FÜHRER
durch
SÜD-FRANKREICH

ILLUSTRIRT

REDACTION BERLEPSCH

Meyer's Reisebücher, Redaction Berlepsch.

Schweiz, Führer von **Berlepsch.** Illustrirte Ausgabe I, mit 61 Beilagen (17 Karten, 6 Pläne, 32 Panoramen, 37 Ansichten). Fünfte Aufl. (1868.) Geb. $2^5/_6$ Thlr.

Dasselbe, Ausgabe II, mit 14 Beilagen (8 Karten, 4 Pläne, 23 Panoramen). Fünfte Aufl. (1868.) Geb. $1^1/_2$ Thlr.

Suisse, Guide par **Berlepsch** et **Rambert.** Ed. illustrée I, avec 23 Cartes et Plans, 70 Illustrat. 3me Edit. (1868.) Rel. 3 Thlr.

Dasselbe, Ed. II, avec 35 Cartes et Illustrations. 3me Edit. (1868). Rel. $1^2/_3$ Thlr.

Schweiz, Wegweiser von **Berlepsch.** Mit 1 Uebersichts- und 2 Routen-Karten. (1866.) Cart. $^1/_2$ Thlr.

Augsburger Allgemeine Zeitung. Seit lange als das Vorzüglichste und Vollständigste aller Itinerarien allgemein anerkannt.

Ausland. Eine Arbeit, die wir nicht warm genug empfehlen können. Was die Genauigkeit seiner Angaben betrifft, so haben wir gesehen, dass dies neue Handbuch weit vorzüglicher und reichhaltiger ist als das Bädeker'sche.

Gartenlaube. Vor allen anderen Reisehandbüchern ausgezeichnet, besonders durch Vollständigkeit, Genauigkeit und Richtigkeit.

Bayerische Zeitung. Verfasser und Verleger haben es verstanden, in kräftigem, energischem Zusammenwirken dieses Reisehandbuch auf eine Höhe zu heben, dass keine Nation, selbst die englische mit ihrem weltberühmten Murray nicht ausgenommen, Reisewerke besitzt, deren Pracht und Zweckmässigkeit der Ausstattung, an Reichthum und Gediegenheit des Inhaltes denen von Berlepsch gleichkommen, wie viel weniger denn dieselben übertreffen.

Zeitschrift der Ges. für Erdkunde. Das Buch verdient ohne Zweifel als Muster eines guten Reisehandbuches hingestellt zu werden.

Bazar. Bädeker oder Berlepsch? Wir würden die neue Auflage von Berlepsch empfehlen, den wir aus eigner Erfahrung als einen ebenso treuen und zuverlässigen, als durchaus praktischen Rathgeber und Führer kennen gelernt haben.

Ueber Land und Meer. Ein Musterbuch für die Reisehandbücher-Literatur, das künftighin nur nachgeahmt zu werden braucht. Insbesondere aber, was die Schweiz betrifft, hatte unsere Literatur noch nichts so Umfassendes, so Gründliches, so Geordnetes u. s. w.

Berlinische Nachrichten. Ein Konkurrent Bädekers, welcher der deutschen Gründlichkeit und Geschmacksbildung zur Ehre gereicht. Das reisende Publikum kann sich Glück wünschen zu solchen Handbüchern wie Berlepsch.

Nationalzeitung. Ein Buch, das Bädeker den Rang streitig zu machen bestimmt scheint und uns von allen Reisebüchern, die wir kennen, als das bei weitem vorzüglichste erscheint.

Norddeutsche Allgem. Zeitung. Die neue Gestalt, in der das beliebte Reisebuch erscheint, dürfte dasselbe zu einem der bestausgestatteten und beifallswürdigsten unter allen Büchern dieser Art machen. Thatsächlich scheint es auch seinen ältern Rivalen, das Bädekersche Reisebuch, so ziemlich aus dem Felde geschlagen zu haben, und jeder Jahrgang des Schweizerführers von Berlepsch entwickelt neue Vorzüge.

Petermann's geogr. Mittheilungen. Wir glauben bei dem vorliegenden Buche ziemlich sicher zu gehen, wenn wir ihm ein sehr günstiges Prognostikon stellen. Die Anordnung des reichen Stoffes, die Aufeinanderfolge der Routen und ihre gedrängte, aber selbst wissenschaftlichen Reisenden durch naturhistorische, geschichtliche und vielfache anderweitige Nachweise wirksamen Beistand gewährende Beschreibung scheint uns durchaus geschickt und praktisch zu sein. Die zahlreichen kleinen Specialkarten enthalten Manches, was man selbst auf den topographischen Blättern vergeblich suchen würde, und vortrefflich sind auch die Panoramen ausgeführt.

Patrie. Ce nouveau guide réunit tout ce qu'il est possible de désirer dans ce genre.

Indépendance. Nous recommandons entre tous ce guide très élegant, très complet, très consciencieux.

West-Deutschland, Führer, von Hey'l und Berlepsch.

Illustrirte Ausg. I, mit 42 Karten und Plänen, 8 Panoramen, 52 Ansichten in Stahlstich. (1868.) Geb. 2½ Thlr.

Dasselbe, Ausgabe II, mit 16 Karten und 4 Plänen. (1868.) Geb. 1½ Thlr.

Zeitschrift der Ges. für Erdkunde. Mit der grössten Genauigkeit sind alle Touren beschrieben, geschichtliche, statistische und geographische Notizen überall hinzugefügt und, was für den Reisenden von besonderem Interesse ist, unpartheiische, auf vieljährige Beobachtungen gegründete Winke hinzugefügt. Wer daher vortheilhaft reisen will, der waffne sich mit diesem Reisehandbuch; ebenso lobend müssen wir uns über die Kärtchen aussprechen.

Wochenblatt der Allg. Zeitung. Wir glauben in der That hier das Ideal eines Führers vor uns zu haben und Herr Berlepsch, der auf diesem Felde schon so Ausgezeichnetes geleistet, enthüllt sich mehr und mehr als eine Art von Führergenie.

Pfälzer Courir. Seit mehr denn 20 Jahren verfolgen wir mit specieller Vorliebe die Reiseliteratur der Rheinlande, — sie werden alle übertroffen durch dieses neueste Reisehandbuch, welches nicht blos das neueste, sondern auch das reichhaltigste, praktisch am handlichsten zusammengestellte Material bietet, das durchaus, wie jede Seite beweist, auf eigener Anschauung beruht.

Frankfurter Zeitung. Wir haben noch kein Werk dieser Art gefunden, das so zweckmässige Einrichtung und Brauchbarkeit mit solcher Zuverlässigkeit verbindet; die Darstellung ist lebendig und frisch und so vollständig, dass es jedes andere Hülfsbuch überflüssig macht.

Ueber Land und Meer. — Die kompendiose Reichhaltigkeit, die klare Eintheilung, die praktische Handweisung für alle Bedürfnisse des Reisenden, wie namentlich auch die überaus prachtvolle Ausstattung mit Karten und Ansichten, die reicher als in irgend einem Reisehandbuch sind — alle diese Vorzüge zeichnen auch den Führer durch Westdeutschland aus, der wirklich ein Meisterstück von Arbeit ist.

Prof. Dr. G. A. von Klöden in Berlin. Ich habe die Ueberzeugung gewonnen, dass es für jene Gegend das Beste ist, das wir besitzen.

Badischer Schwarzwald-Verein. Wie viel wir auch zu erwarten berechtigt waren nach Ihren früheren Werken, — Sie haben doch jede Erwartung weit übertroffen und wir fühlen uns zu dem anerkennenden Ausspruch so berechtigt als verpflichtet: dass Sie sich um den Schwarzwald und seine Bewohner grosse, nicht zu unterschätzende Verdienste erworben.

Thüringen, Führer von Schwerdt und Ziegler.

Mit 33 Beilagen (6 Karten, 3 Städteplänen, 4 Gebirgspanoramen und 20 Illustr. in Stahlstich). (1866.) Geb. 2 Thlr.

Hamburger Nachrichten. Je zusammenhangsloser bis jetzt literarisch gerade für diese trauliche Gegend gesorgt war, desto dankbarer empfangen wir jenes Reisehandbuch; es ist ein im voraus willkommen geheissenes.

Prutz Museum. Das vorliegende Werk ist vollkommen geeignet, alle, auch die am höchsten gespannten Anforderungen zu befriedigen.

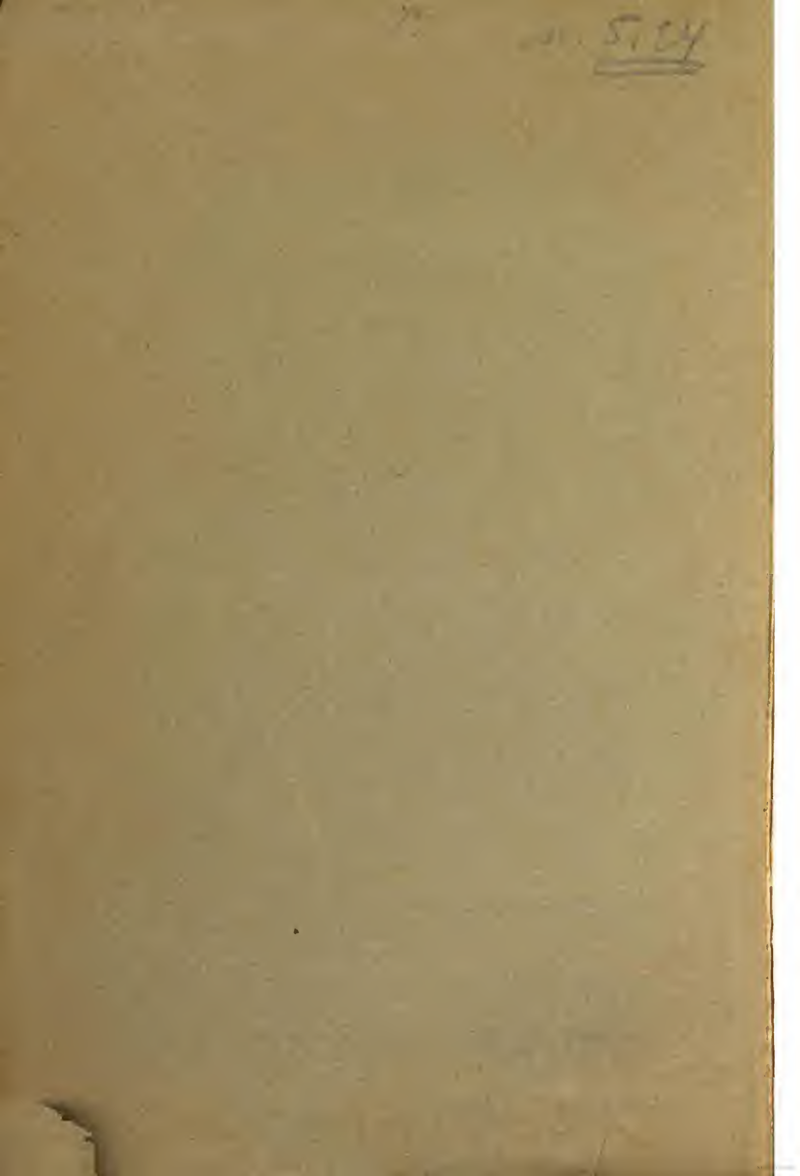
Cölnische Zeitung. In so zweckmässiger und splendider Ausstattung und von so tüchtigen Kennern von Land und Leuten hat dieses Buch sich des besten Erfolges zu versehen.

Zeitung für Norddeutschland. Nicht nur derjenige, welcher Thüringen bereisen will, wird das Reisehandbuch zu seinem angenehmen und nützlichen Begleiter wählen; sondern auch Der, welcher das Land besucht hat, wird mit lebendigem Interesse hier durch Wort und Bild vergegenwärtigt finden, was er gesehen, und er wird sich von Neuem daran erfreuen.

Europa. Einen zuverlässigern Führer durch das anmuthige Thüringen kann man sich gar nicht wünschen.

Petermann's Mittheilungen. Wir rathen allen Reisenden nach Thüringen zu diesem Buch, sie werden in ihm eine ungleich grössere Stütze finden, als in irgend einem der früher erschienenen.

Gothaisches Tageblatt. So instruktiv verfasst und zweckmässig ausgestattet, dass er in kurzer Zeit ausserordentlich beliebt geworden ist.



SÜD-FRANKREICH.



MEYER'S REISEBÜCHER, REDACTION BERLEPSCH.

SÜD-FRANKREICH

UND SEINE

KURORTE

VON

DR. GSELL-FELS & BERLEPSCH.

18 KARTEN UND 21 STADT-PLÄNE VON L. RAVENSTEIN.
5 PANORAMEN UND 25 ANSICHTEN VON PLATO AHRENS.

HILDBURGHAUSEN,
BIBLIOGRAPHISCHES INSTITUT.
1869.

Vorwort.

Das *südliche Frankreich*, historisch wie landschaftlich eines der interessantesten Länder Europas, ist seit etwa einem Jahrzehnt wesentlich in den Vordergrund des Reiselebens getreten.

Heute sind es nicht mehr blos die Brustkranken, Bleichsüchtigen und Rheumatiker, welche auf des Arztes Geheiss die klimatischen Winteraufenthalts-Orte am mittelländischen Meer und in Pau aufsuchen, heute wandert manche gesunde Familie, welcher der nordische Winter zu lange währt, für die Dauer der unfreundlichen Jahres-Hälfte nach *Nizza* und *Cannes*, *Hyères* und an den Fuss der *Pyrenäen*, um dort unter den wohlthätigen Einflüssen einer reinen, anregenden und milden Atmosphäre und in dem freudigen Lichte sonnenheller Tage einen Winter zu verleben, der eben kein Winter ist.

Die Menge der dorthin pilgernden Deutschen wächst von Jahr zu Jahr und man darf es nicht für eine Uebertreibung halten, wenn die Summe der allwinterlich im Süden Frankreichs vorübergehend weilenden Deutschen auf einige Tausende angeschlagen wird.

Ueber diese hinaus gibt es aber noch ein zweites, nicht minder im Wachsen begriffenes Kontingent von Besuchern dieses Landes; es sind die eigentlichen Touristen, welche im Frühjahr die Route *Lyon* — *Marseille* — *Genua* absolviren oder im Sommer die *Pyrenäen* (zur Vergleichung mit den Alpen) bereisen. Ihre Anzahl mag denen der Winter-Flüchtlinge gleichkommen.

Vor 20 Jahren war der Kreis jener Bevorzugten nicht gross, welche die **Alpen** und ihre Wunderwelt gesehen hatten; heute, wo die Kommunikations-Mittel für Bequemlichkeit, Zeitersparniss und Billigkeit kaum mehr Wünsche übrig lassen, ist es ein beschämendes Geständniss für den Gebildeten, die Schweiz noch nicht gesehen zu haben. Das, was bezüglich dieses Landes zur Thatsache geworden ist, wird im nächsten Jahrzehnt sich für Süd-Frankreich und die **Pyrenäen** (das Gebirge am Meere) Bahn brechen.

Bis jetzt existirte noch kein „Reisehandbuch“ in deutscher Sprache für das mittägige Frankreich, welches von Biarritz bis zur Riviera di Ponente dem Fremden ein treuer Führer gewesen wäre.

Wir übergeben hiermit ein solches Buch zum Erstenmal der Oeffentlichkeit. Die bei unseren früheren Bänden gestellten Ziele blieben auch bei vorliegendem die massgebenden: auf Autopsie gegründete Zuverlässigkeit der Angaben, praktisch-übersichtliche Anordnung des Stoffes und rücksichtslose Unparteilichkeit.

Das Buch hat seinem Wesen nach zwei Verfasser. Zu der ersten, östlichen Hälfte lieferte Herr Hauptlehrer *Kümmerle* in Schorndorf, der mehre Jahre in Nizza gelebt und von dort aus vielfach die Provence bereist hatte, das meiste Material, welches von dem mitunterzeichneten Redakteur auf seiner Reise im Sommer 1868 vervollständigt wurde; nur die Route 2a. (Vichy) und der Abschnitt „Aerztliche Bemerkungen“ in der 28. Route (S. 299 bis 307 bei Nizza) entstammen der Feder des zweiten, hauptsächlichsten Mitarbeiters, Herr Dr. med. *Gsell-Fels* in Zürich, welcher als ausübender Arzt seit 8 Jahren sich im Süden und namentlich auch in Nizza aufgehalten hatte. Seiner umfassenden Lokal-Kenntniss und einer von ihm speciell zu diesem Zweck im Jahre 1867 unternommenen Reise verdanken wir denn auch die ganze zweite Hälfte des Buches (mit Ausschluss der Routen 33 bis 36 und 38 bis 45). Wenn Herr Dr. Gsell-Fels bei Gelegenheit der *Pyrenäen-Bäder* über den üblichen Rahmen eines Reisehandbuches in so weit hinausging, als er die Analysen der Mineral-Wasser und deren hauptsächlichste Anwendung mit aufnahm, so geschah es in der Voraussetzung, dem ärztlichen Publikum, welchem bis heute ausser der Monographie von Lazari, 1855, keine neuere wissenschaftlich gründliche Balneographie der Pyrenäen in deutscher Sprache zu Gebot steht, durch diese neue Bearbeitung einen Dienst zu erweisen.

Die das Buch begleitenden Karten wurden von unserem bewährten Kartographen Herrn *L. Ravenstein* auf Grund der officiellen, vom kaiserlichen Depôt de la Guerre 1863 bis 1867 herausgegebenen Karten des Corps d'État-Major gezeichnet und in Folge dessen auch die dort amtlich adoptirte Schreibweise der Ortsnamen festgehalten. Für die Herstellung der Stadt-Pläne wurden die zuverlässigsten Materialien benutzt, deren man habhaft werden konnte. — Seine illustrirte Ausstattung verdankt das Buch Herrn *Plato Ahrens,* dessen ausgezeichnete Befähigung sich schon in einer Reihe unserer „Reisebücher“ hinreichend bethätigt hat.

Alle Berichtigungen, welche Freunde dieses Buches für eine spätere Auflage einzusenden die Gefälligkeit haben wollen, werden dankbar entgegengenommen und verwendet.

Hildburghausen im October 1868. **Meyer,** der Herausgeber. **Berlepsch,** der Redakteur.

Alphabetisches Routen-Verzeichniss.



Vorbereitungen zur Reise.

Geld. — Pass. — Französische Sprache. — Reisezeit. — Ausrüstung und Bagage. — Reiseplan. — Reisekosten.

Geld. Frankreich rechnet wie Italien, die Schweiz und Belgien (mit denen es in einem Konkordat steht) nach Franken und Centimes; deshalb werden auch die Silbermünzen gedachter Länder im gewöhnlichen Verkehr angenommen. Gold hat Frankreich in 100-, 50-, 40-, 20-, 10- und 5-Frankenstücken; die 20-Frankenstücke werden kurz „Napoleon" genannt. Belgisches Gold gilt wie französisches; italienisches wird im nördlichen Frankreich nur mit Verlust verausgabt. — In Silber sind 5-, 2-, 1- und ½-Frankenstücke und 20 Centimes ausgeprägt. — In Kupfer 10- und 5-Centimes-Stücke; es gibt zwar 1 Centimes, aber man bekommt sie kaum zu sehen. — Im Verkehr werden die 5-Centimes-Stücke noch immer mit dem alten Namen „Sou" bezeichnet; 2 Sous sind also 10 Centimes, — 15 Sous = 75 Centimes oder ¾-Francs, — 20 Sous = 1 Fr.

Papiergeld der Banque de France in 1000-, 500-, 200-, 100- und 50-Frankenscheinen werden im täglichen Verkehr allgemein angenommen.

☞ Alles andere Gold-, Silber- und Papiergeld hat im Detail-Verkehr keinen Cours.

Wer mit preussischem Papier- oder anderem Gelde nach Frankreich kommt, muss dasselbe erst beim Wechsler nach dem Tagescourse unter Verlust von ½ bis 1 Procent Courtage umsetzen, wenn er in einer der grösseren Handelsstädte sich befindet. Es gibt aber mancherlei deutsches Papiergeld, welches in Frankreich fast werthlos ist. Es ist deshalb vorzuziehen, seine Reisekasse wenn möglich schon in der Heimath in Napoleond'or umzuwechseln oder sich ein gutes, sofort zahlbares Papier auf ein solides Bankierhaus in Lyon, Marseille, Nizza oder Bordeaux zu kaufen. — Jeder im Auslande auf ein französisches Geschäftshaus ausgestellte Wechsel muss, ehe er zum Incasso gelangen kann, mit einem Timbre impérial, der wie eine Briefmarke aufgeklebt wird, versehen werden. Für je 100 Francs wird eine 5-Centimes-Marke verwendet: kein Bankier zahlt ohne dies vorher erledigte Procedere.

Zu einem Werth-Vergleiche des französischen mit dem deutschen Gelde möge nachstehende Tabelle, welche ohne Cours-Rücksichten die Normal-Valuten angiebt, dienen.

Thlr.	Sgr.	Franc	Cent.	Guld.	kr.	Franc	Cent.	Franc	Cent.	Thlr.	Sgr.	Guld.	kr.
—	1	—	12	—	1	—	4	—	25	—	2	—	7
—	2	—	25	—	2	—	7	—	50	—	4	—	14
—	3	—	37	—	3	—	11	—	75	—	6	—	21
—	4	—	50	—	4	—	14	1	—	—	8	—	28
—	5	—	62	—	5	—	18	2	—	—	16	—	56
—	6	—	75	—	6	—	22	3	—	—	24	1	24
—	7	—	87	—	7	—	25	4	—	1	2	1	52
—	8	1	—	—	8	—	29	5	—	1	10	2	20
—	9	1	12	—	9	—	32	6	—	1	18	2	48
—	10	1	25	—	10	—	36	7	—	1	26	3	16
—	11	1	37	—	11	—	40	8	—	2	4	3	44
—	12	1	50	—	12	—	44	9	—	2	12	4	12
—	13	1	62	—	13	—	47	10	—	2	20	4	40
—	14	1	75	—	14	—	50	11	—	2	28	5	8
—	15	1	87	—	15	—	54	12	—	3	6	5	36
—	16	2	—	—	16	—	58	13	—	3	14	6	4
—	17	2	12	—	20	—	72	14	—	3	22	6	32
—	18	2	25	—	24	—	86	15	—	4	—	7	—
—	19	2	37	—	30	1	8	16	—	4	8	7	28
—	20	2	50	1	—	2	15	17	—	4	16	7	56
1	—	3	75	2	—	4	31	18	—	4	24	8	24
2	—	7	50	3	—	6	46	19	—	5	2	8	52
3	—	11	87	4	—	8	62	20	—	5	10	9	20
4	—	15	—	5	—	10	77	30	—	8	—	14	—
5	—	18	75	6	—	12	92	40	—	10	20	18	40
6	—	22	50	7	—	15	8	50	—	13	10	23	20
7	—	26	25	8	—	17	24	60	—	16	—	28	—
8	—	30	—	9	—	19	40	70	—	18	20	32	40
9	—	33	75	10	—	21	55	80	—	21	10	37	20
10	—	37	50	20	—	43	10	90	—	24	—	42	—
20	—	75	—	50	—	107	75	100	—	26	20	46	40
50	—	187	50	100	—	215	50	500	—	133	10	233	20
100	—	375	—	500	—	1077	50	1000	—	266	20	466	40

Pass und zwar ein völlig gültiger, von der französischen Gesandtschaft des Landes, wo man wohnt, visirter Pass, war früher strengstes Erforderniss, um über die Gränze zu kommen; heute fragt man anständige Reisende fast an keiner der grossen Eintritts-Linien nach Legitimations-Papieren, — höchstens wenn man das Missgeschick hat, irgend einem wegen unerlaubter Kassen-Manipulationen flüchtig gewordenen und nun verfolgten Industriellen ähnlich zu sehen, könnte es der Fall sein, sich einem kleinen Verbal-Examen unterwerfen zu müssen. Es ist deshalb immerhin sehr empfehlenswerth, irgend ein gutes Legitimations-Papier in der Tasche zu haben, namentlich schon deshalb, weil die Erlaubniss zum Besuche mancher Sehenswürdigkeiten, z. B. des Bagno in Toulon, an die Vorzeigung des Passes gebunden ist, um sich zu legitimiren, wes Landes und Standes man ist; die Erlaubnisskarten werden dann gemeiniglich gratis ausgefertigt.

Einige Kenntniss der **französischen Sprache** ist für den Besuch des südlichen Frankreichs unabweisbare Nothwendigkeit; es ist nicht wie in Paris der Fall, dass die Kellner in den grösseren und besseren Hôtels zum Theil Deutsche sind; — dies findet man nur zum Theil in Hyères (S. 248), Cannes (S. 260) und in Nizza (S. 273). — Reist man in Gesellschaft und hat mindestens einen, der französischen Sprache vollständig mächtigen Genossen bei sich, so wird dadurch nicht nur mancher Franken gespart (weil man gar häufig in den Gasthäusern zuvor sich nach dem Preise erkundigen und handeln muss), sondern man isst, trinkt und logirt auch besser und hat vollständigeres Verständniss für Alles was man sieht und hört.

Reisezeit. Das südliche Frankreich ist eins der wenigen Länder Europas, in welchem es lohnende Reiseziele für fast das ganze Jahr gibt. — Der

schwach-konstituirte, seiner Gesundheit Zeit, Geld und heimathliche Bequemlichkeit opfernde Rücksichtsmensch wird im Oktober oder November, wenn überall diesseits der Alpen Luft und Beleuchtung beginnen rauh und unfreundlich zu werden, seine Bagage nach Hyères, Cannes, Nizza, Mentone oder irgend einem der klimatisch bevorzugten Aufenthalts-Orte (R. 26 bis 29 und 51) adressiren und dort in Mitte einer Allerwelts-Gesellschaft, in reiner stärkender Atmosphäre, bei der Durchschnitts-Temperatur von 8 bis 9 Grad Wärme einen Winter verleben, der es ermöglicht, dass man im Februar frisches Heu auf den Wiesen erntet und um Weihnachten Erbsen und Bohnen auf den Feldern blühen sieht. — Wer die hinkenden Boten des mittel- und norddeutschen Frühjahrs nicht erwarten kann und sich sehnt ein volleres, üppigeres Treiben in der Natur zu begrüssen als die naiven, schüchternen Versuche unserer Schneeglöckchen und Weidenkätzchen, der sehe was die Provence (R. 17 bis 25) im März und April bietet, und will er sich vollauf sättigen und anticipando ein Stück Vorsommer geniessen, so mag er die ganze wunderbar-schöne Corniche und Riviera di Ponente (R. 31) zwischen Toulon und Genua abwandern, es wird ihm manchmal hundstägig heiss zu Muthe werden. — Der Mai, in welchem drunten am mittelländischen Meer das Getreide geschnitten wird, ladet schon ein, den Schritt wesentlich mehr westwärts zu lenken; es ist die vortheilhafteste Zeit die vulkanische Auvergne (R. 41), dieses grossartig-ernste Land, oder die Heimath der Basken und das mittlere Béarn (R. 49 und 51) kennen zu lernen. Die nun folgenden Sommer-Monate, bis in den Herbst hinein, gehören den prachtvollen Pyrenäen (R. 50 bis 78), die leider für die deutsche Hinaussucht noch ein fast völlig unbenutztes Wanderziel sind. — Während nun die deutschen Nord- und Ostsee-Bäder mit dem September allgemach beginnen ihre Dünenkarren in die Winterschoppen zu stossen und grosse Vereinsamung auf die ohnehin langweiligen See-Bäder-Inseln des Nordens sich niedersenkt, fängt in Biarritz und Arcachon das eigentliche Badeleben erst an und dauert, bis man die Winter-Quartiere in Pau, Montpellier oder noch mehr östlich wieder aufsucht und an das Jahresende der Anfang unserer obigen Zeilen wieder anknüpft. — Hier also eine reiche Auswahl von Routen und Raste-Plätzen für alle Jahreszeiten und für Leute aller Reise-, Studien- oder Vegetations-Kategorien, sowohl für gewöhnliche Luftschnapper als für Wissenschafts-Spekulanten, für Gletscherfahrer und Meerbadende, wie für kletterlustige Botaniker, für steinklopfende Geognosten und Thiere jagende Zoologen, als für Brust-, Muskel- und nervenschwache Spaziergänger und Gewohnheits-dolce-far-niente Freunde. — Nach alledem was man bezweckt und nach der Reisezeit und der Gegend, welche man zur Bereisung wählt, richten sich auch

Ausrüstung und Bagage. Zwei Haupt-Erinnerungen mögen an der Spitze dieses Abschnittes stehen: Man vergesse erstens im Hinblick auf die Hesperiden-Seligkeit der südlichen Natur nie, dass die Haut-Organe des Nordländers dort viel empfindlicher für Temperatur-Wechsel werden, als sie es im Gewohnheits-Klima waren und dass deshalb das Beipacken warmer Kleider für alle Jahreszeiten Bedingung ist (vergl. S. 294 u. ff. und 507), — und zweitens erwäge man, dass Nachsendungen aus der Heimath den wunderbarsten Zufälligkeiten unterworfen sind und, als allein mit Papierdeklaration reisendes Gut, weit mehr den Argwohn und die Spürnasigkeit der Douaniers erregen als Koffer und Nachtsäcke, die im persönlichen Geleite des Reisenden die Grenzen des französischen Kaiserstaates überschreiten. Ueberhaupt hat die südfranzösische Speditions-Praxis eine eben so grosse Fertigkeit im Verwechseln und vorübergehenden Abhandenkommenlassen von Reise-Effekten erlangt als zeitweise die Post im Verlieren nicht chargirter Briefe. — Unter allen Umständen vermeide

man es, Mangels eines nöthig werdenden Supplement-Koffers, eine *Kiste* für den Transport minder sorgfältige Verpackung verlangender Wäsche, Kleider oder Bücher zu verwenden; sie wird als „Waare" angesehen, muss unter allen Umständen auf der Grenze geöffnet werden und hat in der Regel der gründlichsten Untersuchung sich zu erfreuen.

Aber man überlade sich auch nicht mit Bagage. Winteraufenthalter, die in klimatische Kurorte reisen, mögen, wenn sie nicht Freunde französischer Literatur sind, schon etwas guten *deutschen Lesestoff* (Broschüren aufgeschnitten) für die Langeweile mitnehmen.

In Nizza z. B. hat der sehr freundliche deutsch-protestantische Geistliche zwar eine kleine Leihbibliothek angelegt, die er seinen Landsleuten zur Disposition stellt, und es ist Sitte, dass derjenige, welcher sie benutzte, von seinen eigens mitgebrachten Literatur-Schätzen einige Bücher zur Bereicherung dieses nationalen Fonds zurücklässt; ob aber diese mit gutem Willen gebotene Sammlung gerade Lektüre für den speciellen Geschmack jedes Einzelnen in ausreichender Menge bietet, mag dahin gestellt bleiben. Auch die bedeutendsten deutschen Zeitungen liegen in verschiedenen Lokalen auf.

Aber auch bei Mitnahme dieses geistigen Proviantes ist wieder ein Vorsichts-Notabene zu berücksichtigen. In Frankreich gibt es bekanntlich prohibirte (verbotene) Journale des Auslandes; sie könnten bei der Revision auf der Douane (an der Gränze) wesentliche Verlegenheiten bereiten, wenn man davon ein Paquet im Koffer vorfände. — Sodann vermeide man in den Verdacht der Post-Defraudation zu kommen; als solche werden betrachtet: das Mitnehmen *geschlossener Briefe*, selbst wenn es nur Empfehlungsschreiben sind; ferner alle *Couverte, Paquete, Schachteln*, welche eine Adresse tragen. — *Neue Stiefel* und *Schuhe* sind, ehe man sie einpackt, mindestens einmal zu tragen, dass man der Sohle den Gebrauch ansieht. — Muss man aus irgend welchem Grunde *neue Waaren* in seinen Koffer thun, so versuche man ja nicht, dieselben zu schmuggeln, sondern deklarire und verzolle dieselben. — Zu den verpöntesten Koffer-Artikeln gehören schliesslich noch *Cigarren, Tabak, Schnupftabak* (weil diese Regie sind); unverzollt einzuführen ist lediglich erlaubt, was man während der Fahrdauer persönlich gebraucht, — also höchstens ein gutgespicktes Porte-Çigarres in der Brusttasche, eine Flasche Wein für den Reisegebrauch und Aehnliches mehr. — Mitzunehmen ist jedenfalls ein gutes *Opernglas;* in den Kurorten sind solche mehr als unverschämt theuer.

Ein **Reiseplan** für das ganze südliche Frankreich lässt sich aus den S. XI bereits angegebenen Gründen nicht wohl entwerfen; es wird Niemand einfallen das ganze Land von Biarritz bis Genua in einer zusammenhängenden Tour durchmachen zu wollen. Die Pyrenäen (R. 50 bis 78), die Alpes maritimes (R. 30) und die der Dauphiné (R. 9 bis 13) lassen sich, wie jedes europäische Gebirge, nur im Sommer durchwandern, während man die Küstenländer am mittelländischen Meer genussreich nur zur Zeit der frühjährlichen Tag- und Nachtgleiche besuchen kann. Für letztere liegt der Reiseplan in der Reihenfolge der Routen 14 bis 29. Für die Pyrenäen ist in der Einleitung zu diesem Abschnitt (S. 483 und 484) das Nöthige gesagt.

Die **Reisekosten** richten sich selbstverständlich nach dem Zweck der Reise und nach den Ansprüchen an Comfort und Lebensweise. Winteraufenthalter in den klimatischen Kurorten finden bei den Routen 27. *Cannes*, 28. *Nizza* und *Pau* (S. 499) manche Anhalte-Punkte. — Der eigentliche Tourist kann, wenn er die besseren Gasthöfe benutzt, durchschnittlich mit 20 Fr. pr. Tag auskommen. In den Pyrenäen-Bädern ist es theuerer als in den meisten deutschen Badeorten. Wem das gesellschaftliche Leben nicht als Hauptzweck gilt, kann in entlegeneren Quartieren selbst für 5 bis 7 Fr. pr. Tag Kost und Wohnung finden. Auf der

Reise von Lyon über Marseille nach Genua gelten mehr oder weniger, die in der Touristen-Schweiz üblichen Preise, eher noch etwas theuerer, also in Gasthöfen I. Ranges: Zimmer (d. h. pr. Bett) 3 Fr., Dîner Abends 5 Uhr 4 bis 5 Fr., — Café, wenn man ihn im Hôtel nimmt, meist 1½ Fr., — Dejeûner (Gabelfrühstück Mittags 11 Uhr) mit Wein 3 Fr. (Wein wird fast überall eingerechnet), Service und Bougies werden sehr verschieden berechnet von ½ bis 1 Fr.

Allgemeine Notizen.

Douane und **Octroy.** Die Visitation der Effekten an der französischen Gränze ist, wenn die, S. XI, bei Besprechung der Bagage angedeuteten Winke berücksichtigt werden, in der Regel eine, wenn nicht penible doch sehr detaillirte; meist muss man zu gleicher Zeit den Pass mit abgeben und erhält ihn beim Austritt aus dem Visitations-Lokal zurück. Ausserdem besteht noch ein städtischer Zoll, der Octroy. Da, wo man seine Effekten vom Bahnhof in die Stadt will schaffen lassen, muss man sich einer nochmaligen Controle unterwerfen, um zu bestätigen, dass man keine steuerpflichtigen Lebensmittel bei sich führe.

Eisenbahnen. Ganz Frankreich ist ausserordentlich mit Bahn-Verbindungen überschient. Alle Eisenbahnen sind Privat-Unternehmungen. Süd-Frankreich wird vornehmlich von folgenden 3 Gesellschaften bedient:

1) Orléansbahn, welche, von Paris ausgehend, den Westen von Süd-Frankreich einnimmt; ihre äussersten Endpunkte sind *le Mans*, *Angers*, *Redon*, *Napoléonville*, *Brest*, *Nantes*, *la Rochelle* (S. 381), *Rochefort* (S. 383), *Bordeaux* (S. 392), *Agen* (S. 426), *Montauban* (S. 427), *Toulouse* (S. 673), *Albi* (S. 424), *Rodez* (S. 416), *Murat* resp. *Aurillac* (S. 420), *Gannat*, *Moulins*, *Saincaize*, *Gien*, *Montargis* und *Fontainebleau*.

2) Paris-Lyon-Mediterranée, die verzweigteste. Sie nimmt den östlichen Theil von Süd-Frankreich ein, knüpft an die zuletzt genannten 7 Stationen der Orléansbahn an, und geht von Paris bis *Cette* (S. 185), *Marseille* (S. 205), *Toulon* (S. 233), *Nizza* und *Mentone* (S. 335), knüpft am *Mont Cenis* (S. 76) an die italienische Staatsbahn, — in *Genf* (S. 44) u. *Pontarlier* (S. 54) an schweizerische Bahnsystéme, in *Belfort*, *Vesoul*, *Gray*, *Chalindrey*, *Chatillon s. S.*, und *Montereau* an die französiche Ostbahn an.

3) Die Südbahn (du Midi) beherrscht die Linie von *Bordeaux* über *Toulouse* (R. 44) nach *Narbonne* (R. 75), *Perpignan* und *Port Vendres* (R. 76) mit den Bifurkationen bis *Cette* (S. 185) und *Albi* (424) nördlich und alle gegen die Pyrenäen vordringende Linien nach *Foix* (S. 692), *Saint-Girons* (S. 494), *Luchon* (S. 637), *Bagnères de Bigorre* (S. 619), *Lourdes* (S. 487), *Pau* (S. 496), *Bayonne* (S. 437) und bis an die spanische Gränze, so wie bis *Arcachon* (S. 434).

Für den Reisenden in Süd-Frankreich ist es wichtig, die Anschluss-Stationen der verschiedenen Bahn-Gesellschaften zu kennen, indem in den Waggons über die Wagen-Wechsel nichts angeschlagen ist. Die Gränz-Stationen der verschiedenen Bahnsysteme sind, wo sie sich berühren, separirter als in anderen Ländern.

Wer rasch reisen will, muss sich der „*Express*- oder *Direkt-Züge*“ bedienen, die jedoch nur mit I. Classe, doch ohne Preisaufschlag befördern. — Die „*Omnibus-Züge*“ mit allen 3 Classen (den deutschen Personen-Zügen entsprechend) gehen durchschnittlich um ein Drittel langsamer und schliessen nicht

immer überall direkt an. — Die II. Classe dieser Züge steht zwar bei Weitem nicht auf der Höhe derjenigen der deutschen und schweizerischen Bahnen, kann aber doch ganz füglich von Damen noch benutzt werden. Die III. Classe mag frequentiren, wer besonderes Interesse am Studium des Volkslebens hat. Im Allgemeinen darf man an Deutschlands Gränze auch Abschied von Ton und Takt der guten deutschen und schweizerischen Bahnen nehmen. Eine weitverbreitete Praxis ist: in die Waggons hineinzupfropfen was nur möglich ist; ehe ein Chef de la Gare einen neuen Waggon anhängen lässt, wird jedes Coupé vorher genau inspicirt, ob sich nicht noch eine Person hineinstopfen lässt. Ausserdem wird der Aufenthalt in einem Coupé oft beinahe unerträglich durch die Masse des von französischen Reisenden in den Waggon mitgenommenen Handgepäckes. Am unverschämtesten sind die Frauenzimmer des Demi-Monde; mit unerhörter Arroganz verlangen sie oft von Mitreisenden, dass ihnen Platz gemacht werde, um in Bequemlichkeit alle Siebensachen auspacken zu können. Wer bei der Abfahrt von einer Haupt-Station einen Eckplatz haben will, stelle sich zeitig an der Ausgangsthür des Warte-Saales auf; die Franzosen laufen förmlich Sturm auf die zu erobernden Plätze. — Auf mehren der grossen Linien wird beim Einsteigen, im Warte-Saal nicht die durch die genannten Orts-Namen bezeichnete Richtung gerufen, sondern blos „pour monter", d. h. aufwärts (also z. B. von Avignon nach Lyon), oder „pour descendre" abwärts (also z. B. von Avignon nach Marseille). Beim Aussteigen verlasse man sich ja nicht auf das Abrufen der Kondukteure; erstens sind die Namen mitunter kaum zu verstehen, so kokett wird der Accent mit aller Breite und Schwere auf die letzte Sylbe geworfen, während die vorhergehenden verschluckt werden, und zweitens bekümmert sich der Kondukteur überhaupt nicht darum, wo man auszusteigen hat.

Die Billets werden beim Eintritt in den Warte-Saal coupirt; während der Fahrt, und wenn sie 12 Stunden dauert, bekümmert sich kein Kondukteur um den Reisenden, wie denn überhaupt der Verkehr zwischen dem Dienstpersonal und den Passagieren fast auf Null reducirt ist. — Beim Aussteigen werden die Billets an der „Sortie" (Ausgang) abgegeben oder vorgezeigt; nur bei der Ankunft in ganz grossen Städten pflegt der Zug kurz vor der Einfahrt in die Bahnhofs-Halle einige Minuten zu halten und der Ruf: *„préparez vos billets"* ertönt, worauf dieselben abgenommen werden. An den Kassen wird nur Frankengeld angenommen; anderes Geld muss man zuvor beim Wechsler umsetzen. — Ausser den Coupé's I. Classe gibt es noch Extra-Coupé's (Coupé de luxe), für welche man ausser der Taxe für einen Platz innerhalb einer Entfernung von 200 Kilom. noch $2^1/_2$ Fr. und für einen solchen innerhalb einer Reise von 200 bis 500 Kilom. noch 5 Fr. zu zahlen hat. — Für schwächliche Leute oder für Nachtreisen gibt es *Coupé'-lits* (mit Lagern zum Schlafen), welche mit der vierfachen Taxe des üblichen Fahrpreises bezahlt werden. Der Benutzer eines solchen Coupé's kann noch 1 oder 2 Personen gratis mit hinein nehmen. — Plätze mit *Fauteuil-lits* werden um ein Drittel höher als die gewöhnliche Taxe bezahlt.

Gepäck bis zu 30 Kilogrammes (60 Pfund) ist frei; für das *Enregistrement* hat man 10 Centimes zu erlegen, wogegen man den Gepäckschein *(bulletin)* bekommt. Hiermit ist Alles bezahlt; Extra-Trinkgelder für das Aufkleben der Nummer und Befördern in den Waggon sind nicht üblich. — In der *„Salle des bagages"* erhält man seine Effekten beim Verlassen des Zuges, auf Vorweisung des bulletin, zurück. Wer letzteres verloren hat, muss warten bis alle Effekten abgeliefert sind und dann eine exakte Angabe aller Gegenstände machen, die in den *„Colis"* enthalten sind oder die Schlüssel vorweisen, welche passen. Kann man gar keinen gültigen Beweis vorbringen, dass die reklamirten Gegenstände Eigenthum sind, so werden dieselben zurückbehalten und man hat sich nun an

den *Chef de Gare* zu wenden. — Hat man im Waggon oder in der *„Salle d'attente“* etwas liegen lassen, so richte man seine Reklamationen an das *„Garde-Magasin“*, an welches alle gefundenen Gegenstände abgeliefert werden. — Will man in einer Stadt sich einen halben oder ganzen Tag aufhalten ohne die Effekten mit ins Hôtel zu nehmen, so lässt man dieselben, wenn es enregistrirte (gegen Gepäckschein aufgegebene) sind, ohne nach ihnen zu fragen, in den Händen der Bahn-Beamteten, die solche in das *Garde-Magasin* bringen. Bei der Weiterreise hat man dann für jedes Stück blos 10 Cent. Aufbewahrungskosten zu erlegen. — Die *Facteurs* der Administration müssen die enregistrirten Effekten bis zu den Omnibus der Eisenbahn gratis tragen; das verlangte Trinkgeld ist eine freiwillige Gabe. —

Da alle Stationen, auch die der südlichsten Städte Frankreichs nach Pariser Zeit rechnen, so ist genaue Richtung der Uhr nach der Normal-Uhr Sache der Nothwendigkeit.

Diligencen, zur Abfahrt bereit u. deren Plätze fixe Preise haben, trifft man bei Ankunft auf den Stationen, von denen frequente Poststrassen abzweigen. Eine französische Diligence ist lediglich als Transportvehikel anzusehen, meist unsäuberlich, unbequem auf ca. 15 Passagiere im Innern berechnet und in der Regel vollgepfropft. Das Coupé (auch für Damen) hat 3 Plätze; sie sind die theuersten. Das Intérieur (billiger) besteht gewöhnlich aus 6 Plätzen. Die grösseren Wagen haben dann noch eine Rotonde für 4 bis 6 Passagiere. Endlich nimmt die Banquette oder Impériale (oben auf dem Wagen) eine meist unbestimmte Anzahl von Personen, nicht immer von der besten Gesellschaft, auf. Rotonde und Impériale sind die billigsten Plätze. Die Diligence legt gewöhnlich 10 bis 12 Kilom. in der Stunde zurück. — Die Kondukteurs sind im Ganzen intelligente und gefällige Leute, für Trinkgelder sehr empfänglich, obgleich sie in der Regel keine erhalten. Die Plätze sind numerirt und wenn dem Passagier auch kein Billet gegeben wird, doch genau registrirt. Der Name wird abgelesen und der Platz bezeichnet.

Lohnkutscher. Während der Badesaison gibt es auch noch eine grosse Zahl anderer Wagen, deren Taxen je nach der Fremdenzahl oder Gelegenheit wechseln. Handeln ist hier unvermeidlich. — In den Bädern und Städten der Pyrenäen wende man sich, um gute Wagen zu erhalten, an die Gastwirthe und an die Führer I. Classe. Mit dem Wagenverleiher oder Kutscher rede man ganz bestimmt den runden Preis pr. Tag oder für die ganze Reise in Gegenwart des Wirthes ab u. verständige sich ebenso unumwunden über das Trinkgeld, über die Ankunftszeit, sobald es sich darum handelt, zu einer bestimmten Stunde Eisenbahn oder Dampfschiff zu erreichen.

Will man ganz sicher gehen, so entwerfe man mit 2 bis 3 Zeilen eine Art Kontrakt, der Preis, Trinkgeld, Zahl der mitfahrenden Personen und Zeit der Ankunft enthält, und lasse dies vom Kutscher unterzeichnen.

Aber man gebe auch den Kutschern keine Gelegenheit, durch verzögerte Abreise oder unnützen Aufenthalt sich entschuldigen zu können. — Man verständige sich mit dem Kutscher ferner darüber, ob und was man ihm für den Rückweg zu bezahlen habe, falls er keine Rückpassagiere bekomme. Dies gilt indessen nur von minder bereisten Gegenden. In den frequenten Thalschaften der Pyrenäen muss der Reisende eine solche Zumuthung des Kutschers zurückweisen. Zwölf bis vierzehn Wegstunden gelten gewöhnlich als Tagestour, wobei eine Mittagrast von einigen Stunden nicht zurückgewiesen werden darf. — Es ist nicht jederzeit gerathen, im Gebirge die gleichen Pferde, welche man vor dem Wagen hatte, später bei Bergbesteigungen als Reitpferde zu benutzen; das gute Wagenpferd ist häufig ein schlechtes oder unzuverlässiges Bergpferd.

Bergpferde sind ein ausserordentlich gebräuchliches Beförderungsmittel in den Pyrenäen. Wo es nicht allzusteil bergauf und bergab geht, sind sie zu empfehlen, weil sie sicher gehen. Bei sehr steilen Touren ermüden sie den Reiter mehr, als sie seine Kräfte konserviren. Die Pyrenäen-Pferde sind meist ausgezeichnet und eben so sicher bei schwierigen Bergtouren als feurig in der Ebene. Der Durchschnittspreis pr. Tag ist 5 Fr. (also bedeutend billiger als in den Schweizer Alpen). Die normalen Taxen für die besuchtesten Partien sind stets an betreffender Stelle vorliegenden Buches verzeichnet. — An schmalen u. etwas gefährlichen Stellen lasse man das Pferd vom Knecht führen. Das Thier zügeln oder durch den Zaum regieren zu wollen, unterlasse man; es sucht schon selbst Tritte und Stufen, über welche es sicher und fest geht. Schwindelbehaftete Personen und solche, die das Reiten überhaupt nicht gewohnt sind, mögen an jäh-abschüssigen Stellen lieber vom Pferde steigen und zu Fuss gehen. Hat eine Fussgänger-Gesellschaft ein Pferd bei sich, so muss erstere dem Thier immer vorausgehen; Fussgänger, die einem Pferde folgen wollen, können, besonders bergauf, nicht Schritt mit demselben halten, ohne in übermässige Transpiration zu gerathen. — Herr und Dame können nicht alternirend ein und dasselbe Pferd benutzen, weil zweierlei Sättel nöthig wären. Das Gepäck des Reisenden wird dem Pferde mit aufgeladen. Für Damen, welche das Reiten nicht vertragen können, gibt es Tragsessel, die bequem und sicher sind, nur erkundige man sich vorher ganz genau nach dem Preise, weil in der Regel 4 Träger mitgehen.

Führer. Ein guter Führer im Hochgebirge erhöht den Genuss der Reise ausserordentlich; er ist nicht nur Auskunftgeber über Weg und Steg, Handhelfer an beschwerlichen Stellen, Träger der Reise-Effekten (bis 20 Pfund), so dass man sich frei und leicht bewegen kann, sondern Diener im breitesten Sinne des Wortes. In den verschiedenen Gegenden haben die Führer auch sehr verschiedenen Ruf. Wo sie organisirt und tarifirt sind, kann man sich auf diejenigen I. Classe in der Regel völlig verlassen; sie sind dann meist gut instruirt und sehr gefällig, — doch geht ihre Kenntniss der Gegend selten über den engen Kreis der Umgebung ihrer Heimath hinaus. Dies gilt namentlich auch für die Führer in den Pyrenäen, die in der Regel ein gut verständliches Französisch (sonst aber keine andere Sprache) sprechen. — In der Dauphiné und in den Alpes maritimes gibt es keine Leute eigentlichen Führer-Gewerbes. — Im Texte vorliegenden Buches sind an den betreffenden Orten Namen von Führern genannt, deren man sich mit Vertrauen bedienen darf. Die Eigenthümlichkeit der Pyrenäen-Kette bringt es mit sich, dass man nicht, wie in anderen Gebirgsländern (z. B. Schweiz, Salzkammergut, Tauern, Riesengebirge etc.), von Ort zu Ort direkt weiter reist, bis schliesslich das ganze Gebiet abgewandert ist, sondern man ist genöthigt *Standorte* zu wählen (wozu die Bäder sich am Besten eignen) und von diesen aus Tages-Excursionen zu unternehmen. Dieser Umstand bedingt es schon, dass man nie einen Führer für die ganze Dauer und für den ganzen Umfang einer Pyrenäen-Reise engagirt.

Die **Gasthöfe** des südlichen Frankreich (mit Ausnahme derer von Marseille, Hyères, Cannes und Nizza und einiger in Bordeaux, Pau, Biarritz und in den Pyrenäen-Bädern) stehen im Allgemeinen hinter denen der Schweiz und der bereisten Gegenden Deutschlands zurück; doch ist die Bettwäsche wie das Tisch-Service, selbst in den Gasthöfen II. Ranges in der Regel sehr reinlich und auch die Betten selbst sind meist gut, jedenfalls verhältnissmässig besser als in Italien. Für detaillirten Comfort haben die französischen Gastwirthe keinen Sinn; dagegen verstehen sie auffallend rasch ein gutes Dîner, selbst zu ungewöhnlicher Zeit zusammenzustellen. Die Table d'hôte ist deshalb von den Fremden auch weniger besucht als anderswo. —

Die gewöhnlichen Hôtelpreise sind: Fürs Bett tägl. 2 Fr. und höher; — für den Salon 3 Fr. und höher; — Frühstück: Thee oder Café mit Brod und Butter oder Gebäck: $1^1/_2$ Fr.; — mit Eiern 2 Fr.; — ein Déjeûner à la fourchette $2^1/_2$ bis 3 Fr.; — ein Dîner, table d'hôte 3 bis 5 Fr.; — im Zimmer 4 bis 8 Fr.; — Wein, die Flasche $1^1/_2$ Fr. — In Weingegenden ist der Wein beim Preise des Dîners einbegriffen, man kann trinken so viel man will.

Einige Eigenthümlichkeiten des französischen Gasthauslebens mögen hier etwas näher berührt werden. Der Gewohnheits-Deutsche wird sich mit der Einrichtung in den meisten französischen Zimmern nicht rasch befreunden können. Oefen fehlen fast überall in denselben. Da der Winter in den meisten der viel bereisten Gegenden (mit Ausnahme der Gebirgsthäler in den Pyrenäen) kaum Winter zu nennen ist, so glaubt man, der überall übliche Kamin genüge, kleine und mittelgrosse Zimmer bei unfreundlichem Wetter mässig zu durchwärmen, — wenn er nämlich nicht raucht (was leider sehr oft der Fall ist); — wie wenig dies, selbst in dem herrlichen Nizza genügt, ist Seite 295 dieses Buches nachzulesen. Grosse Zimmer erhalten in der Regel durch Kamine nicht genügende Wärme, um bei derselben sich wohl zu befinden. Sehr viele Zimmer, namentlich älterer Häuser, haben unter allem Begriff schlecht verwahrte Fenster und Thüren und die Fussböden sind mit Backsteinen (sogen. Marmor-Fliesen) ausgelegt. Im Sommer sind letztere ganz angenehm; im Winter genügen indess die zur Disposition gestellten Teppiche nicht immer, um die Füsse warm zu halten. Bei Wahl eines Zimmers lasse man also diese Punkte nicht ausser Acht.

Das *erste Frühstück* (Café oder Thee) wird in den Hôtels selten vor 7 Uhr Morgens zu haben sein; nur in den Pyrenäen-Badeorten besteht während des Sommers eine Ausnahme. In vielen Häusern sind die Café-Portionen liliputanisch-klein, so dass nicht ungewöhnliche Appetite da capo verlangen müssen; das Gebräu ist dagegen in der Regel solid, ohne Surrogat. Trotzdem, dass man im französischen Hôtel ebensoviel für den Morgen-Café bezahlen muss wie in der Schweiz und wie in Holland ($1^1/_4$ bis $1^1/_2$ Fr.), so ist er doch unendlich einfacher besetzt. Wer regelmässig früh ausgeht oder ausgehen kann und darf (!), sucht sich wohl von der Verpflichtung des Cafétrinkenmüssens grundsätzlich zu befreien. Man sehe auf der nächsten Seite die Notiz über die Café's.

Das *Déjeûner* wird zwischen 11 und 1 Uhr Mittags eingenommen und ist in der Regel in den Gasthöfen nicht obligatorisch (wohl aber in den Pensionen).

Das *Dîner* (eigentliches Mittag-Essen) wird meist Abends 5 Uhr servirt und von den Gasthofbesitzern als ziemlich obligatorisch festgehalten, namentlich wenn das Hôtel nicht zugleich Restaurant ist. In den grossen und vornehmen Hôtels kostet es bis 8 Fr. (siehe oben).

Die *Bedienung* in den Hôtels ist ausserordentlich verschieden; in den prononcirt französischen Häusern, wo es auch nur französische Kellner gibt, ist sie oft höchst oberflächlich, gelegentlich ja sogar beleidigend für den Reisenden. Eine jede dieser Schwarzjacken dünkt sich mindestens zehnmal so viel als der Gast. Ausser ihrem Französisch sprechen sie in der Regel nie eine Silbe einer anderen Sprache. Weitaus besser ist es gemeiniglich in den von deutschen und schweizerischen Wirthen gehaltenen Gasthöfen und Pensionen; dort ist weit mehr Ordnung, Aufmerksamkeit und Achtung vor dem Gaste. In den grossen Hôtels wird am ersten Tage gewöhnlich $1^1/_4$ bis $1^1/_2$ Fr. für Service berechnet, an jedem folgenden Tage 1 Fr. Da diese aber in sehr vielen Hôtels als gute Beute von den Wirthen in die Tasche gesteckt werden, so ist es Brauch bei 6 bis 13tägigem Aufenthalte dem Zimmer-Kellner etwa noch 3 bis 5 Fr., — dem Portier 2 bis 3 Fr. und ebensoviel dem Kleiderreiniger zu geben.

Die **Café's** sind ungemein zahlreich und meist schön ausgestattet; doch lassen sie in den kleinen Städten und in den Bädern der Pyrenäen oft viel zu wünschen übrig. Die schönsten sind in Marseille; einige derselben übertreffen an Glanz der Ausstattung selbst die berühmtesten Pariser, wie z. B. das Café de la France (S. 206). Auch Lyon und Avignon haben sehr schöne Café's. — In der Mehrzahl derselben erhält man auch Wein und Bier, dagegen gewöhnlich keine Speisen. Ziemlich allgemeine Sitte ist es, aus dem Hôtel (siehe oben) früh ins Café zu gehen und dort, während der guten Jahreszeit im Freien, auf der Strasse sein erstes Frühstück einzunehmen. Wer ein Café-au-lait bestellt, bekommt in Süd-Frankreich eine weidlich grosse Porzellan-Schüssel mit kleinem Esslöffel vorgesetzt (à 60 Cent.), welche der Garçon füllt, — eine den Magen gründlich beschwichtigende Portion. — Wer nur eine Tasse schwarzen Café zu nehmen gedenkt, verlangt eine *„demi-tasse"* (25 bis 40 Cent.). Will man Nachmittags den Café vermischt mit Wasser und Zucker trinken, so verlangt man *„un Mazagran"*. — Eis, Orgeade und Limonade sind im Süden von ausgezeichneter Qualität und ebenso Glühwein (vin chaud) und Punsch. In Toulon bekommt man eine Flasche de l'eau frappé dazu vorgesetzt. — Billard und eine grössere Anzahl von Zeitungen fehlen selten. Bedienung ist durchaus männlich; der Kellner erhält 1 bis 2 Sous für seine Bedienung. — Abends sind die Café's von ziemlich gemischter Gesellschaft angefüllt. — Wenn man im Café oder im Restaurant bezahlen will, so ruft man: „Garçon l'addition!" Er bringt dann einen Zettel, auf dem das Verzehrte specificirt verzeichnet steht.

Das **Restaurant** I. Classe ist ausschliesslich Speisehaus der gebildeteren, wohlhabenderen Stände, resp. derer, die sich dazu rechnen; es hat ausser den üblichen Essenszeiten in der Regel wenig Besuch und im guten Restaurant darf herkömmlich nicht geraucht werden. Ausser durch seine Firma ist es (mit einem Blick durch die Fenster) zu erkennen an der Menge der kleinen gedeckten Tischchen. Die Restaurants II. und III. Ranges haben bei entsprechend geringeren Leistungen auch billigere Preise. Es giebt jedoch Restaurants, die zugleich Café's sind.

Das prononcirte *Café* wiederum ist ausschliesslich Gesellschaftslokal, in welchem man Café, Wein, Liqueure, also überhaupt Getränke zu sich nimmt, vielleicht auch ein Déjeûner à la fourchette haben, aber nicht diniren kann.

Die *französische Küche* ist ihrer gaumenschmeichelnden, Appetit anregenden Finessen halber weltberühmt und es giebt Chefs de la cuisine, welche die Gestaltungs-Processe der Kochkunst so studirt und auf ihren subtilsten Schleichwegen verfolgt haben, dass man sie Wissenschäftler nennen möchte. Aber dies sind die Auserwählten ihres Volkes, die Wissenden und Könnenden. Die franz. Küche des gewöhnlichen Restaurant und des bürgerlichen Hauses steht weit unter derjenigen vieler Gegenden Deutschlands und ist höchst primitiven Characters. Im Sommer ist Salat (und dieser beinahe ohne Essig) ein Haupt- und Lieblings-Nahrungsmittel.

Um gut, aber theuer zu essen, braucht man nur die ersten Hôtels und Restaurants zu frequentiren; für 15 bis 20 Fr. kann man ein recht delikates, feines Dîner nach der Karte auswählen. Um aber gut und billig zu essen, bedarf es einiger Studien und Versuche bis man das Haus gefunden hat, in dem es behaglich ist. Es ist am vortheilhaftesten, denen zu festen Preisen (dîners à prix fixe) den Vorzug zu geben.

Die Art zu essen, d. h. die Reihenfolge der Gerichte, die man speist, ist auch von der in Deutschland üblichen verschieden. Salat und Gemüse (légumes) isst der Franzose nicht zum Fleisch oder Braten, sondern als besondere Platte allein, — sogar die gebratenen Kartoffeln; ebenso wird Compot als Dessert ein-

zeln verzehrt. Viele der deutschen Lieblingsgerichte kennt die französische Küche nicht, keine Kartoffelsuppe, keinen Hasenbraten, keinen Gurkensalat, keine sauere Gurken. „Choucroute", d. h. Sauerkraut, findet man in Lyon, Marseille und anderen Städten speciell in grosser Schrift am Fenster von Bierstuben etc. angezeigt, freilich manchmal ein wunderbares Essen. Zu den gangbarsten Speisen gehören:

Potage au vermicelle.	Nudelsuppe.
„ au tapioca.	Sago-Bouillon.
„ d'oseille.	Sauerampfer-Suppe.
„ à la Julienne.	Bouillon mit Rüben, Erbsen, Gemüse.
„ à la purée.	Erbsen-Suppe.
Boeuf (au naturel).	Rindfleisch.
Cornichons.	Essig-Gurken.
Pommes (de terre fügt man nicht bei).	Kartoffeln in Salzwasser gekocht.
„ sautées.	Gebratene Kartoffeln.
„ frites.	Gebackene Kartoffeln.
„ à la maitre d'hôtel.	Petersilien-Kartoffel mit Butter.
Purée de Pommes.	Kartoffelbrei.
Oseille.	Sauerampfer (sehr beliebt).
Espinards.	Spinat.
Asperges à la sauce blanche.	Spargel in Eier-Sauce.
Asperges à l'huile et au vinaigre.	Spargel in Essig und Oel.
Artichauds à la vinaigrette.	Artischocken in Essig und Oel.
Artichauds en sauce, farces.	Artischocken-Gemüse.
Betteraves.	Rothe Rüben.
Raifort.	Meerrettig (aber nur in deutschen Wirthschaften).
Radis noir.	Schwarzer Rettig.
Pois verts.	Zuckerschoten.
Petits-pois (au sucre oder au beurre).	Grüne Erbsen (in Zucker oder Butter).
Haricots verts.	Grüne Bohnen (oft ziemlich schaal).
Haricots blancs.	Weisse Bohnen (ein Hauptgericht der bürgerlichen Küche), nichts für uns.
Flageolets.	Frische weisse Bohnen.
Choucroute.	Sauerkraut (besonders in den Bierwirthschaften).
Choux-farces.	Mit gehacktem Wurstfleisch gefüllter Kohl (vorzüglich zubereitet).
Cotelettes de mouton, de veau, de porc frais.	Hammels-, Kalbs- oder Schweine-Cotelettes
Filet de boeuf aux pommes.	Gedämpftes Rindfleisch (sehr gut).
Boeuf piquant.	Rindfleisch mit gewürzter Sauce.
Fricandeau au naturel.	Gespicktes Kalbfleisch.
Fricandeau à l'oseille.	Kalbfleisch mit Sauerampfer.
Veau rôti.	Kalbsbraten.
Tête de veau à la vinaigrette.	Kalbskopf in Essig und Oel.
Beefsteak au cresson, bien cuit.	Beefsteak mit Kresse, gut gebraten.
Mouton rôti.	Gebratenes Hammelfleisch.
Gigot.	Schöpsenkeule.
Foie de veau.	Kalbsleber.
Rognons sautés.	In Butter geschmorte Nieren.
Boudin noir.	Blutwurst (nichts für uns).
Lapin.	Kaninchen (gewöhnlich als Ragout in Rothwein).
Poulet.	Gebratenes Hähnchen, gewöhnlich sehr gut,

in den verschiedensten Zubereitungsarten, meist gebraten; beim Rôtisseur kann man am Spiesse gebratenes Geflügel kaufen, um es mit nach Hause zu nehmen. Im Restaurant verlangt man un quart de poulet, ¼ Huhn. — Volaille heisst überhaupt Geflügel.

Filet de chevreuil.	Rehbraten.
Gibier.	Wildpret überhaupt.
Perdrix aux choux.	Rebhuhn mit Kohl.
Mauviettes.	Lerchen.
Soles frites.	Gebratene Seezungen, ein platter Seefisch.
Sole au grattin.	In der Schüssel gebackener Seefisch.
Turbot.	Steinbutte (Seefisch).
Raie au beurre noir.	Roche (Seefisch) in brauner Butter.

Maquereau.	**Makrele.**
Moules.	**Seemuscheln (schlecht, schwer verdaulich).**
Ris-au-lait.	**Milch-Reis.**
des Oeufs-sur-plat.	**Spiegeleier oder Stierenaugen.**
Laitue pommée.	**Kopfsalat (besonders „romaine" gut).**
Escarole.	**Ein etwas harter Salat.**

Diese Speisen sind fast immer zu finden und übersteigen bei den mittleren Restaurants selten den Preis von 50 bis 75 C. die Schüssel (le plat). Sobald man jedoch für mehrere Personen extra zubereitete Speisen verlangt, z. B. ein *Chateaubriand aux champignons* (doppeltes Beefsteak), *Matelote* oder *Gibelote* etc., so kosten diese freilich gleich verhältnissmässig weit mehr.

Wein. *„Quel vin?"* (Welchen Wein verlangen Sie?) fragt der Garçon. Antwort: *„De l'ordinaire* (gewöhnlichen rothen), *du Mâcon, du Bordeaux ordinaire";* dies sind die gangbarsten rothen Tischweine, à 1 Fr. die Flasche. Als weisse Weine werden meist *Chablis* zum gleichen Preise und *Sauterne* à 1 Fr. 50 C. zum Tisch getrunken. Will man blos ein Glas Wein, so verlangt man *„un carafon"*. Vielfach trinkt man den Rothwein mit künstlichem moussirenden Wasser (eau de Seltz). In manchen Restaurants setzt der Kellner eine ganze Flasche auf, und wenn man eine demi-Bouteille verlangt, erwiedert er, man möge so viel trinken als beliebe.

Bier ist im Süden Frankreichs fast durchaus schlecht. Bei einigen Städten ist speciell darauf verwiesen, wo man gutes, magenfähiges bekommt. Alles was als „Bière de Munich" (bayerisch Bier) angezeigt wird, ist dünnes hellgelbes Bitterwasser, das Leibweh verursacht.

Die **Post** ist kaiserliches Institut, welches dem Staate einen Reingewinn von ca. 20 Mill. Fr. abwirft, während die Brutto-Einnahme gegen 80 Mill. Fr. beträgt. Durch die Post können ausser Briefen, Journalen und Kreuzbandsendungen auch Paquete bis zur Schwere von 1 Kilogramm (2 Zollpfund) versandt werden. Alle schwereren Paquete nimmt die Post nicht an; sie gehören auf die Messagerie. — Ein einfacher Brief im Gewicht bis 10 Grammes (ein Quartbogen leichtes Papier) kostet für ganz Frankreich 20 Centimes.

Nach	täglich	Gewicht	frankirt		unfrank.	
		Gramm	Fr.	C.	Fr.	C.
Nach den Anhaltinischen Landen	1mal	10	—	50	—	60
Baden, Grossherzogthum	2 -	$7^1/_2$	—	30	—	40
Bayern	1 -	10	—	40	—	60
Belgien	2 -	10	—	30	—	50
Braunschweig	1 -	10	—	50	—	60
Bremen	1 -	10	—	50	—	60
Churhessen, vorläufig noch wie Stadt Frankfurt a/M.						
Dänemark	1 -	10	—	70	—	90
England	2 -	$7^1/_2$	—	40	—	80
Frankfurt a/M.	1 -	10	—	40	—	50
Hamburg wie Bremen.						
Hannover vorläufig noch wie Braunschweig.						
Holland	2 -	$7^1/_2$	—	60	1	20
Hessen-Darmstadt wie Frankfurt a/M.						
Italien (excl. Rom)	1 -	10	—	40	—	60
Lauenburg, vorläufig noch wie Anhalt.						
Lübeck wie Bremen.						
Mecklenburg wie Braunschweig.						
Nassau vorläufig noch wie Frankfurt a/M.						
Oldenburg wie Braunschweig						
Oesterreich	1 -	10	—	60	—	80
Preussen 1r. Rayon (Aachen, Coblenz, Cöln, Düsseldorf, Trier)	2 -	10	—	40	—	50
Preussen, 2r. Rayon, die übrigen alten Provinzen	1 -	10	—	50	—	60
Russland pr. Preussen	1 -	10	—	80	1	10

Nach	täglich	Gewicht	frankirt		unfrank.	
		Gramm	Fr.	C.	Fr.	C.
Russland pr. Oesterreich	1mal	10	1	—	—	—
Sachsen, Königreich	1 -	10	—	50	—	60
Sachsen-Altenburg wie das Königreich Sachsen.						
Die übrigen Sächsisch-Thüring. Fürstenthümer wie Frankfurt a/M.						
Schleswig	1 -	0	—	70	—	90
Schwarzburg-Rudolstadt wie Frankfurt a/M.						
Schwarzburg-Sondershausen wie Anhalt.						
Schweden	1 -	$7^1/_2$	1	—	—	—
Schweiz	1 -	10	—	30	—	50
Waldeck wie Anhalt						
Würtemberg 1r. Rayon	1 -	$7^1/_2$	—	30	—	50
„ 2r. „	1 -	$7^1/_2$	—	40	—	40
„ 3r. „	1 -	$7^1/_2$	—	50	—	60

☞ Bei Briefen, die nicht genügend frankirt sind, wird die aufgeklebte Marke als nicht vorhanden betrachtet und der Brief nach der Taxe behandelt, als ob er unfrankirt aufgegeben wäre.

Kreuzbandsendungen, Zeitungen, Bilder etc. Gedruktes sind stets franco auf den Post-Bureaus aufzugeben. Nach Orten des französischen Inlandes und nach der Schweiz kann man auch *Papiers d'affaires* oder *de commerce,* d. h. Manuskripte, geschriebene Hefte, Akten etc. unter Kreuzband franco zu dem bedeutend ermässigten Porto-Ansatze von 50 C. pr. 500 Grammes versenden; jede 10 Grammes mehr kosten dann 1 C. mehr. — Ein einzelnes Zeitungsblatt nach Deutschland kostet unter Kreuzband etwa 10 C.

Lettres chargées, d. h. Briefe mit Werthangaben (Papiergeld), müssen mit 5 unversehrten, sehr deutlich ausgedruckten Petschaft-Siegeln und oberhalb der Adresse mit der Zeile: „Valeur N. N. Francs" versehen sein. Man kann sie nur frankirt versenden und bekommt ein Recipisse dafür. Geht ein chargirter Brief ohne Werthangabe verloren, so vergütet die Post 50 Fr. dafür; geht ein chargirter Brief mit declarirtem Werth verloren, so vergütet die Post bis zu zweitausend Francs. Sie können nur auf den Bureaus aufgegeben werden.

Paquet-Sendungen übernimmt die Post. Dieselben dürfen aber durchaus nichts Geschriebenes, keine Begleitbriefe, Manuskripte, Briefe an andere Personen und dergleichen enthalten; alles Geschriebene, was den Character von Geschäfts-Papieren und Aktenstücken hat, kann unter Kreuzband mit ermässigten Porto-Ansätzen nach Preussen, dem nördlichen Deutschland, Schweiz und Belgien versandt werden. Alle Paquet-Sendungen müssen frankirt werden.

Messageries Impériales, ist ein vom Staate concessionirtes Privat-Unternehmen zur Versendung von Waaren u. Frachtstücken aller Arten und aller Gewicht-Grössen, welches die Stelle der Fahrposten in Deutschland und die der Speditions-Geschäfte der Eisenbahnen gemeinschaftlich einnimmt. Für die von einer Declaration mit Werthangabe begleiteten Stücke werden Recipisse's (Garantie-Scheine) abgegeben. Für Sendungen vom mindesten Gewicht bis zu dem von 3 Kilogrammes (6 Zollpfund) besteht ein und dieselbe Taxe; von da ab steigen die Taxen von je 2 zu 2 Kilogrammes.

Telegraphen. Das Telegraphenwesen ist in ganz Frankreich ausschliesslich Staats-Unternehmen. Die Administration kann bei Aufgabe von Depeschen verlangen, dass der Correspondent die Identität seiner Person feststelle. Eine einfache Depesche hat Raum bis zu 20 Worten; von da ab zählen die Taxerhöhun-

gen von 10 zu 10 Worten im Preise der Hälfte der Original-Taxe. Man kann Depeschen in deutscher Sprache aufgeben, aber sie müssen mit lateinischen Lettern geschrieben sein. — Im Allgemeinen sind die Bureaus im Sommer von Morgens 7 Uhr, im Winter von 8 Uhr bis 9 Uhr Abds. geöffnet.

Tarif: Für eine Depesche innerhalb des Départements 1 Fr. — Innerhalb ganz Frankreich für eine einfache Depesche 2 Fr.

Fussreisen (für Pyrenäen-Wanderer).

Alle jene weltbekannten Vortheile und Eigenthümlichkeiten, welche das Fussreisen überhaupt darbietet, zeigen sich auch bei Alpenwanderungen; nur bedingen Klima und Natur des Landes noch einige Modifikationen.

Zeiteintheilung. „Morgenstunde hat Gold im Munde" gilt ganz besonders für Alpentouren. Zeitiges Ausmarschiren gewährt nicht nur den Vortheil, mit vollen, frischen Kräften frühzeitig schon eine gute Strecke vorwärts zu kommen, sondern ist in Hochgebirgsgegenden sogar Bedingung, besonders bei Gletscherwanderungen, deren Firnfelder und Schneebrücken man passiren muss, bevor die Sonnenwärme die oberen Schneeschichten zu sehr erweicht. Viele der tief eingeschnittenen Seitenthäler muss man absolut vor 10 Uhr Morgens passiren, weil später Wildbäche, die aus den Eismagazinen abthauend herniederrauschen, den Pfad unwegsam machen. — Wer mit den Forderungen seines Magens sich so verständigen kann, dass er erst nach einigen Wanderstunden sein Frühstück (Kaffee) einnimmt, wird sich sehr wohl dabei befinden. — Das Marschiren in der Mittagswärme ist überall unangenehm, in den engen Pyrenäenthälern aber oft unerträglich, weil die Sonnenreflexe von den Felsen mitunter afrikanische Glut ausströmen. Eine etwa 4stündige Rast (11 bis 3 Uhr) konservirt die Kräfte ungemein. Wem die Füsse stark brennen, nehme vor der Mittagsrast ein Fussbad in sonnenwarmem Wasser. — Allzu spätes Wandern ist zu vermeiden; der Spätanlangende muss im Gasthof mit dem Zimmer vorlieb nehmen, welches eben noch übrig ist, erhält nicht selten den Abhub von der gemeinschaftlichen Nachttafel und hat seine Kräfte auf Kosten des folgenden Tages überangestrengt, jener Fährlichkeiten nicht zu gedenken, welche im Gebirgslande dem mit der Gegend nicht genau vertrauten Fussgänger bei eintretender Dunkelheit drohen.

Bekleidung und **Reise-Utensilien.** Der Anzug sei bequem, solid und derart eingerichtet, dass er in Wärme und Kälte gute Dienste leistet. Der vortrefflichste Reisebegleiter in dieser Beziehung ist ein dickwollener *Plaid,* der, zusammengerollt u. über der Schulter getragen, ein ebenso praktisches als bequemes Gepäck ausmacht. Was an Wäsche und Kleidern mitzunehmen ist, wird Jeder nach seinen Bedürfnissen selbst am besten ermessen. Im Allgemeinen ist vor überflüssiger Bagage zu warnen. Sehr empfehlenswerth sind farbige wollene Hemden und weiche wollene Strumpfsocken.

An den Wollenhemden müssen Achselklappen sein, um das Herunterrutschen des Tragriemens an der Botanisirbüchse zu verhindern; auch ein Uhrentäschchen soll das Wollenhemd, namentlich Desjenigen haben, der (à la Garibaldi) ohne Weste, blos im Beinkleid und Blousenhemd marschirt (ungemein praktisch).

Wer 2 wollene Hemden bei sich führt, reicht dann mit 2 weissen aus. Die grösste Aufmerksamkeit ist der Fussbekleidung zuzuwenden. Für unbeschwerliche

Bergpartien genügen gewöhnliche, bequeme, solid gesohlte Schuhe mit Gamaschen oder Stiefel. Für Bergpartien ersten Ranges sind feste, dicksohlige, stark mit Nägeln beschlagene, aber bequem sitzende *Bergschuhe* unbedingt nothwendig. Die kleine Unbequemlichkeit, etwas schwere Schuhe tragen zu müssen, wird tausendfach durch den damit den Füssen erwiesenen Dienst, durch freieren, frischeren, sicheren Tritt aufgewogen; man kann das Auge unbesorgter umherschweifen lassen u. braucht nicht auf jedes Steinchen im Wege zu achten. Nur mit gewöhnlichem, leichtem Schuhwerk in das Gebirge zu gehen, ist dringend abzurathen, wenn der Tourist nicht am Abend des ersten strengen Wandertages schon zerfetzte Stiefeln und wunde Füsse haben will. Bergschuhe werden von gutem Juchten oder recht starkem Kalbleder gemacht, der Narb nach innen, dick-doppelsohlig, die Kante der Sohlen mit umgebogenen Kappennägeln geschützt, die Fläche der Sohle mit festen Spitzköpfen benagelt. Der Absatz muss ganz niedrig, aber gleichfalls stark benagelt sein. Wenn man die Form des Bundschuhes, d. h. über die Knöchel heraufgehend, wählt, also mit starken Riemen zum Schnüren, so sorge man dafür, dass über die Knöchel und über der Ferse im Gelenk das Leder nicht dicke, ungeschickte Falten schlage, die wund reiben. Bequemer ist der niedere, unter den Knöcheln abschneidende Schuh, welcher von derben Gamaschen gedeckt wird. Letztere dürfen keine zu dünnen Sous-pieds oder Stegriemen haben; diese müssen von derbem Rindleder geschnitten sein. Neue Bergschuhe sind einige Wochen vor Beginn der Reise, bei nassem Wetter, noch nicht genagelt, zu tragen, um Fuss und Schuh mit einander vertraut zu machen. Als Kopfbedeckung Stroh- und Filzhut mit Sturmband; ausserdem ein leichtes Käppchen in der Tasche.

Für Bergpartien ist ein *Alpenstock* nothwendig. Bei unbedeutenden Höhen von 4000 bis 5000 Fuss thut es ein leichter Bergstock. Bei grösseren Wanderungen und solchen, wo genagelte Bergschuhe erforderlich sind, bedarf der Tourist eines festen Alpenstockes, der die Körperlast eines Mannes zu tragen vermag. Der Alpenstock soll eine derbe eiserne Zwinge und *kurzen* kantigen Stachel haben, soll von gespaltenem Eschenholz und nicht länger sein, als dass er bis zur Achsel reicht, und keine durchgehenden Aeste enthalten. Um ihn mit Nutzen gebrauchen zu können, muss man ihn zu handhaben verstehen; er wird stets mit beiden Händen gefasst, beim Hinaufsteigen quer vor dem Oberkörper getragen, die Spitze immer gegen den Berg eingestossen, nie nach der Seite der Abdachung zu, — beim Bergabgehen zur rechten oder linken Seite des Körpers, die Spitze nach hinten, einen natürlichen Hemmschuh bildend. — In die Tasche gehören ein paar Reise-Pantoffeln. Ich empfehle besonders die unter dem Namen *„Berlepsch Reiseschuh"* in den Handel gebrachten sehr leichten.

Sodann ist für Fusswanderungen auch noch eine gute *Feldflasche* von Blech (nicht Glas) zu empfehlen, welche mit kräftigem Wein zu füllen ist. Man gebrauche sie sparsam, wenn sie ihre vortreffliche Wirkung nicht verfehlen soll. Ein Schluck guten alten Weines mit einem Bissen Brod, wenn man momentan erschöpft ist, leistet ausgezeichnete Dienste, während öfteres, nicht dringend erforderliches Geniessen von Spirituosen die Körperkräfte erschlafft. — Gletscherwasser zu trinken, schadet durchaus nicht, sobald die Lunge beruhigt ist; um jedoch die Einwirkungen der eisigen Kälte auf den Magen etwas zu paralysiren, setze man im *Lederbecher* ein wenig Zucker und Rum oder Cognac hinzu und trinke sehr langsam. Wer Schnee- oder Gletscherwanderungen im Reiseplane hat oder leicht an den Augen leidet, nehme eine graue, blaue oder grüne Brille mit.

Zur Vervollständigung des Reise-Apparates gehört ferner noch ein gutes *Fernrohr.* Auf jenen Aussichts-Punkten, wo Gasthäuser stehen, gibt es gewöhnlish Teleskope; aber wie viele grossartige Rundsichts-Punkte passirt man, wo eben keine Ferngläser zur Dis-

position stehen. Da nun wenige Führer mit einem guten Okular-Instrument versehen sind, so möge der Reisende sich selbst (und wäre es nur mit einem scharfen Opernglas) versorgen.

Endlich gehören noch als unentbehrliche Instrumente in die Tasche: ein gutes derbes Brodmesser mit Pfropfenzieher, eine Büchse mit guten Zündhölzchen, ein Stückchen Wachs- oder Stearinkerze, ein Stückchen Handseife in kleinem Wachstuchtäschchen, Kamm und etwas Bindfaden. Die Uhr wird an starker Seidenschnur getragen und ein kleiner Kompass an der Uhrkette ist gar oft sehr dienlich. — Wer an Magen-Indispositionen leidet oder leicht Unterleibs-Beschwerden (Kolik, Diarrhöe) bekommt, nehme gegen ersteres Uebel ein Fläschchen mit Hoffmannschen Tropfen, gegen letzteres etwas Opium-Tinktur mit (von jedem, wenn nöthig, etwa 12 bis 16 Tropfen auf Zucker). Das Reise-Notizbuch sei nicht zu dick, in Wachstuch gebunden und mit gutem Faberstift versehen.

Wegen *Cigarren* und *Tabak* s. S. XII. — Als *Proviant* für Bergtouren dienen gebratenes Fleisch, Schinken etc. am besten; das in Gebirgsgegenden bis zum Ueberdruss aufgetischte Schaffleisch schmeckt kalt ungemein fade.

Als stärkendes Getränk pflegt man Rothweine anzuempfehlen; so vortrefflich dieselben im Gasthause nach beendeter Tagestour dienen, so wenig sind sie während des Marsches selbst anzurathen, weil der darin enthaltene, stark-adstringirende Gerbstoff nur den Hals austrocknet. Lieber nehme man einen kräftigen weissen Wein.

Einige Wander-Regeln.

Vor dem Baden in Hochgebirgs-Seen ist dringend zu warnen. Wer starkem Blutandrang nach dem Kopfe ausgesetzt ist, der beim Bergaufgehen und in der Sonnenhitze sich noch steigert, möge eine vierfach zusammengelegte Serviette, von Zeit zu Zeit in frisches Quell- oder Bachwasser eingetaucht, über den Kopf legen. Bei starker Sonnenhitze ist allzu freies Entblössen des Halses zu vermeiden; Verbrennen der Haut und empfindlicher Schmerz wäre direkteste Folge. Ist es indessen geschehen, so mache man nasse Aufschläge über Nacht und auch während des folgenden Tagmarsches. Wer gebräunte Hände scheut, trage leinene Handschuhe. Ich erinnere hier wiederholt an das Tragen wollener Hemden auf dem Marsche, selbst während starker Sonnenhitze; der Flanell saugt den Schweiss viel leichter auf und verdunstet ihn wieder rascher als Baumwolle und Leinen; man hat deshalb nie, wenn man den Rock auszieht, das erkältende Gefühl eines nassen Hemdes. Der Verfasser marschirt seit Jahren den grössten Theil des Tages über (wenn das Wetter nicht unfreundlich ist) ohne Rock und Weste, den Oberkörper blos mit dem Wollenhemd bekleidet, ohne je Rheumatismen sich geholt zu haben. — Bergan steige man gleichmässig, ruhig, im langsamen Tempo, so dass Puls und Lunge nicht in übermässige Aufregung gerathen. Sitzend auszuruhen ist nicht empfehlenswerth; geschieht es dennoch, so ziehe man den Rock an, wenn man sich desselben entledigt hatte. Zwei bis drei Schluck frischen Wassers direkt aus der Brunnenröhre schaden nichts, wenn jeder Schluck einige Sekunden im Munde erwärmt wird, ehe er in den Magen fliesst; vieles Trinken schwächt. Wer difficil beim *Kaltwassertrinken* ist, vermische das Wasser im Lederbecher mit etwas Zucker und Cognac oder Rum aus der Feldflasche; dieser Zusatz neutralisirt einigermassen die störenden Einwirkungen des kalten Wassers auf den Magen. Vernünftige Diät konservirt den Körper ungemein; die Kost sei kräftignahrhaft, aber nicht allzu reichlich. Käse und Milchspeisen verursachen manchem Touristen Verdauungsbeschwerden; man prüfe sich deshalb und vermeide das nicht Behagende. Bei andauernden Wanderungen über Firnfelder verbieten einsichtige Führer den Genuss geistiger Getränke ganz und gar, weil diese unwilikürlich schlaferzeugend wirken. Für längere anstrengende Wanderungen ist als vortreffliches stomachisch-konservirendes und anregendes Getränk kalter Kaffee oder Thee in der Flasche zu empfehlen. — Bei Gletscher- und Firnwanderungen unterwerfe sich der mit dem Gebirge und dessen Natur noch wenig vertraute Reisende ganz den Anordnungen des Führers, besonders auch beim Herabgleiten über Schneefelder, deren Ausgang nicht zu sehen ist. Findet der Führer es nöthig, beim Ueberschreiten eines Gletschers das Seil anzulegen, so folge man willig. Bei andauernden Wanderungen über Schnee, besonders im Sonnenschein, trage man zum Schutze der Gesichtshaut einen blauen oder grünen Schleier am Hut. Auf einer Höhe angelangt, wird der Rock fest zugeknöpft und der Plaid umgehangen; ist ein Gasthaus oder eine Hütte droben, so wechsele man, falls der Körper sehr stark transpirirte, die Wäsche (kann man sich leicht waschen am ganzen Körper, um so angenehmer) und pausire ¼ St., ehe man wieder hinausgeht; die sich geltend machende Reaktion geht nicht selten aus der grossen Erhitzung in fieberfröstelnde Kälte über. — Auf einem Stationspunkte angelangt, überlasse sich der Fusswanderer nicht sofort der unbedingtesten Ruhe; noch etwas Bewegung bewahrt vor dem unbehaglichen Steifwerden der Füsse. Wer bedeutende Ermattung in den Schenkeln und Waden spürt, wasche dieselben sorgfältig erst mit überschlagenem Wasser,

um Staub und Schweiss zu entfernen, und dann mit Spiritus oder ordinärem Branntwein. Ueberhaupt trägt regelmässige Hautpflege unglaublich viel zum Wohlbefinden auf Fussreisen bei. Gegen Blasen an den Füssen, Wundsein und Wolf soll folgende Salbe gut sein: 1 Loth Talg, 1 Loth weisses Wachs, 1½ Loth Baumöl und 1½ Quentchen Bleiessig. — Gegen Ermüdung der Beine und Schmerz in den Knieen: Einreiben einer Mischung von Kirschlorbeerwasser und Lavendelgeist.

Bezüglich der *Reisegesellschaft* geht sichs zu Zweien oder Dreien am besten; eine grössere Anzahl kommt langsamer vorwärts, weil in der Regel schon die Bedürfnisse zu verschiedenartig werden. Unterwegs sei man etwas wählerisch und schliesse sich als Allein-Reisender nicht gleich dem ersten Begegnenden an; es ziehen im grossen Schwarme auch Industrieritter mit herum.

Maasse und Gewichte.

A) Längen-Maasse:

1 Myriamètre = 10,000 Mètres = 1,35 geographische Meile.
1 Kilomètre = 1000 Mètres = 0,135 (oder $^7/_{52}$) geogr. Meile.
1 Hectomètre = 100 Mètres = 307,85 alte pariser Fuss.
1 Decamètre = 10 Mètres = 30,785 alte pariser Fuss.
1 Mètre = 0,513 Toisen oder 3 Fuss und 11,296 Linien = 3,0784 alte par. Fuss oder $3^1/_3$ badische und schweizer Fuss, oder 3,2809 engl. und russ. Fuss = 3,1862 preuss. Fuss oder 3,1634 österr. Fuss, oder 3,4263 bayr. Fuss oder 3,5312 sächs. Fuss = 3,4905 würtemb. Fuss.
1 geographische Meile = 7420,436 Mètres.
1 Decimètre = $^1/_{10}$ Mètre oder 3 Zoll 8,33 Linien.
1 Centimètre = $^1/_{100}$ Mètre oder 4,433 Linien.
1 Millimètre = $^1/_{1000}$ Mètre oder 0,443 Linien.
1 Toise = 1,94904 Mètres oder 6 alte franz. Fuss (die alte franz. Klafter).
1 Pied du Roi oder alter Fuss = 12 Pouces (Zoll) oder 0,32484 Mètres.
1 Pouce (Zoll) = 0,02707 Mètres.
1 franz. Linie = 2,256 Millimètres.
Die neue Lieue, nach welcher volksthümlich und auch zum Theil von den Posten gerechnet wird, ist = 10 Kilom. oder 1 Myriamètre, also $1^1/_3$ geographische Meilen. — Die alte Lieue de France, von der 25 auf 1 Grad des Aequators gingen, war nur $^6/_{10}$ geographische Meilen lang. Noch heute kommen häufig Verwechselungen dieser beiden verschiedenen Grössen vor.
1 preuss. Fuss = 0,9661 par. Fuss = 0,3138 Mètre.
1 öster. Fuss = 0,9731 par. Fuss = 0,3161 Mètre.
1 bayr. Fuss = 0,8984 par. Fuss = 0,2918 Mètre.
1 sächs. Fuss = 0,8717 par. Fuss = 0,2831 Mètre.
1 würtemb. Fuss = 0,8819 par. Fuss = 0,2865 Mètre.
1 bad. oder schweizer Fuss = 0,9235 par. Fuss = 0,3 Mètre.

B) Flächen-Maasse:

1 QKilomètre = 10,000 franz. Hektaren oder 392 preuss. Morgen.
1 geogr. QMeile = 55,063 QKilomètres oder 5506,3 Hektaren.
1 QHectomètre oder Hektare = 10,000 QMètres = 100 Ares = 2,924 Arpents = 3,92 preuss. Morgen = 94768,2 QFuss.
1 QDecamètre oder Are = 100 QMètres = 26,324 QToise = 947,68 QFuss = 1015,19 rhein. QFuss.
1 Acre = 40467 Ares.

1 preuss. Morgen = 25,537 Ares = 0,922 sächs. Morgen = 2553,7 QMètres = 24197,42 franz. Fuss.

1 QMètre = $^1/_{100}$ Are oder 9,48 par. QFuss = 10,1518 preuss. QFuss = 10,0074 öster. QFuss = 11,7396 bayr. QFuss = 12,4693 sächs. QFuss = 12,1837 würtemb. QFuss = 11,1111 bad. oder schweizer QFuss.

1 QToise = 3,799 QMètres oder 0,0379 Are = $^1/_{26}$ Are.

1 pariser QFuss = 0,1055 QMètres = 1,0712 preuss. QFuss = 1,0559 öster. QFuss = 1,2387 bayr. QFuss = 1,2856 würtemb. QFuss = 1,1724 bad. QFuss = 1,1358 engl. QFuss.

1 Perche Gewässer oder Waldung = 484 QFuss oder 13,44 QToisen = 51,07 QMètres.

1 Arpent Gewässer oder Waldung = 48400 QFuss = 0,342 Hektaren = 1,34 preuss. Morgen.

1 Perche de Paris = 324 QFuss oder 9 QToisen = 34,19 QMètres.

1 Arpent de Paris = 32401 QFuss = 3419 QMètres.

C) Frucht- und Flüssigkeits-Maasse:

1 Kilolitre = 1000 Litres.

1 Hectolitre = 100 Litres = 0,641 Setiers = 1,829 preuss. Scheffel oder 1,455 preuss. Eimer = 0,449 bayr. Scheffel = 0,564 würtemb. Scheffel = $^2/_3$ bad. Malter = 1,766 wiener Eimer = 1,559 bayr. Schenkeimer = 0,3402 würtemb. Eimer = 1,484 sächs. oder dresd. Eimer oder $^2/_3$ bad. Ohm.

1 Setier = 1,56 Hectolitre.

1 Hectolitre Kohlen = 0,38 Tons. 1 Hectolitre Weizen wiegt in guter Qualität etwa 75 Kilogrammes, Gerste = 64 Kilogr., Hafer = 47 Kilogr.

1 Litre, die Einheit der franz. Hohlmaasse für trockene und flüssige Dinge, ist gleich 1 Kubikdecimeter oder 50,4124 alte par. Kubikzoll und gleich 0,8733 preuss. Quart oder 0,29 preuss. Metzen = 1,7066 wiener Maass = 1,0688 sächs. oder dresdener Kannen = 0,9354 bayr. Maass = 0,5443 würtemb. Maass oder $^2/_3$ bad. oder schweizer Maass = 0,22 engl. Imperial-Gallons.

1 preuss. Quart = 1,45 franz. Litre. 1 preuss. Eimer = 64,142 Litres.

1 bad. oder schweizer Maass = $1^1/_2$ Litre = 1,31 preuss. Quart = 1,06 wiener Maass.

1 bayr. Maass = 1,069 Litres = 0,933 preuss. Quart = 0,755 wiener Maass.

1 öster. Maass = 1,415 Litres = 1,235 preuss. Quart.

1 würtemb. Maass = 1,837 Litres = 1,604 preuss. Quart = 1,298 wiener Maass.

1 Litre = 10 Deciliter = 100 Centilitres = 1000 Millilitres.

1 Boisseau (Scheffel in Paris) = 36 Litres 34 Centilitres.

1 Barrique (Oxhoft) de Bordeaux = 226,2 Litres.

D) Kubische Verhältnisse:

1 Kubikmeter = 32,345 preuss. Kubikfuss = 31,657 öster. Kubikfuss = 40,223 bayr. Kubikfuss = 44,031 sächs. Kubikfuss = 42,527 würtemb. Kubikfuss = 37,037 bad. oder schweizer Kubikfuss = 35,316 engl. Kubikfuss = 29,173 par. Kubikfuss.

1 alter par. Kubikfuss = 0,0342 Kubikmètres = 1,108 preuss. Kubikfuss = 1,085 öster. Kubikfuss = 1,378 bayr. Kubikfuss = 1,509 sächs. Kubikfuss = 1,457 würtemb. Kubikfuss = 1,269 bad. Kubikfuss = 1,210 engl. Kubikfuss.

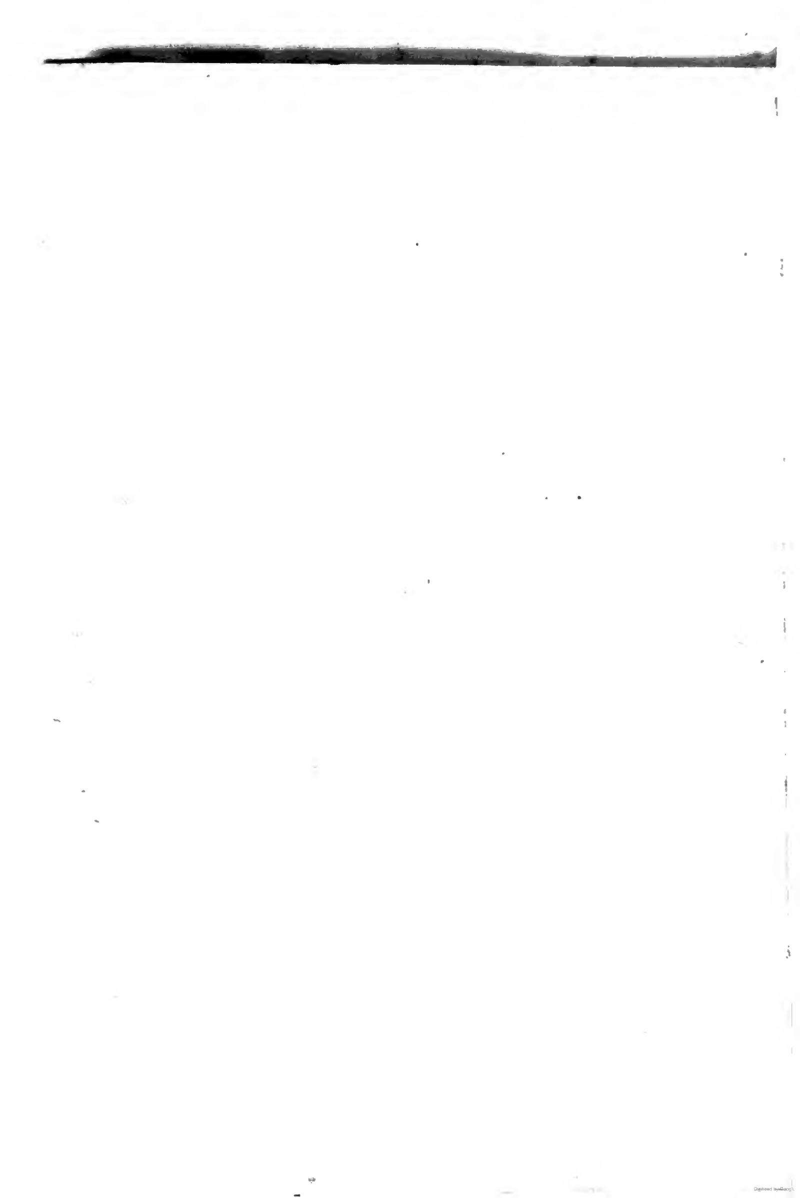
E) Holzmaass:

1 Décastère = 10 Stères.
1 Stère = 1 Kubikmètre oder den auf vorhergehenden Zeilen verzeichneten Kubikzollen.
1 Decistère = $^1/_{10}$ Stère.

F) Gewichte:

1 Millier = 1000 Kilogrammes oder dem Gewicht von 1 Kubikmètre Wasser = 1 metrischen Tonne.
1 Quintal = 100 Kilogrammes oder 1 metrischen Centner = 2 Zollcentner.
1 Kilogramme = 1000 Grammes = 2,0428 altfranz. Pfund (livres, poids du marc) = 2,138 preuss. oder würtemb. Pfund = 1,785 öster. oder bayr. Pfund = 2 Zollpfund (auch sächs.) = 2,002 dänische Pfund = 4,276 alte kölnische Mark = 2,441 russ. Pfund = 2,204 engl. Pfund.
1 Hectogramme = 100 Grammes; 5 Hectogrammes = 1 deutsches Zollpfund.
1 Gramme = dem Gewicht eines Kubik-Centimeters Wasser bei + 4 Grad Cels. = 19 Grains. — 15,62 Grammes = 1 Loth.
1 Décigramme = $^1/_{10}$ Gramme = 1,88 Grains.
1 Centigramme = $^1/_{100}$ Gramme; 1 Milligramme = $^1/_{1000}$ Gramme.
1 preuss. oder würtemb. Pfund = 0,4677 Kilogr. = 1,031 engl. Pfund.
1 öster. oder bayr. Pfund = 0,560 Kilogr. = 1,234 engl. Pfund.
1 alte cöln. Mark = 0,233 Kilogr. = 0,477 alte franz. Pfund.
1 Grain = 0,053 Grammes.
1 Gros = 3,82 Grammes.
1 Once = 30,59 Grammes.
1 Livre Troy = 373,242 Grammes.
1 Livre avoir du poid = 453,592 Grammes.
1 Marc = 0,2447 Grammes.


FRANKR
Maassstab : 4,
Deutsche Geograph. Mei
Kilometer 111,3=1°
Französische Lieue
MEER
G.v.Porto
Corte
Mte Rotondo
Mte d'Oro
G.v.Sagone
Ajaccio
Porto Vecchio
Sartène
Bonifacio
Bonifacio Strasse
42
41
14
15
22
23
24 Ö.L.von Ferro
25
Gez.v.Lud. Ravenstein
Stich v. Bernh. Klein



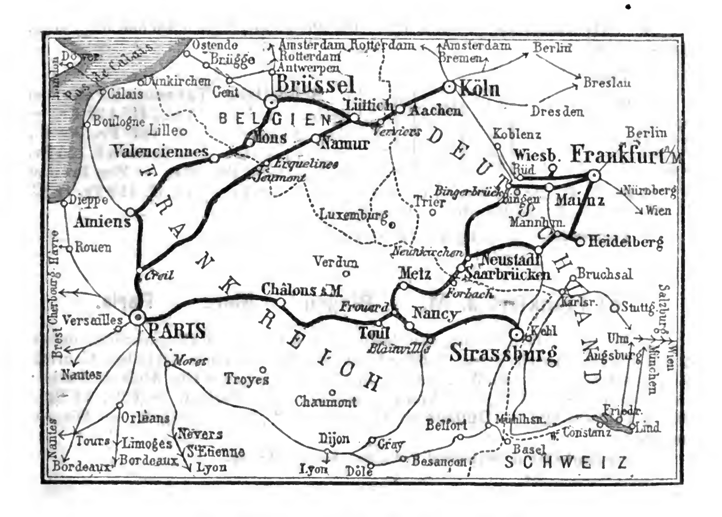
Südfrankreich.

I. Oestlicher Theil.

Verzeichniss der Routen.

Eintritts-Routen.

Aus Deutschland nach Paris und der Schweiz.



a) Cöln — Erquelines — Paris.

Dieser Weg ist von Cöln nach Paris der kürzeste. In Lüttich zweigt die Bahn von der Cöln-Brüsseler Linie ab und mündet bei Creil wieder in dieselbe.

Douane: Bei direkter Durchreise erst in Paris Zoll-Visitation; im anderen Fall in *Verviers* für Belgien und in *Jeumont* für Frankreich; jedesmal $^1/_2$ St. Aufenthalt.

Taxe in Thlr. und Sgr.

Von Cöln nach	Gewöhnlicher Zug. I. Cl.		II. Cl.		III. Cl.		Fahrdauer	Schnell-Zug. I. Cl.		II. Cl.		Fahrdauer
Aachen	2	15	1	25	1	8	2 St.	2	15	1	25	$1\frac{1}{2}$ St.
Lüttich	4	13	3	6	2	6	4 - 20 Min.	4	20	3	11	$3\frac{1}{3}$ -
Namur	5	24	4	7	2	26	8 - 20 -	6	10	4	19	$4\frac{3}{4}$ -
Paris	—	—	—	—	—	—	—	15	14	11	15	12 -

Ausführlicher in Berlepsch' Paris und Nordfrankreich.

b) Cöln — Brüssel — Paris.

Cöln-Brüssel tägl. 4 Züge. Davon 3 Schnellzüge (zwei Express nur I. Cl. in $5\frac{1}{2}$ u. $6\frac{1}{2}$ St. u. 1 Schnell-Zug I. u. II. Cl. in 7 St.) u. 1 Personen-Zug in $7\frac{1}{2}$ St. — **Taxe** der gewöhnlichen Züge I. 6 Thlr. 20 Sgr., II. 4 Thlr. 27 Sgr., III. 3 Thlr. 10 Sgr.; Taxe der Schnell-Züge I. 7 Thlr. 15 Sgr., II. 5 Thlr. 16 Sgr.

Brüssel — Mons — Valenciennes — Amiens — Paris tägl. 4 Züge. Davon 1 Schnell-Zug I. u. II. Cl. (in Anschluss an den Cölner Personen-Zug) in $8\frac{3}{4}$ St. (NB. von Mons ab nur I. Cl.) Die Personen-Züge brauchen $9\frac{2}{3}$, 10 u. 11 Stunden.

Taxe in Fr. und C.

Von Brüssel nach	I. Cl.		II. Cl.		III. Cl.	
Mons	3	50	2	40	1	75
Valenciennes	8	5	6	—	4	5
Amiens	22	5	16	50	11	60
Paris	36	5	27	—	19	45

Schnellzug-Taxen nach Paris von Berlin I. 139 Fr. 15 C., II. 112 Fr. — Von Braunschweig I. 107 Fr. 25 C., II. 90 Fr. 70 C. — Von Bremen I. 105 Fr. 20 C., II. 90 Fr. 20 C. — Von Breslau I. 179 Fr. 70 C., II. 143 Fr. 55 C. — Dresden I. 149 Fr. 95 C., II. 119 Fr. 15 C. — Magdeburg I. 120 Fr. 40 C., II. 99 Fr. 45 C.

Ausführlicher in Berlepsch' Paris und Nordfrankreich.

c) Frankfurt a. M. — Bingen — Metz — Paris.

Von Frankfurt, Mainz, Wiesbaden tägl. 6 Züge nach Bingerbrück; davon 2 mit direkten Anschlüssen, durchgehend nach Paris; einer derselben Courier-Zug von Frankfurt früh Morgens ab, in $15\frac{1}{2}$ St. (gegen 9 Uhr Abds. in Paris); der andere Zug in $18\frac{1}{3}$ St. Von Bingerbrück nach Paris I. 18 Thlr. 14 Sgr., II. 13 Thlr. 20 Sgr. — **Douane** in Forbach — $\frac{1}{2}$ St. Aufenthalt, — Wagenwechsel.

Ausführlicher in Berlepsch' Paris und Nordfrankreich.

d) Heidelberg — Neustadt — Saarbrücken — Paris.

Nur ein guter und rascher Zug tägl. in $16\frac{3}{4}$ St. 60 Pfd. Freigewicht. — **Taxe** I. 32 fl. 42 kr., II. 24 fl. 12 kr. — **Douane** in Forbach.

e) Strassburg — Nancy — Paris.

Haupt-Verbindung für Süd-Deutschland und Oesterreich, im Anschluss direkter Schnell-Züge, z. B. von Wien über München und Ulm oder über Carlsruhe in 36 bis 36½ St. — Tägl. 5 direkte Züge. Von diesen ein Express-Zug nur I. Cl. von Vm. bis Abds. in 10½ St.; — ferner ein Post-Nachtzug auch nur I. Cl. in 11½ St.; ein semi-direct, Nachts u. Vm. mit 3 Classen in 14½ St.; — noch 1 semi-direct von Mittags bis anderen Morgen, mit 3 Classen in 17 St. und 1 Omnibus-Zug, 3 Classen an allen Stationen haltend in 17 St. Fahrzeit.

Taxen v. Strassburg bis	I.		II.		III.	
Nancy	16 Fr.	80 C.,	12 Fr.	60 C.	9 Fr.	25 C.
Toul	20 -	50 -	15 -	35 -	11 -	25 -
Châlons s. M.	36 -	95 -	27 -	70 -	20 -	35 -
Paris	56 -	20 -	42 -	15 -	30 -	90 -

Schnellzug-Taxen von Salzburg nach Paris I. 58 fl. 58 kr., II. 42 fl. 51 kr. — Von München nach Paris I. 50 fl. 16 kr., II. 3 fl. 42 kr. — Von Stuttgart nach Paris I. 37 fl. 2 kr., II. 27 fl. 28 kr.

Ausführlicher in Berlepsch' Paris und Nordfrankreich.

---

f) Heidelberg — Basel.

Haupt-Verbindung für Süd-West-Deutschland mit Lyon und Marseille. Tägl. 4 direkte Züge zwischen Heidelberg (resp. Frankfurt, Würzburg) u. Basel. Davon 1 Nachtzug in 8 St. und 1 Nachmittag-Schnellzug in 6 St. Letzterer übernachtet in Basel und schliesst sich am nächsten Morgen an die Eintritts-Routen No. 6: Basel — Neuchatel — Pontarlier (S. 52) und No. 4: Basel-Genf (S. 36) an

Taxe in Gulden und Kreuzer der gewöhnlichen Züge von Heidelberg nach Basel I. 10. 24., II. 7. 6., III. 4. 33. — **Schnellzug:** I. 12. 27., III. 8. 30.

Ausführlicher in Berlepsch' Reisehandbuch für West-Deutschland.

---

g) Stuttgart — Bodensee — Genf.

☞ Bei Reisen vom Bodensee durch die Schweiz nach Genf-Lyon ist unbedingt der Linie Romanshorn — Bern — Lausanne (Nr. 5 S. 48) der Vorzug zu geben, gegenüber jener über Neuchatel.

Tägl. 3 Züge mit direkten Anschlüssen nach Zürich, resp. Lausanne, um daselbst zu übernachten, weil die Schweiz noch keine Nacht-Züge hat. — Direkt in einer Tour kann man von Stuttgart bis Genf nicht fahren. — 2 Schnell-Züge, Mitternacht und Mittags in Stuttgart abgehend, sind jedoch nur bis Ulm Schnell-Züge; sie brauchen bis Zürich 11¾ resp. 9 St.

Taxe in Gulden und Kreuzer bis Zürich: gewöhnliche Züge I. 12. 38., II. 8. 39. — Schnell-Zug I. 13. 23., II. 9. 9.

Taxe in Francs und Centimes für Zürich — Lausanne — Genf: I. 30. 60. II. 21. 40., III. 15. 35.

Ausführlicher in Berlepsch' Reisehandbuch für die Schweiz.

---

h) Wien — München — Bodensee — Genf.

Wien hat nur 2 gute Anschluss-Züge über München nach Genf: 1) den in Wien (Elisabeth-Bahn) Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr abgehenden Courierzug, der am anderen Morgen in München, Nachmittags 4 Uhr in Zürich und Abends in Bern (zum Uebernachten) ist, Fahrzeit direkt 29¼ St., und 2) den in Wien spät Abends (9½ Uhr) abgehenden Postzug, anderen Morgen in Salzburg, Nachmittags in München, zweiten Morgen früh in Lindau, 9 Uhr in Zürich, Abends in Genf, also ununterbrochen 48 St. von Wien nach Genf.

Schnellzug-Taxe von Wien nach Bern (in Gulden österr. Währ. ohne Agio-Zuschlag) I. 47. 58., II. 34. 96. und von Bern nach Genf (in Francs und Centimes) I. 17. 50., II. 12. 40.

Ausführlicher in den Reisehandbüchern von Berlepsch für Süd-Deutschland und die Schweiz.

---

i) Berlin — München — Genf.

☞ Bei Reisen durch Bayern ist den aus Preussen kommenden, nach der Schweiz gehenden Passagieren die Benutzung der Bayer. Ostbahn über Regensburg und München besonders zu empfehlen.

Es ist die kürzeste und billigste Verbindung zwischen Berlin, resp. Dresden (und allen auf diese Städte schneidenden Linien) einerseits und München, resp. Bodensee andererseits; 67³/₇ Meilen mit 50 Pfd. Frei-Gepäck, während auf der Bayer. Staatsbahn die Entfernung 79 Meilen beträgt und kein Gepäck frei ist. Es gibt zwei bequeme Züge mit direkten Anschlüssen: a) Schnellzug von Berlin Mittags abgehend, in München früh 9 Uhr ankommend in 20½ St. Taxe: I. 19 Thlr. 4 Sgr., II. 13 Thlr. 11 Sgr. — Von Dresden in 18½ St. I. 17 Thlr. 2 Sgr., II. 11 Thlr. 21 Sgr. — b) Personenzug von Berlin Nachts 11 Uhr ab, in München anderen Abend nach 10 Uhr in 23¾ St. Taxe: I. 17 Thlr. 23 Sgr., II. 12 Thlr. 14 Sgr. — Die Taxen über Hof sind um einige Thaler theuerer.

Alle Billete von Berlin, Dresden und Leipzig nach München haben 5 Tage Gültigkeit, um sich unterwegs in Regensburg (Walhalla) und Franzensbad umsehen zu können.

I. Route: Paris — Dijon — Lyon.

Chemin de fer: Paris-Lyon-Méditerranée.

Bahnhof in Paris: *Boulevart Mazas,* dem bekannten Gefängniss gleichen Namens gegenüber, am Ende der *Rue de Lyon,* $^1/_4$ St. von der *Place de la Bastille.*

Omnibus: Stationen für denselben, wo der Reisende für sämmtliche abgehende Züge einen Omnibus bereit findet, der ihn in 15 bis 30 Min. nach dem Bahnhof bringt, sind: Rue Coq-Héron Nr. 6, — Rue Bonaparte Nr. 59, — Boulevart de Strasbourg Nr. 5, — Rue Neuve des Mathurins Nr. 44, — Rue Rambuteau Nr. 6. — **Omnibus-Taxen** von einem dieser Punkte ab:

für sämmtliche Züge von *Morgens 6 Uhr bis Nachts 12 Uhr:*
Reisende mit 1 bis 10 Kilom. Gepäck 30 C.
- - 11 - 30 - - 60 -
für jedes weitere Kilom. Gepäck . . 1 -

für alle Züge von *12 Uhr Nachts bis 6 Uhr Morgens:*
Reisende mit 1 bis 10 Kil. Gepäck — Fr. 50 C.
- - 11 - 30 - - 1 - —
für jedes weitere Kilom. Gepäck — - 1 -

Eisenbahn-Fahrzeit: 7 Züge täglich, 4 Express I. Cl. in $9^1/_4$ bis 11 St. — 2 Direkt-Züge aller 3 Classen in 13 resp. $15^1/_2$ St. u. 2 Omnibus-Züge (früh 7 u. Nm. 3 Uhr) in $15^1/_2$ bis 17 St. Die 3 Haupt-Express-Züge fahren Abds. 7, 8 und $8^1/_2$ Uhr in Paris ab, während der Nacht, Ankunft früh $4^1/_2$ bis $7^1/_2$ Uhr. — Der Mittags 11 Uhr-Express kommt Abds. 10 Uhr an. Der erste **Direkt** früh $6^1/_2$ Uhr, kommt Abds. $7^1/_2$ Uhr, — der andere, Nm. $3^1/_2$ Uhr abgehende, kommt früh $6^1/_2$ in Lyon an.

Taxen:

Von Paris nach	Kilom.	I.		II.		III.	
		F	C	F	C	F	C
Melun	45	5	05	3	80	2	75
Fontainebleau . .	59	6	60	4	95	3	65
Sens	113	12	65	9	50	6	95
Dijon	315	35	30	26	45	19	40
Châlons-sur-Saone	383	42	90	32	15	23	60
Mâcon	441	49	40	37	05	27	15
Lyon-Perrache . .	512	57	35	43	—	31	55

Coupé-Plätze (Coupé de luxe) I. Cl. zahlen zum Preis I. Cl. noch folgenden Zuschlag:

für Entfernungen von
1 bis 200 Kilom. 2 Fr. 50 C. per Platz,
201 - 500 - 5 - — - - -
501 - 700 - 7 - 50 - - -
701 u. mehr - 10 - — - - -

Coupés mit Bett (Coupé-lits) kosten den 4fachen Preis I. Cl.; dafür kann der Reisende 2 Personen gratis in seinem Coupé mitnehmen. Doch können nur in Zügen, die Wagen mit solchen enthalten, Coupés-lits verlangt werden.

Von **Paris** aus überschreitet die Bahn die *Marne* und an drei verschiedenen Orten den *Yères,* kehrt dann ins Thal der *Seine* zurück, die sie ebenfalls überschreitet, und fährt nach

(45 Kilom.) **Melun,** Stadt mit 10,000 Einw., das alte Melodunum; bald tritt sie in den Wald von Fontainebleau und erreicht das letztere.

(59 Kilom.) **Fontainebleau.**

Hôtels: *de France, de l'Aigle noir, de Londres, du Lion d'Or* etc., sämmtlich in der Nähe des Schlosses.

Stadt mit 10,000 Einw., in der Mitte des Waldes gelegen, $^1/_2$ St. von der Eisenbahnstation.

Sehenswürdigkeiten: Das *Schloss,* schon 1162 von Ludwig II. gegründet, in seiner jetzigen Gestalt aber von Franz I. und Heinrich IV. aufgeführt, von Napoleon I., dessen Lieblings-Aufenthalt es war, u. Louis Philipp erhalten und restaurirt.

Eintritt: *Cour du Cheval blanc* oder *des Adieux* (weil Napoleon I. hier von der „alten Garde" Abschied nahm 1814). Man zeigt: *Les Appartements des Reines mères* u. *Galerie des Assiettes; — Chapelle de la Ste.-Trinité; — Galerie François I.; — Les Appartements de Napoléon I.* (Salle d'Abdication, seine Chambre à coucher); — *Salle du Trône; — Galerie de Diane* (unter dieser die Gemächer, welche *Christine von Schweden* [1654 ff.] bewohnte, und in deren einem sie Moneldeschi 1657 ermorden liess).

Galerie de Henri II.; — Chapelle St.-Saturnin; — Porte Dauphine; — Porte dorée; — Cour de la Fontaine; — Cour ovale; — Cour Henri IV. (Der den Fremden durchs Schloss begleitende Diener erhält 1 Fr.) Der *Park*, der das Schloss umgibt, bietet wenig Interessantes. Der ***Wald*** (la Forêt) von *Fontainebleau*, 17 Hektaren (66,000 Morgen) gross, mit folgenden besuchten Punkten: *Fort de l'Empereur*, ein 1853 gebautes *Belvédère*, vom Bahnhof aus in ½ St. bequem zu erreichen, gewährt einen trefflichen Ueberblick über die Stadt und den Wald, und Aussicht auf 60 St. in die Runde.

Rochers et Gorges Franchard (Restaurant Franchard); — *Gorges et Vallon d'Aspremont;* — *Le bas Bréau.* Auf der andern Seite:

Gorge aux Loups (Belvedere); — *Rendez-vous des Artistes* etc. **Ausführlicheres in Berlepsch' Paris.**

NB. Die Schnellzüge (Express) halten in Fontainebleau nicht an!!

(67 Kilom.) **Moret,** Abzweigung der Bahn du Bourbonnais. (Vgl. R. 2.)

(79 Kilom.) **Montereau** (Buffet, 5—20 Min. Aufenthalt. — Zweigbahn nach Troyes) mit 6000 Einw. an der Mündung der Yonne in die Seine, überragt von dem Schlosse *Surville.*

Auf der Brücke über die Yonne liess 1419 der Dauphin Karl (VII.) den burgund. Herzog Johann ohne Furcht ermorden. Am 18 Febr. 1814 schlug Napoleon hier die Württemberger unter ihrem Kronprinzen (nachmaligen König Wilhelm).

Die Bahn verlässt nun für immer das Thal der *Seine* und fährt in dem der *Yonne* aufwärts nach

(113 Kilom.) **Sens,**
Hôtels: *de Paris; — de l'Écu;*

der alten Hauptstadt der sennonischen Gallier und des Sénnonais mit 10,000 Einwohnern.

Sehenswürdigkeiten: Die ***Cathédrale St.-Étienne,*** grossartiges Bauwerk im gothisch-normannischen Styl, 972 gegründet; weitergeführt und theilweise neu gebaut unter Philipp August II. 1220, vollendet 1535. Façade-Portale; 18 Kapellen (in einer Tombeau du Dauphin, Vater Ludwigs XVI.), 2 grosse Glocken (320 und 280 Centner schwer), Glasbilder von Jean Cousin. — *Palais de l'Officialité;* — *Musée lapidaire.*

(146 Kilom.) **Joigny,** 6000 Einw.

(155 Kilom.) **la Roche,** Zweigbahn n. *Auxerre.* Die Bahn geht aus dem Thal der Yonne in das des *Armançon* über, welchen sie bei *Brienon* überschreitet.

(197 Kilom.) **Tonnerre** (Buffet), Stadt mit 4800 Einw. Zwischen hier u.

(243 Kilom.) **Montbard,** die *Tunnels von Lézinnes* (532 Mètres) und *Pacy* (1000 Mètres).

Montbard ist die Vaterstadt des Naturforschers Buffon, wo er seine berühmten Werke schrieb. Seine Statue.

Der Zug überschreitet den *Kanal von Burgund* und den *Armençon* u. fährt über *Les Laumes* (in dessen Nähe *Alize Ste.-Reine,* Alesia bei Cäsar) im Thal der *Brenne* aufwärts, über *Darcey* durch den ½ Meile langen Tunnel von *Blaisy,* dessen Ausführung 10 Mill. Fr. kostete, über *Malain,* mittelst zahlreicher Kunstbauten (4 Viadukte, 2 Tunnels), und *Plombières* nach

(315 Kilom.) **Dijon.** (Buffet im Bahnhof.)

Hôtels: *du Jura; — de la Cloche,* beide beim Bahnhof. — *la Galère; — du Parc,* in der Stadt.

Omnibus für die Stadt: 30 C. mit 1 bis 10 Kilom. Gepäck, 50 C. mit 11 bis 30 Kilom. Gepäck.

Eisenbahn-Verbindungen:

a) **Dijon — Gray — Nancy** mit der Ostbahn (Chemin de fer de l'Est).

Von Dijon nach	Kilom.	I.		II.		III.	
		F	C	F	C	F	C
Gray	69	7	75	5	80	4	25
Vesoul	112	12	35	9	50	7	25
Epinal	206	—	—	—	—	—	—
Nancy	280	31	15	24	60	17	60
b) **Dijon — Dôle — Besançon — Belfort — Mühlhausen — Basel — Strassburg.**							
Dôle	47	5	25	3	95	2	90
Besançon	92	10	30	7	75	5	65
Belfort	188	21	05	15	80	11	60
Mühlhausen	237	26	55	19	90	14	60
Basel	270	30	75	22	65	16	65
Strassburg	347	38	85	29	15	20	35
c) **Dijon — Dôle — Mouchard — Pontarlier — Neuchatel.**							
Dôle	47	5	25	3	95	2	90
Mouchard	79	8	75	6	55	4	75
Pontarlier	140	15	70	11	75	8	50
Neuchatel	191	21	25	16	90	11	55

Dijon mit 37,000 Einw. ist die alte Haupstadt von Burgund u. jetzt Hauptort des Departements *Côte d'Or,* am Zusammenfluss der *Ouche* und des *Suzon*

und am Fusse des 1800 F. hohen *Mont-Affrique* in einer fruchtbaren Ebene gelegen, die sich vom Fusse der Rebenhügel der Côte d'Or bis an den Jura erstreckt. Bedeutender Weinhandel. Berühmt sind: der Senf, die Honigkuchen (Pain d'epice) und die Lichter (Bougies) von Dijon.

Sehenswürdigkeiten: ***Palast der Herzöge*** von Burgund, jetzt *Hôtel de Ville.* — Vom alten Palast ist noch vorhanden: *Thürme:* Brancion; de la Terrasse (hoch, schöne Aussicht). *Salle des Gardes* mit den *Grabmälern* der Herzöge. Die *Küchen* im Erdgeschoss. In den neugebauten Theilen befinden sich jetzt: das *Archäologische Museum, Naturalienkabinet, Gemälde-Gallerie* (1000 Nrn., darunter Gutes). — ***Stadtbibliothek*** (50,000 Bde.) in der École du Droit.

Kirchen: Cathédrale St.-Bénigne aus dem 13. Jahrh., Portal und Krypta aus dem 11. Jahrh. Skulpturen. Grabmäler. Grosse Orgel. — ***St.-Michel,*** im schönen Renaissance-Styl. Façade bemerkenswerth. Inneres rein gothisch. — ***Notre-Dame*** (14. Jahrh.), rein gothisch, prachtvolle Façade mit 3 grossen, tiefen Portal-Hallen und darüber 2 auf schlanken Marmorsäulen sich öffnenden Gallerie-Geschossen, sehr originell. Grosse Glocke. ***Jardin des Plantes,*** hinter dem Bahnhof, mit einer 400jährigen Pappel. *Erzstatue des heil. Bernhard,* auf der Place gleichen Namens.

Die Bahn fährt nun an den Rebenhügeln der Côte d'Or abwärts.

Im Department Côte d'Or sind circa 26,000 Hektaren (100,000 Morgen) Land dem Weinbau gewidmet, davon liefern aber 24,000 Hektaren nur gewöhnliche Weine — (50 bis 60 Hektoliter das Hektare in guten Jahren) — 2500 Hektaren aber liefern die Burgunderweine — (18 Hektoliter per Hektare) — von Nuits, Beaune, Vougeot, Pommard, Volnay etc.

Folgen die Stationen *Gevrey-Chambertin* (berühmte Reben-Lage) und *Vougeot.*

(337 Kilom.) **Nuits-sous-Beaune,** 3400 Einw.

Abtei Citeaux, 3 St. östlich von Nuits gelegen, wird von hier aus besucht. Es ist dies der Ort, wo 1098 der Orden der Cistercienser gestiftet wurde, der durch den heil. *Bernhard* (1113 hier eingetreten) und seine gemeinnützigen Grundsätze eine ungeheure Ausdehnung erlangte, so dass Tausende von Mönchs- u. Nonnenklöstern von hier aus gestiftet wurden. Vier ihrer Mönche brachte die Abtei auf den päpstlichen Thron: Eugen III., Gregor VIII., Cölestin IV. und Benedikt XII. — Die jetzigen Gebäude sind modern und Strafanstalt für jugendliche Verbrecher.

(352 Kilom.) **Beaune,** 10,000 Einw.

Hôtels: **de France. — de l'Arbre d'Or.*

Haupthandels-Platz mit Burgunderweinen. Kathedrale. Im Hospital ein Gemälde von *J. van Eyk,* nach Andern: das beste Werk von *Roger van der Weyden.* B. ist Geburtsort Monge's, des von Napoleon I. zum Senator gemachten Mathematikers.

Ins Thal der Saône nach

(383 Kilom.) **Châlon-sur-Saône.**

Hôtels: *du Parc. — des Trois-Faisans.*

Lebhafte Stadt mit 19,700 Einw. Der *Canal du Centre,* zwischen der Sâone und Loire, beginnt hier.

Saône-Dampfboote nach Lyon in 5 bis 6 St. für den, der Zeit hat, sehr zu empfehlen, die Ufer der Saône sind an vielen Stellen von hoher landschaftlicher Schönheit.

(409 Kilom.) **Tournus** *(Hôtel de la Gare)* mit 6000 Einw. Kirche im romanischen Styl; Vaterstadt des berühmten Malers *Creuze* († 1805).

(441 Kilom.) **Mâcon.**

Hôtels: **de l'Europe. — des Champs-Elysées.*

Hauptort des Departements Saône et Loire mit 18,000 Einw., am r. Ufer der Saône. Geburtsort *Lamartine's.* Beachtenswerthe Kleidertrachten der Landleute.

Abtei **Clugny** (Clunicum), 3 Meilen NO. von Mâcon (Voitures de Correspondence 5mal tägl. in 2½ St. 1 Fr. 85 C. oder 1 Fr. 60 C.).

Hôtel de Bourgogne im Städtchen. Diese berühmte Abtei wurde mit dem Kluniacenser-Orden 910 durch Abt *Bernon* gegründet und schon 1134 waren 2000 Prioreien und 314 Abteien und Kirchen davon abhängig. Aus derselben gingen hervor die Päpste: Gregor VII. († 1085), Urban II. († 1099) und Paschalis II. In den Religionskriegen und der Revolution wurden die Klostergebäude, die einen Flächenraum mit Höfen u. Gängen von circa 68,000 Q.-Mètres einnehmen, theilweise zerstört; jetzt enthalten sie ein Lehrerseminar. — Das *Hôtel Cluny* in Paris wurde im 16. Jahrhundert von hiesiger Abtei erbaut.

Eisenbahn: Mâcon — Amberieux — Genf oder Chambéry etc. Vgl. R. 7.

Von Mâcon nach	Kilom.	I.		II.		III.	
		F	C	F	C	F	C
Bourg	37	4	15	3	10	2	30
Amberieux	68	7	60	5	80	4	20
Culoz	119	13	20	9	90	7	20
Genf	185	20	80	15	65	11	45

Von Mâcon nach	Kilom.	I.		II.		III.	
		F	C	F	C	F	C
Chambéry	155	17	80	14	20	10	30
St.-Michel . . .	237	28	20	21	15	14	70
Susa	340	53	20	41	15	—	—
Turin	395	59	05	45	25	—	—

(478 Kilom.) **Villefranche,** Stadt mit 12,000 Einw. in schöner Lage; Kirche im gothischen Styl.

(481 Kilom.) **Trévoux,** 3000 Einw., ehemals Hauptstadt des Fürstenthums *Dombes;* hier druckten die Jesuiten die ihrer Zeit berühmten Werke „Journal de Trévoux 1701" und „Dictionnaire de Trévoux 1704", eine Art Encyklopädie.

(507 Kilom.) **Lyon-Vaise,** Vorstadt Lyons; es folgt nun der 2175 Mètres lange *Tunnel de St.-Irénée* oder *de la Quarantaine;* nach dem Austritt aus demselben wird die Saône überschritten und man ist im Centralbahnhof Lyons.

(512 Kilom.) **Lyon-Perrache.** (Stadt-Beschreibung R. 14.)

Chemin de fer du Bourbonnais.

2. Route: Paris — Nevers — St.-Etienne — Lyon.

Bahnhof und **Omnibus** in Paris wie bei Route 1. S. 7. **Fahrzeit** 14 oder 18 St. Tägl. zwei durchgehende Züge: ein Schnell-Zug (Train express, nur I. Cl.) bis St.-Germain-des-Fossés (S. 15), dann Omnibus-Zug bis Lyon (während der Nacht bis zum anderen Vm.) und ein Omnibus-Zug in 19½ St., ebenfalls Abds. bis gegen den anderen Abend.

Taxen von Paris

nach	Kilom.	I.		II.		III.	
		F	C	F	C	F	C
Moret	67	7	50	5	65	4	15
Nevers	254	28	45	21	35	15	65
Moulins	313	35	5	26	30	19	30
St.-Germain des-F.	355	39	75	29	80	21	85
Roanne	421	47	15	35	35	25	95
St.-Etienne . . .	502	56	20	42	15	30	90
Lyon-Perrache . .	549	61	50	46	10	33	80

Von Paris nach Vichy (S. 20) 365 Kilom. I. 40 Fr. 85 C., II. 30 Fr. 65 C., III. 22 Fr. 45 C.

Von **Paris** bis **Moret** vgl. S. 7 bis 9. Die Bahn verlässt nach ihrer Abzweigung von der Linie „Paris-Lyon-Méditerranée" das Seine-Thal und läuft in dem des *Loing* aufwärts.

(86 Kilom.) **Nemours,** Hauptort des gleichnamigen Herzogthums, mit altem, thurmbefestigtem Schloss.

(118 Kilom.) **Montargis** mit 8000 Einw. an der Vereinigung der Kanäle *de Briare* und *Orléans* mit dem *Loing.*

Excursion zum römischen Theater in *Chenevière* 16 Kilom.

(155 Kilom.) **Gien** mit 6500 Einw.

Hôtels: *de l'Écu.* — *du Loiret.*

Schloss, jetzt von Administrativ-Behörden benutzt; renommirte Fayence-Fabriken. — Hier erreicht die Bahn das Thal der *Loire* und in diesem weiter über *Cosne* (6000 Einw.), *Sancerre* und *la Charité* (die romanische Kirche Ste.-Croix halb Ruine) nach

(254 Kilom.) **Nevers.**

Hôtels: *de Fradel.* — *de l'Europe.* — *de la Tête-Noire.*

Das alte Neviodunum der Aquitanier, jetzt malerisch an einem Hügel sich emporbauende Hauptstadt des Departements *Nièvre,* mit 19,000 Einw. Das *Schloss* (château ducal) ist jetzt Justizpalast; im Museum eine Sammlung Faïences aus dem 15. Jahrhundert. — Die *Cathédrale St.-Cyr,* ein Gebäude sehr gemischten Styls, stammt aus dem 11—15. Jahrhundert. Bemerkenswerth in derselben der Taufstein, einige Altarblätter und eine Sonnenuhr von Cassini. — Die Kirche *St.-Etienne,* 1063 gegründet, romanisch, schlichter strenger Styl. — Sehr bedeutend ist die **Kaiserliche Kanonengiesserei;* seit 800 Jahren hat das Porzellan dieser Stadt guten Ruf.

Die Bahn überschreitet die Loire und den Kanal, tritt in das Thal des *Allier* und fährt an demselben aufwärts nach **Saincaize** (Bahn-Knotenpunkt).

Abzweigung der Eisenbahn de Charentes et de la Basse-Loire; tägl. 4 Züge über *Bourges* und *Vierzon* nach (170 Kilom.) *Orléans* in 5 St. I. 17 Fr. 25 C., II. 13 Fr., III. 9 Fr. 50 C.

Weiter über *St.-Pierre* nach

(313 Kilom.) **Moulins sur Allier.**

Hôtels: *du Centre.* — *du Dauphin.* — *de l'Allier.* — *de Paris.*

Zweigbahn nach **Montluçon** 81 Kilom. in 3 St. I. 9 Fr. 5 C., II. 6 Fr. 80 C., III. 5 Fr., und **Bourges** 190 Kilom. in $7^1/_2$ St. I. 15 Fr. 80 C., II. 11 Fr. 85 C., III. 8 Fr. 80 C. Tägl. 3 Züge.

Hauptort des Departement de l'Allier am Fluss gleichen Namens; 17,600 Einw. — In der gothischen *Cathédrale Notre-Dame* einige gute Glasmalereien und ein Relief-Grabstein, einen von Würmern zernagten Leichnam mit merkwürdiger Treue darstellend. — Der *Béffroi* (Balfried) ist ein Thurm aus dem 15. Jahrhundert. — Bischöfliches Palais. Viele der Ziegelhäuser sind seltsam verziert. — Wollen- und Baumwollen-Industrie, viele Mühlen, woher der Name.

Ueber *Varennes sur Allier* nach

(356 Kilom.) **St.-Germain-des-Fossés.**

Von hier laufen 4 Bahnlinien aus: nördl. nach Moulins und Nevers, — westl. nach Clermont und Brioude, — südl. die kleine **Zweigbahn** nach **Vichy** (s. R. 2a. S. 20) und östl. die Hauptlinie über Roanne nach St.-Etienne.

Zweigbahn nach **Clermont** u. **Brioude.** **Taxe** von St.-Germain-des-Fossés nach Clermont 65 Kilom. I. 7 Fr. 30 C., II. 5 Fr. 45 C., III. 4 Fr. — Nach Massiac 148 Kilom. I. 16 Fr. 70 C., II. 12 Fr. 50 C., III. 9 Fr. 20 C. — Nach Brioude 160 Kilom. I. 18 Fr., II. 13 Fr. 40 C., III. 9 Fr. 90 C.
Die Bahn überbrückt den *Allier*. *Gannat* in schöner Gegend; Wallfahrts-Kapelle *de St.-Procule*, das schöne Schloss *de Vauce*. — *Aigueperse*. — *Montpensier*, eine Apanage der Familie Orleans. — **Riom** (Hôtel de la Colonne, du Palais), zweite Stadt der Auvergne mit 12,000 Einw., in schöner Lage; die aus dunkler Volvic-Lava erbauten Häuser geben den Strassen ein trübes Ansehen. Die *Sainte-Chapelle* von 1382 ist ein zierliches gothisches Bauwerk mit vortrefflichen Glasmalereien; auf der Promenade *du Pré-Madame* herrliche Aussicht. — Bei der Weiterfahrt die alten Burgen *Château-Gay* und *Mont-Rognon*. — **Clermont-Ferrand** (*Hôtels: de la Paix; — de l'Écu de France; — de l'Europe*), Hauptstadt des Departements du Puy-de-Dôme mit 37,300 Einw., berühmt durch Peter den Eremiten, der von hier aus den ersten Kreuzzug predigte; auf der *Place de Jaude* Statue des Generals Desaix (inaug. 1848). Sehenswerth ist die inkrustirende Quelle *de la Poste* mit einer 10 Mètres langen Stalaktiten-Brücke; die sehr schöne romanische Kirche **Notre-Dame du Port*, aus der Frühzeit des 12. Jahrh., wurde 1834 gänzlich renovirt; in dem Passage Vermine das mit einer Büste geschmückte Haus, in welchem der berühmte Philosoph, Mathematiker und Jesuitenfeind *Blaise Pascal* 1623 geboren wurde, † 1662. **Excursion** auf den **Puy-de-Dôme**, 4510 F. hoher ehemal. Vulkan, 3 St. von Clermont; man kann mit Wagen bis an den Fuss fahren; vom Gipfel ausgedehnte Rundsicht. Herabweg über den *Nid de la Poule*, dessen Krater 274 F. tief ist. Der Krater des benachbarten *Pariou* hat 310 Mètres Durchmesser und 286 F. Tiefe.

Bahnlinie weiter über *Sarliève, le Cendre, les Martres de Veyre* und *Vic-le-Comte* nach **Issoire** (*Hôtel de la Poste, Roussard*), mit 6000 Einw., in einer der fruchtbarsten Gegenden in der Limagne, von Rebenhügeln umgeben; die ehemal. Benediktiner-Kirche ist eine der schönsten romanischen Kirchen in dem speciell in der Auvergne eigenthümlich ausgebildeten Styl, an den Aussenseiten reich mit musivischem Täfelwerk ausgestattet. — Die Burgruinen von *Boulade* und *Broc*. In der Umgegend die Mineralquellen von *Leins* und mehre vulkanische Felsen von bizarren Formen. — Stat. **Brassac**, wo viel Amethyste und Bergöl gefunden werden. — **Arvant**, hier gabelt die Bahn, r. geht sie über Massiac nach **Murat** und nach einstiger Vollendung über **Aurillac** nach **Bordeaux**, — l. nach **Brioude** (Kirche St.-Julien aus dem 11. Jahrh.), von wo die Poststrasse (64 Kilom. Eisenbahn im Bau) weiter nach **le Puy-en-Velay** führt.

Die **Bahnlinie** verlässt das Thal des *Allier*, wendet sich östlich und tritt bei

(373 Kilom.) **la Palisse** mittelst eines bedeutenden Viaduktes in das Thal der Bèbre; auf einem Hügel Ruine eines feudalen Schlosses des 14. Jahrhunderts, einst Eigenthum des Marschalls von Frankreich la Palisse. Bald verlässt die Linie auch dieses Thälchen und steigt gegen die Höhen-Kette der *Madeleine* an, eines nördlichen Ausläufers des *Plateaus von Forez*. — *Arfeuilles* mit dem Schloss *Montmorillon*. — *Châtel-Montagne* mit alter Kirche romanischen Styles, deren Vorhalle (narthex) sehr schön ist. Ueber mehre Viadukte. L. *Droiturier* mit dem hohen

Pont de la Vallée und das Schloss *la Feige.* — Der Teich von *Nauvernay,* dann der 1350 Mètres (4300 F.) lange Tunnel von St.-Martin d'Estréaux. — Eintritt ins Departement der Loire. — Stat. *St.-Martin-d'Estréaux* mit Schloss *Morand.* Grosse Kurve; über den *Viadukt des Sapins* und abermals durch einen kürzeren Tunnel. — Stat. *La Pacaudière;* die Landschaft wird immer anziehender; r. bei der Kirche von *Ambierle* die Ruinen, eine ehemalige Abtei. — *St.-Germain-l'Espinasse;* in der Nähe die eisenhaltigen Bäder von *Saint-Alban* (jährlich 20,000 Krüge Versendung). Die Bahn tritt zum zweiten Mal ins Thal der Loire.

(421 Kilom.) **Roanne** mit 17,400 Einw.

Hôtels: *du Nord.* — *du Renard.* — *du Centre.*

Gut gebauter, sehr industriöser Arrondissements-Hauptort an der Loire mit schöner Brücke über dieselbe und einigen Resten römischer Bäder; Calicots-, Mousseline- und Indienne-Fabriken. Hier mündet der $7^1/_2$ geogr. Meil. lange, 1832 bis 1838 erbaute *Kanal,* der Roanne mit Digoin verbindet. — Ueber die Strasse, die nach Villefranche führt, über einige Arme des *Renaison,* dann über die Loire und durch das ehemalige Flussbett derselben nach (423 Kilom.) *Le Coteau.* — L. Schloss *Rhins,* dann *Schloss Saligny.* Viele Kurven.

(431 Kilom.) *St.-Cyr-de-Favières,* ununterbrochen Viadukte, Tunnels, Kurven, überhaupt sehr schwieriges Terrain für den Bahnbau.

(437 Kilom.) *St.-Priest-Vendranges* und (442 Kilom.) Stat. *Saint-Jodard;* nicht weit davon der *Saut de Pinay,* eine bedeutende Wasserschnelle der Loire. Abermals Viadukt und Tunnel.

(452 Kilom.) *Balbigny.* Durch steiniges Gelände, immer r. die Loire und höher das *Forez-Gebirge,* von dem einzelne Gipfel über 4400 F. ansteigen und oft mit Schnee bedeckt sind.

(462 Kilom.) Stat. **Feurs,** das alte Forum Segusianorum, jetzt Kantonshauptort mit 28,000 Einw. Zahlreiche Fündlinge zeugen von der einstigen Pracht dieser römischen Ansiedelung; während der Zeiten der Schreckensherrschaft war Feurs Schauplatz zahlreicher Hinrichtungen. — Bei der Weiterfahrt sieht man l. am Fusse des Gebirges das Städtchen *Montbrison* (7200 Einw., mit gashaltigen Quellen. — Einige Schlösser und Ruinen.

(473 Kilom.) Stat. **Montrond.** *(Buffet.)* Die Fläche ist mit einer Menge kleiner Seen überdeckt.

(482 Kilom.) *Saint-Galmier,* 4000 Einw., Mineralquellen. — *La Renadière.* — (490 Kilom.) *Saint-Just.* Hier beginnt das Steinkohlen-Becken von St.-Etienne; Hauptverladungsort ist *Andrézieux.* Durch das reizende Thal des *Furens* mit felsigen und bewaldeten Hügeln nach (493 Kilom.) *La Fouillouse;* allenthalben Fabriken und industrielle Etablissemente; — *Villars* mit Steinkohlen-Gruben, wie solche in den meisten umliegenden Ortschaften ausgebeutet werden.

(502 Kilom.) **Saint-Etienne.**

Hôtel *du Nord,* Rue royale 7, und *H. des Arts,* Rue sainte 11, beide 1. Rang. *H. de l'Europe,* Rue Foix 9, und *H. de France,* Marktplatz 4, 2. Rang. — **Restaurant** *du Louvre,* Rue du Louvre 10.

Hauptstadt des Departements der Loire, 92,000 Einw., am Furens, durch den eine Menge Fabriken in Bewegung gesetzt werden, eine der bedeutendsten Industriestädte Frankreichs; der ganze Ort ist schwarz, angeraucht, voll Lärm u. Leben. Seidenbänder (30,000 Stühle), Seidenstoff und Sammet, Tressen und Waffen, Quincaillerie und Maschinen sind die Haupt-Erzeugnisse; jährlich werden hier etwa 40,000 Militär- und 30,000 Jagd-Gewehre und 15,000 Pistolen fabricirt. Hohöfen und Hüttenwerke liegen ringsum. Im Hôtel de Ville befindet sich die Börse und ein Industrie-Museum. — Die ganze $6^1/_2$ Meilen lange, geneigt absinkende Bahn-Strecke bis Lyon durchläuft eine äusserst gewerbsame Gegend, in wel-

cher, wie um Zwickau und Chemnitz, oder im Ruhr- und Wupperthal, um Aachen u. Saarbrücken in Deutschland, Fabrik-Etablissements aller Art, namentlich aber solche, die grossen Verbrauch an Brennmaterialien haben, mit einer dichten Bevölkerung sich ansiedelten. Es folgen *Terre-Noire* mit Hohöfen und Eisenhämmern, *Saint-Jean-Bonnefond* mit Fabriken für Stahlwaaren — (514 Kilom.) **Saint-Chamond** mit 11,600 Einw. die in Seidenbandfabriken, Blechhammerwerken und Nagelschmieden, sowie in den umfangreichen Kohlenminen ihren Unterhalt verdienen. — Noch weit bedeutender ist

(523 Kilom.) **Rive-de-Gier** mit 15,000 Einw., eine der blühendsten Fabrikstädte. In 40 Kohlenbergwerken werden jährlich circa $13^1/_2$ Mill. Ctnr. Brennstoff exploitirt und ringsum sind Ziegelbrennereien, Glashütten für Bouteillen und Fensterglas, Fabriken für Wagen-Federn und Stahlwaaren, Eisenhämmer und Schmelzwerke etablirt. Oberhalb die Ruinen eines alten befestigten Schlosses der Grafen von Lyon. — Abermals ein 900 Mètres langer Tunnel; im Dorfe *Couzon* ist die doppelthürmige Kirche, ebenso schwarz wie die Häuser. — Die Bahn erreicht die *Rhône* bei

(537 Kilom.) **Givors,** Fabrikstadt mit 10,000 Einw. (abermals mit Hohöfen, Hammerwerken, Glashütten etc.), und fährt am rechten Ufer derselben aufwärts über *Grigny, Vernaison, Irigny,* dem *Schloss d'Ivour* vorbei nach *Oullins,* wo der grosse Techniker Jacquard beerdigt liegt, durch den Tunnel *de la Mulatière,* über die Saône nach

(579 Kilom.) **Lyon-Perrache.** Weiteres R. 14.

Vichy.

2a.: Zweigbahn von St.-Germain-des-Fossés.

Vom Bahnhof in *St.-Germain-des-Fossés* (S. 15) tägl. 3 Züge in 20 Min.

Taxen: I. 1 Fr. 10 C., II. 85 C., III. 60 C. — Von *Lyon* nach Vichy in $7^1/_2$ bis $8^1/_2$ St. I. 19 Fr. 20 C.; II. 14 Fr. 55 C., III. 10 Fr. 65 C. — Von *Paris* nach Vichy, 2 Schnell-Züge in 8 St. (I. Cl.) und 2 Personen-Züge in 11 bis 12 St. I. 40 Fr. 90 C., II. 30 Fr. 65 C., III. 22 Fr. 50 C. — Von *Marseille* nach Vichy I. 58 Fr., II. 43 Fr. 50 C., III. 31 Fr. 90 C.

Eisenbahn-Omnibus 30 C., Gepäck 25 C. pr. Stück. Die grossen Hôtels haben ihre eignen Omnibus.

Hôtels: **H. des Ambassadeurs. — *H. des Bains. — H. Charmette. — H. Bonnet. — H. Guilliermen. — *H. Maussant. — H. Monbrun. — H. de la Paix. — *H. de Paris. — H. du Parc. — H. des Princes. — H. Velay, — H. Victoria.* — Alle mit Aussicht auf den Park. — Preise 8 bis 15 Fr. täglich. (Maussant: 1. Stock: 9 Fr. 50 C., 2. 9 Fr., 3. 8 Fr. 50 C.)

(Man frühstückt wie überall in Frankreich um 10 Uhr und dinirt um 5 Uhr Abends.)

Privatwohnungen: für längere oder kürzere Zeit, zu den verschiedensten Preisen; oft mit Pension. — **Maisons meublées principales** sind: *Berne,* Rue du pont. — *Besson et Bertholet,* Boulevart Napoléon. — *Bourguignon,* Boulevart de l'Imperatrice. — *César,* Place des 4 chemins. — *Druelle,* Rue Chaume. — *Garon,* Rue Alquié. *Lustrat-Régnier,* Rue du pont. — *Maridet,* Rue Lucas. — *Docteur* Nicolas, Rue de Nimes. — *Pommereuil,* Rue de Nîmes. — *Sandrier,* Place Rosalie. — *Pavillon Sévigné,* Rue de la Tour. — *Taurand,* Rue de Nimes. — *Valery* (bei den Célestins).

Wagen: 1 Pferd (la course): 1 Fr. 25 C. Die Stunde 2 Fr. 25 C. 2 Pferde: Fahrt 2 Fr., Stunde 3 Fr. — Fahrt von der Station, mit oder ohne Gepäck 1 Pferd 1 Fr. 50 C., 2 Pferde 2 Fr. 50 C. (Muss man, um Quartier zu finden, nach mehreren Gasthöfen fahren, so erhöht dies die Taxe nicht.)

(Nach Mitternacht) Nachts, la course 2 Fr., die Stunde 3 Fr. 2 Pferde, die Fahrt 2 Fr. 50 C., die Stunde 3 Fr. 50 C.

Spazierfahrten ausserhalb Vichy. 1 Pferd: 1. Stunde 3 Fr., folgende Stunden 2 Fr. — Für $^1/_2$ Tag 9 Fr., ganzen Tag 18 Fr. — 2 Pferde, 1. Stunde 4 Fr., folgende Stunden 3 Fr. — Für $^1/_2$ Tag 12 Fr. 50 C., ganzen Tag 25 Fr. Nur die 1. Stunde bezahlt voll; die folgenden werden nach der $^1/_4$-Stunde berechnet.

Briefpost: Place de l'hôtel de ville (hinter dem Hôtel des Ambassad.). **Geöffnet:**

von 6 Uhr Mgs. bis 2 Uhr Nm. und von 4 bis 6 Uhr Abds. — An Sonn- und Festtagen ist sie von 10 bis 12 Uhr Vm., und von 1 bis 4 Uhr Nm. geschlossen.

Vier Briefkasten: 1. aux Célestins. — 2. galerie des sources. — 3. Ecke der Rue Lucas. — 4. Bahnhof. — Die letzte Aushebung 8 Uhr Abds.; am Bahnhof und im Casino (für die Abonnirten) noch 1/210 Uhr für die Briefe: route Paris.

Telegraph, place de l'hôtel de ville (hinter dem Hôtel des Ambassad.). Offen von 7 Uhr Mgs. bis 9 Uhr Abds.

Aerzte: **Durand Fardel,* inspecteur de la source d'Hauterive (Rue du Parc). — *Alquié,* insp. méd. consult. de l'empereur (Rue Lucas). — *Chastrusse* (Specialität für die Harnwerkz.) (Rue de Nîmes). — *Dubois,* erster inspecteur adjoint (place de l'hôpital). — **Willemin,* zweiter inspecteur adjoint (Rue Lucas). — (Amtlicher Preis für den Besuch: 5 Fr. Man gibt bis 10 bis 20 Fr.)

Zeitungen: Das *Programme du Casino* enthält die Theater- und Koncertanzeigen und die Fremdenliste.

Buchhandlungen u. Lesekabinete: *Berne,* Rue Cunin-Gridaine. — *Bougarel* (ebenda). — *Bru,* Place des 4 chemins. — *César,* Rue Lucas.

Markt: Von 4 bis 8 Uhr Morgens.

Musik und Theater: *Casino* siehe unten. — *Orphéon* (45 Ausüb.). — *Société Chorale* (36 Mitglieder). — *Enfants de Vichy* (höchstes Alter 18 Jahre). — Tägl. spielt ein ausgezeichnetes Orchester Morgens und Abends.

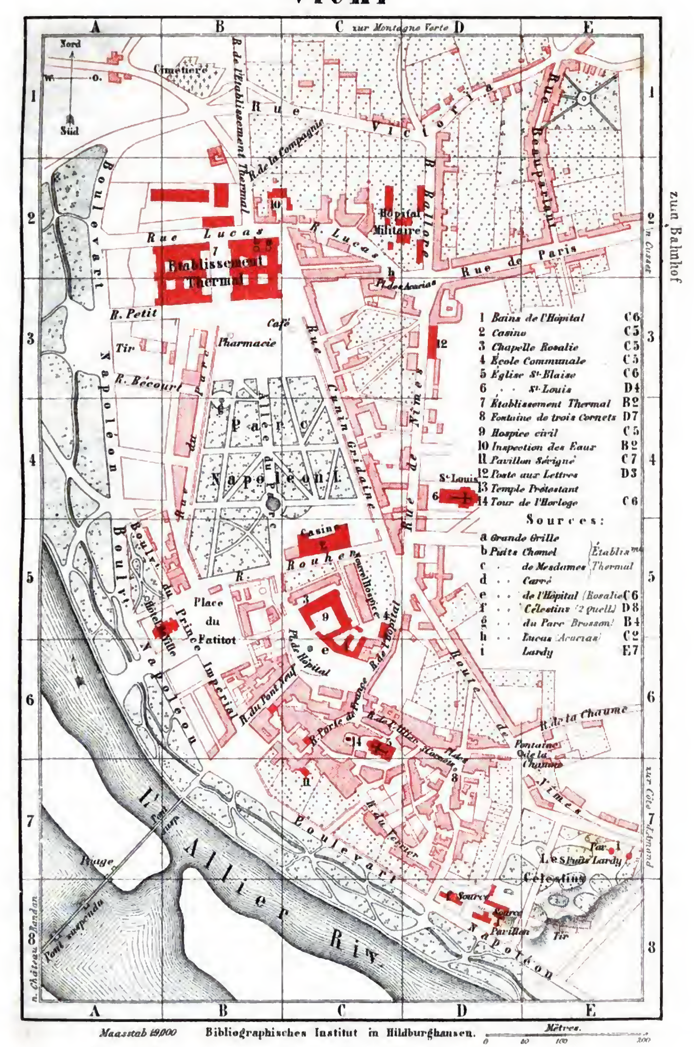
Beste **Werke über Vichy:** *Durand-Fardel,* Lettres médicales sur Vichy, 3me éd. 2 Fr. — *Dubois,* Manuel du malade à Vichy 2 Fr. — *Piesse,* Vichy et ses environs, Paris, Hachette (mit Abbildungen) 3 Fr. — Der Guide, den die Compagnie jährlich publicirt.

(Vgl. beikommenden **Stadt-Plan.**)

Vichy (70 St. von Paris, 43 St. von Lyon, 240 Mètres über dem Meer) ist ein Städtchen von 5600 Einw., in anmuthigem Thale, am rechten Ufer des mannigfach sich krümmenden *Allier;* es liegt am Fusse der Auvergner-Gebirge, ist von Wein- und Obstgärten reich umgeben und hat ein mildes, sehr gesundes Klima. Gegenwärtig gehört es zu den besuchtesten Badeorten in Europa. Sein Aufschwung begann erst zu Ende des 18. Jahrhunderts, als die Tanten Ludwigs XVI. *(Mesdames Victoire* und *Adelaïde)* mit einem zahlreichen Hofstaate mehrere Saisons hier zubrachten; ganz besonders aber verdankt es seine Blüthe dem jetzigen Kaiser Napoleon III., welcher das dem Staate gehörende Bade-Etablissement 1853 auf 50 Jahre einer Privatgesellschaft in Pacht geben liess, die nun den Betrieb der Quellen, Bäder, Wasserversendungen, Salz- und Pastillenfabrikation in ausgezeichneter Weise besorgt und das prächtige Casino, sowie die grossen Gebäulichkeiten mit 350 Badekabineten, 60 Douche- und Dampfbäder-Kabineten, und die Einrichtungen für die therapeutische Anwendung der Kohlensäure herstellte. Der Kaiser liess den Badeort mit neuen Strassen, prächtigen Boulevarts und einer grossen Menge von Trinkwasser versehen, und gab durch die Erbauung hübscher Chalets selbst einen Anstoss für den architektonischen Schmuck. Das alte Vichy, welches schon zu Römerzeiten Badeort (Vicus Calidus) war (wie die aufgegrabenen, baulichen Reste, Statuetten der Venus Anadyomene, Töpferarbeiten, Mosaikreste und Piscinen zur Genüge beweisen), ist jetzt eine prächtige Neustadt geworden; der alte Theil *(Vichy la ville)* mit seinen engen und krummen Strassen wird von der Badevorstadt *(Vichy les bains),* mit ihren stolzen Hôtels, Villen und mit dem schönen, von Platanen und Linden umgürteten, nächtlich durch Gas erleuchteten Park, ganz in Schatten gestellt. Seinen grossen Ruf verdankt Vichy den vielen, zum Theil warmen Mineralquellen, welche, aus einem auf Granit auflagernden Kalksteine entspringend, in reichlichem Masse (à 5 Grammes) doppeltkohlensaures Natron enthalten.

Das ***Bade-Etablissement*** umfasst 2 Hauptgebäude (und als Succursale die Bäder de l'Hôpital mit der Source Rosalie). Das erste, 57 Mètres lange und 76 Mètres breite Gebäude mit schöner Arkadenfaçade ist den Bädern erster Classe gewidmet und enthält 106 Badekabinete, deren Fenster sich auf Gärten öffnen; auch besondere Kabinete für die verschiedenartigen Douchen. Am Ende der grossen Gallerie befindet sich links das Bureau für den Verkauf und die Stundenbestimmung der Bade-Billets;

VICHY



Nord
Süd
Cimetière
Rue Victoria
R. de l'Établissement Thermal
R. de la Compagnie
Rue Lucas
R. Lucas
Établissement Thermal
Hôpital Militaire
R. Ballore
Rue Beauparlant
Rue de Paris
Pl. des Acacias
R. Petit
Tir
Café
Pharmacie
R. Bécourt
Rue Cunin Gridaine
Rue de Nîmes
Allée du Parc
Parc Napoléon I
Boulevart Napoléon
Casino
R. Rouhe
Place du Fatitot
Boulvt. du Prince Impérial
R. du Pont Neuf
R. Porte de France
R. de l'Hôpital
Pl. de l'Hôpital
Route de Nîmes
R. de la Chaume
Fontaine de la Chaume
R. du Verrier
Boulevart Napoléon
Célestins
Pavillon
Tir
Plage
Pont suspendu
Allier Riv.
zur Montagne Verte
zum Bahnhof
n. Cusset
zur Côte St. Amand
n. Château Randan
1 Bains de l'Hôpital C6
2 Casino C5
3 Chapelle Rosalie C5
4 École Communale C5
5 Église St. Blaise C6
6 . . St. Louis D4
7 Établissement Thermal B2
8 Fontaine de trois Cornets D7
9 Hospice civil C5
10 Inspection des Eaux B2
11 Pavillon Sévigné C7
12 Poste aux Lettres D3
13 Temple Protestant
14 Tour de l'Horloge C6
Sources:
a Grande Grille
b Puits Chomel
c . . de Mesdames
d . . Carré
Établissmt. Thermal
e . . de l'Hôpital (Rosalie) C6
f . . Célestins (2 Quell.) D8
g . . du Parc Brossom. B4
h . . Lucas (Acacias) C2
i . . Lardy E7
Maasstab 1:9000
Bibliographisches Institut in Hildburghausen.
Mètres.

rechts die Bäder und Inhalationsvorrichtungen für die Kohlensäure. Die östlichen Kabinete sind den Damen, die westlichen den Herren zugetheilt. — Das zweite Gebäude enthält 180 Badekammern 2. und 3. Classe; ihre Räume sind enger, die Ausstattung einfacher. Die Zahl der Bäder, die innerhalb 12 St. gegeben werden können, ersteigt die ausserordentliche Summe von 3500; sie werden von den Quellen *Puits Carré, Grande Grille, Lucas, Mesdames* und *le Parc* gespeist und meist mit gleichen Theilen Flusswasser versetzt (zur Vermeidung allzu grosser Excitation), genommen. — Das *Hôpital thermal militaire* enthält 120 Offizierzimmer und 60 Schlafräume für Unteroffiziere und Soldaten; die Bäder können im Spitale selbst genommen werden.

Von den *Mineralquellen* fliessen 6 natürlich hervor; 5 dagegen *(Hauterive, Mesdames, Parc, Lardy, Larbaud)* sind artesische Quellen; 9 sind Staatseigenthum (an die Compagnie verpachtet); 2 *(Lardy* und *Larbaud)* Privatbesitzthum.

Man unterscheidet die mehr eisenhaltigen Wasser von den rein alkalischen Säuerlingen und schreibt den verschiedenen Quellen verschiedene Heilwirksamkeit zu, wie sie die praktische Erfahrung an die Hand gegeben hat. Doch darf dabei die subjektive Empfindlichkeit des Patienten nicht ausser Acht gelassen werden, und das sogenannte „Vertragen" dieser oder jener Quelle ist oft ein wichtigerer Wegweiser als die Rubrik der Indikation, zumal keines dieser Wasser eine bedeutsame andere specifische Eigenschaft hat als die andern.

Alle diese Quellen verdanken ihre Wirkung wohl vorwaltend der Kohlensäure und dem kohlensauren Natron; auch ist die natürliche Wärme mehrerer derselben ein nicht unwichtiger Faktor, weil sie bei vielen Personen zur leichten Digestion wesentlich beiträgt. (Die kalten Säuerlinge verlieren, wenn sie erwärmt werden, ihre Kohlensäure.) — Die wichtigsten Quellen sind:

Grande Grille; Temp. 42° C., gibt in 24 St. 98,060 Litres; im Etablissement thermal erster Classe; nordöstl. Ecke der nördl. Gallerie; zum Trinken (die Quelle fliesst in eine schöne Marmorkufe, zu der man sich über eine Treppe begibt) u. Baden. Speciell empfohlen gegen gestörte Verdauung, Leberanschoppungen, Milzhypertrophie, Gallensteine, Nierensand, Visceral-Obstruktionen.

Hôpital; Temp. 31° C., gibt in 24 St. 60,000 Litres; am Ende der grossen Park-Allee, in Mitte des Platzes (mit einem Metalldache überdeckt); steht der Grande Grille nahe, gilt aber als weniger erregend (schmeckt nach Schwefelwasserstoff). Die Quelle intermittirt. Empfohlen den empfindlicheren, nervösen oder kongestionirten Kranken; besonders gegen Magendruck, schwere Verdauung, Appetitlosigkeit, Gebärmutterleiden.

Puits Chomel, Temp. 45°, gibt in 24 St. 2600 Litres; in der Mitte der nördl. Gallerie des Etablissements, wird mittelst einer kleinen Saugpumpe heraufgebracht. Empfohlen den mit Lungenkatarrh, nervöser Dyspnoe und Reizbarkeit der Respirationsorgane Behafteten; daher häufig mit Milch oder Syrup vermischt getrunken.

Hauterive, Temp. 15°, gibt 30,000 Litres in 24 St.; 3/4 St. von Vichy entfernt; wird wegen ihres Reichthums an Kohlensäure am stärksten exportirt (1866: 441,000 Flaschen!!), hat angenehmeren Geschmack und wird vom Magen leicht ertragen. Empfohlen gegen chronischen Magenkatarrh und Affektionen der Nieren und Blase, sowie gegen Gries, Harnsteine, Gicht, Zucker- u. Eiweissharnen.

Célestins, *alte Quelle*, Temp. 12°, gibt 500 Litres tägl.; — *neue Quelle* (1858), Temp. 14°, gibt 7000 Litres tägl. Beide Quellen befinden sich am Ende von Alt-Vichy, im Süden des ehemaligen *Cölestinerklosters*, das auf dem von dieser Quelle abgelagerten Kalk erbaut wurde. Wird therapeutisch wie Hauterive verwandt. Hierher pilgern die Gichtkranken und die Diabetiker. (Reizbaren, nervösen, hysterischen Personen wird diese Quelle abgerathen.) Eine malerische Grotte und eine schöne Säulengallerie, sowie Konversations- und Billardzimmer sind hier angebracht.

Source de Mesdames; Temp. 16°, gibt 20,000 Litres tägl., am nordöstlichen Ende der Gallerie des Etablissements; entspringt 1/4 St. von Vichy entfernt, auf der Strasse nach Cusset in der Allée Mesdames. Sie ist stark eisenhaltig und hat daher besondere Verwendung bei Bleichsucht und Schwächezuständen.

Source du Parc, Temp. 22°, gibt tägl. 14,800 Lit., im Parc Napoléon I., zwischen dem Etablissement und dem Casino; erst 1844 entdeckt, intermittirend und besonders zu Bädern benutzt; ist reich an Kohlensäure.

Der **Puits Carré**, 45° (25,200 Litres tägl.) in der Mitte der nördlichen Gallerie des Etablissements, wird mittelst einer Dampfmaschine nach oben in die Bäder gebracht.

Die **Quelle Lucas**, 29° (an der Place des Acacias, gegenüber dem Militärspital), wird

nur zu Bädern gebraucht. Gegen Hautkrankheit empfohlen (sonst Indikationen wie bei Célestins).

Die **Quelle Lardy** kommt aus einer Tiefe von 150 Mètres, 23° Wärme, 12,000 Litres tägl., eisenhaltig, daher den Chlorotischen und Skrofulösen empfohlen.

Auch die Quellen von Cusset (3 Kilom.), Abrest (1⅓ Kilom.), Ss. Yorre (7 Kilom.), Vaisse (1 Kilom.) haben ähnliche Zusammensetzung.

Neueste chemische Analyse der Quellen, die zum Etablissement thermal gehören.

In 1 Litre Mineralwasser befinden sich:

	Grande Grille	Parc	Hauterive	Hôpital	Célestins	Mesdames
Freie Kohlensäure: . .	0,231 lit.	0,272 lit.	2,183 gr.	1,067 gr.	1,049 gr.	1,908 gr.
Doppeltkohlens. Natron .	4,900 gr.	4,840 gr.	4,687	5,029	5,103	4,016
- Kali . .	Spuren	Spuren	0,189	0,440	0,315	0,189
- Kalk . .	0,107	0,094	0,432	0,570	0,334	0,604
- Magnesia	0,065	0,057	0,501	0,200	0,428	0,425
- Strontian	Spuren	Spuren	0,005	0,003	0,005	0,003
Schwefelsaures Natron .	0,469	0,410	0,291	0,291	0,291	0,250
- Kali . .	0,020	0,004	0,046	—	—	—
Chlornatrium	0,538	0,500	0,505	—	0,534	0,355
Chlorkalium	0,004	0,003	0,003	0,518	—	—
Jodure alcaline, Bromure alcaline . . .	sensible	sensible	sensible	—	—	—
Kieselsaures Natron . .	0,400	0,340	0,097	0,050	0,060	0,032
Kieselsaure Thonerde .	0,230	0,233	0,074	—	—	—
Eisen und Mangan . . .	0,001	0,001	0,017	0,004	0,004	0,026
Organische Materie . .	Anzeichen	Anzeichen	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren
Natronarseniat*. . . .	Spuren	Spuren	0,023	0,002	0,002	0,003

Gegenwärtig schreibt man der, wenn auch äusserst geringen Anwesenheit der Arseniate grossen Antheil an der Heilung der Digestionskrankheiten zu. So viel ist gewiss, dass ein gutes Trinkwasser, dem man eine gleiche Quantität doppeltkohlensauren Natrons beimengt, wie sie das Vichy-Wasser enthält, keineswegs dieselbe Heilwirkung ausübt, und dass bei Magenkrankheiten, zumal beim chronischen Magenkatarrh, sowie bei harnsaurem Nierensand u. Nierensteinen ausgezeichnete Heilungen der richtigen Anwendung dieses Mineralwassers zu verdanken sind. Die Gicht wird zwar durch Vichy-Wasser nicht geheilt, aber genaue Beobachtungen bezeugen, dass in der sog. tonischen Gicht, die mit Paroxysmen auftritt und mit fieberhaften Gelenkentzündungen verbunden ist, eine Abnahme der Anfälle stattfindet. Auch bei Cirkulationsstörungen im Unterleibe, Hyperämien der Leber, der Milz und der Gebärmutter kann das Vichywasser mit Erfolg gebraucht werden, sowie bei Störungen in der Gallenausscheidung. Besonderen Ruf hat es für die Behandlung des Diabetes mellitus (vermehrte, zuckerhaltige Urinausscheidung) erlangt und es wird in Vichy für diese Kranken eine vortreffliche Qualität Gluten für ihr Brod verkauft, die Schachtel zu 1, 2, 4 Fr.

An den Hahnen ist die durchschnittliche Temperatur des Wassers 30°. Meist bleiben die Kranken nur 20—40 Min. im Bade. Das Reglement gestattet (die Umkleidung inbegriffen) höchstens 1¼ St. für die Benutzung eines Bades.

Preise der Bäder und Douchen, Wäsche inbegriffen:

Mineralbäder erster Classe: 3 Fr.; mit Douche 3 Fr. 75 C. Grosse Douche 3 Fr. — Aufsteig-Douche 75 C. — Vaginal-Douche 50 C. — Dampfbäder 3 Fr. — Kohlensäurebäder 1 Fr. — Inhalation von Kohlensäure 50 C.

Zweiter Classe: 2 Fr. — Mit Douche 2 Fr. 75 C. — Grosse Douche 2 Fr. — Aufsteig-Douche 40 C. — Vaginal-Douche 40 C.

Dritter Classe (nur 2 Servietten): 60 C. — Douche 60 C. — Aufsteig-Douche 25 C. — Bäder in die Wohnung (sammt Tüchern) 3 Fr.

Die Wasserversendung findet im grossartigsten Massstabe statt; jährlich gegenwärtig 2¼ Mill. Flaschen à 1 Litre, die nach allen Weltgegenden wandern. Durch ganz Frankreich ist eine grosse Zahl Succursales verbreitet. In Vichy werden in einem besonderen Lokal die Versendungskisten gearbeitet. Jede Flasche wird an der Quelle ver-

siegelt und kontrolirt. Die Versendung findet in Kisten zu 50 Flaschen, 107 Kilo wiegend, statt; Preis 30 Fr. (Adresse in Vichy: Directeur de la Compagnie Fermière de l'établissement thermal). — Das Wasser an der Quelle getrunken kostet nichts; ins Haus geschickt bezahlt man 1 Litre mit 30 C. — Die Vichypastillen werden in einer besonderen Pastillerie angefertigt, welche durch Verdampfung aus dem Wasser jährlich 21 Millionen Pastillen producirt, die alle Mineralbestandtheile des Wassers enthalten. Alle Schachteln (über 900,000 jährlich) werden auch hier gearbeitet. Der Salzgeschmack der Pastillen wird durch Adragantgummi, Zucker und ein Verdauung beförderndes Arom (Pfeffermünze, Anis etc.) verdeckt. Preis der gefüllten Schachteln: 1 Fr., 2 Fr. und 5 Fr. (500 Grammes). Sehr empfehlenswerth bei langsamer Verdauung, Druck nach dem Essen, Aufstossen. Man nimmt etwa 3 vor Tisch und 3 nach Tisch. Vom Vichysalze (sels naturels de Vichy) werden jetzt jährlich mehr als 60,000 Kilogr. verschickt. Die Salze für die Bäder werden nach gradueller Erhitzung des Wassers durch Erkältung präcipitirt und dann mit der Kohlensäure der Quellen saturirt. Man verkauft es in Packeten zu 250 Grammes für je ein Bad (à 1 Fr.). — Die Salze für Getränkebereitung werden sorgfältiger kristallisirt und sind schneeweiss; sie ersetzen aber das natürliche Mineralwasser keineswegs. — Sehr sehenswerth sind im Etablissement thermale die Evaporationsöfen, der Saal der Pumpen, und die unterirdischen Gallerien mit ihren Metallkanälen; auch die Anstalt, in welcher mittelst Dampf 14,000 Stück Wäsche gebleicht werden. — Die ***Badesaison*** dauert vom 15. Mai bis zum 1. Oktbr.; aber das Etablissement bleibt das ganze Jahr geöffnet und ist im Winter durch den Wasserdampf der Quellen geheizt. Als die 2 vortheilhaftesten Epochen für die Heilwirkungen der Bäder werden von den bewährtesten Aerzten diejenigen vom 15. Mai bis Ende Juni und vom 15. Aug. bis 1. Oktbr. gehalten; besonders letztere, weil der Herbst in Frankreich die schönste und gleichmässigste Jahreszeit ist. In der Hauptsaison sieht man hier ein wahres Spiegelbild des pariser Lebens, da namentlich seit der Benutzung des Bades durch den Kaiser (der im Etablissement einen besonderen Salon hat) die pariser Welt aller Schichten sich hieher begibt. Auch eine grosse Anzahl Engländer und Russen und in neuester Zeit viele Deutsche und Schweizer gebrauchen die Badekur, die gewöhnlich 4—6 Wochen dauert. Durch den Bau des Casino (seit 1865 eröffnet) hat die jetzige Leitung des Bades ein ungewöhnlich grossartiges Leben, das sonst mehr gewissen deutschen Bädern eigen war, auch hieher verpflanzt. Dieses Gebäude mit seiner durch Statuen und Reliefs geschmückten Façade, seiner Glasveranda und schattigen Terrasse stellt sich auch in seiner inneren Disposition den schönsten Kurgebäuden würdig an die Seite. Die Säle für Koncert, Ball, Spiel, Billard, Lektüre (80 Zeitungen; Ostdeutsche Post), Konversation (auch ein Damensalon) sind reich dekorirt; der prächtige Schauspielsaal, in welchem jeden Abend Aufführungen stattfinden (wozu die berühmtesten pariser Künstler engagirt sind) u. sowohl dramatische Spiele als Operetten und Koncerte von 8—12 Uhr Abends gegeben werden, hat Plätze für 800 Personen. Man bedarf zum Abonnement (30 Fr. monatlich; Mann und Frau gemeinschaftlich 50 Fr., Eintritt für 1 Tag 4 Fr.) der Einführung durch eine dem Komité bekannte Persönlichkeit. Unter die Sehenswürdigkeiten von Vichy rechnet man die Tour *de l'horloge,* letztes Wahrzeichen der Zeiten des Bourbonen Louis II.; — die *Fontaine des trois-Cornets,* mit dem Datum 1653 auf dem Obelisken; — das *Haus der Mme. de Sévigné* (geb. 1626, durch ihre Briefe berühmt); sie fand 1676 hier ihre Gesundheit wieder. — Vichy hat 3 Kirchen für den katholischen Kultus: *St. Blaise,* in Alt-Vichy, aus dem 15. Jahrh. Hier hört der Kaiser an den Sonntagen Messe.

— *St. Louis,* 1862 in roman. Styl erbaut, Rue de Nimes und *Chapelle Rosalie,* in gothischem Style, Place de l'hôpital (nahe beim Casino); hieher begibt sich die elegante Welt. — Die *Protest. Kirche,* an der Place du marché (Pfarrer: M. Clavel) ist in rom. Styl erbaut.

Spaziergänge: Näher gelegene: 1) Längs der *Allée des Mesdames,* einem Pappelwege am Flüsschen *Sichon,* nach **Cusset** (1/2 St.) mit der interessanten Kirche *St. Saturnin* (Façade u. Glockenthurm aus dem 11. Jahrh., romanisch); und 2 Mineralquellen (eisenhalt. alkal. Säuerlinge), die im Etablissement des *Bains Sainte Marie* benutzt werden.

2) Nach **Montagne Verte** (3/4 St.); beim *Hôtel Maussant* vorbei und über den *Sichon* hin, wo er in den *Allier* einströmt. Nach kurzem Steigen durch die Weinberge hinauf: schöne Schau auf den Allier mit seinen Mäanderwindungen und die Gebirge *Forez* und *Puy de Dôme.* Man steigt nach *Creuzieux-le Vieux* (roman. Kirche, treffl. Wein); dann r. auf einem steilen Fusswege auf die Mont. Verte (376 Mèt. hoch). Gutes Restaurant). Feste während der Saison. Im Garten ein Thurm mit prächtiger Aussicht (Eintritt 50 C., an Festtagen 1 Fr.). Man übersieht hier das ganze Thal von Vichy und kann selbst die Kathedrale von Bourges (24 St.) entdecken.

3) **Côte St.-Amand** (1 St.), ein Weinberg, seitlich von der Strasse nach Nimes: mit sehr weiter Rundsicht.

4) Durch *Cusset* nach **Malavaux** (1 1/4 St.); eine wilde Schlucht (mala vallis). L. ab nach *Villa du Belvédère* — gutes Restaurant; der Sonnenuntergang über die Ebene Limagne hier besonders schön. — Nicht weit von Malavaux (ein steiler, kleiner Fussweg) der sehr tiefe *Puits de Diable,* und zwischen Malavaux und Puits de Diable die *Côtes de Justice,* ein alter Richtplatz.

Weitere Ausflüge: 1) **l'Ardoisière** (2 1/4 St.), Schieferbruch. Eine sehr malerische Partie (Lieblingsspaziergang des Kaisers), an der *Villa du Belvédère* vorbei nach *Grivats* (Baumwollspinnerei mit 300 Arbeitern; berühmte cotonnades à carreaux); dann zum *Gour-Saillant,* einem pittoresken kleinen Wasserfall des *Sichon,* umgeben von Felsblöcken, Eichen und Nussbäumen, und von da zum Schieferbruche, der wegen der Brüchigkeit des Schiefers jetzt nicht mehr exploitirt wird. Gutes Restaurant (Fische u. Krebse; Esels- und Ziegenmilch). Der Schieferbruch lehnt sich an einen Berg (Peyroux), der mit Ruinen einer Templerburg bekrönt ist (mühseliger Weg; schöne Aussicht).

2) **Château de Bourbon-Busset** (2 3/4 St.); von der *Ardoisière* noch 1/2 St.; schön restaurirtes Schloss, mit alter, romanischer Kapelle und Sälen aus dem 15. Jahrh. Lohnende Aussicht von der *Galerie der tour de Riom* (höchstem Thurm des Schlosses) über das Thal des Allier, die Ebene du Bourbonnais, die Berge Forez, Sancy, Puy de Dôme und selbst nach Moulins und Clermont.

3) **Château Randau** (3 St.); vom Dorfe *Randau* aus ein schöner Park bis zum Schlosse (1/4 St.); der Weg dahin schattig durch Gehölz. — Das Schloss stammt aus dem 6. Jahrh., wurde aber von der Schwester Louis Philipps, Mad. Adelaïde, 1822 völlig umgebaut; es gehört jetzt dem genuesischen Herzog Galiera.

4) **Châteldon** (4 St.), auf der Strasse von Nimes nach Paris. Eine sehr malerische Excursion. In *Châteldon* hat die Gesellschaft des Etablissement thermal zu Vichy zwei eisenhaltige Säuerlinge (12°) gepachtet, und man trinkt das Wasser in Vichy oft über Tisch.

5) **Château d'Efflat** (4 1/2 St.); schönes, gut unterhaltenes Schloss, mit Gebäuden aus verschiedenen Zeiten. Das Innere noch mit alten Decken, Gobelins und Mobilien aus dem Anfang des 17. Jahrh. (Eintritt gegen Vorzeigen der Visitenkarte), ein hübscher Weg durch das Randaugehölze führt dahin.

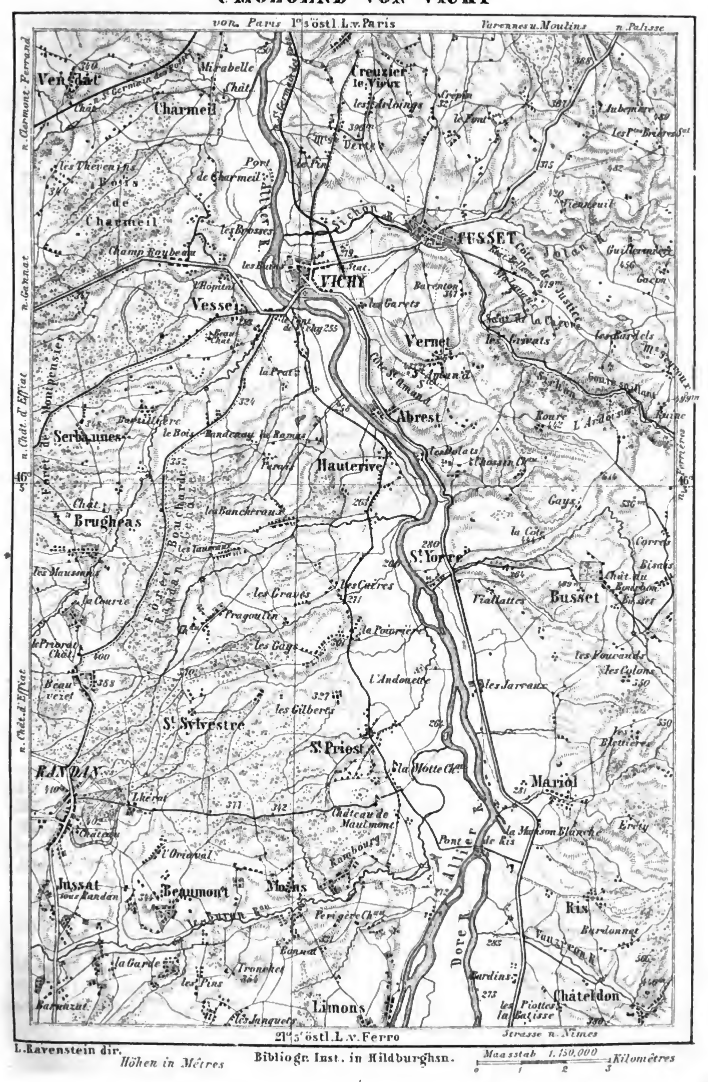
6) Nach **Thiers** (fast 5 Meil. Poststrasse, 2mal tägl., Coupé 4 1/2 Fr., Intérieur 3 1/2 Fr.). Ueber *Abrest,* altes Schloss, *Saint-Yorre, la Maison blanche* (von wo aus man *Châteldon* [siehe oben] besuchen kann) und *Puy Guillaume* nach *Thiers,* industrielle Stadt mit 16,000 Einw., sehr malerisch gelegen, der grösste Theil der Häuser von mittelalterlichem Ansehen, die Strassen treppauf, treppab; stellenweise recht lohnende Ausblicke. Sehr viel Messerschmiede. Die Kirchen du Moûtiers und Saint-Genest, beide aus dem 11. Jahrh. — Viele höchst originelle Häuser aus dem 14. u. 15. Jahrh.

Durch die Franche Comté.

3. Eintritts-Route: Von Strassburg über Besançon nach Lyon.

492 Kilom. bis Belfort auf der französ. Ost-Bahn, von da bis Lyon im Gebiet der chemins de fer à la méditerranée. Wenig zu empfehlen, weil man 3mal die Waggons wechseln muss (in Mühlhausen, Belfort und Besançon). Ausserdem hat nur der früh 5 Uhr in Strassburg abgehende Zug (streckenweise Schnell-Zug) direkte Anschlüsse; Ankunft in Lyon 10 1/2 Uhr Abds., also 15 1/3 St. Fahrzeit. Ein anderer, früh 7 3/4 Uhr ab-

UMGEGEND VON VICHY





gehender Zug führt am gleichen Tage blos bis Lons le Saulnier, übernachtet u. kommt am anderen Mittag in Lyon an. — Ein dritter fährt Mittags in Strassburg ab, übernachtet in Belfort und kommt am anderen Nachmittag 4½ Uhr in Lyon an.

Taxen von Strassburg

nach	Kilom.	I.		II.		III.	
		F	C	F	C	F	C
Mulhouse	109	12	25	9	15	6	75
Belfort	158	17	75	13	25	9	75
Besançon	254	28	50	21	30	15	65
Lyon-Perrache . .	492	55	15	41	30	30	30

Vom Hauptbahnhof am *Quai de la station* (in Nähe der *Porte de Saverne*) in **Strassburg.** Bei *Koenigshoven* zweigt l. die nach Kehl und zur Badischen Bahn gehende Linie ab. Nun schnurgerade im breiten Rheinthal, l. die Ill, an mehreren unbedeutenden Stationen vorbei nach

(43 Kilom.) **Schlettstadt.**

Hôtel *du Bouc.* — *Bahnhof-Restaurant.*

Von der stillen, durch Vauban befestigten Stadt (10,200 Einw.) erblickt man von der Bahn aus nur den Kirchthurm. Vom Rhein 10 Kilom. entfernt.

Zweigbahn nach *Saint-Marie-aux-Mines* 22 Kilom. in 1 St.

Die Bahn hat sich dem Abhange der Vogesen (r.) genähert. R. Schloss Kintzheim in schönem Park.

(49 Kilom.) **St. Hyppolite** (deutsch St. Poelt), altes kleines Städtchen mit Jesuiten-Pensionat. Hoch darüber Ruinen der malerisch aus einem Kastanienwalde hervorragenden *Hoch-Koenigsburg.*

(53 Kil.) **Ribeauville** (Rappoltsweiler). Das Fabrikstädtchen (7200 Einw.) dieses N. liegt 1 St. von der Bahn, überragt von den drei Burg-Ruinen von *Hohen-Rappoltstein, Niederburg* und *Girsberg.* — Stat. *Ostheim* und *Bennwihr.*

(66 Kilom.) **Colmar.**

Hôtel *des deux-clefs.* — *de la Ville de Lyon.* — *Trois Rois.*

Hauptstadt des Departements du Haut-Rhin mit 22,600 Einw. — *Kathedrale* (1360 erb.) mit einem Altarblatt von Martin Schön. Im *Museum* 5 grosse Bilder vom gleichen Meister, der hier geboren wurde, ebenso mehrere Dürer. Auch ein Aërolith, der 1492 hier fiel. Gute Holzschnitzereien aus dem Kloster Isenheim, Heimat des deutschen Fabeldichters Pfeffel und des napoleonischen Generals Rapp, denen beiden, wie dem Admiral Bruat, Statuen errichtet wurden. — Manufaktur, Baumwollenspinnerei u. Kattundruckerei.

(109 Kil.) **Mulhouse.**

Hôtel *de Paris.* — *H. Romann,* das besuchteste, Zimm. von 2 Fr. an, Frühst. 1 Fr. 25 C. Diner 3 Fr. Bedienung und Licht 1 Fr. — *Lion rouge.*

Blühende Fabrikstadt mit 50,000 Einw. Baumwollen-Manufaktur mit nahezu 10,000 Einw., für die in leiblicher wie geistiger Beziehung durch musterhafte Anstalten jeder Art gesorgt ist. Auf der *Place Lambert* das dem Astronomen Lambert errichtete Monument. Auf der *Place de la Bourse* das *Musée industriel* (namentlich für gedruckte Stoffe. Hier leben *Karl* und *August Stoeber.*

Eisenbahn n. *Basel* 33 Kilom., tägl. 7mal, 1 St. Fahrzeit. I. 3 Fr. 70 C., II. 2 Fr. 75 C., III. 2 Fr. 5 C. — Nach *Thann* 21 Kilom., tägl. 4mal I. 2 Fr. 35 C., II. 1 Fr. 75 C. — Nach *Paris* 491 Kilom., tägl. 4mal I. 55 Fr., II. 41 Fr. 25 C., III. 30 Fr. 25 C.

☞ **Wagenwechsel. In den Pariser-Zug einsteigen.**

Die Bahn folgt dem Laufe der Ill bis

(126 Kilom.) **Altkirch.** Manufakturstadt mit 3500 Einw., Schlossruinen. — Ueber den *Rhone-Rhein-Kanal*

(158 Kilom.) **Belfort** (*Hôtel l'ancienne Poste*). Festung 1. Ranges mit 8000 Einw. Fortificationen von Vauban, seit 1826 ausserordentlich erweitert mit Citadelle und einem camp retranché für 20,000 Menschen.

☞ **Abermals Wagenwechsel. In den Belfort-Dijon-Zug.**

Die Bahn zweigt südlich ab und läuft über *Héricourt* nach

(176 Kilom.) **Montbéliard** (Mömpelgard) mit 6400 Einw. Geburtsort des grossen Naturforschers *Cuvier,* dessen Bronze-Statue (von David d'Angers)

-auf der *Place Saint-Martin.* Spinnerei, Kattunfabrik. — Hier tritt die Bahn in das grossartig-schöne Thal des Doubs, in dem sie, den Fluss mehrmals überbrückend, bis Besançon bleibt. — Durch einen Tunnel 492 Mèt. lang. Stat. *Voujaucourt.* R. Erdaufwürfe von einem unter Julius Caesar hier aufgeschlagenen Lager herrührend. — Ueber den Doubs. — Tunnel 250 Mèt. lang. — Nochmals über den Doubs. — Stat. *L'Isle-sur-le-Doubs* mit Hammerwerken. — Grosser Tunnel 1125 Mèt. lang und nochmals über den Doubs und den Kanal. — Stat. *Clerval.* — Nacheinander 8 Tunnels, deren längster 540 Mèt. — Stat. *Baume-les-Dames.* — Abermals 3 Tunnels. — Stat. *Laissey,* Eisenbergwerke. — Stat. *Roche.* — L. die Ruinen der Burg *Montfaucon.* Grosse Kurve, hübsche Rückblicke. Tunnel 1070 Mèt. lang.

(254 Kilom.) **Besançon.**

Hôtel *du Nord, de l'Europe, de Paris, Nationale.*

Eisenbahn nach Dijon 92 Kilom., tägl. 5mal I. 10 Fr. 30 C., II. 7 Fr. 75 C., III. 5 Fr. 65 C.

☞ **Dritter Wagenwechsel. In den Lyoner-Zug.**

Das alte Vesuntio der Sequaner, später Hauptstadt der Franche-Comté, jetzt Hauptort des Departements du Doubs mit 46,800 Einw., einer der ersten Kriegsplätze Europa's am Rhone-Rhein-Kanal, auf einer vom Doubs umflossenen Halbinsel, von ernstem Aussehen. Die sehenswerthe, auf einem Felsen gelegene *Citadelle* (mit schöner Aussicht) soll schon zur Zeit der Kelten befestigt gewesen sein, wurde von Vauban vergrössert und in den letzten Jahren zu seiner gegenwärtigen fortifikatorischen Bedeutung erhoben. Sehenswerth sind ausserdem die 60 Mèt. lange *Porte noire,* römischen Ursprunges, — die *Porte taillée,* ein Aquädukt, Reste eines Amphitheaters; — *Kathedrale St. Jean* mit bedeutenden Gemälden; — das *Palais Granville* (unten Café Granville); — Bibliothek von 100,000 Bänden und 1800 Manuskripten; — Medaillen-Kabinet; — *Gemälde-Gallerie* mit mehr als 300 Bildern. — *Archäologisches Museum* aller in der Franche Comtè gefundenen Gegenstände. — B. ist Geburtsort des Kardinals *Granvella,* des Dichters *Victor Hugo* und des berühmten Kirchen-Komponisten *Claude Goudimel.* Bedeutende Uhren-Fabrikation.

Die Bahn überschreitet noch einigemal den Doubs, verlässt dann aber sein Thal. — Stat. *Montferrand* mit Schloss-Ruinen. — Stat. *Torpes, Byans, Liesle,* (295 Kilom.) *Mouchard.* Kreuzung mit der Linie Paris-Dijon-Pontarlier-Neuchatel (vergl. R. 1 und 4). — Durch den Wald von Mouchard über *Arbois* und *Grozon* (Gyps- und Steinsalz-Lager); *Poligny* (Stadt mit 5400 Einw.); *Saint-Lothain, Passenans* (Tunnel 315 Mèt.); — *Domblans;* — *Montain;*

(344 Kilom.) **Lons le Saulnier** das man einige Zeit vor Ankunft auf der Station r. von der Bahn aus sieht; Hauptort des Departements du Jura mit 9900 Einw. und salinischen Quellen; auf der Grande place Statue des Generals *Lecourbe.* Champagner-Fabrik. — Nun längs der westlichen Ketten des Jura abwärts über die Stat. *Gevingey, Sainte Agnès, Beaufort* (Schloss-Ruinen), *Cousance, Cuiseaux* von malerischen Felsen überragt, — *Saint Amour, Coligny, Moulin-des-Ponts, St.-Etienne-du Bois* nach

(399 Kilom.) **Bourg.**

Hôtel *de France, de l'Europe.*

Hauptort des Departements de l'Ain, mit 14,000. Schon vor Ankunft auf der Stat. sieht man l. die ansehnliche Stadt und die höher darüber liegende

Kirche von Brou, 1511 bis 1536 in goth. Styl erbaut von Margarethe v. Oesterreich durch „Maistre Loys von Broghen" und „Maistre Conrad" mit statuenreichem Portal und sehenswerthen Mausoleen im Chor (das erste von Margarethe v. Burgund, das zweite, bedeutendste in Mitte des Chores das von Philipp dem Schönen — und das dritte l. von Margarethe von Oesterreich). — Tabernakel in der Kapelle de la Vierge.

Eisenbahn-Kreuzung mit der von *Culoz* (R. 4, S. 46) und *Ambérieux* kommenden und nach *Mâcon* (an der Dijon-Lyon-Linie) gehenden Bahn.

Man braucht jetzt nicht mehr über

Ambérieux (S. 47) zu fahren, sondern kann die neue direkte Bahn (täglich 5 Züge) durch die an kleinen ungesunden Seen reiche, kalte, feuchte, neblige Plateau - Landschaft *Dombes* benutzen, über *Villars-les-Dombes* nach (458 Kilom.) **Lyon,** *La Croix Rousse* und *Lyon-Perrache* R. 14.

Durch die West-Schweiz.

4. Eintritts-Route: Basel — Bern — Genf — Lyon.

Von Basel über Olten bis Herzogenbuchsee nur eine Linie der Schweizer Centralbahn. Hier gabelt die Eisenbahn; der eine Arm r. läuft über Solothurn, Neuchatel nach Lausanne und Genf und steht in R. 6 beschrieben; der andere, interessantere, landschaftlich schönere Arm geht über Bern und Freiburg nach Lausanne und Genf und ist der hier verzeichnete. Tägl. 4 Züge, von denen jedoch nur einer ohne Unterbrechung (in Basel früh 5½ Uhr I. und II. Cl. abgehend) in 16 St. nach Lyon (Ankunft Abds. 9½ Uhr) fährt. Ein zweiter (in Basel 10½ Uhr Vm. alle 3 Cl. abgehend) kommt nach Genf zum Uebernachten und den anderen Mittag nach Lyon. — Ein dritter (von Basel Nachmittag 2¼ Uhr abgehend) übernachtet in Lausanne und kommt am anderen Nachm. 4½ Uhr in Lyon an. Der vierte (Abds. 5 Uhr von Basel abgehend) übernachtet in Bern und kommt gleichfalls 4½ Uhr am anderen Nachmittag in Lyon an.

Taxen von Basel nach Bern: I. 11 Fr. 10 C., II. 7 Fr. 80 C., III. 5 Fr. 60 C. — Von Bern nach Lausanne: I. 10 Fr. 90 C., II. 7 Fr. 85 C., III. 5 Fr. 80 C. — Von Lausanne nach Genf: I. 6 Fr. 60 C., II. 4 Fr. 55 C., III. 3 Fr. 30 C. — Von Genf nach Lyon-Perrache: I. 18 Fr. 80 C., II. 14 Fr. 10 C., III. 10 Fr. 35 C.

☞ Man kaufe in Basel auf dem Bahnhofe Bürkli's Reisebegleiter für die Schweiz. Officielles schweizer. Eisenbahn - Dampfschiff- und Post-Kursbuch (gelb brochirt) 40 C.

Basel am Rhein.

Gasthöfe: In **Klein-Basel:** **Weisses Kreuz*, empfehlenswerth. — **Bär*, gut. — In **Gross-Basel** am Centralbahnhof, von dem man abreist: **Hôtel Euler*, sehr fein und gut. — In der Stadt: **Drei Könige*, altes Renommée.

Sehenswürdigkeiten: Die Münster-Kirche, romanisch durch Kaiser Heinrich II. 1010 erbaut, 1356 zum Theil durch Erdbeben zerstört, dann gothisch restaurirt. St. Gallenpforte, Sarkophag der Kaiserin Anna, schöne Kanzel, Statue des Reformators Oecolampadius. — Mittelalterliche Sammlung im Konciliums-Saal. — *Museum: in der Gemälde-Gallerie ausgezeichnete Bilder von Holbein jun., Calame und Koller. Die mexikanische Sammlung. — Rathhaus in entartetem gothischen Styl von 1508. — Der Fischmarkt-Brunnen. — Das Spahlen-Thor. — Die Missions-Anstalt mit ihren ethnographischen Sammlungen. — Die Elisabethen-Kirche neu, von einem reichen Basler Bürger (Merian-Burkhard, † 1858) erbaut und der Stadt geschenkt.

Eisenbahn über *Muttenz, Pratteln, Nieder-Schoenthal* nach

Stat. **Liestal,** Hauptort des Kantons Basel-Land, 3400 Einw. — Von hier an wird das Ergolzthal, durch welches die Bahn läuft, landschaftlich immer interessanter. Folgen die Stat. *Lausen* und *Sissach*. Die Thalwände werden steiler und treten näher zusammen, die Scenerie wird malerisch, — die Bahn ist in den Felsen gesprengt, r. unten die früher renommirte Hauenstein-Strasse. Einige Tunnel. — L. Ruine *Homburg*. — Stat. *Läufelfingen*. — Durch den 8320 Fuss langen *Hauenstein-Tunnel* (1853 bis 1857 mit 5 Mill. Fr. Kosten durchbrochen); am 28. Mai 1857 verloren 63 Arbeiter durch Einsturz der hölzernen Einwandung, die in Brand gerathen war, ihr Leben. — Ueber die Aare nach dem Bahnhof von

Olten, bedeutendster Eisenbahn-Knotenpunkt der Schweiz (Gutes *Bahnhof-Restaurant*). Das Städtchen liegt jenseits der Aare.

☞ **Man erkundige sich wegen der Weiterfahrt, ob Wagenwechsel stattfindet.**

Gewöhnlich 15 bis 20 Min. Aufenthalt. — Der Zug nach Bern geht am entgegengesetzten Ende der Einsteige-Halle ab.

L. oben das *Säli-Schlössli.* — R. die Aare. — Durch einen kurzen Tunnel.

Stat. **Aarburg.** Auf hohem Felsen r. malerisch das Schloss gleichen Namens, früher Festung, jetzt Berner Kantonal-Zuchthaus. Hier zweigt l. die Bahn nach Luzern ab. R. über die Stat. *Niederwyl, Murgenthal, Langenthal.* Bei hellem Himmel kommen l. die Schneehäupter der Berner Alpen vom Finsteraarhorn bis zur Blümlisalp zum Vorschein.

Stat. **Herzogenbuchsee.** Abermals Gabelung der Bahn; l. zweigt die Linie nach Solothurn und Neuchatel (R. 6) ab. — 5 bis 10 Min. Aufenthalt. Die Bahn l. nach Bern geht über *Riedwyl* und *Winigen,* grosser Tunnel, Brücke über die Emme nach

Stat. *Burgdorf,* betriebsames Städtchen mit 4200 protestantischen Einw., auf einem Berge gelegen, im Juli 1865 zum Theil abgebrannt. Bedeutende Käse-Magazine und Leinwand-Handel. — Weiter über *Lyssach, Hindelbank, Schönbühl* (r. *Hofwyl,* wo früher die berühmte landwirthschaftliche und Erziehungs-Anstalt Em. v. Fellenbergs bestand), *Zollikofen* (wo die nach Biel führende Bahn r. abzweigt) über die schöne * *Eisenbahn-Aare-Brücke* (ganz aus Eisen) nach

Bern, 29,000 Einw.

Gasthöfe: **Bernerhof,* schöne Lage, theuer. — **Bellevue,* neu, mit Aussicht. — **Falke,* in der Stadt, sehr gelobt, stets frische Forellen. — **H. de l'Europe.*

Bern, Hauptstadt des gleichnamigen Kantons, ist zugleich Bundes-Hauptstadt der schweizerischen Eidgenossenschaft u. Sitz der Bundes-Gewalt, liegt trotzig-stolz und breit-behäbig auf einer von der Aare umflossenen langen, hohen Landzunge und hat von Süden her einen mittelalterlich-burgartigen Charakter. — Sehenswürdigkeiten: das Bundes-Rathhaus, 1852 bis 1857 massiv nach den kombinirten Plänen von Kubli und Stadler erbaut (2 Mill. Fr. Kosten), Parlamentslokal des Stände- und Nationalrathes (Kantons- und Volks-Deputirte), die sich jährlich 2mal zu öffentlichen Sitzungen versammeln. Die Sitzungs-Säle werden gezeigt.

Im obersten Stockwerk *Gemälde-Gallerie* (gratis tägl. von 8 bis 4 Uhr, Sonnab. 8 bis 12, Sonnt. 11 bis 12). Besonders bemerkenswerth sind die schweizerischen Trachtenbilder von Reinhard, einige Gemälde von Calame, Diday und Koller und die nach der Schlacht bei Granson (1470) im Zelte Karls des Kühnen von Burgund eroberten Bilder.

Im Hofe *Statue der Berna* (von Raph. Christen); — von der Terrasse lohnende Alpen-Ansicht. Die *naturhistorische Sammlung* reich an Alpenthieren (Dienstags und Sonnabends von 3 bis 5 Uhr, ausserdem Trinkgeld). — Daneben die *Stadt-Bibliothek* (täglich 3 bis 5 Uhr, ausserdem Trinkgeld) mit der Antiquitäten-Sammlung. — Der Münster (reformirt), späte Gothik, Thurm unvollendet, schönes Portal. Auf dem Platz vor der Kirche Reiter-*Statue Rudolfs von Erlach,* des Siegers in der Schlacht bei Laupen (1339), modellirt von Volmar, gegossen von Ruetschi in Aarau. — Auf der *Münster-Terrasse* oder Plattform hinter der Kirche schöne Aussicht und *Standbild Bertholds V.* von Zähringen, des Gründers der Stadt Bern (modellirt von Tscharner, Erzguss in München). — Die *Nydeck-Brücke,* 1841 bis 1844 aus Granitfündlingen mit $1^1/_2$ Mill. Fr. Kosten erbaut. — Der *Bären-Graben,* in welchem stets 3 bis 4 lebende „Mutzen" (das heraldische Thier des Kantons Bern) auf städtische Rechnung zum Volksvergnügen unterhalten werden. — Zurück durch die Stadt, deren Häuser im Parterre mit sog. „Lauben" (gewölbten Arkaden) versehen sind, so dass man trockenen Fusses bei ungünstiger Witterung gehen kann. — Das städtische *Rathhaus,* mittelalterlich. Daneben die neue *katholische Kirche,* romanisch imitirt, plump. — Der Zeitglockenthurm. — Der *Kornhaus-Keller,* besuchenswerthe Keller-Wein-Wirthschaft mit grossen Fässern. — *Zeughaus* mit Beutestücken aus den Burgunder-Kriegen.

Spaziergänge: Engi - Promenade. — Schänzli, Wirthschaft mit Entrée. Ins **Berner Oberland** kann man von Bern aus nach Thun (Eisenbahn) über den Thuner-See (Dampfboot) nach Interlaken, selbst im Herbst und Frühjahr einen lohnenden Ausflug in einem oder einigen Tagen machen. Ausführlicheres in **Berlepsch' Reisehandbuch für die Schweiz** (2 verschiedene Ausgaben à 11 und 6 Fr.) oder in **Berlepsch' Wegweiser durch die Schweiz** (2 Fr.). — Wagenplätze l. zu nehmen, d. h. in der Halle r., weil anfangs die Lokomotive am Ende des Zuges sich befindet.

Bahn nach **Freiburg.** L. Blick auf die Berneralpen (Wetter- und Finsteraarhorn, Eiger, Mönch und Jungfrau), später Wiesenthal von Wald begrenzt, ohne Aussicht. Stat. *Bümplitz, Törrishaus;* Blick auf die Stockhorn-Kette; Brücke über die Sense. Stat. *Flammatt.* — Zwei Tunnels. — Stat. *Schmitten.* R. die Jura-Kette. — Stat. *Guin-Ballis-wyl.* — *Grossartige Eisenbahn-Brücke *(Viadukt de Grandfey)* über die *Saane,* 1107 F. lang, 260 F. über dem Wasserspiegel. Imposantes Gebirgs-Panorama.

Freiburg, 10,500 Einw.

Gasthöfe: **Grand Hôtel de Fribourg.* — *Zähringerhof.* — **Hôtel des Merciers.*

Die alte burgartig sich aufbauende Hauptstadt des gleichnamigen Kantons liegt wie Bern auf einer steilfelsigen Landzunge, welche von der Saane umspült wird. Sehenswerth der bischöfliche *Dom* oder die *St. Nikolauskirche* mit figurenreichem Portal (1185 im Bau begonnen; 1500 beend.); berühmte *Orgel mit 64 Registern, wird im Sommer jeden Mittag und Abend concertando gespielt;

Entrée 1 bis 11 Personen 12 Fr., jede Person 1 Fr. mehr. Karten in den Gasthöfen.

**Drahtbrücke* (Pont suspendu) über die Saane (1832 bis 1834 erbaut, 941 F. lang, 163 F. über dem Wasser; eigenes Gewicht 7000 Ctnr.). Eine ähnliche Brücke über die *Gotteron-Schlucht* (1840 erbaut, 894 F. lang, 154 F. über der Thalsohle). In der unteren Stadt wird deutsch, in der oberen französisch gesprochen. Das ehemalige *Jesuiten-Kollegium* (Jesuiten 1847 aus der ganzen Schweiz vertrieben).

Bahn weiter durch prächtige Landschaft mit grossartigen Alpen-Anhöhen. Folgen die Stat. *Matran, Neyruz, Cottens* (Schlossruine); *Chénens, Villaz-St.-Pierre* und *Romont,* Stadt auf länglichrundem Hügel. — Stat. *Siviriez*; langer Tunnel; Stat. *Vauderens,* r. unten das Städtchen *Moudon*; einförmige Gegend. — *Oron le Chatel;* l. Blick auf Dent du Midi und Dt. d'Oche. Grosser Viadukt. — *Palézieux-Chatel-St.-Denis,* Stat. *Chexbres.* — Tunnel. Beim Austritt aus demselben l. *grossartiges Panorama, Blick über den ganzen Genfer-See und die Savoyer Alpen. — Folgen noch einige Tunnels. Durch Weinberge hinab, an Stat. *Grandvaux* und *la Conversion* vorbei nach

Lausanne, 20,000 Einw.

Gasthöfe: **Hôtel Byron,* mit prachtvoller Aussicht, comfortabel, sehr empfohlen. — **H. du Faucon.* — *H. du Grand Pont.*

Hauptstadt des Kantons Waat, liegt auf 3 Hügeln, ½ St. oberhalb des Genfer-Sees, das Stadt-Innere eng, verwinkelt, bergauf, bergab. Sehenswerth sind: der *Grand Pont,* ein Viadukt von imponirendem Bau (gegenüber vom H. Gibbon). — Der hochgelegene **Münster,* die schönste goth. Kirche der Schweiz, deren Hauptthurm leider auch nicht fertig ausgebaut wurde, an derselben das Statuen-geschmückte Apostelthor; — ein riesiges Rundfenster. Das Innere überraschend durch seine hohen Hallen und edlen schlanken Verhältnisse. Viele interessante Grabmäler. — Von der Terrasse prächtige Aussicht. — Das *Kantons-Museum* (Donnerst. 2 bis 4, Sonnt. 11 bis 1 Uhr), werthvolle Mineralien-Sammlung, röm. Alterthümer, Reliefs von Wallis, Berner Oberland und Waatland. — Kastell-ähnliches *Schloss,* einst Bischofs-Sitz, jetzt Regierungsgebäude. — *Musée Arlaud* (Sonnt. und Donnerst. 11 bis 2 Uhr) mit mehreren guten Bildern von Diday, Calame, Gleyre etc.

Spaziergänge sehr lohnend auf *Montbenon* und *Derrière-Bourg,* nach *Montriond* (Voltaire's Landhaus) und vor allen nach dem ½ St. entfernten **Signal.*

Bei der Weiterfahrt auf der Bahn hat man stellenweise l. gute Aussicht auf

den See und passirt die Stat. *Renens, Morges* (wo die S. 52 beschriebene Bahnlinie von Neuchatel her einmündet), *St. Prex* (wo famoser Rothwein — Salvaguin — wächst), *Aubonne — Alaman, Rolle* (an der durch ihre feurigen Weine berühmten „la côte“, Ende des vorigen Jahrhunderts Sammelplatz der französ. aristokratischen Emigration), *Gilly-Bursinel, Gland, Nyon,* die von Julius Cäsar gegründete Julia equestris oder Nevisium; auf dem Schlosse wohnten einst Victor v. Bonstetten u. oft weilten besuchsweise lange seine Freunde Matthison u. Salis (die Dichter) bei ihm. — Weiter die Stat. *Céligny,* **Coppet** (dessen Schloss Ende des vor. Jahrh. dem Finanzminister Ludwigs XVI., Necker, gehörte; hier versammelte seine Tochter Frau von Staël-Holstein ihre Freunde Chamisso, Sismondi, Schlegel, Benj. Constant und andere Notabilitäten jener Zeit, bis Napoleon diese ihm feindlich gesinnte Tafelrunde zerstörte), *Versoix, Genthod-Bellevue, Chambésy* und Villa an Villa nach

Genf, 42,000 Einw.

Hôtels: An der **Bahnhofs-Seite:** **Hôtel des Bergues* (Plan, 26), empfohlen. — Am **linken Rhône-Ufer** in der eigentlichen Stadt **H. garni de la Poste* bei Stierlen, (Plan 41), billiger, realer, ächt-deutscher Gasthof, allgemein empfohlen, fast ausschliesslich von Deutschen frequentirt; vortreffliche, rein gehaltene Weine; — *H. de la Métropole* (Plan 29); gross, — *Couronne* (Plan 31) und viele andere, meist sehr theuer.

Deutsche Gesellschaft *Germania,* in die man von den Wirthen obengenannter Gasthöfe eingeführt wird (Plan Nr. 51).

Hauptstadt des Kantons gleichen Namens, die bevölkertste und reichste Stadt der Schweiz an den beiden Ufern des hier aus dem Genfer See (Lac Leman) mit lebhafter Strömung ausfliessenden Rhône. Ihrer reizenden Lage halber ist sie ein immerwährender Sammelplatz von Fremden aller Nationen. Früher Festung, konnte sich die Stadt nicht ausdehnen und darum ist ihr innerer Häuserkern sehr enge, aus thurmhohen Häusern bestehend. Seitdem die Festungswerke gebrochen und abgetragen wurden, dehnen sich prachtvolle Neubauten nach allen Seiten hin aus.

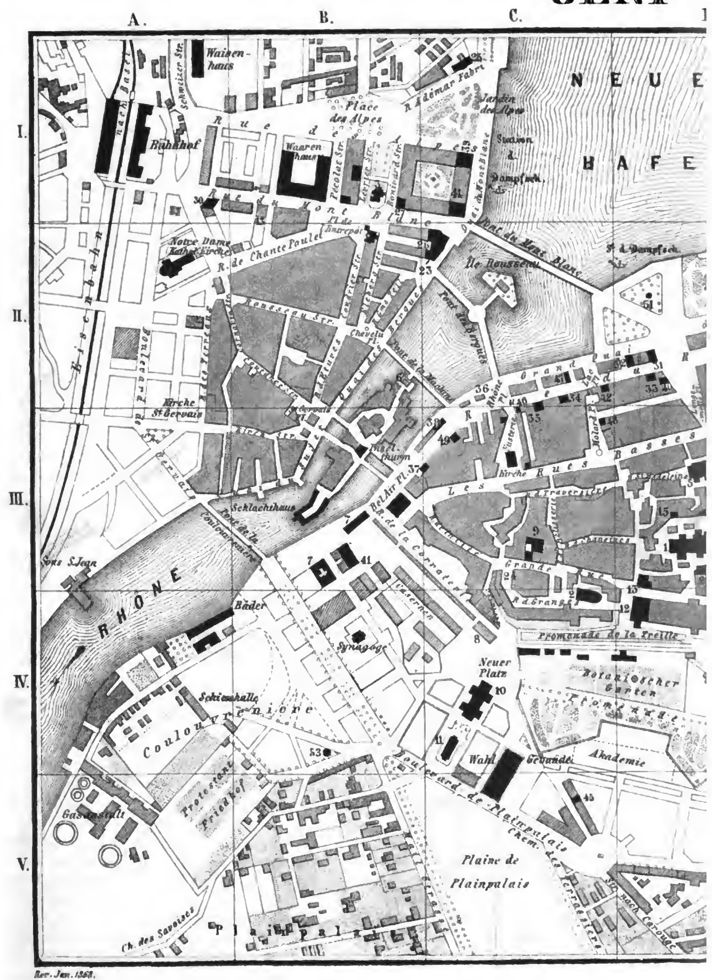
(Man vgl. beikommenden **Stadt-Plan.**)

Gang durch die Stadt. Von der *Place Belair* vor der neuen *Briefpost* (beim Hôtel garni de la Poste) durch die schöne und breite *Rue de la Corraterie,* an deren oberem Ende r. das ***Musée Rath*** (Plan Nr. 8).

Geöffnet: Donnerst. 11 bis 3 Uhr u. Sonnt. 11 bis 2 Uhr. Ausserdem 1 Fr.

Nicht grosse, aber werthvolle Gemälde-Sammlung mit Bildern von Calame, Diday, Lugardon, Domenichino etc. Gegenüber das *Theater.* Dann nach dem neuen *Conservatoire de Musique,* eine Schenkung des Genfer Bürgers Bartholony; hinter diesem die *Freimaurerloge: Temple unique.* Seitwärts daneben das *Batiment Electoral* (Wahlgebäude). — Zurück nach dem *Jardin botanique* (reichhaltiges Gewächshaus, nebst den Büsten sämmtlicher Genfer Naturforscher). — Durch die schöne *Promenade du Bastion* nach dem ***Athenäum,*** prachtvolles Gebäude, welches für Hörsäle, chemische Laboratorien und Lokalitäten zur Gemäldeausstellung der in Genf lebenden Künstler bestimmt ist; Baukosten 2 Mill. Fr., Geschenk des als Philhellenenfreund bekannten Eynard. — Am *Palais Eynard* vorbei, über die * ***Treille,*** schönste Aussicht über einen grossen Theil der Savoyerberge und den Jura. Nebenan das *Hôtel de ville* (Rathhaus) mit einem gepflasterten Wendelgang, auf dem man bis unters Dach reiten kann. Gegenüber das *Arsenal* mit alten Rüstungen. Einige Schritte weiter das *akademische Museum* mit naturwissenschaftlichen Sammlungen und einer schönen Kollektion römischer Alterthümer (Sonnt. 11—1, Donnerst. 11—3 Uhr geöffnet); im oberen Stockwerke die in grossartigem Massstabe mit Zeitschriften vieler Sprachen ausgestattete *Société de Lecture.* Wieder zurück am Arsenal vorbei nach der ***Kathedrale St. Pierre*** (reformirt, im 10. Jahrhundert zu bauen begonnen). Ursprünglich byzantinischer Styl; 1124 vollendet, dann aber durch

GENF



A.
B.
C.
I.
II.
III.
IV.
V.
Neuer Hafen
Bahnhof
Waarenhaus
Place des Alpes
Jardin des Alpes
Notre Dame (Kathol. Kirche)
R. de Chante Poulet
Pont du Mont Blanc
Ile Rousseau
Pont des Bergues
Kirche St. Gervais
Schlachthaus
Bel Air Pl.
Grand Quai
Les Rues Basses
Promenade de la Treille
Botanischer Garten
Akademie
Rhône
Bäder
Synagoge
Neuer Platz
Schiesshalle
Coulouvreniere
Protestant. Friedhof
Gasanstalt
Boulevard de Plainpalais
Plaine de Plainpalais
Plainpalais
Ch. des Savoises
Sous S. Jean
Rev. Jan. 1868.

E. F.

Öffentliche Gebäude:

1 *Cathédrale de S.t Pierre* D III
2 *S.t Germain Kirche* C IV
3 *Anglicanische Kirche* B I
4 *Lutherische Kirche* D III
5 *S.t Magdalena Kirche* D III
6 *Hydraul: Maschine* B II
7 *Eidgenöss: Briefpost* B III
8 *Musée - Rath (Bildergallerie)* C IV
9 *Akadem: Museum* C III
10 *Conservatorium (d. Musik)* C IV
11 *Freimaurer Tempel* C IV
12 *Hôtel de Ville (Rathhaus)* D IV
13 *Zeughaus* D III
14 *Strafanstalt (Bischöfl.)* D III
15 *Casino* D III
16 *Palais de Justice* D III
17 *Gymnasium* E III
18 *Stadt Bibliothek* D III
19 *Sternwarte* E III
20 *Athenäum u. Kunst-Kab.* D IV
21 *Reitschule* D IV
22 *Temple de l'Auditoire* D III

Plätze:

23 *Bergues Pl.* C II
24 *Grand Mézel Pl.* C III

Gasthöfe:

25 *Hôtel d'Angleterre et Beau-rivage* C I
26 *. . des Bergues* C II
27 *. . Victoria* B I
29 *. . de la Métropole* D II
30 *. . suisse* A I
31 *. . de la Couronne* D II
32 *. . du Lac* D II
33 *. . du Nord* D II
34 *. . Grand Aigle* C II
35 *. . Lion d'or* C III
36 *. . Ecu de Genève* C II
37 *. . de la Balance* B III
38 *. . du Rhône* C III
39 *Grand Hôtel de la Paix* C I
40 *Hôtel de France* D II
41 *. . garni de la Poste* B III
42 *. . . . Léman* C II
43 *. . . Genève* B I
44 *. . de Russie* C I

Cafés u. Restaurationen:

45 *Casino* C V
46 *Café au Globe* C II
47 *. . Nord* C II
48 *. . Comerce* C III
49 *Local der Germania* C III
50 *Bairisch Bier* E II

51 *National Denkmal* D II
52 *Russische Kirche* E III
53 *Circus* B IV

Bibl. Inst. Hildbghsn.

höchst geschmacklose Anbauten total verhunzt. Im Inneren Grabmale des Herzogs Rohan, Chefs der Protestanten unter Ludwig XIII., und des Agrippa d'Aubigné, Freund Heinrichs IV. Vom Thurme aus schönes Panorama. Ueber *Bourg-de-Four*, zum *Justizpalast* (früher Spital), hinaus zum *astronomischen Observatorium* und zu der prachtvollen *russischen Kirche*. Durch die Rue Pierre Fatio nach dem **Relief du Montblanc* (42 F. lang, Montblancspitze 2½ F. hoch), von Sené in Lindenholz geschnitzt, Eigenthum der Gemeinde, täglich 11 bis 3 Uhr gegen 1 Fr. Entrée, Donnerst. und Sonnt. gratis. — Durch den zukünftigen *englischen Garten* über die prachtvolle, neue ***Montblanc-Brücke** zu dem herrlichen *Quai du Montblanc*.

Von hier ist an geeigneten Abenden das Alpenglühen an der Montblanc-Kette bezaubernd schön zu sehen. Wieder zurück in die *Rue du Montblanc*, Genfs schönste Strasse, r. die *englische Kirche*, dann nach der neu erbauten *katholischen Kirche Notre Dame*. Durch die *Rue Rousseau* (Rousseau's Geburtshaus) zur *Place St. Gervais*, über die Brücke auf die *Insel* (l'ile), wo der (der Sage nach von Cäsar erbaute) Thurm (Tour de César) steht. Auf der unteren Spitze der Insel der *Adlerkäfig*. (Der Adler ist das heraldische Thier Genfs.) Quer über den *Belairplatz* nach der *Cité* zu dem *Brunnen*, welcher zur Erinnerung an die, den Savoyarden 1602 misslungene Escalade (nächtliche Ueberrumpelung der Stadt) erbaut wurde. Die sehr lebhafte *Rue basse* hinab, l. über den Marktplatz *du Molard*, durch die *Rue du Rhône*, über den *Pont des Bergues* nach der **Rousseau-Insel.** Auf derselben die Statue des grossen Genfer Philosophen, Bildhauerwerk von *Pradier*. Im Sommer finden Koncerte hier statt. Kostbare Aussicht.

Excursionen in die nächste Umgebung von Genf. 1. Tour per Wagen: Von Genf nach *St. Jean*, wo auf einer Campagne die Jonction der *Arve* und *Rhône* gesehen wird (50 C. Trinkgeld), von da, ohne mehr auszusteigen, über *Chatelaine, Petit Saconnex* (von da event. nach *Ferney*, dem ehemaligen Landsitz Voltaire's, hin und zurück mit Aufenthalt dort 1¼ St. mehr; jedoch muss man den Preis ausmachen, weil über der Grenze kein Tarif herrscht; Ferney ist indessen mit seinen verstümmelten Möbelresten und seinem frostigen Eigenthümer für Deutsche gar nicht so sehenswerth). Von *Grand Saconnex* nach *Pregny* (Campagne Rothschilds); über *Chambesy* und *Secheron* (Campagne Bartholony) nach Genf zurück. — 2. Tour: Von Genf über *Pré-l'Evèque, Fronteney, Cologny* (Villa Diodati, einst Lord Byrons Wohnung, in welcher er seinen Manfred und einen Theil seines Childe Harold schrieb) und *Vandoeuvres* hinab nach *Vezenaz* (wo ein gutes deutsches Wirthshaus mit am See gelegenen Garten) und dann längs des Sees nach Genf zurück. Beide Touren sind in je 2½ bis 3 St. bequem zu machen. Die erste Tour sollte Nachmittags, die zweite Vormittags gemacht werden, um die Sonne möglichst im Rücken zu haben; auf beiden Touren sieht man den Montblanc, den Genfer-See, Jura und in die Thäler des angrenzenden Savoyens. Wer nur eine von beiden Touren machen will, gebe der ersteren den Vorzug.

Bahn nach Lyon folgt dem Lauf des Rhône; l. der steil abfallende Mont Salève, r. die gestreckte Jura-Kette mit dem Mont Colomby de Gex und la Dôle; folgen kurz nach einander die Stationen *Meyrin, Satigny* und *la Plaine*. Hier tritt die immer dicht am r. Ufer des Rhône laufende Bahn in kaiserlich französisches Gebiet. Die Zoll-Visitation findet erst in *Bellegarde* statt; folgt *Chancy;* der gleichnamige Ort l. jenseits des Rhône ist noch schweizerisch.

(21 Kilom.) **Collonges.** Bald hinter der Stat. tritt die Bahn in das enge, vom Rhône durchflossene Felsen-Defilé des *Fort l'Ecluse*.

Es ist der gleiche Engpass, durch welchen die alten Helveter, 58 Jahre v. Chr., 370,000 Köpfe stark (nach dem Plane des Orgetorix) nach Gallien ziehen wollten, um dort sich eine mildere, fruchtbarere Heimat zu suchen. Damals liess Julius Cäsar die ersten Befestigungen in dieser „Klus" (clausa, d. h. abgeschlossener Ort, daher der jetzige Name de le Cluse) anlegen und verwehrte den Helvetern den Durchpass. Diese schlugen dann den Weg durch das Gebiet der Sequaner (durch den Jura) ein, kamen bis in die Gegend von Matisco (das heutige Mâcon?), wo sie dann von den Römern in der Riesenschlacht bei Bibracte (das heutige Dorf Beuvray bei Autun?) nach der verzweifeltsten Gegenwehr unter Diviko bis auf 130,000 Köpfe niedergemacht wurden.

Malerisch liegt dieses, Frankreichs Eingang bewachende Fort da droben wie ein Drachennest, mit seinen in Felsen gehauenen Arsenalen, Thürmen und Kasernen, seinen zierlichen, scharfkantigen Wällen und Bastionen. Das obere Fort ist mit der unteren Felsenburg, durch welche die Lyoner Chaussee und daneben auch die Bahn etwa 800 F. hoch über den unten in der Enge schäumenden Rhônefluss führt, mittelst eines Ganges verbunden, der mit seinen unendlichen Treppen (man sagt 1000 Stufen) ebenfalls in den Felsen gehauen ist und sein Licht durch Kanonen-Löcher erhält. Weiter hinein in dem Pass, auf einer Felsenspitze liegt noch ein zweites kleineres Fort; es beherrscht die dem ersteren gegenüber liegenden Felsenrücken, von denen aus die Oesterreicher 1814 mit ihren schweren Geschützen die französische, von Vauban unter Ludwig XIV. angelegte Felsenburg zusammenschossen. Karl X. liess sie höher und fester wieder aufrichten.

Die Bahn passirt hier den 3900 Mètres langen *Tunnel des Credo.*

Er ist ein Werk des engl. Ingenieurs Goodfellow, hat 6 Schachte, deren tiefster 215 Mètres misst, und nahm 7½ Mill. Fr. Baukosten in Anspruch. Drei Jahre brauchte man zu seinem Durchbruch. Der Hauenstein-Tunnel (S. 36) ist mit 2493 Mètres noch nicht ⅔ so lang.

Den aussichtreichen **Mont Credo** (1608 Mètres = 4334 Fuss) zu ersteigen, erfordert einen Führer (4 Fr.) und 4 bis 5 St. Zeit.

Mittelst eines mächtigen Viaduktes über die Valserine nach

(33 Kilom.) **Bellegarde.**

Buffet am Bahnhof.

Hôtels: *de la Perte du Rhône, — de la Poste,* nahe beim Viadukt. — Viele Cafés.

☞ **Hier Untersuchung der Reise-Effekten durch die Douaniers und nicht selten das Verlangen nach Vorzeigung der Pässe, oft mit unerforschlichen Massnahmen, besonders wenn man das Unglück hat, irgend einem demokratischen Apostel ähnlich zu sehen.**

Naturfreunde nehmen nicht selten hier einen kurzen Aufenthalt, um einige interessante

Excursionen zu machen. Die frequenteste ist die zur **Perte du Rhône**, einem ca. 60 Schritt langen Schlund, von dem Rhône durch mächtige Kalkfelsen gegraben. Der Fluss, welcher nach seiner Vereinigung mit der Arve mehr als 200 F. Breite erhalten hat, wird hier auf nur wenige Fuss Breite zusammengedrängt und verlor sich früher, bei niedrigem Wasserstande, unter den Felsen; neuerer Zeit hat man durch Felsensprengung im Interesse des Holzflössens diesem Curiosum einen Theil seines Interesses entzogen. — Zur *Porte de la Valserine* und zum *Pont des Oules* (2 Kilom. vom Viadukt). — Zur *Jonction* (Mündung) der Valserine in den Rhône in einem Schlunde ¼ St. — Zur *Grotte,* im Bois de Bellegarde, mit schönen Kristallisationen. — Das *Valserine-Thal* ist überhaupt sehr malerisch.

L. die Burg-Ruine von *Arlod.* Folgen die *Tunnel de Paradis* (1025 Mèt.), *de Genissiat* (840 Mèt.), *de Brognes* (450 Mèt.) und noch ein kleiner *de Surjoux.* Stat. *Pyrimont,* wo grosse Asphalt-Minen sich befinden. — Ueber einen schönen Viadukt. R. die malerischen Ruinen des *Château de Dorches,* l. das Schloss *Don* und die Kirche von *Bassy.* Endlich öffnet sich das Felsen-Defilé immer mehr.

(52 Kilom.) Stat. **Seyssel,** mit dem gegenüberliegenden gleichnamigen Ort durch eine hängende Brücke verbunden. — L. die malerische Fier-Schlucht.

(67 Kilom.) Stat. **Culoz,** Eisenbahn-Knotenpunkt am Fusse der *Montagne du Grand Colombier,* 1446 Mèt.

☞ **Hier zweigt östlich die Bahn nach Annecy, Chambéry, Grenoble und zum Mont Cenis (Turin) ab. Man vergl. die Routen 7, 9 und 10. — Wagenwechsel für diese Routen.**

Die Bahn verlässt das Rhône-Thal und schlägt entschieden nordwestliche Richtung ein, indem sie den Fuss des *Grand Colombier* umgeht. L. die umfangreichen *Marais de Lavours.* Ueber den *Seran.* — (75 Kilom.) Stat. *Artemart,* Weiler und (78 Kilom.) *Virieu-le-Grand.* — L. die kleinen Seen von *Pugieu;* durch einen Tunnel.

(85 Kilom.) *Rossillion.* Schlossruine. — In das felsige Thal der *Albarine,* durch wildes, romantisches Defilé nach (99 Kilom.) *Tenay,* betriebsames Dorf.

Excursion zu den Wasserfällen des *Charbotte* und der **Albarine,* zusammen 4 St. Zeit in Anspruch nehmend.

An der *Roche taillée* vorbei (einem Felsen, den die Römer gesprengt haben sollen), noch immer im tief eingeschnittenen Albarine-Thal, das an einer Stelle sich zu dem imposanten *Felsen-Cirkus von Nerva* (überragt von den *Crêtes de Suerme)* ausweitet, nach

(105 Kilom.) *St. Rambert-en-Bugey,* industriöses Städtchen, 2600 Einw. Viel keltische und römische Alterthümer. Wasserfälle des *Brevon* in einem Seitenthal. — L. das feste Schloss *Bouvesse* und die Ruinen von *Boussières,* sowie die bizarren Felsen von *Palaton,* die „Mönche" genannt. R. die Ruinen von *Saint-Germain.* — Die Bahn verlässt nun die Albarine und zugleich das jurasische Gebiet.

(117 Kilom.) **Ambérieux,** Kantons-Hauptort, 2800 Einw. mit den Schlössern des *Échelles* und *Saint-Maurice.*

☞ **Wagenwechsel** für viele Züge. Hier zweigt westlich die Bahn über Bourg nach Mâcon (S. 12) und Dijon (S.10) oder Besançon (S. 33) ab.

Die Bahn nähert sich wieder der Albarine; l. Schloss *Servette.* — Stat. *Leyment.* — Ueber den *Ain* nach (130 Kilom.) *Meximieux* (143 Kilom.), *Montluel,* industrieller Ort mit 2700 Einw. an der Mündung des *Sereine-Thals* — Folgen noch die Stat. *Beynost* u. *Miribel;* die Bahn nähert sich abermals dem (l.) Rhône und erreicht die Vorstadt-Station

(173 Kilom.) **Lyon-Saint-Clair,** — dann den Bahnhof von **Lyon-les Brotteaux**

(vgl. **Stadt-Plan von Lyon** bei R. 14, Quadrat F. 1. 2.)

und noch eine Viertelstunde später den Haupt-Bahnhof **Lyon-Perrache** am Cours Napoléon (R. 14).

Gasthöfe nahe liegend: **H. d'Angleterre* et *des deux Mondes* an der Place Louis Napoléon. — Links neben dem Bahnhof, wenn man hinab auf dem Cours Napoléon gestiegen ist, eine gute Brasserie.

Ueber den Bodensee.

5. Route: Von Romanshorn über Zürich und Genf nach Lyon.

Die frequenteste und kürzeste Route für Alle aus Russland, Nord-Deutschland, Württemberg, Bayern und dem westlichen Oesterreich (Salzkammergut) kommenden Reisenden.

Die Dampfboote von Lindau (Endpunkt der Bayerischen Staatsbahn) und Friedrichshafen (Endpunkt der Württembergischen Staatsbahn) fahren tägl. 5- resp. 4mal nach Romanshorn (in der Schweiz) zum unmittelbaren Anschluss an die Schweizer Nord-Ost-Bahn.

Schiffs-Taxen: Lindau-Romanshorn I. Platz 1 fl. 6 kr. (2 Fr. 35 C.), II. Platz 42 kr. (1½ Fr.). — Friedrichshafen-Romanshorn I. Platz 33 kr. (1 Fr. 20 C.), II. Platz 21 kr. (75 C.).

☞ Auf der Nord-Ost-Bahn kein Wagenwechsel bis Genf, bei Schnellzügen.

Eisenbahn-Taxen von Romanshorn nach Zürich I. 8 Fr. 75 C., II. 6 Fr. 10 C. — Von Romanshorn nach Bern I. 22 Fr. 50 C., II. 15 Fr. 75 C. — Von Bern nach Lausanne I. 10 Fr. 90 C., II. 7 Fr. 85 C. — Von Lausanne nach Genf I. 6 Fr. 60 C., II. 4 Fr. 55 C.

Von **Romanshorn** (am Boden-See) durchläuft die Bahn einen grossen Theil des Kantons Thurgau, sehr fruchtbares, wellenförmiges Land (auch Weinbau), doch ohne besondere landschaftliche Schönheiten. Folgen die Stationen *Amriswyl, Erlen, Sulgen, Bürglen, Weinfelden, Märstetten, Müllheim, Felben, Frauenfeld* (Kantons-Hauptstadt im Thurgau), *Islikon* (Grenze des Kantons Zürich), *Wiesendangen,* **Winterthur** (zweitgrösste Stadt des Kantons Zürich), sehr wohlhabend, 6600 Einw. Bedeutende Maschinen-Fabriken, schöne öffentliche Gebäude), gewöhnlich 10 Min. Aufenthalt. ☞ Man steige in keinen falschen Zug. ☜ — Weiter durch schönes Waldthal über *Kempthal, Effretikon, Dietlikon, Wallisellen, Oerlikon* (grosser Tunnel), über die Limmat nach

Zürich (grossartige Bahnhalle).

Hôtels: **Baur au Lac,* prächtige Aussicht. — **Baur,* gegenüber der Post. — **Belle-vue,* Aussicht auf See und Gebirge. — **Schwert,*

Aussicht über den See. — *Züricherhof, gut, 2. Ranges. — *Falke, empfohlen, ruhig, u. A.
Buchhandlung } im Bahnhofs-Gebäude.
Restaurant, gut }

Hauptstadt des gleichnamigen Kantons an den beiden Ufern der aus dem Züricher-See ausfliessenden Limmat, mit 20,000 Einw. (resp. 44,000 Einw., wenn man die unmittelbar an die Häuser der eigentlichen Stadt angrenzenden, umliegenden Gemeinden dazu zählt). Sehenswerth: Die ***Gross-Münster-Kirche,*** romanische Pfeiler-Basilika aus dem 13. Jahrh., mit architektonisch berühmtem Kreuzgang in der jetzigen Mädchenschule. — Nahebei in der alten Wasserkirche die ***Stadt-Bibliothek*** (90,000 Bände, 3000 Manuskripte) mit verschiedenen Kuriositäten; im gleichen Gebäude noch 1 Treppe höher das ***Museum der antiquarischen Gesellschaft.***

Assyrische Relief-Skulpturen aus Bagdad. — *Bedeutende Sammlung von Pfahlbauten-Gegenständen aus den Schweizerischen Seen in geordneter Folge.

Schöne *Fleisch-Verkaufshalle.* — Die *Hohe Promenade* mit einem dem Lieder-Komponisten *H. G. Nägeli* († 1836) errichteten Denkmal. — Die *Kantons-Schule* (architektonisch an die Bau-Akademie in Berlin erinnernd). — Das *Kantonal-Spital* (für 360 Kranke eingerichtet) mit der Anatomie. — Das ***eidgenössische Polytechnikum,*** 1860 bis 1862 mit einem Kosten-Aufwand von $2^1/_2$ Mill. Fr. erbaut von G. Semper u. Wolf; der südliche Flügel gehört der Universität.

Sammlungen: Archäologische, mit circa 150 Gyps-Abgüssen berühmter antiker Bildwerke. — Mechanisch-technische und technologische, wegen ihrer Modelle beachtenswerth. — Die *geologisch-paläontologische und die paläo-phytologische Sammlung. — Die mineralogische, zoologische und zoologisch-paläontologische Sammlung.

Blinden- und Taubstummen-Anstalt. — Die *neue Sternwarte.* — Die *Platzspitz-Promenade* mit dem Gessner-Denkmal. — Der *Botanische Garten.* — Das **Panorama von Rigi-Kulm,* gemalt von Meyer (3000 Q.-Fuss), das grösste und beste aller existirenden, aufgestellt im Bleicherweg unweit der *Bürgli-Terrasse* (schöner Aussichts-Punkt).

Excursionen: Auf die *Wayd,* Gasthaus mit Alpen-Ansicht 1 St. — Der *Uetli,* Gasthaus 2687 F. üb. M., 2 St., wovon 1 St. fahrbar bis zum Albis-Gütli, von hier Reitweg oder zu Fuss; grossartiges Gebirgs-Panorama. Eintägiger Ausflug mit Eisenbahn über Zug nach *Luzern* mit Spazierfahrt auf dem *Vierwaldstätter-See,* sehr empfehlenswerth. — Nachmittags-Ausflug mit Dampfboot auf dem *Züricher-See* bis Rapperschwyl.

Bahnlinie. Weiter von Zürich im breiten Limmat-Thal über die Stat. *Altstetten, Schlieren, Dietlikon* und *Killwangen* nach

Baden (im Aargau), stark frequentirte Schwefel-Thermen (38 bis 40 Grad warm) mit dem hoch darüber in Ruinen gelegenen Schloss *Stein.*

Weiter, r. immer die Limmat, nach *Turgi.* Hier zweigt die Eisenbahn nach Waldshut (und dem badischen Schwarzwalde) r. ab. — Nun über die Reuss, welche in die r. fliessende Aare mündet. — Stat. *Brugg,* Städtchen.

L. Abtei **Königsfelden,** von Königin Agnes von Ungarn 1310 auf der Stelle erbaut, wo ihr Vater, Kaiser Albrecht, von seinem Neffen Johann von Schwaben (Joh. Parricida) meuchlings ermordet wurde; jetzt Kranken- und Irrenhaus. Prächtige Glasmalereien im Chor der Kirche. — Nahebei lag einst die grosse Römerstadt *Vindonissa.*

L. oben auf bewaldeter Höhe die Ruinen der *Habsburg,* 1020 erbaut, einst Wohnung Kaiser Rudolfs. — Stat. *Schinznach* mit den r. an der Bahn gelegenen Schwefelbädern (nur von wirklich Leidenden besucht). — Folgt die Stat. *Wildegg* mit Schloss gleichen Namens; r. jenseits der Aare Schloss *Wildenstein.* — Die Gegend wird schön; r. hohe Jura-Berge, namentlich *Gislifluh.* — *Rupperschwyl;* r. *Biberstein,* in dessen Johanniter-Schloss Zschokke lange Zeit lebte und schrieb.

Aarau, mit 5100 Einw., Hauptstadt des Kantons Aargau; grosser Gewerbfleiss; berühmt sind die hier gefertigten Reisszeuge, optischen und geodätischen Instrumente. Im Regierungs-Gebäude Sammlung guter Glasgemälde. — Gemälde-Sammlung des Herrn Obrist Rothpletz.

Tunnel unter der Stadt hindurch. R.

Schlossruine *Alt-Gösgen.* — Stat. *Schönenwerth* (Seidenmanufaktur; grösste Schuhfabrik der Schweiz). — *Dänikon* und der Eisenbahn-Knoten-Punkt **Olten.**

W e i t e r r e i s e ist S. 37 bis 48 b e r e i t s b e s c h r i e b e n.

Ausführlicheres über diese Route in **Berlepsch' Reisehandbuch für die Schweiz.**

Durch den Jura.

6. Route: Von Basel über Neuchatel und Pontarlier nach Lyon.

Schweizer Central-Bahn bis Biel, *Berner Staats-Bahn* bis Neuveville, *Schweizer West-Bahn* bis les Verrières und *Méditerranée* bis Lyon, — deshalb oftmaliger Wagenwechsel. — Entfernung 446 Kilom. in 18 bis 20 St.

Fahr-Taxen: Basel bis Neuchatel I. 14 Fr. 30 C., II. 10 Fr. 25 C., III. 7 Fr. 40 C. — Von Neuchatel bis Pontarlier I. 6 Fr., II. 4 Fr. 60 C., III. 3 Fr. 50 C. — Von Neuchatel bis Mouchard I. 12 Fr. 40 C., II. 9 Fr. 30 C. — Von Neuchatel bis Lyon I. 36 Fr. 45 C., II. 25 Fr. 85 C.

Von **Basel** bis **Herzogenbuchsee.** Vgl. S. 35 bis 37.

Hier werden die für Neuchatel bestimmten Waggons von dem nach Bern (l.) gehenden Zuge abgehangen und bilden einen selbstständigen Train.

Folgen die Stat. *Inkwyl* (Bern-Solothurner Grenze), *Subigen*, *Derendingen* und

Solothurn, Hauptstadt des gleichnamigen Kantons am Fuss der Jura-Kette in sehr schöner Lage, mit 6000 kathol. Einw.; einst befestigt. *Ursus-Münster* im florentiner Styl; Sitz eines Bischofes. — Im **Zeughaus* sehenswerthe Sammlung mittetalterlicher Rüstungen. — *Geologische Sammlung* des Naturforschers Hugi. Hier starb der alte Polenheld *Kosciuszko* (1817) und der Novellist *Sealsfield* (1864).

Excursionen: Zur *Verena-Einsiedelei* ½ St., romantische Waldpartie. — Auf den *Weissenstein* (3950 F. üb. M.) 2½ St., grosses Panorama; oben Kurhaus.

Bahnlinie weiter über *Selzach*, *Grenchen* und *Pieterlen* nach Brienne oder Biel, bernisches Städtchen, 3500 Einw. Beginn des Verkehrs in französ. Sprache. — L. der *Bieler-See.* — Stat. *Twann.* — L. im See die *Peters-Insel*, 1765 Zufluchtsort J. J. Rousseau's. — *Neuveville*, Ende des Sees. — Folgen die Stat. *Landeron*, *Cressier*, *Cornaux* und *Saint-Blaise.* L. Anfang des *Neuenburger-Sees* ($4^1/_8$ Q.-M., $8^1/_4$ St. lang, 2 St. breit, 400 F. tief).

Neuchatel oder Neuenburg.

Hôtels: **Belle-vue.* — *H. des Alpes.* — *H. du Commerce.*

Zweigbahnen nach la-Chaux-de-Fonds, le Locle, Yverdon und Lausanne.

Der Bahnhof liegt hoch über dieser Hauptstadt des gleichnamigen, französ. redenden Schweizer-Kantons (einst unter preuss. Oberherrlichkeit). Die Stadt, unmittelbar am See, mit 11,000 Einw., gehört zu den reichsten der Schweiz. Sehenswerth das prächtige *Gymnasium* (an welchem einst Agassiz lehrte), mit vortrefflichen naturhistorischen Sammlungen, ethnographischem und archäologischem Museum, Bibliothek (50,000 Bände, Rousseau's Briefwechsel, Relief der Berner und Walliser Alpen etc.), eine Stiftung des, der Stadt 4 Mill. Fr. schenkenden Bürgers *David de Pury* († 1786); sein *Standbild* nahebei. — Im Palais Rougemont *Gemälde-Gallerie* neuerer Maler (*Monte Rosa von Calame, Rosenlaui-Gletscher von demselben, — Leopold Robert, St. Paolo in Rom, — Entrée 1 Fr.). — Die *Chalandsche Sammlung* ausgestopfter Alpenthiere. — Das *alte Schloss.* — Die Irrenheil-Anstalt *Prefargier* (1 St. von Neuenburg); — die *Hippsche Telegraphen-Fabrik.*

Excursion: Auf den * **Chaumont** (3608 F. üb. M.) mit sehr gutgehaltenem Luft-Kurhause, 1½ St. Wagen hin und zurück 10 Fr. Eine der grossartigsten Alpen-Rundsichten, die es gibt; sehr empfohlen.

Bahn *nach Pontarlier*, NB.! Platz links zu nehmen, steigt allmählig, anfangs noch *prachtvolle Aussicht über den See und die Berner, Walliser und Savoyischen Alpen (Montblanc) gewährend, durch mehre Tunnels u. tritt dann in das enggeschluchtet sich öffnende *Val de Travers* (l., tief unten, die über Felsentrümmer schäumende *Reusse*, und darüber der steile (1465 Mèt. hohe) *Creux du Vent;* imposante Gebirgs-Scenerie. — Folgen die Stat. *Auvernier*, in erweitertem Thal *Noiraigue*, — dann wieder verengt, immer hoch oberhalb dem l. unten liegenden Thalgrunde, *Travers* und *Couvet*, wo sich die grossen Destillations - Fabriken des Extrait d'Absynthe (Wermuth - Geist) befinden. Weiter über *Boveresse* (das mit dem weiter drüben l. erbauten *Motiers* und dem grossen Orte *Fleurier* ganz tief unter der Bahn liegt) nach *St. Sulpice* in einem grossen Felsenkessel, welchen die Bahn hoch oben in mächtigem Halbbogen umspannt, so dass man den Ort fast von allen Seiten aus der Vogelperspektive zu sehen bekommt. So wie man mit dem letzten Tunnel den Ort aus dem Gesicht verloren hat, wird die Gegend einförmig, hohes Waldthal u. es folgen rasch in torfiger Gegend die unbedeutenden Ortschaften *les Verrières - suisses* und die französ. Grenze überschreitend *les Verrières - françaises*. Die Douane zur Untersuchung der Reise - Effekten ist erst in Pontarlier.

Bevor man jedoch den Ort erreicht, passirt die Bahn in ziemlich öder Gegend den gebirgigen Grenzpass *la Cluse*, der von dem auf hohem Felsen (200 Mèter über der Thalsohle) gelegenen *Fort de Joux* beherrscht wird.

Zwei berühmte Gefangene sassen seiner Zeit auf dieser Grenzfestung: 1776 **Mirabeau**, der grösste Charakter der französischen Revolution, auf Veranlassung seines Vaters wegen Schulden hier eingekerkert, von wo aus er mit *Sophie von Ruffey*, der 19jährigen Gattin des greisen Präsidenten Marquis *de Monnier* (mit der er ein Liebesverhältniss angesponnen hatte), nach Amsterdam entfloh (27 Jahre alt); an diese Geliebte sind die im Polizei-Archiv in Paris aufgefundenen „lettres originales de M. écrites du donjon de Vincennes en 1777“ gerichtet; — und **Toussaint Louverture**, der unglückliche Negerheld von St. Domingo, der nach seiner Besiegung (1802) auf Napoleons I. Befehl hierher gebracht wurde und nach unsäglichen Leiden wahrscheinlich eines gewaltsamen Todes (an Gift) 1803 starb.

Nun im Thal des *Doubs* abwärts nach

Pontarlier, Stadt mit 5000 Einw.

Alle aussteigen. Zoll-Visitation an der linken Seite des Bahnhofs; das Restaurant ist jenseits der Schienen, rechts; gewöhnlich $^1/_4$ bis $^1/_2$ St. Aufenthalt. — NB.! Die Uhr nach Pariser Zeit zu stellen!

Die Bahn durchschneidet nun in westl. Richtung die Ausläufer der hintersten Jura - Ketten mittelst zahlreicher Kunstbauten und erreicht über Stat. *Arbois* (Städtchen mit 6000 Einw.) den Knoten - Punkt

Mouchard (vgl. S. 34), wo man auf die Bahnlinie Besançon-Bourg-Lyon (R. 3) einmündet.

Das untere Isère-Thal.

7. Route: Von Genf über Chambéry nach Grénoble und Valence.

266 Kilom. ganz im Gebiete des Chemin de fer à la Méditerranée. Tägl. mehre Züge, aber (bis Frühjahr 1868) nur ein einziger mit ziemlich nahe liegenden Anschlüssen; nämlich der früh $6^1/_2$ Uhr (französische Zeit) in Genf abgehende hat in Culoz (nach 1stünd. Pause) $9^3/_4$ Uhr Vm. Anschluss nach Chambéry (11 Uhr Ankunft) und geht $12^1/_2$ Mitt. weiter, ist 3 Uhr Nm. in Grenoble u. Abds. 8 Uhr in Valence; durchaus alle 3 Classen.

Taxen von Genf

nach	I.		II.		III.	
	F	C	F	C	F	C
Culoz	7	50	5	65	4	15
Aix-les-Bains	10	50	7	90	5	80
Chambéry.	12	10	9	10	6	70
Grenoble	19	15	14	40	10	60
Valence	30	25	22	70	16	70
Marseille	57	60	43	20	31	65

Von **Genf** bis *Culoz*, vgl. S. 41 bis 46.

In **Culoz** Wagenwechsel; man steigt (Platz r. zu nehmen) an der Rückseite des Gebäudes in den Zug der ehemal. Victor-Emanuel-Bahn, welche in südöstlicher Richtung alsbald den Rhône überbrückt und bei der Stat. *Châtillon* den (bei schönem Wetter) tiefblauen * **Lac du Bourget** erreicht.

Derselbe ist in seiner Richtung von N. nach S. 4 St. lang und 1/2 bis 1 St. breit, 78 bis 314 Mèt. tief und zum Theil von malerischen Ufern begrenzt; Lamartine hat ihn in seinen Méditations verherrlicht. Durch den *Canal de Savières* ist er mit dem Rhône verbunden.

Die Bahn (3 Tunnel) läuft an dessen östlichem Ufer; der gegenüber liegende Berg ist der *Mont du Chat*.

Aix-les-Bains, 233 Mèt. üb. M.

Hôtels: Etwa 40 bis 50 mit ebenso viel Restaurants und Logirhäusern. Am meisten gelobt wird **H. du Globe* (bei Bernascon, einem gefälligen Franzosen). — Ausserdem: *H. Impérial*, prächtiger Bau, — *H. des Ambassadeurs*. — *H. des Princes*. — *H. del'Univers* etc. Ueberall hohe Preise; unter 12 Fr. pr. Tag kann man nicht anständig leben. Das Essen ist überall sehr gut und die Häuser sind luftig und reinlich. Im Sommer ist die Hitze so drückend, dass man sich Nachmittags in die dicht belaubten, dunkelschattigen Gärten flüchtet, die zu jedem Hôtel gehören.

Das Casino, Spielhölle, mit hübscher Terrasse und grossem Garten ist vom 15. Mai bis 1. Oktober geöffnet.

Aix-les-Bains, mit 4000 Einw., ist das *Aquae Gratianae* oder *Domitianae* der Römer, mit 2 warmen Schwefelquellen von 45 und 46° C. Es wird von mehr als 5000 Badegästen jährlich besucht, die das Wasser theils trinken, theils in Douchen-Form gebrauchen. Unter den *Sehenswürdigkeiten* nehmen die römischen Alterthümer die erste Stelle ein. Der *Bogen des Campanus* (auf dem Platz gleichen Namens) aus dem 3. oder 4. Jahrh., 9 Mèt. hoch, 6 1/2 Mèt. breit mit 3 Mèt. Bogenöffnung, in edlem toskanisch-jonischen Styl erbaut. 12 Inschriften zu Ehren der Familie Pompejus, die 13., die des Erbauers, lautet:

M. Pompejus Campanus vivus fecit.

Ruinen eines *Dianentempels* im Garten des Presbyteriums, 13 1/2 Mèt. breit, Cella 10 3/4 Mèt. lang, aus Quadern ohne Cement aufgeführt. In demselben befindet sich jetzt ein Theater.

Römisches Bad unter der Pension Chabert, in achteckiger Form von ca. 100 viereckigen Pfeilern getragen.

Schloss mit Garten des Marquis d'Aix-Sommariva aus dem 16. Jahrh.

Excursion an den **Lac du Bourget** (vgl. oben) und über denselben nach der *Cistercienser-Abtei* **Haute Combe.** 1/2 St. bis *Port de Cornin*. 3/4 St. bis *Port de Puer* am See; über denselben Boot und Ruderer 8 bis 9 Fr.; in Haute Combe kann man 1 St. sich aufhalten, längerer Aufenthalt wird den Ruderern bezahlt mit 2 Fr. mehr die erste und 1 Fr. mehr die folgenden Stunden.

Die Abtei *Haute Combe* (Restaurant bei der Abtei theuer) wurde 1125 von Amadeus III. von Savoyen gegründet und war der Begräbnissort der savoyischen Fürsten bis 1737, von wo an sie in der Superga bei Turin beigesetzt wurden. In der Revolution 1793 theilweise zerstört und zu einer Fabrik eingerichtet, wurde sie von 1824 an durch Carlo Felice von Sardinien wieder restaurirt. Die dreischiffige, reich geschmückte *Kirche* enthält viele, zum Theil sehr sehenswerthe *Grabmäler* savoyischer Fürsten.

In der Nähe der Abtei der *Phare des Gessens* mit schöner Aussicht auf den ganzen See. Einen Sonnenaufgang auf demselben hat Rousseau im „Emile“ beschrieben. 1/4 St. oberhalb die intermittirende *Fontaine des merveilles*. — *Cascade de Grésy*.

Besteigung des **Dent du Chat.** In 5 St. von Cornin Boot nach *Bordeaux* 3 Fr. Vom Dorfe Bordeaux steigt man auf der an Stelle der alten Römerstrasse erbauten Landstrasse aufwärts bis an die eigentliche Spitze des Berges, — dann wird diese ziemlich beschwerlich erklettert. Schöne *Aussicht* über den See, das Thal von Chambéry, die Alpen der Dauphiné und die Centralalpen bis zum Montblanc.

Die Bahn läuft am Fusse der *Mont d'Azy, Mont de la Feclaz* und *Dent de Nivolet* hin und tritt dann in das weite, schöne Thal von Chambéry.

(103 Kilom.) Chambéry.

Hôtels: *de France*, Zimm. von 2 Fr. an, L. u. Bedienung 1 Fr., Déjeuner 1 Fr. 50 C., Diner 3 Fr. 50 C., beim Bahnhof. — *H. des Princes*. — *de l'Europe*. — *H. d'Italie*. — *H. de la Poste*. Keins derselben ist deutschen Anforderungen gegenüber zu empfehlen; vielfach schmutzig, schäbig; durchaus männliche Bedienung.

Restaurants: *Bertrand, Chevallier, Dorlut.*

Cafés: *du Théâtre, Grand Café, Barandier, Pache.*

Die rasch aufblühende alte Hauptstadt Savoyens, jetzt Hauptstadt des Departements, zählt gegenwärtig nahezu 25,000 Einw. und liegt 807 F. üb. M. in einem von der Laisse und dem Albane bewässerten Thal. Sie hat wenig Sehenswürdigkeiten. Vom *Schlosse* der savoyischen Fürsten 1230 erbaut, am Ende der Rue de Boigne sind noch Thürme und Trümmer vorhanden, auf welchen jetzt das *neue Schloss* mit schönem öffentlichen Garten (Grand Jardin) erbaut ist; vom Präfekten bewohnt. Am entgegengesetzten Ende derselben Strasse ist das kolossale geschmacklose *Brunnendenkmal* (vier lebensgrosse Elephanten) des Generals *de Boigne* errichtet; derselbe erwarb sich von 1777 bis 1796 im Dienste der englisch-ostindischen Kompagnie ein grosses Vermögen und schenkte über 3 Mill. davon seiner Vaterstadt zu wohlthätigen Zwecken. Er starb 1830. — Chambéry ist Sitz eines Erzbischofs; die *Kathedrale* aus dem 14. und 15. Jahrh., mit schönem gothischen Portal, ist klein und unansehnlich. — Rings um die Stadt ein grandioser Kranz von Gebirgszacken.

½ St. von Chambéry in **les Charmettes** ist das Landhaus, welches J. J. Rousseau mit Madame de Warrens bewohnte. Es trägt die Inschrift:

> Réduit par Jean-Jacques habité,
> Tu me rappelles son génie,
> Sa solitude, sa fierté,
> Et ses malheurs et sa folie.
> A la gloire, à la vérité
> Il osa consacrer sa vie
> Et fut toujours persécuté
> Ou par lui même ou par l'envie.

Von *Chambéry* nach der **Grande Chartreuse.** Wer von hier aus schon die *grosse Karthause* (vgl. R. 8) besuchen will, fährt mit der Diligence (2mal tägl.) das enge, malerische Hièrethal hinauf nach *Les Echelles* und *St.-Laurent-du-Pont* (3 Fr. 50 C. oder 2 Fr. 75 C.).

Die **Bahnlinie** durchschneidet unmittelbar hinter Chambéry den Felsenfuss des *Lémenc*, setzt über das meist trockenliegende, sehr versandete Flussbett der *Laisse*. R. die grotesken Felsenmassen des oben orangegelben *Mont Granier* (1987 Mèt. = 6115 par. F.) vom Volke *Dent du Chat* genannt. Die furchtbar jähe Wand entstand durch einen Felsensturz im Jahre 1248, welcher 16 Dörfer mit etwa 4000 Menschen verschüttete; der ganze untere Abhang ist mit Gesteinstrümmern überdeckt. — Stat. *les Marches* und die Ruinen von *Chinien*. Prächtiges Thal-Panorama; im Vorblick die vergletscherten Häupter des *Dent de la Praz*, des *Grand Replomb* und des *Pic de Belladonne*. — Auf einem Hügel die Kirche *Notre-Dame de Myans* mit kolossaler Figur (Wallfahrtsort). L. die *Montagnes de la Thuile* (1200 Mèt.).

Stat. **Francin.** Hier beginnt das schöne untere Isère-Thal oder *Vallée de Grésivaudan*, durch welches die Bahn nach Grénoble führt; l. zweigt die nach dem Mont Cenis (R. 10) gehende Bahn ab. — Ueber die Isère. — Stat. *Sainte-Hélène-du-Lac* in fruchtbarem, breiten Thal, die Isère immer r.; darüber die langen, wilden Felsenbasteien des *Sommet de l'Alpette* und im Vorblick *le Haut du Seuil*; beide scheiden das Thal in welchem die Grande Chartreuse liegt vom Isère-Thal. R. drüben das Fort *Barraux*.

Stat. **Pontcharrat sur Breda.** L. auf bewaldetem Hügel Thurm und Maurerreste eines alten Schlosses und daneben r. das Schloss, in welchem Bayard, „der Ritter ohne Furcht und Tadel“, 1476 geboren wurde; man zeigt das Zimmer noch.

In Grénoble sein Denkmal und Grabstein.

Stat. *Cheylas*. — Wuchernde Vegetation. — R. am Fuss der Berge hellleuchtend Schloss *Marcieu*. — Stat. *Goncelin*.

Aussteigen für die **Bäder von Allevard;** der Bahnhof wimmelt von Omnibus und Wagen, die in 1 St. dahin fahren. Der Weg steigt immer bergan, erschliesst herrliche Ausblicke in das Grésivaudan-Thal und passirt die Orte *Moretel* und *Saint-Pierre-d'Allevard*. — Die besten Gasthöfe in Allevard sind das *Hôtel des Bains, de la Planta, du Louvre, de la Terrasse* etc. Die gashaltigen Jod- und Schwefelwasser (16°) werden hauptsächlich für rheumatische Leiden verwendet. Das **Breda-Thal,* in welchem das Etablissement gelegen ist, gehört zu den malerisch-bevorzugtesten der Dauphiné-

Alpen und ist ausserordentlich reich an nahe gelegenen, sehr lohnenden Excursionen. Führer erhalten 5 bis 6 Fr. pr. Tag. Die besuchtesten sind: *Gorge du Bout-du-Monde;* — *le Taillat* (1395 Mèt.) in $1^1/_2$ St. zu ersteigen; — der *Collet* (1924 Mèt.) in $2^1/_2$ St. bequem zu erreichen; — die Ruinen der *Chartreuse de Hugon,* $2^1/_4$ St. — Die Hütten von *Gleyzin* und der *Lac noir* etc.

Bahnlinie. L. oben im Durchblick die Firnfelder des *Pic de la Bella donne.* R. die kahlen Felsenfronten der *Roches du midi* und der Dent de Crolles. — Stat. *Tencin* mit dem Schloss der Madame de Tencin (reizende Aussicht), jetzt dem Marquis de Monteynard gehörig. — Stat. *Brignoud.* R. neben der Felsenkuppel der *Dent de Crolles,* der pyramidale *Roc d'Arguille* und noch mehr l., den Vorbergen über die Schultern sehend der breitgewölbte *Pic de Chamachaude.* — Das Thal behält fortwährend seinen freundlichen, lachenden Charakter bei; die unteren Berge sind mit schwellenden Laubwaldungen bedeckt und unterscheiden sich dadurch, die ganze Gegend schmückend, vortheilhaft von vielen der besuchtesten Schweizerthäler, die nur mit dunklen Nadelwäldern bekleidet sind. — L. hoch, das imponirende *Château de Lancey* oder *Lacombe.* Folgen die Stat. *Lancey* und *Domène.* — R. im Vorblick die mit Bergschutt überdeckten Felsenmauern von *Mont Eynard* und an den unteren Ausläufern des *Mont Rachet* die hinaufklimmenden Fortifikations-Werke von Grénoble. L. hinein öffnet sich erblauend das breite Thal des *Drac.*

Stat. *Gières-d'Uriage,* von wo es l. nach dem Badeorte *Uriage* (S. 66) geht. — Ueber die nach Gap (R. 16) führende Strasse in den Bahnhof von

Grénoble. Ausführlicheres in R. 8.

Beim Austritt aus dem Bahnhof l. der grosse stotzige Berg heisst Casque de Neron, daneben r. der Mont Rachet und die Festung.

☞ Für eine flüchtige Besichtigung der Stadt reicht dem rasch weiter Reisenden die Zeit, welche zwischen zwei Zügen liegt.

Man gehe vom Bahnhof gerade aus durch die neue Porte de Randon.

Die **Bahn** nach **Valence** ist Anfangs (bis Stat. Moirans) die gleiche wie die nach Lyon führende. R. der *Mont Rachet* mit den *Forts de Rabot* und *de la Bastille* und dahinter der mächtige Berg *Casque de Neron,* l. der steile felsige *Moucherotte.* — Ueber die *Isère* unweit des Punktes wo der *Drac* in dieselbe mündet. R. Asile d'aliénés (Irrenhaus), ein ehemaliges Benediktiner-Kloster, mit guten Holzschnitzereien. Ueber die *Vence.* Stat. *Saint-Robert.* — Perspektivischer Einblick in das ansteigende Thal von *Proveysieux,* durch welches ein abkürzender Fussweg nach der Grande Chartreuse (S. 68) führt. In der dieses Thal nach seiner Tiefe zu begleitenden Gebirgs-Kette fällt besonders eine bizarre Felsen-Partie, *le Cornillou* genannt, auf. Am Fuss der mit einem Kreuz auf dem Gipfel gezierten Grande-Aiguille vorbei nach

Voreppe, dem gewöhnlichen Ausgangs-Punkt (S. 67) für die Excursion zur Grande-Chartreuse.

Bei der Weiterfahrt passirt der Zug einen Tunnel, der zu den interessantesten Bahnbauten gehört. Es musste ein von dem Gebirgsstrom *la Roize* im Laufe der Jahrhunderte gebildeter Schuttkegel angehäufter Felsgeschiebe von 350 Mèt. Länge durchbohrt und ausgemauert werden, über welchen heute noch das Flussbett genannten Stromes hinweg geht. R. schliesst die *Chaine du Raz* wie eine gigantische Felsen-Mauer die Gegend ab.

Stat. *Moirans,* mit 3000 Einw. Hier zweigt die Bahn nach Valence von der Lyoner Linie ab und wendet sich, dem Lauf der Jsère folgend, westlich. Stat. *Tullins, Polienas, L'Albenc, Vinay.*

Saint-Marcellin.

Hôtels: *de la Poste. — du Petit-Paris.*

Städtchen mit 3500 Einw. — Dann über *La Saône, St. Hilaire, St. Lattier, St. Paul* nach

Romans.

Hôtels: *de l'Europe. — du Midi.*

Stadt mit 12,000 Einw., am rechten Ufer der Jsère, mit der sehenswerthen Kirche St. Bernard. Bald überschreitet die Bahn die Jsère, verlässt, sich südwestl. wendend, deren Thal u. erreicht (265 Kilom.) **Valence.** Vgl. R. 17.



Grénoble und die Grande Chartreuse.

8. Excursions-Route von Grénoble aus.

Hôtels: *H. de l'Europe,* an der Place Grenette. — **H. Monnet,* ebendaselbst, für gute Familien. — *Les trois Dauphins,* Rue Montdorge (in diesem Hôtel wohnte Napoleon I. nach seiner Rückkehr von Elba, im Zimmer Nr. 10, welches so erhalten wird, wie er es verliess). — *H. des Ambassadeurs.* — **H. des Alpes* (Julien), Rue Bressieux Nr. 6, namentlich auch als Restaurant zu empfehlen, für Geschäftsleute und Touristen geeignet, aufmerksame Bedienung. — Gegenüber *H. Vachon* (nur H. garni). — *H. de France.*

Restaurants u. Cafés: Die besuchtesten und besten sind an der Place Grenette und in Rue Montdorge. Bei Tisch bekommt man Ring-Brode zum Abschneiden im Durchmesser von 1½ F.; gutes Brod. Hier ist es Sitte, dem Kellner dafür, dass er bei Tisch bedient, einige Sous Trinkgeld zu geben. — Das *Restaur. Platel ainé* im H. Vachon soll gut sein.

Eisenbahn nach *Lyon,* 121 Kilom., tägl. 4 Züge (Nm. 3½ Uhr Schnellzug in 3½ St.), I. Cl. 13 Fr. 55 C. II. 10. 15. III. 7. 45. — Nach *Voreppe* (für die Grande Chartreuse) I. 1. 55. II. 1. 20. III. — 85. — Nach *Chambéry* tägl. 3 Züge in 2⅓ bis 3 St., I. 7. 5. II. 5. 30. III. 3. 90. Nach *Valence* 99 Kilom., I. 11. 10. II. 8. 30. III. 6. 10. — Nach *Paris* (633 Kilom.) tägl. 4 Züge über Lyon, I. 70. 90. II. 53. 15. III. 39. —.

Diligence nach der *Grande Chartreuse* tägl. Morg. 6 und Nm. 4 Uhr in 4 St. 5 Fr. Aufenthalt dort etwa 3 St.

Wagen nach der *Grande Chartreuse* für hin und zurück ca. 25 Fr.

Uhr von Grénoble geht 20 Minuten früher als die der Eisenbahn und 15 Min. früher als die von Paris. Man kann desfalls seine Uhr genau stellen nach den 3 grossen Normal-Uhren bei Chevin, neben dem H. de l'Europe.

Omnibus vom Bahnhof in die Stadt 25 C. die Person, 15 C. jedes Stück Gepäck.

Protestantische Kirche: Rue St.-Vincent-de-Paul.

Grénoble, das Cularo der Allobroger, das Gratianopolis der Römer, mit Hauptstadt der Dauphiné, jetzt Hauptort des Departements der Jsère mit 35,000 Einw. in prachtvoller Lage an der wasserreichen Jsère, in dem wegen Schönheit und Fruchtbarkeit berühmten Graisivaudan-Thale, von hohen Bergen umgeben, ist Festung 1. Ranges, Sitz eines Bischofs, einer Militärdivision und Universitätsakademie mit 3 Fakultäten. Bedeutende *Handschuhfabrikation,* die 1500 bis 1600 Arbeiter für Zubereitung der Häute u. 15,000 bis 18,000 Arbeiterinnen für Schneiden und Nähen der Handschuhe beschäftigt und jährl. ca. 6 Mill. Handschuhe im Gesammtwerthe von 16 bis 17 Mill. Fr. liefert. Die Stadt ist durch die Befestigungen etwas zusammengedrängt, hat jedoch längs der Jsère schöne *Quais* mit grossen regelmässigen Gebäuden besetzt und mit Fontainen.

Vom Bahnhof durch die neue *Porte Randon* (zu Ehren des 1795 in Grénoble geborenen Kriegsministers und Marschalls gleichen Namens so genannt), am neuen (r.) grossartigen *Hospital* vorbei, durch die Rue Montdorge auf die *Place Grenette,* an welcher die ersten Hôtels, die Cafés und schönsten Magazine, das Bureau der Messageries Impériales etc. liegen. Schöne Fontaine. — R. über den Platz und zu fragen nach der ***Place d'Armes.** Dieser ist jetzt der vornehme Repräsentations-Platz der neuen, imperialistisch erweiterten Stadt. Alle hier errichteten neuen Gebäude gehören der Oeffentlichkeit oder dem Staate an und tragen den Stempel der modernen Pariser Architektur. Die eine Seite nimmt das grossartige *Präfektur-Gebäude* ein (in demselben befindet sich das *Bureau de Telegraphe,* Eingang von der Seitenstrasse r.). Davor, in Mitte des Platzes,

Reiterstandbild Napoleon I. — L. die *Ecole d'Artillerie* und daneben das **neue Museum** mit der **Bibliothek.**

Dasselbe war im Sommer 1868 noch im Ausbau begriffen. An der Façade die skulptirten Medaillon-Porträts des Bildhauers *Jean Govjon*, des Architekten *Lescaut*, des Malers *Lesueur*, des Philosophen *Descartes*, des Dichters *Corneille* und des Politikers *Montesquieu*.

Vorläufig sind die Gegenstände des Museums noch in einem Nebengebäude des Lyceums aufgestellt. Sie bestehen aus Folgendem:

1) die *Bibliothek* mit 80,000 Bänden und 1200 Manuskripten. Tägl., mit Ausnahme von Mont. und Freit. und Sept. und Okt., geöffnet; — 2) ein *Alterthumskabinet* mit Medaillen, Münzen etc., 2 Mumien; — 3) eine *Gemäldegallerie* mit ca. 500 Nrn., eine der bedeutenderen in der Provinz, mehrere Hauptwerke und gute Kopien, darunter:

Nr. 6. *Michel Angelo*, Delphi'sche Sibylla. Kopie von Hébert. — Nr. 7. *Veronese*, Das blutflüssige Weib, Original. — Nr. 8. *Ders.*, Der Auferstandene erscheint Maria Magdalena. — Nr. 27. *Palmegiani*, Heilige Familie, Exvoto auf Holz, aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. — Nr. 44. *Raphaels* Schule von Athen, Kopie von *Nic. Poussin*. — Nr. 51. *Perugino*, St. Sebastian. — Nr. 53. *Domenichino*, Heil. Cäcilia, Kopie von Lagrenée. — Nr. 62. *Philippe de Champaigne* († 1674), Ludwig XIV. empfängt am 8. Juni 1654 seinen Bruder, den Herzog von Anjou, später von Orleans, als Ritter des heil. Geistordens. — Nr. 69. *Crayer*, Madonna mit dem Kinde, früher in Gent. — Nr. 96. *Rubens*, Der heil. Gregor von Heiligen umgeben (während der Revolutionskriege aus Antwerpen geraubt). — Nr. 150. *Claude Lorrain*, Landschaft. — Nr. 151. *Ders.*, Seestück. — Nr. 175. *Lesueur*, Familie des Tobias.

Gegenüber der Préfecture steht das *Palais des kommandirenden Generals*, welches mit dem in gleicher Front demnächst noch zu erbauenden neuen *Theater* den imposanten Platz vollends abschliesst. Ueber diesen Gebäuden ragen die gigantischen Massen des *Moucherotte* (Berg) herein. — Hinter der Préfecture der *Jardin des Plantes* mit dem *naturhistorischen Museum*, letzteres in den Specialitäten der Dauphiné mit grossem Fleisse ziemlich vollständig gesammelt. Ueber Place Grenette zurück in den **Jardin de Ville,** ein doppelt getheiltes, öffentliches Anlagen-Quadrat, von dem die eine Abtheilung zu einem von uralten, hundertjährigen Platanen dicht überschatteten, mit Ruhebänken versehenen Promenade-Platz eingerichtet wurde, — die andere dagegen reich mit Orangerien und Blumen geschmückt ist. Beide gehörten ursprünglich zum danebenliegenden Schlosse *Lesdiguières* (bis in die jüngste Zeit Präfectur-Gebäude). — Letzteres überragt der in seinem oberen Theile auffallend konstruirte Glockenthurm (Backsteinbau) der Kirche **Saint André** aus dem 13. (?) Jahrh. Inneres kaum sehenswerth. Hier ruht Ritter *Bayard* (vgl. S. 58) unter einem später gesetzten Epitaphium (schlechter Renaissance-Styl). Durch die Kirche auf die *Place Saint-André*. Dieselbe ist geschmückt mit dem *Standbilde* des ebengenannten Kriegs-Helden, skulptirt vom Bildhauer Raggi, inaugurirt 1823.

Die plastische Darstellung ist keine ästhetisch-schöne; sie stellt den Ritter sterbend dar, aber in theatralisch-effekthaschender Weise. Am Piedestal meldet die Frontseite: *„né 1476, mort à Rebecq 30 Avril 1524“* und seinen Spruch: *„Dieu et le Roy, voila nos maitres, onc n'en aurai d'autres“*. Die beiden Seitenflächen enthalten die Verzeichnisse der Schlachten, in denen der Held kämpfte.

Am gleichen Platze steht das **Palais de Justice,** einst Schloss der Dauphins.

Die ältesten Partien desselben rühren aus den Zeiten Louis XI. und Charles IX.; bedeutend erweitert wurde es durch Lesdiguières. Alle Stylrichtungen u. Uebergänge des 15. und 16. Jahrh. finden sich an demselben. Die Hauptfaçade, reich skulptirt ist Renaissance. In der für den Appelhof reservirten Partie sind namentlich die première chambre wegen ihrer neuen Skulpturen und die Chambre des audiences solennelles wegen ihrer Plafond-Boiserieen, und ganz besonders die ehemal. Salle des comptes wegen ihrer vortrefflichen Holzschnitzereien besuchenswerth.

Durch den Hof des Justizpalastes an das Isère-Quai zu dem *Pont suspendu*. Schöner panoramischer Punkt mit Blick auf den Mont Eynard (der hohe, oben kuppelförmige, zu äusserst r.), daneben Ausläufer des Mont Rachet

und dann die grossartigen Festungswerke an den Felsen hinauf, während den unteren Theil des Bildes malerisch-gruppirte Häuser des *Quai de Perrière* decken. Ueber die Isère führen 2 steinerne und eine Drahtbrücke.

Erwähnenswerth sind schliesslich noch:

Die **Kathedrale,** in gemischtem Styl mit neueren Verunstaltungen, wurde im 16. Jahrh. von dem berüchtigten Baron des Adrets verwüstet, und ist an sich nicht interessant, aber sie enthält ein *gothisches Tabernakel* von 1457 mit reichen Skulpturen; dasselbe steht r. vom Chor in der Nähe der Sakristei. Die Kirche *St. Laurent,* aus dem 11. und 12. Jahrh., enthält eine uralte *Krypta,* mit Säulen aus weissem und rothem Marmor, an deren Kapitälen ähnliche Skulpturen wie in den Katakomben zu Rom.

Excursionen können von Grénoble aus mehr und schönere als von irgend einer andern Stadt Frankreichs gemacht werden. Hier die hauptsächlichsten:

1) nach **Fort Rabot** u. der *Bastille,* unmittelbar über der Stadt, in 3 bis 4 St. hin und zurück, mit prachtvoller Aussicht auf Stadt und Umgebung. Sollte von keinem Reisenden versäumt werden; man erhält Eintrittskarten vom Gouverneur der Stadt, der in der alten Citadelle wohnt.

2) Nach **Sassenage,** 6 Kilom. von Grénoble, Omnib. von der Place Grenette 50 C., Privatwagen für 5 Fr., oder besser zu Fuss in 1½ St. über Les-Balmes-Fontaine. — Das Städtchen *(Hôtel de la Clef-des-Cuves,* verschiedene Cafés), prächtig auf der l. Seite des Drac, an einem Zufluss desselben gelegen, zählt 1500 Einw., fabricirt einen berühmten, dem Rochefort ähnlichen Käse und bietet in seiner Umgebung Ansichten von hoher landschaftlicher Schönheit. Die Grotte *Four-des-Fées;* die sogenannten *Cuves,* natürliche Exkavationen in Form umgestürzter Kegel; die *Schluchten* und *Wasserfälle* des *Furonbaches.* Ueber dem Städtchen das sehenswerthe *Schloss* mit schönen Zimmern, in einem derselben die 4 *Evangelisten* von *Murillo* und 2 *Landschaften* aus Poussins Schule. Alte Gobelintapisserien. In der Schlosskapelle über dem Hochaltar eine schöne Madonna.

3) Nach **Château Beauregard** und **Tour-Sans-Venin,** in gleicher Richtung wie Obige; 5 bis 6 St. Zeit. Das Château Beauregard, 1300 F. hoch gelegen, wurde 1768 bis 1785 gebaut, in einer der schönsten Positionen der Umgegend Grénoble's.

Bei der *Tour-Sans-Venin.* **Aussicht**: gen O. die ganze Kette der Alpen der Dauphiné, der savoyischen Alpen vom Montblanc bis zum Mont Taillefer; nach N. und NO. Grénoble, die bedeutendsten Spitzen der Berge in der Umgebung der Grande Chartreuse, dann in weiter Ferne das Rhônethal und die Berge des Fôrez; nach S. das Romanchethal, das Thal von Valbonnais, der Mont Obiou, die Montagnes du Cerf und von Paverolles.

Diese Excursion kann man mit der vorigen verbinden, indem man einen Wagen bis Château Beauregard nimmt und denselben nach Sassenage zurückkehren und dort warten lässt, bis man selbst nach der Tour-Sans-Venin und zurück bis Sassenage gegangen ist.

4) Nach **Uriage,** Badeetablissement. 12 Kilom. von Grénoble.

Fahrstrasse. Im Sommer fast zu jeder Zeit Omnibus von der Place Grenette ab dahin, 1 Fr. 75 C. oder 50 C. per Platz.

Am Ausgang der *Gorge de Sonnant* liegt das *Schloss Uriage,* etwa 200 F. über den Badegebäuden, von seinem jetzigen Besitzer zu einer Art Museum eingerichtet. Eine in der Nähe fliessende *Mineralquelle* (Schwefelquelle mit 27° C. Wärme), gab Veranlassung zur Errichtung eines *Badeetablissements,* das gegenwärtig von nahe an 5000 Fremden jährlich besucht wird.

Hôtels I. Cl.: *Grand-Hôtel. — H. du Cercle. — Ancien-Hôtel. — des Bains.*

II. Cl.: *Hôtel du Rocher. — du Midi. — du Nord.*

Restaurants: *Frères Cartier. — Monnet.*

Cercle: mit Billard-, Ball-, Konversations-Saal. Bälle Donnerstags und Sonntags. Abonnementspreise: 20 Fr. per Saison.

Wagen, Maulthiere, Esel zu Ausflügen.

Führer. Alle Preise durch Tarif, 1862 geregelt.

Von hier aus besteigt man den 8360 F. hohen *Col de Belledonne,* wozu $1^1/_2$ bis 2 Tage nöthig sind. Man schläft in dem Dorf *Revel* oder 2 St. höher in einer Sennhütte zu *Freydières*. Proviant ist mitzunehmen. Führer *Marquet* in Revel.

5) Nach der ***Grande Chartreuse,** dem Escurial der Dauphiné, ein Ausflug den kein Reisender versäumen darf.

Weg: Von Grénoble nach Voreppe, Eisenbahn. — Von Voreppe nach *St.-Laurent-du-Pont,* Omnibus im Sommer 3mal tägl. — Von *St.-Laurent* nach der *Chartreuse,* Omnibus, Privatwagen, Pferde und Maulthiere (à 4 Fr. 50 C. und 2 Fr. Trinkg.); am interessantesten zu Fuss in $2^1/_2$ bis 3 St.

Rückweg: über *Sappey* in $7^1/_2$ St., nicht fahrbar, nur Fusspfad oder für Maulthiere gangbar, aber sehr interessant.

Weg von Chambéry her vgl. S. 57.

Man verlässt bei **Voreppe** (vgl. S. 60) die Eisenbahn und das Jsèrethal, um in einem engen Seitenthal gegen N. ins Gebirge hineinzugehen; auf beiden Seiten Gebirgszüge, wovon der auf der l. Seite nicht sehr abschüssig und bis zum Gipfel angebaut, der r. dagegen wild und unzugänglich mit Tannenwäldern bedeckt ist.

St.-Laurent-du-Pont.

Hôtels: *Cadot.* — *Cognin.* — *Tirard.*

Städtchen mit 1760 Einw. 1854 fast ganz abgebrannt, jetzt mit Beihülfe der Karthäusermönche neu aufgebaut. Hier mussten ehemals die Reisewagen der Ordensgenerale stehen bleiben, wenn diese jedes Jahr im Kloster sich zum Generalkapitel versammelten. Der Weg wendet sich nun südlich, am l. Ufer des Bergflüsschens *Guiers-Mort,* und es beginnt die schönste Partie. Durch enge, grauenvolle Felsschluchten, dem Flusse folgend, der mit entsetzlichem Geräusche im Abgrunde zwischen herabgestürzten Felsentrümmern sich durcharbeitet. Auf einmal verengt sich das Thal, die beiden Gebirge r. u. l., die mit dichten Tannenwäldern besetzt sind, stossen fast ganz zusammen u. verlieren sich mit ihren nahezu senkrechten Felsgipfeln in den Wolken; auf beiden Seiten sind die steilen Gebirgsmassen mit Dornhecken, Tannen und Felsblöcken übersäet, von Bergwassern durchgraben.

Hier ist die *Porte de Fourvoirie* (Forata via), ein Thorweg mit 2 Flügeln, jenseits einer Brücke, die von einem Berge zum andern geworfen ist, sich r. an den Berg anlehnend, l. über einem Abgrunde schwebend. Hinter diesem Thorweg, mittelst dessen Thüren man den Zugang zum Kloster vollständig absperren kann, ist man im Gebiet der Karthause. Bald kömmt eine ungeheure Felsen-Pyramide, die *Aiguille* oder *Oeillette,* auf deren Gipfel ehemals ein Kreuz stand, das die revolutionäre Wuth, seiner gefährlichen Stelle ungeachtet, herabriss. Die Strasse führt nun auf der r. Seite des *Guiers* weiter durch mehrere Tunnels, die Gegend wird immer wilder, immer noch haben die Berge die nämliche Höhe, der Abgrund dieselbe Tiefe; der dichte Wald verwehrt jede freiere Aussicht, bis sich endlich das Thal erweitert, der Wald aufhört und man das ungeheure Klostergebäude erblickt, vom mächtigen *Grand-Som* überragt.

Die *Grande Chartreuse.*

Männer können sich 2 Tage im Kloster aufhalten und erhalten einfache, aber genügende Nahrung, wofür ein Geringes berechnet wird; man gibt gewöhnlich das Doppelte. Für längeren Aufenthalt ist eine Erlaubniss des Abtes nöthig. — *Frauen* haben keinen Zutritt im Kloster („Nous ne permettons jamais aux femmes d'entrer dans notre enceinte, car nous savons que ni le sage, ni le prophéte, ni le juge, ni l'hôte de Dieu, ni ses enfants, ni même le premier modèle sorti de ses mains, n'ont pu échapper aux caresses ou aux tromperies des femmes ..." heisst es im Ordensgesetz), sie werden in einem besondern Gebäude, *l'Infirmerie* genannt, untergebracht. Der Besuch des Klosters findet 3mal tägl. $9^1/_2$ Uhr Vm., 1 Uhr Nm. und $4^1/_2$ Uhr Nm. statt.

Die Grosse Karthause wurde mit dem Karthäuserorden vom heil. Bruno (geb. 1033 zu Köln) im Jahre 1084 gegründet. „Ich bin überzeugt", so schreibt der Engländer Gray, „dass der heil. Bruno ein grosser Geist war, da er einen

solchen Platz für sein Kloster suchte." — Das Kloster brannte vom 14. bis 17. Jahrh. 8mal ab, und 1676 wurden die Gebäude in ihrer jetzigen Gestalt erbaut, sehr einfach ohne allen architektonischen Schmuck. Der Haupteingang führt nach einem 4eckigen Hof, in welchem man einen breiten Perron hinaufsteigt, um in den 130 Mèt. langen Hauptkorridor zu gelangen; auf diesen münden sämmtliche Gallerien, die alle Theile des Klosters verbinden. Zu beiden Seiten des Korridors sind die Refektorien, am Ende desselben die Wohnung des Ordensgenerals, umgeben von den Zellen der Offizière. L. die Küche, die Kirche und die Dienerkapelle. Im zweiten Stock befinden sich die grosse Gallerie u. der Kapitelsaal mit den Bildnissen sämmtlicher Ordensgenerale und mit Bildern aus dem Leben des heil. Bruno. Die Kirche ist einfach, ohne besondern Schmuck. Die Bibliothek, früher bedeutend durch ihre schätzbaren Manuskripte, wurde in der Revolution geplündert und zählt jetzt nur noch ca. 6000 Bände. — Das Kloster enthält 80 Zellen. Früher standen unter der grossen Karthause 173 Klöster, darunter 5 Nonnenklöster. 70 derselben lagen in Frankreich; man zählte im Ganzen 2000 Karthäusermönche und berechnete ihr jährliches Einkommen auf 3 Mill. Fr. Jetzt existiren noch 17 Klöster, davon 9 in Frankreich (2 Frauenklöster) und 8 in Italien. In der grossen Karthause sind gegenwärtig noch 60 Mönche (40 Patres und 20 Brüder); ihr Ordenskleid besteht aus weisswollenem Tuch. Um 11 Uhr Vm. erhält jeder Mönch sein Mittagessen, durch eine Oeffnung vom Korridor aus, bestehend in Brod, Milch, Gemüse, Butter, Eiern, Käse, Fischen und Wein. An Sonn- und Festtagen wird gemeinschaftlich gespeist. Die Mönche destiliren den unter dem Namen Chartreuse bekannten und beliebten Liqueur, so wie einige andere stomachische Mittel, was ihnen jährlich ca. 500,000 Fr. eintragen soll.

In der Umgebung des Klosters besucht man die *Chapelle de St. Bruno*, 1 St. hin und zurück; das Gebäude vom Jahre 1640 wurde 1820 restaurirt. Vom Kloster aus besteigt man einen der höchsten Berge der Umgebung, den *Grand-Som*, 6100 F. hoch. (Die andern Berge sind: *Chame chaude*, 6260 F., *Petit-Som* oder *Dent-des-Crolles*, 6198 F. und *Grand-clure*, 5770 F. hoch.) Man braucht $3^1/_2$ St. bis zur Spitze und hat dann eine grossartig schöne Aussicht: W. das Rhônethal, Lyon und die Berge der Ardèche und des Fôrez; O. die Alpen vom Monte Viso bis zum Mont Blanc; N. den Mont-du-Chat bei Chambéry und den Lac-de-Bourget; das Rhônethal und den Jura.

Führer und **Maulthiere** im Kloster. Zum Herabsteigen sind $2^1/_2$ St. nöthig.

Der *Rückweg* nach Grénoble über *Sappey* in $7^1/_2$ St. zu Fuss oder mit einem Maulthier ist sehr schön; er führt über *la Courrerie*, durch die *Porte de l'Enclos* an *St. Pierre de Chartreuse* vorbei nach *Sappey* (Auberge: *A l'Arrivée des Voyageurs*), dann über *La Tronche* nach Grénoble.

Das Genevais.

9. Route: Von Genf über Annecy und Aix-les-Bains nach Chambéry.

Tägl. 2 **Diligencen** der Messagerie générale (Privatunternehmen noch aus Zeiten der sardinischen Regierung), Morg. $6^1/_4$ und Nm. 4 Uhr. Platz im Innern bis Annecy 5 Fr., Coupé 6 Fr., Fahrzeit 5 St. — **Zweispänner** (Privatwagen) 40 Fr., Fahrzeit 6 bis 7 St.; derselbe hat ausserdem 5 Fr. Brückengeld auf dem Pont de la Caille und 1 Fr. Chaussee-Geld extra zu zahlen. — Von Annecy **Eisenbahn** tägl. 3mal (früh 6, Mitt. $2^3/_4$ und Abds. $5^1/_4$ Uhr) bis (55 Kilom.) Chambéry in 2 bis $2^3/_4$ St. — **Taxe:** Annecy

— Aix I. 4 Fr. 50 C., II. 3 Fr. 35 C. — Annecy — Chambéry I. 6 Fr. 20 C., II. 4 Fr. 60 C. Der Abendzug, 5¼ in Annecy abfahrend, geht noch bis Grénoble (8¼ Abds.).

Von **Genf** (S. 41) durch *Plainpalais* über die vom Mont Blanc kommende Arve nach *Carouge*, schweizer. gut gebautes Städtchen mit 6000 Einw. — Im Vorblick l. der breite *Mont Salève* (4260 Fuss). Schnurgerade Strasse über *Plan-les-Ouates* u. die französ. Grenze nach

(10 Kilom.) **St. Julien.** Zoll-Visitation. — Nun dicht an den Fuss des Salève u. stark steigend. Immerwährend reich an Naturschönheiten; nicht so breit angelegte Thäler wie die der Schweiz, aber reizend in überreicher Vegetation. — R. der *Mont-de-Sion;* — über *Chable, Petit-Chable, Jussy* u. *Malbuisson* nach

(25 Kilom.) *Cruselles,* von den Ruinen eines alten, auf isolirtem Felsen gelegenen Schlosses dominirt.

Excursion auf **Mont-de-Sion** (1030 Mèt.) kann der Fussgänger schon von Jussy aus unternehmen. — Schöner Blick ins Rhône-Thal, auf den Genfer-See, Salève und Jura.

Hinab ans Ufer der *Usses,* aus felsiger Schlucht kommend, über welche der ****Pont de la Caille*** (auch *Pont Charles-Albert* genannt), eine prachtvolle Hängebrücke, 200 Mèt. über dem Wasserspiegel, führt.

Sie ist 194 Mèt. (618 preuss. F.) lang, 6 Mèt. breit und wurde 1861 von einem wüthenden Orkane bedeutend beschädigt.

Auf ein hügeliges Plateau, über *Pringy* (altes Schloss), dann hinab über den *Fier* nach

Annecy, 450 Mèt. üb. M.

Hôtels: **de Genève* bei Mr. Verdun, am See gelegen, 50 Zimmer à 2 bis 4 Fr. Gute Küche. T. d'h. 11 und 6½ Uhr, mit Wein 3 und 4 Fr. — *H. d'Angleterre,* in Nähe des Post-Bureaus.

Hauptort des Departements de la Haute-Savoie mit 11,500 Einw., in prächtiger Lage, mit unbedeutenden Sehenswürdigkeiten im Innern der Stadt. — *Kathedrale,* 1523 erbaut, mit Altarblatt von Mazzola de Valduggia. — Die Kirche *St. Dominique* von 1445, mit schön in Holz geschnitztem Altar. — Seminar mit Zimmer, in welchem J. J. Rousseau wohnte. — Monument des Chemikers *Berthollet* im *Jardin public,* hinter dem Hôtel de Ville. — Pompöses neues *Präfektur-Gebäude* am See. — Das auf Felsen gelegene fünfthürmige *Schloss,* jetzt Kaserne, gewährt gute Aussicht; Meldung beim Concierge.

Der **Lac *d'Annecy,** 14 Kilom. (fast 2 Meilen) lang und bis 3 Kilom. breit, hat durch die ihn umgebenden, steil in seine tiefblauen Fluthen absinkenden schroffen Felsenwände, seine Waldungen und Kapellen in manchen Beziehungen landschaftliche Aehnlichkeit mit dem Vierwaldstätter-See in der Schweiz, zwar nicht so grossartig in seinem Lineament, dagegen aber von südlicherer Färbung. Ein kleines Dampfboot *„la Couronne de Savoie“* befährt ihn tägl. 3mal. von einem zum anderen See-Ende in 3 St.

Taxe für die ganze Tour: I. 2 Fr. 40 C., blos ein Hinweg die Hälfte.

Die Dampfboote (Abgang früh 6, Vm. 10½ und Nm. 4 Uhr) korrespondiren aber nicht mit Ankunft der Eisenbahn-Züge von Aix-les-Bains, sondern gehen schon früher ab, eine Spekulation der Wirthe.

Bei schönem Wetter ist eine Fahrt über den See und wieder zurück nach Annecy von hohem Genuss und dringend zu empfehlen. Das schönste ist das östliche Ufer, überragt von der imposanten Gebirgskette des *Mont Tournette* (7258 par. F. üb. M.). Der Stadt gegenüber, jenseits des Sees, in dem weissleuchtenden Hause *aux Barattes,* gewöhnlich nur *la Tour* genannt, lebte und starb im Exil (3. Aug. 1857) der berühmte Novellist *Eugène Suë.* Eine halbe Stunde weiter südlich, am gleichen Ufer, zwischen *Chavoires* und *Veyrier* (Dampfboot-Station) liegt jetzt in Trümmern ein Häuschen, welches einst J. J. Rousseau bewohnte und wo er einen Theil seiner „Confessions“ geschrieben haben soll. — Der zweite Landungs-Punkt am nämlichen Ufer ist *Menthon,* reizend in einer geschützten Bergbucht gelegen; nahebei römische Bäder. — Nun an die andere Seite des Sees nach *Saint-Jorioz,* ebenfalls mit römischen Fundlingen. Dann noch die Stationen *Talloires,* am Fusse der Tournette (Hôtel

de l'Abbaye), in sehr malerischer Lage, — *Duingt*, auf einer Landzunge und endlich der Hafen am Ende des Sees.

Die **Eisenbahn Annecy — Aix-les-Bains**, ein bequemes Verbindungsmittel beider stark besuchter Orte, bietet landschaftlich sehr wenig; der allgemeine Charakter der Gegend ist weder langweilig noch besonders anregend, grün, baum- u. vegetationsreich, mitunter von deutsch-agrikolem Anstrich. Es folgen sich die Stationen *Lovagny*, *Marsellaz*, Brücke über das tief unten liegende Flussbett des *Fier* (S. 46), *Rumilly* (das grosse Gebäude r. ist eine kaiserliche Tabaksfabrik) 5 Min. Aufenthalt, — *Bloye* (wird ausgesprochen, wie geschrieben), *Gresy-sur-Aix*, über den ziemlich trocken liegenden *Siroz*-Bach, zwischen Weingärten hinab nach **Aix-les-Bains** (S. 55) und auf die Hauptbahn, welche nach **Chambéry** u. **Grénoble** führt (R. 7).

Der Mont-Cenis.

10. Route: Von Genf nach Turin.

Die Eisenbahnverbindung zwischen Genf (resp. ganz Frankreich) und Turin via Mont Cenis ist vorläufig, bis der Riesenbau des Tunnels zwischen Modane und Bardonnèche fertig sein wird, immer nur eine ungenügende und provisorische. Hier werden Notizen gegeben, wie der Verkehr im Juli 1868 daselbst bestand. ☞ Man erkundige sich deshalb genau vor Antritt der Reise nach dem jeweiligen Stande der Anschlüsse. — Gegenwärtig ist die Eisenbahn französischer Seits (Comp. méditerranée) bis St. Michel im Betriebe (von Culoz S. 46 bis St. Michel 118 Kilom., tägl. 3 Züge, wovon einer Express in $3^1/_3$ St.). Von da gehen zwei Anschlüsse über den Mont Cenis nach Susa (auf der ital. Seite): a) zweimal Postwagen (Diligences), die etwas mehr als 5 St. brauchen und b) eine Ueberberg-Bahn (das Unternehmen einer englischen Gesellschaft nach Fell'schen System), deren Fahrten zwar eröffnet sind, aber durchaus noch keine Garantieen Betreffs der Sicherheit gegeben haben. — Von Susa aus werden die ankommenden Fremden bis jetzt tägl. nur einmal, nämlich Nachts 11 Uhr in $1^1/_4$ St. mit italienischer Bahn nach Turin befördert.

Von Genf nach	Kilom.	I.		II.		III.	
		F	C	F	C	F	C
Culoz	67	7	50	5	65	4	15
Aix-les-Bains	90	10	50	7	90	5	80
Chambéry	104	12	10	9	10	6	70
St. Michel	185	22	50	16	90	11	45
Susa	262	—	—	—	—	—	—
Turin	315	50	35	43	—	32	60

Von **Genf** bis **Culoz** vgl. S. 41 bis 46.

Von **Culoz** bis **Francin** vgl. S. 55 bis 58.

Bald nach dem Eintritt ins Thal der Isère zweigt die Mont-Cenis-Bahn von der nach Grénoble führenden (S. 58 und ff.) östlich ab und erreicht rasch die Stat. *Montmélian* (Montemigliana), Städtchen mit 1800 Einw., einst Hauptbollwerk Piemonts gegen Frankreich, 1705 unter Louis XIV zerstört. Schöne Aussicht von einem der befestigten Felsen. Die Bahn beschreibt nun eine grosse Kurve und überschreitet mittelst einer grossen eisernen Gitterbrücke die Isère. Von hier aus übersieht man den oberen Theil des Isère-Thales, *Combe de la Savoie* genannt, in dessen Hintergrund sich Theile des Montblanc-Massivs zeigen. — R. auf einem Berge die Thürme von *Montmajeur*.

(24 Kilom.) *Saint-Pierre-d'Albigny* (3200 Einw.) am Fusse der Gebirge von *Epion* und *Arclusaz*. Zahlreiche römische Alterthümer. L. die malerischen Ruinen von *Miolans*. Die Bahn durchschneidet das äusserste Ende des aufgeschwemmten Hügels von *Châteauneuf*, der von einem alten Thurme und dem Dorfe gleichen Namens dominirt wird. Ueber den *Gelon-Kanal* nach

(28 Kilom.) **Chamousset** am Zusammenfluss der korrigirten Isère und des gleichfalls geradlinig geleiteten *Arc*. Hier verlässt die Bahn das Thal der oberen Isère und tritt in das bald engzusammenrückende, mit wilder Scenerie ausgestattete Gebirgsthal des Arc, das auch den Kollektiv-Namen „*la Maurienne*" führt, und Heimat zahlreicher Cretins ist.

Nach **Albertville** gehen täglich 3mal Diligencen von Chamousset ab, früh, Mitt. u. Abds., $2^3/_4$ St. Fahrzeit, Coupé $2^1/_2$ Fr. Intérieur und Banquet 2 Fr. — und weiter

nach **Moutiers** in der *Tarantaise* tägl. 2mal von Chamousset in 5⅔ St., Coupé 5½ Fr. Intérieur 4½ Fr. — Von Albertville geht auch tägl. eine Diligence nach *Bourg-Saint-Maurice*, Taxe 4¾ Fr. — Von da nach *Courmayeur* 9 St. Weg für kleine Wagen und Fussgänger über den *Kleinen St. Bernhard*. Ausführlicheres in **Berlepsch' Reisehandbuch für die Schweiz R. 115.**

Blick in das von Weinbergen umstandene *Vallée de Gelon*, dessen Hintergrund von Schneegipfeln der Belledonna-Alpen geschlossen wird. Im Rückblick der kühn gestaltete *Mont Granier* (S. 57) und fast alle die Dörfer, welche den Nord-Abhang des Isère-Thales von Saint-Pierre-d'Albigny bis Albertville beleben. Dann schiebt sich die *Montagne des Combes* vor, an deren Fuss Dorf *Ayton* mit Schloss (dem Bischof von Maurienne gehörend) liegt. Hier soll einst die Bahn nach Albertville und Annecy abzweigen.

(36 Kilom.) *Aiguebelle* mit 1100 Einw., am rechten Ufer des Arc, durch eine Brücke mit dem gegenüber am Fusse des *Grand-Arc* liegenden Hüttenorte *Raudens* verbunden. Silber- und Blei-Minen.

(46 Kilom.) *Epierre*, Hohöfen und Granitbrüche. — Ueber den *Tunnel de la Chapelle* hinaus nehmen zwei pyramidenförmige Berge die Aufmerksamkeit in Anspruch: Der *Grand-Miceau* und der *Grand Clocher* oder *Pique du Frêne*. — An *Saint-Remy* (Hohofen) und *Chavannes* vorbei; das bis dahin enge Thal öffnet sich.

Stat. *La Chambre* am Zusammenfluss des *Bugion* und *Arc*. — R. Einblick in das *Glandon*-Thal. — Tunnel. — Ueber den *Pontamafrey* und um die Felsenbastion mit der *Tour de Bérold* oder *des Sarrasins*, dann noch um die *Montagne de Rocheray* in die Ebene von

(69 Kilom.) **Saint-Jean-de-Maurienne.**

Hôtel *du cheval blanc, — des voyageurs, — Saint-Georges.*

Hauptort des Arrondissements mit 3700 Einw., zwischen den *Montagnes de Rocheray* (im N.) und den *Montagnes de Villargondran* (im S.). — Die Kathedrale mit schönem Schiff und Marmor-Basreliefs am Grabmal des Grafen Humbert. — Auf dem Platz vor derselben ein sehr alter noch bewohnter Thurm. — Schöne Vorhalle an der Notre-Dame-Kirche. — Bronce-Standbild des Doctor *Fodéré*, auf einem von Platanen überschatteten Platze. — Südlich von der Stadt die Rebberge von *Princeps*, welche den besten Wein in ganz Savoyen liefern. In der Umgebung (¼ St.) die alten Minen von *Rocheray*, welche silberhaltige Bleierze lieferten und nahe bei der Eisenbahn die warmen Quellen von *Echaillon*.

(82 Kilom.) **Saint-Michel.**

Hôtel *de la Poste*, gut aber sehr theuer. — *H. de Londres.*

Buffet mit Toilette-Zimmer im Bahnhof.

Diligence tägl. 2mal, Mitt. und Nm. in 5¼ St. nach Susa. **Taxe:** Coupé 27 Fr., Intérieur 22 Fr., Banquette 18 Fl. — Courrier-Post: Coupé 30 Fr., Intérieur u. Banquette 26 Fr.

Dieses am rechten Ufer des Arc liegende Städtchen mit 1800 Einw., ist vorläufiger Endpunkt der eigentlichen, im Bau begriffenen Eisenbahn. Die Weiterreise von hier erfolgt mittelst der Diligencen oder eigener zu miethender Lohnwagen, bei deren Annahme man handeln und die Zahl der Pferde, Trinkgeld, Vorspann-Vergütung und Stunde der Ankunft genau abreden und feststellen muss. Das Fahren auf der Fell'schen Ueberschienung des Mont Cenis stösst fortwährend auf Hindernisse, so dass dieser Transport-Modus sich noch nicht das Vertrauen des Publikums hat erwerben können.

Die Mont-Cenis-Strasse führt in eine Schlucht die im N. ganz von den Felsenmassen des *Château Bourreau* beherrscht werden, — dann aufs linke Arc-Ufer, an den unausgebauten Minen von *les Fourneaux* vorbei nach

(115 Kilom.) *Modane.*

Hôtel du Lion d'or; — H. des Voyageurs; — H. de la Croix blanche.

Dieses prachtvoll gelegene Dorf wird nördlich von den riesigen Wänden der *Roche de l'Aiguille* und den Wüsten des

Poleset-Gletschers, gegen S. von den bewaldeten Bergen *de la Masse* und *de la Dame* eingeschlossen; gen O. scheint das Thal gänzlich abgeschlossen zu sein, während es im W. breit sich öffnet und fast seine alpine Lage verläugnet. Hier wird die Bahn einst, nachdem sie dem Laufe der gegenwärtigen Strasse gen NO. noch eine Strecke gefolgt, dann aber mittelst einer grossen Kurve wieder bis oberhalb *les Fourneaux* zurückgekehrt ist, das Thal verlassen und ihren Weg durch den mächtigen Mont-Cenis-Tunnel nehmen.

Der ***Mont-Cenis-Tunnel.*** Der erste Vorschlag, den Uebergang über die Alpen für die Eisenbahn zwischen Savoyen und Sardinien mittelst eines kolossalen Tunnels beim *Col de Fréjus* zu bewirken, wurde von dem Ingenieur *Medail* in *Bardonnèche* gemacht. Nach ausgedehnten, sorgfältigen Terrain-Studien erwiess dieser Vorschlag sich als der beste und wurde die gewählte Linie von *les Fourneaux* bei Modane nach Bardonnèche als die kürzeste u. günstigste acceptirt. Im August 1857 wurde das Projekt zum Beschluss erhoben und die Arbeiten mit der Hand begannen zu Bardonnèche im Oktober 1857, in Modane erst im December des gleichen Jahres. Die ganze Tunnel-Länge beträgt 38,933 preuss. Fuss oder fast 1⅔ deutsche Meilen (etwas über 12,220 Mèt.). Der höchste Punkt der Bahn liegt ungefähr in der Mitte des Tunnels, 5132 F. unter dem Gipfel des Berges (*Pointe des Fréjus*); von diesem Punkte aus fällt die Bahn in der Richtung nach Bardonnèche (südl.) mit 1 : 200, — in der Richtung nach Modane (nördl.) mit 1 : 45. Man hat diese Anordnung in den Steigungsverhältnissen getroffen, um Wasser und Gesteine nach beiden Seiten mit Leichtigkeit fortschaffen zu können. Der ganze Tunnel liegt seiner ganzen Länge nach in einer einzigen Geraden. Um während der Ausführung des Tunnels jederzeit die Axe desselben mit unveränderlicher Genauigkeit herstellen zu können, sind in der Axe 3 feste Observatorien gebaut, das eine auf dem Gipfel des Gebirges (2949 Mèt. = 9076 par. F. üb. M.), die beiden anderen, von dem ersteren aus sichtbar an den Abhängen des *Rochemolle* und *Arc*, gegenüber den beiden Tunnel-Oeffnungen. In jedem der 3 Observatorien ist unverrückbar ein um eine horizontale Axe drehbares Fernrohr aufgestellt, mittels welcher die Feststellung der Tunnelaxe erfolgt. — Das Tunnelgewölbe wird mit einem Halbkreisbogen von 12¾ F. Radius beschrieben; die Lichtweite des Tunnels in der Höhe der Schienen-Oberkante beträgt 24⅕ F. und die Höhe von der Schienen-Oberkante bis zum Scheitel des Gewölbes 19⅓ F. In Mitte der Bahn-Sohle ist ein Kanal angeordnet, welcher während des Baues, sowie auch nachher zur Ableitung des Wassers, sowie zur Aufnahme verschiedener Röhrenleitungen dient. Im Falle eines Tunnel-Einbruches (man entsinne sich der schrecklichen Hauenstein-Katastrophe, vgl. S. 36 dieses Buches), kann dieser Kanal auch dazu dienen, den durch herabgefallenes Gestein vom Ausgange abgeschnittenen Arbeitern einen Rettungsweg zu gewähren, wie dies bei einem Vorfall im September 1863 als praktisch sich erwies. — Fast Dreiviertheile der zu durchbohrenden Masse (von Bardonnèche her) ist Kalkschiefer und eine andere angränzende Strate besteht aus massigem Kalkstein; die einzige Schwierigkeit, betreffs des zu durchbrechenden Materials, hatte man an einer Strate sehr harten Quarzites, deren Bewältigung allein die Zeit vom 1. Juli 1865 bis Ende 1866 beanspruchte.

Zur Durchführung dieses riesigen Unternehmens, dessen völlige Bewältigung in Summa etwa 16 Jahre Zeit (Anfang 1857, Beendigung etwa 1873), und einen Kostenaufwand von ca. 49 Mill. Fr. beanspruchen wird, bedient man sich hauptsächlich zwei verschiedener Sorten von Maschinen. Die einen, an den beiden Tunnel-Eingängen aufgestellten Maschinen dienen zur Compression der Luft (als bewegender Kraft) bis auf eine Spannung von 6 Atmosphären und bewirken dies theils durch Pumpen, theils durch eine Wassersäule. Um diese Maschinen in Bewegung zu setzen, hat man die Wasserkraft der beiden Gebirgsflüsse *Mélezet* (auf der Seite von Bardonnèche) und *Charmaix* (auf der Seite von Modane) verwendet. Die Wassersäulen-Compressoren comprimiren jede pr. Tag 170,880 Kubikf. Luft auf ein Volumen von 28,480 Kubikf., so dass die 10 Compressoren 1,708,800 Kubikf. Luft auf ein Volumen von 284,806 Kubikf. verdichten. Die 6 Pumpen komprimiren binnen 24 St. 1,363,800 Kubikf. auf 227,300 Kubikf. — Die Leitung der komprimirten Luft geschieht in gusseisernen Röhren und dient dazu, theils die Bohrmaschinen im Innern des Tunnels in Bewegung zu setzen (statt der Dampfkraft), theils zur Ventilation der Luft. — Die anderen Maschinen sind diejenigen zum Bohren, unter denen wiederum die nach Konstruktion des Ingenieurs Sommeiller die vollkommensten sind. Wie bereits bemerkt, werden sie durch komprimirte Luft in Bewegung gesetzt. Ihre Arbeit ist sowohl eine bohrende als auch stossende. Der Bohrer (19 bis 76 Zoll lang) stösst Löcher von 1½ bis 3½ Zoll Durchmesser und 30 bis 34 Zoll Tiefe in das Gestein; um letztere rein zu halten, den Bohrstaub momentan zu entfernen und den Bohrer stets abzukühlen wird fortwährend (gleichfalls durch komprimirte Luft) ein Wasserstrahl in das entstehende Bohrloch eingespritzt. Die Bohrmaschinen kamen zuerst im Jahre 1861 auf der Seite von Bardonnèche zur Anwendung; sie stehen auf Schienengeleisen, die bis vor die zu

bearbeitende Wand gelegt sind, so dass bei grösseren Reparaturen die Maschine sofort mit grosser Leichtigkeit in die ausserhalb des Tunnels liegenden Werkstätten geschoben werden kann. Ausserdem hat man noch enger liegende Schienengeleise, auf denen die sogen. Hunde, d. h. Transportwagen zur Wegschaffung des ausgesprengten Gesteines, laufen. Zum Ausbruch des Stollens auf jeder Seite sind bei regelmässigem Gange 37 Personen nöthig; die Anzahl der Bohrmaschinen, welche gleichzeitig an einem Bohrgerüste arbeiten, beträgt 9 bis 10. Die Arbeiten werden bei Gaslicht ausgeführt. In jeder Schichte werden im Mittel 80 Bohrlöcher von 24 bis 30 Zoll Tiefe hergestellt. Unmittelbar darauf beginnt das Laden der Minen. Die Arbeit der Feuerwerker wird wesentlich erleichtert durch einen starken Strom komprimirter Luft, welchen man in die Tiefe des Stollens einströmen lässt, um den durch das Abbrennen des Pulvers erzeugten Qualm zu vertreiben. Nach dem Absprengen beginnt sofort die Wegräumung des Gesteines, die Bohrmaschine wird weiter vorgeschoben und beginnt ihre Arbeit aufs Neue.

Wegen der rapiden Abnutzung der Maschine glaubte man, nach einem, Ende 1866 erstatteten Berichte, noch etwa 1200 Bohrmaschinen bis zur Vollendung der Arbeit zu verbrauchen. Der ganze Baukosten-Aufwand wird nach den bisher gemachten Erfahrungen wohl kaum die Quote von 4000 Fr. für den laufenden Meter übersteigen. Diese Summe ist auch der mit Frankreich abgeschlossenen Konvention zu Grunde gelegt, nach welcher dieser Staat die Kosten für die Ausführung des Tunnels auf eine Länge von 6 Kilom. übernimmt. Bei der Tunnel-Länge von 12,220 Mèt. oder 38,933 F. rhein. würden demnach die Gesammt-Kosten 13,035,000 Thlr. (und pro laufendem Fuss 333 Thlr.) betragen.

Auf dem Wege nach Bardonnèche und überhaupt in der Umgegend sind viele kleine Kapellen erbaut, zu denen die Leute von Modane in gewissen Zeiten pilgern. — Die bedeutendste darunter ist die 1 St. 20 Min. vom Dorfe gelegene *Chapelle de Notre-Dame de Charmet* oder *de Charmaix* (1488 Mèt.), bekannt in der ganzen Maurienne schon seit den Zeiten Karls des Grossen. Daneben prachtvoller Wasserfall, ganz mit Tannen eingefasst. In der Kirche selbst entspringt eine kleine eisenhaltige Quelle.

$1^1/_2$ St. oberhalb Modane folgt *Avrieux,* wo Karl der Kahle starb.

In der Nähe die *George d'Aussois* mit einem 80 Mèt. hohen Wasserfall vom Gletscher der *Roche Chevrière.*

Gegenüber liegt das, die Strasse beherrschende *Fort de l'Esseillon,* seit 1820 gebaut. Folgt *Bramans.*

Von hier kann man durch ein Querthal r. über *Planay* nach dem **kleinen Mont Cenis** gelangen, denselben Weg, welchen nach der Meinung einiger Gelehrten Hannibal gemacht haben soll; bei Tavernettes kommt man wieder auf die Strasse.

Dann **Le Vernay,** 1256 Mèt. üb. M., wo die Strasse den Arc überschreitet, und auf dessen rechten Ufer über *Termignon* nach

(von Termignon nach Moutiers führt ein Fussweg über den **Col de la Vanoise,** 2520 Mèt. hoch, in 13 St.)

Lans-le-Bourg, 1390 Mèt. üb. M., mit 1600 Einw.,

Hôtels: *de la Poste; — Impérial.*

am Fusse des Berges (des eigentlichen Mont Cenis), dessen Ersteigung hier beginnt; 2 Pferde und 6 bis 8 Maulthiere werden vorgespannt; im Winter Schlitten.

Der Pass über den Mont Cenis war den alten Völkern als Mons Geminus schon sehr gut bekannt und Marius, Pompejus, Constantin, Pipin der Kleine und Karl der Grosse überschritten ihn mit ihren Heeressäulen. Ludwig der Fromme liess zuerst ein Hospiz auf dem Mont Cenis erbauen u. Marschal Catinat, Feldherr Ludwigs XIV., verbesserte zuerst den Weg.

Die jetzige Strasse wurde auf Befehl Napoleons I. von 1803 bis 1810 unter Leitung des Ingenieurs Fabbroni gebaut und kostete $7^1/_2$ Mill. Fr. Es ist die frequenteste Strasse zwischen Frankreich und Italien und wird jährlich von 40,000 Reisenden und 22,000 Tonnen Waaren überschritten, bietet aber nicht die landschaftlichen Schönheiten der andern Alpenstrassen. 23 Schutzhäuser, die von der italien. Seite her gezählt sind, beherbergen die zur Unterhaltung der Strasse und zur Hülfeleistung an Reisende aufgestellten Strassenaufseher.

Die Strasse verlässt von Lans-le-Bourg ab das Arcthal u. steigt in Windungen aufwärts; prächtiger Rückblick auf den *Vanoisegletscher;* in $3^1/_2$ St. erreicht man beim 18. Schutzhaus, *La Ramasse* genannt, die **Passhöhe,** welche 2118 Mèt. oder 6354 F. beträgt.

Fussgänger erreichen, der alten Strasse folgend, die beim zwanzigsten Schutzhaus abzweigt, die Passhöhe in 2½ St.

Von hier bereits abwärts über

Les Tavernettes, 1964 Mèt. üb. M., Posthaus und gute Auberge, am See von Tavernettes vorbei.

Der See liegt 1913 Mèt üb. M., ist 2 Kilom. lang, 1 Kilom. breit, sehr tief, mit ausgezeichneten Forellen; Quelle des *Cenisia*-Flüsschens.

Nach dem ***Hospiz,*** 1940 Mèt. üb. M., das in seiner jetzigen Form unter Napoléon erbaut wurde und arme Reisende unentgeltlich beherbergt, aber auch einige Zimmer für wohlhabende Reisende enthält. Folgt das Posthaus *Grande Croix,* 1800 Mèt., daneben einige Wirthshäuser.

Von hier aus ersteigt man den **Roccia Melone,** 3584 Mèt. üb. M., mit prachtvoller Aussicht. Auf seiner Spitze die Wallfahrtskirche *Notre-Dame-des-Neiges,* zu der am 15. August jeden Jahres zahlreiche Pilgerschaaren hinaufsteigen. — Man findet im Hospiz Führer dahin.

Die neue Strasse senkt sich nach der kleinen Ebene *St. Nicolas* hinab. L. unten führte die alte Strasse über *Ferrera* und *Novalesa,* musste aber der häufig hier fallenden Lauinen wegen aufgegeben werden. Die Vegetation wird stärker, südlicher, schöner. — Ausblick nach Susa.

Molaret (Auberge), erstes piemontesisches Dorf, Douane, ½ St. Aufenthalt. Bei *Giaglone* tritt die Strasse ins Thal der Dora riparia und bald erreicht man **Susa.**

Hôtels: *de France; — de la Poste; — de Savoie.*

Eisenbahn nach Turin in 1¼ oder 2 St., 5 Züge tägl., I. 5 Fr. 85 C., II. 4 Fr. 10 C., III. 2 Fr. 95 C.

Das malerisch gelegene Städtchen mit 3500 Einw., ist das Segusium der Römer, von deren Herrschaft noch ein *Triumphbogen* zeugt, der im Garten des Regierungsgebäudes zu sehen ist. Er ist 48 F. hoch, 40 F. breit, 25 F. tief, aus weissem Marmor mit Säulen korinthischer Ordnung erbaut und war wie eine nicht mehr leserliche Inschrift besagt von Cottius, des Königs Domus Sohn u. vielen hier wohnenden Völkern im Jahr 745 Roms oder 8 v. Chr. zu Ehren des Augustus errichtet worden.

Die Eisenbahn führt im schön bebauten Thal der Dora abwärts über *Bussoleno, Borgone, Sant' Antonio, Condove.*

In der Nähe die Chiuse Longobarde, Befestigungen, durch welche die Longobarden den Eintritt in ihr Land verwehren wollten und die Karl der Grosse 775 brach.

Sant' Ambrogio,

(südöstlich davon das Kloster San Michele mit bemerkenswerther Kirche, in deren Katakomben die Leichname nicht verwesen).

Avigliana mit 3500 Einw.; die Bahn tritt in die Ebene; es folgt *Rosta,* r. sieht man *Rivoli* mit 6000 Einw. Industriestadt, umgeben von Villas.

Dieses Städtchen ist nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Dorfe in der Provinz Verona, an der Etsch, wo 1796 und 1797 die Gefechte zwischen den Oesterreichern und Franzosen, letztere unter Bonaparte und Masséna, stattfanden, welche das Schicksal Italiens entschieden.

Eine schnurgerade Allée, welcher die Eisenbahn folgt, läuft über *Alpignano* und *Collegno* nach

Turin.

Weiteres in Berlepsch' Ober-Italien.

Der Mont Genèvre.

11. Route: Von Grénoble über Briançon nach Susa.

Von Grénoble bis Susa Poststrasse, und zwar täglich 1mal Diligence bis Briançon (111 Kilom.). Coupé 18 Fr., Intérieur 15 Fr. (bis Bourg-d'Oisans 50 Kilom., 3mal tägl., à 3½, 3 und 2½ Fr.). Einsteigen in Grénoble: Place Grenette Nr. 18. — Von Briançon nach Susa 54 Kilom., tägl. 1mal Diligence in Anschluss an die Eisenbahn Susa-Turin; Taxe Briançon-Turin 15 Fr.

Von **Grénoble** (S. 61) läuft die mit Pappeln besetzte Fahrstrasse am

r. Ufer des *Drac,* an einem Felsen vorbei, zur Mündung der *Romanche* in den Drac und bleibt dann am r. Ufer der Romanche, das sich bald zu einer malerischen Passage einengt.

(18 Kilom.) **Vizille,** schlecht gebauter und ärmlich aussehender Bezirks-Hauptort mit 3300 Einw., aber mit tüchtiger Industrie. Das Schloss 1611 von dem Connétable *von Lesdiguières* (Gouverneur der Dauphiné) erbaut (dessen Andenken noch eine Relief-Skulptur erhält), ging zur Zeit der Revolution in die Hände der Familie *Périer* über, welche hier eine grosse Baumwollen-Spinnerei u. Druckerei etablirte, die gegenwärtig noch fast 2000 Personen beschäftigen. Hübscher Park.

Excursion auf den **Taillefer,** 2861 Mèt. (8190 par. F.), eine der umfassendsten und lohnendsten Aussichten auf die Alpen der Dauphiné. Führer nöthig; Proviant von Vizille mitzunehmen. Anderthalb Tage sind zu dieser weder gefährlichen noch schwierigen Partie nöthig. — *Weg:* Ueber die Romanche einen steilen Abhang hinan, von wo Blick in die Thäler von Vaulnaveys und Séchilienne. Hinter *Laffrey* längs des *todten See* über *le Désert* nach *Lamorte,* wo man auf Heu übernachtet. Von hier kann man am anderen Morgen den *Taillefer* in 4 bis 5 St. ersteigen. Zuerst durch Tannenwald, dann über Weiden. Bei den Felsen angelangt, bleibt ein kleiner einsamer See r. liegen. Längs der Felsen gen S., an Bleiminen vorüber auf den Grat. Hier über ein kleines fast immer mit Schnee bedecktes Plateau zum zweiten Grat und auf den Gipfel. An der Nordost-Seite des Berges über *Ornon* direkt nach *Bourg d'Oisans* hinab zu steigen, dürfen nur geübte Alpengänger wagen.

Hinter Vizille beginnt die schöne Gebirgsstrasse, welche unter Napoléon I. im Bau begonnen wurde, um eine bequeme Verbindung zwischen Piemont und der Dauphiné herzustellen. Mit dem Falle des ersten Kaiserreiches blieb auch das Unternehmen liegen, bis Napoléon III. den Bau wieder aufgriff und 1861 zu Ende führte. Der Col de Lautaret ist mit 2070 Mèt. (6372 par. F.) der niedrigste unter allen für den Strassenbau möglichen Bergübergängen. In Beziehung auf wilde und romantische Umgebung kann diese Strasse sich neben viele der renommirtesten in den Alpen stellen. — Wer mit eigenem Wagen die Reise von Grénoble nach Turin macht und wem die Fahrt ohne Unterbrechung zu anstrengend ist, möge die Bäder von Monestier (S. 88) als Ruhe-Punkt wählen, wenn diese nicht gerade während der Saison überfüllt sind.

Bei dem Weiler *le Péage* tritt man ins Gebirge ein. — Ueber die Romanche.

(24 Kilom.) **Séchilienne,** von einem festen, mit 2 massiven Thürmen armirten Schlosse dominirter Ort.

Fundort für schwefelhaltige Bleierze, Kupferkiese, Anthracit, grauen Kupfersilberglanz, Zinkblende (Schwefelzink) und andere Mineralien.

Die **Gorge de Livet** (Livet-Schlucht) öffnet sich. Folgen die Dörfer *Gavet, les Clavaux* u. *Rioupéroux* mit Hohöfen.

Bergrutsch. Im Laufe des 12. Jahrh. staute ein fürchterlicher Bergsturz von *Vaudène* her den Lauf der Romanche so ganz und gar, dass das dahinterliegende Thal u. namentlich auch die Thal-Ebene von Oisans sich in einen grossen See umwandelte. Die Dörfer und Weiler versanken und die diese Thalflächen bewohnenden armen Menschen siedelten sich kümmerlich höher an den Bergen an und lebten vom Fischfang aus dem *„Lac de St. Laurent"*, wie man den improvisirten See nannte. Dieser Stand der Dinge dauerte bis zur Nacht des 14. Sept. 1219, in welcher der gewaltige Druck der Wassermassen den von den Felsentrümmern natürlich gebildeten Damm durchbrach und die Fluthen in entfesselter Wuth thalauswärts jagte. Dörfer und Menschen, die in den unteren Theilen des Thales sich befanden, wurden eine Beute dieses furchtbaren Ereignisses und sogar Grénoble litt schwer betroffen von der Entsetzen erregenden Katastrophe. Den fruchtbaren Boden aber, welcher jetzt die Thalfläche um Oisans deckt, verdanken die heute Lebenden den Schlammniederschlägen jenes Schrecken-Sees, ebenso wie die zerstreuten Felsblöcke, welche rings in den Feldern liegen.

(36 Kilom.) **Livet** an beiden Ufern der Romanche, den südlichen Fuss des *Grand-Galbert* (2565 Mèt. = 7897 par. F.), der auf einem zickzackigen Fusspfade zu ersteigen ist. Die Schlucht wird immer enger und wilder und heisst deshalb *l'Infernet* (inferno, Hölle); r. *la Cime de Cornillon* (2494 Mèt.). Bei der Strassen-Wendung gen S., plötzlich schöne Aussicht in die Thal-Ebene von Bourg-d'Oisans, in das Venéon-Thal, auf den Mont Olan und Mont Pelvoux.

— L. schluchtet sich das *Olle-Thal* gegen die *Montagne de sept Laux* hinauf, aus dessen Hintergrund der *Col de Glandon* in das Val de Maurienne nach *la Chambre* (S. 75) führt.

(46 Kilom.) Der Weiler *La Paute*, angesichts eines tiefen Tobels, das von einer kühn angelegten Wasserleitung überspannt wird.

(50 Kilom.) **Le Bourg-d'Oisans.**

Hôtel *des Diligences*, ziemlich gut. — *du Dragon*. Hier wie überall in der Dauphiné wird der Fremde als eine Geldquelle betrachtet, die man nach Möglichkeit auszubeuten versucht. — Ein Wagen von Bourg d'Oisans bis Briançon wird gewöhnlich mit 50 Fr. bezahlt.

Das Städtchen mit 2800 Einw. bietet an und für sich nichts Sehenswerthes; aber es ist Stations-Punkt für zahlreiche

Excursionen. 1) Zum ***Lac blanc**, kleine Tagestour mit Führer (5 Fr.), unbeschwerlich. Oberhalb Bourg über die Romanche, in nördl. Richtung steigt der Weg hinauf, an den Dörfern (3 Kilom.) *la Garde* (Ueberbleibsel römischer Bauten) u. *Huez* (1496 Mèt. = 4605 F. üb. M.) vorbei, auf das *Plateau von Brandes*, Summa ca. 2½ St. Hier ausgedehnte Trümmer römischer Bauwerke. Die ganze Gegend ist reich an Mineralien; die Führer zeigen viele Eingänge zu verlassenen Minen. Weiter oben wird noch an 2 Stellen auf Anthracit gegraben. Abermals etwa 1½ St. ordentlichen Steigens zum *Lac blanc* (2548 Mèt. = 7844 F. üb. M.), in dieser Höhe einer der umfangreichsten Seen der Alpen. Eine ca. 10,000 F. hohe Spitze der *Grandes-Rousses* überragt ihn. Umfangreiche sehr lohnende Aussicht auf das Central-Massiv der Dauphiné-Alpen. Spuren früheren Bergbaues und Reste einer gepflasterten Strasse.

2) Nach ***La Bérarde**, 8 Marschstunden; Proviant mitzunehmen. Von Bourg d'Oisans, am linken Ufer der Romanche, in das sich südlich öffnende Thal des Venéon. 2¾ St. Dorf *Venosc* (900 Einw.); unweit der Weiler *Gauchoir* und der *See Lovitel*, der vortreffliche Forellen liefert. — Kaum ein anderes Thal der Alpen (jenes von Zermatt in Wallis ausgenommen) ist so vollständig abgeschlossen als dieses. Hinter Venosc senkt der Weg sich zum Ufer nieder, überschreitet den Venéon und tritt in eine Schlucht, unübertroffen in Oede und Wildheit; grosse Felsenmassen sind heruntergestürzt, Alles in ein schauriges Chaos umwandelnd. Eine Felsenscherbe fiel so, dass sie eine natürliche Brücke über den Fluss bildet. Abermals durch eine enge Schlucht, in welcher die Wasser schäumend sich durchkämpfen, und dann prachtvoller Blick in das *Vallon d'Enchatra*. In gleicher Höhe mit dem Flusse fort, über den *Torrent du Diable* (der aus dem *Glacier de la Selle* abfliesst) und nun einen jähen Fusspfad hinauf nach (2 St.) *Saint-Christoph-en-Oisans*, Dorf mit 570 Einw., ca. 1500 Mèt. (4618 F.) üb. M. Aermliches Wirthshaus, in welchem kein Fleisch zu haben ist, Betten etwas weniger schmutzig als gewöhnlich. Hier wächst nur noch Roggen. Von allen Anhöhen in der Umgebung des Dorfes imposante Aussichten auf die schneebedeckten Gebirgsmassen, die das obere Thal des Venéon von dem der Muande trennen. Weiter hin biegt das Thal gen O. ein und beim Weiler *les Etages* (2¼ St. von St. Christoph) wird der höchste Punkt dieses Gebirges, die *Pointe des Ecrins*, 4103 Mèt. (12,630 par F.) üb. M., sichtbar. Der *Glacier de la Bonne Pierre* und seine Umgebung erinnern lebhaft an die Mer de Glace im Chamouny. — ¾ St. endlich noch nach *la Bérarde*, dem letzten Ort des Thales. Bei Gebrüder Rodier (Führer) elendes Unterkommen für hohe Bezahlung. Wer nicht über einen der sehr mühsamen Gletscher-Pässe (Col des Ecrins, Col de la Temple, Col du Selè) nach Vallouise im Durance-Thal gehen will (Führerlohn 45 Fr.), wird mit Genuss den gleichen Weg zurück machen müssen.

Nachdem man hinter Bourg-d'Oisans zweimal die Romanche überschritten hat, tritt man in die wilde *Freney-Schlucht*, durch welche, wie in der Via-mala (in Graubünden), die Strasse bald auf künstlich emporgebauten Rampen, bald mittelst Tunnel sich hindurch windet. Die an malerischen Effekten imposanteste Partie dieser ganzen Route ist die **Gorge de l'Infernet*, in welcher eine gleichnamige Gallerie von 180 Mèt. Länge in die vertikal absinkenden Gneisfelsen gesprengt ist. Am Ausgange des grossartigen Felsen-Defilés liegt

(62 Kilom.) *Le Freney;* Anthracit- und Kupfersilberglanz-Gruben, Marmor- und Gyps-Brüche etc. — Unmittelbar hinter diesem Ort engt sich die Passage aufs Neue ein, und zwar dergestalt, dass die, der Romanche mühsam abgerungene Strasse an manchen Stellen den zerstörenden Ueberfluthungen des Flusses ausgesetzt ist. Ein kleiner, 40 Mèt. langer Tunnel führt nun in die Thal-Ebene von *Chambon*.

(65 Kilom.) *Le Dauphin* (Hôtel *de l'Assurance)*. Wieder über die Romanche und nochmals in eine enge Felsen-Gasse, die *Combe de Malaval* (d. h. verwünschtes Thal), eine fast halbstündig lange, nackte Schlucht, in deren dunkler Tiefe die Romanche braust. Die

GRENOBI



L. Ravenstein dir.

Deutsche Meilen, 15 = 1°

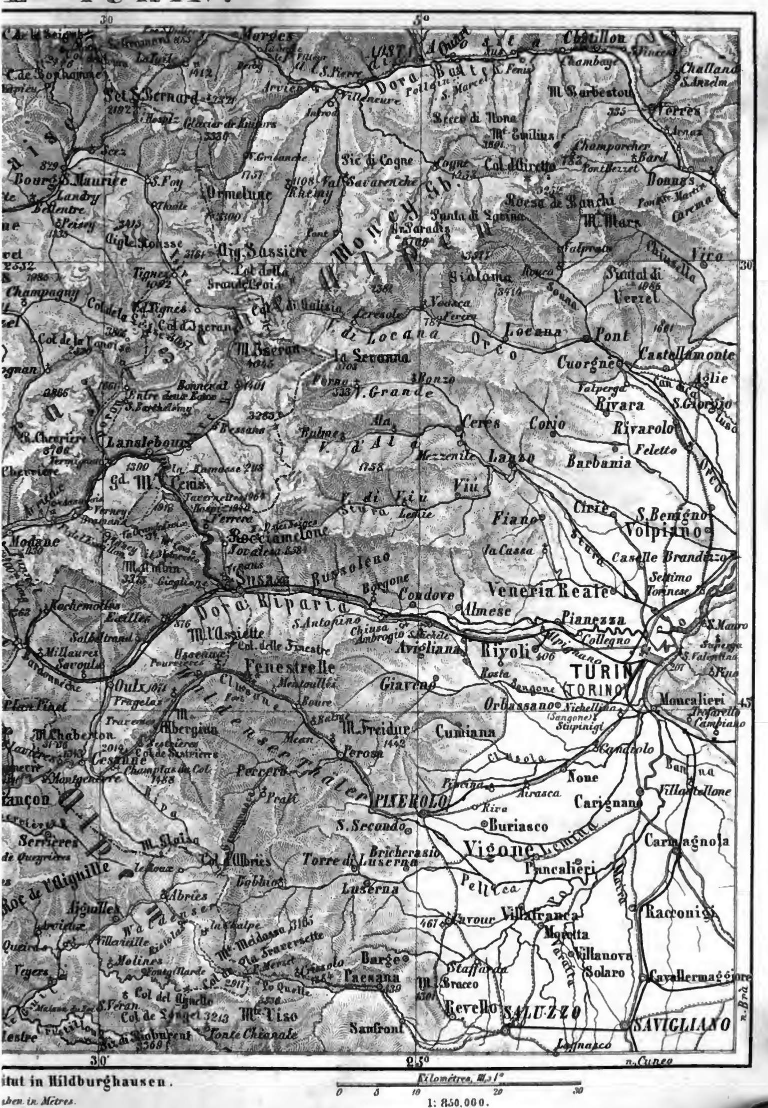
0 ½ 1 2 3

1: 850,000.

Bibliographisches Inst

Höhen-Ang.

E – TURIN.



…itut in Hildburghausen.

…ben in Metres.

Kilomètres. M. 1°

0 5 10 20 30

1: 850.000.

Klippen, welche die südliche Thalwand bilden, sind von dem noch unerforschten *Glacier de Lans,* dem grössten der Dauphiné-Alpen, überlastet, der seine abschmelzenden Wasser in allen Formen herniedersendet; zu letzteren gehört die ca. 200 Mèt. hernieder schäumende *Cascade de la Pisse,* unweit des jetzt verlassenen *Hospice de Loches.* Ueber den *Riftort*-Bach (Cascade), welcher die Grenze zwischen dem Departement des Hautes Alpes und dem Departement der Jsère bildet, und durch die *Galérie de la Maison-Neuve* (Wasserfall) erreicht man endlich das Ende der Felsen-Engen, das Thal erweitert sich, Vegetation belebt wieder einigermassen die Gegend, die Brust athmet freier auf. Es folgen

(73 Kilom.) **Les Fréaux** (1386 Mèt. üb. M.), mit dem schönen 80 Mèt. hoch herabschwebenden, Staubbach-ähnlichen Wasserfall *Saut de la Pucelle,* — und nach steiler Steigung

(75 Kilom.) **La Grave-en-Oisans.**

Wirthshaus bei *Juge,* mittelmässiges Essen, erträgliche Schlafzimmer, für Alles aber unvernünftig hohe Preise.

Das ärmliche Dorf würde ein vortrefflicher Standort für Gletscher- und Hochgebirgs-Excursionen sein, wenn einigermassen etwas für Comfort gesorgt wäre. Im S. erblickt man die prachtvollen Gletscher *de Tabuchet, du Pacave* und *du Vallon,* alle überragt von der riesigen *Aiguille du Midi* oder *Meïje* (wie sie die Thalbewohner nennen), 3987 Mèt. = 12,270 par. F. üb. M. — Die Strasse läuft auf der Höhe fort, passirt zuerst eine 280 Mèt. lange Gallerie, überbrückt die *Morian-Schlucht* und nachdem sie eine zweite, 600 Mèt. lange Gallerie durchlaufen steigt sie allmählig nach dem armseligen Weiler (78 Kilom.) *Villard-d'Arène* hinan. — Beim Zusammenfluss des Lautaret und der Grande-Aigùe erschliesst sich ein imposanter Blick über das Thal der letzteren. Die Alpenweiden, zwischen denen die Strasse sanft ansteigt, sind botanisch ungemein reichhaltig. In etwas mehr als 1½ St. erreicht man endlich die Passhöhe, den **Col de Lautaret,** 2070 Mèt. (6373 par. F.). — Man unterscheidet zwei Cols; auf dem unteren erblickt man l. die nackte, röthliche Kette des Goléon; — auf dem oberen eigentlichen Uebergangs-Punkt steht ein altes, im 11. Jahrh. gegründetes, schlecht unterhaltenes Hospiz, welches ein Bauer mit seiner Familie bewohnt und das einzige vorhandene Zimmer nach der in der Dauphiné herrschenden Sitte patriarchalisch wie Vater Noah mit dem lieben Hausvieh theilt. Eine nahe dabeistehende Cantoniera dient zugleich als primitives Wirthshaus. Obgleich die Uebergangshöhe niedriger als die vieler anderer Pässe ist, so bleibt dennoch der Schnee hier länger liegen als wo anders, — eine Folge der Lage im Centrum eines grossen Gletscher-Distriktes. Der Blick auf die Pelvoux-Gruppe ist grossartig. Im SW. der *Pic des Trois-Evêchés* oder *la Part* (3120 Mèt.).

Für den Geologen sind die Lagerungsverhältnisse des Lias-Kalkes und der kristallinischen Gesteine (Gneis und Granit) von besonderem Interesse; Elie de Beaumont hat dieselben einlässlich beschrieben.

Gen SW. hinunter senkt sich die Strasse in das obere Thal *Guisanne.* Rasch an dem zerfallenden *Hospice de la Madelaine* vorbei nach

(90 Kilom.) *Lauzet,* am Zusammenfluss des Ryf u. der Guisanne; Anthracitbrüche und Mineral-Quellen. R. der *Pic de Combeynot,* 3153 Mèt.

(94 Kilom.) *Le Casset* (1515 Mèt. üb. M.), am Einfluss des Tabuc in die Guisanne, und

(97 Kilom.) **Le Monestier.**

Gasthöfe: *H. de l'Europe.* — *de France* u. A., nach den in der Dauphiné herrschenden Begriffen sehr gut.

Das grosse Dorf mit 2640 Einw. ist im Sommer wegen seiner beiden heissen Schwefel-Quellen (42° C.) sehr besucht. In der Umgebung Anthracit-Gruben und Gypsbrüche. — Von nun an wächst auch die Vegetation. Ueber den *Canal du Guibertin* folgen *les Guibertes,* (104 Kilom.) *la Salle,* Anthracit-Lager und bleihaltige Kupfererze, auch eine

Tuchfabrik, — *la Chirouze,* — *Chantemerle,* alle in fruchtbarer Gegend, und

(107 Kilom.) *Saint-Chaffrey,* 1310 Mèt. üb. M., gegenüber vom *Bois de Prorel.* Mittelst grosser Kurve läuft die Strasse auf das mit ungeheuren Befestigungen umgebene Städtchen

(112 Kilom.) **Briançon** zu, und tritt in das Thal der Durance ein.

Hôtels: *de l'Ours.* — *de la Paix.*

Es ist das alte Brigantium der Römer, jetzt Festung 1. Ranges (mit 4500 Einw.), von einer dreifachen Umwallung eingeschlossen und durch 7 Forts mit mehreren Redouten vertheidigt, welche die hier ineinander mündenden Thäler und Heerstrassen dominiren. — Schöne Aussicht vom (½ St.) Oratoire du Pouët.

Die Besteigung des Mont Pelvoux (3938 Mèt. = 12,119 par. F.) wird meist von Briançon aus unternommen. Der Weg führt über das Dorf *Claux* (Wirthshaus bei Bornéoud), wo Hirten wohnen, die als Führer dienen.

Von les Claux ist der Doppelgipfel in 12 bis 13 St. von guten Berggängern zu erreichen. Im Jahre 1828 erstieg ihn zuerst Kapitän Durand, 1861 der Engländer Tuckett und seitdem mehrere Alpenfreunde. Jeder Führer bekommt 20 Fr. Man übernachtet in einer Höhe von ca. 2000 Mèt. im Freien unter einem Felsen.

Ueber **Mont-Genèvre.** — Die Strasse biegt von Briançon östlich ein, umgeht die Abhänge des *Enroui* und verlässt bei (3 Kilom.) *la Vachette* die Durance. Bei *Alberts* beginnt die eigentliche Steigung; in 6 grossen Serpenten rankt die Strasse empor, die der Fussgänger jedoch mittelst eines steilen Fusspfades abschneidet. Schöne Rückblicke auf die Forts von Briançon und den Infernet. Nach etwas mehr als zweistündigem Steigen erreicht man das Dorf *Mont-Genèvre* (1860 Mèt. üb. M. — 11 Kilom. von Briançon) auf einem Plateau, welches zugleich die Passhöhe (5728 par. F.) ist. Auf dieser Höhe entspringen die Dora Riparia und die Durance.

Adieu ma soeur la Durance
Nous nous séparons sur ce mont;
Tu vas ravager la Provence,
Moi féconder le Piémont!

Der **Mont-Genèvre** ist einer der niedrigsten grossen Alpen-Uebergänge und wurde als solcher schon unendlich oft von massenhaften Heeres-Kolonnen überschritten; Hannibal, Marius, Cäsar Augustus, Claudius, Galba, Valens, Domitian, Theodosius und Karl der Grosse passirten ihn, Karl VIII. von Frankreich zog 1494 mit schwerem Artillerie-Train über diese damals unwegsamen Höhen, und als zu Anfang des Jahres 1814 der Mont Cenis und Simplon in der Gewalt der Alliirten sich befanden, bediente sich das franz. Gouvernement einzig des Mont Genèvre, um die Verbindung mit der 40,000 Mann starken Armee in Italien unter Grenier zu unterhalten. Auch zu dem, das Königreich Italien begründen helfenden Feldzug von 1859 zog die französische Hilfs-Armee über diesen Pass. Die gegenwärtige Strasse wurde 1802 durch die Garnison von Briançon und die Beihilfe von 18 briançonischen Gemeinden erbaut, wie ein auf der Strassenhöhe nahe bei der französisch-italienischen Grenze stehender 66 F. hoher Obelisk in lateinischer, französischer, italienischer und spanischer Sprache berichtet.

Ueber die Grenze nach *Clavières,* im Thal der Dora abwärts nach

(19 Kilom.) **Césanne** (Wirthshaus), Dorf mit 600 Einw. — Zoll-Visitation der ital. Douane.

Von **Césanne** nach **Fenestrelle** und **Pignerolo** vgl. R. 91.

Die Strasse nach Susa und Turin folgt dem Laufe der Dora nach

(27 Kilom.) **Oulx** (*Hôtel de France.* — *Stella d'Oro),* Städtchen am Eingange des Thales von *Bardonnèche,* durch welches die Eisenbahn des Mont Cenis geführt wird (S. 79). Folgen noch *Salabertrand,* das Fort *Exilles* u.

(54 Kilom.) **Susa.**

Weiterreise nach Turin vgl. S. 81 und 82.

Col de Sestrières.

12. Route: Grénoble — Briançon — Pignerolo — Turin.

Entfernung: Grénoble-Briançon 111 Kil., Briançon-Pignerolo 82 Kilom., Pignerolo-Turin 38 Kilom., zusammen 231 Kilom.

Von **Grénoble** nach **Césanne**, vgl. S. 82 bis 90. Fahrstrasse (Privatwagen) von *Césanne* nach *Fénestrelle* in 7 St.. — **Diligence** von *Fénestrelle* nach *Pignerolo*, dann **Eisenbahn** bis *Turin* in 1½ St., I. 3 Fr. 95 C., II. 2 Fr. 55 C., III. 1 Fr. 70 C.

Von **Césanne** ab führt der Weg über *Champlas-du-Col* nach dem **Col-de-Sestrières** (6200 F. = 2069 Mèt.), dessen Höhe man in 3 St. erreicht. Dieser Pass ist zwar nur von Juni bis September schneefrei, aber das ganze Jahr ohne Gefahr zu passiren. Die Aussicht nach den französischen Alpen rückwärts bis zum *Mont Pelvoux* ist sehr schön, gegen Piemont dagegen ist sie begrenzt. Man steigt in Windungen ins Thal von *Pragelato*, vom *Clusone*-flüsschen, das demselben später den Namen gibt, hinab, über dem Dorf *Sestrières* weg nach

Les Traverses (mehrere Aubergen), etwas weiter unten rechts das Dorf *Pragelato,* 1900 Einw. Das Thal verengt sich und öffnet sich dann in ein 2. Bassin; es folgt l. *Pourrières* (Dorf), und schon sieht man die Befestigungswerke von

Fénestrelle, das bald erreicht wird.

Auberges: *La Rose rouge. — Les trois Etoiles.*

Das Städtchen mit 1600 Einw. ist eine starke Festung in fast unüberwindlicher Lage. Man kann auf 3600 Stufen bis zur obersten Batterie hinaufsteigen; die kleine Fläche dort heisst *Près Catinat,* weil Marschall Catinat hier kampirte. Saintine hat den Schauplatz seines klassischen Romans „Picciola" hieher verlegt.

Von Fénestrelle über den Col de la Fenêtre nach Susa in 5 St.

Von Fénestrelle ab im Thal des *Clusone* abwärts über *Villaret-de-Rouse* (3000 Einw.), bald darauf l. auf einem Felsen die Kirche von *Balme,* malerisch gelegen. *Castello-del-Bosco, Mean,* dann *Pérouse* (*Sole, Nationale,* Wirthshäuser) oder *Perosa,* mit 1800 Einw., von wo an italienisch gesprochen wird. Folgt *Malanaggio;* dann *Porte;* die Vegetation wird reicher, südlicher: Kastanien- und Nussbäume und Rebenpflanzungen beginnen.

Pignerolo.

Hôtels: *Grande Couronne. — Verna nova.*

Provinzialhauptstadt mit 15,000 Einw. am l. Ufer des Clusone und am Anfang der piemontesischen Ebene gelegen. In dem 1696 zerstörten Schloss, dessen Ruinen man sieht, sass einige Zeit der Mann mit der eisernen Maske gefangen. Kathedrale *San-Donato* mit sehenswerthem romano-byzantinischen Thurm. Bei der die Stadt beherrschenden Kirche *San Maurizio* schöne Aussicht. In der Stadt und Umgebung viele Fabriken.

In den Thälern um Pignerolo wohnen die *piemontesischen Waldenser,* hauptsächlich in dem *Val Clusone,* nördl., und dem *Val Pellice,* südl. von Pignerolo. Die früheren Schicksale und grausamen Verfolgungen dieser armen Gebirgsbewohner, das „Israel der Alpen" genannt, sind bekannt; erst seit 1848 haben sie Religionsfreiheit.

Von Pignerolo ab führt die Eisenbahn durch ein schönes, reichbebautes Land über *Riva, Piscina, Airasca, None,* dann über das *Chisola*-Flüsschen nach *Candiolo, Nicchellino* (in der Nähe das Jagdschloss *Stupinigi* mit einigen Gemälden und schönem Garten), *Sangone.* Auf der ganzen Strecke immer schöner Rückblick auf die Alpenkette (*Roccia, Melone, Monte Viso* etc.). Die von Genua herführende Bahnlinie mündet ein und bald erreicht man

Turin.

Weiteres in Berlepsch, Reisehandbuch für Ober-Italien.

Der Monte Viso.

13. Route: Briançon — Monte Viso — Saluzzo — Turin.

Entfernung: Briançon bis Abriès 69 Kilom., Abriès bis Crissolo 8 bis 9 St. zu gehen, Crissolo bis Saluzzo 33 Kilom., Saluzzo bis Turin 68 Kilom.

Fahrweg. Diligence von *Briançon* nach *Plan-de-Phazy;* dann ein **Omnibus** bis *Guillestre;* — mitten in der Nacht mit Postwagen nach *Abriès,* wo man Morgens 6 Uhr ankommt. 8 bis 9 St. zu Fuss von *Abriès* über den Berg nach *Crissolo.* Der Weg ist nur ein Fussweg, oft nicht einmal für Esel praktikabel. Es ist gut, einen Führer mitzunehmen, man findet welche in *La Chalpe.* Von *Crissolo* nach *Saluzzo* Fahrweg, doch findet man gewöhnlich erst in *Paësana* Wagen.

Von Saluzzo nach Turin **Eisenbahn** in 2 St. I. 7 Fr. 55 C., II. 5 Fr. 30 C., III. 3 Fr. 80 C.

Die Strasse führt von **Briançon** (S. 89) ab ungefähr 6 St. noch an der Durance abwärts, tritt dann bei **Mont Dauphin** ins Thal des hier mündenden *Quil*-Flüsschens, das vom Monte Viso kommt; an demselben weiter über *Guillestre* (Hôtel des Alpes) in nordöstlicher Richtung durch das enge, wilde Hochthal über *Maison-du-Roi,* durch die wilde Schlucht *Combe de Queyras* nach **Château Queyras** (*Wirthshaus von Bosi*), mit malerisch gelegenem Fort auf einem pyramidenförmigen Felsen, von einer Infanteriekompagnie besetzt.

In den Thälern um Queyras wohnen die französischen *Waldenser,* in den Dörfern *Avrieux, St. Véran, Fontgillarde, Molines, Pierre grosse.* Kirchen haben sie in den drei ersten Orten, in welchen abwechselnd alle 14 Tage bis 3 Wochen Gottesdienst gehalten wird. Ueber die Schicksale dieses armen, frommen Bergvölkleins vgl. *Lettres de Félix Neff* (ihres langjähr. Geistlichen) von 1798 bis 1829, Genf 1842, 2 Bde., 8., und *Hahn,* Geschichte der Waldenser, Stuttgart 1845.

Abriès (Wirthshaus: l'Etoile), Dorf mit 1500 Einw., dann *Ristolas* mit 600 Einw. In dem Weiler *La Monta* ist das Zollbureau. Dorf *La Chalpe* auf dem rechten Ufer des *Quil.* Man überschreitet verschiedene Seitenthäler und Schluchten und hat schöne Ausblicke auf den Monte Viso; das Thal des Quil wird verlassen, man passirt die *Bergerie du Grand Vallon* und erreicht, immer mühsam steigend, in einer Höhe von 7800 F. üb. M. den *Tunnel,* der

Trou de la Traversette oder *Pertuis du Viso* genannt wird.

Derselbe ist 72 Mèt. lang, 2 Mèt. 47 breit und 2 Mèt. hoch und wurde zu Ende des 15. Jahrh. vom Marquis Ludwig I. von Saluzzo erbaut, von Franz I. 1525 reparirt. Die beiden Eingänge sind nicht selten durch Schnee- und Schutthaufen unzugänglich, ja oft ganz unsichtbar und man hat dann nach 15 Min. höher über ein Schneefeld zu steigen, um die Höhe des **Col de la Traversette** zu erreichen, 8980 F. üb. M. Ueber denselben läuft die französische und italienische Grenze. Die Aussicht ist grossartig. Oestlich die Ebene des Po, nördlich die Centralalpen, westlich die französischen Alpen.

Man steigt auf einem Zickzackweg, den schlecht unterhaltene Mauern stützen, herab, an der verfallenen Sennhütte *La Maita* und der *Po-Quelle* vorbei nach *Pian Melzet,* erster Weiler im Po-Thal. Folgt *Saluberto,* dann

Crissolo.

Wirthshäuser: *Monte Viso. — del Gallo.*

Von hier ab wieder Fahrstrasse, im Po-Thal abwärts über *Calcinera, Ghissola* nach

Paësana.

Wirthshäuser: *Rosa-rossa. — Angelo.*

Bezirks-Hauptort mit 6500 Einw., auf beiden Seiten des Po. Hier soll der in der Heldensage berühmte Longobardenkönig Dietrich von Bern (Verona) gestorben sein. Die Strasse überschreitet den Po und führt über *San Front,* Bezirkshauptstadt mit 5000 Einw., und *Revello,* gleichfalls Bezirkshauptort mit 6000 Einw. nach

Saluzzo.

Hôtels: *Corona grossa. — de Gallo.*

Hauptstadt der gleichnamigen Provinz mit 16,000 Einw., etwas vom Po entfernt gelegen. Früher Hauptstadt des Marquisats von Saluzzo, mit einem alten Schloss, das jetzt als Gefängniss dient und von dessen Terrasse man eine

sehr schöne Aussicht auf die piemontesische Ebene hat. — Saluzzo ist der Geburtsort *Silvio Pellico's* (geb. 1789), des berühmten politischen Märtyrers; seit 1863 ist ihm ein Standbild errichtet.

Eisenbahn in gerader Richtung über *Lagnasco* nach

Savigliano *(Corona)*, schön gebaute Stadt mit 17,000 Einw. — Im *Palazzo Taffini* Gemälde von *Molinari* (1721—93), genannt *Caraccino*, weil er die Caracci nachahmte. In der Hauptstrasse ein Triumphbogen zu Ehren der Vermählung des Königs Victor Amadeus mit Christine von Frankreich. Von hier ab auf der Linie Cuneo-Turin weiter **Cavaller Maggiore** mit 5500 Einw. (östl. Zweigbahn nach *Brà* [in 1/2 St. 1 Fr. 30 C., 1 Fr., 65 C.] mit 13,000 Einw. und schöner Kathedrale *Santa Chiara*, 1742 von Vettone erbaut), dann *Racconigi* (das Schloss, von Carlo Alberto [† 1849] restaurirt und schön eingerichtet; ist ein Sommeraufenthaltsort der königlichen Familie). Früher waren die Frauen von Racconigi wegen ihrer Schönheit berühmt.

Carmagnola mit 13,000 Einw.

Es ist die Vaterstadt des berühmten Condottiere *Francesco Bussone*, genannt *Carmagnola*. Derselbe wurde hier 1389 als der Sohn eines Schweinehirten geboren, diente zuerst dem Filippo Maria Visconti und eroberte ihm die Lombardei, dann der Republik Venedig als Obergeneral mit so grossem Glück, dass er als verdächtig eingezogen und am 5. Mai 1432 auf der Piazzetta in Venedig enthauptet wurde.

Der berüchtigte *„Dans de la Carmagnole"* aus der Revolutionszeit soll aus C. stammen.

Von Carmagnola über Savona nach Genua ist eine Bahnlinie im Bau zum Anschluss an die Linie Genua-Nizza.

Stat. **Villa stellone.**

1½ St. westl., an der Strasse von Turin nach Cuneo und Nizza liegt *Carignano*, Stadt mit 8000 Einw. Die Stadt hat schöne Kirchen. San Giovanni Battista vom Grafen Alfieri in edlem Styl erbaut. In Sta. Maria delle Grazie, Grabdenkmal der Bianca Palaeologus, Gemahlin des Herzogs Carl I. von Montferrat; an ihrem Hof wurde der „Ritter Bayard" erzogen, und zeichnete sich bei einem von ihr veranstalteten Turnir besonders aus. — Die Stadt hat bedeutende Seidenmanufakturen, die Umgegend treibt bedeutenden Seidenbau.

Stat. *Trofarello*. Vereinigungs-Punkt der Bahn von Cuneo mit der von Genua über Alessandria. *Moncalieri*, Stadt mit Schloss, in welchem Victor Emanuel I. 1824 starb, eine Zeit lang auch Lieblingsaufenthalt Victor Emanuels II. In zwei langen Gallerien die Bildnisse savoyischer Fürsten und hervorragender Persönlichkeiten ihres Hofes.

Turin.

Weiteres in **Berlepsch, Reisehandbuch für Ober-Italien.**

Lyon.

14. Route: Die Stadt und ihre Umgebung.

Hôtels I. Ranges: * *Grand Hôtel de Lyon*, Rue Impériale (Pl. D, 2), im Style der grössten Pariser Hôtels. Zimm. von 2 Fr. an, L. 1½ Fr., B. 1 Fr., Diner 4 Fr., Pens. von 9 bis 10 Fr. an täglich. — * *Hôtel Collet*, Rue Impériale (Pl. D, 3), gut aber theuer; viel besucht. Bei der Abreise wird der Omnibus mit 1 Fr. auf Rechnung gesetzt, dann aber bettelt der Kutscher auf dem Bahnhofe noch um ein Trinkgeld. — *Grand Hôtel des Beaux-arts* (Patissier fils & Comp.) Rue de l'Impératrice, Ecke der Rue Jean Tourves, guten Familien zu empfehlen; auch Restaurant. — *H. des Célestins*, neu, Familien-Hôtel. — *H. de l'Univers*, Rue Bourbon, (Pl. D, 3). — *H. de l'Europe*, Rue Louis le grand (Pl. D, 3). — *H. d'Angleterre et des deux Mondes*, Place Louis Napoléon, das dem Bahnhofe von Perrache zunächst gelegene Gasthaus.

II. Ranges: *Hôtel du Nord*, Rue Lafont (Pl D, 2), beim Grand Théâtre. Zimm. 2 Fr., Déj. 10 U. 2 Fr. 50, Din. 5 U. 3 Fr. 50 C. mit Wein. — *Beauquis*, Place Bellecour (Pl. D, 3). — *H. de Milan*, Place des Terreaux 8. — *H. des Negociants*, neu, Handelswelt. — * *H. Bayard*, klein, sauber, immer viel Deutsche. Zimmer 2 Fr. Diner 2 Fr. Service 1/2 Fr. — *Hôtel meublé du Globe* (Billot), Rue Gasparin 21, einfach, pr. Zimm. 1. 75, für anspruchslose Leute, gute Betten, ziemlich reinlich (vorher zu handeln). Bedienung schlecht.

Restaurants: *Maison Dorée*, Place Bellecour (Pl. D, 3), wie die ersten Pariser Restaur.

de la Jeune-France, beim Theater (Pl. D, 2). — *de l'Opéra,* Place des Terreaux (Pl. D, 2). — *R. de la Bourse,* Rue de la Bourse 14. — *R. des Alpes,* Rue de la Bourse 39. Ferner noch mit *festen Preisen,* 1 Fr. 25 C. bis 2 Fr.: *Camille,* Rue Centrale, *Pion,* Rue St. Pierre, u. a.

Cafés: * *Café-Restaurant Isaak Casati,* Rue Impériale, Ecke der Rue Bat. d'Argent, ausgezeichnetes Eis, vortreffliches Wiener Bier, überhaupt sehr zu empfehlendes schönes Lokal; das Restaurant ist im ersten Etage. — *C. des deux Mondes,* Rue Impériale, vis-à-vis vom Grand Théâtre. — *C. Maderni,* an der Place de la Bourse. Köln. Zeitung und Bund. — Auch die obengenannten Restaurants *de l'Opéra, de la Jeune-France* etc., sind zugleich Cafés. — *du Rhône,* am Rhône-Quai (Pl. D, 2), Eis. — *de la Perle,* Quai de Retz (Déjeuners).

Café-chocolatiers: In diesen werden die in Lyon allgemein beliebten Chokoladen-Frühstücke: 1 Tasse Chokolade mit Rahm, und 1 Brödchen, à 50 C., genommen. Das besuchteste *Etablissement* ist das bereits genannte von *Casati;* hier werden täglich circa 1000 solcher Frühstücke verzehrt. — *Poulet,* Rue Lafont. — *Torina,* Rue Puits-Gaillot.

Bier, meist Strassburger, helles dünnes Zeug, das auch für Wiener ausgegeben wird. Das beste bekommt man unbedingt bei *Casati* (siehe oben). Dann auch in der * *Brasserie Alsacienne,* vis-à-vis der Börse. — *Brasserie de Munich,* Rue de l'Impératrice, theuer, nicht gut. — Gleich neben dem Bahnhof in Perrache, wenn man nach der Place Louis Napoléon heruntersteigt, links ist eine grosse *Brasserie,* wo die meisten Deutschen verkehren.

Deutsches Casino, Rue St. Catherine, bei der Place des Terreaux.

Bälle: *Closerie de Lillas,* Soirées dansantes, jeden Sonntag, Montag und Donnerstag. Dass anständige Damen nicht hingehen können, versteht sich von selbst.

Wagen:

Eisenbahn-Omnibus von den Bahnhöfen in die Stadt:
per Platz ohne Gepäck — 30 C.
" " mit 1 bis 30 Kilogr. Gepäck 75 C.
" " " für jede weiteren 5 Kilogr. 5 C.

Stadt-Omnibus: zu jeder Zeit und nach allen Richtungen der Stadt und nächsten Umgebung, unter sich korrespondirend, auf allen Hauptplätzen; Preise je nach den Entfernungen.

Voitures de Place (Droschken), in Summa etwa 200, auf allen öffentlichen Plätzen aufgestellt. — Zu 2 Sitzen, von früh 7 Uhr bis Mitternacht ein Weg (la Course) 1 Fr. 75 C. — pr. Stunde 2 Fr. — Von Mitternacht bis früh 7 Uhr der Weg 2 Fr. 25 C., pr. Stunde 3 Fr. — Viersitzige pr. Stunde 2½ Fr. — Wenn man auf den Fourvière-Berg hinauf fährt, so nimmt der Kutscher ein Vorspannpferd, welches extra mit 1 Fr. 50 C. zu bezahlen ist. Bei ein- oder mehrstündiger Fahrt dem Kutscher ein Trinkgeld.

Briefpost: *Hauptbureau:* Place de la Charité und Bellecour. — *Zweites Bureau:* Palais St. Pierre; 40 Briefläden. — *Poste restante:* Vom 1. Apr. bis 30. Okt. von Morg. 7 U. bis Abds. 8 U., vom 1. Nov. bis 31. März von Morg. 8 U. bis Abds. 7 U. offen. An Sonn- und Festtagen von 4 U. Abds. an geschlossen.

Telegraph: Bureau an der Place impériale, Ecke der Rue de Jussieu. Tag- u. Nachtdienst.

Theater: *Grand Théâtre,* beim Hôtel de Ville, für Oper und Schauspiel, Preise: Loges stalles fauteuil 5 Fr.; I. Gallerie 3½ Fr.; II. Gallerie 2 Fr.; Parterre 1 Fr. 75 C.; Demi Places, prémieres 1 Fr. 75 C.; secondes 1 Fr.; au troisième 1 Fr. 75 C. — *Théâtre des Célestins,* Place des Célestins, Schauspiel und Vaudeville. — *Théâtre des Variétés,* für Operette, Feerie etc. (1866). — *Cercle musicale,* Quai St. Antoine, für Koncerte. — *Casino* (Café-chantant), galérie de l'Argue. — *Colisée* oder *Alcazar,* ungeheurer Saal für Bälle, Kunstreiter etc. — Zahlreiche Café-chantants.

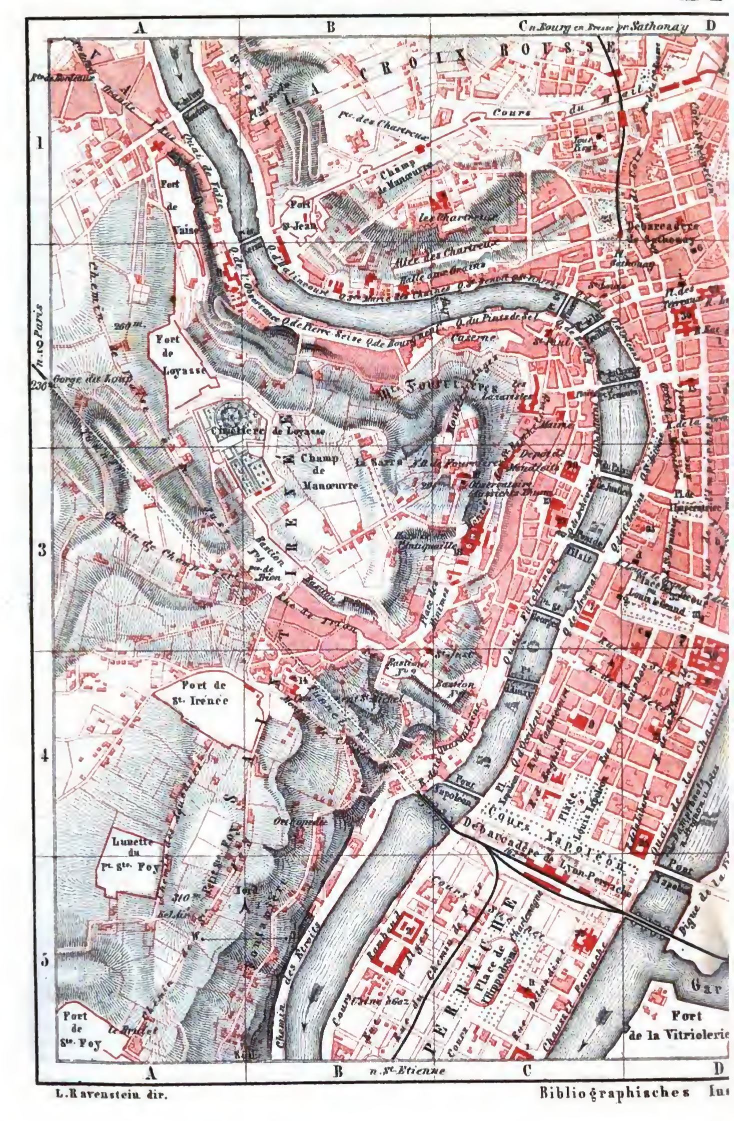
Bäder: *du Rhône,* Quai de Retz. — *de la Grotte,* Rue de la Charité. — *Forgesousse,* bei der Kathedrale. — Im *Hôtel de Provence.* — Im *Hôtel du Parc* etc. — Ein Bad mit Wäsche kostet 1 Fr. bis 1 Fr. 50 C.

Dampfschiffe. Auf der *Saône* fahren viertelstündlich, an beiden Quai's landend, von der Vorstadt Vaise bis zum Pont Napoléon, kleine Dampfer, auf denen man für 10 resp. 20 C. befördert wird. — Die früher sehr lebhafte *Rhône*-Dampfschifffahrt nach dem südlichen Frankreich, in voreisenbahnlichen Zeiten ein Haupt-Verkehrsmittel, ist jetzt bis auf das Dampfboot „*le Gladiateur*", 300 Pferdekraft, zusammengeschmolzen. Dies Boot gehört der Compagnie Rhône & Méditerranée, geht jeden Dienstag und Sonnabend früh 4½ Uhr in Lyon vom Quai de la Charité aus ab und fährt in 13 St. bis Marseille. Taxen dahin: I. Platz 21 Fr. II. Platz 12½ Fr. Unterwegs landet es in Vienne, Valence, Avignon, Beaucaire und Arles. Die Fahrt bietet zum Theil prächtige Ansichten, die man nicht mit Unrecht denen einer Rheinfahrt verglichen hat.

Eisenbahn.

Lyon hat 5 **Bahnhöfe** rings um die Stadt, von denen jedoch der in *Perrache* (Pl. C, 5) der eigentliche Hauptbahnhof ist, in welchem Jeder, der die innere Stadt sehen will oder in ihr Geschäfte hat, aussteigt, an welchem die Omnibus der Hôtels halten. Die beiden Bahnhöfe in *Brotteaux* (Pl. F, 1, 2) und *St. Clair* sind Bahnhof-Stationen für die genannten neuen Stadttheile auf der Linie nach Genf, Besançon, Strassburg (R. 3).

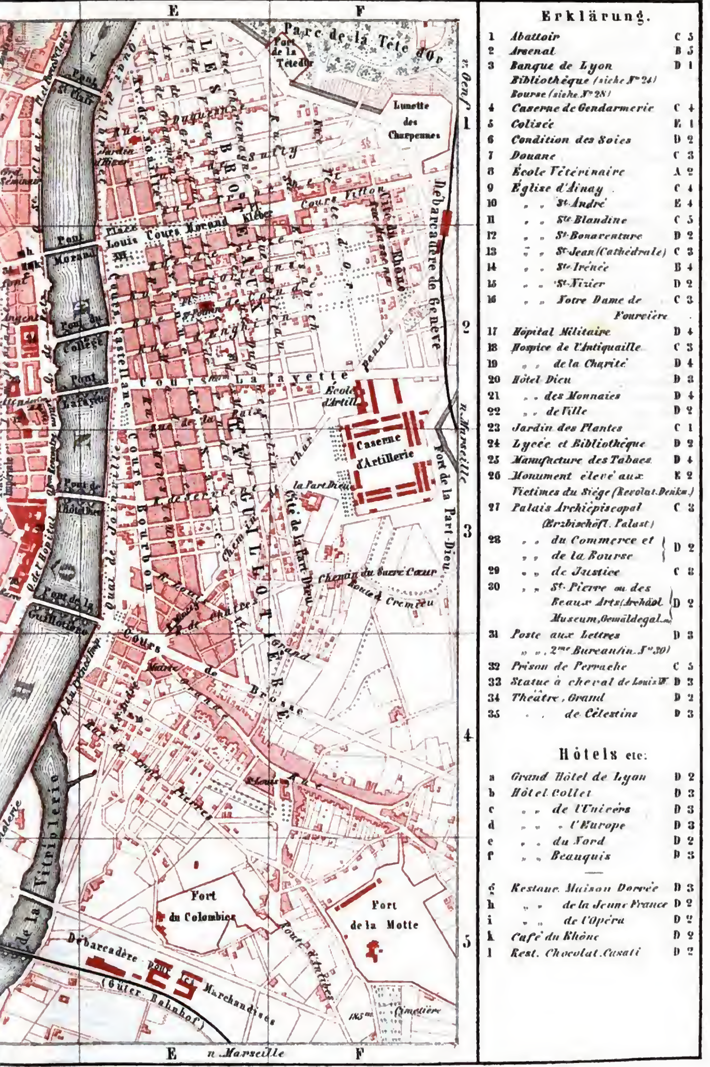
LY



L. Ravenstein dir.

Bibliographisches Ins

ON



titut in Hildburghausen.

1:20,000. 0 100 200 300 400 500 Mètres

Ebenso verhält es sich mit dem Bahnhof in *Vaisse* auf der Dijon-Pariser Linie. ☞ Es lasse sich also Niemand verleiten, der ankommend, in der inneren Stadt zu thun hat oder wohnen will auf einem anderen Bahnhofe als dem in Perrache auszusteigen. Ein fünfter Bahnhof ist der in der Vorstadt *Sathonay* (Pl. C, D, 1), welcher für die Drahtseilbahn bestimmt ist, die alle 5 Min. den Verkehr mit der über 100 F. höher gelegenen Vorstadt *la Croix Rousse* vermittelt, und von dort aus für die neue Linie Bourg-en-Bresse (S. 34) weiter befördert. An diesem Bahnhof halten nur zufällig Droschken. ***Cabinet de toilette*** befindet sich auf dem Bahnhof in Perrache; für Benutzung eines Kabinets durch 1 Person zahlt man 50 C., 1 Kabinet für 2 Personen 75 C., für mehr als 2 Personen in einem Kabinet 1 Fr.

Taxen von Lyon

nach	Kilom.	I.		II.		III.	
		F	C	F	C	F	C
Ambérieu	52	5	80	4	35	3	20
Arles	266	29	80	22	35	16	40
Avignon	231	25	85	19	40	14	25
Besançon	238	26	65	20	—	14	65
Cannes	546	61	15	45	85	33	65
Châlons	130	14	55	10	90	8	—
Culoz	102	11	40	8	55	6	30
Dijon	197	22	5	16	55	12	15
Genf	168	18	80	14	10	10	35
Grénoble	121	13	55	10	15	7	45
Macon	72	8	5	6	5	4	45
Marseille	352	39	40	29	55	21	70
Mouchard	197	22	5	16	55	12	15
Nizza	577	64	60	48	45	35	55
Orange	203	22	75	17	5	12	50
Paris	512	57	35	43	—	31	55
Saint-Etienne	57	5	40	4	75	3	50
Sens	399	44	70	33	50	24	60
Tarascon	252	28	20	21	15	15	50
Toulon	419	46	90	35	20	25	85
Valence	106	11	85	8	90	6	55
Vichy	183	20	50	15	40	11	25
Vienne	32	3	60	2	70	1	95

Deutsche Konsulate: Darmstadt, Württemberg, Bayern: Hr. J. Schlenker, Rue St. Catherine No. 5.

Handelshäuser für Seidenzeuge: *E. Schulz & Co.,* Rue du Griffon No. 10, nur für sehr elegante und theure Stoffe. — *Ville de Lyon,* Rue Impériale Nr. 20. — *Maison Chaine,* Rue St. Pierre No. 2. — *Maison Marix & Co.* (Israeliten), Rue de l'Impératrice No. 27. — Für bescheidenere Personen, die sich ein wenig aufhalten können, ist rathsam, sich an irgend einen Bekannten zu wenden, der sie an den Acheteur eines bedeutenden Kommissionshauses empfiehlt, welcher jedes Seidenzeug zum Fabrikpreis verschafft.

Schuhe bei *Simian* (aux medailles recompense nationale), Rue de l'Impératrice, wo man auch die famosen baskischen Schuhe „sabots des Espadri" mit Hanfsohlen, à 90 C. das Paar, die bequemsten Reise-Pantoffeln, kauft.

Deutscher evang. Gottesdienst: Sonntag Vorm. 10 Uhr, Abds. 7 Uhr, Mittwoch Abds. 1/28 Uhr, Rue de Pavie Nr. 2, près la place des cordeliers, vis à vis du marché couvert. Pfarrer: Dr. G. Mayer, pasteur, Quai St. Clair No. 9 au 4me.

Lyon, nach Umfang, Bevölkerung, industrieller u. politischer Bedeutung die zweite Stadt Frankreichs, die Stadt edlen Bürgersinnes und Bürgerfleisses mit 324,000 Einw. (seit nämlich durch kaiserl. Dekret vom 24. März 1852 die Fauhourgs mit der Stadtgemeinde vereinigt sind), liegt 920 F. üb. M., 36 Meil. von Genf, 50 Meil. von Marseille, 60 Meil. von Paris, 60 Meil. von Bordeaux, am Zusammenfluss des Rhône und der Saône, am Kreuzungs-Punkte mehrerer Weltstrassen und verdankt dieser Lage seine eminente Bedeutung als Handelsemporium u. Vermittelungs-Punkt zwischen dem Norden und Süden Europa's. Sie besteht aus folgenden Haupttheilen:

1) Der ***alten Stadt,*** auf der linken Seite der Saône, unmittelbar am Fusse und Ostabhange des Fourvièresberges (Pl. A, B, C, 1 bis 3);

2) der ***eigentlichen Stadt,*** auf der Landzunge zwischen Saône und Rhône gelegen (Pl. C, D, 1 bis 5); und

3) den 6 ***Faubourgs*** oder Vorstädten *St. Jrénée* (Pl. A, B, 2 bis 4), *Vaise* (Pl. A, 1, 2), *Croix rousse* (Pl. B, C, D, 1), *Les Brotteaux* (Pl. E, E, 1, 2), *la Guillotière* (Pl. E, F, 2 bis 4) und *Perrache* (Pl. B, C, 5).

Lyon ist Festung 1. Ranges und in einem Umkreis von nahezu 6 St. von 18 detachirten Forts umgeben. Ein Theil dieser Forts liegt auf dem linken Ufer des Rhône und vertheidigt die Vorstädte Guillotière u. Les Brotteaux, ein zweiter zwischen Rhône und Saône

beherrscht die Vorstadt Croix rousse im N.; ein dritter auf dem rechten Ufer der Saône ist zum Schutz der Vorstädte Vaise, Fourvières und St. Foy da. Zur Vertheidigung der Stadt würden 10,000 Mann Besatzung nöthig sein.

Das *Klima* der Stadt und ihrer Umgebung ist in sofern ein gutes zu nennen, als sie auch in dieser Beziehung eine Mittelstellung zwischen Norden und Süden einnimmt und deswegen weder die Kälte der nordfranzösischen, noch die Hitze der südfranzösischen Städte kennt. Gleichwohl machen die im Becken von Lyon sich sammelnden Wassermassen die Luft äusserst feucht und neblicht und die durch das Rhône- und Saônethal kommenden Nordwinde wehen unangehm fühlbar.

Lyon besitzt manche Elemente von Paris und ist in mehren Beziehungen geeignet ein ziemlich nahekommendes Bild vom Leben der Kaiserstadt an der Seine zu geben; die *Rues Impériale, de l'Impératrice* und *de Bourbon* (Pl. C, D, 4) mit ihren luxuriös u. geschmackvoll dekorirten Schaufenstern und dem stolzen Hochbau ihrer mächtigen Häuserfronten, sowie einige noch im Entstehen begriffene Quartiere in les Brotteaux jenseits des Rhône (Pl. E, 2, 3) konkurriren mit namhaften Pariser Strassen; die prächtige *Place Louis Napoléon* (Pl. C, 4) und der reizende Square auf der *Place Imperiale* (Pl. D, 3), das Cafébaus-Leben auf der Strasse, das Ohrenermüdende Geschrei der Marchands d'habits, Vitriers, und femmes des IV saisons und viele andere, dem Deutschen fremde Dinge erinnern lebhaft an Frankreichs Hauptstadt. In Einem wird letztere sogar von Lyon noch übertroffen, nämlich in den herrlichen, geräumigen Passagen; eine so hohe, imposante wie die vom Pont de l'Hôtel Dieu auf die Place Impériale führende, sowie die an der Place Terreaux (Pl. D, 2) hat Paris nicht; aber es fehlt ihnen das dichte, drängende Leben. Ueberhaupt ist der Lyoner ein Franzose ganz anderer Art als der Pariser.

Die *Bewohner Lyons* schildert ein französ. Schriftsteller (Félix Mornand, in der Illustration, Bd. X. 1848. Nr. 255) wie folgt: „Der Lyoner ist eine Art Holländer, ehrlich und aktiv, sparsam und fleissig, welchem aber der Himmel in seiner austheilenden Gerechtigkeit ausser diesen soliden Tugenden wenig von jener Leichtigkeit und Feinheit im Umgang, von jener feinen Blume des Verstandes, die der Franzose Esprit nennt, gegeben hat, mit welcher der reinste Pariser Böotier seine vollständige Nullität zu maskiren weiss. Der Lyoner versteht sich schlecht auf diese Feinheiten, es ist ihm auch ziemlich gleichgültig, ob er gefällt und liebenswürdig ist oder nicht; er lacht, wenn er Zeit dazu findet; sein Handel, seine Industrie, seine Zahlen absorbiren ihn vollständig; daher sein ernstes, kaltes Geschäftsgesicht. Er bequemt sich ohne Anstrengung den ärmlichsten Verhältnissen, denn Luxus und Vergnügen sind ihm nicht Bedürfniss, er hat keinen Geschmack hierfür. Er dinirt um 2 Uhr, speist um 9 Uhr zu Abend und geht bald darauf tugendsam zu Bette, wie ein Handelsherr des Mittelalters. Seine Tage verbringt er, die Feder hinter dem Ohr, in einer Art dunkeln Gewölbe oder Parterre, das er liebt, weil er in demselben seine Waaren, sein Hauptbuch, den Sitz seines Geschäftes hat . . . 30 Jahre eines solchen Lebens machen den Lyoner, wenn er nicht besonders grosse Unglücksfälle hat, zum reichen Manne, aber es fällt ihm nicht ein, das Erworbene für sein persönliches Vergnügen zu verwenden; höchstens erlauben ihm Sitten und Gebräuche seiner Altvordern, irgend ein Landhaus in der Nähe der Stadt zu erwerben, um dort den Sonntag ganz patriarchalisch im Kreise seiner Familie zu verbringen."

Geschichtliches. 590 v. Chr. gründeten Griechen, welche von den Marseillern aus dem Mündungsland des Rhône vertrieben worden waren, die erste Niederlassung in der Gegend des heutigen *Faubourg Croix rousse*. Bald folgte eine römische, aus Vienne vertriebene Kolonie und siedelte sich auf dem *Fourvièresberg* an und gab der Niederlassung den Namen Luctus-Dunum (Lucdunum, Lugdunum). Bedeutung erhielt die

Kolonie erst durch den vom römischen Senat 42 v. Chr. hieher gesandten L. Munatius Plancus (den angeblichen Gründer der Stadt Basel). Jetzt wurden Wasserleitungen, Kanäle, Bäder, Strassen, Theater und Tempel gebaut, das Hauptquartier der nordischen Legionen hieher verlegt und schon unter der Regierung des Augustus galt Lugdunum als der Mittelpunkt Galliens. Agrippa baute von hier aus die vier grossen Weltstrassen: durch das mittlere Frankreich an den Ocean, durch Burgund an den Rhein, nach Marseille, und die durch das Vivarrais nach Narbonne. — Augustus residirte 3 Jahre lang hier; Drusus, Germanicus, Claudius, Caligula, Domitian, Trajan, Hadrian, sie alle bewohnten Lyon längere oder kürzere Zeit. 58 n. Chr. zerstörte ein fürchterlicher Brand fast die ganze Stadt. Das Christenthum hatte frühzeitig eine Pflegestätte hier gefunden und die Christen litten in zwei Verfolgungen schwer: 177 unter Marc Aurel (Bischof Pothinus) und 203 unter Septimius Severus (Irenäus, die Sklavin Blandina). — Nach dem Untergang des römischen Reiches kam Lyon zuerst in die Gewalt der Burgunder, darauf in die der Franken, dann der Saracenen und 1024 kam es mit dem arelatensischen Burgund an Deutschland, machte sich jedoch bald wieder frei und wurde von seinen Bischöfen regiert, bis 1310 Philipp der Schöne es an Frankreich brachte. Nun folgte eine zweite Blüthezeit für die Stadt. Vertriebene Italiener hatten die Kunst der Gold- und Seidenweberei und Stickerei hieher gebracht und binnen Kurzem waren die Lyoner Fabrikate dieser Art weltberühmt und brachten der Stadt ungeheuren Gewinn. Aber schon die blutigen Religionskriege schlugen der Lyoner Industrie tiefe Wunden und die Revolution von 1793 sollte sie fast ganz vernichten. Die Stadt, anfangs der Revolution zugethan, erhob 1793 sich mit Marseille, Bordeaux und anderen Städten gegen die Schreckensherrschaft der Jakobiner und Terroristen, als diese die masslosesten Excesse begingen und die wichtigsten Interessen des Handels und Erwerbes mit Füssen traten. Die Folge davon war, dass der Konvent nach einer fulminanten Rede Barrère's, in welcher er sagte: „Der Name Lyons muss ausgetilgt werden, man nenne sie Ville affranchie und auf ihren Trümmern erstehe ein Monument mit der Inschrift: „Lyon fit la guerre à la liberté, Lyon n'est plus!" — die Vertilgung der Stadt zum Beschluss erhob. Kellermann musste sie nach hartnäckiger Vertheidigung erobern, und dem scheusslichen Couthon, dem lächerlichen Fanatiker Collot d'Herbois und dem ehrlosen Fouché war es vorbehalten, die schreckliche Sentenz des Nationalkonvents auszuführen. Das Werk der Zerstörung begann: die schönsten Bauwerke der Stadt fielen durch die Barbaren in Trümmer, die angesehensten Bürger wurden guillotinirt, andere in Masse mit Kartätschen niedergeschossen, in Summa gegen 6000. Erst der Sturz Robespierre's that den Greueln Einhalt. Unter dem Konsulat und dem Kaiserreich erhob sich die Stadt wieder. Um diese Zeit erfand Jacquard 1802 hier die überaus wichtige, nach ihm benannte Einrichtung der Webestühle. Nach dem Sturz Napoleons bemächtigten sich die Oesterreicher am 21. März 1814 der Stadt. Bald kam jedoch Napoleon von Elba zurück und wurde in Lyon mit solchem Enthusiasmus empfangen, dass er tief bewegt dem Volke zurief: „Lyonnais, je vous aime!" — Die Julirevolution von 1830 kostete hier nicht einen Tropfen Blut; aber es folgten ihr mehrere Arbeiteraufstände 1831 und 1834. Auch die Februarrevolution von 1848 brachte wenig Störungen hervor. Ungeheuren Schaden aber verursachte die furchtbare Ueberschwemmung vom 18. Mai bis 15. Juni 1856, bei welcher die ganze tiefere Stadt unter Wasser stand. *Berühmte Lyoner* sind unter Andern: *Louise Labé*, die Lyoner Sappho, mit dem Beinamen la belle Cordière (1525 bis 1566), die drei Naturforscher *de Jussieu*, der Maler *Flandrin*, der Philhellene *Eynard*, der Weber *Jacquard*, der Renegate *Soliman-Bey* (Anselme Selve), der Girondist *Roland* u. A.

Die **Wanderung durch Lyon** zur Kenntnissnahme der Sehenswürdigkeiten unternimmt der flüchtig Reisende am Besten indem er eine Voiture de place nach der Stunde nimmt und an geeigneten Orten aussteigt, event. seinen Wagen entlässt, wenn er sich längere Zeit irgendwo aufhalten will, wie z. B. im Museum (S. 109).

Zeit-Eintheilung. Durchreisende, die nur einen Tag in Lyon verweilen, mögen die mit grösserer Schrift in nachstehender Darstellung gedruckten Strassen, Plätze und Gebäude in der gleichen Reihefolge besichtigen, wie solche gegeben ist. Längere Zeit sich aufhaltende Fremde finden in den mit kleiner Schrift (Nonpareille) gedruckten Notizen Stoff für weitere Besichtigungen.

Vom Bahnhofe in Lyon-Perrache (C, 5) herabsteigend und den *Cours Napoléon* überschreitend (l. und r. in der Verlängerung die beiden *Pont Napoléon* über die Saône und Rhône, an letzterer die grosse *Manufacture des Tabacs*, Pl. Nr. 25) kommt man auf die schöne *Place Napoléon*, früher *Place Louis XVIII*. genannt.

In Mitte des Platzes die *Reiterstatue Napoleons I.* von Nieuwekerke 1852, das Piedestal mit Skulpturen, das Ganze ohne künstlerischen Werth.

In die schöne *Rue de Bourbon*, mit theilweise prächtigen Magazinen. Westlich von dieser liegt das Quartier der

Aristokratie Lyons und in diesem Quartier wiederum liegt die alte ***Abteikirche d'Ainay** (Pl. Nr. 9, C, 4), die wegen des Platzes, auf dem sie steht, berühmt ist. Hier stand einst der *Tempel des Augustus,* den ihm 60 gallische Völkerschaften im Jahre 744 Roms oder 10 v. Chr. aus Dankbarkeit am Zusammenfluss der beiden Ströme errichten liessen und der im Alterthum eine Berühmtheit erlangte, wie wenig andere Monumente.

Dio Cassius, Sueton, Florus, Strabo, Juvenal sprechen von ihm, die Namen der bei ihm angestellten Priester und Auguren liest man auf vielen Inschriften und die Münzen dreier Kaiser, des Augustus, Tiberius und Claudius stellen ihn dar. Caligula veranstaltete bei demselben Ludi miscelli; dabei kamen auch jene lächerlichen Wettkämpfe der Redner und Dichter vor, welche Juvenal (Sat. I. 43) anführt (er spricht da von Erben, die mit einander um den Nachlass eines Verstorbenen hadern und dabei vor Zorn

„Palleat, ut nudis pressit qui calcibus anguem
Aut Lugdunensem rhetor dicturus ad aram").

Die Redner und Dichter mussten nämlich, wenn ihre Rede oder ihr Gedicht nicht gefiel, dasselbe mit der Zunge auslöschen und sich selbst Ruthenstreiche auf den Rücken geben.

Die Kirche wurde bald, nachdem Lyon christlich geworden war, auf den Trümmern und theilweise aus dem Material des Tempels (Quadern) gebaut. Sie ist interlinear mit rothen u. weissen Backsteinen mosaikartig verziert.

Die *4 Säulen,* welche das Gewölbe des Chores tragen, standen im alten Tempel als 2 Säulen zu beiden Seiten des Altares und trugen kolossale bronzene Siegesgöttinnen. Im 10. Jahrh. sägte man beide Säulen in der Mitte auseinander und machte dadurch 4 aus ihnen. Sie sind 3 F. dick und je 12½ F. hoch.

Vor dem sehr schön in Bronze von *Poussielque Rusand* 1855 (in byzant. Styl) gearbeiteten Hochaltar, eine sehr gut erhaltene spät-römische Mosaik (aus den ersten Jahrh. der christl. Zeitrechnung), den hl. Paschalis darstellend, mit alten Inschriften; r. und l. darunter neue Mosaiken mit Inschriften. Glasmalereien in den Fenstern.

Zurück in die *Rue de Bourbon* und vollends durch dieselbe auf

Die **Place Bellecour** (von bella curia, da hier in der Nähe des Augustustempels [vgl. oben] eine prachtvolle Curia stand), auch *Place Louis le grand* (Pl. D, 3) genannt, der Mittelpunkt des modernen Lyon (6 Hektaren Flächeninhalt), ist nicht nur der schönste Platz der Stadt, sondern einer der schönsten Plätze Europa's überhaupt, mit edlen Kastanien bepflanzt, mit Gartenanlagen und Springbrunnen geschmückt, die Lieblingspromenade der Lyoner, der Ort der grossen Truppenrevüen etc. In der Mitte desselben steht die *Reiterstatue Ludwigs XIV.* mit der Inschrift:

„Ludovici magni statuam equestrem iniquis temporibus disjectam civitas Lugdunensis regioque Rhodanica instauraverunt anno 1825." Auf der hintern Seite steht: „Ludovico magno regi patri heroi."

Militärmusik spielt gewöhnlich jeden Tag, jedoch nach der Jahreszeit zu verschiedenen Stunden hier, im Sommer des Abends bis 11 Uhr.

Der Platz wurde 1713 auf einer seit alten Zeiten sich hier befindlichen Wiese, die der Abtei Ainay gehörte, angelegt, mit monumentalen Gebäuden, nach Plänen Mansarts, eingefasst und mit der Statue Ludwigs XIV. geschmückt. Diese Statue war nach dem Modelle Coicevox' 1674 von Desjardins in Paris gegossen, 1701 hieher transportirt und 1713 eingeweiht worden. Der Pöbel zerschlug sie 1792. Hier begann 1793 das Werk der Stadtzerstörung, wie es die Revolutionsmänner beschlossen hatten (vgl. S. 103). Das grosse, schöne Arsenal flog in die Luft und seine Explosion richtete schauerliche Verwüstungen in der ganzen Umgegend an. Napoleon liess als Konsul das Zerstörte wieder herstellen und 1825 wurde die neue Statue, die jetzt dasteht und von dem Lyoner Bildhauer Lemot gearbeitet ist, aufgestellt. — Bei der furchtbaren Ueberschwemmung des Jahres 1711 vereinigten sich die beiden Flüsse auf der Place Bellecour.

Hier ist zugleich einer der Prospekt-Punkte, die landschaftlich Lyon vor Paris auszeichnen. Ueber der westlichen Häuserfront des Platzes ragt, diesen ungemein schmückend, der bebaute *Fourvières-Berg* mit der ihn krönenden Kirche *Notre-Dame* (S. 115) empor.

Oestlich (d. h. rechts, wenn man aus der Rue de Bourbon herauskommt) die Boulevard-ähnlich mit Bäumen garnirte *Place de la Charité,* welche auf das gleichnamige Rhône-Quai führt, an dem das *Hôpital Militaire* (Pl. No. 17) und daneben ein Haus der Lyoner Wohlthätigkeit und

Gastfreiheit: das ***Hôpital de Charité*** (Pl. No. 19). Dies geräumige Gebäude wurde schon im 16. Jahrh. bei einer grossen Hungersnoth von Armen, denen man dadurch Brod verschaffen wollte, für Arme erbaut.

3000 bis 4000 arme Waisen und verlassene, ausgesetzte Kinder werden auf Kosten dieser wohlthätigen Anstalt gepflegt und erzogen. Dies geschieht aber meist auf dem Lande, bei Leuten, denen man sie zur weitern Erziehung übergibt und die man hiebei in sehr genauer Aufsicht hält. Bloss so lange die Kleinen der ersten sorgfältigsten Wartung bedürfen, behält man sie in dem grossen Pflegehaus, und da sieht man denn in einem Saal mehr als 40 Wiegen beisammen stehen, in denen die allerkleinsten Kinder liegen. Noch nimmt man hier 400 gewöhnlich über 70 Jahre alte Arme beiderlei Geschlechts auf und verpflegt sie bis an ihren Tod.

Geht man am Quai weiter stromaufwärts, so dass die Guillotière-Brücke (S. 118) r. liegen bleibt, so gelangt man zum zweiten, der öffentlichen Wohlthätigkeit gewidmeten Gebäude, dem grossen allgemeinen Krankenhause, oder ***Hôtel Dieu*** (Pl. 20, D, 3), dessen mächtige, 325 Mèt. lange Façade jedem Beschauer anziehend in die Augen fallen wird. Es enthält 1200 Betten, die gratis gegeben werden, 150 Betten, für die tägl. 1 Fr. 50 C. bezahlt werden muss. Sein Bedienungspersonal besteht aus 8 Aerzten mit 6 Assistenten, 1 Chirurg mit 1 Assistenten und 21 Schülern der Chirurgie als Gehülfen, 150 barmherzigen Schwestern und 50 Brüdern.

Das jetzige Gebäude dieses Etablissements, dessen erste Stiftung schon aus dem 6. Jahrh. stammt, ist ein Meisterwerk *Soufflots* (auch das Pantheon in Paris ist von ihm) und wurde von 1737 an erbaut. Nach seinem Plane sollte noch ein weiteres Stockwerk die Verhältnisse des Ganzen abrunden; als man ihm aber sagte, dazu sei kein Geld mehr vorhanden, soll er sich der Thränen nicht haben enthalten können. Die Frontons der Seitenfaçaden tragen die Gruppen des Rhône und der Saône; das Hauptportal schmücken die Statuen Childeberts und seiner Gemahlin, der ersten Gründer der Anstalt. Die innere Einrichtung entspricht dem schönen Aeussern. Man tritt zuerst in den geräumigen Hof, mit bedeckten Säulengängen umgeben, dann führen breite, steinerne Treppen hinauf nach den langen, hellen, luftigen Sälen, aus deren jedem die Aussicht in die reichgeschmückte Kapelle und nach ihrem Altar möglich ist. „Die Küche mit ihrer musterhaften Einrichtung, die grosse, reinliche Apotheke, meist von Frauen bedient, der Speisesaal für die Wärter und Wärterinnen, die Aussicht fast aus allen, von der Sonne erwärmten obern Sälen auf den Rhône und weit in die schöne Landschaft hinaus: das alles macht dieses Krankenhaus bis ins Kleinste hinunter zu einem der reichbegabtesten, die es gibt."

Zurück durch die *Rue de la Barre* auf die *Place Bellecour* u. r. einbiegend in die ***Rue Impériale*** (Pl. C, D, 2, 3), die stolzeste und breiteste (1200 Mèt. lang, 22 Mèt. breit) aller Lyoner Strassen; die 1855 und 1856 durchgebrochen, mit den schönsten Pariser Strassen konkurriren darf. Sie durchschneidet die mit einem reizenden Square und Wasserkünsten (Hauptfontaine ähnlich der bekannten auf der Place de Richelieu in Paris) gezierte *Place impériale* (Telegraphen - Hauptbureau). Das bedeutendste Gebäude dieser Strasse ist das ***Palais du Commerce et de la Bourse*** (Pl. Nr. 28) 1856 bis 1860 durch den Architekt Dardel erbaut, mit zwei schön gegliederten Haupt-Façaden und einem grossen, reich ausgestatteten *Börsen-Saal*.

Oeffentliche Börse jeden Mittag von 12 bis 2 Uhr; später ist der Saal auch noch geöffnet. — Die 8 Statuen in dem Saal stellen die 4 Elemente und die 4 Jahreszeiten dar. Unter den Logen der rundumlaufenden Galerie die Wappen der bedeutendsten Wechsel-Plätze Europas, darunter Leipzig, Hamburg, Frankfurt a. M. und Wien (Berlin fehlt). Ueber der Uhr Marmor-Gruppe. Prachtvolles Treppenhaus zum *Conseil des Prud'hommes.*

Gegenüber, an der *Place des Cordeliers*, die Kirche ***St. Bonaventure*** (Pl. No. 12), goth. Bau des 14. und 15. Jahrh., alle Fenster mit Glasmalereien, das Innere geheimnissvoll düster, Wölbung etwas gedrückt, besonders effektvoll in der grossen Rosette, Imitation alter Glasmalerei. Reicher, gothisch construirter, neuer Altar in der Seiten-Kapelle l. von Architekt Benoit und Sculpteur Robert (von 1864). Zweite Kapelle r. Glasgemälde aus der Legende der heil. Elisabeth, Landgräfin von Thüringen. — Dritte Kapelle r. Scenen aus dem Leben des heil. Antonius von Padua. — Aussen herum ist die unschöne Kirche mit Kramläden umklebt.

Die Rue Impériale endet auf der *Place du Théâtre*, an welchem das *Grand Théâtre* (Pl. Nr. 34) steht, 1827 bis 1830 aufgeführt, im Renaissance-Styl

Louis XV. anspruchsvoll ohne Bedeutung. — Diesem gegenüber die hintere Frontseite (Préfecture) des ***Hôtel de Ville*** (Pl. Nr. 22), dessen eigentliche Hauptfront gegen die Place des Terreaux gerichtet ist. Das grossartige Gebäude, 1646 bis 1655 erbaut, 1674 abgebrannt und darauf ungeschickt von dem bekannten Mansard restaurirt, wird gegenwärtig durch den Stadt-Architekten Desjardins wieder hergestellt.

Die *Haupt-Façade* (40 Mèt. breit), über welcher sich der Uhr-Thurm erhebt, zeigt (wie dies an vielen Stadthäusern Frankreichs der Fall ist), in ihrem Giebelfeld eine kolossale Reiterstatue Heinrichs IV. und die steinerne Balustrade ist mit den Statuen der Pallas und des Herkules geziert. — In dem kühn-gewölbten Vestibule zwei Kolossal-Bronce-Gruppen von den Gebrüdern Coustou, die Saône und den Rhône personificirend. — Der Plafond der grossen Treppe ist mit einer Freske dekorirt, die Niederbrennung Lugdunums zur Zeit des Kaiser Nero (S. 103) darstellend. — Auf Verlangen werden vom Concierge die reich dekorirten Zimmer des Kaisers, der Kaiserin und einige andere Säle gezeigt. — Hier hatte 1794 das Revolutionstribunal seinen Sitz und sprach seine Bluturtheile, die dann auf der Place des Terreaux vollzogen wurden.

Collot d'Herbois, der oben schon Genannte, veranlasste die Greuel, um sich an den Lyonern dafür zu rächen, dass sie ihn früher als Schauspieler ausgepfiffen hatten. Er starb 1796 in der Verbannung in Cayenne.

Die ***Place des Terreaux*** (Pl. D, 2) ist schon von früher her als eine Blutstätte bekannt. Richelieu liess hier am 12. Sept. 1642 den Marquis Cinq-Mars und seinen Genossen de Thou wegen Hochverraths enthaupten. — Sehr schöner Springbrunnen in Mitte des Platzes.

Die Südseite des Platzes nimmt das **Palais des Beaux Arts** (Pl. Nr. 30) mit seiner 202 Mèt. langen Façade ein. (Für Fremde gegen Vorzeigung des Passes jeden Tag von 9 bis 3 Uhr unentgeltlich geöffnet.) Es enthält folgende Sammlungen:

Das ***archäologische Museum*** befindet sich in den Gallerien der ersten Etage, nach dem geräumigen Hofe zu und enthält unter Anderem: Die beiden *Erztafeln*, mit einem Theil der Rede, die Kaiser Claudius im römischen Senat hielt und wodurch er bewirkte, dass Lyon vom Range einer Municipalstadt zu dem einer Kolonie erhoben wurde. Sie wurden 1528 gefunden; — ein taurobolischer Altar; — Mosaik mit Kampfspielen; dann sehr viele Sarkophage, Säulen-Reste, Grabsteine, Urnen, einen zum Kahn ausgehöhlten Eichenstamm aus gallischer Zeit, — alles Fündlinge aus der Umgebung von Lyon.

Im nordöstl. Winkel der, den Gartenhof umgebenden, freien Arkaden steigt eine Treppe an zur *Salle de Marmes modernes:* Flötenspieler von Delorme. — In der Mitte Bronzegruppe Centauresse und Faun, 1849 par Courtet. — Büste des Philhelienen Eunemond Eynard. — Beatrice di Dante, par Fabisch. — Büste des Mediziners Gensoui, par Bonnet. — Büste des Sculpteur Coustou, par Bonnaire. — Daran stösst die *Galerie archéologique:* Mumien, Papyrus-Manuscripte, Amphoren, Lampen, Bronzen, Knochenschnitzereien, Stempel, Waffen, *Bronze-Casquets, No. 767, ein bei Vienne im Depart. d'Isère (S. 129) gefundenes grosses *Kohlenbecken, bis jetzt ein Unicum. Daneben eine im Rhône-Bett gefundene bronzene Neptuns-Statue. — Eine vortreffliche schöne **Sammlung goldener Bijoux* aus gallisch-römischer Zeit, auf dem Fourvières-Berge bei Lyon gefunden und von Caramond unter dem Titel „L'Encrin“ (Schmuckkästchen) d'une dame romaine“ beschrieben, und No. 199 *ein bei Mainz gefundenes Collier. — Ein anderer Mittelkasten enthält Gemmen und Ringe. — Sehr beachtenswerth ist die **numismatische Sammlung* mit Gaulo-Narbonnesischen, Lyonnaisischen, Allobrogischen, Aquitanischen, Gallisch-belgischen und mittelalterlich-provençalischen Münzen, — sowie eine Sammlung mittelalterlicher Petschafte aus Savoyen und dem übrigen Frankreich.

Die ***Gemälde-Gallerie;*** im gleichen Gebäude.

Geöffnet Sonntags und an den Festtagen, sowie jeden Donnerstag von 11 bis 3 Uhr. An anderen Tagen Meldung beim Concierge im Parterre, links beim Eintritt. Trinkgeld. — **Katalog** 1 Franc.

Wand der Eintritts-Thür: No. 58. *Charpentier*, Marschruhe der französischen Armee beim Uebergang über den grossen St. Bernhard im Mai 1800. — Darunter grosse Marmor-Gruppe von *Etex*, die aus dem Paradies vertriebene Familie Adams. — Die lange Wand rechts: No. 106. *Champaigne*, das Abendmahl. — No. 141. *Weenix*, ein Bouquet. — No. 227. *Poussin*, ein Bachanal. — Darüber No. 105. **Champaigne*, Auffindung der Reliquien der Heiligen Gervasius und Protasius in Gegenwart des heil. Ambrosius.

Die Börse in Lyon



Hôtel de Ville in Lyon

BIBL INST

— No. 156. *Perugino (Vanucchi), Himmelfahrt Jesu in Gegenwart der Jungfrau und der Apostel. — Daneben No. 21. **Jouvenet*, Vertreibung der Verkäufer aus dem Tempel (Hauptwerk dieses Meisters). — Darunter 160. *Sebast. von Piombo*, Schlaf des Jesuskindes. — 125. *Van der Eeckhout*, Portrait eines jungen Mannes. — 99. *Van Dyck*, Zwei Kopf-Studien. — Darüber 186. **Barbieri*, die Beschneidung des Jesus-Kindes. — Daneben 155. **Perugino*, der heil. Jacob und heil. Gregor. — 73. *Dürer*, Ex voto (Kaiser Maximilian und seine Gemahlin Katharina vor der heil. Jungfrau knieend (gilt als ein Hauptwerk des Meisters). — Darüber 83. *Rubens*, Anbetung der Weisen. — 197. **Zurbaran*, der heil. Franziskus von Assisi. — Daneben 168. *Paul Veronese*, Bethsaba im Bade. — Darunter 161. *Vannuchi del Sarto*, das Opfer Abrahams. — Daneben 166. *Tintoretto*, Danae. — Unter den Bogen 159. *Pordenone*, Jungfrau mit dem Jesuskinde. — 229. *Greuze*, eigenes Portrait. — 231. *Delacroix*, die letzten Worte des sterbenden Marc-Aurèle. — 152 und 153. *Vandael*, Blumenstücke. — 233. *Memling*, Anbetung des Jesuskindes durch Engel. — Im kleinen Neben-Kabinet (Durchgang zum archäologischen Museum der Abgüsse), r. und l. neben der Thür 234. *Schoreel*, Tod der heil. Jungfrau und Krönung derselben. — Nördliche Langwand des Saales (in der Tiefe angefangen) 69. *Thuiller*, Aus den Ardennen, Waldbild. — 221. **Murillo*, Naturstück. — 103. **Dav. de Heem*, Stillleben (Frühstück). — Darüber 226. *Ch. L. Müller*, Proscription junger kathol. Irländer. — 65. *Leullier*, le Vengeur, franz. Schiff z. Z. der Republik (grosses Effektbild). — 235. **David*, Portrait einer Gemüsegärtnerin aus der Umgegend von Paris (eins der Klubb-Weiber von 1793). — 117. *Teniers*, Befreiung des heil. Petrus. — Daneben vier *Breughel'sche* Bilder. — 223. *Huismans*, Landschaft. — Ueber diesen unten hängenden kleinen Bildern: 122. *Bol*, Herdenstück. — 28. *Dèsportes*, Hund auf der Jagd. — 177. *Carl Caliari*, Anbetung der Weisen. — Darüber *Correggio*, ex voto. — Ein grosses Blumenstück von *Müller*, ohne Nummer. — 46. **Gérard*, Corinna am Cap Missene. — Daneben 178. *Caliari*, die Königin von Cypern. — 82. **Rubens*, der heil. Franziskus, der heil. Dominicus und andere Heilige.

Das ***Naturalienkabinet***, im nördlichen Flügel des Gebäudes, enthält eine allgemeine Mineraliensammlung und eine solche speciell des Rhône-Thales, sowie eine Sammlung von Fossilien. In dem 2. Etage die *zoologische Sammlung*.

Die ***Bibliothek der schönen Künste***, enthält 160,000 Bde., ein Cabinet des Estampes mit 40,000 Blättern

Das ***Museum der technischen Künste und Industrie***, welches noch im Entstehen ist, soll im zweiten Etage des Börsen-Gebäudes aufgestellt werden. Es enthält unter Anderem auch Belegstücke zu einer Darstellung der historischen Entwickelung aller auf die Seidenindustrie Lyons bezughabenden Gegenstände.

Die westliche Seite des Platzes schliesst ein Pracht-Gebäude, das von der Compagnie impériale nach den Plänen des Architekt Giniès errichtete ***Massif des Terreaux*** ab, dessen Façade mit den Kolossal-Statuen Philibert Delormes und Simon Maupins geschmückt ist. Eine hohe, geräumige Passage führt durch den Bau.

Von hier ists nicht weit zur *Place Sathonay*, auf welcher die Bronze-Statue ***Jacquards*** (Erfinder des nach ihm benannten Webestuhles, geb. 1752 zu Lyon) aufgestellt ist. Ganz nahe ist der urprimitive Bahnhof zu der sehenswerthen ***Local-Eisenbahn*** (Pl. C, D, 1), deren Züge ohne Dampfkraft (alle 10 Min. abgehend; Taxe 10 C., Fahrzeit 3 Min.), blos durch die Schwerkraft des Gegen-Gewichtes an einem Drahtseil mehrere Waggons über eine steile Halde nach der Arbeiter-Vorstadt *la Croix rousse* hinaufziehen. Letztere war bisher der gewöhnliche Ausgangs-Punkt der Arbeiter-Aufstände. Hier oben der aus früh mittelalterlichen Zeiten noch stehende *Tour Pirat*. Bei dem mehr westlich gelegenen *Karthäuser-Kloster* sehr lohnende *Aussicht.

Von der Place des Terreaux durch die schnurgerade *Rue de l'Impératrice*, die zweitschönste Strasse Lyons, zurück bis auf die *Place de l'Impératrice*.

Unterwegs die Kirche ***Saint Nizier*** (Pl. No. 15), ein ursprünglich (im 15. Jahrh.) gothisch angelegter und grösstentheils auch in diesem Style durchgeführter Bau, dessen Façade aber zu einer architektonischen Karrikatur geworden ist, weil der berühmte Baumeister Philibert Delorme (geborener Lyoneser) zwischen die beiden im goth. Spitzbogen ausgeführten Seitenportale unter den Thürmen, in Mitte der Fronte ein an und für sich prächtiges, doppelt so hohes Hauptportal im Renaissance-Styl einbaute. Der goth. Helm des Thurmes rechts ist neu. Im Innern Hochaltar von carrarischem Marmor.

Auf der Place de l'Impératrice wird dem Senator und Administrateur der Stadt, Mr. *Vaisse*, ein neues Denkmal errichtet, das die Mittelsäule eines in grossen Verhältnissen angelegten Brunnens zieren wird. — R. an das *Quai des Célestins*. Stolzer, reichgeschmückter Prospekt, eins der effektvollsten Stadtbilder von Lyon: Im Vordergrunde die *Kettenbrücke du Palais*, jenseits der Saône das imposante *Palais de Justice* (Pl. Nr. 29), l.

über hohe Häuserfronten hervorragend die flachdachig abgestutzten Thürme der *Kathedrale,* darüber die aus üppigbelaubten Baumgärten heraustretenden Häuser-Gruppen am Fourvières-Berge mit dem *Hospice de l'Antiquaille* (Pl. Nr. 18) und dem grossen Séminaire und, als Schluss-Punkt des Ganzen, zu oberst die Wallfahrts-Kirche *Notre-Dame* (Pl. Nr. 16. S. 115) mit den derselben angebauten Klöstern. — Ueber die Brücke. — Die gegen das Saône-Quai gerichtete Façade des **Palais de Justice** (Pl. Nr. 29) wird durch eine ausserordentlich opulente Colonnade von 24 korinthischen Säulen aus dem Bilde hervorgehoben, die leider durch das Missverhältniss einer übermässigschweren Attika wesentlich in ihrem ästhetischen Eindrucke beeinträchtigt wird. Die räumlichen Anordnungen im Innern sollen sehr mangelhaft sein. — Dicht bei diesem Gebäude hinein, durch enge Gassen zu der **Cathédrale Saint-Jean** (Pl. Nr. 13) ein unfertiger, nach grossen Verhältnissen angelegter, schöne Einzelheiten enthaltender, aber das architektonisch-gebildete Auge völlig unbefriedigender, gothischer Bau aus dem 12. bis 15. Jahrhundert. Geistlose Nüchternheit, ein unfähiges Herumtasten in den Elementen der Gothik lagert über der ganzen Façade. Die vier Thürme erheben sich noch nicht bis zum First des Langhauses; sie sind im dritten Thurm-Stockwerke stecken geblieben und mit flachen Noth-Dächern abgeschlossen. In den 3 Portalen sind zwischen den Rippen der Bogenwölbungen wirkungslose, kleine Reliefs in Menge angebracht; die Figürchen der Bogenlaibungen selbst sind sehr verstümmelt. In den flachen Nischen fehlen die Figuren und über dem Hauptportal ist ein jämmerliches Stucco-Relief eingelassen. Um so erhabener ist das I n n e r e, von bedeutender Wirkung, halb dämmerig durch die **Glasmalereien,* welche in den Seiten-Kapellen gross und neu sind, in den Rosetten des Querschiffes und grösstentheils im Chor alt zu sein scheinen. Reicher geschnitzter *Thron des Kardinal-Erzbischofs* gegenüber der Orgel im Chor. Sehr einfacher Hochaltar, nur eine schmucklose Mensa, um die prächtigen Wirkungen der Glasmosaiken in den Chorfenstern nicht zu beeinträchtigen.

Im linken (nördl.) Querschiff ist die s. Z. berühmte ***astronomische Uhr,*** 1598 von *Nicolaus Lippius* aus Basel construirt, mehrfach ausgebessert, jetzt nur noch ein kulturgeschichtlich interessantes Curiosum mit Dekorationen im Zopfgeschmack, aufgestellt. — Die ***Chapelle Bourbon*** (die erste r. vom Eingange) zeichnet sich durch Delikatesse und Geschmack der Ornamente vortheilhaft aus.

In einem der Thürme hängt eine 350 Ctnr. schwere Glocke, die also noch 75 Ctnr. mehr wiegt als die berühmte Erfurter „Susanna". — Unmittelbar r. neben der Kirche die ehemalige *Manécanterie* (Wohnung der Sänger), eine höchst interessante Façade alt-romanischen Styles, wohl aus dem 10. oder 11. Jahrh.

Hinter der Kirche, in der Avenue de l'Archevêché der einfache von einem Campanile überragte ***Erzbischöfliche Palast*** (Pl. No. 27), der an den *Pont de Tilsit* anstösst. Jenseits dieser Brücke ist ein vorzüglich schöner Standpunkt für das Quai-Panorama der westl. Saône-Seite.

Von dem *Kathedral-Platze* (wenn man Droschke hat, mit Vorspann, vgl. S. 97) durch enge Gassen und Anfangs über miserables Pflaster, dann besser, zwischen Mauern über die *Montée du chemin neuf,* ziemlich steil am Berge in Zickzackwendungen hinauf, am *Hospice de l'Antiquaille* (Pl. Nr. 18) vorbei, über die *Place des Minimes* (an welcher das geistliche Seminar steht), hinauf auf den Gipfel des *Fourvières-Berges.*

Das **Hopital de l'Antiquaille,** ein früheres Kloster, steht auf dem Platze und den Grundmauern des alten römischen Kaiserpalastes,

„— in welchem der Herrscher der damaligen Welt, Kaiser Augustus, längere Zeit mit den Seinen gewohnt hat, in welchem Antonia, die Gemahlin des Drusus, Jahre lang verweilte, als sie ihrem Gemahl aus der schönen Kaiserstadt hieher, in das ferne, fremde Land und in das Getümmel des Krieges gefolgt war; hier war es, wo sie den edlen Germanicus, freilich auch den an Geist und Herz verkümmerten Claudius gebar. Auch Severus wohnte längere Zeit

hier, und der Palast war der gewöhnliche Aufenthalt des römischen Präfekten. Hier ist man also recht im Mittelpunkt des alten Lugdunums der Römerzeit, welches nicht unten im Thale, sondern meist hier auf dem Berge stand."

Es führt noch ein anderer breiter Weg hinauf, die weitere *Montée St. Barthélemy.* Auf beiden Seiten der Strasse sind unzählige kleine Magazine, in denen Rosenkränze, Gebetbücher, Kreuze, Lichter, Heiligenbilder u. dgl. an die Wallfahrer verkauft werden; neben diesen Läden aber ebenso viele Schenken und Garküchen.

Sieh bei der Wallfahrtskapelle den Rebenkranz! Unwiderstehlich
Flüstert er, schwingend im West „Durstige Pilger herein!"
Hungrig rufen die Schilde mit Messern und Gabeln: „Willkommen!"
Irdisch und himmlisch erquickt, steht ja der Glaube nur fest.
(Matthison.)

Die *Kirche* ***Notre - Dame de Fourvières*** (Pl. Nr. 16) steht auf dem Platze des alten Forums (daher der Name: Forum vetus, Forvieil, Fourvières), das Trajan erbaut hatte und das 840 vor Alter zusammenstürzte. Sie birgt ein vielbesuchtes, wie man sagt, wunderthätiges Marienbild, und alle ihre Wände sind mit Votivgemälden bedeckt. Um die **Aussicht** zu geniessen, besteigt man den neben der Kirche stehenden *Thurm* (25 C. Entrée), 380 F. über der Soône.

Die oberste Galerie zu besteigen möchte für Damen der letzten, engen, eisernen Stufen wegen nicht zu rathen sein.

Das Panorama ist lohnend. Man hat nun zunächst unter sich die ungeheure Stadt mit den beiden Flüssen bis zu deren Zusammenfluss, weiterhin gegen O. eine grüne Ebene, die sich nach und nach erhebt bis zu einem niederen Bergzug, hinter welchem die schneebedeckten Alpen (bei hellem Wetter sieht man den 30 Meil. entfernten Montblanc) den Horizont abschliessen; gegen SO. und S. die Alpen der Dauphiné bis zu den mächtigen Bergen der Grande Chartreuse, dann den Rhône, der sich als Silberstreifen in blauer Ferne verliert; gegen SW. und W. den Mont Pilat, die Berge des Forez (S. 17) und der Auvergne; gegen N. endlich die schöne Gruppe des Mont-d'Or, mit Landhäusern und Rebenpflanzungen bedeckt.

Ein wenig hinter den umliegenden Gebäuden ist das *Observatoire Gay,* ein Restaurant und „Souvenir-Verkaufs-Geschäft" mit einigen ausgegrabenen Römer-Fündlingen und einer der vom Thurm aus genossenen ähnlichen Aussicht. Das Ganze ist auf Batzenschneiderei abgesehen; „nul voyageur ne peut dire qu'il connaît Lyon s'il n'a fait la petite ascension à l'Observatoire", sagt die Reclame und fügt hinzu: „l'Italie, la Suisse n'offrent rien d'aussi riche et d'aussi varié" —.

Wer von Fourvières aus weiter (ca. 1/2 St. über die Befestigungen hinaus u. die *Rue des Machabées* aufwärts) südwestlich durch die Vorstadt *St. Irénée* gehen will, findet fast auf jedem Schritt Spuren des alten Lyon; die jetzigen Häuser sind theilweise aus seinen Trümmern gebaut, an Thürpfosten, Einfassungsmauern, Kreuzstöcken zeigen sich seine Reste. — Die *Kirche St. Jrénée* (Pl. Nr. 14, B, 4) hat eine sehr alte *Krypta.* Am Fuss der Eingangstreppe in diese bemerkt man hinter einem Gitter eine Masse von Gebeinen, die als von den 19,000 Märtyrern welche Septimius Severus hier tödten liess, herstammend angesehen werden. Neben der Kirche St. Jrénée sieht man noch ansehnliche Reste des *Aquädukts,* der das Wasser des Furens vom Mont Pilat, ca. 15 St. weit, herleitete. Dieses Werk hat unermessliche Arbeiten nöthig gemacht; mehrere Berge mussten durchgraben, lange Bogenreihen von ungeheurer Höhe aufgeführt werden, um das Wasser über tiefe Thäler weg zu leiten.

Bei *St. Foy* und *Chaponost,* 1 St. von Lyon, Omnibus vom Quai des Célestins aus 40 C., sieht man noch ansehnliche Reste von Bogenreihen. Die Wasserleitung hatte im Ganzen 14 Brücken, von denen die 10. und 11. die schönsten waren; die 11. ist gerade bei Chaponost, von ihren 90 Bögen sind noch 61 übrig.

Nordwestlich von Fourvières ziehen sich zu beiden Seiten der einen grossen Bogen beschreibenden Saône die Vorstädte *Vaise* (Pl. A, 1) und *St. Serin* (Pl. B, 1) hin. *Vaise* ist der Sitz grosser Handelscomptoirs, *St. Serin* die Nieder-

lage berühmter Weine, namentlich des Beaujolais. — Zwischen diesen Vorstädten und der eigentlichen Stadt sind noch zu bemerken: der merkwürdige Felsen *Pierre scise* und nicht weit davon die Statue des *Homme de la Roche, Johann Cleberg*. (Pl. B, 2).

Pierre scise (vom lat. petra scissa) ist ein Felsen der in der alten Zeit unmittelbar senkrecht aus der Saône aufstieg; um eine seiner Strassen durchzuführen, liess ihn Agrippa sprengen. Später trug er ein festes Schloss, das als Gefängniss benützt wurde. Der Herzog von Mailand, Ludwig Sforza, dann der berühmte Cinq Mars waren hier eingekerkert. 1792 wurde das Schloss vom Volk zerstört. Der Felsen selbst nimmt jährlich ab, da man viele Bausteine hier gräbt. — In der Nähe steht in einer Nische die *Statue* des „bon Allemand", des aus Nürnberg gebürtigen Kaufmanns *Johann Cleberg*, der 1548 im Rathe der Stadt Lyon sass und ein Vater der Armen gewesen ist. Aus Dankbarkeit liess ihm das Volk ein Denkmal errichten, das ihn in alter Ritterrüstung mit einem Beutel in der Hand darstellte. Da es aber nur aus Holz war, so liess man, sobald das alte von Würmern gefressen war, ein neues machen und brachte es unter Sang und Klang an seinen Ort. Seit 1849 ist die hölzerne Statue durch eine marmorne ersetzt. — Noch etwas weiter abwärts ist der *Quai de Paris*, Einschiffungsort der Saône. Dampfboote über Villefranche, Macon, Tournus in 10 St. nach *Chalons*.

Hiermit sind die bedeutendsten Sehenswürdigkeiten des inneren Lyon erledigt. Wer längere Zeit auf seine Lokal-Studien verwenden kann und will, wird noch die **städtische Bibliothek** (Pl. Nr. 25) besuchen, nächst der Staatsbibliothek in Paris die bedeutendste des Landes, trotzdem sie in der Revolution sehr gelitten hat (man heizte damals mit den Büchern die Oefen, wie einst in Alexandrien). Sie enthält ca. 300,000 Bände und 2500 Manuskripte.

Darunter ein kostbares chinesisches Werk, das Ton-Kien-Kang-mou oder Allgemeine Geschichte China's in 30 Bdn., jeder Bd. 14 Z. l., 7 Z. br., in Peking gedruckt und 1728 von dem Jesuiten Parenin, der als Missionär in China war, geschenkt.

Ihr Hauptsaal ist 150 F. lang und 51 F. hoch, 33 F. breit, mit Marmor belegt; von seiner Terrasse *schöne Aussicht* auf den Rhône, die gegenüberliegenden Vorstädte und auf die Landschaft bis an die Alpen.

Die Bibliothek ist täglich von Morg. 10 bis Abds. 3 Uhr dem Publikum geöffnet.

Von hier über den *Pont du Collège* oder über *Pont Morand* (Pl. D, E, 2) in die *Vorstadt Les Brotteaux,* die ganz modern gebaut ist, prächtige breite Strassen u. mit Bäumen bepflanzte Avenuen hat. Hier sind viele zum Theil grossartige Etablissements für öffentliche Vergnügungen: Restaurants, Gärten, Jardin d'hiver, Café-chantants, hier ist auch in der Nähe des *Fort de la Tête d'Or* das Lyoner Bois de Boulogne. In dieser Vorstadt ist das Denkmal der in der Revolution umgekommenen Lyoner. Es besteht in einer schönen Grabkapelle. Südlich stösst daran die alte, volkreiche *Vorstadt Guillotière* (Pl. E, F, 3, 4), der Durchgangs-Punkt des Verkehrs mit der Dauphiné, mit Savoyen und Italien. Bei ihrer niedrigen Lage hat sie viel von Ueberschwemmungen des Rhône zu leiden, namentlich richtete die letzte, 1856, furchtbare Zerstörungen hier an.

Schliesslich ist im inneren Lyon etwa noch die *„Jonction"*, d. h. der Zusammenfluss der beiden Ströme Rhône und Saône zu besuchen.

„Ubi Rhodanus ingens amne praerapido fluit,
Ararque dubitans quo suos cursus agat
Tacitus quietis alluit ripas vadis" — *(Seneca)*;
auch Cäsar beschreibt diesen Zusammenfluss: „Arar in Rhodanum influit incredibili lenitate, ita ut oculis, in utram, partem fluat, judicari non possit."

Im Jahre 1770 fasste der Architekt Perrache den Plan, die Vereinigung der beiden Flüsse an den jetzigen Platz zu verlegen; die Ausführung gelang und die dadurch gewonnene Landzunge trägt nun die *Vorstadt* **Perrache** (Pl. B, C, 5); man geht, um nach derselben zu kommen, unter den ungeheuren Gewölben, auf denen der Central-Bahnhof steht, durch. Ausser öffentlichen Gebäuden und einigen industriellen Etablissements sind nur erst wenige Privathäuser hier gebaut.

Excursionen:

1) Nach der **Isle Barbe.** Omnibus vom

Pont de la Feuillée ab, 1 St. weit nordwestlich. Fahrpreis 40 C. — Der Weg führt am linken Ufer der Saône aufwärts, durch malerische, mit Landhäusern bedeckte Hügel.

Etwas über dem *Pont Serin* kommt man an der *Tour de la belle Allemande* vorbei, so genannt, weil hier einst eine junge Deutsche, die einem ungeliebten älteren Manne aus Deutschland nach Lyon gefolgt war, wegen verbotener Liebe zu einem jüngeren Hausfreunde ihres Mannes längere Zeit gefangen gehalten wurde.

Die Insel Barbe — insula barbara — ist 560 Mèt. lang und 125 Mèt. breit. Sie war früher Eigenthum eines Klosters, hatte mehrere Kirchen und ein Schloss, in welchem Karl der Grosse sich einige Zeit aufhielt. In der Revolution wurde sie an einen Bürger für 166,000 Fr. verkauft und die meisten ihrer alten Gebäude zerstört. Jetzt ist sie ein Lieblingsausflug der Lyoner, namentlich an Ostern und Pfingsten, wo allerlei Festlichkeiten, Bälle etc. hier gehalten werden.

2) *Besteigung des* **Mont-Ceintre.** Dieser Berg ist eine der 3 Spitzen des Mont-d'Or. Er ist 467 Mèt. hoch und gewährt eine *prachtvolle Aussicht* auf das Bassin von Lyon und seine weitere Umgebung. Man fährt vom *Pont de Nemours* weg mit Omnibus für 60 C. bis nach dem Dorfe *St. Cyr* und hat dann noch 30 Min. zu Fuss bis auf den Gipfel zu steigen.

Die **Seidenindustrie** Lyons ist unbestritten die bedeutendste in Europa. Die bezüglichen Fabrikate übertreffen an Feinheit und Dauerhaftigkeit der Gewebe, an Eleganz und Mannigfaltigkeit der Zeichnung, Glanz und Wahl der Farben selbst die englischen weit. Ausgewanderte Italiener brachten die Kunst der Seidenweberei im 15. Jahrh. nach Lyon, wo dieselbe, von der Regierung begünstigt, in der kunstfertigen Hand der Lyoner bald zu schöner Blüthe gelangte. Verschiedene Erfindungen, welche Lyoner Seidenweber machten, förderten die Sache immer mehr, bis endlich 1802 Jacquard mit seinem neuen Webstuhl die folgenreichste derselben in diesem Industriezweig machte. Von 1650 bis 1680 beschäftigte die Lyoner Seidenweberei 9000 bis 12,000 Webstühle; nach der Aufhebung des Edikts von Nantes bis zum Jahre 1760 war die Zahl derselben auf 3000 bis 4000 gesunken; 1780 bis 1788 hob sie sich wieder bis auf 18,000, um in der Revolution 1793 bis 1794 wieder auf 3000 bis 4000 zurückzusinken. 1804 bis 1812 zählte man 12,000, 1816 20,000, 1827 27,000, 1837 40,000, 1848 über 50,000 und gegenwärtig über 60,000 Webstühle. Die Produktion der Stoffe, in welchen Seide vorherrschend ist, hat gegenwärtig einen Jahreswerth von circa 375 Mill. Fr., wovon 250 Mill. auf Rohmaterial und 125 Mill. auf die Handarbeit kommen. — Die 450 bis 500 Fabrikanten Lyons haben ihre Arbeiter nicht in grossen Fabrikgebäuden vereinigt, sondern geben das Material in die Privatwohnungen der Arbeiter und lassen sich zu bestimmter Zeit die fertige Arbeit abliefern. Im Ganzen zählt man circa 140,000 Arbeiter.

In dem *Condition des soies* genannten Gebäude, *Rue St. Polycarpe,* wird sämmtliche Rohseide vor dem Wiegen getrocknet, um sie, wenn nicht ganz trocken, doch auf gleichen Feuchtigkeitsgrad zu bringen.

---

15. Route: Von Lyon über Grénoble nach Marseille.

Eisenbahn: Von Lyon

nach	Kilom.	I. F	I. C	II. F	II. C	III. F	III. C
Rives	85	9	50	7	15	5	25
Grénoble	121	13	55	10	15	7	45

3 Züge tägl. in $3^3/_4$ bis $4^1/_2$ St.

Von St. Rambert nach

nach	Kilom.	I. F	I. C	II. F	II. C	III. F	III. C
Rives	56	6	25	4	70	3	45
Grénoble	92	10	30	7	75	5	65

2 Züge tägl. in $3^1/_2$ St.

Diligence (Post): Von *Grénoble* über *Col de la croix haute* nach *Sisteron*, Entfernung 147 Kilom., tägliche Verbindung; Preise: Coupé 15 Fr. 50 C.; Intérieur: 13 Fr. 50 C. — Von *Sisteron* nach *Aix* und *Marseille* tägl. Postverbindung, 10 Fr. 50 C. und 7 Fr. 80 C.

Von **Lyon-Perrache** ab führt die Bahn über den Rhône und scheidet beim *Fort Colombier* von der Méditeranéebahn. Bei Stat. *Venissieux* aus dem Departement des Rhône in das der Isère. Stat. *Saint Priest, Chandieu-Toussieux, Heyrieux, St. Quentin, La Verpillière, Vaulx-Milieu,* auf dem Hügel r. ein altes Schloss der Templer mit Thürmen, *La Grive,* Sammetfabriken, Baumwollspinnereien.

(42 Kilom.) **Bourgoin** *(Hôtel de l'Europe),* Städtchen in sumpfiger, ungesunder Lage am *Bourbre* mit 5000 Einw. und vielen Baumwollen- und Seiden-Druck-Fabriken; 30,000 Tonnen Torf werden hier jährlich gegraben. In dem mit Pappeln, Maulbeer- und Nussbäumen bepflanzten Thal des Bourbre aufwärts über *Cessieux,* **la**

Tour de Pin; bereits schöne Aussicht auf die Berge des Isèrethals und der grossen Karthause (S. 68), *St. André-le-Gaz;* es folgen mehrere alte Schlösser, von denen das bei Stat. *Virieux-sur-Bourbre* am besten erhalten ist. Das Thal ist bei dieser Stat. so schön, dass man es das kleine *Graisivaudan* (S. 58) genannt hat. Stat. *Chabons.* Die Bahn überschreitet nun die Hügelkette, die das Bourbrethal vom Isèrethal trennt. Bei Stat. *Grand-Lemps* über den *Fure.*

(85 Kilom.) **Rives,** Städtchen mit 2500 Einw. am Fure. Papierfabriken, Seiden- und Leinwandweberei. Hier mündet die Bahn von St. Rambert (R. 17) am Rhône. Mittelst Viadukt über den Fure, dann verschiedene Einschnitte und Tunnels.

(96 Kilom.) **Voiron.**

Hôtels: *du Midi. — de Commerce.*

Stadt mit 10,000 Einw., berühmte Leinwandfabrikation.

(102 Kilom.) *Moirans,* Verbindungsstation mit der Bahn nach Valence an dem Rhône (S. 134). — Nun ins Thal der Isère, Tunnel unter dem *Roize*-Flüsschen (S. 60) weg.

(108 Kilom.) **Voreppe** *(Hôtel de Paris),* 3000 Einw. Von hier an bis *Helene du Lac* (S. 58) rechnet man das prächtige *Graisivaudan*-Thal.

Voreppe ist die Station für Besucher der *Grande Chartreuse,* vgl. S. 67 bis 70.

Folgt noch Stat. *Saint-Robert,* dann

(121 Kilom.) **Grénoble.** Vergl. S. 61 bis 65.

☞ Hier steigt man aus dem Eisenbahn-Waggon in die Diligence.

Man verlässt Grénoble in südlicher Richtung, die Strasse überschreitet den *Drac* mittelst des berühmten *Pont de Claix,* 1611 gebaut, und führt dann am linken Ufer des Flusses aufwärts bis zur Mündung der *Gresse,* in deren Thal sie eintritt.

(138 Kilom.) **Vif** *(Hôtel de l'Union),* Städtchen mit 2500 Einw. Die Strasse steigt fortwährend bedeutend, schöner Rückblick auf die Thäler des Drac und der Isère und die Berge um Grénoble; an verschiedenen kleinen Dörfern und Höfen vorbei bis zur *Auberge de la Fontaine ardente.*

Die *Fontaine ardente* ist eine intermittirende Quelle, auf deren Wasser von Zeit zu Zeit bläulich brennende Gase sich zeigen. Der Weg dahin führt bei der Auberge rechts von der Strasse ab bis zum Weiler *la Pierre,* dann in ein enges Thälchen hinab, wo die Quelle auf fettem Schieferboden sich befindet. Dieselbe war schon den Römern bekannt.

(156 Kilom.) *Le Monétier de Clermont* (Wirthshaus *Lion d'Or*). Die neue korrigirte Strasse steigt noch ca. 1 St. und erreicht dann das *Plateau von Trièves,* von einem Kreis hoher Berge umgeben, unter welchen der *Mont Aiguille* der bedeutendste ist.

Derselbe ist 6300 F. hoch und hat die Form eines Obelisken. Man erreicht den Fuss des Berges von der Landstrasse aus in circa 2 St. über *Tresanne.* Er wurde zum ersten Mal am 26. Juni 1492 erstiegen, 1834 zum zweiten Mal von dem Wildheuer Liotard aus Tresanne.

Die Strasse ersteigt nun in Windungen den Col und gewährt grossartige Rückblicke auf die Berge um Grénoble und die der Karthause.

(191 Kilom.) Der *Col de la croix haute,* Passhöhe 4500 Fuss auf der Grenze zwischen dem Departement der Isère und der Drôme. Die Strasse senkt sich rasch über das Dorf *la Croix haute* nach

(198 Kilom.) *Lus-la-Croix-haute,* mit 1500 Einw., wo sie ins Thal des *Buech* eintritt, um am rechten Ufer dieses Baches weiter ins Departement der Basses Alpes weiter zu führen. Burgruinen. Dörfer *Saint Julien-en-Beauchêne, Saint André-en-Beauchêne, La Faurie, Aspres-lès-Veynes, Aspremont.* Dann

(235 Kilom.) **Serres.**

Hôtels: *Moulins. — de la Poste.*

Städtchen mit 1000 Einw., am r. Ufer des Buech, im Mittelalter eine Freistadt der Protestanten. Schloss *Lesdiguières* mit schöner Aussicht. Die Strasse überschreitet das Flüsschen und führt an dessen linkem Ufer weiter über *Montrond, Laragne* nach

(268 Kilom.) **Sisteron** *(Hôtel Wagram)*, Arrondissements-Hauptort mit 4200 Einw., in prächtiger Lage an der Durance.

Am Gestade der Durance
Sieht man eines Städtchens Mauern;
Grauberäuchert hin und wieder
Seine stillen Häuser trauern.

Von den Klippen, wie verzweifelnd,
Stürzt der Wildbach in die Tiefe,
Und er brauset in den Schluchten,
Ob er bang nach Hülfe riefe.

Grausenhafte Felsenschlünde
Sieht der Wandrer dicht daneben,
Selten auf granitnem Blocke
Einen Strauch im Winde beben.

Furchtsam ruht am Fuss des Berges
Städtchen Sisteron geschmieget,
Wie zu des Gebieters Füssen
Weinend eine Sklavin lieget.

Das alte Schloss der Grafen von Provence liegt in Ruinen von äusserst malerischer Wirkung.

Auf dem Berge ragt Gemäuer
Und in längst verblichnem Glanze
Herrschten hier von ihrem Schlosse
Einst die Grafen der Provence.

In demselben sass Casimir, der Bruder Ladislaus' VII. von Polen, eine Zeit lang gefangen.

Vergl. den lieblichen Romanzenkranz *„Clara Hebert"* von *Lenau*.

Das Städtchen war einst starke Festung und beherrschte die Passage von der Provence nach der Dauphiné. — Alte Kirche *Notre Dame* aus dem 11. Jahrh. Malerische Reste eines Klosters.

Hier mündet die Strasse von **Grénoble** über **Corps** und **Gap** (vergl. S. 126 und 127).

An der Durance abwärts über *Château-Arnoux*, gothisches Schloss, *Montfort-Peyruis, la Brillanne, Villeneuve.*

(318 Kilom.) **Manosque.**

Hôtels: *de la Poste. — du Petit-Versailles.*

Kantonshauptort mit 5900 Einw. und schönen Oelbaumpflanzungen. Folgen *Sainte-Tulle* und *Corbières* (in der Nähe das Schloss *Mirabeau*, Familieneigenthum des grossen Redners gleichen Namens aus der Revolutionszeit; er ist jedoch nicht hier geboren). Man überschreitet nun die Durance mittelst einer schönen, 150 Mèt. langen, 1842 gebauten Brücke *(pont suspendu de Mirabeau)*.

(359 Kilom.) **Peyrolles.**

Hôtel *du Grand-Logis.*

Städtchen mit 1200 Einw. und einem gut erhaltenen Schloss. Die Strasse verlässt das Thal der Durance.

(364 Kilom.) *Meyrargues,* mit 1000 Einw. und schönem, von Thürmen flankirtem Schlosse aus dem 11. Jahrh. L. sieht man die schwach bewaldeten Höhen des *Mont St. Victoire* (vgl. Aix R. 22), dann durch eine reich bebaute Landschaft nach

(380 Kilom.) **Aix** (vgl. R. 22). Von hier ab in ziemlich gerader, südlicher Richtung über das Areflüsschen, *Albertus* (mit schönem, modernem Schloss und Park), *Le Pin, Septeines* erreicht die Strasse die *Höhe von *La Viste* (la vista) und der Wanderer hat nun eine der eigenthümlichsten Landschaften des mittäglichen Frankreichs in unermesslichem Panorama vor sich. A. Thiers, der bekannte Geschichtschreiber und Staatsmann, beschreibt diese Umgebung seiner Vaterstadt Marseille wie folgt:

„Zwei bedeutende, sich öffnende Bergketten umschliessen die gedehnte Ebene und treten weit in die Fluthen des Meeres hinein vor. In der Ebene breitet sich Marseille aus. Wenn man die Hügelkette erstiegen hat, so übersieht man mit einem Blick dies ungeheure Bassin, dessen Ausdehnung und glänzende Beleuchtung ebenso sehr wie die eigenthümliche Beschaffenheit seines Bodens und seiner Vegetation überraschen. Da sind nicht das frische Grün, nicht die abgerundeten Wellenformen nördlicher Ebenen zu sehen: eine Masse grauen oder bläulichen Kalkgesteins bedeckt den Boden und bildet schroffe Erhöhungen und Bänke, auf welchen Gruppen der eigenthümlich gestalteten Parasolfichte, mit ihrem dunkeln, fast schwärzlichen Grün stehen. Oelbäume gedämpft u. matt im Farbenton bedecken die Abhänge und kontrastiren vermöge

ihrer abgerundeten Formen eigenthümlich mit den schlanken Fichten und ihrem stolzen Geäste. Zu den Füssen dieser Bäume, von ihnen gleichsam niedergetreten, duften wohlriechender Thymian, Lavendel, Jasmin u. Meernarcissen. In der Mitte des Bassins zeigt sich Marseille, bald verhüllt in Dampf, bald hinter den Wellenlinien des Bodens hervortretend, im Azur des Meeres sich badend. Nach Westen irrt das Auge weit über die unendliche Fläche dieses Meeres hinaus und kann sich an seinen bald spiegelglatten, bald mächtig bewegten Fluthen und ihrem ewig wechselnden Farbenspiele nicht satt sehen."

(410 Kilom.) **Marseille.** Vergl. R. 23.

---

16. Route: Von Lyon über Grénoble nach Nizza.

Von Lyon bis Grénoble Eisenbahn, vgl. S. 121 bis 122. Von Grénoble nach Gap **Poststrasse**; Courrier-Post in 14 St., Diligence etwas länger. **Preise:** Coupé 14 Fr. 50 C., Intérieur 12 Fr. 50 C., Banquette 10 Fr. 50 C. Von Gap über Sisteron nach Digne tägl. Diligence. Von Digne nach Grasse, Poststrasse: jeden Tag eine Courrier-Post von Digne nach Castellane, dann täglich Omnibus von Castellane nach Grasse, Cannes, Antibes und Nizza.

Grénoble, vgl. S. 61 bis 65. Die Strasse ist von Grénoble bis zum *Pont de Claix* dieselbe wie in voriger Route. (S. 122.) Hier geht sie l. ab, überschreitet dann beim Zusammenfluss des Drac und der Romanche die beiden Flüsse und führt am r. Ufer der Romanche weiter nach

(18 Kil.) **Vizille.**

Hôtels: *de l'Etoile. — du Parc.*

Kantonshauptort mit 3900 Einw. am r. Ufer der Romanche. Das Vigilia oder Castra Vigiliae der Alten; mit Schloss Lesdiguières, jetzt Fabrik; bedeutende Kattundruckereien, Baumwollspinnereien, die über 2000 Arbeiter beschäftigen. Die Strasse steigt nun am Ostabhang des *Mont-Conex* aufwärts nach *Laffrey.*

Bei diesem Dorf sollte Napoleon nach seiner Rückkehr aus Elba von einer Abtheilung royalistischer Soldaten gefangen genommen werden, als er ihnen mit den Worten: „Soldats, je suis votre empereur, ne me reconnaissez-vous pas? S'il en est parmi vous qui veuillent tuer leur général, me voilà!" entgegentrat und sie zum Uebertritt zu ihm bewog.

Zwei schöne Seen sind bei diesem Dorf, am grösseren kommt man vorbei. Dorf *Pierre Châtel,* östlich der *Mont-Tabor* (7150 F. hoch).

(39 Kilom.) **La Mure** *(Hôtel Pelloux),* Stadt mit 3600 Einw. Dann ins enge Thal der *Bonne* abwärts; das Flüsschen wird überschritten und die Strasse führt in Windungen nach dem schönen *Plateau von Beaumont,* dann über *la Salle* wieder ins Thal des Drac nach

(64 Kilom.) **Corps** mit 1300 Einw.

Hôtels: *de la Paix. — du Palais.*

Von Corps aus führt ein Saumpfad in 2½ St. nach dem Wallfahrtsort **La Salette.** Am 19. Sept. 1846 erschien einem jungen Mädchen, Mélanie Matthieu, 15 Jahre alt, und einem Knaben, Maximin Giraud, 12 Jahre alt, die heil. Jungfrau. Die Sache machte Aufsehen und wurde in Grénoble gerichtlich untersucht. Da zeigte sich, dass ein Frln. von Lamerlière die heil. Jungfrau gespielt hatte, denn der Pater Bernoud erklärte: „Je tiens de sa bouche, que c'est elle seul qui a fait l'apparition de la Salette." Das Volk aber kehrte sich nicht an die Enthüllung und jedes Jahr wallfahrten 3000 bis 4000 Personen dahin. An der Stelle der angeblichen Erscheinung ist eine schöne Kirche in romanischem Styl erbaut worden.

Gegenüber von Corps, auf der l. Seite des Drac, ist das *Château Lesdiguières.* Die Strasse tritt ins Departement der Hautes Alpes, überschreitet den Drac und führt am l. Ufer weiter über *Guinguette de Boyer* nach *Les Barraques.*

Gegenüber liegt *Saint Bonnet* (Hôtel Gueydan) mit 1800 Einw. Das Thal heisst hier *Champ saur* (Campus aureus). Zur Zeit der Reformation, sagt ein französischer Schriftsteller, trat der grösste Theil der Bevölkerung dieser Gegend zum Protestantismus über und Saint Bonnet wurde das

Genf der obern Alpen. Hier wurde 1513 der berühmte Connetable von *Lesdiguières* geboren; eine Inschrift bezeichnet sein Geburtshaus.

Man ersteigt nun die Bergkette, welche das Thal des Drac von dem der Durance scheidet und *Col Bayard* genannt wird. Derselbe ist 3700 F. hoch; auf der Passhöhe ein Strassenhaus als Herberge und Schutzhaus. Die Strasse ins Durancethal hinab steil, nach

(101 Kilom.) **Gap.**

Hôtels: *du Nord.* — *de Provence.*

Hauptort des Departements der Hautes Alpes mit 8200 Einw., — das Vapingum der Römer, in schöner Lage. Ansehnliche Kathedrale. Im modernen Präfekturgebäude das Grabmal Lesdiguières, des Hauptvertheidigers der Protestanten in diesen Thälern, der aber nachher, wie sein König Heinrich IV., zum Katholicismus übertrat und dafür zum Connetable von Frankreich ernannt wurde. In dem Weiler *Tareau* bei Gap wurde der Reformator *Wilhelm Farel* geboren.

Die Strasse führt von Gap abwärts nach dem Durancethal, in das sie bei *Tallard* eintritt; am r. Ufer weiter nach *La Saulce*, das alte Salcensis, dann *Monêtier-Allemont*, das alte Mutatio; *Bourebeau*, dann über den Buech nach

(148 Kilom.) **Sisteron** (vgl. S. 123), wo die Durance überschritten wird. Ueber *Volonne* nach *Malijay* im Thal der *Bléonne*, aufwärts nach

(188 Kilom.) **Digne.**

Hôtels: *Boyer.* — *du Petit Paris.*

Hauptort des Departements der Basses Alpes mit 7000 Einw. am l. Ufer der *Bléonne*, bei Plinius Dina genannt. — Sehenswerth ist die alte *Kathedrale Notre-Dame* am Ende der Stadt, an der Strasse nach Barcelonette, in architektonischer und antiquarischer Hinsicht; sie stammt wahrscheinlich aus dem 12. Jahrh. — Dem Philosophen *Gassendi*, 1592 in dem nahen Dorfe *Champterrier* von armen Eltern geboren, ist eine Statue errichtet.

Die Strasse führt durch die Schlucht *Clus de Chabrières* nach

(218 Kilom.) *Barrême (Hôtel du Midi)*, mit 1750 Einw., dann über *Senez* (mit romanischer Kathedrale aus dem 12. und 13 Jahrh.) nach

(238 Kilom.) **Castellane.**

Hôtels: *Sauvaire.* — *Abert.*

Stadt mit 2000 Einw. am Verdon, von alten Befestigungswerken umgeben. Von der *Chapelle Notre-Dame du Roi* schöne Aussicht auf die umgebenden Gebirge, den 5000 F. hohen *Mont-Taillon.*

Weiter durch eine Gegend, die Töpfer *(Voyages en zigzags)* „*une Arabie plus pétrée que l'autre*“ nennt, aber mit theilweise prachtvollen Ausblicken auf die Küste des Mittelmeeres und grossartiger Scenerie. *Logis-du-Pin, Escragnolles.* — *Saint-Vallier de Thyeis (Hôtel Merle)*, das alte Castrum Valerii.

(300 Kilom.) **Grasse.**

Hôtels: *des Ministres.* — *de la Poste.* — *de France.*

Stadt mit 12,200 Einw. Sitz einer Unterpräfektur, am Südabhang des *Mont Rocavignon*, mit sehr mildem Klima, wie seine prächtige, südliche Vegetation es bezeugt. Grasse ist nach Paris die bedeutendste Fabrikstadt von *Parfümerien.* Dieser Industriezweig datirt aus der Mitte des 18. Jahrh. und beschäftigt ca. 50 Fabriken, die während der Hauptdestillationszeit im Monat Mai durchschnittlich 45,000 Kilogramm Rosenblätter und 15,000 Kilogramm Orangenblüthen täglich konsumiren. Sie beziehen dieselben theils aus der unmittelbaren Umgebung der Stadt, die ein Garten von Orangen, Rosen, Jasmin, Veilchen, Reseden etc. zu nennen ist, theils aus der ganzen Provence, wo das Pflanzen dieser Blumen einen Zweig der Landwirthschaft bildet.

Ein Hektare Jasmin erträgt 6500 Kilogr. Blüthen, im Werth von ca. 15,000 Fr., ein Hektare Cassia erträgt ca. 25,000 Fr. jährl. Die Schäfer und Hirten der Departements des Var und der Basses Alpes sammeln die Blüthen des Rosmarin, des Lavendel, des Thymian und andere Pflanzen u. verkaufen sie für 6 bis 7 Fr. per 100 Kilogr. an die Agenten der Grasser Fabrikanten.

Die Stadt expedirt jährlich destillirte Essenzen im Werth von 5 Mill. Fr.,

darunter sehr theure, wie eine „Néroly bigarrade" genannt, für 400 Fr. den Litre; Veilchenextrakt kostet 18 Fr. per $^1/_2$ Kilogramm. Auch *Olivenöl* von bedeutender Reputation gewinnt Grasse viel; 100 Oelmühlen sind während der Erntezeit thätig.

Nach **Cannes, Antibes** und **Nizza,** vgl. bei diesen Orten.

Vienne — Valence — Orange.

17. Route: Von Lyon nach Avignon.

Entfernung: 231 Kilom. — **Eisenbahn:** tägl. 7 durchgehende Züge, von denen 3 Express- und Post-Züge nur I. Cl. mit $4^1/_4$ bis 5 St. Fahrzeit, — 1 Direkt-Zug aller 3 Classen mit $6^3/_4$ St. Fahrzeit. — Die übrigen Omnibus-Züge 7 bis 8 St.

Von Lyon nach	Kilom.	I.		II.		III.	
		F	C	F	C	F	C
Vienne	32	3	60	2	70	1	95
St. Rambert . .	62	6	95	5	20	3	80
Tain	88	9	85	7	40	5	40
Valence	106	11	85	8	90	6	55
Montélimart . .	151	16	90	12	70	9	30
Orange	203	22	75	17	5	12	50
Avignon	231	25	85	19	40	14	25

Nachdem die Bahn den Bahnhof von **Lyon-Perrache** verlassen hat, überschreitet sie den Rhône, tritt bei *Saint Fons* aus dem Departement des Rhône in das der Jsère und führt über *Feysin, Sérézin, Chasse, Estressin* nach

(31 Kilom.) **Vienne.**

Hôtels: *H. Ombry*, an der Place de Miremont (Bedienung in Hemdärmeln bei Hôtel-Preisen); guter Wein. — *H. du Nord* gegenüber, von einem Graubündner gehalten, soll ordentlich sein.

Café *Lecamp;* alles andere ist südfranzösische Wirthschaft. Der dickrothe Wein, der um Vienne wächst, ist famos. — Schlechtes Bier überall.

Enge, winkelige, unsaubere Arrondissements-Hauptstadt mit 24,800 Einw., in schöner Lage am Einfluss des Gère in den Rhône, mit bedeutender Industrie, namentlich Tuch- und Leinwandfabrikation, Seiden- und Wollenspinnerei und Färberei; Gerbereien, Giessereien und Eisenhämmern; Papier- und Glasfabriken. Fruchtmarkt.

Geschichte. Vienne ist eine der ältesten Städte Frankreichs, die Mutterstadt Lyons, — von den Allobrogern gegründet, von den Römern zu einer der blühendsten Städte des alten Galliens erhoben, als Lyon noch ein Dorf war. Cäsar befestigte sie und Tiberius ertheilte ihr alle Rechte einer italienischen Stadt. Sie war Sitz eines Prätors, hatte eine berühmte Schule und eine Besatzung von 5 Legionen. Verschiedene römische Schriftsteller erwähnen und rühmen sie (Ausonius und Martial). Auch das Christenthum war frühe aus Kleinasien hieher gekommen und Vienne wurde nach der wüthenden Christenverfolgung im Jahre 177, — aus welcher jener liebliche Brief der hiesigen Christen an ihre morgenländischen Brüder stammt, der bei Eusebius (Hist. eccles. V. c. 2) zu lesen ist, — bald ein berühmter Bischofssitz. Nach dem Untergang des römischen Reiches wurde sie eine Hauptstadt der Burgunder, dann, als diese von den Deutschen unterworfen wurden, von ihren Bischöfen regiert, bis sie sich 1349 mit der ganzen Dauphiné Ludwig XI. übergab. Von vielen Koncilien, die hier abgehalten wurden, hat das fünfzehnte, 1311 bis 1312, eine besondere Berühmtheit erlangt, indem auf demselben Papst Clemens V. auf Antrieb u. im Beisein Philipps des Schönen den Orden der Tempelherren aufhob. — Bis zum Anfange unseres Jahrhunderts schien Vienne unter dem Fluche jener alten Blutschulden zu leiden und erst seit wenigen Jahrzehnten hat es sich durch industrielle Thätigkeit zu neuer Blüthe aufgeschwungen.

Aus den Römerzeiten stammen: Der ***Tempel des Augustus und der Livia*** (*Temple d'Auguste et de Livie*), 27 Mèt. lang, 15 Mèt. breit, 17 Mèt. hoch, von korinthischer Ordnung und rechtwinkliger Form; die Säulen sind 12 Mèt. hoch und aus mehreren Stücken zusammengesetzt. Das Ganze war nach allen Seiten offen, die Vorderseite schmückten 6 kannelirte Säulen und rings um das Gebäude her lief eine Gallerie von $2^1/_2$ Mèt. Breite, zu der man auf 12 Stufen hinaufstieg. Das doppelte Fronton trug folgende Inschrift: „*Divo Augusto Optimo Maximo et divae Augustae*".

Als im 5. Jahrh. n. Chr. eine christliche Kirche aus diesem Tempel gemacht werden sollte, wurden die Zwischenräume der Kolonnen zugemauert und mit Thüren und Fenstern versehen, die Kannelirungen von barbarischer Hand glattgemeisselt, das Ganze mit angebauten Privathäusern verunstaltet. Während der Revolution hielt das Revolutionstribunal seine Sitzungen in demselben; auch das Fest der Vernunft wurde hier gefeiert.

Jetzt ist der Tempel wieder freigestellt und auf Befehl der Regierung so restaurirt, dass er fast ein neuer Bau wird.

Der ***Plan d'Aiguille,*** ein Obelisk im Süden der Stadt, im Ganzen 24 Mèt. (ca. 72 F.) hoch, besteht aus einem viereckigen Postament, 8 Mèt. hoch, von 4 Thoren, mit korinthischen Säulen durchbrochen; auf diesem erhebt sich der eigentliche Obelisk, aus horizontalen Lagern mächtiger, glattbehauener Quader bestehend, die mit eisernen Klammern verbunden waren. Derselbe ist bis zur 16. Steinlage hinauf hohl; das Ganze soll nach neueren Forschungen die Spina eines Cirkus gewesen sein, dessen weitläufige Umrisse man gefunden hat.

Nach dem Volksglauben soll hier der Landpfleger Pontius Pilatus begraben liegen.

Das ***Museum*** der Stadt in der alten Abtei *St. Pierre* enthält eine grosse Anzahl in der Stadt und Umgegend gefundener antiker Fragmente, Meilensteine, Votivtafeln, Vasen, Lampen, Statuetten, Basreliefs etc.

Darunter besonders bemerkenswerth: die ***Marmorgruppe, zwei Knaben,*** die sich um eine Taube streiten; ein kolossaler *Jupiterkopf; Basrelief,* eine *sitzende weibliche Figur* in Lebensgrösse etc.

Die ***Cathedrale St. Maurice,*** ihrem Innern nach zu den schönsten gothischen Kirchen gezählt, erhebt sich mit ihrer sehr verkommenen Façade auf einer Terrasse über dem Rhône u. wurde von mehreren Erzbischöfen von Vienne im 12. bis 16. Jahrh. erbaut. — Zur Plattform steigt man, wie bei einem antiken Tempel, über 28 Stufen hinan. Das Portal war mit vielen Figuren geschmückt, die aber während der Religionskriege u. der Revolution grossentheils heruntergestürzt und zertrümmert wurden. Das Innere der Kirche ist 96 Mèt. lang, 27 Mèt. hoch und 36 Mèt. breit. 24 Pfeiler von $1^1/_2$ Mèt. Umfang tragen das azurblau gemalte, mit goldenen Sternen übersäete Gewölbe. Bemerkenswerth ist im Innern: der *Hochaltar* aus weissem Marmor; das *Mausoleum* des *Erzbischofs Montmorin,* 1713; ein *Weihkessel* von Marmor, aus den Ruinen eines antiken Tempels; antike Friese, zwei neben dem Hauptportal stehende Marmorsärge, der eine, von 1245, eines Grafen Aymar etc. — Eine andere Kirche *St.-André-le-Bas,* war die Kapelle der alten Burgunder-Könige.

Wenn in Vienne mit allen Glocken der Kathedrale geläutet wird, entsteht durch das heftige Gebimmel solch ein Höllenlärm, als ob die wüthendste Revolution ausgebrochen wäre.

Vienne gegenüber am r. Ufer des Rhône liegt *St. Colombe,* mit vielen Resten von Bauwerken aus der Römerzeit. In der Nähe dieses Ortes bei *Ampuis* beginnen am Ostabhange der Berge des *Vivarrais* die Weinberge der Côte-rotie-Weine.

Platz im Waggon r. zu nehmen.

Freundliche, sehr fruchtbare Umgebung, wuchernde Reben an felsigen Abhängen, dann bewaldete Hügel. Thalsohle etwa $^1/_4$ St. breit; die Bahn mitunter dicht am Ufer des Rhône; überall Villen u. ländliche Wohnungen. Durchaus der Eindruck des Anmuthigen. — Die Stationen *Vaugris* und *les Roches.* R. im Winkel des Städtchen *Condrieu* und darüber, entfernter, der *Mont Pilate,* ca. 4000 F. hoch, sehr belebt, weit hinaufreichende Fruchtfelder. — Das Thal weitet sich aus, die Höhen l. flachen ab; Anfangs nichts als Weinfelder, dann Feldbau. Folgen die Stat. *le Péage de Roussillon* und *Salaise.* Eintritt ins Departement du Drôme.

(60 Kilom.) **St.-Rambert-d'Albon.**

Zweigbahn nach Grénoble, 2 Züge tägl. in $3^1/_2$ St. I. 10 Fr. 30 C., II. 7 Fr. 75 C., III. 5 Fr. 65 C.

Die Höhenzüge rücken wieder näher heran, nehmen aber schon einen vege-

tationsärmeren Charakter an, mitunter das nackte Felsgestein zeigend. — Stat. *Andacette;* l. auf einem Hügel Ruinen und Thurm der ehemaligen Veste *Saint-Romain d'Albon.*

1 St. entfernt liegen die Ruinen des Schlosses **Mantaille**, in welchem der durch das Märchen weltbekannt gewordene Ritter Blaubart gehaust und seine Weiber ermordet haben soll.

Saint-Vaillier. R. über dem Einschnitt der Bahnlinie sieht man das gothische, restaurirte *Château de Chabrillan* (einst Sitz der schönen Diana von Poitiers, der Geliebten Heinrich II.). — Tunnel. — Stat. *Serves* in freundlicher Umgebung. — Waldiges Intermezzo. — R. immer Rebberge, denen im Rheinthal zwischen Bingen und Coblenz ähnlich. — Tunnel. — L. kommen die berühmten Weinhügel, auf denen der kostbare Eremitage wächst.

Der **Eremitagehügel** besteht aus Granittrümmern u. Alluvium u. ist mit 140 Hektaren Weinbergen bepflanzt, die im mittleren Durchschnitt 24 Hektoliter per Hektare ertragen und in der besten Lage mit 60,000 Fr., in einer zweiten mit 48,000 Fr., in einer dritten mit 36,000 Fr. per Hektare bezahlt werden. Drei Sorten der Eremitage-Weine sind berühmt, eine rothe, eine weisse und eine *strohgelbe* (die beste). Der Berg wurde von einem Chevalier de Stéremberg zuerst bepflanzt.

(87 Kilom.) **Tain,** *Hôtel de la Poste.*

Sehr malerischer Punkt. R. am anderen Rhône-Ufer liegt, reich mit Ruinen ausgestattet, am Fuss eines Felsenhügels das Städtchen *Tournon* (berühmtes Jesuiten-Collegium) mit Tain durch 2 Drahtbrücken verbunden.

Taurobolischer Altar auf dem Stadthausplatze von Tain, ein Kalkstein von 1 Mèt. 30 Centimèt. Länge und 70 Centimèt. Breite, zu Ehren des Commodus 184 n. Chr. errichtet und vor 200 Jahren auf dem Eremitagehügel gefunden. — Die Vorderseite trägt einen mit Opferbändern geschmückten Stierkopf, die eine Nebenseite einen Widderkopf, die andere ein taurobolisches Opfermesser, Opferschale etc.

Bei *La-Roche-de-Glun* tritt die Bahn ins Thal der *Isère* und überschreitet den Fluss. Im Vorblick auf steilem gelbrothem Felsen die Ruinen des Schlosses *Crussol.* Die Anfänge der Stadt Valence zeigen sich; grosse Kaserne; Brücke und grosser Tunnel (489 Mèt.).

(105 Kilom.) **Valence,**

Hôtels: *de France.* — *de la Poste.* — *de la Croix d'Or.*

Zweigbahn nach **Grénoble.**

Von Valence nach	Kilom.	I.		II.		III.	
		F	C	F	C	F	C
St. Marcellin . .	48	5	40	4	05	2	95
Moirans	80	8	95	6	70	4	95
Grénoble	29	11	10	8	30	6	10
Chambéry . . .	162	18	15	13	60	10	—

in 6½ St. 3 Züge tägl. bis Genf (165 Kilom.) I. 30 Fr. 75 C., II. 22 Fr. 60 C., III. 16 Fr. 60 C. Vgl. S. 60 bis 62.

Stadt mit 20,100 Einw., Hauptort des Departements der Drôme, in schöner, günstiger Lage mit bedeutendem Handel (Bauholz, Getreide, Wein, Südfrüchte) und ansehnlichen Fabriken (Seidenspinnereien, Färbereien, Glashütten, Eisengiessereien). *Champ-de-Mars* (Marsfeld), beliebte Promenade; *Place Championnet* mit dem Standbild des hier geborenen Generals Championnet.

Historisches. Valence ist sehr alt. Es war zuerst Hauptstadt der Segalauni, dann unter den Römern der Landschaft Valentinois unter dem Namen Valentia. Hier fand Papst Pius VI. 1799 das Ende seiner Pilgerwanderung und gleich dem Oedipus, mit den für immer den Schreckbildern der Erdennoth geschlossenen Augen.

An römischen Alterthümern besitzt Valence nichts Nennenswerthes. — Die *Kathedrale St. Apollinaire* im romanischen Style des 11. Jahrh., ist ein eigenthümlich würdevoller Bau. Grabmal Pius' VI. — *Le Pendentif* bei der Kathedrale, Grabmal von 1548. — *Maison des Têtes,* schönes mittelalterliches Haus. Im städtischen Museum ein Bild: Ugolino von David. — Bibliothek von 20,000 Bänden.

Die Berge r. bekommen schon den gelben, felsigen, sonnenverbrannten Charakter, der in der Provence vorherrscht. R. in der Perspektive die Berge des Vivarais *(Mont Tanargue).*

Es folgen die Stat. *Etoile* und

(123 Kilom.) **Livron** mit 4000 Einw., im Thal der Drôme.

Zweigbahn nach Privas (32 Kilom.), I. 3 Fr. 60 C., II. 2 Fr. 70 C., III. 1 Fr. 95 C. 4 Züge tägl. in 1¼ St.

L. in der Ferne die Alpen der Dauphiné. Die Hügelberge r. werden immer kahler. Ueber das breite versandete Bett der Drôme.

Folgen die Stat. *Loriol* in breit versandeter Thalfläche und *Saulce.* Die Hügel-Vegetation wird immer kümmerlicher. — Stat. *Lachampe-Condillac* dicht am Rhône; r. drüben die umfangreichen Ruinen der Abtei *Cruas,* in der Farbe kaum von den Felsen zu unterscheiden; weiterhin die grossen Ruinen von *Rochemaure* über dem Städtchen gleichen Namens. — R. Blick auf die Stadt und den Festungs-Donjon (mächtige runde Thürme) von

(150 Kilom.) **Montélimart,**

Hôtels: *de la Poste.* — *du Palais Royal.* — *du Lion d'Or.*

Hauptort eines Arrond. mit 11,100 Einw., in schöner, fruchtbarer Gegend; das Acusium der Römer und Montilium Adhemari des Mittelalters, später ein Hauptsitz der Hugenotten, von ihnen zu blühendem Wohlstande gebracht und in den Religionskriegen heldenmüthig vertheidigt (die muthige Margot de Lay). Jetzt hat es bedeutende Seidenzucht. — Berühmt ist das *Nougat* (ein Pistacien-Backwerk) von Montélimart.

Die Bahn überschreitet nun mittelst eines mächtigen Viadukts von 23 Bogen die Flüsse *Roubion* und *Jabron,* und erreicht *Château-neuf-du-Rhône.* Am anderen Ufer das Städtchen *Viviers,* malerisch, trümmerhaft, felsiggrau, mit alter Kathedrale (romanischer Thurm), bischöflicher Palast und der Maison des Chevaliers; auf dem Berge ein Denkmal. Die ganze Landschaft stromauf, stromab ist malerisch. — Stat. *Donzère* in schöner fruchtbarer Ebene. Eintritt ins Departement der Vaucluse. — Bei Stat. *Pierrelatte* der isolirte Felsen petra lata, der Sage nach von einem Riesen hier abgeladen. — Stat. *la Palud* und *la Croisière.* — R. etwa 1 St. von der Bahn die Stadt *Saint-Esprit,* flach am Rhône liegend, mit starkem Weinhandel und Citadelle. — Stat. *Mondragon,* l. dicht an der Bahn auf Felsen die Ruinen einer ehemaligen Karthause. Dann, ungemein malerisch, imposant, auf hohen, steilen Felsen die Ruinen des *Schlosses *Mornas,* mit dem darunter liegenden gleichnamigen Dorfe, dessen Häuser in die alten Ruinen hineingebaut sind; öde und ausgestorben starrt dieses bizarre Landschaftsbild den leider allzu rasch vorüberfliegenden Bahnzug an. Ueberhaupt bekommen die Bauernhäuser, je weiter, desto mehr ein ruinöses Ansehen. — Stat. *Piolenc* in okerfarbig sandiger Gegend. Ueber den *Eygues-Fluss* nach Orange, welches von den wahrhaft riesigen Trümmern des alten römischen Theaters überragt wird; auf dem Berge darüber eine Marienstatue.

(201 Kilom.) **Orange,**

Hôtels: *de la Poste.* — *des Princes.*

Hauptort eines Arrond. mit 10,600 Einw. Das Arausio, Hauptstadt der Cavarer, dann bedeutende römische Kolonie; später gehörte es zum austrasischen Reiche, war dann vom 11. Jahrh. an eine eigene Grafschaft, welche nach einander 4 Familien besassen, von 1530 bis 1714 das Haus Nassau, das daher den Beinamen Oranien führt. 1714 vereinigte es Ludwig XIV. mit der Dauphiné. In Orange ist kaum ein Haus, das nicht irgend ein antikes Fragment in seinem Aeussern oder Innern besässe: die schönsten Altäre, Säulen, Statuen, Mosaiken etc. wurden hier gefunden und in die Museen von Avignon und Paris gebracht, oder sind noch hier zu sehen. Die bedeutendsten Reste aber sind: Der ***Triumphbogen,*** nördlich von der Stadt gelegen (von der Bahn aus sichtbar), 22 Mèt. hoch, 21 Mèt. breit und 8 Mèt. tief, ein Parallelogramm, dessen breite Seiten nach N. und S. gerichtet sind.

„Die herrliche Attika mit ihrem prachtvollen Gesims wird von 3 Bogen, einem mittleren, grösseren und zwei kleineren zu seinen Seiten getragen. Mächtige korinthische Säulen stehen 2 an den Seiten des mittleren grösseren Bogens, am innern Saume der kleineren, 2 an den Ecken der kleineren Bogen. Die Länge der Front beträgt ungefähr ebenso viel als die Höhe des Gebäudes und die Dimension der Tiefe ist mit der Dimension der Länge harmonisch. Das Basrelief an der Attika über dem mittleren Bogen stellt ein wildes Gefecht dar:

Reiterei und Fussvolk unter einander gemischt; zu den Seiten sieht man Opfergeräthe und den Augurstab. Ueber den kleineren Bogen sind Trophäen, Schilde u. Lanzen, auch Schiffsschnäbel u. Dreizacke; auf einem der Schilde liest man das Wort *Mario,* auf andern die Namen Dacuno, Sacrovir, Udillus. Auch an den schmalen Seiten erscheinen 4 korinthische Säulen, zwischen ihnen Trophäen, unter denen man Bilder von Gefangenen, je 2 und 2 mit auf den Rücken gebundenen Händen sieht. Oben am Fries ist ein Kampf von Gladiatoren dargestellt." — Als Erbauungs-Zeit nimmt man das zweite Jahrhundert n. Chr. an.

Zeit und Menschenhände haben diesem Denkstein der Herrlichkeit der alten Weltenherrscher arg mitgespielt, im Mittelalter baute man in ihn ein festes Schloss hinein und setzte einen Thurm darauf (13. Jahrh.) und erst 1721 wurde er wieder freigestellt; neuerdings haben auf Befehl der Regierung kundige, schonende Hände das Ganze verständig restaurirt. Zur Zeit der Schreckensherrschaft stand unter dem Hauptbogen die Guillotine und das Blut der angesehensten Bürger der Stadt und Umgegend wurde hier in Strömen vergossen.

Das *römische Theater,* ein grossartiges Bauwerk fast einzig in seiner Art, sowohl wegen seiner grossen Ver-



hältnisse, als besonders deswegen, weil gerade die Theile des antiken Theaters, die an allen andern Orten verschwunden sind, sich hier fast unverletzt erhalten haben. Es liegt am Abhange des isolirten Kalksteinhügels, an dessen Fuss Orange gebaut ist, und der halbkreisförmige Theil desselben, die *Zuschauersitze,* sind terrassenförmig in den Felsen gehauen; doch hat dieser Theil am meisten gelitten u. man erkennt nur noch die 3 Passagen für das Publikum und einzelne Sitze, auf deren einem die Worte Equ. C. III. (d. h. 3. Rang, Ritter) zu lesen sind. Mächtig aber, und wie ein ungeheurer Wall die Stadt überragend steht noch die *Mauer* der *Front* da, 103 Mèt. (300 F.) breit, 36 Mèt. (108 F.) hoch und 4 Mèt. (12 F.) dick, aus gewaltigen Kalksteinquadern (einzelne derselben sind 15 F. lang und verhältnissmässig dick) ohne Cement aufs solideste zusammengesetzt.

Sie stellt auf der Vorderseite zwei übereinanderstehende Bogenreihen dar u. endigt oben mit einer Attika; unten in der Mitte ist das grosse Hauptportal mit zwei kleine-



BIBL. INST.

Der Marius-Bogen
zu Orange an der Rhône.



ren Seitenthoren rechts und links. Ganz oben an der äusseren Façade sind 3 horizontal über einander durch die ganze Breite des Gemäuers hinlaufende Reihen hervorspringender Steine, je 6 F. von einander entfernt; durch jeden Stein der obersten Reihe geht ein senkrechtes Loch, durch das Stangen gesteckt wurden, die auf den Steinen der zweiten Reihe ruhten und an welchen man Tücher befestigte, um das Theater zu bedecken. Zu beiden Seiten der Mauer sind 2 grosse Nebengebäude, bei denen der Halbzirkel der Zuschauersitze endigt; hinter jedem dieser Gebäude, die wahrscheinlich das Theaterpersonal, Dekorationen etc. beherbergten, führt eine grosse Pforte ins Innere des Theaters.

An der Rückseite der Mauer liegen, vollständig aufgedeckt und sichtbar, die Scene, das Proscenium, Parascenium und Postscenium. Auch dieses Bauwerk hat sehr gelitten: die Herren von Orange benützten es als Steinbruch. Jetzt ist es auf Befehl der Regierung gereinigt, freigestellt und auf dem Postscenium eine Sammlung antiker Fragmente, die das Theater schmückten, angelegt.

Neben dem Theater hat man neuerdings Reste eines grossen *Cirkus* blossgelegt, der 20,000 Zuschauer fassen konnte.

Bahnlinie. Von Orange ab wird die Physiognomie der Landschaft südlicher; man sieht neben den vorherrschenden Weinbergen schon ansehnliche Oelbaum- und Orangenpflanzungen, tritt aber zugleich auch in das Gebiet des berüchtigten Mistral ein, eines kalten Alpenwindes, der die Ebene der Provence oft mit rasender Gewalt durchtobt. Der „alte Gastsitz und Anhalts-Punkt" dieses gefürchteten Windes ist der 6384 F. hohe *Montventoux,* ein weithin sichtbarer Vorberg der Westalpen.

Besteigung des Montventoux. Sie geschieht von Orange aus zu Wagen (im Hôtel de la Poste 2 Fr. 50 C. per Platz) bis Malaucene in 4 St., dann zu Fuss oder Esel in ca. 5 St. auf den Gipfel mit einem Führer, mit dem man wegen des Preises markten muss. Der Weg führt durch eine schöne, e näher man dem Berge kommt, pittoresker werdende Gegend, in der überall Spuren u. Reste alter römischer Kultur zu sehen sind.

Vaison, das alte Vasio Vocontiorum, mit 3500 Einw. und einer sehenswerthen *Kathedrale*; Schlossruinen.

Malaucene mit 3500 Einw.; unmittelbar am Fusse des Berges. Der kahle, ganz isolirte *Gipfel* des Berges ist 7 Monate jährlich mit Schnee bedeckt und hat eine durchschnittliche Jahrestemperatur von + 1º56 C. — **Aussicht** prachtvoll: nördl. und nordöstl. die Alpen der Dauphiné und die Hochalpen bis zum Montblanc und Monte Viso; südl. die Berge der Vaucluse, die Alpinen und das Meer; südwestl. die Cevennen bis Montpellier, bei hellem Wetter selbst die Pyrenäen; westl. das Rhônethal und das französische Mittelgebirge. 1345 wurde er von Petrarca und seinem Bruder bestiegen.

Rückweg über Carpentras nach Avignon. Man erreicht Bédouin in 3 St., von da zu Wagen Carpentras in 2½ St., dann *Eisenbahn* von *Carpentras* nach *Sorgues* (17 Kilom.) I. 1 Fr. 90 C., II. 1 Fr. 40 C., III. 1 Fr. 5 C.; nach *Avignon* (27 Kilom.) I. 3 Fr., II. 2 Fr. 25 C., III. 1 Fr. 65 C. 2 Züge tägl. in 1½ St.

Carpentras *(Hôtels: de l'Europe. — de l'Univers).* Das alte Carpentoracte mit 10,000 Einw., mit Resten eines römischen Triumphbogens; bedeutender Aquädukt von 1734; bedeutende *Bibliothek* mit 30,000 Bdn., *800 Manuskripte,* darunter: Poesien der Troubadours in 2 Foliobdn., Geschichte der Provence von Nostradamus, Geschichte des Königs Artus und der Tafelrunde etc.; Museum mit interessanten Antiquitäten, darunter das berühmte *Basrelief von Carpentras,* ein 4eckiger Stein, 1¼ F. hoch und breit, ein Opfer darstellend, das eine Frau dem Gott Osiris darbringt, der neben einem Buffet sitzt, auf dem Gefässe, Früchte, Kuchen und Vögel liegen. Auf einem Tische ein ausgestreckter Körper, der einbalsamirt werden soll, neben demselben die Einbalsamirer mit Sperbermasken. Unten eine phönicische Inschrift.

Die Eisenbahn von Orange nach Avignon führt über (209 Kilom.) *Courthézon,* östlich davon *Château-neuf-du-Pape,* die alte Sommerresidenz der Päpste von Avignon, mit ansehnlichen Ruinen ihres Schlosses,

(215 Kilom.) *Bédarrides,* wo sich die Bahn dem Rhône wieder nähert, —

(219 Kilom.) *Pont-de-Sorgues,* berühmt durch seine schönen Frauen und seinen Wein: *Coteau brulé,* und tritt bei (223 Kilom.) *le Pontet* in die Ebene von Avignon, das man lange schon sieht und schnell erreicht.

(230 Kilom.) **Avignon.** R. 18.

Die Provence.

Ein unverlöschlicher Zauber liegt in dem Namen der „Provence“. Dieses sangberühmte und sonnige Land, reich an Oel und Wein, von einem herrlichen Strome getränkt, von tausend Erinnerungen der Vorzeit beseelt, zieht jeden Nordländer noch heute magisch an. Der romantische Abglanz von Liedern der Troubadours liegt auf ihm wie die Glorie einer blutig versunkenen Sonne; denn jene reizende Epoche mittelaltriger Poesie ist tief tragisch, ja schrecklich mit der Ausrottung der Albigenser verwebt, der kühnen Ketzer und Helden des Gedankens, mit denen die Dichtkunst der Provence die Freiheit südgallischer Städterepubliken, die gesellige Blüthe des Landes in Blut verdarb. Das Mittelalter hat hier einen seiner Gipfelpunkte; seine Kontraste, überall grell und schreiend, scheinen es hier um so mehr: Freiheit und Despotie; poetische Liebes- und Lebenslust und die Inquisition; Blumen, Sängerfeste und qualmende Scheiterhaufen. Dazu kommt der Reiz einer melodischen, berühmten, nun allmählig untergehenden Sprache, der ältesten unter den romanischen, in welcher lange Zeit gedichtet und geschrieben ward, ehe das Italienische sich zur Schriftsprache erhob: der Sprache von Oc oder Occitanien, die in sich selbst alle drei Hauptmundarten des Romanischen: das Italienische, das Spanische, das Französische, aus Gründen geographischer Berührung zu versammeln scheint.

Und so gibt es in ganz Frankreich kaum eine Provinz, die man mit gleich grosser Spannung betreten wird. Aber der Bahnzug fliegt schnell, und die seltsam gestalteten Gegenden, die rothen Felsen und ihre zersplitterten Burgen, die finstern Städte, die lachenden Ufer der Ströme, die schönen Fruchthaine und Weinberge eilen dem Blick vorüber mit derselben Hast, wie es die Schatten der Geschichte thun, welche der Reisende hier heraufbeschwört: die Boso's von Arles, die Raymund von Toulouse, Simon und Amaury von Montfort, die Grafen von Beaux und Orange, Innocenz III., Karl von Anjou, Louis VIII., Dominikus, die Troubadours, die Heiligen, die Helden, die sieben Päpste Avignons.

Die Provence stellt sich nicht überall als ein Paradies dar; man möchte sie oft einer arabischen Wüste vergleichen. Die Gegenden sind dürr, felsig, sonnverbrannt, oft von einer wilden und bizarren Melancholie und einem schneidenden Ernst. Wenn man dieses dürre Land sieht, begreift man recht gut, dass es der Schauplatz von vielen fanatischen Religionskriegen sein konnte, dass auf diesem verbrannten und glühenden Boden ein leidenschaftliches Geschlecht wachsen musste, dass hier wie in Kalabrien die verschiedenartigste Neigung der Geister, asketische Schwermuth, finstere Schwärmerei, Renaissance des alt-testamentlichen Prophetenthums, kühne philosophische Skepsis und Freiheitsglut ausgebildet werden konnte.

Es scheint, als ob noch heute der Fluch der furchtbaren Kreuzzüge gegen die Albigenser, der Hugenotten, der Cevennenkriege, der Dragonaden Ludwigs auf Südfrankreich laste; die öden Städte, die überall auf den Felsen starrenden Burgtrümmer erzählen noch von jenen Epochen, wie von den Jacquerien der französischen Revolution; aber sie lassen uns den Untergang der feudalen Tyrannei schwerlich beklagen. Doch nicht die zerfallenen Burgen allein bringen diesen düstern und schwermüthigen Charakterzug hervor; die Dörfer und Städte sind aus dem röthlichgelben Felsgestein gebaut, auf welchem sie unter Maulbeerbäumen und silbergrauen Oliven in der flammenden Sonnenglut trauern. Diese provençalischen Ortschaften sind klumpenweise aufgebaut, die Häuser aus rohen und kurzen Steinen zusammengeklebt, mit abgeschrägtem Dach, klein und hütten-

ähnlich, hie und da mit Fenstern ohne Scheiben, die nur durch hölzerne Läden geschlossen werden, versehen. Bisweilen hat die ganze Wand nur ein Fenster und eine Thür; die Strassen sind unreinlich, eng und finster, schief und krumm, ja oft kaum Strassen zu nennen, da die Wohnungen entweder ganz zerstreut, oder so dicht aneinander gedrängt liegen, dass sie Gassen bilden, welche viel eher dem Rinnsal eines mäandrischen Bergbaches als einer Strasse des Menschenverkehrs gleichen.

Ein zerstörtes Schloss liegt in der Regel über jedem Ort, als ein Kainsmal des blutigen Mittelalters an seiner Stirn. Die bildende oder verschönernde Hand der Kunst wird kaum sichtbar, selbst die Kirchen ragen als nur nothdürftige Bauten sehr primitiver Natur aus diesen Dörfern hervor. Das Leben, welches sich in ihnen versammelt, scheint der Civilisation bar zu sein; es trägt den Stempel der Verwilderung und auch der Armuth.

Hier ist die Rede von kleineren Orten der Provence, nicht von den grösseren Städten eines langen und geschichtlichen Lebens, obwohl auch sie denselben Charakter düsterer Melancholie oder des absolut Vergangenen und der Unsauberkeit an sich tragen.

Auf den Fluren herrscht tiefe Stille: kaum sieht man arbeitende Menschen, und trotz der Nähe der grossen Handelsstädte Lyon und Marseille scheint der Verkehr nur sparsam zu sein. Selbst die Stationshäuser an der Eisenbahn sind in der Regel leer; doch Priester mit ihren Brevieren, Nonnen mit Rosenkränzen und grossen Kreuzen stehen wartend auf jeder Station. Ja, das Land ist nicht Frankreich und diese sonnverbrannten, schwarzhaarigen Menschen, die es bewohnen, sind keine Franzosen, es sind ächte Romanen, ein Mischlingsvolk von ligurischen Kelten, von Burgundern und Westgothen, von Römern, selbst von massiliotischen Griechen, die einst diese Gegenden mit Kolonien bevölkert haben.

Der Provençale ist leidenschaftlich, muthvoll und freimüthig, dabei aber mässig und arbeitsam. Wie alle Südländer liebt er Vergnügungen ausserordentlich und als Seemann gehört er zu den besten dieses Standes.

Der oft hinreissend schöne Blick auf den Rhône und seine hier und da gigantischen Uferbildungen aus nackten, warmtönigen Felsenmassen, wie das märchenhafte La-Roche-de-Glun (S.133) und andere wilde Partien reizen die Phantasie; und je weiter südlich, desto origineller und schöner wird das Land.

Zur Grafschaft Provence (388 Q.-M.) gehören die Departements Bouches-du-Rhône, Basses-Alpes, des Var u. Alpes maritimes.

In diesem Lande erwachte gegen Ende des 11. Jahrh. nach dem Untergang der alten Welt zuerst die *romantische Weltanschauung* u. als ihr Organ die *romantische Poesie*, welche auf die Gesammtliteratur des mittelalterlichen und neuzeitigen Europa einen so übermächtigen Einfluss geübt hat. Als um die genannte Zeit die arabischen Reiche Spaniens von den Rittern des Abendlandes erobert wurden, konnten die Sieger nur mit Bewunderung auf die geistige und gesellige Bildung, auf Gesänge und Dichtungen der Besiegten blicken und nahmen die Keime der *fröhlichen Wissenschaft* — des „gay saber" oder der „gaya scienza" — mit in ihre Heimat zurück, wo man mit Begeisterung derselben entgegenkam. Rasch bildete sich nun die provençalische Dichtkunst, die man *art de trobar* — Kunst des Findens — nannte, ihrem maurischen Urbilde nach. ***Troubadours*** (trobador = Erfinder) nannten sich die provençalischen Dichter und bebauten mit Beiseitsetzung des Epos und Dramas hauptsächlich das Feld der Lyrik, das Liebeslied, die Romanze; auch Didaktik und Satire zogen sie in den Kreis ihrer Thätigkeit. Ihre Dichtungen nannte man Lied, Canzo, Canzone und Canzonetta; Morgenlieder hiessen Albas, von alba, Morgenröthe, Abendlieder Serenas; ein mit Instrumenten begleitetes Gedicht war ein

Sonett, ein Tanzlied eine Ballade; endlich behandelten sie die Novelle — novas — und die Erzählung — contes — endlich dichteten sie Tenzonen oder Streitgedichte und Sirventes, d. h. Lob- und Rügelieder. „Als Rügeliederdichter wurden die Troubadours Träger der öffentlichen Meinung, Lenker des politischen u. socialen Lebens ihres Landes. Ihr Freimuth und feuriger Hass richtete sich vornehmlich gegen Rom und die Verderbniss der Pfaffen und dadurch reihten sie sich unter die einflussreichsten Vorkämpfer der Reformation. Sie waren nicht nur Sänger der Liebe, sondern auch Herolde der Freiheit u. Ehre."

Der Zeitraum von 1090 bis 1290 ist als die Zeit der Blüthe der provençalischen Dichtkunst anzusehen. Als der älteste Troubadour wird Wilhelm IX. von Poitiers, 1071 bis 1127, genannt.

Ihm folgten als die bedeutendsten: *Marcabrun*, 1140 bis 1185, „ein origineller Kauz, der statt den Frauen zu huldigen, sie mit bittern Stachelreden heimsuchte". — *Jaufre Rudel*, Prinz von Blaya, 1140 bis 1170, von Uhland in der Romanze Rudello besungen. — *Peire von Auvergne*, 1155 bis 1215. *Alfonso II.*, König von Aragon, 1162 bis 1196. — *Richard Löwenherz*, König von England und Graf von Poitiers, 1169 bis 1199, und sein treuer *Blondel*. — *Robert I.*, Dauphin von Auvergne, 1169 bis 1234. — *Peire Vidal*, 1175 bis 1215, „der hochgehaltensten Meister einer". — *Bertran de Born*, 1180 bis 1195, „ein stolzer, kriegerischer Sänger, dessen Lieder klingen wie Schwertesschlag auf Helmen, und Funken stieben, heiss wie aus Panzerringen gehauen"; von Uhland in einer seiner schönsten Romanzen besungen, auch Dante (Inferno, cant. 28) gedenkt seiner. — *Pons de Capdueil*, 1180 bis 1190, „Verfasser sehr eindringlicher und wirksamer Kreuzzugslieder". — *Der Mönch von Montaudon*, 1180 bis 1200, „ein kecker, cynischer Spottdichter". — *Peire Cardinal*, 1210 bis 1230, „der kühnste durchschlagendste Rügeliederdichter". — *Giuillem Figueiras*, „ebenfalls scharfer Rügeliederdichter". — *Sordel* aus Mantua, 1225 bis 1250, „von dessen Liebesabenteuern seltsame Kunden umgehen". — *Guiraut Riquier*, 1250 bis 1294, „ein sinniger, gemüthvoller Dichter, besonders im Pastorell ausgezeichnet". Er ist der letzte der besseren Troubadours.

Die ***Jongleurs.*** Weil die Troubadours ihre Lieder gewöhnlich nicht wie die deutschen Minnesänger selbst vortrugen, hatten sie kunstfertige, im Gesang und im Spielen musikalischer Instrumente erfahrene Diener bei sich. Diese nannte man „Jongleurs", d. h. Spieler (vom latein. *joculatores*, d. h. Spassmacher), weil sie auch durch allerlei Possen für Erheiterung der Gesellschaft zu sorgen hatten. Als Sänger hiessen sie Chantéors und als Instrumentalisten, die zum Tanz aufspielten, „Estrumanteors".

Schliesslich ist bei dieser Gelegenheit auch noch der ***Liebeshöfe oder Minnegerichte*** (corts d'amor) zu gedenken. Sie nahmen unstreitig aus dem in der provençalischen Poesie wurzelnden galanten Gebrauch des Ritterthums, häkliche Thesen aus dem Bereich der Erotik aufzustellen und zu vertheidigen, ihren Ursprung. Wie in den Gelehrtenschulen der damaligen Zeit über Thesen der scholastischen Philosophie disputirt wurde, so bei den ritterlichen Festen von Damen, Rittern und Troubadours über Liebesfragen, wie z. B. über folgende:

„Kann zwischen Ehegatten wahrhafte Liebe bestehen? — Welche wird am meisten geliebt, die anwesende, oder die abwesende Dame? — Was reizt am meisten zur Liebe, die Augen oder das Herz? — Wer ist würdiger, geliebt zu werden, derjenige, welcher freigebig gibt, oder derjenige, welcher wider Willen gibt, um für freigebig zu gelten? — Eine Dame sieht einen ihrer Bewerber liebevoll an, einem zweiten drückt sie die Hand, einem dritten drückt sie den Fuss mit dem ihrigen, welchem hat sie die grösste Zuneigung bezeigt?" —

Die Entscheidungen über derartige Fragen scheinen von den Vorschriften einer Art von Liebescodex abhängig gewesen zu sein, in welchem unter anderen folgende Maximen vorkamen: „Es ist durch Nichts verboten, dass eine Frau von zwei Männern, oder ein Mann von zwei Frauen geliebt werde. — Die Liebe darf der Liebe nichts versagen. — Die Ehe ist keine legitime Entschuldigung gegen die Liebe. — Der wahrhaft Liebende sieht ohne Unterlass das Bild der Geliebten", etc.

18. Route: Avignon und die Vaucluse.

Hôtels: **de l'Europe* (Wittwe Pierron), an der Place de Crillon, resp. Boulevard de l'Oulle, ganz nahe beim Pont Suspendu, einer der besten Gasthöfe von ganz Süd-Frankreich, vortreffliche Küche, ausgezeichnete Weine, aufmerksame Bedienung. — **H. du Luxembourg* (Bougniard-Guiraud), ziemlich abgelegen (Omnibus am Bahnhof), aber gleichfalls recht gut; elegantes Haus, reinlich, mässige Preise. — Beide sind fast ½ Stunde vom Bahnhofe entfernt und halten ziemlich gleiche Preise: Zimmer von 2 Fr. an, Licht u. Bedien. 1½ Fr., Diner mit *Wein 3½ Fr. (oder 5 Fr.). Ausserdem noch *H. du Louvre.* — *H. du Palais Royal.* — *H. de St. Yves.*

Buffet am Bahnhof. Bei allen Tagzügen 15 bis 30 Min. Aufenthalt, um etwas zu essen.

Cafés an der Place de l'Hôtel de ville, elegant, sehr besucht.

Omnibus nach der Stadt, ohne Gepäck 30 C. — mit Gepäck 75 C.

Eisenbahn von Avignon

nach	Kilom.	I.		II.		III.	
		F	C	F	C	F	C
Arles	35	4	—	2	95	2	15
Cannes	315	35	30	26	95	19	40
Lyon-Perr. . . .	231	25	85	19	40	14	25
Marseille	121	13	55	10	15	7	45
Montpellier . . .	98	10	95	8	20	6	—
Nîmes	48	5	35	4	—	2	90
Nizza	346	38	75	29	5	21	30
Orange	28	3	15	2	35	1	75
Tarascon	21	2	35	1	75	1	25

Avignon, mit 36,400 Einw., Hauptstadt des Departements der Vaucluse, am linken Ufer des Rhône und am Abhange jenes Kalkfelsens malerisch gelegen, auf welchem das mächtige Schloss der Päpste und die Kathedrale Notre-Dame erbaut sind, ist nicht gross und (bis auf wenige Strassen) nicht schön, aber fremdartig und höchst interessant. Gleich vielen Städten Italiens aus denen das historische Leben entwich ist Avignon nur noch ein entseeltes Monument. Die Luft ist hier von der Legende und von der Geschichte durchhaucht aber nicht, wie fast überall in italienischem Land von einer sinnvoll und ruhig oder heiter stimmenden, sondern von düstern Traditionen. Es war zu viel Fanatismus, zu viel absolut Priesterliches und zu wenig Bürgerthum darin. Schwer lastete der Schatten jener einen pharaonischen Cyklopenburg des Mittelalters auf ganz Avignon und liess lange nichts unter sich aufkommen. Jetzt hat sich bedeutende Seiden-Industrie daselbst entwickelt; 12 bis 14 Tausend Arbeiter schaffen ein jährliche Produktion von etwa 1½ Mill. Fr. an Werth und mit Krapp, dem Färbestoff für die rothen Hosen des Militärs, vermitteln ca. 1000 Arbeiter einen Geschäfts-Umsatz von einigen Millionen Franken. Wer vom Bahnhof durch die noch eben im Bau begriffene neue, schnurgerade Rue Bonaparte, Hauptstrasse (auf unserem Plänchen befindet sich noch die alte Rue St. Marc, wie sie noch vor Kurzem stand) nach der *Place de l'hôtel de ville* geht und blos den Papst-Palast betrachtet, sieht von den finstern, schmalen u. krummen Strassen der eigentlichen alten Stadt nichts.

Geschichtliches. Das alte Avenio Cavarum, der erste Colonisationspunkt der heutigen Stadt, von dem gallischen Volksstamme der Cavarer gegründet, war von marsilianischen Kaufleuten bald zu einem Orte von Bedeutung erhoben worden. 48 v. Chr. wurde es römische Colonie, blühte als solche noch mehr auf, hatte dann aber während der Thronstreitigkeiten der Kaiserzeit viel zu leiden und fiel nach dem Untergange des weströmischen Reiches nacheinander in die Hände der Burgunder, der Westgothen und Franken. 730 und 737 eroberten es die Araber; von Karl Martell wieder befreit, blieb Avignon unter den Karolingern bis zum Zerfall des fränkischen Reiches, worauf es mit seinem Gebiete eine Grafschaft und Hauptstadt der Provence wurde. — Während des 13. Jahrh. fand die Lehre der Albigenser grosse Verbreitung gerade in dieser Gegend und von diesem Zeitpunkte an beginnen Avignons schwarze Blätter in der Geschichte. Auf Befehl des päpstlichen Hofes in Rom begannen jene grausamen Verfolgungen der Ketzer, welche sich auf das ganze Gebiet des Grafen Raimund VI. von Toulouse erstreckten. „Fast aus jeder Stadt, aus jedem Dorfe, jedem Schloss sind damals Haufen von Zeugen hervorgegangen, welche lieber das Leben als das Bekenntniss der Wahrheit aufgeben wollten.“ — Gegen Ende des 13. Jahrh. fiel Avignon der Krone Frankreich zu. Philipp der Schöne, in seinen Kämpfen mit der damals auf der höchsten Stufe der Macht angelangten Herrschaft der

Päpste, liess, als Bonifacius VIII. die berüchtigte Bulle „Unam Sanctam“ publicirt hatte, dieselbe verbrennen und den Papst in seinem Palaste zu Anagni (im Kirchenstaate) aufheben und gefangen setzen. Benedikt XI. stellte die Einigkeit zwischen Frankreich und Rom (1303) wieder her, aber nach seinem Tode wurde durch König Philipps Einwirkung: Bertrand de Goth, Erzbischof von Bordeaux als Klemens V. auf den päpstlichen Stuhl erhoben, letzterer aber von Rom nach Avignon als Residenz verlegt. Mit dem Jahre 1308 beginnt jene siebenzigjährige denkwürdige Epoche des Papstthumes, welche von der Kirchengeschichte *„die babylonische Gefangenschaft der Kirche“* genannt wird und dem päpstlichen Ansehen einen Stoss versetzte, von dem es sich nie wieder erholen konnte.

Die sieben Päpste, welche hier regierten, waren:

1) *Klemens V.*, von 1305 bis 1314, auf Betrieb Phil. des Schönen gewählt, dessen Helfershelfer er war. Auf einer Kirchenversammlung zu Vienne (S. 130) 1312 sprach er die Aufhebung des Templerordens aus, um diesen gemeinschaftlich mit dem Könige berauben zu können. Schon unter ihm riss grosse Sitten - Verderbniss in Avignon ein.

2) *Johann XII.*, von 1314 bis 1334, ein Mann von kleinem Wuchse aber grossem Geiste, gelehrt, aber dem schmutzigsten Geiz ergeben; durch Erpressungen aller Art häufte er einen Schatz von Gold, Juwelen und anderen Kostbarkeiten an, wie ihn alle damaligen Monarchen in Europa nicht hätten aufbringen können. 1328 sprach er den Bann über Ludwig den Bayern aus und brachte damit unsägliche Verwirrung über Deutschland. Sein Mausoleum wird in der Kathedrale (S. 153) gezeigt.

3) *Benedikt XII.*, von 1334 bis 1342, von exemplarischem Wandel, grosser Rechtschaffenheit und Uneigennützigkeit, ein Förderer der Wissenschaften und Kunst. Aus den Schätzen seines Vorgängers baute hauptsächlich er die päpstliche Burg (S. 151). Sein Grabmal in der Kathedrale (S. 154). Unter

4) *Klemens VI.*, von 1342 bis 1352, seinem unwürdigen Nachfolger (vorher Benediktiner-Mönch, Namens Peter Roger), erreichte die Sittenverderbtheit in Avignon ihren höchsten Grad. Petrarka (S. 161) schildert als Augenzeuge die Stadt als eine stinkende, schlecht gebaute und nennt sie das occidentalische Babylon, eine Schule des Lasters, einen Mittelpunkt der Irreligiosität und des schändlichsten Aberglaubens, wo man die kostbarsten Güter: Freiheit, Ruhe, Zufriedenheit, Religion, Hoffnung und christliche Liebe verliere; jede Strasse sei ein Sammelplatz aller Laster, das Alter verderbe die Jugend, — Entführung, Entehrung der Weiber, Ehebruch und Blutschande seien die Unterhaltung des päpstlichen Hofes etc. — Klemens kaufte Avignon und Gebiet um den Preis von 4000 Goldgulden (die er jedoch nie bezahlte) und der Absolution von der Sünde des Gattenmordes der schönen aber lasterhaften Johanna von Neapel ab.

5) *Innocenz VI.*, von 1352 bis 1362, ein rechtschaffener, tüchtiger Mann, der die Ringmauern der Stadt (s. unten) bauen liess, um dieselbe gegen die Banditen zu schützen, welche damals die Provence in grossen Banden durchzogen und dem Könige von Frankreich förmliche Schlachten lieferten.

6) *Urban V.*, von 1362 bis 1370, von gleichzeitigen Schriftstellern zu den besten Päpsten gezählt, ein Feind des Nepotismus, Freund der Gelehrten und von strengster Gerechtigkeit. Er machte 1367 den Versuch, den päpstlichen Stuhl wieder nach Rom zu verlegen.

7) *Gregor XI.*, von 1370 bis 1378, begabt mit seltenen Talenten und von grosser Gelehrsamkeit. Er verlegte dann definitiv seinen Sitz 1376 wieder nach Rom und Avignon blieb bis 1791 Eigenthum der Päpste und befand sich wohl unter ihrer Herrschaft.

Durch Dekret der National-Versammlung vom 14. Sept. 1791 wurde Avignon mit der französischen Republik vereinigt und war dann Schauplatz der fürchterlichsten Gräuel der Schreckenszeit. „Keiner Stadt hat die Ehre, ein Bestandtheil der franz. Republik zu sein, mehr gekostet als Avignon, nirgends hat die Revolution schrecklicher gewüthet als hier. Um die Stadt dem franz. Gebiete einzuverleiben, sandte die National-Versammlung den berüchtigten *Matthieu Jourdan* (nicht zu verwechseln mit dem napoleonischen Marschall, Graf Jean Baptiste † 1833), wegen seiner empörenden Metzelei bei dem Blutbade zu Versailles (am 6. Okt. 1789) *„Couptête“*, d. h. Kopfabschneider genannt, nach Avignon, wo er an der Spitze einer Henkerbande, die er „les braves brigands“ nannte, die empörendsten Grausamkeiten verübte. Das Blut der mit kannibalischer Lust gemarterten Schlachtopfer floss buchstäblich in Strömen; Klöster, Kapellen und Kirchen wurden zerstört oder ihrer Gemälde, Statuen und Monumente beraubt. Napoleon I. machte den grässlichen Zuständen rasch ein Ende. Mit der Restauration brach aber auch der alte Parteihass wieder hervor. Zu den Schandflecken der Stadt-Geschichte gehört schliesslich noch die 1815 stattgehabte scheussliche Ermordung des Marschall *Brune* im Palais national (oder Hôtel de la Poste) durch eine Bande fanatischer Bewohner, am hellen Tage, nachdem der Präfekt alle Mittel zur Rettung des Marschalls vergeblich versucht hatte. Der noch wenig bekannte Hergang ist ausführlich erzählt in: *Hartmann*, Tagebuch aus Languedoc I. Bd. S. 83 u. ff.

Den ersten bedeutenden Eindruck machen die prächtigen Stadtmauern mit ihren 39 meist viereckigen Thürmen, ringsherum mit den wunderbar zierenden „Machicoulis“ (wie man sie viel an den Befestigungswerken des 14. und

AVIGNON

Erklärung:

1	*Notre Dame des Doms (Cathédrale)*	C2
2	*Archevêché*	C2
3	*Église St. Agricol*	B2
4	*St. Pierre*	C2
5	*St. Diedier*	C3
6	*de l'Oratoire*	B2
7	*Temple Protestant.*	B3
8	*Hôtel de Ville*	B2
9	*Palais de Justice*	C2
10	*Banque de France*	C2
11	*Théâtre*	B2
12	*Palais des Papes (Caserne et prison)*	C2
13	*Musée Calvet*	B3
14	*Musée d'Histoire naturelle*	C3
15	*Ancien Jardin Botanique*	C4
16	*Lycée*	C3
17	*Collège St. Joseph*	D3
18	*École de dessin, peinture etc.*	B3
19	*Conservatoire de Musique*	B2
20	*Hospice des aliénés*	C1
21	*Hôpital St. Louis*	B4
22	*Caserne d'Infanterie*	C3
23	*Statue de Crillon*	B2
24	*Arc de Triomphe d'Innocent XI*	C4
25	*Tombeau de Laure et de Folard*	D3
26	*Ancien Hôtel Crillon*	C3
27	*Télégraphe*	B3
28	*Poste aux Lettres*	C2

0 100 200 300 Mètres

L. Ravenstein dir.

Bibliographisches Institut in Hildburghausen.

15. Jahrh. trifft) bekränzt, vortrefflich erhalten und sichtbar gepflegt. Sie sind ein Werk der Päpste, 1349 unter Klemens VI begonnen und 1368 unter Urban II vollendet. Die Mauerstärke beträgt durchnittlich 3 Mèt. 12 Cent. ($6^3/_4$ F.) Dicke.

Durch den mit Platanen und grossen neuen Gebäuden (gleich r. imposante Kaserne) gezierten, zum Theil noch im Bau begriffenen *Cours Bonaparte* auf die *Place de l'hôtel de ville,* mit dem schönen *Stadthaus* (gothischer Thurm aus dem 14. Jahrh.), daneben das *Theater* (von Architekt Feucher 1846 erbaut) und in Mitte des Platzes das *Standbild Crillons,* des tapferen Feldherrn und Freundes Heinrichs IV., der 1616 hier starb, skulptirt von Veray. Hier stehen auch die grossen *Cafés de Paris, Février* und *de France.*

Wenige Schritte geradeaus geleiten zu der Hauptsehenswürdigkeit der Stadt, dem ***Palast der Päpste.** Hochaufstrebend von der höchsten Höhe des Kalkfelsens an dem Avignon liegt, — breit und verschlossen mit wenigen und schmalen Spitzbogenfenstern, mit einem Thore, das trotz seiner Höhe klein erscheint im Verhältniss zum Ganzen, — drückt ein geheimnissvolles Schweigen auf diese Mauern. „Man sieht es ihnen an: durch ihre Dicke drang der Nothruf der verschmachtenden Völker nicht hinein, drangen die Schreie priesterlicher Orgien, ob sie nun in Bachanalien oder im Foltern der Glaubensopfer bestanden, nicht heraus. Das ganze, ungeheure Gebäude ohne Symmetrie und äusserlich erkennbaren Plan, mit seinen eckigen Thürmen, Zinnen und Schiessscharten steht da als wäre es von Cyklopen aus einem einzigen Felsenstücke gehauen worden. Seit 1827 ist es restaurirt und zu einer Kaserne eingerichtet worden.

Ueber der Thür der kaiserliche Adler mit der Inschrift: „Mon tonnere defend ceux q'abrietent mes ailes".

Der ganze mächtige Bau wurde in den Jahren 1339 bis 1364 von den während dieser Zeit regierenden Päpsten aufgeführt. So wie man in den Hof tritt, ruft die Schildwache den Concierge, der für 1 Fr. Trinkgeld durch alle Räume und zwar in folgender Ordnung geleitet. Aus dem *Cour de l'honneur* zur Treppe hinauf in die *Salle de Consistoire,* mit Figuren auf blauem Grunde in einem Bogenfelde des Gewölbes, jetzt Schlafsaal der Soldaten. Alle die Nebensäle welche gezeigt werden, sind nur die obere Hälfte der durch einen Einbau in 2 Etagen umgewandelten *Salle de Conseille.* — Darauf in die Salle d'Armes (Fechtboden) über der Küche, wo man die 4 Mèt. ($12^3/_4$ F.) dicken Mauern zuerst schätzen lernt. Darüber im gleichen Zwischenbau der Wintersaal. Nun durch ein Couloir, das rings um das ganze Gebäude läuft und abermals einen Begriff von der Mauerstärke gibt, hinauf in die *Galérie du Conclave,* schöne Bogenwölbung, aber schmal. Darauf in den nördlichen Flügel des Palastbaues, in die *Tour St. Jean,* eine Kapelle über der anderen mit Freskenresten in den Wölbungen. Das fremdartigste, unheimlichste Gemach ist die *Tour d'Estrapado,* ein der Höhe nach in eine konische, küchenschlotartige Wölbung auslaufender Bau, von noch unbekannter Bestimmung. Die allgemeine Annahme bezeichnet ihn als Inquisitions-Lokal. Nur diese eine Oeffnung dem Himmel entgegen, was sollte sie? „Man sollte das Geschrei der Geschlachteten oder Gefolterten nicht in der Stadt und nicht nebenan in den Gemächern der Kardinäle, Legaten und ihrer Courtisanen hören; es musste sich an der mehr denn 40 F. hoch hinausgehenden Wölbung brechen und schwach in der Luft über dem Palaste wie ein Seufzer verhauchen, den der Schritt der Wache auf der Zinne übertönte". — Hier mochte es gewesen sein, wo der blutdürstige Jourdan in der grässlichen Nacht vom 16. zum 17. Oktober 1791 seine Opfer abschlachten liess. Die Revolutions-Geschichte nennt das Lokal in welchem die Gräuel vorfielen *la Glacière* (den Eiskeller) und der Führer verlegt die Scene in die *Tour de Trouillas,* in

welche man nun durch einen kleinen Hof (früher vielleicht die Kapelle St. Marc, wie die oben am Mauerwerk angebrachten Kragsteine vermuthen lassen) geführt wird. Man steigt über in Felsen gehauene Stufen hinab in das Gefängniss, in welchem der feurige römische Volks-Tribun *Cola Rienzi* in Ketten schmachtete (z. Z. Papst Klemens VI.). Darunter befindet sich noch ein tieferes in den Felsen gehauenes Verliess. An der Wand erkennt man schwache Umrisse früherer Malerei, Heiligen-Figuren darstellend; durch die Gitter Ausblick auf die Felsen-Basis, auf und in welche das Ganze gebaut ist. Nachdem man wieder in den Haupthof zurückgekehrt ist, wird man noch in den Westflügel, in die *Chapelle de Saint-Jean,* die Privat-Kapelle des Papstes geführt. Sie ist mit sehr alten, nur noch fragmentarisch-erkennbaren Fresken, Scenen aus dem Leben Johannis des Täufers überdeckt, die man dem *Giotto di Bordone* zuschreibt; leider fehlen den meisten Figuren die Köpfe. Eine freistehende eiserne Treppe in Mitte der Kapelle ermöglicht die genauere Betrachtung der Fresken. Die Südseite im inneren Haupthofe ist die einzige, welche noch in ihrem ursprünglichen Zustande erhalten ist.

Wieder hinaus auf die Place du Palais, an welcher das *Conservatoire de Musique,* gegenüber vom Palast-Thor, steht, und r. über Stufen hinan zur Kathedrale ***Notre-Dame des Doms,*** angeblich zu Karls des Grossen Zeiten auf der Stelle und aus dem Material eines ehemaligen Herkules-Tempels erbaut, im Laufe eines Jahrtausends aber vielfach verändert und verpfuscht, mit nachgeahmtem antikem Portal. Das Innere ist ein Mischmasch aller Geschmacklosigkeiten des 17. Jahrh. Von Interesse sind: das *Mausoleum Papst Johann XXII.* in einer verschlossenen, gegen besonderes Trinkgeld zu öffnenden Seiten-Kapelle; es ist eine gothische Marmor-Skulptur von graziöser Leichtigkeit aus dem 16. Jahrh., im Aufbau an Peter Vischers Sebaldusgrab erinnernd. — In einer anderen mit Fresken (von *Devéria)* bemalten Seitenkapelle, das einfachere Marmor-Grab *Papst Benedikt XII.* — Das *Grab Crillons.* — Die *Chapelle de la Résurrection,* reich mit Skulpturen verziert, darunter eine Jungfrau von *Pradier* und mit einem antiken von Säulen getragenen Marmor-Altar. Beim Hoch-Altar ein Marmor-Stuhl, byzantinische Arbeit, auf welchem die Päpste beim Hochamte sassen. — Eine grosse Freske von *Simon Memmi,* die von Engeln umgebene Dreieinigkeit darstellend. Am Ausgange eine Sparbüchse zum Heile der im Fegfeuer Schmachtenden (âmes du purgatoire).

Aus der Kirche auf den ***Rocher du Dom,*** Garten-Anlagen auf dem äussersten Felsenkopf gegen den Rhône zu. *Standbild des Jean Althen,* der den Krapp-Bau im 17. Jahrh. in der Provence einführte.

Die Wurzel der ***Krapp***-Pflanze (Rubia tinctorum, — im Französischen garance) liefert den Farbstoff zu den rothen Hosen der Franzosen, wird in den Umgebungen von Avignon und Montpellier als Kultur-Gewächs angebaut und bildet als Farbendrogue einen wichtigen Handelsartikel. Man kultivirt ihn auch noch in Holland und im Elsass; der beste ist der levantische, der unter dem Namen Alizari in den Handel kommt.

Die Aussicht von dieser grossen Naturkanzel ist eine sehr lohnende; Hügel an Hügel erheben sich aus dem bläulich-grünen Grunde, welchen der mächtige Rhônestrom durchzieht, besonders nach S. und SW. hinunter. Gen O. setzt der Montventoux und das gelbliche Felsengebirge von Vaucluse dem Hügelmeere einen hohen, festen Damm entgegen; nach NW. schliesst sich die Aussicht in weiter Ferne mit dem Zuge der Cevennen. Nördlich und nordöstlich hinan sieht man aus der frischgrünenden Ebene, unter einem Walde von Oel- und Maulbeerbäumen halb verborgen, Carpentras und viele andere Orte hervorblicken. Der Rhône, unmittelbar unter dem nördlichen Steilabhang des Felsens umschliesst die weit hinanlaufende, mit herrlichen Pflanzungen und einigen Gebäuden geschmückte

BIBL. INST.

Avignon

Insel Bartelasse. Unmittelbar darüber *Villeneuve-lez-Avignons* mit den malerischen Ruinen eines ehemaligen Karthäuserklosters und dem Fort *Saint-André.* Im Rücken endlich das alte Avignon selbst mit seinen vielen hohen glockenreichen Thürmen, welche zum Theil dem Auge durch ihr luftig-durchsichtiges Ornamenten-Werk auffallen.

Von den übrigen Kirchen sind bei ausreichender Zeit noch besuchenswerth **Saint-Agricol** in der Strasse gleichen Namens (Pl. B, 2) aus dem 14. Jahrh. mit einigen guten Gemälden (eine hl. Familie von Trevisano, eine Mignardsche Copie der Madonna della Pieta von Carracci) und dem Grabmale des Malers Mignard. — **Saint-Pierre** (Pl. C. 2) mit schöner gothischer Façade. — **Saint-Didier** (Pl. C, 3) aus dem 14. Jahrh., mit steinerner Kanzel in edler Gothik und einem zu Zeiten des Königs René ausgeführten Relief. — **Chapelle de la Miséricorde** mit guten Bildern von Guido Reni (Haupt Johannes des Täufers), Carlo Maratti (heil. Familie), Rubens und besonders einem kunstwerthvollen Krucifix, in Elfenbein geschnitzt von Guillermin (26 Zoll hoch).

Das **Museum Calvet,** Rue Calade Nr. 65 (Pl. Nr. 13), begründet und reich beschenkt von dem bedeutenden avignonesischen Arzt und Naturforscher Calvet 1810. Enthält in seinen verschiedenen Sammlungen Gegenstände von hohem Werth und Interesse. Es gruppirt sich in:

1) Die *Bibliothek* mit 70,000 Bänden und 1500 Manuskripten, darunter das Messbuch des Gegenpapstes Clemens VII. und das Gebetbuch des St.-Pierre de Luxembourg, sowie eine bedeutende Sammlung von Werken über Geschichte und Literatur Südfrankreichs.

2) *Gemäldegallerie* mit 413 Nrn. aus allen Schulen, meist Kopien von geringem Interesse; einige Sachen der drei Vernet.

3) *Sammlung von Zeichnungen und Kupferstichen,* darunter ebenfalls Blätter von den Vernets und von Leop. Robert. Eine Gallerie von Portraits der Berühmtheiten des Vaucluse-Departements enthält, u. a. die Portraits von Petrarca und Laura.

4) *Münzsammlung* von 22,000 Stück, reich an antiken und an Münzen aus der Provence, Dauphiné, Orange, Venaissin. Das Originalsiegel der korsischen Regierung unter Paoli.

5) *Epigraphensammlung,* 27 griechische, 164 römische und galloromanische u. 55 mittelalterliche Inschriften.

6) *Gallerie antiker Skulptur und Architektur,* mit vielen Statuen, Büsten verschiedener römischer Kaiser und Säulen, die in Südfrankreich gefunden oder aus dem Museum Nani in Venedig hieher gebracht wurden, darunter: ein Torso des Apollo sauroctonos, Herkules und Jupiterbüsten, *Caracalla* als Pastetenverkäufer.

7) *Gallerie mittelalterlicher Skulptur und Architektur,* verschiedene Sarkophage, darunter einer aus dem 4. Jahrh. Reste mittelalterlicher Baukunst aus Schlössern, Kirchen, Klöstern etc.

8) *Gallerie moderner Skulptur,* eine Cassandra von Pradier, — Schlafende Schnitterin von Véray, — *Faun* von L. Brian. Verkleinerungen des Milo von Croton und Moses des Michel Angelo, beide von Pradier.

9) **Archäologische Sammlung* mit ägyptischen, griechischen, römischen, etruskischen, keltischen Alterthümern; darunter: *blaue griechische Vasen,* über 400 Varietäten antiker Lampen, *römische Adlerstandarte der Reiterei;* die schönste *Sammlung *antiker Gläser* in Europa; Bronzensammlung über 200 Nummern.

Das **naturhistorische Museum Requin,** Rue Napoléon à St. Martial (Pl. Nr. 14), Filiale des vorigen mit einer bedeutenden naturwissenschaftlichen *Bibliothek; zoologische* Sammlung mit *Bibern* und *Flamingo's* aus dem untern Rhônethal; eines der schönsten *Herbarien* in Frankreich und eine *Mineraliensammlung,* die alle Produkte des Departements der Vaucluse und der Insel Corsika enthält. Hinter diesem Museum der sehenswerthe *botanische Garten.*

Die Frauen und Mädchen von Avignon, besonders aber die Jüdinnen sind ihrer regelmässigen Schönheit wegen berühmt.

Das Klima der Stadt, obwohl entschieden südlich, ist dennoch seiner ausserordentlichen Veränderlichkeit halber für längeren Aufenthalt durchaus nicht günstig. Im Winter, der 1½ bis 2 Monate (Decbr. und Januar) dauert, sinkt das Thermometer gewöhnlich auf 6 bis 8° C., selten auf 12° unter Null. Im Sommer dagegen hat man oft bis + 40° C., durchschnittlich während 2 Monaten + 35°. Die Haupt-Regenzeit ist der Herbst; die jährliche Regenmenge beträgt 308,7 MM. — Der Mistral weht häufig und oft mit rasender Gewalt; das Sprichwort sagt:

Avenio ventosa
Sine vento venenosa
Cum vento fastiduosa,

d. h. das windige Avignon, ohne Wind vergiftend, mit Wind unerträglich.

Spaziergänge: Empfehlenswerth ist eine Rundfahrt aussen um die Stadt über die Boulevards, um deren mittelalterliche Befestigung kennen zu lernen. — Ganz besonders empfehlenswerth, um einen Haupt-Eindruck von der Stadt und besonders von der Papstburg zu erhalten, ist eine Promenade über den prächtigen ***Pont Suspendu*** (1 Sou Brückengeld) hinüber auf die *Ile de la Barthelasse.*

(Man vergl. beikommenden **Stahlstich.**)

Von da sieht man auch die mitten im Strome abbrechende *Brücke Saint-Benezet* mit darauf stehender Kapelle, erbaut 1177 bis 1188.

Das Fest dieses Heiligen feiert man noch alljährlich in Avignon den 14. April mit nationalen Tänzen; daher rührt auch das Sprichwort:

„Sur le pont d'Avignon
Tout le monde danse".

In **Villeneuve-lez-Avignons** (3100 Einw.) die alte Abtei *Saint-André,* auf einem Felsen von Mauern und flankirenden Thürmen umgeben. Dabei eine romanische Kapelle. — In der Karthäuserkirche *du Val de la Bénédiction,* alte Fresken aus der Schule des *Giotto* und das Grab des Prinzen *Conti.* — In der *Hospital-Kapelle* das sehr schöne Grabmal *Innocenz VI.,* Skulptur des 14. Jahrh. und im Parloir ein Weltgericht, vermeintlich vom König René (vergl. S. 163) gemalt; auch ein sehr ähnliches Portrait der Marquise von Ganges, von Mignard gemalt. Unten am Rhône-Ufer steht ein alter Thurm, dessen einzelne Steine facettirt gehauen sind, ähnlich wie man die Diamanten zu schleifen pflegt. — Ausserdem bietet die Umgebung von Avignon im Umkreise von wenigen Stunden demjenigen, der das Land genauer kennen lernen will, vielerlei Beachtenswerthes.

Nach der Quelle von Vaucluse.

Entfernung: 28 Kilom. = 6 bis 7 St. — *Zeit:* kürzeste 5 bis 6 St., bequemer in 8 bis 10 St. Es wird Niemanden reuen, einen ganzen Tag für diese interessante Excursion verwendet zu haben.

Wagen: Diligence bis *l'Isle* jeden Abend, à 1 Fr. 50 C., dann übernachtet man hier und hat am andern Morgen noch circa 1 St. bis Vaucluse zu Fuss zu gehen.

Privatwagen findet man im Hôtel de Luxembourg in Avignon. Preise: Einspänner 2 Plätze: 12 Fr. und Trinkgeld, Zweispänner 4 Plätze: 20 Fr. und Trinkgeld, — hin und zurück. — Auch ein Eisenbahn-Omnibus fährt bis l'Isle.

Man verlässt **Avignon** durch das Thor von *St. Lazare* und fährt durch eine fruchtbare, vom Kanal *Crillon* bewässerte, mit Pappel-Alleen bepflanzte und mit netten Landhäusern und Dörfern geschmückte Ebene östlich über

(17 Kilom.) *Le Thor* (Castrum de Thoro), Städtchen mit 4000 Einw., an der Sorgue gelegen. — Kirche *St. Marie-au-Lac,* interessanter romanischer Bau aus dem 11. Jahrh. mit wunderthätigem Marienbilde — und

(22 Kilom.) **l'Isle** *(Hôtel de Petrarque et Laure,* theuer, — *de la Poste),* mit 6500 Einw., und ansehnlicher Industrie; Seiden- und Wollenspinnerei. Eintritt ins Thal, das durch einen Aquädukt gleichsam abgeschlossen erscheint; die Felsendekorationen beginnen.

(28 Kilom.) **Vaucluse,**

Hôtel *de Petrarque et Laure,* gut, mässige Preise, aufmerksame Bedien., reichliches Déjeuner.

Vallis clausa, Dorf mit 600 Einw., u. schön gelegener Burg-Ruine von der prächtiger Blick ins Thal. Nachtigallen. In ¼ St. leicht steigend am rechten Ufer der *Sorgue,* die einige prachtvolle Kaskaden bildet, erreicht man die Quelle und steht nun in einem Thal einzig in seiner Art, das eine ca. 1000 F. (350 Mèt.) hohe Felswand vollständig abschliesst. Die Felsart ist ein gelblicher, kiesiger, mit Sandstein abwechselnder und von Feuersteinlagen durchsetzter Kalk, der zur Kreideformation gehört. „Wer sollte, wenn er in das weite Thal

von Ferne hineinblickt, oder selbst noch dann, wenn er schon in sein enges Ende eintritt, es für möglich halten, dass es da auf einmal an der steilabgeschnittenen, viele Meilen weit im Land umher sichtbaren Felsenwand endigen sollte, ein Thal, das ein so mächtiges Wasser führt. Man meint immer, es werde, wie in andern ähnlichen Gegenden, ein Ausgang r. herum an der gähen Felsenwand vorbei sich öffnen. Aber die Kalkberge zu beiden Seiten, deren Lagen von Feuerstein wie aus den Kiesel absetzenden Gewässern eines mächtigen Geyserquelles dazwischen geflossen sind, ziehen sich hinan bis zur mittleren Felsenwand und verfliessen, aus einem Stück mit ihr gebildet, unmittelbar in ihre Masse. So entsteht ein Amphitheater, in welchem vormals die Elemente einen furchtbaren Kampf gehalten haben, dessen Geschichte uns freilich nur, wenn sie reden könnten, die Felsenthürme und Blöcke, welche noch wie Zuschauer auf den Sitzen des Amphitheaters herumlehnen, genau berichten könnten. So gäh abgerissen ist nimmermehr gleich beim anfänglichen Entstehen der Felsenzug zu Thale gegangen, denn weder das bildende, noch das — durch ein anbrandendes Meer — zerstörende Gewässer stellt so scharf und schroff abgeschnittene Flächen und Ecken hin. Dieser Felsen, dessen Zug vielleicht noch Stunden weit nach dem jetzigen Rhônethale hinabsetzte ist offenbar durch eine aus seinem Innern selbst hervorwirkende Kraft zerrissen; die fast senkrecht ansteigende Felsenwand, welche überall noch wie eine frische Bruchfläche erscheint, ist gewaltsam gesprengt, und die abgerissenen Felsen sind als grössere und kleinere Trümmer weit hinaus in die Ebenen und bis zu den Hügeln, welche den Rhône auf- und abwärts begleiten, geführt worden. Freilich das klare, stille, kühle Wasser der Sorgue, das da aus seiner Felsenkluft hervordringt, will uns das Geheimniss der Tiefe, aus der es hervorkommt, nicht verrathen. Vulkanische Krater im gewöhnlichen Sinne sind freilich die unzähligen Klüfte und Höhlen, die man r. und l. neben der Quellengrotte in den Felswänden sieht, nie gewesen, sondern zum Theil frühere Ausgänge des Quellenwassers, aber auch diese Zerreissungen haben vielleicht das Gewässer einmal in anderer Form oder Temperatur durch sich hingehen sehen, als in der jetzigen kühlen Gestalt der Gebirgsquellen.“

Die *Quellengrotte* am Fusse der mittleren Felsenwand ist ein Oval von 25 bis 30 F. Breite und 12 bis 15 F. Höhe und wahrscheinlich die Oeffnung eines tief und weit unter die Kalkgebirge hineingehenden, unterirdischen Wasserbeckens; denn als im Jahre 1783 am Montventoux (etwa 8 St. von der Quelle entfernt) ein eisensteinhaltiger Felsen zusammenstürzte, kam das sonst so silberklare Wasser wochenlang blutroth gefärbt hervor. Die *Quelle* selbst ist zu verschiedenen Jahreszeiten von verschiedener Stärke. Zur Zeit der Herbst- und Winterregen und der Schneeschmelze im Gebirge erreicht sie ihren höchsten Stand und sprudelt 20 Kubik-Mèt. Wasser in der Sekunde, oder 1,728,000 Kubik-Mèt. täglich hervor. Das enge Felsenthal gleicht dann der stürmischen Bucht eines Meeres, und der Strom besteht aus einer Reihe donnernder und schäumender Kaskaden und bildet mit dem ungeheuren Felsenkranze umher ein majestätisches Naturgemälde. Im Sommer sinkt der Wasserstand so tief, dass man, wie dies schon Petrarca gethan, tief in die Höhle hineingehen kann. Die durchschnittliche Temperatur der Quelle ist + 10° R. — Kaum eine Viertelstunde von derselben entfernt ist die Sorgue schon so mächtig, dass sie kleine Schiffe trägt.

„Zu allen Zeiten war die Quelle von Vaucluse berühmt, und schon Plinius erwähnt ihrer, aus Anlass einiger seltenen Pflanzen, die man bei ihrem Ausfluss findet. Aber dem grössten lyrischen Dichter Italiens, dem liebenswürdigen *Petrarca* war es vorbehalten die Najade dieser Quelle und mit ihr den Namen der schönen *Laura von Sade,* sowie seinen eigenen Dichterruhm

unsterblich zu machen, durch die reizende Beschreibung des von ihm viele Jahre lang gewählten einsiedlerischen Aufenthalts zu Vaucluse.

Petrarca, *Francesco,* wurde am 20. Juli 1304 zu Arezzo geboren. Sein Vater, *Pietro di Parenzo,* ein Notar, ward 1302 zugleich mit Dante und vielen Andern verbannt und begab sich 1308 mit seiner Familie nach Avignon, wo damals der päpstliche Hof sich aufhielt. Die Lektüre der alten Klassiker war Lieblingsbeschäftigung des Knaben, dessen poetisches Talent frühzeitig erwachte. Dem Wunsche seines Vaters gemäss widmete er sich dem Studium der Rechte, wandte sich aber 1326 nach seines Vaters Tode wieder ganz der Literatur zu. In Avignon, wohin er zurückkehrte und wo er in den geistlichen Stand trat, erwarben ihm seine Talente die Freundschaft bedeutender Männer. In Avignon war es auch, wo Petrarca 1327 am Charfreitag seine Laura, die in seinen Gedichten gefeierte Geliebte, zum ersten Male sah. Für eine an den Papst Benedikt XII. gerichtete lateinische Epistel, worin er ihn zur Rückkehr nach Rom ermahnte, erhielt er 1335 seine erste Pfründe, ein Kanonikat in Lombès. Im folgenden Jahre besuchte er Rom, von wo aus er dem Papst in einem zweiten Gedicht die Rückkehr nach der alten Residenz dringend ans Herz legte, bereiste darauf Spanien und England und kaufte sich sodann (1337) in Vaucluse an. Viele seiner schönsten Gedichte an Laura entstanden hier, auch der grösste Theil seiner lateinischen Eklogen, Episteln, und das Werk „De vita solitaria libri II". Vom römischen Senat und dem Kanzler der pariser Universität gleichzeitig eingeladen, die Dichterkrone entgegenzunehmen, entschied sich Petrarca für den von Rom angebotenen Lorbeer und empfing denselben am ersten Ostertage 1341 auf dem Kapitol aus der Hand des Senators Orso dell' Anguillara. Papst und Kardinäle benutzten ihn oft zu wichtigen diplomatischen Sendungen; Kaiser Karl IV., als er Italien bereiste, unterhielt sich Tage lang mit Petrarca und zeichnete ihn auffallend durch Gunst-Erweisungen aus; ja sogar im Jahre 1355 als Petrarca zu einer Botschaft an den kaiserlichen Hof benutzt worden war, übersandte ihm das Reichsoberhaupt das Diplom eines Pfalzgrafen. Nach einem sehr bewegten Leben, ausserordentlich vielen gelehrten u. diplomatischen Reisen, starb er 1374 in dem Dorfe Arquana im Kreise der Familie seiner verheiratheten Tochter (er hatte, trotzdem er Geistlicher war, zwei Kinder von einer unbekannt gebliebenen Mutter). Den über einem Folianten studirenden Forscher hatte ein Schlagfluss überrascht. — Petrarca galt während seines Lebens nicht mit Unrecht für den gelehrtesten Mann seiner Zeit. Besonderen Dank schuldet ihm die Nachwelt für seine Bemühungen um die Wiedererweckung des Interesses für die alten klassischen, namentlich die römischen Dichter. — Unter seinen eigenen Dichtungen stehen die in seinem Liederbuche (Canzoniere) enthaltenen „Rime" obenan.

Anmuthige, klare und reine Sprache, Reichthum und Mannichfaltigkeit des Gedankens, des Ausdrucks und der Bilder, Geschmack, feines Gefühl für den Wohllaut und vor Allem Zartheit, zeichnen Petrarca vor allen Liebesdichtern seiner Nation aus. Dabei vermisst man jedoch an ihm die Innigkeit, die Wahrheit der Empfindung, die Gluth der Leidenschaft, die eigentliche wahre und starke Liebe. Er ist überall scharfsinnig, geistreich, aber nirgends glühend und tief. „Ein weibliches Gemüth, das an einer ewigen Verstimmung leidet, in der Gegenwart sich nie befriedigt fühlt, sich nach der entschwundenen Zeit als nach einem unwiederbringlichen Glücke sehnt und seinen Schmerz in Liedern ausströmt, die bei aller Schönheit das Gefühl zu einem Spiel der Reflexion machen." Was Laura, die viel besungene Geliebte des Dichters, betrifft, so stammte dieselbe aus dem alten provençalischen Geschlechte Noves (1307 geboren). Nach dem Tode ihres Vaters, der ihr ein beträchtliches Vermögen hinterliess, vermählte sie sich 1325 mit Hugo de Sade zu Avignon und gehörte zu den gefeiertsten Schönheiten dieser Stadt. Petrarca, der sie 1327 in der Nonnenkirche zu Sta. Clara zum ersten Male sah und von einer Leidenschaft für sie ergriffen wurde, die ihn sein ganzes Leben hindurch nicht wieder verliess, fand für seine Wünsche kein Gehör und erst, als er 1342 mit dem kapitolinischen Lorbeer gekrönt nach Avignon zurückkam, ein weniger strenges Entgegenkommen. Zum letzten Male sah er sie 1347; im folgenden Jahre am 6. April starb sie, ein Opfer des schwarzen Todes. Sie wurde in der Kirche des dasigen Minoritenklosters begraben und als diese Kirche 1791 zerstört wurde, ihr Grabstein in die alte Kathedrale von Avignon gebracht.

In Vaucluse bewohnte Petrarca ein Häuschen an dessen Stelle jetzt eine Papierfabrik steht. Ueber demselben auf einem Felsen stand das Schloss seines Freundes, des Bischofs von Cabassole, dessen Ruinen man noch sieht, die fälschlich *Château de Pétrarque* genannt werden. Man ersteige den Felsen; die Aussicht von demselben ist grossartig. Im Jahr 1809 errichtete eine literarische Gesellschaft aus Avignon, die sich „Athenée de Vaucluse" nannte, die Säule, die noch jetzt mit der Aufschrift „A Pétrarque" zu sehen ist; sie misst mit dem Piedestal circa 60 F. — Petrarca schrieb hier seine „Fastes de Rome", — sein „Livre de l'une et de l'autre fortune", — sein Gedicht „Der zweite punische Krieg", — seine „Lobrede auf die Einsamkeit" — und seinen Aufsatz: „Ueber das Mönchsleben".

Tarascon — Beaucaire — Nîmes.

19. Route: Von Avignon nach Nîmes.

Eisenbahn täglich 9 Züge von Avignon nach Tarascon, von denen 3 Express- und Post-Züge nur I. Cl. (Abgang von Avignon früh 3¾ Uhr, Vorm. 9 Uhr. 20 Min. und Mitt. 1 Uhr) in ca. 25 Min. Taxe: I. Cl. 2 Fr. 35 C., II. Cl. 1 Fr. 75 C., III. Cl. 1 Fr. 25 C. — **In Tarascon Wagenwechsel für Nîmes.** Nach Nîmes täglich 7 Züge unter denen nur ein Express I. Cl. Mitt. 1¾ Uhr. Taxe: Tarascon-Nîmes I. Cl. 3 Fr., II. Cl. 2 Fr. 25 C., III. Cl. 1 Fr. 65 C. — Fahrzeit 50 Min. bis 1 St.

Von **Avignon** (S. 148) auf prächtigem Brücken-Viaduct von 534¾ Mèt. Länge (23 Bogen) über die breite, versandete *Durance*, durch öftere Ueberschwemmungen eine Landplage, in das Departement *Bouches-du-Rhône* u. in die eigentliche Provence. — R. der *Rocher de la Montagnette* mit dem Ruinen-Thurm von Stat. *Barbentanne*. Höchst fremdartig felsiges Flachland; landschaftl. Charakter, als ob man im Gebirge 4000 Fuss hoch wäre, während man kaum 100 Fuss über dem Meeresspiegel sich befindet. — L. die Kette der *Alpinen*. Man sieht Saint-Remy (S. 187). — Stat. *Graveson*.

20 Min. vom Stations-Gebäude die restaurirte Prämonstratenser-Abtei *Saint Michel de Frigolet*, deren Abt, Edmond, Bruder des Henri V. sein soll (?).

Die Gegend bleibt sandig, flachfelsig, öde, mit zwergartigen Bäumen sporadisch bekleidet.

(21 Kilom.) **Tarascon.**

Ankunft. In dem umfangreichen Empfangsgebäude muss man lange auf Auslieferung der Reise-Effekten warten. Dann über viele Stufen im Gebäude hinab. Omnibus gibts nicht. Die Koffer werden auf einen 2räderigen mit einem Ross bespannten Karren geworfen und dieser jagt im schnellsten Trabe davon, während die Passagiere den ca. 10 Min. entfernten Weg nach dem Hôtel zu Fuss zurücklegen.

Hôtel *des Empereurs* (Bedienung durch gebildete Hausknechte), Diner, gut, 3 Fr., Zimm. 1½ Fr., Bedien. ½ Fr. — *H. du Louvre.*

Das Städtchen mit 12,500 Einw. am l. Rhône-Ufer, gegenüber von Beaucaire gelegen, mit dem es durch eine 450 Mèt. lange, kühne *Kettenbrücke (1 Sou Brückengeld) und einen über den Rhône führenden Eisenbahn-Viaduct verbunden ist, wird durch zwei Sehenswürdigkeiten von Bedeutung zu einem der interessantesten Flecken des Südens.

Das **Schloss* des „guten Königs", Dichters und Malers (?) *René I.*, steht auf klotzigem Felsen, an welchem der Rhône brandend seine Wellen bricht. Es ist ein bastillenartiger Bau, riesig, fast fensterlos, der unwillkürlich an Chillon im Genfer See erinnert, obwohl sein Styl ein ganz verschiedener ist. Zwei gigantische Rundthürme bilden gegen die Stadt-Seite zu die Eckpfeiler, an welche drei andere viereckige Thürme mit dazwischen liegendem Mauerwerk anschliessen. Ein jetzt trocken liegender Graben über den eine Brücke führt, schliesst den Bau gegen die Stadt ab. Der Eindruck ist nicht minder grossartig, für Manche vielleicht noch mächtiger, als der des Papst-Palastes zu Avignon. Das ganze flache Dach ist von einer Balustrade bekränzt, die von sehr zierlichen Machicoulis getragen wird und das Bild einer grossen, mit vieler Kunst gearbeiteten Goldkrone darbietet. „Die ungeheuer hohen Mauern würden kahl aussehen und todt, wenn nicht die schönen Krümmungen der Thürme und der Goldglanz, der auf den gelben Steinen liegt, sie belebten. Mit dem ersten Schritt in das I n n e r e verändert sich das Bild plötzlich. An die Stelle der majestätischen Einfachheit tritt die reichste und geschmackvollste Gothik. Portale, Thürme, Nischen, Fenster und Friese — Alles ist mit einer Sorgfalt gearbeitet, als wäre es von Goldschmieden ciselirt worden, und um die Illusion zu erhöhen, ist auch hier das Material wie aussen, von einem getränkten Goldglanze bedeckt, als wäre die Sonne des Südens daran hangen geblieben. Den schönsten Theil des Schlosses bildet der zweite Hof, an dessen südlicher Seite eine kühle, schattige Halle hinläuft und in dessen Winkel Treppenthürmchen, schlank wie Tannenschafte, die ganze Höhe des Baues hinanwachsen." *(Hartmann.)* — Jetzt ist das herrliche Schloss Gefängniss für Spitzbuben, Betrüger, Brandstifter und — Männer von politisch unabhängiger Meinung. — Fast unmittelbar daran gränzt die ****Cathédrale Sainte-Marthe***, ein Denkmal romanischer Prachtarchitektur, um 1187 erbaut, dann aber später in vielen Theilen verpfuscht. Die heil. Martha, deren Gebeine in diesem Dome ruhen, kam der Legende nach aus fernem Lande auf einem kleinen Schifflein hieher, predigte das Christenthum mit Er-

folg und tödtete einen scheusslichen Drachen, die Tarasque, welche das Land umher verheerte. Noch zeigt man für einige Sous ein fratzenhaftes Holzgebilde als getreues Conterfei des Ungeheuers, das dem Städtchen den Namen gab. Das Schiff der Kirche ist förmlich bedeckt von Bildern, welche den Lebenslauf und den Tod dieser Heiligen zum Gegenstande haben; sechs derselben stammen von dem Meister *Vien*, einem der tüchtigsten Maler Frankreichs († 1809), dem Lehrer des berühmter gewordenen David; besonders schön ist die Predigt der heil. Martha und ihr Tod. — In einer Seitenkapelle ein Meisterstück Vanloo's: der Tod des hl. Franziskus, — und in der Krypta das Grab der Heiligen mit ihrem in Stein gehauenen Ebenbild.

Die zweite Sehenswürdigkeit, welche Tarascon mit Beaucaire gemein hat, sind die ***schönen Mädchen und Frauen,*** die Nebenbuhlerinnen der Arlesischen Griechinnen (vergl. S. 195). Ein feiner Kenner des Landes, Maler Laurens, gab denen von Beaucaire unbedingt den Vorzug. „Die Arleserinnen kleiden sich ungemein sorgfältig und mit feinem Geschmack, sie sind die Töchter einer sich fühlenden Stadt und dies blickt überall durch; — die schönen Kinder von Beaucaire sind Feldblumen der Provinz, schalkhaft-einfach und darum von weit unmittelbarerem Liebreiz als ihre weltberühmten Concurrentinnen.“ Sonntags nach der Kirche ist grosse Promenade.

(22 Kilom.) Beaucaire

Hôtels: *du Commerce, — du Luxembourg,*

liegt, wie schon bemerkt, Tarascon gegenüber. Es ist das alte Ugernum, und hat seinen jetzigen Namen von einem alten in Trümmern liegenden Schlosse, das man Bellum quadrum (Beau carrée, bel caire = Beaucaire) nach seiner Bauart nannte. Vor diesen Mauern begann der ungeheuere Albigenserkrieg mit einer hartnäckigen Belagerung des Sohnes Raimunds von Toulouse; sie flössen einem noch heute mit ihrem gewaltigen Donjon, ihren Felsenwänden und unzugänglichen Steinbrüchen besonderen Respekt ein. Von droben lohnende Aussicht über Tarascon und die Umgebung. Die alte, unregelmässig gebaute Stadt mit 9400 Einw. bietet ausser ihrer Lage, der sie ihre Wichtigkeit als Handelsplatz verdankt, wenig Interessantes; bei ihr mündet der *Kanal von Beaucaire*, ein Zweig des grossen *Languedoc*-(du-Midi-) kanals, der den Rhône mit der Garonne verbindet.

Weltberühmt war früher der *Markt (la Foire) von Beaucaire*, vom 22. bis 28. Juli jeden Jahres, seit 1217 etablirt. Ehedem schätzte man die Zahl der Fremden auf 300,000, u. jetzt, nachdem der Besuch durch die Eisenbahn abgenommen hat, kommen doch ca. 100,000 während der Messe hieher.

Das hügelige Terrain machte von hier ab über *Bellegarde*, *Manduel* und *Marguerittes* viele und zum Theil bedeutende Kunstbauten für die Eisenbahn nöthig.

(50 Kilom.) Nîmes.

(Vgl. beikommenden **Stadt-Plan.**)

Omnibus vom Bahnhof in die Stadt: 1 Person mit 10 Kilom. Gepäck 25 C., 11 bis 50 Kilom. 50 C., 51 bis 90 Kilom. 75 C., 91 bis 120 Kilom. 1 Fr.

Hôtels: *du Luxembourg*, bei der Esplanade, Zimm. von 2 Fr. an, Bedien. 1 Fr., L. 1 Fr., Din. 4 oder 5 Fr.; 1. Classe. — *Manivet*, beim Theater, zugleich Restaurant; 1. Classe. — *du Midi,* Place de la couronne, hat auch Bäder; 2. Classe. — *du Cheval blanc,* beim Amphitheater (Handelsreisende), Zimm. 2 Fr., Bedien. u. L. 1 Fr. 50 C., Din. 3 Fr. 50 C.

Restaurant *Durand,* Rue Notre Dame, der 1854 gestorbene Gründer dieses berühmten Etablissements war der erste Koch Frankreichs in der Provinz.

Cafés bei der Esplanade und an den Boulevards.

Nîmes, die Hauptstadt des Departements du Gard mit 60,200 Einw., eine der interessantesten Städte Südfrankreichs, liegt am Südabhange einer Hügelreihe, welche eine Vorstufe der Cevennen bildet und aus dem gleichen Kalkstein wie diese besteht. Das Thal, in dem die Stadt liegt, war früher Meeresboden, wie seine vielen alkalischen Pflanzen, salzigen Quellen und salinischen Kristallisationen beweisen, und bildete einen Theil des Golfs von Lyon. Die dasselbe südlich begrenzende Hügelreihe, weit niedriger als die nördl., besteht aus alpinem Gestein mit vulkanischen Geschieben vermischt. Die *Stadt* zerfällt in die alte eigentliche Stadt mit engen, schlechten Gassen und in die neue mit geraden schönen Strassen; beide sind von einander durch prächtige, mit Bäumen bepflanzte Boulevards getrennt. Früher wählten Kranke

NÎMES



Erklärung:

1	Arènes (Amphitheater)	C3
2	Maison carrée	B2
3	Tour-magne	A1
4	Jardin de la Fontaine	A2
5	Temple de Diane	A2
6	Porte d'Auguste	C2
7	. . de France	B4
8	Église Cathédrale (St Castor)	C2
9	. . St Paul	B3
10	. . St Perpétue	C3
11	Grand Temple (Protest.)	C2
12	Évêché	C2
13	Séminaire	A3
14	Théâtre	B2
15	Hôtel Dieu	B3
16	Hôpital général	B3
17	Palais de Justice	C3
18	Préfecture	C4
19	Hôtel de Ville	C3
20	Poste aux Lettres	C1

Hôtels:

a	Hôtel du Luxembourg	C3
b	. . Manivet	B2
c	. . du Midi	C3
d	. . du Cheval-blanc	C3

L. Ravenstein dir.

Bibliographisches Institut in Hildburghausen.

die Stadt häufig zum Winter-Aufenthaltsort, allein ihr *Klima* ist trotz seiner südlichen Milde kein gutes, es hat zu raschen und empfindlichen Temperaturwechselt. Nîmes ist nächst Avignon die windigste Stadt des Südens und die von den Cevennen herabstürzenden Nord- und Nordostwinde sind sehr unangenehm. Schon seit alter Zeit ist Nîmes eine bedeutende *Industriestadt;* sie beschäftigt sich hauptsächlich mit Seiden-, Wollen- und Baumwollenspinnerei und Weberei (jährlicher Umsatz 16 bis 18 Mill. Fr.). Dann hat sie bedeutende Eisengiessereien, für die das Material aus den Cevennen kommt (jährlich werden 2500 Tonnen im Werth von 8—900,000 Fr. verarbeitet), und nächst Bezières ist Nîmes Hauptsitz der Spritfabrikation des Languedoc und des Weinhandels; es führt jährlich durchschnittlich 117,000 Hektoliter Weine und 33,000 Hektoliter Alkohol im Werth von ca. 7 bis 10 Mill. Fr. aus. Schliesslich bedeutende Gärtnerei, namentlich Apothekerpflanzen.

Geschichtliches. Das alte Nemausus war ursprünglich eine Kolonie der Phokäer von Marseille und seine Bewohner hiessen die Arecomici. Unter Fabius Maximus, im Jahre 633 der Stadt Rom, bemächtigten sich seiner die Römer, nannten es Colonia Augusta Nemausensis und machten es zu einer der blühendsten Städte des alten Galliens nicht nur, sondern des ganzen römischen Reichs; es war das kleine Rom, auf 7 Hügeln erbaut und Lieblingsaufenthalt vieler vornehmen Römer. Später hatte es bei den Einfällen der Barbaren sehr zu leiden, und wie durch ein Wunder sind seine herrlichen Bauwerke aus der Römerzeit erhalten worden. Im Jahre 408 eroberten es die Vandalen, 480 die Gothen, 730 die Saracenen, im 9. Jahrh die Normannen; der Kreuzzug gegen die Albigenser im 13. Jahrh. war hauptsächlich gegen Nîmes gerichtet. Auch später, während der französischen Religionskriege hatte die Stadt Unsägliches zu leiden und abscheuliche Greuel sind auf ihren Plätzen verübt worden, denn sie war nächst Montpellier die Hauptfeste des Calvinismus. Auch bis in die neueste Zeit betheiligte Nîmes sich eifrig an allen politischen Kämpfen Frankreichs.

Nîmes ist der Geburtsort folgender *berühmten Männer: Domitius Afer,* bedeutender Redner unter Tiberius. — *Antoninus Pius,* römischer Kaiser, 138 bis 161 n. Chr. — *Jean Nicot,* nach welchem die Tabakspflanze, die er um 1560 aus Portugal nach Frankreich brachte, Nicotiana heisst. — *Traucat,* ein Gärtner, der um 1562 den Maulbeerbaum einführte und dadurch ein Wohlthäter der Provence und des Languedoc wurde. — *Flechier,* der edle Kirchenfürst, der in einer Theuerung, 1709, Katholiken u. Protestanten gleichmässig unterstützte. — *Jacques Saurin,* berühmter protestantischer Kanzelredner des 18. Jahrh. — *Jacques Reboul,* der Bäcker und liebliche Volksdichter, † 1868. — *Guizòt,* Staatsmann und Historiker unserer Zeit.

Nîmes ist unter allen Städten Nordeuropa's die reichste an guterhaltenen Baudenkmalen der Römerzeit.

Das ***Amphitheater** (les Arènes) (der Portier am West-Eingang erhält 1 Fr.) ist zwar das kleinste unter den 4 berühmten zu Rom (Colosseum), Capua und Verona, aber nächst dem in Verona das am besten erhaltene.

Es wurde wahrscheinlich unter Antoninus Pius aus Quadern, die meist 18 F. lang und 6 F. hoch und dick sind, erbaut, ohne Mörtel nur durch sparsam angebrachte eiserne Klammern zusammengehalten, und konnte mit seinen 32 Sitzreihen, jeder Sitz 2 Fuss hoch und $2^1/_2$ Fuss breit, bequem 17,000 (auch bis 20,000) Zuschauer fassen. Die Aussenseite besteht aus einem Erdgeschoss, einem 2. Stockwerk und einer niedrigen Attika.

Das *Erdgeschoss* ist durch 60 kolossale Bogen geöffnet, die gleich hoch sind, gleich weit von einander stehen und vortretende, 2 F. dicke einfache Pfeiler haben. Jedes der Thore ist 12 F. weit und 18 bis 20 F. über dem Pflaster hoch. Innerhalb des Erdgeschosses laufen zwei gewölbte Gänge herum, der vordere höher, der innere, wegen Abstufung der Gardinen um die Hälfte niedriger. Aus ihm kommt man nach der untersten Reihe der Vomitorien und dem Podium. Zwischen dem Erdgeschoss und dem darüberstehenden Stockwerke ist im Innern ein Zwischen-Stockwerk (Entre-sol) angebracht, das sein Licht von der Arena bekommt und ganz herum läuft; aus ihm kommt man in die zweite Reihe der Vomitorien.

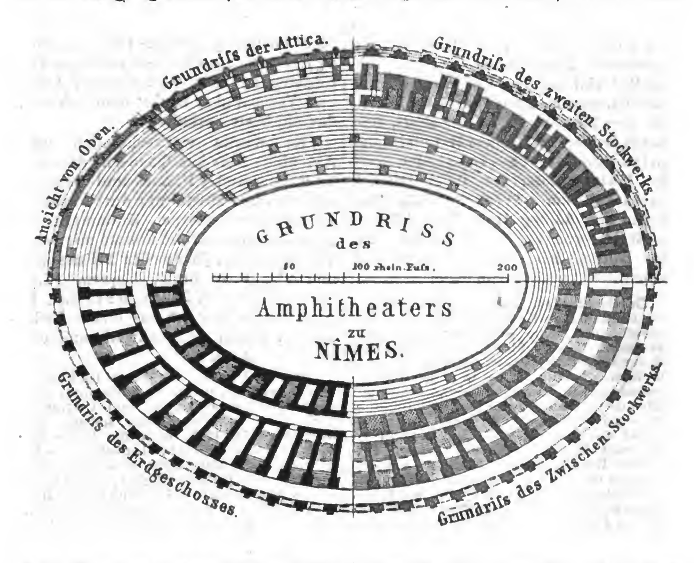
Das *zweite Stockwerk* besteht ebenfalls aus 60 Bogenöffnungen, mit denen des ersten korrespondirend, und mit Säulen toskanischer Ordnung, von 18 F. Höhe und 2 F. 2 Z. Durchschnitt. Jede Bogenöffnung hat eine etwas zurücktretende Brustwehr. Auch in diesem Stockwerke läuft im Innern eine grosse, aber nicht gewölbte Gallerie herum, die ihr Licht durch die Bogenöffnungen von aussen erhält.

Die *Attika,* welche das Gebäude gleich

einer massiven Krone schmückt und weder Pilaster, noch Säulen, noch Bogen hat, ist kaum halb so hoch als das mittlere Stockwerk. Innerhalb führt eine kleine Gallerie in Form eines halb abgeschnittenen Gewölbes rings herum, so dass sich im Ganzen 5 bedeckte Gänge durch das innere Gebäude ziehen. Oben an der Attika laufen 120 Konsolen rings herum, deren immer 2 und 2 in die Zwischenräume über der Säulenordnung in gleicher Entfernung eingesetzt sind. Jede Konsole ist 18 Z. hoch und springt 18 Z. vor, durch jede läuft ein vertikales Loch von 1 F. Durchmesser, durch dieses wurden Stangen geschoben, an denen man die Tücher (Velaria) zur Bedeckung des Theaters befestigte.

Die 4 Eingangsthore des Erdgeschosses haben ihre Richtung nach den Himmelsgegenden, das nördliche, nach der ehemaligen Stadt gerichtete noch besondere Verzierungen. Neben der Arena ist ein Kanal angebracht, 4 F. breit und 6 bis 7 F. tief, der dem Regenwasser zum Abfluss diente und mittelst dessen die Arena theilweise unter Wasser gesetzt werden konnte.

Im Mittelalter diente das Bauwerk als Festung; die Westgothen versahen es sogar mit Thürmchen, u. es hat mehr-

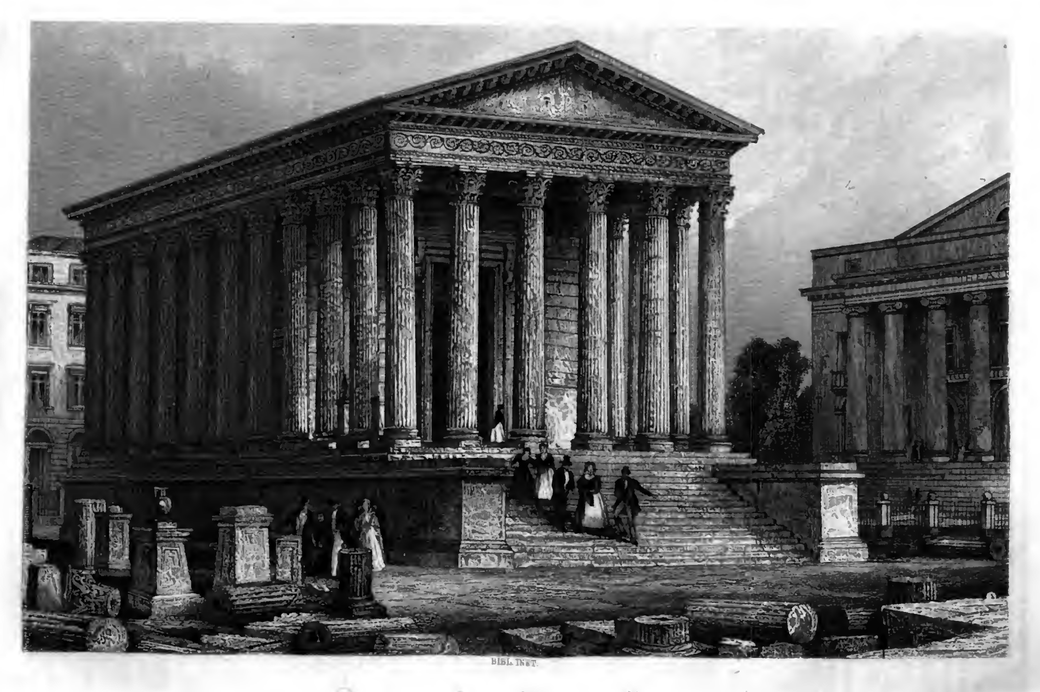


fache Belagerungen ausgehalten. Später wohnten arme Leute aus der Stadt in den Hallen und Gängen desselben; jetzt ist es auf Befehl der Regierung von allem Ungehörigen gereinigt, ganz freigestellt und gewissermassen seiner ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben, indem öfters Stiergefechte darin abgehalten werden.

Der Tempel ***Maison carrée*** (Place de la Comédie, Portier gegenüber 1 Fr.), ein fast unversehrt erhaltenes Bauwerk, edel, anmuthig, prächtig, zu der Classe antiker Tempel gehörig, die man nach Vitruv Pseudoperipteros nennt.

Vergl. **beikommenden Stahlstich.**

Ein Parallelogramm, dessen Höhe und Breite je 42 F., also die Hälfte der Länge: 84 F. sind, in korinthischem Styl mit 30 Säulen, von denen 10 freistehende (6 an der Fronte des Eingangs, 2 auf jeder Seite) mit dem auf ihnen ruhenden Fronton die weite Vorhalle bilden; die Säulen an beiden Langseiten und der Hinterseite des Gebäudes



BIBL. INST.

Das viereckige Haus in Nimes

ragen nur mit 2/3 ihres Umfangs vor, 1/3 ist eingemauert.

Sämmtliche 30 Säulen sind nach stylischem Verhältniss vertheilt, jede steht von der andern zwei ihrer Durchmesser ab; ihre Kapitäle sind mit fein gearbeitetem Olivenlaubwerk geschmückt, wie überhaupt alle Verzierungen des ganzen Gebäudes mit bewundernswerther Feinheit ausgeführt sind. Das Dach ist nach dem Fronton gebildet und ruht auf einem leichten, mit Löwenköpfen verzierten Balkenwerk. Die Thüre ist 22 F. hoch und 10 F. breit, durch sie allein bekommt das Innere Licht; sie und ihre Umgebung, namentlich das Karnies über ihr, ist reich an Verzierungen. Das Ganze zeichnet sich durch tadellose Eleganz und Eurhythmie aus.

Auf dem Friese des Frontons befand sich eine Inschrift, die der Antiquar Sequier (1703 bis 1784) von Nîmes so entzifferte: „C. Caesari. Augusti. F. Cos. L. Caesari. Augusti. Cos. Designato, Principibus Iuventutis". Darnach wäre dieser Tempel zu Ehren der Söhne des Agrippa, der Adoptivsöhne des Augustus, nämlich des Cajus Cäsar und Lucius Cäsar, im Jahre Roms 754 oder im Jahre 1 n. Chr. erbaut worden; Andere verlegen seine Erbauung freilich in die Zeit des Titus.

Im Laufe der Zeit erfuhr er die verschiedensten Schicksale: er war Stadthaus, Kirche der Augustiner, einmal sogar Pferdestall. Colbert wollte ihn nach Paris versetzen, sah aber glücklicher Weise das Unmögliche eines solchen Unternehmens ein. Jetzt ist er in ein *Museum* verwandelt, vollständig blossgelegt, freigestellt und mit einem Geländer umgeben.

Das **Museum** enthält *Gemälde* (von Tizian, Guido Reni, Van Dyck, Salvator Rosa, Ruysdeal, Vanloo, Mignard, Poussin, Rubens, Creuze; das Meisterwerk P. Delaroche's: „Cromwell am Sarge Karls I." — ein prächtiges Werk von Sigalon: „Nero, das für seinen Bruder gemischte Gift an einem Sklaven versuchend" etc.) und *Alterthümer* (darunter: ein Kopf von Bronze, [Apollo?] und eine Venusbüste, ausser vielen in der Umgegend von Nîmes gefundenen antiken Fragmenten).

Der Maison carrée gegenüber ist noch die *Sammlung eines Mr. Pelet*, klein, aber reich an Alterthümern.

Weitere Alterthümer sind in dem berühmten *Jardin de la Fontaine,* einer der schönsten öffentlichen Anlagen Frankreichs am Fusse des *Mont-Cavalier,* dem höchsten der 7 Hügel von Nîmes, aufgestellt. Hier sind die Ruinen des **Temple de Diane,** eines antiken Nymphäums (richtiger wohl ein grossartiges Heroum für Plotina, Gemahlin Trajans und um 122 durch Hadrian erbaut). Die hohe Vollendung, die man bei allen seinen Verzierungen bemerkt, bezeugt, dass es der besten Zeit römischer Baukunst angehörte. Es diente wahrscheinlich zu warmen Bädern und gymnastischen Uebungen. Die *berühmte Quelle* selbst bricht am Fusse einer höhlenreichen Bergkette hervor und ist der Abfluss alles Wassers, das sich stundenweit in diesen Höhlen sammelt; daher ihr Wasserreichthum (sie sprudelt öfters mehrere Fuss über das Niveau des Bassins empor), der vielleicht die Gründung des alten Nemausus an dieser Stelle veranlasst hat. Beim Reinigen der Quelle fand man 1738 römische Bäder und den Torso einer Marmorstatue (Apollo?) von ausgezeichneter Arbeit. Sie befindet sich im Dianentempel. Auf der Höhe des Felsens hinter dem Garten, zu welcher ein Zickzackweg führt, steht die **Tourmagne,** mächtige Ruine eines kolossalen Grab-Denkmals, dessen 8eckige Massen in 3 Etagen erhalten, noch 117 Fuss hoch sind. Mit peripteralen Säulenstellungen zu restauriren. Dadurch der Moles Hadriani (Engelsburg) zu Rom sehr ähnlich.

Von den 10 Thoren des alten Nemausus sind noch 2 vorhanden; die *Porte d'Auguste* — strenges Propugnaculum — das Hauptthor an der alten Via Domitiana, 25 F. hoch, 61 F. lang mit 2 Haupt- u. 2 Nebenportalen wurde im Jahr 1790 entdeckt und freigestellt. Inschrift: „Imp. Caesar. Divi. F. Augustus. Cos. XI. Trib. Potest. VIII. Portas.

Muros. Dat." (also etwa 16 v. Chr.) — Die *Porte de France* (Porta cooperta), kleiner als das vorige, 14 F. hoch, 20 F. breit, mit einer Attika und mit 2 runden Seitenthürmen versehen, von denen jedoch nur noch einer übrig ist. Beide Thore wurden 1849 angemessen restaurirt. — An *Kirchen* besitzt Nîmes wenig Interessantes, denn die Kathedrale *St. Castor* ist zwar sehr alt, allein sie wurde während der Religionskriege des 16. und 17. Jahrh. hart mitgenommen und musste ganz restaurirt werden; jetzt ist sie durchaus modernisirt. Zwei neue Kirchen, *St. Paul,* romanisch, und *St. Perpetua,* gothisch, sind schön, auch die *Hauptkirche* der 12,000 *Protestanten* in Nîmes verdient ihrer einfach-ernsten Bauart wegen Beachtung.

Andere *sehenswerthe,* zum Theil neuere *Gebäude* sind noch: das *Theater,* der Maison carrée gegenüber; das *Hôtel Dieu,* mit mächtiger Façade; das *Hôpital général,* mit schönem Portikus; die *Prison centrale,* ursprünglich eine von Vauban erbaute Citadelle; das *Palais de Justice* mit schöner Attika und der Antike nachgebildetem Portal.

Dem letzteren Gebäude gegenüber liegt die **Esplanade,** nächst den schon genannten Boulevards und dem Jardin de la Fontaine der schönste Spaziergang der Stadt, terrassenförmig angelegt, mit Bäumen bepflanzt und in der Mitte mit einer schönen *Fontaine* geziert. Dieser Springbrunnen ist ein Werk Pradiers (von Marseille) und zeigt in der Mitte die Statue der Stadt Nîmes, an den Seiten diejenigen des *Rhône,* des *Gardon,* der Quelle von Nîmes, und der *Eure.*

Die städtische *Bibliothek* mit 30,000 Bänden enthält die reichste Sammlung archäologischer und naturwissenschaftlicher Kupferwerke in Europa, von den ältesten Zeiten bis zum Anfang des 19. Jahrh.

Excursionen macht man von Nîmes aus hauptsächlich: nach dem *Pont du Gard* und nach *St. Gilles.*

Nach dem Pont du Gard.

Vergl. beikommenden Stahlstich.

Entfernung: 23 Kilom. ca. $3^3/_4$ Meil.

Wagen: bekommt man für 12 Fr. oder 20 Fr. nebst Trinkg. (hin und zurück).

Der **Weg** ist die Poststrasse nach Avignon bis *Remoulin* (Poststation *La Foux,* wo ein Restaurant) am Gardonflüsschen; hier verlässt man die Hauptstrasse und folgt dem Lauf des Flüsschens noch ca. $^1/_2$ St. aufwärts.

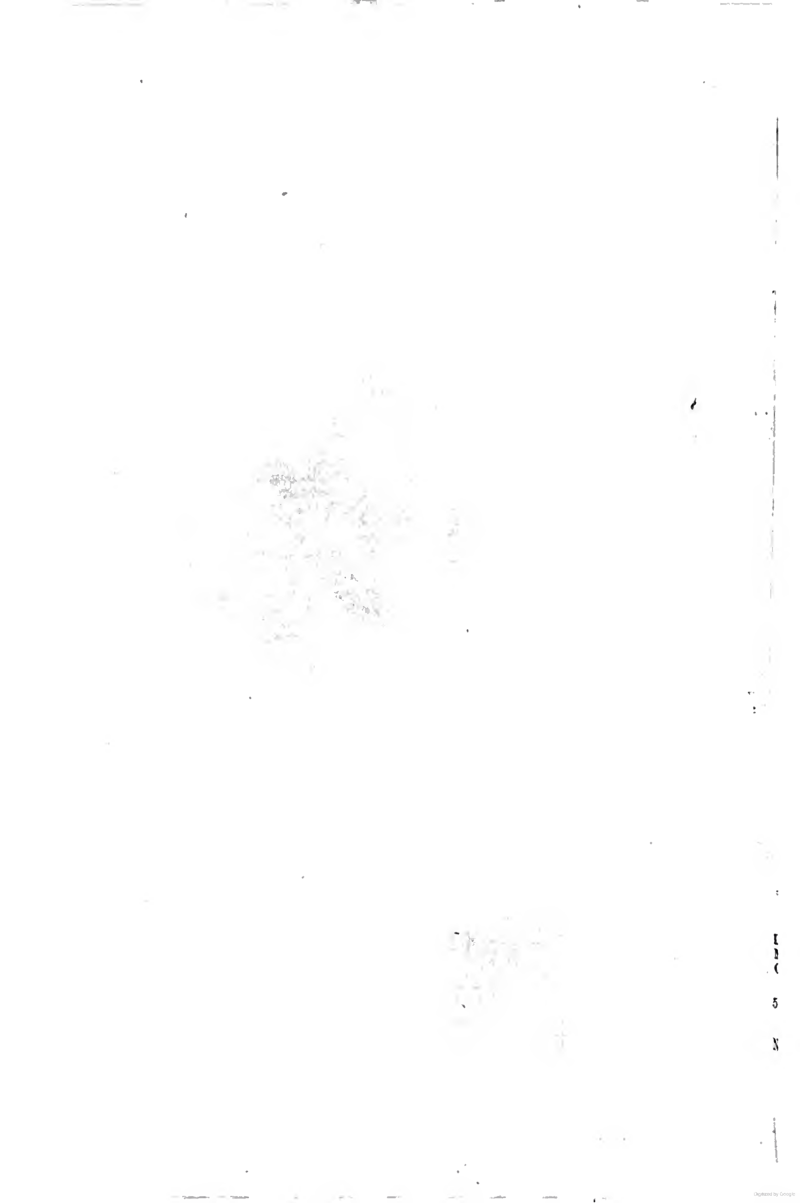
Hier steht nun in einer einsamen, aber nicht unbedeutenden Gegend eines der grossartigsten Bauwerke der Römer, der *Pont du Gard,* ein Aquädukt von bewundernswerther Konstruktion und Ausdehnung.

Er besteht aus 3 über einander stehenden *Reihen* von Bogen; die unterste ist gegen 500 F. lang und besteht aus 6 Bogen von je 62 F. Höhe und Weite; die zweite besteht aus 11 Bogen von derselben Dimension und ist 800 F. lang; die dritte, oberste Bogenreihe ist 829 F. lang und besteht aus 35 Wölbungen, die aber nur $^1/_3$ der Höhe u. Weite der Bogen der beiden unteren Arkaden haben. Ueber diesen 3 Bogenreihen befindet sich der *Kanal,* der noch 5 F. Höhe hat, daher beträgt die Höhe des ganzen Gebäudes 156 F., eine Höhe, mit der es beispielsweise die Höhe der Domgebäude zu Speyer (126 F.) und Strassburg (127 F.) um fast $^1/_5$ übertrifft und nur um wenige Fuss vom Dom in Mailand (160 F.) übertroffen wird. Die *Pfeiler* der 2 unteren Bogenreihen sind auf der Nord- und Südseite 18, auf der Ost- u. Westseite 13 F. breit, die der dritten 8 F. Der *Kanal* ist 5 F. hoch; auf seinem Boden $2^1/_2$ F., an seiner Decke 4 F. breit, seine Seitenmauern sind $2^1/_2$ F. dick. Er ist innen mit einem 3 Z. dicken Bewurf von Kitt bedeckt; sein Boden mit einer 8 Z. dicken Lage von festem Mörtel aus Kalk und Kies versehen. Die Decke desselben bilden 12 F. lange, fest verbundene Steinplatten, die 1 F. über die Seitenmauern vorstehen. Das Ganze ist im edlen toskanischen Styl aus ungeheuren Quadern ohne Mörtel erbaut und vereinigt Festigkeit mit Eleganz und Leichtigkeit. Es war jedoch nur der bedeutendste Theil eines ungeheuren, 41,000 Mèt. (ca. 130,000 F.) langen Aquädukts, der das Wasser der Eure und des Airan nach Nîmes führte, und ist wahrscheinlich von Aelius Adrianus erbaut worden, wie man aus den an einem der mittleren Bögen gefundenen Buchstaben A. AE. A. schliessen will. Andere verlegen es vor die christliche Zeitrechnung und glauben, dass Agrippa der Erbauer sei, da er längere Zeit in Gallia narbonnensis sich aufhielt und hier den Titel „Curator perpetuus aquarum" erhielt.

Jedenfalls gehört das Werk der schönsten Zeit römischer Baukunst und wahrscheinlich auch der Blüthezeit des



Pont du Garde
bei Nimes.



alten Nemausus an und ist ein mächtiges Zeugniss für die Grösse und Kraft des römischen Geistes, „ein Sinnbild jenes Volkes selber, dessen Reich und Gewalt damals von Welttheil zu Welttheil, von Volk zu Volk hinüberreichte", daher vor Allem geeignet auf den Geist jedes Besuchers einen unauslöschlichen Eindruck zu machen; musste doch selbst ein Mann wie Rousseau sagen: dass dies das Einzige sei, was, seit er lebe, seine Erwartungen übertroffen habe.

Nach **St. Gilles** (les Boucheries).

Entfernung: 20 Kilom. (ca. $2^1/_4$ Meilen) südl. von Nîmes.

Omnibus: tägl. 2mal hin und zurück.

Hôtels: *du Luxembourg. — du Cheval blanc.*

St. Gilles, das alte Rhoda Rhodorum, nach Plinius von den Rhodiern gegründet, ist jetzt eine Stadt von 6800 Einw., liegt in der Nähe des kleinen Rhône (Petit-Rhône) am Kanal von Beaucaire und treibt bedeutenden Weinbau.

Seine ***Abteikirche*** ist in ihrem untern, älteren Theil ein Meisterwerk byzantinischer Baukunst aus dem 12. Jahrh. Von Alphonso Jourdain, Sohn Raymonds IV., in grossartigem Style begonnen, aber nicht vollendet, und während der Religionskriege des 16. und 17. Jahrh. zerstört (die Hugenotten benutzten sie als Festung), wurde sie durch eine neue ohne architektonischen Werth ersetzt. Von der alten Kirche ist noch vorhanden:

Der *unterirdische Theil,* in zwei Schiffe getheilt und gut beleuchtet, hauptsächlich aber

die alte ***Westfronte,*** einem einzigen grossen Basrelief gleich, dessen Grund unter der Menge der Verzierungen verschwindet; es sind auf derselben der ganze Reichthum, die ausserordentliche Feinheit byzantinischer Ornamentik so reich entfaltet, dass man 10 Gebäude damit dekoriren könnte. Zu den Portalen führt eine grosse Treppe; das mittlere Hauptportal zeigt im Basrelief: Christus und die Symbole der Evangelisten; die Seitenportale: die Kreuzigung und Maria mit dem Kinde, die Anbetung der Weisen und der Engel u. die Hirten bei Bethlehem. Die Seitenportale sind vom Hauptportal getrennt durch je 3 Säulen; zwischen und unter diesen sind angebracht: die Statuen der 12 Apostel; David als Hirte und David und Goliath, alles in der reichen Ornamentation des byzantinischen Styls. Hier befinden sich auch die ungeheuren Löwen, zwischen denen die Fürstäbte von St. Gilles Gericht hielten; daher beginnen verschiedene ihrer Akte mit der Formel: „Domino N. N. sedente inter leones".

In dieser Kirche leistete Graf Raymond von Toulouse 1209 die entehrende Kirchenbusse, die ihm der Papst auferlegt hatte, weil man ihn beschuldigte, er habe die Albigenser in seinem Lande beschützt. Er wurde in Gegenwart eines Legaten u. verschiedener Bischöfe auf den blossen Rücken gegeisselt.

Ein *Museum,* das in den weiten Umfassungsmauern der ursprünglichen Kirche sich befindet, enthält verschiedene in der Kirche selbst und der Umgebung gefundene Fragmente. Hinter der Kirche ist die berühmte **Vis de St. Gilles,* ein Ringgewölbe, das eine Wendeltreppe stützte, ein Meisterwerk der Steinhauerkunst.

Ein *Privathaus im byzantinischen Styl,* dessen Aeusseres sehr gut erhalten, dessen Inneres dagegen umgebaut ist, u. das aus derselben Zeit, wie die Kirche stammen soll, befindet sich ganz in der Nähe derselben.

Aigues-Mortes — Montpellier — Cette.

20. Route: Von Nîmes nach Cette.

Eisenbahn: Von Nimes

nach	Kilom.	I. F	I. C	II. F	II. C	III. F	III. C
Lunel	26	3	5	2	30	1	70
Montpellier . . .	50	5	60	4	20	3	10
Cette	78	8	75	6	55	4	80

Fahrzeit: $2^1/_2$ oder $3^1/_2$ St. — 2 Express-, 5 Omnibuszüge tägl.

Die erste bedeutendere Station von Nîmes aus ist

(26 Kilom.) **Lunel.**

Hôtels: *Palais royal. — H. du Midi.*

Städtchen mit 7000 Einw. in ungesunder Lage, aber mit bedeutendem Weinbau (ein berühmter Muskat-Wein).

Von hier aus besucht man **Aigues-Mortes** (Aquae mortuae), wegen seiner *mittelalterlichen Befestigungswerke.*

Entfernung: 17 Kilom. (ca. 2 Meilen), südlich von Lunel.

Omnibus: für alle Züge am Bahnhof in Lunel.

Hôtels: *de Saint-Louis. — du Cheval blanc.*

Die Stadt mit 3900 Einw., rings von Salzsümpfen (Marais) umgeben, liegt

an 4 schiffbaren Kanälen (von welchen der Kanal von Beaucaire, der hier mündet, der bedeutendste ist) 6 Kilom. vom Meere, im N. des *Etang de la ville,* ist regelmässig gebaut, mit geraden, breiten Strassen und verdankt ihre theilweise Entstehung und frühere Bedeutung *Ludwig dem Heiligen,* der am 25. August 1248 mit 800 Galeeren und 40,000 Kreuzfahrern aus dem Hafen der Stadt *Grau du Roi* zum 7. Kreuzzug ausfuhr. Von da ab war es 2 Jahrh. lang einer der bedeutendsten Punkte der französischen Mittelmeerküste.

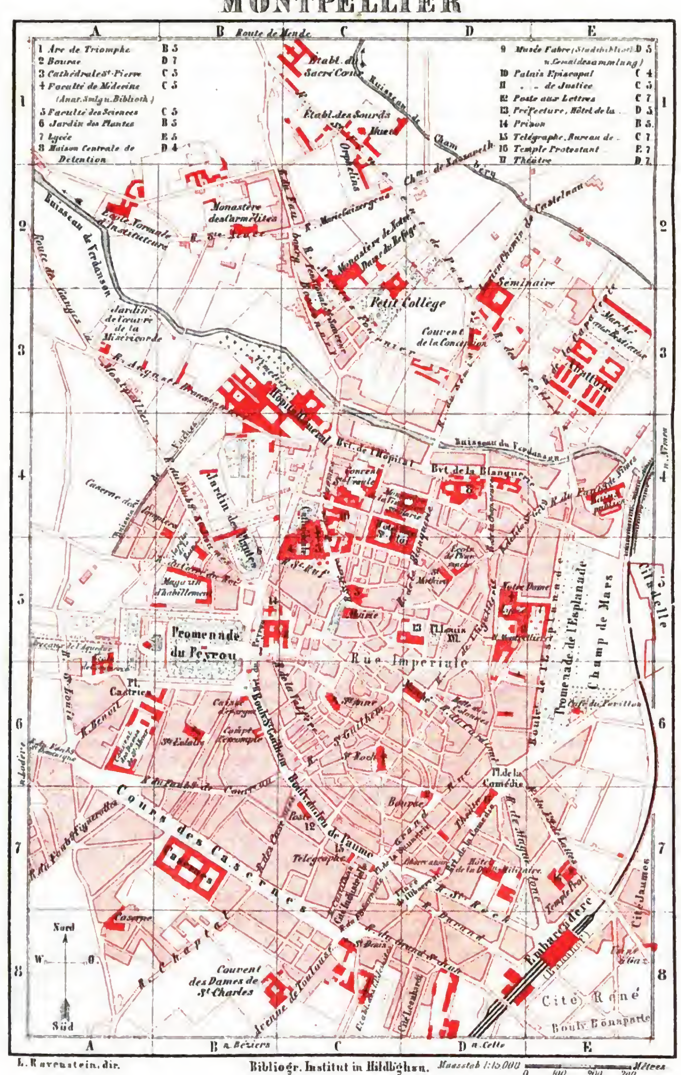
Die *Befestigungswerke* bilden ein rechtwinkliges Parallelogramm von 545 Mèt. (1700 F.) Länge und 136 Mèt. (500 F.) Breite, sind aus grossen, behauenen Werkstücken aufgeführt und von theils viereckigen, theils runden Thürmen vertheidigt. In der Mitte steht das *Château,* die eigentliche Citadelle.

Den Festungswerken gegenüber, ganz unabhängig von diesen, steht die *Tour Constance,* 30 Mèt. (ca. 90 F.) hoch, mit einem Durchmesser von 22 Mèt. (ca. 70 F.). Auf diesem Thurm steht ein kleinerer, 12 Mèt. (ca. 35 F.) hoch, der früher als Leuchtthurm diente. Er wurde von Ludwig dem Heiligen gebaut, war das Gefängniss vieler unglücklichen Protestanten während der Religionskriege und enthält im Innern zwei übereinander liegende grosse Säle, die durch eine dunkle Treppe verbunden sind.

Ein anderer Thurm heisst *Tour des Bourguignons,* weil in demselben die Leichname der im Jahre 1421 von den königl. Truppen massakrirten Burgunder unter Salzhaufen begraben wurden. In diesem Thurm hatte 1538 Karl V. eine Unterredung mit Franz I., wodurch der Grund zur Versöhnung Beider gelegt wurde.

Auf dem Hauptplatz der Stadt steht eine Statue Ludwigs des Heiligen von Pradier.

„Aigues-mortes, die fabelhafte, wunderbare, todte Stadt, da steht sie mit ihren dunklen, sonnenverbrannten Mauern, mit ihren Thürmen und Zinken und Zacken, die Stadt aus dem 13. Jahrh., so ganz, so wohl erhalten, so unberührt, als hätte die Zeit eine Glasglocke darüber gestellt. Die Sümpfe sind ein fürchterliches Vorwerk und die Fieber, die auf ihren Thürmen und Zinnen sitzen mit weithin treffendem Pfeile, eine furchtbare, unnahbare Besatzung, der kein Feind zu nahen wagt. — Man fährt durch das doppelthürmige, hochgewölbte Thor ein. Auf einen Augenblick wird die mittelalterliche Illusion von den modernen Häusern verwischt, aber ihre Anzahl ist zu klein, sie selbst sind zu unbedeutend, als dass man lange an sie denken könnte. Sie verschwinden wieder und werden wie kleine Sandhügel zu Nichts vor den gewaltigen Mauern und Thürmen, von denen sie allenthalben überragt werden. Nur für einen Moment scheinen diese neuen Häuser da zu sein und werden wieder verschwinden, wie die wenigen schwächlichen Menschen, die ebenfalls fremd und nicht hieher gehörig, zwischen ihren Gassen umherschleichen. Zeigen es doch die grossen, grasbewachsenen Flächen in allen Ecken und Enden, dass sie diese Stadt des eisernen Zeitalters nicht auszufüllen vermögen. Durch eine kleine Pforte, über einen langen, steinernen Gang gelangt man zur Tour Constance, einem massenhaften Thurm, der sich, wie für die Ewigkeit gebaut, ausserhalb der Ringmauern, wo sie ein Halbrund bilden, wie eine riesige Schildwache erhebt. Man tritt in einen weiten, hohen, runden, gothischen Saal, in welchen kaum handbreite Ritzen ein spärliches Licht durch die zehn Ellen dicken Mauern einfallen lassen. Eine höchst zierliche Wendeltreppe führt erst auf die Gallerie und dann in einen zweiten, obern Saal desselben Styls, von derselben Grösse, mit derselben gewaltigen und eleganten Wölbung. Von da gelangt man auf die Plattform des Thurmes, von welchem sich am westlichen Rande ein kleines Thürmchen erhebt, das mit seinen Eisengittern einst der Pharus des Hafens gewesen, als Aigues-mortes noch nicht todtes


MONTPELLIER
1 Arc de Triomphe B 5
2 Bourse D 7
3 Cathédrale St. Pierre C 5
4 Faculté de Médecine C 5
(Anat. Smlg. u. Biblioth.)
5 Faculté des Sciences C 5
6 Jardin des Plantes B 5
7 Lycée E 5
8 Maison Centrale de Detention D 4
9 Musée Fabre (Stadtbibliot. u. Gemäldesammlung) D 5
10 Palais Episcopal C 4
11 „ „ de Justice C 5
12 Poste aux Lettres C 7
13 Préfecture, Hôtel de la D 5
14 Prison B 5
15 Télégraphe, Bureau de C 7
16 Temple Protestant E 7
17 Théâtre D 7
Route de Mende
Etabl. du Sacré Cœur
Etabl. des Sourds Muets
Orphelins
Monastère des Carmélites
Petit Collège
Séminaire
Couvent de la Conception
Hôpital Général
Bvt. de l'Hôpital
Bvt. de la Blanquerie
Jardin des Plantes
Promenade du Peyrou
Rue Impériale
Promenade de l'Esplanade
Champ de Mars
Citadelle
Pl. de la Comédie
Bourse
Théâtre
Télégraphe
Cours des Casernes
Caserne
Couvent des Dames de St. Charles
Embarcadère
Cité René
Boulv. Bonaparte
Cité Jaumes
Nord
W.
O.
Süd
L. Ravenstein, dir.
Bibliogr. Institut in Hildburghausen.
Maasstab 1:15.000
Mètres

Wasser war, und das Meer kriegerbeladene Schiffe aus und zu seinen Mauern trug. Wie weit fliegt das Auge von der Höhe dieses Thurmes! Im N. und W. wird es in weiter Ferne von den blauen, mit rosenfarbenem Schleier überhangenen Bergen der Cevennen aufgehalten, aber gegen S. und O. fliegt es ins Unbegrenzte hinaus, über die Flächen der Camargue entgegen dem Silberbande des grossen Kanals, der von St. Gilles herabkommt, über die Sümpfe und Rhônemündungen und endlich weit hinaus ins heilige Weltmeer, das mit seinen weissen Segeln wie mit wehenden Tüchern herübergrüsst. Aber immer wieder senkt sich der Blick nach unten, nach diesem Stück Mittelalter, das die eilende Zeit hier in der Einsamkeit auf ihrer Flucht vergessen hat. In einem länglichen Viereck, das nur auf der Westseite kaum bemerkbar eine Biegung macht, dehnen sich die alten Mauern mit ihren Gallerien, Zinken, Parapeten, Schiessscharten, Erkern, Treppen, Thoren und Thürmen. Der letzteren erheben sich 19 einzeln oder gepaart in gleichen Entfernungen von einander. Alle sind mit gleicher Sorgfalt ausgeführt, alle mit Rosetten, steinernen Pflanzen und Verschlingungen, mit dem phantastischen Gethier und mit all dem Schmucke der gothischen Kunst geziert. Einen Theil des innern Steingeländers am Walle ausgenommen, fehlt vom ursprünglichen Bau vielleicht kein Stein, vielleicht nicht zehn Zierrathen. Unbeweglich wie schon seit Jahrh. scheinen die Quadern noch Jahrh. auf einander liegen und zu einer felsigen Masse verwachsen zu wollen. Man glaubt einen Bau zu besichtigen, dessen grosser Werkmeister erst gestern Blei und Winkelwage aus der Hand gelegt. Nur die Eidechslein, die im Sonnenbrande sich wärmen, und die Feigenbäume, die gross und stattlich wild aus der Mauer herauswachsen, ohne einen Stein zu verrücken, zeigen dem Wanderer, dass er über einen längst verlassenen u. menschenvergessenen Bau dahinschreitet."

(*Mor. Hartmann,* Tageb. a. Languedoc.)

(11 Kilom.) Südöstl. v. Aigues-Mortes sind die *Marais salants de Peccais,* eine für Naturforscher äusserst interessante sumpfige Wildniss, bevölkert von Schlangen und Reptilien aller Art, von Wasservögeln, von wilden Stieren und halbwilden Pferden.

Die Bahn von Lunel bis Montpellier führt durch eine mit Weinbergen und Olivenwäldern bedeckte Ebene.

(49 Kilom.) **Montpellier.**

(Vgl. beikommenden **Stadt-Plan.**)

Hôtels: *Nevet,* 1. Ranges; Zimm. von 2 Fr. an, Bedienung 1 Fr., Déjeuner 1 Fr. 25 C., Diner 3 Fr. 50 C. mit Wein. — *du Midi.* — *de Londres,* 5 Fr. 50 C. bis 6 Fr. 50 C. la journée. — *du Cheval blanc.* Auf der Place de la Comédie ein Restaurant à la carte und Hôtel garni.

Cafés: *de France.* — *de la Comédie.* — *du Commerce.*

Telegraph u. **Briefpost** (Pl. Nr. 12 u. 15): Boulevard du Jeu-de-Paume.

Mit 55,600 Einw. ist es die Hauptstadt des Departements l'Hérault, zum grossen Theil mit engen Strassen, die jedoch sauber und gut gehalten sind, und nur in seinen Faubourgs modern; — die alte Heimat der Arzneikunde und Naturwissenschaft, Vaterstadt und Bildungsort berühmter Aerzte und Naturforscher; früher auch Winteraufenthaltsort vieler Kranken aus dem Norden, was jetzt auffallend erscheint, da man sein *Klima* besser kennt und weiss, dass die dortigen Winter oft sehr kalt, die Stadt überhaupt sehr windig und staubig ist.

Mittlere **Jahrestemperatur:** + 13,6° C. Winter + 5,0° C., Sommer + 22° C. Im Januar 1709 (ein sehr kalter Winter in ganz Europa) — 16,1° C., im Januar 1811 — 11° C. Jährliche **Regenmenge:** 769,7 Mm., Herbst: 303 Mm., Winter: 232 Mm. Jährliche **Regentage:** 67. **Winde:** am häufigsten NW., *magistraon* genannt, kalt, 262 Tage jährl. — N., *tramontana* genannt, sehr kalt, ca. 20 Tage jährlich.

Geschichtliches. Das alte Mons puellarum entstand nach Zerstörung der römischen Kolonie Sostantio und des aus der Sage von der schönen Magellone bekannten Magelloue und erlangte durch seine im 13. Jahrh. gegründete *medicinische Schule* bald europäische Berühmtheit. Bald erhielt es auch eine Rechtsschule und 1292 durch Papst Nikolaus V. eine vollständige Universität.

Später gehörte es zum Königreich Aragonien und war längere Zeit Aufenthaltsort *Peters* von Aragonien (vermählt mit Maria von Provence). 1349 kam es an Frankreich, hatte während der Religionskriege viel zu leiden und ist jetzt eine aufblühende Industrie- und Handelsstadt. Es ist die Vaterstadt folgender ***berühmten Männer:*** *Arnaud*, der Troubadour. — *Jacques Coeur*, † 1456, berühmt als Kaufmann und durch sein Unglück. — *Richer de Belleval*, Gründer des botanischen Gartens, 1589. — *Arnold Bachurne de Villeneuve,* Fürst der praktischen Chemie, 14. Jahrh. — *la Peyronnie*, der berühmte Wundarzt Ludwigs XV. — *Marcell de Serres*, Naturforscher und Geognost.

Die berühmte Anlage des ***Peyrou*** (von pierreux, steinig) liegt auf der Westseite der Stadt. Das *Thor des Peyrou* (Pl. No. 1), ein Triumphbogen im römischen Styl, dorischer Ordnung, mit Basreliefs, 1713 durch den Architekten d'Aviles zu Ehren Ludwigs XIV. erbaut, führt von der Stadt auf den Platz, der ein rechtwinkliges Parallelogramm bildet und in drei Gänge getheilt ist, die von Platanen beschattet werden. Die dem Triumphbogen entgegengesetzte Seite des Platzes schliesst ein *Wassertempel*, 8eckig, mit Thoren nach allen 8 Seiten und Säulen korinthischer Ordnung; in der Mitte des Tempels befindet sich ein Bassin (24 F. Durchmesser), das von der hinter demselben befindlichen Leitung mit dem klarsten Wasser versehen wird. — Diese *Wasserleitung,* eines der bedeutendsten Werke moderner Baukunst, wurde 1753 bis 1766 vom Architekten Pitot erbaut und ist im Ganzen $^1/_4$ St. lang und 21 Mèt. (ca. 65 F.) hoch. Sie besteht aus zwei Reihen von Bogen (153 kleinere in der untern und 53 grosse in der 2. Reihe), die einen bedeckten Kanal tragen, und bringt das Wasser einer Quelle (von Saint-Clément) und des *Lez* - Flüsschens nach Montpellier. — Mitten auf dem Platze die *Reiterstatue Ludwigs XIV.*, von *Debay* und *Carboneaux*. Die **Aussicht* von diesem Platze auf die reiche Landschaft der nächsten Umgebung, auf das 11 Kilom. ($2^1/_2$ St.) entfernte Meer im S., die Cevennen im N., und bei hellem Wetter auf die Alpen und Pyrenäen im O. und SW. ist sehr schön. Nördlich von diesem Platz, ganz in seiner Nähe der ***botanische Garten*** (Pl. Nr. 6), früher berühmter als irgend ein anderer in Europa, 1598 von *Richer de Belleval* angelegt, nachher mehrmals von Grund aus zerstört, aber immer wieder hergestellt, zum grossen Theil aus dem Privatvermögen seines Gründers. Er umfasst einen Flächenraum von 44,000 Quadr.-Mèt. (über 16 preuss. Morgen), ist in 3 Theile: *l'école botanique, la montagne* und *l'école d'application* getheilt und enthält seltene Pflanzen der Tropenzone. In einer Ecke desselben zeigt man das Grab der Narcissa, der Adoptivtochter A. Youngs, des Dichters der „Nachtgedanken", doch haben die Kritiker gefunden, dass dieselbe in Wirklichkeit in Lyon gestorben und begraben ist.

Die ***École de Médecine*** (Pl. Nr. 4) im alten bischöflichen Palast mit grossem amphitheatralischen Hörsaale, dessen Katheder der berühmte marmorne Senatorenstuhl aus dem Amphitheater zu Nîmes bildet. Der Mantel, in welchem Rabelais die Doktorwürde erhielt, war lange zu gleichem Zweck in Gebrauch, ist aber jetzt längst durch einen neuen ersetzt. Die dem Institut beigegebene sehr sehenswerthe *anatomische Sammlung* ist geöffnet alle Tage, mit Ausnahme Sonntags, von 2 bis 4 Uhr Nachmittags. Auch die *Bibliothek* der Anstalt mit 40,000 Bdn. ist nicht unbedeutend.

Geöffnet vom 1. Okt. bis kommenden 1. Sept. tägl., Sonn- und Festtage ausgenommen, von 9 Uhr Vm. bis 1 Uhr Nm.

Das ***Musée Fabre*** (Pl. Nr. 9) Rue Mont-pellieret.

Geöffnet an Sonn- und Festtagen und Montags von 11 Uhr Mitt. bis 3 Uhr Abds. Die Bibliothek tägl., Sonn- und Festtage ausgenommen, von 11 Uhr Morg. bis 3 Uhr Abds. und von 7 bis 10 Uhr Abds.

Nach seinem Gründer, dem Maler *Fabre*, so genannt, enthält ausser der *Stadtbibliothek* von 30,000 Bdn. (darunter die Bibliothek Alfieri's mit 15,000 Bdn.) eine ***Gemäldesammlung*** von ca. 600 Nummern, darunter Meisterwerke der alten Schulen und moderner französischer Künstler. Es seien genannt:



BIBL.INST.

Montpellier



Nr. 6. *Andrea del Sarto*, Madonna mit dem Kind. — Nr. 12. *Bassano*, Juda und Thamar. — Nr. 14. *Berghem*, Landschaft. — Nr. 50. *Breughel*, Landschaft. — Nr. 59. *Caravaggio*, St. Marcus. — Nr. 60. *Carracci* (Annibale), Kreuzigung Petri. — Nr. 68. *Carracci* (Agostino), Kreuzabnahme. — Nr. 91. *Coypel*, der Friede zu Nymwegen. — Nr. 100. *David*, Hector durch die Ebene bei Troja geschleift. — Nr. 121. *Dietrich*, Wasserfälle von Tivoli. — Nr. 122. *Carlo Dolce*, Die heil. Jungfrau mit Lilien. — Nr. 128. *Domenichino*, Sta. Agnes. — Nr. 137. *Van Dyck*, Madonna mit dem Kind. — Nr. 197. *Fra Bartolomeo*, heil. Familie. — Nr. 226. *Ghirlandajo*, Portrait Petrarca's. — Nr. 228. *Giotto*, Tod eines Heiligen. — Nr. 241. *Creuze*, Morgengebet. — Dann die Nrn. 242, 244, 245, 249. — Nr. 253. *Guercino*, Madonna mit dem Kind. — Nr. 258. *Guido Reni*, St. Petrus. — Nr. 288. *Giulio Romano*, Sabbath. — Nr. 306. *Lesueur*, Der junge Tobias. — Nr. 334. *Mieris*, Ein Mädchen Perlen aufreihend. — Nr. 359. *Van Ostade*, Holländische Kneipe. — Nr. 365. *Parmesano*, Jesuskind auf den Knieen seiner Mutter. — *Nr. 367. *P. Veronese*, Hochzeit der heil. Katharina. — Nr. 380. *Paul Potter*, 3 Kühe. — Nr. 381. *Poussin*, Tod der heil. Cäcilia. — Nr. 400. *Pinaker*, Landschaft. — Nr. 404. *Raphael (?)*, Portrait Lorenzo's von Medici. — Nr. 416. *Josua Reynolds*, Der kleine Samuel. — Nr. 426. *Rubens*, Christus am Kreuz. — Nr. 480. 32 Landschaften von *Ruysdael*. — Nr. 436. *Salvator Rosa*, Landschaft. — Nr. 455. *Jean Steen*, ausruhender Wanderer. — Nr. 471. *Teniers*, Dorffest. — Nr. 476. *Derselbe*, Ländliches Konzert. — Nr. 480 und 481. *Derselbe*, zwei Tabagien. — Nr. 482. *Terburg*, Junge Holländerin Branntwein einschenkend. — Nr. 499. *Vanloo*, Der barmherzige Samariter. — Nr. 503. *Vernet*, Sturm. — Nr. 521. *Van der Werff*, Susanne im Bade. — Nr. 523, 524. *Wouwerman*, Die Dänen. — Nr. 525. *Derselbe*, Abschiedstrunk. — Nr. 526. *Derselbe*, Pferdemarkt. — *Bronzen: Giovanni da Bologna*. — Nr. 537. Merkur, *Michel Angelo*. — Nr. 538. Bacchus. — Nr. 542. Eine antike Pallas. — *Statuen:* Nr. 571. Antike Büste. — Nr. 574. Venus im Bade (Kopie nach der Antike). — Nr. 553. *Canova*, Musenkopf. — Nr. 573. *Pradier*, Nyssia etc.

An *Kirchen* besitzt Montpellier wenig Sehenswerthes. In der *Kathedrale* (Pl. Nr. 3), 14. Jahrh., ein schönes Bild: „Simon der Zauberer" von *Seb. Bourdon*. Die 3000 Protestanten besitzen einen Temple Protestant.

Das *Palais de Justice* (Pl. Nr. 11) besteht aus dem Hauptgebäude mit schöner, der Antike nachgebildeter Säulenvorhalle und zwei vorspringenden Nebengebäuden. Es wurde 1846 vom Architekten Abric gebaut, ist 61 Mèt. lang u. 66 Mèt. tief. —

Die **Bahn** führt, nachdem sie Montpellier verlassen, durch eine reich bepflanzte, mit Landhäusern und Gärten bedeckte Ebene, überschreitet das *Mosson*-Flüsschen (auf der Brücke sieht man r. die Brücke der Landstrasse von grossartigen Dimensionen, ein Denkmal der Prachtliebe der alten Landstände des Languedoc) nach Stat. *Villeneuve*.

3 Kilom. südwestlich von hier die *Halbinsel* **Maguellonne** (Mesua bei Pomponius Mela, Metina bei Plinius genannt). Hier stand einst die bedeutende *Stadt Magelone*, die als Civitas Megalaunensium schon im Itinerarium Antonins vorkommt. Sie war von den Phokäern in Marseille gegründet worden und kam bald zu bedeutender Blüthe. Die Gothen bemächtigten sich ihrer und beherrschten sie mehrere Jahrhunderte; dann kam sie in die Hände der Saracenen, denen sie Karl Martell entriss, der sie von Grund aus zerstörte und dadurch die Entstehung Montpelliers veranlasste. Magelone erholte sich wieder, aber nur für kurze Zeit. Die Ausdünstungen des zum Sumpfe gewordenen, nahgelegenen Sees, erzeugten tödtliche Fieber, die Einwohner flohen, die Mauern und Häuser der Stadt zerfielen u. 1603 liess Richelieu auch die letzten Reste vollends niederreissen. Nur die alte *Domkirche* blieb stehen und diente bis vor Kurzem als Scheune und Pferdestall. Das Innere dieser Kirche zeugt auch jetzt noch, im äussersten Verfall, von ihrer einstigen hohen Schönheit. Verschiedene mit Basreliefs geschmückte Sarkophage der alten Bischöfe der Stadt sind noch vorhanden. — In einer Seitenkapelle zeigt man das Grabmal der *schönen*

Magelone und ihres Gemahls, des Ritters Peter mit den goldenen Schlüsseln. Die Hauptscenen des bekannten, vielgelesenen und vielbearbeiteten Volksromans von der schönen Magelone spielen hier. Er wurde zum ersten Mal 1148 von Bernard de Trevies, Domherrn in Magelone, bearbeitet. Oben auf der Kirche hat man eine prächtige Aussicht. Man besucht Magelone gewöhnlich von Montpellier aus in 3 St. hin u. zurück.

Es folgt Stat. *Mireval,* dann überschreitet die Bahn auf einem Damm von 4 Kilom. Länge die Sümpfe *Grande Palus* und *Grande Maïre* und führt an den Salinen von Frontignan (jährlich 200,000 Ctnr. Salz) vorbei nach

(70 Kilom.) *Frontignan* (3000 Einw.) mit weltberühmten Muskat-Weinen. Dann über den *Kanal des Étangs* (1710 gebaut) auf einem Damm durch den *Étang d'Ingril,* an das Meer und nach

Cette.

Omnibus 25 C., Gepäck 20 C.

Hôtels: *du Grand Galion,* 1. Ranges, gut, aber theuer. — *des Bains,* mässigere Preise, gut. — *du Languedoc.* — *du Parc.*

Seebäder: am Strand, östlich von der Stadt. 50 C. bis 1 Fr. das Bad.

Eisenbahn:

Von Cette nach	Kilom.	I.		II.		III.	
		F	C	F	C	F	C
Narbonne . . .	70	7	85	5	80	4	30
Carcassone . . .	128	14	30	10	75	7	85
Toulouse	219	24	50	19	60	15	45
Montauban . . .	270	30	25	22	70	16	60
Agen	340	38	05	28	60	21	30
Bordeaux. . . .	476	53	30	40	—	29	30

Tägl. durchgehend nur 1 Expresszug in $11^1/_2$ St. 1 Omnibuszug geht zwar ohne Unterbrechung in 16 St. von Bordeaux nach Cette, aber nicht von Cette nach Bordeaux.

Von Cette nach Perpignan (134 Kilom.) I. 15 Fr. II. 11 Fr. 25 C. III. 8 Fr. 25 C. Tägl. 3 Omnibuszüge in $5^3/_4$ St.

Dampfboote: nach Marseille, in 10 bis 12 St. Dampfboot nach Toulouse über den Etang de Thau und den Canal du Midi in 36 St., Genua, Livorno, Algier, Oran, Barcelona, Valencia, Alicante, Cartagena, Almeria, Malaga, Cadix, Rio-Janeiro, Bahia und Pernambuco.

Cette ist eine blühende Hafen- und Handelsstadt mit 24,200 Einw. an der Mündung des *Étang de Thau,* einem salzigen Binnensee, der 18 Kilom. lang, 5 bis 8 Kilom. breit ist und früher einen Meerbusen bildete. Die Stadt wurde von Ludwig XIV. unter Leitung des Ingenieurs Riquet (des Erbauers vom Canal du Midi) gegründet, kam aber erst in neuester Zeit zur vollen Blüthe.

Haupterwerbszweig der Stadt ist die *Fabrikation künstlicher Weine.* Aus spanischen und französischen Weinen werden mit Alkohol die feinsten Weine des Südens, wie Xeres, Madeira, Portwein, Cyperwein, Claret, Champagner etc., im grossartigsten Massstabe künstlich hergestellt und nach England, Holland, Russland etc. ausgeführt. Die hiesigen Küfereien (Fassbinder) beschäftigen allein 2000 Arbeiter. — In *Schiffsbauwerkstätten* arbeiten 1200 Arbeiter. — Grosse Stockfischtrocknereien. Die *Fischerei* vom 1. Juli bis 1. März jedes Jahres ist bedeutend und liefert einen durchschnittlichen Ertrag von 560,000 Fr. jährlich, wovon $^3/_5$ dem Staate zukommen. Auch feine Austern werden neben den gewöhnlichen gezogen.

Der *Hafen* der Stadt mit einem Flächeninhalt von ca. 85 Hektaren ist sicher, macht aber, um ihn vor Versandung zu hüten, eine jährliche Ausgabe von 100,000 Fr. nöthig.

Im Jahre 1861 sind in demselben *eingelaufen:* 1025 Schiffe mit 135,623 Tonnen Ladung, *ausgelaufen:* 958 Schiffe mit 127,300 Tonnen. Die *Küstenschiffahrt* ergab im selben Jahre folgende Zahlen: eingelaufen: 1172 Schiffe mit 132,915 Tonnen, ausgelaufen: 1126 Schiffe mit 126,000 Tonnen. Doch ist sie wegen der Eisenbahnen im Abnehmen.

Die *Salinen* für Seesalzgewinnung, angelegt 1789, ergeben jährl. 140,000 Centner Salz von ausgezeichnet weisser Farbe und pikantem Geschmack.

4 Kilom. nördlich von Cette sind die **Bäder von Balaruc.** Sie haben *Soole* mit einer Temperatur von 47 bis 50° C., von ausserordentlicher Reinheit und Klarheit; das Wasser fühlt sich etwas fettig an, entwickelt sehr viel Gas und Dampf und ist am wirksamsten gegen Lähmungen, chronische Rheumatismen und Skropheln. Man badet gewöhnlich ca. 20 Tage zu zwei verschiedenen Jahreszeiten, im Mai und Juni und im September und Oktober. Die Zahl der Badegäste beläuft sich gegenwärtig auf ca. 500 jährlich.

Saint-Remy — Les Baux.

21. Excursions-Route von Tarascon aus.

Von **Tarascon** (S. 163) aus besucht man *Saint-Remy* und *Les Baux*.

Weg: Die Poststrasse nach Orgon und Aix, mit regelmässiger Postverbindung, führt in 3½ St. (16 Kilom.) nach

Saint-Remy, einem Landstädtchen von 6300 Einw. am nordwestl. Abhange der *Alpinen* in der Nähe der alten Gallier- und Römerstadt *Glanum,* die 480 n. Chr. von den Westgothen zerstört wurde. Ein Theil ihrer Einwohner baute dann Saint-Remy. Hier ist der im Mittelalter berühmte Astrolog und Philosoph Nostradamus 1503 geboren, † 1566 zu Salon (S. 200). Man besucht den Ort wegen zweier Bauwerke, die vom alten Glanum noch übrig sind und ¼ St. südlich von Saint-Remy liegen.

Das ***Mausoleum,*** ein pyramidenförmiges Gebäude ca. 45 F. hoch, das auf 4seitigem Sockel in 3 Abtheilungen sich erhebt. Die *erste Abtheilung* ist ein massiver, vierseitiger Würfel, mit Basreliefs geschmückt; Figuren in Lebensgrösse. Ueber den Basreliefs laufen von Genien gestützte Guirlanden rings herum. Die *zweite Abtheilung* ist eine 4eckige, nach allen 4 Seiten offene Halle, die etwas kleiner ist als der Würfel, auf dem sie ruht; der Schlussstein jedes Thorbogens ist ein Medusenhaupt; an den Ecken befindet sich je eine Säule korinthischer Ordnung, über diesen Säulen läuft ein Fries hin mit Bildern geflügelter Seepferde und Sirenen. Unter diesem Fries steht nun an der Ostseite folgende Inschrift: SEX. L. M. IULIEI. C. F. PARENTIBUS. SUEIS., die der berühmte Archäologe Abbé Barthélemy so erklärt hat: „Sextus, Lucius, Marcus, des Julius Cajus Söhne ihren Aeltern.“ — Die *dritte Abtheilung* des Gebäudes besteht aus einer Kuppel, die von 10 kreisförmig gestellten korinthischen Säulen getragen wird; in der Mitte dieses kleinen Tempels stehen eine männliche und eine weibliche Figur in langem römischen Gewand, ihre Köpfe sind jedoch modern, da ein englischer Archäologe die ursprünglichen einmal Nachts absägen und nach England schaffen liess. — Der Bau hat Verwandtschaft mit denen zu Agrigent, Mylasa und Constantine.

Der Ehrenbogen, 12 Schritte östlich vom Mausoleum, ist nur noch vom Grund bis zur Archivolte unversehrt, viel kleiner als die sonst bekannten Bauwerke gleicher Art, aber von schöner Architektur. Die denselben tragenden Pilaster sind dorischer, die 8 Säulen (je 4 an jeder offenen Seite) korinthischer Ordnung. Zwischen diesen Säulen Basreliefs in Lebensgrösse: 4 Gruppen von je einer männlichen und weiblichen Figur gebildet, gebundene Krieger mit ihren Frauen in verschiedenen Stellungen darstellend.

„Alle Verzierungen, von den Rosen an, welche in die 6eckigen Vertiefungen des inneren Bogengewölbes eingesetzt sind, bis zu den in der Höhe schwebenden, Palmen in der Hand haltenden Viktorien, die Laubgewinde, die Opfergeräthe und Flöten sind aufs Sorgfältigste gearbeitet, und die Fichtenzapfen, Trauben, Epheugewinde, Oelzweige, Blumen und Früchte der Archivolte, von Bändern umschlungen, erinnern in ihrer Zierlichkeit an Ausschmückungen ähnlicher Art und Gattung, welche man an Denkmälern aus den Zeiten der Herrschaft des Augustus bemerkt.“

Anbelangend die Zeit der Errichtung beider Denkmäler, setzt Ritschl das erstere (nach Untersuchung der Inschrift) in die letzte republikanische Zeit Roms; der Ehrenbogen ist sehr verwandt mit dem Titusbogen in Rom und wohl bald darauf (77 n. Chr.) errichtet.

Von dem Plateau, auf welchem beide Monumente stehen, *schöne Aussicht* nach verschiedenen Seiten.

Nach **Les Baux** kann ein rüstiger Fussgänger nun gelangen, indem er von Saint-Remy aus die Kalkhügelkette der Alpinen übersteigt, an deren

entgegengesetztem Abhange der Ort liegt. Ein weniger beschwerlicher Weg geht von Tarascon aus mit der Post oder mit Privatwagen in 3½ St. bis *Paradon,* dann noch ½ St. zu Fuss.

Les Baux, Städtchen mit nur 400 Einw., während es für wenigstens 6000 Platz hätte, ist ein Stück Mittelalter, das sich wie durch ein Wunder fast unversehrt in unsere Zeit herüber gerettet hat. Kein Reisender sollte deswegen versäumen den Ort zu besuchen. Auf einem Plateau von ca. 2500 Mèt. Umfang gebaut, von einem alten, theilweise ruinirten Schlosse überragt und mit alten Befestigungswerken umgeben, besteht das Städtchen aus 3 Hauptstrassen: la Grande Rue, la Petite Rue und la Rue de l'Église und mehreren Plätzen, unter denen die Esplanade der bedeutendste ist.

„Man steigt immer gradaus dem Felsen entgegen, der gewaltig und breit den Horizont gen Süd absperrt und auf seiner höchsten Spitze die sonderbaren Ruinen eines Schlosses trägt, von dem man nicht weiss, ob sie nur die Fortsetzung des Felsens sind, oder ob der Fels ihr künstlicher, von Cyklopenhand aufgeführter Unterbau ist. Denn dieser Felsen selbst läuft in seiner ganzen Breite, rechts und links vom Schlosse, oben in Zinnen und Mauern aus, die nicht durch die geringste Fuge oder Ritze von ihm getrennt sind, und blickt da und dort, tief unter diesen Zinnen und Mauern dem Wanderer mit Nischen und Schiessscharten und Fenstern entgegen. Hat man aber den Felsenweg ganz erklommen, so erblickt man eine ganze grosse und prächtige Stadt aus einem Felsen gehauen, mit aller Pracht des Mittelalters und der wiedergeborenen Griechenkunst geschmückt, mit Wällen und Thürmen, mit Palästen, Kirchen, Kapellen, Hospitälern, Verliessen, mit Treppen, Balkonen und Terrassen aus einem ungeheuren Monolith gehauen, eine Stadt, die vielleicht nicht ihres Gleichen findet. Wenn man durch den schmalen Eingang in das Innere und in die Gassen tritt, erhebt sich allerdings gewöhnliches, oder wenigstens von Menschenhand aufgeführtes Gemäuer; aber es sind nur Façaden, was man sieht, das Innere der Häuser, die Vorsäle, Gemächer, Treppen sind in den Felsen gegraben. Hier und da ist aushelfend und um manche Verbindung herzustellen, noch anderes Gemäuer angebracht, Alles aber im schönsten gothischen oder im Renaissancestyl von der edelsten Einfachheit. Von vielen Häusern ist der Vorderbau eingestürzt und wird da durch eine wachsende Wand von Winden und Flechten ersetzt, die sich von der Höhe herabsenkt und die Säle und Hallen mit einem Vorhang bedeckt. Die Façaden aber, die bis heute dem Verfalle widerstanden, bieten an Thüren und Fenstern wahrhafte Meisterwerke und bilden mit den Felsen und den wilden Pflanzen da und dort so reizende Winkel, wie sie die Phantasie eines Malers nicht besser erfinden kann. Alle die Reste der alten Stadt verrathen neben der Energie des Erbauers eine entschwundene Pracht, als wäre sie nur von Fürsten, und einen Schönheitssinn, als wäre sie nur von Dichtern bewohnt gewesen. Tritt man aus diesen Gassen, die die untere Stadt bilden, hinaus und hinauf auf das erhöhte Plateau, welches die Stadt breit und luftig in einem Halbkreise umgiebt, so bietet sich ein Anblick dar, der noch staunenswerther ist. Zuerst sieht man Festungsmauern, die eins mit dem Felsen sind und die nur dadurch entstehen konnten, dass man das ganze weite Plateau ausgehauen hatte. Dann aber auf einer gewaltigen Kante, die aus dem Urstock ersteht, erhebt sich das Schloss, das die Stadt zu seinen Füssen, die Thäler, Berge und das ganze Land noch heute, obwohl in Trümmern, stolz und mächtig beherrscht. Auch hier ist das angebaute Gemäuer grösstentheils eingestürzt; die zierlichen, aber unvergänglich in den Felsen gehauenen Treppen führen aus freier Luft in freie Luft, durch Hallen und Gemächer wehet der Wind und in den Verliessen lagert provençalischer Sonnenschein. Auf der höchsten Spitze,

neben einem halbverfallenen Thurme steht noch eine einzelne Mauer mit 2 herrlichen Ogiven — ein würdiger Rahmen für die weite Landschaft, die sich unten ausdehnt: gegen Westen bis an den Pic St. Loup und die Küste von Cette, gen Ost bis an die Schweizeralpen und gen Süd auf die blaue Fläche des Mittelländischen Meeres. Zu Füssen aber liegt die traurige Stadt. Selten, dass man in ihren Gassen ein menschliches Wesen erblickt. Einst hat sie Tausende beherbergt in ihren scheinbar unvergänglichen Mauern, heute hat sie ca. 400 Einw. und diese sind im Sommer meist abwesend, um in den Sümpfen der Camargue als Taglöhner ihr kümmerliches Brod zu verdienen. Einst war sie von Fürsten, Rittern und Sängern bewohnt, heute hat sich das Elend in ihre Ruinen eingenistet. — Wenn Aigues-Mortes (S. 176) einem steinernen Ritter mit Schwert, Schild und Lanze gleicht, wie wir ihn oft auf alten Grabmälern sehen, so gleicht Les Baux einer Leiche in freier Luft, die langsam verwest. — Die Umgebung ist ihrer würdig. Gegen Süden ist ihr gewaltiger Sockel von einem Amphitheater steiler Felsen umgeben, von denen sie nur durch ein schmales Thal oder vielmehr durch einen Abgrund getrennt ist und die ihren äussersten Festungswall bilden. Gegen SW. öffnen sich zwar die Felsen zu einem Pass, dieser ist aber so schmal, dass er in geringer Entfernung mit der Wand in eins verschwimmt. Mehre Grotten, die ihre hohlen Augen gegen Les Baux öffnen, sind von Legenden und Feensagen belebt, und da und dort blicken aus dem Gestein Façaden hervor, die Felsenwohnungen wie die in Les Baux verrathen — würdige Landhäuser einer solchen Stadt.“

Historisches. „Der Ursprung der Stadt ist in Sagen gehüllt. Die Legende schreibt ihre Gründung dem heil. Dreikönig Balthasar, oder einem seiner Abkömmlinge gleichen Namens zu, daher auch der Name Baltio, aus dem später Baux wurde. Auch führten die Fürsten von Baux einen Kometen mit glänzendem Silberschweif im Wappenschilde, als Erinnerung an den Stern der Weisen. Unter den kleinen Herren des Südens waren die Herren von Baux die ersten, die sich im 10. Jahrh. unabhängig erklärten. Bald dehnte sich ihre Macht fast über die ganze Provence aus, und wir sehen sie durch mehre Jahrhunderte im ganzen Süden eine grosse und glänzende Rolle spielen. Ihres höchsten und schönsten Ruhmes aber erfreuten sich Stadt und Fürsten von Baux im 12. und 13. Jahrh., der Blüthezeit der provençalischen Poesie. Der Hof von Baux war der Sammelpunkt aller Troubadours — er widerhallte von Gesang, er sah Liederwettkämpfe und Liebeshöfe. Unter allen Troubadouren — und man kann die Zahl derer, die der fruchtbare Boden zwischen dem Ebro und Arno hervorbrachte, nach Hunderten zählen, — waren nur wenige, die nicht einmal auf ihren Fahrten den steilen Felsenpfad hinaufritten, um sich wieder reich beschenkt zu entfernen und die Thaten, den Glanz, die Freigebigkeit, den Geschmack der Fürsten von Baux zu verkünden, so weit die romanische Sprache reichte. In unzähligen Sirventen und Canzonen werden sie gerühmt, und viele ihrer Frauen und Töchter sind der Gegenstand der Liebe und des Preises bei den ausgezeichnetsten Troubadours. — Aber nicht nur Beschützer und Helden der provençalischen Poesie waren die Fürsten von Baux, ihr Haus lieferte neben manchem gelehrten Herrn auch mehrere treffliche Dichter. Der vorzüglichste unter diesen war wohl Wilhelm von Baux, Prinz von Orange. Seine Stoffe sind edel, und seine Sprache ist der Stoffe würdig. Im 13. Jahrh. kommt noch ein Poet, Raimbaud des Baux, vor, und im 14., da schon die Liebeshöfe verschwinden und die provençalische Poesie ihren Gipfelpunkt hinter sich hatte, finden wir noch eine Prinzessin von Baux in einen dichterischen Liebeshandel mit tragischem Ausgang verwickelt. Baussette des Baux liebte den Canonikus von Arles, Roger, der ihretwegen aus der Kutte gesprungen war und sich an ihren Reizen zum Dichter begeistert hatte. Das Paar gehörte zu dem schönsten im ganzen Süden und lebte einige Zeit glücklich im Genusse der Poesie und der gegenseitigen Schönheit. Aber ein Herr von Baux empfand Aergerniss über diese Liebe und erschlug den Dichter. Da geschah schon in jener Zeit, was seit damals öfters geschehen sein soll: die unglückliche Wittwe verheirathete sich.“ —

„Ludwig XIII., die Unbezwinglichkeit dieser Felsenstadt fürchtend, liess einen Theil der Festungswerke sprengen, damit sie nicht den Hugenotten zum Asyl diene, und die Stürme der Revolution von 1789 trugen das Ihrige zur Zerstörung auch dieses Stückes vom Mittelalter bei. Die eine neue Zeit bauen, dürfen keine antiquarischen Grillen haben.“ —

(*Mor. Hartmann,* Tagebuch aus Languedoc und Provence.)

Ein eigenthümliches Monument auf dem Hügel des alten Schlosses ist noch

die sogen. *Chapelle des Trois Maries,* 3 grosse Basreliefs, zu denen die Bewohner der Umgegend jährlich in grosser Anzahl wallfahrten. Sonst ist dieser Hügel noch durch seinen Petrefakten-Reichthum interessant.

Den Rückweg nimmt man von *Paradon* aus entweder nach Tarascon, oder nach Arles, auf der Poststrasse. Nach letzterer Stadt führt er über *Fontvieille* (3250 Einw.).

Im Osten dieses Ortes die berühmten Brüche der sogenannten *Pierres d'Arles,* eines grobkörnigen, weisslichgelben Sandsteins, der weit verschickt und im Süden ganz allgemein zu feineren Steinhauerarbeiten an allen Arten von Gebäuden verwandt wird. Hier ist auch das in den Fels gehauene *Basrelief,* genannt *les Forges,* einen Altar darstellend, neben welchem ein zum Opfer mit Bändern geschmückter Farre bereit steht.

An der Abtei *Mont-Majour* vorbei, die man von Arles aus besuchen kann.

Mont-Majour auf einem Felsen, der wie eine Insel aus den ihn rings umgebenden Sümpfen aufsteigt; alte im 10. Jahrh. gegründete Abtei mit zum Theil höchst interessanten Gebäuden. Die Klostergebäude im italienischen Styl späterer Zeit sind bereits ziemlich zerfallen. Die Klosterkirche, im romanischen Styl mit Spätgothisch gemischt, ist noch besser erhalten, unter derselben eine grosse Krypta in Form eines lateinischen Kreuzes, im 11. Jahrh. gebaut. 50 Mèt. östlich von diesen Gebäuden ist noch die kleine *Chapelle St. Croix* im 11. Jahrh. im romanischen Styl ohne alle Ornamente gebaut, von leeren in den Fels gehauenen Gräbern umgeben und jährlich von 150,000 Wallfahrern besucht.

Arles — Aix.

22. Route: Von Tarascon nach Marseille.

Entfernung 100 Kilomèter.
Eisenbahn-Taxe von Tarascon nach Arles I. 1. 55. II. 1. 20. III. 85 C. — Von Arles nach Marseille I. 9. 65. II. 7. 25. III. 5. 30.

Die *Eisenbahn von* **Tarascon** *nach Arles* (mit Platanen besetzt) führt parallel mit dem Rhône unweit der *Alpinenkette* vorbei über *Ségonneaux,* tritt dann in die Ebene von Arles, an der Abtei *Mont-Majour* (S. 194) vorbei.

(266 Kilom.) **Arles.**

Hôtels: **du Nord* (Bes. *Pinus*), Place des hommes, sehr aufmerksame Leute; die Wirthin eine arleser Schönheit; elegante Zimmer (von 2 Fr. an), reichliches Diner à 3 Fr., Service 50 C. — Die im Hause befindlichen sogen. „Catacombes" sind kaum besuchenswerth. — Gegenüber: *H. du Forum* (Bes. *Poitevin*), fast die gleichen Preise.

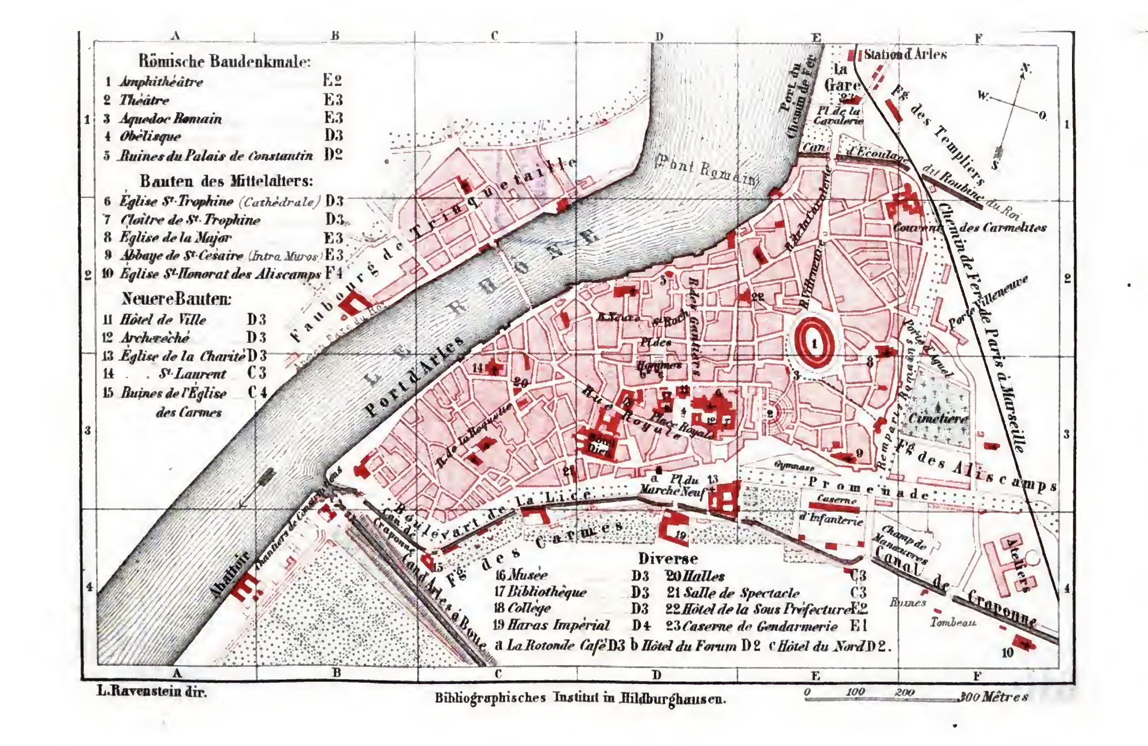
Cafés: Die besten sind an der Place du Forum und Place neuve.

Die Stadt liegt auf dem linken Rhôneufer, 24 Kilom. vom Meer, 1500 Mèt. unterhalb der Theilung des Rhône. Vom Bahnhofe führt eine Allée über die *Place de la Gare* durch die halb ruinenhafte *Porte de la Cavallerie* in die engen, mit impertinent kleinen Spitzsteinen gepflasterten, schmutzigen Gassen, direkt nach dem Amphitheater (S. 195) zu. Arles war, trotz seiner vortheilhaften Lage, bis vor Kurzem sehr todt und öde, denn der Rhône ist so seicht, dass er nur von ganz kleinen Schiffen (50 bis 200 Tonnen) befahren werden kann; erst die Eisenbahn hat der Stadt grösseren Verkehr und Leben gebracht, namentlich weil hier die grossen Maschinenbau- und Reparationswerkstätten der Bahnlinie sind, die ca. 1200 Arbeiter beschäftigen.

Geschichtliches. Das alte Arelas war schon eine bedeutende Stadt der alten Gallier, als es im Jahre 43 v. Chr. von Cäsar erobert und zur römischen Militärkolonie gemacht wurde, als welche es bald eine hohe Bedeutung erreichte. Seine Blüthezeit erreichte es unter Konstantin d. Gr., der es mit dem Beinamen Constantina zur Hauptstadt Galliens machte. Später von Westgothen und Saracenen mehrmals erobert und zerstört, wurde es im Jahre 876 Hauptstadt des Königreichs Arles oder des transjuranischen Burgund, machte sich im 12. Jahrh. unabhängig und wurde, nachdem es sich 1251 Karl v. Anjou unterworfen hatte, von Ludwig XIII. Frankreich einverleibt.

Der hl. Ambrosius von Mailand und Konstantin der Jüngere wurden hier geboren.

Arles ist reich an Resten antiker Architektur, welche beweisen, wie bedeutend die Stadt im Alterthum war.



Römische Baudenkmale:
1 Amphithéâtre E2
2 Théâtre E3
3 Aquedoc Romain E3
4 Obélisque D3
5 Ruines du Palais de Constantin D2
Bauten des Mittelalters:
6 Église St. Trophine (Cathédrale) D3
7 Cloître de St. Trophine D3
8 Église de la Major E3
9 Abbaye de St. Césaire (Intra Muros) E3
10 Église St. Honorat des Aliscamps F4
Neuere Bauten:
11 Hôtel de Ville D3
12 Archevêché D3
13 Église de la Charité D3
14 St. Laurent C3
15 Ruines de l'Église des Carmes C4
Diverse
16 Musée D3
17 Bibliothèque D3
18 Collège D3
19 Haras Impérial D4
20 Halles C3
21 Salle de Spectacle C3
22 Hôtel de la Sous Préfecture E2
23 Caserne de Gendarmerie E1
a La Rotonde Café D3
b Hôtel du Forum D2
c Hôtel du Nord D2.
Le Rhône
Faubourg de Trinquetaille
Port d'Arles
Pont Romain
Port du Chemin de Fer
Station d'Arles
la Gare
Pl. de la Cavalerie
Can. d'Écoulage
Fg. des Templiers
du Roubine du Roi
Couvent des Carmelites
Chemin de Fer de Paris à Marseille
Porte Villeneuve
R. Villeneuve
Pl. des Hommes
Place Royale
Rue Royale
R. de la Roquette
Cimetière
Remparts Romains
Fg. des Aliscamps
Promenade
Gymnase
Caserne d'Infanterie
Champ de Manœuvres
Canal de Craponne
Ateliers
Ruines
Tombeau
Pl. du Marché Neuf
Boulevart de la Lice
Fg. des Carmes
Cand'Arles à Bouc
Abattoir
Chantiers de Constructions
Hôtel Dieu
N.
W.
O.
S.
A B C D E F
1 2 3 4
L. Ravenstein dir.
Bibliographisches Institut in Hildburghausen.
0 100 200 300 Mètres

1. Das ***Amphitheater*** im östl. Theil der Stadt, grösser als das zu Nîmes, aber weit weniger gut erhalten.

(Der **Concierge**, gegenüber wohnend, handelt mit alten Münzen etc.; für das Oeffnen des Thores erhält er ein beliebiges Trinkgeld.)

Der Durchmesser beträgt 140 und 103 Mèt. (36 und 32 Mèt. mehr als der des Amphitheaters zu Nîmes); es ist aus unbehauenen Quadern ohne Cement aufgebaut u. besteht aus 2 Geschossen mit je 60 Arkaden von denen das erste untere die dorische, das zweite obere die korinthische Säulenordnung zeigt. Auf 43 Sitzreihen fanden circa 25,000 Zuschauer Platz, die durch vier Hauptthore aus- und eingingen. Gebaut wurde dasselbe nach den einen Forschern während der Zeit der Antonine, nach Annahme der anderen im augusteischen Zeitalter von Tiberius Nero, dem Vater des Tiberius (14 bis 37 n. Chr.), diente später den Gothen und Saracenen als Festung (zwei Thürme aus dieser Zeit sind noch vorhanden, auf der Nord- und Ostseite, der letztere ist der höchste mit *prächtiger Aussicht)* und wurde später mit kleinen Privatwohnungen angefüllt, so dass es gleichsam ein eigenes Stadtviertel bildete.

Seit 1825 wurde es gereinigt, freigestellt und 1846 restaurirt; jedoch ist diese Restauration noch nicht vollendet.

Im Sommer werden gegenwärtig an Sonn- und Festtagen *Stierkämpfe* in demselben gegeben, die für den Fremden interessant sind, nicht sowohl an sich, als deswegen, weil bei denselben die ganze Stadtbevölkerung sich versammelt und man Gelegenheit hat, die in Frankreich sprichwörtlich gewordene *Schönheit der *Frauen von Arles* zu bewundern, die eine kleidsame Originaltracht, wo sie nicht schon durch moderne Kleidung verdrängt ist, bedeutend hebt.

Sie besteht in einem schwarzen Jäckchen, weissem hohen Häubchen mit schwarzen, auch wohl bunten seidenen, vorn in einen Knoten zierlich geschlungenen Kopftüchern, langen schwarzen Kleidern und weissen, bis zu den Knöcheln niederfallenden Schleiern.

2. Das ***antike Theater,*** südwestlich, ganz in Nähe des vorigen, nach gleichem Plan und von derselben Ausdehnung wie das zu Orange.

Es hat von N. und S. eine Breite von 102 Mèt. und konnte circa 16,000 Zuschauer fassen. Die Scene war 9 Mèt. breit. Vorhanden sind noch: 2 schöne korinthische Säulen, die einen Theil des Prosceniums bildeten, dann das mit Marmor gepflasterte Orchester, der Raum für die Dekorationen und die untersten Sitzreihen. Das Gebäude erhielt sich bis zum 15. Jahrhundert unversehrt, wurde dann zur Ausschmückung von Kirchen seines Marmorschmuckes grösstentheils beraubt; war von 1664 ab eine Zeit lang Nonnenkloster, dann wurde es ganz verschüttet und erst neuerdings wieder ausgegraben.

Hier fand man 1651 die berühmte *Venus von Arles,* die jetzt im Louvre in Paris aufgestellt ist.

3. Ein ***Obelisk*** in der Mitte der Place Royale, beim Stadthaus und der Cathédrale St. Throphime, antik, aber nicht aus Egypten.

Aus einem grauen Granitblock vom Estérelgebirge (R. 25) bei Fréjus gehauen, misst dieser Obelisk 15 Mèt. Höhe, an der Basis 1½ Mèt. Dicke und ruht auf 4 Löwen. Er ist bedeutend kleiner als die egyptischen, auch ohne Hieroglyphen und Inschriften und stand wahrscheinlich ursprünglich auf der Spina eines römischen Cirkus. 1329 wurde er ausgegraben und 1676 aufgerichtet.

Vom *alten Forum,* antiken Thermen (beide Place des Hommes), sowie von einem Palaste Konstantins am Ufer des Rhône sind nur noch geringe Spuren übrig.

4. Das ***Museum*** (Musée lapidaire in der Kirche Ste. Anne, Place Royale dem Obelisken gegenüber) enthält viele, mehr oder weniger interessante Reste antiker Skulptur, die in und bei Arles gefunden wurden. — Trinkgeld für den Erklärer.

Darunter: ein *Altar des Apollo* mit Skulpturen (Apollo auf die Flöte gelehnt, Marsyas an einer Kette, ein junger Phrygier, ein Messer schärfend), eine *Medea,* ein *Dianenkopf* von hoher Schönheit, eine verstümmelte *Mithrastatue,* dann mehrere *Sarkophage,* den Alyscamps (S. 197) entnommen, aus heidnischer und christlicher Zeit. Die letzteren sind zahlreicher und haben Skulpturen aus der bibl. Geschichte.

5. Die ***Cathédrale St. Trophime*** (Place Royale, beim Obelisken) aus dem 12. oder 13. Jahrh. mit schönem Portal, aber modernisirtem Innern.

Zum *Portal führen 6 Stufen; Säulen in überreicher Zahl, nach Art mancher Kirchen Italiens auf phantastischen Löwen ruhend, sind zur Unterstützung eines mit einer Menge kleiner Figürchen besetzten Frieses angewandt; überhaupt zeichnet eine Verschwendung

von Skulpturschmuck das Portal aus, während der obere Theil der Façade ganz nackt ist. Eine Säule von antikem Granit theilt die Thüre in 2 Flügel; über der Thüre auf einem grossen Bogen befindet sich ein *Basrelief,* Christus als Weltenrichter darstellend, unter ihm die 12 Apostel, l. vom Beschauer die Seeligen, r. die Bösen, von Teufeln umgeben. Das Innere enthält einige antike und christliche Sarkophage mit Skulpturen, von denen einer als Taufbecken dient; die Mensa des ersten Altares l. mit sehr alten Marmorskulpturen; ein grosses *Fresko-bild,* St. Trophime predigend, und eine aus antiken Marmorfragmenten zusammengesetzte Kanzel.

Neben der Kirche ist die Abtei St. Trophime. Im *Kreuzgange desselben zeigen *4 Gallerien* alle Arten des Rund- und Spitzbogenstyls. West- und Südgallerie in prächtigem Gothisch, Ostgallerie von 1221, im romano-byzantinischen Styl, Nordgallerie mindestens aus dem 9 Jahrh. zeigt die Einfachheit der frühern Baukunst.

Man vergl. beikommenden **Stahlstich.**

Ohne Zweifel war der Kreuzgang vor dem Albigenser-Kriege zur Hälfte ausgeführt, und fand seine Vollendung bei dem Eintritt besserer Zeit. *(Kugler.)*

1826 wurde das Kloster, welches bis dahin unter Ruinen begraben lag, freigestellt.

6. Ausserhalb der Stadt (ca. 1/4 St. östl.) ist das alte merkwürdige Todtenfeld der **Alyscamps,** Elysii campi, ursprünglich nahezu 2 St. im Umfang, mit 19 Grabkapellen, die jedoch jetzt meist in Ruinen liegen.

Hier ruhten die Häupter der alten röm. Familien von Arles in vielen Generationen und neben ihnen die Christen der ersten Jahrh. bis ins Mittelalter. Damals hatte dieser merkwürdige Begräbnissplatz eine solche Berühmtheit erlangt, dass die Leichen aus weiter Umgegend hieher geschickt wurden.

Selbst die ital. Dichter erwähnen seiner, so *Dante* im „Inferno“ IX. 112:
Si come ad Arli ove l' Rodano stagna
Fanni i sepolcri tutto 'l loco varo.
und *Ariosto,* im „Orlando Furioso“:
Presso ad Arli ov' l' Rodano stagna
Piena di sepolture è la campagna.

Neugierde und Geiz späterer Jahrh. störten die Ruhe der Todten: die Deckel der Sarkophage wurden gesprengt und die Urnen, Thränengefässe etc. weggenommen, um die Kabinete der Alterthumsforscher zu füllen. Fürsten und Bischöfe verschenkten die Sarkophage an die Museen franz. und ital. Städte; die wenigen, die noch vorhanden sind, hat man seit 1847 an die jetzt durchführende Promenade gestellt. — Die Eisenbahn führt durch einen Theil des Ortes.

Von Arles aus besucht man:
1) die *Abtei Mont-Majour,* 3/4 St. (S. 194),
2) *les Baux,* 4 St. (S. 188),
3) *La Camargue,* die Insel des Rhône-delta's. — 1500 Mèt. oberhalb Arles theilt sich der Rhône in zwei Arme: der *grand Rhône* fliesst südöstlich, enthält 3/4 der ganzen Wassermasse (430 Kub.-Mèt. in der Sekunde) und theilt sich später in den Rhône und vieux Rhône (seit 1747). Der andere Arm ist der *Petit Rhône,* fliesst südwestlich und enthält 1/4 der ganzen Wassermasse (120 Kub.-Mèt. in der Sekunde). Zwischen diesen beiden Armen breitet sich die Camargue 73,000 Hektaren (circa 20 Qu.-M.) gross aus, ein durch die Anschwemmungen des Rhône gebildetes, äusserst fruchtbares Alluvial-Land. Das Ganze ist ein Dreieck, dessen Seiten je circa 7 St. lang sind, 1/5 ist angebaut und trägt Weizen, Gerste, Hafer, dann Oliven und Wein. 21,000 Hekt. sind Seen und Sümpfe, von denen der von *Valcarès,* 12 Kilom. lang, 12,000 Hekt. Oberfläche, der grösste ist, mit dem Meer in Verbindung steht und daher salziges Wasser hat. Das Uebrige ist Weideland, das jährl. 110,000 St. Schafe (früher 400,000 St.), 600 Esel, 7000 St. halbwilde Ochsen und 1300 St. Pferde von eigenthümlicher, aus Afrika stammender Race ernährt. Ein eigenthümliches Leben entfaltet sich hier zur *Erntezeit,* wenn Tausende von Schnittern aus den französ. Alpen hieherkommen. Interessant ist auch ein von Zeit zu Zeit veranstaltetes ländliches Fest, la Ferrade genannt, bei welchem berittene, mit einem Dreizack bewaffnete Hirten die wilden Stiere an einen bestimmten Platz zusammentreiben, um sie mit glühenden Eisen zu zeichnen. Diese Feste, gewöhnlich mit Stierkämpfen verbunden, ziehen immer eine ungeheure Menschenmenge aus der Umgegend hieher. — Die ganze Camargue gehört Besitzern aus Arles (55,000 Hekt.) und Saintes Maries de la Mer (18,000 Hekt.). Biber und Flamingo's, die man früher sehr häufig hier fand, sind jetzt ausgerottet. An der sogen. *Tour St. Louis* kann man das schnelle Wachsen dieser



Römisches Theater in Arles



Kloster St Trophime in Arles

Insel beobachten; dieselbe wurde 1630 am Meer gebaut, 1838 erneuert und ist schon jetzt wieder 1 St. vom Meer entfernt. — Wichtig für Handel und Schifffahrt kann der *Canal St. Louis* werden; er beginnt 40 Kilom. unterhalb Arles, 8 Kilom. oberhalb der Mündung des Rhône, ist 4 Kilom. von W. nach O. l., 60 Mèt. br., 7 bis 9 Mèt. tief und mündet in den Hafen von Bouc. Durch ihn soll ermöglicht werden, dass Waaren für den Süden in Arles oder Lyon schon eingeschifft werden können. Er wurde 1864 begonnen.

Die **Bahn-Linie** wendet sich von Arles südöstl., durchschneidet die Alyscamps (S. 197), führt dann am *Aquädukt* (l.) von *Craponne* (theilweise antik) vorbei über einen ansehnlichen Viadukt, der die Sümpfe von Arles überbrückt (er ist 769 Mèt. lang und besteht aus 31 Bögen, jeder 21 Mèt. weit und 8 Mèt. hoch) und tritt dann bei Stat. *Raphèle* in die Steinwüste **Plaine de la Crau** (Campus lapideus der Alten).

Diese rotherdige Ebene bildet ein Dreieck (Spitze nach dem Meer, Basis am Fuss der Alpinenkette) von 15 St. Umfang, $6^1/_2$ St. Durchmesser und 25 Q.-M. Flächeninhalt. Sie erhebt sich vom Meer aus, regelmässig ansteigend bis zu 30 bis 40 Mèt. Höhe, ist ganz mit Rollsteinen (von einigen Gran bis 100 Pfund an Gewicht) bedeckt, zwischen denen Gras, Lavendel, Thymian, gelber Jasmin, Rosmarin, Meernarcissen etc. spärlich wachsen u. wo im Frühjahr, Herbst und Winter ca. 300,000 Stück Schafe sich nähren, die den Sommer über auf den Alpen der Dauphiné weiden.

Den Alten war die Crau wohl bekannt; Strabo, Plinius und Pomponius Mela schreiben von ihr. Der Letztere hat in einem Fragmente aus *Aeschylus* die Sage ihrer Entstehung aufbewahrt. Als *Hercules* hier mit den riesigen Bewohnern des Landes kämpfte und nahe daran war, der Uebermacht zu erliegen, kam ihm Zeus, sein Vater, selbst zu Hülfe, indem er einen Hagel von Steinen auf die Feinde schleuderte, der sie tödtete und ihr Land zur Wüste machte. So die Sage.

Wahrscheinlich war diese Ebene ehemals ein Meerbusen, in den die Durance sich ergoss; als das Meer zurücktrat, überschüttete sie der wilde Bergstrom mit Gebirgs-Geröll. — In neuerer Zeit macht der Ackerbau von den Rändern aus, namentlich durch Austrocknung von Sümpfen jährlich neue Eroberungen, wobei der Craponne-Kanal von grösster Wichtigkeit für Bewässerung ist, um so mehr, als es wenig regnet und die Hitze im Sommer oft sehr gross ist (man sieht dann nicht selten Luftspiegelungen, Fata morgana, wie sie aus der Sahara bekannt sind). Der Mistral, durch nichts aufgehalten, bläst hier mit unglaublicher Heftigkeit und im Winter schneit es nicht selten. — Am Ostrand der Crau liegt das Städtchen *Salon* (Poste) mit 6700 Einw. Im Schlosse starb Nostradamus 1566. (Vgl. bei St. Remy S. 187.)

L. die blaue Kette der Alpinen. Folgen die Stat. *Saint-Martin-la-Crau* und *Entressen*, wo ein wenig Vegetation das Auge wieder erfreut, aber ebenso rasch wieder verschwindet. Endlich bei Stat. *Miramas* erreicht die Wüste ihr Ende. Jetzt wird plötzlich die Landschaft sehr interessant; Olivenbäume u. malerische felsige Gruppen beleben die Gegend u. nun öffnet sich auch die erste Aussicht, wenn auch nicht auf das Meer selbst, so doch auf einen von demselben gespeisten Binnen-Salzsee, den *Étang de Berre,* der durch den Canal de Bouc mit dem Meere in Verbindung steht und für kleine Schiffe fahrbar ist. — Immer origineller und fremdartiger wird das Gemälde bis es seinen Gipfelpunkt erreicht bei

Stat. **St. Chamas** (2700 Einw.).

$^1/_4$ St. rechts von der Station ist ein *Pont Flavien*, eine antike römische Brücke, aus einem einzigen Bogen bestehend, mit schönen Verzierungen und der Inschrift: L. DONNIUS. C. FLAVOS. FLAMEN. ROME. ET. AUGUSTI. TESTAMENTO. FIERI. IUSSIT. ARBITRATU. C. DONNII. VENAE. ET. CATTEL. RUFI.

Die Bahn läuft nun dicht an dem Étang hin, den man dem grössten Theil nach übersehen kann, eine respektable Wasserfläche, rings von Höhen-Ketten eingeschlossen. Die Bahn verlässt nach $^1/_4$ St. den See, passirt die Stat. *Berre,* kommt dann aber nochmals an das See-Ufer zurück (ausgedehnte Oliven-Wälder) und zur Stat. *Rognac.*

Hier zweigt die **Seitenbahn** nach Aix siehe unten) ab.

Man sieht den grossartigen Aquädukt von Roquefavour von Weitem.

Von *Rognac* führt die Bahn mittelst verschiedener Kunstbauten weiter. Der *Viadukt von Beaume* und der *Tunnel de la Nerthe* sind die bedeutendsten. Der letztere Tunnel, 4638 Mèt. lang, soll der längste sein, der in Frankreich bis jetzt gebaut wurde, er hat 24 Schachte, deren tiefster 185 Mèt. misst, und kostete $10^1/_2$ Mill. Fr. Nach dem Austritt aus demselben zeigt sich eine prächtige Landschaft mit grossartigen Felspartien l. und dem Meere und Marseille r., zu beiden Seiten der Bahn unzählige Bastides (Landhäuser) schon zu **Marseille** (R. 23) gehörig.

Zweigbahn von Rognac nach Aix.

Entfernung 26 Kilom. in $1^1/_4$ St. Preise: I. 2 Fr. 90 C. II. 2 Fr. 20 C. III. 1 Fr. 60 C.

Bei Station *Roquefavour* grossartiger moderner **Aquädukt;* er ist ein Theil der *merkwürdigen Wasserleitung,* welche die Stadt Marseille 1842 bis 1846 mit einem Kostenaufwande von 50 Mill. Fr. erbauen liess, um das Wasser der Durance nach der Stadt und Umgebung zu leiten. Der ganze Kanal ist 7 Meil. in gerader Linie, 15 Meil. in Wirklichkeit lang, führt $1^1/_4$ Mill. Tonnen Wasser per Tag, 198,000 Gallonen in der Minute und musste durch 3 Bergketten mittelst 45 Tunnels (von $2^1/_2$ St. totaler Länge) gebrochen werden. Der Aquädukt ist 400 Mèt. (ca. 12,000 F.) lang und $82^1/_2$ Mèt. (ca. 248 F.) hoch, seine Fundamente 9 bis 10 Mèt. (ca. 30 F.) tief, und besteht aus 3 Arkadenreihen von 12, 15 und 53 Bogen. — Kleinere Kanäle vertheilen das so hergeleitete Wasser in der ganzen Campagne Marseille's; einer führt es nach der Stadt, wo ein grossartiges Röhrensystem fast jedes Haus damit versorgt. Das Ganze ist ein schönes Zeugniss bürgerlicher Tüchtigkeit und bürgerlichen Gemeinsinnes. Sein Erbauer ist der Ingenieur de Montricher.

Aix, das alte Aquae Sextiae.

Hôtels: *des Princes*, 1. Ranges, theuer, aber gut. — *du Louvre.* — *Palais royal*

ist noch jetzt eine der bedeutendsten Städte Südfrankreichs mit 28,100 Einw., Sitz eines Erzbischofs, Universität mit 3 Fakultäten. Sie liegt in einer schönen fruchtbaren Ebene, ist in Form eines Quadrats gebaut und zerfällt in 2 Theile, einen alten und einen neueren, beide getrennt durch den *Cours,* ein schönes Boulevart, die Hauptstrasse der Stadt, an welcher die Hôtels u. bedeutendsten Magazine, Cafés etc. liegen. Grosse Platanen- und Ulmen-Alleen gewähren angenehmen Schatten und mehrere schöne Springbrunnen beleben und zieren die Strasse. Die *Fontaine de la Rotonde* am Eingang zeigt 3 schöne Marmorstatuen, welche die Gerechtigkeit, die Agrikultur und die Kunst symbolisiren; drei andere Springbrunnen sind in den Alleen vertheilt: der in der Mitte mit warmem Mineralwasser; der am andern Ende trägt die Marmorstatue des Königs René von David d'Angers, 1819 errichtet.

Nördlich vom Cours ist die alte, eigentliche Stadt mit unregelmässigen, aber theilweise ziemlich breiten Strassen. Sie war mit Mauern und Thürmen umgeben, die aber jetzt grösstentheils abgetragen sind, auch von den 10 alten Thoren sind nur noch 3 vorhanden.

Geschichtliches. Aquae Sextiae ist eine der ältesten römischen Kolonien in Gallien. 124 v. Chr. von B. Sextius Calvinus gegründet, von Cäsar zum Rang einer Kolonie erhoben, wurde es bald eine der Hauptstädte des narbonnensischen Galliens, mit prächtigen, vielbesuchten Bädern, von denen jedoch nur wenige Reste auf uns gekommen sind.

„Die *Schlacht bei Aquae Sextiae,* 102 v. Chr., in welcher das ganze Volk der Teutonen durch römische Kriegskunst den Untergang fand, wurde gleichsam durch einen Zufall herbeigeführt. Marius hatte den Mont-St. Victoire besetzt und seinen Soldaten verboten, vor der Vollendung des Lagers aus dem Arcflusse, jenseit dessen die Deutschen gelagert waren, Wasser zu holen. Dessen ungeachtet gehorchten einige Trossknechte nicht und geriethen am Fluss mit den Ambronen in Streit; dieser zog von beiden Seiten noch mehr Streitende herbei, so dass es wider des Marius Willen zu einem Kampf mit den über den Fluss herüber-

gekommenen Ambronen kam, die mit Verlust zurückgeschlagen wurden. Furchtbares Geheul tönte in der Nacht aus dem Lager der Ambronen, sowie aus dem der weiter gegen das Gebirg hin lagernden Teutonen herüber und machte selbst den Marius wegen eines nächtlichen Angriffs auf sein erst halbbefestigtes Lager besorgt. Ueberzeugt, dass die Deutschen am andern Morgen angreifen würden, traf Marius in der Nacht Anstalten zur bevorstehenden Hauptschlacht, und befahl zugleich seinem Legirten, sich in einen Hinterhalt zu legen. Die Teutonen und Ambronen stürmten den Hügel hinan, wurden aber zurückgetrieben und geriethen durch den Hinterhalt in einen Doppelangriff, so dass sie theils getödtet, theils mit mehreren ihrer Führer, namentlich mit dem Herzog Tautobod, gefangen wurden. Die Weiber, die sich lange mit verzweifelter Tapferkeit auf ihren Karren gewehrt hatten, gaben sich und ihren Kindern den Tod." — 731 zerstörten die Saracenen Aquae Sextiae von Grund aus; es erholte sich langsam, bis es im 12. Jahrh. der Sitz der Grafen von Provence wurde. Nun begann seine zweite Blüthezeit. Unter Raimund Berenger IV. und Réné von Anjou war es die Wiege der provençalischen Poesie, der Sitz der Liebeshöfe und Galanterie. 1481 wurde es mit Frankreich vereinigt und von 1501 bis 1790 war es der Sitz des Parlaments der Provence, von dem das Sprichwort sagte:

Le Parlement, le Mistral et la Durance
Sont les trois fléaux de la Provence.

Aix ist die Vaterstadt bedeutender Männer, z. B. des gelehrten *Peiresc,* der Naturforscher *Tournefort* und *Adanson* u. a.

Alle antiken Bauwerke sind hier spurlos verschwunden.

Die **Cathédrale St. Sauveur** (dem Sakristan 50 C. bis 1 Fr. Trinkg.), vom 12. bis 16. Jahrh. gebaut, mit einigen sehr alten Theilen. — Das *Hauptportal* in Nussbaumholz mit schönen Skulpturen aus dem Jahr 1504 Propheten und Sibyllen darstellend, ein Gemisch von Gothik und Renaissance. — Das *Innere* besteht aus 3 Schiffen, in verschiedenem Styl, von denen das mittlere aus dem 14. Jahrh. das schönste ist. — Das *Baptisterium,* eine von 8 antiken Säulen getragene Kapelle, 1858 restaurirt. — An *Gemälden* ist merkwürdig: eine **Madonna** mit dem Kind, das dem König Réné zugeschrieben wird, aber von einem Künstler der niederländ. Schule, vielleicht von Van Dyk selbst stammt. Auf einem der Flügel, die das Gemälde bedecken, sind die (wahrscheinlich) Portraits des Königs Réné und seiner Gemahlin Jeanne de Laval. — Eine Stickerei, die gezeigt wird, soll aus der St. Paulskirche in London stammen. — Neben der Kirche ist das *Kloster,* im romanischen Styl, mit Säulen aus verschiedenen Epochen, ähnlich wie das zu Arles.

Die *Kirche St. Jean de Malte* in reinem Gothisch aus dem 13. Jahrh., mit den zum Theil prächtigen Grabmälern der Könige der Provence. — In der Sakristei der im Jahr 1703 gebauten Kirche St. Madeleine zeigt man eine Verkündigung Mariä, die dem Albr. Dürer zugeschrieben wird.

Das *städtische Museum* (in der Abtei St. Jean) besitzt neben vielen mittelmässigen einige gute alte und moderne Gemälde, darunter eine *heil. Katharina* von Calabrese. Unter den antiken Fragmenten, Inschriften, Skulpturen, Bronzen, bemerkt man: eine *Leda,* Basrelief; eine *Statue* (Herakles?); 3 Mosaiken, 1790 gefunden; Theseus den Minotaur tödtend; eine Schauspielscene und Vorbereitungen zur Schlacht.

Die *Stadtbibliothek* (im Hôtel de Ville, im Treppenhause die Statue des Generals Villars) mit 100,000 Bdn. und 1200 Manuskripten, darunter ein schönes Missale von 1400, verschiedene Briefe der Maria Stuart etc. In der Bibliothek sind die Marmorbüsten berühmter Männer aus Aix (vgl. oben). Die über den 3 antiken Urnen ist die Büste des Gründers der Bibliothek, des Baron de Méjanes.

Das *Badetablissement* (Thermes de Sextius, am Ende des Cours Sextius) mit einer reichen Quelle von 35° Wärme, soll an der Stelle der alten römischen Bäder stehen, ist aber sehr wenig besucht.

Aix ist einer der ersten Handelsplätze im Süden für Olivenöl; sein eigenes Oel geniesst eines ausgezeichneten, wohlverdienten Rufes.

Marseille.

23. Route: Die Stadt und ihre Umgebung.

(Vgl. beikommenden **Stadt-Plan.**)

Hôtels *ersten Ranges:* **Grand Hôtel du Louvre et de la Paix* (Pl. a), Rue Noailles (Bes. Echallier et Falquet), 250 Zimmer; ein Zimm. I. Etage mit Déjeûner, Diner und Service pr. Tag 15¾ Fr., — dasselbe im IV. Etage 9 Fr. Die Tarife sind in jedem Zimmer angeschlagen. In jedem Stockwerk ein chef-sommelier, der alle Sprachen, auch deutsch spricht. Wer nicht Treppen steigen will, wird mit einem Waggon-Salon hinauf befördert. — **Grand Hôtel de Noailles* (Pl. c), in gleicher, Strasse, schrägüber vom vor., palastartiges Gebäude, neu. — **Grand Hôtel de Marseille* (Pl. b), fast neben vorigem; in Ausstattung und Preisen kommen die beiden letzteren dem zuerst genannten fast gleich. — Noch ersten Ranges, doch mit minderen Preisen: *H. du Luxembourg* (Pl. d), Rue Saint-Ferréol No. 25, mit Restaurant. — *H. du Petit-Louvre* (Pl. e), Rue Cannebière No. 16 und 18, zugl. Restaur. mit gerühmter Küche. — *H. des Colonies* (Pl. g), Rue Vacon, zugl. Restaur.; man kann im elegant dekorirten, schattigen Hofe speisen. Déjeûner 3 Fr., Diner 4 Fr., Omnibus 1 Fr. 25 C. —

Zweiten Ranges: H. des Princes (Pl. h), Place Royale No. 12. — *H. des Phocéens* (Pl. k), Rue Thubaneau No. 4. — *H. Beauvau*, Rue Beauvau No. 4. — *H. de Rome,* Place Saint-Louis (viel von Geistlichen frequentirt). — *H. du Lion-d'or* (Pl. i), Rue Thubaneau No. 3.

Dritten Ranges: Alle an dem Cours Belsunce: *H. de Provence;* gegenüber *H. de Vichy* (klein). — *H. des Négociants,* No. 33. — *H. du Cours.* — Daneben *H. de deux Pommes.* — *H. du Centre.* — *H. de la Malle* etc. In den meisten aller dieser Häuser kann man Pension accordiren, doch ist davon abzurathen aus verschied. Gründen.

Restaurants à la carte: Nächst den bereits oben bei den Hôtels genannten, die im Preise immer höher stehen als die ausschliesslichen Restaurants, sind noch zu empfehlen: *Café de la maison dorée,* Rue Noailles 5, zu festen Preisen, Déjeûner à 2 Fr., Diner à 2½ Fr.; die täglichen Speisekarten sind an den Aussenseiten affichirt. — **Café de France,* Rue Cannebière No. 3 (siehe unten); Déjeûner (von 12 bis 2 Uhr) 2½ Fr., Diner (von 6 bis 8 Uhr), à 3 Fr.; viel von Reisenden besucht. — *Restaurant Roche.* — Für bescheidene Ansprüche sehr zu empfehlen ist **Hôtel Molière,* Place du Grand-Théâtre, I. Etage; ungemein besucht, nur gehe man zum Déjeûner vor 11½ Uhr, um Platz zu bekommen. Rasche Bedienung, billige Preise, gute Speisen. — Zu den Marseille eigenthümlichen Speisen gehören: Bouillabaise, verschiedene Fischarten mit Brod und Safran zubereitet, 1 Fr. die Portion. — Aioli, d. h. Morue (eine Fischart), Kartoffeln und Muscheln mit Knoblauch- und Oel-Sauce. — Rabioli, kleine Mehlklöschen mit Fleisch-Sauce. — Rognons-brochettes (sehr gut), am Spiess gebratene Kalbs- oder Ochsen-Nieren mit frischer Citronscheibe (40 C.). — Die Flasche Wein 50 C. — Die

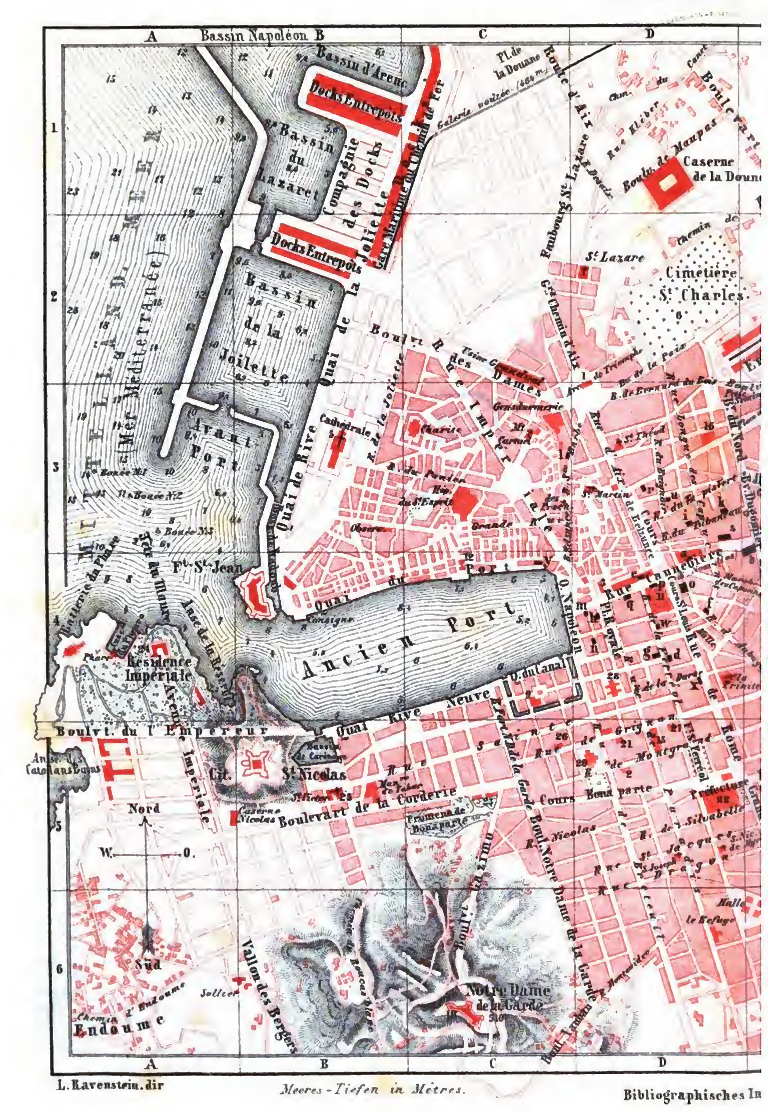
Cafés von Marseille übertreffen an Pracht der Ausstattung diejenigen von Paris. An Spitze derselben steht das im mauresken Styl reich mit Gemälden und Gold dekorirte **Café de France,* Rue Cannebière No. 3, mit Garten, in welchem Brasserie vorherrschend ist. — **Café de Marseille,* Rue Cannebière No. 1, vorzüglich gehalten, meist von den vornehmeren Einwohnern besucht. — **Café Allemand* (Pl. p), R. Canneb. 13 u. 17 (NB.! Der Besitzer heisst Allemand, es ist kein „deutsches" Café, wie man oft meint), eins der besuchtesten, gute Getränke, man isst aber daselbst nicht, wie dies überhaupt in den Cafés nicht der Fall zu sein pflegt. — *C. de l'Univers* (Pl. r), R. Canneb. — *C. Turc* (Pl. m), R. Canneb. 33, luxuriös. — *C. des Milles-Colonnes* (Pl. n), Rue Beauvau 16. — *C. des deux Mondes* (Pl. o), Cours Saint-Louis No. 1, etc. etc. — Die gewöhnlichen Preise sind: Chokolade, demi-tasse Café oder Mazagran (schwarzer Kaffee, Zucker und kaltes Wasser in einem grossen Glas) 25 C. — „Un boc", d. h. ein Glas Bier, 25 bis 30 C. — Limonaden und alle Wasser mit Früchte-Syrup 25 C. Dagegen alle anderen Getränke z. B. Wermuth, Absynth, *Casisse (empfohlen), die mit Wasser verdünnt getrunken werden, 50 C.; man stellt die volle Flasche à discretion auf den Tisch neben die Wasserflasche.

Bier. Im Allgemeinen ist Essen in den Brasserien schlecht und theuer. Sehr gutes, frisches Bier im **Café Allemand* und **Café de France.* — *Caveau Gambrinus* (Père Toquet), Rue de la Glace (Pl. D, 4). — Billiges und gutes Lyoner in der **Brasserie du Chapitre,* am Cours du Chapitre (Pl. E, 3), wo man das Bier in offenen Steinkrügelchen (Canettes), die kleinen zu 5 Sous, die grossen à 10 Sous, auf einem von Bäumen beschatteten Platze vor dem Hause trinkt. — Das Trinkgeldgeben, welches in Paris obligatorisch ist, existirt in Marseille blos eventuell. — **Warnung!** vor der *Taverne allemande* in der Rue du Pavillon, einer französischen Spekulation auf die Schwäche vieler Deutschen; theatralisch-kostümirte, deutsch-redende Kellnerinnen serviren das s. g. Münchener Bier, das unendlich viel zu wünschen übrig lässt. Essen ungeniessbar und kolossal theuer.

Café-chantants: *Alcazar* (Pl. r), am Cours Belsunce, Aehnliches wie in Paris. Anständige Damen können wohl die Parterre-Räume, nicht aber die Gallerien be-



MARS



L. Ravenstein. dir

Meeres-Tiefen in Métres.

Bibliographisches In

EILLE



titut in Hildburghausen.

suchen. Man löst eine Marke, für die man irgend eine Consommation (ein Glas Bier, Limonade, Café etc.) erhält. — *Casino* (Pl. s), ähnlich aber geringer.

Eis, bestes bei **Clary, Allée Mailhan, Patissier* und *Glacier*, à 50 C. — Auch bei *Castelmuro*, Rue Paradis.

Rasiren, allein 25 C. Dies und Haare kämmen und bürsten 50 C.

Bäder mit süssem Wasser: *Bains d'Orient* (Pl. t), Rue du Théâtre français 11, glänzend eingerichtet, hohe Preise. — *Bains de l'établissement central*, Rue Paradis 51. — *Bains de vapeur et Douches*, Allée des Capucins 26.

Meerbäder: *Bains de mer des Catalans* (Pl. A, 5). Gewöhnlich fährt man mit den im Ancien Port, am Quai du Port (Pl. C, 4) haltenden, alle $1/2$ St. abgehenden kleinen Dampfern für 25 C. hinaus; sonst ist auch ein Spaziergang über den Boulevart de la Corderie oder über den Boulevard de l'Empereur empfehlenswerth. Die von Felsen eingeschlossene Bucht (anse des Catalans) ist in zwei grosse Etablissements abgetheilt, das eine für Damen, das andere für Männer. Man löst eine Karte à 75 C. für Schwimmhose, Handtuch, Hut und Zelle. — Ein zweites ist an der Corniche des Prado etablirt, wohin Omnibus von der Place Saint-Louis abgehen.

Omnibus der *Compagnie Lyonnaise*: für jeden Zug nach allen Richtungen der Stadt und nach dem Bahnhof. Bureau: Rue Cannebière 29 bis 31, Place Royale 3, Quai du Port 48, Gr. chemin de Rome 84. Taxe: 30 C. per Person. Gepäck 25 C. per Stück. *Für die Stadt:* auf allen öffentlichen Plätzen von Morg. 7 Uhr bis Abds. 7 Uhr, alle 5 Min.

Fiaker der *Eisenbahngesellschaft:* a) *4sitzige Wagen:* 1 Reisender ohne Gepäck 1 Fr. 75 C., jeder weitere Reisende 25 C. für die Course, jedes Gepäckstück 25 C., per Stunde: 2 Fr. 75 C.

b) *2sitzige Wagen:* 1 Reisender ohne Gepäck 1 Fr. 25 C., jeder weitere Reisende 25 C., Gepäck 25 C. per Stück per Course, die Stunde 2 Fr. 25 C.

Für die Stadt: von früh 6 bis Mitternacht 1) Wagen mit 2 Pferden die Course (ein Weg) 1 Fr. 50 C., per St. 2 Fr. 25 C. — 2) Coupés, Cabriolets, überhaupt Wagen mit 1 Pferd: die Course 1 Fr. 25 C., per St. 2 Fr., von Mitternacht bis früh 6 Uhr 50 bis 75 C. theurer.

Boote für Fahrten auf dem Meere, auf den Hafen-Quais stationirt, kosten: für die erste Stunde: 1 Person 1 Fr., mehrere 1 Fr. 50 C., für jede weitere Stunde 1 Fr. mehr.

Briefpost: Hauptbureau Rue de Grignan 53. Poste restante von 7 Uhr Morg. bis 7 Uhr Abds. offen.

Telegraph: Place St. Ferréol 6. Tag- u. Nachtdienst. Taxen für die einfache Depesche — 20 Worte — für ganz *Frankreich* 2 Fr., Genf, Basel, Zürich 6 Fr., Wien 12 Fr., Berlin, Hamburg 13 Fr., Carlsruhe 7 Fr. 50 C., Petersburg 24 Fr., London 10 Fr. 50 C.

Theater: *Grand Théâtre*, gewöhnlich gute französische Oper und Ballet. — *Théâtre du Gymnase*, für Schauspiel und Vaudeville. — *Théâtre des jeunes Elèves*. — Einzelne Herren gehen am besten in die Fauteils d'Orchestre (Sperrsitze), oder Stalles d'Orchestre. Preise 4 bis 7 Fr., wechseln je nach der Vorstellung, daher ist immer der Theaterzettel nachzusehen.

Evangelischer Gottesdienst: 1) in *franz. Sprache:* jeden Sonntag Vm. 11 bis 12 Uhr; — 2) in *deutscher Sprache:* jeden Sonntag Nm. 2 bis 3 Uhr. Beide in derselben Kirche: Rue St. Ferréol und Rue Grignan.

Deutscher Geistlicher: Hr. Pfr. *Guyer*, Boulevart Baille Nr. 34, hält zugleich monatlich 1 mal in Toulon u. Hyères deutschen Gottesdienst.

Konsulate: *Oesterreich:* Bureau Rue Breteuil 45. Mr. Cavisson, Generalkonsul, Rue Nicolas 18.

Preussen: Bureau Rue Silvabelle 39. Mr. Schnell, zugleich für alle deutschen Staaten, die nicht besonders repräsentirt sind.

Schweiz: Bureau Rue Montgrand 73. Mr. L. Robert, Konsul.

Russland: Bureau Rue Sainte 1. Mr. de Boukharène, Generalkonsul, Rue Montgrand 62.

Dänemark, Schweden, Norwegen: Bureau Rue Silvabelle 39. Mr. Folsch, Generalkonsul.

Buchhandlungen, Lesekabinete: *Camoin frères* (Pl. 60), Augsburger Allgem. Zeitung. — *Meunier* (Pl. 61). — *Lamorte* (Pl. 64). Man bezahlt 25 C. per Tag.

Bankiers: *Pascal* fils, Rue Paradis 52. — *Hesse:* Rue de l'Armény 5. — *Dumont*: Rue Cannebière 31.

Eisenbahn. Marseille hat nur einen grossen Bahnhof (Pl. E, 2), auf dem alle Züge ankommen und abgehen. Aber die Gebäude, in denen man ankommt, am Boulevart de la Paix, sind die Rückseite desjenigen, in welchem man zur Weiterreise einsteigt. — Zu warnen ist vor dem Restaurant am Bahnhofe wegen unerhört hoher Preise.

Von Marseille nach	Kilom.	I.		II.		III.	
		F	C	F	C	F	C
Arles	86	9	65	7	20	5	30
Avignon	121	13	55	10	15	7	45
Bayonne	723	80	95	60	70	44	45
Bordeaux	658	73	70	55	25	40	45
Cannes	194	21	75	16	30	11	95
Cette	182	20	40	15	25	11	15
Genf	520	58	20	41	—	30	5
Hyères	78	8	75	6	55	4	80
Lyon	352	39	40	29	55	21	70
Montpellier	154	17	25	12	90	9	45
Nîmes	127	14	20	10	65	7	80
Nizza	225	25	20	18	90	13	85
Orange	149	16	70	12	50	9	20
Paris	863	96	65	72	50	53	15
Rognac	28	3	15	2	35	1	70
Tarascon	100	11	20	8	40	6	15
Tarbes	558	62	50	46	85	34	25
Toulon	67	7	50	5	65	4	15
Toulouse	401	44	90	33	65	24	60
Vienne	320	35	85	26	90	19	70

Dampfschifffahrt nach dem *Orient, Spanien, Algier* und dem *Indischen Ocean.*
(Messageries impériales.)

Von **Marseille** nach **Nizza:** 2mal wöchentlich, Mittwoch und Samstag Abend in 15 St. 32 Fr. Wird nur noch wenig benutzt.

Von **Marseille** nach **Corsika:** nach Ajaccio 1mal wöchentlich, Vormittags, in 20 St., 30 und 20 Fr. Besser geht man von Nizza aus (vgl. S. 278).

Von **Marseille** nach **Algier.**

	Abfahrt:	Ankunft:	Preise: I. Fr.	II. Fr.	III. Fr.
Marseille . .	jeden Dienst. u. Sonnabd. 2 Uhr Nm.				
Algier. . . .		jed. Donnerst. u. Mont. 4 Nm.	95	71	37

Von **Marseille** nach **Oran.**

	Abfahrt	Ankunft	I.	II.	III.
Marseille . .	jeden Mittw. 5 Nm.	— —	—	—	—
Valencia. . .	- Freit. 10 Vm.	jeden Freit. 7 Vm.	104	75	36
Oran	— —	- Sonnabd. 2 Nm.	143	113	39

Von **Marseille** nach **Tunis.**

	Abfahrt	Ankunft	I.	II.	III.
Marseille . .	jeden Freit. 2 Nm.	— —	—	—	—
Stora	- Dienst. 6 Nm.	jeden Sonnt. 6 Nm.	89	70	24
Bona	- Mittw. 3 Nm.	- Mittw. 12 Vm.	100	77	28
Tunis	— —	- Donnerst. 12 Vm.	148	118	57

Von **Marseille** nach **Italien.**

	Abfahrt	Ankunft	I.	II.	III.
Marseille . .	jeden Mittwoch 8 Abds.	— —	—	—	—
Civ. Vecchia .	- Freitag 4 Abds.	jeden Freitag 5 früh	133	95	57
Neapel . . .	— —	- Sonnabd. 7 früh	181	128	77

Von **Marseille** nach **Konstantinopel.**

	Abfahrt	Ankunft	I.	II.	III.
Marseille . .	jeden Sonnabd. 5 Nm.	— —	—	—	—
Messina (direkt)	- Dienst. 9 Vm.	jeden Dienst. 2 Vm.	220	154	101
Pyraeus . . .	- Donnerst. 5 Nm.	- Donnerst. 12 Vm.	308	218	142
Dardanellen .	- Freit. 3 Nm.	- Freit. 2 Nm.	384	271	177
Konstantinopel	— —	- Sonnabd. 6 Vm.	393	283	184

Von **Marseille** nach **Alexandrien.**
(Monatlich 3 Mal.)

	Abfahrt	Ankunft	I.	II.	III.
Marseille . .	am 9., 19. u. 29., 2 Nm.	— —	—	—	—
Messina . .	- 11., 21. - 1.,	am 11., 21. u. 1.,	202	153	85
Alexandrien .	— —	- 15., 25. - 2.,	482	341	185

Von **Marseille** nach **Syrien.**

	Abfahrt	Ankunft	I.	II.	III.
Marseille . .	am 8., 18. u. 28., 2 Nm.	— — —	—	—	—
Palermo . .	- 10., 20. - 30., 7 Abd.	am 10., 20. u. 30., 4 Abd.	141	108	63
Messina . .	- 11., 21. - 1., Mitt.	- 11., 21. - 1., 8 früh	173	131	77
Syra	- 13., 23. - 3., 10Abd.	- 13., 23. - 3., 4 Abd.	313	236	137
Smyrna . . .	- 16., 26. - 6., Mitt.	- 14., 24. - 4., 2 Nm.	359	271	155
Rhodos . . .	- 17., 27. - 7., 5 Abd.	- 17., 27. - 7., 2 Nm.	446	337	185
Alexandrette .	- 20., 30. - 10., 9 Abd.	- 20., 30. - 10., 3 früh	564	425	234
Tripolis . . .	- 21., 1. - 11., 9 Abd.	- 21., 1. - 11., 5 Abd.	615	465	250
Beyruth . . .	- 22., 2. - 12., 7 Abd.	- 22., 2. - 12., 2 früh	632	478	256
Jaffa	- 23., 3. - 13., 4 Abd.	- 23., 3. - 13., 8 früh	674	509	271
Port-Saïd . .	- 24., 4. - 14., 1 Nm.	- 24., 4. - 14., 7 früh	700	529	286
Alexandrien .	— — —	- 25., 5. - 15., 7 früh	752	568	303

Von **Marseille** nach **Port-Louis (Maurice).**

	Abfahrt	Ankunft	I.	II.	III.
Marseille . .	jeden Monat am 9., 2 Nm.	— — — —	—	—	—
Messina . . .	- - - 11., 10 Vm.	jeden Monat am 11., 2 Vm.	—	—	—
Alexandrien .	— — — —	- - - 15., 2 Vm.	—	—	—
Suez	- - - 17., 4 Nm.	— — — —	—	—	—
Aden	- - - 23., 6 Abd.	- - - 23., 9 früh	—	—	—
Mahé (Sechellen)	- - - 30., 4 Nm.	- - - 30., 5 früh	—	—	—
Saint-Denis .	- - - 5., 4 Nm.	- - - 5., 4 früh	—	—	—
Port-Louis .	— — — —	- - - 6., 5 früh	—	—	—

Von **Marseille** nach **Indien** und **China.**

	Abgang:	Ankunft:	Preise: I. Fr.	II. Fr.	III. Fr.
Marseille . .	jeden Monat am 19., 2 Nm.	— — — —	—	—	—
Messina . . .	- - - 21.,	jeden Monat am 21.,	220	154	101
Alexandrien .	— — — —	- - - 25.,	391	276	178
Suez	- - - 27., 4 Abd.	— — — —	—	—	—
Aden	- - - 3., 9 Abd.	- - - 3., 9 früh	—	—	—
Pointe-de-Galle	- - - 14., 5 früh	- - - 13., 5 früh	—	—	—
Singapore . .	- - - 21., 7 Abd.	- - - 20., 7 Abd.	—	—	—
Saïgon . . .	- - - 25., 2 Nm.	- - - 24., 2 Nm.	—	—	—
Hong-Kong .	- - - 30., 2 Nm.	- - - 29., 2 Nm.	—	—	—
Shang-Haï	— — — —	- - - 4., 6 früh	—	—	—

Marseille, seiner Einwohnerzahl von 300,000 Seelen nach, die dritte Stadt Frankreichs (Paris 1,825,000, — Lyon 324,000, — Bordeaux 194,000), ist der erste Seehandels-Platz dieses Landes, Hauptsitz des Handels mit der Levante und Hauptstadt des Departements *„des Bouches-du-Rhône“*. In grossem Halbbogen lagert die stolze Häusermasse an einer felsigen Bucht, deren Ufer gen N. und O. zu an die allmählig ansteigende Landschaft sich anlehnen, die von S. her aber von einer aus zerklüfteten Kalkfelsen bestehenden Landzunge umschlossen ist. Hierdurch begründete schon die Natur jenen sicheren, vor allen Winden geschützten Hafen (ein Theil des Golfs von Lyon), welcher seit den ältesten Zeiten den Wohlstand und die Macht dieser Fürstin unter den Seestädten so sehr begünstigte.

Geschichtliches: Ums Jahr 600 v. Chr. gründeten aus ihrem Vaterlande Kleinasien vertriebene Phokäer die alte *Massilia*, die vortheilhafte Lage verschaffte der Colonie frühzeitig hohe Bedeutung. — Ihre aristokratische, aber freisinnige städtische Verfassung, wie sie Aristoteles preist, begünstigte jede geistige Regung; daher wurde M. bald der Sitz griechischer Bildung und ihre Schulen erlangten grosse Berühmtheit. Tacitus erzählt, dass sein Schwiegervater Agricola, statt in Athen seine Studien zu machen, hieher ging; Augustus sandte seinen Enkel, um hier höhere Erkenntniss und Bildung des Geistes zu schöpfen; Cicero stellt die alte Massilia über Athen, und Plinius und Tacitus preisen sie selbst dann noch, als sie bereits den besseren Theil ihrer Freiheiten und Macht verloren hatte. Als Nebenbuhlerin Karthago's war die Stadt eine treue Freundin der Römer und unterstützte den Scipio gegen Hannibal mit Schiffen. Im Streit zwischen Cäsar und Pompejus war sie anfangs neutral, nahm aber dann des letzteren Partei; deswegen eroberte sie Cäsar und machte sie zur römischen Stadt unter der Regierung eines Präfekten (49 v. Chr.). Vor den Thoren der Stadt schlug Konstantin seinen Nebenkaiser Maximian. Im Mittelalter wurde die Stadt von Westgothen, Burgundern und Saracenen verwüstet, darauf von besondern Vicomtes 962 bis 1250 regiert, dann von Anjou unterworfen und kam 1481 unter Louis XI. an Frankreich. Bedeutender Vorrechte, die sie sich immer zu wahren gewusst hatte, beraubte sie erst Ludwig XIV. Während der Revolution, an der Marseille thätigen Antheil nahm (es lieferte die Banden, die die Septembermorde ausführten; durch sie wurde die Marseillaise, dieses hohe Lied der Revolution, von dem Marseiller *Rouget de l'Isle* verfasst, bekannt), hatte es selbst viel zu leiden. Seit der Eroberung Algiers hat die Stadt einen grossartigen Aufschwung genommen. Im Jahre 1720 raffte eine Pest 40,000 (die Hälfte der damaligen) Einwohner weg. Marseille ist die Vaterstadt der beiden Schiffer und Astronomen *Pytheas* und *Euthymenos*, beide Zeitgenossen Alexanders d. Gr. Der erstere machte im Jahre 320 v. Chr. eine grosse Seereise nach Norden und kam bis an ein Land, das die Eingebornen Thule nannten, wahrscheinlich die Shetlandsinseln oder Island. Auf einer zweiten Reise in die Ostsee kam er bis an die Weichselmündung, die er Tanais nannte. Euthymenos segelte nach Süden, bis über den Senegal hinaus. Zwei berühmte *Aerzte* sind ebenfalls von hier: *Demosthenes* 100 v. Chr., und *Crinias*, ein Zeitgenosse Nero's. Dann der grosse Botaniker Pater *Plumier* im 17. Jahrh., der berühmte Kanzelredner *Mascaron*; der edle Bischof *Belsunce*, † 1720; der Maler u. Bildhauer *Puget* (der franz. Michel Angelo genannt); der Geschichtschreiber und Staatsmann *Thiers*, geb. 1797, und der angesehene belletristische Schriftsteller *Mery*, geb. 1798, † 1866.

Das **Klima** Marseille's ist zwar ein ganz südliches, aber nicht immer gut. Der Sommer ist warm, durchschnittlich 21 bis 25° R., doch mildert der von 10 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends wehende Seewind die Hitze bedeutend.

Im Winter (Dec. und Jan.) sinkt das Thermometer nicht selten 2 bis 3°, auch wohl 5 bis 6° R. unter Null. Frühling und Herbst sind, einige Regentage während der Aequinoktialzeit ausgenommen, sehr schön. Am unangenehmsten ist der Mistral, der 3, 6, 9, 12, 15 Tage bis 3 Wochen oft ununterbrochen und mit äusserster Heftigkeit weht. In den Jahren 1769 und 1770 stürmte er 14 Monate lang.

Andere Beobachtungen: *Mittlere Temperatur:* im Winter + 7,40° C., Frühling + 12,80° C., Sommer + 21,11° C., Herbst + 14,96° C., jährlich 14,8° C.

Jährliche Regenmenge: ca. 512 Mm. 1772 gab ein einziger Regen 325 Mm. Regentage durchschnittlich im Winter 17, Frühling 17, Sommer 8, Herbst 17, jährlich 60.

Barometerstand. Durchschnitt von 20 Jahren: 751,62 Mm. Der Mistral blies während 20 Jahren (1823—42) im Ganzen 176 Tage.

Marseille ist in Anbetracht seines Alters, seiner grossartigen Vergangenheit und seiner stolzen Gegenwart arm an historisch- wie künstlerisch-hervorragenden, öffentlichen Gebäuden. Während viele der heute unscheinbaren, kleineren Städte Süd-Frankreichs Bau-Reste aus alter Zeit aufzuweisen haben, welche beredtes Zeugniss ablegen von ihrer einstigen Bedeutung, hat Marseille, diese alte Freundin und mächtige Bundesgenossin von Rom, dieses zweite Athen (wie die Römer es mit Recht nannten), die Spuren seiner alten Herrlichkeit fast so ganz verloren, wie die Bilder eines schnell vorübergegangenen, luftigen Traumes der Nacht. Es ist keine Spur mehr da von den alten Tempeln, welche die Griechen mit den Göttern zugleich der Stadt gebracht hatten, kein Gemäuer verräth mehr das alte Amphitheater oder die Stelle, wo sich um die Sitze seiner 600 Senatoren das Volk versammelte; kaum ist noch eine Spur vorhanden von den Mauern der alten Stadt, unter denen Maximian an Konstantin zugleich mit der entscheidenden Schlacht das Leben verlor. Es scheint die alte Herrlichkeit dieser Stadt eben so verwandelt zu sein als ihre alte Sitte, welche die Schriftsteller des älteren Roms als ganz besonders rein und tadellos schildern. Selbst nicht einmal aus den Zeiten des Mittelalters haben sich Spuren jener Herrlichkeit erhalten, mit welcher die provençalische Dichtkunst über Marseille und seine Umgebung einen ganz besonderen Glanz verbreitet hatte, — sie ist durchaus eine neuere Stadt.

Diess schliesst jedoch nicht aus, dass man das heutige Marseille dennoch in eine *alte* und *neue Stadt* eintheilt. Erstere (Plan B, C, D, 2 bis 4) ist auf einem Hügel an der Nordseite des Hafens erbaut, zwischen der *Rue Cannebière*, dem *Cours*, der *Rue d'Aix* und dem neuen *Boulevart des Dames*, ein endloses Gewirr enger, schmutziger Strassen, mit hohen, alten rauchigen Häusern, der Sitz der Industrie und der gewerblichen Thätigkeit, aber auch des Elends und Lasters. Seit 1861 ist dieser Theil durch die mächtige *Rue Impériale* (Plan C, 3) durchbrochen und mit Licht und Luft versehen worden. Hier wohnt der eigentliche Marseiller; deswegen ist es für den Fremden interessant, wenigstens einige Blicke hineinzuthun. — Die *neue Stadt*, durch die *Cannebière-Strasse* von der alten getrennt, breitet sich im O. u. S. des Hafens aus und hat schöne, breite Strassen mit ansehnlichen, zum Theil prächtigen Gebäuden. Hier ist der nahezu 1½ St. lange Strassenzug, der in schnurgerader Linie die Stadt von N. nach S. durchschneidet und aus folgenden Strassen besteht: *Chemin d'Aix* (Pl. C, 2), *Rue d'Aix* (D 3), *Cours Belsunce* oder *Grand-Cours* (mit Alleen; Pl. D, 3), *Rue de Rome* (Pl. D, 4), *Rue Grand-Chemin-de Rome* (Pl. E, 5) und *Prado* (Pl. E, 6; eine breite Avenue mit Alleen). Die breite *Cannebière-Strasse* (Pl. D, 4) mit ihren Fortsetzungen: *Rue *Noailles, Allée Meilhan* (Pl. E, 3) und *Boulevard de la Madeleine* (Pl. E, F, G. 3), von W. nach O., schneidet den vorher genannten Strassenzug unter einem rechten Winkel.

☞ **Wie bei anderen Städten, so wird man auch in Marseille wohlthun, eine Droschke (voiture de place) „à l'heure", (zweisitzige für 2 Personen à 2½ Fr., viersitzige à 3 Fr. per St.) zu nehmen und folgende Rundfahrt zu machen, welche die sehenswerthesten Punkte berührt.**

Eine **Fahrt durch die Stadt** beginnt man am besten von dem Quai Napoléon aus.

Für den Fremden bietet zunächst der *Hafen* das meiste Interesse, da um denselben alles eigenthümliche Leben der Stadt sich koncentrirt.

Der *alte Hafen* (Ancien-Port, Vieux-Port, der Lacydon der Phokäer, Pl. B, C, 4) ist ein natürliches, vorzüglich gegen den Mistral geschütztes Bassin von oblonger Form, 900 Mèt. lang, 300 Mèt. breit. 28 Hektaren Oberfläche deckend, stets mit sehr trübem Meerwasser gefüllt. Er kann 1000—2000 Handelsschiffe von der seiner geringen Tiefe (12 bis 20 F.) angemessenen Grösse fassen und ist gewöhnlich ganz gefüllt. Aus und ein gehen jährlich gegen 18,000 Schiffe mit 2,000,000 Tonnen Ladung. Zwei Forts:

Saint-Jean im N. und Saint-Nicolas (Pl. B, 5), im S. vertheidigen den Eingang des Hafens.

Saint-Jean wurde auf der Stelle des ehemaligen *Château-Babon* von den Johanniter-Rittern zu Jerusalem zuerst erbaut; der noch stehende viereckige Thurm stammt aus der Regierungszeit König René I., die übrigen Befestigungen erstanden unter Ludwig XIV.

Das **Fort Saint-Nicolas** ist späteren Datums. Ludwig XIV., dem die auf ihre alten, herkömmlichen Rechte pochenden Marseillaner zu turbulent waren, sagte eines Tages: *„Moi aussi je veux avoir une bastide à Marseille“* und darauf liess er 1660 das Fort auf dem Felsen bauen, von wo aus er nöthigen Falles die Stadt zusammen schiessen konnte. (Bastiden heissen die Landhäuser der Marseillaner, vergl. S. 221.) Jetzt ist es völlig überflüssig und der Flächenraum von 76,000 Mèt. cub. könnte, wenn das Fort geschleift würde, für Hafen- und Commercial-Etablissements weit nutzbringender verwendet werden; aber Marseille ist in den kaiserlichen Kreisen keine beliebte Stadt.

Breite, gut gepflasterte *Quais* laufen rings um den alten Hafen. Hier ist man mitten auf dem Markte des Welthandels; da ist ein Drängen und Treiben, ein Gemisch der Sprachen und Trachten der Völker, der Stapelplatz der Naturerzeugnisse aller Zonen, dass man nicht weiss, wohin sich wenden; hier kann man Tage und Wochen lang immer Neues und Interessantes sehen.

Am *Quai du Port* steht das *Hôtel de ville* (Plan 12), ein unbedeutendes Haus für eine Stadt von der Bedeutung wie Marseille. — Bei der *Consigne* und dem *Fort Saint-Jean* vorbei auf den *Quai de Rive* (B. 3).

Das jetzige Gesundheitsamt, *Consigne* genannt, ist nur noch ein kleiner Rest des alten grossartigen Lazareths. Im Hauptsaale des jetzigen Gebäudes sieht man mehrere schöne *Bilder* und ein *Relief*, die sämmtlich Scenen aus der Pestzeit darstellen.

Es sind folgende: 1) *Horace Vernet*, die Pest am Bord der Fregatte Melpomene. — 2) *Guérin*, Beerdigung von Pestkranken. — 3) *Gérard*, Bischof Belsunce bei der Pest 1720. — 4) *David*, St. Roch betet für die Pestkranken. — 5) *Puget*, Marmorrelief, die Pest zu Mailand.

R. auf hoher, untermauerter Terrasse steht die neue *Kathedrale* (Plan 5), ein zwar grossartiger aber höchst wunderbarer Bau (begonnen 1853), welcher die eigentliche, unverfälschte, byzantinische Central-Kuppel-Architektur, wie solche im 6. und 7. Jahrh. bestand, mit den Bedürfnissen der Neuzeit in Einklang bringen soll. Die Wahl dieses ältesten christlichen Baustyles soll zugleich symbolisch andeuten, dass Marseille in dem Entwickelungsgange des Christenthumes vom Oriente gegen das Abendland zu, eine der ersten und bedeutendsten Stationen war. Ueber 7 Mill. Frs. betragen die Baukosten. Von uns ganz fremdartiger Wirkung ist die riesenhohe Haupthalle an der gen Süd gerichteten Façade zwischen den beiden Thürmen. Die Grundform der Kirche ist die eines lateinischen Kreuzes.

Hier beginnt zugleich Marseilles grossartigste neue Anlage, der *neue Hafen.* Er nimmt einen Gesammtflächenraum von 112 Hektaren ein und besteht aus einer Reihe zusammenhängender grosser Bassins, die vom *Avant-Port* (bei der neuen Kathedrale) angefangen: *la Joliette*, *Bassin du Dock*, *Bassin Napoléon*, *Bassin Impérial* und *Bassin d'Arenc* heissen.

La Joliette ist der Hauptheil des neuen Hafens. Hier liegen die grossen Dampfboote (immer 40 bis 50) der Messageries impériales für alle Küstenländer des Mittelmeeres und nach dem indischen Ocean. Vom Damm der Joliette aus hat man eine sehr schöne *Aussicht* auf das Meer.

Diese Vergrösserung der Hafen-

Einrichtungen und die in lebhaften Progressionen sich entfaltende Handelsthätigkeit des uralten Stapelplatzes machten auch die Anlage erweiterter Magazine zur Nothwendigkeit, in denen die enormen Waaren-Vorräthe bis zu ihrer Weiter-Verladung aufgespeichert werden können. Ein kaiserliches Dekret von 1856 bewilligte endlich der Stadt die Errichtung der grossartigen ***Docks de la Joliette,*** welche von der Compagnie Talabot ausgeführt und 1864 der Benutzung übergeben wurden.

Diese immensen Constructionen stehen auf dem Grund und Boden des einst weltberühmten (1660 bis 1750) errichteten *Lazarethes,* welches man zum Schutz gegen die Einschleppung der orientalischen Pest erbaut und mit hohen Mauern umgeben hatte, so dass dasselbe einen abgeschlossenen Stadttheil für sich bildete. Die Docks nehmen in Summa 18 Hektaren (70½ preuss. Morgen) Terrain ein; sämmtliche dazu gehörende Quais haben 2700 Mèt. Länge, und alle Magazine, etagenweise addirt, geben eine Ausdehnung von 110,000 Mèt. In sämmtlichen Gebäuden befindet sich nicht ein Splitter Bauholz; alles ist Bruch- und Backstein und Eisen.

Eine Seitenlinie der Eisenbahn führt in die hier gelegene *Gare maritime.* Der gesammte jährliche Schifffahrtsverkehr in den beiden Häfen Marseille's beläuft sich auf nahezu 4,000,000 Tonnen und die Zolleinnahmen der Regierung betragen 45 Mill. Fr. jährlich.

Es ist zu empfehlen, entweder mit der Droschke über die Brücke, welche nördlich vom Bassin de la Joliette auf den Hafendamm führt, auf letzteren zu fahren oder zu Fuss hinüber zu gehen, um die, Wand an Wand liegenden, prachtvollen Dampfboote zu besichtigen.

Von da über den *Boulevart des Dames* und durch die *Rue Impériale* wieder auf den *Quai Napoléon.*

Excursion zum ***Hôtel-Dieu*** oder ***Hôpital du Saint-Esprit*** (Pl. C, 3), kolossales Gebäude in Mitte der alten Stadt, gegründet 1188, rekonstruirt nach Mansards Plänen 1755, mit den gleichen Bestimmungen als Verpflegungshaus wie in anderen Städten Frankreichs.

Nächst dem Hafen erregt das Interesse des Fremden am meisten die ***Rue Cannebière*** (Pl. D, 4), die schönste Strasse nicht nur von Marseille, sondern eine der imposantesten Hauptstrassen aller Metropolen Europas. Sie ist der Stolz jedes ächten Marseillaners und noch heute hört man das sprichwörtlich gewordene Paradoxon wiederholen: *„Si Paris avait une Cannebière, Paris serait une petite Marseille“.*

Der Name soll aus dem Griechischen stammen, von dem Worte „κανναβις, der Hanf“, also wahrscheinlich, dass früher ein Hanffeld da gestanden habe?! —

Gleich unten in der Nähe des Hafens, der *Place Royale* gegenüber, ist das schöne Gebäude der neuen ***Börse,*** 1856 bis 1860 mit einem Kostenaufwand von 9 Mill. Fr. erbaut.

Im Vestibule ein grosses Basrelief: „Marseille empfängt die Erzeugnisse aller Länder der Erde in seinem Hafen.“ — Dann 2 Marmorstatuen: Frankreich u. Marseille. Im Innern der Vorhalle Basreliefs: Genien der Schifffahrt, des Handels, der Industrie; in zwei Nischen die Statuen der Seefahrer Pytheas und Euthymenos (vgl. oben). Im *Hauptsaale* (1120 Quadratmeter), mit Gallerien auf dorischen Säulen, am Gewölbe Skulpturen aus der Geschichte Marseille's. Alle diese Arbeiten stammen von hiesigen Künstlern.

Jüngster Zeit hat die Cannebière in Folge eines radikalen Häuser-Durchbruches (welcher der Commune die enorme Summe von $8^1/_5$ Million Franken kostete) in der prachtvollen *Rue de Noailles* eine Verlängerung erhalten, die in Gemeinschaft mit der in gleicher Flucht laufenden, noch weiteren Fortsetzung durch die *Allée de Meilhan,* nun die Cannebière zu dieser ihres Gleichen suchenden Prachtstrasse macht. In dieser Strassen-Trias befinden sich die luxuriösesten Magazine, die am verschwenderischsten ausgestatteten Cafés und die schon oben genannten Palast-ähnlichen Gasthöfe. Würdigt man alle dabei mitwirkenden Faktoren, namentlich auch den, kaum einer anderen Stadt in solchen Riesen-Exemplaren zu Gebote stehenden Schmuck urkräftiger, hoch und dichtgewipfelter Ulmen und Platanen, so muss man zugeben, dass Paris keine Strasse hat, die in ihrem Total-Ein-

drucke so mächtig wirkt wie diese. Die Bäume der Pariser Boulevards sind bescheidene Erscheinungen gegen die, den stolzen, dunkelen Natur-Dom wölbenden Baum-Giganten in den breiten Strassen von Marseille.

Zu den schönsten Anlagen dieser Art gehört der *Grand-Cours* oder ***Cours de Belsunce,*** eine platzartige Strasse (etwa wie Unter den Linden in Berlin), dicht beschattet, der Flanir-Corso der weniger vornehmen Welt, namentlich der Arbeiter. Seinen zweiten Namen erhielt der Cours zur Verherrlichung eines aufopferungsfähigen Patrioten, des edlen Bischofs Belsunce, der 1720 bei der furchtbar tobenden Pest unentwegt den Hilfsbedürftigen beistand und dadurch ein unvergängliches Denkmal sich selbst stiftete. Die dankbare Stadt errichtete ihm aber auch 1852 ein sichtbares Monument in Aufstellung einer Bronce-Statue: den frommen Mann darstellend, wie er mit erhobenen Armen die Barmherzigkeit des Himmels anfleht. Das Denkmal steht auf dem gleichen Platze, wo der Bischof mit entblössten Füssen, wie ein Büsser erschien und laut seine Fürbitten anstimmte. — In seiner Verlängerung schrumpft der Cours in die minder schöne, bergansteigende *Rue d'Aix* zusammen, welche wieder in einen Platz mündet, auf dem der ***Arc de Triomphe de la Porte d'Aix*** (Pl. D, 2) steht. Dies einzige nationale Monument, welches Marseille besitzt, wurde 1823 im Bau begonnen, bestimmt den Einzug des Herzogs von Augoulême zu verherrlichen. Die Arbeiten blieben jedoch liegen bis man dieselben 1830 beendete. Jetzt trägt derselbe die goldene Inschrift *„A Louis Napoléon, Marseille reconnaissante“*. Der grosse Reichthum von skulptirtem Bildwerk (Scenen aus den Schlachten bei Marengo, Austerlitz etc. darstellend) wurde von *David d'Angers* und *Ramey* gearbeitet.

Dem Cours de Belsunce gegenüber (mit diesem also die Cannebière kreuzend) befindet sich der ***Cours Saint-Louis*** (Pl. D, 4), nicht so gross wie jener, der in der *Rue de Rome* seine schnurgerade Fortsetzung hat, welche wiederum mit dem *Grand-chemin de Rome* auf die runde *Place Castellane* (Pl. E, 6) ausläuft. Auf dem Cours Saint-Louis ist der ***Blumen-Markt.*** Dieser würde einer der reizendsten Frankreichs sein, wenn dabei Alles entsprechend zusammenstimmte. Man hat nämlich den ungemein poetischen Einfall gehabt, die im Schatten der Ulmen stehenden Verkaufs-Pavillons in Form von grossen Blumenkörben zu construiren, deren jeder von einem chinesischen Dach geschützt wird. In Mitte dieser vom reichsten Farbenschmucke südlicher Blüthen prangenden, balsamische Düfte aushauchenden corbeilles à fleurs sitzen die Sträussewindenden Floren, eine reizende Idee, wenn schmucke gluthäugige arleser Kinder es wären; aber leider sind die meisten dieser Blumenhändlerinnen alte vergilbte Klatschrosen, verkörperte Parodieen ihrer Umgebung.

Von der Allée de Meilhan über den *Cours du Chapitre* (Pl. E, 3) und den *Boulevart Longchamp* (eine aristokratische Strasse) zu dem neuen ****Palais de Longchamp,*** gegenwärtig das effektvollste Dekorativ-Gebäude der Stadt.

Dasselbe hat die Bestimmung, demnächst das neue Observatorium, das naturhistorische Museum und die Gemälde-Gallerie aufzunehmen.

Es ist ein aus zwei getrennt errichteten Hauptflügeln bestehender Bau im edleren Renaissance-Styl, welcher durch eine im Halbbogen zurückweichende Colonnade verbunden wird. Im Centrum dieses hochgelegenen, stolzen Säulenganges erhebt sich ein äusserst reich, mit Skulpturen geschmückter Pavillon, dessen grossartige Nische zum Château-d'eau wird, und zwar derart, dass die herabströmenden Wassermassen über immer breiter sich ausbauchende Terrassen fallen und dadurch zum belebten Mittel-Punkte dieses Glanz-Baues werden. Palastmässig breite Treppen geleiten, die imposante Wasser-Etagère umfangend, hinauf in das Arkaden-Rund, und der sanftabsinkende Vordergrund ist, den Verhältnissen dieses Feen-Schlosses entsprechend, mit gartenkünstlerischen Anlagen geschmückt, welche das grosse Becken einschliessen, in das als letzten Sammler die Wasserkünste ihre Massen ergiessen. Das Palais de Longchamp ist nicht nur der sehenswertheste Bau Marseilles, sondern auch einer der bedeutendsten im Gebiete der modernen Renaissance.

Einige hundert Schritte dahinter liegt der ***Jardin zoologique*** (Pl. G, 2).

Entrée 1 Fr., Sonntags u. an Festtagen 25 u. 50 C., geöffnet 6 Uhr Morg. bis 10 Uhr Abds., im Winter von 7 Uhr Morg. bis 5 Uhr Abds.

Er wurde 1854 gegründet u. gewährt allerdings nach Einrichtung und Inhalt nicht das Interesse, welches die neuern Thiergärten der grösseren deutschen Städte bieten, entschädigt aber den

Fremden durch die *herrliche* **Aussicht**, die man von hier aus auf die Stadt und ihre Umgebung mit Tausenden von Bastiden (Landhäuser der Bürger Marseille's*) hat, und ist daher jedenfalls eines Besuches werth.

Unter den Thieren, deren Bestand begreiflich ebenso wie überall sich ändert, zeichneten in letzter Zeit sich besonders ein sehr schönes Giraffen-Paar (bemerkenswerthe Palme hinter dem Hause derselben), einige vortrefflich conservirte Elephanten und mehre Gazellen-Arten nächst den üblichen Löwen, Panthern, Bären, Raub-, Sing- und Schrei-Vögeln etc. aus.

Der zoologische Garten, 5 Hektaren gross, ist ein Privat-Unternehmen des Ingenieur *de Montricher* (Erbauer des Durance-Canals) und wird hauptsächlich durch die in Afrika garnisonirenden Offiziere der französischen Armee mit neuem Zuwachs von Zeit zu Zeit bereichert.

Zurück über den *Boulevart de la Madeleine* (Pl. E, F, G, 3), abermals durch die *Allée de Meilhan* und l. einbiegend ins *Boulevart du Musée*. Hier steht das **Museum** (Pl. Nr. 17, E, 4), auf der *Place des Capucins*, dessen Inhalt demnächst in das Palais de Longchamp (S. 220) übergesiedelt werden soll.

Das *Museum* ist an Sonn- und Festtagen von 6 Uhr Morg. bis 9 Uhr Abds. im Winter von 10 bis 4 Uhr geöffnet; Fremde erhalten gegen Vorzeigung des Passes jederzeit Zutritt. Die *Bibliothek* ist offen: jeden Tag mit Ausnahme von Samstag und Sonntag, Vm. von 9 bis 11½ Uhr und Nm. von 1 bis 4 Uhr. Vom 1. Aug. bis 30. Sept. geschlossen. Eine „Notice des tableaux et monuments antiques exposés dans le Musée de Marseille, 1851", ist für 1 Fr. zu haben.

Gemälde: a. *Französische Schule:* Nr. 8. *Dandré Bardon*, Kreuzigung. — Nr. 30. *Langlois*, Bischof Belsunce. — Nr. 38. *Mignard,* Portrait der Ninon de Lenclos. — Nr. 52. *Philipoteaux,* Turenne's Tod. — Nr. 60. *König René,* sein eigenes Portrait. — Nr. 65. *Serre,* Pestscene von 1720. — Nr. 194. *Lagrénée,* Amor von den Grazien gebunden. — Nr. 201. *Ary Scheffer,* Magdalena beim Kreuz.

b. *Niederländer:* Nr. 116. *Breughel,* Landschaft. — Nr. 121. *Van Dyck (?),* Portrait des Grafen Stafford. — Nr. 130. 131. 132. 133. *Rubens,* Auferstehung. — Geisselung. — Wilhelm von Oranien. — Eberjagd.

c. *Italiener:* Nr. 145. *Caravaggio,* Todter Christus. — Nr. 146. *Carracci* (Annibale), Dorfhochzeit. — Nr. 153. *Domenichino*, Büssende Magdalena. — Nr. 163. *Guercino,* Hektors Abschied. — Nr. 164. *Guido von Siena*, die Barmherzigkeit. — Nr. 169. *Perugino,* Familie der heil. Jungfrau. — Nr. 161. *Salvator Rosa*, Eremit einen Todtenkopf betrachtend. — Nr. 211. *Tisio,* Frauenportrait. — Nr. 212. *Andrea del Sarto (?),* Johannes der Evangelist.

Antiquitäten: Nr. 1. 5. 13. 37. 40. christliche Sarkophage mit Skulpturen aus der Kirche St. Victor (S. 224). — Nr. 9. 10. 62. 64. Heidnische Sarkophage mit Skulpturen und Inschriften, aus den *Alyscamps* bei Arles (vgl. S. 197). — Nr. 35. Egyptische Statue mit Hieroglyphen. — Nr. 55. 56. Zwei assyrische Basreliefs. — Nr. 43. Kolossale antike Tragödien-Maske. — Nr. 14. Phönicische Inschrift: ein Tarif der Emolumente, welche die Priester bei jedem Opfer erhalten mussten; 1845 in einem alten Haus der Stadt gefunden.

Die *Bibliothek*, 1793 gegründet, zählt über 60,000 Bde., 1200 bis 1300 Manuskripte, darunter „Speculum humanae salvationis".

Am gleichen Platze steht endlich noch die *École des beaux-arts,* welche neu gebaut, Räume für 200 Zeichenschüler, für 100 Schüler einer Architektur-Klasse und für 100 Schüler einer Skulptur-Klasse, ferner für umfangreiche Modell-Sammlungen, Maler-Ateliers, enthalten wird.

Weiter über den *Cours Liautaud* (E, 4) und den *Boulevart de Rome* (E, 5), die *Rue de Rome* kreuzend auf die *Place de St. Ferréol.* Hier steht das neue **Palais de la Préfecture** (Pl. No. 22, D, 5).

*) Diese Landhäuser (ca. 5000) liegen um die ganze Stadt her zerstreut; es sind kleine, zweistöckige Gebäude, jedes von einem kleinen Garten umgeben. Hier bringt der Marseiller den Sonntag zu. Jeden Samstag Abend nach dem Geschäftsschluss strömt die halbe Stadt da hinaus.

Es bildet ein Parallelogramm von 90 Mèt. Länge und 80 Mèt. Breite, wurde 1861 im Bau (französ. Renaissance) begonnen, 1868 bezogen und kostete 10 Mill. Fr., und ist gegenwärtig eine der bedeutendsten Zierden der Stadt. Oben im Frontispiçe des Thurm-Mittelbaues das kolossale Reiterstandbild Ludwigs XIV.

Die Fortsetzung der Strasse ist der Cours Bonaparte (C, D, 5), eine schöne Promenade, die zu dem neuen **Palais de Justice** (Pl. 20, D, 5) führt. Ein griechisches Peristyl mit 6 jonischen Säulen und skulptur-geschmückten Fronten bildet den Eingang. Das Innere ist grossartig-einfach.

Im Vestibule sind die Büsten der bedeutendsten Juristen der Provence aufgestellt. Besonders gerühmt werden in der baulichen Eintheilung die beiden kleinen Höfe. — Sehenswerth ist die *Salle des Pas-Perdus*.

Die südlich von diesem Platz gelegenen Strassen: *Rue de Silvabelle, Rue Saint-Jacques, Rue Nicolas, Boulevart Notre-Dame* etc. gehören zu dem aristokratischen Quartier. — Hinterm Palais de Justice die 1846 im gemischt arabisch und byzantinischem Styl erbaute *Synagoge* in der Rue Breteuil.

Hinaus an das *Quai Rive-neuve* (Pl. B, C, 5, 4), längs des alten Hafens, unter dem *Fort Saint-Nicolas* vorbei und über den *Boulevart de l'Empereur*. R. davon liegt auf einer ins Meer vorspringenden Anhöhe (zwischen der *Anse de la Réserve* und der *Anse du Pharo)* die **Résidence impériale** (Pl. No. 24, A, 4), ein einfaches Schloss, vom Architekten des Louvre, Mr. Lefuel, erbaut, wie Napoleon III. sagte: *„pour donner ainsi à Marseille un nouveau témoignage de sympathie!"* Aber der Kaiser hält sich nie in derselben auf, — man sagt, weil das Château zu sehr dem Mistral (vergl. S. 213) ausgesetzt sei (!). — Das Ende des Boulevart de l'Empereur läuft an den **Seebädern von Catalans** (S. 207) aus.

Wer auf der bisher beschriebenen Tour genug Stadt gesehen hat und nun am Ausblick auf das Meer und am Einathmen frischer kräftiger See-Luft sich sättigen will, möge, wenn er die Tour im Wagen macht, von hier durch *Endoume* (hier ist der Restaurant Roubion oder de la Réserve, — thener, — wo man ein Lieblingsgericht der Marseiller, die schon erwähnte Bouillabose [S. 205] bekommt), immer am Meere hin, längs der *Corniche* bis zu jener Stelle fahren, wo man dann l. entweder in die *Promenade du Prado* oder in den *Park* des *Château Borelli* (S. 227) einbiegt.

Bei der Stadt-Wanderung kehrt man über den *Boulevart de la Corderie* (Pl. B, C, 5) zurück. Freunde der Kirchen- und Bau-Geschichte mögen hier die **Abbaye de Saint-Victor** (Pl. 25, B, 5) besuchen.

Es ist eine der ältesten und berühmtesten Kirchenbauten des mittägigen Frankreich, 420 durch den heil. Cassian gegründet, der als ordinirter Priester sich von Rom vor den Horden Alarichs nach Marseille geflüchtet hatte, wo die Reliquien des heil. Lazarus und des heil Victor sich befanden. Diese Abtei, welche zeitweise bis 5000 Religiosen zu ihrem Kapitel zählte, dehnte ihre Jurisdiction über einen grossen Theil der Provence aus und um 1774 führten ihre Canonici den Titel Grafen von Sanct-Victor. Der älteste Theil ist die unterirdische Kapelle, in welcher jeden Sonnabend die heiligen Mysterien celebrirt werden. Der obere Theil der schon oft verwüsteten Gebäude stammt aus dem 13. und 14. Jahrh. und sieht mit seinen gezackten Zinnen und Thürmen eher einer Bastille ähnlich als einem Gotteshause.

Am Boulevart de la Corderie liegt auch die *Promenade Bonaparte* (Pl. 23, C, 5). Es ist ein seit 1802 (namentlich aber seit 1848) durch Auffüllung von enormen Erdmassen kunstgärtnerisch auf nacktem Fels etablirter Hügel, welcher, weil man auf dem Gipfel dem ersten Consul eine Säule mit seiner Büste errichtet hatte, auch *Colline Bonaparte* genannt wurde. Hier erschliesst sich schon einige Aussicht übers Meer und die Stadt, die freilich ihren Culminations-Punkt erreicht auf dem, unmittelbar dahinter aufsteigenden, von Humus u. Vegetation entblössten Kalkstein-Grate, welchen die Wallfahrts-Kirche ***Notre-Dame de la Garde** krönt.

Ein schattenloser Felsenweg, jetzt mit neuer Treppe, führt hinauf; Händlerinnen mit Kerzen, Devotionalien und Photographieen garniren den Aufgang, von dem der Ausblick immer majestätischer wird.

Der Hügel erhebt sich 510 F. üb. M.; „auf seinen Höhen stand zu Cäsers Zeiten ein dichter, dunkler Hain, dessen

eigenthümliche Schauer der römische Dichter Lucanus besingt. Er war mit Recht der alten Zeit unverletzbar heilig gewesen; denn seitdem Cäsars Schaaren diesen alten, düstern Wald, dessen Wundern sich selbst die Priester des Hains mit Furcht nahten, gefällt haben, ist der wohlthätige Erguss der frischen Quellwasser versiegt, der gesunde, heilbringende Ausbauch der grünen Zweige und Blätter, unter deren Schatten die bunte Schlange Aeskulaps ihre Wohnung hatte, ist der Stadt und ihrer Umgegend genommen, und es ist unmöglich, da auf dem jetzt so kahlen, öden Felsengrate im Zuge des Mistral jemals wieder einen Wald zu erzeugen."

Das *Fort,* welches gegen SW. (also von der Stadt aus ungesehen) auf dem Scheitel liegt und von Franz I. erbaut wurde, ist trotz seiner dominirenden Lage unbedeutend; Bachaumont machte deswegen folgende Verse auf dasselbe:

„C'est Notre-Dame de la Garde,
Gouvernement commode et beau,
A qui suffit pour toute garde,
Un Suisse avec sa hallebarde,
Peint à la porte du château."

In demselben eingebaut befindet sich die alte Kapelle, im 13. Jahrh. hergestellt, ein berühmter Wallfahrtsort, voll von Votivtafeln und Geschenken. Die neue grössere *Kirche,* zu welcher der Bischof von Marseille 1853 den ersten Stein legte, ist in romano-byzantinischen Styl ausgeführt. Eine stolze Kuppel wölbt sich über der Schiffs-Kreuzung; der Glockenthurm, von dem eine grossartige Aussicht sich erschliesst, culminirt in einer kolossalen übersilberten Statue, der Notre-Dame de la Garde (der hl. Jungfrau, als weithinaus blickenden Wächterin der Stadt). Die Dekoration des Innern ist luxuriös: Fussboden durchaus Mosaik, die Pfeiler und Wölbungsbogen aus wechselsweise schwarzem und weissem afrikanischen und Alpen-Marmor, die sämmtliche Wandbekleidung aus weissem carrarischen Marmor. Leider wird der dadurch erzielte grossartige Eindruck total paralysirt durch hunderte von Rahmen an Rahmen stossenden Votiv-Bildern, meist schauderhafter Plunder, Schiffe im Kampfe mit den Wellen darstellend. Die grosse silberne Statue der Jungfrau wird bei Regenmangel in Procession umher getragen.

Als die Kirche am 5. Juni 1864 eingeweiht wurde, entwickelte Geistlichkeit und Stadt einen Pomp, wie er kaum je wiederkehren wird. Im Festzuge befanden sich 4 Cardinäle, 7 Erzbischöfe, 33 Bischöfe, 4 Aebte mit der Mitra, alle jeweilig von einem prunkenden Gefolge umgeben, der ganze, mehrere Hunderte zählende Klerus der bischöflichen Diöcese, Mönche und Klosterfrauen aller Orden, Brüderschaften und Congregationen, Summa ein Cortège-Personal, wie es glänzender bei keiner Kaiserkrönung entwickelt werden kann. — Schon bei Begräbnissen von Geistlichen oder hochgestellten Personen kann man hier die in Italien vielfach vorkommenden Büsser-Gemeinschaften sehen die wie die Richter der Fehme in lange weisse oder schwarze Kutten gehüllt, den Kopf mit einer Masken-Kapuze überdeckt haben, in welche blos zwei Löcher für die Augen geschnitten sind.

Die Aussicht ist (wie überall) je nach Tages- und Jahreszeit eine verschiedene; man geht am besten Vormittags, ehe es zu heiss wird, oder gegen Abend zum Sonnen-Untergange hinauf. Wenn der Mistral weht heraufzusteigen, um das Meer in der wilden Grösse seines Kampfes zu sehen, ist nur festen Leuten gestattet. Zunächst sind es zwei Farbengegensätze, die das ganze Bild beherrschen: das tiefe, gesättigte Indigo-Blau des Meeres (welches im gleichen Tone, in der gleichen Intensivität gemalt, auf der Leinwand als Uebertreibung gelten würde) und ein erstorbenes, indifferentes Aschgrau, vulkanisch, von Vegetation entblösst, die Farbe der umgebenden Gebirge, der im Meere schwimmenden Inseln If (S. 231), Ratonneau u. Pomègue, selbst die Farbe der Häuser-Masse von Marseille, nur hier durch das schmutzige Ziegelroth der Dächer beeinträchtigt. Die Stadt erscheint in ihrem Relief ziemlich monoton; es fehlen bedeutsam hervortretende Gebäude als Interpunktionen. Ungemein wohlthätig unterbrechen an manchen Stellen die über die Häuser hervorragenden Laubkuppeln der Cours und andere grüne Episoden das fahle Einerlei, und gen SO. gewinnt die Farbe der Vegetation jubelnd die Ober-

hand und dehnt sich in der langen Zeile des Prado (s. unten) aus nach dem Park des Château Borelli und drüber hinaus in den Gärten und Feldern die im Hintergrunde vom *Mont-Carpiagne* begränzt werden.

Den Schluss einer Wanderung durch Marseille macht die Excursion durch den **Prado.** Er ist eine mehr als 4 Kilomèt. (über $^1/_2$ Meile) lange, sehr breite, mit doppelten Baumreihen besetzte Fahr-Allee, welche von der *Place Castellane* (S. 219) als geradlinige Fortsetzung der *Rue de Rome* und des *Grand Cours* (S. 219), gen Süden läuft und beim *Château des Fleurs* (einem prächtigen Reunions-Garten, in welchem Bälle, italienische Nächte, Concerte, theatralische Improvisationen u. Spiele aller Art gegeben werden), im rechten Winkel einbiegt und nun westl. direkt aufs Meer zuläuft. Hier am Ende des Prado, ans Meer angrenzend, liegt das reizendste Fleckchen Marseillaner Erde, der ***Parc du Château Borelli;** beide vereint ersetzen das, was dem Pariser sein Bois de Boulogne ist.

Früher Privat-Eigenthum, kam dieses schöne, 46 Hektaren messende Grundstück durch Vertrag in den Besitz der Stadt, als nämlich die Commune das ihr zuerkannte Recht, Docks bauen zu dürfen, an die Compagnie Talabot (S. 217) abtrat. Hier kann der aus dem Norden kommende Fremde auch die ersten Pinien sehen.

Den Rückweg nimmt man in der Regel über die Corniche, also in umgekehrter Folge wie auf S. 224 beschrieben.

Wen schliesslich der Kirchhof noch interessirt, möge den von *Saint-Charles* (Pl. C, D, 2), hinterm Bahnhof (beim Austritt aus dem Bahnhof, rechts), besuchen; er hat einige schöne Denkmäler.

Darunter: das der 9 Nationalgarden, die am 22. und 23. Juli 1848 in Marseille fielen; das des Arztes *C. F. Lallemand*, aus Montpellier, † 1854, mit seiner Büste; des Architekten *Penchaud*, † 1833, Sarkophag mit Grundrissen seiner bedeutendsten Bauten. Dann ruhen hier viele Ausländer: Engländer, Spanier, *Schweizer* und *Deutsche*, z. B. *Wolf*, der berühmte Philologe; sein Grab hat die Inschrift: „Dr. M. Fr. Aug. Wolfii Germani Philologorum principis. Natus est in Saxonia XV. Febr. 1749, obiit apud Massilienses Graecorum quos vivus percoluerat posteros 8. Aug. 1824"; — der Missionär Joh. Phil. *Stöhnlein*, † 1831, der Basler *Abel Merian*, † 1821, Karl Phil. *Sitzler* aus Frankenthal, † 1841 und Andere. — Eingang durch das Haus des Todtengräbers (ein kleines Trinkgeld). Von 12 bis 2 Uhr immer geschlossen.

An **Unterrichts-, gelehrten** und **Kunstanstalten** besitzt Marseille: eine Fakultät der Wissenschaften, mit 1 Dekan u. 6 Professoren; eine medicinische Schule (École préparatoire de médecine et de pharmacie); eine École impériale d'hydrographie (Schifffahrt, Geometrie und Mechanik); École speciale des langues orientales; — das Lycée impérial de Marseille. Ein Konservatorium der Musik seit 1841; die Schule der schönen Künste (S. 222) u. a. Schulen.

Gesellschaften sind: die Société artistique des Bouches-du-Rhône, die jährlich 50,000 Fr. auf Ankauf von Gemälden etc. verwendet; eine Société impér. de médecine; Comité d'agriculture pratique; Société departementale d'agriculture; Société pharmaceutique; Société d'horticulture; Société statistique etc. etc.

Der *Handel* Marseille's beschäftigt sich vorzugsweise mit Getreide, Oel, Zucker, Kaffee, Häuten, Wolle und Seide. Er geht nach England (besonders viel Getreide), Italien, der Türkei (Einfuhr jährl. 62,000,000 Fr. — Ausfuhr 53,000,000 Fr.), dem schwarzen Meer (Odessa, daher das meiste Getreide), Spanien (Wein, Wolle), Barbareskenstaaten (Algier), nach dem englischen Indien und Brasilien.

Auch die *Industrie* ist bedeutend. Ihre hauptsächlichsten Zweige sind: Seifen- und Lichterfabrikation, Zuckerraffinerie, Gerberei, Wollenwäscherei und Färberei.

Die *Bewohner* Marseille's sind ein eigenthümliches Volk. Hören wir, wie einige französische Schriftsteller sie schildern. — „Marseille ist diejenige Stadt Frankreichs, wo die Gleichheit der Menschen am wenigsten eine Chimäre ist. Da gibt es keine Kasten, keinen alten Adel, keine städtischen Patricier. Die bedeutendsten Familien sind Parvenus in des Wortes verwegenster und zugleich ehrenhafter Bedeutung; die andern haben die Hoffnung emporzukommen, indem sie arbeiten. So gibt es in Marseille nur 2 Klassen, die, welche schon reich sind, und die, die es werden wollen. .... Alle Marseiller haben lebhafte Augen, eine

rasche, prompte Sprache und unermüdliche Gesten; ihr abenteuerlicher Geist und ihr sanguinisches Temperament treiben sie zu grossen Unternehmungen, wie zu grossen Thorheiten. In andern Ländern und an andern Orten sieht man nicht selten den Vater das erwerben, was nach ihm der Sohn vergeudet. In Marseille ist das anders. Wer gearbeitet und gewonnen hat, hält von Zeit zu Zeit an, um, wie das Eichhörnchen auf dem Zweig, die Frucht seiner Arbeit zu knacken, um zu geniessen; er wartet nicht, ehe er in den Apfel des Genusses beisst, bis ihm der letzte Zahn entfallen ist.“ *(Edm. About.)*

„Es wäre sehr interessant, die Geschichte all der grossen Vermögen zu verfolgen, die hier gemacht worden sind. ... Einer hat im Handel damit angefangen, dass er Zusammenkehricht von Zucker gekauft und an einen Syruphändler wieder verkauft hat; er kam mit 50 Thlr. in der Tasche hieher, jetzt ist er 8- bis 10mal Millionär und figurirt unter den angesehensten Männern der Stadt. Ein Anderer, der kaum lesen und schreiben konnte, wusste sich für $^1/_{20}$ an einer kleinen Goëlette zu interessiren; 5 bis 6 Jahre später liess er auf seine Kosten einen Dreimaster bauen und jetzt ist er einer der ersten Schiffsbauer der Stadt. Und nicht nur die Kaufleute und Schiffsherren geniessen hier die Vortheile, die der Handel bietet: Alles, was arbeiten will, kann gewinnen. Die *Packträger* z. B., die an andern Orten zu unterst auf der socialen Leiter stehen, bilden eine einflussreiche Kaste für sich. Viele von ihnen gewinnen täglich 15 bis 20 Fr., und Maîtres-portefaix, die an der Spitze von Kompagnien stehen, nicht selten 50, 60, 100 Fr. Gleichwohl werden diese Leute selten reich; sie haben Gewohnheiten des Luxus, die wenig mit ihrem Stand harmoniren. Man muss sie Sonntags sehen, wenn sie die Tragbahre weggelegt, sich aufs feinste gekleidet haben und in elegantem Tilbury durch den Prado fliegen, oder in ihrer Bastide sich vergnügen.“

„In Marseille gibt es eigentlich keine Gesellschaft. Wozu sollte sie auch einem jungen Menschen dienen, welcher, wenn er nicht geradezu auf den Kopf gefallen ist, sich als Handelsmäkler oder bei Versicherungsanstalten schnell 5000 bis 6000 Fr. jährlich verdient. Hat er einen Augenblick frei, so geht er auf die Jagd, im Sommer badet er, Abends spielt er; bläst der Mistral, so geht er in seinen Cercle, raucht seine Pfeife und unterhält sich in sehr hohem Ton mit seinen Freunden.“ *(de Stendhal.)*

„Die Marseillerinnen sind schön und haben viel vom griechischen Typus bewahrt. Reizende Füsse, regelmässige Züge, lebhaften Teint, schwarze, feurige Augen, ebenholzschwarze Haare sieht man überall. Ihr Charakter ist heiter, wie die Sonne ihrer Heimat; sie sind lustig und lachen viel, nicht etwa nur um ihre blendend weissen Zähne zu zeigen, sondern einfach weil Lachen ein Vergnügen, vielleicht ein Bedürfniss für sie ist. — Ihre Toilette ist reich: Seide, Sammt, Spitzen sieht man auch bei den weniger Reichen; ihr Geschmack dagegen ist nicht immer der feinste, sie lieben das Auffallende und überladen sich mit Schmuck; doch haben sie den Hut noch nicht angenommen, sondern tragen ein kleines Häubchen, das ihnen reizend sitzt.“ *(M. Chaumelin.)*

In Marseille finden sich noch Spuren altprovençalischer **Feste**. Beim *Weihnachtsfeste* versammelt man seine Freunde um das Caco Fuech, d. h. Feuer der Freundschaft. Die *Procession St. Ferréol* ist noch immer sehr glänzend. Am Johannisabend zündet man grosse *Johannisfeuer* an; die *Patronatsfeste* kann man in den umliegenden Dörfern mit provençalischen Gesängen und nationalen Tänzen feiern sehen. Auch die Fischer haben eigenthümliche *Fischerspiele*. — Bei allen diesen Festen herrscht die dem Provençalen angeborne Heiterkeit u. Lebenslust.

Excursionen. Eine der gewöhnlichsten ist die Barkenfahrt nach den drei Inseln *Pomègue, Ratonneau* und *If* vor dem Hafen (jetzt Quarantaine-Stationen); man besucht gewöhnlich nur die letztere.

Die Insel If bietet trotz ihrer Oede und Kahlheit doch einen überaus malerischen Anblick. Die Mauern, die sie umgeben, müssen sich den Formen des Felsens fügen und je nach seinen Rissen und Höhen auf- und absteigen, so dass sie hier den Fuss im Meere baden, während sie dort von steilem Abhange luftig niedersehen. Ueberall aber werden sie vom inneren Schlosse mit seinen Zinnen und der Terrasse überragt. Den Hintergrund bilden die zwei grösseren Eilande *Ratonneau* und *Pomègue*, die durch eine Mauer verbunden sind. Der Raum zwischen beiden bildet den Hafen *Dieudonné*, so genannt, weil er fast ganz von der Natur geschaffen war und die Menschen nur wenig zu thun hatten, um sich ihn nutzbar zu machen. Beide Inseln sind ebenso wie If, verbrannte, von Forts gekrönte Felsstücke; Pomègue trägt noch das weitläufige Gebäude der Quarantaine. — Eine theils in den Felsen gehauene Treppe führt in mancherlei Windungen zwischen Mauern in das Innere der Befestigung. Es besteht aus dem Schlosse, einem kleinen Parallelepipedum, aus dem modernen, unbedeutenden Wohngebäude des Conciergen und fahlem zerrissenem Felsboden. Im Schlossgraben gedeiht kümmerlich ein wilder Feigenbaum. Vor der Gefängnissthür im Schlosshof, links am Eingange leuchtet dem Besucher gleich die Inschrift entgegen „*Prison de Monte-Christo*". Bekanntlich hat Alex. Dumas einen Theil der Scenen seines weltbekannten Romanes gleichen Namens auf diese Insel verlegt, während der Held der Geschichte in Wahrheit nie existirt hat. Das Gefängniss ist wirklich ein schauderhaftes Loch, 5 Schritt lang, 2 breit, höchstens 3 Ellen hoch, ohne anderes Licht als das wenige, welches durch ein kleines Gitterchen der Thüre fahl auf den Boden fällt. Anstossend daran ist das Gefängniss des *Abbé Faria*, von welchem der Concierge versichert, dass in den Registern sich wirklich ein solcher Name vorfinde. Die Treppe in den ersten Stock geleitet in das Gefängniss *Mirabeau's;* es befindet sich gerade oberhalb des Gefängnisses Monte Christo's und entspricht diesem in Lage, Grösse und Aussehen. In solch einen kleinen Käfig wagte man 1774 diesen gewaltigen Löwen einzuschliessen, der später mit dem Schütteln seiner Mähne die Bastille brach und alle Gefängnisse der Welt erschütterte. Er war auf Befehl seines Vaters, Schulden und leichtsinniger Ausschweifungen halber hier eingesperrt, durfte dann das kleine Gemach mit einem grössern vertauschen, in welchem noch ein in der Ecke befestigtes schmales Brett gezeigt wird, welches Mirabeau als Schreibepult gedient haben soll. Damals war er 24 Jahre alt. Er starb am 2. April 1791 im Alter von 42 Jahren. Dem Gefängnisse des demagogischen Aristokraten schräg gegenüber ist das gewölbte Gemach, das einen prinzlichen (angeblichen) Demokraten, den Herzog *Philippe Egalité* (Orleans), eine Zeit lang beherbergte, bevor er vom Revolutions-Tribunal zu Paris, trotz seiner geschickten Vertheidigung, zum Tode verurtheilt, am 6. Nov. 1793 unter der Guillotine fiel. Das gleiche Zimmer hat später Graf *Lavalette*, der Generalpostdirector unter Napoleon I., bewohnt, bevor er von den Bourbonen 1815 vor die Assisen gestellt und zum Tode verurtheilt wurde. — In noch einem anderen Gemache residirte gezwungener Weise der Generalstab Joachim Murats; die schlechten Wandmalereien sind Erinnerungen an die langweiligen Haftmonate. Bis in die Mitte der Fünfziger Jahre waren alle Gefängnisse angefüllt mit gefangenen Insurgenten aus dem Juni-Aufstande von 1848.

(Nach *Hartmann's* Tagebuch a. d. Prov.)

Toulon.

24. Route: Von Marseille nach Toulon.

Von Marseille nach Toulon: 67 Kilom. Entfernung. 1 Express- und 4 Omnibuszüge in 1½ oder 2 St. I. Cl. 7 Fr. 50 C. II. Cl. 5 Fr. 65 C. III. Cl. 4 Fr. 15 C.

Die Bahn führt, **Marseille** verlassend, in östlicher Richtung durch ein hügeliges, mit Bastiden besäetes Land; es folgen dann die Stat. *La Pomme*, *St. Marcel*, *St. Menet*, *la Penne*, *Camp major* und

(17 Kilom.) *Aubagne*, das alte Albania der keltischen Albici, jetzt eine Stadt von 7100 Einw. Geburtsort des berühmten Schriftstellers Abbé Barthélemy (1716 bis 1795 Verfasser der „Voyage du jeune Anacharsis"), dem 1828 ein Denkmal errichtet wurde.

Wagenwechsel für die **Zweigbahn** über *Auriol* nach *Valdonne* (17 Kilom.) I. 1 Fr. 90 C., II. 1 Fr. 90 C., III. 1 Fr. 5 C.

Die Bahn wendet sich südlich, durch felsiges Terrain. Schöner Thalblick r. — Grosse Curve; felsiges Chaos. — *Tunnel von Mussaguet*, 2600 Mèt. lang. Die Bahn erreicht bei

(27 Kilom.) **Cassis** das Meer. Cassis ist das alte Carsicis Portus im Itinerarium des Antonin. Jetzt hat es 2200 Einw., einen guten, befestigten Hafen und treibt bedeutende Korallenfischerei. L. jähe kahle Felsenbasteien. — Zwei Tunnel. — Prachtvoller Blick aufs offene Meer; weit blassgrüne Oliven-Plantagen.

(37 Kilom.) *La Ciotat*, mit 10,000 Einw. und einem befestigten Hafen, der auch grosse Kriegsschiffe aufnehmen kann. Die Stadt liegt ¾ St. südlich von der Station; sie treibt bedeutende Korallenfischerei, die jährlich 70,000 Fr. abwirft.

Ciotat ist das von Marseille aus 160 vor Chr. gegründete Cytharista Portus. Hier befinden sich die sehenswerthen *Ateliers maritimes* der Messageries impériales, 1851 gegründet. 1600 bis 1800 Arbeiter sind beim Bau der grossen Mittelmeerdampfboote der Gesellschaft beschäftigt; jährlich werden Schiffe mit zusammen 2000 bis 2500 Pferdekraft hier vom Stapel gelassen; jährlicher Gesammtumsatz 6 bis 9 Mill. Fr.

Die Bahn umgeht nun den Golf *des Lecques* (herrlicher Punkt) und tritt, das Meer verlassend, aus dem Departement der Rhônemündungen bei

(44 Kilom.) *St. Cyr* in das Departement du Var.

2 Kilom. südl. von St. Cyr am Meer lag das alte *Tauroentium*, von den Phokäern gegründet; hier barg sich die vereinigte römische und massiliensische Flotte des Pompejus unter der Führung des Nasidius, als im 2. Bürgerkrieg Cäsar Marseille genommen hatte. Jetzt hat das Meer die Reste der einst blühenden Stadt grösstentheils mit Sand bedeckt.

(51 Kilom.) *Bandol*, am Meere gelegen und von Feldern umgeben, die ganz mit Immortellen bedeckt sind.

(58 Kilom.) *Ollioules - St. - Nazaire*, Station für die Städte Ollioules, 3½ Kilom. nördlich (3300 Einw.), u. St. Nazaire, 3 Kilom. südlich vom Bahnhof.

Von Ollioules aus besucht man „das wundervolle Engthal von *Ollioules* (*Gorges*), das man mit den Thermopylen verglichen hat. Ein klares Bergwasser rauscht in demselben herunter. Die Landstrasse ist an den jähen Wänden der öfters in thurm- oder pfeilerartige Formen auslaufenden Felsenkluft hinweggeführt. „Es spricht dieses Thal von älteren und mächtigeren Schrecknissen, als jene späteren waren, welche vor nicht gar langer Zeit hier noch Räuberbanden verbreiteten: von Schrecknissen einer gewaltigen, durch vulkanische Kräfte bewegten Natur. Da, wo jetzt das Bergwasser rauscht, scheinen einst aus der sich spaltenden Tiefe Lavamassen hervorgedrungen zu sein; durch die gleich am Eingange des Thales erscheinenden, grotesken Sandsteinpfeiler mit kugligen Knäufen und Kuppen scheinen heisse Fluthen hindurchgerissen zu haben." — Das engumschlossene Thal ist sehr warm und hat deswegen eine Flora mit vielen südlichen Formen.

Weiter östl. sind die **Grés de Ste.-Anne,** für den gewöhnlichen Touristen zu entfernt, für den Geologen aber sehr interessant. Es ist eine ungeheure Agglomeration von Sandsteinfelsen in den bizarrsten Formen. George Sand hat in ihrem Roman „Tamaris" die Ansicht des Ortes und den Eindruck, den er macht, ausgezeichnet beschrieben.

(62 Kilom.) *La Seyne*, Stadt mit 11,200 Einw., auf der Westseite der Bai von Toulon, mit grossartigen *Schiffs-*

TOULON

Erklärung:

1	Arsenal d'Artillerie	E 2
2	Bibliothèque	E 2
3	Campement	E 2
4	Caserne du Grand Couvent	E 2
5	" " des Minimes	E 3
6	" " du Jeu de Paume	D 2
7	Cathédrale	E 2
8	École d'Artillerie navale	E 2
9	Église St. Jean	E 3
10	" St. Pierre	D 2
11	" St. Louis	D 2
12	Établissement des Vivres	E 3
13	Fonderie	D 2
14	Hôpital de la Marine	D 2
15	" Militaire	D 2
16	Intendance Maritime	D 2
17	" Sanitaire	D 2
18	Mairie	E 3
19	Palais de Justice	E 2
20	Porte de l'Arsenal	D 2
21	Poudrière	E 3
22	Préfecture Maritime	D 2
23	Théâtre	D 2, E 2

Hôtels:

a	Hôtel de la Croix d'Or	E 2
b	" de la Croix Malte	E 2
c	" Victoria	E 2

L. Ravenstein dir.

Tiefen Angaben in Faden (zu 6 Fuss).

Bibliographisches Institut in Hildburghausen.

1 : 25,000

0 100 200 300 400 500 Mètres

bauwerkstätten der Société des forges et chantiers de la Méditerranée.

Auf dieser Werfte sind 3000 Arbeiter beschäftigt und können Schiffe bis zu 100 Mèt. Länge gebaut werden. Mehrere Panzerschiffe der franz. Marine sind hier gebaut worden. Man besucht den Ort von Toulon aus per Dampfboot — jede Stunde ein Boot: Abfahrt am Hafenquai der Rue Neuve gegenüber; 20 und 15 C. Fahrpreis.

(67 Kilom.) Toulon.

Hôtels: *de la Croix d'Or* (Pl. a), *de la Croix de Malte* (Pl. b), beide auf der Place du Foin oder des trois Dauphins, einander gegenüberliegend, gut, vielbesucht. — *Victoria* (Pl. c), am nächsten beim Bahnhof, neu und im neuen Stadttheil, Cours Louis Napoléon, gelegen. Alle 3 Häuser haben ziemlich gleiche Preise I. Ranges. — II. Ranges: **H. Gibert*, an der Place Champ-de-Bataille, lobenswerth, reinlich, nicht theuer.

Restaurants, Cafés, Brasserie: in den Hôtels auch Restaurant à la carte. Weitere: *Café-Restaurant de Paris, Restaurant Gibert et Moulard, Café de la Marine,* sämmtlich auf Place Champ-de-Bataille. Die Café's am Hafen (gutes Eis im *Café du Commerce)* gestatten dem lebhaften Treiben zuzuschauen. — *Brasserie Haas* 22 Rue du Champ-de-Mars.

Omnibus am Bahnhof für die Stadt und Hôtels. 25 C. per Person. Gepäck 25 C.

Fiaker:

	Morg. 6 Uhr. Fahrt.	Abds. 10 Uhr. Stunde.
a) 2 Plätze	1 Fr. — C.	1 Fr. 40 C.
b) 4 Plätze	1 - 25 -	1 - 80 -
	Abds. 10 Uhr. Fahrt.	Morg. 6 Uhr. Stunde.
a) 2 Plätze	1 Fr. 25 C.	1 Fr. 80 C.
b) 4 Plätze	1 - 60 -	2 - 20 -

Place de l'Intendance, Place d'Italie, Place St. Jean, Rue des trois Dauphins.

Briefpost: Rue Royale 46. Offen: vom 1. Apr. bis 30. Okt. von 7 Uhr Morg. bis 7 Uhr Abds., vom 1. Nov. bis 31. März von 8 Uhr Morg. bis 7 Uhr Abds., an Festtagen 4 Uhr Abds. geschlossen.

Telegraph: Rue St. Roch 25, Place d'Armes. Im Sommer 7 Uhr Morg. bis 9 Uhr Abds., im Winter 8 Uhr Morg. bis 9 Uhr Abds. offen.

Konsulate: Oesterreich: Rue Neuve 33. — Preussen: Place Poissonerie 4. — Hannover: Rue Bourbon 35. — Hamburg, Mecklenburg, Oldenburg und Vereinigte Staaten: Rue Royale 37. — Dänemark, Schweden, Norwegen: Rue Lafayette 37. — Russland: Rue Bourbon 44.

(Vgl. beikommenden **Stadt-Plan.**)

Toulon mit 77,000 Einw., in schöner Lage an einer grossen Bai, die seinen Hafen bildet, gelegen, ist nächst Brest der grösste Kriegshafen Frankreichs, durch Natur und Kunst fast unüberwindlich gemacht. Hohe Gebirge mit jähem Abhang und wellenförmigem Umrisse laufen bis ganz in die Nähe der Stadt und bis unmittelbar an ihre Küste; weit hinaus ins Meer setzt sich noch ihr Zug, Landzungen u. Inseln bildend, fort. Ein Theil dieser Gebirge besteht aus Glimmer- und Thonschiefer. Die Abhänge sind mit kräftigen Baumpflanzungen und wohlangebauten Gärten bedeckt. Die nackten Gipfel und Höhen aber krönen eine ganze Anzahl Forts, auch alle Vorgebirge nach dem Meere hin, alle Halbinseln, Vorsprünge etc. sind mit Forts und Batterien, mit festen Thürmen und Kasematten versehen. Die alte Stadt mit engen, schmutzigen Strassen ist eigentlich nur eine grosse Kaserne von Land- und Seesoldaten und Aministrativbeamten des Marinearrondissements, das hier seinen Sitz hat. — Vom Bahnhof aus kommt man zuerst durch die neue Stadt, an Stelle der alten Befestigungswerke (die bedeutend erweitert wurden) angelegt, mit schönen, breiten Strassen, die aber noch fast ganz leer sind, da nur erst wenige öffentliche Gebäude, Hôtels etc. hier entstanden. Alle Hauptstrassen der alten Stadt führen nach dem Hafen, der auch hier wie in Marseille den Mittelpunkt bildet, aber freilich gleich vom Anfang an seine ganz verschiedene Bestimmung zeigt.

Geschichtliches. Toulon ist sehr alt. Die Phönicier hatten hier schon eine Niederlassung mit Purpurfärbereien. Die Römer nannten es Telo martius, ohne ihm jedoch grössere Bedeutung zu geben. Diese erhielt es erst, als die franz. Könige von Franz I. an die Vortheile seiner Lage erkannten und die Befestigungswerke begannen. Von da ab wurde weiter gebaut, bis Vaubans Genie das ganze Werk vollendete. Im Jahre 1707 konnte die Stadt den vereinigten Anstrengungen der Sardinier, Holländer und Engländer unter Eugen von Savoyen trotzen. 1793 erwarb hier Napoleon seine ersten Lorbeeren. Die Einwohner Toulons, der Greuel, die die revolutionäre Regierung übte, müde, hatten ihre Stadt den Engländern und Spaniern, die im Hafen lagen, übergeben und die Revolutionsarmee sollte sie wieder erobern. Vier Monate lang belagerten und beschossen sie vergeblich die Stadt, da bekam der damals 24jährige Napoleon Bonaparte das Kommando, liess eine Mine gra-

ben, von der die Belagerten nicht eher etwas erfuhren, bis sie Tod und Verderben auf sie spie. Binnen 3 Tagen, vom 16. Dec. an, wurden 8000 Bomben auf die Stadt geworfen, nun liess sie sich nicht mehr halten: die Belagerten zerstörten das Arsenal und viele Kriegsschiffe und übergaben sie dann.

Der ***Hafen*** besteht aus einem unbedeutenden Handelshafen *Port marchand* und dem Kriegshafen *Port militaire* mit folgenden Haupttheilen: der *Darse vieille*, der *Darse neuve*, dem *Arsenal Castigneau* und dem gegenüberliegenden *Arsenal Mourillon*.

☞ Am Hafen wird man von Matrosen und Barkenführern bestürmt, um ein Kriegsschiff zu besuchen. Für den Kahn muss man etwa 5 Fr. zahlen; gefordert werden 10 bis 12 Fr.

Eintrittskarte: Um sämmtliche Etablissements besuchen zu können, bedarf es einer speciellen Erlaubniss des Generalmajors. Sie wird ohne Schwierigkeit im Bureau dieses Beamten, Place d'Armes, gegen Vorzeigung des Passes ertheilt, und zwar jeden Vormittag von 10 bis 11 Uhr. Auf der Karte ist bemerkt, dass man Nachmittags 2 Uhr sich an der Hauptpforte des Arsenals einzufinden habe, zugleich enthält die Karte den Namen des Führers, der den Inhaber derselben am Thor erwartet. Trinkgeld zu nehmen ist dem Führer verboten, er wird es auch immer zurückweisen, man bringt ihn also nur in unnöthige Verlegenheit, wenn man ihm dasselbe aufnöthigen oder heimlich zustecken wollte. Zeit braucht man 2 bis 3 Stdn., um Alles zu sehen.

Das *Eingangsthor*, 1738 gebaut, ist mit dorischen Säulen und den Statuen des Mars und der Minerva geschmückt.

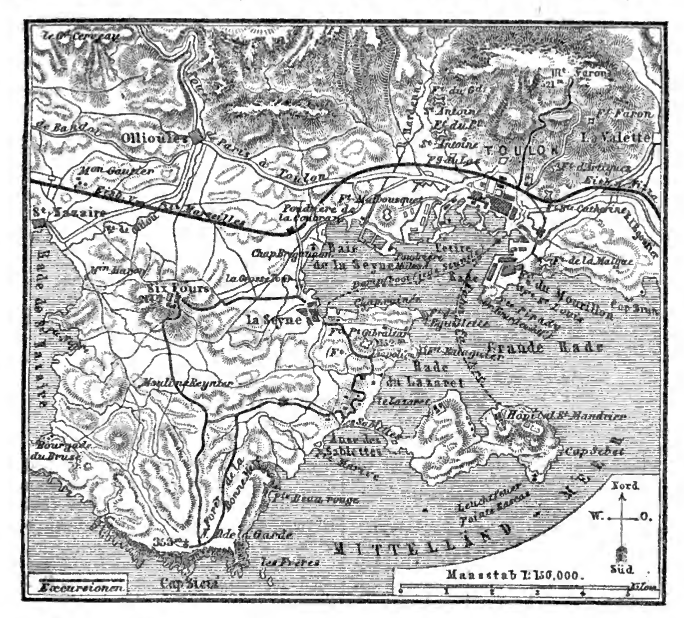
Das grosse Gebäude der *Seilerei* (la Corderie), 1668 von Vauban begonnen und 1778 vollendet, ist 320 Mèt. lang und 20 Mèt. breit. Hier sieht man in einem weiten Saal zuerst das Rohmaterial (Hanf) und kann dann die Herstellung der Taue, vom grössten an bis zur feinsten Schnur verfolgen. — Die *Hammerschmiede*, deren grösster Hammer 1500 Kilogramm (= 3000 Pfd.) wiegt und mittelst Dampfkraft getrieben wird, fertigt Anker, Ketten etc. — Nun folgen die bedeckten *Hütten* für Schiffbau, 2 bedeckte, jede 82 Mèt. lang, 22 Mèt. breit und 35 Mèt. hoch. Hier werden neue Schiffe gebaut, daneben in einer 3. Hütte die Kriegsschiffe ausgebessert. Das *Magasin général* dient zur Aufbewahrung des Rohmaterials aller Art für das Arsenal. — Man überschreitet nun den Verbindungskanal zwischen der Darse neuve u. Castigneau und kommt zum *Parc d'Artillerie*, im Hofe eine Trophäe aus Kanonen von Sebastopol; dann steigt man eine Treppe hoch in die *Salle d'Armes*, wo alle möglichen bildlichen Zusammenstellungen aus Waffen gemacht sind. Es folgen die *Waffenschmiede* (Armurerie), die *Feilerei* (Limerie) und die *Modellkammer* (Atelier des modèles) mit Modellen sämmtlicher im Gebrauch befindlichen Waffen. Auf dem *Quai de la Garniture* sind in Magazinen sämmtliche Materialien abgetakelter Schiffe aufgehäuft. Darauf zum mittleren Theil des Arsenals; hier sind 3 *Bassins de Radoub* zum Ausbessern und Kalfatern der Schiffe.

Nun folgt der ***Bagno***, das Gefängniss der Galeerensklaven, 1682 unter dem Minister Colbert gegründet. Das grosse Gebäude steht auf dem Quai, der die Darse vieille von der Darse neuve trennt; dazu gehören noch mehrere schwimmende Gefängnisse, die auf abgetakelten Schiffen eingerichtet sind. Die Zahl der Gefangenen beträgt gewöhnlich 3000, jedoch sind sie seit 1852 nur noch im Depot hier, bis von Zeit zu Zeit ein Schiff nach Cayenne abgeht, um sie dorthin zu bringen. Der Bagno ist geräumig, mit gut gelüfteten Sälen, die jeder ein ungeheures Feldbett enthalten, an dessen Fussende sich starke Ringe befinden, an welche die Sträflinge Nachts angekettet werden. Alle Sträflinge, mit Ausnahme der Erprobten (Eprouvés) sind immer zu Zweien zusammengeschmiedet. Sie arbeiten in allen Theilen des Arsenals und erhalten tägl. 5 bis 25 C. Lohn, von welchem man eine bestimmte Summe für die Zeit, wo jeder frei wird, zurücklegt. In der Freizeit arbeiten sie für sich und machen verschiedene, zum Theil sehr niedliche Kleinigkeiten, wie Dosen, Pfeifen etc., die im *Bazar* des Bagno ausgestellt sind und zu ihren Gunsten verkauft werden.

Darauf wieder ins Arsenal zurück, wo man noch das *Atelier des Embarcations*

sieht. Dann folgt das interessante *Musée maritime,* oder der Modellsaal; hier kann man die Modelle aller möglichen Fahrzeuge von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart, vom Kanoe des Wilden der Südsee bis zum Panzerschiff übersehen. — In das *Arsenal Castigneau* wird der Fremde gewöhnlich nicht geführt; es enthält: die Bäckerei (20 Oefen, tägl. 40,000 Rationen) und Fleischerei der Marine, eine Eisengiessereí u. Hammerschmiede; das Gebäude der Dampfmaschinen (Kamin 72 Mèt. hoch); die Zahlungsbureaux und Magazine der Lebensmittel; den Kohlenpark und den Ankerpark.

Auch das *Arsenal Mourillon* ist zu weit entfernt, als dass Fremde es gewöhnlich besuchen. Es enthält: die grosse Dampfsäge, die Holzmagazine,



die Magazine für Eisen und Kupfer, eine besondere Hammerschmiede für Schiffspanzer und verschiedene Schiffsbauplätze.

Das *Arsenal* beschäftigt im Ganzen 10,000 Arbeiter, von denen 4000 der Staat, 3000 Privataccordanten unterhalten und 3000 Galeerensträflinge sind.

Das *Hôpital de la Marine* (Pl. Nr. 25) kann mit Erlaubniss des Kommissärs desselben besucht werden. Es enthält auch ein Naturalienkabinet mit schöner Konchyliensammlung und ein anatomisches Kabinet. — Wer ein im Hafen liegendes *Kriegsschiff* besuchen will, lässt sich in einem Boot (ohne bestimmte Preise, man muss handeln) an dasselbe bringen, fragt den Offizier der Wache um Erlaubniss, die nie verweigert wird, und erhält dann

einen Matrosen als Führer, der aber nie ein Trinkgeld annehmen darf.

An andern *Sehenswürdigkeiten* besitzt die Stadt selbst kaum etwas. Die Kathedrale aus dem 17. Jahrh. ist nicht schön. Am Hôtel de Ville zwei *prächtige Karyatiden* von Puget, die den Balkon tragen.

Spaziergänge in der Stadt sind: *Cours Lafayette,* von Platanen beschattet; hier sieht man die vornehme Welt. Die *Place d'Armes* oder *Champ-de-Bataille,* mit den besuchtesten Cafés; *Carré du Port,* viel besucht. An Sonn- und Festtagen sieht man die mittleren und untern Klassen der Bevölkerung Toulons auf dem Glacis der Festungswerke.

Excursionen (vergl. das **Umgebungs-Kärtchen** auf voriger Seite):

1) Nach dem **Hôpital Saint-Mandrier** (5½ Kilom.) Ueberfahrt mit einer Barke. 2 St. Zeit. 5 Fr. Gut instruirt ist der junge Schiffer Giaubert auf der Barke l'Incomparable Man fährt zwischen r. dem *Fort de l'Eguillette* und der r. *Porte Pipady,* am Polizeischiff vorbei ein Stück ins offene Meer hinaus und dann auf das hellleuchtende grosse Gebäude zu. Erlaubniss zur Besichtigung ertheilt der Verwalter. Man bekommt einen Matrosen (es ist blos Marine-Hospital) als Führer. Zuerst wird gewöhnlich das Wäsche-Magazin gezeigt. Dann durch den Hof hinauf zu der in runder Tempelform erbauten Kirche. Dann weiter bergauf in die Cisterne; hier 15faches Echo. — Hinab in den Garten, sehenswerth wegen sehr schöner Palmen (Phoenix dactilifera) und anderer exotischer Pflanzen, z. B. Pfefferbaum (Phynus molle).

2) Nach dem **Fort Lamalgue** (Omnibus jede Stunde auf der Place d'Italie), mit der *schönsten Aussicht* auf die Stadt, den Hafen und Umgebung.

3) Besteigung des **Faron,** des Berges im N. von Toulon. Zu Fuss braucht man 1½ St. hinauf; es führt jedoch auch eine Fahrstrasse bis auf die Spitze. Die *Aussicht* ist sowohl nach S. auf die Stadt und das Meer, als nach N. auf die Seealpen prächtig.

4) Nach **La Seyne,** mit Dampfboot. Von hier aus kann man eine längere Excursion auf die Halbinsel *Sicier* machen. Wagen zu 1 Fr. per St. sind in La Seyne zu haben und der ganze Weg ist fahrbar. Man kommt zuerst nach **Six Fours** (214 Mèt. h., 1 St. zu Fuss, ½ St. zu Wagen), einen der ältesten Orte der Provence, jetzt zum Theil verlassen. Sehr alte *Kirche* mit einigen guten Gemälden. *Ausgezeichnete Aussicht.* Nun wendet man sich nach S. bis zum südlichsten und zugleich höchsten Punkt der Halbinsel; hier liegt die alte, viel besuchte Wallfahrtskirche *Notre-Dame de la Garde,* 360 Mèt. ü. M. — Dann kehrt man um und geht durch den Wald *de la Bonne Mère* nach *Sablonettes* und über das Fort *Petit Gibraltar* nach La Seyne zurück. An verschiedenen Stellen sehr schöne Aussicht.

Von Toulon nach Nizza.

25. Route: Les Arcs — Frejus — Antibes.

Eisenbahn: im Winter tägl. 4 Züge mit 5¼ bis 6 St. Fahrzeit, darunter 1 Express-Zug nur I. Cl. mit 4⅓ St. Fahrzeit.

Taxen von Toulon

nach	Kilom.	I.		II.		III.	
		F	C	F	C	F	C
Station d'Hyères .	11	7	35	1	—	0	70
Les Arcs	69	10	75	5	75	4	25
Fréjus	92		35	7	70	5	65
Cannes	127	14	25	10	60	7	80
Nizza	140	17	80	13	35	9	80

Die erste Station, nachdem man **Toulon** und seine Befestigungswerke verlassen, ist *La Garde* mit altem Schloss aus dem 16. Jahrh. in Ruinen, das einst ein wichtiges Vorwerk Toulons war. Hier verlässt die Bahn das Meeres-Ufer, welches sie erst wieder bei Stat. Fréjus berührt. — Stat. *d'Hyères* (S. 248), in schöner Ebene, die nördlich der mächtige *Coudon* beherrscht und südlich die *Colle-Noire* abschliesst. In dieser Ebene liegt das grosse Dorf *La Crau* (2600 Einw.), dessen Gemüse und Früchte bis nach Paris verschickt werden.

Stat. *la Farlède, Solliès-Pont,* l. oben malerisch gelegen *Solliès-Ville,* lebhafte Orte mit Fabriken.

Im **Gapeau-Thal** besucht man von hier aus die schön gelegene *Chartreuse de Montrieux.*

Die Bahn wendet sich nordöstlich, Stat. **Cuers** mit 4300 Einw., noch von seinen alten Mauern umgeben, dann *Le-Puget-de-Cuers.*

Auf der Markung dieses Ortes begann im August 1863 ein furchtbarer Waldbrand, der auf einer Strecke von 16 Kilom. die prächtigen Wälder von *Puget, Carnoules, Pierrefeu* und *Collobrières* verzehrte. Hasen, Tauben, Hühner etc. fand man in der Asche

gebraten, ganze Banden von Wildschweinen und Wölfen flohen ins Thal herab.

Stat. *Carnoules* und *Pignans,* Geburtsort des berühmten Löwentödters und Afrikareisenden *Jules Gérard,* † 1863 in Tombuktu. Das düstere südliche Gebirge — die *Montagnes des Maures* — rückt näher heran; auf einem seiner höchsten Gipfel sieht man schon aus weiter Entfernung die Kapelle *Notre-Dame des Anges,* 779 Mèt. (2398 F.) hoch gelegen; die Cypressen im Thale, sowie die Granat- und Oelbäume am Bergabhang werden immer hochwüchsiger und kräftiger. Die Bahn steigt nun nach der Höhe von *Goufaron* hinan, um aus dem *Gapeauthal* in das des *Argens*flüsschens überzugehen, in welches tiefe Einschnitte im rothen Sandstein der Gegend sie hinabführen.

Stat. **Le Luc,** das *Forum Voconii* der Römer, bei welchem im Jahr 43 v. Chr. Antonius und Lepidus mit ihren Heeren sich gegenüberlagen. Weiter folgt auf dem Hügel l. von der Bahn *Cannet de Luc,* überragt von einem mächtigen alten Thurm. Das Gestein ist immer noch rother Sand, untermischt mit Lagern von grünen Thongallen; auf den Sandstein folgt dann Kalk.

Stat. **Vidauban,** 2700 Einw., in äusserst fruchtbarer Umgebung. Hier kommt Vipera Aspis vor. Hohe alte Cypressen.

(69 Kilom.) **Les Arcs,** *Castrum Arcubus,* an der *Via Aureliana,* mit 3000 Einw., die jährlich für 50,000 Fr. Rinde der Korkeiche verkaufen.

Von hier **Zweigbahn** (13 Kilom. Entfernung) nach **Draguignan** *(Hôtel de la Poste; de France),* Hauptort des Var-Departements mit 9800 Einw. an der *Nartuby;* Seifenfabriken, Gerbereien und Seidenspinnereien mit einem jährlichen Geldumsatz von 7 Mill. Fr.

Stat. *Le Muy,* Turris de medio zwischen Forum Julii (Fréjus) und Forum Voconii (Le Luc; hier Arnopogon Dalechampii in grosser Masse), mit einem alten Thurm, in welchem 1536 einige provençalische Edelleute dem vorbeiziehenden Karl V. auflauerten, aber statt seiner den spanischen Dichter Garcilaso, der sich in seinem Gefolge befand, niederschossen. Die Gegend wird einförmig und unfruchtbar; bald zeigt sich r. der mächtige Granatfelsen von *Roquebrune* mit einer Kapelle.

(92 Kilom.) **Fréjus** *(Hôtel de la Poste; du Midi),* mit 3000 Einw. Hier stand das alte Forum Julii, von dessen einstiger Grösse noch ansehnliche Trümmer zeugen.

Schon kurz ehe man den Bahnhof erreicht, sieht man l. die Reste eines *Amphitheaters,* das jedoch zu den kleineren gehörte. Beim Weiterfahren zeigt sich l. eines der Stadtthore der alten Hafenstadt, das *goldne Thor* genannt, durch welches einst die waffengeübte Armee Cäsars zum Kampf gegen Pompejus aus und das siegreiche Heer des Augustus nach der Seeschlacht bei Actium einzog. Es ist aus abwechselnden Lagen von Urtrappgestein und Backsteinen erbaut und trug ein dorisches Kapitäl. — Weiter sieht man r. von der Bahn einen kleinen *Obelisken,* den man für den Rest eines Leuchtthurms hält. Der *alte Hafen,* der ganz von Feldern ausgefüllt und mit Stabrohr (Arundo Donax) bewachsen ist, da sich das Meer über eine halbe Stunde weit zurückgezogen hat, war seiner Zeit sehr gross, 1800 F. lang u. 1080 F. breit. Rings um denselben liefen grosse Docks oder Magazine, deren noch 5 an der östlichen Seite zu sehen sind, doch meist mit Schutt ausgefüllt. — Dann erblickt man noch Ueberreste der alten Stadtmauern und Thürme, eines antiken Tempels (beim Jesuitenkollegium), in welchem eine schöne Bildsäule der Venus Urania gefunden wurde. — Die 12 Bögen der antiken *Wasserleitung* sieht man vor der Stadt an der Landstrasse nach Cannes; der höchste derselben misst 54 Fuss und trägt auf seinem Gipfel noch die Reste des 5 F. hohen Kanals. Bei einem der Bogen ist ein ziemlich tiefes, aus mehren Kammern bestehendes, unterirdisches Gewölbe, das man als Wasserbehälter ansieht. — In der Kirche *St. Étienne* bilden 8 antike Säu-

len mit Schäften aus schwarzem Marmor u. korinthischen Kapitälen aus weissem Marmor eine Taufkapelle.

Die alte Landstrasse (seit Eröffnung der dem Meere entlang laufenden Eisenbahn ziemlich verlassen) führt von hier in 10 Poststunden durch das aus Porphyr, Granit und Glimmerschiefer mit eingelagerten Nestern und Adern von Grünerde bestehende **Estérelgebirge.** Die ansehnlichen malerischen Höhen des Gebirges sind von tiefgeschluchteten Thälern durchzogen, einst berüchtigte Schlupfwinkel gefürchteter Räuberbanden. Die Wälder des Gebirges bestehen aus der Korkeiche, der grossen Seefichte (Pinus maritima major), dem Lärchenbaum, seltener der eigentlichen Pinie (Pinus pinea). Das grosse Heidekraut (Erica major) erreicht eine strauchartige Höhe. An verschiedenen Stellen hat man schöne Ausblicke auf die schneebedeckten Hochalpen gegen N. und auf das Meer gegen S.

Stat. **St. Raphaël,** Fischerdorf, der jetzige Hafenort von Fréjus. In diesem Hafen schiffte sich Napoleon I. aus, als er 1799 von Egypten zurückkam, und am 27. April 1814 ging er von hier aus nach Elba. St. Raphael ist auch der Geburtsort des Julius Agricola, Tacitus' Schwiegervaters, u. des aus der französischen Revolution bekannten Abbé Siéyès. Die Bahn durchschneidet nun (immer in der Nähe des Meeres) das Estérelgebirge mittelst vieler Kunstbauten; Viadukte, Tunnels, bedeutende Durchbrüche folgen sich ununterbrochen, von Zeit zu Zeit schöne Blicke auf tiefe Einbuchtungen des Meeres gestattend. Stat. *Agay,* elendes Fischerdorf im wildesten Theil des Gebirgs an einer kleinen Bucht — Portus Agathonis der Alten; dann folgt der *Tunnel von Maubois* (135 Mèt.) und der *Tunnel von Saoumes* (810 Mèt.). Nach dem Austritt aus diesem umgeht die Bahn die *Bucht von Théodule;* bald zeigen sich r. die beiden Thürme des Schlosses *la Napoule;* dann ins Thal der *Siagne;* man sieht l. das Thal von Grasse und in dessen Hintergrund die Alpen, r. das Meer mit Cannes und seinen Inseln. Bald erreicht man den westlichen Theil dieser Stadt mit vielen, zum Theil prächtigen Villen, dann folgt noch ein kleiner Tunnel.

(127 Kilom.) **Cannes** (S. 260). Durch die mit schönen Landhäusern bebaute östliche Umgebung der Stadt führt die Bahn nach *Golfe Jouan,* wo am 1. März 1815 Napoleon bei seiner Rückkehr von Elba landete und mit begeistertem „Vive l'empereur" empfangen wurde. Eine Denksäule erinnert an diese Begebenheit.

Am Strande kommt die hohe schmetterlingsblüthige Orchis papilionacea viel vor.

Zwischen Cannes und Antibes ist auch der Ort, wo Otho das Heer des Vitellius an einem Tage zweimal schlug. Es folgt nun **Antibes** *(Hôtel de France),* Festung mit 6000 Einw. und nicht unbedeutendem Hafen, das alte Antipolis der Römer mit zahlreichen Alterthümern. Auf dem Platze eines alten Dianentempels steht jetzt die Kirche; bei derselben sieht man noch 2 römische Thürme. Das alte Theater wurde 1691 zerstört. Ein römischer Aquädukt ist an einigen Stellen noch ziemlich erhalten. Auf dem Vorgebirge *La Garoupe* (mit Leuchtthurm) ein Kalkhügel, in welchem sich ein Lager von Knochenbreccie, besonders Zähne grosser Wiederkäuer, findet, die Bronn beschrieben hat. — Schöne Aussicht auf das gegenüberliegende Nizza. — Der Hafen, von ähnlicher Form wie die Naumachien der Alten, wird durch einen 470 Mèt. langen, von Vauban erbauten Molo geschützt, kann aber nur kleinere Schiffe aufnehmen. — Die Bahn läuft nun am Meere hin. Stat. *Vence-Cagnes,* Städtchen mit 2400 Einw., malerisch an einem Bergabhang gelegen u. von einem alten Schloss der Familie Grimaldi überragt; im Saale desselben Plafondgemälde „der Sturz des Phaeton", angeblich von Carlone.

2 St. nördl. das alte Vence, in wilder Gebirgsgegend mit vielen römischen Alterthümern.

Die Bahn führt in östlicher Richtung durch prächtige Olivenwälder mit herrlichen Ausblicken aufs Meer (Agave americana) weiter an den *Varfluss,* welchen sie mittelst einer bedeutenden eisernen, auf 6 Steinpfeilern ruhenden *Brücke* überschreitet. Das breite Bett des Var (die alte Grenze zwischen Frankreich und Italien vor der Abtretung Nizza's an das Kaiserreich)

ist fast nie vollständig ausgefüllt. Etwas weiter oben sieht man die alte hölzerne Brücke, über welche die Strasse führte, westlich von derselben das Dorf *St. Laurent.* Folgt noch Stat. *Var.* Dann r. die Vorstädte *St. Hélène*, *Magnan*, *Croix-de-Marbre* von Nizza, und durch den Einschnitt von *St. Philippe* erreicht man

(140 Kilom.) **Nizza.** S. 273.

Hyères.

26. Route: Die Stadt, ihre Umgebungen und die Inseln.

(Vgl. beikommenden **Stadt-Plan.**)

Von *Toulon* nach *Hyères* 11 Kilom. (3 St.)

Eisenbahn: 4 Züge tägl. in 1/4 St. zu 1 Fr. 25 C., 90 und 65 C. Zwischenstation *La Garde.*

Bahnhof der Station ist von der Stadt Hyères noch 7 Kilom. (fast 1 Meile) südöstlich entfernt.

Omnibus zu jedem Zug am Bahnhofe. Der Platz 60 C., jedes Gepäckstück 25 C. Im Winter haben die grossen Hôtels eigene Wagen am Bahnhof.

Wagen: Diligence von Toulon (Place des trois Dauphins) 7 und 11 Uhr Vm., 3 u. 6 Uhr Nm. abgehend, in 1½ St. dort. Von Hyères (Place de la Rade) 9 Uhr Vm., 1 und 5 Uhr Nm. ab. Wer sich länger in Hyères aufhält, geht vielleicht gern einmal zu Fuss, längs der Meeresküste auf einem fahrbaren, aber wenig befahrenen Wege mit verschiedenen interessanten Punkten nach Toulon.

Hôtels im Sommer sämmtlich, mit Ausnahme des Hôtels de l'Europe geschlossen.

**Hôtel des Iles-d'Or* (Besitzer ein Deutscher: Helmle) auf der Westseite der Stadt, an der Route Impériale, neu, glänzend eingerichtet, mit hohen Preisen 1. Ranges.

Hôtel des Hespérides (Besitzer: Leopold Martin) an der gleichen Strasse etwas näher der Stadt, kleiner als das vorige, ebenfalls neu und mit ungefähr gleichen Preisen 1. Ranges.

**Hôtel de l'Europe.* 50 Zimmer, sehr schöne Aussicht, Garten mit Palmen; das einzige im Sommer geöffnete Hôtel. Zimmer im Sommer 1 Fr. 50 C. Diner 2½ Fr. — Im Winter: erster Etage 3 Fr., zweiter 2½ Fr., dritter 1½ Fr. — *Hôtel des Ambassadeurs.* — *Hôtel des Alpes-maritimes.* — *Hôtel de Paris.* Sämmtlich in der Stadt, an der Hauptstrasse gelegen, gute Häuser 2. Ranges, namentlich Durchreisenden, oder nur kürzer sich Aufhaltenden zu empfehlen.

**Hôtel du Parc,* Place de la Rade im Palast Farnoux. 1. Ranges.

Hôtel des Iles-d'Hyères, Place de la Rade. 2. Ranges.

Hôtel d'Orient, Rue d'Orient. 2. Ranges.

Sämmtliche Hôtels gewähren bei längerem Aufenthalt (von 1 Woche ab) ermässigte Pensionspreise, je nach dem Zimmer, von 6, 7, 10 Fr. an und höher per Tag.

Restaurants in allen Hôtels: Table d'hôte und à la carte.

Cafés: *des Palmiers,* recht gut, vis-à-vis vom H. de l'Europe. — *Berthier,* Route Impériale. — *Thomet,* Boulevart des Iles-d'Or.

Brasserie: *Weiss & Braun,* zugleich Café-chantant.

Miethwohnungen: In der Stadt finden sich die empfehlenswerthesten Wohnungen auf *Place des Palmiers, Place de la Rade, Rue d'Orient* und *Boulevart St. Denis.*

Villas, die vermiethet werden, sind die bedeutendsten:

a) ***West- und Südseite der Stadt:*** *Bataille.* — *des Michels.* — *Brun.* — *Chassinat.* — *Giraud.* — *Toche* (St. Pierre d'Almanare). — *St. Pierre des Horts* (dem Dr. Germain de St. Pierre gehörig). — *Trotobat.* — *Costebelle.* — *Marguerite* und *Lebone,* bei der Eremitage. — *Castel* und *Felon,* Chemin de l'Eremitage.

b) ***Ostseite der Stadt:*** *Hébrard,* Jardin du Roi. — *Thoche.* — Cours Barlière. — *Jacquanot,* aux Bons-Puits. — *Groult* und *Denis,* Boulevart-St. Denis.

Man miethet für die Saison, die vom 1. Oktober bis 1. Mai dauert. — Die *Preise:* es gibt je nach Lage, Grösse u. Einrichtung Wohnungen zu den verschiedensten Preisen von 200 Fr. an aufwärts bis 15,000 Fr. Sämmtliche Preise sind im Steigen.

Wohnungsagenten: in *Librairie Hébrard,* Place des Palmiers. — *Mr. Trotobat,* Architekt. — *Mr. Roullier,* Notar. — *Mr. Emile Costel,* Place de la Rade.

Aerzte und **Apotheken:** *Dr. Allègre.* — *Dr. Laure.* — *Dr. Chassinat.* — *Dr. Verignon.* — Apotheke von *Guilleminet,* Place du Portalet. — *Verignon,* ebenfalls Rue Portalet. — *Castueil.* — *Roland.*

Briefpost: *Postbureau:* Route Impériale. Die *Hauptbrieflade* wird geleert: 7 Uhr 15 Min., 11 Uhr 15 Min. Vm. und 5 Uhr 45 Min. Abds., die andern: 7 Uhr 30 Min., 11 Uhr 30 Min. Vm. und 5 Uhr Abds. — *Abgang* der Briefpost: 7 Uhr 45 Min., 11 Uhr 45 Min. Vm. und 6 Uhr 15 Min. Abds. — Briefe werden ausgetragen: 7 Uhr 30 Min. Vm., 12 Uhr Mitt. u. 4 Uhr 30 Min. Abds. — *Poste restante* offen: 8 bis 12 Uhr Vm. und 2 Uhr 30 Min. bis 7 Uhr Abds.

Telegraphen-Bureau: Rue de la Sauvette. Offen: Im Sommer von 9 Uhr Vm. bis 7 Uhr Abds., im Winter von 8 Uhr Vm. bis 9 Uhr Abds.

Evangelischer Gottesdienst: Kirche, Place

des Palmiers. *Französisch:* jeden Sonntag 9½ Uhr Vm. Pastor Roller. — *Deutsch:* monatlich einmal, Sonntag Nm. 1 Uhr, durch Hrn. Pastor *Guyer* aus Marseille. — *Englisch:* jeden Sonntag 11 Uhr Vm. und 3 Uhr Nm. Geistlicher: Revd. *Brockes.*

Miethwägen, Reitpferde: bei *Rimbaud, Eyfren, Oillier,* sämmtlich Route Impériale; dann bei *David,* Rue de la Sauvette; *Dufour,* Rue du Cheval-Blanc und in den meisten Hôtels. Reitpferde: 5 Fr. ½ Tag; Esel: 2 Fr. und Trinkg. für den Treiber.

Casino. Cercles, Theater. Das *Casino,* Boulevart Napoléon III oder Farnoux, seit 1864 eröffnet, ein Vereinigungs-Punkt aller Wintergäste, mit glänzender Einrichtung, kleines Theater, Lesesaal etc. Abonnementspreis 20 Fr. per Monat, dann kann man an allen gesellschaftlichen Vergnügungen Theil nehmen.

Ein *Cercle littéraire* (Zeitungen, Bücher) ist im Hôtel de l'Europe.

Im *Theater* wurden bis jetzt jeden Winter Vorstellungen, aber nicht regelmässig gegeben.

Bäder: Im Hôtel des Iles-d'Or, mit Wäsche 2 Fr. das Bad. Bains-Hébrard, Place des Palmiers.

Seebäder: 1 St. von der Stadt, bei Pomponiana (vgl. unten).

Buchhandlungen, Bibliotheken: *Buchhandlungen:* Mlle. *Hébrard,* Place des Palmiers. — *Fabre,* Rue Massillon. — *Cruvés,* Place du Jeu-de-Ballon.

Privatbibliotheken: Mr. *Denis.* — Mr. *Riondet.* — Mr. *Meissonnier.*

Sammlungen: *Herbarium* der Umgegend Hyères' im Stadthaus. — Sammlung von *Lepidopteren* bei Mr. Meissonnier. — *Mineralogische Sammlung* der Gegend: Mr. Gory, im Schloss des Herzogs von Luynes. — *Konchylien:* Mr. Riondet und der Geistliche auf der Insel Porquerolles.

Kleider- und Modewaaren-Magazine: *A la Corbeille des Fleurs,* Route Impériale 8. — *Mlles. Granier,* Rue Portalet 2, Modewaaren. — *Thiercellin & Beyrieu,* Rue d'Orient, Kleider, Tuch; hier spricht man auch Deutsch. — *Bermès,* Marchand-Tailleur, Rue Cheval-Blanc 4. — *Alfred Caval,* Marchand-Tailleur, Rue Massillon 9. — *Mme. Granier,* Place royale, Modistin. — *Riquier,* Marchand Tailleur, Route Impériale. — *Bazar des Palmiers,* Place des Palmiers 3.

Einige Lebensmittelpreise:

Ochsenfleisch 1. Qualit.	1 Fr.	80 C.	pr. Kilogr.
2. -	1 -	40 -	- -
Filet de boeuf	2—4 -	— -	- -
Hammelfleisch 1. -	1 -	80 -	- -
2. -	1 -	60 -	- -
Lamm	2 -	40 -	- -
Kalbfleisch	2 -	40 -	- -
Fische	1—5 -	— -	- -
Café	3—3 -	50 -	- -
Zucker	1—1 -	60 -	- -

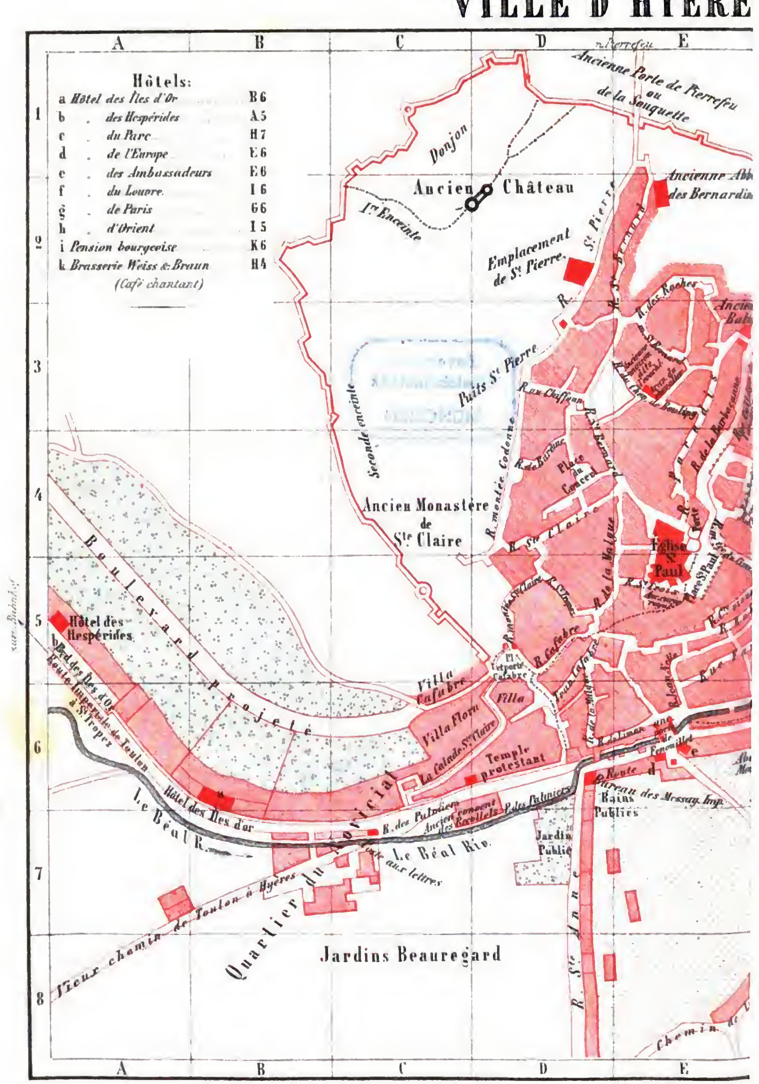
Literatur: *Garcin,* Dictionnaire de la Provence, 1834. 8. S. 536 ff. — *Dr. Honoraty,* Lettre sur le climat d'Hyères, 1834. 8. — *Denis,* Promenades pittor. à Hyères-Toulon, 1853, gr. 8. — *Aufauvre,* Hyères et sa vallée. Paris o. J. 8. — *Dr. Edwin Lee,* Notice sur Hyères et Cannes, broch. in 8. — *Dr. Lubansky,* Guide aux stations d'hiver, Paris 1865, S. 161 bis 240.

Die Stadt Hyères mit 10,800 Einw., unter 43° 7′ nördl. Br. und unter 23° 48′ östl. Länge gelegen, ist über 1 St. vom Meer entfernt, lehnt sich an den Südabhang eines Berges, dessen Gipfel mit den Ruinen eines Schlosses gekrönt ist und der zu dem kleinen Gebirgszug der *Maurettes* (getrennt von den *Montagnes des Maures,* durch das *Gapeau*flüsschen) gehört. Hinter diesem Abhang steigt als ernster Hintergrund der ganzen Gegend das nackte, zackige Hochgebirge auf. Die alte Stadt mit engen, winkligen Strassen ist am steilen Abhang hinaufgebaut und zum Theil noch mit ihren alten Mauern und Thoren versehen. Sie bietet wenig Sehenswerthes. Die Hauptkirche *St. Louis,* aus dem 13. Jahrh., 1822—40 vollständig umgebaut, liegt in der untern Stadt. Die ältere Kirche *St. Paul,* in Mitte der obern Stadt, bietet an sich nichts, aber von ihrem Vorplatz aus erschliesst sich eine prächtige Aussicht auf die tiefliegende Ebene, das Meer, die Inseln und die gegenüber liegenden Berge. Auf der Place Massillon steht eine Säule mit der *Büste Massillons,* des grössten Kanzelredners der Franzosen.

Er ist hier am 23. Juni 1663 geboren (sein Geburtshaus Rue Rabaton Nr. 7 nicht weit vom Platze), war 1696 bis 1717 Professor und Prediger in Paris und starb als Erzbischof von Clermont am 18. Sept. 1742.

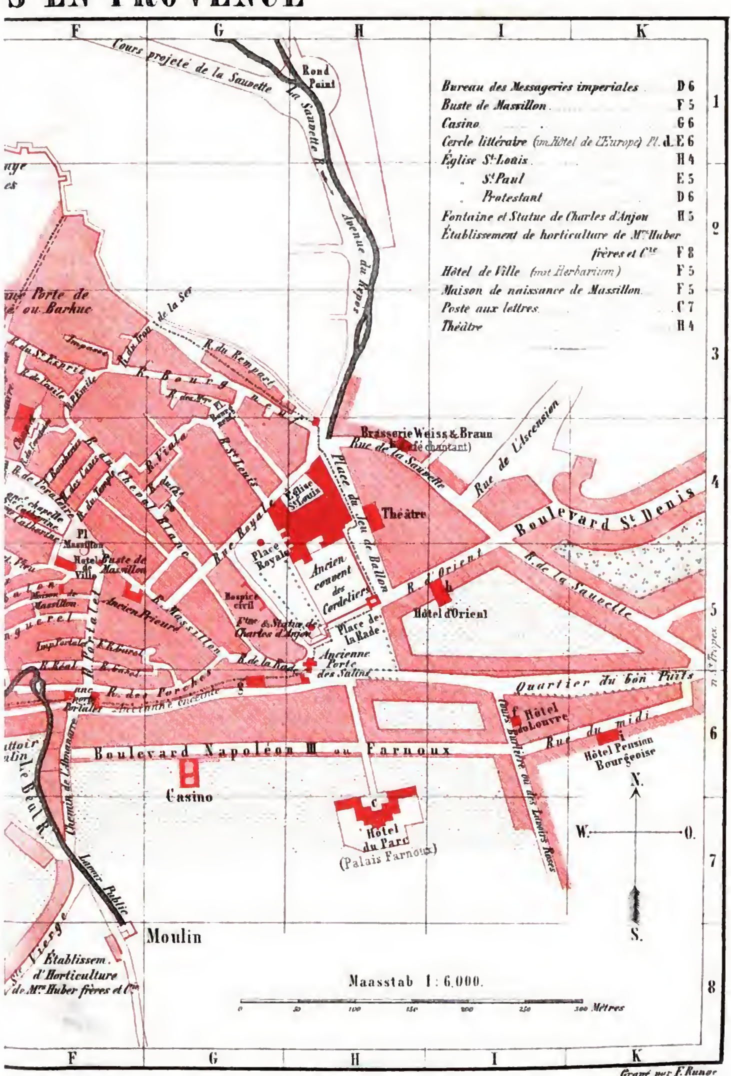
Die untere neue Stadt, die Stadt der Fremden, breitet sich zu beiden Seiten der *Route Impériale* (von Toulon nach St. Tropez) aus, von der *Porte des Salins* bis zur *Porte Fenouillet.* Hier sind die Hôtels und der grösste Theil der zu vermiethenden Wohnungen für Fremde. Zwei Boulevards sind parallel mit dieser Strasse eröffnet, beide auf der westlichen Seite der Stadt: das *Boulevart des Iles-d'Or* oberhalb, das *Boulevart Napoléon* oder *Farnoux* unterhalb der Strasse. Im östlichen Theile der Stadt befinden sich dann noch ver-

VILLE D' HYÈRE



Bibliographisches Instit

S-EN-PROVENCE



Gravé par F. Runge

…t in Hildburghausen.

schiedene neue Strassen. An der Route Impériale liegen auch die beiden schönsten Plätze Hyères': westl. die *Place des Palmiers*, von 5 grossen Dattelpalmen beschattet, mit schöner Aussicht auf die unterhalb liegenden Gärten, auf das Thal bis nach den Inseln und auf den Eremitage-Hügel und die Montagne des Oiseaux. In der Mitte des Platzes erhebt sich ein *Obelisk*, von der Stadt zu Ehren eines deutschen Schneiders (der als solcher nach London ging, dort reich und Baron wurde und hier starb, nachdem er der Stadt viele Wohlthaten erwiesen) errichtet. Im östl. Theil der Stadt ist die *Place de la Rade* am Anfang des *Boulevart de l'Orient*, und auf einer Terrasse über diesem Platz die *Place Royale*, auf deren südlicher Fontaine die *Marmorstatue Karls von Anjou*.

Klimatische Verhältnisse. Das Klima von Hyères gehört nach Ansicht der Aerzte zu den „stimulirenden, erregend und tonisirend wirkenden, die sich durch grössere Trockenheit und Veränderlichkeit ihrer reinen, sonnenhellen Atmosphäre mit mehr oder minder hoher Temperatur, meistens aber durch heftigere, trockene Luftströmungen bewegt, charakterisiren". Einen Vortheil für bestimmte Krankheiten bietet es in sofern, als es 1 St. vom Meer entfernt gelegen, also dem aufregenden Einflusse desselben mehr entzogen ist. „Trotz seiner südlichen Vegetation hat es von den Kältewirkungen des mittleren Westeuropa zu unmittelbar zu leiden und ist den Nordost- und Nordwestwinden zu sehr geöffnet. Es gehört daher zu den mehr nördlichen Klimaten des Mittelmeeres und bildet nur den Uebergang zu Cannes und Nizza."

Die thermometrischen Beobachtungen ergeben für die einzelnen Wintermonate folgende Zahlen in Graden Celsius:

	Max.	Min.	Mittel.
Oktober	22,5	15,5	20,0
Nov.	20,8	10,5	13,9
Dec.	16,5	8,9	11,4
Januar	13,9	8,0	11,6
Februar	14,5	10,6	13,0
März	15,0	6,5	10,5
April	19,0	12,5	16,8
Mai	26,0	16,5	22,0

Mittel 15°,6 C. — Mittel vom 1. Nov. bis 30. April: 14° C. — Mittel: von Dec., Jan. und Febr.: 13° C.

Auffallend niedrig stand das Thermometer z.B. am 18. Jan. 1820, —11°,9, 30. December 1836, —6,3°, 21. Januar 1815, —5,9°, 1. Januar 1811, —4,4°.

Barometer in den Wintermonaten:

	P. Z. Mittel.	
Okt.	28,4"	Mittel: 28,2". Jahresmittel: 762—766 Millimètres.
Nov.	28,0"	
Dec.	28,3"	
Januar	28,5"	
Febr.	28,4"	
März	27,10"	
April	28,3"	
Mai	28,4"	

Das Jahresmittel des Hygrometers stellt sich auf 56,47. — Die jährliche Regenmenge beträgt: 0,794 Millimètres. Während der Wintermonate beobachtete man:

	schöne Tage:	bewölkte:	regnerische:
Okt.	26	5	0
Nov.	18	9	3
Dec.	19	9	3
Januar	13	12	7
Febr.	19	8	1
März	12	12	7
April	23	5	2
Mai	30	0	0

Regentage rechnet man jährlich 40, heitere Tage während des Winters durchschnittlich 56.

Wind hat Hyères viel, da es namentlich gegen W. und N. durch den etwas zu weit rückliegenden *Mont-Fenouillet* nicht hinreichend geschützt ist. — Nach 20jährigen Beobachtungen werden folgende Zahlen aufgestellt:

	weht jährlich	Tage.
Nord	10—12	
Ost	65	
Süd	120	
West	40	
Nordost	20	
Südost	20	
Südwest	18	
Nordwest (Mistral)	60	

Der *Mistral* (Circesius der Alten) ist ein Nordwestwind, den schon Strabo charakterisirt, wenn er ihn einen „heftigen, schrecklichen Wind“ nennt, „der Felsen umwerfen, Menschen vom Wagen stürzen, sie ihrer Kleider und Waffen berauben, ihre Glieder zerbrechen kann“. Seine Schnelligkeit ist sehr ungleich und steigert sich oft bis zu 20 Mèt. in der Sekunde. Er entsteht in der ganzen Region der Cevennen zwischen Alpen und Pyrenäen, immer nach einem Regen, stürzt sich ins Rhônebassin u. dringt in 2 Hauptströmen in die Provence ein:

1) im Rhônethal abwärts in die Camargue und Crau, fällt in den Étang de Berre, geht dann das Arcthal aufwärts und über die Vista ins Bassin von Marseille.

2) Eine andere Strömung geht das Durancethal aufwärts, verbreitet sich in deren Seitenthälern in den Seealpen, die ihn kaum von Oberitalien abzuhalten vermögen.

Gewöhnlich dauert er 5, manchmal 6, 9, selten 12 Tage. Wenn er bei Sonnenuntergang aufhört, so bläst er am folgenden Tag mit ungleich grösserer Heftigkeit, weht er dagegen noch nach Untergang der Sonne, so hört er um Mitternacht auf. Er ist immer heftig, aber nicht gleichmässig, sondern bläst in Absätzen (was von der Richtung der Berge herrührt), reinigt nicht nur die Atmosphäre sehr schnell, sondern verzehrt auch alle Feuchtigkeit derselben, trocknet jedes Terrain in kürzester Frist aus und bewirkt die schnellste Verdampfung. Wenn er sich, wie dies häufig der Fall ist, mit dem Nordwind vereinigt, wird er so kalt, dass er das Thermometer mit einem Schlage um 7 bis 8 Grad sinken macht, wodurch er der Vegetation äusserst nachtheilig wird.

Am geschütztesten liegen in Hyères die Wohnungen im östlichen Theile der Stadt, am Boulevart de l'Orient etc. sowie verschiedene Villen in den kleinen Thälern nach S., diese jedoch schon wieder näher dem Meer.

☞ **Bezüglich allgemeiner sanitarischer Rücksichten sehe man, was bei Nizza S. 299 bis 307 unter den „Aerztlichen Bemerkungen“ gesagt ist.**

Spaziergänge und Ausflüge.

(Man vgl. beikommendes Kärtchen.)

Kranke dürften in der Stadt selbst auf *Place des Palmiers, de la Rade, Royale* und den *Boulevarts* genügende Gelegenheit zu Spaziergängen finden; auch nach der Ebene abwärts lassen sich ganz ohne Anstrengung verschiedene Ausflüge machen. — Für Durchreisende und Gesunde empfehlen sich:

1. *Besteigung* des **Schlossberges**, 204 Mèt. (628 F.) üb. M., zwar steiler Weg, aber bequem in 20 Min. zurückzulegen; gegenüber der Post geht der Weg von der Strasse ab aufwärts. Vom alten *Castrum Araearum*, das hier auf der Höhe stand und unter dessen Schutz und Namen am Abhang die Stadt entstand, ist nichts mehr zu sehen, Garten und Weinberge, die zu einer benachbarten Villa gehören, nehmen seine Stelle ein. Der Portier dieser Villa hält ein Album, in welches er die Besucher sich einzeichnen lässt. Man liest darin ausser den Namen noch Worte, wie:

> En quittant Hyères pour monter à la colonne Valéran, on se rapproche des cieux. Un effort de plus, et notre bonheur sera éternel.
>
> Mme. P. . . .

oder:

> J'admire ton vallon béni de la nature,
> Où les fleurs sans finir emaillent la verdure
> Et bravent les hivers. Tu serais sans égal,
> Sans tes restaurateurs, tes loyers, le mistral.
>
> C. A.

„Das Panorama, welches sich um diesen Berg her entrollt, ist von grosser Schönheit. Zu Füssen Hyères wie ein Reliefplan, weiter nach S. die blühende, grünende Ebene, bis zu den Wellenlinien der Küste; der Hafen, als seine Begrenzung die grünen Inseln und über diese hinaus bis zur Grenze des Horizontes das blaue Meer. Gegen W. reicht der Blick bis Toulon. Hinter sich gegen N. sieht man ein waldiges, wildes Bergland, welches eigenthümlich mit der südlichen reichen Ebene contrastirt. Ganz nach N. sieht man den *Mont Faron*, nach NW. den mächtigen *Coudon;* näher den *Fenouillet*, der den Eingang zum Thal von Hyères beherrscht; nach O. die Kette der *Montagnes des Maures.*“

2. Nach der **Eremitage, Val de Costebelle; Pomponiana; Montagne des Oiseaux.**

Man verlässt die Stadt auf dem *Chemin d'Almanare*, der das Thal der Quere nach durchschneidet, und besteigt zuerst den Hügel auf dem die *Kapelle der Eremitage*, oder *Notre-Dame* steht. Von der 110 Mèt. hoch gelegenen Terrasse vor der Kirche schöne Aussicht. —



Karte der Umgebung von Hyères.

Dann ins *Val de Costebelle*, mit verschiedenen Villas und prächtigen Gärten, eine der geschütztesten Lagen der Umgebung. R. das prächtige gothische Schloss *St. Pierre des Horts* mit einem 25 Hektaren grossen Garten, Eigenthum des Arztes Dr. Germain de St. Pierre. Am südlichen Fuss des Eremitagehügels sieht man noch die Ruinen einer römischen Villa, *la Font* genannt. L. vom Weg, 500 Mèt. vom Ufer des Meeres sieht man die Ruinen des Klosters *St. Pierre d'Almanarre.* Nun erreicht man das Meer und der Weg folgt westlich der Küste. Bei dem kleinen Badetablissement ist der Platz, wo die alte gallo-romanische Stadt *Pomponiana* stand.

Nachgrabungen, die im Jahre 1843 der Prinz Friedrich (nachmals König Friedrich VII.) von Dänemark anstellen liess, förderten Häuser, Gewölbe, Einfassungsmauern, Skulpturreste, Medaillen, Vasen etc. zu Tage. Ueber die Zeit, in welcher der Ort gebaut und zerstört wurde, existiren nur Hypothesen.

Wieder zurück ins Val de Costebelle (der Weg nach Hyères bleibt r. liegen), um die *Montagne des Oiseaux* zu besteigen. Der Weg ist nicht schwierig und in ca. 1½ Stunden zu machen. Durch Gärten, dann durch Wald aufwärts bis zu dem 299 Mèt. hohen Gipfel, von dem eine prächtige Aussicht auf die näheren und weiteren Umgebungen von Hyères sich erschliesst. Wer weiter gehen will, kann dem Kamm des Berges folgen und auch noch den *Paradiesberg* besuchen, von dem aus ein Fussweg nach der Eisenbahnstation von Hyères hinunterführt.

3. Nach den **Salins Neufs** und der **Halbinsel de Giens.**

10 Kilom. Entfernung in 3 bis 4 St. Man nimmt denselben Weg wie bei 2, bis ans Meer und wendet sich dann links.

Die Salins Neufs, Etablissement zur Seesalzgewinnung von einer Marseiller Gesellschaft gegründet, produciren jährlich ca. 20,000 Tonnen Salz, das grösstentheils in der Gegend selbst verwendet wird. — Diese Salinen liegen an dem *Étang des Pesquiers,* der durch zwei Sandbänke vollständig vom Meere getrennt ist. Diese beiden Sandbänke sind wahrscheinlich nach und nach angeschwemmt worden und verbinden nun die *Halbinsel de Giens*, die wohl früher vollständige Insel war, mit dem Festland. Die Halbinsel ist bewohnt, hat reiche Vegetation und gewährt an mehreren Punkten schöne Ausblicke auf die gegenüberliegende Insel *Porquerolles.*

4. Nach den **Vieux Salins,** 7 Kilom. südöstlich von Hyères, an der Landstrasse nach St. Tropez. Diese Salinen produciren jährlich ebenfalls ca. 20,000 Tonnen Seesalz im Werth von 180,000 Francs. Zwischen der Saline und der Mündung des *Gapeau*flüsschens liegt ein kleines Dorf, vielleicht an derselben Stelle, „wo einst mitten in dem blühenden Paradiese die alte Stadt *Olbia* „die Gesegnete" gelegen hat. Mit Recht die „Glückselige" genannt, wenn ein fast immer heitrer Himmel, ein fast ohne Aufhören blühender Frühling und zugleich Früchte tragender Herbst für sich allein glückselig machen könnten. Jetzt deutet nur noch altes, verwaistes Gemäuer, das in der trockenen Jahreszeit aus dem Moorgrund und Schlamm hervorragt (welchen der seitdem verwilderte Lauf des *Gapeau* dahin führte), die Stätte des gepriesenen Olbia an, dessen alte Herrlichkeit schon vor einem Jahrtausend die Saracenen hinwegnahmen. Selbst der nachmals wieder neu entstandene Anbau, klein und vereinzelt, wurde in den stürmischen Zeiten des Mittelalters von feindlichen Schiffen und Seeräubern so oft wieder zerstört, dass der noch immer an der schönen Stätte der alten Heimat festhaltende Rest der ehemaligen Bewohner von Olbia sich hinaufflüchtete in die Bergschluchten, wo er bei den ersten Morgentönen der provençalischen Dichtkunst das Städtlein Hyères und das nun vereinsamte, abgelegene Gebäu von Notre-Dame gründete."

5. Nach den **Inseln.** Vom *Hafen* aus, der 18 Kilom. lang, 10 Kilom. durchschnittlich breit ist und als Evo-

lutionsort der französischen Mittelmeerflotte benutzt wird, lässt man sich in einem Fischerboot nach den Inseln übersetzen. „Dieses sind die *Stöchaden* der Alten in einer Reihe von O. nach W. gelegen, davon die 3 grössten die Namen *Prote, Mese* und *Hypäa* führten, jetzt aber *Porquerolles, Portecros* und *Ile du Levant* heissen. Am Fusse und Saume der reichbelaubten Kastanienwälder und der Seefichten, noch mehr aber an den sonnigen, dürren Felsen und Sandgestaden der Inseln ist der Boden noch immer von dem heilsamen Gewürzkraut bedeckt, welches, wie man glaubt, von den stöchadischen Inseln seinen Namen erhalten hat und daher Stöchaskraut, Lavandula Stoechas, heisst. Es ruht auf diesen so schönen Inseln noch immer jener Schrecken, welchen bis in die neuere Zeit Seeräuber verbreiteten, die in den einsamen, waldigen Buchten — die wenige Besatzung auf Porquerolles nicht achtend — öfters vor Anker lagen und auf Beute lauerten.“ — Gewöhnlich besucht man **Porquerolles,** 8 Kilom. lang und 2 Kilom. breit, 15 Kilom. von Hyères entfernt. Sie hat ca. 300 Einw., einen Leuchtthurm, ein Fort mit schwacher Besatzung und eine Sodafabrik. — *Portecros,* die zweite Insel, ist 4 Kilom. lang und 2 Kilom. breit, hat nur ca. 20—25 Einw. und ist die wildeste der 3 Inseln, mit einem Hügel von 197 Mèt. Höhe und ausserordentlich wildreichen Wäldern. *Ile du Levant,* die östliche, grösste Insel der Gruppe, 8 Kilom. lang und 5½ Kilom. breit, hat ausser einer Anzahl jugendlicher Verbrecher keine Bewohner und erhebt sich in einem Hügel bis 129 Mèt. (397. F.) Höhe.

6. Ein weiterer Ausflug ist der durch die **Montagnes des Maures nach St. Tropez.** Die Entfernung beträgt 52 Kilom.; eine Diligence geht täglich dahin, der Platz kostet 6 Fr. Die Strasse durchschneidet den malerisch-schönsten Theil des aus Granit u. Gneis bestehenden wilden Gebirgszuges. — *St. Tropez (Hôtel du Commerce),* am Golf von Grimand gelegen, ist ein Hafenstädtchen mit 3500 Einw. und steht an der Stelle des alten *Heraclea Caccabaria,* das im Itinerarium Antonins bezeichnet ist. —

Andere entferntere Ausflüge macht man noch im *Gapeauthal* aufwärts, dann in der *Vallée de Laurebonne* nach *Pierrefeu*, etc. —

Das *Établissement d'horticulture* der Herren *Huber frères* (Badenser aus Lahr) et Cie., unmittelbar südlich von der Stadt gelegen, ist sehr sehenswerth und wird von den Besitzern dem Fremden aufs bereitwilligste und freundlichste gezeigt.

Cannes.

27. Route: Die Stadt und ihre Umgebung.

(Vergl. beikommenden Stadt-Plan.)

Hôtels, Pensionen:

a) ***Am Boulevart de la Croisette*** in unmittelbarer *Nähe des Meeres,* deswegen für Kranke nicht immer geeignet:

Grand Hôtel de Cannes (Plan G, 3), glänzend und grossartig im Style der grossen Hôtels in Paris, Lyon und Marseille eingerichtet; hohe Preise. Pension nicht unter 10 Fr. per Tag. — Ein Aktienunternehmen.

Grand Hôtel Gonnet (Plan F, 3), Besitzer: Gonnet; ebenfalls 1. Ranges, doch mit etwas mässigeren Preisen; vielbesucht. Daneben:

Hôtel Gray, Besitzer: Voltz, ein Deutscher, von Engländern besucht. 2. Ranges, gut gehalten.

Hôtel Victoria (Pl. Nr. 14). 2. Ranges.

Hôtel des Princes, Besitzer: Georges Mery. 2. Ranges.

Pension Montaret, Besitzer: Montaret; von 6 Fr. per Tag an.

b) ***In der Stadt,*** mehr oder weniger *vom Meer* und seinen unmittelbaren Einflüssen entfernt:

Hôtel du Nord, Nr. 1, Rue d'Antibes, Besitzer: Gimbert. 2. Ranges.

Hôtel de la Poste (Pl. Nr. 13), Rue d'Antibes. Besitzer: Bouchet. 2. Ranges.

Hôtel des Étrangers, Rue d'Antibes, Besitzer: Lesur. 2. Ranges.

Sämmtliche drei sind das ganze Jahr geöffnet, sehr klein, haben mässigere Preise,

können aber auch nur mässigen Ansprüchen genügen; für Durchreisende:

Hôtel de Genève (Pl. Nr. 10), Rue d'Antibes, klein, schön eingerichtet; in Nähe des Bahnhofes. Sommers geschlossen. 2. Ranges.

Hôtel du Louvre (Plan Nr. 8), neben dem Bahnhof. 2. Ranges. Im Sommer gewöhnlich geschlossen.

c) ***In der Campagne,*** 10 bis 30 Min. von der Stadt und dem Meer entfernt:

Hôtel de la Paix (Pl. F, 2), Boulevart de la Gare, Besitzer: Denans. 2. Ranges.

Hôtel de l'Europe, daselbst, etwas entfernter, Besitzer: Roch. 2. Ranges.

Grand Hôtel de Provence (Pl. F, 1), in der gleichen Richtung noch weiter von der Stadt entfernt. 1. Ranges.

Hôtel du Phénix, gehalten von Mr. Guilbot, Villa Laugier. Deutsche Zeitungen; wird deutsch gesprochen.

Pension des Familles, gehalten von Mme. Penaut. Villa Séverin. Diese sind sämmtlich auf der Ostseite der Stadt.

**Hôtel du Pavillon* (Pl. Nr. 9), Route de Fréjus, noch in der Nähe der Stadt. 1. Ranges.

Hôtel Bellevue (Pl. A, 2), an derselben Strasse, weiter entfernt, Besitzer: Gougoltz. 1. Ranges.

Pension anglaise, Route de Fréjus, gehalten von Mme. Signoret.

Hôtel & Pension Brougham, Besitzer: Berinquet, sehr reinlich, billig.

Restaurants sind im Hôtel des Étrangers, — du Nord, — de la Poste, aber sämmtlich schmutzig, nicht empfehlenswerth.

Cafés: *des Allées.* — *de l'Univers* (Pl. Nr. 12), auf dem Cours sind die besuchtesten. *C. de France,* an der Strasse nach dem Bahnhofe. Eine Tasse schwarzen Kaffees kostet 20 b. 25 C., mit Cognac 40 C. Eine Flasche Lyoner Bier 1 Fr., Strassburger Bier das Glas 30 bis 40 C., gewöhnliches Bier (für Deutsche kaum geniessbar) 25 bis 30 C. Dem Kellner werden immer 5 bis 10 C. Trinkgeld gegeben.

Ein **Koch** für Déjeûners und Diners à domicile ist die *Maison du Friand,* Rue du Port. Auch die Restaurants tragen Diners aus.

Miethwohnungen jeder Art, für jedes Bedürfniss und zu allen Preisen findet man in Cannes hinreichend in der Stadt und auf dem Land. Der einzelne Reisende sucht sich am besten selbst ein seinen Umständen entsprechendes Appartement; Familien dagegen werden in den meisten Fällen gut thun, sich an den Wirth des Hôtels, in welchem sie abgestiegen sind, oder an einen der folgenden Geschäfts-Agenten zu wenden: *Euzière,* Advokat, Agence générale, 1 Place du Chantier. *Vidal,* Agence des Étrangers, 2 Rue d'Antibes. — Die Preise sind in den letzten Jahren bedeutend gestiegen und wechseln natürlich je nach der Saison und der Nachfrage.

Aerzte und **Apotheken.**

Franzosen:
- Mr. *Pons,* Offic. de Santé, Rue du Port 40.
- Mr. *Sève,* Quai St. Pierre 8.
- Mr. *Caire,* Terrasse St. Pierre.
- Dr. *André,* Homöopath, Hôtel Brougham.

Engländer:
- Mr. *Battersby,* Maison Pinchenet.
- Mr. *Whiteley,* eigene Villa, Rue Fréjus.

Pole:
- Mr. **Biernacki,* Quai St. Pierre 15. spricht auch Deutsch.

Apotheken sind:

Mr. *Girard,* Quai St. Pierre 4, hat auch Einrichtungen zum Einbalsamiren von Leichnamen.

- *Grax,* Maison du Grand Cercle, macht auch die homöopathischen Recepte.

Briefpost: *Bureau der Briefpost:* Rue d'Antibes 15b. Dasselbe ist geöffnet im Sommer: von 7 Uhr Morg. bis 7 Uhr Abds., im Winter: von 8 Uhr Morg. bis 9 Uhr Abds. An Sonn- und Festtagen geschlossen von 8 Uhr Vm. bis 1 Uhr Nm.

Die *Hauptbrieflade* wird geleert: 7 Uhr Morg. und 1 Uhr Nm. Die Briefladen in der Stadt: 2 Uhr 30 Min. Nm. und 8 Uhr 30 Min. Abds.

Briefe werden *ausgetragen:* 7 Uhr 30 Min. Morg., 3 Uhr 30 Min. Nm. u. 6 Uhr 30 Min. Abds.

Briefe gehen ab: um 1, 3, 5 und 9 Uhr Nm. und kommen an: 4 Uhr Morg., 3 Uhr 30 Min. Nm. und 6 Uhr 30 Min. Abds.

Telegraph. Bureau in Maison du Grand Cercle. Eingang von der Route Impériale. Geöffnet: im Winter von 8 Uhr Morg. bis 9 Uhr Abds., im Sommer von 7 Uhr Morg. bis 9 Uhr Abds.

Omnibus nach allen Richtungen der Stadt, à 20 C. die Person.

Miethwagen in den Hôtels und bei Vermiethern à 3 Fr. die Stunde und 15 bis 20 Fr. per Tag.

Reitpferde: 8 bis 10 Fr. per Tag.

Esel zu Spazierritten: 2 Fr. für einen Nachmittag und dem Treiber 40 C. bis 1 Fr. Trinkg., je nach der Entfernung.

Boote zu Spazierfahrten: 1 Fr. 50 C. bis 2 Fr. die Stunde; 6, 7 und 8 Fr. per Tag, nach der Anzahl der Ruderer. — Nach beiden Inseln 9 Fr., nach Ste. Marguerite allein 6 Fr., nach Napoule 12 Fr.

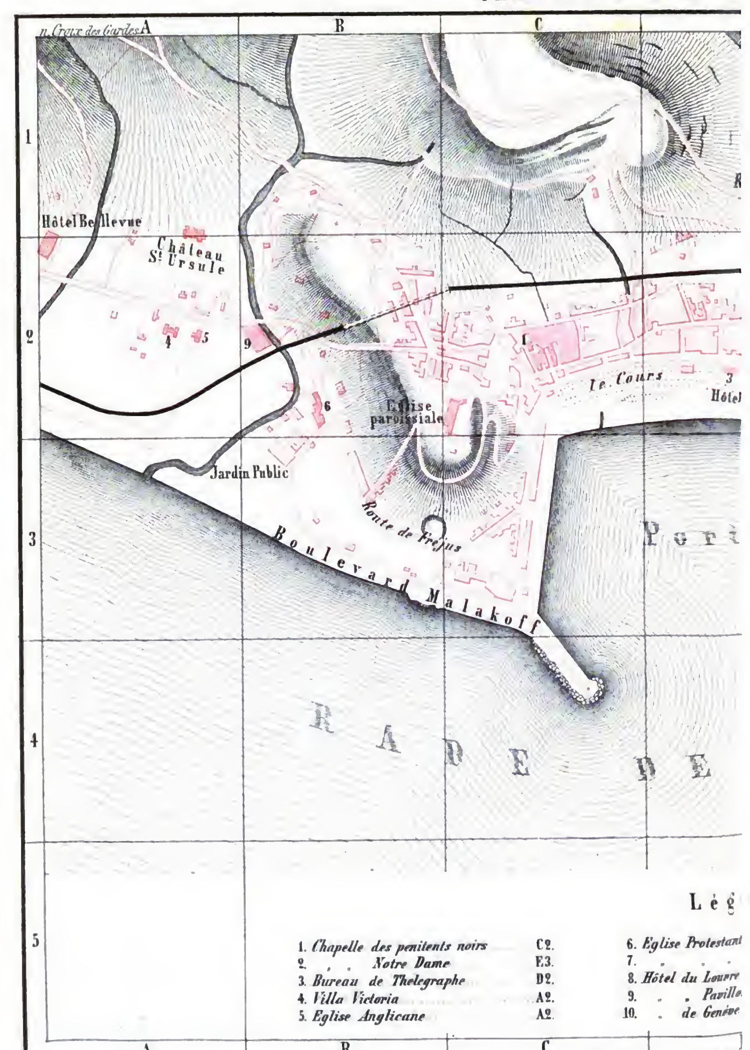
Diligence nach Grasse in $2^1/_2$ St. zu 1 Fr. 50 C. Hin: 6 Uhr Morg. und Abds. nach Ankunft des letzten Zuges; zurück: 7 Uhr Morg. und 4 Uhr Abds.

Dampfboote nach Marseille jeden Donnerst. und von dort nach Cannes jeden Dienstag, Preis 25 und 18 Fr.

Evangelischer Gottesdienst wird gehalten: in 3 *englischen Kapellen:* Route de Fréjus; — Route d'Antibes und Boulevart de la Croisette. — In 3 *französischen Kapellen,* Boulevart de la Croisette; Maison Jourdan; Rue Fréjus (schottische Kapelle) und 23 Route de Fréjus, Maison Ramoin. — *Deutsch-evangelischen* Gottesdienst u. Abendmahl hält jeden Winter 2- oder 3mal Hr. Pastor Mader aus Nizza (S. 278).

Cercles, Lesegesellschaften. Das neue *Casino* (Pl. Nr. 11), ein grossartiges Gebäude am Boulevart de la Croisette, enthält: ein *Theater* (in welchem Winters regelmässige

CANNES ET S



Bibliographisches Inst

ES ENVIRONS.

D E F G

n. Cannet

Grand Hôtel de Provence

Route de Grasse

Route de Vallauris

Hôtel de la Paix

Gare du Chemin de fer

des Princes

Route d'Antibes

Boulevard de la Croisette

Hôtel Connet

Grand Hôtel de Cannes

Cercle nautique

C A N N E S

1 2 3 4 5

ende

Ecossaise	B2.	11. *Grand Casino (Théâtre)*	E3.
culte Francais	E2.	12. *Hôtel de l'Univers (Café)*	D2.
	E2.	13. „ „ *la Poste*	D2.
	B2.	14. „ *Victoria*	E3.
	E2.	15. *Poste aux Lettres*	D2.

D E F G

tut in Hildburghausen.

Vorstellungen gegeben werden), *Lese-, Spiel-, Koncertsäle etc.* — Die bedeutendsten *Zeitungen* Europa's sind aufgelegt. Abonnements: 20 Fr. monatlich. 100 Fr. für die Saison. — Der *Grand Cercle*, Allées de la Marine, und der *Cercle nautique*, Boulevart de la Croisette, sind ältere Etablissements, die ähnliche Zwecke verfolgen und ähnlich, wenn auch nicht so glänzend eingerichtet sind.

Bäder: Mme. *Girard*, Rue Fréjus. — Mlle. *Monge*, Boulevart Malakoff. — Mr. *Touchaux*, Rue d'Antibes. In allen neueren Hôtels sind ebenfalls Badezimmer eingerichtet. Preise: ein Bad ohne Wäsche 75 C., mit Wäsche 1 Fr. Abonnement: 12 Bäder ohne Wäsche 6 Fr., mit Wäsche 10 Fr. — *Seebäder:* sämmtliche Hôtels am Boulevart de la Croisette haben solche eingerichtet; daneben noch verschiedene Privatanstalten, Schwimmschulen etc. 1 Bad mit Wäsche von 50 C. an; im Abonnement billiger.

Buchhandlungen, Lesekabinete, Photographen. *W. Maillan*, Grande Rue, Buchhandlung und Leihbibliothek, 3 Fr. monatl. — *Sage*, Quai St. Pierre, Buchhandlung und Lithographie. — *Contini*, Rue de Fréjus, Photograph, gibt auch Unterricht im Zeichnen und Malen für 40 Fr. per Monat. — *Buisson*, Rue du Port. Photograph.

Pianoforte-Vermiether und Musikalien-Leihanstalten: Gewöhnliche Bedingungen: *Pianos* von 20 bis 80 Fr. per Monat und von 80 bis 300 Fr. per Saison. — *Musikalien:* 5 Fr. per Monat und 20 Fr. für die Saison, mit dem Recht, alle 14 Tage zu wechseln.—Mr. *Cerrutti*, Rue de la Vapeur 6. — Mr. *Christiany*, Rue du Port. — Mr. *Pensotti*, Quai St. Pierre 8, ist Organist an der Kathedrale und gibt Klavier- und Gesang-Unterricht.

Unterrichts-Anstalten: *École protestante* für Knaben, Rue du Pré, Lehrer: Mr. Cosson. — *École primaire libre*, Rue Forville 9, Lehrer: Mr. Carlevan. — *Institution privée*, Rue Forville 10, MM. Beylet, père et fils.

Privatlehrer: Frln. *Von Roy*, Deutsch. Musik und Gesang. — Frln. *Schmidt*, Deutsch und Englisch. — Mlle. *Rambaldy, Marie Léon* und Mlle. *Caron*, Französisch. — Mr. *Malay*, Französisch und Englisch. — Mr. *Beylet*, Französisch und Latein.

Bankiers: MM. *Aune, père et fils et Barbe*, 23 Rue du Port. — Mr. *Regal*, 5 Route de Grasse.

Kleider- und Modewaaren-Magazine:

Kleiderhändler und Schneider (Marchands-tailleurs) sind: Mr. *Besson*, Rue d'Antibes 2. — Mr. *Bernard*, Rue du Port 31. — Mr. *Migno*, Rues d'Antibes et de la Vapeur etc.

Seidenstoffe (Nouveautés) bei: MM. *Bonniard et Comp.*, Rue du Port. — *Cauvin*, Rue du Port 26. — Mr. *Trestour*, Rue du Port 9, etc.

Modewaaren bei: Mlle. *Magagnose*, Quai St. Pierre. — Mlle. *Ardisson*, Maison le Cerf, auf dem Cours. — Mlle. *Anaïs Girard*, Rue Grande 38. — Mlle. *Nègre*, Rue d'Antibes 15.

Lingerie bei: Mlle. *Raybaud*, Rue Grande 78. — Mlle. *Bernard*, Rue du Port 33.

Damenschneiderinnen: Mlle. *Massugue*, Rue Forville 19. — Mlle. *Ferron*, Rue de l'ancienne Poste 1. — Mme. *Frossard*, Rue de Grasse.

Einige Lebensmittelpreise: Brod 40 C. das Kilogr. — Fleisch per Kilogr. (circa 2 Pfund): Ochsenfleisch von 1 Fr. 30 C. an aufwärts; Filet de boeuf 2, 3, 4 Fr.; Hammelfleisch von 1 Fr. 50 Fr. an aufwärts; Lamm von 1 Fr. 50 C. an aufwärts; Kalbfleisch von 2 Fr. an aufwärts. *Ziegen-* und *Eselsmilch* für Kranke bei Mr. Layet, 28 Rue d'Antibes.

Literatur: *Girard et Bareste*, Cannes et ses environs. Paris 1859, gr. 8., 1 Vol. — *Roussel*, De mon balcon à Cannes. Cannes 1859. — *Allier*, Les îles de Lérins, Cannes et les rivages environnants. 1860, 8., 1 Vol. — Derselbe, Visite aux îles de Lérins. 1840, broch. in 8. — *Réclus*, Les villes d'hiver de la Méditerranée. Paris 1864, in 8., 1 Vol., S. 101 bis 143. — *Dr. Sigmund*, Südliche klimatische Kurorte. Wien 1859, 8., S. 120 bis 125. — *Dr. Lubansky*, Guide aux stations d'hiver etc. Paris und Nizza 1865, 1 Vol. in 8., S. 245 bis 334.

☞ Bezüglich der bei der Wahl einer Wohnung zu beachtenden Vorsichten, sowie der allgemeinen „Aerztlichen Bemerkungen" u. der Vegetation dieses Küstenstriches ist das nachzulesen, was S. 299 bis 307 bei Nizza gesagt ist.

Das Städtchen Cannes, das vor wenigen Jahrzehnten noch ein elendes Fischerdorf war, ist in neuerer Zeit rasch zu ansehnlicher Grösse und einer Bevölkerung von über 8000 Einw. herangewachsen. Es beherbergt jetzt in seinen reizenden, theilweise prächtigen Landhäusern jeden Winter ca. 2000 bis 3000 Fremde, meist Engländer, Franzosen und Russen. Cannes liegt fast unter gleicher Breite wie Nizza, an einen Hügel angelehnt, der weit ins Meer vorspringt und die Bucht der Stadt in 2 Theile, einen östlichen und westlichen trennt, so dass seine Lage viel Aehnlichkeit mit der Mentone's hat. Auf der östlichen Seite liegt der grössere Theil der Stadt, alle die neuen grossen Hôtels, Casino, Cercles; hier liegen auch die meisten Privatwohnungen für Fremde, sämmtlich neu und bequem zu beiden Seiten der Landstrasse nach Antibes und am Meere hin im *Quartier de la Croisette* erbaut. Hier sind die Spaziergänge und der bedeutendste Fremdenverkehr. Im kleineren west-

lichen Theile der Bucht liegen ausser einigen Hôtels die grossen, prächtig eingerichteten Villen vornehmer Engländer, wie die des Lords Brougham u. a. Auf dem Hügel selbst, der eine schöne Rundsicht gewährt (Pl. B, C, 2, 3), liegt die uralte, aussen ziemlich verfallen aussehende Hauptkirche der Stadt und daneben die Ruinen eines Schlosses. „Von hier aus umfasst der Blick nach Westen den *Golf de la Napoule*, begrenzt von den Porphyrmassen des *Estérelgebirges*; nach Norden auf den umgebenden Hügeln Villen und Schlösser verschiedener Bauart, den grünenden u. blühenden Wald der Oliven- und Orangenbäume, durch den sich die staubige Strasse nach Grasse schlängelt und in dem Häuser und kleine Dörfer zerstreut liegen. Nach Süden schweift der Blick über die bewaldeten Inseln, mit ihren Ruinen und über den blauen Spiegel des unendlichen Meeres."

Klimatische Verhältnisse. Die üppige südliche Vegetation des Ortes, die selbst die von Nizza (S. 290) übertrifft, beweist zur Genüge seine günstige Lage. Das Estérelgebirge schützt hier vollkommen gegen Nord-, West- und Nordwestwinde, während der Südwind vom Meere freien Zugang hat. Dagegen verlaufen in Ost und Nordost nur niedrigere Berg- und Hügelreihen; die daher kommenden Winde machen sich deshalb unangenehm fühlbar.

„Das Thermometer gibt als Jahresmittel: 16°,2 C., für die einzelnen Jahreszeiten: Frühling: 17°,9, Sommer: 22°,3, Herbst: 13°,9, Winter: 10°,2. Als höchste Temperatur im Sommer würde beobachtet: 31°,6, als niedrigste die des Monats Januar mit 6 bis 9°.

„Das Barometer schwankt in der Regenzeit im Herbst zwischen 0,757 Mm. 21 und 0,775 Mm. 29, und hält sich durchschnittlich zwischen 0,751'' und 0,759''.

„Die jährliche Regenmenge beträgt 24,75''; der meiste Regen fällt zur Zeit der Aequinoktien, doch gewöhnlich sehr schnell, so dass wenige eigentliche Regentage vorkommen, an denen auszugehen freilich gar nicht möglich wäre. Die Zahl der Tage, an denen mehr oder weniger Regen fällt, beträgt nach den Beobachtungen Dr. Sève's jährlich 51.

„Die *herrschenden* Winde kommen hier von Südost, Ost und Nordost, selten wehen West, Nordwest und Nord. — Die *Beschaffenheit der Luft* in Cannes ist eine vorherrschend trockene zu nennen, da die offene Lage nach Süden dieselbe fast fortwährend in Bewegung erhält, auch der Boden in der grösseren östlichen Thalpartie sandig ist, also Verdunstung in grösserem Massstabe nicht begünstigt. Dagegen hat die Luft auch im Winter während der wärmeren Stunden ganz entschieden harzig-balsamischen Geruch von den in und bei Cannes noch wohlerhaltenen zahlreichen Nadelgehölzen und der immer grünenden südlichen Vegetation, von welcher ein Theil fortwährend in der Blüthe steht. Im Frühjahr und Sommer vermehren sich alle Wohlgerüche der Vegetation von Cannes namhaft durch die Blüthen jener Pflanzen, welche man zur Erzeugung aromatischer Wasser und Oele hier zahlreich baut."

Das Klima von Cannes „eignet sich mehr für schlaffe, entnervte, blutarme Konstitutionen, allgemeine Schwächezustände, Rekonvalescenten von schweren Krankheiten, für Gichtleidende und Skrophulose".

Das Leben in Cannes ist für den Fremden und Kurgast sehr angenehm. „Cannes ist ein viel belebterer und schon mit den Eigenthümlichkeiten französischer Städte reichlicher ausgestatteter Kurort, als alle andern der Riviera, mit Ausnahme von Nizza; die Bewohner sind überdies viel rühriger und thätiger, als alle übrigen der Riviera und haben dennoch viele der angenehmen Eigenthümlichkeiten der Provençalen bewahrt." — Die Preise der Wohnungen waren bis jetzt noch immer etwas wohlfeiler, als in Nizza und Mentone, steigern sich aber bei dem vermehrten Fremdenzudrang mit jedem Jahre. Für



Karte der Umgebung von Cannes.

gesellige Unterhaltung leistet das Casino und die beiden Cercles das Möglichste, wie denn die Bewohner überhaupt einen besonders rühmenswerthen geselligen Sinn den Fremden gegenüber bethätigen.

„Für **Seebäder** bietet Cannes noch im September und Oktober passende Zeit, obwohl auch hier, wie in Italien überhaupt, der Hochsommer von den Eingebornen vorgezogen wird. Mit den Seebädern, welche trefflichen Boden und Wellenschlag bieten, verbindet man häufig den Gebrauch von *Sandbädern,* wozu am Ufer Zelte errichtet und die Kranken (mit Gicht, chronischen Rheumatismen, Skropheln, Lähmungen u. dgl. m. Behaftete) mit von der Sonne erhitztem Sande bedeckt und, mit Ausnahme des Kopfes, der Besonnung durch 1 bis 2 St. ausgesetzt werden, bis die anfangs gesteigerte Ausdünstung der Haut von selbst aufhört. Man rühmt die Erfolge dieses beim Beginnen oft peinlichen Mittels, namentlich bei chronischen Rheumatismen, Neuralgien und Lähmungen. Die so ergiebige Kultur aromatischer Pflanzen hat auch Anlass gegeben zu der Bereitung *aromatischer Bäder,* welche in den Badeanstalten bestellt werden können.“ *(Dr. Sigmund.)*

Die **Umgebungen** von *Cannes* bieten zahlreiche *Spaziergänge* und *Ausflüge.*

(Man vgl. das **Kärtchen** auf S. 267 u. 268.)

In der Stadt selbst ist der von schönen Platanen beschattete *Cours,* weiterhin das *Boulevart de la Croisette,* ein schöner Spaziergang. Weitere Ausflüge macht man nach *Croix de la Garde,* ein eisernes Kreuz, das sich nordwestlich von der Stadt auf einem 159 Mèt. hohen Hügel erhebt, den man in $^3/_4$ bis 1 St. bequem ersteigt und von dessen Höhe man eine prachtvolle Rundsicht geniesst. — Die *Villen* der Umgebung sind mit ihren zum Theil prächtigen Gärten den Fremden auch offen. Zu nennen sind: Die von Lord Brougham 1834 erbaute *Villa Éléonore Louise,* mit prächtigem Garten, die *Villa St. Georges,* vom engl. General Taylor gebaut, jetzt Eigenthum des Sir Woolfield; das *Schloss* des *Herzogs Vallombrosa, Château des Tours* genannt; *Villa Victoria,* daneben eine anglikanische Kirche; das *Château Labocca; Château Ste. Marguerite; Villa Furcas; Villa d'Ormesson,* sämmtlich in der westlichen Hälfte der Bucht gelegen und sehr sehenswerth. Auf der Ostseite mögen genannt sein: *Villa du Rocher, Desanges, Beauregard,* das *Château Alexandra,* von einem Minaret überragt, das prächtige Aussicht gewährt. Ein weiterer Ausflug ist der nach dem in grünendem, blühenden Thälchen gelegenen *Dorf* **Cannet,** 3 Kilom. nördlich von Cannes, in besonders geschützter Lage, so dass es sich vorzugsweise zum Aufenthalt für Brustkranke eignen würde.

Hier starb in der *Villa Sardou* die berühmte Schauspielerin Rachel am 3. Jan. 1858.

Ein weiterer Ausflugs-Punkt ist das Dorf *Vallauris,* das alte Vallis aurea, in reizender Umgebung, mit Alterthümern, Inschriften etc.

1 St. westlich von Cannes erreicht man gegen das Estérelgebirge hin das Siagneflüsschen, das die *Plaine de Laval* durchfliesst. Aus dieser Ebene erhebt sich ein kegelförmiger Hügel, der ehemals einen Tempel der Venus, später das *Kloster St. Cassien* trug, dessen Ruinen jetzt noch seinen von Pinien, Cypressen, Platanen, Orangen und Olivenbäumen beschatteten Gipfel zieren. Weiter aufwärts im *Siagnethal* liegt wieder auf einem Berg das Dorf *Mandelieu.* Von hier aus besteigt man den *Mont Tanneron,* auf dem auf der Karte angegebenen Wege; doch ist dieser Ausflug weit und beschwerlich und daher nur von Reisenden auszuführen, die sich längere Zeit aufhalten und gute Fussgänger sind; für solche ist er dann aber sehr lohnend. Auch Grasse (vgl. S. 128) bietet einen angenehmen Ausflugs-Punkt.

Kein Reisender aber wird Cannes verlassen, ohne die **Lerinischen Inseln** besucht zu haben. Diese malerische Inselgruppe besteht aus 2 grösseren u. verschiedenen kleineren Eilanden und ist ca. 15 bis 20 Min. vom Fest-

lande entfernt. Zwischen den beiden grösseren Inseln liegt der 700 Mèt. breite Meeresarm des Frioul. Den Namen haben die Inseln von einem dem Lero (wahrscheinlich der gallische Hercules) geweihten Tempel, der auf der grösseren Insel stand. Die grössere der beiden Inseln, *Ste. Marguerite,* mit einem Umfang von 7 Kilom., hiess früher Lero und ist höher als die kleinere, mit mehreren Hügeln; sie hat einige kleine Buchten u. auf der Südseite ein schönes Wäldchen von Seefichten (Pinus maritima). Das *Fort,* an der Nordseite der Insel, das man von Cannes aus deutlich sieht, wurde zur Zeit Richelieu's nach Vaubans Plänen gebaut und ist berühmt geworden als langjähriges Gefängniss der unter dem Namen der *„eisernen Maske"* bekannten räthselhaften Persönlichkeit. „Die Zelle, die man als ihr Gefängniss zeigt, bietet nichts Aussergewöhnliches. Sie ist etwa 7 Ellen lang und 4 breit und macht sich nur durch die sehr dicken Mauern und das dreifach vergitterte Fenster bemerkbar. Die Decke ist gewölbt und durch das kleine Fenster kann man die See und die prachtvolle Gebirgsscenerie in der Umgegend von Cannes erblicken. Hier also verbrachte jener geheimnissvolle Gefangene eine Reihe von 17 Jahren! In diesem Gewölbe, das einer Gruft nicht unähnlich, hörte er nichts als das Brausen des Meeres, das sich unter seinem Fenster brach, und von der ganzen Welt, der er für immer entrissen war, blickte nur ein herrliches Stück Natur, wie ein tröstendes Auge durch das Gitter seines Kerkers! War dieser geheimnissvolle Gefangene wirklich der ältere Bruder Ludwigs XIV., ein unehelicher Sohn der Anna von Oesterreich? Wie dem auch sei, diese Mauern umgrenzen ein fürchterliches Geheimniss, die grauenvolle Geschichte eines ganzen, warmen Menschenlebens! . . . Unmittelbar über der Zelle befand sich die Wohnung des Gouverneurs, Herrn von St. Mars, der durch eine Oeffnung in der Decke des Kerkers den Gefangenen jederzeit beobachten konnte. Eine Nebenzelle nahm ein Diener ein, der aber glücklicher als sein Herr, schon nach 2 Jahren aus der Mithaft durch den Tod erlöst wurde. Als man die eiserne Maske von hier nach der Bastille in Paris brachte, verbrannte und zerstörte man alle Effekten derselben." — In neuerer Zeit war das Fort auch das Gefängniss verschiedener während der Eroberung Algiers gefangener Beduinenhäuptlinge.

„Lieblichere Erinnerungen knüpfen sich an die zweite, südlichere der Inseln: die *Insel St. Honorat* (Lerina der Alten; — sie hat ungefähr 3 Kilom. Umfang). Hier hat im 5. Jahrh. n. Chr. eine zunächst für das südliche Frankreich reich gesegnete Pflanzschule christlichen Ernstes und christlicher Lehre bestanden. Fern über das Meer her hatte der Adler der Begeisterung ein Reislein aus der geistig blühenden Wüste der Anachoreten auf diese Insel geführt. In der Gesellschaft des heiligen Honoratus lebten daselbst gleichgesinnte Männer, welche nicht nur die kleine Insel durch ihren Fleiss in einen blühenden Garten verwandelten, sondern auch in den öden ferner gelegenen Gegenden des Festlandes eine fruchtbare Aussaat geistiger Keime begründeten. Die Insel hat übrigens als reiche Gabe der Natur eine Quelle trefflichen Wassers, aus welcher sich die Schiffe, sowie die Bewohner der Margaretheninsel mit Trinkwasser versorgen. — Die alte Kirche und Abtei, im 12. Jahrhundert erbaut, sind freilich jetzt sehr verfallen und die Meereswellen spielen mit den zur Küste heruntergestürzten Trümmern des alten Portales und Aussengemäuers; es schwebt aber noch über dieser Stätte ein Hauch, welcher einem leise hörenden, innern Ohre zu verkünden scheint, welches Leben einst hier gewaltet habe."

(*Schubert,* Reise nach dem südlichen Frankreich, I. Bd.)

„In neuerer Zeit hat auf dieser Insel eine im Spiel des Lebens nie gesättigte Seele: die berühmte Schauspielerin *Saintval* (eigentlich Marie - Blanche Alziary de Roquefort), die äussere und innere Ruhe gefunden."

28. Route: Nizza und Umgebung.

(Vergl. beikommenden Stadt-Plan.)

Von Paris erreicht man Nizza jetzt in 24 St. Von Turin Eisenbahn bis Cuneo u. dann Diligence über Col di Tenda in 24 St.

NB. Bei Wahl des Hôtels oder der Pension oder Miethwohnung, in welcher Gesundheit-Suchende für längere Zeit sich aufzuhalten gedenken, mögen sie beherzigen, was S. 299 bis 307 unter dem Abschnitt „Aerztliche Bemerkungen" gesagt ist.

Hôtels und Pensionen.

1) Am Meer gelegen, also den Einflüssen desselben ausgesetzt und für bestimmte Kranke nicht rathsam:

Hôtel Victoria, hat neuerdings bedeutend verloren. Wirth: Hr. Zichitelli. — **Hôtel de la Méditerranée*, prächtige Lage, Table d'hôte 5 Fr., auf dem Zimmer 7 Fr., neu, sehr gut gehalten. Wirth: Hr. Palmieri. — *Pension Rivoir*, neben dem Hôtel de la Méditerranée, gut gehalten. Pensionspreise von 6 bis 10 Fr. täglich. — **Hôtel de la Grande Bretagne*, am Jardin public. Vortrefflich. — **Hôtel des Anglais*, an der Ecke des Jardin public und der Promenade des Anglais. Nach englischem Schnitt, auch meist von Engländern besucht. — **Hôtel de France*, Quai Masséna. Wirth: Hr. Zündel, ein deutscher Schweizer, hat europäischen Ruf, ausgezeichnete Table d'hôte, à 5 Fr.; etwas weiter vom Meer entfernt. Deutsche Bedienung. — *Hôtel Paradis*, Boulevart du Midi, wieder unmittelbar am Meer, II. Ranges, meist Franzosen. — *Hôtel des Princes*, Rue des Ponchettes Nr. 8, an den Westabfall des Schlossberges angebaut, vor Nordwind ganz geschützt, aber Winters erst von Mittag an Sonne, und zu nahe am Meer. — **Hôtel et Pension suisse*, Rue des Ponchettes Nr. 9. Besitzer: Hr. Hug, ein deutscher Schweizer. Deutsche Bedienung. Ist aus Rue Masséna 25 hieher verlegt und den deutschen Reisenden seit lange vortheilhaft bekannt und stark besucht. Während des Sommers geöffnet. Sehr gute Küche; mässige Preise. Ein prachtvoll terrassenförmig am Schlossberg hinauf angelegter Garten, ist zugleich einer der schönsten Aussichts-Punkte der Stadt.

2) In der Stadt, mehr oder weniger vom Meer entfernt gelegen sind:

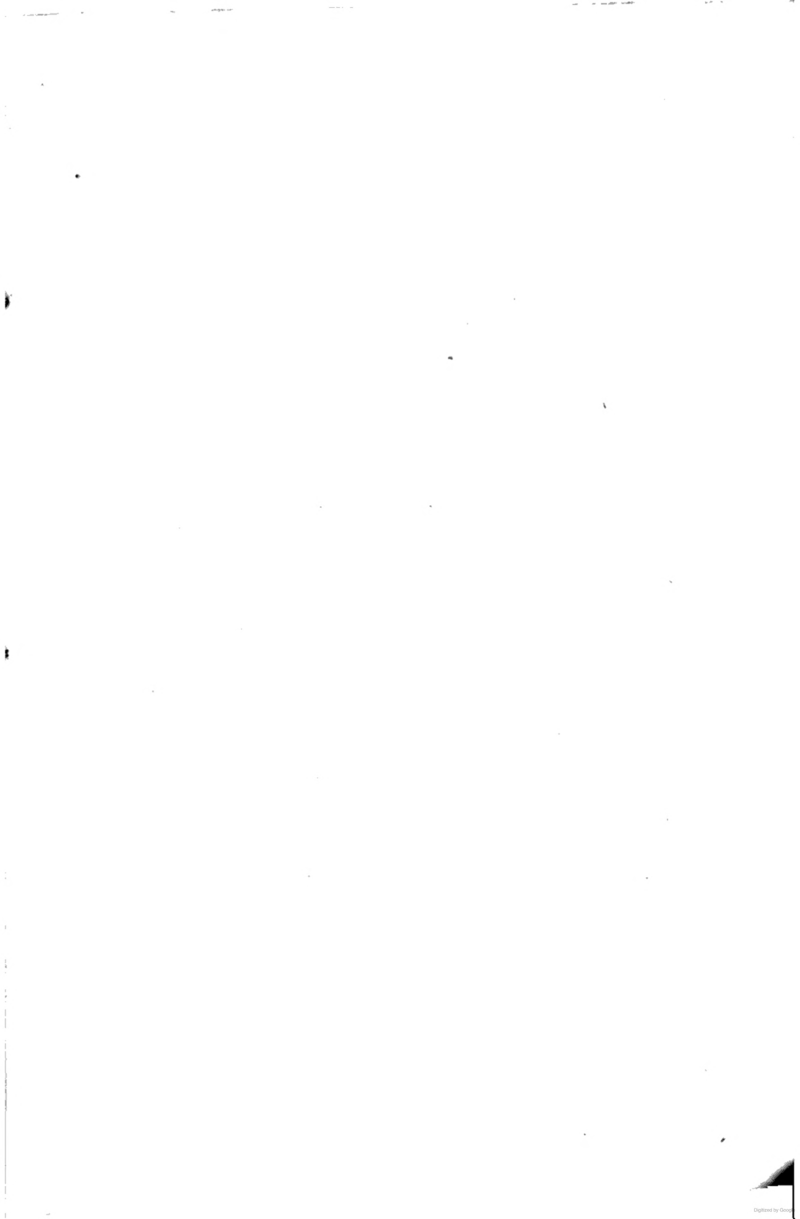
**Hôtel des Étrangers*, Rue Pontneuf, meist von Handelsreisenden und Passanten besucht; während des Sommers geöffnet, gut gehalten, gewöhnlich deutscher Geschäftsführer; gute Table d'hôte für 3 Fr. (II. Ranges.) — **Hôtel des Colonies*, Place Charles Albert, meist von Franzosen besucht. (II. Ranges.) Per Bett 2½ Fr. — *Hôtel de l'Univers*, Place St.-Dominique, altes Gebäude, von einem Engländer, Haud, gehalten, meist Handelsreisende. Hier zugleich Bureau der Diligence nach Turin. (II. Rang.) — **Hôtel Chauvain*, Boulevart St.-Jean Baptiste, das älteste und bedeutendste der grossen Hôtels mit nahezu 600 Betten. (I. Rang.) — **Grand Hôtel*, auf dem neuen schönen Boulevart Saint-Jean Baptiste Grösstes Hôtel Nizza's. Vor diesem Hôtel ist im Sommer 1856 ein Square über dem Paglione gemacht worden, ca. 7500 Q.-Mèt. gross. — *Hôtel des Empereurs*, auf der Avenue Prince Impérial. — *Hôtel des Iles Britanniques*, an der Ecke der Avenue Prince Impérial und des Boulevart Longchamp, in der Nähe der deutschen Kirche. — **Pension Milliet*, Rue St.-Etienne, seit 1865 hieher übergesiedelt, sehr besucht; gebildeter und ausgezeichneter Wirth (Dr. Juris). Pensionspreis 10 bis 12 Fr. per Tag. Weitaus die beste Pension in Nizza. — **Hôtel Royal*, Rue St.-Etienne und Rue Grimaldi, seit 1866 hieher verlegt (von der östl. Seite des Hafens), neu, prachtvoll eingerichtet, mit Garten. Table d'hôte mit Wein 4 Fr.; Déj. 2 Fr.; Serv. 1 Fr.; Pensionspr. 12 Fr.; sehr gut gehalten. Wirth: Hr. Santi (I. Rang). — *Hôtel du Louvre*, Rue Grimaldi, neu (II. Rang). — *Hôtel et Pension Besson*, Rue du Temple, in der Nähe der franz.-reform. Kirche. — *Pension Raissan*, Boulevart Longchamp. — *Pension Internationale*, Petite Rue Saint-Etienne. — **Pension Saint-Etienne*, Petite Rue Saint-Etienne. — *Pension helvétique*, neben der russischen Kirche in Rue Longchamp. — *Pension russe*, Rue Chauvain, hinten am Boulevart. — *Pension d'Italie*, Rue Masséna (von Deutschen häufig besucht).

3) In der Campagne, mehr oder weniger geschützt gelegen:

**Hôtel de Nice*, in Carabacel, neu, prächtig gelegen und eingerichtet, sehr gut gehalten, aber hohe Preise. Besitzer: Hr. Kraft, vom Bernerhof in Bern, der von dort jedesmal sein Personal mitbringt. — **Pension Royale*, Avenue Delphine, in der Nähe des Bahnhofs. Wirth: Herr Klüver (ein Norddeutscher). Gut gelegen und schönes Gebäude. — **Hôtel Prince de Galle*, Boulevart Carabacel. — *Hôtel Carabacel*, neben dem vorigen. — *Pension de Genève*, Wirth: Herr Trüb. — *Hôtel Orangine*, 1 St. von der Stadt, in der Villa Gerebzoff, prächtig gelegen, gut gehalten, aber eigentlich nur für Solche, die eigenen Wagen halten. — **Pension anglaise*, Villa Gari auf Cimiez, auch 1 St. von der Stadt, neben dem Kloster, von einem Engländer Smith gehalten. Pensionspreis 10 Fr. Vorzüglich (mit schönem Garten).

Die *Preise* stellen sich durchschnittlich wie folgt: In Häusern *I. Ranges*: Zimm. im N. von 3 Fr. an aufwärts, Zimm. im S. von 5 Fr. an aufwärts; Din. an der Thable d'hôte 5 Fr. mit Wein; Déj. à la fourchette 3 Fr. 50 C.; Kaffee mit Butterbrod 1 Fr. 50 C.; Licht 1 Fr.; Bedien. 1 Fr.; Omnibus 1 Fr.

In Häusern *II. Ranges:* Zimm. im N. von 2 Fr. an aufwärts, Zimm. im S. von 4 Fr. an



NIZZ

Hôtels u. Pensionen:

1) am Meere gelegen:

a	Hôtel Victoria	C 4
b	„ „ de la Méditerranée	C 4
c	Pension Rivoir	C 4
d	Hôtel des Anglais	D 4
e	„ „ de la Grande Bretagne	D 4
f	„ „ de France	D 4
g	„ „ Paradis	D 4
h	„ „ des Princes	F 5
i	„ „ et Pension Suisse	F 5

2) in der Stadt gelegen:

k	Hôtel des Etrangers	E 4
l	„ „ des Colonies	E 4
m	„ „ de l'Univers	E 4
n	„ „ Chauvain	E 4
o	Pension Milliet	D 4
p	Hôtel Royal	D 4
q	„ „ du Louvre	D 3
r	„ „ et Pension Besson	E 4
s	Pension Helvétique	D 4
t	„ „ „ Russe	D 3

Sehenswürdigkeiten etc:

1	Banque de France	E 4
2	Bibliothèque publique	E 4
3	Cercle Masséna (Casino)	D 4
4	„ „ Philharmonique	E 4
5	Collection d'Antiquités de Cimiès	E 4
6	Douanes	F 4
7	Hôpital de la Charité	D 3
8	Hôtel de la Marine	F 4
9	Hôtel de Ville	F 4
10	Lycée Impérial	E 4
11	Maison de Garibaldi	G 4
12	Musée d'histoire naturelle	F 3
13	Palais de Justice	E 4
14	Poste aux lettres	F 3
15	Préfecture	E 4
16	Télégraphe	E 4
17	Théâtre Impérial	E 4
18	Théâtre Français	D 4
19	Te…	
20		
21		
22		
23	Ég…	

Plätze:

C.M. =	Place de la Croix de Marbre	C 4
G. =	Place aux herbes (Gemüse Markt)	E 4
Gr. =	Place Grimaldi	D 4

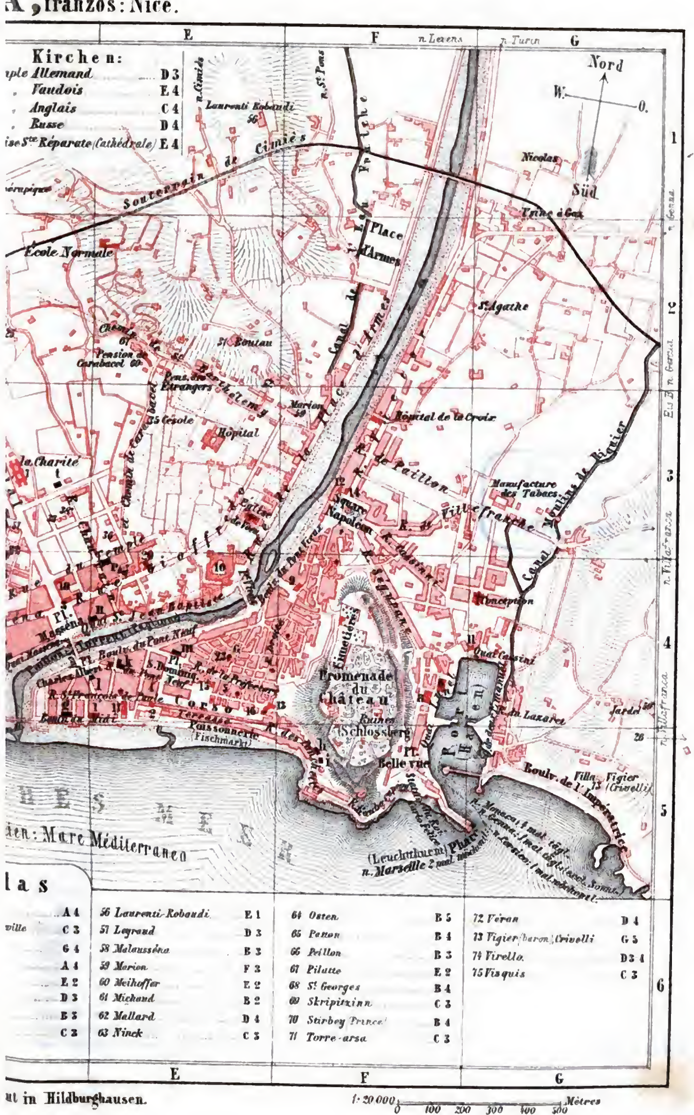
Avenue · Prince Imp… · Etablissement Hydro… · Gare (Bahnhof) · Buffet · St. Etienne · Barthélemy · Villa Bermond · Vallon de la Mantège · Chemin de St. Etienne · Vall. de St. Etienne · Notre Dame des malades · Peillon · Chemin de St. Philippe · Vallon de St. Philippe · Coppon · Vallon de … · Hôtel du Louvre · Villa Garinaldi · Jaune · Childers · Girard · Cimetière St. Laurent · V. Avigdor · Stirbey · S. Pierre · Jardin Public · Promenade des Anglais · Bade-Anstalten · Pont Magnan · Torrent · Mittelländisches … · französ: Mer Méditerranée — ita… · Zur Mündung des Var u. Toulon

Vil…

24 Abbo	D 4	32 Brun	C 3	40 Corinaldi	D 4	48 Girard	
25 Arancy	D 2	33 Cabasse	D 3	41 Déjean	C 3	49 Grand d'ha…	
26 Astraudo	G 5	34 Cauvin	B 3	42 Desanges	D 3	50 Jardel	
27 Audiffret	D 3	35 Césole (de)	E 3	43 Diesbach	C 4	51 Jaume	
28 Avigdor	B 5	36 Chauvain	E 3	44 Essarts (des)	C 3	52 Joly	
29 Baquis	C 3	37 Childers	A 4	45 Feder	D 4	53 Juge	
30 Bermond	B 2	38 Clérissy	D 3	46 Gauthier	B 3	54 Karr (jardin…	
31 Boutau	E 2	39 Coppon	B 4	47 Gaya	C 3	55 Labanoff	

L. Ravenstein dir.

Bibliographisches Insti…



A, französ: Nice.
Kirchen:
ple Allemand D 3
Vaudois E 4
Anglais C 4
Russe D 4
ise Ste Réparate (cathédrale) E 4
Nord
W.
O.
Süd
Souterrain de Cimiès
École Normale
Laurenti Robaudi 56
Place d'Armes
Canal de Place d'Armes
St Agathe
Pension de Carabacel 60
51 Boutau
Pens. des Etrangers
35 Césole
Hopital
Hôpital de la Croix
la Charité
R. de Paillon
Manufacture des Tabacs
Moulins de Riquier
Villefranche
Square Napoléon
Cimetière
Promenade du Château
Ruines (Schlossberg)
Belle vue
Conception
Quai Cassini
Lazaret
Jardel
Boulv. de l'Impératrice
Villa Vigier 73 (Crivelli)
Pl. Masséna
Quai St Jean Baptiste
Pl. Charles Albert
Boulv. du Pont Neuf
Pl. S. Dominiq.
R. de la Préfecture
Corso
Terrasse
Poissonnerie (Fischmarkt)
Mare Méditerraneo
(Leuchtturm) Phare
n. Marseille 2 mal wöchentl.
n. Levens
n. Turin
n. Genua
n. Villafranca
Nicolas
Train à Gaz
las
56 Laurenti-Robaudi E 1
57 Legrand D 3
58 Malausséna B 3
59 Marion F 3
60 Meihoffer E 2
61 Michaud B 2
62 Mallard D 4
63 Ninck C 3
64 Osten B 5
65 Patton B 4
66 Peillon B 3
67 Pilatte E 2
68 St Georges B 4
69 Skripitzinn C 3
70 Stirbey (Prince) B 4
71 Torre-arsa C 3
72 Véran D 4
73 Vigier (baron) Crivelli G 5
74 Virello D 3 4
75 Visquis C 3
E
F
G
1
2
3
4
5
6
ut in Hildburghausen.
1: 20 000
0 100 200 300 400 500 Mètres

aufwärts; Din. an der Table d'hôte $3^1/_2$ bis 4 Fr.; Déj. à la fourchette $2^1/_2$ bis 3 Fr.; Kaffee 1 Fr. bis 1 Fr. 50 C.; Licht 75 C.; Bedien. 75 C.

Pensionspreise, die aber nur bei einem Aufenthalt von mindestens 8 Tagen gewährt werden, richten sich nach dem Zimmer und betragen 6, 7, 8 bis 10 Fr. per Tag.

Restaurants, Cafés: *Maison dorée*, früher Frères Provençaux, Rue St. François de Paule, der ital. Oper gegenüber, theuer, nach dem Theater noch offen. — *Restaur. Léonard*, Rue St. François de Paule, neben der ital. Oper, wohlfeiler. — *Restaur. Augier*, Place Masséna, über dem Café de la Victoire. — *Restaur. des Deux Mondes*, Avenue Prince Impérial (Bahnhofstr.), in der Nähe des franz. Theaters, zugleich Café. — *Restaur. Scala*, Rue Masséna 30, und viele andere. — *Café de la Victoire*, Place Masséna, das besuchteste, Sommers jeden Abend Musik. — *Café Américain*, beim Corso, mit kleinem Garten nach dem Meer, Sommers Musik, namentlich von der Nizzaer Handelswelt besucht. Gutes Eis. — *Café Impérial*, auf dem Corso, in der Nähe des vorigen, das nobelste der hiesigen Cafés. Unzählige andere werden gewöhnlich nur von Einheimischen besucht.

Brasserien sind in den letzten Jahren mehrere eröffnet worden; auch in den Cafés wird neuerdings viel Bier getrunken, das aber für den deutschen Geschmack kaum geniessbar ist, 30 bis 40 C. per Glas kostet und mit „un Boc" verlangt wird. — *Brasserie de Strasbourg*, Rue du Temple, in der Nähe des franz. Theaters, Sommers auch Café-chantant. — *Brasserie Alsacienne*, Rue St. François de Paule. Ein Café-chantant hinter dem franz. Theater wurde im Sommer 1866 neu errichtet. — *London-house*, Rue Croix de Marbre, engl. Taverne im nobeln Styl, von vornehmen Engländern und andern Fremden viel besucht; gute Frühstücke, engl. Biere, feine Weine, aber Alles sehr theuer. Wirth: Hr. *Vitali*.

Weinhändler sehr viele; der bedeutendste *Vial*, auf dem Corso. — *Cabasse*, Rue Cassini.

Deutsche Bäckereien: *Karl Renz*, Rue Paradis (starker Absatz). — *Jakob Schwab*, ein Schwabe, hinter Hôtel Chauvain, Rue Gioffredo. — *Christ. Dieterich*, russ. Bäcker, Place Grimaldi.

Köche, die Mittagessen auf Bestellung ins Haus liefern, gibt es unzählige; die bedeutendsten sind: *Lavit*, Rue Masséna. — *Pattard*, Rue de France. — *Scala*, Rue Masséna, u. v. A.

Miethwohnungen, Miethverträge, Agenten. Es gibt gegenwärtig für circa 8000 bis 10,000 Fremde Wohnungen jeder Grösse, Ausstattung, Lage, Preise. Man miethet für die Saison, vom 1. Okt. bis 30. April gerechnet, kleinere Wohnungen und einzelne Zimmer per Monat. *Einzelne Zimmer* sind zu haben von 50 bis 60 Fr. an aufwärts per Monat. *Wohnungen*, mit Salon, Speisezimmer, Küche und Schlafzimmer, z. B. von 4, 5 Betten, werden je nach Lage und Ausstattung mit 1500 bis 6000 Fr. per Saison bezahlt. In der Regel wird eine Familie von 4 bis 6 Personen in den beliebtesten Quartieren, als Quai Masséna, um den Jardin Public etc., für 3000 bis 4000 Fr., in den zweitbesten Lagen 2500 bis 3000 Fr. und nur in den allerentlegensten bis zu 1500 Fr. herunter wirklich gut möblirte Wohnungen finden. Man hüte sich dabei vor feuchten plain-pieds, und untersuche, zur Vermeidung späterer Unannehmlichkeiten, besonders den Zustand der Fussteppiche. *Jahresmiethen* sind um wenige hundert Fr. theurer als Miethen für eine Saison. *Ganze Villas*, nach Lage, Grösse und Ausstattung, kosten gegenwärtig 3000 bis 20,000 Fr. per Saison; letztere dann schon für fürstliche Gäste berechnete Paläste. — *Miethverträge* sind mit skrupulösester Genauigkeit auf Stempelpapier zu schreiben, wenn sie gesetzliche Gültigkeit haben sollen. Ein *Inventar* sämmtlicher in einer Wohnung befindlichen Geräthschaften muss angefertigt werden, ein Exemplar für den Vermiether, eines für den Miether. In demselben werden alle Gegenstände einzeln aufgeführt. Fehlendes, Zerbrochenes, Beschädigtes muss beim Ausziehen ersetzt werden; für Reklamationen nach Abschluss des Vertrages findet man schwer Gehör, daher nicht fest abschliessen, bis man in jeder Hinsicht befriedigt ist. Miethverträge kann man auch durch *Agenten* abschliessen lassen. Die bekanntesten sind: *Dalgoutte*, *Samaritani*, **Jougla*, sämmtlich Rue Paradis, beim Jardin Public; *Zani*, neben Café de la Victoire; *Tiffen*, Engländer, Place Charles Albert. Sie sind jedoch nicht immer zuverlässig und erhalten vom Vermiether 5% des Miethbetrags, natürlich auf Rechnung des Miethenden.

Auch *Todesfälle* sind im Miethvertrag vorzusehen. Verschiedene Vermiether verlangen nämlich, dass sämmtliche Mobilien des Sterbezimmers bezahlt werden. Das ist nicht nöthig; gerichtlich verlangt man nur einen Vergleich und hat dann das Recht, sämmtliche Gegenstände, die man diesem zu Folge zu bezahlen hat, mitzunehmen. Anderes bei Todesfällen zu Beobachtende mag hier gleich Platz finden.

1) Der Arzt konstatirt schriftlich den Tod; sein Zeugniss ist behufs Registrirung auf der Mairie vorzulegen.

2) Das Gesetz gestattet das Begräbniss 24 Stunden nach Eintritt des Todes; nur in Ausnahmefällen und mit höherer Erlaubniss früher; länger als 36 Stunden lässt sich in diesem Klima ein Leichnam nicht aufbewahren.

3) Auf dem Kirchhof kann man am gewöhnlichen Begräbnissort begraben lassen, oder ein eigenes Grab erwerben; gegenwärtig kostet ein solches 550 bis 600 Fr.; doch kann man es nicht beliebig wählen.

4) Im Fall ein Leichnam einbalsamirt werden soll, hat man sich an den Arzt zu halten, der das selbst vornimmt, oder Jemand dazu bezeichnet. Die Procedur darf erst 24 St. nach erfolgtem Tod vorgenommen werden.

Eine Autorisation des Präfekten ist nothwendig.

5) Soll eine *Leiche* transportirt werden, so muss der verschlossene Sarg vom betreffenden Konsul gesiegelt und von diesem wie vom Präfekten ein Attest beigegeben werden. Die Eisenbahn transportirt Leichen nach bestimmter Taxe per Kilometer.

6) Der *Todtengräber*, Hr. *Prado*, Rue de France, übernimmt gegen vorher genau zu bestimmende Remuneration sämmtliche bei Todesfällen und Leichentransporten nöthig werdenden Geschäfte und gesetzlichen Formalitäten.

Dienstboten sind theuer und nicht sehr zuverlässig. Disponible deutsche Dienstmädchen erfährt man am besten bei Hrn. Pastor *Mader*, Eglise allemande. Es ist bei den Kaufleuten Usus, dass Dienstboten für alles, was sie im Laden holen, 5% des Betrags erhalten, was natürlich für die Herrschaft auf den Preis der Waare geschlagen wird.

Fiaker. Stationen: Place Masséna, Charles Albert, Napoléon, Boulevart Pontneuf und Pontvieux und an anderen Orten.

Amtlicher Tarif:	4sitzige Wagen			
	2spännig		1spännig	
	Tag	Nacht	Tag	Nacht
für die Fahrt:	1. —.	1. 30.	— 75.	1. 25.
für die 1. Stunde:	2. 60.	3. 10.	2. 10.	2. 60.
für jede folg. 1/2 St.:	1. 10.	1. 35.	— 80.	1. 30.
	2sitzige Wagen			
	2spännig		1spännig	
	Tag	Nacht	Tag	Nacht
für die Fahrt:	— 75.	1. 25.	— 60.	1. —.
für die 1. Stunde:	2. 10.	2. 60.	1. 60.	2. —.
für jede folg. 1/2 St.:	— 80.	1. 30.	— 60.	1. 10.

Omnibus.

Omnibus zu den grösseren Gasthöfen: 1 bis 1½ Fr. (Gepäck inbegriffen). Die Station ist an der Avenue du Prince Impérial und wo die neue schöne Strasse zur Place Masséna und dem Pont neuf führt.

Omnibus für die Stadt: Von Place Napoléon nach Pont de Magnan und umgekehrt jede ½ St. 25 C. per Person. Von Place Charles Albert nach St. Barthélemy jede Stunde 25 C. die Person.

Omnibus nach Villafranca: Abgang von Morg. 8 Uhr bis Abds. 6 Uhr alle zwei Stunden vom Boulevart Pontvieux. Preis: 30 C. — *Wagen* nach Villafranca kosten: *Einspänner* mit 4 Plätzen 5 Fr., mit 2 Pl. 4 Fr. *Zweispänner* 6 Fr.

Lohnkutscher: *Loupias Frères*, Bureau Boulevart Pontneuf, der bedeutendste; *Sazia*, Rue de la Préfecture; *Plana*, Rue du Théâtre. Ein grosser Reisewagen nach Genua in drei Tagen kostet mit 4 Pferden und 6 bis 8 Plätzen 400 Fr. und 40 Fr. Trinkgeld, mit 2 Pferden und 4 Plätzen 250 Fr. und 20 Fr. Trinkgeld.

Miethpferde zum Reiten, bei den obigen und bei *Clérissy*, Quai St. Jean Baptiste; *Nigio*, Rue Paradis; für 3 bis 4 St. 6 bis 10 Fr. per Monat, während der Saison 250 bis 300 Fr.

Esel zu Ausflügen, bei *Auda, Bermondi;* einen Tag vorher bestellen. Preise: ½ Tag 2 Fr. und 40 C. Trinkgeld, 1 Tag 4 Fr. und 1 Fr. Trinkgeld.

Diligence nach Genua, Mentone, Turin, Omnibus nach Monaco (vgl. bei den betreffenden Routen).

Dampfboote: Nach *Corsika*: Jeden Mittwoch Abds. 8½ Uhr, nach Bastia und Ajaccio abwechselnd, Preis: 30 und 20 Fr. — Nach *Genua:* Montags und Donnerstags 6 Uhr Abds., Dienstag und Freitag 9 Uhr Morg., Mittwoch und Samstag 6 Uhr Abds.; Bureau auf dem Corso. Preis: 30, 20, 10 Fr. — Nach *Marseille:* Mittwoch und Samstag 6 Uhr Abds.; Bureau Cours No. 10. Preis: 18, 12, 8 Fr. — Nach *Monaco:* Jeden Tag 10½ Uhr Vorm., 1 Uhr, 4 Uhr und 9 Uhr Abds.; zurück: 10 Uhr Vorm., 1 Uhr, 4 Uhr und ½11 Uhr Abds.; Bureau im Hafen. Preise: 2 Fr. und 1 Fr. 50 C.

Boote *zu Spazierfahrten* sind immer im Hafen zu finden; wegen der Preise muss gehandelt werden. Für folgende Fahrten ist ein Tarif vorhanden: Vom Quai nach den Dampfbooten, ohne Gepäck, 30 C.; jedes Gepäckstück 10 C. Von Nizza nach Villafranca: 1 bis 3 Personen 2 Ruderer 4 Fr., 4 bis 6 Personen 6 Fr.

Bahnhof ganz neu gebaut, luxuriös in modernem pariser Styl, ziemlich gross. Im Wartesaal I. und II. Cl. Die beiden Wandfresken sind Ansichten von Nizza.

Von Nizza nach	Kilom.	I.		II.		III.	
		F	C	F	C	F	C
Antibes	20	2	25	1	70	1	25
Arles	311	34	85	26	10	19	15
Avignon	346	38	75	29	5	21	30
Bayonne	948	106	15	79	60	58	30
Bordeaux . . .	883	98	90	74	15	54	30
Cannes	31	3	45	2	60	1	90
Cette	407	45	60	34	15	25	—
Fréjus	67	7	50	5	65	4	15
Genf	745	83	40	59	90	43	90
Hyères	148	16	60	12	45	9	10
Lyon-Perrache .	577	64	60	48	45	35	55
Marseille . . .	225	25	20	18	90	13	85
Montpellier . . .	379	42	45	31	80	23	30
Orange	374	41	90	31	40	23	5
Paris	1088	121	85	91	40	67	—
Toulon	158	17	70	13	25	9	75
Toulouse	626	70	10	52	55	38	45

Kirchen, Gottesdienst: *Deutsch-evangelisch*: neue, zierliche Kirche, im Juni 1866 eingeweiht, Boulevart Longchamp, beim Hôtel du Louvre, Rue St. Étienne. Gottesdienst: Sonntag, Sommers um 10 Uhr, Winters 11 Uhr Vorm. Mittwoch 11 Uhr Vorm. Bibelstunde. Pastor: Hr. *Mader* (Württemberger), wohnt neben der Kirche. — *Französisch-reformirte Kirche:* Rue Gioffredo.

Gottesdienst: Sonntags wie in der deutschen Kirche, u. Abds. 8 Uhr Bibelstunde. Pastor: Hr. *Léon Pilatte,* einer der ausgezeichnetsten Kirchenredner. — *Anglikanische Kirche:* neu, in gothischem Styl, Place croix-de-Marbre. Sonntags Vorm. 11 Uhr und Nachm. 3 Uhr. Geistlicher: Mr. *Childres.* Kapelle in Carabacel. Geistlicher: Mr. *Law.* — *Schottisch-presbyterianische Kirche:* Rue Masséna 5. Geistlicher: Mr. *Burn Murdoch.* — *Russische Kirche:* schönes Gebäude in orientalischem Styl, Rue Longchamp. Gegen Ende der Saison werden für die Kirchen Kollekten gesammelt und Bazars gehalten.

Theater, Cercles, Koncertsäle.

Théâtre Impérial, italienische Oper, Rue St.-François-de-Paule, Vorstellungen von Okt. bis April wöchentlich 4- bis 5mal von 8 bis 11 Uhr Abds. Abonnement für 30 Vorstellungen: *Parterre* 30 Fr., *Stalles d'Orchestre* 90 Fr., *Fauteuils* (Sperrsitze) 150 Fr. Für 1 Vorstellung dieselben Plätze: 1 Fr. 50 C., 4 Fr. und 6 Fr.; für die Logen kein Tarif.

Théâtre français, für Schauspiele, komische Oper, Vaudeville etc., Rue du Temple, in der Nähe der Eisenbahnstrasse. Preise: *Parterre* 1 Fr., *Stalles* 3 Fr., *Fauteuils* 5 Fr. Abonnements für die Saison: Parterre 50 bis 60 Fr., Stalles 75 Fr., Fauteuils 100 Fr.

Cercle Masséna, Place Masséna mit Lese-, Konversations-, Spiel-, Speisesälen, Bibliothek, Zeitungen (Allgm. Ztg., Kreuzztg., Köln. Ztg.). Abonnement per Monat 20 Fr., per Jahr 100 Fr. Die Bälle und Koncerte bei den Fremden sehr beliebt u. stark besucht. Man wird durch den betreffenden Konsul, oder durch ein Mitglied eingeführt.

Cercle Philharmonique, Rue Pontneuf. Publikum aus dem Bürgerstand, sonst wie der vorige. Erster Monat 10 Fr., 3 Mon. 25 Fr., 1 Jahr 50 Fr.

Neben dem Hôtel des Anglais, auf der Promenade des Anglais befindet sich das neue *Casino,* ein Prachtbau. — Koncertsäle sind im Hôtel de la Méditerranée, de la Grande Bretagne und de l'Univers.

Deutsche Aerzte: *Dr. *Karl Zürcher,* aus Heiden, Kt. Appenzell, seit 8 Jahren in Nizza; seit 1867 schweiz. Konsul; Rue Masséna 20. — *Dr. *Heinrich Lippert,* aus Hamburg, seit 6 Jahren in Nizza; Jardin Public Nr. 8. — Dr. *A. Rehberg,* aus Petersburg (Deutschrusse), seit 6 Jahren in Nizza; Promenade des Anglais 11, hinten im Garten. — Dr. *v. Oubé* (aus Petersburg). — Dr. *Seligmann* (aus Baden-Baden). — Dr. *Meyhoffer,* aus Zürich, Homöopath; Rue Masséna 13. — Dr. *Jantzon,* aus Königsberg, Homöopath. — Dr. *Lubansky,* ein Pole, spricht geläufig deutsch. — Vorzügliche *französische* Aerzte: *Escoffier, Chaumont, Pressat.* — Die begangensten italienischen: *Pantaleoni* u. *Montanari* (letzterer Homöopath).

Zahnärzte: *Nink,* Rue Masséna 30, spricht etwas deutsch. — *Hall,* Amerikaner, bei der vornehmen Welt beliebt, Place Masséna. — *Fieux,* Rue Paradis (sehr geschickt), sämmtlich sehr theuer.

***Deutsche Apotheke:** Ecke der Rue Chauvin und der Rue Gioffredo. Besitzer Herr *von Duvé* aus Ratzeburg.

Andere Apotheken: *Pharmacie Anglaise,* Quai Masséna. — *Pharmacie Drachi,* Rue de France. — *Pharmacie Leoncini,* Place Saint-Etienne. — *Pharmacie Musso,* Rue Pontneuf (mehr Parfumerie). — Die Apotheken haben keinen gesetzlichen, sondern nur usuellen Tarif, daher sehr theuer.

Briefpost: Place Napoléon, Ostseite, unter den Arkaden, geöffnet: Sommers 7 Uhr Morg. bis 7 Uhr Abds., Winters 7 Uhr Morg. bis 6 Uhr Abds., an Sonn- und Festtagen 7 Uhr Morg. bis 4 Uhr Abds. Abgang nach Paris u. dem Norden: 6 Uhr 45 Min. Morg. und 3 Uhr 10 Min. Nachm., nach Genua: 8 Uhr Abds., nach Coni ebenso. Briefe werden ausgetragen: Morg. 8 Uhr und Abds. 5 Uhr.

Brieftaxe: nach: Oesterreich 60 C., Baden 30 C., Württemberg und Bayern 40 C., Schweiz 40 C., Preussen 50 C., Italien 40 C., Rom 1 Fr., Dänemark 80 C., Schweden 1 Fr., Norwegen 1 Fr. 50 C., Russland 1 Fr. 10 C., Vereinigte Staaten 80 C.

Telegraphenbureau: am Ostende des Corso, mit Tag- u. Nachtdienst. — Einfache Depeschen v. 20 Worten kosten, nach: Baden-Baden 7 Fr. 50 C., Basel 6 Fr., Berlin 13 Fr. 50 C., Karlsbad 12 Fr., Karlsruhe 7 Fr. 50 C., Köln 10 Fr. 50 C., Dresden 12 Fr., Genf 6 Fr., London 10 Fr. 50 C., Moskau 24 Fr., St.-Petersburg 22 Fr. 50 C., Zürich 6 Fr.

Bankiers und Konsuln: *S. Avigdor,* Bankier und Konsul von Württemberg, mit dem die Deutschen die meisten Geldgeschäfte machen; Place Napoléon, in der Nähe der Briefpost. — *Ch. Renaud,* Bankier und preuss. Konsul, Boulevart du Midi 3. — *Lacroix,* Bankier und engl. Konsul, Place St.-Dominique. — *v. Patton,* russischer Konsul, Villa St.-Philippe. — *Carlone,* Bankier u. Konsul von Schweden und Norwegen, Avenue Prince Impérial.

Buchhandlungen, Lesekabinete: *Visconti,* Rue du Cours, Lesekabinet, Leihbibliothek; im Winter: Allgem. Ztg., Kreuzztg., Nationalzeitung, Köln. Ztg. Abonnement: 5 Fr. per Monat, 13 Fr. für 3 Mon. u. 21 Fr. für 12 Mon. — *Giraud,* Jardin Public, neben Hôtel de la Grande Bretagne, in der Leihbibliothek auch deutsche Bücher. — **Librairie** internationale, Boulevart Saint-Jean Baptiste, Hôtel Chauvin. Protestantische Buchhandlung. *Charles Jougla,* Verlag des Journal des Étrangers, Fremdenliste für Nizza, Cannes, Monaco, Mentone, ist Rue Masséna 13. — **Jougla,* Verleger eines guten Planes von Nizza u. Umgebung. Sehr gefällig. Auswahl v. Photographien; empfohlen.

Photographen: *Ferret,* Rue Gioffredo. — *Silli,* Quai Masséna, *Bienmüller,* Rue Gioffredo, Hôtel Chauvin.

Unterrichtsanstalten u. Privatlehrer: *Lycée Imperial,* Quai St.-Jean Baptiste. — Töchterschule v. Miss *Northen,* Rue Gioffredo. — *Privatlehrer:* ihre Zahl ist Legion, aber viel Unberufene, oft Leute, die in irgend einer Branche verunglückt sind u. nun Stunden geben, um das Leben zu fristen. Gewöhnl. Pr.: 2—5 Fr. pr. St.

Französisch: Abbé *Rambaldi,* Rue Masséna 5 (auch italienisch). — *Burneaud,* Waatländer, in Penson suisse zu erfahren. — *Deville,* Franzose. — Mad. *Valle,* Rue Croix-de-marbre. — ***Deutsch:*** *Sturm,* Professor am Lyceum, Rue Masséna 20; vielleicht der einzige wirklich tüchtige Lehrer. —***Italienisch:*** *Bertoni,* ein Römer.—***Musik:*** Fräulein *Hübner,* Rue Gioffredo, Schülerin Henselts, bei Pastor Mader zu erfragen. — Hr. *Balbi,* Boulevart Pontneuf. —Italienischer Gesang: *Ciaffei* (aber 10 Fr. die Stunde).

Pianos und Musik: Pianos zu 150 bis 250 Fr. pr. Saison, 30 bis 60 Fr. pr. Monat, bei *Ferrara,* Quai Masséna; **Mugnier,* Rue Pontneuf. Sehr gefällig; die Tochter ist eine ausgezeichnete Violinistin. *Nolfi,* Place St.-Etienne, grösste Auswahl. —***Musikalien,*** zu 3 bis 5 Fr. Miethe per Monat, bei *Ferrara* und **Mugnier.*

Bäder: *des Polythermes,* neben dem Théâtre Impérial, schönste Einrichtung; 1 Fr. 25 C. bis 2 Fr. mit Wäsche. — *Quatres Saisons,* Jardin Public 8; 1 Fr. bis 1 Fr. 50 C. mit Wäsche; *zwei Anstalten für türkische Bäder,* die eine im H. Chauvin, die andere in der Rue du Temple, nahe der englischen Kirche. — ***Seebäder,*** von April bis Okt., verschiedene Anstalten an der Promenade des Anglais. — *Georges,* beim Hôtel de la Méditerranée, ist die besuchteste, dürfte jedoch reinlicher sein. — *Bonnet,* etwas näher der Stadt, reinlicher als die vorige. — Preise: 50 C. bis 1 Fr. das Bad mit Wäsche; im Abonnement billiger. — Es werden auch Schwimmkurse gegeben.

Magazine: *Bazar d'Utilité,* Rue de la Préfecture. — *Belle Jardinière,* grosses Kleidermagazin, Rue Charles Albert. — *Migno,* ebenso, Rue St. François-de-Paule. — *Gavarri frères,* bester Schneider, aber sehr theuer, Rue Pontneuf. — *Gastaud,* Rue de la Préfecture, guter Schneider, wohlfeiler. — **Gonin,* Modewaaren, Jardin Public. — *Adé,* ebenso, Quai Masséna, und viele andere. — Modistin: Mad. *Mock,* Jardin public. — Für die zu Geschenken beliebten Mosaikarbeiten in Holz, eine Specialität Nizza's, sind die bedeutendsten Magazine: *Lacroix,* Rue Pontneuf, hat jedoch statt eingelegter Arbeiten auch schon nur gemalte verkauft. — *Mignon,* Rue Paradis. — *Galliena & Cera,* Place St. Etienne.

Zuckerbäcker: eingemachte Früchte: *Mueller frères,* Place St. Dominique und Rue Pontneuf. — *Loni, Musso,* beide Rue Pontneuf.

Hutmacher: *Visconti,* Rue Pontneuf (vorzüglich). *Medecin,* Damenhüte. — Strohhüte (berühmt): *Torri et Fils,* Place S. Dominique.

Weissleinene Sonnenschirme: *Fiat,* Rue Pontneuf (6 Fr.).

Epiciers: *Gent,* Quai Masséna (besonders Thee). — *Berlandina,* Rue St. Franç.-de-Paule (besonders Wein).

Einige **Lebensmittelpreise:** Fleisch: Ochsen-, Kalb- und Schaffleisch, I. Qualität 1 Fr. 60 C. bis 1 Fr. 80 C., und II. Qualität 1 Fr. 30 C. bis 1 Fr. 40 C. das Kilogr. (oder 2 Pfund), kommt aus Piemont, namentlich von Saluzzo, Savigliano und Sommariva. — Filet de boeuf 4 bis 5 Fr., dasselbe von Strassburg 5 Fr. 50 C. bis 6 Fr. — Hasen 6 bis 8 Fr.

Geflügel: aus Piemont, Turin und Genua: Kapaunen und Enten $3^1/_2$ bis $4^1/_2$ Fr. das St., Hühner 2 Fr. bis 2 Fr. 25 C. das St., junge Hühner 1 Fr. 30 C. bis 1 Fr. 50 C. das St., Tauben 80 C. bis 1 Fr. das St., Dindon 5 Fr. bis 10 Fr., Rebhühner 3 Fr. 50 C. bis 4 Fr., Schnepfen 3 Fr. 50 C. bis 4 Fr.

Butter: aus Turin und Mailand, 2 Fr. 50 C., 2 Fr. 80 C. bis 3 Fr. das Kilogr.

Eier: aus Piemont, 60, 70, 80 C., 1 Fr. bis 1 Fr. 30 C. das Dutzend.

Kartoffeln: 14 bis 18 Fr. per 100 Kilogr.

Fische: I. Qualität 7 bis 8 Fr. das Kilogr., II. Qualität 3 Fr. 50 C. bis 5 Fr. das Kilogr.; Forellen vom Lago Maggiore, 6 bis 8 Fr. das Kilogr.; Austern 1 Fr. bis 1 Fr. 20 C. das Dutzend.

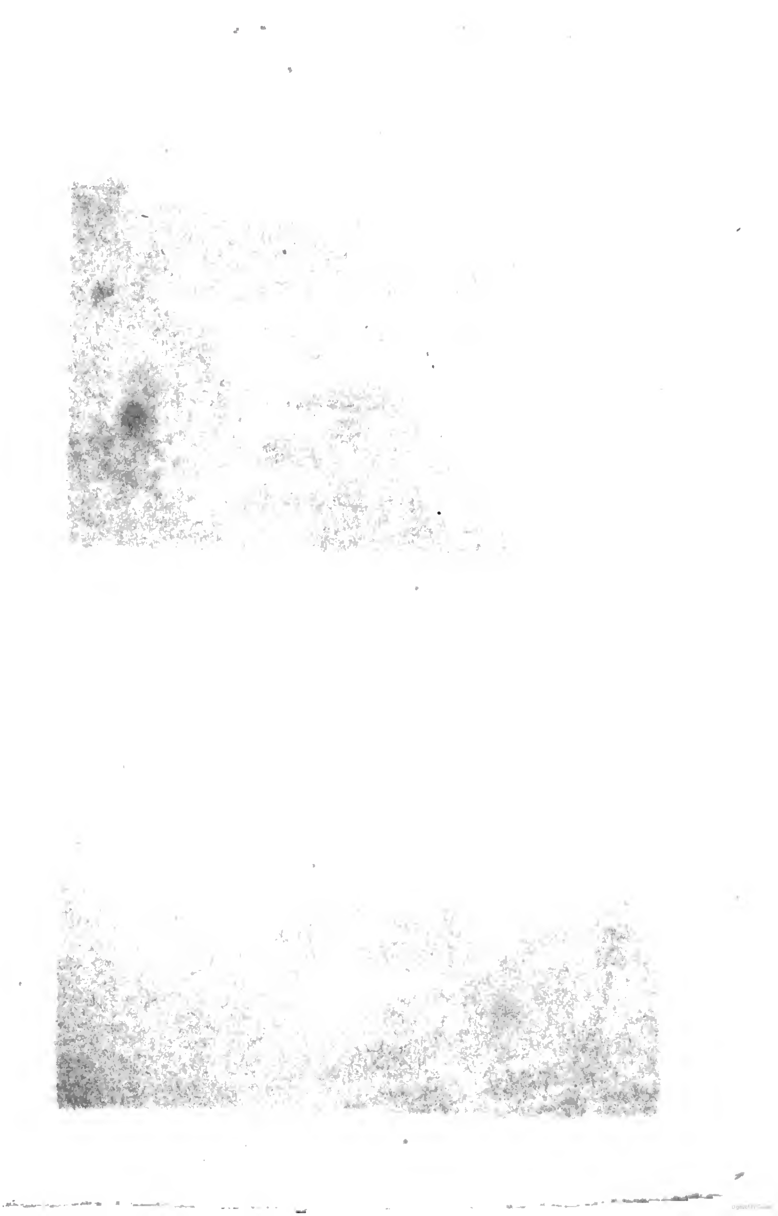
Holz und Kohlen: kommen aus Toskana und Sardinien, 80 C. bis 1 Fr. das Rub = 8,7 Kilogr., Steinkohlen 1000 Kilogr. 50 Fr.

Städtische Bibliothek: Rue St. François-de-Paule, neben dem Café Américain, mit 40,000 Bdn. ist geöffnet täglich von 10 Uhr Vorm. bis 3 Uhr Nachm. Der Bibliothekar, *Abbé Montolivo,* ist ein tüchtiger Naturkundiger, namentlich Botaniker, und gibt dem sich hiefür interessirenden Fremden gern Auskunft über die Flora Nizza's und der Seealpen. Er spricht auch etwas Deutsch.

Das **Naturhistorische Museum:** Place Napoléon No. 6, neben der Briefpost, ist täglich ebenfalls von 10 bis 3 Uhr geöffnet. Es wurde seit 1846 von dem durch verschiedene naturgeschichtliche Monographien in der gelehrten Welt bekannten hiesigen Naturforscher Vérany gegründet, dann der Stadt abgetreten und enthält manche Specialitäten, die sonst nirgends so zu finden sein dürften, so eine Sammlung Pilze und Schwämme in Wachs von Barla, ein prachtvolles Herbarium der Flora Nizza's, eine besonders reiche Vögelsammlung etc.

Sonstige Sehenswürdigkeiten: Im Hafen, Quai Cassini No. 4, das Haus, in welchem am 4. Juli 1807 Garibaldi geboren wurde. — Rue de la Préfecture No. 14, das Haus, in welchem Paganini 1840 starb. — Rue St. Gaétan, erste Thüre links, Sammlung Antiquitäten von Cimiez. — Rue Droit No. 15, der Palast Lascaris. Theodor Lascaris, der durch Michael Paläologus entthronte byzantinische Kaiser, floh 1261 hieher, wo seine Tochter einen Grimaldi heirathete.

Literatur. Sie bildet eine ziemlich umfangreiche Bibliothek, die sich jährlich noch vermehrt. Hier kann nur das Wichtigste aufgeführt werden: *Dr. *Lubansky,* Guide aux stations d'hiver etc. Paris und Nizza 1865. — *El. Réclus,* Les Villes d'hiver etc. Paris Hachette 1864. — *F. Negrin,* Les Promenades de Nice. Neue Aufl. Nizza 1866. — *A. Burnel,* Nice. Dritte Aufl. Nizza 1862. —





Villafranca.



Nizza Nice

*Dr. *A. Macarino*, Climat de Nice. 2. Aufl. Paris 1862. Für den Mediciner unentbehrlich, das Bedeutendste über diesen Gegenstand. — *Dr. *H. Lippert*, Le Climat de Nice. Nizza 1864. — *L. Durante*, Histoire de Nice. 3 Bde. 1824; auf der Stadtbibliothek. — *Gioffredi*, Nicaea civitas sacris monumentis illustrata; auf der Stadtbibliothek. — *Lee*, Nice et son Climat. Nizza 1863. — Nouveau Guide de l'Étranger à Nice etc. 1857. — **Léon Pilatte*, La vie à Nice etc. Nizza 1866. — **Risso*, Histoire naturelle des Alpes maritimes. 6 Bde. Paris 1829; auf der Stadtbibliothek; für den Naturforscher das bedeutendste Werk.—Ders., Flora von Nizza. 1 Bd. — Ders., Histoire naturelle des Orangers. — *Vérany*, Zoologie des Alpes maritimes. 1862. — Als Karte empfiehlt sich die neue „Carte départementale des Alpes maritimes", Paris 1866, bei Visconti in Nizza zu haben.

Nizza, schon seit den Zeiten der alten Römer klimatischer Kurort und in seiner neueren grossstädtischen Entwickelung das Baden-Baden des Winters, liegt an einer vom Leuchtthurm bei Villafranca östl. bis zum *Cap de la Garoupe* bei Antibes westl. (in einer Länge von circa 3 St.) sich ausbreitenden Bucht des Mittelmeers. Es ist seit 1860 Hauptstadt des Departements der Alpes-maritimes und zählt 55,000 Einw. Am Fusse des senkrecht aus dem Meere sich erhebenden Schlossberges breitet sich die alte Stadt mit engen winkligen Strassen und hohen Häusern aus, von der neuen, der Stadt der Fremden und des Fremdenverkehrs getrennt durch das breite, wasserarme und steinige Bett des Küstenflüsschens *Paillon* (Paglione). Hinter der Stadt liegt gen N. eine zwar kleine, aber äusserst fruchtbare Ebene, die sich in eine mit Oelbaumwaldungen bepflanzte Hügelreihe verliert. Ueber dieser Hügelreihe erhebt sich eine zweite, höhere, die nach und nach zu einer dritten noch höheren, der eigentlichen Seealpenkette sich aufbaut. Diese dreifache, terrassenmässig ansteigende Umwallung von Bergen ist der Grund der Milde des hiesigen Klimas. Im O. wachsen die Berge gleich höher an und schliessen die Ebene ab. Sie heissen vom Meer angefangen: *Montboron* (Mons maurorum), *Montalban* (212 Mèt.) mit einem Fort gekrönt, *Vinaigrier* (460 Mèt.), *Montgros* (366 Mèt.), *der Hügel von Cimiez* (131 Mèt.); — nach N., höher als alle anderen, der *Mont chauve* (Monte calvo 850 Mèt.); nach NW. der Hügel *Bellet*, durch seinen Wein berühmt, *Genestières*, *Terron* und *de la Lanterne* an der Varmündung. Die Ebene wird von verschiedenen Flüsschen und Bächen durchschnitten, die, von O. nach W. gezählt, sind: der *Paillon*, die Torrents von *St.-Michel*, *St.-Barthélemy*, *St.-Etienne*, *St.-Philippe* und *Magnan*. Die, namentlich im Sommer meist trockenen Betten dieser Bäche werden auch als Wege benutzt.

Vom **Schlossberge** aus hat man den besten Ueberblick über die Lage der Stadt und ihre Umgebung. Man ersteigt denselben vom Ostabhange, entweder von der Place Napoléon, oder vom Hafen aus, auch bequem zu Wagen. Der ganze Weg hinauf ist zu beiden Seiten mit Anlagen geschmückt.

(Vgl. beikommenden **Stahlstich.**)

Auf der Höhe des Berges ist eine Plattform, die jenen Ueberblick gewährt: unmittelbar am Nordnordwest- und Nordfusse die alte Stadt, weiter hinaus die neue Stadt und die Campagne, die Berge bis zu den schneebedeckten Gipfeln der Alpen; östlich vom Berge der Hafen, der Montboron, mit der neuen Strasse nach Villafranca und dem gothischen Schloss des Engländers Smith, der Montalban mit seinem Fort und der alten Strasse nach Villafranca.

Am Nordabhang des Schlossberges liegen sämmtliche *Kirchhöfe* der Stadt mit Ausnahme des englischen; in der Abtheilung für Protestanten ruhen die hier gestorbenen Nordländer, Deutschen, Dänen, Schweden etc. Das feste Schloss, das früher den Berg krönte, wurde im Jahre 1706 durch den Herzog von Berwick von Grund aus zerstört.

Der **Hafen,** Limpia (Portus limpidus) von einer in demselben entspringenden Quelle so genannt, ist nicht gross und nicht tief, wurde seit 1751 an angelegt und als Freihafen erklärt; das Standbild seines Erbauers, des Königs Carlo Felice, 1850 errichtet, steht über demselben auf der *Place Bellevue*.

Die Artikel, welche hier aus- und eingeladen werden, sind: Getreide aus Odessa,

Wein, Orangen, Citronen, Oel aus Nizza und Umgebung ausgeführt, Werkholz aus Norwegen und Russland, Kohlen aus England, Toskana und von der Insel Sardinien.

Der Hafen steht durch 3 Strassen mit der alten Stadt in Verbindung: die eine, dem Meer entlang in den Felsen des Schlossberges gesprengt, führt um den Vorsprung *Rauba-Capeo* (Hutträuber genannt, wegen des starken Windes, der immer hier herrscht) nach der *Rue des Ponchettes*, den Terrassen, und dem Corso, zwei andere, die *Rue Ségurane* und die *Rue Cassini*, führen nach der *Place Napoléon* (früher Place Victor). In diesen beiden Strassen, namentlich in der letzteren, die breit und gut gepflastert ist, liegen die grossen Handelscomptoirs der Stadt. Das östl. vom Hafen gelegene *Quartier du Lazareth* ist sehr geschützt und hat schöne Villen, darunter die der früheren Sängerin *Sophie Cruvelli*, jetzigen Baronin Vigier.

Sie ist die Tochter eines Fabrikbeamten in Bielefeld, war mehrere Jahre erste Sängerin an der grossen Oper in Paris, zog sich dann von der Bühne zurück und heirathete den Baron Vigier. Ihre noch jetzt wundervolle Stimme hört man öffentlich nur in solchen Koncerten, die wohlthätigen Zwecken gewidmet sind, insbesondere solchen zur Unterstützung der Deutschen.

Auch ein Apparat zu Bädern in komprimirter Luft ist hier im Garten des Dr. Lefebre aufgestellt. Der durch das Quartier am Meer hinführende *Boulevart de l'Impératrice* ist ein prächtiger Spaziergang. Die *Place Napoléon* ist ein schöner, 4eckiger Platz von Arkaden umgeben und soll jetzt, mit Bäumen bepflanzt, in einen Square umgewandelt werden. Auf der Ostseite desselben, zu beiden Seiten der *Rue Victor*, begegnet man l. der Briefpost, r. dem Bureau des Bankiers Avigdor. In der Mitte der alten Stadt liegt die gänzlich uninteressante Cathedrale *St.-Réparate*. Vor derselben die *Place aux Herbes* (der Gemüsemarkt); ein anderer Gemüse-, Blumen- und Geflügelmarkt ist jeden Vormittag auf dem Corso (Cours), an der Südseite der alten Stadt; dieser *Corso* ist eine breite, mit 2 Reihen Platanen bepflanzte Strasse, die man als Spaziergang benützt. Vom Meer wird der Corso getrennt durch die beiden Terrassen, zwei ziemlich breite, über zwei Reihen einstöckiger Häuser weggeführte Spaziergänge, die namentlich bei Regenwetter äusserst angenehm zu begehen sind und eine weite Aussicht auf das Meer und nach W. auf die zackigen Formen des Estérelgebirges gewähren. Unter der äusseren Terrasse, ungefähr in Mitte derselben, ist der ***Fischmarkt** (Plan E, 5), für den Naturforscher wie für jeden Naturfreund sehr beachtenswerth und anziehend, da die Bucht von Nizza ausserordentlich reich an seltenen Seethieren aller Art ist. Besonders nach Stürmen werden oft Rarissima gefangen; kein Fremder, wenn er sich auch nur wenige Tage in Nizza aufhält, sollte es versäumen, wenigstens einmal den Fischmarkt zu besuchen; aber es muss dies Morgens früh geschehen. — Vom Corso und den Terrassen aus liegt nach W. ein neueres Quartier der alten Stadt, das schöne Strassen und Häuser hat und deswegen auch schon von Fremden bewohnt wird. Es besteht aus den Strassen *Rue St.-François-de-Paule*, breit, gut gepflastert, mit schönen, hohen Gebäuden besetzt, in ihrem obern Theile aber etwas todt. In derselben unten das *Théâtre Impérial* (Plan Nr. 17), die *Stadtbibliothek* und das *Café Américain*. Sie bildet eine Fortsetzung des Corso. — Parallel mit ihr läuft südlich am Meer hin der (Boulevart) *Quai du Midi*, mit schönen, meist neuen Häusern, darunter das der *Banque de France* (Plan Nr. 1). Hier ist die Einwirkung der Sonne am stärksten und man sucht den Quai namentlich an kalten Wintertagen auf. Auf der andern Seite läuft parallel mit Rue St.-François-de-Paule die *Rue Pontneuf*, mit den meisten und schönsten Läden; sie endigt gegen die alte Stadt zu auf die *Place St.-Dominique*, gegen W. auf die halbkreisförmige *Place Charles Albert*. Am Paillon aufwärts führen längs der alten Stadt nach der Place Napoléon die beiden mit

Platanen bepflanzten *Boulevarts Pontneuf* und *Pontvieux*, die Stationsorte der Fiaker und Omnibus. *Drei Brücken* über den Paillon verbinden die alte Stadt mit der neuen. Die oberste, älteste, *Pontvieux* liegt dem Lycée Impérial gerade gegenüber. Weiter unten folgt der *Pontneuf*, der von Place Charles Albert nach Place Masséna führt und die am meisten begangene Brücke ist. Ganz unten, unmittelbar an der Mündung des Flusses ins Meer, ist die 3. Brücke, *Pont Napoléon*, von Eisen 1865 erbaut; sie verbindet den *Quai du Midi* mit dem *Jardin Public* und der *Promenade des Anglais*.

Die **neue Stadt** und in ihr wieder *Place, Rue* und *Quai Masséna* bilden den Mittelpunkt des Fremdenverkehrs. Unmittelbar über dem Pontneuf, am rechten Ufer des Paillon beginnt der *Quai Masséna*, jüngst bedeutend breiter gemacht und mit einer Reihe Dattelpalmen bepflanzt, die der Palmenwald von *Bordighera* lieferte. Die Nordseite des Quai bilden eine Reihe hoher Gebäude mit Wohnungen für Fremde und zum Theil prachtvollen Läden im Erdgeschoss. In Mitte dieser Häuserreihe steht das Hôtel de France. Der Quai führt nach dem *Jardin Public* (Plan, D, 4), einem schön angelegten, nach 2 Seiten von stattlichen Gebäuden eingeschlossenen Garten, der gen S. aufs Meer sich öffnet. In der Mitte ein kleiner Teich mit Springbrunnen und in Nähe desselben eine Tribüne, auf der im Winter Sonntag u. Donnerstag Nachmittags von 2 bis 4 Uhr die Militärmusik koncertirt (im Sommer Abends von 7 bis 9 Uhr, aber nur Donnerstags hier, Sonntags auf dem Corso).

Die zahlreich im Garten stehenden exotischen Pflanzen sind jüngst von einem Engländer sämmtlich mit Täfelchen versehen worden, auf denen ihre Classifikation und ihr botanischer Name verzeichnet steht.

Die westliche Fortsetzung des Gartens bildet die **Promenade des Anglais** (Plan A bis D, 5), ein Spaziergang, wie ihn nur wenige Städte aufzuweisen haben. Die erste Anlage schufen in den Jahren 1822 bis 1824 Engländer; 1862 aber verwendete die Stadt über 200,000 Fr. zur Breitermachung und Verlängerung derselben, so dass sie nun von der Paillon- bis zur Magnan-Mündung in halbstündiger Länge sich hinzieht, mit Bäumen und Zierpflanzen garnirt, die bei dem schnellen Wachsthum in diesem Klima sehr gedeihen. Nachts ist diese herrliche Promenade prächtig mit Gas beleuchtet. An der Nordseite derselben liegen die schönsten, aber auch theuersten Villen und Hôtels der Stadt. Parallel mit dem Quai Masséna und der Promenade des Anglais führt weiter nördlich, von der Place Masséna ausgehend, ein zweiter Strassenzug durch das Fremdenquartier: die *Rue Masséna* und *Rue de France*. In der Mitte der ersten liegt die kleine *Place St.-Etienne*, und da, wo die vom Jardin Public herkommende *Rue Croix-de-Marbre* mündet, beginnt die Rue de France; r. sieht man die schöne gothische *Kirche der Engländer* (Plan Nr. 21), 1860 bis 1865 aus freiwilligen Beiträgen erbaut. Dann folgt *Place Croix-de-Marbre* mit einem Marmorkreuze l., zum Andenken an die Anwesenheit Papst Pauls III. (1538), der hier einen Frieden zwischen Karl V. und Franz I. vermittelte (der Kaiser war in Villafranca, der König in Nizza), und r. einer Marmorsäule zur Erinnerung an die Anwesenheit Papst Pius' VII. 1809 und 1814. Die Rue de France führt weiter durch die Vorstadt *St.-Pierre* bis Pont du Magnan, wo sie sich in der *Route Impériale* durch die Vorstadt *Ste.-Hélène* nach dem *Var* zu fortsetzt.

Von der Place Masséna gehen dann auch die Hauptstrassen nach der Campagne und ihren Villen aus. Gerade nach N. die schöne, breite **Avenue Prince Impérial** (Plan D, 2 bis 4), mit dem Viadukt der Eisenbahn im Hintergrunde, nach dem schön auf einer künstlichen Erhöhung gelegenen Bahnhof und den Quartieren *Longchamp, St.-Etienne* und *Carabacel*. Diese Strasse ist neu und noch wenig bebaut, verspricht aber eine der schönsten Nizza's zu werden. In Mitte der-

selben steht r. das grosse Waisenhausgebäude *la Charité* (Plan Nr. 7). Nach O. führt an der französich-reformirten Kirche vorbei die *Rue Gioffredi* nach den Quartieren *Carabacel, St.-Barthélemy* hinter dem *Faubourg St.-Jean Baptiste* weg, dessen alte Häuser im Sommer 1866 abgerissen wurden, um neuen, regelmässigen Gebäuden Platz zu machen. Von der *Place St.-Etienne* führt nordwestl. die *Rue St.-Etienne* nach dem gleichnamigen, vielbesuchten *Quartier St.-Etienne*, in demselben die *neue deutsche Kirche* (Plan Nr. 19). Hinter demselben, westlich in der Campagne das Quartier *St.-Philippe* mit verschiedenen Villen. Die anderen ländlichen Quartiere mit vielen, zum Theil sehr schön und geschützt gelegenen Landhäusern werden von der *Route de St.-Barthélemy* durchschnitten und folgen sich, von der Stadt angefangen, nach N.: *Carabacel, St.-Barthélemy, Brancolar* u. *Cimiez* auf dem nordöstl. Hügel.

Geschichtliches. Nizza (lat. Nicaea vom griech. Nike) ist ursprünglich eine Kolonie, welche die Phokäer von Marseille auf dem Schlossberge anlegten. Wegen seiner festen Lage, die es zum Schlüssel Italiens machte, rechnete Ptolemäus die Stadt unter die zehn Hauptstädte Italiens. Zur Römerzeit hatte es eine ungleich grössere und mächtigere Nebenbuhlerin an dem alten Cemenelion (Cemenellon, von Cemen ilion, d. h. Ilion in den Cemneischen Gebirgen), das die Sage von trojanischen Flüchtlingen gegründet werden lässt und welches eine civitas war, während Nizza nur oppidum hiess. Als 577 n. Chr. die Longobarden Cemenelion zerstörten, suchten die übriggebliebenen Einwohner Schutz in Nizza. — Während des Mittelalters hatte Nizza viel von den Mauren zu leiden, die ihre festen Plätze auf dem Montboron (Mons maurorum) hatten. Schon 941 vertrieb diese theilweise Hugo, König von Italien, und Graf von Provence; ihre völlige Vertreibung aber gelang erst Otto dem Grossen im 11. Jahrh. — Später erklärte sich Nizza als Republik, verband sich mit Pisa und wurde von 1100 an durch eigene Konsuln regiert, musste jedoch schon 1176 sich an Alphons II. von Aragonien ergeben, der als festen Haltepunkt seiner Herrschaft das Schloss erbaute. Darauf Entledigung dieses Joches, Verbündung mit Genua und 1229 abermalige Unterwerfung unter die Herrschaft der Grafen von Provence bis 1382. Dann, 1388, freiwillige Ergebung an Savoyen, das Schloss und Stadt zu einem der festesten Plätze Italiens machte. 1543 wurde Nizza von dem vereinigten Heer der Franzosen und Türken unter dem berüchtigten Seeräuber Barbarossa hart bedrängt. Selbst die Heldenthat einer nizzardischen Jungfrau, der Catarina Segurana, welche bei dem wüthenden Sturmangriff vom 15. Aug. 1543 einem türkischen Fahnenträger die Standarte entriss und durch ihren Muth die Kapitulation lange verzögerte, konnte das Städtchen nicht retten, es musste sich ergeben und 60,000 Dukaten Kontribution bezahlen. Im Stadthause befindet sich die Büste dieser zweiten Jeanne d'Arc und auf dem Vorhang des Théâtre Impérial ist ihr Einzug in den Ruhmestempel dargestellt. 1538 wurde durch Vermittlung des Papstes Paul III. hier ein Friede zwischen Karl V. und Franz I. von Frankreich geschlossen. Später suchten Franzosen und Spanier abwechselnd sich der Grafschaft Nizza zu bemächtigen. 1691 zerstörte Marschall Catinat einen Theil des Schlosses, das 1706 der Herzog von Berwick vollends schleifen liess. Auch im italienischen Krieg von 1744 hatte Nizza viel zu leiden. Während der Revolutionskriege wurde es 1792 von Sardinien losgerissen, zur Hauptstadt des Departements der Alpes maritimes gemacht, vom Wiener Kongress aber 1814 wieder an Savoyen zurückgegeben. In Folge des italienischen Kriegs endlich kam es 1860 durch Vertrag wieder an Frankreich und wurde aufs Neue Hauptstadt des Departements der Seealpen. Seine Bewohner befinden sich im Allgemeinen wohl unter der neuen Herrschaft, wenn auch sein berühmtester Sohn, *Garibaldi*, den Verlust seiner Vaterstadt für Italien nicht verschmerzen kann.

Klimatische Verhältnisse. Medaillen und Inschriften bestätigen, dass schon die alten Römer Nizza und seine Umgebung als Winteraufenthaltsort benützten. Doch erst die Verkehrsmittel der neueren Zeit machten die Stadt zu jenem Kurorte von Weltberühmtheit, zu welcher Klima und Lage ihn berechtigten. Dieses Klima charakterisirt im Allgemeinen „die vorherrschende Milde des Winters, die reine, anregende Atmosphäre, die mächtige Sonnenhelle und eine grosse Anzahl heiterer Tage, die einen beständigen, wenig unterbrochenen Aufenthalt im Freien gestatten. Es ist daher das Paradies der Kinder und Greise".

Temperaturbeobachtungen, seit dem Anfange unseres Jahrhunderts in ununterbrochener Folge gemacht, ergeben als Durchschnittszahlen:

für das Jahr + 15,9° C. } als Mittel,
für den Tag - 15,5° C. }

für die einzelnen Monate:	Morgens	Mittags	Abends	Mittel
Januar	+ 5,1° C.	+ 10,8° C.	+ 6,7° C.	+ 8,1° C.
Februar	- 6,9° -	- 11,0° -	- 8,1° -	- 9,5° -
März	- 8,0° -	- 15,2° -	- 11,4° -	- 11,2° -
April	- 11,4° -	- 16,5° -	- 12,9° -	- 14,5° -
Mai	- 14,4° -	- 17,9° -	- 14,8° -	- 18,0° -
Juni	- 18,2° -	- 21,2° -	- 17,9° -	- 20,5° -
Juli	- 18,2° -	- 24,1° -	- 21,8° -	- 22,2° -
August	- 20,6° -	- 26,4° -	- 22,7° -	- 24,3° -
September	- 18,2° -	- 22,6° -	- 18,3° -	- 20,6° -
Oktober	- 14,1° -	- 19,7° -	- 15,0° -	- 16,8° -
November	- 10,6° -	- 15,7° -	- 11,9° -	- 12,6° -
December	- 7,1° -	- 12,4° -	- 9,1° -	- 9,2° -
Jahresmittel:	15,1° -	18,8° -	- 15,6°.	

Die mittlere Temperatur der 6 bis 7 Monate Oktober bis April, während welcher sich die Fremden hier aufhalten, ist: Morgens + 9,1° C., Mittags + 14,5° C. und Abds. + 18,8° C.

Im *Winter* sinkt das Thermometer Morgens nur selten einige Grade (gewöhnlich — 1, 2, 3; am 11. Jan. 1820 während ½ St. — 9,0°) unter Null herab; November und December sind meist die mildesten, Januar u. Februar die kälteren, März und April die stürmischen Wintermonate. — Der *Sommer* ist hier ungleich weniger heiss und unerträglich, als man gewöhnlich glaubt. Der Seewind, der regelmässig jeden Tag von 10 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nm. weht, dann kühlere Strömungen, von N. durch das Thal des Paillon kommend, mässigen die Hitze ausserordentlich. — Der *Herbst,* von Mitte September bis Mitte November, die Aequinoktial-Regenzeit ausgenommen, ist wohl die schönste Zeit im Jahr.

Zehnjährige *Barometer*-Beobachtungen Richelmi's ergaben folgende Zahlen:

Stand:	Morgens	Mittags	Abends
Winterhalbjahr:			
Höchster	28′ 5″ 3‴	28′ 5″ 2‴	27′ 5″ 1‴
Mittlerer	27′ 9″ 8‴	27′ 8″ 2‴	27′ 7″ 9‴
Niedrigster	27′ 0″ 4‴	27′ 1″ 0‴	27′ 1″ 1‴
Sommerhalbjahr:			
Höchster	28′ 4″ 8‴	28′ 4″ 6‴	28′ 4″ 6‴
Mittlerer	27′ 9″ 2‴	27′ 9″ 2‴	27′ 5″ 6‴
Niedrigster	27′ 3″ 0‴	27′ 2″ 1‴	27′ 9″ 0‴
Für das ganze Jahr:			
Höchster	28′ 5″ 3‴	28′ 5″ 0‴	28′ 5″ 1‴
Mittlerer	27′ 9″ 5‴	27′ 8″ 7‴	27′ 7″ 7‴
Niedrigster	27′ 0″ 9‴	27′ 0″ 0‴	27′ 1″ 1‴

Das *Hygrometer* zeigt als

Höchsten Stand	79,0.
Mittleren -	57,11.
Niedrigsten -	47,0.

im *Winterhalbjahr* als

Höchsten Stand	79,0.
Mittleren -	57,48.
Niedrigsten -	47,0.

im *Sommerhalbjahr:*

Höchsten Stand	73,0.
Mittleren -	56,47.
Niedrigsten -	48,0.

„Im Herbste, wo die meisten Regen fallen, und im Frühjahr waltet mehr Feuchtigkeit vor; am Tage findet man die Feuchtigkeit grösser als in der Nacht, was wesentlich durch die Wind- und Luftströmungen bedingt wird. Am empfindlichsten nimmt der Kurgast die Feuchtigkeit Morgens u. ganz besonders Abends bei Sonnenuntergang wahr, weil auch die Lufttemperaturen kühler einfallen; häufig erscheint am Abend und ganz augenfällig am Morgen in den warmen Monaten dichter *Thau.*"

Starke Winde wurden beobachtet:

1850	an 196 Tagen,	1856	an 87 Tagen,
1851	- 99 -	1857	- 73 -
1852	- 106 -	1858	- 61 -
1853	- 108 -	1859	- 72 -
1854	- 92 -	1960	- 91 -
1855	- 101 -	1861	- 78 -

Der *Südwind* weht am häufigsten, nämlich 125 Tage, der Ostwind 50, der Westwind 50, der Südwest und Nordost 20, verschiedene Winde 8 bis 10 Tage im Jahr.

In den verschiedenen Jahreszeiten sind die vorherrschenden Winde:

im Winter: NO., NW., WNW., N.
- Frühling: S., SO., SW., WNW.
- Sommer: SO.
- Herbst: NW., NO., O.

Nach 20jährigen Beobachtungen Risso's beträgt die Zahl der jährlichen Regentage 53, wovon etwa 31 auf das Winterhalbjahr kommen. Auf die einzelnen Monate vertheilen sie sich nach folgendem Verhältniss:

Januar	$5^1/_2$	Juli	$1^1/_4$
Februar	$3^1/_2$	August	$1^1/_2$
März	4	Septbr.	5
April	$6^1/_2$	Oktbr.	$6^1/_4$
Mai	$4^1/_2$	Nov.	$6^1/_4$
Juni	$3^1/_4$	Dec.	$5^1/_2$

Die Regenmenge beträgt im Frühjahr 6 bis 8 Zoll, im Herbst 6 bis 18 Zoll. Nebel sind äusserst selten. — Gewitter beobachtete man durchschnittlich 6 bis 7 im Jahr, 5 von Mai bis Oktober, 2 von November bis April. Schnee fällt sehr selten und bleibt immer nur wenige Stunden liegen, und Winter, wie der von 1836 bis 1837, wo um Weihnachten ein nicht unbedeutender Schnee 14 Tage liegen blieb, sind Ausnahmen.

Vollkommen heitere Tage geniesst man durchschnittlich 178 jährlich, davon auf die 7 Monate, während welcher Fremde sich hier aufhalten, 90 bis 100 kommen, auf den Sommer 56.

„So wären die absoluten und relativen *Vorzüge des Klimas von Nizza:* die vorherrschend milde Temperatur der 7 kälteren Monate, zumal des Oktober und November, ja sogar des December; die verhältnissmässige Seltenheit heftiger und stetiger, kalter Luftströmungen, zumal in den ebengenannten Monaten; die namhafte Seltenheit von Nebel, Regen, Schnee und Eis, sowie die *bedeutende Reinheit, Sonnenhelle* und *Trockenheit der Luft.*“ *Ungünstig* dagegen wirken folgende Eigenthümlichkeiten dieses Klimas: „die sog. *trockene Luft*, trockener als jene aller Kurorte Italiens, welche eben in den kühlsten Monaten (Januar, Februar) und dem veränderlichen März sehr empfindlich scharf ist; — der *plötzliche Wechsel* der *warmen* und *kühlen*, der *trockenen Tages-* mit der feuchten Abend- und Nachtluft, ein Uebelstand, der in den Vorstädten am auffallendsten hervortritt; der *Staub*, welcher in den trockenen Tagen oft äusserst unangenehm belästigt, u. endlich, in den ersten Herbst- und in den späteren Frühlingstagen, der sehr warm und sehr feucht, oft plötzlich einfallende *Südwind*, dem man sodann in keinem Quartiere der Stadt entgeht. Ueberhaupt ist die Luft immer überaus bewegt u. eine ganz ruhige Atmosphäre kommt wohl nur stundenweise an einzelnen Tagen vor.“ *(Dr. Sigmund.)*

Unter die kleinern Uebelstände sind die von Anfang September bis Ende Oktober massenhaft umherschwärmenden *Mosquitos* (Stechmücken) zu rechnen, deren Stiche Gesicht, Hals und Hände oft ganz bedecken und lästige Geschwülste und Entzündungen hervorrufen. Bleiwasserüberschläge und einige Meerbäder helfen gewöhnlich dem Uebel rasch ab. Doch immerhin schlafe man nur in Betten, welche von luftigen Vorhängen umgeben sind, und vermeide auch die geringste Beleuchtung bei Nacht, da sich die ungebetenen Gäste rasch um jede Lichtquelle schaaren und durch ihr unerträgliches Summen den erquickenden Schlaf unterbrechen. Gegen die Legion von *Fliegen*, welche in wärmerer Zeit auf Spiegelrahmen und Vorhängen ihre Siesta halten und bei den Mahlzeiten den dampfenden Schüsseln nachzügeln, hilft nur — die Zugluft. — Gegen die abendlichen ununterbrochenen *Froschkoncerte*, eine neidische Beigabe zur Poesie des Gartenlebens, hilft einer deutschen Natur nur — die Idylle; vielleicht auch die wahrhaft zauberische Erscheinung zahllos umherschwärmender Leuchtkäfer *(moccoli,* lucciole), welche die warmen Nächte wie Feuergeister verherrlichen und in harmloser Pracht mit dem bestirnten Firmamente wetteifern.

Bekleidung und Sommer. Man kann den Fremden, welche des Klimas unkundig sind, nicht genug empfehlen, von ihrer Garderobe, die sie in die südlichen Gegenden bringen, die *wärmeren* Kleidungsstücke doch ja nicht auszuschliessen und sich mit *wollenen Strümpfen* und *Flanellunterjacken* gut zu versehen. (Ein *Flanellhemd,* unmittelbar auf der Haut getragen, ist eines der besten Mittel gegen katarrhalische Störungen.) Nicht nur schattige Strassen und Temperaturdifferenzen, sondern namentlich auch die kalten,

steingemauerten Wohnungen machen strenge Vorsorge unerlässlich. Der an wohlgeheizte Zimmer gewöhnte Nordländer wird in Nizza, wo ihn höchstens die Kaminfeuerung einigermassen gegen Frost im Hause schützt, zuweilen in der Stube Pelz und Mantel anziehen und dagegen mit Sonnenschirm und Strohhut seine Spaziergänge machen. Im Hause genügen selbst die den kühlen Steinboden deckenden Teppiche nicht; man hat auch für eine *warme Fussbekleidung* ernstlich zu sorgen. Auch die *Betten* mit ihren leichten Wolldecken sind keineswegs für die unfreundlichere kalte Regenzeit berechnet; und die schlechtverwahrten *Fenster* und *Thüren* (ja selbst zuweilen der Nässe zugängliche Wände) bilden einen unangenehmen Gegensatz zu den Comforts des nordischen Winters. Freilich verschwinden diese Uebelstände vor dem Zauber der grossen Anzahl schöner Tage. Schon von Mitte April an beginnt eine Jahreszeit, welche der Nordländer „Sommer“ nennen würde. Jetzt schon sieht man die neuesten Erfindungen der Pariser Modewelt für die kommende „Saison“ auf den Boulevarts von Nizza spazieren fahren. Die breitrandigen Strohhüte tauchen überall auf; auch sollten wirklich Kinder, sowie Erwachsene mit empfindlichen Augen bereits von Mitte März an solche breitrandige Kopfbedeckungen tragen, da die grellen Sonnenstrahlen leicht zu Augenentzündungen, Hautinflammationen und selbst zu Gehirnaffektionen disponiren. Die Nizzarden bedecken die Köpfe ihrer Kinder sogar mit dichtwattirten Hauben, so sehr scheuen sie die Einwirkung der Sonnenstrahlen auf das kindliche Gehirn. Säuglinge werden in der Sonne völlig vermummt umhergetragen. Von Anfang Juni an verändert sich Leben und Charakter von Nizza gänzlich. Die grosse Hitze, zwar von den Winden einigermassen gemildert u. selten unerträglich, erlaubt das Ausgehen, wenn es ein Genuss sein soll, nur noch am frühen Morgen und in den spätern Abendstunden. Die Kleidung ändert sich, nur weisse und ganz helle Waschkleider werden getragen; Blumen, Wiesengrün und Bäume nehmen die Farbe der Dürre an, die Orangenwälder allein mit ihrem prunkenden Sommerstande behalten noch das frische, unvertilgbare Aussehen. — In dieser Jahreszeit, wo Monate lang kein Tropfen Regen fällt, gewähren nun die *Meerbäder,* deren Einrichtung leider noch eine unglaublich primitive ist, eine köstliche Erquickung. In dem verhältnissmässig immer noch kühlen Elemente bewegt sich die Badewelt (meist nur die Einwohner) in malerischen Kostüms und mit ächt südlicher Ungenirtheit. — Die meisten *Kaufläden* sind schon gegen Ende Mai geschlossen; denn von Mitte April an beginnt die allgemeine Auswanderung der Fremden. Nur die nothwendigsten *Märkte* werden in frühen Tagesstunden abgehalten. Von Morgens 10 Uhr bis Abends 5 Uhr steht kein Fensterladen mehr offen; man begegnet nur wenigen Wanderern in den todten Strassen, und hört nur etwa das Glöcklein des umherfahrenden Eislimonaden-Wägelchens. Einen grossen Genuss gewährt in dieser Jahreszeit der Besuch der weitläufigen *Jasminfelder;* denn hier gedeiht diese köstliche Pflanze im Schutze des heitern Himmels auf wundervolle Weise und versendet auf weite Entfernungen hin ihre betäubenden Wohlgerüche. Wer das zarte Blümchen nur als Topfpflanze kennt, ist durch diesen Anblick wahrhaft überrascht. Doch hat ihre Pflege mit vielen Sorgen zu kämpfen. Ein einziger Regenguss kann den Werth der Blüthen (5 Fr. das Kilo) um das Fünffache verringern, da sie ihren Reichthum an ätherischen Oelen verlieren und nun in der Destillation weit weniger ergiebig sind. (In die Destillations-Apparate wandern auch, u. zwar in schweren Wagenladungen die wild wachsenden Geranien, die hier, zu hohen Sträuchern aufschiessend, als Unkraut wuchern.) — Eben die *Wolkenspiele,* welche den spekulirenden Händler im Sommer beunruhigen, gewähren aber dem Spaziergänger das Schauspiel der überraschendsten Licht-Effekte. Kleine

graue Wolken durchirren in vereinzelten Gruppen den tiefblauen Horizont, ein wunderbares Spiel von Schatten erzeugend; in ungeahnter Schnelligkeit ballen sie sich zu einer dunklen, unheilverkündenden Masse von tiefstem Schwarzblau zusammen, und der Neuling denkt ängstlich an — das Obdach. Das Meer schäumt auf, die Delphine tauchen unruhig in dem grünglitzernden Schaume jeden Augenblick auf und nieder; die staubbedeckte Strasse, der trockene, durchbrochene, braune Erdboden, die vergilbte Pflanzenwelt rufen den Regenströmen; ein rasender Wind thürmt haushohe Staubwolken auf; — und dennoch lächelt die Sonne unerbittlich fort auf die müde Gegend; der Sturm hat nur das Gewölk zerrissen, der blaue Himmel bleibt Sieger; ja oft so lange, bis die Landleute gegen die Obmacht des sol invictus die Hülfe ihrer Kirche in langen Prozessionen anrufen und sich der kräftigen Fürbitte des heil. Januarius anbefehlen. Dieser wird dann endlich in effigie an einem von den Priestern anberaumten Tage unter brünstigen Gebeten in der Stadt umhergetragen, und — ein Wolkenbruch macht unfehlbar der Noth ein Ende. Hat die junge Nordländerin nach nizzardischer Sitte in leichtem Morgengewande, im kühlen Halbdunkel des dicht geschlossenen Zimmers auf dem Ruhebette ihren Tag (lesend) verträumt, so darf sie nun Abends alle ihre Toilettenkünste anwenden, der nach Sonnenuntergang beginnenden *südlichen Poesie* gerecht zu werden. Jetzt strömt aus den dichtgedrängten Strassen der Stadt hinaus die ganze freibewegliche Flora Nizza's. Die glutäugige Italienerin weiss ihre Schönheit durch die kokette Grazie der Französin vortheilhaft hervorzuheben, und dieser Doppelcharakter des Grenzvolkes, den der Fremde im Verkehre nur von seiner übervortheilenden Seite kennen lernt, zeichnet sich nun in der äusserlichen Erscheinung als besonderer Vorzug aus. Die prachtvollen schwarzen Flechten, in kunstreicher Weise geschlungen, tragen als einzige Zierde eine duftende Blume, oder den malerischen Spitzenschleier; die etwas schmächtige, aber feingefasste Gestalt bewegt sich sylphidengleich in den luftigen weissen Gewändern, und die rothen Korallen um den Hals stimmen harmonisch zur südlichen Farbe. Während am Tage die gelbliche, welke Gesichtsfarbe oft unangenehm auffällt und scharfe Züge vorstechen, treten in der nächtlichen Beleuchtung die strahlenden Augen, die lächelnden Lippen, die perlschimmernden Zähne um so gefälliger hervor. Die Meerpromenade, im Winter und Frühling so zu sagen Eigenthum der Fremden, hat jetzt ihren Charakter völlig umgewandelt und ist zum *italienischen Corso* geworden. Der Einwohner lebt und geniesst jetzt für sich, und die Jugend feiert die kurzdauernde, aber desto voller empfundene Blüthezeit. Auch hier darf der Improvisatore nicht fehlen, dessen hochtönende Reime die Inhaltsleere durch Tonfall und Ausdruck zu ersetzen suchen. Kleine Gondeln gleiten am Ufer hin, Gesang und Scherz tönt auf den losen Brettern, Instrumentalmusik vor den überfüllten Cafés. Es sind die — Moccolistunden der Nizzarden, die, zwischen zwei Ländern stehend, bald dem einen, bald dem andern zugetheilt, den tiefern Interessen fremd geworden sind. Während die *französische* Rührigkeit und spekulative Unruhe im Winter vorherrscht und jeder Eingeborne darauf bedacht ist, in 7 Monaten möglichst reichen Erwerb zu erzielen, herrscht im Sommer das dolce far niente und die *italienische* Genügsamkeit ebenso entschieden vor. Der Meister entlässt seine Arbeiter und nimmt keine Bestellungen mehr an; die Maurer und Bauleute, welche nicht feiern dürfen, machen lange Siesten u. arbeiten nur in den Morgen- und Abendstunden. Dabei ist ihr Getränk Wasser, ihr Mittagsmahl in Wasser gekochtes Gemüse, oder Suppe und Salat, ihr Frühstück Brod und einige rohe pommes d'amour. Ein Sprichwort der Arbeiter sagt: „Wenn die Feigen und Bohnen reifen, braucht auch der Aermste nicht mehr zu arbeiten!"

Hat der Fremde versuchsweise ein *ganzes* Jahr in Nizza zugebracht, so wird ihn, trotz Meerbädern und lachendem Himmel, der zweite Frühling mit unwiderstehlicher Macht wieder an einen nördlicher gelegenen Aufenthaltsort treiben. Die Schönheit der Naturscenen, der Vegetation und aller bisherigen Ressourcen erscheint ihm monoton; er sehnt sich nach einem wechselvolleren Klima, nach kühleren Lüften, ja — nach dem verpönten, halbvergessenen Landregen! Aufregung, Schlaflosigkeit, Abmagerung erschrecken den Ungewöhnten; aber nur einige Wochen Aufenthalt in Gebirgsgegenden genügen, alle diese Uebelstände aufzuheben und Nizza aufs Neue zum geeigneten und bevorzugten Aufenthalte für geschwächte Konstitutionen zu machen.

Aerztliche Bemerkungen. Bekanntlich werden von den Aerzten meistens nur *Lungenkranke* in diese Gegenden geschickt. Es darf aber dem Klima von Nizza, Mentone und Cannes ebenso sehr nachgerühmt werden, dass es auf alle geschwächte Konstitutionen und besonders auch auf Bleichsüchtige und Skrophulöse einen sehr wohlthätigen Einfluss ausübt. Für die Kranken ist es aber von der grössten Wichtigkeit, eine klare Einsicht in die Wahl und den Charakter der Jahreszeit, sowie auch in die Bestimmung einer angemessenen Wohnung zu haben; denn von beiden hängt die Genesung viel mehr ab als von kleineren meteorologischen Differenzen. Der Uebergang einer Jahreszeit in die andere ist zwar in dieser Gegend kein schroffer, die thermometrischen Veränderungen von einem Monat zum andern betragen etwa 2½ Grad, aber dennoch verdient nur der eigentliche Winter und der Frühling (von Anfang December bis Mitte Mai) in vollem Masse die sanitarische Auszeichnung, welche diesem Küstenstriche zu Theil geworden ist. Der Herbst mit seinen äquinoktialen Regenströmen und deren Gefolge hat daher schon viele Fremde und selbst bedeutende Aerzte zu sehr ungerechten Urtheilen über Nizza und seine Umgebung verleitet. Der eigentliche *Winter* ist in der Regel sehr schön und bietet zwischen ½10 Mgs. bis ½4 Uhr Abds. oft wochenweise warme milde Frühlingsluft und ungetrübten Himmel dar. In den ersten Wochen des *Frühlings* ist die Luft wie anderswo in fortwährendem Hin- und Herströmen begriffen, Nordwestwind weht während des Tages und legt sich erst gegen Sonnenuntergang; Kälte und Wärme wechseln oft schroff ab. Dagegen sind April und Mai meist unvergleichlich schön und lachen den schon Ende März allerwärts gepackten Reisewagen ironisch nach. — Kranke, welche die heilsame Treibhauslage von Nizza wahrhaft günstig auf sich einwirken lassen wollen, haben daher wohl darauf zu achten, dass nur in jenen gleichmässigen Zeiten und zu den angegebenen Stunden das Klima in voller Weise benutzt werden kann, und dass es Zeiten, Tage und Wochen gibt, in welchen ihnen das Ausgehen strenge untersagt ist. — Zwei Hauptvorwürfe, die man dem Klima dieser Gegend macht, betreffen die Trockenheit der Luft (S. 293) und die Winde. Aber auch über diese ungünstigeren Eigenthümlichkeiten der Luftbeschaffenheit hört man meist in unklarer und irrthümlicher Weise urtheilen. Man verwechselt häufig den aufgeregten Zustand, welchen eine langdauernde schöne Witterung und die beständige Sonne allmählig hervorrufen, mit der Wirkung einer sog. trockenen Luft. Es ist wahr: die Luft Nizza's ist während des Tages trockener als die der meisten Kurorte Italiens, und der Wechsel der trockneren Tagesluft mit der kühleren, feuchten Abendluft ist ein markirt abfälliger, aber dennoch kann eine mittlere Jahresfeuchtigkeit von 58° (Hygrometer von Saussure) nicht im eigentlichen Sinne als trockne Luft bezeichnet werden. Der reichliche Thau auf der Vegetation, das Leben der Pflanzen selbst, die über das Meer hinströmenden Südwinde und die Regengüsse lassen die Atmosphäre nie zu dem Grade von Trockenheit kommen, den man als gesundheitswidrig be-

zeichnen könnte. — Hält man den Mangel an Nebel für Lufttrockenheit, so zeichnet sich allerdings Nizza, Mentone, Monaco und Cannes in einer dem nordischen Gaste ganz ungewohnten Weise aus. Nebel findet man so zu sagen gar keinen! Man sieht nur zu Zeiten an den höhern Bergen in der Umgebung leichte Nebelschleier, die von S. nach N. ziehen. — Wie an allen Meeresküsten, so ist auch in Nizza die Luft den regelmässigen Strömungen unterworfen, die 2mal in 24 St., u. zwar in umgekehrter Richtung die Atmosphäre reinigen. Früh Morgens, wenn die Meeresluft auf die neuerwärmte Ostküste trifft, weht ein östlicher Seewind über Nizza hin. Gegen Mittag, wenn die Sonnenstrahlen die Temperatur des Beckens und der Kalkberge sehr erhöht haben, weht der Südwind. Abends endlich, bei sinkender Sonnenwärme und Verdichtung der obern Luftregionen, entsteht die Strömung gegen das Meer. Die kälteren Nordwinde sind also der Nacht vorbehalten, die heilsamen Südwinde dem Tage. Bei Nizza stellt sich der grosse Bergkegel „Monte Calvo" dem Nordwestwinde während des Tages entgegen; Mentone und Monaco, in der Temperatur etwa um Einen Grad höher, sind dagegen dem Ostwinde und Südostwinde mehr ausgesetzt als Nizza. Der starke Wechsel der Winde, oft mehrmals in Einem Tage, die manchmal heftig auftretenden Windstösse, zuweilen mitten in den mildesten Tagen, erheischen bei den Kranken besondere Vorsichtsmassregeln. Vorerst präge sich der Kranke ein, dass seine schlimmen Feinde hier der heftige Ostwind und der heftige Südwestwind sind. Jener Ostwind (von den Einwohnern „Levante" genannt) tritt in jeder Jahreszeit auf; oft sehr stürmisch. Kranke, die sich zur sog. Abhärtung diesem Winde aussetzen, können binnen wenigen Stunden den ganzen Zweck ihres Aufenthaltes vernichten. Die Frequenz des heftigen Südwestwindes (hier wie jeder ungestümere Westwind ungenau „Mistral" geheissen) ist etwa um die Hälfte geringer. Obschon auch dieser Wind sorgfältig zu vermeiden ist, so hat er doch wenigstens den Vorzug, weil er von Afrika's Küste über das Mittelmeer herkommt, ein warmer Wind (der Regenwind) zu sein; er wirkt auch merklich erschlaffend. Der eigentliche Mistral (der heftige Nordwestwind der Provence) dringt, durch die Berge aufgehalten und sie umgehend, meist nur als gemässigterer Südwestwind in die Bucht von Nizza. Der Nordwind (Tramontana) weht äusserst selten, und wenn er mit dem Ostwind vereint hereinströmt, so sind es nur die Quartiere um den Paglione herum, welche seine masslose Heftigkeit empfindlich inne werden. Es sind dies die berüchtigten Windstösse, welche über das Thal von Toretta hin längs des Flusses plötzlich in das Becken von Nizza einbrechen; trockene kalte Winde, welche glücklicherweise während eines Winters höchstens zweimal ihre Wuth entfalten. Nach mehr als 30jähriger Durchschnittsberechnung hat sich übrigens als Mitteldauer der heftigen Winde für das ganze Jahr die Zahl von nur 55 Tagen ergeben. — Die *mässigen* Winde, von denen die Atmosphäre von Nizza selten ganz frei ist, sind, wie die mässigen kleineren Temperaturwechsel, der Gesundheit *entschieden zuträglich*, und selbst für Lungenschwindsüchtige ist allzu wenig bewegte Luft ein falsches Ideal. — Als weitere Vorsichtsmassregeln merke man sich, dass der mässige Nordwind (ein ziemlich regelmässiger Nachtwind) und der mässige Ostwind das schöne Wetter anzeigen; der heftigere Ostwind dagegen Wolken und Regen bringt, der plötzliche Nordwestwind den Gewittern vorangeht, und dass bei verstärkten Südwestwinden jene strömenden Regen hinabfluthen, welche die Leidenschaft des südlichen Klimas unmalerisch wiederspiegeln. Eine auffällige Erscheinung für den Fremden ist das unglaublich rasche Trocknen des Bodens, wenn der Westwind mit Vehemenz die Strassen kehrt. Kurz nach den gewaltigsten Regengüssen kann man dann trockenen

Fusses wieder längs der wundervollen Promenade am Meere spazieren gehen. Auf jene, besonders während der Aequinoktialzeit anhaltend hinter einander strömenden Regenmassen, welche zuweilen schlecht konstruirte Dächer plötzlich durchdringen u. altrömische Spritzregengenüsse erneuern, folgen gewöhnlich wochen-, ja monatelang herrliche Sonnentage, durch die nächtlichen Winde in ungetrübter Klarheit erhalten. Man lasse sich aber nicht verleiten, heimische Frühlingsgedanken sogleich zu verwirklichen, sondern sehe sich wohl für den allfälligen Wechsel vor. Der Rath der Einwohner: „Trage dich draussen kühl, aber schleppe die Wärme auf dem Arme nach, und vergiss nicht, zu Hause nach dem Spaziergange dich doppelt warm zu halten", ist nicht genug zu beherzigen. Es ist selbstverständlich, dass Kranke auch alle schattigen Strassen, Fluren, Aufenthalt in den Hausgängen u. dgl. strenge zu vermeiden haben. Sonnenschirm u. Plaid oder Shawl gehören zur reglementarischen Sanitäts-Uniform des Nizzaer Spaziergängers. Auch vergesse kein in seiner Gesundheit Angegriffener, dass die Aerzte ihn nach Nizza in ein *Treibhaus* schickten, und dass er daher auch alle Bedingungen einer Treibhauspflanze zu erfüllen habe, wenn er gedeihen soll. Keine Station dieser Gegenden bietet aber bis jetzt eine so vortreffliche Vereinigung aller dieser Bedingungen dar, als gerade Nizza. Man mag, wie es gegenwärtig Mode geworden ist, Mentone noch so sehr auf Kosten von Nizza erheben, so wird der Unbefangene auf den ersten Blick erkennen, dass an keinem Orte so allseitig wie in Nizza dafür gesorgt ist, den *verschiedenen Krankheits-Stadien* auch die *verschiedenen passenden Quartiere* anweisen zu können. Für Aerzte und Patienten ist es von der grössten Bedeutung, dass Nizza vier verschiedene mit comfortablen Wohnungen wohl ausgerüstete Wohnungsbezirke hat, welche so zu sagen die *Bedingungen von 4 Klimaten* repräsentiren. Dass die Patienten zunächst nur nach *vollem Süden* (plein midi) gelegene Zimmer als Wohnzimmer und als Schlafzimmer beziehen dürfen, und zwar in einer Wohnung, die vom Morgen bis Abend volle Sonne hat, ist die erste unerlässliche Bedingung; dann aber ist eine Hauptfrage, ob der Patient die *Nähe des Meers* ertragen könne oder nicht; und wenn *nicht,* ob die vor Winden am besten geschützte eingeschlossene Gegend von *Carabacel,* oder der offene *Hügel von Cimiez,* dessen vortreffliche Lage vielleicht noch zu wenig gewürdigt ist, oder endlich der *mittlere Halbgürtel* mit seinen abermals dreifachen Unterschieden (im O., in der Mitte, und im W.) am besten für ihn passen. Im Allgemeinen dürften folgende Andeutungen besonders berücksichtigt werden: 1) Von denjenigen Patienten, für welche die *Nähe des Meeres* indicirt ist und die unmittelbaren Emanationen und Inhalationen von Wichtigkeit sind, haben die noch kräftigeren Konstitutionen an der Promenade des Anglais Wohnungen zu suchen; die schlafferen am Boulevart du Midi und an den Ponchettes. Der Hafen bietet ähnliche Bedingungen dar wie der Boulevart du Midi. Einer grösseren Widerstandsfähigkeit bedürfen dagegen schon diejenigen, welche die am Meere gelegenen Villen jenseits des Magnan bewohnen, da dieselben mehr dem Ostwind und Nordostwind ausgesetzt sind. Es ist eine allgemeine Erfahrung, dass die Meeresnähe nur denjenigen Lungenleidenden empfohlen werden kann, deren Sekretion eine reichlichere ist, die nicht mit Blutspeien behaftet sind, und deren Krankheit als eine langsam verlaufende, nicht fieberhafte sich kennzeichnet. Das Wasser des mittelländischen Meeres ist bekanntlich an fixen Bestandtheilen noch reicher als das der Nordsee, des atlantischen und des grossen Oceans; das Einathmen der Meeresluft in unmittelbarer Nähe des Wassers und die Inhalation der Wasserbestandtheile, die sich besonders bei bewegter See von der Oberfläche erheben, können einen entschie-

den heilsamen Einfluss auf den Organismus ausüben; allein es ist selbst bei blossen Spaziergängen am Meere, geschweige bei der Wahl der Wohnung von Bedeutung, wie weit der Patient die bewegte Luft u. das Irritirende der Meeresnähe ertragen kann. 2) Nach *Carabacel* (Pl. E, 2, 3) gehören Personen von nervöser Erregtheit, blutspeiende und zu Fiebern geneigte Patienten, mit rascher verlaufenden Krankheits - Prozessen. Weder Mentone, noch Cannes haben eine mit Fremdenwohnungen versorgte Gegend aufzuweisen, welche die Eigenschaften von Carabacel darböte; so direkt es von Süden die Luft erhält, ebenso geschützt ist es gegen Nordost- und Nordwestwind. 3) *Quai Masséna* und *Quai St.-Baptiste* (Pl. D, E, 4) gehören schon zur mittleren Stellung. Die eigentlichen Mittler zwischen Meer und Carabacel sind aber: *Longchamp, Faubourg Croix-de-Marbre, Rue St.-Etienne* und Umgebung (von der trefflich gelegenen *Villa Corinaldi* bis *Villa Gdja);* die *Villa Bermond* und ihre Nachbarschaft hinüber nach *St.-Barthélemy.* Diese mittlere Region ist wohl für die grosse Mehrzahl der Patienten die geeignetste Lokalität. Ein Garten vor dem Hause vermehrt nicht nur die Annehmlichkeit, sondern ist auch der Gesundheit zuträglicher als die städtische Strasse. 4) Die Villen auf den Abhängen des *Ciemiezhügels* (Pl. E, F, 1, 2) sind besonders den Rekonvalescenten zu empfehlen; die Frühlingsmonate sind daselbst von einer Fülle von Naturgenüssen begleitet.

Für alle Wohnungen gilt dieselbe allgemeine Regel, dass man bei starken Winden, und ebenso eine Stunde vor Sonnenuntergang sich im gut verwahrten (im Winter geheizten) Zimmer zu befinden hat. Wo kein (kleiner) Porzellanofen sich vorfindet, sollte man die Ausgabe für diese nordische Erfindung nicht scheuen, da der eiserne Ofen und das Kamin eine allzu ungleiche Wärme verbreiten. Auch verlasse man die Wohnung nie in den frühen Morgenstunden.

Was schliesslich noch die *Nahrung* und das Getränk betrifft, so kann — die *Mässigkeit* (wie überall im Süden) nicht dringend genug empfohlen werden. Die Fremden verkehren leider, um des Tages mehr Herr zu werden, die natürliche Ordnung der Dinge und halten ihre Mittagsmahlzeit Abends 6 Uhr, was für die meisten Patienten keineswegs eine passende Stunde ist. Lässt sich die Sache nicht ändern, so ist wenigstens grosse Mässigkeit unerlässliche Pflicht, und der nordische Rath, sich tapfer an gebratenes Fleisch, Milch und Eier zu halten, nur so zu verstehen, dass dieser ärztliche Dreiheitskanon die Grundbestandtheile der passenden Nahrung enthalte, die trefflichen Gemüse Nizza's aber keineswegs hintanzusetzen seien, und von allen Speisen nur kleine Portionen genossen werden sollten, namentlich aber auf die Nacht der Magen nicht zu beschweren ist. Auch vor aufregenden Theesorten, vor Backwerk und selbst vor dem Eise muss gewarnt werden. Der *Wein* des Landes ist nicht sehr zu empfehlen; man sollte sich mehr an die leichtern Bordeaux-Sorten halten und den Wein mit viel Wasser vermischen. Das *Trinkwasser* ist im Ganzen hart zu nennen, und viele Fremde gewöhnen sich ziemlich schwer an dasselbe. Das gewöhnliche Ziehbrunnenwasser ist in vielen Quartieren reich an schwefelsaurem Kalk und von nachtheiligen Folgen. Dagegen ist das *Eau du port,* das man auf Karren in die Fremdenquartiere führt, namentlich dasjenige, welches am nördlichen Hafendamme hervorfliesst, ein gutes Wasser (es enthält auf 1 Litre: Kohlensäure 0,020; kohlensauren Kalk 0,082; schwefelsauren Kalk 0,020; Chlornatrium 0,019). Auch das Wasser der Compagnie des Eaux (aus dem Vallon obscur hergeleitet) steht ihm ziemlich nahe. Die Quelle, welche von der Place Napoléon aus viele Brunnen der alten Stadt speist, und die Quelle an der Place d'armes gehören ebenfalls unter das bessere Trinkwasser. Der Fremde wird gut daran thun, wenn er Beschwerde vom Wasser oder von der Nahrung verspürt, einige Zeit kohlensäurehaltiges Wasser

zu trinken (das man sich in den bekannten Maschinen aus einer Mischung von 10 grammes Acide tartarique und 12 grammes bicarbonate de Soude auf jedes Pfund Wasser selbst bereiten kann). Der Genuss von *Früchten* ist in diesem Klima meist zuträglich; doch hüte man sich vor zu reichlichem Genusse von Feigen und von Orangen.

Ueberblickt man die Wirkungen des Klimas dieser Gegenden im Grossen und Ganzen, so dürfte als bereits sichere Thatsache feststehen, dass Nizza, Mentone und Cannes bei rasch fortschreitender Lungenschwindsucht *unpassende* Aufenthaltsorte sind; dagegen lässt sich für keinen Unbefangenen bestreiten, dass eine sehr grosse Anzahl von Fällen den sichern Beweis liefert, wie ein *wiederholter* Winter- und Frühlingsaufenthalt in diesen Gegenden das glückliche Resultat herbeiführen kann: die frühern Stadien der Lungenschwindsucht gründlich zu bekämpfen; chronische Bronchitis mit reichlicher Sekretion zu heilen; bei Ergüssen in die Pleurahöhle die Resorption einzuleiten; schwächliche Personen, Bleichsüchtige, Skrophulöse u. Rheumatiker zu völliger Gesundheit zurückzuführen.

Die Vorzüge des Klimas bezeugt am augenfälligsten die **Vegetation der Umgebungen** Nizza's in ihrer südlichen Pracht, mit Mannigfaltigkeit und Schönheit der Formen. „In den Gärten blühen in der Mitte des Winters, im *Dezember*, Aurikeln, Veilchen und Reseden, an den Hecken die Rosen, auf den Beeten stehen Kohlgemüse und Küchengewächse; in den Feldern sieht man blühende und früchtetragende Erbsen und Bohnen, sowie Kartoffeln. Im *Januar* prangen an den Feldrändern und in Gärten die Hyazinthen, besonders von der Gattung Muscari, und bald auch die Jonquillen und Tazetten, sowie die schöne Scilla. Im *Februar* erblüht in den Gärten überall der Mandelbaum und bald nach ihm die Pfirsiche; auf den Wiesen duftet das frischgemähte Heu, an den Feldrändern öffnen die hier wildwachsenden Arten der Tulpen ihre Blumen. Im *März* blühen alle Obstbäume und viele Bäume der Höhen, mit ihnen zugleich der edle Lorbeerbaum und die hin und wieder stehende Dattelpalme; die Gebüsche röthen sich von Rosen, der Orangenbaum öffnet einen Theil seiner Knospen, die Gewürzkräuter der Felsen und des Strandes geben ihren Geruch. Im *April* ist die ganze Ebene der Küste mit dem Duft der Tausende von blühenden Orangenbäumen erfüllt, an den Hügeln stehen die Manna-Esche u. die verschiedenen Arten des Cistus, in den Schluchten die afrikanische Tamariske in voller Blüthe, während auf den Feldern das Getreide schon zur Ernte weiss wird und der Landmann die Kartoffeln, die ihm der Acker während des Winters trug, aus der Erde nimmt. Mit dem Anfang des *Mai* wird das Getreide geschnitten, die entleerten Felder werden alsbald zur Aussaat und Anpflanzung von andern Nutzgewächsen verwendet, die zu ihrem Gedeihen und Reifen der höheren Wärme des Sommers bedürfen, namentlich tritt an die Stelle der Kartoffel der Brühenapfel (Pomme d'amour oder Tomate genannt; Solanum Lycopersicum). In den Gärten gesellt sich zu der Blüthe der Orangen die des Citronenbaumes, zwischen den Pflanzungen der Maulbeerbäume duftet der blühende Weinstock und hin und wieder neben der farnesianischen Mimose der Azedarachbaum; am Felsengemäuer öffnet der Capernstrauch seine ersten Knospen, am Saum der Gebüsche zeigen sich die mannigfachen Formen der Orchideen. Der *Juni* ist die Blüthezeit der Oelbäume, der Granatbaum erröthet unter der Last seiner herrlichen Blüthen, es reifen mit den süssen Melonen zugleich die ersten Feigen, welche vielleicht wegen ihres angenehmen Duftes Blüthenfeigen genannt werden. Der *Juli* bringt die ersten reifen Trauben, er ist die Blüthezeit des Johannisbrodbaumes und aller Myrtengebüsche. Im *August* gibt die ganze Menge der Obstbäume ihr reifes Gewächs; im Freien zeigt sich der buntfarbige Teppich der verschiedenartigsten südeuropäischen, schmetter-

lingsblüthigen Kräuter und Gesträuche. Im *September* blüht die grössere Zahl der Orangenbäume zum zweiten Mal auf, und zugleich schimmert aus dem dunkelgrünen Laub, neben dem Schnee der Blüthen die reifende, goldgelbe Frucht hervor. Diese zweite Blüthezeit der Orangen, zugleich mit jener der etwas später aufbrechenden Limonen, dauert auch den Monat *Oktober* hindurch, auf den Feldern hält der Landmann seine zweite Ernte; an allen öffentlichen Plätzen und Strassenecken locken die köstlichsten Früchte des Südens den Dürstenden an. Im *November* tragen der Oelbaum und der Lorbeerbaum ihre reifen Früchte; auf den Feldern blüht die egyptische Bohne (Vicea faba); das Getreide wird gesät, die Wiesen stehen im Schmucke einer reichen herbstlichen Flora. — So gibt es keinen Monat, ja keinen Tag des Jahres, welcher in den Gärten wie im freien Lande des Schmuckes der Blüthen beraubt wäre, und an welchem nicht der Gärtner oder Landmann bald dieses bald jenes Gewächs für die Küche des Bürgers, wie für die Tafel des Reichen aus dem Boden oder von den Zweigen zu nehmen vermöchte.“

(*v. Schubert,* Reise nach dem südl. Frankreich.)

Die **Campagne,** oder das die Stadt umgebende theils hügelige, theils ebene, allmählig in die es amphitheatralisch umschliessenden Berge übergehende Land, mit seinen zahllosen Gärten und Landhäusern, seinen fruchtbaren Feldern und immergrünen Wiesen, seinen Rebenhügeln und Oliven- und Orangenwäldern trägt, wenn sie auch nicht gross ist, wesentlich zu den Reizen Nizza's bei und gewährt dem Fremden jederzeit die angenehmsten, an Abwechslung reichen Spaziergänge. — Das ganze Land ist in zusammenhängende, grössere oder kleinere Landgüter abgetheilt, die in der nächsten Umgebung der Stadt immer mit Mauern umgeben, weiter hinaus aber offen sind und ihrer Mehrzahl nach wohlhabenden Nizzarden gehören. Die Bauern, die in den gewöhnlich sehr vernachlässigt aussehenden Häusern dieser Landgüter wohnen, sind Pächter und erhalten für die Bebauung des Landes neben der Nahrung und Wohnung für sich und ihre Familie die Hälfte des jährlichen Ertrages, während die andere Hälfte dem Besitzer zukommt. — Da fast die ganze Campagne zum Gemüsebau für die Bedürfnisse der Stadt nöthig ist, so wird dieselbe ganz gartenmässig bearbeitet, was für die Bauern, da die Arbeit das ganze Jahr fortgeht, sehr anstrengend ist und sie frühe alt macht. — Küchengewächse der mannigfaltigsten Art: Blumenkohl, Broccoli, Sellerie, Schwarzwurz, Rüben, Salate, Artischoken etc. hat man selbst im Winter immer frisch. Kartoffeln werden verhältnissmässig wenig gebaut, dagegen im Sommer viele Pommes d'amour gegessen, und dann ersetzt den Bauern und theilweise auch den Städtern die grosse Saubohne — hier Feva genannt — die Kartoffeln fast ganz. Getreide wird wenig gebaut; man sieht hie und da Weizen, Gerste, Hafer und Mais; das meiste Getreide kommt zu Schiff aus Südrussland. — Den Weinbau betreibt der Nizzarde nicht in so bedeutendem Umfange und nicht in der rationellen Weise, wie man es dem Klima nach erwarten möchte. Die meisten Weinberge liegen westlich von der Stadt, auf Hügeln gegen den Var zu. Sonst sieht man häufig Reben von bedeutender Grösse, die sich wild an Bäumen hinaufranken. Der Herbst (d. h. die Weinlese) beginnt gewöhnlich im Monat September; dann sieht man Morgens ganze Züge von Landleuten mit ihren Eseln Trauben in Körben zu Markte bringen. Auf der *Place Charles Albert* ist der Traubenmarkt, auf welchem die Weinhändler die Trauben dem Gewicht nach kaufen und dann keltern. Schwarze und rothe Trauben sind die gewöhnlichen, weisse seltener. Bei der Weinbereitung wird viel gesündigt; man setzt dem Weine, um seine Farbe zu verschönern und seinen Geschmack stärker und angenehmer zu machen, *Gyps* in nicht unbeträchtlicher

Menge bei. Selbst giftige Pflanzen, wie Phytolacca decandra od. die noch gefährlichere Cariaria myrtifolia, sowie Kupfer (man wirft einen Beutel mit Sousstücken in ein Fass) werden zur Fälschung des Weines angewendet. Unter den hiesigen Weinen sind die bekanntesten und besten: der *Bellet*, die Weine von *Aspremont, Cimiez, Gros d'Utelle, Marsouin, Villars* u. a. Uebrigens reicht der erzeugte Wein für das Bedürfniss nicht aus und es wird deswegen sehr viel Wein aus der Provence und Languedoc eingeführt. — Feigen werden eigentlich nur für das tägliche Bedürfniss gepflanzt, nur wenige werden getrocknet und auch diese in so primitiver Weise an der Sonne, dass sie ganz schwarz und für den Handel untauglich werden. Man zählt 40 verschiedene Arten von Feigen, die den ganzen Sommer durch zu verschiedenen Zeiten reifen und hat daher den ganzen Sommer diese köstlich erfrischende Frucht. *Feigenbäume* in ihrer phantastischen Gestalt und mit ihren grossen, schwarzgrünen Blättern sieht man in den Gärten gewöhnlich nur einzelnstehend und nicht sehr zahlreich, aber oft von bedeutender Grösse. Einer der grössten steht bei der Villa Nicolas, l. am Wege nach Cimiez. Das Holz des Feigenbaumes ist für feine Drechsler- und Tischlerarbeiten sehr geschätzt. Den Hauptreichthum der Gegend bilden jedoch der *Oelbaum* und der *Orangenbaum*.

Der Oelbaum (Olea europaea), der mit seinen kleinen Blättern von graulicher Farbe, seinem knorrigen Stamm und seinen wunderlich gebogenen Aesten und Zweigen sich so eigenthümlich vom tiefen Grün der Orangen- und Feigenbäume abhebt und der Gegend eine eigenthümlich ernste Physiognomie aufdrückt, steht in ganzen Wäldern in der Ebene, auf den Hügeln und an den Bergen bis zu einer Höhe von 400 Toisen, und ist ein wahrer Segensbaum, an dem alles für den Nutzen des Menschen verwendbar ist. Hier wird hauptsächlich der *olivier pleureur (aulivié noustral* im Volksmunde), gepflanzt, u. zwar mittels Wurzelschösslingen, die man gewöhnlich während des Winters in $^1/_2$ Mèt. Tiefe und 8 Mèt. Entfernung von einander setzt; sie wachsen sehr leicht. Der Stamm erreicht bis 4 Mèt. Umfang (bei Beaulieu) und bis 10 Mèt. Höhe. Die *Blüthezeit* fällt bei den meisten Arten in den Mai und Juni, worauf sich bald die grüne *Frucht* zeigt, die nach und nach gelb, roth und bis zur Zeit der Reife dunkelschwarz wird. Im Oktober gibt es schon reife Oliven, welche abfallen, dann beginnt die äusserst mühsame Ernte und dauert bis in den nächsten Februar. Man schüttelt den Baum, schlägt mit Stangen die Früchte herunter, die Schlehen- und Haselnussgrösse haben und nun aufgelesen werden müssen, was man sich übrigens durch Unterbreiten von Tüchern erleichtert. Die gesammelten Oliven werden dann in den zahlreichen Oelmühlen ganz ähnlich behandelt wie in Süddeutschland das Obst beim Bereiten des Obstmostes, nämlich zuerst auf dieselbe Weise in einem steinernen Trog gemahlen, darauf in Säcke von Stroh, spartins genannt, gefüllt und in einer Presse ausgepresst. Das Oel, das man so erhält, ist das beste und heisst *huile vierge* — Jungfernöl. Der in der Presse befindliche Rückstand wird jetzt mit siedendem Wasser begossen und nochmals gepresst, und das daraus erzielte Produkt ist das gewöhnliche Olivenöl. Die nun in der Presse bleibenden Trestern lässt man eine geringe Gährung durchmachen, mahlt sie nochmals und presst dann, nachdem man sie mit siedendem Wasser übergossen, noch das *huile de récense* heraus. Endlich wird der Pressrückstand in grosse, terrassenförmig aufgemauerte, mit Wasser gefüllte, mittelst Röhren unter sich verbundene Reservoirs gebracht und mit langen Stöcken öfters umgekehrt; dadurch scheiden alle noch darin enthaltenen öligen Bestandtheile aus und schwimmen oben auf; man schöpft sie ab, siedet sie, bringt sie nochmals unter die Presse und erhält ein zweites huile de récense, das mit dem ersten gemischt

zur Seifenfabrikation verwendet wird. Das schlechteste Oel heisst *huîle d'enfer* und wird zum Brennen verwendet. Man bewahrt das Oel in grossen irdenen Gefässen, oder in kleinen viereckigen, mit Schieferplatten oder Porzellanerde ausgeschlagenen Cisternen auf, die aber luft- und lichtdicht verschlossen sein müssen, wenn das Oel nicht seinen Geschmack ändern soll. Die Oele von Nizza geniessen bedeutende Reputation; alle Hügel der tertiären Formation, die sich nicht über 2 Kilom. erheben, geben dieses feine, süsse, leichte Oel, dessen Gesammtwerth in mässig guten Jahren auf 7 bis 8 Mill. Fr. veranschlagt wird.

Der Ertrag ist nach den Jahrgängen sehr verschieden; auf eine mittelgute Ernte folgt gewöhnlich eine schlechte. Man sieht oft Pflanzungen jedes Jahr eine sehr mittelmässige Ernte tragen und erst nach 8 bis 10 Jahren wieder eine bessere. Eine wirklich gute Ernte gibt es wenig öfter als alle 20 Jahre, dann sieht man aber auch Bäume, die im rechten Alter sind und ziemlich frei stehen, so voll mit Früchten, dass man sie stützen muss; ein solcher Baum gibt bis 150 Kilogramm (3 Ctnr.) Oel.

In guten Jahren geben 100 Kilogramm Oliven, sorglich gesammelt, gesund und reif, circa 1/5 — also 20 Kilogr. — huîle vierge, und etwas mehr als 1/10 nachgepresstes Oel, in schlechten Jahren dagegen nur 1/20 huîle vierge und 1/30 anderes. Das Holz des Oelbaums ist ein geschätztes Material für feine Möbelschreinerei, das hiezu untaugliche ein ausgezeichnetes Brennholz.

Neben dem Oelbaum ist der **Orangenbaum** der Reichthum und Stolz der Gärtner Nizza's. Derselbe ist klein, das ganze Jahr saftig grün, was gegen den graulichen Oelbaum angenehm absticht und der Landschaft einen reizenden Charakter gibt. Der Same keimt bei angemessener Wärme und Feuchtigkeit in 10 bis 14 Tagen. Bei einigen Arten theilt sich der Stamm schon nahe am Boden in mehrere Aeste und verzweigt sich dann seiner ganzen Länge nach in einer gewissen angenehmen Unordnung; bei den gewöhnlich gepflanzten Arten erhebt sich der Stamm glatt und unbewachsen bis zu 2 bis 4 Mèt. Höhe und verästelt sich darauf, einen schönen, abgerundeten Wald von 18 bis 20 Mèt. grössten Umfangs bildend. Einige Arten sind mit sehr scharfen Dornen an ihren jungen Zweigen versehen. Die *Blüthezeit* beginnt im April und ist am schönsten im Mai; dann ist die ganze Gegend, namentlich Morgens und Abends, von dem köstlichen, aber ziemlich scharfen Duft dieser Blüthen erfüllt. Da jedoch der Baum in der Regel dreimal so viel Blüthen trägt, als er Früchte tragen kann, so wird ein Theil der Blüthen abgeschüttelt und entweder frisch an die Parfümeriefabriken verkauft (der Markt ist im Mai Morgens früh unter den westlichen Arkaden der Place Masséna, das Kilogramm Blüthen gilt 30 bis 80 C.) oder in Fässer mit Salz verpackt und nach dem Norden versandt. Wenn der Sommer sehr trocken war, blühen viele Bäume nach dem Herbstregen noch einmal und man sieht dann Blüthen und Früchte am gleichen Baum. — Von der Blüthe sagt ein Sprichwort: *il fior d'arancio d'ognie fiore è il Re,* und wirklich ist ihr Gebrauch ein so mannigfaltiger, dass man demselben beistimmen muss. Der Apotheker, der Parfumeur, der Confiseur und Liquorist benützen sie zu unendlich vielen Präparaten, zu Pulvern, Oelen (Neroli), Pomaden, Extrakten, zu Syrup, Schnapsen, Liqueuren, Confitüren, Bonbons etc. — 100 Kilogramm Blüthen geben ca. 40 Kilogramm doppeltes Orangenwasser, wie es in den Handel kommt. — Die *Früchte* werden vom Oktober den ganzen Winter hindurch gesammelt. Im Oktober bricht man sie grün für den Transport, im December halbreif. Die Zeit ihrer Reife und Vollsaftigkeit ist das Frühjahr. Als die besten von Nizza gelten die vom Jardin Clari (S. 324). Sie werden nach 1000 Stück verkauft und haben je nach Grösse, die mit einem eigenen Instrument gemessen wird, und je nach ihrer Qualität, verschiedene Preise. Während des Winters kauft man durchschnittlich 6 bis 8 Stück um 1 Sou (5 C.). — Man hat Beispiele, dass ein einziger Baum 4000 Stück in einem

Jahr trug, 2000 gehören nicht zu den Seltenheiten, und man nimmt an, dass 100 Orangen- oder Citronenbäume 30,000 Stück jährlich liefern. Auch die *Blätter* werden gesammelt und verwendet. Schon die Alten (Plinius u. A.) wussten von ihrer Anwendung, um Kleider wohlriechend zu machen und vor Motten zu schützen. Man sammelt die Blätter vom März bis September (im März vor der Blüthe am besten) und verwendet sie zu Thee, mehr aber zur Gewinnung eines aromatischen Wassers, aus dem dann ein Oel bereitet und mit dem der Blüthen gemischt wird — ein Kilogramm desselben wird mit 25 bis 30 Fr. bezahlt. — Das *Holz* des Baumes ist hellgelb, äusserst feinfaserig und hart, daher für feine Tischler- und Drechslerarbeiten sehr tauglich und geschätzt. — Der Baum kann ein Alter von mehreren hundert Jahren erreichen, ist jedoch für Kälte und Reif, namentlich nach einem leichten Regen, sehr empfindlich. Eine eigenthümliche Krankheit, der er unterworfen ist, besteht in dem Schwarzwerden der Blätter, welche mit den Eiern oder Exkrementen einer Insektenart (Coccus hemisphaerides L.) bedeckt werden.

Risso nimmt in 12 Gattungen 137 Arten von Orangen- u. Citronenbäumen an, welche sich in der Umgegend Nizza's finden.

Maulbeerbäume sieht man viele, doch hat die Seidenzucht seit der Krankheit der Seidenraupe bedeutend abgenommen und ist von keinerlei Bedeutung mehr. — Der schöne, immergrüne *Johannisbrodbaum* (Ceratonia siliqua) wächst besonders östlich von der Stadt an der Strasse nach Genua, ferner an den sonnigen Felsenufern von Villafranca und St.-Hospice und liefert eine ausgezeichnete Nahrung für das Vieh und gutes Holz zu Möbeln. *Veilchen* und *Jasmin* zu Parfümerien werden namentlich in den Gärten des Quartier St.-Roche, jedoch nicht in der Ausdehnung angebaut, wie man dies erwarten möchte.

Flora. Der Katalog, den der hiesige Naturforscher Risso über die in der Umgegend und auf den Seealpen wachsenden Pflanzen aufgestellt hat, zählt nicht weniger als 2130 Species in 793 Geschlechtern und 100 natürlichen Familien. Derselbe theilt die Gegend in Beziehung auf Vegetation in folgende acht Regionen mit den ihnen eigenthümlichen Pflanzen:

1) ***Afrikanische Region*** (Région africaine) mit: Ricinus africanus, Cactus Opuntia und hexagonus, Phoenix dactylifera, Passiflora coerulea, Arten von Gloriosa, Hybiscus und Citrus, die sämmtlich der Nordküste Afrika's eigen sind, hier aber wie in ihrem Vaterland gedeihen.

2) Die ***Region des mittelländischen Meeres*** (Région méditerranée) mit: Chamaerops humilis, Ornithogalum arabicum, Leucojum hiemale, Teucrium marum, Brassica balearica, Inula chrismifolia, Pancratium maritimum, Silene corsica, Hyacinthus orientalis, Ligusticum balearicum, Capparis ovata u. a., die den Inseln des Mittelmeers angehören.

3) Die ***Meeresregion*** (Région marine) mit: Fucus crispus, Phyganella sedoides, Halidris canaliculatus, Laurentia pinnatifida, Flabellaria Desfontanii, Asperococcus bullosus, Priopsis balbisiana, Halyseris polypodioides, Caulerpa prolifera, Spongodium bursa u. A.

4) Die ***Region der Meeresküste*** (Région maritime) mit: Echinophora spinosa, Silene nicaeensis, Cressa cretica, Anthyllis barba Jovis, Statice articulata, Asphodelus fistulosus, Acarna cancellata, Coronilla stipularis, Medicago circinnata, Ophrys lutea, Saccharum cylindricum, Senecio crassifolius, Praenanthes ramosissima u. A., welche sich nie von der Meeresküste entfernen.

5) Die ***Region der Hügel*** (Région des collines) mit: Pinus halepensis, Arbutus unedo, Viburnum laurus thynus, Pteris cretica, Coronilla emerus, Myrtus communis, Lavandula stoechas, Globularia alypum, Coronilla minima u. A., welche die steilen Abhänge des Tertiärgebirges schmücken, ferner an den sich ins Meer erstreckenden Vorgebirgen: Ceratonia siliqua, Cistus albidus, Cneorum tricoccon, Lavatera lusitanica, Rosmarinus officinalis, Erica multiflora, Stahelina dubia, Euphorbia dendroides u. A.

6) Die ***Region der Berge*** (Région des montagnes) mit: Rhus cotinus, Genista scoparia, Sideritis scordioides, Buxus sempervirens, Asclepias vincetoxicum, Lavandula spica, Satureja montana, Anthyllis vulneraria, Jasione montana, Globularia nana, Daucus visnaga, Achillea formentosa, Ononis rotundifolia, Fritillaria lutea, Mollucella frutescens u. A., auf der ganzen sekundären Formation vorherrschend.

7) Die intermediäre oder ***subalpine Region*** (Région intermédiaire ou subalpine) mit: Rhododendron ferrugineum, Pinus Cembra, Phyteuma betonicaefolia, Veronica Allioni, Satirium nigrum, Azalea procumbens u. A.

8) Die ***Alpenregion*** (Région alpine) zeigt noch auf ihren höchsten Punkten, fast bis an die Gränze des ewigen Schnees:

Saxifraga bryoides, Myosotis nana, Viola humulifolia, Artemisia glacialis.

Geologisch mag hervorgehoben werden: der Korallen-Crag der Hügelreihe zwischen den Häfen von Nizza und von Villefranche, die eocene Bildung (Tertiärgebilde) mit ihren Fossilien zwischen Saint-Jean und Beaulieu, und die ihr aufliegende Quatenärbildung mit Schalthieren heutiger Art; endlich die Pliocenbildung der Olivenhügel zwischen dem rechten Ufer des Paglione und des Var, sowie die Knochenfunde höherer Thierbildungen (Rhinoceros, Nilpferd, Elephant etc.) am Schlosshügel (Südostseite).

Da es den ganzen Sommer fast gar nicht regnet, so ist natürlich ganz allgemein künstliche *Bewässerung* nothwendig; man findet daher in den meisten Gärten und Landgütern eine Einrichtung hiezu. Aus einer Cisterne wird das Wasser durch einen Esel, der ein Schöpfrad in Bewegung setzt, in ein Reservoir gepumpt, von welchem aus es durch Kanäle und Furchen im ganzen Garten herumgeleitet werden kann.

Als *Zug*- und *Lastthiere* verwendet der Landmann ausschliesslich das Maulthier und den Esel. Kühe hat man nur so viel, als für den täglichen Milchbedarf der Stadt nothwendig sind; auch Eselsmilch wird namentlich von Kranken häufig getrunken. Esel und Maulthiere sehen im Allgemeinen wie ihre Besitzer hart mitgenommen und abgearbeitet aus, u. es ist wirklich erstaunlich, was diesen Thieren oft zugemuthet wird und mit welcher Grausamkeit sie oft behandelt werden. Ueberhaupt ist ja von fast allen Reisenden bemerkt worden, wie wenig Mitleid und Schonung der Südländer der Thierwelt gegenüber zeigt. Eine Folge hievon sieht der Fremde auch in der Campagne von Nizza. Man sieht und hört da keinen Singvogel, weil diese gefiederten Sänger des Feldes und Waldes vor der Grausamkeit der Menschen, die kein Erbarmen auch den kleinsten derselben gegenüber kennt, schon lange verstummt und geflohen sind. — Ein besonderer Zweig der hiesigen Landwirthschaft ist noch die *Kaninchenzucht.* Bei jedem Bauernhause sieht man in einem mittels Drahtgitter verschlossenen Stall ganze Rudel dieser Thiere, die allgemein auch in der Stadt gern gegessen werden. In den benachbarten Bergen begegnet man kleinen Heerden grobwolliger *Schafe* und Ziegen, die an den steinigen, sonnverbrannten Abhängen eine kümmerliche, aber aromatische und kräftige Nahrung finden.

Die Umgebungen Nizza's.

(Vgl. beikommendes **Umgebungs-Kärtchen.**)

Der erste Ausflug, den jeder Reisende in Nizza machen wird, dürfte wohl der nach **Villafranca,** *Beaulieu* und *St.-Jean* sein. — Die neue Strasse dahin führt von der *Place Napoléon* durch die *Rue Cassini* abwärts gegen den Hafen, wendet sich dann l., um an dem Westabhang des *Montboron* ziemlich steil aufzusteigen. R. und l. auf dem ganzen Weg verschiedene ältere und neugebaute Landhäuser. Da, wo die Strasse die Höhe des Berges erreicht, liegt r. das ***Château Smith,*** von einem Engländer, der in Indien zum Crösus geworden, seit 7 bis 8 Jahren mit ungeheurem Kostenaufwand hier auf dem nackten Fels erbaut und mit Anlagen umgeben, die den ganzen Westabhang bis ans Meer einnehmen. Das Schloss in gothischem Styl, weithin sichtbar, ist eine Zierde der ganzen Gegend; es ist für den gewöhnlichen Besucher noch nicht geöffnet. — Ehe die Strasse sich nun östlich wendet, bietet sie sehr schöne Rückblicke auf Stadt und Campagne. Nun eben und gerade östlich um den Gipfel des Montboron herum, in senkrechter nicht unbedeutender Höhe über dem Meere weiter, mit Aussicht nach S. über die weite Meeresfläche (Corsika bei hellem Wetter), bis die Strasse sich wieder nordöstlich wendet: da öffnet sich auf einmal der Blick auf die Bucht

von Villafranca, die gegenüberliegende Halbinsel *Saint-Hospice* mit dem Leuchtthurm, auf die fast senkrecht aus dem Meer aufsteigenden mächtigen Felsmassen des Hintergrunds, gegen O. überragt vom Römerthurm von Turbia — ein einziger, grossartiger Anblick! Die Strasse, die mit ungeheurer Mühe in den Fels gehauen ist, senkt sich nun rasch nach **Villafranca** hinab. Dieses Städtchen mit 2800 Einw. bietet an sich nichts Interessantes, als seine schöne geschützte Lage, im Hintergrund der Bucht an die Felsen gelehnt. Das westlich gelegene Fort, an dem die Strasse vorbeiführt, ist von geringer Bedeutung, auch die weiterhin gelegenen Marineetablissements (Vorrathshäuser, darunter auch das russische Kohlenmagazin, dessen Erwerbung seiner Zeit so viel von sich reden machte, Lazareth, Quarantäne etc.) sind unbedeutend und in Zerfall. Dagegen ist sein *Hafen* ausgezeichnet, gross, tief und geschützt.

Seine Länge beträgt 2 Kilom., seine Breite 1 Kilom., sein Flächeninhalt circa 350 Hektaren, seine Tiefe 10, bis 50 Mèt. Doch ist derselbe gewöhnlich leer, hie und da besuchen ihn Kriegsschiffe, die zu Uebungszwecken aus Toulon kommen.

(Vgl. **Stahlstich** bei S. 284.)

An der Ostseite des Hafens breitet sich die reizende kleine *Halbinsel Saint-Jean* in einer Länge von ca. 4 Kilom. und einer durchschnittlichen Breite von 1 Kilom. nach S. aus. Sie ist namentlich an ihrem Ostabhange mit einem Walde zum Theil riesiger Oelbäume bedeckt, u. unter diesen liegen die kleinen Ortschaften von Beaulieu, Saint-Jean und Saint-Hospice zerstreut. Von Villafranca aus gelangt man *entweder ganz zu Fuss* um die Bucht herumgehend in 1 St. nach Saint-Jean; der Weg ist sehr schön, unter sich hat man die ganze Bucht, dann näher die grossartigen Kunstbauten der Eisenbahn, für die hier so wenig Platz war, dass man sie theilweise mittels eines mächtigen Dammes ins Meer hineinbauen musste. Auf diesem Wege kommt man zuerst nach **Beaulieu,** mit prächtigen Olivengärten, die jetzt freilich von der Bahnlinie durchkreuzt sind; in einem derselben, l. von der Strasse, ein Olivenbaum, der wegen seiner Grösse — 38 F. Umfang, 12 F. Durchmesser — berühmt ist. Nördlich von Beaulieu liegt die prächtige, kleine Bucht *Petite Afrique,* sogen. wegen der hohen Temperatur, die die senkrecht aufsteigenden, nackten Felsen durch Wärmezurückwerfung hier erzeugen. Geht man von Beaulieu r. weiter, so gelangt man in 20 bis 30 Min. immer an der Ostküste hin nach dem Dorfe **Saint-Jean,** das gewöhnlichste Ziel grösserer Ausflüge und Pic-nics von Nizza. Mehrere Wirthshäuser, die aber ausser der berühmten Bouillabese (S. 205) wenig zu bieten haben und viel verlangen. Der Ort hat einen kleinen Hafen und ist von Fischern bewohnt, die namentlich im Februar, März und April Thunfischfang betreiben.

1/4 St. weiter östlich erreicht man die Spitze der Halbinsel mit dem Thurm u. der Kapelle von *Saint-Hospice.* Hier stand ehemals ein Fort, das bald die Johanniter, bald saracenische Seeräuber inne hatten und das der Herzog von Berwick 1706 zerstörte. Auf dem noch stehenden alten Thurm eine schöne, weite Aussicht (50 C. Trinkg.). Ein *anderer Weg* nach der Halbinsel ist der über den Hafen von Villafranca in einem *Boot* nach der Bucht von **Passable.**

Tarif der Boote nach allen Punkten der Halbinsel:

mit 2 Ruderern:	1 bis 3 Pers.		4 bis 6 Pers.		mehr als 6, à Prs.	
	Fr.	C.	Fr.	C.	Fr.	C.
nach Passable	1	60	2	40	—	30
- Leuchtthurm . .	3	—	5	—	—	50
rings um die Halbinsel nach Saint-Jean . . .	5	—	8	—	—	80
- Beaulieu	6	—	10	—	1	—
vom Quai an Bord von Kriegsschiffen	—	50	—	75	—	15

Von Passable aus, wo das Boot wartet, übersteigt man ungefähr in der Mitte auf einem Fussweg die Halbinsel und geht: r. nach Saint-Jean und Saint-Hospice, l. nach Beaulieu etc.

Den Rückweg von Villafranca kann man auf der alten, allerdings steilen

Strasse machen. Die *schöne Aussicht* jedoch, die man von der Höhe derselben auf Nizza und seine Umgebung hat, entschädigt reichlich die Mühe.

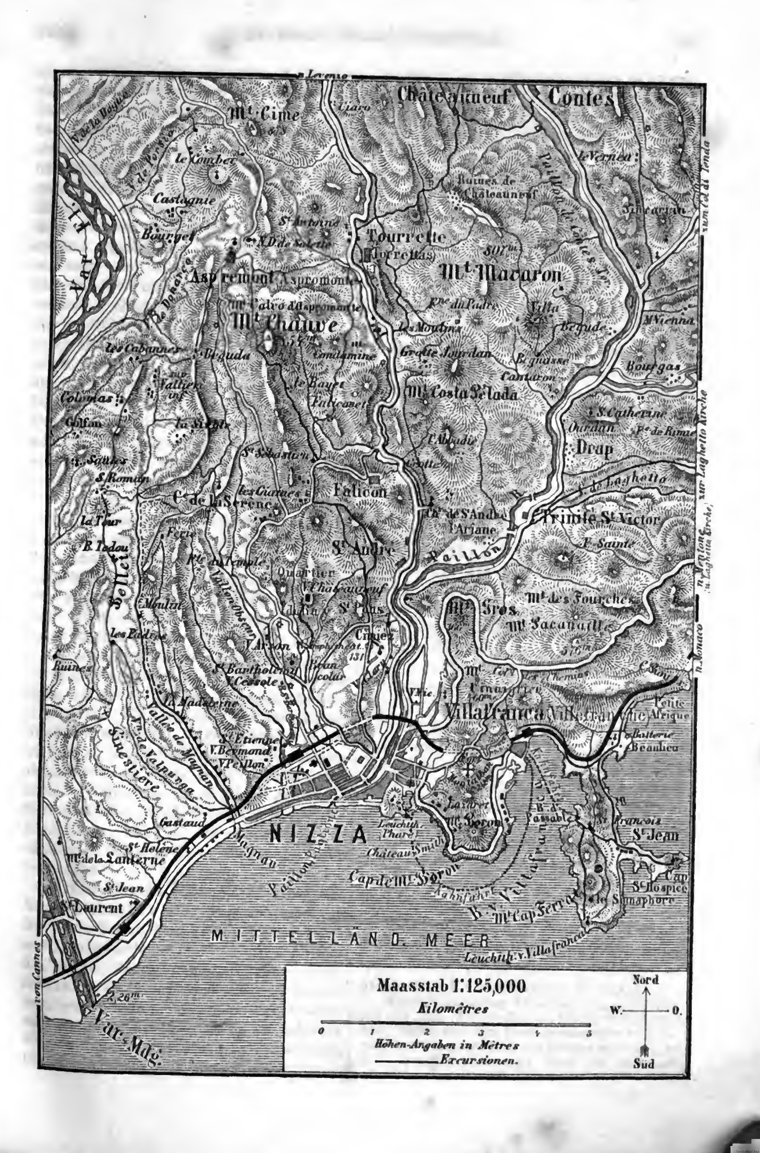
Südlich über der Strasse das *Fort Montalban,* 1557 unter dem Herzog Emanuel Philibert erbaut und Gegenstand vieler blutiger Kämpfe zwischen Franzosen und Piemontesen.

Das *Franciskanerkloster* **Cimiez** liegt auf einem Hügel nordöstlich von der Stadt und ist in 1 St. auf etwas mühsam steigender Strasse zu erreichen. Man geht von der *Place Masséna* östlich durch die lange *Rue Gioffredo* bis zu deren Mündung in die *Route Saint-Barthélemy,* dann in dieser ca. 200 Schritte r. und hat dann l. die Strasse nach Cimiez, die gleich von Anfang stark steigt und leider fast ganz hinauf zwischen zwei Mauern hinführt, die keinerlei Aussicht gestatten. Bleibt man ganz auf der Strasse, so erreicht man auf der Höhe zuerst das alte römische *Amphitheater,* da die Strasse selbst durch einen Bogen desselben geht. Dieser Circus gehörte zu den kleineren (210 F. breit, 175 F. lang) und konnte ca. 7000 Zuschauer fassen; man glaubte daraus auf eine Einwohnerzahl von 20,000 schliessen zu können, welche die hier gestandene Stadt Cemenelum gehabt hätte. Andere römische Alterthümer finden sich noch im Garten der dicht daneben liegenden *Villa Garin* (jetzt eine von einem Engländer Smith gehaltene Pension), r. an der Hauptallee die Mauern eines angeblichen Dianatempels, in welche jetzt ein Bauernhaus wie ein Schwalbennest hineingeklebt ist. Westlich davon in einer Vertiefung des Gartens finden sich Reste eines *römischen Bades,* um die Villa her Säulentrümmer, Sarkophage, zum Theil als Wasserbehälter benützt. Vom Amphitheater führt die Strasse noch kurze Zeit gerade fort, scheidet dann von einer l. abgehenden und führt r. in einem Bogen nach dem von zwei ungeheuren Ulmen beschatteten Vorplatz des Klosters. Dasselbe wurde 1543 errichtet, nachdem die älteren Gebäude durch die Türken abgebrannt waren. Die Kirche, in welche auch Frauen Zugang haben, enthält einige Gemälde von Bréa, an der Decke beim nördlichen Haupteingang eine nicht ungeschickte Kopie der berühmten Madonna von Murillo als Wandbild. — Westlich neben der Kirche ist das *Kloster,* nichts Interessantes bietend, und hinter demselben der schön gelegene *Klostergarten,* in den aber Frauen keinen Zutritt haben; von seiner Terrasse *schöne Aussicht* auf die Stadt. Oestlich von der Kirche der *Campo-Santo,* mit zahlreichen, zum Theil geschmackvoll gebauten Familiengrüften und Denkmälern. Den *Rückweg* nehme man durch den schönsten Theil der Campagne von Nizza. Man geht vom Kloster zurück bis in die Nähe des Amphitheaters und dann den bei dem Madonnabild abzweigenden Weg nördlich 10 Min., worauf er sich westlich nach dem Thal hinab durch *Brancolar* nach dem Dorf *Saint-Barthélemy* zieht.

Abtei Saint-Pons, — Schloss Saint-André, — Tourette, — Châteauneuf. — Der Weg führt von *Pontneuf* und *Place Masséna* aus am Hôtel Chauvain, Lyceum, *Place d'armes* vorbei, am rechten Ufer des Paillon aufwärts. Zuerst kommt l. oben auf einer Anhöhe die Abtei *Saint-Pons,* ein stattliches Gebäude, $^3/_4$ St. von der Stadt.

775 an der Stelle gegründet, wo der hl. Pontius den Märtyrertod starb, wurde es 890 von den Saracenen zerstört, 990 neu aufgeführt. Karl d. Gr. bewohnte die Abtei zweimal. 1388 wurde hier der Vertrag abgeschlossen, durch welchen die Grafschaft Nizza an die Herzoge von Savoyen kam.

Der Weg führt weiter bis zur Mündung des *Torrent von Saint-André* in den Paillon und wendet sich dann l. im Thal des erstgenannten Flüsschens aufwärts, am Dorf *Saint-André* vorbei nach dem auf einer Anhöhe gelegenen *Schloss* ($1^1/_4$ St. von der Stadt). Dieses ist seit der Annexion unbewohnt, stammt aus dem 17. Jahrh. und bietet ausser seiner romantischen Umgebung nichts Interessantes. L. oben auf einem Felsen Dorf *Falicon.* Vom Schloss führt eine schöne Cypressenallee nach der **Grotte de Saint-André,** eine natürliche Brücke,



Contes
Mt. Cime
Tourrette
Mt. Macaron
Aspremont
Mt. Chauve
Mt. Costa Selada
Drap
Falicon
Trinité St. Victor
Paillon
St. André
Mt. des Fourches
Mt. Gros
Villafranca
NIZZA
St. Jean
Mt. Cap Ferrat
St. Laurent
MITTELLÄND. MEER
Maasstab 1:125,000
Kilomètres
0 1 2 3 4 5
Höhen-Angaben in Mètres
Excursionen.
Nord
W.
O.
Süd

über welche die Strasse läuft und unter welcher der Bach in kleinen Kaskaden hervorkommt (50 C. Trinkg.). Das Wasser der Grotte bildet tropfsteinartige Crustate, die in einem Nebengebäude des Schlosses zum Verkauf aufgestellt sind. — Nun führt die Strasse aufwärts durch eine wilde Gebirgsschlucht, zu deren Seiten die nackten, steilen Kalkfelsen himmelhoch aufstreben, und in deren Tiefe der Bach über Steintrümmer hinrollt. Einige zerfallene Oelmühlen erhöhen die malerische Scenerie. Dann öffnet sich die Schlucht, das breitere Thal ist wieder reich bepflanzt und man erreicht den an der Strasse gelegenen Theil des Dorfes **Tourette.** R. oben auf dem Felsen der ältere, grössere Theil desselben, mit einem alten Saracenenschlosse, von dem man eine prachtvolle Aussicht auf die schauerlichwilde Gebirgsumgebung hat. Der Name des Ortes kommt von 3 Römerthürmen, die einst hier standen. Gen NO. sieht man auf einem kahlen Berg das Dorf **Châteauneuf** (ist auch vom Schlossberg und anderen Punkten Nizza's aus sichtbar). Um es zu erreichen, geht man beim letzten Wirthshause an der Strasse r. ab, nach dem Thälchen hinunter, dann 20 Min. — $1/2$ St. äusserst mühsam am Berg hinauf. Dieses Dorf macht den Eindruck, als ob man unter lauter Skeleten wandelte. Die Häuser, theils zerfallen, theils noch bewohnbar, stehen sämmtlich leer, überall herrscht Todtenstille. Der Ort ist alt, war römische Militärstation, später Zufluchts-Ort der Nizzarden bei Einfällen von Seeräubern; dann wegen Wassermangels verlassen.

Villa Arson, Villa Châteauneuf, Vallon obscur. Der Weg dahin ist die Route de Saint-Barthélemy, am besten mit Omnibus bis ins Dorf; dann scheiden die Wege. Gerade nach N. führt einer derselben ins *Quartier du Kay* (- Canal) mit zwei Quellen: *Fontaine du Temple* und *Fontaine de Mouraille*, in schöner Umgebung, die einst die alte Römerstadt Cemenelum mit Wasser versorgten. Nördlich von Fontaine de Mouraille führt eine prächtige Kastanienallee nach der Villa *Châteauneuf*, mit umfassender Aussicht auf die Stadt und das Meer.

Der *andere Weg* geht im Dorf *St.-Barthélemy* (von der Halbstation des Omnibus wieder etwas zurück) l. in nordwestlicher Richtung ab und führt zuerst an *Villa Cessole* vorbei nach dem Kloster *St.-Barthélemy,* dann nach der sehr schön auf einem Hügel gelegenen *Villa Arson,* mit prachtvoll angelegtem Garten, von welchem man schöne Aussicht hat. $1/2$ St. weiter nach N. folgt dann noch das *Vallon obscur,* eine Schlucht, zum Theil ganz nach oben geschlossen, die sich der Bach durch das Kieselgerölle gerissen. Im Sommer weht ein äusserst kühler Luftzug durch den fast 5 Min. langen Gang, und man hat sich dann vor Erkältung zu hüten.

Bedeutende Villen in der unmittelbaren Umgebung der Stadt: *Villa Bermond* in St.-Etienne, jetzt theilweise Eigenthum des Kaisers von Russland; früher immer von Gliedern der russ. Kaiserfamilie bewohnt; am 20. April 1865 starb in einem Zimmer des vordersten Gebäudes der Kronprinz Nikolaus von Russland; — es wird zu einer griechischen Kapelle eingerichtet. Schöner Garten. Neben dieser Villa gegen den Berg hin: *Villa Peillon,* sehr schön angelegt, 1865 Wohnung der russischen Kaiserin. — *Villa Clary,* an der Strasse nach St.-André l. unterhalb des Hügels von Cimiez, besitzt die feinsten Orangen- und Citronensorten; man kann sie selbst kaufen und brechen. — *Villa Pierlas,* an der Route de St.-Barthélemy, r. mit besonders schön angelegtem Garten, u. v. A.

Besteigung des **Mont-Chauve.** Der Mont-Chauve ist der 854 Mèt. hohe, kahle Berg, der nördlich von Nizza das ganze umgebende Gebirg überragt.

Eine Besteigung desselben ist natürlich nur für den länger sich aufhaltenden Fremden, nicht für den Durchreisenden von Interesse. Sie geschieht am besten zu Fuss, ist aber beschwerlich; zu Esel ist sie auch möglich, aber umständlich.

Man macht sich am besten Morgens recht früh auf den Weg, und kann die Höhe in 3 bis 4 St. erreichen, wo möglich vor Sonnenaufgang. Der Weg dahin führt über das Dorf *Falicon* und bis zu diesem entweder über Cimiez oder über St.-André, dann von dort an steil am Südostabhang des Berges auf einem steinigen Fusspfad aufwärts. Auf der Höhe ist eine kleine Fläche, aber kein Obdach; Provisionen u. dgl. müssen von Nizza mitgenommen werden. Die *Rundsicht* vom Gipfel ist umfassend und grossartig schön. Man sieht noch Reste cyklopischer Mauern.

Besuch der **Varmündung.** Vom Ende der *Promenade des Anglais* am *Pont du Magnan* weiter auf der ebenen, aber fast immer staubigen *Route de France* an *Villa Gastaud* (r.: sehr gross, gut gehalten; wenn sie nicht bewohnt ist, erhält man gegen Abgabe seiner Visitenkarte beim Besitzer, dem Bankier Gastaud, auf dem Corso neben der Terrasse Visconti eine Eintrittskarte) und der Kirche Ste.-Hélène vorbei in 1 St. in der ziemlich ausgedehnten, gut bebauten Ebene. Man kann nach der Eisenbahnbrücke an der Bahnlinie hingehen und von da am rechten Ufer aufwärts, durch das Brückenwäldchen; in diesem die Anfänge eines *Jardin d'Acclimatation*, mit zum Theil interessanten Exemplaren tropischer Gewächse. — Ueber die *Eisenbahnbrücke* nach dem linken Ufer des Flusses, an demselben aufwärts durch einen prächtigen Olivenwald nach *St.-Laurent du Var*, von da zurück über die alte, lange hölzerne Varbrücke. Im Winter findet man hier ergiebige Jagd auf seltene Wasservögel.

Ein schöner Ausflug ist auch der im **Magnanthale** etwa 1 bis $1^1/_2$ St. aufwärts; man geht vom Pont du Magnan r. von der Strasse ab.

Noch grösser ist der Ausflug nach **Laghetto,** Kirche mit wunderthätigem Marienbild.

Zwei Wege: *entweder:* Landstrasse bis Turbia; etwas vor diesem Ort führt ein Fussweg links ab, 4 St., *oder:* am rechten Ufer des Paillon aufwärts auf der Route de Turin bis Trinité St.-Victor, dann rechts ab auf einem Fussweg im Thal aufwärts, hier 3 St.

Das grosse Gebäude ist ein Kloster. Das Innere der Kirche, in dem das Wunderbild steht, ist an den Wänden rings mit Votiv-Gegenständen überdeckt. Den ganzen Sommer durch grosse Wallfahrten dahin, namentlich an Pfingsten, Peter- und Paul-Feiertag, und am bedeutendsten am Trinitatis-Sonntag; man kann dann nahezu an 10,000 Wallfahrer beisammen sehen.

Die **Bewohner von Nizza,** mit denen der Fremde in Berührung kommt (Vermiether, Handwerker etc.), begegnen demselben mit ausserordentlicher Zuvorkommenheit, aber nur deswegen, weil sie ihn, besonders wenn er anspruchsvoll auftritt, als eine Gold- u. Silberquelle betrachten, aus der man so viel als möglich schöpfen muss, ehe sie versiegt. Es eignen diesen Leuten eine oft grenzenlose Habsucht und raffinirte Verstellungskunst, Eigenschaften des ital. Nationalcharakters, die in einer auf Fremde angewiesenen Stadt noch mehr zur Ausbildung kommen mussten. — *Bildung* ist wenig zu finden, da die Erziehung bis zur Annexion ganz in den Händen unwissender Geistlicher lag und aufs Traurigste vernachlässigt wurde. Sonst hat man wenig Ursache, sich über die Bewohner der Stadt oder die Landleute zu beklagen; namentlich die letzteren sind weit weniger roh und grob als die Landleute vieler deutscher Gegenden. Dabei sind sie ungleich nüchterner und Zänkereien oder Raufereien auf öffentlicher Strasse sieht man sehr selten; Diebstähle, Einbruch oder andere schwere Verbrechen gehören zu den Seltenheiten. — Der *körperlichen Beschaffenheit* nach kann man die Nizzarden mit ihren schwarzen, feurigen Augen, dunklen Haaren und dem braunen, südlichen Teint im Allgemeinen ziemlich schön u. kräftig nennen. Man sieht viele Alte, wenig verkrüppelte Menschen. Das weibliche Geschlecht hat gewöhnlich Anspruch auf die Bezeichnung des „schönen" und ist sich dessen sehr wohl bewusst. — Die *Kleidung* der Vornehmen richtet sich nach Paris und zeigt

oft den grössten Luxus, namentlich in Schmuckgegenständen, häufig aber auch auffallende Geschmacklosigkeit. Die Kleidung der Landleute besteht bei den Männern in einer Jacke von grobem, braunem Tuch, langen Hosen und grauem Filzhute. Die Frauen flechten ein schwarzes Sammtband in das Haar, tragen ein Kattunkleid von heller Farbe, grosses Halstuch und Sonntags eine seidene Schürze. Im Sommer haben sie als Kopfbedeckung den *capellino,* einen kleinen Strohhut von der Form eines umgekehrten Tellers, mit Rosafutter und fliegenden Sammtbändern, — bei Mädchen namentlich äusserst kokett! — Eigenthümlich, einer jener traditionellen Schweizertrachten ähnlich ist die Kleidung der Hirten aus dem Gebirge. Die Kleidung auch der ärmeren Personen ist gewöhnlich reinlich und es wird ausserordentlich viel in Nizza gewaschen. Im halbtrockenen Bett des Paillon und am Meeresstrande, wo nur ein kleines Bächlein süssen Wassers ist, sieht man täglich ganze Schaaren von Wäscherinnen, welche die Wäsche zum Trocknen auf die Kieselsteine ausbreiten. — Vom netten Aeusseren darf man aber nicht auf das Innere des Hauswesens schliessen. Unordnung, Unreinlichkeit, nicht selten Mangel an den nöthigsten Bedürfnissen etc. zeigen sogleich, dass die nizzardischen Frauen für die Haushaltung wenig taugen. Namentlich die Wohnungen der Landleute zeigen das Bild äusserster Verkommenheit und Verwahrlosung. — In Bezug auf die *Nahrung* lebt der Nizzarde, namentlich in den mittleren und unteren Ständen, und auf dem Lande, äusserst einfach, nicht selten schlecht. Es gibt Familien, die Monate lang kein Feuer auf ihrem Herde sehen und deren Hauptnahrung in Brod, Käse, Wein und Früchten besteht. Das Hauptgericht der Landleute sind die grossen Bohnen, frisch und gedörrt wie Stockfische, die, in unglaublichen Mengen gebracht, überall verkauft werden und das frische Fleisch ersetzen müssen. Von den hiesigen Seefischen kommen höchstens die schlechteren, wie Haie, Rochen u. dgl., auf den Tisch unbemittelter Personen.

Die Zahl der Geistlichen ist gross; man sieht sie überall und oft in herabgekommenem Zustande; der Nizzarde ist aber nichts weniger als religiös, und verschiedene Leute versicherten, sie gehen zu Beichte u. Abendmahl immer in benachbarte Landkirchen, um nicht von Bekannten gesehen zu werden, weil sie sich schämen würden.

Dem Fremden, der das hiesige Volk beobachten will, kann man keinen bessern Rath geben, als den Gemüse-, Blumen- und Viktualien-*Markt* zu besuchen, der täglich Morgens auf dem Corso, abgehalten wird. Hier sieht man neben dem Reichthum der Erzeugnisse des Landes Leute aller Stände, namentlich auch die Landleute. Dann ist dieser Markt noch besonders interessant für den Naturforscher, weil namentlich die seltensten Vögel, die zur Zeit des Ziehens derselben im Frühling und Herbst geschossen werden, hier zu haben sind.

Ein eigenthümliches Völkchen sind noch die *Fischer* mit ihren rothen Mützen und rothen Schärpen und einem ganz eigenen Idiom. Sie gehen Nachts ihrem Geschäfte nach und lungern den Tag über als ächte Lazzaroni in der Nähe des Fischmarktes umher. Manchmal kann man ihnen auch den Tag über an der Promenade des Anglais zusehen, doch fangen sie dann gewöhnlich sehr wenig. Morgens ist Fischmarkt. Was da nicht verkauft wird, tragen die Fischerfrauen den Tag über herum und bieten es feil. Die Gesammteinnahme jedes Tags wird Abends vom Stammesältesten an die Glieder der Gesellschaft vertheilt. Man sagt, dass die Fischer nur unter sich heirathen und auf Reinhaltung der Sippe sehr eifersüchtig sein sollen. — Der *Fischmarkt* ist nicht nur für den Naturforscher, sondern auch für den Laien sehr interessant. „Denn es werden da alle Farben der Schmetterlingsflügel und des Regenbogens an einer Klasse von Wesen gesehen, die im Norden gewöhnlich so

farb- und schmucklos erscheint.“ Am reichsten auch an seltenen Meerthieren ist der Fang nach Stürmen, wenn die See wieder ruhig wird und die Fischer hinaus können. Besonders Sehenswerthes wird unter Trommelschlag in der Stadt umhergeführt und gezeigt.

Für Naturforscher die beiläufige Notiz, dass ein vollständiger Katalog sämmtlicher im Meere von Nizza gefangenen Fische, neben dem wissenschaftlichen, auch mit den Dialektnamen der Fischer versehen, in dem Werke von Risso zu finden ist.

Sprache. Die Nizzarden in Stadt und Land sprechen unter sich ein *Patois*, das seine Wörter aus verschiedenen Sprachen herleitet, der Form nach aber sich dem Provençalischen am meisten nähert. Natürlich ist dieses Patois im Wesentlichen aus dem Französischen und Italienischen zusammengesetzt, zeigt jedoch in Wörtern und Phrasen Spuren griechischer und lateinischer Abstammung, die die Zeit nur wenig verwischt hat. Wörter wie:

Cara = Kara = Gesicht,
Caules = Kaulos = Kraut,
bromei = bromy = Lockspeise für Fische,
si pauwar = pauw = ruhen,

dann:

tourdo, latein. turdus = Drossel,
serra = Säge,
ort = hortus = Gemüsegarten,
vacca, latein. und ital. = Kuh,
arena = Sand,
febre = Fieber,
mar = Meer,
palus = Sumpf,
cabra = Ziege,
can = canis = Hund,
riba = Ufer,
faire = sagen — von fari,
sublar = pfeifen — von sibilare.

Ferner Phrasen wie die vielgebrauchten: non vales rem = du taugst Nichts, — oder dona mi cauca rem = gib mir Etwas — von dona mihi aliquam rem, — verrathen auf den ersten Blick ihren griechischen und lateinischen Ursprung. Am reinsten hat sich dieses Patois in einiger Entfernung von der Stadt bei isolirt wohnenden Gebirgsleuten erhalten. Das Patois der Städter ist durch den Umgang mit Fremden und durch das allmählige Ueberhandnehmen der französischen Sprache bedeutend modificirt worden und die Endungen vieler Wörter auf us, os, as und der Zeitwörter auf ar, er und ir haben sich geändert und mehr dem italienischen oder französischen Typus nachgebildet. Einige Nizzardische Dichter haben in dieser Mundart ganz Anerkennenswerthes geleistet: der eine als Lyriker, ein anderer im Lustspiel.

In allen Kirchen auf dem Lande und in einigen der Stadt wird im Patois gepredigt, dagegen ist natürlich die Schul- und Amtssprache seit der Annexion die französische. Mit den Landleuten namentlich östlich und nordöstlich von Nizza verständigt man sich jedoch fast nur mittelst des Italienischen, während die in westlicher Richtung gegen den Var schon mehr das Französische verstehen.

Spiele. Die mittleren und untern Classen der Bevölkerung Nizza's lieben besonders zwei Spiele leidenschaftlich, nämlich ein dem deutschen Kegelspiel analoges Kugelnspiel und das Morraspiel.

Zum *Kugelnspiel*, das übrigens in ganz Oberitalien (mit Modifikationen auch in der französischen Schweiz, z. B. in Bex) gespielt wird, bildet sich eine Gesellschaft von 3 bis 10 Mann, die durchs Loos in 2 Parteien getheilt wird; jeder Mann hat 2 hölzerne Kugeln (in deren Ermanglung müssen auch rundliche grosse Kieselsteine den Dienst thun) von der Grösse unsrer kleinsten Kegelkugeln; ein durchs Loos oder durch Uebereinkommen bestimmter Mitspieler wirft nun, ohne irgend welche Berücksichtigung des Terrains, eine kleine Kugel als Ziel in beliebige Entfernung hinaus, und nach diesem Ziele haben alle Mitspielenden ihre Kugeln in einem Bogen durch die Luft zu werfen. Die Partei, deren meiste Kugeln am nächsten zum Ziele kommen, hat gewonnen, doch hat die andere Partei dann das Recht, durch einen guten Spieler, der nach der Zielkugel wirft, diese weiterzuwerfen, das Ziel also zu verändern. Die Kunst bei diesem Spiele besteht nun darin, dass jeder Mitspielende alle Hindernisse und Vortheile des Terrains so zu überwinden wie zu benützen versteht, dass er seine Kugeln dem Ziele möglichst nahe bringt, und die Hauptspieler zeigen wirklich bewundernswerthe Sicherheit und Gewandtheit in dieser Beziehung. Man sieht diese jeden Tag auf der Place d'armes vor einer stets vorhandenen mehr oder minder zahlreichen und immer lebhaften Antheil am Spiele nehmenden Zuschauerschaft spielen.

Das *Morraspiel* wird von 2 Theilnehmern gespielt, die auf einen Schlag die rechte Hand erheben und dabei eine Zahl innerhalb 10 aussprechen; wer die Summe der von beiden ausgestreckten Finger errathet, hat gewonnen. Die jedesmalige Zahl wird so laut ausgesprochen, sowie das Ausstrecken der Hand und der Finger mit einem Stampfen der Füsse begleitet, dass die mit grosser Leidenschaft Spielenden das Ansehen von heftig Streitenden bekommen. Wirklich wird auch aus dem Spiele nicht selten bitterer Ernst, und weil dasselbe nicht selten mit Messerstichen endet, ist es von der Polizei verboten worden, wird aber hinter deren Rücken nur um so eifriger gespielt.

Volksfeste. Tänze. Dem leidenschaftlichen Sinn des Landvolkes der Umgegend von Nizza für Vergnügungen und Belustigungen aller Art trägt eine Anzahl Patronatsfeste, hier kurzweg *„Festins“* genannt, genügende Rechnung, und der Fremde, der das Charakteristische des hiesigen Volkslebens kennen lernen will, muss diese Festins besuchen. Während der Fastenzeit nämlich werden die Gedenktage der Patrone der

verschiedenen Kirchen in der Umgebung Nizza's gefeiert und mit denselben diese Festins, die äusserst beliebt und sehr besucht sind, verbunden. In Schaaren zieht die Bevölkerung nach der betreffenden Kirche, hört eine Messe und setzt sich dann in den aufgeschlagenen Buden zum Essen und Trinken; die junge Welt ergötzt sich mit Tanz und Spielen. Am 1. Fastensonntag ist das Fest in Cimiez, am 2. in St.-Barthélemy, am 3. in St.-Etienne, am 4. in St.-Pons, am 5. in St.-Pierre. Eines der beliebtesten Festins ist das von St.-Roch am östlichen Ende der Stadt, das im Sommer am 16. August gefeiert wird und gewöhnlich 3 Tage dauert, aber öfters auch schon mit Messerstichen endete. — Die *Tänze*, die man bei solchen Gelegenheiten sehen kann, sind zwar nicht sehr eigenthümlicher Art, zeigen aber die Gewandtheit, mit der diese Burschen und Mädchen zu tanzen verstehen und in welcher sie viel vor dem ungleich schwerfälligeren Deutschen voraushaben. — Viele Gutsbesitzer geben ihren Pächtern und deren Nachbarn an schönen Sommerabenden nicht selten sogenannte „Bals champêtres", bei welchen man ebenfalls Gelegenheit hat, das Landvolk zu beobachten. — Einen wirklich eigenthümlichen Tanz, der jedenfalls ziemlich alt ist, kann man im Monat Mai jeden Abend bei Laternenbeleuchtung von jungen Leuten beiderlei Geschlechts aufführen sehen. Es ist ein *Reigentanz* (*Farandole* genannt), zu welchem alte Volkslieder gesungen werden. Eines der beliebtesten dieser Lieder beginnt:

D'ou venas nos figlietas —
Roussignou chi vola!
Il cavanio au bras?
Roussignou chi volera!

Der erste und dritte Vers bildet den eigentlichen Inhalt:

„Woher kommen unsre Mädchen,
Mit dem Körbchen am Arme?"

Die beiden andern Verse (2, 4) stehen mit dem eigentlichen Inhalt des Liedes in keinem Zusammenhang, sie heissen:

„Die Nachtigall fliegt,
Die Nachtigall wird fliegen."

und gehen gleichmässig und unverändert durch alle 6 Strophen des Liedes durch.

Tanz und Gesang beginnen langsam, werden nach und nach schneller und nehmen zuletzt einen wilden, leidenschaftlichen Charakter an, ohne jedoch roh zu werden. Die braunen, erhitzten Gesichter, glühende Blicke voll Leidenschaft, fliegende Gewänder und Haare treten mit eigenthümlichem Reiz aus dem Rahmen dieses phantastischen Nachtgemäldes hervor.

Der **Carneval** in Nizza lässt sich nicht mit dem in den grossen italienischen Städten vergleichen und ist höchstens im Stande, ein kleines Bild von jenem zu geben. Masken aus der niedersten Volksklasse zeigen sich schon mehrere Sonntage vorher auf dem Corso und in den Strassen, aber erst am Fastnachtssonntag beginnt der Carneval auf dem Corso, eine ganze Reihe von Wagen fahren langsam um den Corso und durch die Rue St.-François-de-Paule bis zur Rue Charles Albert, begleitet von Reitern zu Pferd und zu Esel. Die Insassen der Wagen, die Reiter, die Zuschauer auf den Terrassen und an den Fenstern der umliegenden Häuser bewerfen sich gegenseitig mit Confettis und Blumen, aber neuerdings auch mit Gyps und Mehl und andern minder angenehmen Dingen; überhaupt ist die ganze Sache ziemlich gewöhnlich geworden. In der Mitte des Corso spielt die Militärmusik. Am Fastendienstag, dem eigentlichen Hauptage, wiederholt sich die Sache in grösserem Massstab.

Auch die kirchlichen **Prozessionen**, von denen die am Fronleichnamsfeste abgehaltenen immerhin sehenswerth sind, erreichen an Glanz die der grösseren Städte Italiens bei weitem nicht; die Gewänder der Priester sind nicht sehr reich, die der niedrigeren Geistlichen oft vernachlässigt und schmutzig, überhaupt sieht man aus dem Ganzen, dass die Nizzarden nicht eben besonders religiös sind und ihr Geld zu andern Dingen verwenden, als zu Stiftung reicher Messgewänder und Fahnen in die Kirchen.

Beim **Napoleonsfest**, 15. August, mit seinem officiellen Charakter, seiner Revue und Kirchenparade, seiner Kanonade, seinem polizeilich befohlenen Feuerwerk, der Illumination der öffentlichen Gebäude u. dem Aushängen von Flaggen, an all diesen gemachten Dingen, wie sie sich ja bei allen solchen Festen wiederholen, betheiligt sich das Volk nur ganz passiv als Zuschauer.

Monaco und Mentone.

29. Route: Die beiden Kurorte und ihre Umgebungen.

Monaco (vgl. den **Stahlstich** bei S. 333).

Hôtels: *de Paris*, neben dem Casino, und zu demselben gehörig; neu, prächtig eingerichtet, aber sehr theuer, für ein Zimmer 8 Fr., Diner 5 Fr. — *de Londres*, auf dem Weg nach der Stadt; mässigere Preise. — *de Russie*, in der Stadt, Place du Palais; gut. — *Casino*, östlich (1/4 St.) von der Stadt, prächtig angelegt und eingerichtet; Spielhölle; Nachm. und Abds. Musik, ausgezeichnet; deutsche Musiker.

Badeanstalt: unten bei der Stadt, zum Casino gehörend, neu, prachtvoll eingerichtet mit Restaurant und Café.

Monaco, ein zierliches Städtchen mit nur 1200 Einw. (das einst nach dem Willen seines Duodez-Fürsten ein kleines Paris werden sollte), liegt äusserst malerisch auf einem 800 Mèt. ins Meer vorspringenden, runden Felsen, der 300 Mèt. breit und nur durch eine schmale Zunge mit dem Festlande verbunden ist. Rings um die Stadt her, am äussern Rande des 60 Mèt. hohen Felsen führt eine mit Pinien, Cypressen, Aloës und riesigen Cactus bepflanzte Promenade; die Stadt selbst bilden 3 enge Strassen, die nach N. auf den Schlossplatz münden. An der Nordseite dieses Platzes liegt das Schloss des Fürsten, ein altes Gebäude, von aussen unansehnlich, in seinem Innern gut eingerichtet. Hinter demselben ein Garten, terrassenförmig am Abhang des Felsen angelegt, mit hohen festen Mauern umgeben, die durch Zurückwerfen und Sammeln der Sonnenwärme mit dazu beitragen, ein Stück wahrhaft tropischer Pflanzenwelt im Garten hervorzuzaubern. Als Hintergrund erhebt sich weiter nördlich die *Tête du Chien,* senkrecht, wie eine von Titanen aufgethürmte Mauer aus dem Meere aufsteigend. Weiter nördl. schaut der alte Trophäenthurm von *Turbia* herunter.

Der Sage nach ist Hercules der Begründer der Geschichte und des Namens vom alten Portus Herculis Monoecus gewesen. Arx Monoeci nennt Virgil den Ort und Lucan, Phars. V. 405, sagt:

Quaque sub Herculeo sacratus nomine portus
Urguet rupe cava pelagus: non Corus in illum
Jus habet, aut Zephyrus: solus sua litora turbat
Circius, et tuta prohibet statione Monoeci.

Im Mittelalter gehörte der Ort lange den Saracenen; später schenkte ihn Kaiser Friedrich I. Barbarossa 1162 der Republik Genua; und noch später, während der Kämpfe der Guelfen und Ghibellinen, war das feste Monaco ein furchtbares Seeräubernest, dessen Raubschiffe das Mittelmeer weit umher unsicher machten. Vom 14. Jahrh. an blieb die Stadt im Besitz der genuesischen Familie der Grimaldi; aber auch während dieser Zeit sah die Stadt noch furchtbare Thaten: so wurde 1505 der Fürst Johann II. von seinem eigenen Bruder Lucian Grimaldi hier ermordet und dieser selbst fand wieder den Tod 1523 durch die Hand seines Neffen Bartolomeo Doria (den Vetter Andrea Doria's, der wahrscheinlich die Hand mit im Spiel hatte). Im Jahre 1604 stürzten die Monagasken den sich gewaltsame Uebergriffe erlaubenden Fürsten Honoré I. von ihren Felsenzinnen hinab ins Meer. Seit 1731, wo der Mannes-Stamm der Grimaldi erlosch, stammen die Fürsten aus der Familie der französ. Grafen Goyon-Matignon, deren einen die Tochter des letzten Grimaldi heirathete. 1793 wurde Monaco mit Frankreich vereinigt, 1814 aber auf Betrieb Talleyrands vom Wiener Kongress dem Fürsten wieder zurückgegeben. Der gegenwärtige Fürst Charles Honoré verkaufte die früher zum Fürstenthum gehörenden Städtchen Mentone und Roccabruna für 4 Mill. Fr. an Frankreich und hat jetzt nur noch die *theilweise* Souveränetät über Monaco. — Monaco ist arm, die zu demselben gehörige kleine Campagne trägt ausser Oliven und Wein nicht viel, daher das volksthümliche Verschen:

Son Monaco sopra un scoglio,
Non semino e non raccoglio
E pur mangiar voglio.

und weil die Leute doch essen wollen, trieben sie früher Seeräuberei und jetzt leben sie von den Abfällen einer andern Raubanstalt, der Spielhölle, die dem Homburger Pächter Blanc gehört.

Alljährlich am Charfreitag wird in einer *berühmten Prozession* die Passionsgeschichte dramatisch dargestellt und es strömen eine ungeheure Menge Zuschauer dabei zusammen. Neuerdings ist die Sache in Händen der Spielbank und zur Blasphemie geworden, indem man durch dieses Mittel die Leute nach der Spielhölle lockt; auch kam es vor, dass der Kerl, der den Christus agiren sollte, total betrunken war.



Mentone



Monaco

BIBL.INST.

Der *Weg* von Monaco nach Mentone führt am Meere durch ein mit Oelbaumwäldern bedecktes Land.

Mentone.

(Vgl. beikommenden **Stahlstich.**)

Hôtels: Die meisten unmittelbar am Meer, keines, mit Ausnahme vielleicht des Hôtel du Louvre, so weit entfernt, dass es den Einwirkungen desselben ganz entzogen wäre.

Westlich von der Stadt und gegen den Mistral (NW.-Wind) nicht geschützt liegen: **Hôtel du Pavillon & Prince de Galles,* neu, gut gehalten. Zu längerem Aufenthalt zu empfehlen; aber 1/2 Stunde von der Stadt entfernt. (Besitzer: Gillot.) — *Hôtel de Londres* (Besitzer: Boghe). — *Hôtel de Turin* (Besitzer: Veillano). — **Hôtel du Louvre* (Besitzer: Gihaul); gut gehalten, hauptsächlich von Deutschen besucht, vom Meer entfernt, aber dem Winde sehr ausgesetzt; empfohlen. — *Hôtel de la Méditerranée,* neu, gut gelegen, Avenue V. Emanuel. — *Pensions Camous, Hemelmann, de la Colonie Anglaise,* erstere zu empfehlen. — *Hôtel du Midi,* an der Promenade du Midi, sehr nahe am Meere. — *Grand Hôtel Victoria,* seit 1867 vergrössert, 200 Zimmer und Salons, theuer und beinahe nur für Passage (Besitzer: Millandri). — *Hôtel d'Angleterre,* Place Napoléon, mitten in der Stadt, gross, aber geräuschvoll, schmutzig und theuer; nur für Passage (Besitzer: Isnard).

Oestlich von der Stadt, im Quartier Garavan und Ste.-Anne gelegen, gegen den Nordwind geschützt, sind folgende: *Pension d'Italie* (Besitzer: Daziano), für schwer Leidende zu empfehlen. — **Grand Hôtel* (Direct. Dunal), auf dem Platze des ehemaligen Hôtel & Pension Paradis, sehr schön in einem grossen Park gelegen, gegen den Staub geschützt, dafür aber den Winden wegen seiner freien Lage ausgesetzt. — **Hôtel des Iles Britanniques,* Quart. Garavan, 5 kleinere Häuser zusammen in einem Garten gelegen, gut gehalten, seiner tiefen Lage wegen immer etwas feucht (Besitzer: Rosnoblet). — *Hôtel des Anglais,* ci-devant Pension Anglaise, Quart. Ste.-Anne, sehr besucht von Engländern, da sie daselbst unter der speciellen Aufsicht des Dr. Bennett stehen, nicht für Deutsche. (Besitzer: Clericy.) — **Grand Hôtel de la Paix,* Quart. Ste.-Anne, neu und prächtig eingerichtet seit dem Changement der Direktion nicht mehr so theuer, ehemalige Residenz des Erzherzogs Stephan (Direct. Mme. Danneau). — *Hôtel de la Grande Bretagne* (Besitzer: Daziano), Quart. Julien.

Café: **de Paris,* Rue St.-Michel, zu empfehlen, mit deutschen Zeitungen, das einzige von Fremden besuchte Café.

Für **Miethwohnungen** bestehen die gleichen Formalitäten und Verhältnisse wie in Nizza (S. 276), nur sind die Preise ungewöhnlich gestiegen, trotz der jährlichen Vermehrungen der Villen, die die Zahl von 120 gegenwärtig übersteigen. Seit 1867 hat sich ein Verein von Eigenthümern gebildet deren Sitz Quai Bonaparte 1 ist und die sich des Miethens von Villas, Wohnungen etc. chargiren; ausserdem gibt es noch folgende

Agenten, die einem mit der grössten Freundlichkeit alle mögliche Auskunft geben: *Mr. *Pascal Amaranthe,* Besitzer des Bazars; empfohlen. — Mr. *Willoughby,* engl. Agent. — *Ruggieri,* Dir. des Messageries Impériales. — *Mr. *Palmaro,* Bankier, Rue St.-Michel, empfohlen.

Aerzte, deutsche: *Dr. *Stiege,* preuss. Militär-Arzt aus Coblenz, seit langen Jahren in Mentone, wohnt nahe beim Hôtel de la Paix, empfohlen. — *Dr. *Frank,* deutscher und englischer Arzt, erst seit Winter 1867 in Mentone etablirt; wohnt nahe beim Hôtel de la Paix; empfohlen. — Dr. *Gensmer,* ehemaliger Badearzt von Kreuznach, hat seit 1868 auf der Ostseite eine Art Pension in der Villa Germania eröffnet, wo Kranke nebst Pflege auch Kost und Logis erhalten.

Englische Aerzte: Dr. *Bennett* (macht keine Nachtbesuche) — Dr. *Siordet.* — Dr. *Montgomery.*

Französische Aerzte: Dr. *de Bottini,* aus Mentone. — Dr. *Aviolat,* von Paris.

Apotheken: *Pharmacie Gras* (Besitzer: Gras), seit einem Jahr deutsche Gehilfen. — *Pharmacie Albertotti* (Besitzer: Albertotti), englische Gehilfen. Beide in der Rue St.-Michel und beide empfohlen.

Briefpost in der *Avenue Victor Emanuel,* gegenüber Hôtel Victoria, offen von 7 bis 12 Uhr und von 1 bis 6 Uhr Nachm. — Abgang der französischen Post Abds. 5 Uhr. Abgang der italienischen Post Abds. 8 Uhr.

Telegraph. Bureau: *Avenue Victor Emanuel,* geöffnet von 7 Uhr früh bis 9 Uhr Abds.

Photograph, *deutscher: Hermann Noak* aus Berlin, wohnt Avenue Victor Emanuel, Maison Bottini.

Bankiers: *François Palmaro,* Rue St.-Michel. — *Biovès et Cie.,* gegenüber der Briefpost, korrespondirt mit Berlin.

Cercle, seit 1. Dec. 1867 in einem neuen prachtvollen Gebäude eröffnet: schöne Lese-, Spiel-, Konversations- und Ball-Säle; Zutritt gegen Abonnements, die man entweder für einen Monat oder für die Saison zahlt.

Leihbibliothek in der Buchhandlung von *Jourdan,* Place du Cap.

Kirchen: französisch-reformirte: Rue Longue No. 137. Pastor: Mr. *Delapierre.* Im selben Lokal hält Hr. Pastor *Mader* aus Nizza während der Saison einigemal deutschen Gottesdienst mit Abendmahl.

Englische Kirche: Quartier Sainte-Anne. Pastor: Rev. *Morgan.*

Diligence nach Nizza: 4 Uhr Mitt. und 6 Uhr Abds., nach Genua: 12 1/2 Nachts und 11 1/2 Vorm. Diligence der Messageries Mentonnaises nach Nizza, Place Napoléon, Abgang: 5 Uhr und 8 Uhr. Morg., 2 1/2 Uhr Nachm.

Omnibus: im Winter alle halbe Stunden von einem Stadt-Ende zum andern.

Fiaker: wenige und theuer, doch hat man wenig Gelegenheit, sie zu benützen.

Pensionat: für Knaben von Dr. *Müller,* für Mädchen von Frau Dr. *Gensmer.* Verschiedene Privatlehrer.

Lebensmittel werden grösstentheils aus Nizza bezogen, haben daher dieselben Preise wie dort, wozu noch die Transportkosten kommen.

Seebäder bei der Pension Anglaise.

Mentone, der früher schon bei Engländern beliebt gewesene, neuerdings namentlich von Deutschen bevorzugte Winteraufenthaltsort, mit 5000 Einw., ist seit der Annexion 1859 französ. Gränzort an der Strasse der Riviera. Seine Lage ist dieselbe wie die aller Städte und Städtchen dieser Küste: vom Meere aus an einem Hügel aufsteigend und sich an die höheren Gebirge im Hintergrund anlehnend. Auch die Stadt selbst gleicht den Städten dieser Küste: der ältere Theil mit engen, krummen, buckligen Strassen und arg in einander geschachtelten Häusern; der neuere Theil (namentlich seit den letzten 6 Jahren) unten an der Landstrasse mit schönen modernen Gebäuden und prächtigen Gärten. Der Hügelvorsprung, auf den die alte Stadt gebaut ist, theilt die Bucht Mentone's in zwei Hälften, eine östl. und eine westl. Die letztere Hälfte reicht bis zum *Cap St.-Martin.* Von hier aus führen einige angenehme Spaziergänge in die kleinen Thäler des nahen Gebirges. Die *östliche Hälfte:* Bei der Stadt folgt hier zuerst das *Quartier Ste.-Anne,* mit schönen neuen Villen und Gasthäusern. Hinter diesem, etwas weiter vom Meer entfernt gelegen, das *Quartier Garavan.* Das äusserste *Quartier des Cuses,* gegen den *Pont St.-Louis* hin, lehnt sich unmittelbar an die Abhänge des *Berceau*-Felsen und wird daher für das wärmste gehalten.

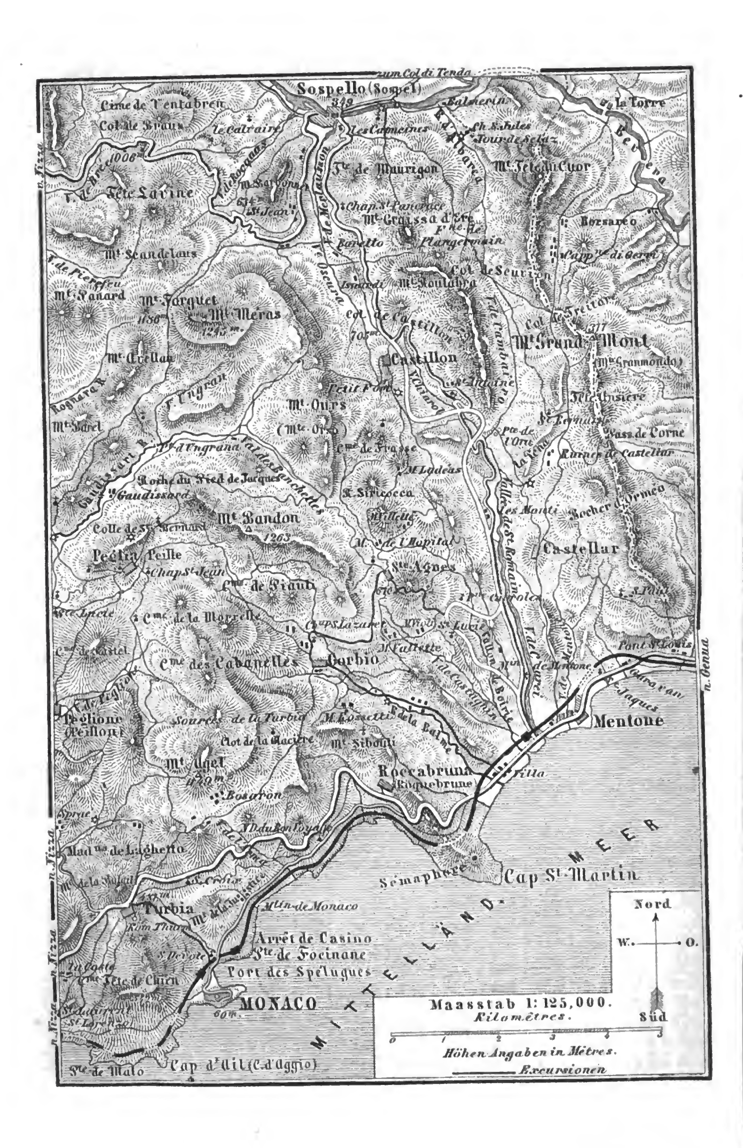
Dass die *klimatischen Verhältnisse* hier äusserst günstige sind, zeigt aufs Schlagendste die Vegetation. Mentone's Olivenbäume gehören nach Grösse und Aussehen zu den schönsten der ganzen Riviera und der Citronenreichthum der Gegend ist sprichwörtlich. Das Klima wird im Allgemeinen als „ein mässig warmes Strandklima" bezeichnet, das stetige Gleichmässigkeit der Temperatur zeigt; diese verdankt es seiner geschützten Lage und dem ausgleichenden Einfluss des Meeres. Namentlich die oben bezeichnete östl. Seite der Stadt verdient in dieser Beziehung Erwähnung, da der dort senkrecht unmittelbar aus der Ebene aufsteigende Felsen des Berceauberges nicht nur jeden Luftzug aus N. abhält, sondern auch die Licht- und Wärmestrahlen der Sonne bricht und zurückwirft und so der Umgebung höhere Temperatur mittheilt.

Die **Temperaturbeobachtungen** (die Hf. Bréa machte) ergaben für die 10 Jahre 1851 bis 1860 folgende Zahlen:

Monatliches Mittel der Temperatur nach dem 100theiligen (Celsius) Thermometer:

Tägl. Morg. 6 Uhr, Nachm. 2 Uhr und Abds. 10 Uhr beobachtet:

	1851	1852	1853	1854	1855	1856	1857	1858	1859	1860	Mittel
Januar	10,6	10,0	11,7	11,5	8,0	10,5	7,3	6,9	7,5	9,4	9,3
Februar	10,0	9,5	7,6	10,2	10,9	10,5	9,2	9,7	9,5	7,8	9,5
März	11,6	10,5	10,2	13,8	12,5	11,8	12,0	10,9	12,5	10,5	11,6
April	16,6	12,1	15,1	15,6	16,7	13,8	13,5	15,3	14,3	13,5	14,6
Mai	17,0	19,1	17,7	20,7	18,4	15,8	17,0	16,9	17,5	17,9	17,8
Juni	23,1	21,8	21,5	22,7	21,5	20,5	21,4	23,1	20 4	20,5	21,6
Juli	24,1	25,2	25,5	25.6	24,0	23,6	23,6	22,1	25,5	26,6	24,1
August	25,1	23,5	25,5	25,5	25,2	24,0	23,5	22,2	25,2	22,0	24,1
September	21,2	20,6	21,5	21,8	20,8	19,0	21,2	20,9	21,4	20,3	20,8
Oktober	17,6	18,0	17,6	18,7	17,7	17.4	17,7	17,6	17,3	17,4	17,9
November	9,5	15,3	13,8	12.3	12,3	10,8	12,1	11,0	13,4	11,5	12,2
December	9,2	12,5	10,2	11,5	8,0	9,3	10,1	9,0	7,6	8,5	9,5
Jahresmittel	16,3	16,5	16,5	17,5	16,3	15,8	15,8	15,3	16,0	15,1	16,1



Sospello (Sospel)
Cime de Ventabren
Col de Braus
Tête Lavine
Mt. Scandelaus
Mt. Farguet
Mt. Méras
Mt. Grand Mont
Castillon
Mt. Ours
Castellar
Mt. Bandon
Peglia Peille
Cme. des Cabanelles
Gorbio
Peglione (Peillon)
Mt. Agel
Roccabruna Roquebrune
Mentone
Turbia
Arrêt de Casino
Ste. de Focinane
Port des Spelugues
MONACO
Cap d'Ail (C. d'Aggio)
Cap St. Martin
MITTELLÄNDISCHES MEER
Nord
W.
O.
Süd
Maasstab 1: 125,000.
Kilomètres.
Höhen-Angaben in Mètres.
Excursionen

Temperatur der Tageszeiten:

Nov.:	14,01 Morg.	18,75 Mitt.	16,25 Ab.	= 16,6	Tagesmittel.
Dec.:	10,0 -	15,0 -	14,0 -	= 13,13	-
Jan.:	10,0 -	15,0 -	12,5 -	= 12,5	-
Febr.:	11,25 -	17,50 -	14,0 -	= 14,3	-
März:	12,5 -	20,0 -	16,25 -	= 16,25	-
April:	16,25 -	23,5 -	17,1 -	= 20,0	-

Die **barometrischen Beobachtungen** ergaben als höchsten durchschnittlichen Barometerstand 771,9 Mm. — als niedrigsten 774 Mm.; absolutes Maximum 773 Mm., absolutes Minimum 738,0 Mm., also ganze Oscillation nur 35 Mm. Während derselben 10 Jahre beobachtete man:

	1851	1852	1853	1854	1855	1856	1857	1858	1859	1860
Schöne Tage	242	234	182	200	185	192	246	244	217	198
Nur theilweis schöne Tage	31	21	58	64	52	59	34	35	54	49
Mit Wolken ohne Sonne	18	37	33	36	23	28	10	15	17	31
Regentage	74	74	92	65	105	87	75	71	77	88

Winde (vgl. S. 301) wehen jährlich: Südwind: 125 Tage, Ostwind: 80 Tage, Nordwind: 52 Tage, Westwind: 50 Tage, Südost: 30 Tage, Südwest und Nordwest: 20 Tage, verschiedene 8 bis 10 Tage.

Die meisten Winde kommen also vom Meere her und sind feuchte; daher will man dem Klima Mentone's grössere Feuchtigkeit zuschreiben als dem der andern Kurorte, namentlich als dem Nizza's. Doch bleibt zu bedenken, dass die hohe Wand von nackten Kalkfelsen im N. der Stadt jedenfalls viele Wasserdünste aus der Luft aufsaugt, und dass der sandige, etwas nach dem Meer geneigte Boden die Verdunstung des Regens nicht eben begünstigt und daher die hiesige Luft nach ihrem Feuchtigkeitsgehalt nicht so sehr verschieden von der anderer Kurorte sein mag. Das *Hygrometer* hat im Winter 79 Max. und 57,48 Mittel, im Sommer 73 Max., 56,47 Mittel. „Diese auffallende Gleichmässigkeit des mittleren Standpunktes im Winter und Sommer erklärt sich dadurch, dass trotz der stärkeren Evaporationskraft der Luft im Sommer das Plus von Wasserdampf in dieser Zeit durch den aufsteigenden Luftstrom sofort in die Höhe geführt wird."

Spaziergänge und Ausflüge. Kranke finden in der nächsten Umgebung der Stadt mehrere angenehme Spaziergänge; auf der östlichen Seite: die Strasse bis Pont St.-Louis oder durch's Thälchen von *St.-Jacques.* Auf der westl. Seite: die Strasse gegen Monaco u. Nizza, das Thal von *Carei,* oder, wer weiter gehen kann, zum *Cap St.-Martin.*

Für Durchreisende, die einige Tage oder noch länger sich aufhalten, dürften folgende Ausflüge interessant sein:

(Vergleiche beikommendes **Umgebungs-Kärtchen.**)

1. Nach **Gorbio,** 7 Kilom. von Mentone in wildem Gebirgsthal gelegen und in $2^1/_2$ St. zu Fuss oder zu Esel zu erreichen. Der Weg ist sehr mühsam; er führt 20 Min. westl. von Mentone von der Strasse nach Nizza links ab in die Berge hinein über ein wildes Hochplateau, an malerisch gelegenen Mühlen, zerstreuten Häusern u. s. w. vorbei. Gorbio ist ein kleines Dorf, von dem aus man schöne Aussicht auf die grünenden Thäler gegen Mentone hin hat.

2. Nach **Sainte-Agnes,** 9 Kilom. von Mentone auf mühsamem Wege für Fussgänger in ca. 3 St. zu erreichen. Der Ort liegt bereits 670 Mèt. üb. M. und hat deswegen bereits bedeutend niedrigere Temperatur als Mentone. 100 Mèt. höher als das Dorf liegen die Ruinen eines Schlosses, das ehemals fast uneinnehmbar war und von einem Saracenenanführer gebaut worden sein soll, der aus Liebe zu einer Tochter des

Landes Christ wurde und sich hier niederliess.'

3. Nach **Sospello** an der Strasse über den Col di Tenda, 20 Kilom. von Mentone. Am besten zu Esel, da die Fahrstrasse noch nicht ganz gebaut ist. Der Weg führt am *Carei*flüsschen aufwärts an den Dörfern *Castellar*, *Monti*, dem Eingang der Schlucht *de l'Ora* (in derselben eine Kaskade und eine fast unzugängliche Grotte, früher von einem Einsiedler bewohnt) und dem interessant gelegenen, alten *Castillon* vorbei.

4. Besteigung des **Berceau** (1100 Mèt.) und des **Grand-Mont**, mit prächtiger Aussicht nach N. in die Seealpen, nach S. über das Meer.

Da Mentone fast aller städtischen Unterhaltungen und Zerstreuungen entbehrt, so dürften Vergnügungsreisende sich kaum lange da gefallen, um so mehr, als sie sich fast auf Schritt und Tritt von Brustkranken aller Stadien umgeben sehen. Dagegen ist der Ort für solche Kranke, denen Zurückgezogenheit und Ruhe nöthig sind, ein äusserst günstiger Aufenthalt.

Col di Tenda.

30. Route: Von Nizza über Saint-Dalmas, Certosa di Pesio nach Turin.

Diligence von Nizza nach Coni in 18 bis 20 St.; Eisenbahn von Coni nach Turin in 2½ St. — **Preise:** Von Nizza nach Turin incl. Eisenbahn II. Cl. 32 Fr. — Eisenbahn allein: I. Cl. 9 Fr. 60 C. II. Cl. 6 Fr. 70 C. III. Cl. 4 Fr. 80 C. — Bureau in *Nizza:* im Hôtel de l'Univers, Place St.-Dominique. Abgang täglich Morgens 8 Uhr.

Die Strasse führt von **Nizza** (S. 273) aus im Thal des breiten, aber gewöhnlich wasserarmen *Paillon* auf dessen linkem Ufer aufwärts über *Trinité St.-Victor* und *Drap* nach

(19 Kilom.) *Escarena* mit 1900 Einw. Dann beginnt sie bei *Thouët*, am ersten zu übersteigenden Berge, dem *Col de Braus*, 1008 Mèt. hoch (zwischen dem Gipfel der *Tête-Lavine* im S. und dem des *Ventabren* im N. durch) aus dem Thal des Paillon in das der *Bevera* führend, in mühsamen Windungen, 1½ St. lang aufzusteigen. Auf der Höhe des Passes, der in den Revolutionskriegen blutige Kämpfe gesehen, stehen einzelne Bauernhäuser, auch ein Wirthshaus. In langen Windungen zickzackt die Strasse auf der andern Seite hinab ins fruchtbare, gut gebaute Thal der Bevera nach

(41 Kilom.) *Sospello* (Hôtel *Carengo*), 3900 Einw. mit interessanten Ruinen alter Befestigungen.

Von hier eine Strasse über den **Col de Castillon** nach Mentone.

Die Strasse überschreitet die Bevera und erhebt sich bald wieder, um über einen zweiten Bergzug mittelst des **Col de Brouis** 830 Mèt. hoch ins Thal der *Roga* zu führen: Dieser Pass ist als wichtiger strategischer Punkt in den Revolutionskriegen der Schauplatz blutiger Kämpfe gewesen. Auf der Höhe desselben sieht man weit im S. das Meer, das wie eine Wolkenschicht oder Nebelmasse erscheint. Beim Hinabsteigen sieht man r. von der Strasse, am Fusse des 1586 Mèt. hohen *Testa d'Alpe*, *Broglio* (franz. Breil), grosses Dorf mit 2700 Einw. An der Strasse folgt

(52 Kilom.) *Giandola*. „Die Gegend nimmt nun allmählig jenen gewaltigen, grossartigen Charakter an, welcher die Hauptthäler des Tenda auszeichnet. Die zackigen Umrisse der kahlen Berggipfel an der Südseite des Hauptthales erinnern ganz an die julischen Alpen; der Abhang aber und der Fuss dieser Berge, wie das Thal selber, mit ihren vorherrschend südlichen Pflanzenformen, zeigen, dass

man nahe bei der Heimat der Orangenwälder ist. Denn da stehen und gedeihen noch immer unter den Augen des so nahe scheinenden Schnees die Wälder der dunkelgrünen Olivenbäume, hochstämmig und kräftig, und so weit das Auge im Thale hinaufreicht, sind wie ein grünsammtner Fussteppich die Oelgärten ausgebreitet. Dazu fehlt auch dem nächsten Vordergrunde sein eigenthümlicher Schmuck nicht; es ist, als wollte der nackte Fels selber zur Rose werden, so häufig brechen da aus jeder Spalte des Gesteins die rosenrothen Blüthen der südlichen Helianthemen hervor.“

Rechts von der Strasse und dem Fluss sieht man bald hoch über der Thalkluft das alte *Saorgio* mit den Ruinen eines 1792 von den Franzosen zerstörten Schlosses. Das Thal hat hier besonders grossartigen ernsten Charakter. An der Strasse folgt

(69 Kilom.) *Fontana.* Das Thal verengert sich wieder; auch die Gesteinsart, bis jetzt Kalk, setzt in Thonschiefer um und bald tritt man in eines der mächtigsten Defilés der Alpen, in die *Schlucht von Berghe,* die sich nach und nach erweitert; die Strasse überschreitet die Gränze zwischen Frankreich und Italien und erreicht

(77 Kilom.) **St.-Dalmas di Tenda,** ehemals Karthäuser-Kloster, jetzt *Sommeraufenthaltsort,* namentlich von Engländern und reichen Nizzarden besucht.

Das Kloster wurde während der Revolutionskriege verlassen, blieb lange unbewohnt und zerfiel. Ein späterer Besitzer richtete Badeetablissements ein, und im Sommer 1863 gestaltete es ein Hôtelier von Nizza in ein Pensionshaus um. Die Zellen der Mönche sind Fremdenzimmer, die grösseren Gelasse Speise-, Lese- und Konversationssäle, allerdings in ganz bescheidenem Massstabe, geworden. Der Garten gewährt prächtige Aussicht auf die umgebenden Gebirge. Saison vom 1. Juni bis Ende Sept.; ein Arzt aus Nizza hält sich während derselben hier auf. — *Pensionspreis*: 5½ bis 6 Fr. per Tag. — In Nizza erfährt man Näheres in der Pension Milliet, Rue St.-Etienne, oder auf der Agence Dalgoutte, Rue Paradis.

Die Strasse führt weiter an der *Roya* aufwärts durch eine enge Schlucht; die Oliven, Cypressen und Feigenbäume sind verschwunden, statt ihrer sieht man noch immergrüne Eichen und hochstämmige Kastanien, weiter hinauf am Gebirge Nadelholzwaldungen. Es folgt

(81 Kilom.) **Tenda** *(Hôtel national; Hôtel royal),* Städtchen mit 1700 Einw. am Südfusse des *Col di Tenda,* mit einer *Kirche,* die eines der bedeutendsten Monumente lombardischen Baustyls ist und 1474 bis 1518 von dem Genuesen Marco Lazzarino errichtet wurde. — Von dem Schlosse der unglücklichen Beatrice di Tenda, die ihr eifersüchtiger Gemahl, der Herzog Fil. Maria Visconti von Mailand, am 13. Sept. 1418 in Binasco hinrichten liess, sind nur noch wenige malerische Trümmer vorhanden. Bald erreicht man durch eine enge Schlucht nach mehrmaligem Ueberschreiten der Roya den Fuss des Berges und die Strasse windet sich nun in 69 Serpenten am kahlen Abhang desselben hinan.

Col di Tenda. Die Strasse wurde von Victor Amadeus III. 1779 bis 1782 angelegt, wobei gegen 200 Arbeiter durch Einsturz umkamen. Sie ist gut unterhalten, aber an manchen Stellen zu schmal und entbehrt an vielen Orten der Sicherheits-Schranken. Auch hier sind, wie an andern Alpenstrassen, Schutzhäuser, 5 bis zur Passhöhe. Im Winter bedient man sich der Schlitten zur Ueberfahrt. — Auf halber Passhöhe befindet sich ein vom Herzog Karl Emanuel von Savoyen begonnener Tunnel, an dem bis 1792 gearbeitet wurde und der, wenn er vollendet wäre, über 1 St. lang sein würde.

Nach 2stündiger Fahrt erreicht man die Passhöhe 5530 F. (= 1845 Mèt.) üb. M. Der **Col di Tenda** bildet die geographische Gränzscheide zwischen den Seealpen und den Apenninen; die Aussicht von demselben reicht vom Mont Iséran bis zum Monte Rosa. Auf dem Hinabweg ins Thal der *Vermenagna* macht die Strasse wieder über 20 Windungen nach

(121 Kilom.) **Limone** *(Hôtels: de l'Europe; de la Poste),* 3500 F. üb. M., Städtchen mit 3000 Einw., welche früher den Transport über den Pass besorgten und dazu über 2000 Maulthiere hielten. Hier ist das italienische Gränzzoll-

Bureau. Es folgen *Vernante* mit 3400 Einw., *Robilante*, dann

(128 Kilom.) *Roccavione*, mit 2500 Einw., wo die Strasse in die piemontesische Ebene tritt und

(130 Kilom.) *Borgo San Dalmazzo* erreicht. Dieses Städtchen mit 4000 Einw. soll an der Stelle der Stadt Pedone stehen, welche die Mailänder 1250 zerstörten; es hat eine äusserst günstige Lage am Vereinigungs-Punkte dreier Thäler: der *Stura* westl., des *Gesso* südwestl. und der *Vermenagna* südl. Von hier führt die Strasse in schnurgerader Richtung in der Ebene weiter, rechts vom Gesso, links von der Stura begleitet, nach

(139 Kilom.) **Coni** oder **Cuneo.**

Hôtels: *de la Poste* oder *Barra di Ferra, Contrada Maestra*, Abfahrtsort der Diligence. — *Hôtel di Londra.*

Stadt mit 22,500 Einw. auf einer Landzunge am Zusammenfluss der Stura und des Gesso, im 16. Jahrh. stark befestigt und dann oft belagert, bis seine Festungswerke nach der Schlacht bei Marengo 1800 geschleift und in Spaziergänge verwandelt wurden. Schöne Aussicht von der Terrasse an der Mündung der beiden Flüsse. Jährlich im Herbst wird hier eine bedeutende Messe abgehalten. Gothische Franciskanerkirche aus dem 12. Jahrh. Im Jahr 1835 hatte Cuneo besonders stark von der Cholera zu leiden. Von hier aus besucht man die *Chartreuse di Pesio* und die *Bäder von Valdieri.*

Die **Certosa** (Karthause) **di Pesio**, als angenehmer Sommeraufenthaltsort bekannt, liegt 3 St. (12 Kilom.) südöstlich von Cuneo, in prächtiger Umgebung. Der Weg führt über Chiusa, Stadt mit 6300 Einw., am Eingang des Val di Pesio. Die Karthause wurde 1174 gegründet, war lange berühmt, wurde aber 1802 von den Franzosen aufgehoben und ist jetzt Eigenthum eines Advokaten, Savaud, der die Gebäulichkeiten zu einem Hôtel umgeschaffen hat, in welchem auch eine von einem Dr. Brandeis nach dem Muster von Gräfenberg gegründete Wasserheilanstalt sich befindet. Es sind 120 Zimmer für Fremde vorhanden. Prachtvoll gelegener *Garten* mit schöner *Aussicht* auf die umgebenden Gebirge. Im Sommer tägliche Omnibusverbindung mit Cuneo. Privatwagen dahin kosten 10 bis 12 Fr.

Die **Bäder** von **Valdieri** liegen 9 St. (36 Kilom.) südwestlich von Coni im Thal des Gesso. Zweimalige Postverbindung täglich über Borgo San Dalmazzo. Die warmen Schwefelquellen, deren Temperatur zwischen 25°75 C. und 69° variirt, waren schon den Römern bekannt. Jetzt ist der Ort ein elegantes Bad, wo sich Sommers immer circa 600 Badegäste befinden. Das Badgebäude, von 1860 bis 1862 errichtet, ist ein stattlicher 8stöckiger Bau mit äusserst bequemer innerer Einrichtung, mit 250 Zimmern für Fremde zum Preise von 1 Fr. 25 C. bis 5 Fr., einem grossen Speisesaal für 150 Couverts und anderen Gelassen. Die Badeeinrichtungen sind comfortabel und können täglich über 600 Bäder disponiren. In der Umgebung einige schöne Spaziergänge. (Vgl. Dr. *Giov. Garelli*, Valdieri e le sue acque.)

Von Coni ab Eisenbahn in 2¾ St. nach Turin. Die Bahn überschreitet die *Stura* mittelst einer Brücke von 11 Bogen, führt an der malerisch gelegenen Kirche *Madonna de la Riva* vorbei nach

(150 Kilom.) *Centallo* mit 4300 Einw., dann

(155 Kilom.) *Maddalena*. Die Bahn wendet sich südöstl., verlässt die Grana und nähert sich der Stura bei

(162 Kilom.) *Fossano*, Stadt mit 16,000 Einw. am rechten Ufer der Stura, mit antiken Mauerresten und einem sehenswerthen Schloss. Hierauf in nordöstl. Richtung durch die fruchtbare Ebene wieder nach dem Granafluss nach

(174 Kilom.) *Savigliano*. Vgl. S. 95.

Von **Savigliano** nach **Turin**, 52 Kilom., vgl. S. 96.

La Route du Corniche.

31. Route: Von Nizza längs der Riviera di Ponente nach Genua.

Diligence der Messageries Impériales, von der Place Charles Albert, über dem Pont neuf, in Nizza abgehend 8 Uhr Morg. und 9 Uhr Abds., in 22 bis 24 St. **Taxe:** Coupé 40 Fr. Intérieur 34 Fr. Banquette 30 Fr. Rotonde 25 Fr. — Bis *Mentone*, auch mit den Messageries Mentonaises, täglich 3mal, Morg., Mitt. und Abds. Preise: 4 Fr. und 2 Fr. 50 C. — Bis *Monaco*, Omnibus vom Boulevart Pont neuf aus, Abgang circa 10 Uhr Morgens.

Die ihrer hohen landschaftlichen Schönheiten wegen mit Recht weltberühmte *Route du Corniche* wurde von den alten Römern angelegt, war aber bis zu Anfang unseres Jahrhunderts nur ein für Maulthiere und Esel gangbarer Pfad und erst Napoleon I. hat diesen zu der jetzigen bequemen und sichern Fahrstrasse erweitert und umgeschaffen. Der interessanteste, grossartigste Theil der Strasse ist der zwischen Nizza und Mentone; von der Höhe bei *Turbia* an (1500 F. üb. M.) senkt sie sich rasch bis ans Meeresufer hinab und führt dann in reichem Wechsel an Vorgebirgen, Buchten, Dörfern, kleinen Städten, Landschaften mit reicher, an manchen Punkten fast tropischer Vegetation, bald steigend, bald wieder sich senkend, hier weite Ausblicke auf den blauen Spiegel des Mittelmeeres, dort ebenso grossartige Blicke in die Berge der Seealpen gewährend, vorüber.

Nizza (R. 28) verlassend steigt die Strasse am Westabfall des *Mont-Vinaigrier* ziemlich steil aufwärts und gewährt zuerst prächtige Rückblicke auf und über Nizza; dann, indem sie sich um den Gipfel des Berges herumwendet, einen interessanten Blick nach N. in die niedrigeren Berge der Seealpen. Man erreicht die beiden Wirthshäuser von *Quatres Chemins* und nun öffnet sich die Aussicht nach S. Da liegt tief unten die Bucht von Villafranca, die Halbinsel Beaulieu mit St.-Jean und St.-Hospice, dann weiter hinaus das Meer und bei hellem Wetter zeigen sich selbst die Gipfel der weissen Kalkgebirge Corsika's. „Wenn dann bald hier, bald da der Weg vom Meere ablenkt und sich in die Wildniss der Felsenmassen des Gebirges verliert, da ist es, als wollte er hier nur einsam und allein sein mit dem lieblich-blühenden Gesträuch, umschwärmt von summenden Bienen und schillernden Papilionen.“ R. unten liegt wie das Nest eines Raben schwarz über einen Felsen gebreitet, welcher senkrecht aus dem Meer aufsteigt, das alte Städtchen *Eza*, einst ein Raubnest sarazenischer Piraten.

(18 Kilom.) **Turbia,** Städtchen mit 1000 Einw. Der Name ist korrumpirt aus Tropaea Augusti; so heisst der mächtige alte Thurm, der im S. den Ort überragt.

Der Senat Roms liess dieses Denkmal an der von Nicaea nach Albintemelium (Vintimiglia) führenden Strasse auf dem höchsten Punkte der Alpes Maritimae (in Alpe summa) anno 766 urbis conditae = 13 n. Chr. errichten, „als Augustus, dem Zug der Küstengebirge entlang, die Stämme der langhaarigen Ligurier unter den eisernen Fuss der römischen Herrschaft gebeugt hatte. Einzelne Spuren verrathen noch die alte Pracht des Gebäudes, an dessen Gemäuer eine *Inschrift*, die bei Plinius vollständig zu finden ist, die Namen der mehr als 40 Landsmannschaften nannte, in welche das kräftige Volk der Seealpen zu seinem Verderben zertheilt war.“ Die Zerstörer des Baues waren die Franzosen unter Villars. Der eigentliche Thurm stammt aus dem Mittelalter; römisch sind nur die schönen Quadern der Basis.

Von Turbia führt ein steiler Fussweg rechts in 3/4 St. nach Monaco hinunter.

Die Strasse senkt sich nun rasch abwärts, mit schöner Aussicht auf das paradiesisch gelegene Monaco r. unten. L. über der Strasse sieht man bald das alte, malerische *Roccabruna,* von den Ruinen eines Kastells überragt. Nach Abzweigung der Fahrstrasse nach Monaco wendet sich die Hauptstrasse östlich und führt durch einen Wald von mächtig dicken, alten Oelbäumen nach

(31 Kilom.) **Mentone** (vgl. S. 335). Von hier aus am Meere hin nach der *französisch - italienischen Gränze* beim *Pont St.-Louis*, einem 22 Mèt. weiten Bogen über einen Abgrund von 80 Mèt. Tiefe gesprengt. Die Strasse steigt wieder an und es folgt

(42 Kilom.) **Vintimiglia,** das alte Albium Intemelium, Städtchen mit 6300 Einw.

Albergo: *Croce di Malta.*

Malerisch an einem Bergabhang gelegen und mit Befestigungswerken versehen. Man überschreitet beim Ausgang aus dem Orte mittels einer steinernen Brücke von 12 Bogen die aus den Seealpen vom Col di Tenda kommende wilde Roya, gelangt dann bald in das Thal der Nerva, an dem Orte vorbei, wo die alte Stadt Nervina gestanden. Von einer Anhöhe herunter blickt durch die Bäume *Perinaldo*, der Geburtsort des grossen Cassini. Bald sieht man das amphitheatral an einem Abhange liegende *Bordighera*, und um dasselbe hier, wie an der Küste von Algier und Tunis, ganze Wäldchen hochwipfliger Dattelpalmen. Der Weg nach San Remo zieht sich, bald näher, bald ferner dem Meere, nun durch ein Land hin, das in Beziehung auf reiche Vegetation und landschaftlichen Reiz als die schönste Partie der Riviera angesehen wird. Noch einmal steigt die Strasse um das *Cap Nero* sich herumwindend an, und erreicht bald

(60 Kilom.) **San Remo.**

Hôtels: *Hôtel di Londra*, westlich vor der Stadt mit Aussicht auf das Meer. — *Hôtel Gran Bretagna, Hôtel della Palma*, beide im untern neueren Theile der Stadt. Sämmtlich mit hohen Preisen, Pension per Tag kaum unter 10 Fr. — *Hôtel Royal* (Bertolini), Diner 4 Fr., Logis 2 Fr., Bougies und Service 1 Fr.

Restaurants: *Trattoria d'Italia. — Nationale.*

Cafés: *Garibaldi. — Concordia.*

Casino: *Via Gioberti*, mit Zeitungen, Bibliothek etc. Abonnements: 20 Fr. für die Saison, 4 Fr. für den Monat.

San Remo mit 12,000 Einw. liegt, wie die meisten dieser Küstenstädtchen, am Süd- u. Südostabhange eines Hügels und hat in seinem alten Theil enge, winklige, fast unpassirbare Strassen, im neueren untern Theile dagegen schöne Gebäude, Villen von prächtigen Gärten umgeben. Nur erst seit wenigen Jahren wird der Ort als *Winteraufenthalt* besucht, und es befinden sich gegenwärtig jeden Winter ca. 40 bis 50 Familien, grossentheils Engländer, hie und da auch Deutsche, dort. Das *Klima* ist dem Mentone's ähnlich, doch existiren über dasselbe noch keine genügenden Beobachtungen. Was die Herren Gioberti und Onetti hierüber veröffentlicht haben, besteht in Folgendem: Gegen den Nordwind schützen die Stadt vollkommen die Ausläufer der Seealpen, gegen WNW. und NO. ist sie nicht genügend geschützt; der trockene Ostwind hat ebenfalls keinen Zutritt, während der Süd- und Südostwind für ihre milden feuchten Strömungen offenen Zugang haben.

Die mittlere **Jahrestemperatur** beträgt 16° C. Die mittlere Temperatur der einzelnen Jahreszeiten stellt sich wie folgt:

Frühling:	17 bis 20° C.	oder 14° 3 R.	nach Giordano.
Sommer:	22 - 26° -	- 25° 5 -	
Herbst:	19 - 22° -	- 18° -	
Winter:	12 - 15° -	- 9° 5 -	

Das Maximum stellt sich selten höher als 26°. Minima wurden beobachtet: 1820 — 4°, 1858 — 2°8; während der letzten 31 Jahre sank das Thermometer nur 4mal unter den Gefrierpunkt. — Der mittlere Stand des **Barometers** wird für

das Jahr	zu 0,765	nach Dr. Pröll
Frühling:	- 0,764	
Sommer:	- 0,766	
Herbst:	- 0,758	
Winter:	- 0,768 par. Zoll angegeben.	

Regentage zählt man jährlich 40 bis 50, die sich gleichmässig auf Herbst, Winter und Frühling vertheilen, auf den Sommer fallen nur 5 bis 6. Nach Dr. Sigmund wurden von September bis Februar 1858/1859 nur 22 regnerische und neblige Tage beobachtet, von denen 9 ganz trüb blieben; vollkommen sonnenhell waren 6 Tage (5 im Januar) und nur an 4 Tagen hinderten Regen und Wind die Bewegung im Freien.

„Die *socialen Einrichtungen* sind bis jetzt noch sehr unvollkommen, das Leben hat noch den specifischen Charakter kleiner italienischer Städte und der Fremde muss, ausser in den nach englischer Art eingerichteten 3 grösseren Hôtels, auf feineren Comfort und ge-

sellige Unterhaltung verzichten.“ An Aerzten *(Dr. Onetti, Panizzi, Giordano,* manchmal auch *Dr. Pröll* aus Gastein) u. Apotheken ist kein Mangel. Tägl. 2- bis 4maliger Postverkehr. Die Gemeindebehörde wie gebildete wohlhabende Private zeigen sich im Bestreben, ihre Stadt als Kurort emporzubringen, sehr entgegenkommend den Wünschen der Kurgäste gegenüber. San Remo „empfiehlt sich durch eine stetig warme, milde Luft, Abwesenheit alles Staubes und aller Unruhe einer grösseren Stadt, gutes Trinkwasser, eine reiche ununterbrochen fortgrünende und blüthenreiche Vegetation, viele Gelegenheit zum Aufenthalt und zur Bewegung im Freien, in einer nach allen Richtungen einladenden Landschaft, ganz besonders solchen Kurgästen, welche plan- und gewohnheitsmässig ungestörter Abgeschiedenheit und Stille geniessen sollen“.

Durch eine schöne Platanen-Allee verlässt die Strasse San Remo, führt um das Vorgebirge *Capo verde* herum über das Fischerdorf *Taggia* (hier wurde nach der Schlacht bei Pavia, 1525, Franz I. eingeschifft, um nach Madrid in Gefangenschaft geführt zu werden); dann durch die Dörfer *San Stefano* und *Lorenzo* nach

(83 Kilom.) **Porto Maurizio,**

Hôtels: *de France, dell' Commercio,*

Hafenstadt mit 6000 Einw. in einem Wald von Olivenbäumen und daher mit bedeutender Oelproduktion (die Matrosen nennen deswegen den Ort *Fonte d'olio).* Nur 3 Kilom. weiter folgt

(86 Kilom.) **Oneglia.**

Hôtels: *Victoria*; *di Londra,*

Städtchen mit 6500 Einw., ziemlich regelmässig gebaut und schön gelegen. Von hier führt eine Strasse nördlich durch die Seealpen nach Piemont.

NB. Reisende, welche den ganzen Weg bei Tag machen wollen, können hier übernachten und am andern Tag weiter fahren, müssen aber dann, um sicher befördert zu werden, den Preis ½ Platzes in der Diligence mehr bezahlen.

Die Strasse steigt nun an, um *Capo Berta* zu umgehen, wobei schöner Rückblick auf Oneglia und Porto Maurizio, auf der Höhe ebenso schöner Ausblick auf die Buchten von *Diano* und *Andora,* begränzt durch das steile Vorgebirg *delle Melle.* Es folgen die Dörfer *Diano Marino* (dazu am Hügelabhang l. Castel Diano), *Cervo, Andora,* dann überschreitet die Strasse mittelst bedeutender Steigung das Vorgebirg *delle Melle,* das geographisch in der Mitte der *Riviera di Ponente* liegt und sich der Nordspitze Corsika's bis auf 140 Kilom. nähert. Auf der Höhe prächtiger Vorblick auf *Alassio, Finale,* die Insel *Gallinaria* und *Noli.* Folgt *Saigueglia,* mit *Alassio,* der Heimatsort bedeutender Seeleute und Kaufleute, die man in allen Handelsstädten Italiens und Südamerika's findet. Von *Alassio* ab steigt die Strasse am Vorgebirg Santa Croce auf, schöne Aussicht auf die Insel Gallinaria, dann

(115 Kilom.) **Albenga** (das alte Albigaunum [Tac. hist. II, 15] oder Albione Jngaunum) mit 4600 Einw., noch ganz von Mauern und Thürmen umgeben, mit einigen römischen Alterthümern. Vor der Stadt l. von der Strasse eine römische Brücke mit 10 Bogen. Eine Strasse führt von hier über den *Col San Bernardo* nach Piemont. Unsere Strasse führt weiter über *Ceriale, Borghetto di Santo Spirito, Loano* mit 3500 Einw., dann durch einen Tunnel; beim Austritt aus diesem prächtiger Blick auf Finale, seine Schlösser und Villen in einem Wald von Oliven.

(134 Kilom.) **Finale,** Städtchen mit 5000 Einw. Die Strasse steigt am *Capo Noli* auf, führt durch einen Tunnel und gewährt dann einen weiten Blick auf die Küste bis Genua. Es folgen *Noli, Spotorno,* dann

(159 Kilom.) **Savona.**

Hôtels: *Pensione Svizzera; — Albergo reale; — Albergo d'Italia* (bei Banchero).

Die bedeutendste Stadt der Riviera zwischen Nizza und Genua mit 20,000 Einw. Schönes, 1853 erbautes *Theater* mit den Statuen Metastasio's, Rossini's, Goldoni's und Alfieri's und einer doppelten Kolonnade in weissem Marmor. In

der Dominikanerkirche ein dreitheiliges Altarbild von *Albr. Dürer, „die Anbetung der Weisen"*, in der Kathedrale Bilder von Brea, Albano, Cambiaso, Kanzel in weissem Marmor mit Basreliefs. Am Hafen ein Standbild der Madonna mit der Inschrift:

In mare irato, in subita procella
Invoco te, nostra benigna stella.

2 St. nordöstlich von der Stadt die berühmte Wallfahrtskirche der *Madonna di Savona.*

Es folgen nun die Orte *Albizzola,* (Geburtsort der Päpste Julius II. und Sixtus IV.) *Celle, Varazze,* mit bedeutenden Schiffsbauwerkstätten, *Cogoleto,* in welchem Columbus geboren sein soll. Sein angebliches Geburtshaus, jetzt Kaffeehaus, trägt die Inschrift:

Hospes siste gradum. Fuit hic lux prima Columbo;
Orbe viro majori heu nimis arcta domus!
Unus erat mundus. „Duo sunt" ait ille. Fuere.

Halt ein, Fremder, das erste Licht ward hier dem Columbus;
Ihm, der die Erd überragt, ach welch ein klägliches Haus.
Eine war sonst die Welt. „Zwei sind es", so sprach er. Sie warens! —

Die Strasse überschreitet das Leironeflüsschen und gewährt von der Anhöhe vor Arenzano eine schöne Aussicht auf dieses, auf Voltri und Genua.

(192 Kilom.) **Voltri** (Hôtel *Svizzera*) mit 11,500 Einw. Von hier Eisenbahn nach Genua in $^1/_2$ St. Folgen nun ohne Unterbrechung Städtchen, Dörfer, industrielle Etablissements bis Genua.

Pegli, 4500 Einw. *Villa Pallavicini. Grimaldi. Sestri di Ponente,* 6000 Einw. *Villa Spinola. Lomellina. Cornigliano,* 3500 Einw. *Villa Durazzo. Serra. San Pier d'Arena,* 13,500 Einw., mit den Palästen *Spinola, Sauli,* vielen Fabriken etc., dann durch den *Tunnel della Lanterna* nach

(207 Kilom.) **Genua.**

Genua.

32. Route: Die Stadt und ihre Umgebung.

(Vergl. beikommenden **Stadt-Plan.**)

Hôtels: **H. de la Ville* (Pl. a), deutsche Bedienung, deutscher Wirth: Hr. Freieis, Zimm. $2^1/_2$ Fr., Licht 1 Fr., Bed. 1 Fr., Mittagessen 4 Fr., Omnib. $1^1/_4$ Fr. — *H. Trombetta,* früher Feder, (Pl. b), Zimm. 3 Fr. u. mehr, Licht 1 Fr., Frühst. $1^1/_2$ Fr., Bed. 1 Fr., Table d'hôte 5 Uhr mit Wein 4 Fr. — *H. Quattro Nazioni* (Pl. c), gewöhnlich deutsche Kellner. — *Hôtel Royal* oder *di Londra* (Pl. d). — *Hôtel de France* (Pl. e). — *H. Croce di Malta* (Pl. f). — *H. Pension suisse* (Pl. b) Zimm. 2 Fr., Mittagessen 3 Fr., Bed. $^1/_2$ Fr. — *H. d'Italie* (Pl. g). — *Preise* in sämmtlichen Hôtels: Zimmer 2, $2^1/_2$, 3 bis 4 Fr., Déjeûner 1 Fr. 50 C., Diner mit Wein um 5 Uhr $3^1/_2$, 4 bis 5 Fr., Licht und Bedienung 1 Fr. 50 C., 1 Fr. 75 C. bis 2 Fr.

Diese Gasthäuser liegen sämmtlich am Hafen, via Carlo-Alberto, mit Aussicht über die Hafenterrasse weg auf den Hafen und das Meer. Sie sind frühere Paläste, von Aussen alt und abschreckend, im Innern mit weiten, hohen, zum Theil prächtigen Gelassen, Marmortreppen und Fussböden, Deckengemälden etc.

Hôtel National mit Restaurant am Eingang der via Balbi in der Nähe des Bahnhofes. — *Hôtel Royal* und *Hôtel Rebecchino,* beide Via Nuovissima. — *Hôtel Victoria* (Pl. n), Piazza dell'Annunziata. — *Trattoria Svizzera* (Gianatelli), via Carlo Felice; Zimmer 2 Fr.

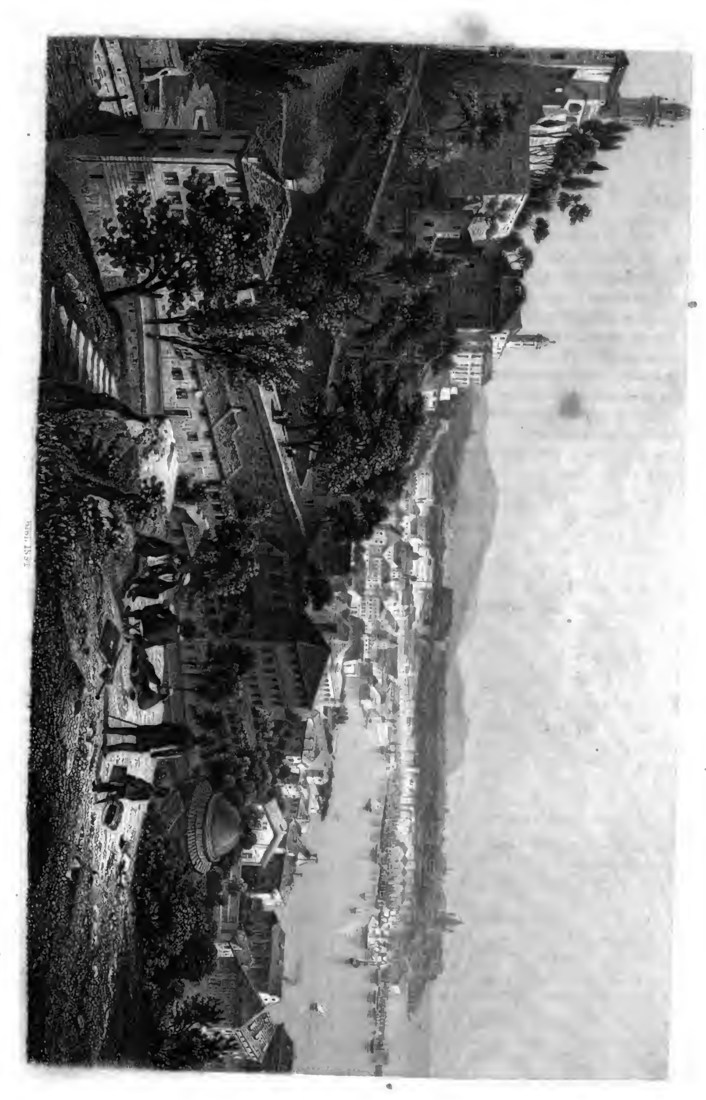
Cafés, Restaurants: *Gran Cairo* (Pl. o), am Hafen in der Nähe der Börse. — *Gran Corso,* gegenüber dem Carlo-Felice-Theater, in den oberen Gelassen dieses neu und glänzend eingerichteten Cafés der gute Restaurant *Lega Italiana,* jetzt **di Genova;* Trattoria della Confidenza, via Carlo Felice 9. * *Concordia* (Pl. q), das bedeutendste und vornehmste Café Genua's, mit dem besten Restaurant, aber theuer (Diner 5 Fr.); im Garten jeden Abend Musik. — *Café de France* (Pl. r), via Carlo Felice, Diner $2^1/_2$ Fr. — *Café d'Italia* (Pl. s), in Aqua Sola, der Abendpromenade der Genuesen, im Giardino Serra. — *Caffé Elvetico,* via Giulia (Schweizerzeitungen), Seebäder, bei der Punta della Cava (Omnib. 20 C.).

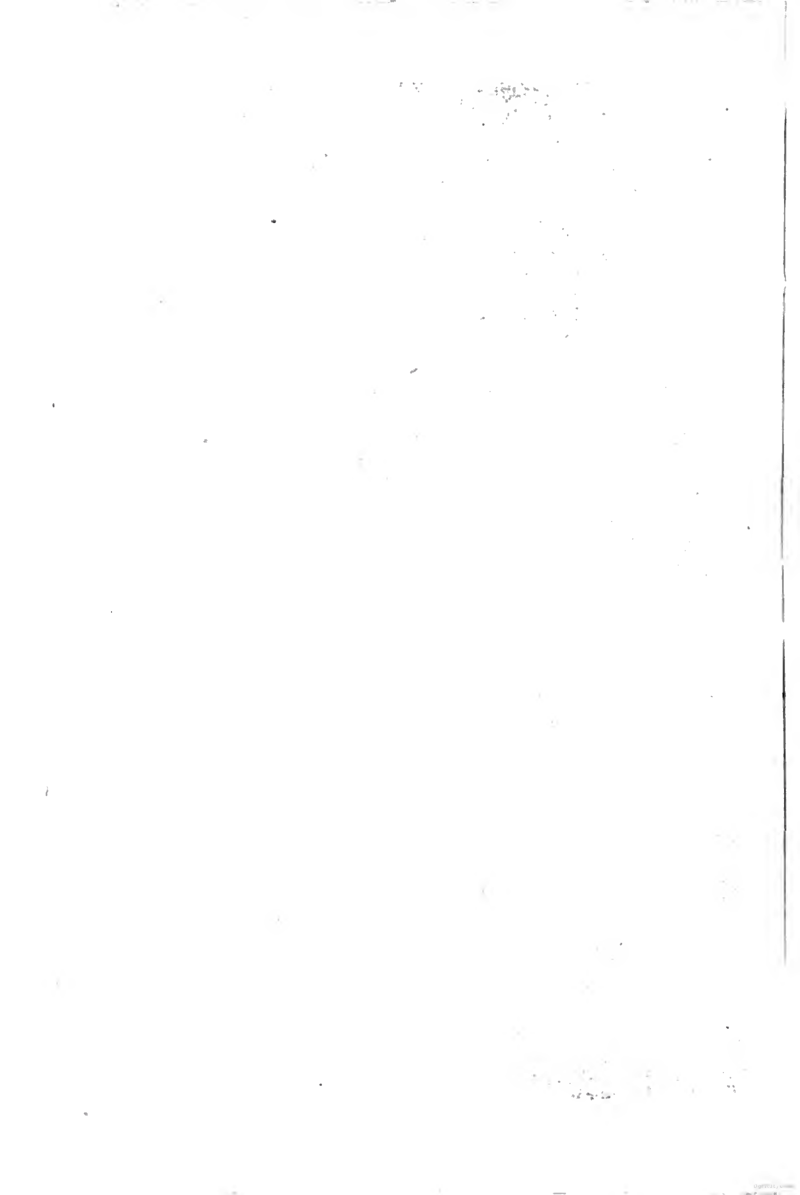
Bäder: in allen Hôtels; Seebäder: Piazza delle Grazie; Süsswasserbäder am Portello, neben Hôtel Croce di Malta.

Briefpost: Piazza delle Fontane Amorose (Pl. No. 30).

Telegraphenbüreau (Pl. No. 24): im Palazzo Ducale, dem jetzigen Stadthaus.

Theater: *Carlo Felice* (Pl. No. 32), am Platz gleichen Namens, 1826 bis 1828 erbaut, nach Grösse (3000 Plätze), Ausstattung und





G E

A | B | C | D

Osservᵗᵒ Astron.
Cas.
Ospedale
Collegio
20
S. del Princ. Doria
Strada ferrata
Pal. Doria
23
Cas.
Sta Limbania
Arsenale di Marina
Darsena Reale
Villa Scoglietto
39
Strada S. Teodoro
Ospedale Militare
Dogana S. Lazzaro
Ponte di S. Lazzaro
Galleria di S. Lazzaro
Calata della Chiappella
Cava di Pietre
Calata della Lanterna
T O
Porto
Ponte della
Faro
Molo Vecchio
Porta del Molo
Caserma Begnano
Galleria di S. Benigno
Scali del Passo nuovo
Lanterna
Porta Nuova della Lanterna
Lanterna (Leuchtthurm, 374' hoch)
Molo Nuovo
Faro
Esb. n. Alessandria
Esb. n. Pegli, Villa Pallavicini, Voltri u. Savona

1 *Accademia di Belle Arti et Bibliot. civ.ᶜᵃ* F 4
2 *Albergo dei Poveri* E 1
3 *Arcivescovado* F 4
4 *Banca Nazionale* E 3
5 *Chiese S. Ambrogio (S. Andrea)* F 4
6 „ „ *Sᵃ Annunziata* E 2
7 „ „ *S. Carlo* E 2
8 „ „ *S. Donato*
9 „ „ *Duomo o S. Lorenzo* F 4
10 „ „ *S. Filippo* E 2
11 „ „ *Sᵃ Maria di Carignano* F 5
12 „ „ „ „ *di Castello*
13 „ „ *S. Matteo* F 3
14 *Chiese S. Pietro di Banchi* E 3
15 „ „ *S. Siro* E 3
16 „ „ *S. Stefano* G 4
17 *Dogana Regia* E 3
18 *Loggia di Banchi o Borsa* E 3
19 *Manicomio* G 5
20 *Monumento Colombo* D 1
21 *Palazzo Balbi* E 2
22 „ „ *Brignole (P. Rosso)* F 3
23 „ „ *Doria* C 2
24 „ „ *Ducale, Stadths., Polizei, Telegr. Bur.* F 4
25 „ „ *Filippo Durazzo* E 2
26 „ „ *Municipio (Doria Tursi)* F 3
27 *Palazzo Pallavicini* F 3
28 „ „ *Reale* E 2
29 „ „ *Spinola (Ferdinando)* F 3
30 *Posta delle Lettere* F 3
31 *Spedale grande di Pamatone* G 4
32 *Teatro Carlo Felice* F 4
33 „ „ *Paganini* F 2
34 „ „ *Apollo* F 4
35 „ „ *Diurno (all'Acqua Sola)* G 3
36 *Tribunale di Commercio* E 4
37 *Università* E 2
38 *Villa di Negri* F 3
39 „ „ *Scoglietto* B 2

A | B | C | D

L. Ravenstein dir.

Bibliographisches Inst


NUA
E
F
G
H
Hôtels:
a de la Ville E3
b Feder E3
c Quattro Nazioni E2
d Royal od. di Londra E3
e de France E3
f Croce di Malta E3
g Ville de Geneve
h Pension Suisse F3
i d'Italien E2
k National D1
l Royal
m Rebecchino
n Victoria E2
Albergo de Poveri
Porta S. Bernardino
Porta S. Bartolomeo
Piazza Manin
Giardino Durazzo
Castelletto
Strada Nuova
Strada Balbi
Acquasola
Porta Romana
Porta Pila
Seminario
Manicomio
Piazza di Carignano
Strada Giulia
P. Sarzano
Batteria della Stella
Foce del Bisagno
Cantiere della Foce
Bisagno
Nord
W.
O.
Süd
Café-Restaurants:
o Gran Cairo E
p Corso u. Lega Italiana F
q Concordia F3
r de France F3
s d'Italia G3
tut in Hildburghausen.
Scala metrica 1:18,000
0 100 200 300 400 500 Metri

Bedeutung eines der ersten Italiens. Preise: Parterre 2 Fr. (Prix d'entrée), für einzelne Herren der geeignetste Platz, aber immer voll; mit Damen nehme man Sperrsitze (palchi scanni), ausser dem Eintrittspreis von 2 Fr. noch 5 Fr., also 7 Fr. per Platz. — *Teatro Paganini*, strada Caffaro (Pl. No. 33). — *Teatro Apollo*, strada de Servi (Pl. No. 34). — Das Tagestheater für Lustspiele, Kunstreiter etc. für den Beobachter des Volkslebens interessant. Beim Giardino Aqua-Sola (Pl. No. 35).

Consulate: Norddeutsches: Hr. *Leupold*, via Orefici Palazzo Spinola. — **England:** Salita da Santa Caterina. — **Vereinigte Staaten:** Via Orefici 6. — **Spanien:** Via al ponte di Carignano (von 10—4 Uhr). Bei diesem Consul hat der nach Rom Reisende ein Visum einzuholen (kostet 3 Fr. 50 C.), wenn dies vorher versäumt wurde; für das übrige Italien ist keines nöthig.

Wagen (Citadine), an der Piazza Annunziata, Fontane Amorose (Post), Carlo Felice u. a. **Preise:** die Fahrt 80 C., die Stunde 1 Fr. 50 C., Nachts 2 Fr., jede folgende ½ Stunde 75 C.; per Tag zweispännig 15 Fr., einspännig 10 Fr.; ½ Tag zweispännig 10 Fr., einspännig 5 Fr.

Omnibus, an verschiedenen Orten nach allen Richtungen, die man jedesmal am Omnibus angeschrieben findet. Von Piazza Carlo Felice nach dem Bahnhof 20 C., von San Francisco d'Albaro nach dem Bahnhof 30 C.

Dampfboote: Von Genua nach Nizza täglich 10 Uhr Abds. in 8 bis 10 St., 25 oder 15 Fr.; nach Marseille Freitag Nachm. in 15 bis 20 St., 75, 50 oder 37 Fr.; nach Livorno täglich 11 Uhr Abds. in 10 St., 35 oder 20 Fr. — Für alles Weitere sind die jeweiligen Anschlagzettel nachzusehen.

Boote: Zum *Einschiffen:* 1 Fr. per Person, Gepäck inbegriffen. Zu *Spazierfahrten* im Hafen um die beiden Molos und Leuchtthürme, 2 Fr. die Stunde.

Eisenbahn: Bahnhof in der Nähe des Palazzo Doria (Pl. C, D, 1). Züge von Genua nach Turin: 4 Züge tägl. in 4½ oder 5¾ St., 18 Fr. 30 C., 12 Fr. 80 C., 9 Fr. 15 C.; nach Arona: 4 Züge tägl. in 6 oder 7 St., 19 Fr. 65 C., 13 Fr. 80 C., 9 Fr. 85 C.; nach Mailand: 4 Züge tägl. in 5 oder 6 St., 19 Fr. 85 C., 14 Fr., 10 Fr. 5 C.

Postverbindungen: 1) Von *Genua* nach **Nizza:** Diligence der Messageries Impériales, Piazza dell' Annunziata, 2mal täglich; Abgang 8 Uhr Morg. und 9 Uhr Abds. Fahrzeit 24 St. *Preise:* Coupé 40 Fr. Intérieur 34 Fr. Rotonde 25 Fr. Banquette 30 Fr., bei gutem Wetter allen andern Plätzen der Aussicht wegen vorzuziehen. — Man kann auch in Oneglia übernachten und, wenn man ½ Platz mehr bezahlt, am andern Tag weiterfahren.

2) Von Genua nach **Spezzia:** *Corriere*, täglich Abgang 2 Uhr Nachm., in 12 St. Preis 22 Fr. — *Diligence*, 3mal täglich bis Chiavari, 5 Fr., von da Privatfuhrwerk für 20 bis 25 Fr. — Von Spezzia nach Pisa Eisenbahn in 3 St., 7 Fr. 50 C., 6 Fr. 10 C., 4 Fr. 60 C.

Lohnbediente: in allen Gasthöfen zu bekommen, täglich für 5 Fr. und Trinkgeld.

Kaufläden: Für *Silberfiligran*, berühmter Artikel in Genua: *Massa*, im Hôtel Croce di Malta, *Forte*, *Basso* u. A. — Für *Bijouterie:* viele Läden in der Via degli Orefici, z. B. *Parodi.* — Für *Seide und Sammet: Riccini*, Piazza Campetto No. 14; *Ferrari*, Via degli Orefici No. 352, u. A. Die besten Stoffe kosten 18, 20 bis 22 Fr. per Mèter.

Buchhandlungen, Lesekabinete: *Boeuf*, Strada Nuovissima No. 574, französische, englische, italienische Zeitungen. Reisebücher, Karten. Abonnement: monatlich 2 Fr. 50 C., einmaliger Besuch 20 C.

Antiquitätenhändler: *Maggi*, Strada Carlo Felice. — *Wannenes*, Contrada Canetta, Piazza Stampa No. 1374. Die Preise werden sehr hoch gestellt und können oft bis 50% abgemarktet werden.

Genua, die mächtige Handels- und Seestadt mit 128,000 Einwohnern, liegt am Westabhange einer Hügelkette amphitheatral aufgebaut und ist seit den ältesten Zeiten schon einer der wichtigsten Hafenplätze des Mittelmeeres, eine gefährliche Rivalin Marseille's. Die unvergleichliche Lage hat der Stadt mit Recht den Beinamen „*la superba*" verschafft. „Sie erscheint in der halbmondförmigen Gestalt, in welcher sie am Fuss des Gebirges hinansteigt, wie ein Diadem, welches ein Volk der Fürsten um das Haupt des Meeres schlang, anzudeuten, dass hier eine Herrschaft der Meere sein solle. Das Diadem ist von dem kostbaren Gestein der Paläste und Kirchen durchwebt. — Erhebt man zuerst das Auge nach Norden, da sieht man den blauen, zum Theil noch mit Schnee bedeckten Saum der Alpenkette, von ihr herabwärts die Reihen und Halbkreise der minder hohen Gebirge, deren Gesenke in der Nähe der Stadt nach allen Richtungen hin mit reich grünenden Gärten überkleidet ist. Aus dem Dunkel der Cypressen und Oliven glänzen die schöngebauten Landhäuser hervor, der Rücken und die Seiten des Gebirges sind von Einbuchtungen und Schluchten durchzogen, durch welche Bäche und Flüsschen, namentlich im Osten der Stadt der *Bisagno* herabrinnen. Vom Meere

an und vom festen Gebäu des Hafens läuft über die Felsen hinauf zum Schirm der Stadt eine doppelte Mauer, deren äusserer Ring, durch seine Festungswerke mächtig stark, 4 Meilen im Umfange misst."

Geschichtliches. Im 6. Jahrh. v. Chr. von den Liguriern gegründet, erhielt Genua frühe seine Bedeutung als Hafenort und schon Strabo nennt es „emporium totius Liguriae". 220 v. Chr. kam es in die Hände der Römer; im 2. punischen Krieg (205) zerstörte es Hasdrubal, der Bruder Hannibals, von Grund aus. Nach dem Untergange des römischen Reichs machte die Stadt einen Theil des Lombardenreiches aus und kam mit diesem an Karl den Gr. Im 10. Jahrh. erklärte Genua sich als Freistaat und es begannen bald die äussern und innern Kämpfe, die seine ganze spätere Geschichte ausmachen. Nach aussen hatte es mit seinen Nebenbuhlerinnen Pisa, Venedig etc. um die Seeherrschaft des Mittelmeeres, später namentlich mit den Corsen (Theodor v. Neuhof) zu kämpfen. Im Innern befehdeten sich seine vornehmen Geschlechter, aus deren Mitte die Dogen hervorgingen, in fortwährenden oft blutigen Parteikämpfen (Verschwörung des Fiesco). 1805 kam Genua an Frankreich und wurde 1815 dem Königreich Sardinien zurückgegeben.

Kunsgeschichtliches. Der eigenthümliche Charakter Genua's beruht auf den Denkmälern seiner politischen Blüthezeit in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Zwar sind auch die zahlreichen aus dem Mittelalter erhaltenen Kirchen, mit ihren schwarz und weiss gestreiften Marmorfaçaden, einst ohne Zweifel sehr schön und zum Theil eigenthümlich gewesen, allein fast alle erlagen in jener Glanzzeit einer Modernisirung, die das Innere reich mit Gold, Marmor und Malerei bedeckte. Wenn auf diese Weise viel Schätzbares für uns verloren ging, so hat dieselbe Epoche doch reichlich entschädigt durch die unvergleichlichen Paläste, die sie hinterlassen. Auf zum Theil sehr beengtem Raume schuf sie Werke, die durch ihre geistreichen, grossartigen Dispositionen, ihre prachtvollen Hof- u. Treppenanlagen und ihren gediegenen Marmorreichthum von je das Staunen des kunstsinnigen Fremden erregt haben. Es sind wahrhafte Adelspaläste, stolz und reich; doch jetzt entspricht die innere Einrichtung nicht mehr überall diesem Grundcharakter. Besonders heruntergekommen sind die Paläste *Spinola.* — Von 1606 bis zum Herbste 1608 hielt sich *Rubens* in Genua auf; die Paläste waren ihm so bedeutend, dass er ein Werk *„Palazzi di Genova raccolti e disignati di P. P. Rubens"* (mit 139 Kupf. gr. Fol.) herausgab. Etwa ein Jahrzehnt später lebte *van Dyck* längere Zeit daselbst. Diese beiden Künstler haben nun in Genua eine grosse Zahl von Bildnissen und auch einige Kirchengemälde angefertigt, welche zum grossen Theil noch in den Händen derselben Familien oder an denselben Stellen sich befinden. Gegen diese Meisterwerke verblassen die Leistungen der genuesischen Maler, wie eines *Ludovico Brea*, *Luca Cambiaso*, geb. 1527, *Castello il Bergamasco*, *Bernardo Strozzi*, 1581 bis 1664, genannt *il Capuccino*, bekannt als prete genovese, *Carlone*, † 1680, u. A. Die Stadt hat überhaupt Künstler von wirklicher Bedeutung nicht hervorgebracht, aber sie hat verstanden, aus Italien und dem Auslande vorzügliche Kräfte heranzuziehen und diese in den Dienst ihres Reichthums zu nehmen. Namentlich hat sie lombardische Architekten beschäftigt, und ihr grössester Baumeister Galeazzo Alessi (1500—1572) war aus Perugia gebürtig. Er starb, als er eben mit dem Plan zur Erbauung des Escurials beschäftigt war; die Kirche S. Maria di Carignano, der Hafen, mehrere der schönsten Paläste Genua's sind Werke von ihm. — Die Genuesen waren stets die prachtliebenden reichen Kaufherren, aber was Geist und Sitte betrifft, so stand es mit ihrem Rufe immer auf schwachen Füssen.

„Ahi Genovesi, uomini diversi
d'ogni costume, e pien d'ogni magagna,
perchè non siete voi del mondo spersi?"
Dante, Inf. XXXIII. 151 ff.

Ach Genuesen, Menschen, ganz entfremdet
Jedweder Sitt' und voll jedweden Unrechts,
Warum nicht seid ihr aus der Welt verstossen?

Aber ist die Stadt auch arm an eingebornen Künstlern, so ist sie doch reich an vortrefflichen Werken der Kunst, die ihr in Verbindung mit ihrer Lage an Berg und Meer einen unwiderstehlichen Reiz verleihen. „Dieser Reichthum von Palästen und Gärten an den schroffen Gebirgen hinaufgebaut, diese ins Meer hervortretenden Bastionen, die von höher liegenden Theilen der Stadt und schönen Terrassen übergipfelt werden, dieser weite Meereshorizont mit den fernen Gebirgsküsten und von Schiffen übersäet, dieses Alles erscheint wie ein Traumbild, an dessen Realität nur Derjenige glaubt, der es selbst mit Augen gesehen!" (Schinkel.)

Der ***Hafen,*** durch zwei mächtige Molos (nuovo und vecchio) gebildet, dehnt sich halbzirkelförmig in einer Breite von $1^1/_2$ Stunden aus und zerfällt in 2 Theile: nordöstl. der *Kriegshafen* (Darsena reale) mit dem Marinearsenal (Pl. D, 2) (soll nach dem Plan der Regierung nach Spezzia kommen, damit der ganze Hafen dem Handel eingeräumt werden kann), — östl. der *Handelshafen* (Porto franco Pl. E, 3) mit zahlreichen Dampf- und Segelschiffen und gross-

artigem interessantem Leben. Von hier geht eine Zweigbahn durch die *Strada Carlo Alberto* nach dem Bahnhof (Pl. D, 1) zum Zwecke der Güterbeförderung. Diese besorgen die Facchini (Packträger), eine eigene Corporation mit Privilegien. Am östlichen Ende des Handelshafens ist die Dogana (Pl. No. 17, Hafenwachtgebäude), bei der die 150 Schritte lange *Hafen - Terrasse* aus weissem Marmor beginnt, unter deren Bogen sich das Leben der Hafenbevölkerung bewegt und von der aus sich dasselbe am besten beobachten lässt. Der Aufgang befindet sich am nördl. Ende gegen die Darsena. Am Landende des westl. Molo nuovo ist der 374 F. hohe *Leuchtthurm* (Faro, Pl. C, 5), auf welchen 375 Stufen hinaufführen.

Gegen 1 Fr. Trinkgeld kann man ihn besteigen, seine Einrichtung ansehen, und die schöne Aussicht von demselben geniessen.

Die übrigen Sehenswürdigkeiten der Stadt, die bedeutendsten ihrer 40 Paläste, die sehenswerthesten ihrer 82 Kirchen, liegen grösstentheils an dem grossen Strassenzug, der ganz um die Altstadt herzieht und beim Bahnhof mit der *Via Balbi* beginnt, fortgesetzt durch die *Via Nuovissima* (Pl. E, 2, 3) und *Nuova* (Pl. F, 3), dann *Piazza delle Fontane Amorose*, hierauf in westlicher Richtung mit *Via Carlo Felice, Piazza Nuova* (Pl. F, 4) und *Strada Carlo Alberto*, Pl. E, F, 3, 4) am Hafen endigt.

Zuerst westlich vom Bahnhof der **Palazzo Doria** (Pl. No. 23), von dem berühmten Dogen und Admiral Andrea Doria († 1560) erbaut.

Inschrift: Divino munere Andrea Doria, Cevae f., Papae SS. R. eccles., Caroli Imp. cath. max. et invictissimi, Francisci I. Francorum regis, et patriae classis triremium praefectus, ut maximo labore jam fessus honesta vita quiesceret, aedes sibi et successoribus instauravit, anno 1529.

In einigen Sälen sehenswerthe Fresken von Perino del Vaga — 1530. Die Bilder verschiedener Doria.

In dem grossen Garten des Palastes, mit dem Brunnenstandbild des Doria als Neptun und der grossen Herkulesstatue (il Gigante), schöne Aussicht auf den Hafen.

Nun über *Piazza Aqua verde*, dem Winterspaziergang der vornehmen Welt Genua's, in die *Via Balbi*. Auf einem kleinen Platz derselben das **Denkmal von Christoph Columbus** (Pl. No. 20), dem Entdecker von Amerika. Das Standbild stützt sich auf einen Anker, zu seinen Füssen kniet die Amerika. Es wurde 1862 errichtet u. eingeweiht und ist ganz aus weissem Marmor gebildet. Demselben gegenüber liegt der Palast des Columbus mit der Inschrift: Cristoforo Colombo Genovese scopre l'America.

Am Ende der Strasse folgt r. der **Palazzo reale** (Pl. No. 28), früher *Palazzo Durazzo*, um 1650 erbaut, 1815 von der königlichen Familie erworben und mehrfach restaurirt. Zwei Marmortreppen von *Carlo Fontana*.

Die **Bildergallerie** dieses Palastes, deren bedeutendste Schätze nach Turin gebracht worden sind, enthält noch: *P. Veronese*, Christus im Hause des Pharisäers; Magdalena zu seinen Füssen. — In der ***Gran Galleria*** einige Statuen, darunter: *Schiavone*, Raub der Proserpina. — Im ***Thronsaal***, schön dekorirt, befinden sich: *Luca Giordano*, *Olinda* und *Sophronia*, *Phineas* und *Perseus*. — In der ***Sala della Capella:*** ein Abendmahl von *Bonnano di Ferrara*, ein hl. Bernhard von *Spagnoletto*, hl. Anton und eine Sybilla Cumaea von *Annibale Carracci*. — In der ***Salotta di Aurora:*** eine Kreuzigung und ein Portrait einer Caterina Durazzo von *Van Dyck*. — In der ***Salotta del Tempo:*** eine Madonna von *Piola*, zwei Portraits von *Tintoretto*, zwei Schlachtstücke von *Borgognone*, die Ehebrecherin von *Moretto da Brescia*, Thierstücke von *Grechetto*.

L. dem vorigen gegenüber der *Palazzo della* **Universita** (Pl. No. 37), für die Familie Balbi 1620 gebaut, seit 1812 Universität. Schönes Vestibül mit 2 Löwen in Marmor von *Parodi* und *Biggi*; die *Universitätsbibliothek* mit 70,000 Bd. — Hinter dem Gebäude ein kleiner botanischer Garten, auf demselben ein meteorologisches Observatorium. Es folgt nun die *Piazza dell' Annunziata* mit der Jesuitenkirche **Santa Annunziata** (Pl. No. 6), 1487 gebaut, mit unvollendeter Façade aber schönem Säulenportal, im drei-

schiffigen Innern prächtig, überladen mit Vergoldungen und Marmorschmuck und Gemälden; über dem Eingang: *Procaccini* Abendmahl, sein Hauptwerk; es hat aber sehr schlechte Beleuchtung. — Von da geht man weiter durch die Via Nuovissima, an deren Ende r. am Eingang der Via Nuova der

Palazzo Brignole (Pl. No. 22) oder nach der Farbe seiner Façade gewöhnlich *Palazzo rosso* genannt.

Schöne **Bildergallerie**, geöffnet täglich von 10 bis 3 Uhr. 1) ***Sala delle Arti liberali***, mit Portraits. — 2) ***Salone della Vita dell' Uomo:*** *Van Dyck*, zwei schöne Portraits; *Veronese*, Weibliches Portrait; *Carracci*, Kreuztragender Christus; *Guercino*, Der Schöpfer der Welt; *Carlo Dolce*, Christus Blut schwitzend. — 3) ***Sala dell' Inferno:*** *Domenichino*, St. Rochus; *Veronese*, Judith mit dem Haupt des Holofernes; *Spagnoletto*, ein Philosoph; *Strozzi (il Capuccino)*, Madonna; *Rubens*, Männliches Portrait. — 4) ***Sala d'Autunno:*** *Guercino*, Madonna; *Palmo Vecchio*, Anbetung der Weisen; *Titian*, Portrait eines Jünglings; *Castiglione* (il Grechetto), Abraham; *Strozzi*, St. Franziskus. — 5) ***Sala di Estate:*** *Caravaggio*, Auferstehung Lazari; *Guercino*, Christus die Verkäufer aus dem Tempel treibend; *Derselbe*, Catos Selbstmord; *Procaccini*, hl. Familie; *H. Holbein*, Weibliches Portrait; *Strozzi (il Capuccino)*, Der ungläubige Thomas. — 6) ***Sala della Primavera:*** *Van Dyck*, Portrait des Marquis A. Brignole zu Pferd; *Derselbe*, Portrait der Marquise Adorno Brignole; *Derselbe*, Portrait eines Fürsten Oranien. Andere Portraits und Bilder von *Francia, Lucas van Leyden, Titian, Tintoretto, Bordone*.

Es folgt nun etwas weiter, l. gegenüber, ***Palazzo Doria Tursi*** (Pl. No. 26), jetzt Sitz der Municipalität, in deren Versammlungssaal eine Büste des Columbus, unter derselben in einem Behälter mehrere Handschriften des Columbus, darunter drei Originalbriefe. — Nun über *Piazza Fontane Amorose* (Post), nach der südwestl. abbiegenden *Via Carlo felice*. In derselben, No. 12, r.

Palazzo Pallavicini (Pl. No. 27), mit schöner Bildersammlung.

1) ***Sala Galleria:*** *Guercino*, Ecce Homo; *Breughel*, Blumengarten; *Albani*, Magdalena und Christus. — 2) ***Sala della Cammina:*** *A. del Sarto*, Anbetung der Weisen; *Luca Giordano*, Heilige Familie; *Strozzi (il Capuccino)*, Sta. Caterina. — 4) ***Salone di Levante:*** *Rubens*, Petri Befreiung aus dem Gefängnisse; *Romanelli*, Magdalena; *Schidone*, Madonna; *Guido*, Christus am Kreuz; **Raphael*, Madonna della Colonna; *A. Carracci*, Johannes der Täufer; *Guercino*, St. Hieronymus; *Caravaggio*, Ecce Homo. — 5) ***Salone di Divano:*** *Van Dyck*, Fünf Familien-Portraits. — 6) ***Salone di Conversazione:*** **Van Dyck*, Coriolanus u. Veturia; *Luca Cambiaso*, Venus und Cupido. — 7) ***Sala di Ponente:*** *Guercino*, Mucius Scävola vor Porsenna; *Spagnoletto*, die Ehebrecherin; *Ann. Carracci*, Sta. Magdalena.

Folgt nun *Piazza Carlo Felice* mit dem Theater (l.) und daneben der *Academia delle Belle Arti* (Pl. No. 1) und der *öffentlichen Bibliothek* mit 40,000 Bdn. und 2000 Handschriften über die Geschichte Genua's, geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends. Etwas weiter r. gegenüber der *Palazzo Ducale* (Pl. No. 24), ehemalige Wohnung der Dogen, jetzt Sitz des Präfekten, der Polizei; Telegraphenbüreau, ganz aus weissem Marmor, 1778 restaurirt, mit 8 Standbildern von Dogen. An der nun folgenden *Piazza Nuova* liegt l. die *Kirche* **S. Ambrogio** (Pl. No. 5), von der Familie Pallavicini erbaut und reich mit Marmor und Gold geschmückt. Ueber dem 3. Altar rechts: *Mariä Himmelfahrt* von *Guido Reni*, gegenüber am 3. Altar links: *Rubens*, St. Ignatius, Besessene heilend und Kinder auferweckend. Von Rubens auch am Hochaltar eine Beschneidung Christi. — Von *Piazza Nuova* führt nun *Via Carlo Alberto* in nordwestl. Richtung weiter nach dem Hafen vorbei, an (rechts) der ***Kathedrale S. Lorenzo*** (Pl. No. 9). An derselben ist zu verschiedenen Zeiten gebaut worden, es mangelt ihr daher Styleinheit; ihre Façade ist aus abwechselnden Lagen von weissem und schwarzem Marmor aufgeführt, zu beiden Seiten der Treppe Löwen. Das reich ausgeschmückte Innere ist dreischiffig, das Tonnengewölbe von 20 korinthischen Säulen, ebenfalls aus weissem und schwarzem Marmor, getragen.

In den ***Seitenkapellen*** einige gute Gemälde von Piola, Luca Cambiaso, Baroccio u. A. In der Sakristei die berühmte Sacro Catino-Vase.

In der Nähe des Hafens, hinter dem Hôtel Feder, ist die (Pl. No. 18)

Loggia de Banchi. Die Börse, ein grosser Saal von Aleassi gebaut, der Versammlungsort der Genueser Handelsherren. In derselben eine Statue Cavours.

Diese Börse ist mit der Bank des hl. Georg eine der ältesten derartigen Anstalten in Europa und schon 1407 gegründet worden.

Noch ist übrig, der Kirche ***Sta. *Maria di Carignano*** (Pl. No. 11) zu gedenken, sowohl ihrer baulichen Schönheit, noch mehr aber der **Aussicht* wegen, die man von der obersten Kuppelgallerie derselben aus über die Stadt und ihre Umgebung hat.

Weg: Man geht am besten von *Piazza Nuova* aus durch die *Via San Agostino,* über *Piazza Sarzano,* nach dem *Ponte Carignano,* einer Brücke, die 90 Fuss hoch über die Häuser einer tieferliegenden Strasse weg, die Hügel Sarzana und Carignano verbindet und früher für ein Wunderwerk gehalten wurde.

Die *Kirche* ist ein Meisterwerk des schon genannten *Galeazzo Aleassi Perugino;* ihr äusserer Umriss edel und würdig, ihre Grundform ein regelmässiges Quadrat, durch drei Schiffe im Innern ein griechisches Kreuz darstellend; 4 Pfeiler tragen die mächtige Mittelkuppel, 4 kleinere Kuppeln bilden die 4 Enden des Kreuzes. Die 4 Pfeiler der Hauptkuppel sind durch 4 Marmor-Statuen (12 F. h.) geziert, von denen zwei, vom französischen Bildhauer *Puget* gearbeitet, die bedeutendsten sind; sie stellen, die eine, schönste, den hl. Sebastian, den Patron der Kirche, die andere den Erbauer derselben, Alexander Sauli dar.

Bedeutende **Gemälde** in derselben sind: *Domenico Piola,* Petrus und Johannes den Lahmen heilend; *Carlo Maratta,* Marthyrthum des St. Blasius; *Procaccini,* Madonna mit Heiligen; *Guercino,* St. Franziscus; *Luca Cambiaso,* Pintas.

Die Orgel gilt für eine der ersten in Italien. — Die *Aussicht* von der Kuppel der hochgelegenen Kirche ist umfassend und prächtig, sie erstreckt sich über die ganze Stadt, den Hafen, die nördl. Riviera di Ponente, die südl. Riviera di Levante und auf das Meer, bei hellem Wetter bis Corsika.

Man ersteigt die Kuppel auf einer bequemen Treppe von 255 Stufen, nachdem man an der Thüre dem Küster ein Trinkgeld (1/2 bis 1 Fr.) gegeben, allein.

Der beliebteste Abendspaziergang der Genueser ist der **Garten von Aqua-Sola** (Pl. G, 3), mit glänzender Beleuchtung, Militärmusik und dem guten, neueingerichteten Café d'Italia. Man steigt von der *Piazza delle Fontane Amorose,* die der Briefpost gegenüber liegende *Via Santa Caterina* aufwärts. Der Garten selbst, sowie die in der Nähe (nördl.) gelegene **Villa Negri** (Pl. No. 38), bieten treffliche Aussichtspunkte.

Auch die *Kranken- und Waisenhäuser* dieser königlichen Stadt, die mit königlicher Freigebigkeit und Milde bedacht sind, verdienen alle Beachtung. Das grosse *Armenhaus l'Albergo dei poveri* (Pl. No. 2), von Emmanuele Brignole 1564 gegründet, ist 5 Stockwerke hoch und enthält Wohnungen für 3000 Menschen. Es ist zugleich eine Versorgungsanstalt für äusserlich Hülfsbedürftige und Correktionshaus für Verbrecher. Im *Ospedale Pammatone* (Pl. No. 31), 1420 von Bosco gegründet und nach den Plänen Andrea Orsolinis als eines der schönsten Gebäude Genua's aufgeführt, finden gegen 1000 Kranke ohne Unterschied der Nationalität und Religion Verpflegung und ärztliche Hilfe, zugleich werden in dem mit ihm verbundenen Findelhaus 3000 arme, verwaiste Kinder ernährt und erzogen. Das grossartige Irrenhaus *Manicomio* (Pl. No. 19) wurde 1834 gegründet, 1841 vollendet. Auch das Waisenhaus *Conservatorio delle Fieschine,* das die Familie Fiesco 1763 erbauen liess, fällt schon äusserlich mit wahrhaft fürstlicher Pracht ins Auge.

Ein Ausflug in die Umgebung Genua's, den kein Fremder versäumen darf, ist der nach der ****Villa Pallavicini*** in Pegli, Eisenbahnstation an der Bahn Genua-Voltri (Nizza), $2^1/_2$ St. westl. von Genua.

NB!! Die **Erlaubnisskarte** zum Eintritt in die Villa erhält man im *Palazzo Pallavicini* in *Genua,* im Erdgeschosse rechts, gegen Abgabe einer Visitenkarte, auf der die

Zahl der Besucher angegeben ist, für die Zeit von 10 bis 5 Uhr jeden Tag.

Man fährt mit der **Eisenbahn** bis **Pegli** (*Restaurant Michel,* der Station gegenüber), in 30 Min. für 1 Fr. 45 C., 1 Fr. 5 C. oder 75 C. Der Eingang in die Villa ist ganz in der Nähe der Station, ein Gärtner begleitet als Führer durch den Park und erhält 2 Fr. Trinkgeld per Person. Man braucht 2 bis 3 Stunden.

Die Villa, ganz aus weissem Marmor erbaut, ist mit den Gärten und dem Park erst seit wenigen Jahren hier an einem vorher kahlen Küstenabhang angelegt und schon prangt der Garten im üppigen südlichen Pflanzenwuchs. Cedern, Oleander, Magnolien, Cypressen, Ericas, Kamelien wachsen im Freien, die Kaffeestaude, Vanille, Zimmet, Kampher, Zuckerrohr, Pfeffer, Palmen gedeihen unter der Pflege, die sie hier erhalten. Den Park bildet ein Wald von Pinien und Lorbeerbäumen. „Eine Grotte aus mühsam gesammelten Stalaktiten überwölbt einen kleinen See, auf welchem eine Gondel mit Schwanenhals zur unterirdischen Fahrt einladet (dem Fährmann 50 C. bis 1 Fr. Trinkgeld); beim Austritt aus dieser Grotte befindet man sich in einer reizenden Anlage, belebt durch eine rechts von dem Felsen herabfallende Kaskade; links versetzt ein jonischer, der Blumengöttin gewidmeter Tempel in die Haine von Paphos und Cythere; etwas weiter steigt ein Obelisk aus einem See, wie aus dem überschwemmenden Nil auf; dort steht ein türkischer Kiosk in malerischer Umgebung; von vielen Punkten prächtige Aussicht auf den Golf von Genua, die Stadt, die Gebirge; ein überraschender Durchblick unter dem Bogen einer gothischen Brücke; Wasserkünste lässt der Führer zur Unterhaltung der Reisenden spielen; Nachbildungen chinesischer und römischer Tempel, einer Moschee, eines antiken Mausoleums folgen in buntem Wechsel. — Andere bebemerkenswerthe Landhäuser genuesischer Adeligen sind noch: *Villa Grimaldi,* mit kleinem botanischen Garten und *Villa Doria.*

Klimatologisches.

Mittlere Jahrestemperatur. . . .	15°5 C.
- Temperatur des Winters .	8°3 C.
- - - Frühling.	13°9 C.
- - - Sommer .	23°4 C.
- - - Herbst .	16°5 C.
Mittel des kältesten Monats . . .	+7°3 C.
- - wärmsten Monats. .	+24°2 C.

Man beobachtet einen häufigen und oft empfindlich raschen Wechsel der Temperatur und viele Regentage, durchschnittlich 131 jährlich. Während 10 Jahren sah man 63mal Schnee fallen und längere oder kürzere Zeit liegen bleiben. Im Winter wird es oft empfindlich kalt, in den nahgelegenen Bergen sinkt das Thermometer nicht selten bis —12°, und es erfrieren Orangen- und Citronenbäume. Dies wurde 1820 und ungleich häufiger im vorigen Jahrhundert beobachtet, so 1709, 49, 62, 82, 89 und 92. Die Sommerhitze mildert bedeutend der Wind, der sich täglich mit Sonnenaufgang im Osten erhebt, dann von Süden, später von Westen, endlich von Norden her bläst, Nachts aber aufhört.

Weiteres sehe man in Berlepsch' Reisehandbuch für Ober-Italien.

Südfrankreich.

II. Westlicher Theil.

Verzeichniss der Routen.

Eintritts-Routen.

33. Eintritts-Route: Paris — Tours — Poitiers — Angoulême — Bordeaux.

585 Kilom. Täglich 3 durchgehende Züge, von denen zwei nur I. Classe (früh $10^3/_4$ von Paris, Abds. 11 Uhr in Bordeaux) in $12^1/_4$ St. und (Abds. $8^1/_4$ von Paris, früh $7^1/_4$ Uhr in Bordeaux) in $10^1/_2$ St. — Der Omnibus-Zug (alle 3 Classen) geht in Paris Abds. 10 Uhr ab, ist Schnell-Zug bis Tours, von da Bummelzug; in Summa $21^1/_4$ St. — Ausserdem gehen täglich noch 4 Züge bis Tours, von denen ein Schnell-Zug (auch nur I. Classe, Abds. $8^3/_4$ Uhr von Paris) bis Poitiers (früh $3^1/_2$ Uhr) geht.

Von Paris nach	Kilom.	I.		II.		III.	
		F	C	F	C	F	C
Orléans	121	13	55	10	15	7	45
Blois	178	19	95	14	95	10	95
Amboise	211	23	65	17	70	13	—
Tours	234	26	20	19	65	14	50
Poitiers	332	37	20	27	90	20	45
Angoulême	445	49	85	37	40	27	40
Coutras	527	59	—	44	25	32	45
Bordeaux (St.-Jean)	585	65	50	49	15	36	5

Von **Paris** (Gare du chemin de fer d'Orléans, beim Jardin des plantes) über die Stationen *Vitry, Choisy-le-Roi, Ablon, Athis-Mons, Juvisy, Savigny-sur-Orge, Epinay-sur-Orge, Saint-Michel, Brétigny* (halten die Schnellzüge), *Marolles, Bouray, Lardy, Chamarande, Etréchy* nach

(56 Kilom.) **Etampes** (Buffet) mit 8200 Einw. In der Kirche *Saint-Basile* ein Gemälde aus dem 11. Jahrh., das letzte Gericht darstellend. — Das Haus der Diana von Poitiers.

Weiter durch sehr schwach bevölkerte Gegend, das sog. *Pays Chartrain* oder das *Plateau von Beauce* über die Stationen *Monnerville, Angerville, Toury, Château-Gaillard, Artenay, Chevilly, Cercottes, les Aubrais* nach

(121 Kilom.) **Orléans** (Buffet).

Hôtels: *d'Orléans; — du Loiret.*

Omnibus in die Stadt 30 C.

Hauptstadt des Departement du Loiret, mit 49,000 Einw., am r. Ufer der Loire, mehr Handels- als Industrie-Ort; das Genabanum zur Zeit Julius Cäsars, damals bedeutende Handels-Stadt eines celtischen Volksstammes. Einige Theile der Stadt haben breite, schöne Strassen. Das bedeutendste Gebäude ist die ***Cathédrale Sainte-Croix,*** ein höchst merkwürdiger Nachzügler der gothischen Baukunst spätester Zeit, harmonisch und reich mit den prachtvollen Leistungen früherer Glanzzeit, erst 1601 bis 1790 erbaut; sie ist 390 Fuss l., fünfschiffig, im Mittelschiff 98 Fuss hoch. — Auf der Place du Martroy (schönste und grösste der Stadt), eine 1804 errichtete Reiterstatue der Jungfrau ***Jeanne d'Arc,*** welche am 8. Mai 1429 das von den Engländern belagerte Orléans entsetzte. — Das *Hôtel de ville,* 1530 erbaut, mit sehr schönen Sälen. — Das *alte Hôtel de*

ville, eines der sonderbarsten Renaissance-Gebäude (1422 bis 1498 erbaut), jetzt Museum; die Sammlungen gehören zu den hervorragendsten in der Provinz.

Geöffnet Sonntag und Donnerstag 12 bis 4 Uhr (mit Ausnahme des September und Oktober).

Die Häuser Königs *Franz I.* (Rue Recouvrance), — der *Agnes Sorel* (Rue du Tabourg, 15), der *Jeanne d'Arc* (Rue Tabourg, 35) und der *Diana von Poitiers*, eine reizende Renaissance-Konstruction. — Das *Hôpital général* hat mehrere Millionen Francs gekostet. — Die goth. Kirche *Saint-Aignan*.

Haupt-Erwerbszweige: Zuckerraffinerie, Wollen- und Baumwollen-Decken, feine Tuche und Flanelle, Segeltuch, Spinnereien, bedeutender Handel mit Wein und Wein-Essig.

Fortan läuft die Bahn immer am rechten Ufer der Loire, durch das *Orléanais*. Folgen die Station *Les Aubrais*, wo man die Chartres-Bahn kreuzt, *La Chapelle Saint-Mesmin*, schön gelegene Villen und Mühlen, *Saint-Ay*, beste Crescenzen der Orleans-Weine, — *Meung* und *Beaugency*, ein Städtchen mit konservirter Physiognomie des 16. Jahrh. Folgen die *Viaducte de Mauves*, (290 Mèt. lang) und *de Travers* (165 Mèt.), Station *Mer*. — L. das Feodal-Schloss *Saint-Dizier*. — *Suèvres* mit dem *Château des Forges*. — *Menars* mit einem Schlosse, welches einst der Marquise von Pompadour gehörte.

(180 Kilom.) **Blois** (Buffet).

Hôtel: *H. d'Angleterre*. — *H. de la Tête-Noire*. — Wagen für Excursionen zu den historischen Schlössern Chambord, Chaumont, Chenonceaux, sammt Führern und Interpreten.

Hauptort des Departement Loir-et Cher, mit 20,000 Einw., Sitz eines Bischofes, amphitheatralisch an steilem Hügel empor gebaut in malerischer Umgebung, mit vielen alterthümlichen Häusern. Der vornehmste und besuchenswertheste Bau ist das **Schloss*, hoch über der Stadt, dessen älteste Theile dem 12. und 13. Jahrh. angehören.

Der schönste Theil ist der von François I. im Renaissance-Geschmack erbaute mit dem achteckigen Treppen-Thurm. Man besichtigt die Salle des États, durch 8 Säulen in zwei Hälften getheilt, — das Zimmer, in welchem am Christabend 1588 der Herzog von Guise (le Balafré) auf Befehl des Königs Heinrich III., der ihn zu sich hatte einladen lassen, meuchlings von einem Haufen Edelleute ermordet wurde, — und daneben das Schlaf-Zimmer des Königs, in welchem dieser das Attentat abwartete und bis wohin sich der Balafré noch mühsam schleppte und verschied; — die Salles des Gardes des Königs und der Königin; das Toiletten-Cabinet der Katharina von Medicis und das Zimmer, in welchem sie starb (mit schönem Plafond); das Bet- und Arbeits-Kabinet dieser Monarchin mit schönen Boiserien. — Gegen Extra-Trinkgeld ist noch ein kleines Museum zu besuchen mit Gemälden, Kupfern und allerhand Kuriositäten.

Von der *Terrasse des Palais épiscopal* lohnende Rundschau. — Sehr schöne Kapelle im Styl des 13. Jahrh. beim Grand Séminaire. — Die *Fontaine Louis XII.* (beschädigt). — Das *Hôtel d'Alluye* in arabischem Styl etc.

Bei der Weiterfahrt schöner Blick auf die Stadt Blois. Stationen *Chouzy* und *Onzain*, von wo aus man am anderen Ufer das Schloss *Chaumont* erblickt. — Ueber *Limeray* nach (213 Kilom.) **Amboise**, Städtchen mit 4600 Einw. am l. Ufer der Loire und am Fusse eines Felsen. Das Schloss, in welchem Abd-el-Kader 5 Jahre (1847 b. 1852) als Staatsgefangener sass, wurde seit Karl VII. viel und mehrfach erweitert; schöne *Kapelle in goth. Styl; der dicke Thurm, der arabische Kirchhof etc. sind beiläufige Sehenswürdigkeiten. — Die Kirche Saint-Denis aus dem 13. Jahrh., gut erhalten. Bedeutender Verkehr in Wein, Leder und Wollenzeugen.

Weiter über die Stationen *Noisay*, *Vernou* und *Vouvray*, oberhalb das Schloss *Montcontour*. Hier setzt die Bahn mittels der schönen eisernen *Montlouis-Brücke* (383 Mèt. lang) über die Loire, an deren linkes Ufer und erreicht, vorbei an *Montlouis*, über den *Canal de Berry* (welcher den Cher mit der Loire verbindet)

(234 Kilom.) **Tours** (Buffet, grossartiger Bahnhof).

Hôtels: *de l'Univers* (stets ein deutschredender Kellner); — *du Faisan*; — *de Londres*; — *de la Boule-d'Or*.

Ist Hauptstadt des Departement d'Indre-et-Loire, Sitz eines Erzbischofs, der Commandantur des 3. Armee-Corps, zählt 42,400 Einw., welche namentlich durch Seidenweberei (Meubelstoffe, seidene Bänder, Passementerie) und Wollen-Manufactur, sowie durch Handel mit Seide, Hanf, Wachs, Getreide und getrocknete Früchte (die Pflaumen von Tours sind weltberühmt) ihren Lebensunterhalt erwerben. Sehenswürdigkeiten von grosser Bedeutung gibt es nicht. Die *Kathedrale* ist ein Bau von bedeutender Wirkung aus dem Anfange des 16. Jahrh. mit effektreicher Façade und Thürmen, die in achteckige Kuppelkrönungen auslaufen. Im Innern das Mausoleum der Kinder Karls VIII. Unter den Privathäusern haben Interesse: das *Hôtel Gouin,* als netter Renaissance-Bau, die Reste vom *Hôtel Semblancay,* und die aus carrarischem Marmor nach Zeichnung von Michel Colomb gearbeitete *Fontaine* auf der *Place du Grand-Marché.* Am Ende der Rue Royale die Statue des Philosophen *René Descartes,* von Nieuwerkerke. — Das *Museum* mit einigen Hundert Bildern, ist für Fremde täglich zugängig. — Die *Bibliothek* (Dienstag bis Freitag von 12 bis 4 Uhr geöffnet), besitzt kostbare Manuskript-Schätze.

Bei der Weiterfahrt nach Bordeaux verlässt die Bahn das Thal der Loire, lässt die nach Nantes und Mans laufenden Linien r. liegen, überbrückt den Cher und tritt in das Thal der Indre ein. — L. das kleine *Château de Candé,* gegenüber das Schloss *de la Roche.* Dann mittels eines grossartigen Viaduktes (751 Mèt. lang, auf 59 Bogen ruhend, Baukosten 2 Mill. Fr.) über die Indre und die Station *Monts* und *Villeperdue,* und darauf über das tiefe Mansthal, abermals mittels eines 303 Mèt. langen Viaduktes, r. das *Château de Breu,* an den Stationen *Sainte-Maure* und *Port-de-Piles* vorbei. Hier tritt die Bahn für kurze Zeit in das Thal der *Vienne,* an deren rechtem Ufer sie die Stationen *les Ormes, Dangé, Ingrandes-sur-Vienne* passirt und

(299 Kilom.) **Châtellerault** erreicht.

Der 14,300 Einw., zählende Arrondissements Hauptort ist wegen seiner grossen Waffenfabrik (circa 2000 Arbeiter, zur Besichtigung Erlaubniss vom Direktor) und dem damit verbundenen Waffen-Museum bemerkenswerth. Der hier gezogene Spargel hat Ruf.

Die Bahn überbrückt die Vienne und verlässt dieselbe, sich r. wendend. R. der Wald von Châtellerault. Vorbei an den Stationen *Les Barres, la Tricherie, Dissais, Clan* und *Chasseneuil* nach

(332 Kilom.) **Poitiers** (Buffet).

Hôtels: *de l'Europe; — de France; — des Trois-Piliers.*

Diese Hauptstadt des Departements de la Vienne zählt 31,000 Einw. und ist auf einem felsigen Vorsprunge erbaut, welcher die beiden tiefen und malerischen Thäler des *Clain* und der *Boivre* dominirt. Sie ist auf dieser Tour die erste grössere Stadt, die zum südlichen Frankreich gehört, die einstige Residenz der Grafen von Poitou, ausgezeichnet durch ihre kirchlichen, der romanischen Periode angehörigen Bauwerke und deshalb werth, besichtigt zu werden.

Die ***Cathédrale Saint-Pierre*** ist ein besonders stattlicher, 3schiffiger Bau im Hallensystem mit reichem Arkadenschmuck, wohl im 14. Jahrh. vollendet.

Bemerkenswerth an derselben sind die Skulpturen an den drei tiefen Portalen, eine sehr treffliche quadratisch eingerahmte grosse Fensterrose, die beiden Façaden-Thürme mit schlanken spitzbogigen Wand-Arkaden, die reich ausgestattete *Porte Saint-Michel* in Nähe des Transseptes, die Glasmalereien, schöne Chorstühle aus dem 13. Jahrh. und die von Cliquot erbaute Orgel.

Sainte-Radegonde gehört zum Theil der romanischen Zeit (1095) an, wurde aber erst 1562 beendet.

Gothisches Portal, Glasmalereien; die Sacristei; die Kapelle *du Pas-de-Dieu* und das Grab der heil. Radegonde in der Krypta.

*** *Notre-Dame-la-Grande*** ist das bedeutendste Monument jener eigenthümlichen, bilder-überreichen, derbbehäbigen romanischen Architektur,

welche in Westfrankreich überhaupt heimisch ist.

Die ***Façade*** bildet das Glanzstück jener phantastisch-barocken Dekorativ-Architektur. Reiche Arkaden mit schweren Säulen füllen den Untertheil der Façade, eine mittlere rundbogige für das Haupt-Portal und zwei schwerspitzbogige Nischen zu dessen Seiten. Kleine Arkaden laufen in doppelter Reihe übereinander darüber hin. Alles, auch der Giebelbau oberwärts ist mit einem Gewühl von Skulpturen, von Ornamenten und Tafelwerk, völlig teppichartig überzogen. Zwei Eckthürme, die zu den Seiten der Façade vorspringen, sind abenteuerlich aus dekorirten Pfeiler- und Säulen-Bündeln zusammengeschmolzen, oberwärts rund, wieder mit Arkaden und mit kegelförmigen Spitzen versehen. *(Kugler.)*

Der Bau gehört dem Schlusse des 12. und dem Anfange des 13. Jahrh. an. Im Innern ist die Kirche grell mit Farben ausgemalt. — Das ***Palais de Justice*** war ehemals Residenz der Grafen von Poitou, wurde im 11. Jahrh. erbaut, und 1395 restaurirt.

Die Salle *des Pas-Perdus* (frühere Salle des Gardes, 49 Mèt. lang) erinnert an den grossen Westminster-Saal in London.

In der *École de Droit* befinden sich einige unbedeutende Sammlungen von Gemälden, keltischen, römischen und merovingischen Antiquitäten, ein naturhistorisches Museum u. eine Bibliothek. — Bedeutend ist die Industrie von Poitiers in der Leder-Fabrikation; sie liefert jährlich circa 20,000 Schaf-, 25,000 Lämmer-, 150,000 Ziegen- und 30 bis 40,000 andere Felle. Im *Faubourg Montbernage* wird eine Käse-Sorte, *„Chabichou“* genannt, hergestellt, mit welcher bedeutender Handel getrieben wird.

Ein Tunnel führt die Bahn aus dem *Boivre*-Thal in das des *Clain,* welchen Fluss die Schienen 4mal überbrücken. Folgen die Stationen *Saint-Benoist* (wo die Eisenbahn nach La Rochelle und Rochefort [R. 34 und 35] abzweigt), *Ligugé,* mit dem ältesten Kloster Frankreichs, — *Iteuil, Vivonne, Couhé-verac, Epanvillers, Civray,* in dessen Nähe der Dolmen *de la Pierre-Pèse* sehenswerth ist und

(403 Kilom.) **Ruffec,** Arrondissements-Hauptort, berühmt wegen seiner Trüffel- und Rebhuhn-Pasteten. — Durch den Tunnel *des Plans* (500 Mèt. folgen *Moussac, Luxé, Saint-Amand-de-Boixe,* immer r. in der Tiefe die *Charente,* dann *Vars* und

(445 Kilom.) **Angoulême** (*Buffet,* 10 bis 15 Min. Aufenthalt), Hauptstadt des Departm. de la Charente mit 25,000 Einw., auf einer von der *Charente* und *Anguienne* umflossenen Landzunge. — Man besucht den Ort seiner höchst interessanten Bauwerke wegen. An Spitze derselben steht die ***Kathedrale,*** „eins der wichtigsten Monumente der ausgebildeten romanischen Architektur im westlichen Frankreich, sowohl für das Kuppelsystem, als für die künstlerische Behandlung“. *(Kugler.)* Sie wurde durch den Bischof Gérard de Blaye (1101 bis 1136) im Bau begonnen. Vorzüglich glänzend ist die Ausstattung der Façade, welche sich reich in übersichtlicher Weise, arkadenmässig in Haupt- und Neben-Abtheilungen, in Unter- und Obergeschosse gliedert, bei einer Umwandlung der architektonischen Einzeltheile in mancherlei frei phantastische Schmuckformen doch die Wirkung eines architektonisch-komponirten Ganzen festhält und hiermit die Fülle bildnerischer Darstellungen umrahmt und gruppenmässig scheidet. Das Langschiff ist mit 3 Kuppeln überwölbt und eine durch einen Tambour erhöhte Kuppel erhebt sich über der Kreuzung der Flügel. Ebenso fremdartig und unseren Begriffen von einer Kirchen-Façade fernliegend diejenige dieser Kathedrale ist, ebenso aussergewöhnlich erscheint auch das schwere, massive Innere.

Ein anderes uraltes Bauwerk ist das ***ancien Châtelet*** (angebl. aus dem 8. Jahrh.), jetzt Gefängniss, mit mehren Thürmen, von denen einer, la tour Prégnante, dazu dient, gleichsam den Mantel eines anderen Thurmes zu bilden.

Das prachtvolle, neu von Abadie erbaute ***Hôtel de ville,*** steht auf der Stelle, welche früher das alte Schloss der Grafen von Angoulême einnahm. — *Palais de Justice* an der *Place du Mûrier,* auf letzterer eine schöne Fon-

taine. Vom *Rempart du Nord* lohnende Rundsicht. Angoulême versorgt halb Süd-Frankreich mit Papier; es hat 21 Fabriken dieser Industrie mit etwa 2500 Arbeitern; ausserdem Weberei, Stückgiesserei etc.

Bahnlinie weiter durch einen Tunnel, vorbei an den Stationen *la Couronne* und *Mouthiers;* unweit auf einem Felsen das rekonstruirte Schloss *de la Rochechandry;* — über den in eine Kurve gebogenen *Viaduct des Couteaubières;* — Station *Charmant;* — durch den 1471 Mèt. langen Tunnel von *Livernant;* — Stationen *Montmoreau* und *Chalais* mit den Ruinen eines der Familie Talleyrand gehörenden Schlosses; — Eintritt ins Departem. de la Charente-Inférieure. Schöne Gegend. *La Roche-Chalais.* Die *Dronne,* an deren Ufer man hinfährt und welche die Bahn alsbald überschient, ist die Gränze des Departem. Dordogne, welches man nur auf einer kurzen Strecke passirt und dann bei *Les Eglisottes* in die Gironde eintritt.

(527 Kilom.) **Coutras** *(Buffet)* mit 3800 Einw.

Abzweigung der Bahn: L. nach Périgueux (vgl. R. 36) und Capdenac (R. 39), sowie in die Auvergne.

R. das Schloss *de Laubardemont.* Ueber die Isle, an *Saint-Denis-de-Pile* vorüber nach

(543 Kilom.) **Libourne** (Buffet), am Einfluss der Isle in die Dordogne, mit 14,600 Einw., die Wein, Getreide und Mehl exportiren. — Flusshafen für Schiffe von 300 Tonnen Gehalt (welche durch die Gironde ins Meer gehen, nach England, Schweden und Norwegen). — Alte Holzhäuser aus dem 14. Jahrh. — Ueber die *Dordogne.* — R. *Les Paluds,* ehemalige Sümpfe, jetzt Weingärten und Fruchtbaum-Plantagen, alljährlich von der Dordogne überschwemmt aber von unermesslicher Fruchtbarkeit. — Folgen die Stationen *Arveyres, Vayres, Saint-Sulpice* und *Saint-Loubès.* — Hier verlässt die Bahn den Lauf der Dordogne, welche bisher stets r. zur Seite floss, biegt entschieden südlich ein, durchschneidet die sehr fruchtbare Fläche *Entre-deux-Mers* und erreicht am Ende derselben, bei Station *Lormont,* die Ufer der *Garonne,* nachdem drei Viadukte und vier Tunnel passirt sind; ein fünfter Tunnel erschliesst den Ausblick auf die Quais und den Hafen von

(585 Kilom.) **Bordeaux** (R. 37), und zwar in den prachtvollen Bahnhof von *la Bastide* am rechten Garonne-Ufer, auch *Gare de Paris* (S. 392) genannt. —

☞ **Wer, ohne sich aufzuhalten, gleich durch die Landes (R. 46) auf dem chemin de fer du Midi weiter nach Biaritz (R. 48), Pau (R. 51) oder den Pyrenäen zu reisen gedenkt, kann im Zuge sitzen bleiben, der einige Kilomèter zurück, dann mittels einer prächtigen Eisenbrücke über die Gironde in den Bahnhof Saint-Jean oder Gare du Midi fährt. — Näheres über Gasthöfe, Wagen etc. S. 392 bis 394.**

---

34. Seitenroute: Von Poitiers nach La Rochelle.

Von Paris nach Poitiers 332 Kilom. — Von da nach La Rochelle 127 Kilom. täglich 4 Züge, von denen 3 in direktem Anschluss an die Pariser; darunter ein Postzug (Nm. 3¾ Uhr) in 3½ St.; die anderen Züge brauchen 5 bis 5¼ St. Taxe: I. Cl. 14 Fr. 20 C. II. Cl. 10 Fr. 65 Cts. III. Cl. 7 Fr. 60 C.

Landschaftlich bietet die Linie wenig. Von **Poitiers** (S. 376) passirt man die Stationen *Saint-Benoît* (wo die Bahn nach Bordeaux l. abzweigt), *Coulombiers,* über die Viaducte *du Parc* und *de la Vonne* (432 Mèt. lang, 32 Mèt. hoch), *Lusignan,* — *Rouillé,* wo man aus dem Departem. de la Vienne in das des Deux-Sevres eintritt, — *Pamproux,* — *La Ville-Dieu,* — *Saint-Maixent,* Städtchen von 4000 Einw. mit einer alten Kirche, — *la Crèche,* r. das Schloss *Chavagné.*

(77 Kilom.) **Niort** (Buffet).

Hôtels: *du Raisin, — de Bourgogne, — de France.*

Depart.-Hauptort mit 20,800 Einw., der ausser seinem sehr schönen *Jardin public* (1848 angelegt, einer der pittoreskesten in ganz Frankreich) und seinem kleinen aber gut geordneten Museum (geologische Kollektion beachtenswerth) wenig bietet, was zum Aufenthalt veranlassen könnte. Handschuh- und Bürsten-Fabriken; berühmte Baumschulen und vortreffliche Gemüse; bedeutender Viehhandel.

Folgen die Stationen *Frontenay-Rohan, — Epannes, — Mauzé;* hier Brücke über den *Mignon,* auf welcher man dem René Caillé, dem ersten Europäer der bis Tombuctu im Inneren Afrikas eindrang, ein Büsten-Monument errichtete. — In das Departem. de la Charente-Inférieure; über *Surgères, Chambon* und *Aigrefeuille* (wo links die Bahn nach Rochefort abzweigt [S. 383], — *la Jarrie* nach

(127 Kilom.) **La Rochelle.**

Hôtels: *de France, — des Voyageurs, — du Commerce.*

Departements-Hauptort und Festung mit 18,700 Einw., an einer kleinen Meeresbucht, einem Theile des durch die Inseln *Oléron* und *Ré* gebildeten grösseren Golfs: *Pertuis d'Antioche.*

Der *Hafen* von La Rochelle, einer der sichersten an der ganzen französischen Küste des Atlantischen Oceans, ist in vier Partien getheilt: den *Avant-Port,* geschützt durch die Grande-digue de Richelieu, — den durch zwei Thürme vertheidigten *Havre,* — das *Bassin de Carénage* (welches 75 Schiffe von 600 Tonnen fassen kann) und das *Nouveau-Bassin,* dieses am Bahnhof (3 Hektaren Flächenraum, 917 Mèt. Quais), welches 60 Fahrzeuge von 1000 Tonnen aufnehmen kann. — Der Import- und Export-Verkehr der grossen Schifffahrt erreicht jährlich über 50,000 Tonnen, der der Küstenschifffahrt über 100,000 Tonnen. — Fischfang sehr bedeutend, besonders das Einmachen der auch in Deutschland sehr beliebten Sardines à l'huile (in 4 Anstalten jährlich über 200,000 Kilogramme).

Die Stadt hat grösstentheils ihr altes Aussehen bewahrt; ihre Strassen sind von Bogengängen (unter den Häusern) begleitet, in denen sich der Verkehr der Fussgänger bewegt. Das Strassenpflaster darf in Wahrheit ein geologisches Kabinet der ganzen schifffahrt-verkehrenden Erde genannt werden, weil man, Mangels eigener Steinbrüche, den von fremden Schiffen ausgeworfenen Ballast an Steinen zur Pflasterung benutzt. — Die Fortifikationen wurden von Vauban errichtet. Unter den Gebäuden ist das in gothischem Styl 1486 bis 1607 erbaute *Hôtel de ville* das interessanteste, von zwei Thürmen flankirt, und mit Machicoulis oben bordirt. Die Kirchen gehören alle architektonisch-verwahrlosten Zeiten an; auch die übrigen öffentlichen Gebäude zeichnen sich nicht vortheilhaft aus.

La Rochelle ist Geburtsort des Physikers *René Ferchault de Réaumur* (geb. 1683, † zu Bermondière 1757), des Naturforschers *Aimé Bonpland* (geb. 1773, † in Corrientes 1858) und des blutgierigen *Billaud-Varennes* (geb. 1756), einst Oberhaupt des Jacobiner-Klubbs und Präsident des Convents während der grossen Revolution; er starb geächtet in der Verbannung zu Port-au-Prince 1819. —

Während der bürgerlichen und Revolutions-Kriege im 16. und 17. Jahrhundert spielte die Stadt als Waffenplatz der Hugenotten eine bedeutende Rolle. Nachdem sie 1572 vom Herzog von Anjou 8 Monate lang vergeblich belagert worden, ward sie unter Richelieu nach 13monatlicher Blokade durch Hunger (29. Oktbr.) 1628 zur Uebergabe gezwungen. Durch solche mit dieser Belagerung verbundenen Drangsale kam die Stadt, welche früher 72,000 Einw. zählte, bedeutend herunter.

Ile de Ré, 16 Kilom. von la Rochelle, ist durch regelmässigen Dampfboot-Dienst mit dem Festlande verbunden; der Hauptort heisst Saint-Martin (2100 Einw.), ist von Vauban befestigt und liefert jährlich circa 32 Mill. Kilom. Seesalze; sonst nichts Merkwürdiges.

35. Seitenroute: Von La Rochelle über Rochefort nach Bordeaux.

Von La Rochelle bis Rochefort 35 Kilom. Eisenbahn, täglich 6 Züge aller 3 Classen in 1 bis 1¼ St. Taxe: I. Cl. 3 Fr., II. Cl. 2 Fr. 25 C., III. Cl. 1 Fr. 75 C. — Von Rochefort service de correspondance über Saintes (4 Fr., 3½ Fr. und 3 Fr.), Blaye und Saint-André nach Bordeaux.

Von **La Rochelle** (S. 381) auf der Bahn zurück bis zur Bifurkations-Station *Aigrefeuille* (wo links die Bahn nach Poitiers geht); dann noch Station *Ciré* und über den *Canal de Charras*.

(35 Kilom.) **Rochefort.**

Hôtels: *du Grand-Bacha; — des Étrangers.*

Moderne Stadt, Arrondissements-Hauptort mit 30,100 Einw., am r. Ufer der *Charente*, die unweit davon in den Ocean mündet. Wichtige Seefestung, einer der grössten Kriegshäfen Frankreichs und deshalb eine der fünf Flotten-Stationen dieses Landes.

Der *Hafen* ist getheilt in den Kriegshafen, 2200 Mèt. lang, tief genug um selbst während der Ebbe Kriegsschiffe flott darin zu erhalten, — und in den Handelshafen *(Cabane Carrée)*, der jedoch nur Fahrzeuge bis zu 600 Tonnen aufnehmen kann. Der jährliche Verkehr der Schifffahrt ergibt etwa 2700 eingehende Fahrzeuge von Summa 150,000 Tonnen und 2500 auslaufende von 130,000 Tonnen.

Mit der Festung ist ein See-Arsenal, ein Marine-Hospital (1285 Betten), eine Navigations-Schule, eine Modell-Sammlung für das Seewesen und eine Marine-Bibliothek verbunden. Ausserdem grosse Magazine, Fabriken für Segeltuch, Taue und sonstige Seilerwaaren, eine Eisen- und Kupferhütte, Seefisch-Salzereien und bedeutender Handel mit Colonialwaaren, Wein, Branntwein und Nutzhölzern. Der früher hier bestandene Bagno ist seit 1852 aufgehoben. Während des orientalischen Krieges arbeiteten im Arsenal über 10,000 Mann.

Hier wollte sich Napoleon I. nach seiner Niederlage bei Waterloo für Nord-Amerika einschiffen, musste sich aber am 15. Juli 1815 an das englische Linienschiff „Bellerophon" ergeben, das ihn am 24. Juli nach England brachte, von wo aus er mit dem „Northumberland" nach St. Helena fuhr.

Excursion auf die Insel Oléron, 2 Kilom. vom Festlande. Die dort befindlichen Salinen werfen dem Staate jährlich gegen 9 Mill. Fr. ab. Druiden-Altäre finden sich auf diesem Eilande.

Nach **Royan** 42 Kilom. mit Post. Jährlich von circa 6000 Fremden seiner Seebäder halber besucht. Hier ist auch grosser Sardinen-Fang.

Von **Rochefort** nach **Bordeaux,** 160 Kilom. Die Strasse passirt die Orte *Tonnay-Charente, Saint-Hippolyte-de Biard, Saint-Porchaire* und *Saintes,* Stadt von 11,000 Einw., besucht wegen ihrer röm. Alterthümer (Thriumphbogen, Amphitheater, jedoch fast ganz zerstört, etc.). Weiter über *Lajard, Pons, Mirambeau* und *Blaye* (S. 409) nach *Graviers, Saint-André-de Cubzac* nach **Bordeaux** (S. 392).

Das Herzogthum Berry und das Limousin.

36. Eintrittsroute: Paris — Orleans — Limoges — Périgueux — Bordeaux.

633 Kilom. Täglich 2 durchgehende Züge mit Wagen-Wechsel in Périgueux und Coutras. Man kann für diese Tour nur Abends in Paris abreisen, entweder mit dem 7¾ Uhr Abds. abgehenden Postzug (nur I. Classe), der früh 6½ Uhr in Périgueux und 10¼ Uhr Vorm. in Bordeaux ist (also 14½ St. Fahrzeit) oder mit dem Omnibus-Zuge (alle 3 Cl.) Abds. 9 Uhr 40 Min., der anderen Tages Mittags in Périgueux und 3½ Uhr Nachm. in Bordeaux ankommt (17¾ Std. Fahrzeit). Ein dritter, früh, kurz vor 6 Uhr von Orléans abgehender Zug ist Abds. (alle 3 Cl.) 10¼ Uhr in Bordeaux.

Taxe von **Paris**

nach	Kilom.	I. F	I. C	II. F	II. C	III. F	III. C
Orléans	121	13	55	10	15	7	45
Vierzon	200	22	40	16	80	12	30
Saint-Sulpice-Laur.	367	41	10	30	85	22	60
Limoges	400	44	80	33	60	24	65
Périgueux	499	55	90	41	90	30	75
Coutras	575	64	40	48	30	35	45
Bordeaux	627	70	20	52	65	38	35

Von **Paris** nach **Orléans** (S. 371 bis 372).

Ueber eine fruchtbare Fläche und über das Flüsschen *d'Huys* nach *Saint-Cyr-en-Val.* Die Bahn steigt zu der öden Hochebene von *Sologne,* wo jetzt Waldung angepflanzt wurde; durch den Forst von *Saint-Père.* L. das schöne Schloss *Saint-Aubin* oder *Loewendal,* aus dem 12. und 17. Jahrh., von Gräben umgeben. — Stationen *La Ferté-Saint-Aubin* und *Lamotte-Beuvron.* — R. erblickt man ein grosses neues Schloss; es ist die vom Kaiser Napoleon III. angelegte und ihm persönlich zugehörende Muster-Wirthschaft mit circa 10,000 Morgen Landes. — Folgt Station *Nouan-le-Fuzelier* in torfiger, von vielen kleinen Seen und Weihern durchzogener, sumpfiger Gegend. — Dann am Park des Schlosses *Mazères* vorbei, über die *Grande-Sauldre* nach Station *Salbris* mit schöner Kirche (kühn gewölbter Chor, Glasbilder in den Fenstern). — Station *Theillay.* — Eintritt ins Departement du Cher. — Durch den Tunnel *l'Alouette* (1350 Mèt.) und durch den Forst von Vierzon in grosser Kurve hinab nach

(200 Kilom.) **Vierzon** (Buffet).

Hôtels: *des Messageries; — Leboeuf.*

Man unterscheidet Vierzon-la-ville mit 8200 Einw. und Vierzon-le-Village mit 5000 Einw. Die in fruchtbarer Gegend gelegene Stadt hat nur Bedeutung als Eisenbahn-Knotenpunkt und als Centrale für die zahlreich umher zerstreuten Eisenhammer, Porzellan- und Fayence-Fabriken (letztere namentlich in Belair).

Hier zweigen zwei einflussreiche Verbindungs-Bahnen ab. 1) **Zweigbahn** nach **Saincaize** (S. 14) zum Anschluss an die Linie du Bourbonnais (R. 2) über *Mehun* und *Bourges,* 91 Kilom., täglich 5 Züge, darunter 2 beschleunigte, — und 2) **Zweigbahn** nach **Montluçon** durch das Thal des *Cher,* zum Anschluss an die das Departement Creuze durchziehende Bahn von *Montluçon* nach *Saint-Sulpice-Laurière* (S. 387). Diese Zweigbahn No. 2 läuft nicht direkt von Vierzon aus, sondern knüpft erst in dem 32 Kilom. östlich gelegenen Städtchen Bourges an und ist eigentlich nur ein Theil der Linie Moulins-Bourges, 189 Kilom., täglich 3 Züge.

Die **Bahnlinie** steigt in eine tiefe Tranchée hinab, durch einen Tunnel, über die *Yèvre* und den *Canal du Berry;* dann, nachdem l. die Bahn nach Bourges abgezweigt ist, über den *Cher.* — Folgen die Stationen *Chéry* und *Reuilly.* — L. das schöne, von Graben umgebene *Château de la Ferté-Reuilly,* 1659 von Mansard erbaut. — Weiter über *Sainte-Lizaigne,* am Eisenhammer von Boissy vorbei nach

(236 Kilom.) **Issoudun,** Fabrik-Stadt von 14,300 Einw., mit Resten mittelalterlicher Befestigung. In der Nähe Brüche für lithographische Steine. — Station *Neuvy-Pailloux* und

(263 Kilom.) **Châteauroux,** gleichfalls namhafter Fabrikort und Haupt-Stadt des Departement de l'Indre, mit 17,200 Einw.

Haupterwerb ist Tabak-Verarbeitung zu Cigarren und Schnupftabak; diese Branche beschäftigt über 2000 Menschen, die jährlich ½ Mill. Pfund Cigarren und fast 2 Mill. Pfund Schnupftabak verfertigen. Demnächst beschäftigen sich etwa wieder 2000 Arbeiter mit der Fabrikation geringer Tuche.

Die Bahn steigt nun auf das einförmige Plateau hinauf, welches das Thal der Indre von dem der Creuze trennt. — Ueber die Stationen *Luant* und *Lothier,* durch einen Tunnel und auf hoher Brücke über das tief eingeschnittene *Boulzane-Thal;* hier lohnende Aussicht auf den Fluss und das Schloss *Chabenet.*

Diese Gegend ist reich an landschaftlichen Schönheiten und George Sand hat viele derselben als Vorwurf ihrer Schilderungen benutzt. Eine grosse Menge romantisch gelegener Schlösser und Ruinen *(Rochefolle, Prunget, la Chaise, Courcenay)* schmücken das *Boulzane-Thal.* — Das **Creuze-Thal,** welches die Bahn überbrückt, birgt einen nicht minder grossen Apparat landschaftlich-schöner Bilder, zu deren Ausstattung

namentlich auch Felsen-Partieen *(le roc du Moine, le roc de Cerisier)* das Ihrige beitragen. Wer Land und Leute in Frankreich kennen lernen will, möge in *Argenton-sur-Creuze* für 1 oder 2 Tage Halt machen.

(294 Kilom.) **Argenton.**

Hôtel *de la Promenade,* erträglich, nicht theuer.

Das Städtchen mit 5200 Einw. ist das Argentomagus der Römer und bietet durch seine zum Theil alten, mit Holz-Galerien versehenen Häuser einiges Interesse. — Ueber die *Creuze.* — Station *Célon.* Das nun folgende Plateau ist weithin mit Heidekraut bedeckt. — Station *Éguzon.*

Excursion ins *Creuze-Thal* zu den Ruinen von *Châteaubrun* und *Château de Crozant.*

Durch den *Faisceau-Wald,* an den Stationen *Saint-Sébastien* und *Forgevieille* nach *la Souterraine,* Städtchen in fruchtbarer Gegend. Schöne Aussicht von den umgebenden Anhöhen. Folgt Station *Fromental,* alte gut erhaltene Burg. — Viadukt über das tiefe *Gartempée*-Thal. — Station *Bersac.*

(367 Kilom.) **Saint-Sulpice-Laurière,** Dorf und Eisenbahn-Knotenpunkt.

Seitenbahn nach **Poitiers,** 126 Kilom., täglich 3 Züge in 4 bis 4⅓ St. **Taxe:** I. Cl. 13 Fr. 55 C., II. Cl. 10 Fr. 15 C., III. Cl. 7 Fr. 45 C., über *le Dorat,* mit einer der interessantesten Kirchen (13. Jahrh.) des inneren Frankreich, — und *Montmorillon,* Städtchen mit 5100 Einw. — Unweit der Station *L'Hommaize* viele alt-gallische Grabhügel.

Seitenbahn nach **Montluçon** (vgl. S. 15), 123 Kilom., täglich 3 Züge in 4⅓ bis 5 St. **Taxe:** I. Cl. 13 Fr. 80 C., II. Cl. 10 Fr. 35 C., III. Cl. 7 Fr. 60 C., über *Guéret,* Hauptort des Departements la Creuze, mit 5100 Einw. — Nahe bei der Station *Sainte-Feyre* finden sich zahlreiche Ueberreste einer altgallischen Stadt, Druiden-Steine und Dolmen.

Weiter über die Stationen *la Jonchère, Ambazac, Saint-Priest-Taurion* nach

(400 Kilom.) **Limoges** (Buffet).

Hôtels: *de la Boule-d'or; — de Richelieu; — du Périgord.*

Diese jetzige Hauptstadt des Departements de la Haute-Vienne ist das Augustoritum Lemovicum der Römer, mit 53,000 Einw., sehr alt, mit unregelmässigen, steil an der Berghalde hinaufsteigenden Strassen. Die ***Cathédrale Saint-Étienne,*** wahrscheinlich von Meister Johannes de Campis in der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. erbaut, ist deshalb von histor. Interesse, weil mit derselben das voll-entwickelte System nordfranzösischer Bauweise nach dem Süden Frankreichs übertragen wurde und hier nun ein eigener Styl daraus sich entfaltete. Der Querschiffbau ist prächtig, bunt, phantastisch dekorirt, bis in den hochaufsteigenden Giebel mit Maasswerkmustern erfüllt.

Im Innern Grabmäler der Bischöfe; namentlich dasjenige des Jean de Langeac; Glasmalereien aus dem 14. und 16. Jahrh.; — die Chorbühne im Renaissancestyl mit ausgezeichnet eleganten Skulpturen; — originelle Wandfresken.

Die Kirche *Saint-Michel* hat an der Nord-Seite ein beachtenswerthes Portal, gemalte Glasfenster aus dem 15. Jahrh. und einigen Skulpturenschmuck in der Chapelle de la Vierge. — Neueren Datums (1787) ist das elegant gebaute, von Gärten umgebene *bischöfliche Palais,* von dessen Terrasse schöne Ausblicke sich erschliessen. Ueber die Vienne führen zwei alte und eine neue Brücke. — Das *Palais de Justice,* 1849 erbaut, gleicht eher einer Villa als einem Staatsgebäude. — Dem Marschall *Jean Baptiste* Graf *von Jourdan* hat man, als einem in Limoges (1762) geborenen berühmten Krieger, ein Denkmal (Statue, skulptirt von Elias Robert) gesetzt. — Beachtenswerth ist auch die aus einem 12 Mèt. Umfang messenden Monolithen gemeisselte *Fontaine d'Angoulême.* — Die schönste Promenade ist der *Champde Juillet,* zugleich Militär-Uebungsplatz, wo auch im Mai jeden Jahres der berühmte Markt von Saint-Loup abgehalten wird.

Die Industrie der Stadt ist bedeutend; sie fabricirt jährlich für circa 30 Millionen Franken Porzellane und Email-Waaren, Flanelle, Handschuhe, Leinenstoffe, Schuhe und gegerbte Leder. Den Handels-Umsatz taxirt man 120 Mill. Fr. jährlich.

Bahnlinie weiter durch einen Tunnel, über die Vienne und die Stationen *Beynac, Nexon, Lafarge, Bussière-Ga-*

land, la Coquille, Thiviers (einer der vorzüglichsten Handelsplätze für Trüffeln), r. das *Château Laxion, Négrondes, Agonac* und *Château-l'Evêque*, r. die Ruinen der Abtei *Chancelade* über den *Toulon* nach

(499 Kilom.) **Périgueux** (Buffet).

Hôtels: *du Périgord; — du Chêne-Vert; — de France.*

Hauptstadt des Departements de la Dordogne mit 20,400 Einw., im Thal der Isle, die hier schiffbar wird. Sie ist das *Vesunna* der Römer und birgt noch viele Rudera aus jener Zeit, namentlich Reste eines *Amphitheaters* (das 40,000 Menschen fassen konnte), Ueberbleibsel ehemaliger *Thermen* aus der Zeit des Augustus, ein *Camp de César,* die *Tour de Vésone* von 66 Mèt. Umfang bei 25 Mèt. Höhe, u. A. Auch aus dem Mittelalter restiren noch die auf einem Theil der Stadt-Mauer stehenden Ruinen der Burg *de Barrière* und der elegant konstruirte *Matagnerre-Thurm* aus dem 15. Jahrh. — Das interessanteste Gebäude der Stadt aber ist die Kirche ***Saint-Front,*** eines der merkwürdigsten Monumente West-Frankreichs, bauhistorisch von grösster Bedeutung, sowohl für die Frühepoche als wie für die mittlere Zeit des romanischen Styles, weil sie das ansehnlichste Kuppelgebäude von byzantinisirender Disposition ist.

Die Kirche mag ursprünglich im 10. Jahrh. (wahrscheinlich um 984) gegründet worden sein und wurde 1047 eingeweiht. Dieser ältere Bau wurde durch einen Brand um 1120 wesentlich zerstört, so dass heute nur noch ein dem nunmehrigen Neubau vorstehender Theil davon übrig ist. Das gegenwärtige Hauptgebäude ist ein mit 5 Kuppeln überwölbter Kreuzbau, in den Hauptdispositionen dem byzantinischen System der Sanct-Marcus-Kirche zu Venedig völlig entsprechend und ohne Zweifel unmittelbar nach ihrem Plane erbaut. Die Säulenstellungen und der reiche Schmuck von San-Marco fehlen jedoch; auch sonst ist Alles schwerer, einfacher, derber. Dazu kommt, dass die Kuppeln nur wenige, die Seitenwände dagegen reichliche Fenster haben, wodurch die unteren Theile ziemlich hell, die oberen dagegen dunkel und lastend erscheinen. Der Eindruck, den das Innere auf den mit der Geschichte der Architektur nicht vertrauten Beschauer macht ist ein in ferne, ferne Zeiten zurückversetzender.

Die *Cathédrale Saint-Etienne* rührt in ihrem östlichen Theile (Kuppel und Campanile) aus dem 11., in ihrem westlichen aus dem 17. Jahrh. her.

Unter den *Privat-Häusern* besitzt Périgueux mehre für den Freund der Architektur sehr bemerkenswerthe: die *Maison Duverd* an der Place Marcillac (Ecke der Rue Taillefer und Saint-Lilain), soll aus dem 10., — die *Maison Fauconnet* aus dem 12. Jahrh. stammen. Der Renaissance gehören an die *Maison Lampert, Maison Lajoubertie* (prächtige Treppe), *Maison Estignard* (Ecke der Rue Aiguillerie und der Rue de Saint-Louis).

Von den öffentlichen Plätzen sind zu nennen: die *Place du Triangle* mit der Bronze-Statue des Marschall *Bugeaud* auf Granit-Sokkel, — die *Place Michel-Montaigne* gleichfalls mit der Statue dieses geistreichen Mannes und die *Allée de Tourny* mit dem Erz-Standbilde *Fénélons.* Die beiden letzteren wurden in P. geboren; ersterer von der Stadt Anfangs der dreissiger Jahre in die Kammer gewählt, wirkte hier sehr zu Gunsten der Dordogne.

Bugeaud, Thom. Robert, Marquis de la Piconnerie, franz. Marschall, war 1784 zu Limoges geboren. Er zeichnete sich durch Gewaltthätigkeit und starres Soldatenthum aus, wirkte gegen das allgem. Stimmrecht, gegen die Wahlreformen und für die Septembergesetze, war Gouverneur von Algier, grausam in den Vernichtungskämpfen gegen die Araber und erhielt für den in Marokko (1844) errungenen Sieg den Titel eines Herzogs von Isly. Während der Februar-Ereignisse 1848 war er der einzige muthvolle Freund Louis Philipps. Er starb an der Cholera 1849 in Paris. — *Montaigne, Michel Eyquem de,* 1533 geb., als Moral-Philosoph berühmt, besonders durch seine Essais, eröffnete in Frankreich die Reihe der selbstständigen und originellen Denker und † 1592 auf seinem Stammsitz in Périgueux. — *Fénélon, François de Salignac de la Motte,* geb. 1651 auf dem Schloss Fénélon in Périgueux, war Erzbischof von Cambray, einer der achtungswerthesten Würdenträger der katholischen Kirche und einer der mildesten Vermittler zwischen den Hugenotten und den Altgläubigen. Ein bleibendes Andenken schuf er sich durch das noch heute werthvolle Buch: „Les aventures de Télémaque“. Nach sehr vielen Verfolgungen Seitens des Hofes und der Geistlichkeit (an deren Spitze Bossuet, der berühmte Kanzelredner) starb er 1715.

Gutschmeckern ist der Name der Stadt bekannt als Haupt-Handelsplatz

der feinsten Trüffeln und vortrefflicher Welschhahnen; dann florirt aber auch die Lokal-Industrie in Papier und Wollenstoffen. Seit der Entfaltung des grossen französischen Eisenbahn-Netzes hat Périgueux als Knotenpunkt mehrer Linien ausserordentlich an Bedeutung gewonnen. —

Weiter über die *Isle*, r. *Château de Salegourde*, noch weiter, r. die *Fontaine de l'Abîme* und die Stationen *Razac*, *Saint-Astier* und *Neuvic* mit dem eleganten Schlosse *Mellet*. Die Bahn durchläuft nun ein felsiges Defilé. Dann die Stat. *Mussidan* (r. das beholzte aber triste *Plateau de la Double*), *Beaupouyet*, *Montpont* und *Soubie*. R. die Eisenhämmer von *Coly* und weiter die grosse Fabrik *Saint-Seurin*, in welcher zeitweise so lebhaft gearbeitet wird, dass wöchentlich 10,000 Tonnen Stahl verbraucht werden. — Bei Stat. **Coutras** kommt man auf die (S. 379) bereits beschriebene Bahn nach Bordeaux.

Bordeaux.

37. Route: Die Stadt und ihre Umgebung.

(Vgl. beikommenden **Stadt-Plan**.)

Bordeaux hat 2 Bahnhöfe: 1) *Gare de la Bastide*, auf dem *rechten* Ufer der Garonne, in der Vorstadt Bastide jenseits der grossen Brücke und nahe bei dieser. Er heisst auch *Gare de Paris*, führt nach N. und O., und besorgt den Waarentransport. 2) *Gare de St.-Jean*, auf dem *linken* Ufer der Garonne; von hier gehen die Linien nach Süden ab; daher heisst er auch *Gare du midi*. — Beide Stat. sind 1/4 St. von den Gasthöfen entfernt.

Omnibus: ohne Gepäck 30 C., mit Gepäck 50 C. (jedes weitere Stück 20 C.).

Familien-Omnibus für 4 Personen 2 Fr., mit Bagage 3 Fr. Auch in jede Privatwohnung.

Hauptbureau aller Omnibus: Cours du Juillet 10 (wo auch Billets für I. u. II. Classe ausgegeben werden).

Gasthöfe: **H. des Princes* et *de la Paix* (schön und gut), Cours du Chapeau rouge 40. — **H. des Américains*, Rue de Condé (für Kaufleute). — *H. de France*, Rue Esprit des lois 11. — *H. de Paris*, Allée d'Orléans 22. — **H. Richelieu*, Cours de l'Intendance, beste Lage etc.

Restaurant: **Café de Paris*, Place de la Comédie, und in den Hôtels à la carte. — **Cafés**: *de Bordeaux; de la Comédie*, Place de la Comédie. — *Bibert; Commercial; Strasbourg; Mille Colonnes*, an den Allées de Tourny.

Wagen: 1) *Fiacres* u. *Calèches* 1 Fr. 75 C. die Fahrt, 2 Fr. die Stunde (zweite Stunde 1 Fr. 75 C.), Nachts 2 Fr. 75 C. die Fahrt (von Mitternacht bis 6 Uhr Morgens). Sie sind aufgestellt: Place de la Bourse; Cours du Jardin public; Cours du Chapeau rouge; Quai des Chartrons; Cours Napoléon; Place d'Armes.

2) *Citadines* oder *Coupés* 1 Fr. 50 C. die Fahrt, 1 Fr. 75 C. die Stunde (zweite Stunde 1 Fr. 50 C.). Nachts 2 Fr. die Fahrt, die Stunde 2 Fr. 50 C. Sie stationiren: Place Bourgogne; Allées de Tourny; Place d'Aquitaine; Rue Esprit des lois; Rue de Condé; Cours du Jardin public; Cours d'Albret; Palais de Justice. — Für 1 Tag 15 Fr. Nach oder von dem Bahnhof: Citadines 1 Fr. 75 C., Fiacres 2 Fr. — Ausserhalb der Barrière: Fiacres 1 St. 3 Fr. (zweite 2 Fr. 50 C.), Citadines erste Stunde 2 Fr. 50 C. (zweite 2 Fr.), Nachts 1 Fr. mehr.

3) *Omnibus* in der Stadt: Intérieur 20 C., Banquette 15 C.

Dampfschiffe: 1) *Omnibus über die Garonne* sind: die Hirondelles Bordelaises. Einschiffung a) linkes Ufer (Chapeau rouge), b) rechtes Ufer beim Bahnhof. Preis 10 C. — 2) Nach *Royan* tägl. zur Zeit der Meerbäder. Für Blaye und Pouillac tägl. au Ponton, Quai Vertical. — 3) Die *Paquebot-postes* haben regelmässige Stationen nach Südamerika (über Lissabon etc.).

Briefpost: Hauptbureau: Rue Porte-Dijeaux 10 (nahe der Place de la Comédie); Nebenbureaux; Rue Borie 29, Rue de l'Observance 5; offen: 7 Uhr Morg. bis 7 Uhr Abds. im Sommer, 8 Uhr Morg. bis 8 Uhr Abds. im Winter.

Telegraph: Cours de l'Intendance 52 (Tag und Nacht offen); auch in den beiden Bahnhöfen.

Konsuln: Preussen, Quai de Bacalan 22. Bayern, Quai des Chartrons 88. Schweiz, Rue du Parlement St.-Pierre 24. Oesterreich, Pavé des Chartrons 26. Russland, Rue Bardineau 15. England, Cours Portal 15.

Zeitungssalon: Péristyle du Grand Théâtre. *Zeitungen*, die in Bordeaux erscheinen: **La Gironde*, Journal de Bordeaux, Courrier de la Gironde, Guienne.

Theater: 1) *Grand Théâtre* (Place de la Comédie): gr. Oper, kom. Oper, Ballet. — Loges à salon 4 Fr. 50 C. Sperrsitze (stalles d'Orchestre) und Premières (erste Rangloge) 4 Fr. Secondes und Parterre 2 Fr. Vorher genommen 1 Fr. mehr. — Subvention 256,000 Fr.

2) *Théâtre français* (Rue Montesquieu): Drama, Komödie, Vaudeville. — Loges und 1. Galérie 3 Fr. Stalles und Premières 2 Fr. Secondes 1 Fr. 25 C. Troisièmes 75 C. — Vorhergenommen 50 C. mehr.

3) *Gymnase-Dramatique* (Hémicycle des Quinconces 5): Komödie und Vaudeville. — Parterrelogen und Logen der 1. Galérie 1 Fr. Stalles 2 Fr. Secondes 1 Fr.

4) *Théâtre Napoléon* (Cours Napoléon): Drama, Komödie, Vaudeville. — Logen und Orchestre 2 Fr. 50 C. Premières 2 Fr. Stalles 1 Fr. 50 C. Secondes 1 Fr. 25 C. Troisièmes 60 C.

Koncertsäle: *Bel-Orme* (Route de St.-Médard) mit Restaurant und schönem Park. *La Renaissance; Parc Bordelais* (Route de St.-Médard), alle Sonntag Musik. Eintrittspreis 25 C. Die *Wagen* 1 Fr. *Alcazar* in La Bastide (Place Napoléon): Café-Concert mit soirées chantantes, chorégraphiques und mimiques, tägl. von 8 bis 11 Abds. Galéries 1 Fr. 50 C. Premières 1 Fr. Secondes 50 C.

Bäder in zwei Prachtgebäuden auf jeder Seite der bas-Côtés des Quinconces. — Auch Rue du Palais Gallien. *Schwimmschule* und *kalte Bäder:* Quai des Salinières.

Eisenbahn-Taxen:

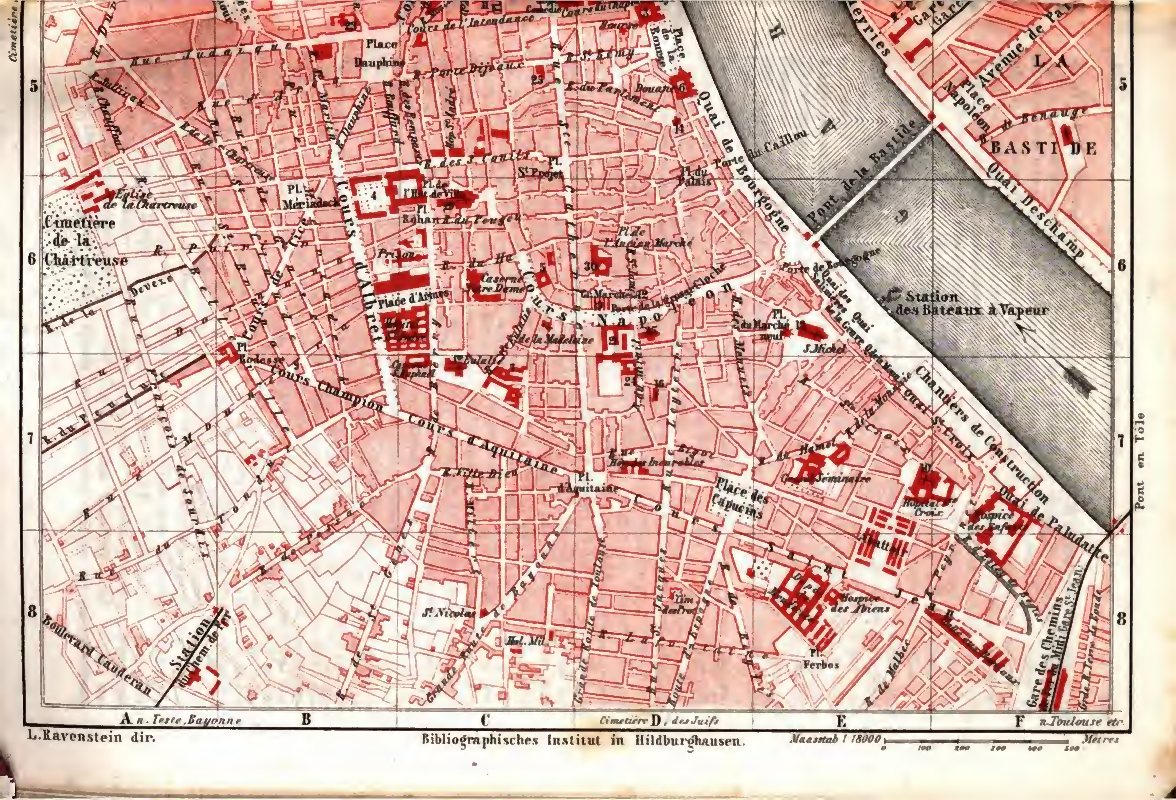
Von Bordeaux nach	Kilom.	I.		II.		III.	
		F	C	F	C	F	C
Agen	136	15	25	11	40	8	—
Angoulême	133	14	90	11	15	8	20
Arcachon	56	4	50	3	50	2	50
Bagnères de Bigorre	268	30	—	22	50	16	50
Bayonne	198	22	20	16	65	12	20
Blois	404	45	25	33	95	24	90
Carcasson	348	39	—	29	25	21	45
Cette	476	53	30	40	—	29	30
Clermont	664	63	75	47	80	34	15
Coutras	52	5	80	4	35	2	90
Dax	148	16	60	12	45	9	10
Irun	236	26	45	19	85	14	55
Lyon	804	75	85	56	90	40	20
Marseille	658	73	70	55	25	40	45
Montauban	206	23	5	17	30	12	70
Mont-de-Marsan	148	16	60	12	45	9	10
Narbonne	406	45	45	34	10	25	—
Nizza	883	98	90	74	15	54	80
Orléans	462	51	75	38	80	28	50
Paris	583	65	30	48	95	35	95
Pau	233	26	10	19	60	14	85
Poitiers	246	27	55	20	65	15	15
Saint-Etienne	747	73	5	54	80	39	25
Tarbes	246	27	55	20	65	15	15
Toulouse	257	28	80	21	60	15	85
Tours	347	38	85	29	15	21	40

Bordeaux, nächst Marseille und Havre die dritte Seehafenstadt Frankreichs, ist unter dessen grossen und industriellen Städten eine der ersten. Kaufmännische Pracht und eine grossartige, geschlossene Wasserfronte an dem breiten Strome geben ihr ein stolzes und glänzendes Ansehen (la ville superbe). Sie ist Hauptstadt des Departements der Gironde, Sitz eines Erzbisthums und eines kaiserlichen Gerichtshofes, hat 194,000 Einw. und neben ihrer kaufmännischen Tendenz, dem allbekannten Weinhandel und den Bauten ihrer Schiffswerften, auch viele wissenschaftliche Institute (académie universitaire; Fakultäten der Theologie, des sciences und des lettres; Vorschule der Medicin, Architektur-, Malerei-, Hydrographie-Schulen etc.). In einer prächtigen Linie von Gebäuden bildet die Stadt einen leuchtenden Halbmond am linken Gestade der Garonne, da wo diese in ihrer grössten Breite eine regelmässige Kurve beschreibt. Diese Krümmung bildet den Hafen (port de la Lune), der an 1200 Schiffe aufnehmen kann und Schiffen von 500 bis 600 Tonnen zugänglich ist. Der immer mehr sich entfaltende Seehandel hat die Längenausdehnung der Stadt begünstigt; sie ist 6 Kilom. lang und nur $1^1/_2$ Kilom. tief. Die altrömische Stadt schob sich nur etwa vom Quai de Bourgogne bis zum Quai de la Bourse an den Fluss hin und dehnte sich in länglichem Vierecke nach NW. aus; das mittelalterliche Bordeaux nahm die jetzige Altstadt ein, hatte zu Thoren die noch stehende Porte du Palais und das Thor de la Grosse Cloche, und konglomerirte sich dann in dicht gedrängten Häusern um die Klosterkirchen (St.-Michel, Ste.-Croix etc.) herum, ein Stadttheil, der jetzt noch die mittelalterliche Vorliebe für krumme, enge und finstre Gassen zeigt. Die Neuzeit hat (wie auch in andern grossen Städten) nach NW. weiter gebaut und die charakteristische Pracht von Bordeaux ist erst eine Schöpfung der Zeiten Ludwigs XV. Als Tourny von 1743 bis 1757 Intendant

BORDEAUX

No.	Name	Square
1	Banque	D4
2	Bibliothèque	C4
3	Bourse	D5
4	Château Royal	B6
5	Lycée-Impérial	C6
6	Douane	D5
7	École de Médecine	C7
8	„ des Sourds-Muets	B4
9	Église St. André (Cathédrale	C6
10	„ „ de Ste. Croix	E7
11	„ „ de St. Dominique od. Notre Dame	C5
12	„ „ de St. Eloi	D6
13	„ „ St. Michel	E6
14	„ „ St. Pierre	D5
15	„ „ St. Seurin	B4
16	— Synagogue	D7
17	— Temple Anglais	C3
18	— „ „ des Protestants	D3
19	Halle du grand Marché	D6
20	„ „ Centrale (Place des Grands Hommes)	C4
21	Hôtel de Ville	D6
22	„ „ de la Marine	C4
23	„ „ des Monnaies	B5
24	„ „ de Mont de Piété	D7
25	„ „ des Postes	C5
26	Monument Napoléon III	C4
27	Musée	C4
28	„ „ d'histoire naturelle (Jardin public)	C3
29	Palais Gallien (rom. Ruine)	B3
30	„ „ de Justice	D6
31	Préfecture	D4
32	Théâtre, Grand	C4.5
33	„ „ Français	C5
34	„ „ Gymnase-Dramatique	C4
35	„ „ Napoléon	D6

n. Limoges, Paris


Place Dauphine
Cours de l'Intendance
Place de la Bourse
Quai de Bourgogne
Pont de la Bastide
Place Napoléon
Avenue de Paris
BASTIDE
Quai Deschamp
Station des Bateaux à Vapeur
Chantiers de Construction
Quai de Paludate
Quai St Croix
Porte de Bourgogne
S. Michel
Place des Capucins
Grand Séminaire
Hospice des Enfants
Hospice des Aliénés
Pl. d'Aquitaine
Cours d'Aquitaine
Cours Champion
Cours d'Albret
Place d'Armes
Prison
Pl. de l'Hôtel de Ville
Pl. Rohan
Pl. Mériadeck
Pl. St Projet
Pl. du Palais
Pl. de l'Ancien Marché
Porte du Caillou
Cimetière de la Chartreuse
Eglise de la Chartreuse
Pl. Bodesse
Station du Chem. de Fer
Boulevard Caudéran
St Nicolas
Hôp. Mil.
Pl. Ferbos
Gare des Chemins de Fer du Midi Gare St Jean
Pont en Tôle
A n. Teste, Bayonne
B
C
Cimetière D, des Juifs
E
F n. Toulouse etc.
5
6
7
8
L. Ravenstein dir.
Bibliographisches Institut in Hildburghausen.
Maasstab 1 18000
Metres

der Provinz Guyenne war, unternahm er es, die prächtigen offnen Plätze im Herzen der Stadt mit dem Adersystem der in sie einmündenden Strassen und dem Kreislaufe der Promenaden anzulegen; er setzte der geistlichen Altstadt eine Civilstadt mit Prachtbauten an die Seite. Präfektur, Akademie, Bäder, Theater, Bank etc. kennzeichnen diesen Verband. Daher der übereinstimmende Styl dieser Gebäude, der sich durch prächtige Treppen, Säulenportiken und zahlreiche von Pilastern umrahmte Fenster kennzeichnet. Jetzt bilden der Theaterplatz, die Allées de Tourny, das Centrum von Bordeaux, um welches sich auch die grossen Gasthöfe und Cafés gruppiren; auch die Omnibus der Eisenbahnen gehen von hier ab und kehren hierher zurück.

Die *grosse steinerne Brücke* (Pont de la Bastide), die nicht weit von der Station la Bastide zur Stadt hinüberführt, beherrscht den Hafen und schliesst ihn im Süden ab. Sie ruht auf 16 Pfeilern, die 17 Bogen bilden, hat 15 Mèt. Totalbreite und 500 Mèt. Länge und verbindet die Vorstadt Bastide mit der Place de Bourgogne. Sie wurde 1808 bis 1821 (für 8 Mill.) von Deschamps gebaut u. galt damals als eines der grössten Wunderwerke. Um dem Bau mehr Leichtigkeit zu geben, läuft unter dem Brückenwege, zwischen ihm und den Bogen in der ganzen Länge der Brücke eine gewölbte Gallerie, so dass zwischen den Arkaden und der Brüstung eine hohe Wand liegt (der Eingang zu dieser sehenswerthen Konstruktion ist an der Bastideseite; dem Gardien ein kleines Trinkgeld). Die Aussicht von der Brücke über Stadt und Hafen ist entzückend.

Die dichtgedrängten Schiffe mit den Flaggen aller Länder, die breiten, belebten Quais, die sich von *Paludate* bis *Bacalan* hinziehen, die Kette der meist 4stöckigen Häuser mit ihren hohen, rundbogigen Magazinen, grossen Fenstern mit Gallerien und den Ovalfenstern in den doppeltabgeschrägten Dächern sind die stolzen Zeugen des reichen Seehandels. Rechts liegt das schöne Quartier *des Chartrons,* der Sitz der kolossalen Weinmagazine; auf den *Quai de Bourgogne* folgt die Douane, die Börse mit ihrer grossen Kuppel, der *Quai Louis XVIII.* und hinter demselben die gewaltige *Place des Quinconces.* Oberhalb der Brücke liegen, vor den Quais am Ufer, die Werften, und die alte Stadt wird vom heiligen Michel beschützt. Um das *Seeleben* des Hafens näher zu besichtigen, besteige man eines der Miniaturdampfschiffe *„Hirondelles Bordelaises“,* welche fast zu jeder Zeit den Fluss passiren und an den Schiffen vorbeiziehen (10 C.). Die Garonne, die hier noch 86 Kilom. von ihrer Mündung in den Ocean entfernt ist, erlaubt aber doch den grössten Kauffahrteischiffen ohne Schwierigkeit mit der Fluth, die täglich 2mal wiederkehrt und 4 bis 5 Mèt. hoch steigt, den Strom heraufzukommen. Die schöne *Eisenbahnbrücke,* aufwärts von der steinernen, ruht auf 7 gusseisernen Jochen und führt in die Vorstadt *St.-Jean.*

Kirchen: Zur **Cathédrale St.-André* (Pl. 9), im NW. der Stadt gehe man von der *Place de la Comédie* durch die belebte charakteristische Strasse *Ste.-Cathérine* und biege r. in die *Rue du Peugue* um. Sie ist ein jetzt von allen Seiten freigemachtes prächtiges kolossales Gebäude, an welchem vom 11. bis ins 14. Jahrh., und nach den Zerstörungen durch ein starkes Erdbeben, auch noch bis zum 16. Jahrh. fortgebaut wurde. Daher die grosse Verschiedenheit der Style in den verschiedenen Theilen der Kirche. Von der Westfaçade steigt man unter dem Orgelvorbau (Renaissancestyl von 1525) auf Stufen in das frühgothische Langhaus (1252) hinab.

Es ist einschiffig und dem gothischen Style zuwider auffallend breit (18 Mèt.), 4 Mèt. breiter als Notre-Dame zu Paris, die Länge beträgt 78 Mèt. und seine 7 Gewölbefelder erreichen eine Höhe von 28 Mèt. Die Wände sind unterwärts durch rundbogige Arkaden eingetheilt, haben oberwärts über den horizontalen Gesimsleisten je 5 grosse, breite, spitzbogige Fenster und oberhalb derselben kleinere; beide mit Gallerien davor. In Gewölbe, Arkatur und Fensterdisposition erkennt man noch den Kampf des neu eindringenden gothischen Gesetzes mit dem altgewohnten romanischen Kuppelbau.

Der Chor mit seinem prächtigen Umgang und 7 radianten Kapellen, schlanken, spitzwinkligen Fenstern, zahlreichen Pfeilern und leicht geschwungenen Gurten ist ausserordent-

lich schön und gehört der vollendeten Gothik an, wie dies auch sein äusserer Schmuck von Fialen und Strebebögen darlegt. Das Querhaus ist 3schiffig, aber schmal; zu seinem nördlichen Ende führt ein reich mit Statuen und Basreliefs geschmücktes **Portal*, über welchem eine schöne Rosette ist und das von 2 eleganten, 50 Mèt. hohen Thürmen mit flamboyant durchbrochenen Helmen flankirt wird, so dass das Querschiff eigentlich die brillante Façade bildet. Die zwei andern Thürme auf der Südseite haben keine Helme.

* ***Tour de Peyberland*** heisst der isolirte hohe Thurm, östl. von der Kathedrale, der über einem massiven quadratischen Unterbau in 3 Stockwerken sich zu einem schlanken 8eckigen Oberbau einzieht, und oben durch den reichgeschmückten Fensterbau fast durchsichtig wird. Der Erzbischof Pierre Berlan (einst Taglöhner in Médoc) liess ihn 1450 erbauen; er ist 48 Mèt. hoch. Seinen Helm zerstörte 1617 der Blitz und eine kupfervergoldete Statue der N.-D. d'Aquitaine trat an seine Stelle. 1853 erhielt der Thurm die 220 Ctnr. wiegende Glocke, die nur bei hohen Festen geläutet wird.

****St.-Michel*** (Pl. 13, nahe der steinernen Brücke, vom *Quai de la Grave* r. in die kleine Strasse hinein) fällt zuerst durch seinen hohen Glockenthurm auf, der, wie der Peyberland 30 Mèt. von der Kirche entfernt, ihrer Façade gegenüber sich erhebt. Er wurde 1472 bis 1492 erbaut, ist ein Werk der spätern Gothik, steigt von breiter Basis allmählig sich verjüngend in Etagen auf; von der Mitte aus thürmen sich 3 Reihen Fenster übereinander, die oberste mit Balustrade, in die Höhe. Der Thurm ist 6eckig, von eleganten Strebepfeilern getragen; 107 Mèt. hoch (bis zur Balustrade 54 und von da bis zur Spitze 53), also eine der höchsten Thurmspitzen in Frankreich. 1768 vom Sturm zerstört, ist jetzt der durchbrochne Helm schön ersetzt, Fialen und Strebepfeiler restaurirt.

*Oben *prächtiger* **Rundblick** über Bordeaux und dessen Umgebung: unter sich die Stadt und der breite Strom, im N. die Dordogne, die zum Fluss abfallenden Berggehänge, an denen Blaye und Pouillac liegen; nordwestlich das Gebiet von Médoc, in dessen Mitte die weltberühmten Flecken und Schlösser: Margaux, Macau, Médoc liegen; südlich, an das fruchtbare Land angränzend, die Steppen der Landes (R. 46).

Unterhalb des Thurmes zeigt man als Kuriosität: eine *Gruft* mit etwa 40 ausgetrockneten Leichnamen, die man beim Umbau des Begräbnissplatzes noch wohl erhalten fand und nun in diesem trocknen Gemache aufstellte. (Eintritt 50 C.).

An der Kirche von St.-Michel überwiegt die spätere Gothik. Die Westfaçade ist ein reicher Dekorationsbau des 15. Jahrh. Ihre Vorhalle und das Nordportal tragen denselben von innen nach aussen sich erweiternden Formentypus, haben schöne Rosetten über sich und sind reich skulptirt. Bemerkenswerth sind die Skulpturen über dem Nordportal: Basreliefs aus dem 16. Jahrhundert (Abrahams Opfer, das Passalamm; darunter der Judaskuss); auf der Hinterseite (in der Kirche) hoch über der Thür: Christus, Maria, Johannes. Das Innere ist 3schiffig mit 4 weiten Bogen und flach profilirten Pfeilern. Die Glasgemälde der breiten, mit flamboyanten Maasswerk geschmückten Fenster sind meist modern. Der Chor schliesst geradlinig; über 3 kleinen schmalen Fenstern ein grosses in der Höhe. Ein schönes Triforium zieht sich um den Altar herum (13. Jahrh.). In der St. Josephskapelle (Nordseite) ein überladener Renaissance-Altar mit guten weiblichen Heiligenstatuen. Unter denselben interessante Skulpturen aus dem 14. Jahrh.

Sonntags, zur Zeit der Frühmesse, ist der untere Volksschlag hier stark repräsentirt. Die Mägde und Arbeiterinnen tragen bunte Kopftücher, die sie wie einen Turban hinten lose ums Haar zu schlingen verstehen, ein Putz, der ihren eigenthümlichen Typus (meist Brünetten mit länglichen Gesichtern, scharfen glänzenden Augen, feiner, etwas breiter Nase, kleinem Munde und spitzigem Kinne) sehr vortheilhaft hervorhebt.

****St.-Seurin*** (Pl. 15) am Nordwestende der Stadt.

Man gehe dem ganzen Hauptcorso der Stadt (Cours de l'Intendance) entlang und rechts über die Place Dauphine bis zu den *Allées d'Amour*.

Gehört in ihren Hauptbestandtheilen der frühgothischen Zeit an, hat schmale Seitenschiffe und gerade schliessenden Chor, ist jedoch im Innern stark alterirt. Von Bedeutung ist ihr berühmtes **südliches Seitenportal* innerhalb einer halbachteckig vortretenden Halle, laut Inschrift von dem 1267 verstorbenen Canonicus Raimundus a fonte gestiftet, mit 3 Thürbogen, reich mit meisterhaft stylisirten Statuen und Reliefs geschmückt.

In der Mitte: Der Weltenrichter und die Fürbitter, der Engel der Posaune und der Engel, der die Seele in die rechte Wagschale legt, während an der linken ein Teufel sich anhängt. Tiefer: Die Auferstehung der Todten. Die Apostel setzen sich an den Seitenportalen fort und werden links durch die Christliche Kirche und rechts durch das Alte Testament abgeschlossen. Gliederung, Licht und Schatten, Haltung u. Gewandung sind ächt künstlerisch, ebenso streng als anmuthig.

Auch im *Innern* der Kirche sind bemerkenswerthe Skulpturen: an der südl. Wand rechts: Clemens V. Messe lesend; am Hochaltar 14 Marmorbasreliefs mit der Geschichte des heil. Severin, der hier im 5. Jahrh. Bischof war; am Bischofsstuhl (r. von der Kanzel) reiche Bildnerei. St.-Seurin war einst Kathedrale und seine 3schiffige *Krypte* unter dem Chor ist sehr alt; die Gesimse gehören der fränkischen Zeit an. Das *Grabmal des heil. Fort* ist ein hübsches Renaissancewerk.

Ste.-Croix (Pl. 10, im SO., nahe am Quai, zwischen der steinernen Brücke und der Station St.-Jean), deren älteste Theile dem 10. und 11. Jahrh. angehören, und noch die einfache Basilikenform haben, mit senkrecht auf der Axe stehenden Kapellen, Tonnengewölbe, vortrefflichen Ornamenten und Kapitälen und einfachem Chorschlusse. Die gothischen und späteren Umbauten haben die Kirche sehr entstellt. Die reich dekorirte Façade und der Thurm sind romanisch. Portal und Seitennischen haben originelle Skulpturen. Im oberen Theil der Façade wird der Thurm zur 3stöckigen von je 4 Bogenfenstern durchbrochenen, schöngegliederten Halbsäulenmasse.

Notre-Dame od. ***St.-Dominique*** (Pl. 11), Place du Chapelet, ist die nächste katholische Kirche bei den Hauptgasthöfen. Sie ist die Kirche der aristokratischen Quartiere von Bordeaux; ein überladenes Schaustück von 1701.

Protestantische Kirchen gibt es in Bordeaux drei. 1) Rue Notre-Dame Nr. 10, aux Chartrons. 2) Rue du Hâ. 3) Englische Kirche, Cours du pavé des Chartrons Nr. 10.

Die ***Synagoge*** (Pl. 16) von Causserouge (durch die Rue Ste.-Cathérine, den Cours Napoléon u. Rue du Mirail) ist ein hübscher Neubau von Corcelles.

Der *katholische Kirchhof la Chartreuse* (Pl. A, 6), am Ende Rue d'Arès (die v. d. Place Dauphine am Ende des Cours de l'Intendance ausgeht), hat einen grossen Namen wegen seines Reichthums an Marmor und Inschriften (leider harmoniren Kunst und Familieneitelkeit nicht immer), und weil er mit prächtigen Pappelalleen geschmückt ist. Der *Kirchhof der Protestanten* Route d'Espagne, der *Israeliten* an derselben Strasse. (Man gehe von Rue Ste.-Cathérine über den Platz des Capucins.) Unter den *Civilgebäuden* hat das ***Hôtel de Ville*** (Pl. 21), ein schönes Gebäude mit *prächtigem Hofe von 1770, eine wenn auch kurze, doch reiche Geschichte. Es war erzbischöflicher Palast des Prince de Rohan, unter der Revolution aber Kriminalgerichtshof, später Präfektur, dann Palais Impérial und Château Royal (desshalb meist „Château" genannt). Seit 1835 städtisches Rathhaus, in welchem der gegenwärtige Kaiser die Worte sprach: „l'empire c'est la paix."

Am *Palais de Justice* (Pl. 30) stehen auf den Vorbauten rechts: die *Statuen von Malesherbes* (Minister und Vertheidiger Ludwigs XVI. und Schriftsteller) und *Aguesseau*; l. *Montesquieu* (geboren 1689 auf dem Schlosse Brède bei Bordeaux, der berühmte Verfasser des „Esprit des lois") u. *L'Hôpital*. Auch im Innern ist in der architektonisch sehr schönen *Salle des Pas-perdus* eine Statue von Montesquieu.

Das ***grosse Theater*** (Pl. 32), Place de la Comédie, ist ein von allen Seiten freistehendes Gebäude von grossartigen Verhältnissen in dem strengeren antikisirenden Style der 2. Hälfte des vorigen Jahrh. Lange galt es als höchstes

Vorbild und als eins der schönsten in ganz Europa. Der rechtwinklige Bau ist auf 3 Seiten von Arkaden für die Spaziergänger umgeben, und an der Hauptfaçade mit 12 schönen korinthischen Säulen geziert, die auf erhöhtem Peristyl ruhen; jeder Säule entspricht auf der Balustrade eine Kolossalstatue. Die Disposition der Logen und Gallerien, sowie die architektonischen Dekorationen beschränken die Zuschauerplätze auf 1300. Es ist 87 Mèt. lang, 47 Mèt. breit. Der Architekt Louis erbaute es 1775 bis 1780.

Die ***Börse*** (Pl. 3) liegt am Quai zwischen dem Quinconces-Platz und der steinernenBrücke, gegenüber derDouane. Sie hat neue Giebel-Skulpturen erhalten; ihr grosser innerer Saal ist 20 Mèt. hoch bis zur Höhe der Wölbung, deren Schluss eine enorme Glasdecke bildet.

Börsenstunden: 10 bis 12 Uhr Vm. und 4 bis 5 Uhr Nm.

Im 1. Stock die *Chambre de commerce* mit ihrer Bibliothek von 8000 Bänden (tägl. von 12 bis 4 Uhr zugänglich). Die *alte Börse* an der Place d'Aquitaine, sowie der *alte Bischofssitz* in der Nähe sind ihrer gothischen Architektur wegen sehenswerth.

Die *Präfektur* (Pl. 31), hinter dem Theater, ist namentlich im Innern ein schöner Bau des Theaterarchitekten Louis. Die *Bank* (Pl. 1) Rue Esprit des lois 13. Offen von 9 bis 4 Uhr.

Das ***Taubstummen-Institut*** (Pl. 8) ist das schönste moderne Gebäude in Bordeaux (noch unvollendet), Rue St.-Seurin, über dem Portikus des Pavillon: die *Statue des Abbé de l'Epée.* Es ist das einzige derartige Institut in Frankreich für Mädchen.

Geöffnet: Sonnt., Mont., Donnerst. 10 bis 3 Uhr (für Fremde tägl.).

Die ***Bibliothek*** (Pl. 2), Rue J. J. Bel (bei den Allées de Tourny), besitzt 140,000 Bände.

Geöffnet: tägl. von 10 bis 3 Uhr. Speciell interessant sind Montaigne's berühmte Essays mit seinen eigenhändigen Randbemerkungen. Er wurde 1581 von den Bürgern von Bordeaux zu ihrem Maire gewählt u. verwaltete dieses Amt mehrere Jahre vortrefflich.

In der *Antiquarischen Sammlung* sind *interessante römische Inschriften und Antiquitäten, die in der Nähe von Bordeaux gefunden wurden.* Ein Altar mit Reliefs (Jupiter und Ganymed, Leda, Juno), Büsten, Masken, Senatorenstatuen, Säulen-, Architravs- und Gesimsfragmente, Thonmedaillons und eine Menge kleine Bronzen (Isis, Horus, Venus etc.), ein etruskischer Spiegel.

Das ***Museum der Gemälde*** befindet sich in der *Mairie.*

Geöffnet: Sonnt., Mont., Donnerst. von 10 bis 3 Uhr (Fremde mit Pass tägl.). Viel Mittelmässiges. Hervorzuheben: Nr. 47. *Brascassat,* Der calydonische Eber. — Nr. 62. *Paolo Veronese,* Anbetung der Könige. — Nr. 77. *Carey,* Der französische Gesandte vor dem Grosssultan. — Nr. 93. *Cogniet,* Tintoretto seine todte Tochter malend. — Nr. 104 bis 106. *Delacroix,* Skizzen. — Nr. 154. *Gerôme,* Der trunkne Bacchus und Amor. — Nr. 172. *Gros,* Einschiffung der Herzogin von Angoulême zu Pouillac — Nr. 210. *Lesueur,* Urania. — Nr. 249. *Mignard,* Portrait Ludwigs XIV. — Nr. 271. **Palmavecchio,* Heil. Familie. — Nr. 303. *Rembrandt,* Negerkopf. — Nr. 318. *Robusti,* Die Tochter Tintoretto's. — Nr. 387. *Van Dyk,* Maria von Medici. — — Nr. 411. **Perugino,* Madonna mit Heiligen. — Nr. 432. *Tizian* (P. Veronese?), Die Ehebrecherin (aus dem Palaste des Herzogs von Modena). Auch eine *Waffen- und Kriegsmaterialiensammlung* der verschiedenen Epochen befindet sich hier.

Im *Lycée Impérial* (Pl. 5, Ende des Cours Napoléon) ist in der Kapelle ein modernes Monument von Montaigne.

Merkwürdige Thore. 1) **Thor der grossen Glocke* (Porte de la Grosse Cloche, Pl. D, 6), am Ende der Rue St.-James, seitlich an die Kirche *St.-Eloi* angebaut, ist eines der 4 Thore, welche an den Ecken des mittelalterlichen Rathhauses standen; der untere Theil stammt aus dem 11. Jahrh. und ist noch wohl erhalten. Der Oberbau gehört der gothischen Zeit. Die grosse Glocke, welche in dem weit offenen Spitzbogen hängt, dient als Lärmglocke bei Feuersausbruch, sowie auch bei kirchlichen Festen; das hohe Dach wird von 2 runden Spitzthürmchen rechts und links eingefasst. 2) Das Thor *du Palais* (Porte du *Caillou,* Pl. D, 5), Quai de Bourgogne. Einst als Eingangsthor zum Palaste des Herzogs von Aquita-

nien; wo auch die englischen Seneschals und das Parlament von Bordeaux ihren Sitz hatten. 1800 wurde dieses Palais zerstört und sein Name „de l'Ombrière" auch dem Thore entzogen, das nun vom Nachbarquai, als dem ersten mit Flusskiesel (caillou) gepflasterten Quai, seinen neuen Namen erhielt. 3) *Die Porte de Bourgogne* (Pl. E, 6), am Eingange zum Cours Napoléon, bei der steinernen Brücke wurde zur Erinnerung an die Geburt des Herzogs von Bordeaux, Enkel Ludwigs XV., errichtet und 1805 in einen kaiserlichen Triumphbogen verwandelt.

Römische Ruine: Palais Gallien (Pl. 29), das einzige grössere Monument aus der röm. Glanzzeit von Bordeaux; ein Fragment eines Amphitheaters, dessen Cavea etwa 1500 Personen fassen mochte. Das Mauerwerk besteht aus abwechselnden Reihen von Ziegeln und Bruchsteinen; das weniger sorgfältige Gefüge weist auf die Spätzeit des Kaisers Gallienus (260 n. Chr.), der übrigens den Bau schwerlich selbst verordnete. Die Zerstörung soll erst 1292 begonnen haben, der letzte Bogen, welcher noch steht, bildet eine Art Portikus, unter dem man durchgeht, wenn man die Rue du Colysée durchläuft (man gehe von der Place Tourny durch die Rue Fondaudège und Rue du Palais Gallien).

Plätze u. **Promenaden** *in der Stadt: Der Platz des Quinconces* (Pl. C, D, 4) in seiner basilika-artigen Ausdehnung inmitten der Stadt und seiner stattlichen Häuserumkränzung ist der schönste Platz von Bordeaux. Er beherrscht die Quais von einer 2 Mèt. hohen Terrasse herab und erleuchtet dieselben durch seine zwei *Rostralsäulen* von 20 Mèt. Höhe, die zugleich als Leuchtthürme der Rhede dienen. Innerhalb der Baumgänge stehen die *Kolossalstatuen* von *Montesquieu* r. und von *Montaigne* l. — Diesen Platz nahm einst die berüchtigte Citadelle ein, die von Vauban unter Ludwig XIV. als *Château Trompette* erbaut worden war. Die Verbindung mit dem *Cours du Jardin public*, den *Allées de Tourny* und dem Theaterplatze ist von hier aus sichtbar.

*Der **Jardin public** (Pl. C, 3), eine ausgezeichnet schöne Anlage, die noch zum Innern der Stadt gehört u. von den aristokratischen Quartieren umgeben ist. In der Weise eines englischen Parkes vereinigt er schöne und seltene Bäume, Grasplätze, Alleen und einen vollen Wasserstrom, der aus einer Felsengruppe hervorstürzt und in malerischen Windungen, als Bach und Teich, und mit Brücken überdeckt, den ganzen Garten durchzieht. Im Kiosk Donnerstag und Sonntag: Militärmusik. — Das *Musée d'histoire naturelle* (Pl. 28, geöffnet täglich von 11 bis 5), auf der Nordseite des Gartens, enthält auch eine Marmorkollektion der Pyrenäen, und eine interessante Sammlung der Fossilien der Umgebung.

Die **Allées de Tourny** (Pl. C, 4) bilden im Mittelpunkte der Stadt die breiteste Strasse u. den besuchtesten Spaziergang. In der Mitte: die bronzene *Reiterstatue des Kaisers Napoleon III.* von Debay. Trotz zahlreicher Bänke sieht man noch ein ganzes Gehege von Metallstühlen, die zu 10 C. ausgeliehen werden. In der Mitte des die Promenade begränzenden Platzes steht die Statue des Intendanten *Tourny*, ein Kontrast zu seinen Verschönerungen. Von diesem Platze aus gehen dann noch 2 lange hübsche, von Häuserreihen bekränzte Promenaden, die eine: *Cours de Tourny*, nach dem Innern der Stadt; die andere: *Cours du Jardin public*, auf das Land hinaus.

Verkehr und Handel. 1) *Halle du grand marché*, zwischen Rue Ste.-Cathérine und der Porte de la Grosse Cloche (Butter, Käse, Gemüse, Vögel, Fische, Fleisch; selbst Sonntags während des Morgengottesdienstes sehr belebt). 2) **Halle centrale*, Place des grands hommes (vom Cours de l'Intendance durch die Rue Voltaire), wohl eine der besteingerichteten Markthallen in Frankreich, in Kreisform; 72 Gusssäulen (6 Mèt. hoch) tragen das grosse gusseiserne Dach, das zum Theil mit Glasscheiben versehen ist. Die Verkaufbänke sind aus Mauersteinen und mit Marmor bedeckt. Unter der Halle: hohe Magazine für die Niederlage und Aufbewahrung der Viktualien.

In der *Industrie* behauptet der **Schiffbau** den ersten Rang, es gibt 7 Werften der Stadt und 3 der Banlieue. Unter den Schiffszimmerplätzen ist der sehenswertheste: Arman, Quai Ste.-Croix.

Im *Handel* nimmt der **Weinhandel** die erste Stelle ein. Die Ausfuhr desselben beträgt jährlich über 55 Mill. Liter in Fässern und 5 Mill. Liter in Flaschen; der Durchschnittswerth dieses ausgeführten Weines

wird auf etwa 70 Mill. Fr. berechnet. Fast 1/3 geht nach Amerika, etwa 1/6 nach Holland und Belgien; nach England kommt beinahe die Hälfte der besten Qualität, während die zweite Qualität hauptsächlich nach Holland exportirt wird und die letzten Sorten mehr in Frankreich selbst getrunken werden. Die Bordeaux-Weine, nicht sehr alkoholreich, aber von feinstem Bouquet, werden bekanntlich nach der Güte der Gewächse in 5 Classen von „Crus" ausgesondert. Der eigentliche Ort ihres Wachsthums ist die Landzunge von Médoc, die zwischen Garonne und Meer (in medio aquae = Medoc) liegt; wo die Landes-Steppen aufhören u. angeschwemmter Detritus der Pyrenäen: Sandstein, Quarz und Geröll an deren Stelle tritt, welche die Sonnenhitze des Tages festhalten und sie Nachts zurückstrahlen. Nur ein kleiner Strich dieses schmalen (1/2 St.) Landstreifens producirt die erste Qualität: „*Château Margaux, Laffitte* u. *Latour;* der *Hautbrion,* welcher auch zu dem ersten Crus gezählt wird, wächst oberhalb Bordeaux an der Garonne, wo die *Gravesweine* wachsen. Zu den „seconds crus" gehören die von Rozan, Mouton-Brane, Léoville, La Rose, Pichon-Longueville, Gorce, Beville und Calon. — Dann gibt es noch Crus dritter, vierter u. fünfter Classe. Von den weissen, weniger geschätzten Bordeaux-Weinen unterscheidet man die *Graves* und die vom linken Garonneufer (unter denen der *Sauterne* der beste ist). Die Bordeauxweine können nicht vor 18 Monaten getrunken werden; einige müssen sogar 5 bis 7 Jahre liegen; doch nimmt ihre Güte bei höherem Alter ab. Vor dem Ausführen werden sie meist mit anderen Weinen verschnitten; der beste namentlich mit *Hermitage.*

Historisches. Bordeaux, ursprünglich Burdigala, war Hafenstadt des keltischen Stammes der Bituriges Vibisci, welche auf dem linken Ufer der Garumna unter der iberischen (baskischen) Bevölkerung sich niedergelassen hatten. Frühzeitig wurden sie von den Römern unterworfen, und zwar (wie Ammian berichtet) mit leichter Mühe, weil an der nahen und anmuthigen Küste ausländische Waaren in Menge ankamen, u. die Sitten daher schon verweichlicht waren. Ein in der Stadt gefundener Votivaltar preist schon den Augustus als den Genius der Civitas Biturigium Viviscorum. Bordeaux war die Vaterstadt des Geschichtschreibers Eutropius († 370) und des Dichters und Staatsmanns Ausonius († 390), von welchem wir noch eine Gedichtsammlung auf burdigalenser Gelehrte besitzen. Hadrian machte Bordeaux zur Hauptstadt des zweiten Aquitaniens und wir haben noch vereinzelte Nachrichten über das prächtige Leben auf den zahlreichen Villen der Umgegend. Die Auflösung des römischen Reiches liess auch hier ihre Spuren. Im Jahre 412 wurde Bordeaux von den Gothen, 507 von den Franken erobert, 732 von den spanischen Arabern unter Abd-er-Rahman. Unter Karl dem Grossen wurde das Land in Grafschaften getheilt, als Ludwig König von Aquitanien war. Der Graf von Bordeaux war Statthalter des Königs; 842 wurde die Stadt dem neuen Herzogthum der Gascogne zugetheilt, wodurch sein baskisches Element verdrängt wurde. Mit der Gascogne kam Bordeaux beim Aussterben dieser Linie durch den Grafen von Poitiers an das Herzogthum Aquitanien (verdorben: Guyenne). Die Erbin der letzten dieser Herzoge, Wilhelms IX., Eleonore, heirathete den Herzog von Anjou, Heinrich Plantagenet, der nun, als er zum König von England erhoben wurde (Heinrich II.), auch die Guyenne und Bordeaux 1154 an die *englische* Krone brachte. Dreihundert Jahre dauerte die Herrschaft der Engländer in der Guyenne und Gascogne, und dieser Zeit ist unstreitig die Blüthe der südfranzösischen Städte und der Aufschwung von Bordeaux zu verdanken. Die Grossen des Landes zwar widersetzten sich, wo sie konnten, dieser Fremdherrschaft, aber die Städte in ihrer neuen Gemeindeordnung erwarben sich eine Freiheit nach der andern und ebenso viele Privilegien. Bordeaux erweiterte sich, seine Bevölkerung stieg auf das Dreifache und sein Seehandel ward überaus blühend. Als Eduards III. Sohn, der schwarze Prinz, 1362 Guyenne als Fürstenthum erhielt, wurde Bordeaux seine Residenz und Sitz eines glänzenden ritterlichen Hofes. Wie darauf fast alle englischen Besitzungen wieder an Frankreich verloren gingen, hielt Bordeaux lange an England fest, musste aber endlich 1451 mit Karl VII. kapituliren, und verlor wegen seiner erneuerten Anhänglichkeit an England eine Zeitlang seine städtischen Freiheiten. 1462 erhielt es unter Ludwig XI. das Parlament. 1554 sollte die Citadelle Trompette die Herrschaft der Regierung sichern, als zuvor wegen Einführung der Salztaxe die Stadt sich empört und das Arsenal und das Schloss Trompette erstürmt hatte (7 Wochen lang standen auf dem Rathhausplatze die Galgen für die Aufrührer und wurden nie leer). 1572 hielt hier der Gouverneur Montferrand eine Nachfeier der Bartholomäusnacht, wobei 2500 Protestanten in Bordeaux ermordet wurden. Doch war der Katholicismus in Bordeaux keineswegs so bigott, dass es sich nicht mit der Thronbesteigung Heinrichs IV., des Nachbarfürsten, zufrieden gegeben hätte. Die Stadt hatte durch ihre lange Verbindung mit England viel Verwandtes in ihr Bürgerleben aufgenommen. Und diese *englische* Anschauung der Staats- und Gemeindeverhältnisse ist wohl nicht ohne Einfluss auf die beiden grossen Männer Montaigne und Montesquieu gewesen. *Montaigne,* geboren 1553, † 1592; mehrere Jahre Maire von Bordeaux, war selbst Sohn eines gebornen Engländers und ganz jung ein sehr geachteter Parlamentsrath, lebte dann lange als unabhängiger Privatmann und verwirklichte ganz das Ideal feingebildeter Lebensweisheit, wie es den Bewohnern von Bordeaux zum Theil noch jetzt als Ideal vorschwebt. Auch *Montesquieu,* geboren bei Bordeaux 1689, † 1755, *huldigte dem englischen Geiste,* machte in England einen mehrjährigen Auf-

enthalt, und sein „Esprit des lois" (ein Buch, aus dem der gegenwärtige Kaiser seine Mottos nimmt) zeigt, wie er eine exklusive Begeisterung hatte für die alten Römer und für die Art politischer Freiheit in England, d. h. die Freiheit der Herrschenden. D'Alembert sagt in seiner Lobrede auf Montesquieu, England sei für Montesquieu gewesen, was Kreta für Lykurg. 1762 gab das Parlament in Bordeaux den Ausschlag gegen die Jesuiten, als jeder geistlichen und weltlichen Autorität nachtheilig. 1790, als man die Provinzen auflöste, wurde Bordeaux die Hauptstadt des Departements der Gironde. Seine Vertreter im Konvente waren die berühmten Girondisten *Vergniaud*, *Gensonné*, *Grangeneuve*, *Guadet*, aber ihr Loosungswort „Freiheit mit Mässigung" machte sich mehr in der Phrase als in der That geltend und war nicht ohne provinziellen Egoismus. Sie kämpften im Sinne von Bordeaux für die Freiheit des individuellen Rechts und gegen das Uebergewicht von Paris, fielen aber als ächte Söhne des gemeinsamen Vaterlandes. Als Sitz der Girondisten wurde nun Bordeaux schwer heimgesucht; 258 Männer u. 46 Frauen wurden hingerichtet unter dem Motto „Das Blut ist die Milch der Kinder der Freiheit". Wenn Bordeaux 1814 die erste Stadt Frankreichs war, die sich (schon am 12. März) für die Sache der Bourbonen erklärte und der Graf von Chambord desshalb mit dem Titel „Herzog von Bordeaux" betitelt wurde, so geschah dies wohl wesentlich wegen des Druckes des Kontinentalsystems unter Napoleon, durch welches der Handel von Bordeaux sehr beeinträchtigt war. Napoleon III. sprach wohl in besonderer Berücksichtigung dieser Handelspolitik gerade in Bordeaux das berühmte Wort *„l'empire c'est la paix"*. Die Börse von Bordeaux trägt diese Worte als Marmorinschrift.

Umgebungen von Bordeaux.

Tägl. Diligencen mitten durch den Bezirk von Médoc nach Château Margaux und Lesparre, längs des linken Ufers der Garonne, bis nach Verdon 100 Kilom. — Nach Royan mit Dampfschiff (96 Kilom.). Einsteigeplatz: Place des Quinconces, in 7 St. — Nach Arcachon siehe R. 46.

1) 1¾ Stunden **Château de la Brède,** wo Montesquieu geboren wurde. Mit dem Toulouser Bahnzug bis nach *Saint-Médard d'Eyrans* (½ St.), von hier erreicht man in ¾ St. das Schloss; 3 Brücken führen zu diesem alten, vieleckigen Château mit seinem 500jährigen Donjon und seinen Zinnen aus dem 16. Jahrh. Die Zimmer von Montesquieu sind noch in ihrer alten Einrichtung erhalten.

Hier schrieb er sein klassisches Werk über die Grösse und den Fall der Römer. Sein eigentlicher Name ist „Charles de Sécondat, Baron de la Brède und de Montesquieu. Er war am 18. Jan. 1689 hier geboren, wurde 1714 Rath u. 1716 Präsident des Parlaments zu Bordeaux. 1726 legte er sein Amt nieder u. lebte fortan ausschliesslich politischen und geschichtlichen Studien. „Es ist bezeichnend, dass er, der Erste in Frankreich, hier einen Park in „englischem" Geschmack anlegte." Er starb aber zu Paris 1755. Voltaire sagt von ihm: „le genre humain avait perdu ses titres; M. de Montesquieu les a retrouvés, et les lui a rendus." —

2) (10 Kilom.) **Blanquefort,** auf der Westseite der Garonne (mit dem Dampfschiffe oder auf der Strasse über Bruges). Das Schloss war Lieblingsaufenthalt des schwarzen Prinzen, Sohn König Eduards III. von England.

Er residirte als Fürst von Guyenne in Bordeaux, nachdem er zuvor 1355 von Bordeaux aus binnen 7 Wochen auf seinem Kriegszuge durch das südliche Frankreich 500 Städte und Dörfer niedergebrannt hatte. Seinen Namen hat er von seiner Rüstung. Sein ritterlicher Charakter und glänzender Hof erwarben ihm übrigens auch in Bordeaux die Liebe des Volkes.

Das Schloss mit seinen Rundthürmen und festen Mauern gewährt einen sehr malerischen Anblick. Noch zeigt man Gemächer des Prinzen in demselben.

3) *Zu den Weingegenden von* **Médoc.** Bis nach Verdon (100 Kilom.) kann man mit dem Dampfschiffe, das nach Royan fährt, oder zu Lande tägl. mit der Diligence gelangen, über Château Margaux (am linken Ufer) oder nach Blaye (am rechten Ufer). Dampfschiffe nach Blaye und Pouillac 4mal die Woche in 5 St. 8 Fr. (Nach Verdon ist eine Eisenbahn im Bau). Man sieht aber bei der Dampfschifffahrt wenig von den berühmten Orten, weil sie nicht direkt am Flusse liegen. Man kommt zuerst nach

rechts (7 Kilom.) *Lormont,* eine Anhöhe mit vielen Weinbergen, hübschen Landhäusern und Schloss, dann zur schönen Domäne von *Montferrand,* mit dem stattlichen Grafenschlosse *Peyronnét.* Weiterhin an die in der Weinterminologie wohlbekannte Landzunge *Entre-deux-mers,* zwischen Garonne und

Dordogne, welche die Vins de Cargaison von geringerer Qualität hervorbringt. Beim *Bec d'Ambès* bildet der Zusammenfluss der Garonne und Dordogne die Girondemündung, die dem Departement seinen Namen gab. Das Dampfschiff hält an dem *Pain de Sucre* (Mündung der Dordogne), von wo ein Omnibus in 1/2 St. nach *Bourg sur Gironde* (2800 Einw.) führt, das einen Hafen an der Dordogne hat. (Ludwig XIV. und Mazarin leiteten von hier aus die Belagerung von Bordeaux.)

Links. Unmittelbar nach *Pain de Sucre* sieht man von ferne das *Château Margaux*, jetzt Villa eines spanischen Banquier; auch das 1/4 St. davon entfernte Dorf *Margaux*, 30 Kilom. von Bordeaux, ist voll anmuthiger Landhäuser, obschon die Gegend hier nicht gesund ist, denn zahlreiche faulende Wasser ziehen sich diesen ganzen Weindistrikt entlang. Dann beim *Inselfort Pâté* rechts nach *Blaye*, 50 Kilom. von Bordeaux mit alter Citadelle 1652 von Vauban restaurirt und altem gothischen Schlosse (der Niederkunftsstätte der 1833 hier gefangen gehaltenen Duchesse de Berry).

Hier beginnt auch die Legende des vielbesungenen Paladinen Karls des Grossen: Roland (Orlando furioso), von dessen Namen die Felsen der Pyrenäen noch mehr erzählen. Seine Leiche sammt dem herrlichen Schwert Durenda und dem elfenbeinernen Horne Olifant sollen einst hier in der Kirche St.-Romain beigesetzt worden sein.

Weiterhin: links der Hafen von *Beycheville* und sein schönes Schloss, schon zu dem berühmten Weinbezirke St.-Julien gehörend, wo sich nun die in der Physiologie des Geschmacks weitberühmten Namen des Château *Léoville*, de *Pichon-Longueville*, *Château Latour* folgen. Auch *Château La Rose* liegt in diesem Striche. Unterhalb *Pouillac* (Hôtel de France), 4000 Einw., liegen die Domänen von Mouton und der Stätte des bekanntesten aller Bordeauxweine: *Château Laffitte*. Ueberall ist hier die Weinkultur auf schmale Gebiete beschränkt, und schlechter Boden meist in der nächsten Nachbarschaft. Im reinsten Gegensatze zu den hohen Traubengehängen im Süden erhebt sich hier die Weintraube kaum vom Boden, ist meist klein und unansehnlich und wird selbst da, wo sie Spaliere bildet, kaum 1/2 Mèt. in die Höhe gezogen. Man entfernt die schlechten Beeren mit grösster Umständlichkeit und stampft bei der Weinlese (wie oft im Süden) die Trauben mit nackten Füssen.

Nach diesen schönen Weinlanden tritt wieder Weide auf und man gelangt schliesslich nach

(96 Kilom.) **Royan** (*Hôtel d'Orléans*), um seiner Seebäder willen sehr stark besucht (6000 bis 7000), mit sanft geneigten Ufern und prächtigem feinen Sande, auch heftigem Wellenbade (Pontaillac); in der Nähe (12 Kilom.) der *Phare de Corduan*, auf einer einsamen Felseninsel, nur schwierig nahbar. Er wurde 1584 bis 1610 von Louis de Foix erbaut, erhebt sich 72 Mèt. über das Wasser, einer der elegantesten Leuchtthürme.

38. Route: (Paris —) Périgueux — Agen.

Von **Paris** bis **Agen** (an der Bahn-Linie Bordeaux-Toulouse, R. 44): 651 Kilom., täglich 3 Züge, von denen ein Postzug (Abgang in Paris Abds. 7 3/4 Uhr, Ankunft Morg. 10 1/2 Uhr) in 14 3/4 St. nur I. Cl. Die Omnibus-Züge brauchen 20 1/4 bis 21 St. **Taxe:** I. Cl. 72 Fr. 90 C., II. Cl. 54 Fr. 70 C., III. Cl. 40 Fr. 10 C.

Von **Périgueux** nach **Agen**: 152 Kilom., täglich 3 Züge, von denen ein Postzug nur I. Cl. (Abgang in Périgueux 6 3/4 Uhr früh, Ankunft in Agen 10 1/2 Uhr Vorm.) in 3 3/4 St. — Die Omnibus-Züge brauchen 4 1/2 bis 5 St. **Taxe:** I. Cl. 17 Fr., II. Cl. 12 Fr. 80 C., III. Cl. 9 Fr. 35 C.

Von **Paris** nach **Périgueux** (S. 371 bis 372 und 385 bis 389). Von Périgueux folgt man zuerst der Eisenbahn-Linie Périgueux-Capdenac (vgl. S. 411 bis 412) bis zur

(11 Kilom.) Stat. **Niversac.** Hier spaltet die Bahn; der Strang l. geht über Brive (S. 412) nach Capdenac, — derjenige r. (der hier eben beschrieben werden soll) biegt südöstlich ab über die Stat. *Versannes* und *la Gélie* und über die *Viadukte von Colombier* nach

(35 Kilom.) *Miremont,* von Naturforschern besucht wegen der etwa 1 St. östlich gelegenen grossen Höhle „*Grotte du Cluseau*". — Nachdem man mehre kleine Flüsse überschritten, kreuzt die Bahn das durch seine Felsen-Gruppen höchst malerische Vézère-Thal.

(41 Kilom.) *Les Eyzies,* prachtvoll gelegenes Dorf am Zusammenfluss der Beune und der Vézère und am Fusse imposanter Felsengruppen, welche oberhalb des Ortes sich hinziehen. Ruinen eines alten Schlosses. Noch einigemal überbrückt die Bahn das Vèzère-Thal, passirt die Stat. *Bugue* und kommt bei der Mündung der Vézère in die Dordogne an jenem r. liegenden, die Gegend dominirenden Berg-Vorsprung vorbei, auf welchem einst die keltische Stadt *Limeuil* gestanden haben soll; zahlreiche Trümmer bestätigen, dass einst ein grosser Ort hier erbaut war. Nun steigt die Bahn im Thale der Dordogne aufwärts, vorbei an den Stat. *le Bouisson* und *Siorac* und geht von da, mittels einer grossen Kurve in das *Noze-Thal* zur Station

(70 Kilom.) **Belvès.** Eine Menge Brücken und Viadukte folgen nach einander. Hinter Stat. *le Gôt* verlässt die Bahn das Noze-Thal und tritt durch Vermittelung eines 1800 Mèt. langen Tunnels ins Thal der *Allemance,* den gleichnamigen Fluss mehrmals übersetzend und an den Stat. *Villefranche de Belvès, Sauveterre* und *Cuzorn* vorbei. Unweit der Station

(109 Kilom.) *Monsempron-Libos* erreicht der Zug die Ufer des *Lot.*

Zweigbahn nach **Cahors** der Vollendung nahe. Vorläufig noch Postroute (54 Kilom.), täglich 2 Mal Diligence; Coupé 7 Fr., Intér. $5^1/_2$ Fr. Man passirt *Fumel, Condal, Duravel, Puy-l'Évêque* (mit sehr hohem Kirchthurm), *Prayssac* (Statue des hier geborenen Marschall Bessières), *Castelfranc, Espère* und *Mercuès* (altes bischöfl. Schloss). — **Cahors,** Hauptstadt des Depart. du Lot, mit 14,100 Einw., alter romanischer Kathedrale (von 1119), einem Hause, in welchem Heinrich IV. gewohnt haben soll, sehr schöner Kornhalle und der bewundernswerthen Fontaine des Chartreux.

Folgen noch die Stat. *Trentels-Ladignac, Port-de-Penne* (Wallfahrtsort), *Laroque, Pont-du-Casse* und

(152 Kilom.) **Agen.** Vgl. R. 44.

---

39. Route: Eisenbahn von Périgueux nach Capdenac.

157 Kilom. Täglich zwei durchgehende Züge und ein abbrechender, in Brive übernachtender: Fahrzeit $4^1/_2$ bis $5^1/_2$ St. Taxe: I. Cl. 7 Fr. 65 C., II. Cl. 5 Fr. 65 C., III. Cl. 4 Fr.

Bei **Périgueux** (S. 389) zweigt diese nach der Auvergne führende Bahn von der nach Bordeaux (R. 36) gehenden östlich ab, setzt über den Isle und tritt in die Vallée du Manoir. Bei der Station

(11 Kilom.) **Niversac** spaltet abermals die Linie; die r. läuft nach Agen (S. 410). Nun folgen die Stat. *Saint-Pierre-de-Chignac, Milhac, Thenon* (r. das moderne Schloss *Rastignac), la Bachellerie* und

(47 Kilom.) *Condat.* Hier die grosse Felsenbastei des *Bout-du-Monde* und die tiefe Felsenschlucht *Ariol.* — Die Bahn tritt nun ins Gebiet des reizendschönen *Vézére-Thales* (vgl. S. 411) und zugleich in das Departement de la Corrèze, mit verschiedenen Unterbrechungen der Steigung des Thales folgend und die Stat. *Terrasson, la Rivière-de-Mansac* und *Larche* passirend.

(72 Kilom.) **Brive,** Stadt mit 10,400 Einw. und der Bronce-Statue des hier 1763 geborenen, in Avignon

(S. 150) schmachvoll ermordeten Marschall Brune. — Durch einige Tunnel zur Stat. *Turenne;* das Oertchen liegt am Fusse eines senkrecht abfallenden Felsens, dessen Gipfel die Ruine eines ehemals festen Schlosses der Familie Turenne ziert; zwei Thürme (Tour de César und Tour du Trésor) sind sehr wohl erhalten. Die Bahn tritt ins Departement du Lot; vorüber an den Stat. *les Quatre-Routes* und *Saint-Denis-Martel,* mit hübschem Wasserfall. — Nun über die *Tourmente* und *Dordogne* steigt die Bahn zu einem Plateau empor, auf welchem die Station

(107 Kilom.) *Montvalent* liegt. Nahebei die Ruinen einer Kirche, eines Klosters und eines festen Schlosses. Die Schienen fahren fort zu steigen und erreichen endlich das sehr merkwürdige Kalk-Plateau von *Causse,* welches von einer Unmasse tief-eingeschnittener Schluchten durchzogen ist, in denen beim Regenwetter tolle Wildwasser wüthen und ihre schäumenden Massen der Dordogne und dem Lot zuführen. Eine der tiefsten, welche die Bahn passirt ist der *Gouffre de la Roque-de-Corn.*

(119 Kilom.) **Rocamadour,** Dorf in einer tiefen vom Alzou durchflossenen Schlucht, an deren Wänden die Häuser emporklimmen. Hauptgebäude des Ortes ist die durch ganz Frankreich bekannte und als Wallfahrts-Ziel berühmte Kirche, am Fusse eines steilen Felsens, von dessen Gipfel eine alte Burg herabdräut.

200 Stufen führen zur Kirche hinauf, welche häufig von den Pilgern knieend im Rutschen erobert zu werden pflegen. Die Kirche soll aus dem ersten (?) Jahrh. der christl. Zeitrechnung datiren und wurde jüngst gründlich restaurirt. Das Originellste an derselben ist ihr aus mehren Stockwerken bestehender Bau. Die unterste Kirche (la souterraine genannt) soll jener neutestamentliche Zachäus erbaut haben, dessen im Evangelium Lucas Cap. 19 Vers 2 gedacht wird. Sie zeichnet sich durch schöne, gemalte Glasfenster aus. Die Chapelle de la Vierge, welche ganz in Gold und Azurblau strahlt, zeichnet sich gleichfalls durch (von Thévenot 1844) gemalte Fenster aus und birgt ein schwarzes Marienbild. An der Aussenseite Ueberbleibsel einer Freske, den Tod darstellend, der einen Wurfspiess schleudert; diesem gegenüber ein anderes gigantisches Bild eines Mannes (höchst wahrscheinlich das des Paladin Roland), welchem der Speer (la Durandal) in die Seite gedrungen ist. Zur Seite dieser fabelhaften Darstellung hängen viele Halseisen von Verbrechern die diese Correctiv-Mittel ex-voto hieher stifteten, weil sie durch die Intervention der wunderthätigen Jungfrau (die sie in ihrer Gefangenschaft angerufen hatten), früher als das Urtheil es gestattete, ihrer Haft entlassen wurden oder entfliehen konnten. Die Kapelle des Saint-Michel ist eine Aushöhlung im Felsen, zum Theil durch die vorher genannte Kapelle, z. Th. durch eine Mauer (aus dem 12. Jahrh.) geschlossen. Die innere Seite dieser Mauer zeigt Bruchstücke alter Fresken, namentlich eines sehr gut gezeichneten, kolossal grossen Christus. In dem ob der Kirche gelegenen Schlosse residiren Missionäre. — Von Rocamadour aus besucht man die, etwa 4 Kilom. entfernt liegenden **Quellen des l'Ouysse,** von denen die in der Schlucht Saint-Sauveur zu den reichhaltigsten ganz Frankreichs gehört; sie bildet einen vollständig runden, mindestens 25 Mèt. tiefen, blauen See, der rings von bewaldeten Höhen eingeschlossen ist. Auf einem der Berge Schloss *Bonnecoste.*

Weiter über *Gramat* und *Assier.*

In der Kirche des letzteren Ortes das Grabmal (weisse Marmor-Statue) Galliots de Ginouillac, Grossmeister der Artillerie unter François I. — Schöne Ruine eines Schlosses.

(162 Kilom.) **Figeac,** Städtchen mit 7600 Einw., am r. Ufer des Celé.

Bemerkenswerth in demselben sind das alte *Château de Balène,* jetziges Palais de Justice, — eine mit Hieroglyphen überdeckte Pyramide, errichtet zum Andenken des in Figeac geborenen grossen Aegyptologen *Champollion,* — zwei alte Obelisken, genannt *„les Aiguilles",* welche einst unzweifelhaft als Fanale dienten, — und schliesslich eine namhafte Anzahl alter Häuser aus dem 13. Jahrh. Alles überragt die Kirche *Notre-Dame du Puy,* ein schöner Bau des 12. Jahrhunderts.

Nachdem drei Tunnel passirt sind, kommt der Bahn-Knotenpunkt dieser Gegend

(168 Kilom.) **Capdenac,** das Uxellodunum der Alten, ein wahres Adlernest, auf einem Hügel hockend, der mit hohen Felsen ausgerüstet ist. Schon in frühen Zeiten wurde dieser seltsame Platz befestigt und eine Menge von fortifikatorischen Ueberbleibseln sowohl aus der gallo-römischen Zeit als aus dem 14. bis

17. Jahrh. zeugen davon, welchen Werth man auf diesen Punkt legte. Zugleich beweisen eine Menge alter Häuser aus dem 13. und 14. Jahrh., dass der Ort einst bedeutender war als heute. Die jetzt zur Ruine zerfallene Burg gehörte einst dem alten Adels-Geschlecht der Sully. Unter dem Hügel, der den Ort trägt, führt ein für die Schifffahrt bestimmter unterirdischer Kanal hindurch.

Zweigbahn nach Rodez, siehe R. 40.

Zweigbahn nach Aurillac, siehe R. 41.

Bahn nach Montauban und Toulouse, siehe R. 42.

---

40. Route: Eisenbahn von Capdenac nach Rodez.

65 Kilom. Täglich 3 Züge aller 3 Cl. in $2^1/_2$ bis $2^3/_4$ St. Taxe: I. Cl. 7 Fr. 30 C., II. Cl. 5 Fr. 45 C., III. Cl. 3 Fr. 50 C.

Bei **Capdenac** zweigt die ins Departement de l'Aveyron gehende Bahn östlich ab. Das Land, welches zum alten Herzogthum Guyenne gehört, wird von Fremden sehr wenig besucht, weil es weder landschaftliche Schönheiten bietet noch industriell von Bedeutung ist. Fast das ganze Departement Aveyron ist mit Gebirgen und Ausläufen des Cantal erfüllt, deren Abhänge grosse Waldungen bedecken, namentlich die *Rouergue,* in welcher Rodez liegt, ist eine der massigsten Bodenerhebungen Frankreichs; das Klima ist sehr rauh und der Schnee bleibt während der unfreundlichen Jahreshälfte in den Höhen liegen. Kaum ein Drittel des Bodens ist bebaut; dagegen ist das Wiesen- und Weideland umfangreich und ernährt einen namhaften Viehstand, besonders viel Schafe. Aus der Milch dieser letzteren wird der in Frankreich sehr beliebte Käse von Roquefort bereitet.

Die Bahn berührt die Stat. *Saint-Martin-de-Bouillac, Panchot, Viviez* (Zink- und Kupfer-Schmelzhütten).

Aubin, Städtchen mit 8800 Einw., im Centrum eines reich mit Erdöl-Quellen versehenen Bassins. Im Jahre 1864 wurden 226,500 Tonnen Petroleum hier gewonnen. Ausserdem wird hier auch auf Eisenerze gebaut.

Folgen noch die Stat. *Cransac, Saint-Christophe, Marcillac, Nuces, Salles-la-Source* und

(Kilom.) **Rodez.**

Hôtels: *des Princes;* — *du Midi;* — *de Paris.*

Hauptstadt des Departement de l'Aveyron mit 12,000 Einw., klein, schmutzig, enge und verwinkelt mit vielen Holzhäusern; ein alter römischer Aquädukt versorgt noch heute die Stadt mit Wasser. Die Römer hatten hier schon eine Kolonie Segodunum, das alte Rutena gegründet. Der 80 Mèt. hohe Glockenthurm der Kathedrale gilt als eines der schönsten gothischen Bauwerke im südlichen Frankreich und gewährt lohnende Aussicht; seine Kuppel ist mit einer Kolossal-Statue der Jungfrau geziert. Das Kirchen-Innere hat mancherlei schöne Skulpturen, Holzschnitzwerke, gemalte Fenster, alte Sarkophage und ein als Kunstwerk gerühmtes heiliges Grab. — Ein *Musée lapidaire* hat alles gesammelt, was an Antiquitäten in der Umgegend gefunden wurde. — Das *Hôtel* der Grafen von *Armagnac* im Renaissance-Geschmack.

Von **Rodez** über **Saint-Flour** nach **Brioude** (im Departement Haute-Loire), 170 Kilom., wird täglich mit der Diligence befahren.

Die Auvergne.

41. Route: Eisenbahn von Capdenac nach Aurillac.

58 Kilom. Eisenbahn. Täglich 3 Züge aller 3 Classen in 2¾ St. Weiter von Aurillac nach Murat über das Cantal-Gebirge ist eine Bahn im Bau; vorläufig geht die Diligence täglich 2 Mal, in 5 St. der Courrier-Wagen und in 6½ St. der gewöhnliche Postwagen! Taxe: 12 Fr. im Coupé, — 10 Fr. Intérieur. — Von Murat Eisenbahn täglich 2 Mal (alle 3 Cl.) nach Clermont (S. 15) und Saint-Germain-des-Fossés (S. 15).

Von **Périgueux** nach **Capdenac** (S. 411 bis 414). Hier zweigt die in die Auvergne führende Bahn nördlich von den nach Rodez (R. 40) und Toulouse (R. 42) gehenden Linien ab, über Figeac (S. 414) und Bagnac und tritt hinter diesem Ort in das Departement du Cantal und damit in die Auvergne ein.

Die **Grafschaft Auvergne**, 253 Quadrat-Meilen einnehmend, ist für den Naturforscher sowie für den Wanderfreund einer der interessantesten Distrikte von ganz Frankreich. Man unterscheidet zunächst das Land in die obere und untere Auvergne. Zu ersterer gehören die Gegenden von Aurillac, Saint-Flour, das ganze Cantal-Gebirge, das Carladez und die Grafschaft Carlat, — zu letzterer die Gegenden von Riom, Clermont, die Limagne, das Livadois (Puy de Dome), also der nördliche Theil. Das ganze Land ist ein weites vulkanisches Gebiet, mit starker aber rauher Vegetation überdeckt. „Die *Obere Auvergne* starrt von Bergen und vulkanischen Felsen, die wilde Schluchten und Bergströme durchziehen, ein grossartiges, ernstes aber armes und z. Th. unfruchtbares Land“. — Die Gipfel des *Cantal*-Gebirges, deren höchster bis 1858 Mèt. (5719 par. Fuss) ansteigt, sind während 7 Monaten im Jahr mit Schnee bedeckt, welcher die Gegend umher stärker erkältet und das Klima rauher macht als die südliche Lage des Landes es eigentlich erwarten lässt. Die *Untere Auvergne* dagegen ist weicher, milder, kultivirter, hat an den Berg-Abhängen schöne Wälder und ergiebige Wiesen und wird im Bassin des Allier (vergl. S. 15 und 16) sogar eine der reichsten und fruchtbarsten Kulturen von ganz Frankreich. — In der Richtung der *vulkanischen Kegel* zeigt sich eine so auffallende Regelmässigkeit, wie man einer solchen nur wieder auf den kleinen Antillen, in Peru und Mexiko begegnet. Das Entstehen und die Thätigkeit dieser Vulkane gehören der vorhistorischen Zeit an, die älteste Landesgeschichte und die mündliche Tradition kennen nur Erd-Erschütterungen die freilich zeitweise häufig sich meldeten.

Die Bevölkerung im Allgemeinen hat zwar südländischen Typus, ist aber unschön, derb. In der Gegend von den Allier-Quellen bis gegen Brioude wähnt man nach Spanien versetzt zu sein, so cretinenhaft und bettlerartig-verkommen sieht das Volk aus. Offenbar sind es degenerirte Reste der urgallischen einstigen Bevölkerung. So unliebsam diese in ihrem körperlichen Erscheinen ist, so vortheilhaft zeichnet sie sich jedoch durch Sittenreinheit und viele gute Eigenschaften aus. Der Auvergnat ist unwissend, roh, durch alte Vorurtheile verdummt, — aber ehrlich und unverdrossen fleissig; die tüchtigsten Lastträger in Paris, die wie die Pferde schaffen (namentlich die Kohlenträger und die in den Getreide- und Mehl-Hallen mit den grossen weissen Schlapphüten), stammen aus der Auvergne. Die Frauen, welche ihre Früchte und Handels-Gegenstände auf dem Kopfe in die Stadt zu Markt tragen, führen Strickzeug oder die Spindel mit sich, um die Zeit nützlich auszufüllen. Die Wohnungen sind im Allgemeinen ärmlich, schlecht gebaut, kaum erhellte Holzhäuser, Stätten dürftigster Existenzen. Nahrungsmittel sind dem Bewohner der oberen Auvergne (wie bei fast jedem Bergvolke) Milchprodukte, namentlich Käse und Kartoffeln. Alte kräftige Leute, wie in den Alpen oder Pyrenäen, trifft man dagegen fast nie. Für Wanderungen im Cantal-Gebirge muss man sich schon frühzeitig, noch ehe man die eigentliche innere Auvergne betritt (also etwa in Clermont, Périgueux, auch noch in Aurillac), mit haltbarem Proviant (geräucherte Wurst etc.) versehen.

Historisches. Die Auvergne ist das Land der alten Arverner und erhielt von diesen seinen Namen. Es war ein mächtiger Volksstamm, dessen Gebiet sich von der Loire bis zum Mittelmeer und von den Pyrenäen bis zum Rhein erstreckte. Am Hofe ihres Königs Luerius (im 2. Jahrh. v. Chr.) herrschte grosse Pracht; man kannte öffentliche Gymnasien und Theater. *Betultus*, des Luerius Sohn und Nachfolger, kriegte mit den Aeduern und in Folge dessen auch mit den Römern. Es kam zum Treffen bei Vindalium (122 v. Chr.), wo der Konsul Domitius Ahenobarbus siegte, und 121 v. Chr. zu einer zweiten Schlacht an dem Rhône, wo der Konsul Fabius Maximus mit 30,000 Römern ein Heer von 200,000 Mann Arvernern und Allobrogern vernichtete und Betultus sammt seinem Sohne Congentiacus gefangen genommen wurde. Beide mussten zu Rom den Triumphzug des Konsuls verherrlichen. Nichtsdestoweniger blieben die

Arverner noch ferner im Besitz ihrer Freiheiten. Nachdem das Volk eine Zeitlang unter aristokratischer Verfassung gelebt, erhob sich *Vercingetorix*, Sohn des Cetellus, als Autokrat und wurde von sämmtlichen Galliern zum gemeinsamen Heerführer gegen die Römer gewählt. Cäsar nahm ihn in Alesia (52 v. Chr.) gefangen und brachte ihn nach Rom, wo er hingerichtet wurde. Die Auvergne wurde darauf als Theil von *Aquitania* römische Provinz, und ihre Hauptstadt Augustonemetum (Clermont) wurde mit dem römischen Bürgerrechte beschenkt. Als die Römer Gallien räumten, nahmen die *Westgothen* und 30 Jahr später die Franken davon Besitz. 511 ward das Gebiet der Auvergnaten dem austrasischen Reiche einverleibt, 630 aber wieder davon getrennt und dem Herzog von Aquitanien, *Boggis*, übergeben. Fortan stand das Land unter Grafen, welche von den Herzögen von Aquitanien eingesetzt wurden. 768 wurde die Auvergne mit ganz Aquitanien wieder unmittelbare fränkische Provinz. Seit 864 stand das Land unter *erblichen Grafen*, als deren erster *Bernhard II.* genannt wird. Sein Haus erlosch 928, worauf das Land an die *Grafen von Poitiers* und *Herzöge von Guyenne* fiel und von diesen an andere Häuser kam. Graf *Guido II.* wurde 1209 von König Philipp II. als Verbündeter der Engländer vertrieben und die Grafschaft als Kronlehn eingezogen. Der König belehnte nun *Guido von Dampierre* mit der Auvergne, doch schon mit dem Tode von dessen Sohne *Archimbald* fiel das Land an die Krone zurück. Ludwig VIII. verlieh dasselbe seinem zweiten Sohne, *Alfons von Poitou*, zur Apanage; später erhielt *Wilhelm de la Tour* von Ludwig XI. die Anwartschaft darauf. Doch ward der grössere Theil der Grafschaft nach Alfons von Poitou Tode von der Krone eingezogen, und nur ein kleiner Distrikt blieb dem Hause la Tour, welches nun den Titel *la-Tour-d'Auvergne* annahm. Damals schon war die Grafschaft Auvergne auf ihre späteren Grenzen beschränkt. — *Johann, Herzog von Berri*, erhielt 1360 die Auvergne von seinem Vater, König Johann, zur Apanage; nach seinem Tode 1416 ward sie von Karl VI. an *Maria von Berri* als Aussteuer bei ihrer Vermählung mit *Johann von Bourbon* abgegeben, und Ludwig XII. liess 1505 die Grafschaft auch nach Erlöschen des männlichen Zweiges der Bourbons der Erbtochter des letzten, Peters II. († 1503), *Susanna*, Gemahlin des Connetable von Frankreich, Karls von Bourbon. Nach Susannas Tode machte die Mutter Franz I. Ansprüche auf die Auvergne, und die Entscheidung des Königs für seine Mutter oder vielmehr für die Krone, welcher die Grafschaft zugesprochen wurde, war die Hauptveranlassung des verhängnissvollen Uebertritts des Connetable zu Karl V., welcher auch die Konfiskation aller Güter Bourbons zur Folge hatte. Der kleine Theil der Grafschaft, welcher zu Anfang des 15. Jahrhunderts an Wilhelm de la Tour gefallen war, kam nach und nach an *Marguerite de la Tour*, welche 1518 Lorenzo von Medicis, Herzog von Urbino, heirathete. Ihre Tochter war *Katharina von Medicis*, welche die Auvergne dem Herzoge von Angoulême schenkte. Margarethe von Valois, Tochter Katharinas, focht diese Schenkung an, und das Parlament sprach ihr den Besitz der Auvergne auch zu, worauf Margarethe die Auvergne an Ludwig XIII. abtrat. Mit den konfiscirten Gütern des 1527 gestorbenen Connetable belehnte Franz II. 1560 *Ludwig II.* von Bourbon, Herzog von *Montpensier*, welchen der Connetable von Bourbon zu seinem Erben bestimmt hatte. Die Montpensiers erneuerten von da an den Titel *Dauphin von Auvergne*. Doch schon gegen Ende des 17. Jahrh. kam durch die Verheirathung der Marie von Bourbon-Montpensier mit Johann Baptist, Herzog von Orléans, Bruder Ludwigs XIII., das Dauphinat von Auvergne wie das Herzogthum von Montpensier an den Herzog von Orléans, Bruder Ludwigs XIV., welcher das reiche Erbe mit der Krone vereinigte.

Anfangs bietet die Bahn wenig Bemerkenswerthes. Von *Capdenac* (S. 414) über *Figeac, Bagnac* und *Maurs;* oberhalb diesem Ort: *Saint-Etienne-de-Maurs*, gothisches Schloss. Folgen die Stat. *Boisset, le Rouget, la Chapelle-Vies, Ytrac* und

(59 Kilom.) **Aurillac.**

Hôtels: *des Trois-Frères; — du Commerce.*

Hauptort des Departement du Cantal mit 11,000 Einw., an der Jordanne, im 9. Jahrh. gegründet, baulich unschön, steht auf Lava, welche Kalklager überdeckt. Die Stadt ist Geburtsort des Marschalls Noailles und *Papst Sylvester II. (Gerbert)*; welch letzterem auf der Place Montyon eine Bronce-Statue von David d'Angers errichtet wurde. Das Naturalien-Kabinet ist reichhaltig an Specialitäten der Auvergne. Jährlich im Mai findet ein grosses Wettrennen statt. Fabrikationszweige sind Blonden, Spitzen, Bijouterie, Papier und Kessel.

Post-Strasse nach Murat, 53 Kilom., über *Yolet* und *Polminhac*, am Fuss eines Felsen auf dem das alte Schloss *Pestel* weit hinausschaut. — *Comblat-le-Château*, gothische Ritterburg mit Thürmen. — Das *Cère-Thal* durch welches die Strasse nun längere Zeit sich windet, wird von Schritt zu Schritt malerischer, grotesker. Am

Fusse des Mont-de-la-Garde (1040 Mèt.) vorüber, verengt sich das Thal. Zuerst kommt l. der *Rocher de Mouret.* Dann über einen Gebirgsbach und bald darauf über einen zweiten, der einen 40 F. hohen Wasserfall bildet. Oberhalb desselben baut sich das Schloss *Tremoutet* auf. Diesem gegenüber der wilde und malerische *Pas de la Cère,* ein von tobenden Wassern durchfressener Felsen. Weiterhin kommt noch ein dritter Bergbach und am l. Ufer der Cère eine Bergwand mit vielen Grotten.

(27 Kilom.) *Thiézac.* Die Strasse steigt in vielen Windungen an einem steilen Gehänge aus der Schlucht empor, zum Theil in den Fels gehauen.

(35 Kilom.) *Saint - Jacques - des-Blats;* von hier aus wird gemeiniglich der höchste Kraterkegel der Auvergne, der *Plomb du Cantal,* bestiegen.

Man braucht hinauf und zurück zu Fuss 5 bis 6 St. Im Dorfe ist leicht ein Führer zu finden, der 3 bis 4 Fr. Lohn erhält. Nöthigenfalls könnte man auch mit einem Pferde bis auf den Gipfel reiten; aber es hält schwer ein gutes Ross zu bekommen. Der **Plomb de Cantal,** 1858 Mèt. hoch, erschliesst von seinem Basalt-Gipfel eine wunderbare und umfassende Aussicht auf die vulkanischen Kegel, die fächerförmig nach allen 4 Weltgegenden von hier ausgehen und deren eigentlicher Central-Knoten eben der Plomb ist. Am Berge begegnet man mehrmals s.g. burons, d. h. bewohnten Hütten, in denen die, unter dem Namen Cabécous bekannten Käse gefertigt werden.

Weiter kommt die *Percée du Lioran,* ein 1410 Mèt. langer Tunnel, der durch den *Col des Sagnes* (1276 Mèt. hoch) gebrochen ist; dann überschreitet man mittels des *Pont de Roche-Taillade* den *Alagnon,* der sich in malerischem Fall in eine Schlucht stürzt. Aus dem dichten Tannenwalde von Lioran hinab zum Weiler *Praysse-Haut* und nach *La Veissière* mit den Ruinen der Burg *Combrelles.* Das *Alagnon-Thal,* in welchem nun die Strasse weiter läuft, ist gleichfalls reich mit Trümmer-Resten alter Burgen ausgestattet. Zunächst kommt das *Château d'Anterroche* von Thürmen flankirt; dann weiterhin die Ruinen vom Schlosse *Beccoire* und von *Cheylannes.* Endlich erreicht die Strasse **Murat,** Städtchen am Fusse des auffallenden *Rocher de Bonnevie,* und Anfang der Eisenbahn nach **Clermont** und **Saint-Germain-des Fossés,** S. 15 und 16.

---

42. Route: Eisenbahn von (Périgueux-) Capdenac über Lexos und Tessonnières nach Toulouse.

153 Kilom. Täglich 2 Züge mit allen 3 Cl. in 4¼ bis 5 St. Taxe von Capdenac bis Toulouse: I. Cl. 16 Fr. 25 C., II. Cl. 12 Fr. 50 C., III. Cl. 8 Fr. 65 C.

Von **Paris** nach **Périgueux,** S. 383 bis 389.

Von **Périgueux** nach **Capdenac,** S. 411 bis 414. — Nun durch einen tiefen Einschnitt und Tunnel in das freundliche *Diège-Thal,* 2mal den Fluss traversirend. Folgen die Stat. *Naussac, Salles-Courbatier* und *Villeneuve,* Ort von 3200 Einw. — Die Bahn tritt nun in das enge Alzou-Thal, den Bach mehrmals überbrückend und läuft am Fusse der *Montagnes de Pénevaire,* deren silberhaltige Erzgänge schon von den Galliern und Römern exploitirt wurden. L. öffnet sich plötzlich das wilde, bewaldete Aveyron-Thal; die Bahn passirt das Wasser desselben. — (30 Kilom.) **Villefranche-de-Rouerque,** Arrond.-Hauptort mit 9700 Einw., in durch ein malerisches Berg-Amphitheater geschützter Lage. Die Compagnie du chemin de fer d'Orléans hat in der nächsten Umgebung Zinn-, Kupfer- und Silber-Minen; ausserdem belebt namhafter Handel mit Früchten, Wein, Trüffeln, Schinken und Leinwand das Städtchen. Noch einigemal über den Aveyron. Zwischen den Stationen *Monteils* und *Najac* entfaltet das Thal seine wildesten Schönheiten. Neunmal

muss die Bahn über den Bach setzen, dessen Ufer von weissen, belaubten Felsen begrenzt werden, und 9mal durchbricht die Linie vermittels Durchtunnelung die im Wege stehenden Quarz- und Granit-Felsenmassen, — Alles aber in so rascher Aufeinanderfolge, dass man kaum Zeit hat, die einzelnen Schönheiten im Vorüberfliegen flüchtig zu erblicken. Nach noch zweimaliger Aveyron-Ueberbrückung kommt Stat. *la Guépi* an der Einmündung des *Viaur* in den Aveiron, überragt von den hochliegenden Ruinen eines festen Schlosses. — Aus dem Departement de Tarn-et-Garonne in das du Tarn. — Stat. **Lexos,** Bifurkations-Punkt.

☞ **Aussteigen** für die **Seitenbahn** nach **Montauban** (R. 43).

R. im Thal des Aveyron geht es nach Montauban. Die südlich abzweigende Linie verlässt den Aveyron und steigt in dem ebenso malerischen *Cérou-Thale,* dessen vertikal absinkende Felsen bis zu 150 Mèt. Höhe erreichen, hinan über *Vindrac, Donnazac* und *Cahuzac* nach (95 Kilom.) **Tessonnières,** abermaliger Bifurkations-Punkt.

☞ **Aussteigen** für die **Zweigbahn** nach **Albi** (17 Kilom.). — **Taxe:** I. Cl. 1 Fr. 90 C., II. Cl. 1 Fr. 45 C., III. Cl. 1 Fr. 5 C. und Carmaux. Nach Albi täglich 7 Züge aller 3 Cl. in ca. 1/2 St. — Nach Carmaux (noch 15 Kilom.) gehen nur 3 Züge weiter; Mehr-Taxe: I. Cl. 1 Fr. 70 Fr., II. Cl. 1 Fr. 25 C., III. Cl. 90 C. — **Albi** mit 16,600 Einw. ist Hauptstadt des Departements du Tarn, aber eng, unregelmässig gebaut. Sie war Central- und Ausgangs-Punkt der Albigenser, die sich nach ihr nannten. Das erzbischöfl. Palais sowohl als die Kathedrale sehen fast wie festungsartige Bauten aus. Bronce-Statue von la Pérouse, des 1741 hier geborenen berühmten Seefahrers, der mit seinen Schiffen wahrscheinlich zwischen Botanybai und den Freundschafts-Inseln um 1789 umgekommen ist. — **Carmaux** ist wegen seiner Steinöl-Quellen bekannt, die jährlich etwa 133,000 Tonnen liefern.

Folgen dann noch, ohne besonderes Interesse die Stat. *Gaillac, l'Isle d'Albi, Rabastens, Saint-Sulpice, Montastruc, Gragnague, Montabré* und

(153 Kilom.) **Toulouse** (Weiteres R. 70).

---

43. Route: Eisenbahn von (Capdenac über) Lexos nach Montauban.

66 Kilom. Täglich 3 Züge aller 3 Cl. in 2 bis 2¼ St. I. Cl. 7 Fr. 50 C., II. Cl. 5 Fr. 40 C., III. Cl. 4 Fr. 15 C.

Von **Capdenac** nach **Lexos** S. 421 bis 423. R. das gut erhaltene, alte Schloss *Fenayrols.* Die Bahn bleibt im Thale des Aveyron, beschreibt eine grosse Kurve gen S. indem sie allen Krümmungen des Flusses folgt und läuft, unweit der Stat. *Saint-Antonin* (gute Weine, gegenüber die *Rochers d'Anglars,* — Mineralquellen), an der durch Stalaktiten geschmückten *Grotte du Capucin* vorbei. Durch einige Tunnel zur Stat. *Penne;* Kupferminen und Glashütten, mit einer malerisch gelegenen Burg-Ruine auf einem Felsen. Verschiedene Höhlen. — Tunnel. — *Bruniquel,* Eisenhämmer und Burg-Ruine. — Stat. *Montricoux,* auf einem Hügel; alte Mauern und Thürme, altes Schloss; Templerkirche. In der Umgebung viele Mühlen, Marmor- und andere Steinbrüche. Die Bahn läuft über eine Alluvial-Fläche zu den Stat. *Négrepelisse* und *Saint-Etienne de Talmont* und bald darauf zu der Vorstadt *Ville Nouvelle* von

Stat. **Montauban,** wo man bei der Stat. *Ville-Bourbon* auf die Hauptlinie **Bordeaux-Toulouse,** R. 44 kommt.

---

44. Route: Eisenbahn von Bordeaux über Agen nach Toulouse.

257 Kilom. Täglich 3 durchgehende Züge, von denen ein Express, nur I. Cl. Abgang früh $8^1/_4$ Uhr (von Paris Abds. $8^1/_4$ Uhr) in $5^1/_2$ St. mit sofortiger Weiterbeförderung nach Narbonne, Cette und Marseille; ein Omnibus-Zug aller 3 Cl. Abgang früh 7 Uhr (in Paris Vm. vorher $11^1/_4$ Uhr), braucht $8^1/_2$ St. und hat sofort Anschluss nach Cette, Marseille und Nizza. Der andere Omnibus-Zug, Abg. Mitt. $1^1/_2$ Uhr, kommt Nachts $10^3/_4$ Uhr nach Toulouse. — *Taxen:* von Bordeaux nach Agen I. Cl. 15 Fr. 25 C., II. Cl. 11 Fr. 40 C., III. 8 Fr. — nach Montauban I. Cl. 23 Fr. 5 C., II. Cl. 17 Fr., 30 C., III. Cl. 12 Fr. 70 C.; — nach Toulouse I. Cl. 28 Fr. 80 C., II. Cl. 21 Fr. 60 C., III. Cl. 15 Fr. 85 C. Ausserdem noch einige Züge mit Unterbrechung zwischen Bordeaux und Toulouse. Auf der ganzen Linie Buffets nur in Agen und Montauban.

☞ Diese Linie von Bordeaux über Toulouse und Narbonne (R. 75) nach Cette (ganz im Gebiet des chemin de fer du Midi) mit direkten Anschlüssen (im Gebiet des chemin de fer de la Mediterranée) nach Marseille, Toulon und Nizza ist die lebhafteste Pulsader des Verkehrs im südlichen Frankreich zwischen West und Ost.

☞ **Von Bordeaux bis Langon nehme man Fensterplatz links, von Langon nach Toulouse rechts.**

Vom *Bahnhof Saint-Jean* in **Bordeaux** (S. 391) auf dem linken Ufer längs der Garonne über mehre rasch aufeinander folgende kleine Stationen, (19 Kilom.) *Beautiran* und (30 Kilom.) *Cérons* nach *Barsac* und *Preignac,* beide renommirte Orte für weisse Weine.

(42 Kilom.) **Langon,** Städtchen mit 4500 Einw., ebenfalls eine Rebenquelle mit vielen Ueberresten alter Römerbauten und freundlichen Promenaden. Die Bahn setzt über die Garonne mittels einer imposanten eisernen Brücke (900,000 Kilogramm Eisen). — **Saint-Macaire,** das *Ligena* der alten Gallier mit bedeutenden Thor-, Thurm- und Mauer-Resten aus dem 12. bis 14. Jahrh. und der in romanischem Styl im 12. Jahrh. erbauten Kirche **Saint-Sauveur,* einer der grössten und schönsten des Departements.

Bemerkenswerth an letzterer sind besonders das mit Nischen und Statuen reich geschmückte Portal, die Skulpturen an den Kapitälen und die leider (1826) plump restaurirten Wandmalereien aus dem 13. Jahrh. im Sanctuarium und Transsept, Scenen aus der Apocalypse darstellend.

Ausserdem gibt es im Orte einige sehenswerthe alte Privathäuser aus dem 14. bis 16. Jahrh. — Weiter über *Saint-Pierre-d'Aurillac, Caudrot,* mit den Ruinen der *Villa Cassinogilum,* einst Palast Karls des Grossen, — und der romanischen Kirche *Saint-Martin de Sescas* mit reich ornamentirtem Portal, — Stat. *Gironde,* mit den Ruinen des *Château des Quatre-Fils-Aymond* nach

(61 Kilom.) **La Réole** mit 4200 Einw., an einem Hügel oberhalb der Garonne emporgebaut, mit vielen mittelalterlichen Häusern. — Folgt Stat. *Lamothe-Landeron* gegenüber einem Felsen, auf dem der Thurm des Schlosses *Meilhan* emporragt.

(79 Kilom.) **Marmande,** commerciell sehr belebtes Städtchen, mit 8600 Einw. u. einer Kirche aus dem 14. Jahrh., deren Skulpturen äusserst elegant ausgeführt sind. — Stat. *Tonneins* mit 7000 Einw., auf einer sehr jäh abfallenden Anhöhe über der Garonne. — *Nicole* am Zusammenfluss des Lot und der Garonne, ist Stapelplatz eines bedeutenden Abricosen-Handels mit England. — Weiter über *Aiguillon, Porte-Sainte-Marie, Fourtic, Saint-Hilaire* und *Colayrac* nach

(136 Kilom.) **Agen** (Buffet).

Hôtels: *du Petit-Saint-Jean; — de France.*

Hauptstadt des Departements de Lot-et-Garonne, mit 18,200 Einw. Sitz eines kaiserlichen Gerichtshofes und eines Bischofs, am rechten Ufer der Garonne, über welche 3 Brücken führen (besonders schöne Hängebrücke), das Aginnum der Alten. Die Strassen sind eng, unfreundlich, die Häuser sehen meist schmutzig aus, aber die Umgebung und die Promenaden sind schön. Es ist Geburtsort des berühmten Philologen *Joseph Scaliger* (geboren 1540, † 1609 als Professor zu Leyden, und

des Naturforschers, Grafen *de Lacépède* geb. 1756, † 1825) einst (1809) Staatsminister und später Pair von Frankreich.

☞ **Wagenwechsel** für die hier abzweigenden **Seitenbahnen** nach **Périgueux** (S. 409 bis 412), **Cahors** (S. 412) und nach **Auch** (Route 45).

Weiter über *Sauveterre, Saint-Nicolas-de-la-Balerme* und *Lamagistère* nach *Valence d'Agen,* einst Sitz der Inquisition während der Religionskriege. — Folgt

(178 Kilom.) **Moissac** mit 9700 Einw., am Tarn- und Garonne-Kanal, bedeutender Mehlhandel. An der Hauptkirche eine Vorhalle, welche wegen ihres Ornamenten-Reichthums ein Museum der romanischen Skulptur genannt werden könnte. Die ebenso reich verzierte Orgel im Innern stiftete Mazarin. Sehenswerth sind die prachtvollen Säulen-Kapitäle und Statuen an der ehemaligen Abtei.

Weiter über den *Tarn,* mittels einer von Bauge konstruirten Eisenblech-Brücke von 308 Mèt. Länge nach

(187 Kilom.) *Castel-Sarrasin,* Städtchen mit 6800 Einw. — und

(206 Kilom.) **Montauban** (Buffet).
Hôtels: *de l'Europe: — de France.*
Wagenwechsel für die hier abzweigende Bahn nach **Capdenac** (R. 43, S. 424).

Grosse schöne Hauptstadt des Departements de Tarn-et-Garonne, Sitz eines Bischofs, mit 26,000 Einw. — Ihren Namen erhielt die im 12. Jahrh. gegründete Stadt von den früher in Menge hier wachsenden Weiden, vom Volke „alba" genannt, — mons albanus. Hier herrscht bedeutender Verkehr mit Bordeaux; es ist ein namhaftes Entrepot des Südhandels. Spinnereien für Wolle, Baumwolle und Seide, Fabriken für Leinen und Tuch. — Berühmt sind die hier gefertigten Gänseleber-Pasteten. — Die Kathedrale von 1739 besitzt in der Sakristei ein schönes Gemälde von Ingres, das Gelübde Ludwigs XIII. — Die übrigen öffentlichen Gebäude nehmen die Aufmerksamkeit wenig in Anspruch. Mit der Vorstadt *Ville-Bourbon* ist Montauban durch eine steinerne Brücke über den Tarn verbunden.

Die Bahn läuft nun durch ein sehr fruchtbares, gut bebautes aber landschaftlich wenig Interesse gewährendes Gebiet über die Stat. *Montbartier, Dieupentale, Grisolles, Castelnau d'Estrefonds, Saint-Jory* und *Lacourtensourt* nach

(257 Kilom.) **Toulouse** (Buffet).
Weiteres R. 70.

Die Gascogne.

45. Route: Eisenbahn von (Bordeaux über) Agen nach Auch.

70 Kilom. Täglich 3 Züge aller 3 Cl. mit $2^1/_2$ bis $3^1/_4$ St. Fahrzeit. **Taxe:** I. Cl. 7 Fr. 85 C., II. Cl. 5 Fr. 90 C., III. Cl. 4 Fr. 30 C. —

Die **Landschaft Gascogne** (Vasconia) ist ursprünglich das Land der Vasconen oder Basken, welche jedoch jetzt nur den südwestlichen Landstrich bewohnen (vergl. S. 455 bis 460), und nimmt 472 Quadrat-Meilen Flächenraum ein. Zu derselben gehören sowohl die S. 431 bis 434 näher beschriebenen, flachen, uncultivirbaren Landes, als ein bedeutender Theil der Pyrenäen. Der Gascogner im engeren Sinne, d. h. der Bewohner des Departement de Gers ist weder gross noch bedeutend in Knochenbau und Fleisch, sondern meist mager aber nervig und kräftig. Ziemlich allgemein sind die Züge des Gesichtes voll feinen Ausdruckes, die Augen lebendig und um den Mund liegt Beredsamkeit. In den Adern pulsirt südliches heisses Blut, welches den kleinen Menschen leicht aufbrausen und jähzornig werden lässt. Seine Einbildungskraft und sein Unternehmungsgeist sind gross, nicht minder sein Ehrgeiz und mit grosser Selbstbefriedigung betrachtet er seiner Hände Werk, seine Zustände, sich selbst. Neben diesen eitelen Eigenschaften besitzt er grosse Geistesschärfe und erfinderischen Scharfsinn und diese sind Schuld, dass er allzuhäufig Wahrheit und Dichtung vermengt und aus kleinen Dingen grosse Ereignisse konstruirt, die in der Wirklichkeit nicht existiren. Diese brillanten Fiktionen nannte man deshalb durch ganz Frankreich Gasconnaden.

Gesellschaftlich ist der Gascogner sehr heiter, voll toller Einfälle, dabei ausdauernd, muthig, ein guter Soldat. List und Intrigue sind ihm angeboren.

Die Strecke welche die Bahn durcheilt ist eben, dem Laufe des Gers folgend, eines jener Ströme, die in den Hoch-Pyrenäen (vgl. S. 474) entspringen und fächerförmig sich ausbreitend ins Flachland sich ergiessen. Man baut in dieser Gegend viel geringe Weine, die meist in Branntwein verwandelt werden.

Von **Bordeaux** bis **Agen** vgl. S. 425 bis 426. — Bei der Stat. *Bon-Encontre* zweigt die Linie nach Auch von der nach Montauban und Toulouse gehenden südlich ab und tritt bei (10 Kilom.) *Layrac* in das Thal des Gers, welchen sie mehrmals überbrückt. Folgen die Stat. *Astaffort* und *Castex-Lectoure,* Städtchen mit 6000 Einw., auf dem Gipfel eines Hügels am rechten Ufer des Gers. Von verschiedenen römischen Bauwerken finden sich noch Ueberbleibsel die theils in die Wandmauern des grossen Saales im Hôtel de ville eingelassen sind, theils als Pfeiler verschiedenen Hallen dienen. Am Fusse des Berges eine alte Brunnenfassung, einst der Diana geheiliget, deren Statue man an der Façade erkennt. Auf einem der öffentlichen Plätze Statue in weissem Marmor des hier geborenen Marschalls Lannes.

Jean Lannes, Herzog von Montebello, 1769 geboren, war Färbergeselle, trat 1792 als Feldwebel in die französische Armee und erhielt bereits 1795 das Kommando eines Bataillons, wurde später wegen „Unfähigkeit" entlassen. 1796 trat er als Freiwilliger in der Armee von Italien ein, erwarb sich im Gefechte von Millesimo den Obersten-Rang und wurde nach dem Sturme von Pavia zum Brigade-General ernannt. 1798 ging er mit Bonaparte nach Aegypten. 1800 wurde er zum Chef der Konsular-Garde ernannt, kommandirte den Vortrab bei dem denkwürdigen Zuge über den grossen Sanct-Bernhard und als Generallieutenant bei Marengo und 1804 erhob ihn Napoleon zum Herzog von Montebello. In den Schlachten bei Austerlitz und Jena trug er viel zum Siege der französ. Armee bei. Vor der Schlacht bei Esslingen ritt er durch die Reihen seines Armee-Corps um den Truppen Muth einzusprechen, als eine Kanonenkugel ihm beide Beine hinwegriss. Er starb an dieser Verstümmlung am 31. Mai 1809; sein Leichnam wurde im Pantheon in Paris beigesetzt.

Folgen die Stat. *Fleurance, — Montestruc, Sainte-Christie, Rambert* und

(70 Kilom.) **Auch** (Hôtel *de France),* Hauptstadt des Departement du Gers (12,500 Einw.), die sich amphitheatral am Ufer des Flusses emporbaut, in ihrer Höhe von einem der prachtvollsten Kirchenbauwerke die Frankreich besitzt, von der **Cathédrale Sainte-Marie* gekrönt.

Man sehe beikommenden **Stahlstich.**

Ihr Langhaus und Chor wurden von 1489 bis 1584 im spätgothischen Style erbaut; die Thürme dagegen sind in italienischem Geschmack konstruirt und würden, da sie oben flach abgebrochen sind, das stylistisch gebildete Auge noch nicht so sehr beleidigen, wenn nicht noch das im 17. Jahrh. in griechischem Styl ausgeführte Portal die Musterkarte der Bauarten completirte, welche dieses so grossartig angelegte und im landschaftlichen Effekt so mächtig wirkende Gebäude entstellen. — Im Innern prächtige Glasgemälde von 1513, Arbeiten Armands von Moles; — vortrefflich geschnitzte Domherrn-Sessel (113 Stück); — ein aus einem mächtigen Monolithen gehauener Taufstein; — der Sarkophag des heiligen Leotadus aus Merovingischer Zeit u. a. m. — Die übrigen Gebäude der Stadt zeichnen sich nicht hervorragend aus.

Von **Auch** nach **Tarbes** und **Bagnères de Bigorre** 72 Kilom. Poststrasse; Eisenbahn im Bau. Ueber *Labéjan* und *Miramont* nach (24 Kilom.) *Mirande,* Städtchen mit 4000 Einw. und den Ruinen der Kirche *Saint-Jean de Lézian.* — Weiter über die Orte *Saint-Maur, Mielan, Laguian, Villecomtal, Rabastens* nach **Tarbes** (R. 489).



Auch

Die Landes.

46. Route: Eisenbahn von Bordeaux nach Bayonne.

4mal täglich in 4½ bis 9 St., in Morcenx 20 bis 30 Min. Aufenthalt.

(Schneller gelangt man zu den Hochpyrenäen, wenn man bei Morcenx den Bahnzug nach Mont de Marsan und Tarbes [S. 489] einschlägt [mit dem 6 Uhr-Zug Morg. in 8 St. 20 Min. in Tarbes und in 9 St. 20 Min. in Bagnères de Bigorre]. Bei Dax kann man die Bahn nach Pau einschlagen, und kommt von Bordeaux mit dem 6 Uhr-Morgenzug in 8 St. 25 Min. [1 St. 20 Min. Aufenthalt in Dax] nach Pau; mit dem Express 8 Uhr Morg. in 6 St. 25 Min., mit dem 2 Uhr 30 Min. Abds. in 7 St. 13 Min. — Von Pau fährt die Bahn um 5 Uhr Abds. in 1 St. 33 Min. nach Lourdes [Cauterets, St.-Sauveur, Luz, Barèges können von da noch in der Nacht erreicht werden] und in 2 St. 12 Min. nach Tarbes und 3 St. 12 Min. nach Bagnères.)

Man fährt in **Bordeaux** von der *Gare St.-Jean* (S. 391) ab:

r. vor *Pessac Haut-Brion* (den premiers crus der Bordeauxweine zugezählt),

r. nach *Pessac* (6 Kilom.) die Weinberge des Papstes Clemens V. (ehemal. Erzbischof von Bordeaux), die 1792 als erzbischöfliche Besitzung für Nationalgut erklärt und verkauft wurden. — Schon nach

11 *Kilom.* gelangt man bei *Gazinet* (in der Nähe Spuren der alten Römerstrasse) in:

die **Landes**, eine über 40 St. lange und 15 bis 20 St. breite, öde Sand- und Haidefläche zwischen der Gironde und den Pyrenäen, die sich bis zu den Ufern des Adour hinzieht. Umfangreiche langgestreckte Wälder von Meerfichten (Pinus maritima) sind erst seit 1789 durch des berühmten Finanzministers Necker Veranstaltung in immer grösserer Ausdehnung angepflanzt worden. In Lamotte (S. 434) beginnen diese Waldungen, und wo sie unterbrochen werden, ziehen sich unübersehbare Haiden in röthlichen und grünlichen Gestrüppen hin; an manchen Stellen schiesst das Haidekraut 1 bis 2 Mèt. hoch auf. Reize ganz eigenthümlicher Art bietet diese Gegend dar: ein röthliches Blüthenmeer, von der Sonne oft wundersam durchleuchtet; Erica, Farrenkraut, Ginster, wilder Rosmarin, Sumpfpflanzen, aber auch das Cistenröschen, die Meerhirse, das gelbe Löwenmaul und selbst die Daphne finden sich hier. Dann die düstern, dunkeln Fichtenreihen, deren ältere Stämme aus Reihen von eingeschnittenen Wunden bluten; näher am Meere die durch Winde emporgehobenen Sandhaufen, welche wandelnde Dünen bilden, und zwischen denselben eine Kette von Salzlachen, endlich in dem unwirthlichen Steppenlande eine ganz primitive Menschenart, nur selten da u. dort auftauchend, mit wunderlichen Gehwerkzeugen Sand und Gestrüpp überschreitend, oder die zerstreuten Schafheerden bewachend. Nur höchst sparsamer Roggen-, Gerste-, Hirse- und Maisbau und einige fruchtbare Oasen unterbrechen dieses Steppengemälde. Die geringe Zahl von Einwohnern dieser Gegend lebt zumeist im östlichen Theile der Landes in zerstreuten Weilern; sie sind gascognischer Abstammung und führen ein patriarchalisches Familienleben, in das noch wenig Civilisation eingedrungen ist. Man sieht von der Bahn aus einzelne Metairien mit neuen Dächern. — Selbst die sogen. Städte der Landes sind elende Dörfer; die *Schäfer* sind die berühmten *Stelzenläufer,* die auf ihren 2 Mèt. hohen *chanques* durch Sumpf und Gestrüpp hinschreiten und eine so merkwürdige Fertigkeit in dieser Gangart haben, dass sie mit trabenden Pferden gleichen Schritt halten. Beim Ausruhen bedienen sie sich ihres langen Pfahles (paou tchanquey), den sie so sicher im Boden zu befestigen wissen, dass er ihnen zum Sitzen dient; Stelzen und Pfahl bilden dann einen wunderlichen Dreifuss, auf dem der Schäfer zwar nicht orakelt, aber Stunden lang Strümpfe strickt und vom hohen Sitze herab seine Heerde

befehligt. Kloaken u. Sumpflöcher, die man jeden Augenblick antrifft, weil die Dünen den Abfluss verhindern und ein harter eisenhaltiger Thon (alios) etwa 1/2 Mèt. unter dem Sandboden das Wasser nicht durchlässt, machen den Gebrauch von Stelzen unerlässlich. Auf ihren Wanderungen übernachten die Schäfer in den sogen. Parcshütten. Die Anzahl der Schafe wird auf etwa 1/2 Mill. geschätzt; sie sind aber grobwollig und von geringer Race. Die wenig zahlreichen Rinderhirten führen ein ähnliches Nomadenleben wie die Schäfer. — Am thätigsten sind die *Harzgewinner*. Die Fichte, die hier in voller Kraft gedeiht, beschäftigt jetzt eine grosse Zahl der Landesbewohner, denn fast der vierte Theil des Departements ist mit Pignadas bedeckt. Hat sich der Stamm der Fichte 2 Mèt. über die Erde erhoben, und beträgt ihr Umfang 1 Mèt., dann beginnt man sie einzuschneiden (saigner); dem ersten Einrisse (pique) folgt dann alle 8 Tage ein neuer unmittelbar über dem vorigen. Die Wunden (cares) sind etwa 2 Centimeter tief, werden mit dem „Hapchot“ eingehackt u. auf sehr primitiven Leitern (piteys) stufenweise immer höher hinauf angebracht; oben angelangt, beginnt man eine neue parallele Reihe wieder von unten herauf auszuhauen, so dass oft ganze Waldstrecken zum kannelirten Walddome werden. In den Boden werden Löcher gegraben, in welche das Harz hinabträufelt und dann gesammelt wird. Die Wächter dieser Bäume geben denselben, wie die Hirten den Schafen, *ihre Sondernamen* und sind in der Besorgung der „Saignées“ sehr zuverlässig. Der Gewinn an Harz, Terpentin, Theer, Kienöl, Schiffspech, Kienruss, Holzkohle und Bauholz den diese Waldungen bieten, ist übrigens nicht unbedeutend, und das gegenwärtige Gouvernement ist für den weiteren Anbau sehr thätig, um so mehr, als man von der Fichte schon im 20. Jahre das Harz gewinnen kann. — Auch die *Korkeiche* wird in den Landes gepflanzt, aber ihr Anbau beginnt erst etwa 5 St. vor Bayonne. Ihre Rinde kann erst, wenn der Baum etwa 50 Jahre alt ist, benutzt werden, u. wird dann alle 8 bis 10 Jahre in 2 Zoll dicken und 4 F. langen Stücken abgeschält; ihre Verarbeitung zu Pfropfen, Rettungsbooten etc. beschäftigt viele Bewohner der südlichen Landes. — Weniger wird die Jagd gepflegt, obschon hier Rehe, Wildschweine, Sumpf- und Meervögel, auch Füchse, wilde Katzen und selbst Wölfe hausen. Der Fischfang an den Küsten ist sehr ergiebig. Reines Flusswasser wird aber in den Landes vergeblich gesucht, denn alles Wasser ist salzig, ein Nachtheil, der sammt den Miasmen und der schlechten Nahrung der Bevölkerung ein schlechtes Aussehen gibt. Uebrigens ist das Volk gastfreundlich, munter und gutmüthig und nie hat man von Raubanfällen in diesen Gegenden gehört. Das Klima ist äusserst ungleich und trotz der Nähe des Meeres im Winter eisig, im Sommer glühend u. 9 Monate lang der Ausdünstung stehender Wasser ausgesetzt. Einst (1610) hatten die Mauren, aus Spanien vertrieben, den König von Frankreich ersucht, diese Landes bewohnen zu dürfen, und — der König schlug es ab! — Die Konstruktion der Eisenbahn durch die Landes wurde erst 1857 unternommen und hatte ihre eigenthümlichen Schwierigkeiten; die Arbeiter wohnten in Zeltgestellen, welche auf den Schienen vorwärts geschoben wurden, und ihre Nahrung wurde ihnen von Bordeaux zugeschickt. Die Stationen der Bahn liegen von den Weilern und Städtchen, die den östlichen Rand der Landes einnehmen, meist sehr weit entfernt; sie unterhalten aber den Verkehr durch Querstrassen, auf denen namentlich die „Bros“ (mit Matratzen und Tüchern für allfälliges Uebernachten versehene Ochsenwägen, die in 1 St. die Entfernung von 20 Min. zurücklegen) die Provisionen besorgen.

(40 Kilom.) *Lamotte* (Buffet); von hier geht eine Zweigbahn r. nach *La Teste-Arcachon;* Wagenwechsel für Arcachon.

(56 Kilom.) **Arcachon** mit 2000 Einw.

Hôtels: **Legallais*, mit Arzt während der Badesaison. — **Hôtel de France*, billiger. — *Hôtel des Empereurs*, Preise 7 bis 10 Fr. täglich. Zimmer in Privatwohnungen 2 bis 5 Fr. — **Wagen** 3 bis 5 Fr. die St., Esel 75 C. die Stunde.

Ein immer stärker besuchtes Meerbad und der See so nahe, dass die Badenden aus ihren Zimmern im Badekostüm, das hier oft sehr bunt getragen wird, ins offene Meer sich begeben können. Die Bahn geht bis in den Badeort, der nur eine, aber fast 1/2 St. lange Strasse zwischen dem Meere und den bewaldeten Dünen hat. Die Wohnungen sind durchweg neu und coquet; einstöckig in Holz oder Stein, oft mit Gärten und grossen Balkonen umgeben. Erst seit 1855 ist Arcachon ein besuchtes Meerbad und hat alle Einrichtungen der besten Vorbilder angenommen. Man sieht aber weit mehr gesunde Badegäste hier als Kranke. Das Klima ist stimulirend und ziemlich rauh, obschon man selbst den Winteraufenthalt empfiehlt. Im August und September ist der Andrang sehr stark. (Für katholischen und protestantischen Gottesdienst und für ein Casino ist gesorgt.)

(63 Kilom.) *Salles*, an der Leyre; das Landesparadies genannt, d. h. die bestbebaute Gegend, aber 2 St. von der Station entfernt (römische Mosaiken wurden hier gefunden).

(89 Kilom.) *Labouheyre*, eine der Oasen in der Wüste; hat noch ein Steinthor der einstigen Stadt Herbefeverie, eine neu restaurirte Kirche und ist durch 2 Jahrmärkte (Juni und Sept.), an welchen die Bauern in ihren alten Uniformen aufziehen, weithin bekannt.

(97 Kilom.) *Sabres*, der höchste Punkt der Bahnlinie, 87 Mèt. üb. M.

(109 Kilom.) **Morcenx** (Buffet); Wagenwechsel für Mont-de-Marsan, Tarbes u. Bagnères (s. oben Bahnzüge); 40 Kilom. von Morcenx nach *Mimizan*, (12 Kilom. von Labouheyre), einst einer wichtigen, jetzt versandeten Hafenstadt, mit gothischer, unter der engl. Herrschaft gebauter Benediktinerkirche. Um die Kirche herum eine Reihe von obeliskenförmigen Ziegelbauten, zum Theil versandet (römische Gräber). 1 St. vom Dorfe ein ziemlich besuchtes Meerbad an der Mündung des *Courant*.

(123 Kilom.) *Rion*, nicht weit von hier beginnt man die Pyrenäen zu erblicken.

(134 Kilom.) *Laluque* (die Strasse nach Castet und St.-Girons läuft längs prächtig bewaldeter Dünen. Man berechnet die jährliche Produktion von Holz, Kohlen und Harz dieser Waldungen auf 80,000 Tonnen.

(141 Kilom.) *Buglose* gehört zu *St.-Vincent de Paule* (einst Pouy), Geburtsort des bekannten philanthropischen Heiligen, Stifter der Priester der Mission, der Soeurs de la Charité und der Asyles des enfants trouvés und Vorgänger der liebevollen Pflege der Findlinge und Züchtlinge. Hier steht noch die *Eiche*, unter welcher er als Kind die Heerden hütete, und das Volk nennt sie „den Baum, der die Schmerzen stillt". Ihren Wipfel sieht man von der Bahn aus (im O. in einer Entfernung von etwa 10 Min.). In Buglose ist auch eine sehr besuchte Wallfahrtskapelle mit einem wunderthätigen Marienbild, dessen Fund man einer Kuh verdankt. — Zwischen Buglose und Dax verlässt man die Haide und gewahrt das fruchtbare *Adourthal*.

(148 Kilom.) **Dax** (Acqs = Aquae), einst die bedeutendste Stadt der Tarbelli in Aquitanien an der Strasse von Asturica nach Burdigala, „Aquae Tarbellae" genannt (auch Aquensis civitas und Aquae Augustae). Vom Bahnhof noch 1/4 St. entfernt; Omnibus 25 C. Von der Vorstadt *Sablar (Hôtel de l'Europe)* führt eine alte steinerne Brücke in die Stadt *(Hôtel Figaro, du Commerce)*, mit 9800 Einw. Nicht weit vom Ende der Brücke, in der Mitte der Stadt, erhebt sich ein neurömischer Bau über einer *heissen Quelle*, deren Dampf zuweilen die halbe Stadt überzieht, und deren Temperatur 70° beträgt. Sie strömt aus mehreren Oeffnungen in ein weites, viereckiges Becken, von wo aus sie unten an der stattlichen Säulenfronte

mittels 9 Hahnen nach aussen geleitet wird. Geschmack und Geruch sind indifferent u. der Salzgehalt ein geringer:

Analyse von Meyrac:

Kohlensaure Magnesia in 1 Litre:	0,027 Grm.,
Schwefelsaures Natron - - -	0,151 -
Kalk . . . . - - -	0,170 -
Chlornatrium . . . . . - - -	0,032 -
Chlormagnesium . . . . - - -	0,095 -
	0,475 Grm.,

und in den Konserven der Quelle Spuren von Jod und Bromalkalium.

Dax hat 2 Badeetablissements, *St.-Pierre* und *Bibi*, die billig, aber ziemlich primitiv sind, jedoch eine gehörige Anzahl von Badewannen besitzen, selbst Einrichtungen zu Schlammbädern und Piscinen. Die Schlammbäder und die hohe Temperatur des Wassers ziehen viele Patienten dahin; namentlich für die Behandlung der Muskel- und des Gelenkrheumatismus, sowie der Folgezustände von Verrenkungen u. Knochenbrüchen. Die Quelle liefert jede Stunde 200 Kub.-Mèt. Wasser und wird auch zum Waschen, Kochen und zu den Gewerken benutzt.

Die *Tradition* lässt den Kaiser Augustus, der von den Aerzten aufgegeben war, mit seiner Tochter Julia hieher reisen und vollkommen gesund die Rückreise antreten. Der Julia zu Ehren heisst ein noch von den alten römischen Befestigungen stammendes Thor „porta Julia".

Der Typus der Frauen hat übrigens einen auffallend römischen Charakter. Die Administration der Stadt jedoch hängt nicht an dieser Reminiscenz; die römischen Thore mussten 1858 dem Verkehre fallen, und das treffliche Ziegelwerk der Mauern wurde grösstentheils übertüncht.

Wie Dax selbst noch mehrere warme Heilquellen hat, z. B. des Baignots, les Adouriennes, des Fossés de la Ville, so ist 6 Kilom. von Dax ein sehr besuchtes Etablissement: „Dax Tercis", dessen Quelle 40° Wärme besitzt und namentlich gegen Skropheln, Flechten, chronischen Katarrh des Magens und der Lungen gebraucht wird. Es liegt sehr schön zwischen Felsen.

In der ganzen Umgegend von Dax trifft man schon bei oberflächlichem Graben (4 bis 8 Mèt.) auf warme Quellen.

2 Kilom. von Dax, nahe an der Station liegt *St.-Paul les Dax* mit einer interessanten gothischen Kirche aus dem 15. Jahrh., die noch ihre romanische Absis aus dem 12. Jahrh. hat; 7 treffliche Basreliefs und einige merkwürdige Malereien.

Von Dax geht eine Zweigbahn nach Pau ab (S. 496).

(163 Kilom.) *Saubusse,* auf der rechten Seite des *Adour; Schloss* mit wissenschaftlichen Sammlungen (interessante paläontologische Exemplare des Tertiärbodens dieser Gegend und mit prächtiger Aussicht auf die Pyrenäen). Die Gegend umher ist reich bepflanzt.

(167 Kilom.) *St.-Géours,* 2 Kilom. von der Station entfernt; Niederlage der Harz- und Metallprodukte desjenigen Theils der Landes, den man *Marensin* (Maris sinus) nennt.

(185 Kilom.) *Labenne;* man durchfährt jetzt die durch die grossen Walddomänen stabil gewordenen Süddünen und erblickt beim Ausgang: den Adour und das Meer. Die Bahn ist nur 1/4 St. vom Meere entfernt.

(195 Kilom.) *Le Boucau,* am Adour, 1/2 St. vom Meer; ein Lootsenstädtchen zur Vermittelung der Schifffahrt zwischen Adour und Meer.

(198 Kilom.) **Bayonne.** R. 47.

Bayonne.

47. Route: Die Stadt und ihre Umgebung.

Omnibus 25 C., Gepäck 25 C. (das Stück). Die Fremdenbelagerung sehr zudringlich. ☞ Man beaufsichtige sein Gepäck.

Gasthöfe: *St.-Etienne; *du Commerce.* — II. Ranges: **Providence* (die Bedienung spanisch-baskische und französisch-baskische Mädchen). Alle an der Rue du Gouvernement. — *des Ambassadeurs.* — Table d'hôte 3 Fr. 50 C. Frühstück (4 Platten) 2 Fr. 50 C. Zimmer 2 Fr. — Es gibt hier schon: Spanische Posadas (die aber keinen guten Vorbegriff von spanischen Gasthöfen geben).

Cafés: **Farnier* (reich an Journalen); *de la Comédie; de Bordeaux.*

Cercle: *de l'Union.*

Theater: Dienstag, Donnerstag, Sonntag.

Briefpost: am Ende der Rue du Gouvernement, rechts in der Höhe.

Omnibus und Kutschen: in der Rue du Gouvernement (ins Baskenland 15 Fr. täglich). — Omnibus nach Biarritz alle halbe Stunden 50 C., nach Cambo, täglich Morg. 8 Uhr, 1 Fr. 50 C.

Eisenbahn: Nach *Pau* täglich 2mal, in 4 St.; nach *Tarbes* in 6¼ St. (7¼ St. nach Bagnères); nach *Montréjeau* 1mal; nach *Spanien* (Biarritz, St.-Jean de Luz, St.-Sébastien, Madrid) 2mal, 12 Uhr 40 Min. Mitt. 6 Uhr Abds. (nach Madrid in 21 St.); nach *Bordeaux* 4mal, in 4¼ bis 8¼ St. (nach Paris in 16 St.).

Der Bahnhof von Bayonne liegt in der Vorstadt *St.-Esprit,* die unter 7000 Einw. 2000 Juden zählt; die Stammältern der letzteren wurden 1495 durch Ferdinand und Jsabelle aus Spanien vertrieben. Auf einer Anhöhe am Ende dieser Vorstadt die *Citadelle*, Fluss und Stadt beherrschend. — Bayonne ist Festung ersten Ranges und wenn man von der Station über die steinerne Brücke den *Adour* passirt, so gelangt man zuerst an einen befestigten Brückenkopf und durch dessen bewachtes Thor auf eine zweite Brücke, *Pont Mayou,* welche über die *Nive* führt. Adour und Nive bestimmen dadurch, dass die Nive in einem weiten spitzen Winkel in den grossen Strom einmündet, die charakteristische Dreitheilung der Stadt. Jenseits die *Vorstadt* mit der Citadelle; diesseits l. die *Kleinstadt* zwischen dem Adour und dem rechten Ufer der Nive, mit der ärmeren Bevölkerung, den baskischen Gasthöfen und dem baskischen Ballspiel, dem Arsenal, Militärspital und der schönen neuen Kirche St.-André; r.: die *Grossstadt,* am linken Ufer der Nive und zum Hafen des Adour sich hinziehend. Die drei Brücken, welche über die Nive geschlagen sind, geben in der Grossstadt ziemlich genau das Quartier der *Halle* (mit ihrem Früchte-, Fische-, Vögelreichthum und den schönen muntern Baskinnen) sowie des Kleinhandels an, das sich nördlich gegen die Kathedrale hinzieht. — R. vom *Pont Mayou* dagegen führt der eleganteste und am meisten besuchte Quai zum Theater und zum Exercirplatz hin, hinter welchem l. die *Rue du Gouvernement* mit den Hôtels und Omnibus, der Post, den Konsulaten und der protestantischen Kirche sich befindet. Von diesem Quai aus münden 2 mit Magazinen und Bazars reich ausgeschmückte Strassen, wovon eine von düstern Arkaden begränzt ist (hier *Arceaux* genannt), in einen runden Platz aus, der, weil 5 Strassen von ihm ausstrahlen, den Namen *Cinq Cantons* erhalten hat; von diesem Platz r. steigt man zur Kathedrale hinauf. Weiterhin gelangt man nach 3 Seiten an die Festungswerke; der Ausgang der gesammten Stadt ist nur durch 4 Thore vermittelt.

Bayonne, mit 26,400 Einw., ist schon um seiner Lage willen eine Stadt der Kontraste; gleichzeitig nahe beim Meere, hart an der Gränze von Spanien, am Fusse der Pyrenäen und unweit der grossen Steppe, spiegelt es diese Gegensätze auch in seiner Bevölkerung ab in einer wunderbaren Mischung von Sitten, Idiomen und Trachten. Zwar Hauptstadt des franz. Departements Basses-Pyrénées, ist es doch eine halb spanische und halb baskische Stadt; der Dialekt des Volkes ist grösstentheils baskisch; unter den höhern Ständen dagegen gibt es viele Spanier, u. zwar Männer u. Frauen von auffallender Schönheit. Das bunte Gemisch der Trachten ist namentlich an Festtagen auffallend: der Spanier in seinem braunen Mantel oder in Jacke, Stulpstiefeln und niederem runden Hute; der Baske mit dem langen, nach hinten geschlagenen Haare, blauer, weitfaltiger Mütze, Sammtkittel, rother Leibbinde und dem Mispelstocke; das baskische Mädchen mit der Coiffure ihres farbigen Tuches (dem halbseidenen Madras); der Matrose mit dem Taffthut und der Cigarrette; der Bewohner der Landessteppe und der ächte Gascogner. Der französ. Soldat und die Fremdenkolonie aus Biarritz geben dem Leben der Stadt vollends originellen Charakter, gesteigert durch die Gewohnheit der Basken,

schreiend, lachend und lärmend zu verkehren.

Historisches. Schon zur Römerzeit war Bayonne unter dem Namen *Lapurdum* (Lapurra, baskisch: die Oede) eine befestigte Stadt der Tarbeller in Gallia Aquitania III (Movempopulania) am Flusse Aturrus und Standquartier des Stabes einer Legion. Aus dem Namen der Stadt bildete sich später der Name des Ländchens Labourd für die benachbarten Landschaften. Im 10. Jahrh. hiess sie Baya-ona, d. h. gute Bai, war Hauptort des Labourd und erlangte Bedeutung durch Wallfischfang, Schifffahrt, Wein- und Waffenhandel (bekanntlich sollen die Bayonnette in der Nähe erfunden worden sein). Von den Herzogen von Gascogne hatte es manche Privilegien erhalten. Von Wilhelm von Guyenne erhielt es eine neue Umfriedung an beiden Ufern der Nieve. Als Eleonore von Guyenne Königin von England wurde, kam Bayonne 1153 an England und gewann ähnliche Gemeindefreiheiten und Aufmunterung des städtischen Lebens wie Bordeaux; es hatte eine mächtige Marine, konnte 1224 dreissig Schiffe gegen Frankreich stellen, und seit 1291 mit der Normandie in Krieg verwickelt, schlugen die Bayonner Schiffe sogar die 200 Schiffe starke normännische Flotte an der Küste der Bretagne. 1461 wurde es wieder französisch, nachdem es sich mit grosser Tapferkeit gegen die Truppen Karls VII. (Dunois und Graf von Foix) gehalten hatte; viele seiner städtischen Rechte gingen ihm dadurch verloren. 1521 war Bayonne unter Franz I. so trefflich befestigt, dass es den Sturm der Spanier abschlagen konnte, wobei Frauen, Mädchen und Kinder mitgeholfen hatten. 1565 bei der berüchtigten Zusammenkunft Karls IX., seiner Mutter Maria von Medicis, seiner Schwester Elisabeth, Königin von Spanien, und des Herzogs von Alba im vieux Château zu Bayonne (in der Nähe des Theaters) wurden bereits die Grundsätze offen ausgesprochen, die 7 Jahre später die Pariser Bluthochzeit ermöglichten. Neben Zerstreuungen und Festen gingen geheime Unterhandlungen einher, und Herzog Alba sprach in Bayonne die denkwürdigen Worte: „Nichts ist gefährlicher und für den Staat auflösender, als wenn man den Grillen eines Jeden in Hinsicht des Gewissens freie Luft lässt. Feuer und Schwert darf man nicht scheuen, um so unermessliches Uebel zu vertilgen. Doch soll man nicht bloss Frösche angeln, sondern vielmehr die grossen Fische fangen und die höchsten Mohnköpfe abschlagen.“ — Als dann 1572 vom Louvre aus die Ermordung der Hugenotten begann, und die Städte Lyon, Rouen, Bordeaux, Toulouse in fürchterlicher Weise nachfolgten, da schrieb (gleichsam als Antwort auf Albas Rede) der Vicomte d'Orthez, Kommandant von Bayonne, die muthvollen Worte an den König: „Sire, ich habe den Mordbefehl den Einwohnern und den Soldaten der Garnison mitgetheilt, habe jedoch in Bayonne nur redliche Bürger und brave Soldaten gefunden, aber keine Henker!“ — Kurze Zeit darauf starb der Vicomte an Gift. — Heinrich IV. gab das Gouvernement von Bayonne und die Hälfte der Abgaben seiner Geliebten Corysandra von Grammont erblich, Richelieu gab es einem seiner Sekretäre und dieser verkaufte es der Stadt um 26,000 Fr. — Im Jahre 1674 bis 1679 wurden von Vauban Citadelle und Befestigungswerke aufgeführt. Das Wegbleiben der Wallfische, das Versanden der Adourmündung und die Beschränkungen des Handels brachten Bayonne in eine missliche Lage. Es verlor die Hälfte seiner Einwohner. Als 1784 der Handel mit Amerika freigegeben und Bayonne Freihafen wurde, wuchs seine Bedeutung wieder, die aber die französische Revolution nochmals zu nichte machte. Nur zwei Fakten von Bedeutung weist die Geschichte von Bayonne in diesem Jahrhundert auf: Erstlich den Aufenthalt Napoleons im Schlosse Marrac, wo er durch List und Gewalt Karl IV. und den Prinzen von Asturien zur Verzichtleistung auf die spanische Krone nöthigte und seinen Bruder Joseph an ihre Stelle setzte, freilich zu seinem eigenen Verderben. Im Jahre 1808 wurde Joseph in Bayonne zum Könige von Spanien proklamirt. — Die zweite, ruhmwürdigere Begebenheit ist der muthvolle Kampf um Bayonne zwischen Wellington und Soult. Die Franzosen zogen sich damals in ein trefflich befestigtes Lager, welches Soult bei Bayonne errichtet hatte. Dort wurden im Januar 1814 fast täglich Gefechte geliefert, ohne dass die Franzosen zum Aufgeben ihrer Stellung gezwungen werden konnten. Erst als am 14. Januar 1814 Wellington das Lager der Franzosen zu umgehen begann, musste Soult aus seiner Stellung weichen. „Beide Feldherren boten damals alle ihre Talente gegen einander auf und auch ihre Soldaten wetteiferten in Tapferkeit und Anstrengung. *(Schlosser.)*“ — In neuester Zeit hat der Aufenthalt des Kaisers in Biarritz auch auf Bayonne günstig gewirkt.

Das sehenswürdigste Gebäude von Bayonne ist: Die * ***Kathedrale,*** deren gothischer Innenbau (von dem trefflichen Architekten Boeswilwald zum Theil restaurirt) einen erhebenden religiösen Eindruck macht. Chor, Kapellen und Querschiff wurden in ihrem untern Theile schon 1213 begonnen, die obere Hälfte dagegen und das Langhaus gehören dem 14., das Gewölbe des Mittelschiffes erst der Mitte des 16. Jahrh. an.

Sie ist 78 Mèt. lang, 28 Mèt. breit; dreischiffig, das Mittelschiff durch 6 viereckige, schön profilirte Pfeiler (mit Zwischenräumen von 7½ Mèt.) jederseits abgetheilt, von denen schmale Pfeilerbündel ununterbrochen bis zu den obersten Fenstern aufsteigen und dort von kleinen Kapitälen aus polychrome und vergoldete Gräte und Gurten zum schönen Kreuzgewölbe entsenden, wo sie in Knäufe

mit dem englischen Wappen der 3 Leoparden einmünden. Ueber den Arkaden des Mittelschiffs, Querschiffs und des Chors läuft eine Gallerie im gothischen Style mit prächtigen Säulchen und Maasswerk und schön geschwungenen 3theiligen Bogen. Von den Fenstern darüber sind einige mit Glasgemälden aus dem 14. und 15. Jahrh. geschmückt. Die Pfeiler des Chorumgangs sind enge aneinander gerückt (4 Mèt.) und ihre Arkaden überhöht; der Hochaltar ist modern, gleichwie der prächtige Marmorboden davor, mit seinen Löwen, Adlern und Ornamenten. — Am Aussenbau ist das *Südportal* von Bedeutung, weil hier allein noch die alten Skulpturen erhalten sind: Grosse, würdige Statuen der Apostel zu beiden Seiten; im Rundbogen über dem Thürsturz: Madonna auf dem Throne, Christus mit den Passionsinstrumenten, Engel und die vier Evangelistensymbole. Die Statuen des Nordportals wurden 1793 zertrümmert. Die *Hauptfaçade* ist unvollendet. Man arbeitet gegenwärtig fleissig an der würdigen Umgestaltung der störenden Anbauten und Umgebung. Ein Bürger von Bayonne, Lormand, hat der Kirche zu ihrer würdigen Restauration 40,000 Fr. Renten vermacht.

R. auf dem Platze neben der Hauptfaçade ein Denkmal für die „Patriotes Bayonnais“ vom 27. Juli 1831 (ein Student und ein Schneider, die in Paris gefallen waren), mit dem Motto: „Les révolutions justes sont le châtiment des mauvais rois“.

St.-André in Klein-Bayonne, ein schöner moderner Bau im gothischen Style des 15. Jahrh., ist ebenfalls von Lormand gestiftet worden.

Die *Citadelle* mit der Inschrift „Nunquam polluta!“ (niemals entehrt) verdient schon ihrer reichen Geschichte und ihres grossartigen Panoramas wegen einen Besuch. Da Bayonne den Westpyrenäenpass und die zweite Hauptstrasse nach Spanien beherrscht, so hatte die Citadelle schon von den Zeiten Ludwigs XIV. an eine grosse Bedeutung; sie gilt als Meisterwerk von Vauban, der sie 1674 bis 1679 erbaute. Ihre 4 Bastionen auf einer Anhöhe der Vorstadt St.-Esprit bestreichen den Hafenplatz, der durch 2 lange Mauern vor Ueberschwemmung gesichert ist. Von der Höhe dieser Bastionen geniesst man eine wundervolle Aussicht von ganz eigenthümlichem Charakter: die düstern alten Wälle der Festung und davor die 2 heitern, mit Schiffen bedeckten Flüsse, die südliche fruchtbare Ebene und zur Seite die Hochplateaux des baskischen Bergvolkes; die prächtigen Linien der spanischen Berge und der Ocean, der sie umspült; die weissen Sanddünen der Landes und die ungeheuern Pinienwälder, die sich bis nach Béarn ziehen, und im SO. als glänzender Hintergrund die majestätische Kette der Pyrenäen. Unterhalb der Mauern der Citadelle ist die *Grabstätte der Engländer*, ein Denkmal, das den Offizieren und Soldaten des 2. Garderegiments, die 1814 hier im Kriege fielen, vom engl. Konsul gesetzt wurde. Das *alte Schloss* mit seinen 4 Thürmen aus dem 15. Jahrh., am obern Ende der Rue du Gouvernement steht zum Theil auf der *alten römischen* Umfriedung, von der nur noch unbedeutende Theile vorhanden sind; jetzt ist es Kaserne.

Das *Château-neuf* in Klein-Bayonne ist schon 1489 vollendet worden.

Das *Theater*, die *Präfektur*, die *Mairie* und die *Douane* bilden zusammen nur *Ein* grosses Gebäude, von Hallen umgeben, und mit der Stadtuhr. Es steht zwischen der Rue du Gouvernement und dem Adour und an seiner hintern Façade zieht sich am Flusse der schöne Exercirplatz hin, an dessen gegenüberstehender Häuserfronte der Durchgang zum Marinethor angebracht ist, das zu den *Allées maritimes* führt, die, reichen Schatten gewährend, am Hafen sich hinziehen und über $^1/_4$ St. lang sind; eine sehr besuchte Promenade.

Der *Cirkus der Stiergefechte* ist in der Vorstadt St.-Esprit. Das schauerliche, von Spanien herübergekommene Schauspiel wird hier und in den Landes im September gefeiert.

Handel und Verkehr. Von Wichtigkeit ist der Bau von Handelsschiffen, die Zurüstung von Mastbäumen und Schiffsbauholz; der Stockfisch- und Wallfischfang haben dagegen nicht mehr die Bedeutung von früher (bekanntlich soll die Sprache der Neufundländer baskischen Ursprungs sein und Wallfisch

dort baccaloa heissen, wie im Baskischen). Berühmt sind die *Schinken* und die *Chokolade* von Bayonne, sowie ein reger Handel mit spanischer *Wolle* stattfindet.

Umgegend. 1¼ St. die *Barre de l'Adour*, d. h. die Einmündung des Adour in die Bai von *Biscaya*. Man folgt dem linken Ufer bis zum Lazareth und Signalthurm. Auf der Höhe der Abdachung hört und sieht man nun die tosenden, hochaufschäumenden Wogen, die an der Sandbank hin- und hergeworfen die Vermittelung zwischen Ocean und Strom so schwierig machen, dass selbst das Bugsirdampfboot, das nur zum Zwecke da ist, die einlaufenden Schiffe stromaufwärts zu geleiten, oft seine Hilfe einstellen muss. Bei niederem Wasserstande beträgt hier die Tiefe nur 1 Mèt. Bayonne ist deshalb zu einem Hafen nur 2. Ranges herabgesunken, und den Grund dieser Uferverschlechterung kann man jetzt noch von der Anhöhe herab beobachten; man sieht nämlich die um die Mündung aufgeworfenen Dünen u. die Kunstarbeiten, welche dem Bette des Flusses wieder seine frühern Vorzüge geben sollten, und bemerkt, dass der *Adour* das *eigenthümliche Phänomen* einer zeitweiligen Aenderung seiner Mündung darbot. Mehrmals brach er gegen N. durch. Im Jahre 1360 z. B. bewirkte derselbe Sturm, der die Flotte Eduards III. zertrümmerte, auch eine fürchterliche Ueberschwemmung des Adour. Endlich fand das Wasser einen Ausgang auf der Seite von *Cap Breton*, und der Fluss, der sich ein neues Bett grub, stürzte bei *Vieux-Boucau* ins Meer, etwa 8 St. nördlicher. 200 Jahre folgte der Adour dieser Richtung. Im Jahre 1579 unternahm der Ingenieur Louis de Foix, ihn in sein altes Bett zurückzuleiten. Aber bald neigte sich durch den Andrang der Fluthen von NO. die „Passe" gegen S. und das Bett des Flusses versandete; 1720 war das Fahrwasser fast unzugänglich geworden. Da engte man den Fluss ein, aber die Barre de l'Adour ist noch jetzt eine schwierige Durchfahrtsstelle und das Meer hier unaufhörlich in wilder Bewegung. Die Fluth wirkt übrigens kräftig bis Bayonne fort und die Schiffe im Hafen steigen und sinken täglich 2mal beträchtlich.

¼ St. Das *Schloss* **Marrac** südlich von Bayonne, auf dem Wege nach Cambo; wurde 1707 für die verbannte Königin-Wittwe von Spanien, Maria Anna, Wittwe Karls II., Tochter des Kurfürsten von der Pfalz, erbaut (aber als es vollendet war, weigerte sie sich einzuziehen, weil eine Frau ihres Gefolges vor ihr dort gewohnt hatte). Im Jahre 1808 kaufte es Napoleon, um eine Wohnung in der Nähe Spaniens zu haben, u. brachte hier durch Ueberlistung und Einschüchterung den Thron der Bourbonen an seinen Bruder Joseph. Im Jahre 1825 verbrannte es; noch stehen seine Brandmauern.

Biarritz. R. 48.

Biarritz.

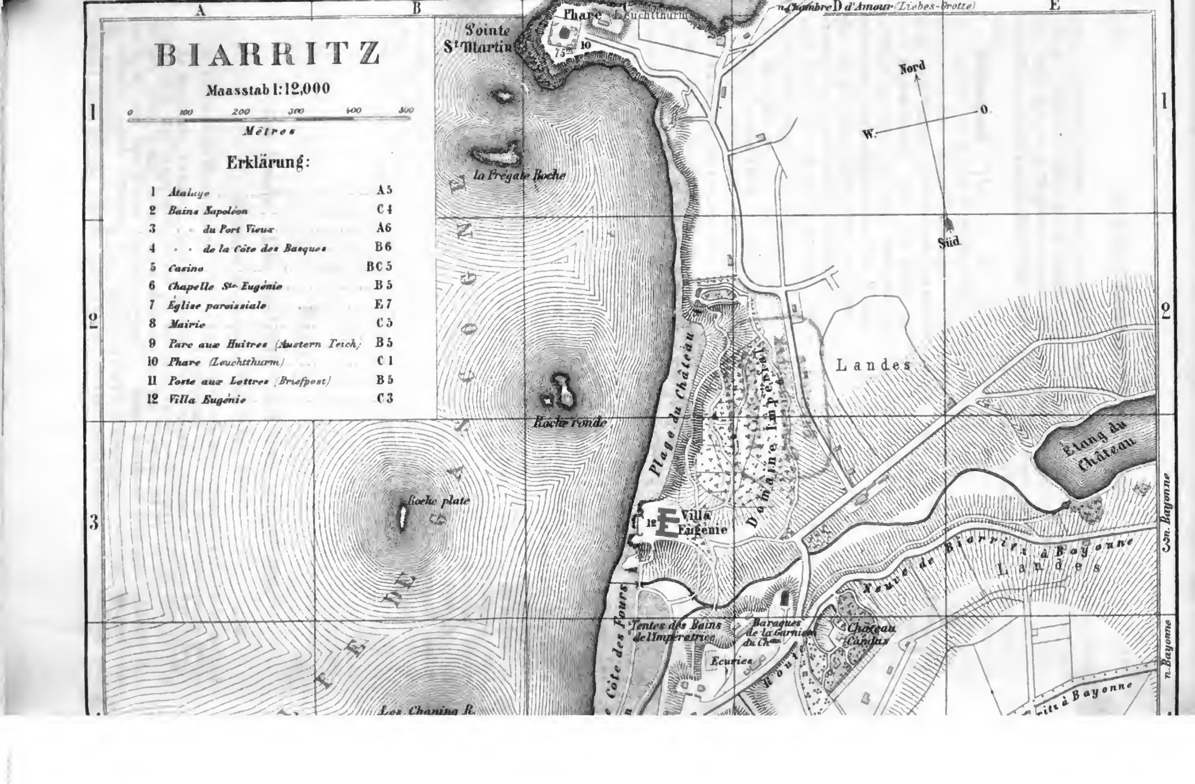
48. Route: Die Seebäder und ihre Umgebung.

(Vergl. beikommenden Umgebungs-Plan.)

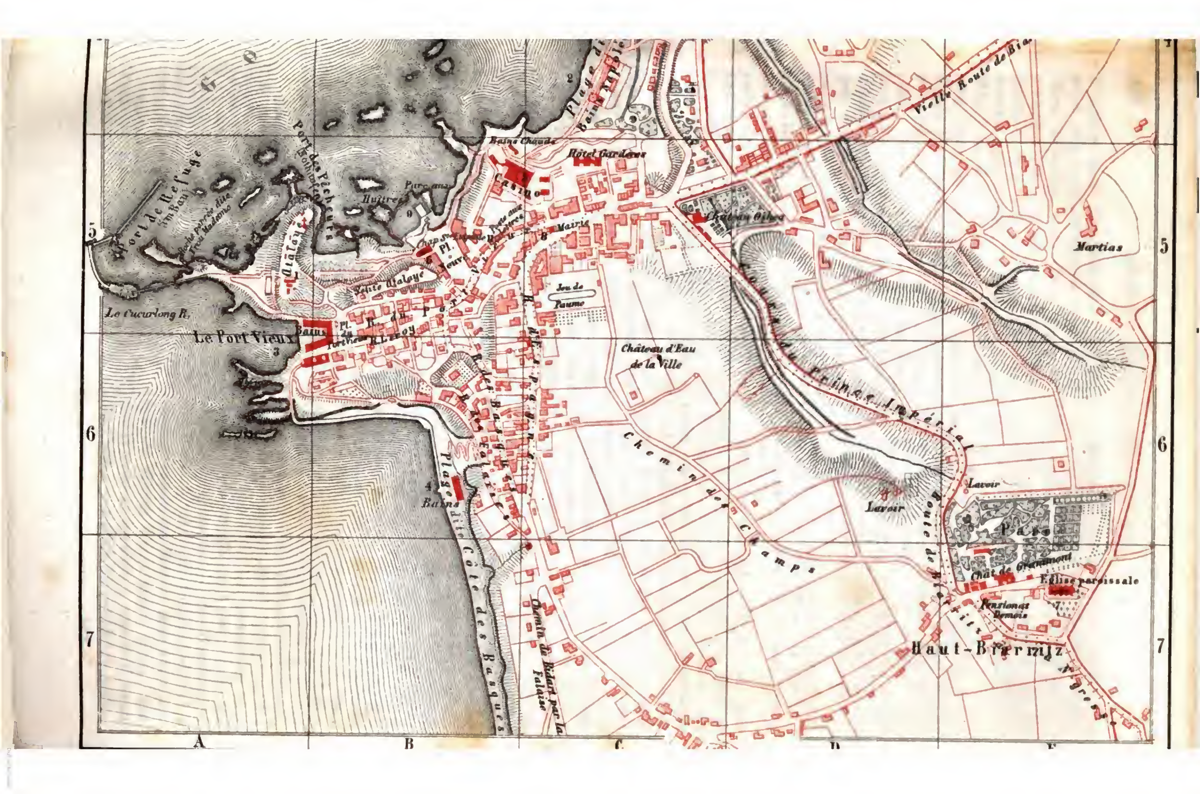
8 Kilom. von Bayonne nach Biarritz.

1) **Eisenbahn,** 10 Kilom., 3mal täglich (12 Uhr 40 Min. Mitt. Express in 20 Min., 5 Uhr 30 Min. Abds., 6 Uhr Morg.); aber Biarritz ist ½ St. von der Station entfernt, daher 2) *schneller mittels* **Omnibus** (in 40 Min.), die halbstündlich von der Rue du Gouvernement nach Biarritz abgehen (und ebenso von da zurück); Coupé 75 C., Intérieur und Banquette 50 C. 3) *Privatkutschen* in reichlicher Anzahl (Preise je nach der Saison). Von Paris nach Biarritz 793 Kilom. in 16½ St., mit Express (88 Fr. 60 C.).

Man verlässt Bayonne durch die *Porte d'Espagne*, schlägt zuerst die Strasse nach Spanien ein, welche von



BIARRITZ
Maasstab 1:12,000
0 100 200 300 400 500
Mètres
Erklärung:
1 Atalaye A5
2 Bains Napoléon C4
3 " " du Port Vieux A6
4 " " de la Côte des Basques B6
5 Casino BC5
6 Chapelle Ste Eugénie B5
7 Église paroissiale E7
8 Mairie C5
9 Parc aux Huitres (Austern Teich) B5
10 Phare (Leuchtthurm) C1
11 Poste aux Lettres (Briefpost) B5
12 Villa Eugénie C3
Pointe St Martin
Phare
la Frégate Roche
Roche ronde
Roche plate
Nord
Süd
W.
O
Landes
Plage du Château
Domaine Impérial
Villa Eugénie
Etang du Château
Route de Biarritz à Bayonne
Tentes des Bains de l'Impératrice
Baraques de la Garnison du Chau
Château Caudus
Ecuries
Côte des Fours


Port de Refuge
Port des Pêcheurs
Huîtres
Casino
Bains Chauds
Hôtel Gardères
Château Gilbert
Vieille Route de Bia
Martias
Mairie
Jeu de Paume
Le Port Vieux
Le Cucurlong R.
Château d'Eau de la Ville
Chemin des Champs
Lavoir
Parc
Chât. de Grammont
Eglise paroissiale
Pensionat
Haut-Biarritz
Route de Biarritz
Plage dite Côte des Basques
Bains
Chemin de Bidart par la Falaise
R. des Basques
R. du Port
R. d'Espagne
5
6
7
A
B
C
D
E

Pappeln und Landhäusern begränzt wird. Bei *Angles* 3 Kilom. verlässt man diese Richtung und fährt nach W., zwischen Pappeln, Platanen und Maisfeldern. Während der Saison ist diese Strasse unglaublich belebt. „In der Mitte nie sich legender Staubwolken sieht man eine Auswahl von eleganten Equipagen, schwerbeladenen Diligencen, überfüllten Omnibus, oder auch Pataches, die von einem alten Maulthier langsam fortbewegt werden, und Chars à banc mit hochmähnigen Pferden aus den Landes — dazu Peitschenknall, Schreien und Fluchen der Fuhrleute, Singen, Lachen und Lärmen der fröhlichen Bevölkerung, die gehend, rollend, trabend oder galoppirend den vergnügungsreichen Badeort baldmöglichst zu erreichen wünscht.“ *(Elpis Melena.)* Endlich erblickt man von ferne den Leuchtthurm von **Biarritz** und gelangt am *Napoleonsteiche* vorbei, der zur *kaiserlichen Villa* gehört, in das Dorf, wo es sein Kleingewerbe ausstellt. Der erste Anblick frappirt nicht, da die meisten Häuser hier einen sehr ordinären Styl haben, und die schönern Villen, vor Allem aber die überaus malerische Lage des Gestades erst auf den Anhöhen und Spaziergängen am Meere wahrgenommen werden. — Will man Biarritz sogleich in seiner wundervollen Naturschönheit geniessen, so gehe man zum *Port vieux,* dann rechts von der grossen Badehütte am Gestade entlang zur *Attalaya* (dem Telegraphenthurm) empor und von da zur Kirche und zur *Villa Eugenia* hinunter, nicht ohne die Brücke gegenüber dem Casino, die zu den Felsblöcken am Meere führt, überschritten zu haben.

Gasthöfe: **Hôtel de France* (Gardere, Pl. C, 5), auch im Winter offen. — **Hôtel des Ambassadeurs, des Princes, d'Angleterre.* In allen: Gabelfrühstück 3 Fr., Diner 4 Fr., Kaffee 50 C.; Zimmerpreise je nach dem Fremdenandrange und der Jahreszeit, von 2 bis 20 Fr.; im Herbst am theuersten, im Winter weit billiger. — II. Ranges: **Hôtel du Port vieux* (billiger), *des Pyrénées, du Commerce.*

Restaurants: * *David,* am Port vieux (Frühstück 2 Fr. 50 C., Diner 3 Fr. 50 C.). — *Lapandry.*

Briefpost (Pl. B, 5): Woche: 7 bis 12 U. Vm. und 1 bis 6 Uhr Nachm., Sonntag: 7 bis 12 Uhr Vorm. und 1 bis 3 Uhr Nachm. — **Telegraph:** 7 Uhr Morg. bis 9 Uhr Abds.

Zeitung: *Indicateur de Biarritz* (mit der Fremdenliste). **Lesekabinet** und *Buchhandlung:* Centrale, und Nouvelle, Place de la Mairie.

Diligences: Nach Bayonne von 6 Uhr Morg. bis 8 Uhr Abds. jede 1/2 St. *Eisenbahn* nach Bayonne 3mal: 9 Uhr 41 Min. Vorm., 12 Uhr 57 Min. Mitt. (Express, schliesst sich an den Pariser Zug), 9 Uhr 49 Min. Abds.

Kirchen: *Katholische:* Chapelle Ste.-Eugenie (Pl. B, 5) und Eglise paroissiale. — *Englischer Gottesdienst:* Sonntags 11 Uhr Vm. und 4 Uhr Abds. — *Reformirte französische Kirche:* 2 1/2 Uhr Nachm.

Aerzte: *Affre,* Insp. *Adhéma,* Sousinspect. *Girdleston,* **Taylor* (im Winter in Pau).

Literatur: *Germond de Lavigne,* Autour de Biarritz.

Biarritz mit 2800 Einw., im Anfange dieses Jahrh. noch ein elender Weiler von einigen Fischerhütten, ist jetzt eines der besuchtesten Meerbäder in Europa und hat seinen ausserordentlichen Glanz namentlich der Kaiserin Eugenie zu verdanken, die noch als Spanierin diese Bäder besuchte. Jetzt ist es Herbstresidenz der kaiserlichen Familie geworden. — Wegen der vielen Tausende von Fremden, die namentlich im August und September hieher strömen, unter denen die vornehme Pariser Welt, das spanische Element und gegenwärtig auch die Engländer prädominiren (Russen und Deutsche in kleinerer Zahl), ist Biarritz insgesammt nur ein grosses, zerstreutes Bade-Etablissement, mit einer reichen Zahl von Miethwohnungen, Speisesälen, Cafés, Badehütten und Boutiquen. Zu seinem erstaunlichen Aufschwung ist es aber vollkommen berechtigt, denn das köstliche Ufer mit seinem elastischen und feinen Sande, — die Eigenthümlichkeit, dass an 3 verschiedenen Buchten die graduirt verschiedene Brandung der Wogen jede medikale Anwendung des Meerbades gestattet, — die Disposition des Bodens, dass bei hohem oder niederem Stande des Meeres man nur einen kleinen Raum durchlaufen muss, um das Wasser zu erreichen, und bald auch die Tiefe, — endlich die prächtige, pitto-

reske Lage, das Einströmen des hochaufschäumenden Meeres in zerklüftete hohe Felsenriffe, die Rundschau von der Mündung der Garonne bis zu den Gipfeln der fernen spanischen Sierras, und die amphitheatrale Lagerung der Wohnungen, die aus den Fenstern die schönsten Ausblicke gewähren — das Alles gibt dem Orte einen bleibenden Werth. Freilich die Vegetation ist mager und Bäume gedeihen nicht, aber Fels und Ufer ist dennoch überaus malerisch, der Horizont weithin offen, maritime Flora, Bodenbildung u. paläontologische Funde sind von Interesse. Hier erkennt man, wie die einstige Hebung der Pyrenäen die Form der ersten Tertiärbecken bedingte und Frankreich einst durch einen breiten Meerarm von der Gironde bis nach Biarritz von den Pyrenäen getrennt war; hier bringt die fortschreitende Zerstörung des Ufers in den tiefen Rissen der Abhänge eine Menge Fossilien zum Vorschein, und jedes Gewitter, jeder Sturm bringt neue Funde von Thier- und Pflanzenresten, welche einst das alte Meer bevölkerten. — Die specielle Anschauung der einzelnen bedeutenderen Stellen gewinnt man am besten in einem *Rundgange* von der Villa Eugenia der Küste entlang bis zu dem baskischen Bassin:

Die ***Villa Eugenia*** (Pl. C, 3) liess Napoleon 1855 am nordöstl. Ende von Biarritz in der Nähe des Leuchtthurms erbauen. Sie ist ein grosser Ziegelbau mit weisser Steineinfassung in etwas schwerfälligem Schlossstyle und wendet ihre mit Balkonen versehene Hauptfaçade dem Meere zu. Dem Pavillon gegenüber ragt ein malerischer, thurmartiger, runder Felsblock aus dem Meere auf, und kleine Klippen daneben bewirken, dass hier die Brandung besonders schön ist. Das Plateau des Schlosses erhebt sich etwa 14 Mèt. üb. M. und ins Land hinein zieht sich ein bedeutender Park, wo man Tamarisken- und Tannenpflanzungen (die hier sonst rasch verkümmern) angebracht hat. Der Park schliesst mit einem kleinen See.

Die ***Bains Napoléon*** (Pl. C, 4), deren Küstenpromenade bis an die bewachte Einfassung der Villa Eugenia reicht (die den Spaziergang am Meere hier abschneidet, so dass man zum Leuchtthurm um den Park herum ins Land hinein gehen muss), sind ein langgestreckter, einstöckiger Holzbau mit einer grossen Zahl sehr einfacher, numerirter Umkleidezimmer (cabines 4 F. ins Gevierte, mit 2 Bretchen und 1 kleinem Taschenspiegel) und gedecktem Promenadenraum zwischen und vor den Kabinen. Man begibt sich von hier aus in seinem Badekostüm über die Sandfläche hinab ins Meer, das hier in das freie, einen weiten gezogenen Halbkreis bildende Ufer mit parallel sich folgenden langen, schäumenden Wellenlinien einströmt. Der Sand ist fein und angenehm zu beschreiten. Männer, Frauen, Kinder, Alles badet in den verschiedensten Kostümen durcheinander; die Herren oft in buntester Matrosentracht, die Damen zumeist in schwarzen Wachsmänteln oder hellem gelben Flanellrock, mit weiten wollenen Hosen und breitkrämpigen Hüten, oder wasserdichten Kappen, von ihren Gatten geleitet, oder vom Schwimmdiener in schwarzer Jacke und dunkeln, seitlich geknöpften Beinkleidern. Die Badenden kehren den herandringenden Wogen den Rücken zu, Damen und Kinder werden gehalten, und stürzt nun der Wellenberg daher, so springen Alle auf, um nicht völlig verdeckt oder umgestossen zu werden. Lachen, Jauchzen und Jubel übertönt das Tosen der Brandung. Der Schwimmer dringt bis zu den Felsen vor. Der Ungeübte behilft sich mit Blasen und Kork. Eine besondere Rettungsgesellschaft besteht, deren Mitglieder es sich zur Aufgabe gemacht haben, ermüdete Schwimmer zu retten. (Früher hiess diese Uferseite: Côte du Moulin — Côte des Fous.)

Tarif der Bäder: Badegeleiter, Guide-Baigneur, 50 C., 1 Bademantel (peignoir) 15 C., 1 Fussbad 10 C., 1 porteur au bain 30 C., 1 Kabinet mit 2 Serviettten 35 C., 1 Kabinet mit Kostüme, 2 Servietten und 1 Guide 1 Fr., 1 Kabinet mit Guide und 2 Serviettes 85 C., eine Kabine in Gemeinschaft, für jede Person 15 C. Wer sich ins Meer führen



Biarritz



Bayonne

BIBL. INST.

lässt, kann den Guide-Baigneur nie länger als 1/2 St. behalten. 2 Kinder in 1 Kabine und mit 1 Führer haben zusammen so viel wie ein Erwachsener zu bezahlen.

Von den *Bains Napoléon* geht man auf pittoreskem Fusswege längs des abschüssigen Ufers der *Falaises* bergan, hinter denen in der Höhe das schlossartige *Hôtel Garderes* und der 4stöckige Kolossalbau des **Casino** (Pl. B, C, 5) mit seinen Gallerien, Terrassen und Pavillons sich emporthürmen. Die Felsengruppe, welche am Fusse des Casinoplateaus sich in einzelnen, inselartigen Blöcken ins Meer hinauszieht, bietet in ihrer mannigfaltigen Gruppirung und ihren wunderlichen, gezackten und durchbrochenen Formen die schönsten, malerischen Perspektiven dar. Fünf prächtige Riffe, von Grotten durchbrochen, bilden enge, ovale Buchten und von hohen Wänden begränzte Wasserstrassen, in welchen die zurückprallenden und ihren Schaum hoch aufschleudernden Wogen mit lautem Getöse sich kreuzen, plötzlich anschwellen und mit ihrem Wassermantel die Riffe einhüllen und überspülen. Die Felsengehänge von Biarritz, letzte Ausläufer der Pyrenäen, sekundäre Kalkschichten, wie sie den Fuss der Pyrenäen überall begleiten, fallen hier nämlich 15 bis 20 Mèt. hoch scharf gegen das Meer hin ab und verlängern sich in die See hinaus in einzelnen Massen, die mächtigen Burgruinen mit Felsbänken und Hohlgängen gleichen. Unter dem Casino führt eine Holzbrücke und ein schmaler Fusssteig links an dem 2. Felsen herum (der Weg gradeaus in die Höhe ist nur für Schwindelfreie) zu einer fast immer von Zeichnern besetzten Stelle, an welcher die Klippen, der Nothhafen und die *Attalaya* sich besonders malerisch gestalten. — Von hier zur ***Kirche*** hinauf, einem Neubau in romanischem Styl mit gesuchter Einfachheit (die Säulen ohne Kapitäle und die Archivolten in rohen Ziegeln, der Chor weissgetüncht und die Decke blau mit Holzgitter); ihr gegenüber liegt schon eine Art städtischer Strasse mit dem *Hôtel d'Angleterre* in der Mitte. Dem Meere zu führt seitlich ein Pfad zum ***„Parc aux huitres"*** (Pl. B, 5). Man kann nun zwei Wege einschlagen, entweder 1. oberhalb des kleinen Nothhafens am Hügel hinauf zur Attalaya, oder unten um die Blöcke herum, die für den Hafendamm aus den Felsen im Meere ausgehauen werden. Dieser Weg ist wiederum voll köstlicher Ausblicke auf den kleinen Hafen hinunter, wo im Schutze des Vorberges die Barken der Fischer liegen, und auf ein wirres Chaos von Klippen aller Formen, das man *Chinaouque* nennt. Man hat unter sich die Schienenbrücke, welche aus einem zum offnen Bogen gewordenen Riffe im Meere das Material zu den Dämmen holt.

Auch von hier gelangt man zur **Attalaya** (Hochwacht Pl. A, 5), wo ein Telegraph (poste-électrosemaphorique für die Marine impériale), die *Thurm-Ruinen* eines alten Schlosses (13. Jahrh.), das einst Hafen und Land vertheidigte, und ein *Tir au pistolet* sich befinden, vor Allem aber Küste, Meer und Gebirge in entzückendem Panorama vor uns liegen: weithin der Ocean und seine Gestade, im N. bis zu der Mündung des Adour, im S. bis zu den spanischen Küstengebirgen von Guipuzcoa.

Von der Attalaya führen verschiedene Fusswege zum ***Port vieux*** (Pl. A, 5, 6) hinab, ein zweites grösseres Bade-Etablissement mit über 100 Kabineten das von Felsen amphitheatral umschlossen u. überragt, mit 2 langen Flügeln u. gedecktem Quer-Mittelgange sich der engen Bucht zuwendet, zu der man auf hölzernen Treppen hinabsteigt. Die Stelle hier ist noch geschützter als an der *Côte des Bains Napoléon*, für *Schwimmer* sehr angenehm, da der Andrang der Wogen gemildert, rechts und links durch die Kanten der Vorberge gebrochen wird. Diese Umgürtung des Meerbades mit jähen Felsen hat zu einem Schwimmziele Veranlassung gegeben, das zu den heitersten Vergnügungen im Port vieux gehört. Es ist nämlich etwa 30 Schritte vom Lande

ein Tau von einem Felsen zum andern in geringer Höhe über der Meeresfläche gezogen worden. Diese Corde ist nun die grosse Meta, nach der Alle hintrachten, mit eigenen Kräften oder Schwimmgürteln! „J'ai nagé jusqu' à la corde!" ist der Siegesruf der Dame. Wohl an keinem Kurorte an der See wird das Meerbad mit so leidenschaftlichem Eifer betrieben wie hier. Die See wird zum fröhlichsten Tanzboden Neptuns.

Steigt man vom Etablissement auf breiter Treppe zu den Häusern der Höhe von Port vieux hinauf und folgt dann rechts vom *Restaurant-David* dem Quai Napoléon, an dem noch einige Privatbäder liegen, so kommt man auf breiter Strasse an einem Vorberge vorbei, hinter welchem plötzlich eine neue reizende Bucht sich zeigt: die ***Côte des Basques,*** (Pl. B, 6) hinter welcher die Terrasse des Gebirgs besonders malerisch und grossartig jäh aufsteigt. Auch hier ist ein (kleineres) Etablissement. Das Meer ist hier offener und stärker bewegt, und das Bad wird daher hier von Denjenigen benutzt, die eines energischen Wellenschlages bedürfen. Doch sieht man bei weniger bewegtem Meere auch Kinder mit den Guides in diese Fluthen hineinmarschiren. Die Welle bricht sich zuvor nicht, wie bei den andern, so dass sie zuweilen eine Höhe von 8 bis 10 Mèt. erreicht. Der Boden besteht wie in den 2 andern Buchten auch aus sehr feinem Sande.

Ihren Namen hat diese Küste erhalten, weil die Basken im August am Sonntage nach Mariä Himmelfahrt aus allen Dörfern in fröhlichem Gelärm hieher zum Baden ziehen, ihnen voran: Pfeifer, Tambour und Geiger. Auf dem Hinwege und der Rückkehr werden an den freien Plätzen Tänze improvisirt, bei denen die Frauen aufhüpfend dem einsylbigen Tonfalle der Instrumente nachsingen, die Männer aber in wunderlichem Kreistanze den Schluss des Ritornells durch einen wilden Aufschrei bezeichnen. Beim Baden halten sie sich reihenweise und schreiten der Woge mit Gesang und Geschrei entgegen; hat die Welle sie im Rücken gefasst und ist über sie hingefluthet, so stehen sie alle unentwegt noch in Reihe und Glied.

Ein Zickzackbergsteig führt hinter der Badehütte auf die Höhe zur Rue des Falaises hinauf, von wo man noch einmal die Aussicht auf Felsen, Ufer und Villen hat. — Von hier kann man dann auf einer Strasse wieder gegen den Port vieux hinunter und in das eigentliche Dorf mit seinen 2 der Küste parallelen Strassen zurückkehren.

Die **Saison** dauert vom 1. Juli bis zum 15. Okt. Die Temperatur des Meeres variirt während dieser Zeit von 16 bis 22°. Man hat Biarritz auch als Winteraufenthalt empfohlen; und einige englische Familien stationiren hier während der rauhen Jahreszeit. Das Klima ist sehr gemässigt und in der Regel von gutem Wetter begünstigt. Der Breitengrad ist derselbe von Pau, aber Biarritz geniesst nicht denselben Schutz vor den ungünstigen Winden wie dieses und wie die Kurorte des Mittelmeeres. Die Hitze des Sommers dagegen ist sehr temperirt durch den Seewind, der während des Tages beständig weht; der Südwestwind regt das Meer auf, beim Südostwind ist es ruhiger, nur der Südwind (Vent d'Espagne) bringt grosse Hitze, dauert aber selten lange.

Excursionen:

Der Leuchtthurm; die Liebesgrotte (Pl. C, 1).

$^1/_2$ St. um die Villa Eugenia herum zum *Leuchtthurme* (1. Classe, 47 Mèt. hoch mit einer Tragweite von 5 St.); einen Aufseher und ein Fremdenbuch trifft man beim Eintritt an. Oben (256 Sprossen) ein sehr grossartiger Rundblick; denn man befindet sich im Mittelpunkt einer ungeheuren Krümmung, die sich von der kantabrischen Küste Spaniens und der Pyrenäenkette (Haya und Rhunespitze) über St.-Sébastien, St.-Jean de Luz bis hinab zu den Landes der Gascogne erstreckt. Neben sich im N. sieht man die gelben Fluthen des Adour in ihrer unaufhörlichen Bewegung mit den grünen Meereswogen ringen, und zwischen dem Strome und dem Thurme erblickt man die ansehnliche Felsengrotte, *Chambre d'Amour,* zu der man in $^1/_4$ St. hingelangt. Zwei Liebende sind hier durch

die Fluth überrascht, als sich umarmende Leichen gefunden worden (vielleicht ein Naturmythus, denn hier sind die letzten Ausläufer der Pyrenäen, deren letzte Spuren das Sandmeer der Nachbarschaft begraben hat).

St.-Jean de Luz. Die Station ist von der Station Biarritz 13 Kilom. entfernt und wird von der Bahn in 22 Min. (Express) oder 30 Min. zurückgelegt. — Eine Fahrstrasse führt an *Bidart* vorbei (wo sie mit der Fahrstrasse von Bayonne zusammentrifft), über (10 Kilom.) *Guéttary*, ein ächt baskisches Dorf, hauptsächlich von Seeleuten bewohnt; nach (16 Kilom.) *St.-Jean*.

Gasthöfe: **Hôtel de France*, **de la Poste*. Viele *Maisons meublées* und ein Casino. — Zur Badestelle ein Omnibus.

Ist seines geschützten, ruhigen Meeres wegen in der Badesaison stark besucht. Einst durch den Wallfischfang berühmt und jetzt noch im Besitze tüchtiger Fischer, soll dieses Städtchen, das gegenwärtig 2800 Einw. zählt, über 12,000 gehabt haben, und 80 Schiffe auf dem Meere. Seine Lage einerseits an der Mündung der Nivelle, andererseits am Ocean, einst so vortheilhaft für sein Gedeihen, hat es selbst wieder um seine Bedeutung gebracht. Das Meer brach durch die Dämme und zerstörte einen Theil der Stadt, das Geschiebe des Flusses versperrte den Hafen. Die Meerbäder, jetzt bequem organisirt, haben jedoch dieser Gränzstadt seit 1850 wieder neuen Aufschwung gegeben. Als Merkwürdigkeiten gelten: das *Château Louis XIV*, in welchem der grosse König wohnte, als er mit der Infantin Marie Theresa sich vermählte (2 moderne Gemälde von Gérôme stellen diese Vermählung dar); dann die *Kirche St.-Jean-Baptiste*, wo diese Hochzeit am 9. Juni 1660 stattfand (zu deren Ehren das Hochzeitsthor vermauert worden ist), und endlich das Haus des *Dasconaguerre*, wo Kardinal Mazarin wohnte. Auch sieht man mehrere Modelle baskischer Häuser. — Gegenüber am l. Ufer der Nivelle liegt *Cibourre*, eine Fischervorstadt (Heimat der Gitanos). — Am 10. Nov. 1813 nahm Wellington St.-Jean de Luz und drängte Soult über den Fluss zurück.

An der Station *Hendaye* (13 Kilom. von der Station St.-Jean) ist die Mauth für die von Spanien nach Frankreich Reisenden; Stat. *Irun* (2 Kilom. weiter), die Station für die aus Frankreich nach Spanien Eintretenden. Wer mit dem Express von Paris nach Madrid oder von Madrid nach Paris fährt, kann die Untersuchung hier durch Plombage (50 C. per Stück) vermeiden. Eine *Excursion* von Bayonne oder Biarritz nach **S. Sebastiano** in Spanien *(Gasthof Parador real)* ist schon wegen der prachtvollen Aussicht auf der dortigen Citadelle sehr zu empfehlen.

Das Land der Basken.

49. Route: Von Bayonne nach Cambo und Roncesvalles.

Die *Basken* nennen sich selbst *Escualdunac* (*Vascongados* heisst: Bergbewohner), und ihre Sprache, die keine Verwandtschaft mit irgend einer europäischen (indogermanischen) hat: *Escuara*. Sie ist weder arischen, noch semitischen Ursprungs, sondern wohl die Sprache des uralten Volkes der *Iberer*, die einen besonderen Völkerstamm der kaukasischen Race bildeten. Spanien hiess im Alterthum auch Iberien und war ursprünglich von 2 verschiedenen Völkerstämmen bewohnt: den Kelten und den Iberern. Die Basken scheinen nun der einzige reine Ueberrest der letztern zu sein. Wilhelm v. Humboldt, der längere Zeit zum Studium dieser Sprache im Lande der Basken wohnte, hat ihre Abstammung von den Iberern namentlich daraus geschlossen, dass er

in der Escuarasprache die Etymologie einer grossen Anzahl von iberischen Flüssen, Bergen, Provinzen und Oertlichkeiten fand, die in den Schriften der Alten erwähnt werden, von Gegenden, wo gegenwärtig keine Basken mehr leben. Man hat sogar in einigen Theilen von Italien Spuren der escuarischen Sprache in den Namen alter Städte aufgefunden. Das Gebiet der Basken ist klein; es beschränkt sich auf die am Westflügel der Pyrenäen befindlichen 3 Bezirke: le Labourd, la basse Navarre und la Soule, die zusammen etwa 130,000 Einw. haben (jetzt die Distrikte von Mauléon u. einen Theil des Distriktes von Bayonne bildend; eine schmale Westecke des Departements der Basses Pyrénées). Dagegen sind sie in Spanien viel zahlreicher ausgebreitet und haben dort eine Bevölkerung von etwa 370,000 in den 4 Provinzen: Hochnavarra, Biscaya, Alava und Guipuzcoa. Die spanischen und französischen Basken sind sich übrigens durch die verschiedenen politischen Geschicke fremd geworden, ja sogar feindselig gegen einander gesinnt; auch zeigt sich dieser Unterschied sogar in nicht unbedeutenden Sprachabweichungen. Ihr *Charakter* hat noch jetzt grosse Aehnlichkeit mit dem ihrer Vorfahren, ungelehrig das Joch einer Herrschaft zu tragen, unerschrocken, freiheitsliebend, ausdauernd und abgehärtet, aber auch eitel, leidenschaftlich und jähzornig. Sie sind die tüchtigsten Arbeiter und halten das Wort selbst — im Schmuggel. Sie wussten sich in ihren schwerzugänglichen Bergen zu allen Zeiten ihre Eigenthümlichkeit zu wahren; waren auch die Karthager und die Römer einst ihre Herren, so blieb dies ein Name ohne Bedeutung; sie blieben bei ihren Sitten und nahmen selbst die allverbreitete römische Sprache nie an. Auch die Westgothen vermochten nicht, sie in ihr Reich einzuverleiben.

Als die Araber Spanien unterjocht hatten, behaupteten die Bergbewohner von Gallicien, Asturien u. die Basken fortwährend ihre Unabhängigkeit. Zu ihnen sammelten sich daher auch viele Westgothen, welche ihre Religion mehr liebten als irdische Güter. Im Kampfe mit den benachbarten Arabern gewöhnten sich die Basken an ein ganz kriegerisches Leben. Petrus, ihr Anführer, und Pelagius von Asturien sollen nicht allein alle Angriffe der Mohamedaner zurückgeschlagen, sondern auch ganze Heere derselben vernichtet haben. Als Karls des Grossen Heer, das nach Spanien gezogen war, siegreich zurückkehrte und den Weg durch das zum Herzogthum Aquitanien gehörende baskische Gebirge einschlug, lauerten die armen Basken, von der reichen Beute gelockt und durch den beim Durchzug der Franken erlittenen Schaden erbittert, in dem Thale von *Roncesvalles* dem Nachtrabe auf, welcher das Gepäck mit sich führte und von den Tapfersten geleitet wurde. Ihre leichte Bewaffnung und die Beschaffenheit des Bodens machte sie den schwergerüsteten Franken überlegen; sie tödteten daher viele derselben, bemächtigten sich des ganzen Gepäcks und zerstreuten sich dann wieder in ihre Berge und Thäler. Unter den Erschlagenen war *Roland,* der Graf und Befehlshaber an der Seeküste des Kanals. Sein Name und seine Thaten feiert selbst die Dichtung der feindlich gesinnten Basken, und drei berühmte Stellen der Pyrenäen verherrlichen das Epos. Unter den Karolingern wählten sie sich eigne Herzöge; im 11. Jahrh. kamen die französischen Basken unter die Herrschaft von Aquitanien und mit dieser später an Frankreich; die spanischen vereinigten sich mit Kastilien, beide unter dem Versprechen der Aufrechthaltung ihrer Freiheiten: *Fueros.* Der Weltgeschichte jetzt fremd, blieb das Land und Volk in geduldeter Selbstständigkeit; sie führten ein patriarchalisches häusliches Leben, und ihre Freiheit bestand in souveräner Gemeindeorganisation. Ihre Fueros haben zur Grundlage theils das alte westgothische Recht, theils alte Gewohnheitsrechte und in den Streitigkeiten mit ihren Fürsten errungene Privilegien; ihre höchste Gewalt hatte die Generalver-

sammlung, aber jedes Städtchen, jedes Dorf hatte doch seine eigene, unabhängige Administration, so dass sie eigentlich einen Föderativstaat selbstständiger Gemeinden bildeten, in welchen jedoch nur der Grundeigenthümer, der Hausbesitzer (etcheco yauna) stimmfähig war und das Recht hatte als Bürger mitzusprechen. So ohne gleichzeitige energische Centralisation, konnte die französ. Regierung allmählig sich ihrer bemächtigen und den Gemeinden einen vom Könige ernannten Bailli als höheren Administrator und Rechtsbeamten vorsetzen. Die französ. Revolution hob ihre Sonderrechte auf; „das Land der Basken verschwand von der Karte Frankreichs“ und wurde dem Departement der Nieder-Pyrenäen zugetheilt; aber ihre Nationalität erhielt sich bis jetzt noch ungeschwächt. In ihrem Familienrechte begünstigen sie immer noch, wo es irgend thunlich ist, das Recht der Erstgeburt; sie stellen die Frau dem Manne völlig gleich und muthen ihr Männerarbeit zu; ihre Vergnügungen sind nationale Volksfeste. Ihre Häuser liegen von der Strasse meist weit ab und bilden zerstreute Höfe. Man kann stundenweit die Strasse entlang wandern, ohne ein Dorf an derselben anzutreffen. Stolz auf ihre Abkunft, verachten sie noch jetzt die Franzosen und Spanier. Ihre Gewandtheit, Thätigkeit und ihr Unternehmungsgeist haben sie zu kühnen Meerfahrern befähigt; sie verstanden es im Mittelalter allein, die Wallfische anzugreifen und zu besiegen, und gelangten bis nach Island und Grönland, ja, sie sollen schon im 14. Jahrh. Neuseeland entdeckt und die dortige Sprache begründet haben. — Aber dieselben Eigenschaften haben eine grosse Zahl auch auf zwei Abwege gebracht, einerseits zum *Schleichhandel,* und zwar nicht bloss aus Geldgewinn, der oft sehr klein ist, da sie in fremden Diensten für geringe Procente dies Gewerbe betreiben, sondern weil sie die Gefahren lieben, und eine Heldenthat darin sehen, der Flinte das Messer entgegenzusetzen. Lebensmittel, Kleiderstoffe und Waffen werden am meisten geschmuggelt, und der nächtliche Reisende kann in den Fall kommen, Zeuge der Vorbereitungen zu sein. Anderseits ist die *Auswanderung* zu einer wahren Leidenschaft geworden und in den höhern Gegenden sieht man jetzt manches früher bebaute Bergland brach liegen. In Südamerika haben sie sich förmlich rekonstituirt. In Uruguay sind sie in Estanzien beschäftigt, namentlich in den Saladeros bei Montevideo. Dort gelten sie als die besten Arbeiter, und ihre Treue ist sprichwörtlich. Man zählt etwa 32,000 französische und spanische Basken an den Ufern des Rio de la Plata (jährlich wandern jetzt etwa 1500 aus), wo sie sich leicht akklimatisiren, ihre Tracht, Sprache, Gewohnheiten und Nationalspiele beibehalten (Baskenmädchen kann man dort nur im Dienste behalten, wenn man sie an Feiertagen zu Ball gehen lässt). Sie haben den Milchhandel, die Bäckerei, die kleinen Comestiblesmagazine ganz an sich gezogen. Die Gewinnliebe ist wohl der wesentliche Grund dieser Auswanderung, denn ein tüchtiger baskischer Arbeiter verdient in Uruguay leicht täglich 10 Fr. und in der dortigen Provinzialbank gehören 13 Proc. der Einlagen den Basken. Der Strom der Rückwanderung nach ihrem Vaterlande ist zwar ein regelmässiger, doch bleibt der Grundstock in Amerika, und die Bevölkerung nimmt dort zu.

Ihr *Typus* ist hervorragend durch Schönheit: runder Schädel, breite, entwickelte Stirne, gerade Nase, feingezeichneter Mund, ovales Gesicht mit schmalem Kinn, schwarze Augen, Brauen und Haare, mittlere, proportionirte, sehr gelenke Gestalt, Hände und Füsse klein und gut geformt, die Frauen moquant, lebenslustig und mit feurigen, grossen Augen, merkwürdiger Elasticität der Glieder, und prächtigen Linien des Halses und der Schultern. Männer und Weiber stolz, voll Gefühles persönlicher Würde und Selbstständigkeit.

An der *Landestracht* halten sie eifersüchtig fest: der französische Baske in weitgefalteter blauer Mütze, der spanische

in rother, stets auf dem Kopfe, auf langem wallenden Haare. Den Sammtkittel tragen sie meist über die linke Schulter geworfen; das Halstuch mit einem Knoten gebunden; die Lenden mit breiter blauer oder rother Binde umschlungen; den Stock (makita) lassen sie selten aus der Hand, Segeltuchschuhe mit Sohlen von Tauwerk erleichtern ihnen das Bergsteigen. Die Frauen tragen ihr Haar in langen Tressen oder umschlingen es hinten malerisch mit bunten halbseidenen Tüchern.

Die *öffentlichen Vergnügungen* sind immer wahre Volksfeste; Tanz und Ballonschlagen lieben sie leidenschaftlich. Das *Ballspiel* ist der Glanz der Basken. Ein guter Ballschläger erlangt hellenischen Volksruhm; grosse Wetten werden für den Spieler der Gemeinde eingegangen. Der Tanz „Saut basque", den man an jedem Festtage sieht, hat einen ganz originellen Typus; auf offenem Platze unter Bäumen bilden ein Tambourinschläger, der zugleich Flageoletspieler ist, und ein Geiger das Orchester. Ein Tänzer nach dem andern tritt in den Kreis und tanzt hier allein, die andern springen in der Runde um ihn herum, in Tanzsätzen von 4 Schritten, 3mal rechts vorwärts, 1mal links zurück. Dabei durchzuckt der Tanz alle Glieder; man hüpft, springt, schlägt Entrechats, klatscht nach dem Takt in die Hände und schmettert den baskischen Hahnenschrei in die Luft. Die Melodie ist rasch, in abstossenden einfachen Sätzen, ein Marsch. Zwischen die Männer treten vereinzelt die Mädchen, die dann zur Keckheit die Grazie hinzufügen.

Ihre *Literatur* ist eine sehr sparsame. Doch sind sie die einzigen französischen Bauern, die noch Hirtenspiele aufführen. Der Stoff der 34 publicirten Stücke ist der Bibel, der Legende, der Mythologie und der Rolandssage entnommen. Sie sind fast alle in der Gegend von Mauléon gedichtet worden. Benachbarte Dörfer liefern sich zuweilen poetische Turniere, bei denen die Parteien sich stundenlang in Versen bekämpfen, halb sprechend, halb singend. Ihre Volkslieder haben meist elegischen Charakter. Zum Reime begünstigt sie ihre Sprache durch den Reichthum der Gleichklänge. Die *Sprache* ist sehr schön und hat, man möchte sagen, einen republikanischen Tonfall. Sie hat eine grössere Fülle von Verbalformen entwickelt als irgend eine bekannte Sprache. Chaco, ein baskischer Grammatiker zählt 1045 Formen für das Praesens Indicativi der Worte *sein* und *haben* auf, weil eben auf diese 2 Hilfszeitwörter alle Formen verschwendet sind, durch welche die mit dem Zeitwort in Verbindung stehenden Beziehungen sämmtlich ausgedrückt werden, während die Haupthandlung mit Hülfe eines Particips ausgedrückt wird. *Niz,* ich bin; *nuk,* ich bin (zu einem Mann gesprochen); *nun,* ich bin (zu einer Frau), *nuzu* (zu einem Fremden); *nitzaik* (ich bin dein, masc.), *nitzain* (ich bin dein, femin.) etc.; die Endungen der Hauptwörter erleiden, je nachdem das Wort eine Person oder Sache andeutet, und je nach Zeit und Verhältniss die mannigfaltigsten Biegungen, und alle Partikeln, welche den Sinn der Nomina modificiren, werden denselben angehängt. Einige Wörter mag sich der Fremde merken: *„indazu othoï":* gebt mir gefälligst; *cenbat orenatan:* zu welcher Stunde; *egun on, Yauna:* guten Tag mein Herr; *nahi nuke guela bat:* ich wünsche ein Zimmer; *cer gostazen da?* was kostet es? *cenbat orenai dire?* wie spät ist es? — *gutti:* zu essen; *yatera:* zu trinken; *Glau on:* gute Nacht; *egun on:* guten Tag; *chuchen:* geradeaus; *eskuin:* rechts; *ezker:* links; *haraguja:* Fleisch; *oguja:* Brod; *arnos:* Wein, Man trifft noch viele Basken in den höher gelegenen Gegenden, die kein Französisch verstehen, namentlich Weiber.

Schon Guéttary, St.-Jean de Luz und Hendaye (S. 456) gehörendem Lande der Basken an.

Von **Bayonne** nach **Cambo.**

18 Kilom. Täglich 8 Uhr Morg. mit Diligence in 2½ St. 1 Fr. 50 C. (Rue du Gouvernement). Von Cambo kann man auf

der Nive zurückfahren mit Barke (à 4 bis 6 Personen) 15 Fr.

Cambo, wegen seiner Schwefelquelle, Naturanmuth, milden Temperatur und seines baskischen Typus stark besucht, ist der Eingang zu den Pyrenäen, „das Biarritz der Berge“.

Ein reizender Weg, durch ein von dem Bergstrom durchflossenes grünes fruchtbares Hügelland, wohl eines der bestbebauten und hübschesten Thäler des Pyrenäensaumes, führt hier in das ächte französische Baskenland hinein. Ueberall sieht man die kräftigsten Belege des Fleisses und der Häuslichkeit dieser Bevölkerung. Die Strasse führt längs des linken Ufers der *Nive* in das Baskenland hinauf.

(1 Kilom.) *Marrac* (s. Bayonne, Umgebung. S. 446).

(3 Kilom. l. oberhalb der Strasse) *Château Weymann;* schön gelegenes, prächtiges Schloss, von einem ehemal. Gensd'armes des Ministers Mendizabal mit grossen Kosten erbaut, dessen Besitzer aber noch vor seinem Tode (1862) wieder verarmte.

(13 Kilom.) *Ustarritz* (2300 Einw.), in anmuthiger Lage, an fruchtbaren Geländen, einer schönen grünen Hügelkette gegenüber. Einst der Sitz des Bailli von Labour und Vorort der Deputirten (bilçaar). Das Land ist hier schwer zu kultiviren, aber durch rastlosen Fleiss sehr fruchtbar geworden; die Geschichte dieser Landschaft geht nicht hinter 200 Jahre zurück. Die eigenthümliche baskische Bauart charakterisirt sich durch weit vorspringende Dächer und breite, zum Theil bunte Balkone längs der Häuserfronte. — Vor und nach Ustarritz reizende Ausblicke auf die „baskische Schweiz“ mit ihren vielen zerstreuten Höfen, auf den pittoresken Fluss und die schönen Eichenwälder.

(15 Kilom.) Verzweigung der Strasse: r. nach Spanien (Pampelona), (schon in 2 St. erreicht man die spanische Gränze), l. nach

(18 Kilom.) **Cambo.**

Gasthöfe: *des Étrangers* (in der Höhe bei der Kirche). — *Hôtel de St.-Martin,* 1/4 St. vom Dorfe unten an der Nive beim Badeetablissement. Die meisten ansehnlicheren Häuser enthalten Miethwohnungen für die Kurgäste. 6 Fr. täglich für Kost und Wohnung. — Für Excursionen: Führer, Pferde, Esel.

Cambo mit 1500 Einw., besteht eigentlich aus 3 Weilern. 1) *Haut-Cambo* (wo man ankommt) auf einem Hochplateau, dessen Terrasse mit hoher abschüssiger Wand gegen die Nive abfällt; mit Aussicht über Fluss u. Wiesenthal, das einen weiten Kreisbogen beschreibt, in dessen Hintergrund die baumreichen Hügel sich amphitheatralisch lagern. Die Kurgäste logiren vorzugsweise hier, wo lange Gallerien vor den Häusern sich nach der reizenden Landschaft hinwenden. Hier oben ist auch die ächt baskische *Kirche,* die wie alle Kirchen in diesem Ländchen 3 hölzerne Tribünen über einander hat, als Emporkirchen für die Männer; im Schiffe Strohdecken für die Frauen; als Gewölbe eine azurblaue Decke mit silbernen Sternen, und als Eingang zur Kirche einen mit niedern Kleeblattkreuzen geschmückten Grabhof (Ieherri = Todtenland). 2) *Bas Cambo,* das l. am Hügel herab seine primitiven Wohnungen versteckt. 3) Das *Bade-Etablissement,* 20 Min. vom Dorfe entfernt, zu dem geradeaus und beim Kreuzwege l. eine breite abschüssige Strasse hinabführt. Die Badehäuser liegen nahe an der Nive und um dieselben das Hôtel St.-Martin, eine Kapelle u. das Haus des Médecin inspecteur sowie einige Pensionen. Die Hängebrücke daneben führt auf die Strasse, die, von Bayonne kommend, nach der (baskischen) Festung St.-Jean-Pied-de-Port (S. 467) hinzieht. Ein halbrunder Pavillon mit 2 Seitenflügeln ist mit 12 Badekabineten, gedecktem Umgange, und Salles d'attente versehen und erhebt sich unmittelbar an der *Schwefelcalcium-Quelle,* deren Wasser aus einem Kalkfelsen hervordringt und Bäder, Douchen und Buvette speist. Da die Temperatur des Wassers nur 23° beträgt, so wird das zum Baden bestimmte Wasser mit einer Pumpe von der Quelle weg in einen kupfernen und verzinnten Siede-

kessel geleitet und wohlverschlossen zugeführt, so dass keine Fällung durch atmosphärische Luft eintreten kann. Die Buvette befindet sich in der Mitte der Hauptfront, gegen die Nive hin, und ist mit 2 Hahnen versehen. Douche, Dampfbäder und eine Piscine (Schwimmbassin) sind hinter dem Pavillon in einem besondern Gebäude angebracht. Die Wannen sind im Pavillon von Marmor, in den Dampfbädern von Zink. Die Quelle fliesst ziemlich reichlich und füllt eine Kufe von 44 Kubikmeter in 57 Min.

Analyse (Salaignac). In 1 Litre: flüchtige Bestandtheile: Stickstoff 0,0170. Schwefelwasserstoff 0,004. Kohlensäure 0,002 Litre. Feste Bestandtheile: Kohlensaurer Kalk 0,3159. Kohlensaure Magnesia 0,1256. Schwefelsaure Magnesia 0,4960. Schwefelsaurer Kalk 0,9300. Chlormagnesium 0,1250. Thonerde 0,0160. Kieselsäure 0,0120. Eisenoxyd 0,0006. Organische Materie 0,032 Grammes.

Man wendet es innerlich und äusserlich hauptsächlich gegen chronische Bronchitis, Luftröhrenkatarrhe u. Lungenphthisis ersten Grades an, auch gegen chronische Gastritis, Rheumatismus und atonische Geschwüre. — Wenn das Wasser Diarrhöe hervorruft, so hält man es für zu stark wirkend, ebenso wenn es Schlaflosigkeit, Kopfschmerz und fieberische Erregung erzeugt.

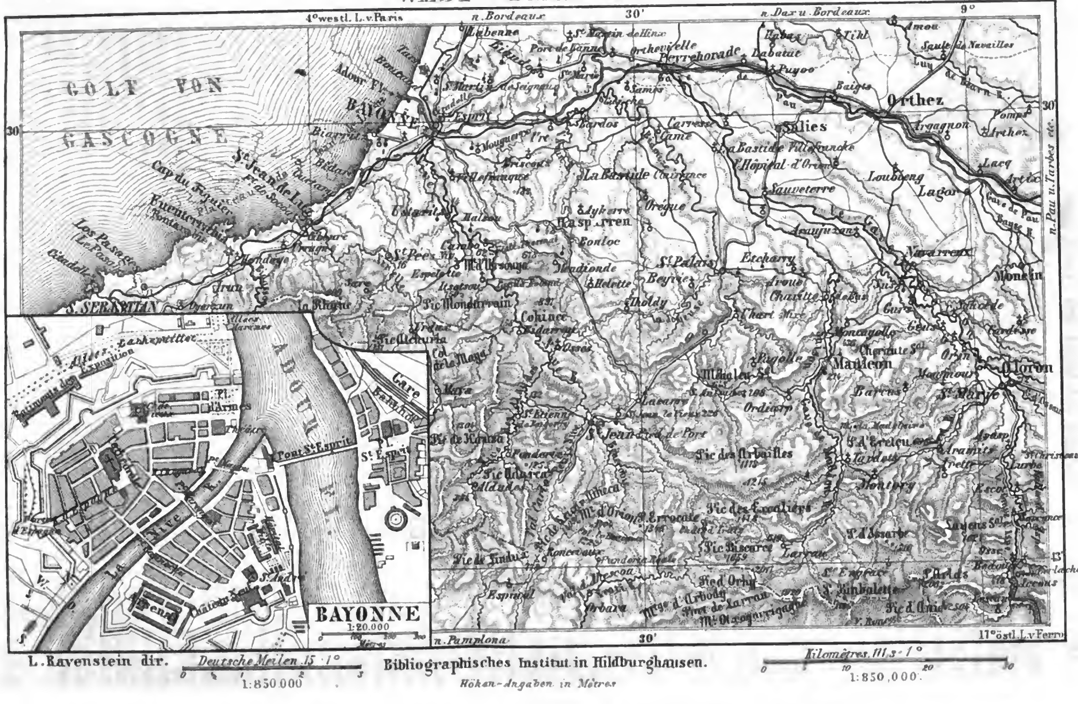
Am Abend von St. Johannes halten die Basken hier ihren Einzug mit Tanz und Gesang; Schlag Mitternacht stürzen Männer und Frauen zu den Quellen, trinken so viel Wasser, als sie hinunterbringen — und sind dann fürs ganze Jahr vor jeder Krankheit sicher. Pferde und Esel werden mit Krügen für die zu Hause Gebliebenen beladen.

5 Min. weiter, längs des Flusses hinauf, hinter einer schönen Eichenallee ist eine, durch einen alterthümlichen Pavillon geschützte, *eisenhaltige Mineralquelle* mit 0,0500 Grammen kohlensaurem Eisen und 0,0200 schwefelsaurem Kalk per Litre. Sie wird namentlich von Solchen benutzt, die mit den obigen krankhaften Zuständen auch noch an Chlorose, Leukorrhöe oder Skropheln leiden. *Aerzte:* Hériart und Dotezac.

Das Klima ist sehr mild und namentlich im Spätherbst für Lungenkranke sehr zuträglich. Der Sommer ist zu heiss. April und Mai, namentlich aber September und Oktober sind die wahren Saisonszeiten. Da das Bad am Ende einer weiten Ebene und am Anfange der zahlreichen Schluchten des Gebirgszuges *Oursaya,* einer Abzweigung der Pyrenäen, liegt, so ist es klimatisch sehr begünstigt und vor schädlichen Winden geschützt. Das Bad wird am zahlreichsten von Spaniern besucht (die Königin-Wittwe Maria Anna hatte hier wiederholt eine günstige Kur gemacht).

Spaziergänge. Die prächtige *Allee* mit dichtem Schatten, von der Eisenquelle zur Schwefelquelle, und weiterhin der Nive entlang, sowie jenseits der Brücke, gleichsam überall in den Anlagen eines engl. Parkes.

Nach **Itsatsou** und **Pas de Roland.** Vom Hôtel des Etrangers der Badestrasse nach bis zum Wegweiser (links nach Espelette 5 Kilom., und Hasparren 10 Kilom.; rechts nach Louhossoa 9 Kilom. und Belette 17 Kilom.), dann auf der Strasse rechts ¾ St. lang, bis unten am Berge, der Schlucht der Pyrenäenanhöhen gegenüber, ein Wegweiser den *Chemin du Pas de Roland* anzeigt, von wo man rechts, die Kirche von Itsatsou in der Höhe zur Rechten belassend, in ¼ St. zur Nive und dann durch eine kleine Kastanienallee zu einer Felsschlucht *(gorge)* gelangt, innerhalb welcher ein malerisch aufgethürmtes Chaos von Felsblöcken die Nive eng umschliesst und zum Theil ihr den Weg versperrt; die Abhänge der Berge rücken hier nahe zusammen; man schreitet etwa 7 Minuten auf einem noch wenig kultivirten, jetzt im Bau begriffenen Seitenpfade am Flusse weiter (wobei zuweilen noch seidenwollige Schafe mit halbnackten Köpfen oder Schweine den Weg verlegen), und gelangt zu einem mächtigen Felsblocke, der in Form eines riesigen Menschenfusses eine Oeffnung eingesprengt darbietet, wo früher der Durchpass (nach Spanien) gehemmt war. Dies ist der **Pas de Roland,** wo der berühmte Orlando durch den Stoss seines Heldenfusses sich und den Reisigen den Durchgang erzwang. Hieher setzte Zerbino die Trophäe, an deren Basis geschrieben stand: Nessun lo mueva, che star non possa con Orlando a prova. — Im Rückwege besuche man: Die *Kirche von Itsatsou,* auf der Anhöhe von Weitem sichtbar, eine der merkwürdigsten des Landes; die Männergallerien sind von gewundenen Säulen getragen, an der Wand ist das Leiden Christi in Holz geschnitzt, die Wölbung ist blau mit silbernen Sternen, und auf dem Altar ist der glanzvolle Schatz, den jener in Südamerika reich gewordene Baske schenkte, dem jetzt so Viele nachstreben. Der Altarschatz besteht aus einem silbervergoldeten Kreuze und Ornamenten mit Smaragden und Granaten bedeckt.


WEST - PYRENÄEN
GOLF VON
GASCOGNE
BAYONNE
Biarritz
Bidart
St. Jean de Luz
Cap du Figuier
Los Pasages
S. SEBASTIAN
Irun
Hendaye
Urrugne
Orthez
Peyrehorade
Salies
Sauveterre
La Bastide Villefranche
Lagor
Navarrenx
Mauléon
Oloron
St. Palais
Hasparren
Bonloc
Mendionde
Cambo
Espelette
Sare
St. Jean Pied de Port
Pic des Arbailles
Pic des Escaliers
Roncevaux
Orbara
Tardets
Montory
Aramits
Ste. Marie
Gurs
Lucq
Monein
Arthez
Labenne
Dax
Bordeaux
n. Pamplona
n. Pau u. Tarbes etc.
4° westl. L. v. Paris
17° östl. L. v. Ferro
ADOUR FL.
BAYONNE
1:20.000
Pont St. Esprit
St. Esprit
Gare
Cathédrale
Pl. d'Armes
Théâtre
La Nive
Arsenal
L. Ravenstein dir.
Deutsche Meilen 15 = 1°
1:850.000
Bibliographisches Institut in Hildburghausen.
Höhen-Angaben in Mètres
Kilomètres 111,3 = 1°
1:850,000

Von *Itsatsou* in 3 St. auf den **Mondarrain;** ein leicht zu findender Weg, zum Theil von Nuss-, Kirsch- und Eichbäumen beschattet. Oben (750 Mèt. üb. M.) ein altes Festungswerk; schöne Uebersicht des Baskenlandes, des ganzen Nivethales bis Biarritz und zum Meere.

Die Werkstätten in *Kaolin, Louhossoa, Hasparren.* — Nach *St.-Jean-Pied-de-Port.* Das spanische Dorf *Urdach* (über die schön gelegenen Dörfer *Espelette* und *Ainhoa*).

Von **Bayonne** nach **St.-Jean-Pied-de-Port** und **Roncesvalles** (hier Roncesvaux).

Man fährt mit der Diligence in 14 St. nach St.-Jean-Pied-du-Port, und kann auch von Cambo aus (durch das ganze französische Baskenland bis in die spanischen Gebirgsthäler) über die Brücke beim Bade, die nach Hasparren führt, dorthin gelangen.

Man verlässt Bayonne (S. 439) durch das Thor *Mousserolle*, das zwischen Adour und Nive liegt, und geht über

(2 Kilom.) *St.-Pierre d'Irube*, wo man das von der (deutschen) Königin von Spanien Anna bewohnte Schloss „*Petit-Lissague*" erblickt, durch eine ziemlich eintönige Gegend nach

(24 Kilom.) *Hasparren* (5000 Einw.), mit lebhaftem Viehmarkt (auch Schuhhandel und Zeugweberei). Dann über *Boulqc* (28 Kilom.), *Attissane* (im W. der *Pic Garralda), Belette* (36 Kilom.) nach

(42 Kilom.) *Irissary,* mit einer alten Maltheser Besitzung „Ospitalia". Hierauf durch wenig bevölkerte Gegend über (46 Kilom.) *Sohescan* u. *Jaxu* nach

(54 Kilom.) **St.-Jean-Pied-de-Port** (Hôtel *de France*), baskisch: *Donajonna* mit 1900 Einw., ein ummauerter Ort mit Zinnenthor und Citadelle, Hauptort des Arondiss. Mauléon, am Fusse schönbauchiger Hügel gelegen, vom Flusse Nive in eine obere und untere, durch 3 Brücken verbundene Stadt getheilt, am Zusammenfluss der 3 Nives, gebaut zur militärischen Beschützung der 3 Hochthäler, die sich hier nach Spanien hinziehen. Ungeachtet Vauban die Citadelle sein bijou nannte, drang doch Wellingtons Armee 1813 durch diesen Pass nach Frankreich ein. Das Städtchen, an sich nicht schön, ist sehr malerisch gelegen, im Mittelpunkte eines reichen Thales, das von hohen, schneebedeckten Bergen umgeben ist.

Nun über die Brücke bei der Kirche hinauf und dann in das liebliche Thal von *Arnéguy* hinab, in eine Gebirgsschlucht hinein, (60 Kilom.) *Benta,* wo das linke Ufer der hier kleinen Nive schon Spanien zugehört.

(62 Kilom.) *Arnéguy,* hat den Ruf eines Schmugglernestes. Hier gelangt man über die Nive auf *spanischen* Boden und steigt nach (66 Kilom.) *Val Carlos* (Hôtel *Ferran*), von Felsen, Wäldern und Wiesen malerisch umgeben; dann über Wald und Berg zum (77 Kilom.) *Col de Roncesvaux* (1100 Mèt. üb. M.).

(78 Kilom.) Das ***Kloster von Roncesvaux*** (spanisch *Roncesvalles),* wo man noch die Stiefeln und Waffen des Paladin Roland zeigt (gegenüber der Kirche eine spanische Posada mit erträglichem Nachtlager); dem Laufe des Baches folgend gelangt man in ein liebliches Thal hinunter — wo der tapfere Roland zum letzen Mal in sein Elfenbeinhorn stiess und den Steinblöcken der Basken erlag. Man kann im Rückweg von *St.-Jean-Pied-de-Port* auf der Fahrstrasse den anfangs etwas einförmigen, dann sehr anmuthigen Weg voll malerischer Ausblicke über (15 Kilom.) *Larcevan* und (30 Kilom.) *St.-Palais* (immer noch baskisch) einschlagen, nach (54 Kilom.) *Mauléon;* oder von St.-Jean-Pied-de-Port direkt über das landschaftlich liebliche *Ahusky* (mit vortrefflichem Wasser, und Nationalfest am 18. Aug.) zu Fuss oder bis *Lecumberry* zu Wagen und dann zu Pferd in $5^1/_2$ St. nach *Mauléon* gelangen, dem Hauptorte der alten baskischen Provinz *du pays de la Soule* in einem schönen Thale mit frischen Hügeln, Wiesen und Feldern, und einer Menge stattlicher Höfe. Das einst von den Engländern erbaute Schloss in der Höhe des Städtchens ist jetzt öde (in einem Thurm das Gefängniss). Von **Mauléon** (Hôt. *de la Maréchale*) erreicht

man in $2^1/_2$ St. (13 Kilom.) *Tardets*, den letzten baskischen Ort gegen *Oloron* zu; ein wahrer Fruchtgarten.

Von St.-Palais nach Oloron (65 Kilom.) gehen täglich Diligencen (5 Fr. 50 C.). Man kommt auf diesem Rückwege durch alle drei französischen Baskengebiete: *Labourd* (St.-Jean-Pied-de-Port), *Basse-Navarre* (St.-Palais) und *Soule* (Mauléon und Tardets), und gewinnt eine vollständige Uebersicht dieses durch Originalität der Bewohner und ländliche Anmuth der Gegenden so ausgezeichneten kleinen Gebietes.

Die Pyrenäen.

Vier grosse Bahnlinien führen zu den Pyrenäen: im W. die Bahn von Paris über Bordeaux (R. 38) und dann über Bayonne (R. 45) oder Dax und Pau, oder Mont-de-Marsan und Tarbes; im O. die Bahn von Marseille über Cette (R. 20), Narbonne und Perpignan und die von Lyon über Nîmes, Montpellier und Toulouse; im Centrum die von Orléans über Limoges, Périgueux (R. 36) und Agen (R. 38) nach (R. 44) Toulouse.

In weniger als 20 St. gelangt man von Paris zu der Mehrzahl der Hauptstationen. Die interessantesten und zugleich bequemsten Standorte für Excursionen in die Gebirge sind die vielen *Badeorte*, die zum Theil selbst schon in eine bedeutende Höhe gerückt sind. Fast alle liegen mehrere Stunden von den Bahnstationen entfernt, sind aber durch gute Strassen leicht zugänglich und stehen durch Diligencen mit den Hauptzügen der Bahn in entsprechender Verbindung. Doch ist der Verkehr nur während der Saison ein täglich mehrfacher und geregelter; ihre Entfernung von Paris beträgt 850 bis 1000 Kilom. (170 bis 200 Wegst.). Die Preise der *Diligencen* sind 12 bis 15 C. per Kilom.; 30 Kilogrammes Gepäck sind frei.

Hauptstationen für die Bäder sind: 1) Bayonne (R. 47) für Cambo (S. 463) und Biarritz (R. 48). 2) Pau (R. 51) für Eaux-Chaudes (R. 55) und Eaux-Bonnes (R. 58). 3) Lourdes (S. 487) für Cauterets (R. 61), St.-Sauveur und Barèges (R. 65). 4) Tarbes (S. 489) für Bagnères de Bigorre (R. 67). 5) Montréjeau (S. 493) für Bagnères de Luchon (R. 69). 6) Foix (R. 71) für Ussat und Ax und 7) Perpignan (R. 76) für Amélie, La Preste, Molitg, Vernet, Olette, Escaldas.

Im Hochgebirge findet man meist nur nothdürftige Unterkunft, u. die Pyrenäen stehen darin der Schweiz weit nach. Man versehe sich daher für die Mehrzahl der grössern Touren mit Provision. — Die beste Jahreszeit, die Pyrenäen zu bereisen, sind Juli und August; im Juni ist der Schnee noch kaum geschmolzen; September u. Oktober sind schon merklich kalt und Ende September kehrt der Schnee zurück.

Die **Kette der Pyrenäen** (Patois: *Pics nères*, schwarze Bergspitzen, denn fast alle Gipfel erheben sich dunkel über tiefer liegenden Schneefeldern) bildet den langgezogenen Gebirgswall des grossen Isthmus, der im W. vom Ocean (Golfe de Gascogne) und im O. vom Mittelländischen Meere (Golfe de Lyon) begränzt wird, Frankreich von Spanien scheidet, und in der grössten Breite, von Montréjeau nach Ballastro, 100 Kilom. (25 Lieues), in der gesammten Länge 433 Kilom. (108 Lieues = $58^1/_2$ Meil.) misst. Sie ist durch geologische Ruptur in zwei sekundäre Ketten getheilt, zwischen welche sich am Centralende der östlichen Kette noch eine kleine Zwischengruppe perpendikulär eingelagert hat. Von Frankreich aus wird

die Kette schon 120 Kilom. (16 Meil.) vom Gebirge entfernt gesehen, da nirgends grössere Vorberge sich eindrängen. An keiner Stelle übersieht man sie ganz, aber vom Observatorium von Toulouse kann man sie, so weit der Gesichtskreis reicht, vom *Canigou* (R. 77) bis zur *Vallée d'Aspe* (S. 521) in Einer grossen Reihe überblicken, und je nach der Beleuchtung auch die Tiefe und grosse Variation der Formen wahrnehmen, die in dem schon südlich blauen Himmel in schärfster Klarheit (am Morgen deutlicher als am Abend) hervortreten. Man unterscheidet leicht die Centralkette (Axe) der höchsten Pics, und die unter verschiedenen Winkeln, meist perpendikulär und mit Zwischenräumen für die Thäler abgehenden kleinern Gipfel; eine Disposition, die man treffend mit dem Rückgrate und seinen Rippen verglichen hat. Die Längenlinie steigt gegen das Centrum in die Höhe und kulminirt in der *Maladetta*, die ziemlich in der Mitte zwischen Ocean und Mittelmeer liegt, und deren höchste Spitze Pic Néthou 3404 Mèt. (10,480 par. F.) üb. M. aufragt, während in der Nähe des Oceans (Asquibel) und Mittelmeeres (Albères) die Höhe nur 600 Mèt. beträgt; doch fällt das höchste Gebirge von der Maladetta bis zum *Pic de Soube* nicht unter 3000 Mèt. herab und bleibt auch noch im W. gegen den Ocean bis zum *Pic-du Midi-d'Ossau* fast in gleicher Höhe. Jenseits desselben aber fällt das Gebirge plötzlich stark ab; der *Pic d'Anie* ist noch 2504 Mèt. hoch, der Berg *Ahadi*, wo die spanischen Pyrenäen abgehen, nur noch 1460 Mèt., die *Rhune* nur 900 Mèt., der *Asquibel* 542 Mèt. — Auf der Ostseite nach dem Mittelmeere zu fällt der Höhenzug von der Maladetta an zuerst in der Zwischenkette (Entecade, Bacanère) rasch ab (2200 Mèt.), steigt dann wieder vom *Pic de Rious* (2932 Mèt.) zum *Pic d'Estats* bis zu 3150 Mèt. auf und bleibt bis zum *Canigou* und *Jeganne* fast auf gleicher Höhe, senkt sich aber hier plötzlich 2000 Mèt. nieder und endigt mit den 800 bis 600 Mèt. hohen Albèresbergen.

Tabelle der Hauptstationen für die Pyrenäenkurorte (alphabetisch nach den Hauptkurorten geordnet):

Bäder	Eisenbahnstation	Distanz Kilom.	Abfahrt der Diligencen	Rückfahrt der Diligencen	Zeitdauer	Preis Fr. C.	Durchschnittsfrequenz der Fremden
1. Amélie-les-Bains	Perpignan	39	10 30 Morg. 2 30 Abds.	8 30 Morg.	$3^1/_4$ St.	4	500
2. Ax	Foix	42	12 50 Mitt. $10^1/_2$ Abds.	11 15 Morg. 1 Morg.	$4^1/_4$ -	4 20	2500
3. Bagnères-de-Bigorre	Station	—	— —	— —	—	— —	18000
4. Bagnères-de-Luchon	Montréjeau	30	12 35 Mitt. 5, 6, 10 Abds.	6 Morg. 12 45 Mitt.	$3^1/_4$ St.	5 —	19000
5. Barèges	Lourdes	40	3 30 Abds.	5 Morg.	$5^1/_2$ u. 4 St.	7 —	6000
6. Biarritz }	Bayonne	7	alle halbe Stunden	Alle halbe Stunden	—	— 75	—
7. Cambo }	Bayonne	20	8 Morg.	2 30 Abds.	$^3/_4$ St.	1 50	600
8. Cauterets	Lourdes	31	3 30 Abds.	6 30 Morg.	$4^1/_2$ u. 3 St.	6 —	8000
9. Eaux-Bonnes }	Pau	43	8 Morg. 12 Mitt. 2 45 Abds.	7 Morg. 12 Mitt. 5 Abds.	hin u. zurück	7 —	9500
10. Eaux-Chaudes }	Pau				5 u. $4^1/_4$ St.		1500
11. St.-Sauveur	Lourdes	30	3 30 Abds.	6 Morg.	3 St.	6 —	1000
12. Ussat	Foix	19	12 50 Mitt. 10 30 Abds.	1 25 Mitt. 2 55 Morg.	2 -	1 90	1200
13. Vernet	Perpignan	53	10 20 Morg. 7 30 Abds.	8 55 Morg. 1 5 Mitt.	$4^1/_2$ -	6 50	1400
Molitg }	-	50	- —	— 11 20 Mitt.	$4^1/_4$ -	6 —	500
Olette }	-	58	- —	— 12 40 Mitt.	4 St. 50 Min.	5 50	—
Escaldas }	—	—	— —	— —	—	—	700

Uebersicht einiger Höhepunkte (nach absteigender Skala):

	Mètres
Néthou (Maladetta)	3404
Posets	3367
Mont-Perdu	3352
le Cylindre	3327
Pic de Vignemale	3290
Pic de Marboré	3253
Pic long	3194
Pic d'Estats	3150
Balaitous	3146
Pic de Néouvieille	3092
Pic-du-Midi-d'Ossau	2885
Pic-du-Midi-de-Bigorre	2877
la Brêche de Roland	2804
Pic de Piméné	2803
le Canigou	2785
Soume de Monné (Cauterets)	2724
Pic de Ger	2612
Pic d'Anie	2504
Port de Marcadaou	2500
Col d'Aubert (d'Aure)	2500
Lac d'Estom Soubeiran	2460
Ayré	2418
Port de Vénasque	2417
Montaigu	2341
Mont Montné	2147
Tourmalet	2122
Pic d'Anténac	2000
Lac bleu (Luchon)	1958
Col de Tortes	1800
Cirque de Gavarnie	1800
Lac de Gaube	1789
Panticosa	1770
Hospice de Venasque	1705
Lhéris	1593
Chapelle de Héas	1547
Col de Peyresourde	1545
Lac d'Oo	1500
Col d'Aspin	1497
Montagne-Verte	1400
Dorf Gavarnie	1350
Las Escaldas	1350
Barèges	1232
Gripp	1066
Andorra	1051
Cauterets	992
Arrens (Val d'Auzun)	900
Urdos (Val d'Aspe)	760
Eaux-Bonnes	748
Luz	739
Ax	710
Arreau (Val d'Aure)	700
Eaux-Chaudes	675
Campan	668
Luchon	629
Vernet	620
Bagnères-de-Bigorre	560
Argelès	420
Pau	207

Nach Frankreich hin sind die Abdachungen allmähliger u. haben prächtige Hochwaldungen und schöne Bergweiden, dagegen Spanien zu bilden sie rasch abfallende Terrassen-Absätze und kahle, ausgedörrte Felswände. Der Gebirgsstock ist Granit mit Kalk, Sandstein und Quarz, und die eigentliche Höhenlinie fällt mit der Granitlinie fast zusammen; doch gehören auch dem Kalkgebirge einige der höchsten Gipfel an. Die granitene Centralkette hat sich in eine westliche und östliche Hälfte zerspalten; die westliche läuft vom *Pic-du-Midi-d'Ossau* bis zum *Col de la Ratière* (über dem Aranthal), die östliche beträchtlichere von *Carabères* bis zu den *Albèresbergen* am Mittelmeere; eine niedrigerere Kette verbindet von N. nach S. die einander gegenüberstehenden Berge der beiden Central-Enden u. bildet so die Gebirgspässe von Frankreich nach Spanien. Da alle kleineren Ketten perpendikuläre Rippen zum langen Granit-Rückgrate bilden, so ziehen sich auch die Hauptthäler (in mittlerer Länge von 50 Kilom. und einer Breite von nur 1½ Kilom.) in perpendikulärer Richtung von der Ebene zur Centralkette hinauf, und dienen somit als die Pässe; nur wenige den kleineren Ketten selbst angehörende Thäler (Barèges, Louron, Larbouste, Teich) laufen parallel mit der Granitaxe und vermitteln den Uebergang von einem Thale zum andern. Die eigentliche Thalbildung ist aber in den Pyrenäen sehr beschränkt; es sind meist nur kleine übereinanderliegende Bassins, durch Schluchten miteinander verbunden. Die Pässe, welche somit nichts Anderes sind als die Ausschnitte zwischen 2 Pics, heissen *Cols* oder

(besonders in der Centralkette) *Ports* und haben eine mittlere Höhe von 2400 Mèt. (7400 F.). Man zählt ihrer über 50, von denen aber die schwierigeren nur von den Bergleuten benutzt werden; eine grosse Zahl derselben ist für Pferde zugänglich (sogen. Maulthierpässe); die nicht sehr hohen, besonders der sekundären Ketten, nennt man *Hourquettes* (fourquettes). Schliessen die Gebirgswände das Hochthal in einer Kurve ab, so bildet sich die den Pyrenäen besonders eigenthümliche Form der von Pics überragten Rotunden, die man *Cirques* (im Sinne von Amphitheater), oder *Oules* (Töpfe) nennt.

Die politische, seit 1659 fixirte Linie, welche Frankreich von Spanien trennt, folgt nur im Allgemeinen der Kammlinie und hat viele Ungleichheiten (greift in den Thälern von Cerdagne, Carol, Ahescoua von Frankreich nach Spanien hinüber, und im Val d'Aran, Haute-Nivelle, Alduldes von Spanien nach Frankreich).

Gewässer. Die *Wasserscheide* hat das Eigenthümliche, dass auf der *französ. Seite* 4/5 der Gebirgswasser durch die *Nivelle*, den *Adour* und die *Garonne* dem *Ocean* zugeführt werden, während die *spanischen Flüsse* durch den *Ebro* dem *Mittelmeere* zufliessen, weil die asturischen Pyrenäen den Durchgang zum Ocean hindern. Die *Bergströme* (Gaves, Nestes) zeichnen sich durch Klarheit und wundervolles Farbenspiel aus, sowie durch ihre meist sehr stürmische Natur und wildromantische Lage in tiefen Schluchten; ihre vielen *Kaskaden* sind aber meist da malerischer, wo sie kleine unterbrochene Strömungen bilden, als wo sie zum hohen Falle werden. Die *Bergseen* der Pyrenäen, aus denen die *„torrents"* herabströmen, sind in der Mehrzahl von einem nackten Felsencirkus umringt, dessen hohe dunkle Wände dem Wasser und der Umgebung ein düsteres, melancholisches Kolorit geben.

Der **Pflanzenwuchs** durchläuft vom Fusse der Pyrenäen bis zu den Gipfeln der Pics die ganze Vegetations-Skala vom Olivenbaum bis zu den grönländischen Saxifragen; die Flora ist reicher als die der Alpen, schon der südlichen Lage wegen. Am Fusse des Gebirges erhebt sich in Roussillon der Olivenbaum noch bis zu 420 Mèt. üb. M.; und neben ihm gedeiht in der Tiefe die Orange, Granate, Aloë, Feige und Korkeiche; der Weinstock steigt bis 550 Mèt. üb. M., Kastanien und Mais auf 800 Mèt., Nussbaum und Platane auf 985 Mèt., Kartoffeln bis 1565 Mèt., Roggen bis 1625 Mèt., Tannen (Abies excelsa) und Birken bis 1980 Mèt., Fichten bis 2415 Mèt. — Tannen und Fichten in ihrer Mischung mit Buchen, Erlen, Eichen und Haselnussstauden formiren den eigenthümlichen Charakter der landschaftlichen Schönheit der Pyrenäen. Zur untern eigentlichen Gebirgszone rechnet man die Gewächse, welche zwischen 1800 Mèt. und 2000 Mèt. gedeihen, zur mittleren diejenigen zwischen 2100 und 2700 Mèt. Ueber der Zone der Fichten (2415 Mèt.) findet man keine Jahrespflanze mehr; Rhododendren, Gentianen, Wachholder erheben sich bis auf 2540 Mèt., Potentillen (nivalis) und Saxifragen (oppositifolia u. Groenlandica) bis auf 2650 Mèt. In die höchste polare Zone, über der permanenten Schneelinie, steigen noch bis zu 3000 Mèt. die Moose und Lichen der Polargegenden. Einige Schwämme, unter den Gletschern, erklimmen die Höhe des Néthou (3404 Mèt.).

Von den **Thieren** der Pyrenäen lebt in den Waldungen der Auerhahn, das rothe Rebhuhn; am Ufer der Waldbäche der Mönch, die weisse Amsel; im Wasser die Bisamratte; in den hohen Felsen der Mauerspecht, die Krähe, die Alpengrasmücke, selbst die nordische Möve; und noch in den letzten Tannengruppen der Rabe, die Dohle, der Uhu, die Ohreule, das Käuzchen und viele Spechte. — Bekannt sind die Wölfe und der braune Bär der Pyrenäen, zu dessen Jagden in Cauterets und Eaux-Bonnes die Gäste eingeladen werden. Luchs, Wildschwein und Hirsch, einst in grosser Zahl, trifft man nicht mehr,

dagegen die wilde Katze, den Marder und Iltis. Auch der Wiesel und das Eichhörnchen sind ziemlich häufig. In der Region des permanenten Schnees leben das weisse Rebhuhn, 4 grosse Geierarten (Griffon, Gypäëte, Allimoche, Arrian), 6 Arten grosser Adler, der Falke, Hühnergeier, Sperber; dann eine Unzahl von Ratten (die in der Höhe dem Ingenieur Lézat u. seinen Führern, als sie zur Anfertigung des Pyrenäenreliefs [s. S. 640] oft unter Felsen schliefen, selbst die Schuhe frassen!), vor allen aber die schöne, jedoch kleine Pyrenäengemse (Isard). Der Steinbock ist fast ebenso selten geworden als in den Alpen. Im September und Oktober passiren die Wandervögel das Gebirge.

Die Linie des *permanenten Schnees* beginnt bei 2730 Mèt. üb. M., die **Schneefelder** bilden fast durchweg nur vereinzelte Komplexe, und die Mehrzahl der Gipfel ist wegen der jähen Abhänge schneelos. Ort und Zeit der Schneelauinen sind ziemlich stabil. Sowohl Schneefelder als Gletscher zeigen sich nur auf der Nordseite der Pyrenäen; die **Gletscher** steigen nirgends tief nieder, stehen meist weit von einander ab und haben eine geringe Ausdehnung, auch nicht die Farbenpracht wie in den Alpen. Die bedeutendsten sind: *im W.:* die des Pic-du-Midi-d'Ossau, Néouvielle, Pic long; *central:* die unter sich verbundenen Gletscher des Maupas, Crabioulés und Portillon d'Oo; die des Marboré und Vignemale; *im O.:* Maladetta (die 2 grössten) u. Mont-Perdu. Sie beginnen erst in einer Höhe von 2280 Mèt. (in der Schweiz schon bei 1230 Mèt.), sind im Ganzen leicht zu besteigen (selbst ohne Crampons; nur mit tüchtigen Nägelköpfen an den Schuhen), doch reich an Spalten.

In dem **geologischen** Gefüge der Pyrenäen beweist das Fehlen mehrerer Schichten (Steinkohle, mittlere und obere Trias, oberer Jura, untere Kreide), dass sich dieselben in der Zeit der Bildung dieser Schichten erhoben haben müssen, sowie das Vorhandensein der höhern Lagen derselben zeigt, dass das Gebirge während der Niederschläge dieser Lagen wieder unter Wasser stand. Die Pyrenäen sind das Resultat von *4 Erhebungen* (Leymerie), deren letzte die gegenwärtige Gestalt bedingte und zwischen die untere (éocène) u. mittlere (miocène) Tertiärbildung fällt. Die *erste* Erhebung fand nach der Transitionsbildung statt; wesshalb man *keine ausschliessliche Granitbildung in den Pyrenäen* findet, sondern, wenn auch central Granit, so an den Seiten: Gneiss, Kalkschiefer, silurische und devonische Bildungen. Die Erhebung betraf den grössern Theil der Osthälfte, der nun während der Kohlenbildung über dem Wasser blieb. Am Ende dieser Epoche fand nach einer bedeutenden Depression die Ablagerung des rothen Sandsteins statt, den man den „pyrenäischen" nennt. Die *zweite Erhebung* betraf besonders die Westkette und ereignete sich unmittelbar vor den mittlern und obern Triasniederschlägen, weshalb hier der konchylienhaltige Kalk fehlt. Doch zeigen die untersten Jurabildungen, dass der untere Theil bald wieder unter Wasser stand. Die *dritte Erhebung* galt beiden Theilen der Kette, besonders der westlichen, hob den rothen Sandstein, der sogar den Gipfel einiger Gebirge bildet, und die Juraschichten in die Höhe, worauf das Kreidemeer den untern Theil der Kette lange Zeit umfloss, so dass sich Niederschläge der untern, mittlern, obern, und Ueber- (Lemeyrie) Kreidebildung ablagern konnten. Aber erst die *vierte Erhebung* gab den Pyrenäen ihre jetzige Gestalt u. war eine ausserordentlich starke, wie der Mont-Perdu, Marboré etc. darthun, welche auf ihrem Gipfel Ueber-Kreidebildungen zeigen. Sie bewirkte die volle Scheidung des Oceans und Mittelmeers. Am nördlichen Fusse bildeten sich noch Niederschläge tertiärer Schichten, welche Reste von Mastodonten und Dinotherien enthalten. Der *grossen Gletscherbildung*, die am Ende der tertiären Epoche erfolgte, sind dann die **erratischen Blöcke** zuzuschreiben, und die *Moränen*, die man an so vielen

Stellen der Pyrenäen findet. Kraterbildungen sieht man in den Pyrenäen nicht, dagegen fanden zu verschiedenen Malen Eruptionen statt, denen die *Ophiten* ihren Ursprung verdanken, die aber nur bei den Bergen zweiter Ordnung vorkommen (vergl. S. 523), da die Eruption die grosse Kette nicht zu durchbrechen vermochte. Die *Lagerung* der verschiedenen Schichten ist durch die Erhebungen theils eine seitliche geworden, so dass die Schichten sich dann transversal und nicht vertikal folgen, theils haben auch völlige Translokationen stattgefunden. Der innere Kern der Kette besteht daher meist aus Granit, Gneiss und Glimmerschiefer, während die übrigen Terrains als ebenso viele Schalen seitlich aufliegen. Der sogen. *passive Granit*, der nicht das Produkt einer wirklichen Eruption ist, sondern gleichsam passiv erhoben wurde, ist deshalb der specifisch „pyrenäische Granit", der das Herz der Kette bildet. Der *eruptive Granit* dagegen (mit grossen Feldspathkrystallen) hat sich in die höher liegenden Gesteine eingedrängt und sie zerrissen, um über sie hinaus zu kommen; man findet ihn bei Cauterets, Barèges, Luchon, Olette und Vernet. Die Transitions-Terrains (cumbrisches, devonisches, silurisches System), die unmittelbar den Granit bekleiden und mit ihm zu den Gipfeln der Centralkette aufsteigen, haben eine beträchtliche Dicke. Der Gneiss des cumbrischen Systems enthält Glimmer, Talk und Granaten, die silurischen und devonischen Terrains schliessen eruptiven Quarz ein, der zugleich Nester von Bleiglanz und Zinkblende einführte. Der rothe Sandstein, als die erste Lage der Sekundärbildungen, hat wie der Granit den Namen der Pyrenäen zu seinem besondern Attribut erhalten; er liegt den amygdalinen Kalkschichten (Campaner-Marmor, S. 623) auf, welche die oberste Lage des devonischen Systems bilden, ist aber in den französischen Pyrenäen weit schwächer vertreten als auf der Westseite der spanischen Kette. Die Hauptgesteine der Juraformation sind ein häufig von Breccie und Dolomit begleiteter Kalkstein, ein schaliger Schiefer und ein belemnitenhaltiger Kalk. Die Kreideterrains beschränken sich auf die Vorberge der Pyrenäen und sind oft von sehr nummulitenreichen Kalklagen überlagert. — Von besonderem Interesse sind noch: die zahlreichen in die verschiedenen Terrains eingesprengten Substanzen, welche modificirte Bildungen veranlassten: Serpentine, Dolomite, *Gyps*, *Kochsalz*; an die Eruption der Ophiten knüpft sich die *Existenz derjenigen* **Heilquellen**, die *dem schwefelsauren Kalke und dem Chlornatrium* ihre Eigenschaften verdanken (vergl. S. 523); an den Eruptiv-Granit der *ungeheure Reichthum an Schwefelnatrium-Quellen*. Nur allein auf der französ. Seite der Pyrenäen zählt man *110 Mineralwasser-Stationen*, mit mehr als *500 Heilquellen*; auf der spanischen Seite eine noch grössere Menge! Die Zahl der *warmen Quellen* in Amélie, Vernet, Preste, Escaldas, Olette, Molitg, Luchon, Barèges, Cauterets, Eaux-Bonnes, Eaux-Chaudes beläuft sich allein auf 239.

Die sorgfältigen Untersuchungen des Ingenieurs François haben ergeben, dass der Austritt der Schwefelquellen in den Pyrenäen hauptsächlich an die plutonischen Gesteine gebunden ist, die erst nach dem Primordialgranit zu Tage getreten sind, deshalb liegen die Schwefelthermen überall nahe an der Axe der Pyrenäenkette. Die *eisenhaltigen Quellen* dagegen sind zerstreut, weil das Eisen sich in allen Formationen findet. *Die grosse Verschiedenheit der Temperatur und der chemischen Konstitution* ist wesentlich durch den Weg bedingt, den die Quellen durchlaufen; die Länge des Weges, Infiltrationen und die chemischen Bestandtheile der Gesteine, durch welche sie ziehen, verändern Temperatur und Konstitution. So z. B. enthalten die Quellen von *Eaux-Bonnes* mehr Kochsalz und schwefelsauren Kalk als die andern Thermen, weil sich in der Nähe der Ophiten Gypslager bildeten und in den Nachbar-

thälern Kochsalzlager vorhanden sind. Aus alter Granitformation treten die Quellen von *Eaux-Chaudes, Escaldas, Molitg* hervor; aus Granit und Gneiss die vom *Amélie;* aus Granit, Ophit und Kreide die von *Bagnères;* aus Granit, Pegmatit, metamorphischen Transitionsgesteinen (Glimmerschiefer) die von *Luchon;* aus Granit, Kalkschichten, oft mit Silikaten und metamorphischem Transitionsgestein gemischt, die von *Cauterets;* aus porphyroidem Gneiss und Kalkschichten die von *Vernet;* aus Glimmerschiefer und Pegmatit die von *Ax;* aus Serpentin, Transitionsgestein und metamorphischen Kalkschichten die von *Barèges,* und aus Transitionsterrain die von *Cadéac.*

Wirkung der Schwefelquellen. a) *physiologisch:* sie regen die digestiven Funktionen stark an (besonders vom 4., 5. Tage an); die peristaltischen Bewegungen der Eingeweide mehren sich, die Sekretion der Leber und Intestinalschleimhaut wird reichlicher; selbst die Schleimhaut des Schlundes röthet sich (oft unter Irritationserscheinungen); Hämorrhoidalflüsse kehren zurück, Fisteln, Fissuren nehmen leicht wieder einen entzündlichen Charakter an, der ihre Vernarbung begünstigt. Dem Blute entnehmen die Schwefelverbindungen Sauerstoff zu ihrer vollständigen Oxydation und disponiren es so zu reichlicherer Sauerstoffaufnahme aus der Luft durch die Respiration; den nun im Blute sich bildenden alkalinischen Salzen schreibt man dissolvirende Wirkung auf das Blutfibrin zu. — In *kleinen* Dosen getrunken, und in temperirten Bädern angewendet, setzt das Schwefelwasser die Frequenz des Pulses *herab;* der Puls nimmt während mehrer Stunden um 5, 8, 10 oder 12 Pulsationen ab; auch verlangsamt es die Respiration, und wirkt insofern *sedativ;* in *grosser* Dosis dagegen wirkt es *irritirend* u. purgativ; ebenso bei zu langem Gebrauche. Die Wirkung auf die Nerven wird Anfangs in grosser Müdigkeit der Glieder und in allgemeiner Prostration wahrgenommen, die aber schon nach 5 bis 6 Tagen aufhört. Ihr folgt zuweilen eine nervöse Agitation, namentlich des Nachts, eine Art Caféerregung, jedoch mit herabgesetztem Pulse; auch diese verschwindet meist sehr schnell, falls die Kur sehr moderirt gebraucht wird. Man hat beobachtet, dass diejenigen Quellen, bei denen sich unaufhörliche Dekompositionen und Rekompositionen bilden (also am meisten Elektricität producirt wird), am stärksten auf das Nervensystem wirken; zugleich mag die schwefelsaure Thonerde, welche diese Wasser enthalten, an dieser Aktion betheiligt sein. Auch die Nerven werden durch die Schwefelwasser zu grösserer Aktion erregt, und der Urin deponirt eine grosse Menge Natronurate. Auf der Haut bewirken sie Prickeln, Röthe, Urticaria, Furunkeln, Vermehrung der Perspiration, gesteigerte Capillarthätigkeit.

b) *Ihre Heilwirkungen,* die schon nach dem mehr innerlichen als äusserlichen Gebrauch modificirt werden, sind sehr verschiedenartige, und geben jedem der Pyrenäenbäder seinen besondern Charakter (z. B. Eaux-Bonnes, Amélie für Respirationskranke, Barèges für die Invaliden, Cauterets, Saint-Sauveur für die Frauenkrankheiten, Luchon für die Rheumatiker, Preste für die uropoëtischen Leiden etc.); im Allgemeinen sind es: Lungenaffektionen, Rheumatismen, Dermatosen, katarrhalische Leiden, Blessuren und Geschwüre, Skropheln, Caries, Nekrose, Uterinalkrankheiten, Articularaffektionen, sekundäre Neuropathien und Dyspepsie, gegen welche die Schwefelthermen am meisten verordnet werden.

Geschwindtour. Oberflächliche Bekanntschaft mit den Pyrenäen lässt sich, wenn es sein muss in etwa 18 bis 20 Tagen schliessen. Natürlich gilt diese knappe Zeit-Disposition nur für die in und an den Pyrenäen zu verlebenden Tage (und sind also die Tage für Hin- und Rück-Reise noch extra dazu zu rechnen) und für ganggeübte Touristen, die zu ihrer Erholung nicht langer Zwischen-Pausen bedürfen. Die Zeit-Eintheilung liesse sich etwa so treffen: 1. Tag: (Eisenbahn) *Bayonne* (S. 437) und

Biarritz (S. 445). — 2. **Tag**: Eisenbahn von Bayonne nach *Pau* (S. 483). — 3. **Tag**: Diligence nach *Eaux-Chaudes* (S. 527) und *Eaux-Bonnes* (S. 549). — 4. **Tag**: Fusstour auf *Pic de Ger* (S. 561). — 5. **Tag**: Diligence von *Eaux-Bonnes* nach *Cauterets* (S. 563). — 6. **Tag**: Mit Wagen über *Saint-Sauveur* (S. 593) nach *Barèges* (S. 609) und *Luz* (S. 599). — 7. **Tag**: Gebirgstour zum *Cirque de Gavarnie* (S. 606) und zurück nach Luz oder Barèges. — 8. **Tag**: Fahrstrasse über *Col de Tourmalet* (S. 617) nach *Bagnères de Bigorre* (S. 620). — 9. **Tag**: Diligence über *Col d'Aspin* und durch *Vallée d'Aure* (S. 633) nach *Bagnères de Luchon*. — 10. **Tag**: in Luchon (S. 639) und Excursion ins *Lys-Thal* (S. 657). — 11. **Tag**: Excursion zum *Lac d'Oo* (S. 651) und zurück nach Luchon. — 12. **Tag**: Excursion auf die *Porte de Venasque* (S. 662) und zurück nach Luchon. — 13. **Tag**: Post nach *Montréjeau* (S. 637), Eisenbahn nach *Toulouse* (S. 493). — 14. **Tag**: in *Toulouse* (S. 673). — 15. **Tag**: Eisenbahn nach *Foix* (S. 691) und zurück nach Toulouse. — (Wer *Ax* [S. 698] besuchen will müsste zwischen diesen und den folgenden einen Supplement-Tag einschalten. — 16. **Tag**: Eisenbahn von Toulouse (S. 705) über *Carcassonne* (S. 708) nach *Narbonne*. Nm. 5 Uhr Eisenbahn nach *Perpignan* (S. 716). — 17. **Tag**: Diligence nach *Amélie-les-Bains* (S. 729) und zurück. — 18. **Tag**: Eisenbahn über *Perpignan* und *Narbonne* nach *Cette* (S. 185). — Von hier beliebige Rückreise über Avignon (S. 148) und Lyon (S. 96) nach Nord-Frankreich oder in die Schweiz, — oder über Marseille (S. 205) nach Genua (S. 353).

Die Pyrenäen-Bahn.

50. Route: Eisenbahn von Bayonne nach Toulouse.

(Vgl. die **Kärtchen** bei S. 438 und 492.)

Tägl. gehen in Bayonne und Toulouse 3 Züge ab, aber nur einer derselben legt im Laufe eines Tages zusammenhängend den Weg zurück; es ist der Omnibus-Zug, welcher Morgens in Bayonne 7¾ Uhr, in Toulouse 8½ Uhr abgeht und nach 12½ St. resp. 12 St. Fahrzeit (Abends nach 8 Uhr) am Endziele anlangt. Ein zweiter Zug geht in Bayonne Abends 5¾ Uhr ab bis Pau, übernachtet und fährt früh 5¼ Uhr weiter, — ist in Toulouse Mittag 1 Uhr. Ein dritter Vorm. 11 Uhr in Bayonne abgehender ist Nachm. 2 Uhr in Pau, pausirt hier 3 St. u. fährt 5 Uhr Abds. noch bis Montréjeau (Abds. 9½ Uhr); von wo er anderen Morg. 6 Uhr weiter geht. Aehnlich ist es in umgekehrter Richtung. — Entfernung 322 Kil.

Taxe von Bayonne

nach	Kilom.	I.		II.		III.	
		F	C	F	C	F	C
Puyoo	47	5	60	4	20	3	10
Orthez	62	7	15	5	40	3	95
Pau	106	11	85	8	90	6	55
Lourdes	145	16	20	12	20	8	95
Tarbes	166	18	55	13	95	10	25
Montréjeau . . .	218	24	40	18	30	13	45
Toulouse	322	36	5	27	5	19	85

Von **Bayonne** (S. 437) über *Urt* nach

(30 Kilom.) *Peyrehorade*, alte Hauptstadt des *Vicomté d'Orthez*, jetzt zum Departement des Landes gehörend. Ruinen des Schlosses *d'Aspremont* auf dem Hügel. — Station *Labatut*.

(47 Kilom.) **Puyôo** (10 bis 20 Min. Aufenthalt); Vereinigungshalle der Bahn von Bayonne und Dax. Vorzüglicher Wein; von hier bis Orthez links: schöne Rebengelände und reich bestellte Felder, rechts die prächtige Pyrenäenkette.

Seiten-Route: Am rechten Ufer des Gave: *Bellocq* mit thurmgekröntem Schlosse und gutem Wein. (15 Kilom.) **Salies de Béarn** (5300 Einw.), wo Salzquellen für die Salzfabrikation ausgebeutet werden und ein ziemlich frequentirtes *Bade-Etablissement* sich befindet (Arzt: Larroque, Badeschrift 1864). Ein Omnibus fährt nach Ankunft des Zuges in ¾ St. nach Salies. Die Quellen kommen am Fusse eines gypshaltigen Hügels zu Tage, enthalten 216 Grammes Salz auf 1 Litre, 290 in der Lauge, mit Jod und Bromverbindungen (15 Centgr. jodures) und werden hauptsächlich gegen Skropheln, Dyspepsien, Varicocelen, Dysmenorrhöen und Rheumatismen verordnet.

(62 Kilom.) **Orthez** (6700 Einw.), auf einem Hügel am rechten Ufer des Gave, war einst die Hauptstadt von Béarn, von deren Residenzschloss noch der alte Thurm *Moncade* steht, von Gaston de Foix erbaut 1240, und durch Gaston Phoebus berüchtigt, der hier 1390 seinen Sohn niederstiess (S. 510). Die Burg verlor ihre Bedeutung als das Schloss Pau Residenz der Albrets wurde. Von der Thurmterrasse sehr schönes *Panorama* des Gavethals und der Pyrenäen. Orthez war im Beginne der Re-

formation *Hauptsitz des Protestantismus* und hatte von 1561 an einige Jahre eine calvinistische höhere Schule, an der auch Théod. Beza lehrte. Noch jetzt sind $1/4$ der Einwohner Protestanten, obschon nach harten Kämpfen der Katholicismus wieder officiell wurde. Auf der alten *gothischen Brücke* zeigt man noch einen wohlerhaltenen Vertheidigungsthurm, aus dessen oberm Geschoss Montgomery's calvinistische Soldaten 1569 nach Eroberung der Stadt mehrere katholische Priester, die sie mit den Waffen in der Hand betroffen hatten, in den Fluss hinabwarfen; das Fenster heisst desshalb: *„Finestra dous Caperans"* (Priesterfenster). — Auf den nördlichen Hügeln bei Orthez wurde Marschall Soult am 27. Febr. 1814 von der englisch-spanischen Armee Wellingtons mit grossem Verluste geschlagen, Wellington selbst verwundet.

Orthez ist ein Vereinigungs-Punkt der grossen Fahrstrassen: 1) nach *Pau*. 2) *Oloron* (Eaux-Bonnes, R. 52). 3) *St-Jean-Pied-du-Port* (Spanien). 4) *Dax* und *Mont de-Marsan* (Bordeaux).

Folgen die Stationen *Argagnon* und (77 Kilom.) *Lacq*.

Von hier geht Nm. 2 Uhr ein Wagen in $2^1/_4$ St. nach Oloron (S. 519). Taxe $2^1/_2$ Fr.

(95 Kilom.) **Lescar,** dessen alte auf breitem abschüssigem Hügelplateau liegende *romanische Kirche* (12. Jahrh.) schon von weitem erblickt wird; war früher Sitz eines Bischofs. Die Kirche, deren 3 Schiffe je 5 Arkaden verbinden, ist 60 Mèt. lang, 22 Mèt. breit. Die Säulenkapitäle sind reich an biblischen Geschichten und die Gesammtanlage ist von grossartigem Effekt und schöner Harmonie. Die 3 Nischen des grossen Chores mit ihren Kuppelsäulen und prächtigen Details, sowie Fragmente seines Mosaikfussbodens stammen noch aus der Frühzeit des 12. Jahrh. — Aber die Grabsteine der Fürsten und Fürstinnen von Béarn: François Phoebus, Jean d'Albret, Cathérine de Foix, Marguerite de Valois, Henri II. sind von den Hugenotten und später noch von den Jakobinern zerstört worden. — Lescar hat jetzt eine tüchtige École normale.

(106 Kilom.) **Pau,** der Bahnhof ist $1/4$ St. von der durch ihr Schloss weithin sichtbaren Stadt entfernt.

☞ **Ausführlicheres über Pau und Umgebung siehe Route 51, S. 495 bis 520.**

Von Pau zieht die Bahn am rechten Ufer des *Gave de Pau* nach Lourdes durch eine weite, bevölkerte Ebene, mit reichlichem Wein u. Obstbau. (123 Kil.) *Coarraze-Nay* (beide einige Kilom. von der Station entfernt).

Nay, 3400 Einw., in fruchtbarer Gegend mit hübschen Häusern, schon in der Reformationszeit durch seine Wollfabriken bekannt; noch jetzt die Mehrzahl der wollenen, weiten, nahtlosen, runden Béarner-Barets liefernd. **Coarraze**, einen malerischen Halbkreis um den viereckigen Backstein-Thurm auf dem Vorberge bildend, wo Heinrich IV. wie die Béarner Bauerkinder erzogen wurde und den Grund zu seiner Popularität, Geisteslebendigkeit und Herzensgüte legte.

(130 Kilom.) *Montaut* (mit gothischer Kirche aus dem 14. Jahrh.) - *Betharram;* dieser berühmte Wallfahrtsort (s. Pau, S. 519) zeigt sich hier in seiner lieblichen Umgebung nahe am Gave, rückwärts von einem Halbkreis bewaldeter Berge umschlossen; der Kirche zur Seite der Calvarienberg mit seinen neun Stationen und 3 Kreuzen; unweit der Kapelle das *Seminar*. In der Nähe die den Künstlern bekannte malerische *Epheubrücke,* die über den hier eingeengten Gave aus *Béarn nach der Bigorre* hinüberführt.

(135 Kilom.) *Saint-Pé* (mit 2500 Einw.), vom Gave, an dessen rechter Seite es liegt, hufeisenförmig umzogen, von hohen Bergen eingeengt; weithin bekannt durch seine Schmiede, die ihr Eisen von dem nahen *Arthez-d'Asson* beziehen, und durch seine Drechsler (Frauenkämme von Buchsbaum). Vom alten Benediktiner-Kloster, das in den Reformationskriegen zerstört wurde, sind noch die 3 Chornischen, einige Arkaturen und interessante Basreliefs (z. B. Verkündigung an die Hirten) erhalten. Die Holzkonstruktion vieler Häuser, deren oberer Stock auf Pfeilern

und mit Balkon vortritt, hat mit dem Schweizerstyl Verwandtschaft.

(145 Kilom.) **Lourdes,**

Hôtels: **Hôtel de France, — des Pyrenées, — de la Poste.*

Diligencen: in 1 St. nach *Argelès* (2 Fr. 50 C.), in 1 St. 50 Min. nach *Pierrefitte* (5 Fr.), in 4 St. nach *Cauterets* (6 Fr., Coupé 8 Fr.), in 3 St. nach *Saint-Sauveur* und *Luz* (6 Fr.), in 5 St. nach *Barèges* (7 Fr., Coupé 9 Fr.); *sämmtlich um 3 Uhr 30 Min. Abends Abgang.* — Nach *Argelès* auch 8 Uhr 20 Min., *Pierrefitte* 6 Uhr 50 Min. und 8 Uhr 20 Min., *Cauterets* 6 Uhr 30 Min., *Saint-Sauveur* und *Luz* 6 Uhr früh, *Barèges* 5 Uhr früh.

Die Stadt hat 4600 Einw., wird von einer malerisch-hochgelegenen Festung auf schroffem Felsenrücken überragt, von schöngeformten, aber öden Bergen umgeben, und hat hinter sich die Gebirge des Luz-Thales. Von der Station (7 Min.) hat man eine schöne Ansicht dieses prächtigen Landschaftsbildes, gleich beim Café-Hôtel Langlès. — Die Stadt lagert sich in der Tiefe um das Castell, ist im Innern düster und eng, zeigt aber auf der Strasse zur Station frische zweistöckige Häuser und hübsche Brunnen. Einst war die Festung von hoher Bedeutung, da Lourdes der Schlüssel zu den Thälern von Cauterets, Barèges, Auzun u. zu den zwei nach Spanien führenden Pässen von *Gavarnie* (S. 606) und von Panticosa (S. 545) ist, sowie hier die 4 Strassen von Pau, Tarbes (Toulouse), Bagnères und Argelès zusammentreffen. Jetzt hat das alte hochgelegene *Castell* nur noch malerisches und historisches Interesse; auf hohen Stufen, über Zugbrücke und durch ein schmales Thor gelangt man hinauf, sieht aber von der alten Architektur fast nichts mehr, da Neuerungen aller Art deren Spur verwischt haben.

Die Geschichte dieser Festung ist ein Kleinbild der Geschichte der Bigorre, da sie bis auf Heinrich IV. alle Kämpfe dieser Landschaft durchmachte und die Gothen, Vandalen, Engländer und die Grafen von Bigorre und Béarn in ihrem Besitz waren. Die Treue ihrer Vertheidiger ist sprichwörtlich geworden. Am bekanntesten ist die Festigkeit, mit welcher der geborne Béarner „Pierre Arnault“ seinen Eid den Engländern hielt. Die Festung Lourdes war nämlich im Vertrag von Brétigny, als der König von Frankreich bei Poitiers geschlagen und gefangen worden, von den Engländern mit in das Lösegeld einbedungen. Beim Wiederausbruche des Krieges setzte der schwarze Prinz den Pierre Arnault zum Commandanten der nun englischen Festung ein. Umsonst belagerte sie 1369 der Herzog von Anjou; und die Stadt fiel, die Citadelle hielt sich. Da bewog der Herzog den Grafen von Foix und Béarn, Gaston Phoebus, den Commandanten, der des Grafen Vetter war, zu Unterhandlungen nach Orthez einzuladen. Arnault ging hin, blieb aber fest und gab die Antwort: „Herr, ich bin Euch Treue und Ehrfurcht schuldig, denn ich bin ein armer Ritter eures Landes und Blutes, aber das Schloss von Lourdes übergebe ich Euch nicht! Ihr habt mich kommen lassen und könnt nun mit mir anstellen, was Euch gefällt; das Schloss habe ich vom König von England, der mich dorthin setzte, und Niemanden, wer es auch sei, werde ich es übergeben als ihm!“ — Gaston, aufgebracht über diese Antwort zog den Dolch, und mit den Worten: „Ha, Verräther, Du sagst nein! bei meinem Kopf, das sagst Du nicht umsonst!“ stiess er ihm an 5 Orten den Dolch in den Leib und liess ihn in das Thurmgefängniss werfen, wo er verblutete. Die Festung aber hatte Arnault in Voraussicht seines Schicksals seinem Bruder übergeben, und sie hielt sich. — Aehnlich antwortete der Commandant Incamps in den Kriegen der Ligue gegen Heinrich IV. dem Ligue-Anhänger Marquis de Villars, der ihn zur Uebergabe aufforderte: „Der König stellte mich zur Vertheidigung und nicht zum Verrathe seiner Sache hieher“. — Unter Ludwig XIV. bis Napoleon war die Festung ein Staatsgefängniss und beherbergte in seinen Mauern: Reformirte, die man der Bibellectüre überwiesen hatte, vornehme Spanier, die dem Bruder des Kaisers nicht huldigten, ja selbst den englischen Gesandten, Lord Elgin, der von Konstantinopel nach Bagnères zur Badekur gereist war und auf kaiserl. Befehl festgenommen wurde.

Umgegend: hübsche Spaziergänge am *Gave de Pau*; ein *See* von 4 Kilom. Umfang, auf der Höhe des Plateau über Lourdes, Residuum einer Gletschermoräne; *Grotten* (spélungues), südwestlich in geringer Entfernung von der Stadt. Eine dieser Grotten *(Massevieille)* ist noch in neuester Zeit zum Wallfahrtsort geworden und zwar auf eine für den Geist dieser Gegend sehr charakteristische Weise.

1858 (!) erschien hier die Madonna einem 14jährigen Mädchen, Bernadotte Soubirouse zu wiederholten Malen; der Bischof von Tarbes bestätigte das Wunder, gestützt auf den Bericht einer Kommission; und

die Menschenmenge, die zur Stätte pilgerte, betrug schon im ersten Jahre mehr als 150,000. Die Heilungen durch die Quelle dieser Grotte, über welche Filhol, der Chemiker, die Erklärung abgab: „in dem Wasser seien keine Substanzen, die ihm eine heilkräftige Bedeutung geben, aber es könne ohne Schaden getrunken werden", wurden, da sie demgemäss nicht natürlich erklärt werden konnten, von 2 Aerzten als — übernatürliche deklarirt. Da die Madonna dem Mädchen gesagt hatte, sie wolle, dass man ihr hier eine Kapelle erbaue, so wurde der Neubau einer schönen Kirche mit der Statue der Immaculata auf dem Thurme an dieser Stätte beschlossen (1867).

(Zu einer Zweigbahn von Lourdes nach Pierrefitte haben bereits die Vorarbeiten begonnen.)

(156 Kilom.) *Ossun* (2800 Einw.), mit Trümmern eines römischen Lagers, das der Cäsarische Legat Crassus befestigt haben soll.

(160 Kilom.) *Juillan,* als Lagerort Cäsars präconisirt (Cäsar, die Sarazenen, Roland und die Templer sind längs der ganzen Pyrenäenkette die traditionellen Haltpunkte der Geschichte).

(166 Kilom.) Tarbes.

(Vergl. beikommenden **Stadt-Plan.**)

Schon am Bahnhofe hat man ein weites Panorama der Pyrenäenkette vor sich, die zwischen Tarbes und Balbastro ihre grösste Breite (100 Kilom.) hat, und deren Längenzug sich hier in einer kolossalen Linie präsentirt, mit dem Pic du Midi de Bigorre gegenüber.

Gasthöfe: *de la Paix* (Pl. D, 3); — *de l'Europe* (Pl. D, 3); — *des Ambassadeurs* (Pl. c); — II. Ranges: *de Londres* (Pl. d). — Berühmte Speisen: Coquilles aux champignons; Schwämme in einer Muschel servirt.

Cafés: *Richelieu; — Antilles.*

Bäder: *v. Massey* (Bains Péré).

Briefpost: bei der Kirche St.-Jean (Rue des grands fossés). — Briefkasten: Place Marcadiou, Rue de l'Hôpital (Eingang).

Telegraph: Rue du petit quartier (bei der Präfektur), 7 Uhr Morg. bis 9 Uhr Abds. (kein Nachtdienst).

Buchhandlung: **Dufour,* Rue des grands fossés (mit Pyrenäen-Literatur und Photographien gut versehen; hat in den Bädern Zweiggeschäfte).

Tarbes, mit 16,000 Einw., ist der Stapelplatz der Pyrenäenreisenden, die von den Linien Toulouse, Agen, Bordeaux, Mont-de-Marsan in das Gebirge und in die Bäder sich begeben.

In 1/2 St. ist man in Lourdes (S. 487), in Cauterets (S. 565), Saint-Sauveur (S. 595), Barèges (S. 609), Argelès (S. 565), Eaux-Bonnes (S. 549); in weniger als 1 St. in Bagnères de Bigorre, in 2 St. in Montréjeau (Luchon). Von Bordeaux fährt ein direkter Bahnzug über Morcenx und Mont-de-Marsan in 7 St. nach Tarbes.

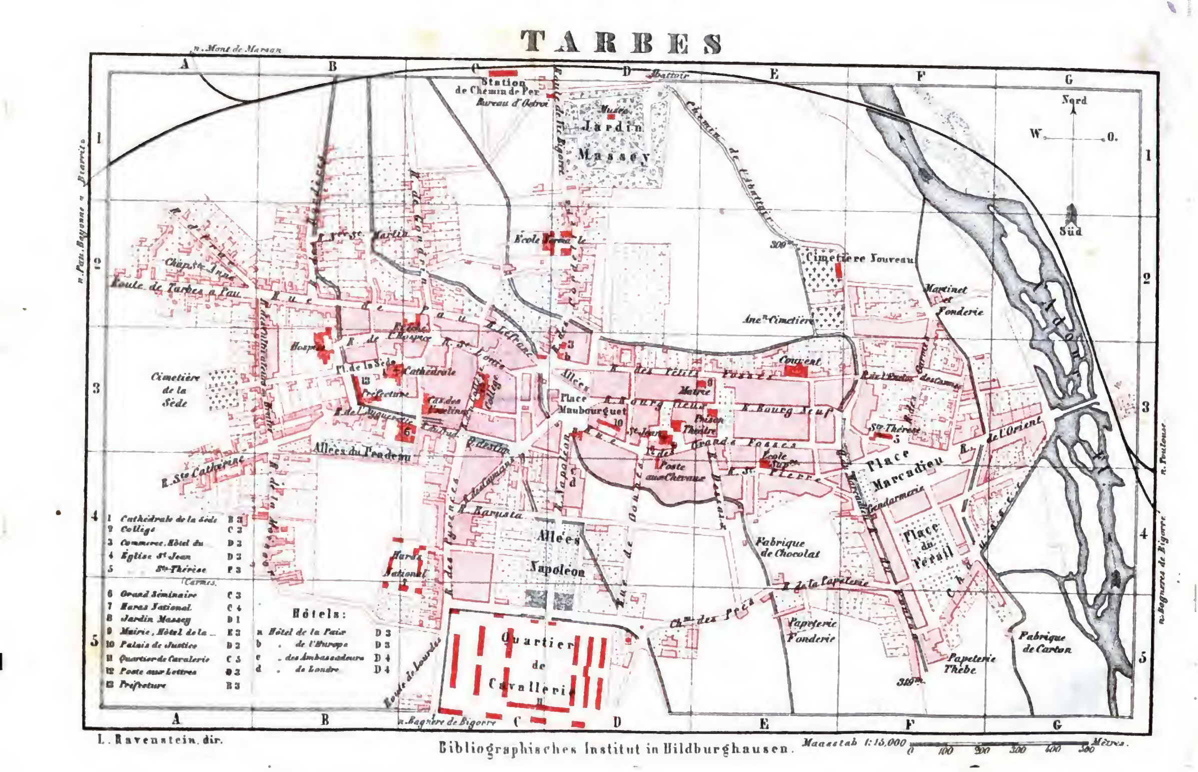
Die Stadt liegt im Herzen der Bigorre, von einer reichbebauten und von Kanälen durchzogenen Ebene umgeben, wo Wein (in Guirlanden an Kirschbäumen und Ahorn), Getreide, Tabak und Hanf trefflich gedeihen. Den altrömischen Ursprung (civitas Tarba, ubi castrum Bigorrae) sieht man der jetzigen offenen, heitern, kleinbürgerlichen Hauptstadt der Hautes-Pyrenées nicht mehr an. Die Strassen sind gut macadamisirt und mit Trottoirs versehen; überall begegnet man laufendem Wasser, das vom Adour, an welchem die Stadt liegt, hinein kanalisirt ist. Von der schönen Brücke über den Adour bis zur westlichen Vorstadt bildet die Stadt gleichsam nur Eine Gruppe um eine langgedehnte Hauptstrasse hin. Unter den Kirchen sind hervorzuheben:

Die ***Kathedrale*** (Pl. B, 3), als bischöfliche Kirche auch *la Sède* genannt; sie steht auf dem Platze, den einst das Schloss der Grafen von Bigorre einnahm und hat eine schöne oktogone Kuppel in guter Frühgothik.

Der Chor bildet aussen 3 Halbrunde, deren mittelstes hoch über die andern aufragt, und öffnet sich nach innen mit drei Spitzbogen. Das Langhaus ist einschiffig und hat 4 flachspitzbogige Spannungen, vergoldete Gurten und Gräte auf blauem Grunde; Pfeiler und Kapitäle tragen noch romanischen Charakter. Die Kirche, dem Transitionsstyl des 13. Jahrh. angehörend, ist leider durch Modernisirung vielfach verunstaltet und ein plumper, zweistöckiger Renaissancevorbau bildet ihren Eingang.

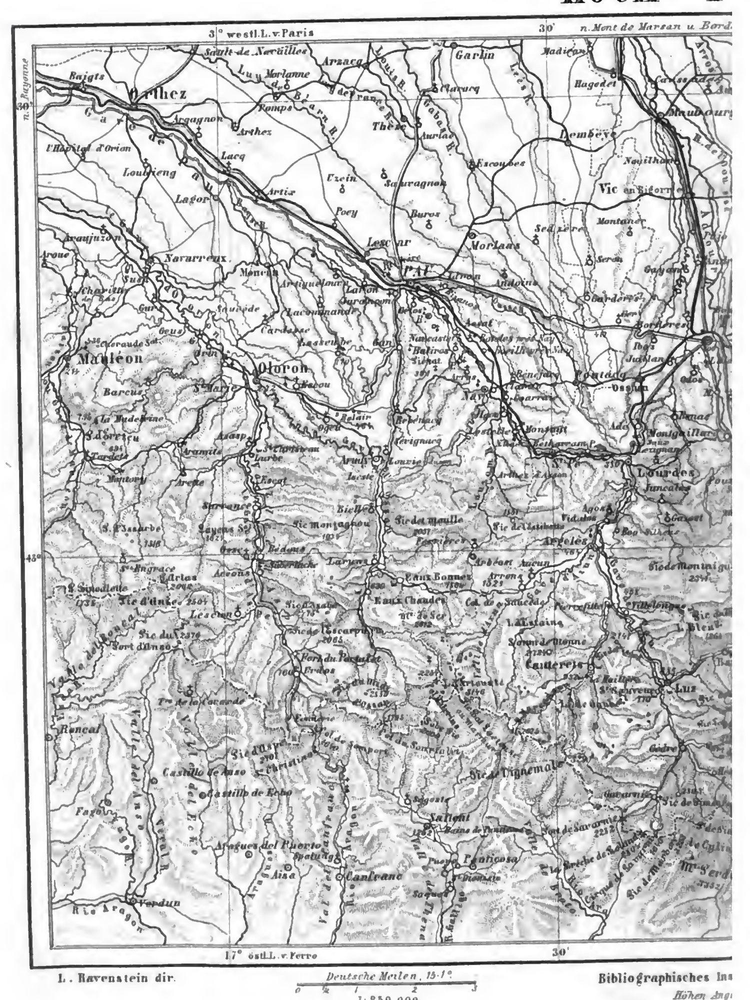
Die *Karmeliterkirche,* Sainte-Thérése (Pl. F, 3), ist ein Neubau im Styl des 14. Jahrh., hat aber noch den alten Thurm aus dem 13. Jahrh., in ein Achteck ausmündend und mit schön geschmücktem Helm. *Saint-Jean* (im Mittelpunkte, Pl. D, 3), unter den Häusern versteckt, ist ein gothischer Bau aus dem

TARBES



TARBES
n. Mont de Marsan
n. Pau, Bayonne u. Biarritz
n. Bagnères de Bigorre
n. Toulouse
Station de Chemin de Fer
Bureau d'Octroi
Abattoir
Musée
Jardin Massey
Chemin de l'abattoir
Cimetière Souveau
Anc. Cimetière
Martinet et Fonderie
Adour
Nord
Süd
W.
O.
Chap. Ste. Anne
Route de Tarbes à Pau
Rue de Pau
R. Ste. Martin
École Normale
Hospice
R. de l'Hospice
R. St. Louis
Pl. de la Sède
Cathédrale
Préfecture
Collège
Cimetière de la Sède
Allées du Pradeau
R. Ste. Catherine
Place Maubourguet
R. des Petits Fossés
R. Bourg Neuf
Mairie
Prison
Théâtre
St. Jean
Grands Fossés
Poste aux Chevaux
École Sup.
Couvent
Ste. Thérèse
R. de l'Orient
Place Marcadieu
Gendarmerie
Place du Foirail
Fabrique de Chocolat
R. de la Papeterie
Chm. des Pées
Papeterie Fonderie
Papeterie Thèbe
Fabrique de Carton
Allées Napoléon
R. Barusta
R. des Pyrénées
Haras National
Quartier de Cavallerie
Route de Lourdes
300m.
309m.
1 Cathédrale de la Sède B 3
2 Collège C 3
3 Commerce, Hôtel du D 3
4 Église St. Jean D 3
5 Ste. Thérèse (Carmes) F 3
6 Grand Séminaire C 3
7 Haras National C 4
8 Jardin Massey D 1
9 Mairie, Hôtel de la … E 3
10 Palais de Justice D 3
11 Quartier de Cavalerie C 5
12 Poste aux Lettres D 3
13 Préfecture B 3
Hôtels:
a Hôtel de la Paix D 3
b " de l'Europe D 3
c " des Ambassadeurs D 4
d " de Londre D 4
L. Ravenstein. dir.
Bibliographisches Institut in Hildburghausen.
Maasstab 1:15,000
0 100 200 300 400 500 Mètres

HOCH - P



L. Ravenstein dir.

Deutsche Meilen, 15·1°.

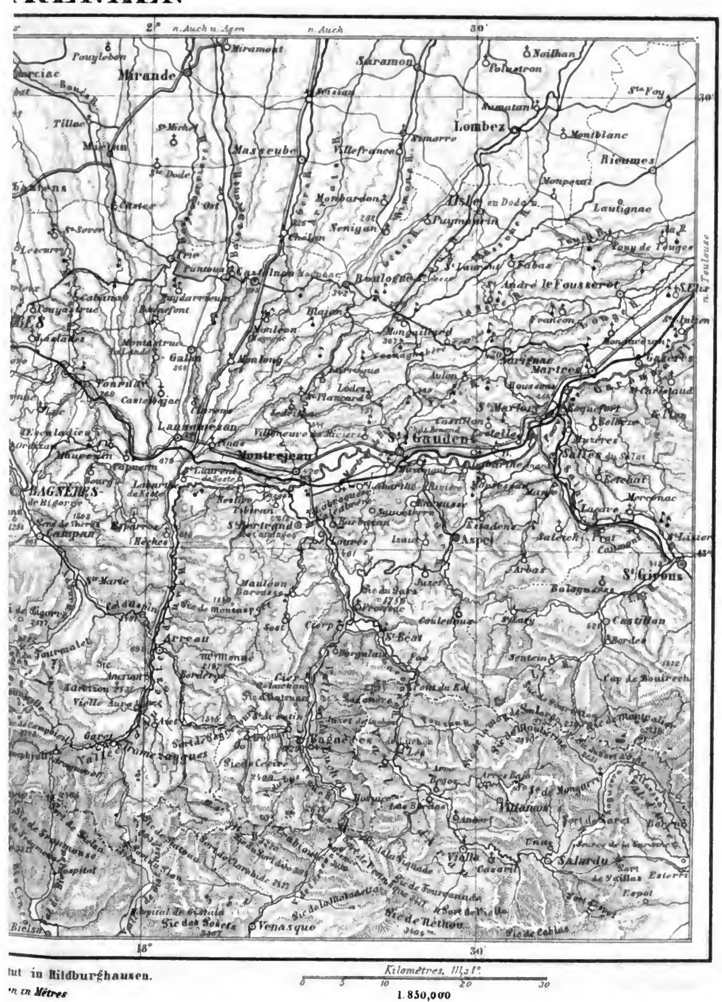
0 ½ 1 2 3

1:850,000

Bibliographisches Ins

Höhen Ang

(RENÄEN



n. Auch u. Agen
n. Auch
Miramont
Mirande
Saramon
Noilhan
Polastron
Lombez
Montblanc
Rieumes
Masseube
Villefranca
Simorre
Monbardon
Lautignac
Castelnau
Boulogne
St. André le Fousseret
Montrejeau
St. Gaudens
Lannemezan
Martres
Galan
BAGNERES de Bigorre
Campan
St. Bertrand
Aspet
St. Girons
Castillon
Arreau
Bordères
Vielle Aure
Vagnères
St. Béat
Salardu
Vielha
Hospital
Venasque
Bielsa
n. Toulouse
tut in Hildburghausen.
n in Mètres
Kilomètres, 111,1°.
0 5 10 20 30
1.850,000

14. Jahrh., hat alte Glasgemälde und einen aus dem 12. Jahrh. stammenden 5stöckigen, mit Schiessscharten durchbrochenen Thurm. — Zwischen Carmes und Saint-Jean liegt die hübsche neue Kirche *Saint-Nom-de-Jésus.* Von den übrigen Gebäuden sind noch bemerkenswerth: die *Kavalleriekaserne,* der *moderne Justizpalast* mit Marmorstatuen und das *Gestütehaus* (paras) mit schönen Pferden, für deren Veredlung gegenwärtig viel geschieht. Die kleinen raschen Pferde von Tarbes sieht man in ganz Süd-Frankreich, namentlich auch in Marseille (S. 205). Auch sind im August die Pferderennen von Tarbes im *Hippodrom von Saloubères* (3 Kilom. südlich von Tarbes) sehr stark besucht. — An offenen Plätzen ist Tarbes reich; der Hauptplatz, *Maubourguet,* im Centrum der Stadt (Pl. D, 3), ist mit Linden- und Ulmen-Alleen bepflanzt und von der eleganten Welt besucht; der grosse, am Adour gelegene Marktplatz *Marcadiou* (Pl. F, 3, 4) hat besonders Interesse zur Zeit der Jahrmärkte als Sammelplatz aller Trachten des Landes und selbst der spanischen Anwohner. Der *Prado* hat schöne Aussicht auf die Pyrenäen; in den *Allées Napoléon* (Pl. C, D, 4) steht die Bronzestatue des berühmten Chirurgen *Larrey.* Vor allem aber ist des Besuches werth: der ***Jardin Massey** (Pl. D, 1), auf dessen Rasenteppichen Cedern, Yucca, Magnolia, Crataegus, Sophora, Liquidambar, Sequoja gedeihen, und der in seinen durch blühende Gebüsche eingeengten Fusswegen, den dichten Rhododendron-Gebüschen, Schwäneteichen, malerischen Brücken (eine Rundfahrt auf dem Kahn per Person 20 C., 1 St. 1 Fr.) ein sehr schönes Ensemble bildet.

Placide Massey von Tarbes, einst Direktor der Gärten des Königs von Holland und der Gärten von Versailles und Trianon hat diesen prachtvollen Garten aus Privatmitteln errichtet und der Stadt legirt.

Ein stattlicher Neubau im Garten enthält das *Museum* mit einigen italienischen und (guten) französischen Bildern, einer kleinen Alterthümer- und Skulpturen-Sammlung, und einer reichen Kollektion der Vögel und Mineralien der Pyrenäen. Von dem grottesken Backsteinthurm daneben geniesst man eine der ausgedehntesten Uebersichten der Pyrenäenkette.

Von *Tarbes* über die Stationen *Lespouey-Laslades, Bordes-L'Hez, Tournay* und *Ozon-Lanespède* nach

(196 Kilom.) **Capvern** (127 Kilom. von Toulouse), mit prächtiger Aussicht auf die Pyrenäen; liegt 2 Kilom. von der Station ab, und hat in seiner Nähe ein sehr besuchtes, gut eingerichtetes *Bade-Etablissement* mit 2 kalkhaltigen Salinenquellen.

Analyse der *Hounczoudequellen* (Latour und Rosière): Gase: Kohlensäure 0,49 C.-M., Sauerstoff 0,18, Stickstoff 0,35. Feste Substanzen: Schwefelsaure Magnesia 0,461, schwefelsaures Natron 0,072, kohlensaure Magnesia 0,012; kohlensaurer Kalk 0,220, Kieselerde 0,028, organische Materie 0,076. Diese Quelle wirkt excitirend, während die *Bouridéquelle* eine mehr sedative Wirkung hat. Beide vermehren die Diurese. Angewendet werden sie hauptsächlich gegen Harngries und Blasenkatarrh, chronische Gastritis, hartnäckige Obstipation und Menstrualbeschwerden; die Bouridéquelle auch gegen Rheumatismen. Die Quellen waren schon den Römern bekannt, als „Aquae Convenarum".

Mit *Bagnères* steht *Capvern* in direkter Strassenverbindung (20 Kilom.) und die Fahrt nach Capvern (in $2^1/_2$ St.) gehört zu den beliebten Excursionen. (12 Kilom.) *Escaldieu* (Gottesleiter), eine am Flusse Arros hübsch gelegene Abtei, 1140 von der Gräfin Béatrix von Bigorre für Cistercienser Mönche gestiftet, und längere Zeit von dem berühmten wunderthätigen Bischof Saint-Bertrand de Comminges (siehe Luchon Exc. 14) bewohnt; das Kloster, im Religionskriege zerstört, ist jetzt restaurirt; die Kirche bietet kein künstlerisches Interesse dar. — (15 Kilom.) *Mauvezin* (500 Einw.), auf dem Hügel Ruinen eines alten Schlosses, dessen Name, „Mauvais Voisin", seine Geschichte enthält; berühmt durch des Raymonet de l'Epée tapfere Vertheidigung (1374) des damals den Engländern gehörenden Fort gegen den Herzog von Anjou.

(202 Kilom.) *Lannemezan* (1000 Einw.); mit romanischer Kapelle (die Cagotthüre s. Luz), Feldlager, und in der Nähe Spuren der alten römischen Strasse nach Bordeaux.

Folgen noch die Stationen *Cantaous, Saint-Laurent-Saint-Paul* und *Aventignan.*

(218 Kilom.) **Montréjeau.**

☞ **Aussteigen für Bagnères de Luchon.**

Im *Buffet ausgezeichnete Table d'hôte, 3 Fr. 50 C. mit Wein.

Von *Montréjeau* nach *Luchon* (die Arbeiten für eine Zweigbahn nach Luchon sind begonnen) gehen die Diligencen während der Saison täglich vier Mal (im Spätherbst und Winter Abends 6 Uhr) und legen die 35 Kilom. in $3^1/_4$ St. zurück (Preis 5 Fr.).

Der Ort mit 3800 Einw. liegt 20 Min. von der Station ab, beherrscht vom Rande der Hochebene herab die fruchtbare Ebene der Garonne, hat ein weites Pyrenäen-Panorama vor sich, und schöne Gartenanlagen (Park *Lassus de Camon*). — *Diligence nach Luchon* s. S. 637.

Die Strecke von Montréjeau nach Toulouse (104 Kilom.) ist einförmig, aber trefflich angebaut (an vielen Orten 2mal jährlich Ernte).

(232 Kilom.) *Saint-Gaudens (Hôtel de France)* auf einer Anhöhe des linken Ufers der Garonne, eine alte enge Stadt mit 5500 Einw., einst ein Schlüssel zu den Pyrenäen und Hauptstadt der Grafschaft von Nébouzan (Onobuzates); mit einer der besterhaltensten **romanischen Kirchen*, die ihren Namen auf einen Hirten Gaudens zurückführt, der 1038 wie Saint-Bertrand (s. Luchon S. 652) wegen treuen Glaubens von den Mauren enthauptet wurde und seinen Kopf selbst in die Kirche flüchtete.

Die Kirche ist 3schiffig, hat 3 Chor-Nischen, schmale Rundbogenfenster, skulptirte Säulenkapitäle mit bibl. Geschichten; das Hauptportal (im Norden) stammt aus dem 15. Jahrh. (flamboy. goth. Styl), die östl. Seite aus dem 11., die westl. Seite aus dem 12. Jahrh. Am Westportal zeigt man den Eindruck des Pferdeeisens der den Heiligen verfolgenden Sarazenen.

Von der einstigen Abtei *Bonnefort* in des Nähe steht nichts mehr.

Correspondenz-Diligencen für (10 Kilom.) **Encausse,** hübsches Thermal-Etablissement mit *3 kalkhaltigen Saline-Quellen* (40 Wannen; Buvette; Douchen). Die Quellen enthalten auf 1 Litre: 2 Grammes schwefelsauren Kalk und $^1/_2$ Grm. schwefelsaure Magnesia; haben eine Temperatur von 28° und 22°, wirken leicht laxativ und haben einen grossen Ruf gegen hartnäckige intermittirende Fieber, Hypochondrie, Hysterie, Gallen- und Nierensteine.

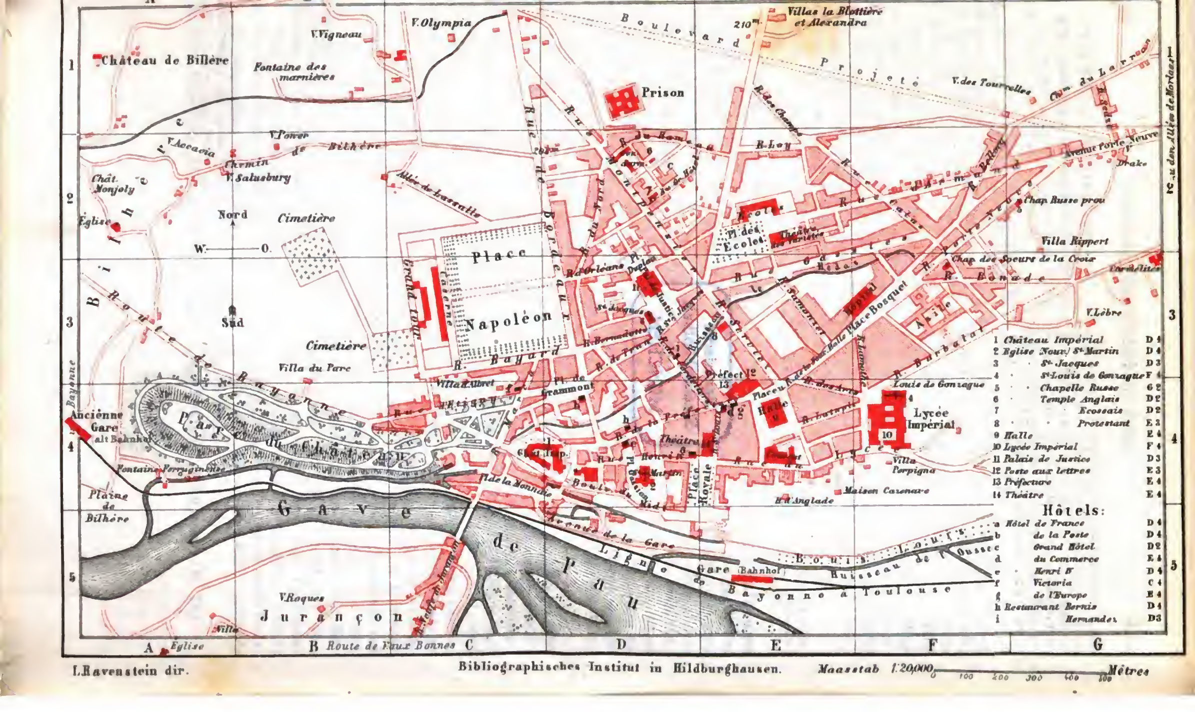
(251 Kilom.) *Saint-Martory,* leitet seinen Namen von den Märtyrern ab, die zu Karls des Grossen Zeiten durch die Mauren umgebracht wurden. Die Kirche hat ein hübsches romanisches Portal. Nahebei das alte Schloss *Montpézat,* mit Donjon und Zimmer (Comte d'Ermignan). (256 Kilom.) *Boussens,* hier wird die Garonne schiffbar.

Zweigbahn nach **Saint-Girons** (Aulus, Ussat) täglich 4 Züge, in 1 St. — 33 Kilom. Taxe II. 2 Fr. 20 C., III. 1 Fr. 50 C.

(261 Kilom.) **Martres-Tolosane** *(Hôtel d'Espagne),* jetzt das gallische Pompeji genannt, weil man in einem nahen Felde Reste einer antiken römischen Villa, römische Reliefs, Statuen, 40 Kaiserbüsten, Inschriften etc. fand (das Transportable jetzt im Museum zu Toulouse S. 686). Auch Ueberreste der römischen Befestigung Calagorris Convenarum.

(274 Kilom.) Bei *Saint-Julien* passirt man die Garonne (301 Kilom.) — *Muret,* Stadt mit 4000 Einw. an der Garonne. Hier entschied sich das Schicksal der Albigenser. Simon von Montfort, der Feldherr des katholischen Kreuzheers, schlug 1213 am Kreuzerhöhungstage mit 14,000 Mann die vereinte Armee, 40,000 Mann des Grafen von Toulouse und der Aragonier, deren König (le roi Peyre) in der Schlacht fiel. — (311 Kilom.) *Portet-Saint-Simon,* am Zusammenfluss der Ariège und der Garonne; hier (12 Kilom. vor Toulouse) zweigt die *Bahn nach* Foix ab (s. Foix); täglich 3 Züge von Toulouse nach Foix, die hier in $^1/_2$ St. ankommen. Aufenthalt: 5 Min.)

(322 Kilom.) **Toulouse** (R. 70).



Château de Billère
Fontaine des marnières
V. Vigneau
V. Olympia
Villas la Blottière et Alexandra
210m.
Boulevard Projeté
V. des Tourrelles
Prison
Place Napoléon
Caserne
Grand Tour
Cimetière
Cimetière
Villa du Parc
Nord
Sud
W.
O.
Chât. Monjoly
Église
Chemin de Bilhère
V. Salusbury
V. Power
V. Acacia
Allée de Lassalle
Rue de Bordeaux
R. Bayard
R. d'Orléans
Pl. des Écoles
Pl. de Grammont
Place Royale
Théâtre
Préfect.
Halle
Hôpital
Place Bosquet
Lycée Impérial
Asile
Villa Perpigna
Maison Caxenave
Villa Rippert
V. Lèbre
Chap. des Soeurs de la Croix
Chap. Russe prov.
Avenue Porte Neuve
Drake
Ch.m du Lau
R. Bonado
R. Barbanègre
R. Serviez
R. Henri IV
Boul. du Midi
R. Lamothe
Louis de Gonzague
Parc du Château
Ancienne Gare alt Bahnhof
Fontaine Ferrugineuse
Plaine de Bilhère
Gave de Pau
Jurançon
V. Roques
Route de Bayonne
Bayonne
Avenue de la Gare
Ligne de Bayonne à Toulouse
Gare (Bahnhof)
Boulevard du Cours
Ruisseau de l'Ousse
Route de Eaux Bonnes
Église
1 Château Impérial D 4
2 Église (Nouv.) St. Martin D 4
3 St. Jacques D 3
4 St. Louis de Gonzague F 4
5 Chapelle Russe G 2
6 Temple Anglais D 2
7 Ecossais D 2
8 Protestant E 3
9 Halle E 4
10 Lycée Impérial F 4
11 Palais de Justice D 3
12 Poste aux lettres E 3
13 Préfecture E 4
14 Théâtre E 4
Hôtels:
a Hôtel de France D 4
b de la Poste D 4
c Grand Hôtel D 2
d du Commerce E 4
e Henri IV D 4
f Victoria C 4
g de l'Europe E 4
h Restaurant Bornis D 4
i Hernandez D 3
A B C D E F G
1 2 3 4 5
I. Ravenstein dir.
Bibliographisches Institut in Hildburghausen.
Maasstab 1:20,000
0 100 200 300 400 500 Mètres

Pau.

51. Route: Die Stadt und das Béarnerland.

(Vergl. beikommenden **Stadt-Plan.**)

Der Bahnhof von Pau (S. 486) ist 1/4 St. von der durch ihr Schloss weithin sichtbaren Stadt entfernt, der Weg führt zuerst geradeaus und dann links hinauf, und mündet direkt in die Place-Royale, von deren Terrasse aus man Lage und Panorama sogleich in voller Schönheit überschauen kann. (Der Bahnhof soll später in die Stadt selbst verlegt werden.)

Gasthöfe: **de France* (Place-Royale mit prächtiger Aussicht); — *de la Poste* (Place Grammont am Markt; treffliche Küche); *Grand Hôtel*, bei den protestantischen Kirchen; — *du Commerce* (Rue Préfecture 9, in Nähe der Omnibus und Diligences); — *de l'Europe* (ebendaselbst); — *Victoria* (Basse Plante, Rue Marca, gibt auch Pension). — II. Ranges: **Henri IV.* (bei der Briefpost, gut und billig, gibt auch Appartements für die Saison).

Restaurants: *Lernis*, Rue Préfecture 46; *Hernandez*, Rue des Cordeliers 6 (billig).

Café: **Henry IV.*, Place-Royale.

Briefpost: Place de la Nouvelle-Halle, neben der Präfectur (Pl. No. 12); offen von 7 U. Morg. bis 6 U. Abds., Sonntag v. 7 U. Morg. bis 4 Uhr Nachm. Schalter: Rue Montpensier 35, Rue des Cultivateurs 21, Poste neuve 25, Place Grammont 1, Pont du Gave, maison Roussille.

Telegraph: Rue de la Préfecture 44. Offen von 7 Uhr Morg. bis 9 Uhr Abds.

Diligences: Messageries impériales-Manescau, Place Grammont. — Für Eaux-Bonnes, Eaux-Chaudes, Cauterets, Barèges, St.-Sauveur, neben dem Hôtel du Commerce.

Wagen. 1) ***Voitures de place:*** Zwei Pferde: *Fahrt* innerhalb des Octroi 1 Fr. Tags, 1 Fr. 25 C. Nachts; 3 Kilom. Umkreis von der Halle: 1 Fr. 50 C. (Nachts 1 Fr. 75 C.). Die *Stunde:* innerhalb 3 Kilom. 2 Fr. (Nachts 2 Fr. 50 C.). Weiter, bis auf 12 Kilom., *Ebene:* 2 Fr. 50 C., Nachts 3 Fr. 50 C. *Berge:* 3 Fr., Nachts 5 Fr. 50 C. — 1 Pferd bis zum Octroi 75 C. (Nachts 1 Fr.). 3 Kilom. Distanz von der Halle: 1 Fr. (Nachts 1 Fr. 50 C.); die Stunde 1 Fr. 50 C. (Nachts 2 Fr.). — Muss der Kutscher mehr als 5 Minuten warten, so wird nicht mehr die course, sondern die Stunde berechnet. — 2) Grosse Zahl von Kutschen für Promenaden und Reisen (Baylacg, Rue Serviez 8, tarifirt seine Einspänner wie die Voitures de place), Pferde und Cabrioletsvermiether erfährt man am zuverlässigsten bei der Union syndicale.

Cercles: 1) *Anglais* (100 Fr. jährlich, meist von Engländern und Amerikanern besucht), Place-Royale. 2) *Henry IV.*, im ersten Stocke des Theaters; Notabilitäten der Stadt und viele Fremde. 3) *Béarnais;* Bürger, auch Fremde. — Ein *Casino* gibt es nicht.

Gesellschaft der Kunstfreunde (seit 1863) mit Gemäldeausstellungen in den Sälen des alten Justizpalastes. Subscription 25 Fr.

Gemäldemuseum (begonnen) im alten Parlamentssaale, mit Tableaux, die auf Henry IV., Henry III. etc. Bezug haben. Offen Donnerstag und Sonntag von 1 bis 5 Uhr Nm.

Vorlesungen (conférences): Donnerstag 4 Uhr, Decbr. bis März. — **Jagd**, Drag de Pau.

Wettrennen: 1. bis 10. April. Das Hippodrome liegt 3/4 St. ab.

Unterrichtsanstalten: *Lyceum;* Privatschulen: a) ***Knaben:*** St.-Martin, Rue d'Etigny 18; Serres, Rue de la Fontaine; Gairac, bei der protest. Kirche. b) ***Mädchen:*** Bernet, Rue Facture; Baudéan, Rue Montpensier; Landoussy, Rue Bordenave; Bachelin, Rue Montpensier.

Kirchen: 1) ***Katholische:*** St.-Martin (in Reparatur); St.-Jacques; Chap. du couvent; St.-Louis de Gonzague.

2) ***Protestantische*** *(französische reformirte):* Temple de la Rue Serviez (Pl. No. 8). (Pfarrer: Cadier, Rue Montpensier 24. Von 2 bis 3 Uhr Sprechstunde). Auch Sonntagsschule u. Gebetstunden. — ***Englische Kirche:*** Temple de la Rue Serviez (Pl. No. 6). (Pfarrer: French Clay); Sonntag 11 U. Vorm. u. 4 U. Nachm. Litanei Mittwoch u. Freitag 11½ U. Vm. — ***Schottische*** (Presbyterianer-)Kirche: Temple écossais, Cité Montpensier (Pl. No. 7); Sonntag 11 Uhr Vorm. und 4 Uhr. Hier ist auch die *Église évangélique* de Pau Sonntag 9 Uhr Morg. und 1 Uhr Mitt. — *Puseystenkirche:* St. Andrews, Rue Calas; Sonntag 11 Uhr 40 Min. Vorm. Predigt.

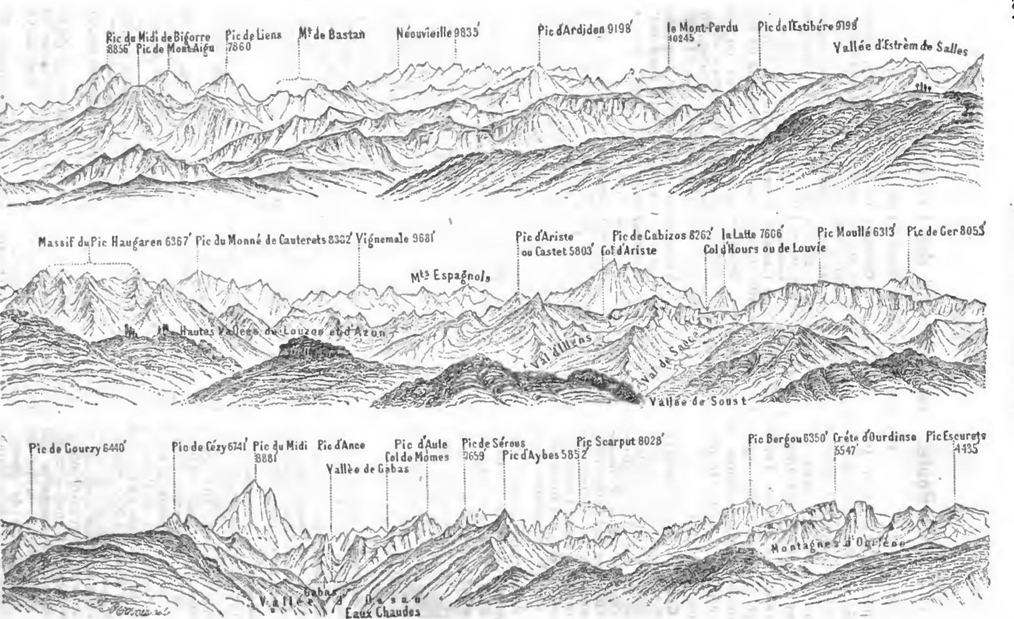
3) ***Russische*** (Pope: Nestor), Rue Calas (Pl. No. 5), 11 Uhr Vorm. Messe, ½8 Uhr Abds. Vêpres.

Aerzte. 20 Aerzte praktiziren in Pau. **Lahillonne*, Rue Préfecture 16; studirte in Deutschland. — **Taylor*, Rue Préfecture 17, ein englischer Arzt, ist seit 25 Jahren in Pau. Beide haben sehr gelesene Schriften über das Klima von Pau geschrieben. —

Krankenwärterinnen: les Soeurs Ste.-Dominique (Rue Château 5).

Bäder: Henry IV., Basse Planté (75 C.), Barrau, Place Royale. Gesundheitshaus und protestantische Krankenwärter: Rue des Cultivateurs.

Theater (1862) für 1200 Zuschauer, Rue Royale, mit italienischer Oper. — Im Theater:



Pyrenäen-Panorama von der Place-Royale in Pau gesehen.

der *Concertsaal*. — Die Saison ist sehr belebt durch brillante Feste, die sich fast ohne Unterbrechung folgen. Auch der Präfect gibt im Winter einige Bälle, wozu die Fremden, nach vorläufiger Präsentation durch ihren Consul, eingeladen werden.

Buchhändler: * *Bassy* (Place-Royale), hat auch vorzügliche Panoramen und Photographien und Lesezirkel. *Lafon*, Rue Henry IV.

*Die **Union Syndicale** (Rue Préfecture 48), von der Stadt-Administration eingerichtet, gibt den Fremden alle wünschbare Auskunft mit der grössten Zuvorkommenheit und Zuverlässigkeit. Sie übernimmt es auch, Differenzen zwischen den Fremden und Einwohnern zu regliren, gibt die freistehenden Wohnungen an etc., und publizirt alljährlich einen guten „Guide de l'étranger".

Wohnungen oder einzelne Zimmer müssen, wo allfällig Rücksicht auf Lungenkranke zu nehmen ist, *nur gegen Süden* gelegene gewählt werden, und auch das Schlafzimmer eines Patienten soll nur nach Süden liegen. Die *Liste* der möblirten Appartements und Villas, welche zu fixirten Preisen vom 1. Okt. bis 1. Juni zu vermiethen sind, belief sich im Winter 1867 bis 1868 auf 198, im Preise von 400 Fr. bis auf 10,000 Fr.; z. B. für 400 Fr. war ein Parterre mit 2 Zimmern, Strassenseite zu haben; — für 600 Fr. ein Parterre mit Salon u. 2 Stuben; — für 800 Fr. im 2. Stock: Salon, 2 Kammern, 1 Speisezimmer, 1 Magdkammer; — für 1000 Fr. dasselbe im 1. Stock; — für 1400 Fr. 6 kleinere Zimmer in einem kleinen Hause; für 1800 Fr.: Salon, 3 Schlafstuben, Speisezimmer, 2 Dienstenkammern im 1. Stock; — für 2000 Fr. (20 Appartemente), ein kleines Haus mit Aussicht auf die Pyrenäen, Salon, Speisezimmer, 2 Kammern, 1 Domestikenzimmer, oder im 1. Stocke: Salon, Speisezimmer, 3 Kammern, 2 Domestikenkammern, eine Terrasse; — für 2500 Fr. im 1. oder 2. Stock: Salon, Speisezimmer, 4 Schlafzimmer und 3 Domestikenzimmer (mit Pyrenäen-Aussicht). — Für 3000 Fr. (22 Appartements): Salon, 4 Zimmer, Speisezimmer, Boudoir, 3 Dienstbotenzimmer. *Villa d'Albret* 6000 Fr. *Villa Perpignan* 10,000 Fr. — Der Miethvertrag wird schriftlich und zwar doppelt abgefasst; man bezahlt die erste Hälfte beim Antritt, die zweite später. Ein exaktes, genau kontrolirtes Inventar des Mobiliars ist unerlässlich. Der Direktor des Syndicatbureaus (Davant) befasst sich (für eine unbedeutende Entschädigung) auch damit, setzt die Verträge auf, controlirt das Inventar und reglirt die Ausgleichung am Ende der Saison für das allfällig Verdorbene.

Dienstboten (30 Fr. monatlich) erfrägt man am besten bei der Union Syndicale.

Preise einiger **Lebensmittel**: Milch beste 20 C. das Litre. Hühner 3 Fr. das Paar. Kapaunen 5 Fr. das Paar. Truthahn 6 Fr. Ente 2 Fr. 50 C. Rebhuhn 1 Fr. 50 C. Früchte vortrefflich (Pfirsiche, Feigen, Melonen, Trauben) und sehr billig.

Der **Markt** ist sehr belebt: In der Halle, u. Place Gassion, Montag früh für Fische, Geflügel, Eier, Früchte und Wildpret; Samstag früh für Holz. Gutes Holz zum Brennen 12 Fr. der mètre-cube.

Der **Wein** der Umgegend ist gesund und feurig: der Jurançon (weiss) generös; der Vic-Bilh und Montperat: Tischweine.

Das **Trinkwasser** ist vortrefflich. (Man hält das Wasser der *Fontaine de Trespoey*, bei der Villa Bellerive für das beste.)

Literatur: *Bascle de Lagrèze*, le château de Pau. — *Taylor*, l'action du climat de Pau. — *Schaer*, essai climatologique sur Pau. — Guide de l'étranger à Pau, publié par la commission syndicale, (besonders die notice médicale des Dr. Lahillonne).

Pau mit 25,000 Einw., war einst die Residenzstadt von Béarn und hat auch jetzt, obschon nur ein Hauptort des Departements der Niederpyrenäen, das feodale Gepräge nicht völlig verloren. Das eigentliche Pau zieht sich am Rande einer Hochebene hin, welche jäh 50 Mèt. gegen den Fluss abfällt; von einer viertelstündigen Hauptstrasse, die parallel dem Bergrande und dem Flusse die langgestreckte Stadt durchzieht, gehen die Seitenstrassen als kurze, schmale, transversale Rippen ab. Im Nordosten umgeben einen freien Platz: Präfektur, Halle, Post etc.; am südwestl. letzten Dritttheil der hochgelegenen Stadt erhebt sich das ***Schloss Heinrichs IV.***, (S. 513) das mit seinen imposanten Thürmen, Schiessscharten, Zinnen u. breiten Mauern eine gewichtige Vergangenheit ahnen lässt. Zu Promenaden umgebildete Reste des Schlossgartens und eine hoch über die Strasse hinziehende Brücke verbinden diesen Stadttheil mit einem oblongen prächtigen Parke (s. Plan), der weithin auf dem Hügelgrate fortzieht, während unterhalb jener Brücke bis zum Flusse hinab ein dritter kleiner Stadttheil an die Ufer des Gave tritt. Die herrlichste Stelle der ganzen Stadt ist die zwischen Schloss und Südostende am Rande des Plateau sich weit öffnende ***Place-Royale*** (Pl. D, E, 4). Schreitet man aus der Allee dieses Platzes zur Brüstungsmauer der Terrasse und stellt sich an einem sonnigen Tage diesem Panorama (vgl. S. 497 und 498) des Gavethals und der Pyrenäenkette zum

ersten Male gegenüber, so begreift man Lamartine's entzückte Worte: „Pau ist das Neapel des Festlandes!" — Der Fluss schlängelt sich durch die reiche und malerische Ebene; Villen, Hütten, Dörfer, Wiesen und weinbekränzte Hügel bilden eine anmuthige Landschaft für sich; rechts auf der Hügelspitze ist die Villa Bellevue, näher Guiraudet über dem Dorfe Jurançon, im Thale von Gan das schöne Schloss Sarrot; direkt gegenüber Villa Mont-Rose und die elegante Villa Mon-pays; links Villa Montebello, darunter das Schloss von Gelos, weiter nach aussen Guin-Valos. Dahinter wird von Höhe zu Höhe, vom saftigsten Grün zum dunkeln Roth der Felsen das Bild immer glühender, bis der Glanz der Schneekuppen unter dem tiefblauen Himmel die Kontraste auflöst und die vom Kampanerthale zum Pic de Bigorre aufsteigende Gebirgskette weithin in Zacken und Hörnern zum Val d'Aspe verläuft, und im Néouvieille, Mont-Perdu, Hautgarren, Vignemale, Gabizos und dem vor allen kenntlichen riesigen Doppelhorne des Pic-du-Midi-d'Ossau zu den erhabensten, wechselvollsten Gliederungen sich erhebt. Die Place-Royale ist um dieser prachtvollen Aussicht willen die besuchteste Promenade und ihrer centralen Lage wegen auch hinfälligeren Kranken zugänglich. — Sonntag und Donnerstag ist hier Regimentsmusik. — Eine *Marmorstatue Heinrichs IV.* mit Basreliefs schmückt den Platz; breite Wege führen von da über den sonnigen, vor den Nordwinden geschützten *Boulevart du Midi*, längs der Terrasse des Schlosses zum Westende des Parkes und zur *Basse-Plante,* die wiederum mit dem langen, herrlichen *Parc* in Verbindung steht, der als Wald-Allee, von den mannigfachsten Wegen durchschnitten und überall mit Ruhebänken versehen, von Ost nach West hoch über dem Gave auf dem langen Hügelrücken hinzieht. Am Ende des Parkes befindet sich eine *Eisenquelle,* und nicht weit davon der von den Engländern kreirte Platz für *Bogen- und Cricketspiel.* —

Von Sehenswürdigkeiten in der Stadt ist das *alte Archiv von Béarn* (in der Präfectur, Pl. No. 13), wohl eine der interessantesten; hier sind Autographa der berühmten Marguerite, Heinrich IV. und der Jeanne d'Albret, sowie die Originale der fors du Béarn.

Die **Kirchen** sind nicht von Bedeutung; *Saint-Martin* (Pl. D, 4) wird restaurirt (hier predigte Viret, u. Jeanne d'Albret nahm hier 1560 das Abendmahl nach reformirtem Ritus). *St.-Jacques* (Pl. D, 3) und *St.-Louis de Gonzague* (Pl. F, 4) sind hübsche Neubauten; u. in der Kapelle der Ursulinerinnen ist ein gepriesenes Gemälde: Raub der hl. Ursula. — Einer nähern Besichtigung werth ist die *neue Halle* (Pl. E, 4) mit Arkaden und Thurm, das neue Theater u. der Justizpalast (mit Marmorperistyl, Pl. D, 3). — Die *Bibliothek* mit 18,000 Bänden hat einen grossen Reichthum an altem Klostergut; sie befindet sich in dem Gebäude der Halle (Nordostecke) u. ist von Dienstag bis Samstag von 9 bis 4 Uhr geöffnet. Pau besitzt auch ein schönes *Lyceum* (Pl. F, 4), eine der grössten *Kasernen* Frankreichs (mit allzuschöner Aussicht), und ein gut eingerichtetes *Irrenhaus.* Einen originellen Gegensatz bildet das imposante Schloss des katholisch gewordenen Königs *Heinrichs IV.* zu dem bescheidenen elterlichen Häuschen, Rue de Tran 6., des protestantisch gewordenen Königs *Bernadotte* (Karl Johann XIV., Königs von Schweden; Kaiser Napoleon I. sagte von ihm: „ein französischer Kopf mit altrömischem Herzen"). Beide sind in Pau geboren.

Der Charakter der Béarnesen, gilt im Ganzen als sehr gefällig, um die Fremden sorglich bemüht, friedfertig und ordnungsliebend. Man lobt sie auch als gutmüthig und masshaltend, schlicht und einfach, treu in der Freundschaft, wie der berühmteste Béarneser Hirtendichter den Hirten singen lässt:

De richesses me passi, d'aünous, de qualitat
You nou soy qu' û Pastou, mès noun n'yua nad
Rue noüs surpassi touts, en amistat.

Nicht Reichthum, auch nicht hohe Ehren kümmern mich,
Ein Hirte bin ich nur, doch übertreffe ich
In meiner Freundschaft alle andern männiglich. —

Doch scheint ihnen ein besonderer Blick für die Fehler und Lächerlichkeiten anderer eigen zu sein. Sie sind der Obrigkeit gehorsam und der Geistlichkeit zugethan, sehr gelehrige, doch selten gelehrte Leute. Der immer wachsende Andrang der Fremden, die Umgestaltung aller Preise, Bauweisen und Einrichtungen der von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewinnenden Stadt, die als *klimatischer Kurort* bereits den Schwestern am Mittelmeere den Rang streitig macht, hat den Charakter der Bevölkerung nicht in gleichem Masse gehoben.

Das **Klima:** 1) *Die Winde.* Die eigenthümliche Lage von Pau macht diese Stadt zu einem klimatischen Kurorte, wo *verhältnissmässig* das ebenmässigste Gleichgewicht und die grösste *Ruhe der Atmosphäre*, während der Wintermonate herrscht. Die Nordwinde sind durch langgestreckte Hügelreihen abgehalten, die Südwinde werden durch die Schneegipfel der Pyrenäen abgekühlt und in ihrer Gewalt gebrochen. Die nordöstlichen und südöstlichen Kämme der Pyrenäen bilden nämlich Pau gegenüber einen offenen Winkel, der den Nordwind, wenn er abgelenkt als Nordostwind in denselben einströmt, zwingt sich zu erheben und die stärkere Bewegung in die höhern Regionen fortzupflanzen, während in den niedrigeren die Anstauung und Einengung Ruhe bedingt (Cazenave); die Wirkung des Nordost dauert somit nie lange in Pau. Die nachtheilige Wirkung der Nordost- und Südwinde empfindet man in Pau selten. Man kennt hier den Mistral (S. 253) nicht, der an der Südküste des Mittelmeeres oft so stürmisch auftritt. Am meisten macht sich der Westwind bemerklich, doch da er vom nicht allzufernen Atlantischen Ocean herkommt, vielleicht noch mit Salztheilchen gesättigt, so ist er für den Patienten eher von günstiger als schlimmer Wirkung. Auch im Frühling, wo häufiger Wechsel der Westwinde und Ostwinde stattfindet, tragen beide einen relativ milden Charakter.

2) Die *Temperatur* fällt selten unter Zero, und dann meist in den Nächten (eine Kälte von 7° minus und eine Schneedecke, die einige Zeit anhält, wie dies in diesem Jahrzehent 2 Mal vor-

Die Tabelle der klimatischen Kurorte von Lambron stellt (nicht ganz in Uebereinstimmung mit den Schriften der Aerzte von Pau) die Vergleichung der klimatischen Kurorte in Frankreich folgendermassen dar:

	Breitengrad	Längengrad	Meerhöhe	Temperatur					Hygrometer	Regentage					Winde				Hygrometer : Barometer
			Mèt.	Jahr	Herbst	Winter	Frühling	Sommer	Mittel im Winter Min. Max.	Herbst	Winter	Frühling	Sommer	Jahr	Herbst	Winter	Frühling	Sommer	
Pau	43,17	2,42	207	18,4	13,9	5,7	12,26	21,4	—10 : +33	33	29	37	19	118	W.NW.	NW.N.	NW.W.	O.NW.	85 : 745
Amélie-les-bains	42,29	0,23	276	15,3	—	6,5	—	22,6	— 5 : +36	41	25	24	11	101	NO. O.	NW.N.	O.NW.	N.SW.	— : —
Vernet	42,32	0,04	620	15	—	—	—	—	— 5 : +36	—	—	—	—	101	NO. O.	NW.N.	O.NW.	N.SW.	— : —
Hyères	43,07	3,05	—	15	16,5	12,1	16,8	—	— 9 : +38	—	—	—	—	40	SW.NW	N. NO.	O.SO.	S.SW.	56 : 764
Cannes	43,34	4,41	—	16,2	13,9	10,2	17,9	22,3	— 7 : +31	—	—	—	—	51	W.NW.	SO.NW.	O.NO.	S.SO.	— : 755
Nice	43,42	4,57	—	16,3	17,5	9,0	13,4	22,5	— 9 : +33	30	15	7	4	60	NO.NW	NO.NW	O.SW.	O.SO.	58 : 759
Menton	43,46	5,10	—	16,1	16,9	9,4	14,7	28,6	— 8 : +32	23	19	22	19	80	NO.NW	NO.NW	O.SW.	O.SO.	— : 773

gekommen ist, gehört zu den grössten Seltenheiten); auch zeichnet sich Pau durch eine gewisse Gleichmässigkeit des Klimas aus. Wenn der Wechsel der Temperatur oft auch ein rascher ist, so ist doch die Schwankung des jeweiligen Temperaturmasses keine bedeutende; selbst die Wärme des Sommers nimmt nur allmälig ab, und ist von 10 bis 3 Uhr im Dezember meistens noch 10 bis 12°; die Nachtkälte im Januar war von 1845 bis 1860 nie unter — 5°, u. an dem darauf folgenden Tage von 9 Uhr an nie unter + 2°. Auch dauert der Winter selten länger als 6 Wochen. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt 14°, die mittlere Temperatur des Winters + 6°. Doch ist weniger dieser Grad von Wichtigkeit als die verhältnissmässige Konstanz desselben. Die Vegetation ist zwar keine südliche wie in Nizza, (S. 307) wo die Palme, die Citrone, Orange, der Granatbaum üppig im Freien gedeiht, ein Beweiss, dass die Temperatur der Nächte tiefer sinkt als dort; aber bei der Ruhe der Atmosphäre, welche oft wochenweise in Pau anhält, werden selbst die kühlern Tage subjectiv viel weniger stark empfunden. Auch in Pau kann man jeden Winter kalte Tage, manche Stürme und heftige Windstösse erleben, aber kaum möchte es an irgend einem andern klimatischen Kurorte in Europa (selbst nicht in Pisa und Rom) so windstille Wochen geben wie hier, während welcher man selbst an den Bäumen die Blätter in völliger Ruhe sieht. Namentlich ist die Milde des Frühlings und die weniger von Winden durchschütterte Luft zu dieser Zeit von grösster Bedeutung für den heilsamen Einfluss des Klimas von Pau.

3) Die *Witterung und die Feuchtigkeit der Luft.* Pau steht in der Regenliste ziemlich hoch oben, man zählt durchschnittlich 118 Regentage auf das Jahr; doch hält der Regen selten länger als 2 Tage an, und es folgt meist kurz nach den starken Ergüssen warmer Sonnenschein, sowie auch der sandige Boden keine dauernde Nässe aufkommen lässt. Wenn nun einerseits das Klima hier als ein feuchtes und erschlaffendes allgemein bekannt ist und in dieser Beziehung Pisa an die Seite gestellt wird, so darf dies nicht mit dem, was man Luftfeuchtigkeit nennt, verwechselt werden. Es wird nämlich jedem Fremden, der in Nizza und in Pau einige Winter zugebracht hat, auffallen, dass man in Pau weniger häufig auf den Treppen, an Tapeten, Möbeln und Fussböden, ja sogar in den Parterrewohnungen Feuchtigkeit findet; die Feuchtigkeit der Luft ist also eine gebundene, keine freie. Die Differenz zwischen der gewöhnlichen Lufttemperatur und der Temperatur des Thaupunktes ist keine allzu erhebliche; die thermometrischen Schwankungen, die in Folge vom Wechsel der Windrichtungen stattfinden, sind nicht so bedeutend, um die Atmosphäre zu Niederschlägen geneigt zu machen.

Im Oktober, beim ersten Schneefall auf die Pyrenäen, tritt (zumeist gegen Ende des Monats) regnerische und kältere Witterung in ziemlich empfindlicher Weise ein; im November (Ende) folgen dann heitere Tage und milde Temperatur. December und Januar sind kalt und trocken, mit häufigem Ostwinde, zuweilen Frost und Schneefall. Der Februar ist milder, aber gegen Ende regnerisch und kühl; der März veränderlich, aber sehr mild und selten von den anderwärts so gefürchteten Winden heimgesucht; der April wie überall in Südfrankreich ein voller Frühlingsmonat; die Temperatur während der grossen Mehrzahl der Wintertage behaglich; namentlich auch weil aller Temperaturwechsel selten von heftigen Winden begleitet ist.

4) Die *Bodenbeschaffenheit* hat ebenfalls einige Vorzüge; der Sandboden in der südlichen Stadthälfte verhindert das Stagniren des Wassers und die Mehrzahl der Promenaden sind wegen rascher Absorptionsfähigkeit des Erdreichs selbst nach starken Regengüssen in wenigen Stunden trocken. Jene ausgedehnten Tannenwaldungen, welche Béarn im Norden und Westen begränzen, mögen auch ein Element der so balsa-

mischen Luft bilden, und vielleicht manche wohlthätige Substanzen derselben beimengen.

5) Als *Heilmittel* ist das Klima von Pau hauptsächlich bei Lungenkrankheiten, nervöser Reizbarkeit und Skropheln zu verwerthen. Es gehört zu den *beruhigendsten* klimatischen Kurorten, hat entschiedenen Einfluss auf die Sekretion der Schleimhäute, besonders der Athmungsorgane, verringert die Geschwindigkeit des Pulses und der Respiration, und wirkt sehr günstig bei entzündlichen Affektionen. Es eignet sich daher besonders für die *aktiven* Formen der Tuberkulose (Nizza mehr für die passiven), in welchen der Auswurf mangelt, und für Herzkranke mit beschleunigter Pulsation. Tuberkulöse von schwacher Constitution, nervösen und reizbaren Temperamentes, zum Blutspeien leicht geneigte, mit Reizzuständen der Bronchien behaftete und an chronischen Katarrhen des Kehlkopfs und der Luftröhre leidende Kranke finden in Pau, namentlich wenn sie vom Norden kommen, einen der heilsamsten Kurorte in Europa.

Hauptregel für eine gute Kur ist aber: die *Katarrhe zu vermeiden;* man trage ein Flanellleibchen und kleide sich in Tuch, aber umhülle sich nicht zu stark (denn durch Schweisse im Winter erkältet man sich mehr als durch die eigentliche Kälte). Einen Katarrh betrachte man als Krankheit, und schreite sogleich dagegen ein. Auch die direkten Sonnenstrahlen meide man, trage den südlichen Sonnenschirm. Die Bälle, Theater und Feste sind ein gefährlicher Feind des Kranken (ihr Mangel hat Mentone über Nizza erhoben), er gehe überhaupt Abends nicht aus, am allerwenigsten wenn Nordostwind sich einstellt und der Nachthimmel in besonderer Klarheit leuchtet. Die beste Spazierzeit ist die von 12 bis 3 Uhr, denn die Luft hat dann durch Einwirkung der Sonnenwärme den gehörigen Feuchtigkeitsgrad. Die Regentage wirken weniger nachtheilig als die trockene Kälte; ruhiges und bedecktes Wetter ist das geeignetste. Immer ergehe man sich mehrere Stunden täglich im Freien und geniesse in vollen Zügen des lauen und feuchten Luftbades. Sorgfältig ist auch, namentlich im Anfang, die Verdauung zu überwachen. Bei dem erschlaffenden Einflusse des Klimas leidet dieselbe zuweilen; man esse wenig auf ein Mal, aber an Nährmitteln reiche Speisen (gebratenes Fleisch, Eier, Milch) und verachte das treffliche Wasser nicht; fieberische Aufregung und Nachtschweisse bekämpfe man durch sorgfältige Ueberwachung der Zimmertemperatur (16°), letztere durch fettige Einreibungen. Chronische Phthisische befinden sich im Allgemeinen hier sehr gut, und gewinnen auffallend an Zuversicht, zumal der gesunde Schlaf hier sprüchwörtlich geworden ist. Bei bedeutender Erschlaffung, profuser Schleimsekretion und Dyspnoe ist dagegen Pau contraindicirt.

Klima und Schönheit von Pau steigern jeden Winter die Fremdenfrequenz. Aus der Syndicatsliste ist ersichtlich, dass sich seit weniger als 20 Jahren 104 Familien der verschiedensten Länder *bleibend* niedergelassen haben, und die Zahl der fremden *Familien*, welche den Winter in Pau verbrachten, auf 800 anstieg, die sich auf folgende Nationalitäten vertheilen:

Familien:	*1862*	*1863*	*1864*	*1865*	*1866*	*1867*
Deutsche	15	16	11	38	43	32
Amerikaner	32	30	49	43	57	84
Engländer	276	354	385	359	365	291
Belgier	6	12	10	14	8	6
Dänen	—	—	—	—	4	3
Spanier	11	8	5	11	32	18
Franzosen	131	164	157	171	165	187
Holländer	14	13	24	25	24	29
Italiener	—	1	2	4	5	4
Polen	2	2	4	12	15	12
Russen	21	30	32	24	32	37
Portugiesen	—	2	2	1	—	1
Schweden	3	4	3	3	2	2
Schweizer	11	5	7	4	14	15
Walachen	1	2	4	2	—	—
Im Ganzen:	526	643	695	711	757	815

Die Familien zu 5 Köpfen gerechnet, ergibt somit für 1867 mehr als 4000 Personen.

Zur Geschichte. Pau und das ganze Béarnerland knüpfen ihre Geschichte an diejenige des Schlosses an; dieses war das erste Gebäude der Stadt und wurde in der Mitte des 10. Jahrh. von einem Vicomte von Béarn erbaut. Unter den Karolingern hatte nämlich Béarn (dessen Name von der alten

Aquitanischen Stadt Benehanum, jetzt Lescar stammt) eigene Vicomtes aus dem Stamme der Herzöge von Gascogne erhalten, die *Centulle,* die von 819 an regierten. Der Erbauer des Schlosses von Pau, Gaston Centull I., hatte bis dahin in dem nahen Morlas residirt und war bei einem Sarazenenzuge von dem Platze, wo jetzt Pau steht, so bezaubert worden, dass er hier eine Burg errichten wollte. Die Thalgenossen von Ossau, denen das Terrain gehörte, bewilligten ihm diesen Bau nur unter der Bedingung, dass der Platz drei gestreckte Pfähle (béarnisch *paons* = lat. palus) nicht überschreite u. die Thalbewohner immer den Vortritt auf der Gallerie des grossen Saales hätten. Von diesen Pfählen (*paons* = Pau) erhielt Schloss und Stadt Namen und Wappen. Unter den Vicomtes von Béarn zeichnete sich Gaston III. als Held des ersten Kreuzzuges bei der Belagerung von Jerusalem aus (Tasso hat seinen Namen verewigt); auch nach seiner Rückkehr verrichtete er eine Reihe ritterlicher Thaten und nahm Theil an den Kämpfen seiner Nachbarn, der Spanier, in den Kriegen gegen die Mauren, bei denen er den Besitz von Saragossa erwarb. Nachdem mit seinem Sohne Centull V. der Mannsstamm der Vicomtes von Béarn erloschen war, erklärte seine Enkelin Marie, welche unter der Vormundschaft des Königs von Aragonien (des Bundesgenossen der Béarner) zur Ehe mit Wilhelm von *Moncade,* einem Ritter spanischer Abkunft, genöthigt worden war, 1170 den König von Aragonien auch zum Lehnsherrn von Béarn. Die empörten Béarner Grossen griffen zu den Waffen und vertrieben Wilhelm und seine Gattin. Sie wählten nun einen Ritter von Bigorre zum Fürsten, aber als dieser ihre „fors" nicht achtete, welche der „Cour von Béarn" das Gesetzgebungsrecht und die oberrichterliche Gewalt zuerkannten und den Gemeinden die selbsständige Administration, — da versammelten sich die Stände von Béarn in *Pau,* und forderten den Fürsten auf, ihre „fors" zu halten und „als er nicht wollte, erschlugen sie ihn vor dem versammelten Hofe". Ebenso thaten sie seinem Nachfolger, einem Ritter von Auvergne. Darauf wandten sie sich wieder zu ihrem alten Herrscherhause und schickten Gesandte nach Catalonien. Dort fanden sie Mariens Zwillingssöhne schlafend, den einen mit offener, den andern mit geschlossener Hand. Und nach einem Bearner Sprichwort: „Offene Hand ist freigebig" wählten sie Gaston Moncade zum Fürsten, der später als *Gaston V.* seine offene Hand rechtfertigte, und den Namen des „Guten" erhielt. Ihm folgte sein Zwillingsbruder Raymund mit der geschlossenen Hand, der Sparsamkeit in die Finanzen brachte, Gericht und Gesetzgebung schied, und unter dem Namen einer Jury (Jurato) die Grossen des Landes zu erblichen Oberrichtern machte. Mit seinem Enkel Gaston VI. starb das Haus der Moncade aus. Seine Tochter Margarethe, die mit dem *Grafen von Foix,* Roger VII., vermählt war, brachte Béarn an die Grafschaft von Foix 1306. Unter diesen Grafen von Foix und Vicomtes von Béarn ist *Gaston Phoebus,* der den Donjon des Schlosses von Pau erbauen liess, der bedeutendste; im Norden hatte er die Slaven bekämpft, in Frankreich den Bauernkrieg (Jacquerie) entschieden, in seiner Nachbarschaft die Armagnacs zu günstigem Vergleiche gezwungen, und mit ihnen dann gegen England sich so ausgezeichnet, dass ihn Frankreich zum Lieutenantgénéral von Languedoc erhob. Sein Hof in *Orthez* (S. 484 Pau wurde erst später zur Residenz erhoben) war der glänzendste weit und breit, und Gaston erwarb sich nicht nur den Namen „Phoebus", als der schönste Mann seiner Zeit, sondern auch den des weisesten, leutseligsten, prächtigsten und doch sparsamsten Fürsten. Weniger Ruhm brachte ihm seine Schriftstellerei über die Jagd („faire du Phoebus" wurde sprichwörtlich für einen schlechten Styl). Aber völlig verdunkelt wurde sein glänzender Name durch die Schandthat, dass er seinen Sohn, der ihn mit der geschiedenen Mutter versöhnen wollte und von dem Onkel (Karl dem Bösen) einen Liebestrank dazu erhielt, — der sich aber als Gift erwies — mit eigner Hand im Thurme zu Orthez erdolchte, ungeachtet der Sohn seine (später erwiesene) Unschuld betheuerte. Erst *Gaston XI.,* Zeitgenosse Ludwigs XI. residirte in Pau, erweiterte das Schloss, umgab es mit einem schönen Park, liess die Kirche Saint-Martin bauen, und gab der Stadt Wappen, Markt und neue Wälle. Er vermählte sich mit Eleonore, die 1479, als ihr Vater, König Johann von Navarra und Aragonien, starb, sie selbst aber bereits Wittwe war, Erbin des Königreichs wurde und damit Béarn an Navarra brachte. Als Eleonore schon 14 Tage nach ihrem Regierungsantritt starb und ihr 16-jähriger Sohn ebenfalls (durch Gebrauch einer vergifteten Flöte), erbte *François Phoebus,* ihr Enkel, der *letzte Gaston,* Vicomte von Béarn, Graf von Foix und Graf von Bigorre das Königreich Navarra, wurde 1482 zu Pampelona gekrönt und zu Béarn 1483 vergiftet. — Ihm folgte seine Schwester *Katharina,* die Navarra und Béarn ihrem Gemahle, *Jean d'Albret,* und damit einem neuen Herrscherstamme zubrachte. Aber als der König von Aragonien, *Ferdinand der Katholische,* Germaine de Foix, Enkelin Gaston XI., geheirathet hatte, forderte er Navarra als Erbgut und eroberte 1512, da ohnehin Jean wegen seines Bundes mit Frankreich vom Papste in den Bann gethan war, das ganze *Hochnavarra,* das nun Spanien zugetheilt wurde, während *Niedernavarra* (siehe Basken S. 457) auf der französischen Seite der Pyrenäen dem Hause Albret blieb, das den Königstitel von Navarra fortführte. Jean's Sohn, *Heinrich II.,* den Kaiser Karl V. den einzigen „Mann" nannte, welchen er in Frankreich traf, heirathete 1527 nach seiner Flucht aus der Gefangenschaft, die er mit dem Könige von Frankreich, Franz I., nach dem italienischen Kriege theilte, dessen Schwester, *Marguerite de Valois, (Reine Margot, perle des*

perles); sie nahm ihre Residenz in Pau, das nun auch äusserlich eine immer glanzvollere Stellung erhielt, legte neue Gärten an um das Schloss, liess durch italienische Meister die neuerrichteten südlichen Gemächer schmücken, die grosse Treppe anlegen, das Ganze im Renaissancestyl umbauen, und bewirkte auch, dass das umliegende, unbebaute Land durch strenge Arbeit zu fruchtbaren Feldern sich umwandelte. Der Hof von Pau hatte zu dieser Zeit einen weit verbreiteten Ruf als Stätte der freien Geister, Dichter und Reformatoren, des künstlerischen Glanzes und des anmuthigsten Tones. Marguerite war selbst Dichterin, schrieb den „Heptameron", hiess die vierte Grazie und die 10. Muse und ihr Page, der Dichter *Clément Marot* nannte sie „die Einheit eines Frauenleibes, Männergeistes und Engelantlitzes". Von den Reformatoren (von denen sie sogar Calvin in Pau beherbergt haben soll) wurde ihr Uebertritt zum Protestantismus erwartet, den sie nicht unternahm, weil ihre Gunst mehr der freien Bildung als der Kirche galt. Sie suchte vergeblich ihren Bruder, Franz I. (den Napoleon I. einen „héros des tournois, un beau de salon, un de ces grands hommes pygmées" nannte), zur Milde gegen die Calvinisten zu stimmen; denn die Politik des Hofes war, nur in Deutschland die Protestanten zu begünstigen, in Frankreich aber sie als Empörer und Verbrecher zu tödten. Marguerite's Tochter, die vortreffliche *Jeanne*, Erbin von Béarn und Navarra, liess Franz I. aus Furcht vor unliebsamer Heirath fern von Pau (in Plessis les Tours) erziehen und gab sie dann, ungeachtet der Opposition der Stände von Béarn, dem Herzoge von Cleve (Schwager des Königs von England) zur Gattin, als sie erst 12 Jahre alt war. Drei Jahre nachher annullirte Franz diese Heirath wieder, weil der Herzog sich mit Karl V. verband und Jeanne heirathete nun *Antoine von Bourbon*. Am 14. Decbr. 1553 gebar sie im Schlosse Pau — *Heinrich IV.* Sie war zuvor ihrem Gemahl in den Krieg der Picardie gefolgt, hatte aber dem greisen Vater (König Heinrich II.) versprechen müssen, ihre Niederkunft im Schlosse Pau zu begehen. Hier hätschelte sie der Vater, und als eine Kapsel, die er an einer goldenen Kette um den Hals trug, ihre Aufmerksamkeit erregte, versprach er ihr eine solche Kette von 20fachem Umfange ihres Halses und dazu sein Testament, das er in der Kapsel hatte, zu schenken, wenn sie während des Niederkommens ein Béarnerlied singe („à la charge qu'en enfantant tu me chantes une chanson béarnaise"). Wirklich sang sie dann um Mitternacht, während der Vater im Vorsaale zuhörte, mit lauter Stimme das *Béarnerlied:*

Noustre-Dame deü cap deü Poun,
Adyudat me à d'aquest' hore,
Pregats aü Dioü deü Ceü
Qu' embrouille bié délioura leü,
D'un maynat qu'em hassie lou doun;
Tout d'inqu'aü haut dous mounts l'implore.

Mutter Gottes vom Brückengrunde,*)
Komm mir zu Hülfe in dieser Stunde,
Bitte Gott, dass er mein gedenke,
Rascher mein Niederkommen lenke,
Dass er mir einen Knaben schenke;
Alles fleht ja zu Ihm bis zur Bergesrunde.

Der neugeborne Heinrich musste dann nach Béarner Sitte an einem Stück Knoblauch saugen, und ein paar Tropfen Jurançonwein trinken, die er so meisterlich schlürfte, dass der Grossvater in den Jubel ausbrach: *„Du wirst ein wahrer Béarner sein!"* Heinrich IV. wurde dann auch als ächter Béarnerjunge erzogen, auf einem Gute in der Nähe, in Bauernkleidung, Kopf und Füsse unbedeckt, mit der Landesjugend in Berg und Wald herumtummelnd, und auf Abentheuer ausgehend. Etwas von dieser Erziehung begleitete ihn durch sein ganzes Leben. — Jeanne, die begabte und charaktertüchtige Mutter Heinrichs IV., wohl eine der ausgezeichnetsten Frauen der Geschichte, führte, den Bann Pius V. nicht achtend, die reformirte Lehre und Bildung in Béarn und Navarra ein und zwar mit derjenigen Consequenz und Schärfe, wie sie dem wirklichen Glauben eigen ist. Ihr Gemahl, Anton, ein wankelmüthiger und eitler Fürst, kämpfte bald für, bald gegen die Hugenotten und starb 1562 bei der Belagerung zu Rouen. Gegen die katholische Partei verband sich Jeanne mit Elisabeth, Königin von England, und dem Prinzen Condé und erhielt Mannschaft und Geld von ihnen; an der Spitze ihres Heeres stand der Graf Montgomery, dessen diese ganze Landesgegend nur allzusehr eingedenk ist, da sein Eifer zur Grausamkeit ausartete. Katholiken und Reformirte, aufs Höchste erbittert, zerfleischten sich gegenseitig. Endlich sollte die Vermählung Heinrichs IV. mit Karls IX. Schwester das Versöhnungsfest feiern. Jeanne d'Albret ging zu dieser Feier nach Paris, erkrankte plötzlich, als sie bei dem Italiener René Handschuhe angezogen hatte, und starb 1572. Als Heinrich IV. zum Katholicismus übergetreten und König von Frankreich geworden war, behielt er sich seine Erblande Béarn und Navarra als selbstständig und unabhängig von Frankreich vor, gab ihnen eigne Verwaltung und Regierung und sogar einen eigenen Staatsrath in Pau. Katharine, seine Schwester, war nun Regentin daselbst. 1620 verlangten die Generalstaaten Frankreichs und die katholische Geistlichkeit insbesondere die Annexion von Béarn und Niedernavarra an die französiche Krone und die Wiederherstellung der katholischen Religion, d. h. die Rückgabe aller Kirchengüter. Ludwig XIII. begab sich selbst nach Pau, und setzte Bischöfe und Geistlichkeit wieder in Besitz ihrer Kirchen und Güter, befahl die Errichtung einer Schule, deren Leitung er den Jesuiten über-

*) Am Brückenende von Pau stand ein Muttergottesbild, bei dem die Frauen des Landes für glückliche Niederkunft beteten.

gab, gründete ein Parlament wie in den übrigen Theilen des Königreichs und sprach die Vereinigung dieser Länder mit der Krone Frankreichs aus. Pau wurde damit zum Hauptorte einer französischen Provinz. Was noch von besondern Privilegien geblieben war, hob die französische Revolution völlig auf. In dieser Schreckenszeit lenkte hier der einstige Pfarrer Clermont die Guillotine und stiftete in Pau den Frauenklub: „Verein der Constitutionsfreundinnen". —

Von den neuen Beherrschern Frankreichs haben Napoléon I., Louis Philippe und der gegenwärtige Kaiser sehr viel für Pau gethan. Napoléon I., der mit Josephine das Schloss bewohnte, ordnete die Eindämmung des Gave und die Herstellung der Verbindungsstrassen mit Spanien an; Louis Philippe liess das Schloss seiner Vorfahren glänzend restauriren, Louis Napoléon diese Restauration umfangreich vollenden.

Das ***Schloss von Pau*** (Pl. C, D, 4) ist das hervorragendste u. interessanteste Gebäude der Stadt; lange verblieb es in dem Zustande, in welchem es der „bon roi Henry IV." bei seiner Thronbesteigung verlassen hatte. Die französische Revolution trug ihren Hass gegen alles Königliche und Bourbonische auch hieher, zerstörte die alten Möbeln und die Familienbilder der Könige von Navarra und verwandelte das Schloss zur Kavalleriekaserne. Am meisten hat für seine Restauration Louis Philippe gesorgt, und auch der gegenwärtige Kaiser hält es hoch in Ehren. In allen Gemächern sieht man das schöngeschnitzte Mobiliar der alten Zeit oder dessen Nachahmung; die Andenken an die grosse vergangene Zeit sind sorgfältig und in geschmackvoller Vertheilung gesammelt, und interessante Bildnisse und Gobelins zieren die Mehrzahl der Säle. Besichtigungszeit täglich von 1 bis 4 Uhr (ausgenommen Montag). Trinkgelder werden nicht angenommen; obschon ein gut informirter Führer durch alle Gemächer hin ausführliche Instruktion ertheilt. — Das Schloss bildet ein unregelmässiges Fünfeck; seine Gebäulichkeiten gehören den verschiedenen Stylen der Feodalzeit und der Renaissance an. Vier Seitenthürme und der eigentliche Schlossthurm (donjon) krönen die Wohnbauten. Die Brücken verbinden es mit der Stadt und dem Park, die erste vermittelt den Hauptzugang zum Schlosse, die zweite überbrückt in 2 hohen Bogen die Strasse Jurançon, die dritte geht über den Graben, an dessen Ende der *Hedas* fliesst. Man tritt über die erste ein, die Ludwig XV. an die Stelle der Zugbrücke setzen liess, hat rechts eine prächtige Allee neben sich, wo einst der Laufgraben war, links die Kapelle (1840) mit hübscher Skulpturarbeit, vor sich den Portikus mit den 3 Bogen; über der Loge des Portikus erblickt man Heinrich II. von Navarra, rechts über der Thüre der Verwaltungsbureaux Marguerite de Valois. Nun lässt man den 35 Mèt. hohen Ziegeldonjon von Gaston Phoebus zur Linken, geht durch die *Cours d'honneur,* deren meiste Ornamente aus der Zeit von Marguerite de Valois stammen (welche italienische Künstler zur Restauration des Schlosses kommen liess) und tritt nun durch eine niedere Pforte zu den Wohnungen ein:

I. Südliches **Parterre.** 1) Der *Wartsaal* (mit dem Fremdenbuch), die *Salle des Gardes* (für allfällig kaiserl. Besuch) hat noch die alten Gewölbe, einen reich skulptirten Fauteuil in gothischem Styl mit den Wappen Frankreichs und Navarras und geschnitzte Eichenstühle.

2) *Speisesaal des Fürsten* (jetzt des officier de service); rechts und links neben der skulptirten Thüre zum grossen Saal: 2 Statuen (in Carton-pierre) von Henry IV. und Sully.

3) *Grosser Saal:* Salle d'armes (jetzt *Salle à manger des majestés),* einst der Saal der Fürsten und Ritter, dann der Versammlungssaal der Stände, 1793 aber Cavalleriestall.

Jetzt geschmückt mit Flandrischen gewirkten Tapeten in 9 Abtheilungen (Hirschen, Jagden etc.), und einer Uhr im Ludwig XIV. Styl, eine **Marmorstatue Heinrichs IV. von Francheville,* die älteste und ähnlichste Statue des Königs. Schöne skulptirte Arabesken schmücken die Nische.

4) *Die grosse Treppe* (escalier d'honneur) mit alten (und restaurirten) sehr schönen Ornamenten (Arabesken, Figürchen etc.) und den Namenszügen Heinrichs II. und Marguerite's.



Pau.
Schloss und Brücke.

II. **Erster Stock.** 1) *Wartsaal* (Vorzimmer; der Kaiser nimmt hier seine Erfrischungen).

Mit 4 Gobelins und 2 grossen Flandrischen Tapeten (Spielende Kinder mit Blumen und Früchten, Papagei und Rebhuhn), moderne geschnitzte Eichenstühle, 2 alte Renaissance-Consolen, gothischer Leuchter mit den Wappen von Navarra, Béarn und Foix, Tisch mit Pyrenäen-Marmor, chinesische Vasen, eine Hellebarde.

2) *Grosser Empfangssaal von Heinrich II.* Hier wurden 1569 zehn Gefangene von Orthez durch die Calvinistischen Soldaten niedergehauen.

Prächtiger eichener Plafond. Alter reichgeschmückter (restaurirter) Kamin; Flandrische Tapeten, im Auftrage Franz I. ausgeführt, in 6 Abtheilungen (Winzer, Falkenjagd, Fischerei, Gärtnerei, Bogenschiessen, Schaafschur); Leuchter mit landesgräflichen Schildern; Chinesisch-japanesische Sevres-Vasen (auf 2 derselben die Inauguration der Statue Heinrichs IV. auf dem Pontneuf 1819). Kleine Bronzestatue von Heinrich IV.

3) *Familiensalon;* einst Salon der Königin Marguerite; 1793 wurden alle Familienportraits dieses Salons verbrannt.

In der Mitte ein eichener Tisch mit prachtvoller **Porphyrplatte aus Schweden*, ein Geschenk des Königs *Bernadotte*. Ein Klavier, auf welchem Marie Antoinette spielte.

4) *Schlafzimmer des Kaisers;* hier hatten auch Gaston Phoebus, Ludwig XI., Franz I. und Karl V. ihr Schlafgemach. Kamin mit reichen Steinarabesken. Flandrische Tapeten in 3 Abtheilungen (4 Monate mit ihren Allegorien).

Ueber dem geschnitzten Eichenbett L. N. (Louis Napoléon); ein gothischer Gebetstuhl in geschnitztem Eichenholz; ein sehr schönes *Bureau, von Malthesern aus Jerusalem gebracht, in gothischem Styl; auf demselben eine gute Statuette Heinrichs IV. zu Pferde. Auf einem kleinen Pulte ein in Kupfer gravirtes Bildniss Heinrichs IV. von 1607.

5) *Kabinet des Kaisers;* bildet den ersten Stock des Thurmes *Mazères*.

Bureau mit Heiligenbildern; Kamineinfassung mit reichen Eichenskulpturen im Renaissancestyl und dem Wappen der Medicis; Venezian. Spiegel aus dem 17. Jahrh.; Brüsseler Tapeten und Gobelins.

6) *Toilettenkabinet der Kaiserin;* moderner Venezianer Spiegel. Louis XIII. Uhr.

7) *Schlafzimmer der Kaiserin.*

3 Mèt. hoher Spiegel von St.-Gobain; Gebetpult; Gobelingemälde: Heinrich IV. vor Paris; Renaissancekasten mit biblischen Ebenholzbildern.

8) *Badekabinet:* Wanne von rothem Pyrenäenmarmor.

III. **Zweiter Stock.** *Historische Gemächer: Erstes Zimmer:* 1848 bewohnte dieses und das anstossende Zimmer *Abdelkader* und seine Frauen während seiner Internirung.

Brüsseler Tapeten (Jahreszeiten); Skulptirte Truhe (Bahut); Kaminschirm in Nussbaumholz (Frankreich dankt der Jungfrau von Orleans; auf dem Helme der Victoria „das befreite Frankreich"). Auf dem mittlern Eichentische: Reliefmodell des alten Schlosses von Pau.

Zweites Zimmer: Schlafzimmer der Frauen Abdelkaders.

Flandrische Tapeten nach Gemälden von Van der Kecke, in 4 Abtheilungen: Dorftanz, Markt, Winzerfest, Zigeunerin; Bahut in schönem Renaissancestyl mit „Hagar in der Wüste".

Drittes Zimmer: Brüsseler Tapeten (die Geschichte der Psyche). *Sehr schönes Renaissance-Bahut.

**Viertes Zimmer Heinrichs IV.:* Gehört zum Appartement der Jeanne d'Albret, welche hier ihren Sohn Heinrich IV. am 14. Dez. 1553 gebar; die **ächte Wiege* wird hier noch aufbewahrt: eine grosse Schildkrötenschale, die 1793 durch Unterschiebung einer andern Schildkrötenschale vor der Zerstörung gerettet wurde. Sie ist von den Fahnen Navarras und Frankreichs umgeben, welche die Herzogin von Angoulême stickte; Lorbeerkranz u. Helm schweben darüber.

Das Gemach enthält auch ein *Bett mit 75 Portraits von Königen und Kriegshelden in Medaillen, vom alten Schlosse des Kardinals Richelieu stammend; Sitze und Bahuts mit Holzskulpturen; Brüsseler Tapeten (vier Jahreszeiten und ihre Götterbilder); über dem Kamin: ein Basrelief in weissem Marmor, Heinrich IV. zu Pferde in römischer Tracht, von Germain Pillon. Der Nachttisch im Styl Ludwig XII., der Tisch Renaissance.

5) *Zimmer von Jeanne d'Albret;*

Gobelins (Winter, Frühling, Toilette der Venus, Tobias und sein Sohn, Kegelspiel,

Gott erscheint dem Moses); prächtig *skulptirtes Eichenbett mit den Emblemen der Nacht (Eule) und des Schlafes (Krieger), Madonna und ein Evangelist, oben das Wappen von Béarn (1562); Stühle und Kanapees im Styl Louis XIII.

6) *Kabinet* zum Zimmer Jeanne d'Albrets; dieses Zimmer diente der Königin Anna als Oratorium;

Gobelins (Sully zu Füssen Heinrichs IV.; Heinrich IV. vor dem verwundeten Sully). Möbeln Louis XIII. Statuetten Henry IV. in Bronze.

IV. **Thurm Gaston Phoebus** (Gaston III., Graf von Foix und Vicomte von Béarn † 1391); im obern Stocke dieses Thurmes wohnte einst Clement Marot, der berühmte Dichter und als solcher Page von Marguerite; auch Fräulein von Scudery, die Romanschreiberin; seit Ludwig XIII. bis 1822 war er Staatsgefängniss.

Erster Stock. 1) *Kleiner Salon:* Glasgemälde Heinrichs IV. von 1650.

5 Gobelins (Heinrich IV. bei Michaud; Heinrich IV. den verwundeten Sully unterterstützend; Heinrich IV. und Gabrielle; Heinrich IV. vor Paris.

Einen Tritt hinauf zum:

2) *Salon Bernadotte,* bei Anwesenheit des Kaisers Spiel- und Rauchsalon der Dienstoffiziere.

Gobelins in 10 Abtheilungen (Waffentrophäen mit Allegorien); ein prachtvoller Marmortisch von Schweden und ebenso ein Porphyrkamin, Geschenk von Bernadotte.

3) *Kapelle* von 1840; modernes Gemälde von Chautard: Grablegung. — Sèvres-Glasgemälde über dem Altar (die 3 Könige nach Zurbaran) in einem Fenster, welches das frühere Zugbrückenthor war, eingelassen. — Ein Stein aus der Zeit von Gaston Phoebus mit dem Wappen von Foix und Béarn und der Inschrift: „Febus me fe".

Die drei obern Etagen des Thurmes und die übrigen Gemächer werden nicht gezeigt; sehenswerth sind nur die 5 Gobelins in dem Zimmer des Maréchal du palais, mit Bildern aus dem Leben und Martyrthum des hl. Johannes, in den Trachten der Zeit Franz I. Die Besichtigung bedarf Specialerlaubniss.

Von der vierten Etage des Thurmes, zu welcher der Führer auf Verlangen hinaufgeleitet: das schönste Panorama von Pau, mit derselben Rundschau wie von der Place-Royale, (S. 500) nur noch mit tieferem Blick in die Gebirge.

Spaziergänge und Excursionen.

Die Umgegend ist sehr reich an lieblichen und grandiosen Aussichten.

1) *Unmittelbar bei Pau: Parc; Place-Royale; Haute-et basse-plante;* s. oben. *Promenade am Flusse* diesseits des Bahnhofs l. (Bois Louis); *Allées de Morlaas;* Brücke nach Jurançon (mit herrlicher Pyrenäen-Aussicht); Dorf *Bilhères* (wo im Winter Schotten und Engländer Spiele veranstalten), in der Nähe die Ammenwohnung Heinrich IV. und das Schloss *Bilhères.*

2) (1 St.) *Zu den Hügeln von* **Jurançon** über *Guiraudet* (prächtiges Panorama) und an den Villen *Parenche, Jaconnet, Mont-Briant* vorbei, und dann bei der Villa *Montvert* durch das Thal von *Monplaisir* zurück.

3) (1 St.) Nach *Idron* durch *Bizanos,* und zurück auf der Strasse von Tarbes.

4) ($1^1/_2$ St.) Zur *Drahtbrücke von Artiguelouve*, längs des Parks über die Hügel von Jurançon zurück.

5) ($1^1/_2$ St.) Zur *Drahtbrücke von Assat,* am Laufe des Gave hinauf durch *Gelos* und die hübsch gelegenen Dörfer: *Lezons, Mazères, Rontignon, Narcastel.*

6) (8 Kilom.) **Gan** (auf der Strasse nach Oloron und Eaux-Bonnes); Lieblingsfahrt der Kranken, weil die Hügelkette die Westwinde abhält. In Gan zeigt man das Haus (mit gothischem Thurme, am grossen Platze) des Geschichtschreibers von Béarn, Marca, (geb. 1594), der zuletzt Erzbischof von Paris war. — Der Weg nach Gan führt über die Jurançonbrücke, bei der *Villa Bernadotte* (Vetter des Königs von Schweden) über den *Neezfluss*, dann an der reich bepflanzten *Villa Sarrot* vorbei.

Nach 3 Kilom. findet man links die Ruinen eines antiken römischen Baues (Spuren von 16 Sälen, Atrium, Impluvium, Wasserleitung) mit Mosaiken; vielleicht Bäder für die hier stationirten römischen Truppen.

Von Gan aufwärts, r.: Zahlreiche Villen und prächtiges Pyrenäenpanorama.

7) Nach *Piétat* über Gan und an dem Gave zurück. Piétat mit Kapelle in sehr pittoresker Lage; Aussicht von der lieblichen Ebene von Nay bis hinauf zu den Hochpyrenäen.

8) *Lescar*, s. Route von Bayonne nach Pau S. 485.

9) *Morlaas*, früher Residenz der Vicomtes von Bearn, jetzt 1700 Einw.; der Weg führt auf der Strasse der Porte-Neuve zur Strasse von Tarbes und dann l. durch unbebautes Land zu dem Hügel hin, an dessen Fusse die Stadt liegt.

Ihre **Kirche St.-Foix* (gegründet 1089) hat ein schönes romanisches Portal mit Skulpturen (die Alten der Offenbarung; der bethlehemitische Kindermord; im Tympanum: Christus und 2 Evangelistenthiere); sie ist 3schiffig und dem alten Bau gehören nur die Nische des latein. Kreuzes, die Pfeiler der 1. Abtheilung und die untere Partie der Façade an. Die Schiffe und ihre Pfeiler wurden im 14. Jahrh. umgebaut. —

10) **Betharram**, Wallfahrtsort auf der Strasse nach Cauterets; sehr besucht, und von grossem Rufe als heilsam für Lahme, Verkrüppelte und für kinderlose Frauen. Sein Name stammt entweder von dem Arabischen Beit-haram (heilige Wohnung), und würde das auf eine saracenische Betstätte deuten, da die Mauren auch auf der nördl. Seite der Pyrenäen Einfälle machten; oder er ist béarnischen Ursprungs und bedeutet dann „*Schönzweig*". Eine neuere Legende erzählt nämlich: ein Mädchen habe hier Blumen gesucht und sei in den Gave gestürzt, da ruft sie die Madonna an und siehe, ein Ast beugt sich in ihre Hand. Sie stiftete desshalb einen goldenen Zweig in die Kapelle.

In Betharram ist auch ein bedeutendes *Seminar* der Priester du sacré-coeur, das alle Jahre mehrere Priester in die umliegenden Gemeinden zur Predigt entsendet; sie haben auch in Buenos-Ayres und Montevideo eine Zweigmission. In der **Kapelle* dürfen die Gypsfiguren des Sanktuariums nicht übersehen werden, sie sind von Renoir, einem Schüler Pradier's. Drei Kilom. von Betharram ist eine der schönsten Pyrenäengrotten.

Auf dem Wege nach Betharram kömmt man durch (19 Kilom.) **Coarraze**, auf dessen Schlosse Heinrich IV. von Susanne de Bourbon auf Verlangen seiner Mutter wie die andern Kinder des Dorfes erzogen wurde; die spanische Devise des Frieses „lo que ha de ser, non puede faltar" („was geschehen soll kann nicht ausbleiben"), bezieht sich auf einen politischen Flüchtling aus Aragonien, welchen der Schlossbesitzer warnte, ungeachtet der angebotenen Gnade nicht nach Spanien zurückzukehren, und der ihm diese Antwort gab, aber sogleich bei seiner Ankunft in Saragossa gehängt wurde.

Man kann über das durch seine Baretfabrikation bekannte **Nay** (mit einer hübsch restaurirten gothischen Kirche) und am linken Ufer des Gave, an dem pittoresken Schlosse des Barons Espalungue und dem reizenden Schlosse (bei Baliors) der Fürstin Lanshorwska vorbei über die Hängebrücke von Assat und Gélos (im Schlosse die kaiserliche Stuterei) zurückkehren.

---

52. Route: Von Pau nach Oloron.

Täglich Diligencen (neben dem Hôtel du Commerce) nach Oloron in 2½ St.

(8 Kilom.) *Gan* (S. 518), dann r. (19 Kilom.) *Bélair* (malerische Umgebung); durch das Thal *Escout* (das Schloss beim Dorfe *Escout* war einst Eigenthum von Corisande d'Andouins, bekannt a. d. Geschichte Heinrichs IV.).

(33 Kilom.) **Oloron** (**Hôtel des Voyageurs; Condesse,* Bureau des Diligences), 7000 Einw., in pittoresker Lage, auf einen Hügelrücken über dem *Gave d'Oloron*, der durch die Vereinigung des Gave d'Aspe und Gave d'Ossau hier sich bildet. Anmuthige Spaziergänge und reizende Ausblicke auf die Gavethäler und Pyrenäenketten zeichnen diesen Ort aus. Auch die Industrie ist in der einstigen zweiten Hauptstadt von Béarn nicht unbedeutend und scheidet die Stadt in 2 Hälften; an der Strasse die neue Fabrikstadt (Messer, Frauenkopftücher, Barette, Wollenstoffe) und die *prächtig gelegene Altstadt auf der Höhe, mit zerfallenen Mauern und Thurmruinen.

Oloron stand schon zur Römerzeit; Saracenen und Normannen zerstörten es, ein Centullus, Vicomte von Béarn richtete es wieder auf; es erhielt dann viele Freiheiten wurde mit dem nahen Sainte-Marie verbunden, und hatte in der Reformationszeit das Schicksal, dass sein Bischof Roussel calvi-

nistisch zu predigen begann, aber in einem Aufstande tödtlich verletzt wurde, worauf die Familie des Urhebers seines Todes das Bisthum erhielt.

Die *Kirche Sainte-Croix* ist sehenswerth: ein romanischer Bau von 1080, mit interessanten Kapitälen und Chornischen im reinsten Styl. Auch die Kirche *Sainte-Marie* in der durch eine steinerne Brücke verbundenen Vorstadt ist ihres Portals wegen von Interesse. Der Styl ist der in Südfrankreich häufiger als anderswo vorkommende Uebergangsstyl von der Renaissance zur gothischen Bauart.

Von Oloron täglich während der Badesaison Diligence nach **Eaux-Chaudes, Eaux-Bonnes, Vallée d'Aspe** (R. 53); auch über *Tardet* und *Mauléon* (S. 468) nach *Saint-Jean, Pied de Port* (R. 49).

Vallée d'Aspe.

53. Route: Von Oloron nach Saragossa.

Täglich Diligence Mitt. 2 Uhr von der Eisenbahnstation *Lacq* (Route Bayonne — Toulouse, S. 485); nach Oloron in 2⅓ St. Coupé 3 Fr., Intér. 2½ Fr.

Von Oloron fährt täglich der Courrier bis nach Urdos. — Von *Arudy* (S. 528) zweigt eine Strasse direkt nach *St.-Christau* ab (über den *Col d'Arrachette)*.

a) Von **Oloron** (S. 519) im breiten Thale, am linken Ufer der Aspe über *Gurmençon, Asasp,* dem gegenüber das Bad *Saint-Christau* liegt, durch enger werdende Gründe nach *Escot* (S. 522).

b) Häufiger noch wird der Ausflug ins Aspe-Thal von **Eaux-Bonnes** aus gemacht (vergl. S. 560).

Saint-Christau.

Hôtels: *de la Poste; — Grand Turc; — Grand Mogol.*

(8 Kilom. von Oloron); am Eingange des Aspethales, auf der rechten Seite des reizenden Lourbe-Thales, in sehr hübscher Umgebung, vom *l'Ourtau* bewässert und den Bergen *Pic Mail-Arrouy* und *Mont-Bidet* überragt; mit sehr mildem Klima und berühmten kalten *Schwefel-* und *Kochsalz-Quellen.*

Die **Bade-Etablissements Pré** (Rotonde) und **Bains Vieux** (Dartres) sind in den Besitz des Grafen Barraute übergegangen und seitdem vortrefflich gehalten; neue Hôtels wurden errichtet und für gute Aufnahme gesorgt. Zimmer zu den verschiedensten Preisen, Table d'hôte zu 3 Fr. 50 C. und 2 Fr. 50 C., auch Speisen in die Wohnungen. Hübsche Châlets an den malerischen Ufern des Lourteau mit gut eingerichteten Wohnungen. Im Etablissement: Billardsaal, Café und Conversationssaal. Selbst ein Telegraph während der Saison.

Saint-Christau besitzt fünf Quellen; vier salinische: *Bains Vieux* (13°); *Chapelle* (16°); *Tiède de la Mairie* (15°); *Froide de la prairie* (12°); und eine Schwefelquelle: *Fontaine des oeufs-pourris* oder *du Pêcheur* (15°).

Diese letztere ist *die berühmte Trinkquelle;* sie hat die grösste Analogie mit der *Schwefelquelle Boudot in Eaux-Chaudes* (S. 537), enthält aber ausser den Schwefelverbindungen auch schwefelsaures Kupfer (die einzige Quelle in Frankreich, die wägbares Kupfer enthält), schwefelsaures Eisen und Spuren von Arsenik und Jod. Diese von Filhol 1863 durch die sorgfältigste Analyse ermittelten Bestandtheile haben der gegenwärtig sehr besuchten Quelle den Namen *„la ferro-cuivreuse"* gegeben. Sie wird auch zu Bädern, Waschungen und äusseren Applikationen in warmen und schottischen Douchen angewendet; auch die Pulverisationsmethode ist hier namentlich gegen *chronische Augenentzündungen* im Gebrauche. Das Bad hat ferner grossen Ruf in der Behandlung rebellischer Hautkrankheiten, der Chlorose und Amenorrhoe, des Lungenkatarrhs und Asthmas. — Arzt: *Tillot.

Sehr schöne schattige **Spaziergänge** (z. B. *la Hourcade*, mit weiter Aussicht auf die Thäler und die Nähe des interessanten Aspethales, sowie die neue Strasse, die sich der grossen Thermalstrasse anschliesst und durch das Thal Barétous St.-Christau mit dem Baskenlande verbindet, haben diesem angenehmsten aller Pyrenäenbäder grossen Aufschwung gegeben.

Unweit (13 Kilom.) **Escot** gelangt man zum *eigentlichen Aspethal:* man

passirt auf enger Brücke den tiefen *Gave*, und findet jenseits der Brücke eine lateinische Inschrift in den Fels eingehauen:

L. Valer. Vernus Cer. II Vir bis hanc viam restituit, d. h. die höchste römische Magistratsperson habe zu jenen Zeiten diese Strasse 2 Mal herstellen lassen; das römische Alter dieser Inschrift wird bezweifelt.

In der Nähe ein kleines einsames Thermal-Etablissement, mit einer Quelle, die den umwohnenden Bauern „gegen das allzuhitzige Temperament" helfe. — Man folgt wieder dem linken Ufer des Gave und gelangt nach

(16 Kilom.) *Sarrance* (Hôtel de France); mit den Ruinen eines alten Prämonstratenserklosters, wo einst Ludwig XI. weilte. In der berühmten Wallfahrtskirche hier werden alljährlich noch viele Besessene und Unfruchtbare geheilt. — (10 Kilom.) Ein Wassersturz, der die Kalkfelsen kreisrund aushöhlte. Bald erweitert sich das Thal und man sieht von der Höhe des Hügels herab:

Das *schöne Becken von Bédous*, welches wie das ganze Aspethal sich nicht durch imposante Formen auszeichnet, aber in seiner freundlichen, fruchtbaren Landschaft und den schönen Linien seiner Berge einen überaus wohlthuenden Eindruck macht. Die Dörfer *Bédous, Accous, Osse* und noch manche andere liegen hinter einander am Fusse oder auf der Höhe der Felsen. Die merkwürdigen Kegelerhebungen dieses Beckens sind *Ophitfelsen*, denen man einen grossen Einfluss auf die Erhebung der Pyrenäen zuschreibt.

Am Fusse eines dieser Ophitfelsen liegt das Dörflein **Osse**, in welchem sich mitten unter der katholischen Bevölkerung durch die schwierigsten Zeiten hindurch noch eine protestantische Gemeinde von etwa 150 Personen zu erhalten vermochte, die ihren Cultus unbeengt ausüben. Früher war das gesammte Aspethal eine Republik unter dem Schutze der Fürsten von Béarn. Auch als es mit Frankreich vereinigt wurde, liess man ihm noch manche Privilegien, das Wahlrecht seiner Vorgesetzten und das Recht der Landesvertheidigung, ohne Soldaten zum Heere stellen zu müssen; und so waren auch die Protestanten des Dorfes Osse in ganz Frankreich die Einzigen, die nach der Aufhebung des Ediktes von Nantes das Recht behielten, sich öffentlich in der Kirche versammeln zu dürfen. Für die Ossaler waren die Asper sehr unruhige Nachbarn, denn ihr republikanischer Muth griff für das Recht auf die Weiden schnell zu den Waffen.

(26 Kilom.) **Bédous**, Wirthshaus *zur Post*, bei Bonzon, leidlich; hübschgelegene kleine Stadt am rechten Ufer des Gave, die letzte französische Stadt in diesem Engpasse, gegen Spanien hin. Jenseits des Baches Gabarret ein kleines Schwefelbad „*Suberlache*" (mit 10 Wannen) und 10 Min. davon eine Eisenquelle.

(29 Kilom.) **Accous**, das römische Aspaluca (Stadt der Tarbeller an der Strasse von Caesaraugusta (Saragossa) nach Beneharnum (Lescar); gegenwärtig mit einem Obelisken zu Ehren des Hirtendichters *Despourrins* (s. Pau. S. 502) der hier geboren wurde. Die Béarner und der König von Schweden setzten ihm diesen Stein hieher, weil der belaubte Hügel die Lieblingstelle des Pyrenäenpoeten war. Hinter Accous verengert sich das Thal; in Mitte dieser Engpässe, wo die Strasse zuweilen in den Felsen eingehauen ist, und sich die Naturschönheiten häufen, gelangt man zur *Brücke Esquit*, einem kühn geschwungenen alten Bogen, an dessen Steinsäulen sich der zwischen 2 nackten Felsen niederstürzende Bergbach bricht.

(32 Kilom.) R.: Die malerische Brücke die zum Hochthale *Lescun* führt, wo r. (in südwestlicher Richtung) $^1/_2$ St. von der Brücke ein ausgezeichnet schöner * *Wasserfall* ist. Um ihn ganz zu geniessen muss man sich in dem Bauernhäuschen daneben den Führer erbitten, der die Standpunkte genau kennt.

Vom Wasserfalle aus kann man den **Pic d'Anie** besteigen; man geht ($^1/_4$ St.) nach *Lescun* (900 Mèt. üb. M.), dann westlich ins Hochthal *la Hourque de Lauga*, kommt bei den Mineralbädern von *Laberou* vorbei und dann westlich in den Wald *Braca d'Azuns*. Dann (2 St. von Lescun) zu den Hütten von *Azun*. Man steigt jetzt südwestlich immer am Flusse bis zu seiner Quelle auf; lässt den (1 St.) kleinen Teich *Anie* rechts und steigt zum (4 St.) Gipfel auf. Die Aussicht gehört zu den zauberhaftesten Panoramen der Pyrenäen; denn ausser der gesammten

Kette der Pyrenäen, die im Osten ihre endlosen Schneefelder ausbreitet, sieht man im Nordwesten auch noch das Meer und die reichen Horizonte des baskischen Landes.

(34 Kilom.) *Eygun*, (37 Kilom.) *Etsaut*, wieder mit pittoresker Brücke (in einer Hausfront ein Stein mit — arabischer Inschrift). Nun abermals durch einen Engpass, von hohen, weissen Felsen bekrönt. L. mitten in eine hohe Felswand eingesprengt:

(40 Kilom.) Das **Fort Urdos** oder **Portalet;** eine merkwürdige, sehenswerthe Festung, die an den Wänden des Felsens wie ein Adlerhorst sich einnistet. 500 (!) Sprossen führen zum Fort empor. Man steigt durch eine Felsenschlucht hinauf, gelangt zu einem Abgrunde, über den eine Zugbrücke zum Felsen des Forts geschlagen ist.

Das Aeussere der Festung tritt wie eine Dekoration der Gebirgswand von 2 Thürmchen flankirt als blosse Façade hervor. Die grossartigen und wichtigen Theile sind aber alle in die Felsmasse selbst eingehauen; nur die Schiessscharten und Zinnen verrathen das *Innere,* das 3000 Mann aufnehmen kann, und von dem aus die Garnison zu einer andern Brücke gelangen kann, ohne gesehen zu werden. 1838 bis 1848 wurde fortwährend an diesem wunderbaren (indischen) Bauwerke gearbeitet, das den Engpass des Thales beherrscht.

Will man nun den Weg nach Spanien fortsetzen (nach Jaca und Saragossa), so geht man durch das Dorf **Urdos** (2 Kilom.) (ein berüchtigter Schmugglerort) bis zur Abelschen Kupferschmelze (jetzt verlassen): hier hört die Strasse auf; man kann aber zu Pferde oder Maulthier bis nach Jaca.

Den prächtigen *Pic d'Aspe* zur Rechten gelangt man nach *Paillette* (1500 Mèt. üb. M.) und durch Schluchten und Hochthäler

(51 Kilom.) zum **Col de Somport** (1649 Mèt. üb. M.) hinauf; man befindet sich bereits in Spanien, in stiller fast trauriger Umgebung; der Name rührt von der alten Römerstrasse „summus portus" her, über die auch Abd-er-Rhaman nach Béarn hinabrückte, um das Christenthum zu vernichten; dann im Zickzack hinunter und (62 Kilom.) nach dem reizenden *Canfranc* am rechten Ufer des *Aragon,* und durch Schluchten den Fällen des Bergbaches entlang nach **Jaca.** — (Von Jaca nach Saragossa noch 19 spanische Stunden.)

Das gesammte Aspethal ist also im N. vom Thale Oloron, im S. vom Pic d'Aspe, und im O. durch eine Reihe von Gebirgen (vom Col des Moines bis zum Marieblanque) begränzt. Die Totalbevölkerung beläuft sich gegenwärtig auf 11,600 Seelen. Seine Länge beträgt 40 Kilom., seine grösste Breite 18 Kilom. Mit Ausnahme des Bédousbeckens besteht er aus lauter romantischen Engpässen.

Geologisch ist es nichts anderes als das Resultat einer Zerreissung. Die Engpässe, in welche die Becken von Bédous und Urdos münden, sind nur Klüfte, die meist aus dem Bruche der Kalkschichten hervorgegangen sind, in welchem nun der Bergstrom eingeengt ist. Das Thal ist überhaupt durch das Kalkgestein charakterisirt und durch die Abwesenheit von Granit und kristallinischen Felsarten. Die vulkanischen Gebilde sind nur in den merkwürdigen Ophiten repräsentirt, die sich im Becken von Bédous koncentrirt haben. Die Lager der obern Partien des Thales von Somport gehören dem Devonischen System an und enthalten Eisen und kupferhaltige Mineralien. Das kleine Becken von Urdos ist nur eine Ausweitung innerhalb der Grauwacke und Kalkschieferschichten. Das elliptische Becken von Bédous verdankt seine Bildung einer Senkung und die Fläche des Beckens beweist, dass es einst mit Wasser gefüllt war. Die Ophiten, ein Gemenge von Hornblende und Feldspath, bilden eine Kegelumkränzung um die centrale Ebene, und haben einst die Kalkschichten in die Höhe gehoben und in ihrer Zusammensetzung wesentlich verändert. — (In unmittelbarer Nähe der Ophithügel findet man den Kalk in Gyps umgewandelt, welcher einen ziemlich bedeutenden Salzgehalt zeigt; „die meisten Salzquellen von Navarra entspringen aus diesen Gypsmassen, welche schalenförmig um die Ophithügel gelagert sind".) —

Das Ossau-Thal.

54. Route: Von Pau nach Eaux-Chaudes und Eaux-Bonnes.

44 Kilom. Täglich 2 Diligencen (von Ende Mai bis Anfang Oktbr.) in 5 St. nach Eaux-Bonnes; in 4 St. zurück. Preis 7 Fr. (Privatwagen 30 Fr.). Die Diligence von Oloron fährt über Laruns nach Eaux-Chaudes.

Auf einer 7bogigen Marmorbrücke über den *Gave de Pau* (herrliches Panorama) durch das Dorf *Jurançon*, an Weinbergen und zahlreichen Villen vorbei, mit Aussicht auf den *Pic du Midi d'Ossau* und (6½ Kilom.) die schöne Gruppirung der Gebirge, den klaren Neezfluss zur Seite, nach (8 Kilom.) **Gan** (S. 239), in dessen Mitte r. die Strasse nach Oloron abzweigt.

5 Min. ausserhalb *Gan*, r. von der Strasse die Eisenquelle *Broca* nur von den Einwohnern benutzt. — Eichenwaldungen und Erlen; immer noch sorgfältig gepflegte Weinberge, Korn- und Maisfelder, die jedoch von Zeit zu Zeit schon durch die nackte, unfruchtbare Felsnatur unterbrochen werden; aufwärts am linken Ufer des *Neez* nach

(15 Kilom.) **Rébénacq** mit 1000 Einw., überaus anmuthig in einer kleinen Thalerweiterung gelegen, vom Schlosse *Bitaubé* überragt, das eine weite, grüne, mit Wein und Wiesen bedeckte Hügelkette beherrscht.

(18 Kilom.) R. die zwei aus dem Felsen hervorsprudelnden *Quellen der Neez;* und oberhalb derselben eine Grotte, 4 Mèt. Höhe und 260 Mèt. Tiefe.

Von Rébénacq geht eine Strasse ab nach **Oloron** (S. 519) und nach Nay (S. 520).

Nun steigt die Strasse fortwährend, die Gegend nimmt Gebirgs-Charakter an, das Thal verengert sich; Tannenwälder und Berghöhen schliessen die Aussicht, die Reben fehlen bis man (20 Kilom.) zur *Höhe von Sévignac* gelangt. Hier, bei einer Wendung der Strasse l. breitet sich plötzlich ein prächtiges, weites Landschaftsbild aus, das anmuthige *Thal von Ossau* mit einer Reihe von Hügelkuppen, auf deren einer das Schloss *Sévignac* das ganze Land überschaut; der südöstliche Theil des Thalrandes aber wird von Hochgebirgen umsäumt, den zweigezackten *Pic du Midi* in der Mitte. Die lange gewundene, ziemlich jähe Strasse senkt sich ins Thal hinab, wo **Arudy** (S. 560) und darüber der Wallfahrtsort *St.-Michel* aus dem Hintergrunde hervorleuchten. Im Schlosse bei Arudy sind in neuerer Zeit Winterwohnungen für Fremde eingerichtet worden.

Zwischen Arudy und Buzy auf der Höhe (in zieml. Entfernung) ein grosser Granitblock auf 7 senkrechten Steinen (eine jener uralten Steinkreis-Weihestätten).

(26 Kilom.) **Louvie-Juzon,**
grosses **Hôtel des Pyrenées*, theuer,
am rechten Ufer des hier forellenreichen Gave, schliesst die fruchtbarste Strecke der Thäler. Bei der Brücke mündet r. die Strasse von Bayonne über Oloron (S. 522) nach Eaux-Bonnes ein, und geht links eine Strasse nach Lourdes ab. — Jenseits der Brücke beginnt die eigentliche Vallée d'Ossau; man hat zwischen 2 hohen, wenigbepflanzten, zum Thale absteigenden Vorbergen eine Reihe hoher Gebirgszacken in den mannigfachsten Linien vor sich, deren ernste und schönen Formen über der anmuthigen schmalen Ebene von wundervoller Wirkung sind, und mit Recht dieses Bergthal so berühmt gemacht haben. Seine malerische Schönheit und originelle Bevölkerung ist mehr als die aller andern Pyrenäenthäler besungen u. beschrieben worden.

Die **Vallée d'Ossau** umfasst 17 Dörfer, die theils am Bergstrom, theils auf den seitlichen Anhöhen liegen, und eine Gesammtbevölkerung von etwa 16,000 Einw. beherbergen, welche von Ackerbau und Viehzucht lebt und deren Besitzthum an Rindern und besonders an Schafen sich auf die Zahl von 60,000 bis 65,000 belaufen soll. Im Winter

wird das Vieh nach den Ebenen von Pontlong hinter Pau getrieben, wo die Ossaler etwa 4000 Hektaren Landes besitzen. Der Feldbau ist durch Zerstückelung des Besitzthums ein kleinlicher geworden, das Feld genügt kaum für die Erhaltung der Familie; — Mais und Gras bilden die Hauptprodukte. Die Männer beziehen die Alpen Anfangs Juni und verlassen sie Ende Oktober. Wie in den Landes strickt auch hier der Schäfer Strümpfe und singt dazu ganz eigenthümliche Weisen, die, wenn man die Hochalpen durchstreift, zu denen die Schafheerden hinaufgetrieben werden, den Wandrer mit ihren melancholischen, lang nachziehenden Klängen weithin verfolgen; nach jedem Verse halten sie inne und stossen dann plötzlich einen wilden, durchdringenden Freudenschrei aus, der zu dem traurigen Tone grell kontrastirt. Eine anfänglich unangenehme Erscheinung sind die weissen Hüter der Heerden, die grossen, zottigen, langgestreckten u. sehr wachsamen Pyrenäenhunde, die mit rauhem Gebell vor den Hütten oder an Zäunen plötzlich den Bergsteiger anfallen; aber die Gefahr ist nicht so gross wie der Lärm; sie sind den Wölfen und Bären gefährlicher als den Menschen und Ruhe oder ein Steinwurf bringen sie zur Ordnung. — Das Volk ist gutmüthig, dienstbefliessen; es hat nichts mehr von der Unruhe und Beutegier, mit der es einst, selbst noch bis ins 17. Jahrh. hinein seine Nachbarn überfiel, bis zu deren Städten Pau, Lescar und Morlaas vordrang, um mit Beute beschleppt ins Thal zurückzukehren. Das Wappen der Ossaler: ein Bär und ein anstürmender Stier durch einen Baum getrennt, mag weniger hierauf Bezug haben, als auf die Abwehr gegen die selbst jetzt noch in den nahen Hochgebirgen weilenden Bestien, welche die Benennung dieses Thales „ursi saltus" (Ossaler) „Bärenalp" veranlasste. Auf Bären, Wölfe u. Gemsen wird immer noch jedes Jahr Jagd gemacht, aber ihre Zahl nimmt ab, und die Ossaler sind weniger Jäger als Hirten, Holzhauer und Kohlenbrenner. Da sie Monate lang in den Hochalpen verweilen, so überlassen sie den Feld- und Getreidebau ihren Frauen, welche den Pflug führen, die Lasten tragen und alle männlichen Arbeiten der Landwirthschaft verrichten, was sich auch in ihrem Typus, allerdings nicht zum Vortheile der Schönheit und Grazie, ausgeprägt hat.

Die Ossaler haben schon seit dem 12. Jahrh. mit den Béarnern sich zu Einem Volke geeinigt. Aber sie haben an ihren alten Sitten und ihren originellen Trachten fester gehalten; — ihre rothen, braunen und schwarzen Nationalkostüme sieht man in Feld und Haus und auf der Strasse noch überall in ihren ursprünglichen Formen.

Die Frauen tragen auf dem Kopfe eine nach hinten spitzig zulaufende grosse *rothe* Kapuze (capulet), die bis auf die Schultern herab fällt und völlig dem obern Theile eines Faschingdominos gleicht. Unter der Kapuze hält ein Scheitelkäppchen die Haare zurück und 2 lange Tressen fallen frei über die Schultern herab. Ein schwarzes Corset, vorn mit rothem Sammt ausgelegt, oder ein rother Spencer hebt sich von den 2 schwarzen, wollenen Röcken ab, die noch die Knie bedecken und senkrechte, parallele kleine Falten bilden. Ueber den Oberrock fällt eine weisse Schürze, von deren breitem, gelbem Gürtelbande die beiden Enden bis zu den Füssen niederhängen. Weisse Strümpfe liegen knapp an. Die älteren Frauen tragen eine schwarze Kapuze oder ein Mäntelchen mit Capulet; auch bei Feldarbeiterinnen sieht man häufiger die schwarze Kapphaube; Sandalen mit rothen Bändern, oder stark benagelte Holzschuhe mit aufwärts gekrümmten Spitzen bilden die gewöhnliche Fussbekleidung. Eine auffällige Erscheinung ist, dass die Frauen Spindel und Rocken, selbst ambulant, nicht ruhen lassen.

Die *Männer* tragen sich braun: kurze, nur bis ans Knie reichende Hosen von dunkelm, ungefärbten Wollenstoffe, zuweilen auch von schwarzem Sammet und mit golddbordirten Taschen, dazu einen braunen Kittel; Jüngere oft einen scharlachrothen. Eine rothe wollene Leibbinde und an Festtagen ein weisses Hemde mit 3 Knöpfchen und grosser Stecknadel aus heller Weste mit breiten Umschlägen hervorleuchtend, vollenden den Anzug. Strümpfe und Sandalen oder Schuhe gleichen denen der Frauen. Ihre weitfaltigen, braunen oder blauen, wollenen Barette sitzen malerisch auf den langen Haaren, welche Nacken und Hals umspielen, vorn an der Stirne aber kurz abgeschnitten sind. Wittwen und Wittwer tragen bis an ihr Lebensende Trauerkleider, und eine zweite Verheirathung hat unausweichlich ein Charivari zu gewärtigen. An Festen (Mariä Himmelfahrt zu Laruns),

wenn die Trachten gruppenweise zusammenstehen, kann man das Malerische derselben erst völlig würdigen, — namentlich auch beim Tanze, bei welchem beide Geschlechter, jedes für sich, tanzen, und ein Flageolet, ein 6seitiges mit dem Stabe geschlagenes Tambourin und eine Geige die Ballmusik bilden. Vom benachbarten Basken ist der Ossaler (wie der Béarner überhaupt) völlig verschieden, nicht nur geistig durch seine nachgiebigere, dienstfertigere, den Fremden mehr zugängliche Natur, sondern auch im Körperbau; denn der Baske zeigt selbst an seinem Schädel, der das Baret anders trägt, dass er einer ganz *anderen Race* angehört.

(27 Kilom.) L., am Eingang in ein baumreiches Eng-Thal, erhebt sich

Castel Gelos (Jaloux); zwei Felskuppen steigen, hart neben einander, frei aus der Ebene auf, die eine mit Kirche und Grabhof malerisch bekrönt, einst Stelle der Schlosswohnung des Grafen von Ossau, — die andere mit pittoresker Ruine eines alten Thurmes und einer langen Zinnenmauer, welche früher die durch einen tiefen Einschnitt getrennten Zwillingshügel verband und ein doppeltes Festungswerk formirte, das den Eingang des Thales beherrschte. Hier residirte, als die Ossaler noch einen unabhängigen Staat bildeten, der souveräne erbliche Vicomte von Ossau, freilich mit der Beschränkung, dass er das Schloss nie verlassen durfte, ausser in Kriegszeiten. Die Gruppe von dunkelm Eichenwald umkränzt, r. vom nackten Berge überragt, im Hintergrunde die Hochpyrenäen, gehört zu einer der schönsten Stellen dieses poetischen Thales.

(29 Kil.) **Bielle,** 800 Einw., einst Hauptstadt von Ossau (*Hôtel des Voyageurs,* primitiv); jetzt nur noch durch seine Kirche u. den Fund von römischen Mosaiken bekannt. Auf dem Wege (mitten im Dorfe, r., 5 Min.) zur Kirche kommt man an mehren alten (15. u. 16. Jahrh.) Häusern vorbei, mit hohen Dächern und Marmorumfassungen der Fenster im Schlossstyle, Wappen und Skulpturen über den Thüren. Die Kirche ist klein (r. vom Portal herrliche Aussicht auf die Gebirge), hat aussen gothische Strebepfeiler, in der Front weit vorragende Anten, ein Portal aus dem 16. Jahrh., im Innern 3 Schiffe und romanische Anlage.

Die dicken viereckigen Pfeiler mit den sargartigen Kapitälen und hohen 8eckigen Sockeln soll Heinrich IV. ihres italienischen Marmors wegen vergeblich sich erbeten haben (wohl eher die Halbsäule im Seitenschiff rechts).

Die römischen Mosaiken, 1843 von Maurin entdeckt, sind Baderäume aus dem 3. Jahrh. — Noch jetzt versammeln sich bei wichtigen Angelegenheiten die Behörden aller umliegenden Dörfer in Bielle. Eine Kiste mit 3 Schlüsseln und 3 Schlössern enthält die alten Archive des Thales, „den Schatz von Ossau", zu denen von den 3 Maires jeder nur den Schlüssel seiner Abtheilung hat.

(32 Kilom.) *Belesten,* mit berühmtem Buchenhain (Oasis) um einen dunkeln See herum.

(34 Kilom.) (9 von Eaux-Chaudes; Stein Nr. 26 von Gan) schönste Ansicht des Thales, Flusses, der Hügel und des Schneegebirgs.

(38 Kilom.) **Laruns,** 2400 Einw., *Hôtel des Touristes,* bei der Kirche,

in ausgezeichnet schöner Lage, noch im vollen Thale und doch ganz nahe vom Hochgebirge (Pic de Ger) u. malerischen Felshöhen umringt. Am 15. Aug. stark besuchtes Volksfest (Nationaltanz und Landestrachten). Der gegenwärtig stark exploitirte Marmorbruch von Laruns gehört geologisch zu dem, jetzt um des schwierigen Zuganges willen verlassenen Bruche am andern Ufer in der Höhe des Grates von *Louvie-Soubiron* (den man unten als weissen Streifen sieht). Letzterer lieferte den Marmor zu den Statuen des Concordeplatzes, Madeleinegiebels, Cincinnatus etc. in Paris.

10 Min. von Louvie-Soubiron: *Béost* mit romanischer Kirche; am Ende des Dorfes auf der kleinen Anhöhe *Bagès-Béost* ist die Wohnung des durch seine botanischen Kenntnisse und gelehrten Studien allbekannt gewordenen Hirten *Gaston Sacaze* (auch Dichter und Zeichner und in Allem Autodidakt), der die vollständigste Flora der Umgegend angelegt hat.

Als dem Ossauthal speziell angehörend nennt er: Lychnis (Lichtnelke) numularifolia; Androsace hirtella, Thalictrum macrocarpon; Lithospermum Gastoni. (Das Rhododendron beginnt bei 1800 Mèt. Höhe und hört bei 2200 Mèt. auf, bei welcher Höhe auch alle Bäume und Sträucher aufhören; Ranunculus parnassifolius findet sich noch bei 2700 Mèt.)

Man vergleiche das Panorama bei Seite 541 und 542.

(39 Kilom.) Hohe Gebirgsmassen bilden eine breite Querwand gegenüber der Strasse; r. führt die *alte* Strasse über den *Haurat* (hohe Schlucht) nach den *Eaux Chaudes;* sie wurde unter Ludwig XV. angelegt, steigt stark an und ist oben durch den Fels gesprengt, geht dann hoch über dem Bergstrome in gerader Richtung allmälig abwärts bis zum *Pont Crabé,* wo sie in die jetzige Strasse einmündet (Fussgängern der Abkürzung und Schönheit wegen sehr zu empfehlen). — Die *neue* Strasse biegt erst nach der zweiten Brücke (über den Gave de Gabas) von der nach Eaux-Bonnes führenden r. ab; sie wurde 1849 angelegt und ist ein kühnes Werk. Die riesige Untermauerung, die Sprengspuren in den Basaltmassen, die grossartige Bogenanlage unter der Strasse legitimiren den grossen Ruf dieser Arbeit. Der Weg durch den Engpass von 500 Mèt. hohen Felsmauern l. überragt, r. in düsterer Tiefe unter der Brüstung der tosende Waldbach zur Seite und über demselben die tannenbehangene, dunkle Schlucht gewährt ein erhabenes Schauspiel.

(41 Kilom.) *Brücke Crabé;* Vereinigung der neuen und alten Strasse; schöner Blick auf den Bergstrom; bald erscheinen in der Felsumrahmung der *Pic Gazies* und *Pic d'Er.* Jede Windung der Gebirgsstrasse bringt neue effektvolle, wild-romantische Tableaux; nackte, hochaufgeschichtete, graue Kalkmassen, Waldbäche die über die vegetationslosen Wände niederstürzen; überhängende Blöcke und verkümmerte Tannen, zitternde Inselchen in dem reissenden Gave, Klüfte und majestätische Gebirgsstöcke. Endlich, mitten in diesem ernsten, finstern Engpasse, der aus dem fröhlichen Frankreich in das schwermüthige Spanien hinübergeleitet, ein Gruppe hoher, grauer, schiefergedeckter Häuser:

(43 Kilom.) **Eaux-Chaudes.** — Man klagt über den traurigen melancholischen Aufenthalt, aber mit Unrecht; die Gebirgsnatur ist hier so gewaltig und imposant, dass sie auf das Gemüth zwar ernst, aber ergreifend und erhebend wirkt.

Eaux-Chaudes.

55. Route: Das Bad, seine Quellen und Umgebungen.

Omnibus von Eaux-Chaudes nach Eaux-Bonnes: Während der Saison 3 Mal täglich (1 Fr. 20 C.) in 40 Min. Der Omnibus von Oloron kommt 4¼ Uhr Nachm. in Eaux-Chaudes an.

Ein Telegraphendraht begleitet, der Felswand entlang, die Strasse bis zu den Bädern.

Gasthöfe: **Hôtel de France* präsentirt sich (links) zuerst; in grossen Lettern rechts: se habla espanol; links: english spoken. — **Hôtel Baudot,* Table d'hôte (um 5 Uhr) 3 Fr. 50 C., Frühstück 1 Fr. 50 C. bis 2 Fr. 50 C., Zimmer 2 bis 3 Fr.

Cafés: *de la Paix — Salle de réunion. — Café-Restaurant Louison.*

Lesekabinet im Hôtel de France und im Bade-Etablissement. — In einigen Häusern: möblirte Wohnungen, deren Preise (ein Appartement 20 Fr. täglich) sich je nach dem Fremdenandrang richten, im Ganzen billiger als in Eaux-Bonnes.

Führer, für gewöhnliche Touren 5 Fr. täglich; für Pyrenäen-Besteigungen 7 Fr. täglich. Für die grossen Excursionen werden besonders empfohlen: *Birében* (Jean-Dot), *Blaise Laroque, Bertrand le baigneur, Camy, Larouy, Granger.*

Pferde, ebenso 5 bis 7 Fr. Noch gibt es keinen gesetzlichen Tarif (man bedinge die Nahrung der Führer mit ein).

Wagen für Promenaden und Reisen:

bei *Sanz*, und bei der Omnibusstation nach Eaux-Bonnes.

Zu **Jagden** auf Gemsen (Izards), die rudelweise in den nahen Felsen sich aufhalten, auf Rebhühner, Auerhähne, Füchse, wilde Katzen — ja selbst auf Bären, ist hier mannigfache Gelegenheit.

Ebenso zum **Fischfang** (namentlich in den forellenreichen Seen von Aule und Artouste).

Aerzte: Insp. *Lemonier*; Adj. *Lafaille*. Englischer Arzt *Smith*.

(Vgl. Abbildung bei S. 541.)

Die Häusergruppe von Eaux-Chaudes (43 Kilom. von Pau; 21 Kilom. von der spanischen Gränze) liegt hart am *Gave de Gabas*, bis zu dessen Ufer die Mauern des Etablissements hinabsteigen; obschon 675 Mèt. üb. M. liegt sie selbst wieder in einer tiefen Gebirgsschlucht eingeengt. Man hat keine andere Aussicht als auf hohe nackte Felswände, Wasserstürze und einige Buchen- und Tannenwälder. Nur kurze Zeit leuchtet die Sonne direkt, denn nur gegen SO. und NO. ist der Engpass offen. Die Stille der Gegend wird zeitweise unterbrochen durch den Transport zahlreicher Heerden und durch Züge von Mauleseln, deren jährlich 15,000 über die spanische Gränze passiren.

Die vortrefflichen Heilwirkungen der heissen Schwefelquellen, die wilde romantische Gebirgsnatur und die bequeme Lage des Ortes als Station für Excursionen zu berühmten Höhepunkten der Pyrenäen, führen übrigens so viele Fremde hieher, dass es an regem Leben während der ganzen Saison, die nur von Mitte Juni bis Mitte September dauert, nie fehlt. Die Temperatur ist im Ganzen besser als ihr Ruf. Rascher Wechsel, und zuweilen beträchtliche Kühle, namentlich in der Frühzeit oder nach starken Regengüssen erheischen zwar Vorsorge, doch ist der Nachmittag von 2 Uhr an gewöhnlich windstill und gleichmässig. Die Durchschnittstemperatur des Jahres beträgt 10°; die des Sommers 17°. — Zimmer und Speisen in den zwei Gasthöfen sind gut und die Privatwohnungen haben das Bequeme, dass sie sehr nahe bei den Bädern liegen. Die Mehrzahl der Häuser steht auf Moränenblöcken von Granit; die ganze Gegend gleicht aber mehr dem ausgetrockneten Bette eines Bergstroms, der sich mit Gewalt durch diese Schluchten die Bahn brach.

Das *Bade-Etablissement*, 1849 in Pyrenäenmarmor aufgeführt, erhebt sich festungsartig über dem Gave, mit grosser Terrasse, von der man die Gipfel der spanischen Gränzgebirge *(Pic Gazies)* sieht. Die Einrichtungen sind gut; 26 marmorne Badewannen, Piscine, Douche etc. Selbst für Lesekabinet, Café, Billardzimmer, einige Zimmer über der Terrasse u. ein Visitenzimmer des Arztes ist gesorgt. Die Bedienung ist ausgezeichnet.

Von den *6 Schwefelquellen*, welche in der Temperatur von 11 bis 36° aus Granitfelsen (in der Nachbarschaft von Kalkschichten) hervorsprudeln, werden nur 3 zu den Bädern geleitet:

1) Die *Lou-Rey-Quelle* (Königs-Quelle) 33°, hat ihren Namen von Henri IV., der sie mit Vorliebe zum Bade benutzte. Sie soll früher wärmer gewesen sein.

Man wendet sie speciell bei skrophulösen, lymphat. Kindern an, zumal wenn sie schwach und sehr reizbar sind; auch bei hartnäckigen Rheumatismen.

2) **L'Esquirette* 35° (Klingel-Quelle) ist die kräftigste und gesuchteste von allen.

Sie mündet in 2 Strahlen; der stärkere, heissere wird hauptsächlich bei nervösen Affektionen angewendet (wobei jedoch Ueberreizung zu verhüten ist); der schwächere temperirtere bei chronischen Entzündungen, und bei Uretro-Vaginal-Leiden (aufsteigende Douche).

3) Die *Lou-Clot-Quelle* 36° (Loch-Quelle);

sie erregt am stärksten und ist speciell empfohlen gegen Herpes, Rheumatismus, unterdrückten Hämorrhoidal- u. Menstrual-Fluss.

Ausserhalb des Etablissements gibt es 3 Quellen, die hauptsächlich *zum Trinken* benutzt werden.

4) *L'Arressecq-Quelle* 25° (Schneidemühle-Quelle),

schon seit den ältesten Zeiten bei Wunden, Geschwüren, chronischen und skrophulösen Ophtalmien u. Gelenkanschwellungen angewendet, und hiess früher: Fontaine de

salut (man benutzt sie auch zu Localdouchen und örtlichen Anwendungen).

5) Die *Boudot-Quelle* 26°, unter besonderem Pavillon (mit Buvette und Lokaldouche), ist eine hauptsächlich bei Lungenleiden sehr geschätzte Trinkquelle.

Ihr Wasser, das am reichsten an alkalinischen Bestandtheilen ist, wird vom Magen am leichtesten ertragen, wirkt kräftig auf die Sekretion der Schleimhäute, und ist bei feuchten Bronchialkatarrhen oft von grossem Nutzen. Doch ist ihre Einwirkung zuweilen zu stürmisch.

6) Die *Minvieille-Quelle* ist kalt, 11°; man fing an sie wegen ihrer stürmischen Wirkung im Gebrauche sehr zu beschränken; aber in neuester Zeit hat man gefunden, dass sie nach einigem Stehen an der Luft sehr wirksam als Tischwasser bei Personen die an Verstopfung, an gichtischen Dispositionen und gewissen Leberkrankheiten leiden, verwendet werden könne. (Gegenwärtig wird sie auch in grösserer Menge exportirt.)

Wesentlichster Heilkörper dieser Quellen ist das Schwefelnatrium, doch kann keineswegs von dem blossen grössern Reichthum an diesem Principe auf die Art der Wirksamkeit dieser Quellen geschlossen werden; denn z. B. die an Schwefelnatrium weit gehaltreicheren Quellen zu Eaux-Bonnes äussern eine weit weniger kräftige Wirkung auf den Organismus als die zu Eaux-Chaudes.

1) *Analyse der Boudotquelle* (Filhol).

	Grammes auf 1 Liter.
Schwefelnatrium . . .	0,0087.
Chlornatrium	0,1150.
Schwefelsaurer Kalk .	0,1030.
Kieselsaurer Kalk . .	0,0050.
Kiesels. Magnesia } Kiesels. Alaun } . .	Spuren.
Schwefelsaures Natron	0,0420.
Kohlensaures Natron .	0,0350.
Jod	erhebliche Spuren.

2) Comparative Quantität Schwefelnatrium in 1 Litre.

Lou-Rey	0,0098.
L'Esquirette	0,0083.
Lon-Clot.	0,0090.
L'Arressecq	0,0083.
Boudot	0,0080.
Minvieille	0,0043.

Preise der Bäder: 1 Bad 1 Fr., 1 Dampfbad (mit Bett) 2 Fr., (ohne Bett) 1 Fr., 1 Piscinenbad (allein) 3 Fr., (gemeinsam) 20 C., Douche 50 C. — Das Trinken kostenfrei.

Die Quellen sind eröffnend, beschweren zuweilen den Kopf u. bringen Kongestionszustände hervor; man betrachtet es aber als ein *gutes* Zeichen, wenn Anfangs Schlaflosigkeit und ein Gefühl bedeutender Wärme in den Gedärmen sich einstellt und der Kopf eingenommen ist. Das Wasser hat gerade gegen Migraine grossen Ruf.

Zur Geschichte. Schon im 15. Jahrh. waren die Quellen von Eaux-Chaudes berühmt; die Könige von Navarra hoben ihren Ruf. Gaston XI. stellte hier seine Gesundheit wieder her; Marguerite de Valois, Schwester König Franz I., Jeanne d'Albret (1568), ihr Sohn, Heinrich IV., und dessen Schwester, Katharina von Navarra (1591), machten längere Aufenthalte hier und der Kurort war so sehr in Aufnahme gekommen, dass die Synoden von Pau und Lescar 1561 und 1571 dadurch beeinträchtigt wurden, und die Badesaison die Amtsgeschäfte aufhob. Lange las man oben am Haurat die in den Felsen eingehauene Inschrift, welche die Devotion gegen Katharina von Navarra soweit trieb, dass man die Bergwand selbst sprechen liess: „Stehe still, Wanderer, wir sind nur Felsen, und doch sprechen wir; die Natur hat uns Wirklichkeit gegeben und die Fürstin Katharina hat uns reden gemacht. Wanderer! sind wir nicht glücklich, sie gesehen zu haben, obschon wir keine Augen besitzen? Glücklich bist auch du, der du sie nicht gesehen hast. Denn wir waren todt, und sind lebendig geworden; du aber, Reisender, du wärest zum Steine erstarrt!" —

Wie man aber in jenen trinksüchtigen Zeiten eine Brunnenkur gebrauchte, mögen zwei Beispiele darthun: Der berühmte Geschichtschreiber de Thou, der sich 1582 hier befand, schreibt, er habe jeden Morgen 25 Gläser „plutôt par plaisir que par nécessité" getrunken, und ein adeliger Deutscher trank längere Zeit täglich im Laufe einer Stunde 50 Gläser. Der Zugang zu den Quellen war übrigens in jener Zeit kein sonderlich bequemer, denn noch im 18. Jahrh. wird er so beschrieben:

„Man steigt von der Höhe des Haurat über schmale Stufen hinab, von denen viele in den Fels gehauen sind; mit Schaudern gewahrt man den Abgrund unter sich, in welchen der kleinste Fehltritt unrettbar den Wanderer hinabwürfe. Nach mehreren Windungen hat man noch hoch über dem rauschenden Strome einen schmalen Fusssteig einzuschlagen, wo zwei Personen nicht neben einander vorbeigehen können, und dann muss man den Fluss durchschreiten." — Betten und Lebensmittel liess man hinschaffen; jedoch war insofern für die Furchtsamen und Kranken gesorgt, als junge kräftige Ossalerinnen auf ihrem Rücken für guten Lohn den Hülfsbedürftigen über die schwierigen Stellen hintrugen. Später kam das Bad ausser Mode und verfiel, bis ihm der berühmte Arzt Bordeu wieder neuen Aufschwung gab.

Gegenwärtig berechnet man den jährlichen Besuch auf etwa 2000 Kurgäste.

Promenaden und Excursionen. 1) Am Südende des Dorfes eine schattige Allee (auf welche die Façade des Hôtels Baudot hinsieht) mit bequemen zahlreichen Bänken: „die *Promenade de Henri IV*" (oder Bussy, oder du Château) mit Aussicht auf den Gave.

2) *Pont d'Enfer* und *Promenade d'Argout;* am Ende der Allee folgt man der Strasse nach Gabas, passirt eine Holzbrücke und geht dem Berghange entlang bis (5 Min.) zum Pont d'Enfer (tief unten der tosende Bergstrom; r. eine riesige Tanne über den Strom gelegt); nach weitern 5 Min. ein hübscher Wasserfall und nun die horizontale Promenade *d'Argout,* die an einem eleganten Pavillon endet.

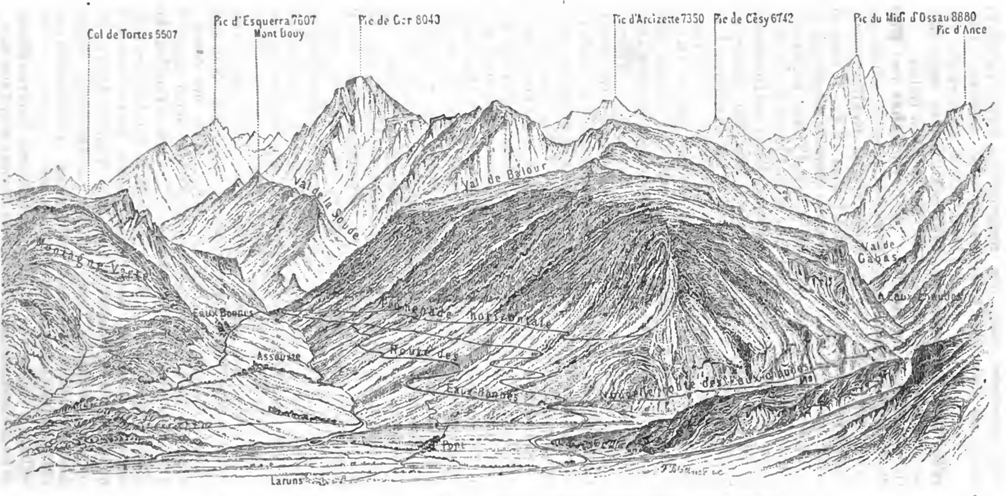
3) Nach **Goust** ¾ St. Vom Pont d'Enfer baumbepflanzter Mauleselsteig im Zickzack zu einer abgelegenen Hochebene empor, wo sich 954 Mèt. üb. M. in anmuthigster Lage das genügsame Dörflein verbirgt, dessen 70 Einw. eine kleine Republik bilden, mit einem Gevatterschafts-Rathe der Aeltesten. Sie gelten als sehr arbeitsam und es ist nichts Ungewöhnliches hundertjährige Menschen bei ihnen zu finden. Taufe, Ehe und Leichenbestattung feiern sie in Laruns (S. 532).

4) Zur **Grotte von Eaux-Chaudes** ¾ St.; ein ziemlich schattenloser, steiler und steiniger Weg (doch auch zu Pferde gangbar) führt von der Strasse nach Gabas l. aufwärts (Führer 1 Fr. 50 C.). Man melde sich vorher bei *Larqué,* Guide, der die Grotte (für 700 Fr. jährlich) gepachtet hat; Besuch und Beleuchtung 1 Fr. 50 C.; für Kinder unter 12 Jahren 75 C. — Die Grotte ist sehr kühl (man hülle sich warm ein), aber bietet ein interessantes Schauspiel dar: Düstere Wölbungen welche domartig die Höhle überdachen; dumpfes Tosen eines Bergbaches, der seitlich die ganze Länge der 450 Mèt. tiefen Grotte durchströmt; wunderbare Formen von Stalaktiten, die bei Fackelbeleuchtung oder bengalischem Feuer an die Paläste der Bergkobolde erinnern. Der Grottenbach stürzt ausserhalb als schöner Wasserfall nieder (man sieht ihn auf der Strasse nach Gabas).

5) Nach **Gabas** und **Bious-Artigues** 3 St. (eine der schönsten und leicht ausführbaren Gebirgstouren). Wagen nach Gabas 12 Fr. Ueber die Brücke d'Enfer führt die Strasse am linken Ufer des Gave d'Ossau aufwärts, oft hoch über dem Flusse der in düsterer Tiefe zwischen Geröll und Blöcken sich durchwindet. Prächtige Tannenwälder, die schönsten der Pyrenäen, früher für die Marine benutzt, bedecken hier die Flanken der Berge. — 5 Kil. gegenüber dem Thale von *Héréna* erweitert sich die Gebirgsenge zu einer überaus malerischen Rundung von Tannen, Bäumen und Gebüschen auf Granitfelsen, deren Ueberwachsung weit mehr pittoreske Abwechselung gewährt, als die Kalkschichten. Ueber den dunkeln Tannenwipfeln taucht die Doppelzacke des Pic du Midi d'Ossau auf. (Die Seitenthäler r. führen in das Aspethal, R. 53.)

(8 Kilom. = 1¾ St.) *Gabas (Hôtel Pic du Midi,* klein, aber trefflicher spanischer Wein; — *Hôtel des Pyrenées,* leidlich), 1125 Mèt. üb. M., letzter Ort auf französischem Boden (ausserhalb des Dorfes die französische Mauth), an der Vereinigungsstelle der Bergbäche (Gabas), die hier als *Gave d'Ossau* weiter strömen, und am Eingange zweier Thäler *Broussette* (weisser Marmor und Durchpass üb. den *Col d'Anéou* od. *Pourtalet* u. *Peyreluc)* u. *Bious,* durch welche 2 Strässchen um den Pic du Midi herum nach Spanien gehen. Nun steigt man r. am rechten Ufer des *Gave de Bious* (gen SW. auf einem neuen Wege) zu einem waldreichen Engthale hinauf (den Pic du Midi zur Linken); in 1½ St. gelangt man, unter reicher Abwechslung von Tannenwäldern und grossartigen Landschaften, beständig den verborgenen rauschenden Gave zur Linken, zur

(13 Kilom.) *Säge von Bious-Artigues,* einem Plateau von 1400 Mèt., auf dem



Eaux-Bonnes und Eaux-Chaudes von den Anhöhen oberhalb Laruns gesehen.

man plötzlich die gesammte gigantische Masse des Pic du Midi d'Ossau (noch 1500 Mèt. höher) in wunderbarer Majestät vor Augen hat. Frei steigt er in voller Pracht über den schwarzen Tannen auf.

6) Von Bious-Artigues zum **See von Aule** 2 St. (Gangbar für Pferde bis zum See.) Nordöstlich steigt man, auf einem schlechten und steilen Fusswege zur *Aule-Schlucht*, am linken Ufer des Waldbaches von Bious hinauf; von hier auf das rechte Ufer hinüber und über quellenreichen, grünen Boden (südöstlich das *Pallashorn*, 2976 Mèt.) in der Richtung nach l. (ein Wassersturz zur Linken) zu den Ufern des Sees hinauf. Diesen einsamen See findet man zuweilen im Sommeranfang noch mit Eis bedeckt; man rühmt ihn als forellenreich. Die Umgebung ist erhaben, der Pic du Midi majestätisch.

Nach **Eaux-Bonnes.** a) Ueber den Gourzy, s. Eaux-Bonnes S. 558. b) Der Strasse nach, S. 533 und 534.

---

56. Route; Der Pic du Midi d'Ossau.

(Vgl. **Special-Karte** bei S. 552.)

Hin und zurück 11 St. — Man bedarf eines erfahrenen Führers (Camy 20 Fr.) und nur tüchtige Bergsteiger können die Erklimmung unternehmen. (Die Beschreibung des Weges nach Russell.) Ueber *Broussette* links am Gave d'Ossau hinauf nach (1½ St.) *Gabas;* dann wieder links (Osten) längs des linken Ufers des Waldbaches von Broussette (2 St. 20 Min.). Beim *Pont de Camps* (1263 Mèt.) hinüber zum rechten Ufer. Die Buchen- und Tannenwälder werden seltener. Hier hausen noch Bären.

(2 St. 50 Min.) Links öffnet sich ein Hochthal, das zum *Col d'Arrious* aufsteigt, an einer einsamen Hütte erkennbar; auf der Wiese unten am Walde (3 St. 15 Min.), zum linken Ufer zurückgehend, gelangt man zu der *Case de Broussette* (1382 Mèt.). Nur bis hieher gehen gewöhnlich die Pferde. Man steigt (nach NW.) über jähe Rasen, im Schatten verkümmerter Tannen.

(3 St. 45 Min.) Ausserhalb der Waldung folgt man den steilen Weiden, die nordöstlich aufsteigen, vom Pic du Midi überragt.

(5 St.) *Col de Suzon* oder *de Pombie* (2100 Mèt.); rechts der *Pic Saoubiste,* links der *Pic du Midi* (die Pferde können bis hieher gelangen). Hier beginnen die Schwierigkeiten, aber der solide Granitboden erleichtert die Besteigung etwas. Die prächtige Pyramide des Pic du Midi überragt hier noch um 800 Mèt. den Col. Vom Fusse seiner Wand beginnt die Erklimmung im NO.; hier trifft man sogleich auf das erste der 3 Kamine, eine 30 Mèt. hohe Rinne von etwa 80° Neigung, so dass man mit dem Gesicht beinahe den Felsen berührt, mit den Händen sich in die Höhe ziehen muss, und die Füsse in einzelne Löcher einzusetzen hat; hier wächst noch Ranunculus glacialis. Wenn die Rinne mit Schnee verschüttet ist, so muss man auf die Besteigung verzichten. Ueber dem Kamine folgt eine weniger schroffe Fläche, dann kommt das 2. Kamin, das auf rauhem Granitboden und zwischen Granitblöcken 100 Mèt. weiter hinaufführt; endlich das dritte, das grausigste, Abgründe im Norden, Süden, überall! — (6 St.) Endlich werden die Abdachungen mässiger, man trifft einen Fleck perennirenden Schnees, der von Rollsteinen umgeben ist und gelangt auf einer langen rasenlosen 35° geneigten Abdachung durch Klüfte und an Blöcken vorbei, nach 6½ St. zur Spitze. Der wirkliche Gipfel ist von Pau aus nicht sichtbar, denn er liegt südlich von einem Vorsprunge, der ihn deckt. Auf der Verbindungsstelle zwischen diesen zwei Zacken findet man noch Saxifragen. Russell vergleicht den Pic du Midi einem entzweigeborstenen Granitskelet und fügt bei: „Man ist hier wie in den Lüften hangend, und das Fussgestell, auf dem man schwebend ruht, ist selbst eine schaudererregende Merkwürdigkeit; die Aussicht ist ziemlich beschränkt durch den Vignemale, der den Pic du Midi östlich um mehr als 300 Mèt. stolz überragt, und die Aussicht auf die hohen Gipfel von Luchon verdeckt. Den Pic selbst umringt nur die Luft und zertrümmerte Obelisken: die Erhabenheit der Wüsten". — Chausenque bemerkte beim Hinaufsteigen der letzten Felsenwände zwischen den Trümmern noch: Linarien, Androsaceen, Chrysanthemen und Pyrethren, und beschreibt die Aussicht, die zugleich ein lebendiges Bild des ***Pyrenäenpanoramas*** dieser Region gibt, folgendermassen: „Alles was nach Süden verläuft, gehört zu Aragonien, am Fusse sind die grünen Matten von Anéou und Roumigas, die sich bis zur Längenkette des *Canaou-Rouge* hinziehen, dessen aufgerichtete Uebergangsschichten wie blutbefleckt erscheinen. Weiterhin die höhere Kette von *Ste.-Hélène*,

Kalkgebirge, das den Zwischenraum von Salient nach Canfranc einnimmt; dieser lange Wall mit jähen Zacken wird von den Thälern von *Thène* und *Canfranc* durchschnitten. Jenseits des *Roumigas* und *Salient* erscheinen die Felder von *Panticosa* unter der schroffen Vormauer des *Vignemale.* Zwischen Salient und Panticosa ziehen mehrere Schluchten hin, die unter Gebirgen, auf denen sich die letzten westlichen Gletscher befinden, zu den *Ports von Lavedan* (gegen Ossau), und *Salient* (gegen Auzun), *Marcadou* (gegen Cauterets) und *Oulette* unter dem Vignemale aufsteigen. Im Westen sieht man nach dem Chaos, welches die letzten Zweige von Aspe und Ossau umfasst, nach den grasreichen Gefilden *des Moines* und *du Kosia,* die *Pics von Aspes* und von *Bernères* sich bis zur Höhe von St.-Hélène erheben; unter dem Kosia zieht sich das Thal *Canfranc* in die Ferne, und wird zur fruchtbaren Ebene, wo *Jacca* deutlich hervortritt am Fusse des *Uruel.* Weiter ab in der letzten südlichen Kette ist eine Lücke gegen *Ayerbé;* die Stelle, wo die Strasse von Frankreich nach *Saragossa* und der *Gallego* sich nähern, der vom *Port d'Aneou* entspringend sich in den Ebro verliert, unter den Mauern von Saragossa. Sieht man nun auf das Thal von Bious herab und lässt den Blick von den Höhen von *Ayous* und *Ance,* wo die kleinen Seen inmitten der Weiden sind, über die verschwommene wellige Fläche gegen das Meer hin schweifen, so bemerkt man die Furche des *Aspethales* gegen *Oloron* hin, die Wiesen von *Ayguestortes,* die Landschaft von *Anstains* mit ihren röthlichen Bergen und die schöne Kette, die über dem Echothal und Navarra diejenige von St.-Hélène und Aspe verlängert; dann die Linie der kleinen isolirten Pics im Nordwesten, welche den Grat bis zum *Pic d'Anie* bildet, dessen Haupt sich weiss über den Wäldern seiner Vorberge erhebt. Zuletzt aber die dunkeln Schattirungen des Landes, wohin einst die spanischen Christen vor den Arabern flohen. Endlich zwischen Aspe und Ossau in der Höhe von Gabas das Gebirge von *Aule,* eine schöne schnee- und waldbekränzte Masse, und unten im Thale, das sich bis zum Becken von *Arudy* ausdehnt, *Pau* ganz deutlich und die Ebenen von Nieder-Béarn. Bei den Gebirgsmassen von Eaux-Bonnes, zur Vollendung der Contraste, beginnt nochmals eine imposante Schranke, eine Linie von grauen Gipfeln, die mit dem Pic du Midi an Höhe wetteifern. Die *Pics von Ger, Amoulat, Arre* mit dem langgestreckten Grate *Gabisos* und einige Spitzen des *Azun,* der sich hinter den schroffen Zacken des *Estremère, Arrious* und *Som de Seoube,* wo man noch einen Gletscher erkennt, verlaufen. Aber unter diesen Trümmerspitzen sieht man in reicher Abwechslung die Bergrücken, die nach *Artouste* und seinen forellenreichen Seen sich hinabziehen, und zu den frischen und buschigen Gründen von *Broussette* und *Gabas.*" —

(Am 20. Juli 1864 haben 4 Personen worunter 2 Abbés, mit dem Führer Orteig ganz nahe beim Gipfel übernachtet!)

Panticosa.

57. Route: Von Eaux-Chaudes über den Col d'Anéou nach Panticosa.

(11 bis 12 St.) Guter Weg; Führer nur für diejenigen nöthig, die des Spanischen unkundig sind. Man kann zu Pferde bis zum Bade-Etablissement gelangen. (Panticosa und Gabas sollen bald noch bessere Strassenverbindung über *Col du Pourtalet* erhalten.

(4 St.) Ueber *Gabas* nach *Case de Broussette* (S. 540), dann am linken Ufer des Gave (10 Min.) bis zur Theilung des Weges (l. über die *Brücke Louradé* und einen abschüssigen, sehr mühsamen Fussweg kann man abkürzen); r. (nach W.) ziemlich steil, längs des rechten Ufers des *Gave de Broussette* durch den Engpass *„Escalar de Turmon"* in $1^1/_2$ St. zum **Col d'Anéou** (auch *Col du Pourtalet* genannt) hinauf (1795 Mèt.) über den der Anéou noch 390 Mèt. emporragt, dann zu einer Brücke und einem kleinen Mauerwerke (zum Schutze der Thiere), der Gränze zwischen Frankreich und Spanien; dann *abwärts,* längs des Flusses *Galego,* in das prächtige Hochthal *Roumigas* mit seinen reichen Weiden (man rühmt hier die Freundschaft zwischen den spanischen u. französischen Hirten) und seiner Fülle subalpiner Pflanzen. Es ist eine Stelle, die vor dem Auftreiben des Viehs von den Botanikern häufig besucht wird, und als der schönste Sammelplatz der Pyrenäenflora gilt. Rückwärts direkt im S. das majestä-

tische Doppelhorn des *Pic du Midi d'Ossau*. — ½ St. weiter kommt die Stelle, wo ein Fusssteig zum *Canaou-Rouge* gegenüber (von seinem rothen Sandstein so genannt) abgeht. Endlich am Mauthhause vorbei, und zur Rechten den *Pic de Peyreluc* in 2 St. nach **Sallent** (mit der Posada Gonzalez, einer ächten spanischen Wirthschaft, die in Einem Raume alles hat, aber eine gute Chocolade servirt), dem ersten Dorfe in Aragonien, 1000 Einw., 1252 Mèt. üb. M., am Fusse des imposanten Gebirges *Penna Foratata*.

Von Sallent kann man über den *Col de Pierrefitte* (S. 568) nach *Arrens* und *Argelés*, sowie über den *Col d'Enfer* in 8 St. nach *Cauterets* (S. 565) hinüber.

Man geht nun am linken Ufer des *Gallego* hinab bis nach (1 St.) *El Pueyo*, an der Vereinigung des Gallego mit dem *Colomperdre;* hier wendet man sich l. und gelangt auf einem guten (staubigen) Wege längs dieses Bergbaches (Waldungen über sich und südwestlich das üppige, überaus schöne Thal von *Tena* mit seinen 11 Dörfern im Grünen, rings von weissen Bergen mit schönem Gehölze umkränzt, und einem Ausblicke auf die weiten Ebenen von Aragonien), in 1½ St. nach dem *Dorfe Panticosa* (wo aber keine Posada ist), dessen Fensterkargheit, graue Hütten und winklige Gassen zwar einen ächt spanischen aber keineswegs einladenden Anblick gewähren. Schöne Nussbäume umgeben das Dorf. Die Bäder sind noch 8 Kilom. (1½ St.) vom Weiler entfernt. Der Weg läuft längs der Felsabhänge hoch über dem Bergstrome *Calderas*. Durch eine Schlucht (Escalar-Treppe) und eine immer vegetationslosere, wilde Gebirgsgegend erreicht man endlich nach einer Wendung die baum- und graslose Granitvertiefung, in welcher:

Das *berühmte spanische* **Bad Panticosa** liegt, von rauher, starrer Felsnatur umringt: eine originelle Erscheinung in dieser Einöde; denn ungeachtet der einfachen Einrichtung findet man hier eine grosse Affluenz selbst hochgestellter, vornehmer Spanier.

Die 9 Häuser, welche das amphitheatralisch gelegene Etablissement bilden, gehören alle demselben Eigenthümer. Das 3stöckige Haus *Abajo* (unten) hat 23 gut eingerichtete Gemächer mit Kapelle und Casino. Das Haus *los Herpes* (die Flechten!) hat 11 Zimmer in seinem 2. Stockwerke; die Häuser *del Estomago* (Magen), *Borda*, *Nueva*, können etwa 120 Kranke aufnehmen. Das Zimmer wird mit 1 Fr., das Bett extra mit 1 Fr. bezahlt, Frühstück und Mittagstisch zusammen 4 Fr. **Badearzt:** *Herrera y Ruiz*.

Das Thermal-Etablissement (1700 Mèt. üb. M.) besteht erst seit 1820; jetzt mag es in der kurzen Saison Juli, August und September (9 Monate liegt Panticosa unter Schnee) etwa von 1000 Kranken besucht werden. Die Quellen tragen die Namen ihrer ärztlichen Bedeutung; sie kommen aus Granit hervor, und sind zufolge der Analyse 3 (warme) alkalinische Quellen und eine Schwefelquelle. Die Hauptquelle, wegen welcher Panticosa wesentlich besucht wird, ist die *Hidagoquelle;* sie befindet sich in einem kleinen Gebäude, mit der Inschrift „Templete de la Salud". Ihre Wirkung ist eine beruhigende, u. gilt in Spanien als die vorzüglichste Quelle gegen Bronchialkatarrhe und Kongestionen zu den Lungen. Das Wasser wird gut vom Magen ertragen und desshalb von den Spaniern in grossen Quantitäten (bis 12 Gläser täglich) getrunken. Die Herpesquelle wird bei Dermatosen und Neurosen verordnet; die Lagunaquelle, welche purgirt, nur getrunken; die Estomago als Schwefelquelle zur Behandlung von alten Wunden, Hautleiden, Rheumatismen und Gelenkkrankheiten empfohlen.

Analyse Herrera:

Higado, Leberquelle 28°.		
Stickstoff	710,8	Cent. cub.,
Schwefelsaures Natron	0,054	Grammes,
Chlornatrium . . .	0,018	„
Chlormagnesium . .	0,003	„
Kohlensaurer Kalk .	0,003	„
Kieselsäure	0,014	„
Herpes, Flechtenquelle 27°.		
Stickstoff	473,8	Cent. cub.,
Schwefelsaures Natron	0,051	Grammes,
Chlornatrium . . .	0,021	„
Chlormagnesium . .	0,004	„
Kohlensaurer Kalk .	0,004	„
Kieselsäure	0,012	„
Estomago, Magenquelle 20°.		
Schwefelwasserstoff .	236,8	Cent. cub.,
Schwefelnatrium . .	0,016	Grammes,

Schwefelcalcium . .	0,003	Grammes,
Schwefelsaures Natron	0,046	„
Chlornatrium . . .	0,025	„
Kohlensaures Natron	0,035	„
Kieselsäure	0,015	„

Die Wasser werden nach Saragossa und Madrid versendet.

Promenade: Barkenfahrt auf dem (forellenreichen, 16 Mèt. tiefen) See, der in ziemlicher Ausdehnung die wunderbaren Formen der nackten, starren Felsmassen in seinem blauen Wasser grell abspiegelt. Nordöstlich die Schneegipfel von *Bondellos* und *Bachimana*. Drei kleine Wasserfälle nahe bei den Bädern; ein sehr hübscher, in der nördlichen Ecke der Felsenumragung. (Berühmt ist das Panorama auf der 8 St. entfernten *Punta de Machimanna*.

Von *Panticosa* gehen im Sommer täglich Diligencen nach *Jaca* und *Saragossa* (in 24 St.).

Von **Panticosa** nach **Cauterets.** Auf einem interessanten, ziemlich beschwerlichen aber vielberühmten Gebirgspfade kann man in 7½ St. nach *Cauterets* (S. 565) gelangen. Man hat aber einen Führer nöthig, da die Spur des Weges sich oft verliert. Gleich hinter dem Bade hat man 4 grosse Terrassen von Felsen zu besteigen; man hält sich immer mehr r., und kommt dann zu dem kleinen *See Zaraguala* (2231 Mèt.) hinauf; ein steiler Weg, zum Theil über Schnee führt zum **Port de Marcadaou** (2500 Mèt.) empor (2 St.), einem öden, wilden und doch überaus pittoresken sehr schmalen Passe, im W. der *Péterneille* (3000 Mèt.); jetzt jäh (nordöstlich) durch die Felsen 1 St. lang hinab, und dann gerade aus bis zur *Cabane de Marcadaou* (1800 Mèt.), von fruchtbarer Weide umgeben; l. wieder steil hinunter und inmitten majestätischer Felsen, zum Thale hinab und auf dem Fussweg am rechten Ufer des *Torrent de Marcadou* in nördlicher Richtung durch das Thal, dann wieder zum linken Ufer (im W. der Castelabarca), durch den Tannenwald in die Wiesen von *Cayan* zum *Pont d'Espagne* (6 St.); von hier nach **Cauterets** (S. 565) 1½ St.

Eaux-Bonnes.

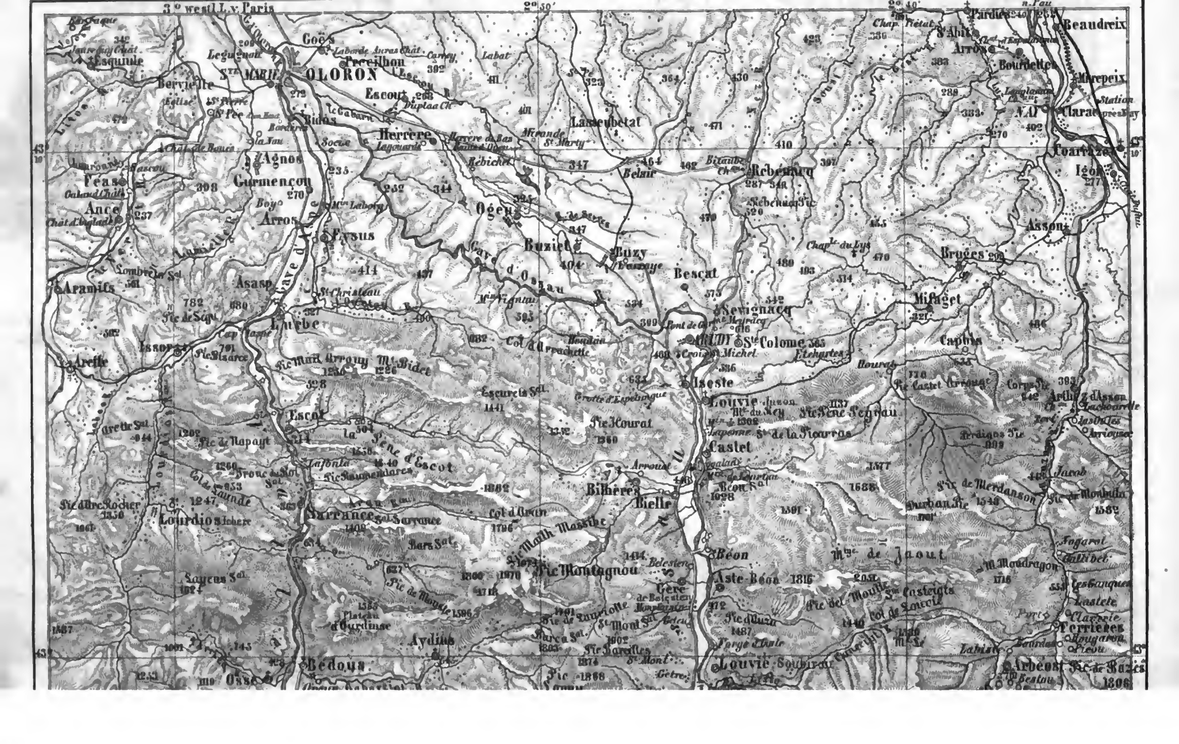
58. Route: Das Bad und seine Umgebung.

(Vgl. beikommende **Special-Karte.**)

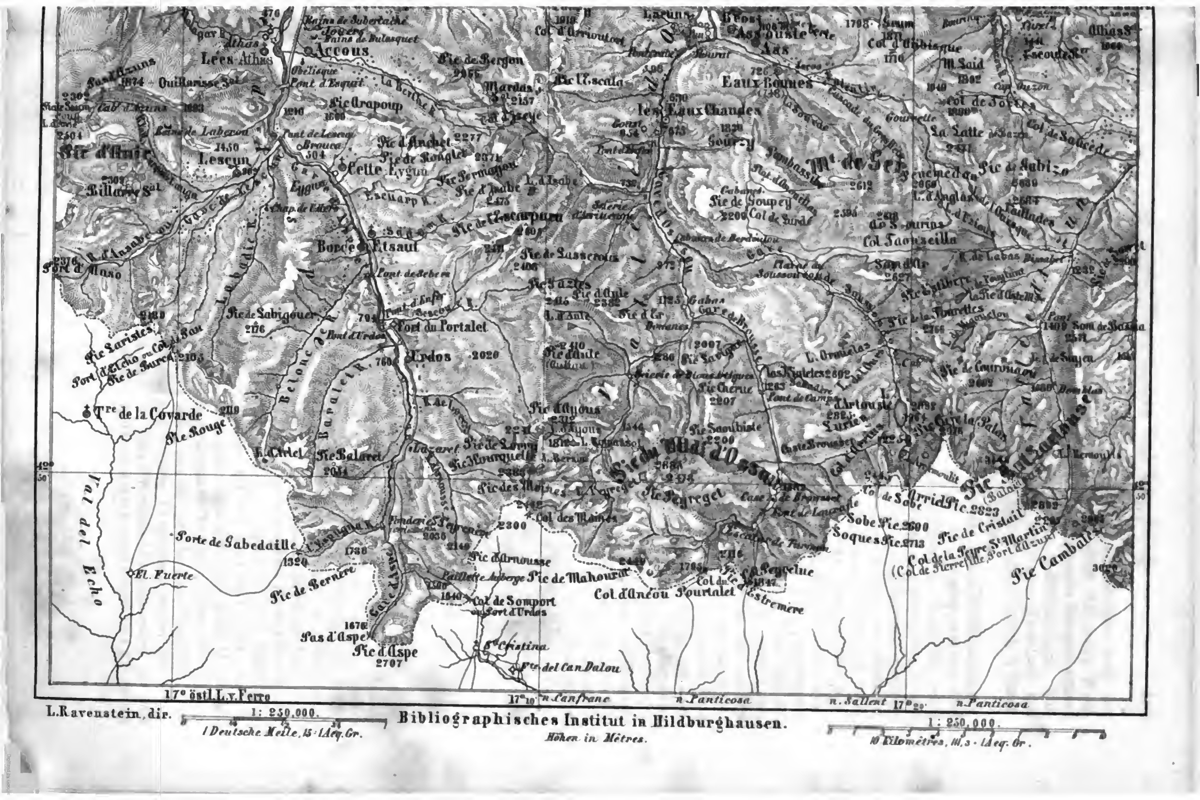
Die *Thermalstrasse*, nur in der Saison regelmässig befahren, die von *Bayonne* (R. 47) über *Oloron* (R. 52) nach *Eaux-Bonnes* führt, und dann über den *Col de Tourte*, nach *Argelès*, von wo die Strasse rechts nach *Cauterets*, links nach *St.-Sauveur* und *Barèges* abgeht, soll bis *Perpignan* durch die Pyrenäen geführt werden und 30 Thermalstationen (Briscous, Camo, Oraas, St.-Christau, Ogeu, Eaux-Chaudes, Eaux-Bonnes, Cauterets, St.-Sauveur, Barèges, Tramsaignes, Bagnères de Bigorre, Cadéac, Bagnères de Luchon, Ussat, Ax, Merens, Quez, Les Escaldas, Err, St.-Thomas, Olette, Corneilla, Le Vernet, Molitg, Vinça, Millas, Le Boulou, Amélie-les-Bains und La Preste) durchziehen. Ein grosser Theil dieser Thermalstrasse ist bereits beendigt (S. 563 bis 566).

Von **Pau** nach **Eaux-Bonnes** (S. 527 bis 533).

Von **Eaux-Chaudes** (R. 55) nach **Eaux-Bonnes;** bis zur Abzweigung hinter *Laruns* S. 532 bis 534. Von da (40 Kil. von Pau) noch 4 Kil. westl. nach Eaux-Bonnes auf der schönen und bequemen, 1861 eröffneten Staatsstrasse, die in grossen Windungen längs des Gebirgsstockes, welcher Laruns gegenüber liegt, hoch über dem linken Ufer des Bergbaches *Valentin* (9 Mèt. breit und mit nur 3 bis 5 MM. Steigung), auf künstlich-gestützten Terrassen bis zu den Bädern führt. Der schäumende, eine Menge kleiner Kaskaden bildende Bergbach, das gewaltige Kalksteingebirge, in welches die Strasse eingesprengt ist, die einzelnen Dörfer auf der Höhe der grünen Vorberge bieten Kontraste des Erhabenen und Lieblichen dar, bis man plötzlich bei der letzten Strassenwindung den Badeort mit seinen vierstöckigen breiten, im modernen Gasthofstyl erbauten Häusern, in eine enge Schlucht hineingebannt, erblickt, ohne sichtbaren Ausgang; r. und gegen-



3° westl. L. v. Paris
OLORON
Goës
Esquiule
Precilhon
Escout
Herrère
Lasseubetat
Rébénacq
Beaudreix
Bourdettes
Mirepeix
Arros
NAY
Coarraze
Igon
Asson
Bruges
Mifaget
Capbis
Feas
Ance
Agnos
Gurmençon
Arros
Eysus
Ogeu
Buziet
Buzy
Bescat
Sévignacq
ARUDY
Ste Colome
Aramits
Asasp
Lurbe
Escot
Iseste
Louvie
Castet
Bielle
Bilhères
Sarrance
Lourdios
Béon
Aste-Béon
Aydius
Bédous
Arbéost
Ferrières
Pic Montagnou
Mne de Jaout
Arette
Issor
Col d'Arrachette
Col d'Aran



L.Ravenstein, dir.

1 : 250,000.

1 Deutsche Meile, 15 = 1 Aeq. Gr.

Bibliographisches Institut in Hildburghausen.

Höhen in Mètres.

1 : 250,000.

10 Kilomètres, 111,3 = 1 deg. Gr.

über die Felsen, unmittelbar hinter den Gebäuden emporsteigend, — l. die Wohnungen über dem Waldbache, dem Abgrund abgewonnen, und der Weg zwischen ihnen durch die Felswand gesprengt.

Gasthöfe: **France, Orient, Princes*, **Richelieu, Empereurs, Paix;* sämmtlich 10 bis 12 Fr. täglich. — II. Ranges: **Sallenave*, an der Cascade (neu eingerichtet), 8 Fr. tägl. Die Preise der Zimmer variiren je nach der Saison (Juli und August am theuersten und oft gar keine zu haben ohne Vorausbestellung). Vergoldete Lettern zeigen die bedeutendsten Miethhäuser an: *Tourne, Bonnecaze, Pommé, Europe* etc. Einzelne Zimmer 3 bis 5 Fr. täglich. In die Wohnungen kann man sich die Speisen *holen* (6 Fr. Frühstück und Mittagstisch), *oder schicken* (7 Fr.) *lassen*. Dienstboten und Kinder bezahlen die Hälfte. — Der Preis für das Essen variirt nicht.

Café: *des Etrangers.*

Briefpost: hinter Hôtel des Princes. — **Telegraph:** unten am *Jardin Darralde* (anglais); offen von 9 Uhr Morg. bis 9 Uhr Abends.

Wagen: zu 2 Pferden 20 Fr. per Tag; 12 Fr. pr. ½ Tag. (Empfohlen: *Sallnave, Fourcade, Courtade.)*

Omnibus: täglich mehrmals nach Eaux-Chaudes.

Diligences: beim Hôtel des Princes.

Führer: keinem Reglement und Tarif unterworfen! daher machen Geschick und Frequenz die Preise. Durchschnittlich rechnet man für eine kleine Tour (von 2 bis 3 St.) 3 Fr.; für den Tag 6 Fr. Ebensoviel für jedes Pferd. Besonders empfohlene Führer: *Lanusse, Maucor, Esterle, Cazaux, Orteig (Jean Pierre).* — **Pferde:** *Sallnave, Lanusse, Cazaux.*

Führer und Landleute geben für Geld auch landesübliche Spiele zum Besten: Nationaltänze, der Eierlauf, das Spiel mit der Eisenstange und selbst den Saut basque.

Aerzte: ***Pietra Santa, Crouzeilles, Tarras*, **Cazenave, Briau, Leudet.*

Eaux-Bonnes, 748 Mét. üb. M., über dem Zusammenfluss der *Sourde* mit dem *Valentin*, im Eingange der *Sourdeschlucht*, die durch den *Pic de Ger* geschlossen wird, hat sich als Badeort, obschon seine Umgebung von schroffen Bergen und Felsriffen in der schmalen, wilden Bergschlucht es kaum zu gestatten schien, dennoch in den letzten Jahren ausserordentlich verschönert; seine grossen neuen Hôtels, die Vermehrung seiner Promenaden, die Vergrösserung u. der theilweise Umbau des Bade-Etablissements, das neue Spital, die neue gothische Kirche und der frische Aufputz selbst der alten Wohnungen sind sprechende Zeugen seines ausserordentlichen Aufschwungs. Ungeachtet der relativen Kleinheit des Ortes lassen sich doch deutlich 3 Quartiere unterscheiden.

1) *Diesseits* des Bade-Etablissements, um eine grüne, mit Musikpavillon und Bäumen ausgestattete Rondelle (den *Jardin Anglais* oder *Darralde*), l. die Begränzung der aufsteigenden *Grande Rue* bildend, eine Reihe von Häusern und *grossen Gasthöfen* auf Felsen über dem Waldbache; das Quartier der Geräusch-liebenden, grossen Welt, aber auch der Sonne; r. durch den *englischen Garten* getrennt und auf eine hintere Reihe von Boutiquen folgend eine Kette von hohen Wohnungen, die sich an den Bergrücken lehnen und sich in einer Kurve wieder hinauf zur Grande Rue und der Trinkhalle hinziehen. 2) *Jenseits* des Etablissements das *Kirchenquartier*, das l. bergaufwärts in romantischer Umgebung den Ort abschliesst. Hier ist r. unter der Felsenkuppe die katholische, romanische *Marienkapelle*, l. das schöne neue *protestant.* Gotteshaus, weiter hinauf nach dem kleinen Napoleons-Platze das *grosse Hospice* mit Hallen, die *Asyles Eugénie*. 3) *Unterhalb* des Etablissements das Quartier das zu den *Kaskaden des Valentin* niedersteigt und dessen Schluss die neueingerichtete *Pension Sallnave* macht. — Ueberall herrscht während der Saison ausserordentliches Leben, namentlich aber in der Grande Rue, wo man so zu sagen zwei Meeresfluthzeiten täglich beobachten kann, die Aufbruchzeit um 5 Uhr früh, mit dem Lärmen der Esel- und Pferde-berittenen Karawanen und dem Geknall der Peitschen ihrer Führer und dann die geräuschvolle Rückkehr Abends 4 Uhr. Das Bad wird nämlich von einer fast gleichen Zahl Gesunder wie Kranker besucht (über 6000 jährlich), um der prächtigen Umgegend und der reichen Vergnügungen willen.

Das *Thermal-Etablissement* ist seit 1861 an eine Gesellschaft auf 25 Jahre

verpachtet, die jährlich 17,500 Fr. zahlt, den ganzen Unterhalt besorgt, für eine hohe Summe (250,000 Fr.) Arbeiten ausführen lässt, u. den Flor des Landes wesentlich mitbedingt. Das Gebäude hat für die ungeheure Frequenz des Bades einen verhältnissmässig kleinen Umfang, weil die Eaux bonnes hauptsächlich getrunken werden. Die *Esplanade,* welche wie eine Schlossterrasse dem massiven Etablissement auf hoher Mauer über der Strasse angebaut ist, dient als *Trinkhalle,* die hinter sich Einrichtungen für *Fussbäder* hat und unter sich Kabinete für Wannenbäder. Das Hauptgebäude lehnt sich mit seiner linken Seite un einen schroffen Berg, *„la Buvette du trésor“* an, aus dessen Felsen die Quellen hervorkommen. Die Buvette selbst befindet sich dem Haupteingange gegenüber. Im Ganzen zählt man 6 *Schwefelquellen,* von denen nur 3 zum Etablissement geleitet sind. Sie sind an Schwefelnatrium reicher als die in Eaux-Chaudes, aber weniger warm und nicht von so starker Wirkung; Luchon, Amélie und Vernet haben noch höheren Sulfurationsgrad; Cauterets dagegen nähert sich am meisten den Eaux bonnes. — Sämmtliche Quellen kommen aus dem Granit hervor, der alle Kalkmassen und Uebergangsschichten der Nachbarberge trägt.

Die *wichtigste Quelle, la Source Vieille,* 32°, welche die Buvette versorgt, und den grossen Ruf des Bades veranlasst hat, enthält in 1 litre Wasser 0,21 Gramme Schwefelnatrium; sie ist nur schwach alkalinisch, ärmer an Kieselsäure und reicher an schwefelsaurem Kalk als die anderen Schwefelquellen in den Pyrenäen; namentlich aber unterscheidet sie ihr grösserer Gehalt an Kochsalz und organischer Materie (Baregine).

Analyse (von Filhol):

Schwefelnatrium	0,0214	Grammes.
Schwefelcalcium	Spuren.	
Chlornatrium	0,2640	„
Chlorcalcium	Spuren.	
Schwefelsaures Natron	0,0277	„
Schwefelsaurer Kalk	0,1644	„
Organische Materie	0,0480	„
Kieselsäure im Ueberschuss	0,0500	„

Spuren von: Schwefelsaurer Magnesia, kieselsaurem Natron, Borsäure, Jodnatrium, phosphorsaurem Kalk, phosphorsaurer Magnesia, Fluorcalcium und Eisen.

Der *Debit der Quellen* ist ein ziemlich karger:

Source de la Buvette 32° in 24 St. 9086 Litres, ist die source vieille,
Source supérieure 28° in 24 St. 6192 Litres,
Source inférieure 30° in 24 St. 15,840 Litres, speist Bäder und Douchen,
Source nouvelle 31° in 24 St. 12,540 Litres, speist Bäder und Douchen,
Source froide 13° in 24 St. 8640 Litres (hinter der Kapelle),
Source d'Ortech a) No. 1, 23°, b) No. 2, 20°, in 24 St. 23,072 Litres (am Ende der Rue de la Cascade).

Preise: Trinkquelle für die ganze Kur 10 Fr., 1 Bad (mit Servietten und Bademantel) 1 Fr. 50 C., 1 Bad ohne Wäsche 1 Fr., 1 Fussbad 25 C., mit Serviette 35 C.
Dienerschaft: Trinkquelle 2 Fr., 1 Bad 50 C., 1 Fussbad 10 C.

Man lässt sich im Bureau des Pächters einschreiben, erhält eine Karte und hat diese an der Buvette vorzuzeigen. — Bäder und Brunnen werden zum Voraus bezahlt.

Das Etablissement enthält 15 Bäder, Douchen und Einrichtungen für die Inhalation. 1 Inhalationssitzung 1 Fr.

Die **Regie der Versendung** besorgt M. de St.-Martin-Beyrie; die Expedition wird besorgt in Kisten von 30 und 50 Flaschen zu 1 Litre (75 C.), 3/4 Litre (70 L.), 1/2 Litre (60 C.). Eine Kiste zu *30 Litres* kostet 22 Fr. 50 C., zu 30 Dreiviertellitres 21 Fr., zu 30 Halblitres 18 Fr. und zu 30 Viertellitres (die beliebteste Form) 15 Fr. Zu *50 Flaschen,* à 1 Litre 37 1/2 Fr., 3/4 Litre 35 Fr., 1/2 Litre 30 Fr., 1/4 Litre 25 Fr., Emballage mit inbegriffen und Transport bis Pau frei.

Die Versendung beträgt jährlich über 300,000 Flaschen.

Das *Klima* ist mild; die mittlere Temperatur 11°,07; die höchste 33°, die niederste 6°; häufige Gewitter und starke Regengüsse kühlen oft sehr rasch ab, sowie die Lage des Ortes mitten unter steilen Bergen und innerhalb einer langen Schlucht den jähen Wechsel der Temperatur begünstigt, weshalb namentlich die grosse Zahl der Lungenkranken, die den Brunnen trinkt, sich mit warmen Kleidern vorzusehen hat. Während des Tages pflegt es ziemlich heiss, des Morgens und Abends dagegen empfindlich kühl zu sein. Namentlich

ist der Zeitpunkt zu berücksichtigen, in welchem die hohen Berge ihre Schatten über Eaux-Bonnes zu werfen beginnen. Man zieht auch klimatisch Mitte Juli, August u. Anfangs September jeder anderen Jahreszeit vor. — Die *Wirkung* der Source Vieille ist eine die Funktionen der Schleimhäute und der Haut stimulirende, das Nervensystem und den Blutlauf erregende, und schon in der Dosis eines ½ Litre eine stark diuretische. Der Schlaf ist Anfangs aufgeregt, die Intelligenz aktiver, das Kräftegefühl vermehrt, Puls und Herzschläge zahlreicher und stärker, die Blutausscheidungen werden häufiger, die Expektoration reichlicher. Da wo eine erregende Medikation Gefahr brächte, ist das Wasser kontraindicirt und in der Dosis ist die grösste Sorgfalt zu empfehlen. Fern vom Orte räth Trousseau an, nur die Viertelflaschen sich senden zu lassen und jeden Tag eine neue zu öffnen, selbst wenn die Dosis die man trinkt, eine viel geringere ist; auch soll man an sehr trocknen und kalten Tagen das Wasser aussetzen, weil solche Tage schon an sich aufregend wirken; es sei auch meistens geeigneter, das Wasser zu Hause 5 Monate je 8 Tage zu trinken, als 40 Tage hinter einander; dann wähle man sich aber die warmen und feuchten Tage und die feuchten kalten aus.

Die *Anwendung in Krankheiten* hat sich gegenwärtig fast ganz auf Lungenleiden beschränkt; früher war seine Wirkung zur Heilung langwieriger Blessuren mehr gekannt und zur Ausstossung fremder Körper aus den Weichtheilen. Jetzt hat Barèges das Monopol für diese Beschwerden. Chlorotische Mädchen u. skrophulöse Kinder nehmen die Bäder mit Nutzen; sowie auch die Gebirgsgegend günstig auf sie wirkt. Einen europäischen Ruf aber hat die Vieille Source in der Behandlung des Lungenkatarrhs, chronischer Bronchitis, chronischer Pleuritiden und des Luftröhrenkatarrhs. Nicht nur Phthisiker, bei welchen die atonischen Formen grössern Erfolg aufzuweisen haben, sondern auch Redner der Tribüne (jetzt weniger) und der Kanzel, sowie allzubeschäftigte Advokaten trifft man hier.

Man beginnt die Kur oft nur mit 1 Esslöffel, steigt sehr allmälig, selten bis auf 4 Gläser; rein, oder mit Milch oder Syrup; nüchtern von ½ St. zu ½ St., und selbst vor, während und nach der Mahlzeit. Filhol bemerkt (1861): „Die Schwefelthermen von Eaux-Bonnes sind von allen Quellen der Pyrenäenkette die reichsten an Kochsalz, und ebenso an Phosphor und Jod. Die organische Materie derselben enthält auch Eisen und Phosphor, die Regeneratoren des Bluts und der Nerven. Es scheint also, dass die Heilkraft dieses Wassers mit seinen chemischen Eigenschaften in direktester Verbindung steht.“ — Filhol schreibt den starken Gehalt an Kochsalz der Nachbarschaft der Salzquellen von Salies-Béarn zu. Man hat berechnet, dass ein Bad von 300 litres 85 Grammes Kochsalz enthalte.

Zur Geschichte. Der Ort „Aigues-Bonnes“ (Aygos Bounos) kommt in den Urkunden des 14. Jahrh. zum erstenmal vor. Gaston Phoebus, Vicomte von Béarn, besuchte den Ort jedesmal, wenn er zu seinen berühmten Gemsenjagden auf den Pic de Ger auszog, zu denen er je 1600 Hunde mitschleppte. Montaigne, der berühmte Philosoph und Staatsmann, der diese Quellen benutzte, benannte sie nach einer mächtigen Familie Béarns: „Sources Gramontoises“. Aber erst durch Heinrich II., König von Navarra (Grossvater Heinrichs IV.) wurden sie allbekannt; nachdem er mit Franz I. den unglücklichen Feldzug nach Italien gemacht hatte und bei Pavia verwundet worden war, führte er bei seiner Rückkehr den Hof und mehrere seiner an Blessuren leidenden Krieger hieher; das Wasser wirkte so vortrefflich, dass es von da an „Eau d'Arquebusade“ genannt wurde. Heinrich IV. besuchte diese Gegend wiederholt. Dass der Ruf der Quelle nicht erlosch, beweist der Rath des Arztes Ludwig XIV., das Bad daselbst zur Nachbehandlung einer Fisteloperation zu gebrauchen; aber politische Ereignisse verhinderten die Kur. Den europäischen hohen Ruf von Eaux-Bonnes hat aber erst der berühmte Arzt Bordeu im 18. Jahrh. begründet; er war der Erste, der diese Thermen Lungenkranke innerlich gebrauchen liess und ausserordentliche Erfolge aufzuweisen hatte. Im Anfang dieses Jahrhunderts brachte es der Präfekt Castellane durch hohe Verbindungen zu dem Doppelerfolge: von Laruns aus eine gute Strasse, und von Paris aus

die höchste Aristokratie dem Kurorte zuzuführen. Beides hat Eaux-Bonnes in neuester Zeit nochmals erreicht.

Promenaden und Excursionen.

1) Die *Promenade horizontale,* wagerecht in den Berg gehauen, und von dem trefflichen Schriftsteller über diese Gegend *Moreau* und 2 Grafen auf Subskription eröffnet. Der Weg führt längs des Berges über dem Thale hin mit immer grösserem Wechsel reizender Ausblicke.

2) *Promenade Eynard;* ebenfalls von einem Privatmann gestiftet, dem berühmten Genfer und Philhellenen; der Weg zieht sich auf den schattenreichen Gehängen l. vom Bergbach Valentin hin, gegenüber der *Montagne-Verte.*

3) *Promenade der Kaiserin,* 1861 eingeweiht, vom Hospice Ste.-Eugénie zur Schlucht des Pic de Ger und zum Thale des Valentin, der auf einer Brücke überschritten wird; dann zum Wasserfall „der grossen Buche"; zum *„Schlangenfall"* bis zur Strasse nach Cauterets. 3 Kilom.

4) *Promenade Jacqueminot* (General); man geht vom Jardin Anglais bis zur Promenade *Gramont,* von da zu einem schönen Tannenwalde, und zu einer weiten Aussicht nach N. (unterwegs Bänke); von hier kann man bis zur Hochebene von Gourzy aufsteigen (vgl. Promenade Nr. 8).

5) Der *Kiosk,* Pavillon auf einer einsamen Felshöhe, zu dem man vom Etablissement aus auf einem Fusssteige in Windungen hinaufkommt, mit pittoresker Ansicht der *Sourdeschlucht;* der Kiosk thront auf dem Berge, aus dessen Fuss die berühmte Quelle entspringt, der daher *Butte du trésor* (wie auch der Pavillon) heisst.

6) Zur **Montagne-Verte:** 2 St. auf dem rechten Ufer des Valentin durch das Dorf *Aas* (Muttergemeinde von Eaux-Bonnes), dann r. bis zum Plateau, das zwar schattenlos ist, aber eine der schönsten Rundsichten der Umgegend gewährt.

7) *Die Wasserfälle in dem Thale,* das dem *Col de Torte* sich zuwendet, und an der nördlichen und östlichen Seite des Pic de Ger, der bei den meisten Ausflügen der dominirende Berg ist. — Die Wasserfälle werden vom Bergbache Valentin gebildet, dessen Quellen die hohen Bergseen von *l'Ouesque* und *Anglas* (nahe bei der Wasserscheide) sind.

Die 4 Wasserfälle sind in 2 St. zu erreichen: 1) *Cascade von Eaux-Bonnes,* unter dem Dorfe östlich; eine breite Wassermasse, die etwa 60 Mèter durchströmend durch einen Felsen in 2 Arme zertheilt wird.

2) ½ St., *Cascade von Iscoo,* zu der man auf der Bergstrasse nach Cauterets gelangt; von der steinernen Brücke links; am Ende des schmalen Fusssteigs ist eine Bank dem Falle direkt gegenüber.

3) 1 St., *Cascade du gros hêtre* (der grossen Buche); angenehmer Weg; s. Promenade de l'Impératrice 3.

(Die *Cascade du serpent* ist meist sehr unbedeutend.)

4) 2 St., *Cascade Larresecq;* beschwerlicher Weg, durch schöne Buchen- und Tannenwälder an der nördl. Seite des Pic de Ger (von hier erreicht man die Seen l'Ouesque und Anglas in 1½ St.). Der Weg ist interessanter als der Wasserfall.

8) Ueber den **Gourzy** nach **Eaux-Chaudes:** 4 St. Zu Pferde und Esel ausführbar; ein Führer rathsam. Einer der interessantesten Ausflüge von Eaux-Bonnes, voll romantischer, grossartiger und naturwilder Ansichten. L. von der katholischen Kirche über die Promenade von *Jacqueminot* bis an deren Ende, dann in Windungen durch bewaldete Gehänge hinauf; schon auf der ersten Hügelfläche lichte Stelle und schöne Aussicht auf das Thal von Laruns und die Triften von *Benou;* ¼ St. höher zeigt sich *Arudy* in der Ferne: der Weg wird steiler und die Aussicht immer weiter. Der Pic de Ger tritt majestätisch hervor; endlich durch einen Buchenwald und einige Felder erreicht man in 2¼ St. das *Plateau von Gourzy* (1839 Mèt.), mit herrlichem Panorama über die Thäler von *Eaux-Bonnes, Ossau* und die Ebene von *Béarn,* sowie über die ganze Bergkette vom Ossauthale bis zum Aspethale. Nirgends präsentirt sich der *Pic du Midi d'Ossau* malerischer. Auch Quell-

wasser trifft man hier oben. — Nun l. die Felswand umgebend und direkt gegen W. zu, auf einem schroffen Fusssteige durch die Weiden und in ($^1/_2$ St.) Buchen- und Tannengehölz jäh hinab bis zum Wege zur Grotte von Eaux-Chaudes (S. 539), von wo man den Grottenweg im Rücken noch 20 Min. nach dem Badeorte hat, zu dem man am rechten Ufer des Gave hinabsteigt.

9) Zum **See Artouste** 7 St. (bis in das Thal *Soussouéou* reitbar); über die *Promenade Jacqueminot* zu der lichten Böschung, wo der Fusssteig r. zum Gourzy führt. Man geht l., sieht weithin über die Bearner Thäler, steigt dann in jähen Windungen gegen S. auf, und gelangt in $2^3/_4$ St. zum *Plateau d'Anouillas* (mit einigen Hütten); dann in gleicher Richtung zum (3 St.) *Col de Lurde* (1951 Mèt.). Jetzt südlich hinab 20 Min. ins Hochthal von *Soussouéou*, das vom Gave Soussouéou durchflossen wird; und einen mühsamen Weg, eine Schlucht mit umgestürzten Tannen und Granitblöcken am rechten Ufer hinauf zu einer grasreichen (4 St.) Hochebene, wo die Gebirgswelt ein prächtiges Amphitheater bildet; immer dem rechten Ufer nach emporklimmend an Felsen und Zwergtannen vorbei noch $1^1/_2$ St. lang bis zu einigen Hütten und endlich in mühsamer Steigung über eine hohe Wand hinauf zum ($7^1/_4$ St.) *See Artouste* (1964 Mèt. üb. M.), der von allen Seiten von jähen Felsen umschlossen ist, sich weithin ausdehnt (es ist wohl der grösste See der Pyrenäen), und dessen dunkles Wasser die starren hohen Riffe schaurig spiegelt. Eine schwermüthige, verlassene Stätte, und doch in ihrer Oede, der Stille ihrer Wasserfläche, der kalten Majestät der imposanten Hörner Pallas und Arriel von gewaltigster Wirkung. Man kann über den *Col d'Arrious* zurück, nach Osten zu, und an 2 kleinen Seen vorbei zur *Cabane de Broussette* (s. S. 540); oder über den *Col de Sobe* (2445 Mèt.) in 4 St. nach *Sallent*.

Ins Vallée d'Aspe. Zunächst nach *Louvie* (S. 534 bis 528). Dann

(1 Kilom.) nach *Iseste*, am linken Ufer des Gave d'Ossau mit kleiner gothischer Kirche und Renaissanceschmuck an mehreren Häusern aus dem 16. Jahrh.; Geburtsort des berühmten Arztes *Bordeu* (Eaux-Bonnes), geboren 1722.

In der Nähe die Grotte ***Espelungue***, eine der grössten Grotten der Pyrenäen; 25 Min. von der Brücke von *Louvie* entfernt, an einer Berghalde zur Linken; man nehme sich aus Iseste Führer und Fackeln mit (2 Fr.). Direkt zum Fusse des Berges hin und dann $^1/_2$ Viertelstunde steil aufwärts. Die Höhle liegt zwischen Kalkfelsen, hat etwa 16 Mèt. Höhe, enthält schöne Stalaktiten, aber auch Heere von Fledermäusen; 10,000 Sarazenen sollen sich einst, von den Béarnesen bedrängt, hier verschanzt haben!

(3 Kilom.) *Arudy* mit 2000 Einw., in einer lieblichen ringsbebauten Mulde, mit gothischer (aber modernisirter) interessanter Kirche aus dem 15. Jahrh. (das Seitenportal noch ursprünglich). In der Umgebung wird Muschelmarmor gebrochen. Dann hinauf zum

(9 Kilom.) bewaldeten *Col d'Arrachette*, von dem man in das hübsche Thal *l'Ourtau* hinabgelangt, das vom *Mont-Bidet* überragt wird.

Vom **Mont-Bidet**, dessen Gipfel (1226 Mèt. üb. M.) in 2 St. zu erreichen ist, weiteste Aussicht über Béarn.

Von da hinab nach *Lurbe* und *Asasp* (S. 521) im Aspe-Thal.

Der Pic de Ger.

59. Route: Besteigung des Pic de Ger.

(Vgl. beikommendes **Panorama** und **Karte** bei S. 552.)

Führer unerlässlich; man kann 2½ St. weit reiten; die Besteigung ist mühsam, doch leichter als die des Pic du Midi d'Ossau (R. 56) und lohnt durch eines der schönsten Panoramen. Bis sum Gipfel 6 St. Der gewöhnlichste Weg führt der Promenade Jacqueminot (S. 557) entlang bis zu der lichten Stelle (1½ St.), wo man den Weg über den *Gourzy* nach Eaux-Chaudes rechts lässt (S. 558); von da in 1¼ St. zur Quelle und zu den Hütten des *Plateau d'Anouillas.* Nur bis hieher gehen die Pferde. Von hier folgt man östlich dem langen *Anouilla-Plateau* bis (2½ St.) zu einem Distel-Plateau (Cardona) hinauf, und hat noch ¾ St. schwieriger Steigung zurückzulegen, doch ungefährlich. Darauf erreicht man einen Bergrücken, der im Westen den Pic de Ger mit dem *Pambassibé* verbindet, wendet sich links und schreitet südwestlich zum ersten Gipfel empor. Die höchste Spitze (8040 par. Fss.) *„le Salon!“* bedarf eines tüchtigen Bergsteigers, ist aber vom ersten Gipfel aus in ¼ St. zu erreichen. Hauptmann Chausenque, der zuerst diese Bergtour in allgemeine Aufnahme brachte (und das beste Werk über die Pyrenäenbesteigungen schrieb), hat das Panorama unnachahmlich trefflich geschildert: „Das Rundgemälde bietet 2 abgesonderte Tableaux dar; gegen Mittag Perspektiven der Polar-Gegenden, im Norden das Grün freudigen Lebens. Tief unten die Gründe von *Gourette,* mit ihren Tausenden lebender Wesen, wie die Sterne des Himmels zerstreut und auf die nicht weniger belebten, scheinbar in gleicher Ebene liegenden Thäler von *Arbas* und von *Asson,* einem kleinen Thale, das vom Fusse des Gabisos ausgehend in die Ebenen von *Nay* mündet. Alle diese Höhen, bis zu den dunkeln Bergrücken des Baskenlandes, ziehen sich in monotonen Ketten hin, und die dunkle Färbung, welche ihnen das Farrenkraut und Niederholz gibt, hebt die wechselvollen Schattirungen der Ebenen von *Béarn* und *Bigorre*, die sich bis zu dem Dunste des Horizontes hindehnen, nur um so stärker ab. Deutlich tritt die Ebene von Béarn hervor, die reiche Weide oberhalb *Bielle* gegen das *Aspethal.* Man sieht *Tarbes,* noch besser *Pau,* das vom Berge *Loubie,* der das Schloss verdeckt, durchschnitten wird. Aber die Aussicht nach Süden ist eine noch weit überraschendere. Auf der Centralkette, die noch Ende Juni den Wintermantel trägt, sieht man überall nichts als Schneefelder und Felsen, nur um den Pic du Midi die Wälder von *Broussette* und *Gabas,* die wie schwarze Flecken verschwinden; es scheint als hätte die Natur sich in der Jahreszeit geirrt. Auf der andern Seite der Niederungen von *Sourince* und *Anglas* (die man über die Grate von *Pénémeda* hin entdeckt), jenseits der Kette von *Latte* und *Esquerra,* stehen gegenüber die spitzen Hörner des *Gabisos,* der ebenso hoch als der Ger noch starrere Formen hat und mit seinen Riffen die sanften Böschungen und reichen Wiesen von *Azun* bedroht; der *Monné* und die Berge von *Cauterets* treten frei hervor, und in der Ferne ragt der dunkle *Vignemale* hoch auf (3290 Mèt.). Gen Süden breitet sich die ganze furchtbare Vormauer der hohen Kette aus: die spitzigen Berge der *Ports d'Azun, Costerillon* mit seinem Gletscher, *Pène d'Aragon, Arrieugrand, Som de Séoube* (2825 Mèt.), die Massen von *Arrious,* seinem Rivalen, die von *Peyreluc* und *Anéou* tiefer gelagert, neben dem *Pic du Midi d'Ossau,* der plötzlich zur stolzesten Höhe sich aufrichtet, endlich alle leichteren Gebirgspässe dieser Gegend, die nur durch die Zwischenräume der Berge und ihre langen Wälle, und im Hochsommer durch die Farben der Vegetation gekennzeichnet sind. In den Hochthälern von *Broussette* und *Artouste,* auf den Plateaux von *Gabardère* und *Soussouéou* ist alles verschwommen; aber die Einheit der Ebenen bezeichnet die trefflichen Weiden um die Seen von *Ormiélasse,* von *Ours* und *Artouste,* der einen isolirten Fels in seiner Mitte einschliesst. Hinter dem grossen Doppelzacken des Ossau wird durch die *Pics von Aspe* und *Bernères,* die Nachbarn des reizenden Sees von *Astains* und durch das *Anichorn,* den letzten bemerkenswerthen Gipfel der Pyrenäen, der zu seinen Füssen die dichtesten Wälder und die Reste der immer noch lebenskräftigen Cantabrischen Rasse hat, die Perspective im Westen geschlossen.“

60. Route: Thermalstrasse von Eaux-Bonnes über den Col de Tortes nach Argelès.

(Vgl. **Special-Karten** bei S. 552 und 593.)

Der Strasse nach 6 St.; zu Fuss beim Hinabsteigen rechts den direkten Weg einschlagend 5 St. Diligencen fahren nur während der Saison hinüber. Verfasser fand diesen Pass am 2. Nov. 1867 noch völlig schneelos, aber unbefahren und unbegangen. Die Thermalstrasse ist erst 1866 eröffnet worden und gilt als eine der ausgezeichnetsten Gebirgsstrassen der Pyrenäen. — Früher sah man sich genöthigt nach *Pau* zurückzukehren und durch die Thalstrasse, oder über *Tarbes* und die Hochstrasse nach *Cauterets* sich zu begeben, denn nur ein Maulthierpass führte über den *Col de Tortes* und *Col de Saucède* nach Arrens.

Die neue Thermalstrasse beginnt gegenüber der Mitte des Jardin Anglais (Darralde S. 552), wo die Strasse durch den Fels gesprengt ist; dann steigt sie nordöstlich zu den *Wasserfällen* empor (S. 558), macht nach dem ersten Wasserfalle eine starke Windung r. durch einen Tannenwald, durchzieht beim zweiten Wasserfall einen schönen Thalkessel mit Prachtexemplaren von Tannen, einigen Sennhütten und schöner Ansicht der ringsum sich erhebenden Gebirge (der *Pic de Ger* [S. 561] besonders majestätisch), dann durch eine felsige Gegend mit spärlicher Vegetation in einen neuen Thalkessel mit wenig Gehölze. Das mächtige Gebirge zur Rechten ändert die Formen und ragt klippenartig auf; es ist mit Recht einer Zahnkrone verglichen worden; nach dem dritten Wasserfall wird die Strasse schmaler und hat starke Steigung: hier auffallende Aehnlichkeit mit dem Simplonpasse. In 2 St. erreicht man die Passhöhe nördlich vom **Col de Tortes**, mit beschränkter Aussicht, aber inmitten grossartiger Gebirgswelt, die den hohen Pass selbst wieder zum Engthale macht; nun führt die Strasse $^1/_2$ St. lang rasch bergab, und zieht sich dann, $^3/_4$ St. lang, südlich an der abschüssigen Wand des *Pic de Gabizo* hin; hier ist sie überall in den Fels eingehauen. Man passirt einen kleinen Tunnel, hat die überragende Gebirgswand zu seiner Rechten und die einsamen Bergthäler mit einem fernen Dörflein tief unter sich. Nun führt noch eine unbedeutende Ansteigung zu einem zweiten Col (15 Kilom.), der dem *Col de Saucède* gegenüberliegt; von hier hat man der Strasse nach noch 14 Kilom. ($2^3/_4$ St.) bis nach *Arrens* zurückzulegen; zu Fuss dagegen kürzt man r. ab und gelangt schon in $1^1/_2$ St. bei der ($^1/_4$ St. vor Arrens) lieblich gelegenen Kapelle Poey la Houne (d. h. Brunnenberg, wegen der Quelle im Kirchlein) vorbei nach Arrens; der Anblick des in der Tiefe sich ausbreitenden *fruchtbaren und schönen Thales Auzun* und die reichen landschaftlichen Vordergründe verkürzen den langen Weg; *bei der Kapelle:* pittoreske Ansicht der weissen Pyramide des *Balaïtous* (3146 Mèt.) den Russell das Matterhorn der Pyrenäen nennt (und zu dessen gefährlicher Besteigung es 2 Tage bedarf).

(29 Kilom.) **Arrens** (900 Mèt. üb. M.; mit 1300 Einw.); Hauptort des reichen und mit Recht so gepriesenen *Thales Auzun*,

Gasthöfe primitiv: *de la Paix* und *de France* (leidlicher).

Die Kirche wie so viele dieser heimgesuchten Gegenden mit Zinnen; die Gebirgsumgebung und das schönbebaute Thal erhaben und malerisch. (L.: *Pic Gabizo;* r. *Pic Balaïstous, Arrieugrand, Aste).*

Eine schöne Fahrstrasse führt durch das ebene Thal von Auzun nach (12 Kilom.) Argelès; zu beiden Seiten sieht man die ausserordentliche Kultur der Felder.

(32 Kilom.) *Aucun,* mit schönem romanischem Kirchlein, dessen Archivolten und kleinen Säulen in der Kapelle, sowie ausserhalb, die Konsolen mit Figuren, gut erhalten sind.

(38 Kilom.) *Arras,* in dessen Nähe sich noch bedeutende Ruinen des Schlosses *Castelnau d'Auzun* erheben; und dann in der Niederung das schöne **Thal von Argelès,** wohin man durch kleine Waldungen und zwischen reichbestellten Wiesen und Feldern gelangt. Hier, sowie beim Hinauf- und letzten Niedersteigen vom Berge mögen die Fussgänger, namentlich beim Eintritt der Nacht, die Notiz über die Pyrenäen-Hunde (S. 529) berücksichtigen.

Argelès (** Hôtel Laborde; * de France*) mit 1700 Einw., liegt an der Strasse, die nördlich in $2^1/_2$ St. (13 Kilom.) nach *Lourdes* (Station für *Tarbes* und *Bagnères* oder für *Pau*) u. südlich nach *Pierrefitte* führt, von wo die Strasse r. nach *Cauterets,* l. nach *St.-Sauveur, Luz* und *Barèges* abgeht. — Bereits ist die Eisenbahn ausgesteckt, die Lourdes mit Pierrefitte verbinden soll. — Das Städtchen liegt malerisch an den bewaldeten Abdachungen des *Jer,* am linken Ufer des *Gave d'Auzun,* unweit von seiner Vereinigungsstelle mit dem *Gave de Pau.*

Von **Argelès** nach **Lourdes.** Die Strasse führt durch „das kleine Paradies" des Argelès-Thales mit seinen lieblichen Wiesen, Aeckern, Baumpflanzungen, Anbau bis zu den Hochwäldern hinauf.

(4 Kilom.) Rechts *Vidalos,* ein Thurm mitten im Thale auf einer Anhöhe, schon zur Römerzeit eine Warte, dann 1157 vom Grafen von Bigorre, Centulle III., zu einem Schlosse erhoben, einst der Schlüssel des Argelès-Thales. — Hier präsentirt sich dieses Thal noch einmal in seinem vollen malerischen Reize; dann tritt man in das Engthal ein, die Strasse drängt sich dicht an die Felswand hin, schwebt oft hoch auf Abgründen und hat den eingeengten tosenden Gave de Pau hart zur Seite. Bis nahe vor Lourdes hält diese rauhe pittoreske Felsengegend an.

(10 Kilom.) **Pontneuf,** am Zusammenfluss des Gave und Nez, der das Thal von Castellonbou durchfliesst.

In diesem Thale liegt (12 Kilom. von Pontneuf) das *Schwefelbad* **Gazost,** das gegenwärtig stark besucht wird (namentlich von Toulouse.

Es hat 4 kalte Quellen (12 bis 14°): Burgade, Pré, Torrent, Nabéas. Die Analyse der Burgadequellen (Henry) ergibt: Schwefelnatrium 0,0320 Grm. in 1 Litre, Schwefelcalcium 0,0036, Kochsalz 0,4000, alkalische Jodverbindung und Bromverbindung 0,0101. Filhol hält sie für die an Kochsalz und Jod reichhaltigsten Schwefelquellen der Pyrenäen. Das Burgadewasser wird versandt und hält sich gut. Für die Bäder wird es erwärmt.

So wie das Thal sich erweitert, liegt auch die Eisenbahn-Station **Lourdes** (S. 487) da.

Cauterets.

61. Route: Von Argelès nach Cauterets.

(Vgl. Special-Karte bei S. 593.)

Eisenbahn-Station der Pyrenäen-Bahn (R. 50) für Cauterets ist **Lourdes** (S. 487). Von hier tägl. Diligence Nm. $3^1/_2$ Uhr über Argelès (s. oben, 10 Kilom. in 1 St., Taxe: Coupé 3 Fr., Intèr. $2^1/_2$ Fr., Rotonde 2 Fr.) nach **Cauterets** (31 Kilom.) in 3 St. **Taxe:** Coupé 8 Fr., Intèr. 6 Fr, Rotonde 4 Fr.

Die Strecke von **Lourdes** bis **Argelès** ist am Schluss der vorigen Route beschrieben.

Das **Argelèsthal** ist etwa 2 St. lang und klimatisch so sehr begünstigt, dass hier trotz 450 Mèt. Höhe und mitten in einer Gebirgsgegend Feigen und Trauben reifen, und der Winter nur wenige Wochen dauert. Der *Landbau* ist so gesegnet, dass Mais- und Kornfelder in Fülle, Obstbaumgärten, Kastanien- und Nussbäume im Thalgrunde, Wiesen, Weiden und Aecker auf den Vorbergen sich überall hin ausbreiten; die Niederung ist reich *bewässert* durch die Bergbäche, die hier in den ruhig

fliessenden Gave einmünden. Höfe und Dörfer auf Hügeln und im Thale schauen unter Bäumen versteckt allenthalben hervor. Alte Anschwemmungen haben diesen Thalboden nivellirt, er *bildet einen merkwürdigen Kontrast zu den *Hochpyrenäen*, deren Eingang er ist. Die höchsten Berge, denen das Thal von Argelès sich zuwendet, sind der *Vignemale* und *le Taillou;* südöstlich ragen der *Pic du Midi-de-Bigorre* und der *Neouvielle* herüber.

(2 Kilom.) R., auf dem Hügel: die berühmte *Abtei* **St.-Savin**, mit einer der ältesten romanischen Kirchen. Die Strasse zu dieser interessanten Kirche hinauf ist jetzt so verbessert, dass man sie gut befahren kann, und führt am Hügelrücken weiter (mit prächtiger Aussicht über Thal und Gebirge) wieder zur Strasse von Pierrefitte hinab.

Den Namen hat das Benediktinerkloster von einem Sohne des Grafen von Poitou, den der fromme Drang der Zeit in diese Einsamkeit trieb, der aber die Regel nicht streng genug fand und sich zuletzt in die Wildniss zurückzog. Die Abtei erhebt sich auf der Stelle eines altrömischen Kastells (Palatinum Aemilianum), das von den Saracenen zerstört wurde und an dessen Stätte Karl der Grosse das Kloster erbauen liess. Die Normannen liessen 843 in ihrer Zerstörungswuth auch diese Abtei in Flammen aufgehen, und erst im 10. Jahrhundert erhob sich das Kloster wieder durch die Dotationen des Grafen Raymund I. von Bigorre und des Vicomte von Lavedan. Damals kam es zu hohem Glanze; seine Mönche waren wiederholt Räthe u. Schiedsrichter bei den Grossen des Landes; Raymund überband dem Kloster auch das Thal von *Cauterets*, mit der Verpflichtung, für den Unterhalt der schon bestehenden Bäder zu sorgen. Auf diese Dotation fusst das Recht der Bewohner des Lavedanthales, die Bäder in Cauterets unentgeltlich zu gebrauchen. — Die Königin Marguerite machte auch diesem Kloster einen Besuch und der Abt von St.-Savin, der Souverain der halbrepublikanischen Gemeinde, „logea les dames et demoiselles dans son appartement. Il leur fournit de bons chevaux, force vivres etc.“ Sein behagliches Leben veranlasste im 18. Jahrhundert den Dichter Bertin zu den Versen: „Von dem langen Essen und den kurzen Messen des Souverain von St.-Savin“. — Die französische Revolution setzte dem *Kloster* hart zu, so dass es von seinem Alterthum wenig behalten hat; gegenwärtig aber ist es von Boeswilwald schön restaurirt worden (im Refektorium kann man Speise und Trank erhalten).

*Die *Kirche* ist eines der merkwürdigsten romanischen Gebäude der Pyrenäen und stammt noch aus Raymunds Zeiten; das Portal das vom W. einführt, zeigt St.-Savin von den 4 Evangelisten umgeben, und alte rohe Skulpturen der Pfeilerkapitäle (Adler, Sperber, Löwe, Bär, Fratzen, Heilige). Das Längsschiff mit jederseits 3 flachen Rundbogen, Pilastern u. dünnen Platten, ungleichen Rundbogenfenstern und kleinen obern Fensterrondellen macht einen weniger günstigen Eindruck als die 3 schönen, runden Chornischen mit ihren doppelt abgestuften Kreisbogenfenstern. Das Querschiff mit seinen stark ausladenden Kreuzarmen ist rundbogig wie das Mittelschiff. Das Grabmal des Heiligen gehört der ältesten Zeit der Kirche an, wohl auch das kleine dicke Taufbeken mit den 2 es stützenden hockenden Figuren. Von aussen sieht man weithin auf der Strasse die von den 2 schmalen Seitennischen umschlossene grössere Mittelnische, und darüber den dicken achteckigen Thurm aus dem 13. Jahrh — Etwa 7 Min. südlicher, in gleicher Höhe mit der Kirche, r. am Strässchen nach Pierrefitte hinunter folgt die Kapelle *Piétad,* noch aus karolingischer Zeit; weiter das Schloss *Miramont,* von dem Pyrenäendichter Despourrins erbaut, ein Sitz, den der berühmte Komponist der Dame blanche als fruchtbare Zufluchtsstätte älterer Künstler anpries; dann *Schloss Beaucens* (aus dem 14. Jahrh.), durch Fould restaurirt (Sitz der Legende von Béatrice und Olivier).

(6 Kilom.) **Pierrefitte** (***Hôtel de la Poste),* von Kastanien- und Obstbäumen umgeben, und mit *Soulom* jenseits des Gave zusammenhängend, dessen Kirche mit Zinnenmauer wie so viele in dieser Gegend an die bewaffnete Religion erinnert. Hier, dem *Pic de Viscos* (2141 Mèt.) gegenüber scheidet die Strasse, um l. (nach St.-Sauveur u. Barèges) u. r. (nach Cauterets) das Gebirge zu umgehen und durch Schluchten zu den Bädern zu gelangen. Aus dem offnen, heitern Thale führt nun hinter

Pierrefitte rasch aufsteigend die Kunststrasse nach Cauterets auf untermauerten oder in den Felsen gehauenen Windungen am linken Ufer des *Gave* plötzlich zu dem grossartigsten Kontraste einer wilden ernsten Gebirgsnatur hinauf. Hat man diese erste schroffe Stelle hinter sich (man versäume nicht die Rückblicke ins Thal, die in dieser Umgebung um so pittoresker erscheinen), so durchzieht die Strasse fast horizontal eine der grossartigsten Gebirgsschluchten, hohe schroffe Bergwände zur Linken, mächtige Felsmassen mit schwarzen Tannenwäldern, mannigfach wechselnd mit saftig grünen Rasenflächen und Gehölzen von Buchen, Erlen und Haselstauden. Die Strasse wird wieder steil (den Kalkdamm, über welchen sie hier aufsteigt, heisst: *la Butte du limaçon)*; der Gave schäumt wild und tosend der Niederung zu, und bildet (beim vierten Kilom. Stein *vor* Cauterets) einen prächtigen Wassersturz um 12 Felsblöcke herum, der besonders am Morgen, wenn der oberste Fall bei der Holzbrücke erleuchtet ist, der wildromantischen Gegend einen neuen Zauber verleiht. Endlich taucht im Hintergrunde die hohe Bergspitze des *Péguère* auf und durch eine wirthlichere Erweiterung des Thales erreicht man den erst zuoberst sichtbaren Badeort.

(14 Kilom.) **Cauterets.**

Gasthöfe: **H. de France, H. de la Paix, H. Richelieu, H. d'Angleterre* etc. II. Rang.: **H de Paris* etc. (Gabelfrühstück 2 Fr., 50 C., Diners 3 Fr.), Familien in Privatwohnungen werden die Speisen zugeschickt (auch von Traiteurs), Zimmer während der Saison, mittlerer Preis 6 Fr. täglich; er steigt zuweilen bis auf 10 Fr. (Juni und September billiger).

Möblirte Appartements in der Mehrzahl der Häuser (auch hier berechnet man die bessern Zimmer zu 6 Fr. tägl.). Die schönsten Zimmer sind an der *Place St.-Martin* und in der *Rue Richelieu* und *de la Raillère*. Cauterets kann 3000 Personen auf ein Mal beherbergen.

Cafés: *Larramiau; Café du Cercle; Cercle-Casino; de la Paix.*

Lesekabinet, Place St.-Martin. *Melle Pujo-Dufour.* Cercle, Lesecirkel auf Subskription. Buchhandlung *Dufour* (Rue de la Raillère).

Aerzte: *Dimbarre*; Insp. *Bonnet-Malherbes; Gigot-Suard* (von allen drei Schriften über Cauterets) und ausserdem noch 8 andere Aerzte.

Katholische Kirche. *Protestantische Kirche.*

Führer, Tragsessel. Pferde: (Tarifirt)

	Führer.	Sessel zu 4 Trägern.	Pferd.
Pont d'Espagne	5 Fr.	15 Fr.	5 Fr.
Lac de Gaube .	5 -	20 -	5 -
Vignemale, Pic	12 -	50 -	— -
Lac d'Estom .	5 -	20 -	6 -
Monné . . .	8 -	30 -	6 -

Für Damensättel 75 C. mehr.

Für *Gebirgstouren*, die mehr als 1 Tag in Anspruch nehmen, bezahlt man dem Führer tägl. 10 Fr. Nach *La Raillère* 1 Pferd 2 Fr. Nach *Cérizet, Cambasque, Grange Hortense*, 1 Pferd 3 Fr. (Sessel zu 2 Trägern 6 Fr.).

Die Führer sind in zwei Klassen eingetheilt; keiner kann seinen Beruf ohne Autorisation ausüben. Die Metallplatte auf ihrer Brust zeigt ihren Grad an. Der Tarif kann jederzeit abverlangt werden. Gleich beim Eintritt in Cauterets liest man schon unmittelbar nach dem Octroi „*Baranne* Guide de I. Classe, chasseur (Gemsen und Bären), loueur de chevaux. *Berret*, Guide de confiance et de I. Classe; dann *Lacaze-Canon*, Guide de I. Classe, chevaux de selle calèches et voitures". — Es gibt 21 Führer erster und 21 zweiter Classe. — *Jäger*, Jean Destapins.

(Vgl. beikommenden **Stahlstich.**)

Cauterets, 932 Mèt. üb. M., mit 1500 ständigen Einwohnern; zwischen Barèges (S. 609) und St.-Sauveur (S. 595) (östlich) und Eaux-Bonnes (S. 549) (westlich) mitten inne liegend, im Thale *Laverdan*, das vom *Gave de Cauterets* durchströmt wird, mit etwa 200 Häusern, hat ungeachtet seiner hohen Gebirgssituation (nächst Barèges der höchste Badeort der Pyrenäen) und seiner einsamen Lage hinter Gebirgsschluchten und einem Amphitheater hoher kahler Berge, den Typus eines hübschen Städtchens der Ebene erhalten, mit hohen grossräumigen Häusern, gepflasterten Strassen, Trottoirs, eisernen Balkonen und Marmorumrahmungen der Fenster, Laden an Laden, und einer Sommerbevölkerung, die an Passanten und Kurgästen gegenwärtig während der 4 Monate Juni bis September die hohe Zahl von 15,000 erreicht hat. — Wer von *Pierrefitte* kömmt, kann beim Eintritte in die Rue Richelieu und gerade durch bis zum Anblick der *Raillère* die ganze eigenthümliche Physiognomie dieses so berühmten Badeortes überschauen.



Eaux-chaudes.

Cauterets

Beim Eintritte: Zur Rechten der tiefliegende Bergstrom, von Wiesen und Bäumen umrahmt, und hinter demselben noch Bauernhäuser und Felder auf der Hügelkette, die sich bis zum 3gipfligen *Peyrenère* hinaufziehen; l. die schöne Promenade zu einer mit Rasen und Bäumen bedeckten Anhöhe; nun beim Eingang der ziemlich engen *Rue Richelieu* der städtische Octroi; dann an Führerschilden und grossen modernen Hôtels vorbei zum Marktplatze *St.-Martin,* wo die Plage des Ankömmlings, die Garde der Dreimonat-Spekulanten: die Führer, Pferdeverleiher, Vermiether, Träger, Verkäufer, Köche und Portiers den Charakter des Fremden auf die Probe stellen, die Nähe des grossen Bade-Etablissements und die schönen Wohnungen aber auch den grossen Fremdenverkehr sogleich in voller Farbe vorführen. Wirft man einen Blick auf die wenigen Seitenstrassen, die vom Marktplatze abzweigen, auf den Kleinverkehr daselbst, und verlässt man durch die Rue de la Raillère geradeaus das Städtchen, so tritt man plötzlich in die erhabenste Gebirgswelt. Vor sich der steile Felskegel *Péguère,* noch mit Buchen und Tannen bewachsen, an dessen Fusse, über einem Felstrümmerhaufen, das Gebäude der berühmten *Raillèrequelle,* einsam thronend inmitten der Verwüstung; im Hintergrunde, südlich hoch oben, mitten unter jähen dunkeln Felspyramiden, ein prächtig schäumender Wasserfall und schwarze Tannenwälder; gen W. der Gipfel des *Monné,* im O. der *Peyraute,* dessen Vorberg der Haltpunkt der Ostquellen ist. — Diese Gebirgswelt trägt wesentlich auch zu der ungeheuren Frequenz von Cauterets bei; denn die Zahl der interessanten Excursionen ist ausserordentlich gross und die Führer sind zuverlässig. Wer Lust und Kräfte hat, kann sich der Jagd ergeben, da mehrere Führer ausgezeichnete Jäger sind. Insbesonders hat die Gemsen- (Izards) und Bärenjagd hier einen grossen Namen; die Fremden werden zur Theilnahme aufgefordert, in der Mehrzahl der Fälle aber läuft sie leer aus und lässt nichts als eine ausserordentliche Ermüdung zurück. Die von den Bären bevorzugte Aufenthaltsstätte liegt zwischen dem Vignemale und Pic d'Ossau. Den berühmten Historiker Thiers erfasste bei einer solchen Bärenjagd ein so entsetzlicher Schwindel, dass ihn nur das augenblickliche Verbinden der Augen vor dem Sturze rettete und von dem Uebel befreite. — Weit ergiebiger und gefahrloser ist der Forellenfang, an denen die Mehrzahl der Pyrenäenseen sehr reich sind.

In Cauterets werden (wie in Eaux-Bonnes) an Festtagen **Volksspiele** gefeiert; der 15. August (Mariä Himmelfahrt und Napoleons Geburtstag) ist ein Haupttag für diese Spiele; berühmt ist besonders der *Berglauf:* Fahnen werden in der Entfernung von 1 Kilom. auf dem Abhange des *Péguère* aufgepflanzt. Die Läufer setzen zuerst über eine Mauer von 2 Mèt. Höhe und rennen dann zur Eroberung des Zieles auf der abschüssigen Fläche (mit ½ bis 1 Mèt. Steigung) durch Gestrüpp und über rauhen Boden den Berg hinauf.

Die **Quellen** *von Cauterets* sind die ergiebigsten in den Pyrenäen. 22 Quellen in 9 Etablissements geben zusammen innerhalb 24 St. die ungeheure Quantität von 1½ Mill. Litres Mineralwasser. Eine Gesellschaft reicher Kapitalisten hat jetzt die Wasser auf 30 Jahre gepachtet und führt grosse Arbeiten aus.

Die Quellen bilden nach ihrer Lage 3 Hauptgruppen: die östlichen, südlichen und westlichen; sie liegen nicht wie die andern Thermalquellen der Pyrenäen nahe beisammen, sondern weithin zerstreut, weshalb die vielen Bade-Etablissements entstanden sind. Die Temperatur der Quellen variirt zwischen 16° und 55°.

Zur Ostgruppe gehören:	Temp.	Litres in 24 Stund.
César	48°,40	224,755
Espagnol	48°,20	92,392
Pauze nouveau (von César abgezweigt).	—	—
Pauze vieux	43°	55,152
Sulfureuse nouvelle . .	—	11,160
Rocher	39°	120,000
Rieumiset	16,7	28,360

Westgruppe:	Temp.	Litres in 24 Stund.
La Raillère { warme Quelle	38°7	74,000
La Raillère { südl. temper.	37,5	20,000
La Raillère { nördl. temper.	—	17,000
Südgruppe:		
Le Pré	48°	31,248
Petit St.-Sauveur . . .	34°	—
Alte Quelle	—	26,690
Neue Quelle	—	95,000
Mauhourat	50°	21,600
Les Yeux	31°	2840
Les Oeufs (A. B. C. D. E. F. zusammengefasst) . .	55°	590,000
Les Bois { warme . . .	43,3	21,600
Les Bois { temperirte . .	33,7	8640

Alle Quellen sind hell, farblos, ölig beim Befühlen, von schwefligem Geruch und Geschmack. Ihre Dichtigkeit beträgt durchschnittlich 1,802. Sie entwickeln spontan Stickstoffgas u. eine sehr geringe Quantität Schwefelwasserstoffgas; sie deponiren keinen Schwefel und werden weder weiss noch blau in den Reservoirs oder Wannen. Nach ihrem Gehalte an *Schwefelnatrium* folgen sie sich in absteigender Linie so: César, Espagnol, Pauze-Vieux, Oeufs, Raillère, Pré, Mauhourat, Petit-Sauveur, Rocher, Bois, Rieumiset. Am meisten *alkalinische* Reaktion (vermöge des Schwefelnatriums, der Natron-Kalk- und Magnesiasilicate) zeigen: Espagnol, César, Mauhourat, Oeufs. — Raillère und Bois enthalten nur sehr wenig alkalinische Silicate, dagegen freie Kieselsäure und eine ziemliche Quantität schwefelsaures Natron. Die kochsalzhaltigsten Quellen sind: Oeufs, Mauhourat, Pauze-Vieux. Verglichen mit den andern Pyrenäenquellen ist ihr Gehalt an Schwefelnatrium ein mittlerer; weniger reich als Luchon, Barèges, Vernet, Molitg und Oulette; aber reicher als Eaux-Chaudes, E.-Bonnes, St.-Sauveur und Amélie. An Kochsalz sind sie die reichhaltigsten Quellen der Pyrenäen (die Quellen von Ax stehen ihnen hierin am nächsten). Getrunken werden nur: Espagnol, César, Pauze-Vieux, Rocher, la Raillère, Pré, Mauhourat und Oeufs; und von diesen werden die warmen besser ertragen als die kalten. Sie wirken stimulirend auf die Verdauungsorgane; auf die Cirkulation dagegen zuerst etwa 3 St. beruhigend, dann ebensolange aufregend; sie vermehren die Bronchialsekretion, reizen anfangs den Larynx (bis zur sogen. grippe thermale), und steigern die Diurese (mit beträchtlichen Ausscheidungen von Uraten). La Raillère wirkt auch entschieden auf die Vermehrung der Menstruation. Getrunken erhöhen sie die Temperatur der Haut und die Körperwärme (besonders la Raillère, César, Espagnol, Pré, Mauhourat, Oeufs); während des Badens findet Pulsverlangsamung statt, nach dem Bade Beschleunigung, die sich in den folgenden 5 Stunden bis auf 50 Pulsationen per Minute steigern kann (nur César, Espagnol, Pauze-Nouveau beschleunigen den Puls während des Bades); das Baden wirkt auch diuretisch u. erhöht die Hauttemperatur oft bis zu krankhaften Eruptionen. Die Gargarismen, Pulverisation und Inhalation haben die allen Schwefelwassern eigene Wirkung.

Die *Heilwirkung* der Schwefelquellen von Cauterets äussert sich besonders bei chronischen katarrhalischen Affektionen der Schleimhäute, chronischer Laryngitis und Bronchitis, chronischer Lungenkongestion, granulöser Pharyngitis, Dyspepsie (Mauhourat und Oeufs); Skropheln und Flechten (Raillère und Bois); Arthritis (Oeufs, César, Espagnol, Pauze Vieux), Eczema und Impetigo; chronische Rheumatismen (und zwar bei artikularen wirksamer als bei muskularen); Uteruskrankheiten (Granulationen und Ulcerationen), Blennorhoe (Raillère); chronische Cystitis (Mahourat und Raillère); Syphilis (als Unterstützung der Merkurialkuren, die leichter ertragen werden, und zur Sistirung der Salivation), Lähmungen.

(Man hat sich bei der Ankunft beim Arzte zu melden, und für die verordnete Trink- und Badequelle beim Medécin-inspecteur eine schriftliche Ordre zu holen, die den Dirigenten der betreffenden Anstalt berechtigt, den Namen des Badegastes einzuschreiben; man erhält hierauf für die ganze Dauer der Behandlung dasselbe Badekabinet täglich zur gleichen Stunde.)

I. Die **Ostquellen** (Gruppe von Cauterets).

Grand Etablissement des Bains; ein schönes 1844 in grauem Pyrenäenmarmor erbautes Badehaus, mitten im Städtchen. Eine hohe Treppe führt zu Seitenstufen, welche unter einem Peristyl in eine weite Halle geleiten, deren Mitte eine stattliche Marmorbuvette einnimmt. Der Hahn r. wird von der Espagnolquelle, der Hahn l. von der Caesarquelle gespeist. Ebenso zerfällt das ganze Etablissement in 2 gleiche Abtheilungen, die neben der Buvette 2 tiefe langgestreckte Parallelogramme bilden und in jedem 10 Badekabinete

Chemische Konstitution der Quellen nach Filhol (Zusammenstellung von Gigot-Suard).

Quellen	Schwefelnatrium	Unterschwefl. Natron	Schwefeleisen	Chlornatrium	Chlorkalium	Kohlensaures Natron	Schwefelsaures Natron	Kieselsaures Natron	Kieselsaurer Kalk	Kieselsaure Magnesia	Phosphorsaurer Kalk	Phosphorsaure Magnesia	Borsaures Natron	Jodkalium	Fluor	Kieselsäure	Organische Materie	Stickstoffgas
	Gram.																	Cubikc.
César	0,0239	—	0,0004	0,0718	Spuren	Spuren	0,0080	0,0656	0,0151	0,0007	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	—	0,0450	22,33
Espagnol	0,0231	—	0,0005	0,0706	„	„	0,0089	0,0648	0,0470	0,0007	„	„	„	„	„	—	0,0482	22,30
Pauze-Vieux	0,0189	—	0,0005	0,0779	„	„	0,0098	0,0456	0,0305	Spuren	„	„	„	„	„	—	0,0464	21,65
Rocher	0,0130	0,0012	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rieumiset	—	0,0004	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Raillère: Warme Quelle	0,0177	—	Spuren	0,0598	Spuren	Spuren	0,0467	0,0031	0,0324	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	0,0195	0,0350	22,50
Raillère: Temperirte Süd-Quelle	0,0177	—	„	0,0565	„	„	0,0596	0,0086	0,0296	„	„	„	„	„	„	0,0316	0,0350	23,10
Le Pré	0,0170	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Petit St.-Sauveur: Alte Quelle	0 0135	0,0010	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Petit St.-Sauveur: Neue Quelle			—	—	—	—												
Mauhourat	0,0165	—	0,0004	0,0800	Spuren	Spuren	0,0075	0,0625	0,0450	0,0007	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	—	0,0460	23,90
Les Yeux	0,0179	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Oeufs: Quelle A. (2 Mahourat unten)	0,0114	—	0,0004	0,0874	Spuren	Spuren	0,0109	0,0485	0,0452	0,0006	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	—	0,0525	27,15
Oeufs: B. (Galérie)	0,0111	—	0,0004	0,0942	„	„	0,0109	0,0716	0,0235	0,0003	„	„	„	„	„	—	0,0432	29,9
Oeufs: C. (Cascade)	0,0117	—	0,0002	0,1036	„	„	0,0100	0 0676	0,0283	0,0002	„	„	„	„	„	—	0,0414	23,3
Oeufs: D. (Supérieure)	0,0182	—	0,0002	0,1112	„	„	0,0128	0,0461	0,0327	0,0003	„	„	„	„	„	—	0,0610	29,2
Oeufs: E. (Rocher)	0,0109	—	0,0002	0,0865	„	„	0,0105	0,0836	0,0258	0,0002	„	„	„	„	„	—	0,0410	22,8
Oeufs: F. (Gave)	0,0134	—	0,0002	0,0914	„	„	0,0091	0,1213	0,0222	0,0003	„	„	„	„	„		0,0495	22,5
Bois: Warme Quelle	0,0107	0,0062	Spuren	0,0746	„	„	0,0368	0,0102	0,0353	Spuren	„	„	„	„	„	0,0283	0,0360	24,10
Bois: Temperirte Quelle	0,0055	0,0075	„	0,0528	„	„	0,0492	0,0047	0,0607	„	„	„	„	„	„	0,0058	0,0340	23,8

mit Marmorwannen haben, je 5 mit parabolischer Douche über der Wanne. Die innern hintern Ecken enthalten je 2 Kabinete für die grossen Douchen, nebst Kleiderzimmer; die Douchen sind ausgezeichnet, und nach Belieben heiss, temperirt, kalt, schottisch (kalt und warm zugleich oder abwechselnd), im Strahl- oder Spritzregen; an den 2 äussern hintern Ecken liegen die Säle für die Fussbäder mit laufendem Wasser zu 43° Wärme. Die Doppeltreppe über der Buvette führt zum Pulverisationssaal, wo die besten Apparate zur Behandlung der chronischen Affektionen der Luftwege vorhanden sind, und zum Inhalationssaal, wo die Kranken Wasserdampf mit einer kleinen Quantität Schwefelwasserstoffgas einathmen. Die Quellen werden vom Hügelabhang (wo das alte Badehaus stand) in steinernen Röhren dem Etablissement zugeleitet.

Pauze-Vieux ist das erste Etablissement, das man auf dem Plateau des *Pic des Bains* (Vorberg des Peyraute) antrifft; es wurde 1853 erbaut, hat einen hübschen Eingang mit 5 grossen Arkadenfenstern, der zugleich als Wartsaal dient, und besitzt eine elegante Buvette in schwarzem Marmor, 10 Badekabinete mit polirten Marmorwannen, 2 Douchekabinete mit Kleiderzimmer; ein System von aufsteigenden und absteigenden Douchen, alles sehr komfortabel eingerichtet. Die *Buvette du Pavillon* liegt über dem Etablissement Pauze-Vieux zwischen den Reservoirs und dem Eingange zur untern Gallerie; sie wird von der César- oder Pauzequelle gespeist und hat 4 Hahnen.

Pauze-Nouveau, 1053 Mèt. üb. M.; 1843 nördlich von Pauze-Vieux erbaut, liegt in der Nähe der Austrittstelle der Caesarquelle; hinter dem breiten Vorsaal, in der nach SW. gelegenen Gallerie, sind die 10 Bäder und das Douchekabinet, sämmtlich nur durch den Eingang erleuchtet. Die Einrichtung lässt viel zu wünschen übrig.

Buvette de César (oder de la Galérie) ist die nächste am Austritt der Caesarquelle; doch soll der Sulfurationsgrad des Wassers nicht höher sein, als derjenige der Buvette des Grand Etabliss. — Weiter hinauf sieht man noch Spuren alter Konstruktionen, welche die Sage veranlassten, dass Julius Caesar hier Bäder genommen habe.

Die Quellen dieser Etablissements werden hauptsächlich gegen Hautkrankheiten, Rheumatismen, Gliederkrankheiten, Skropheln, konstitutionelle Syphilis, Caries u. zur Behandlung v. Blessuren u. Geschwüren angewendet. Die Buvette de César wird auch bei Bronchialaffektionen verordnet.

Rocher, erst 1858 entdeckt, unterhalb Pauze; gut eingerichtetes Etablissement; mit heller Gallerie und 2 Seitenflügeln in denen sich 23 Badekabinete, 2 Kabinete für Douchen, 2 für Sitzbäder mit laufendem Wasser und Vaginaldouchen, 1 Kabinet für aufsteigende Douchen (für das Rektum), 2 Gargarismenzimmer und 1 Buvette befinden. Zu diesem Etablissement gehört die: *Rieumisetquelle,* welche fast ausschliesslich zu äusserem Gebrauche in Form des Bades und kräftiger Douchen bei Rheumatismen nervöser Personen, sowie zu Lotionen bei chronischen Ophthalmien dient; während die Rocherquelle ähnlich wie la Raillère verwendet wird, jedoch als weniger energisch gilt, und daher für sehr empfindliche Personen geeigneter ist. (Die Rieumisetquelle liegt, nur durch eine Wiese getrennt, in der Nähe des Parkes.)

Vgl. beikommenden **Stahlstich.**

II. Die **Westquellen:** d. h. die warme (südliche temperirte und nördliche temperirte) Schwefelquelle in dem Etablissement *La Raillère* südwestlich $1^1/_2$ Kilom. von Cauterets entfernt; schon von weitem in der Höhe gegen das Gebirge hinauf sichtbar. Hier ist die berühmteste und besuchteste Quelle von Cauterets, und zwischen ihr und dem Städtchen die merkwürdigste Scenerie des Badelebens: Damen und Schwerkranke auf offenen Tragsesseln, die an Stangen hängen, und mit Wachsleinen oder wollener Decke überhängt sind; vollgedrängte Omnibus, die 4spännig alle 10 Min. von 4 Uhr Mor-



Établissement thermal de la Raillière
à Cauterets.



Vallée de Cambasque et Pic de Izardet
près Cauterets

gens bis 12 Uhr Mittags, und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags den steilen Weg zur Höhe hin und zurück fahren (50 C. hin, 20 C. zurück); Pariserwelt, die Herrn in Bearneser Badekostüms mit weissen Baretten und rothen Taiabinden, die Damen im ausgesuchtesten Morgenkleide; Spanier mit braunen Wolldecken und eingeschlagenen Mänteln, Bearneserinnen mit ihren hohen rothen Kapuzen; Frauen aus dem Thale von St.-Savin mit weissen, über Kopf und Schultern bis zur Taille hinabfallenden Kapulets; russische Prinzessinnen, deutsche Touristen, Cabriolets, elegante Reiter u. Reiterinnen, Geistliche, Bauern und unqualificirbare Leute — ein wirres Treiben, das schon mit der Morgendämmerung beginnt. — Das Etablissement ist mitten unter einem Trümmerhaufen von Felsblöcken, die bis zum Gave hin übereinander gestürzt liegen, auf einer künstlich erhöhten Terrasse aufgeführt, und hat seinen Namen wohl von *l'Araillère,* dem Patoisausdruck für einen Steintrümmerhaufen. Es bildet ein langgezogenes, einstöckiges in Marmor erbautes Parallelogramm mit 8 Fenstern und 9 Arkaden, an dessen südliche Seite noch Remisen und Pferdestallungen gränzen; denn es gehört zu den parteilosen Beweisen der Trefflichkeit dieser Quelle, dass auch die Pferde des Gestüts von Tarbes und Pau, wenn sie dämpfig sind, hieher zur Badekur geführt werden, Eimerweise das Mineralwasser saufen und nach 3wöchentlicher Kurzeit völlig geheilt stolz abziehen. — Das Gebäude liegt unmittelbar an der Stelle, wo die Quellen gefasst sind, so dass die Buvette nur 5 Mèt. von der Austrittsstelle entfernt ist, und die ersten Kabinete nur 10 Mèt. — Von der Terrasse, die einen herrlichen Ausblick auf Cauterets hinunter und dessen grüne Umgebung, sowie auf die Hochgebirge, Tannenwälder und den Wasserfall gewährt, tritt man in eine schöne bedeckte, durch hohe Fenster hell beleuchtete Quer-Gallerie in deren Mitte die Buvette sich befindet, zu deren beiden Seiten l. 15 Badekabinete (das sechste ist das Zimmer des Regisseur), r. 16 Kabinete sich hinziehen, 4 mit aufsteigenden Vaginaldouchen; alle Wannen in graupolirtem Marmor, an allen Thüren Name und Stunde der Badenden. Im Maximum liefert die Quelle 260 Bäder; während der ganzen Saison etwa 30,000. — Dem Eingange gegenüber steht ein Pavillon, der ausschliesslich als „Gargarisoir" dem Gurgeln dient.

Die Quelle wurde schon 1660 entdeckt, und zwar von einem Hirten, der sein Vieh da weiden liess und bemerkte, dass seine Ziegen, wenn er sie da abholte, nicht mehr zur Tränke gingen. Er passte den Thieren, die vortrefflich gediehen, auf, und sah nun, dass sie an dieser Wunderquelle ihren Durst stillten. Erst 1817 begann man ein Etablissement zu errichten. Das Wasser findet besonders bei Bronchialkatarrhen, beginnender Lungentuberkulose, Laryngeal-Affektionen seine Anwendung und hat auch einen grossen Ruf als heilsam gegen chronische Metritis und Blennorrhoe. Man nennt deshalb la Raillère „die Stätte der jungen Frauen welt". Ein Dichter bezeichnet sie:

Source pure, où l'on puise, où l'on boit la santé
Où la beauté flétrie, au moment d'être éclose,
Vient embellir son teint des couleurs de la rose.

Reine Quelle, wo man schöpft, und wo man trinkt die Gesundheit,
Wo die Schönheit, welk geworden kaum entwunden dem Schoosse
Kömmt zu verschönern ihren Schmelz mit Farben der Rose.

III. Die Südquellen.

Petit-St.-Sauveur; eine kleine Badeanstalt, etwa 7 Min. von la Raillère entfernt; man biegt hinter der Brücke von *Benquès* r. in die Schlucht von *Marcadaou* ein und erreicht das Etablissement l. nur wenige Schritte höher. Es liegt 1065 Mèt. üb. M., enthält 10 Badekabinete, 4 mit je 2 Wannen; 2 Kabinete haben jedes eine Vaginaldouche. Die Quelle wurde erst 1805 entdeckt und ihre Aehnlichkeit mit denen von St.-Sauveur gab ihr den Namen. Die Einrichtungen sind primitiv, aber der Eigenthümer hat eine neue Quelle gefunden und lässt ein neues Gebäude hier aufführen. Man gebraucht den Petit St.-Sauveur zu Bädern und Douchen gegen Rheumatismus nervöser Personen, chro-

nische inflammatorische Affektionen des Uterus und gegen Hysterie.

Le Pré, ganz nahe bei Petit St.-Sauveur, ist ein altes Etablissement, 1075 Mèt. üb. M., hat 1 Buvette, 16 Badekabinete und 2 Doucheräume mit primitiven Einrichtungen. Es liegt im Schatten einer schönen Fichten- und Erlengruppe und ist von moosigen Felsblöcken umringt. Benutzt wird es hauptsächlich von den spanischen Bauern, die hier ihre Novenakur (9 Tage) durchmachen, Morgens und Abends ½ St. in dem 48° warmen Wasser baden, und dazu täglich 6 bis 8 Gläser Mauhouratwasser trinken. Die Quelle hat viel Verwandtschaft mit den Quellen im grossen Etablissement.

Mauhourat, ist eine Trinkquelle, zu deren *Buvette* man hinter Pré durch die sich verengende Schlucht dicht neben dem Gave gelangt. Die reichhaltige Quelle fliesst in einer Grotte aus einer Spalte hervor (mau hourat d. h. schlechtes Loch) hervor, die früher der Gave oft unzugänglich machte. Jetzt ist die Grotte, aus deren Hintergrund die Quelle hervorströmt, vergrössert und mit Ruhebänken versehen. (Am Ende der Brücke von Benqués errichtete man provisorisch einen hölzernen Pavillon mit einer Buvette für das Wasser von Mauhourat und des Oeufs.) Patienten, welche die Bäder Raillère, Bois, Pré, Petit St.-Sauveur gebrauchen, wird sehr oft das Trinken des Mauhourat gleichzeitig verordnet. — In besonderm Ruf steht die Quelle gegen Dyspepsie, Blasen-, Nieren- u. Leberkrankheiten.

Source des Yeux, fliesst unmittelbar hinter der Grotte von Mauhourat als dünner Strahl in eine kleine Rinne; sie verdankt ihren Namen der Anwendung gegen chronische skrophulöse Augenentzündung.

Source des Oeufs, unweit der Augenquelle; besteht aus 6 Quellen (deren eine 61° Wärme hat), die zusammengefasst eine Temperatur von 55° haben, und deren fauler Eiergeruch, den sie aus den Felsspalten des Mauhourat hervorfliessend verbreiten, ihre Benennung veranlasste. Ein neues *grossartiges Etablissement* ist für diese Quellen, die 585,000 Litres in 24 St. liefern, und noch vor kurzer Zeit sich im Gave verloren, an der Promenade des Mamelon-Vert in der Wiese *Séqués* (beim Châlet der Fürstin Galitzin) jetzt gegründet worden. Es hat 47 Mèt. Façade auf 45 Mèt. Tiefe, seine Hauptgallerie ist 35 Mèt. lang und 6½ Mèt. breit, die Seitengallerien 20 Mèt. lang und 5 Mèt. breit; im Centrum ist ein Garten. Die Einrichtungen sind luxuriös; 20 Badekabinete mit Kleiderzimmern; Douchen aller Art (warme, temperirte, schottische, kalte, im Strahl, Regen, Kreise etc.); Sitzbäder; besondere Lokale für aufsteigende Douchen; 2 Zimmer für das Massage, mit Ruhebetten; 1 Vaporarium und graduirte Kufen. 1 Schwimmbassin mit laufendem Schwefelwasser, 20 Mèt.(!) lang und 8 Mèt. breit, von 20 Kleiderkabineten umgeben. — Die *Du Bois-Quellen* sind in dem entferntesten (3 Kilom.) und höchsten (1147 Mèt.) Etablissement von Cauterets gefasst. Man steigt hinter der Source des Oeufs im schroffen Zickzack zu demselben hinauf. Die Waldungen ringsumher gaben ihnen den Namen. In dem Gebäude befinden sich 4 Badekabinete mit 3 Douchen, 2 kleine Piscinen mit 2 Douchen und in dem Belétage einige Zimmer mit Betten, theils zum Gebrauche nach den Bädern, um die Perspiration zu erhöhen, mehr jedoch für schwache Patienten, welche der Arzt hier hinauf verurtheilt hat und die nicht die Kräfte für den Weg haben. Die Lage ist übrigens ausgezeichnet schön (Val de Géret, Wasserfälle, Pics, Abgründe).

Die Quellen werden fast nur äusserlich gegen Rheumatismus nervöser Personen, Ischias, Muskelkontraktionen und syphilitische Affektionen verordnet.

Tarif *der Bäder, Douchen etc.: 1 Bad* von 7 bis 10 Uhr Morg. 1 Fr. 50 C. Ausser diesen Stunden 1 Fr. 25 C. *Douchen:* grosse 1 Fr. 25 C., kleinere 75 C. *Pulverisation:* 1 Sitzung 1 Fr. 25 C. *Inhalation* 50 C. Fussbad 30 C. *Getränk:* vom 15. Juni bis 15. Septbr. Abonnement für alle Buvetten 6 Fr. Nicht-Abonnirte an jeder Quelle 30 C.

Die **Wasserversendungen** werden ohne Berechnung von Fracht und Verpackung bis zur Station Lourdes besorgt und kosten: Eine Kiste von 48 Litres (à Flasche 75 C.) 36 Fr. — Eine Kiste von 52 $^3/_4$-Litres (70 C. die Flasche) 36 Fr. 40 C. — Eine Kiste mit 52 $^1/_2$-Litres (60 C. per Flasche) 31 Fr. 20 C. — Eine Kiste von 60 $^1/_4$-Litres (50 C. die Flasche) 30 Fr. — (Versandt wird: Raillère, César, Mauhourat.) Das Postmandat ist an M. Broca, Directeur des Établissements thermaux à Cauterets zu adressiren.

Von Bedeutung für die Heilwirkungen von Cauterets ist auch sein **Klima** während der Sommermonate. Die reine und leichte Gebirgsluft ist für die daselbst behandelten Krankheiten ein grosser Vorzug. Das Hochgebirge, welches Cauterets umringt, bildet einen natürlichen Wall gegen die heftigen Winde; besonders nach Ost und West. Auch die Krümmungen der Schluchten, aus denen der Gave herabrauscht, setzen im Norden und Süden den atmosphärischen Strömungen Hindernisse entgegen. Durch die Höhe der Lage und die mässige Bewegung der untern Schichten der Atmosphäre erhält die Luft einen beruhigenden und doch belebenden Charakter. — Siebenjährige Beobachtungen des Dr. Dimbarre ergeben, dass die mittlere Temperatur der 4 Saisonsmonate (Juni bis September) Morgens 6 Uhr 12°, Nachm. 2 Uhr 19° beträgt und während dieser ganzen Zeit sich ziemlich gleich bleibt. Das Maximum der Wärme ist 30°, das Minimum 4°. Der Wechsel ist weit stärker am Morgen und Abend, als von einem Tage zum andern. — Der Barometer markirt im Mittel 687 Mm. 6 Uhr Morg. — und 689 Mm. 2 Uhr Nachm. Seine Abweichungen betragen 1 bis 2 Mm., selten 4 Mm. Der mittlere Grad der Feuchtigkeit ist in diesen 4 Monaten 8,2 am Hygrometer von Saussure; die monatlichen Differenzen sind unbedeutend. — Selten steigen die Nebel tiefer als 100 Mèt. über dem Thal hernieder; auf 113 Tage zählt man 26 Nebeltage und 22 Regentage (Minimum 17, Maximum 30); wolkenlose Tage 52; theilweise bedeckte 39; sonnenverhüllte 21; Gewitter im August auf 7 Tage eins, Juli auf 8 Tage eins; Juni und Septbr. auf 20 Tage eins. Der Südwind (vent d'Espagne) weht etwa 5mal, nie mehr als 10mal.

Zur Geschichte. Sie beginnt in Cauterets mit einem angeblichen Besuch von Cäsar, hat dann einen festern Haltpunkt an der Schenkung des Bades und Bodens, die Karl der Grosse den Mönchen von St.-Savin machte, welche bis 1790 Eigenthumsrechte hatten. Dann spricht man von einem Könige Sancho Abarca von Navarra, der im 11. Jahrh. an dieser Quelle Genesung gefunden habe und dem zu Ehren die Espagnolquelle ihren Namen erhielt. Den eigentlichen hohen Ruf aber gab dem Bade der Besuch der Königin Marguerite, Schwester des Königs Franz I. von Frankreich (s. Pau S. 510). Sie zog mit ihren Dichtern, Musikern, Gelehrten und ihrem Hofe hieher. Die klassisch-gebildete Frau, die den Erasmus im Original und den Sophokles griechisch las, und sich im Hebräischen unterrichten liess, mit allen Literaten der Epoche befreundet und von den ersten Wirkungen der Renaissance und der Reformation tief berührt war, schrieb in Cauterets ihren berühmt gewordenen *„Heptameron,* Geschichten glücklich Liebender", deren Einkleidung zum Theil auf wirklichen Begebenheiten in Cauterets beruht (vgl. 511).

Später durch das naheliegende, unter Richelieu's Obhut emporblühende Bagnères de Luchon verdunkelt, fiel Cauterets in Vergessenheit, bis es durch sorgfältige wissenschaftliche und ärztliche Untersuchungen, durch die auffallende Zahl der Heilungen und durch den neuerwachten Sinn für die Gebirgsnatur und das Badeleben in die Reihe der ersten Bäder der Welt einrückte. — Mit besonderer Vorliebe werden als Berühmtheiten, welche Cauterets besuchten, noch aufgezählt: Rabelais, Montaigne, Madame de Maintenon und die Königin Hortense.

Promenaden. 1) Der *Parc,* am südlichen Eingang des Städtchens, längs der Strasse, mit Lindenalleen, von Pappeln umgebenen Grasplätzen, und einigen hübschen Felspartien. Nach dem Frühstück Sammelplatz der Fremden.

2) *Mamelon-Vert,* läuft parallel mit dem Parc, aber auf der entgegengesetzten Seite des Gave. Man passirt die Brücke gegenüber der Mairie und nimmt die Strasse rechts. Hier r. die Aussicht auf Cauterets und die Schlucht von Pierrefitte; l. auf Wiesen, die sich zum Berge *Peyrenère* hinaufziehen. Die Promenade ist baumlos und dient daher nach dem Mittagessen (Abds. $^1/_2$7 Uhr) zum allgemeinen Corso der Kurgäste,

und zur Schaustellung der Toiletten. Passirt man den *Pont de Cambasque,* so erreicht man längs des Berges den theilweise belaubten *Mamelon.*

Man kann l. vom Mamelon über eine Holzbrücke zur Strasse von Pierrefitte gelangen und ein Fussweg „Cancéru" führt von da hinter dem Park zurück.

3) *Cambasque;* ist man auf der Promenade zum Mamelon-Vert an dem hübschen Châlet der Fürstin Galitzin vorbeigegangen, so führt ein schattiger Fussweg links zum *Plateau de Cambasque.* Man sieht in der Tiefe Cauterets, die Strasse nach Pierrefitte, den Gave, die Scheuer der Königin Hortense, die Etablissements des Südens und die hohen Berge der Umgegend.

4) *La grange de la reine Hortense* ist eine hochgelegene Bauernhütte, in welcher die Königin Hortense (Mutter von Napoleon III.) im Juli 1807, als sie auf einer Excursion vom Gewitter überrascht wurde, mit ihrem Gefolge verweilte und den Hirten durch eine von Cauterets herbeigeschaffte Mahlzeit überraschte. Die Lage ist hübsch (Gipfel des Monné, Wald von Peguère, Thal von Argelès, Lourdes und Tarbes).

Ein Fussweg dahin geht vom Etablissement *Pauze-Vieux* ab und führt in sanfter Ansteigung durch Wiesen und das Gehölz *du Lisey* in 1/2 St. zur Scheuer.

Excursionen.

(Vgl. Special-Karte bei S. 593 bis 596.)

5) ***Pont d'Espagne** *(Cascade Céricet),* 2 St. Ein guter Weg führt an der Raillère und sämmtlichen Thermal-Etablissements vorbei. Oberhalb des Städtchens theilt sich das Thal in das südlich aufsteigende Hochthal *Lutour,* aus dem man schon von weitem den schönen Wassersturz des *Gave de Lutour* niederfallen sieht, und in die südwestliche Thalschlucht, die sich nach dem *Pont d'Espagne* hinzieht. In der Nähe dieser Brücke zweigt dann eine dritte Thalschlucht in südlicher Richtung ab, die nach dem *Lac de Gaube* (S. 588) führt. Die Excursion nach diesen zwei letztern Thalschluchten ist eine der interessantesten und schönsten, welche die Pyrenäen darbieten. Hat man die Bäder Du Bois hinter sich, so folgt man dem rechten Ufer des Gave und erreicht die *Cascade d'Escogna,* einen kleinen, malerischen Fall, dessen Becken ein Felsblock bildet. Nun nicht mehr ansteigend, sondern geradeaus, immer am rechten Ufer des Gave de Marcadaou mitten in eine überaus wildromantische und grandiose Landschaft hinein, an Wasserfällen, die über die jähen Absätze des unmittelbar zum Gebirge aufsteigenden Hochthales hinabstürzen, wohl die reichste Thalschlucht der Pyrenäen. Den Eingang des Thales bildet eine *chaotische* Aufthürmung von Granitblöcken (le grand chaos). Thal und Abhang sind von Trümmern bedeckt, schwarze Tannenwälder ragen aus dem zerklüfteten Gebirge hervor, der Waldstrom tost zwischen den Blöcken hin, die Felsenriffe nehmen die zerrissensten Formen an. Dann erweitert sich das Thal, man durchschreitet eine grüne Ebene und gelangt über einen kurzen jähen Abhang zur (1 St.) *Cascade Céricet,* einem der schönsten Wasserfälle dieser Thäler. Der Niedersturz wird durch einen ungeheuern Felsblock in der Mitte gebrochen und fällt in einer Fülle von weissen Garben in die Schlucht hinab. Den berühmten Iris-Schaumbogen über dem Abgrunde gewährt aber das Sonnenlicht nur zwischen 10 und 12 Uhr. Selbst der Widerschein bildet dann noch einen zweiten Bogen unten im Felsbecken.

Der Wasserfall kann nirgends ganz überschaut werden; zur Besichtigung des zweiten Sturzes muss man hinuntersteigen.

Weiter gegen den Hintergrund des Thales zu, das durch dunklere Wälder und rechts durch die Gebirgshörner des *Péguère* mit ihren Contrasten von Zacken und Kuppen noch grossartiger wird. Von einer hohen bewaldeten Bergpyramide herab stürzt links der *zweite Wasserfall* (1 1/2 St.), *Pas de l'Ours,* wo einst Bär und Hund in gemeinsamem Kampfe über den schmalen Weg hinunterstürzten. Auch Luchse haben noch zu Anfang dieses Jahrh.

hier gehaust. Eine Klippe verschönert den Fall und löst den einen Arm desselben zu einem feinen Faltenwurfe auf. Ein vielgewundener, etwas ermüdender Weg, aber reich an Naturschönheiten, führt nun zur *Cascade de Beausset,* die durch ihre malerische Wirkung sich auszeichnet, und mitten aus dem Tannenwalde, in welchem hie und da Buchen und Eichen auftauchen, in einem einzigen riesigen Gusse hinabstürzt. Hat man das Thal erstiegen, aus welchem der Beausset niederströmt, so sieht man bereits durch das Gehölz die Strahlen der *Cascade du Pont d'Espagne* durchschimmern. Man hat nun vor sich die Gebirge, die zum Col de Penticouse hin sich fortsetzen und zur Seite links die Pyramide *Peyrelance* und den *Pic de Labasse.* — Der *Pont d'Espagne* ($2^1/_2$ St.), von dem aus die eine der Schluchten von Marcadaou nach Spanien führt, ist eine etwa 2 Mèt. breite, aus neben einander gelegten mächtigen Tannenstämmen gebildete Brücke, die 15 Mèt. hoch über eine Felsenkluft führt, durch welche die vereinigten Bergbäche *Gave de Marcadaou* und *Gave de Gaube* hinabziehen. Diese Vereinigung sieht man auf der Brücke und geniesst schon hier einen grandios-romantischen Anblick: Der Gave de Gaube stürzt durch eine enge Felsöffnung über die schroffe Wand gegenüber hinab, während der Gave de Marcadaou in der Tiefe vor der Brücke seine wilden Fluthen ihm entgegensendet. Aber die Enge der Felsen beschränkt hier die volle Ansicht. Man steigt eine kleine Anhöhe hinauf zu einem ländlichen Wirthshause und von da links hinunter. Hier sieht man nicht nur den Wassersturz des Gave de Marcadaou wie er sich an der rechts vortretenden Felswand zerschellt, sondern südöstlich auch die prächtige *Cascade* des *Gave du Gaube,* die von einer 20 Mèt. über dem Beschauer aufragenden Felsmasse in 3 Absätzen der Tiefe zueilt zu der Schlucht, wo sie mit ihrem Nachbar-Gave verbunden, in nochmaligem Falle dem Pont d'Espagne zuströmt. Noch grossartiger aber ist die Umgebung: die schwarzen Wälder und die ringsum sich aufthürmenden Granitzacken.

6) **Lac de Gaube** (Summa 3 St.), eine Fortsetzung der Excursion zum Pont d'Espagne. Man lässt diese Brücke rechts und folgt links einem Fusswege, der dem rechten Ufer des Gave de Gaube folgt; steigt 1 St. lang zwischen Tannen und rothen Pinien, über Steingeröll bergan; in der Höhe zieht sich der Wald von dem Wege zurück, ringsum tauchen die hohen schneebedeckten Berggipfel auf, bald ist man in einer völligen Einöde, unter verwitterten Felsen, nebenan der Bergstrom zwischen nackten Steingestaden. Zum Rande eines Felsenriffes aufsteigend, hat man plötzlich den Lac de Gaube vor sich, ein dunkler Spiegel, rings von hohen, rauhen, vegetationslosen Gebirgsmassen umringt, im Süden von dem gigantischen, mit ewigem Schnee bedeckten, mit Gletschern und zerklüfteten Felsgraten bekrönten *Vignemale* überragt (dem höchsten Berge der französischen Pyrenäen [S. 592], der wohl nirgends imposanter und mit schärfern Umrissen erscheint, als hier); der See liegt 1788 Mèt. üb. M., ist 720 Mèt. lang, 320 Mèt. breit. Nach Osten begrenzen ihn die Berge *Pachmeya* oder *Pic Meya* und *Palomière,* nach Westen der *Pic de Gaube* und *de Peyrot.* In der Ferne schliesst die *Cascade de Spumouse* (von Spuma) oder *Esplumous,* das Bild, das in seiner majestätischen Grösse mehr erhaben als düster wirkt.

Am Ufer des Sees befindet sich in einer Granitvertiefung eine Hütte (wo man Erfrischungen und Forellen haben kann), und ihr gegenüber auf einem in den See hineinlaufenden Felsengestade eine Marmortafel, von eisernem Geländer umgeben. Die englische Inschrift gilt: „dem Andenken William Heinrich Patissons, wohnhaft zu Lincolns Jnn, London, Esquire und Advokat, und dem der Sara Francis, seiner Gattin, welche im 31. und 26. Jahre ihres Alters, im ersten Monate ihrer Ehe, zusammen in diesem See am 20. Sept. 1832 ertranken. Sie hatten bei stürmischem dunkelm Wetter, in Abwesenheit des Schiffmanns, auf dem Nachen eine Seefahrt angetreten, da verlor der stehend rudernde Gatte das Gleichgewicht und verschwand unter den Wogen

des Sees. Ein Führer (Latapie) kam oben am See an, sah wie die Frau händeringend hinauslehnte und plötzlich über den Bord des Nachens in den See hinabglitt. Der von Latapie geführte Fremde, ein Engländer, sprang ihr zu Hülfe in den See, aber die starre Kälte des Gletscherwassers machte ihn zu jeder weitern Bewegung unfähig. Er musste zurückkehren. Der Kopf der jungen Frau, die durch ihre Kleider getragen ward, blieb noch sichtbar, bis der erstarrte Leib von Wind und Wellen an das Gestade getrieben wurde".

7) **Lac d'Estom** und die Seen **Estom-Soubiran** (5½ St.), auch zu Pferde ausführbar, aber mühsam; die Excursion gehört zu den seltneren, ist aber des eigenthümlichen wilden Hochthales wegen einer Anstrengung werth. Die Seen selbst bieten wenig Interesse dar. Von *La Raillère* (S. 578) aus zum hochgelegenen Thale *Lutour* hinauf, zur Vereinigung des Gave de Marcadaou und Lutour (½ St.), mit schönem Rückblicke auf das Thal; dann über den *Gave de Lutour* und auf steilem, steinigen Fusswege zum oberen Thale von Lutour. R. bildet der Bergstrom, von Tannen beschattet, den prächtigen Fall *„Pisse-Arros"*, den man schon auf dem Wege von Cauterets nach La Raillère bewundert. In 1 St. langt man im eigentlichen Thale Lutour an. Je weiter man in das Thal eindringt, desto wilder gestaltet es sich; die Bergketten werden nackter, die Tannen sparsamer, die Felsklüfte schroffer; und seltsam kontrastiren dagegen die grünen Weiden und das ruhige Dahinziehen des Gave; Schafheerden und Pyrenäenhunde beleben diese Einöde. Auf fast ebenem Fusssteige (1½ St. lang) gelangt man zum Fusse einer Felsenabdachung, wo der Gave de Lutour 2 Wasserfälle am östlichen Thalrande bildet, von hohen Pics überragt, Tannenwälder zur Seite. Hinter der folgenden Thalerweiterung steigt man an einem Abhang empor, und findet bereits Rhododendren, in Gesellschaft von Heidelbeeren und Farrenkräutern. Nun an hohen Felsblöcken vorbei und l. zu einem dritten Wasserfall, der in vielen Bändern niedertrieft. Der Weg wird durch Geröll mühsam; an einem vierten Wassersturze vorbei in eine Trümmerwildniss; am rechten Ufer hinauf, unter Tannen und rothen Fichten und einer Cascade zugewandt (die durch den Wald erblickt wird), endlich den jähen Abhang hinan zum *Lac d'Estom* (3¼ St. von Cauterets), 1782 Mèt. üb. M., klein und mit nackten Ufern, sehr kalt (fast an der Schneelinie gelegen) und ohne Fische, im Süden vom *Pic de Labassa* überragt. In seiner Umgebung hausen Adler und Bären. Man umgeht den See auf der Westseite, hört unter sich das Rauschen der unterirdischen Bergbäche, lässt dann rechts die *Hourquette d'Araillé* (über die man in 3 St. zum Lac de Gaube, S. 588, gelangen kann) und steigt (1½ St. lang) auf einem steilen, wenig sichtbaren Fusspfade, mitten unter Felstrümmern, zum *Tuc dous Monges* (Mönchsfelsen) empor, wo man die Hochebene *der Seen* erreicht (2460 Mèt. üb. M.). Nacheinander kommt man an 4 Seen von ungleicher Grösse vorbei, *„die Lacs d'Estom-Soubiran"* genannt, die gegenseitig durch kleine Wasserfälle verbunden sind. Im Hochsommer findet man hier noch Vieh, — sonst sieht man von allen Seiten nur Granitblöcke und die Spuren eines ehemaligen Gletschers an den geglätteten und gestreiften Felsen. Auf den Seen schwimmt fast immer Eis. In 40 Min. zum vierten See in einer Umlagerung von Schnee und Eis, wo sich dann noch ein fünfter kleiner See *„Lac glaçé"* befindet. Gemsen sind in dieser Gegend häufig.

8) 4 St. **Besteigung des Monné** (zwar ermüdend und schattenlos, aber ohne Gefahr und durch prachtvolles Panorama sehr lohnend; 2½ St. bis zur Hochebene Cinquets kann man reiten oder sich tragen lassen). Führer nothwendig. Der Gipfel des westlich von Cauterets gelegenen Monné, eines Granitgebirges, ist schon von Cauterets aus sichtbar, und wird hier je nach dem Stande der Nebelwolken, die ihn umgürten, zur Wetterprophezeihung benutzt. Man überschreitet links von der Promenade du Mamelon-Vert (S. 584) den Gave, folgt einem Fusssteig, der zuerst westlich längs des Fusses des *Péguère* sich hinzieht, dann rechts die Nordwestseite des Monné erreicht, am rechten Ufer des Gave de *Cambasque*. Bei der Schlucht *Arresto* über den Gave und nun jäh gegen Westen bergan (Rhododendron und Wachholder) zur kräuterreichen Hochebene *Les Cinquets* (2½ St.). Hier kann man in einer Schäferhütte Milch und Käse erhalten (die lärmenden Pyrenäenhunde fürchte man nicht). Von da an beginnt die Besteigung des Pic längs des linken Grates; sie ist mühsam aber ungefährlich. — Das Panorama, welches auf dem Gipfel (2724 Mèt.), der eine wahre „Arête" ist, sich entrollt, ist das ausgedehnteste aller Berge um Cauterets. Die vielen Abgründe, Schlünde und die sich aufgipfelnden Pics, das Geräusch der Bergströme in der Tiefe, die wie Leichentücher sich ausspannenden Gletscher, geben der Aussicht zuerst fast etwas Schreckhaftes. Aber das grüne Gemälde nach Norden über die Thäler von Auzun und Argelès, über die Ebenen von Béarn, links bis nach Biarritz und Pau, rechts bis nach Tarbes ist desto heiterer. Cauterets liegt zu den Füssen in tiefer Bergschlucht; von den Gebirgen im Süden treten am grandiosesten der grosse *Vignemale* mit seinen Gletschern, und mehr westlich sein ebenbürtiger Kämpe, der riesige *Balaïtous* hervor; dann die Pics von Badescure, Barétous, Pène d'Aragons, Costerillon, Som de Séoube etc. Man kann in paralleler Richtung mit dem Aufweg, aber mehr gegen Norden zu, durch die Schlucht *du Lion* (nordöstlich vom Monné), deren Felsen um sie herum eine Löwengestalt bilden sollen, zurückkehren.

9) **Lac d'Estaing** (7St.). Man geht über *Argelès* (Eaux-Bonnes, S. 565) und das Thal

von *Auzun* (S. 564) bis nach Arras (S. 565), nach Südwesten bis zum Gave hinunter und am rechten Ufer aufsteigend in das Thal *Labat de Bun*, von wo man in 2 Stunden an diesen See gelangt, ein kleiner dunkelgrüner Spiegel an der südlichen Seite des *Pic du Midi d'Arrens*.

Von **Cauterets** nach **St.-Sauveur** über den **Col d'Auléan** (zu Pferde oder im Tragsessel ausführbar).

Von **Cauterets** nach **Panticosa** über den **Col de Marcadaou** (siehe S. 550 und bis zum Pont d'Espagne S. 585).

Von **Cauterets** nach **Eaux-Bonnes** über den **Col de Tortes** (S. 563).

Von **Cauterets** nach **Gavarnie** (R. 64). Man kann auf einem interessanten aber sehr mühsamen Wege in 12 St. an dem Fusse des Vignemale vorbei über den Col d'Ossone längs des Gletschers d'Ossone (oder Montferrat) und die Oulette d'Ossone, längs des Gave d'Ossone nach Gavarnie gelangen.

Der Vignemale.

62. Route: Bergtour von Cauterets aus.

(Vgl. **Special-Karte** bei S. 593 bis 596.)

8 St. zur Besteigung; besser in 2 Tagen auszuführen, was die Auslage für den unerlässlichen Führer (20 Fr.) nicht erhöht. — Der Vignemale (d. h. „via mala", schwieriger Bergweg, 1838 vom Fürst de la Moskowa erstiegen und in der Revue des deux Mondes beschrieben) ist der *höchste* Berg der französischen Pyrenäen, von dessen vier Zacken drei leicht zugänglich sind; die vierte, *„Pique Longue"* (3290 Mèt. üb. M.), wurde erst 1834 von Jean Latapie zum erstenmal erstiegen; dann 1838 von Lady Lyster und ihrer Freundin. Gegenwärtig gehört diese Bergtour zu den von kräftigen Touristen begangensten. Man übernachte im Wirthshäuschen am *Lac de Gaube* (S. 588), schütze sich aber gegen die hier oben herrschende winterliche Kälte, und breche mit der Morgendämmerung auf. An der rechten Seite des Sees bis zur (3/4 St.) *Cascade de Spumouse*, dann über eine lange Reihe noch grüner, nicht steiler Mulden bis zu den (1 3/4 St.) *Oulettes de Vignemale*, einer geräumigen, grasreichen Hochebene. Hier erhebt sich in voller Pracht die Granitmasse des *Vignemale*, und auf ihr die steilen Schneefelder, die man bis zum Gletscher zu überschreiten hat. Die gigantischen Formen des noch über 1000 Mèt. aufsteigenden Kolosses bieten hier einen so erhabenen Anblick dar, dass die Oulettes um ihrer selbst willen würdig sind, besucht zu werden. Schon in 1/2 St. kann man die Front des nördlichen Gletschers des Vignemale erreichen, geht dann rechts bis zum (1 St.) *Col des Oulettes* und über den Gletscher, an dessen Rande (wo der Schnee dicht aufliegt) sehr steil aufwärts bis zur *Hourquette d'Ossoue*. Je höher man dem Gletscher entlang steigt, desto steiler und weniger nachgiebig wird die Schneefläche. Der Führer haut Stufen in den Schnee. Etwa 2 St. hinter der Hourquette d'Ossoue erscheinen rechts noch die blauen und chaotischen Massen des westlichen Gletschers, auf die man direkt zugeht, der westlichen Seite des kleinen Vignemale entlang. Der Gletscher, dessen oberste Seite man erreicht, bildet den südlichen Vorsprung eines ungeheuern Schneetrichters, um welchen sich die vier Spitzen des Vignemale erheben. — Man folgt dem Gletscher bis zum Fusse der Wände der *Pique Longue* hin, und hat dann noch 3/4 St. bis zum Gipfel (aber ohne Schwierigkeit) zurückzulegen.

Die Aussicht ist wesentlich nur Hochgebirgs-Rundbild, aber eins der grossartigsten. Gegen Spanien hin sieht man eine gleichsam durcheinander geworfene, dunkle Felsenwelt; im Osten die stolzen Thürme des *Marboré*, die *Rolandsbresche* (S. 606), den *Mont-Perdu*, die *Maladetta* und die ganze Kette der sie verbindenden Schneegipfel, im Westen das Relief bis zum *Pic du Midi d'Ossau* (S. 514), unter sich Kuppen, Felsen, schwarze Wälder, glänzende Schneefelder, wilde Schluchten überall, im Norden ein Gewirre nackter zerrissener Pics.

„Mit seiner Krone von Bergspitzen, seinen Wasserfällen, seinen Gräten von ewigem Schnee bedeckt, seinen tiefen Schluchten, und seinen Gletschern, die in die Höhlungen des Felsens inkrustirt sind, verdunkelt der phantastische Vignemale alles, was ihn umgibt, und fesselt den Wanderer ebenso sehr durch die Unordnung und die Grösse seiner Masse, als durch seine erschreckenden Contraste" (Chausenque). Vom Vignemale kann man zu den Bädern von Panticosa (S. 547) hinabsteigen, indem man den Fussweg des *Port de Marcadaou* über den *Col du Petit-Vignemale* erreicht.

Das Luz-Thal.

63. Route: Nach Saint-Sauveur und Luz.

(Vgl. beikommende Special-Karte.)

Von **Cauterets** nach Saint-Sauveur und **Barèges** über Pierrefitte, vgl. S. 569 u. 568.
Von **Lourdes** nach Saint-Sauveur und Barèges, vergl. S. 566.

Südlich von **Pierrefitte** (S. 568) (1 Kilom.) passirt man den *Gave de Barèges,* gegen welchen die Strasse sich plötzlich im spitzen Winkel hinzieht, und tritt in die berühmte ***Schlucht von Luz** ein, die zwar nicht so wilderhaben wie der Engpass von Cauterets, aber auch nicht weniger romantisch ist; vielleicht der am meisten charakteristische u. malerische Strassendurchbruch der Pyrenäen. In einer Ausdehnung von 8 Kilom. ist die Strasse in den Felsen gesprengt oder auf den Arkaden und Mauer - Terrassen aufgeführt. Vorwärts und rückwärts ist eine geraume Strecke jede Fernsicht abgeschnitten; wohin man sich wendet, sieht man hohe Granitmassen, nackt oder mit dunkeln Waldungen bedeckt, dann aber in kleinen Erweiterungen sonnenbestrahlte Wiesen in der Höhe, Gruppen von schönem Laubholze auf den einzelnen Vorsprüngen. Dann über sehr hohe, grünbedeckte Wände eine malerische Brücke, in die Luft hinaus einbogig über die Abgründe sich schwingend, u. bei einer zweiten Brücke einen schönen Wasserfall. Je weiter man vorrückt, desto mehr verengt sich die Schlucht; die Vegetation wird verkümmerter, Chaumieren tauchen auf mit wunderlichen in Treppenform zugespitzten Steinfaçaden, der Gave im engen abschüssigen Bette tobt in der Tiefe. Siebenmal geht die Strasse auf Marmorbrücken von einem Ufer zum andern und diese Uebergänge tragen selbst wieder zur Schönheit dieses in seinen Scenerien stets wechselnden romantischen Passes bei. Den Schluss bildet die plötzlich sich öffnende Schau auf das saftgrüne, weite Thal, an dessen südwestl. Rande eine Allee hoher Pappeln die Avenue von Luz kennzeichnet.

(8 Kilom.) **Das Luzthal** (Stätte des Lichts: Luz) ist eine leuchtende Idylle, ein frischer Wiesengrund, von hellen Bächen durchströmt, von hohen Zacken und Klippen rings eingeschlossen, die aber weit hinauf mit Baumgruppen, Weiden und Dörfchen bedeckt sind, und noch ganz in der Höhe Triften und einsame Scheuern für die Heerden tragen. Von Osten strömt der *Bastan* von Barèges herunter und fluthet neben dem einstigen Kastell jenes Bergpasses hinab in die freie Fläche; von Süden braust ihm der *Gave* aus der Schlucht von Gavarnie entgegen und vereinigt sich mit ihm unterhalb Luz, wo das schöne zu einem Delta gewordene Alluvialthal gen Norden diesen Doppelstrom durch die Schlucht von Pierrefitte entweichen lässt. So ist die Ebene von Luz der offene Centralpunkt der 3 *Engpässe von Barèges, Gavarnie* (an dessen Eingange Saint- Sauveur liegt) und *Pierrefitte.*

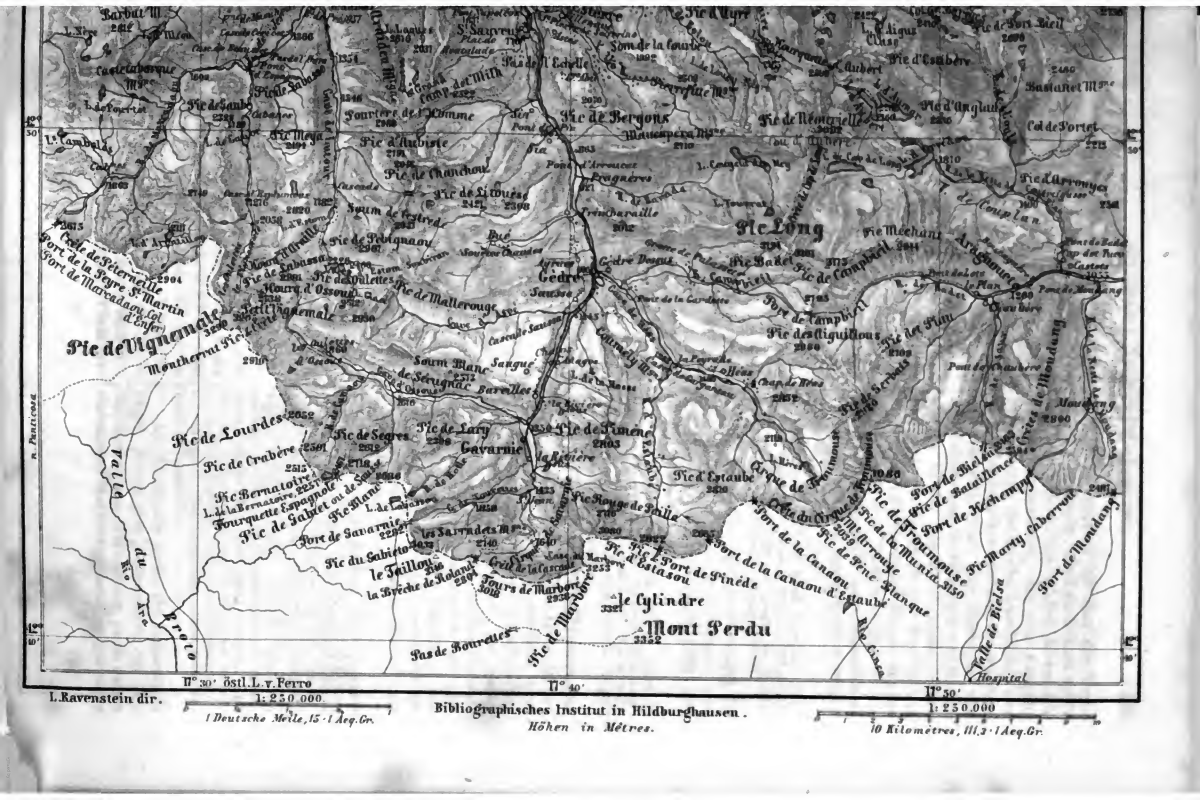
Der Name Barèges wird übrigens als Distrikts-Name allen 17 Gemeinden der Umgegend gemeinsam beigelegt.

Das Luzthal liegt 280 Mèt. höher als das Argelèsbecken, ist kleiner und lange nicht so fruchtbar, obschon überall ausgenutzt zu Roggen, Mais, Kartoffeln- u. Gerstenbau. Weit wichtiger sind hier die Wiesen und Weiden für die Heerden und die Pferdezucht; u. am wichtigsten die Heilquellen von Saint-Sauveur und Barèges.

(9 Kilom.) *La Serre* und *Esquièze,* beide eine Gemeinde bildend, und mit alten Kapellen; die von La Serre auf der Anhöhe in primitiv-romanischem Styl aus dem 11. Jahrhundert; die von Esquièze restaurirt, aber mit einem Fenster in maurischem Styl, einem romanischen Basrelief an der südlichen Mauer u. einem Portal aus dem 15. Jahrh.

Berühmt ist hier der **Gabarettanz**, bei dem einer der Tänzer den Ritter Bayard

BAGNÈRES-DE BIGORRE - CAUTERETS - BARÈGES.



Pic de Vignemale
Petit Vignemale
Montferrat
Pic de Lourdes
Pic de Crabère
Pic Bernatoire
L. de la Bernatoire
Fourquette Espagnole
Pic de Gabiet ou de Saussé
Pic Blanc
Port de Gavarnie
Pic du Gabieto
le Taillon
la Brèche de Roland
Tours de Marboré
Pic de Marboré
le Cylindre
Mont Perdu
Pas de Bourettes
Port de Pinède
Port de la Canaou
Port de la Canaou d'Estaubé
Pic de Pène Blanque
Pic de la Munia
Mt. Arrouye
Pic de Troumouse
Cirque de Troumouse
Port de Bielsa
Pic de Bataillence
Port de Héchempy
Pic Marty Caberrou
Port de Moudang
Valle de Bielsa
Hospital
Rio Cinca
Pic d'Estaubé
Pic Rouge de Pailla
Pic de Piméné
Gavarnie
Pic de Lary
Pic de Segres
Soum Blanc de Sérugnac
Gèdre
Pic de Mallerouge
Pic de Pebignaou
Pic de Litouése
Pic de Chanchou
Pic d'Aubiste
Pic de Bergons
Pic Long
Pic de Campbieil
Port de Campbieil
Pic des Aiguillous
Pic Badet
Pic Méchant
Pic de Néouvielle
Pic d'Anglade
Pic d'Arrouyes
Col de Portet
Pic d'Estibère
Pic de Port Bieil
Barbat Mt.
Cauterets
Pic de Gaube
Pic Meya
Port de Marcadaou
Port de la Peyre St. Martin
Col de Péterneille
Col d'Enfer
Valle du Rio Ara
Broto
n. Panticosa
II° 30' östl. L. v. Ferro
II° 40'
II° 50'
L. Ravenstein dir.
1: 250 000.
1 Deutsche Meile, 15 · 1 Aeq. Gr.
Bibliographisches Institut in Hildburghausen.
Höhen in Mètres.
10 Kilomètres, III,3 · 1 Aeq. Gr.

darstellt, und auf hölzernem Rosse thront. Die Tänzer mit langen Rockschössen und im ältesten Thal-Costüm drehen sich in den wunderlichsten Wendungen, und gehen auf Raub einer Schönen aus; aber der Ritter ohne Furcht und Tadel befreit die Entführte und geleitet sie zu den Eltern zurück. — Die gewöhnliche **Kleidung** der Hirten ist im ganzen Barègesthale: eine Jacke von grober, dunkelbrauner Wolle, kurze unter den Knieen festgeschnallte Hosen und lange Ueberstrümpfe auch von dunkler Wolle. Die Bergbewohner tragen schwere Holzschuhe mit einem Stück Leder über dem Ausschnitt und mit dicken vorstehenden Nägeln an den Sohlen; die Bauernfrauen: einen enggeschnittenen, hinten gefalteten Rock aus grobem Linnen, ein schimmerndes, geblümtes Tuch über die Jacke und die rothe, weit niederfallende Kapuze.

(10 Kilom.) *Brücke von Pescadère.* Während der ganzen Thermalsaison lässt die Diligence diese Brücke links liegen und geht zuerst nach *Saint-Sauveur*, und dann von da nach *Luz* (S. 599) und *Barèges* (S. 609).

(12 Kilom.) **Saint-Sauveur.** Ziemlich steil führt die Strasse zu diesem bedeutenden Badeorte hinauf, der (770 Mèt üb. M.) am östlichen Abhange des Berges *Laze* erbaut, das ganze Thal von Luz überragt, und von ferne wie ein grosses Kloster am Felsenhange schwebt.

Gasthöfe: **de France*, jenseits des Etablissements, neben einer kleinen Cascade; *des Princes* (tenu par Salafa), diesseits des Etabliss.; — *de Paris*, gegenüber der Kirche. Die Mehrzahl der Kurgäste, namentlich aber die Touristen ziehen den Aufenthalt in *Luz* vor, wo man leichter Wohnungen findet, und heiterere Rundschau und lebhafte Scenerien, mit den Staffagen der Kavalkaden, Touristen, Diligencen und Thalbewohner die Fülle hat.

In den *grössern* **Privatwohnungen** findet man durchweg *möblirte Appartements.*

Aerzte: Insp. *Charmasson de Puy-Laval*; adj. *Lécorché*. Andere Aerzte: *Druène-Flamand, Fabas, Hédouin.*

Wagen, Führer, Tarife, siehe Luz S. 599.

Die Häuser bilden eine lange, erst ansteigende, dann ziemlich horizontale Strasse, die am Rande eines Abgrundes von etwa 70 Mèt. hinzieht, in dessen Tiefe der Gave hinabschäumt. Unmittelbar hinter den Häusern ragt die Felswand auf und für viele musste man erst durch Sprengen der Felsen Platz gewinnen. Ringsum ist aber die Vegetation sehr üppig, die Landschaft schön und an malerischen Stellen überreich. *Zwei Marmorsäulen*, die den Eingang und Ausgang des Dorfes bezeichnen und hoch über dem Gave aufsteigen, erinnern an den Aufenthalt der Herzogin von Angoulème und der Herzogin von Berry, welche in der Restaurationszeit Saint-Sauveur zum Modebade erhoben hatten.

Die neue Kirche Saint-Joseph, die das obere Ende des Dorfes ziert, ist auf Kosten Napoleons III. in schönem Transitions-Style von Boeswillwald erbaut worden.

Die Façade schaut nach Luz, der viereckige Thurm ist von 2 kleinen Thürmen umgeben und endigt in eleganter Spitze. Die Fenster schmücken Glasgemälde.

Die Napoleons-Brücke verbindet die Thermalstation mit der Strasse von Gavarnie. Napoleon legte 1860 den Grundstein.

Die Brücke setzt in einem einzigen Bogen über den Bergstrom, ist 67 Mèt. lang, 5 Mèt. breit, hat eine gusseiserne Balustrade, 24,000 Kilom. wiegend, und kostete 320,000 Fr. (Von unten grandios.)

Das ***Thermal-Etablissement*** am Felsenrande über dem Gave ist ein hübsches Gebäude, in welchem man unter einem viersäuligen, korinthischen Peristyl 8 Sprossen hinab zu einem achtsäuligen Porticus u. zu den ringsum errichteten 20 Badekabineten gelangt, mit Marmorwannen und Douchen. Die Temperatur der Schwefelquelle beträgt an der Buvette 33°. In 24 St. gibt sie 145,000 Litres.

Die **chemische Analyse** (Filhol) ergibt in 1 Litre: Schwefelnatrium 0,0218 Grammes, Kochsalz 0,0695, schwefelsaures Natron 0,0400, kieselsaures Natron 0,0704, kieselsauren Kalk 0,0062, kieselsaure Magnesia 0,0031, kieselsaure Thonerde 0,0070, organische Materie 0,0320, Borsäure und Jod Spuren. — Das Wasser entbindet, in einem Glase geschöpft, viel Stickstoffgas, und macht vermöge seines Reichthums an organischer Materie und alkalinischen Bestandtheilen den Eindruck einer seifenartigen Flüssigkeit.

Als *Heilquelle* steht sie namentlich gegen Neuralgien, besonders der Gesichtsnerven u. Hüftnerven, auch gegen chronische Metritis schwacher nervöser

Frauen in hohem Rufe. Als Specialbeweis für die Hülfe in letzterer Krankheit lassen die Kranken hier ihre Pessarien als Votiftäfelchen zurück. Ihre entschiedene Wirkung auf Nervenleiden und Uterinalkatarrhe hat daher dieses Bad wesentlich zu einem *Frauen*-Kurorte gemacht (während das Nachbarbad Barèges den verwundeten Kriegern verordnet wird).

Man rühmt seine Wirkungen namentlich da, wo in Folge von schwerer Niederkunft, ermüdender Laktation nnd Gemüthsdepression ein neuropathischer Zustand habituell geworden ist und von Uterinalschmerzen, Intercostalneuralgien und hysterischen Phänomenen begleitet wird. Seine beruhigende (sedative) Eigenschaft ist eine allgemeine zugestandene Thatsache, obschon der Gehalt der Therme an Schwefelnatrium noch höher ist, als derjenige der Reinequelle zu Luchon, bei gleicher Temperatur.

Die Saison dauert vom 15. Mai bis 15. Oktober.

Tarif der Thermenbenutzung: Trinken, für 1 Person jedesmal 5 C., für die ganze Saison 2 Fr. — Bäder und Douchen von 6 bis 9 Uhr Morg. 1 Fr. 50 C., ausser diesen Stunden 1 Fr. 25 C.

10 Minuten oberhalb Saint-Sauveur befindet sich die *Hontaladequelle* (houn de las pades, Feenquelle), die eine Temperatur von nur 22° hat.

Ihr Gehalt an Schwefelnatrium ist geringer (0,0199 Grammes), an Kochsalz aber reicher (0,0780 Grammes); die übrige Composition fast völlig analog. Sie wird besonders gegen Dyspepsie empfohlen und ist für St.-Sauveur ungefähr was Mauhourat für Cauterets.

Das Etablissement, das 11 Kabinete und Douchen aller Art hat, elegant und bequem (seit 1857) eingerichtet ist, hat zugleich eine ausgezeichnet schöne Lage. Zur Hebung von Saint-Sauveur haben neben der Schwefeltherme auch die schönen Berge, die Nähe des freundlichen Luz, und die geringe Entfernung von der berühmtesten Pyrenäenstelle, dem *Cirque de Gavarnie*, sowie die milde erquickende Luft viel beigetragen.

Zur Geschichte. Die Gründung und Etymologie von Saint-Sauveur schreibt man einem Bischofe von Tarbes zu, *Gentieu Belin d'Amboise*, der 1569 auf der Flucht vor den Reformirten bei Luz auf dem benachbarten Berge die Mineralquelle gefunden habe, und von einem schweren Nervenleiden durch sie befreit worden sei. Er liess neben der Quelle eine Kapelle errichten, mit der Inschrift: *„Vos haurietis aquas e fontibus Salvatoris"*, Jesaia XII, 3. (Und ihr schöpfet Wasser aus den Quellen des Heilsbrunnens), wonach der Ort St.-Salvator (St.-Sauveur) genannt wurde. Aber die Berühmtheit des so nahen Barèges lies die Therme lange wenig beachtet. Die Thalbewohner badeten zwar in einem dicht an der Quelle in den Felsen gehauenen Wasserbehälter, und errichteten später selbst einige Badekabinete; aber erst 1770, als der Abbé Bézégua (Professor an der Rechtsschule zu Pau) in Barèges nicht von seinen Ureterenschmerzen befreit worden war und den Trostlosen das in Luz ihm empfohlene nahe Saint-Sauveur heilte, wurde der Ruf des Bades durch eine Abhandlung des Professors über dessen Heilkraft ein allgemeiner. Wie die kugelgeschmückten Obelisken zeigen, hat dann das Patronage der Restaurationszeit den Thermen einen neuen Zudrang verschafft, und als 1859 Napoleon nach dem italienischen Feldzuge das Bad einige Tage besuchte, ist der Grund zu wesentlichen Verschönerungen und Verbesserungen gelegt worden.

Promenaden (Excursionen, s. *Luz* S. 601.): 1) *Jardin anglais*, d. h. Alleen, die bis zum Ufer des Gave hinuntergehen, den man auf einer kleinen hölzernen Brücke überschreitet, um zur Strasse von Gavarnie zu gelangen. Mit prächtigen Felsgruppen und malerischen Partien des Bergstromes.

2) Die *neue Strasse*, welche von Saint-Sauveur über die *Brücke Napoléon* zum rechten Ufer führt; schönste Ansicht der Schlucht.

3) Ebenso ist die Promenade *unter* dem *Pont Napoléon* sehr pittoresk.

4) Das *Plateau von Hontalade*. Sehr besucht. Vom Kiosk sieht man in reizender Perspektive die Schlucht des Gave, Luz und sein Thal, die steilen Wände des Pic de Bergous, das Bastanthal, das im Osten nach Barèges sich hinauf zieht, und von ferne sogar den Pic du Midi de Bigorre.

5) *Nach Sassis*, ein von Eichen, Buchen und Tannen beschatteter Weg; man übersieht nach und nach das ganze Thal von Luz. Es ist der Anfang des Fusssteiges über *Sazos* und den *Col d'Arriaux* (sehr beschwerlich!) nach Cauterets. (Der Weg von der Kirche hinauf bis zur Brücke von *Sia* ist mühsam.)

Von **Saint-Sauveur** nach **Luz**, auf schöner Strasse in 20 Minuten (1400 Mèt.) zu Fuss zurückzulegen. Am linken Ufer des Gave hinunter bis zur Marmorbrücke, dann rechts über den Gave und um den Hügel herum, der die

Kapelle San Solférino (Eugénie) trägt, und den Pappel-Alleen entlang. Der Weg ist von der Brücke an meist ausserordentlich belebt, von Kavalkaden nach *Gavarnie* (S. 604) und *Héas* (S. 608) Frauen und Kinder in grossen Stuhlsätteln auf Eseln sowie von Spaniern, die mit ihren Maulthieren über den *Pass von Gavarnie* ins Nachbarland ziehen.

Luz, Städtchen mit 1700 Einw. (739 Mèt. üb. M.), Hauptort des Thales von Barèges.

Gasthöfe: **de l'Univers*, bei Payotte; mit Succursale *(Hôtel d'Angleterre)*; Pension 8 bis 9 Fr. täglich; — *H. des Pyrenées.*

Möblirte Zimmer *und Appartements* in grosser Auswahl; das Zimmer zu 2 bis 3 Fr. täglich während der Saison.

Cafés: *Divan.* — *Pouey.* — *Du Nord.* Wiener Bäckerei.

Bureau des Messageries: *Lubourdieu* (in der Nähe de l'Univers).

Führer: **Martin* (I. Classe), *Noguès* (auch vorz. Jäger), *Bellan*, **Capdevielle.* Als Pferdevermiether wird besonders **Marquet* empfohlen. (Auch hier findet man tüchtige Helfer für die Gemsen- oder Bärenjagd.)

Tarif:	Führer	Pferd	Tragsessel
Promenade von 2 St.	3 Fr.,	3 Fr.,	4 Fr.,
Pic de Bergons . .	5 „	5 „	26 „
Gavarnie (la Cascade)	6 „	6 „	40 „
Gèdre	4 „	$4^1/_2$ „	20 „
Cirque de Trumouse	6 „	7 „	46 „
Brèche de Roland .	10 „		
Mont-Perdu . . .	10 „		
Pic de Viscos . . .	6 „		

Pferd: Pierrefitte und Argelès $5^1/_2$ Fr. Mehrere Tage täglich 6 Fr. Damensattel 50 C. extra.

Tragsessel: von Luz nach St.-Sauveur 1 Fr. hin, 2 Fr. hin und zurück; von Luz nach Hontalade 1 Fr. 25 C. bis 2 Fr. 50 C., von St.-Sauveur nach Hontalade 1 Fr., Quelle Viscos 4 Fr., Barèges 10 Fr.

Nimmt man für den Führer ein Pferd, so erhält dieser $^1/_4$ weniger, aber sein Pferd ist nach Tarif zu bezahlen.

Luz liegt an der Ausmündung des Thales *Bastan* und am Fusse des *Pic de Bergons;* es ist ein sauberes, ländliches Städtchen, dessen grösserer Theil jedoch westlich von der Strasse abliegt, und ziemlich enge, kieselgepflasterte Strassen hat; überall wird es vom Wasser umspült, und seine Reinlichkeit u. Waschsucht, die auf die Pflege der unsaubersten Thiere sich erstreckt, ist sprüchwörtlich geworden. Auch seine Wiesen sind überall von Wassernetzen durchzogen und jedes Feld hat seine eigene vielfache Bewässerung; daher das auffallend schöne Grün. Bis weit hinauf kann man die Agrikultur verfolgen, und über dem fleissigen Anbau ragen majestätisch die nackten Felsen und die leuchtenden Schneefelder empor. Aber auch die Fabrikation der *Barèges-Stoffe,* die Verfertigung der *Crèpe de Barèges* findet zum grössten Theil in Luz statt und gibt ihm Bedeutung. *Die Kirche von Luz* bietet einen wunderlichen Anblick dar. Sie ist mit Zinnen und einer doppelten Reihe von Schiessscharten umgeben und die Chor-Nische hinter dem Hochalter ist von 2 viereckigen Wartthürmen flankirt. Im nördlichen Thurme zeigt man noch 4 Gabelflinten des 16. Jahrh., Kartätschenbüchsen u. dergl. und im andern Thurme noch ältere Waffen und Tortur-Instrumente, die man in den Oubliettes des Gefängnisses fand. Diese Doppelbestimmung als Citadelle und Kapelle leitet man von dem Doppelberufe der Templer ab, denen die Erbauung der Kirche zugeschrieben wird. Doch hängt sie weit eher mit dem Albigenserkriege zusammen, und die Mordinstrumente sind eine Erinnerung an die Hugenottenzeit. Die Kirche selbst gehört der zweiten Epoche der romanischen Zeit an. Interessant ist der kleine Sarkophag, der als Weihbecken dient, und das Grabmal eines Kindes, auf dessen Deckel die Kursiv-Inschrift berichtet, dass das Töchterlein des Narano de Barèges 1236 hier beigesetzt wurde. Auch sieht man, wie an manchen Baskenkirchen, eine jetzt vermauerte, niedrige Thüre am südlichen Ende, durch welche die *Cagots* eintraten, wo ihnen hinter einem nur für sie bestimmten Weihkessel von der Gemeinde abgeschiedene Sitze eingeräumt waren.

Diesen Unglücklichen, Abkömmlingen wahrscheinlich der vertriebenen ketzerischen (arianischen) Westgothen (Canis Gothus = Cagot) hat erst 1793 die französische Revolution gleiche Rechte mit den andern Menschen gegeben, die selbst jetzt noch nicht überall respektirt werden; im Mittelalter war diese in den *französischen*

Pyrenäen weithin verbreitete Menschenrasse dazu verurtheilt, von aller Gesellschaft ausgestossen und als Ketzer verflucht, ein Stück rothes Tuch in Form eines Gänsefusses oder einer Eierschale als Abzeichen auf der Brust zu tragen. Sie durften mit andern Eingebornen nicht an Einem Orte wohnen, konnten nur unter sich heirathen, mussten, wenn ein Landes-Eingeborner daher kam, durch Geschrei sich bemerklich machen, um ihn vor ihrer Gegenwart zu warnen, und dann davon eilen, um nicht von den Steinen, die er ihnen nachwarf, getroffen zu werden. Sie trieben meist das Zimmerhandwerk und zeigten darin grosse Geschicklichkeit.

Spaziergänge. 1) **Schloss Sainte-Marie;** von dieser Ruine auf einem Hügel oberhalb Luz, links von der Strasse nach Barèges, steht noch ein runder und ein viereckiger Thurm mit Schiessscharten. Einst hausten hier zu Zeiten die Grafen von Bigorre. Im 14. Jahrh. kam Land und Burg an die Engländer. Aber da die Thalbewohner von Barèges Jahrhunderte lang eine Art republikanischerVerfassung unter dem Schutze des Grafen von Bigorre gehabt hatten (mit eigenen Consuln und Richtern), so schlossen sie sich bei den Aufständen des Adels der Bigorre diesem an und erstürmten 1404 unter Anführung ihres Thalobersten Auger Couffitte nach hartem Kampfe das Schloss.

2) **Chapelle de Solferino** (*Saint-Eugénie* oder *St.-Pierre de Solferino),* auf dem Hügel, welcher das Vorgebirge im Süden des Beckens von Luz bildet. Sie ist (wie die Kapelle zu Saint-Sauveur) Geschenk des jetzigen Kaisers und von dem ausgezeichneten Architekten Boeswillwald erbaut, an der Stelle der alten Ermitage St.-Pierre und ganz in dem alten romanischen Style derselben. Man fand beim Graben der Fundamente das Grab von *Pierre Lombez,* dem letzten Eremiten von St.-Pierre († 1792) und liess ihm eine neue Gruft graben, die der Kaiser mit Pyramide und Eisengitter schmücken liess. Bei dieser Pyramide **schönes Panorama.*

3) (3 Kilom.) **Visos,** nördlich von Luz, bei der Brücke von *Sazos* (siehe St.-Sauveur No. 5), am südlichen Gehänge des *Som de Nère,* in pitoresker Lage, und mit einer eisenhaltigen Schwefelquelle, die 5 Minuten oberhalb des Dorfes spärlich aus einem Kalkschieferfelsen hervorfliesst, mit einer Temperatur von 11°. Man lässt Chlorotische, welche die Bäder von St.-Sauveur gebrauchen, häufig an dieser Quelle trinken; auch in der Behandlung der Geschwüre, deren Vernarbung sie beschleunigt, hat sie Ruf.

Excursionen von Luz und Saint-Sauveur.

1) ****Pic de Bergons,** 3 St. hinauf, 2 St. zurück; leicht auszuführen (auch zu Pferde und im Tragsessel), mit keinen Gefahren verbunden. Dieser Pic gewährt den schönsten und besten Aussichts-Punkt für den mittlern Theil der Pyrenäen (bes. den Cirque de Gavarnie), und gehört deshalb zu den besuchtesten Bergen der Pyrenäenkette. — Von St.-Sauveur gibt es einen direkten Fussweg über das *Plateau de Bué,* der aber sehr mühsam ist und wenig abkürzt. Man geht also besser von Luz ab, hinter dem sich der Pic aufthürmt. Hat man den obern Theil von Luz verlassen, so steigt man mässig durch Wiesen und Felder zu dem Bergdorfe *Villenave* (800 Mèt. üb. M.) auf, dann über die schönen Wiesen der *Estibe de Luz* an den Ufern der *Lise* und rechts in zahlreichen Zickzacks in die Höhe. Der Weg steigt auch später zuweilen steil bergan und ist schattenlos, aber bis hoch hinauf ist man von schönen durchwässerten Wiesen, reich mit Blumen und Kräutern bestreut, begleitet, und von Scheunen und Heerden (die Rinder sind hier nicht so kräftig wie in der Schweiz, auch die Milch nicht so ergiebig; das Buttern findet noch in primitiver Weise in Schaffell-Schläuchen, die tüchtig durchgeschüttelt werden, statt; auch die Käsebereitung steht sehr zurück und der meiste Gewinn wird an der Wolle der Schafe gemacht). Etwa nach 2½ St. gelangt man zur Höhe der Rhododendren, und endlich zum letzten kurzen, abschüssigen Kegel, den man in wenigen Minuten ersteigt (2070 Mèt. üb. M.). Das *Panorama* gestaltet sich hier so günstig, weil der Pic von den andern Gebirgen fast isolirt ist: westlich durch die Schlucht des *Gave de Pau,* südlich durch den *Gave de Bagnères,* nordöstlich durch die *Lise;* seine Granitmasse bildet eine dreieckige Pyramide, die mit dem *Néouvielle* durch die Enge des *Maucapéra* (böser Mönch) verbunden ist, dessen drohende Gestalt schon beim Aufsteigen am Ende des Thales hervortritt. Alle Gipfel von Vignemale bis Trumouse beschreiben einen majestätischen Bogen um den Bergons herum; unter sich hat man nach Norden das Thal von Luz, und über die Schlucht von Pierrefitte hin die Auen von Argelès und die weithin sich verlierende Ebene; links nordöstlich in der Tiefe Saint-Sauveur und über seinemGehölze die *Granitzacken* von Saint-Sauveur, die von den Central-Pyrenäen in mächtiger Kette sich hieher fortsetzen, zerrissene, gezähnte Grate, dunkelgraue, vegetationslose Kämme, die über Schneefeldern und Trümmerhaufen sich erheben und von den stolzen Gipfeln des *Aubiste,* der neben dem *Vignemale* sich erhebt, vom *Ardiden* und *Candemil* überragt sind. Dann, wo der Pic de Bergons jäh abfällt, das Dorf *Sia,* die *Echelle,* die Schlucht von Gavarnie, das Thal von Bagnères und von Gèdre in wohlthuender, farbiger Abwechslung, und über dem Trümmerthale von Héas, der hier besonders prachtvoll hervortretende *Mont-Perdu* (3352 Mèt.), auf dessen linker Seite tiefer der Kegel von Coumélie, der Pass von Pinède, Pic d'Estaubé, Mont d'Héas und die fernen schönen *Montagnes de Trumouse* nach Osten hin von Zacke zu Zacke sich fortsetzen, während rechts vom

Mont-Perdu (westl.) neben seinem Gletscher der *Cylindre* aufsteigt als der Wartthurm der Centralveste der Pyrenäen; unter ihm, rechts vom *Piméné*, in voller Pracht der berühmte *Cirque de Gavarnie*, auf dessen Wasserfall und dreifache Caven wie von Burgen herab die *Tour de Marboré*, *Casque de Marboré* und *Brêche de Roland*, die zusammen eine grosse Plateform mit 3 Gletschern bilden, hinabsehen. In raschen Absätzen fällt das Gebirge vom Taillou zu den Zwillingstourettes und dem Passe von Gavarnie ab, unten überall von Schneefeldern gefolgt. Ein ebenso prächtiges Bild entfaltet im Osten die hochzackige Fourche de Brada und der durch tiefe Einschnitte mit ihr verbundene imposante *Néouvielle*; jenseits des Pic d'Ereslids der *Pic d'Ayré*, das Trümmerthal von Barèges und der Hochrücken des *Pic du Midi de Bigorre*. — Der Pic de Bergons spielt auch eine grosse Rolle in den Pyrenäen-Märchen: inmitten des Berges, im Grunde einer weiten Grotte, haben die Feen ihren Palast, spinnen und stricken; Bäuerinnen, welche den Eingang dieser Grotte auffinden, holen ihren Flachs, legen ihn hinein und finden ihn am folgenden Tage wunderbar schön gesponnen wieder.

2) **Pic de Viscos** ist eine gegenwärtig sehr empfohlene Bergtour, die zum grossen Theil zu Pferde gemacht werden kann und nirgends Schwierigkeiten darbietet. Man bedarf 6 St. hin und zurück, geht über (1/2 St.) *Sazos*, (3/4 St.) *Grust*, und (3/4 St.) die Scheuern von *Curcillas* bis zum Fusse des Gipfels. Auf der (3 1/2 St.) Höhe des Gipfels, 2141 Mèt. üb. M., prächtige, vielleicht die weiteste Landaussicht auf die Ebenen von *Argelès* und *Tarbes*; der *Vignemale* und *Bailetous* zeichnen sich im Gebirgspanorama aus.

3) **Pic d'Aubiste** (zu Pferde und in Tragsessel erreichbar), 4 St. Man steigt von *Saint-Sauveur* zur *Butte de Moura* auf (mit schöner Aussicht), dann links um den Berg *Capdemil* südöstlich zum Plateau hinauf; hier tritt rechts der *Pic d'Ardiden* (2988 Mèt.) vor, links der „*Cavalier*" des Aubiste, der einen Reiter darstellen soll, von andern aber einer bombardirten Festung verglichen wurde. Die Aussicht vom Gipfel des Aubiste (2791 Mèt.) hat im Süden alle Pics der Kalkkette vor sich. *Piméné*, *Coumélie*, *Bergons* sieht man sehr schön, aber auch den *Marboré*, *Vignemale* und die *Saint-Sauveur-Gruppe*.

Vallée de Gavarnie.

64. Route: Zum Cirque de Gavarnie, zur Rolandsbresche, zum Mont-Perdu und Piméné.

(Vgl. **Special-Karte** bei S. 593 bis 596.)

Von Luz bis Gavarnie 19 Kilom., bis zum Cirque 25 Kilom., also 4 St. resp. 5 1/4 St. Fahrstrasse bis zum Dorfe. Omnibus während der Saison täglich vom Hôtel de l'Univers in Luz abgehend (3 St.). Von Gavarnie bis zum Cirque kann man reiten.

Diese Excursion ist wohl die bekannteste und eine der lohnendsten in den Pyrenäen. — Vor der Marmorbrücke, über die man nach Saint-Sauveur (S. 595) hinaufgeht, führt die Strasse *links*, dicht am rechten Ufer des Gave in die Thalschlucht hinauf, dem malerischen Saint-Sauveur gegenüber. Schnell verengt sich das Thal, man tritt in die volle Gebirgswelt der hohen Felsen, dunkeln Waldungen u. des in der Tiefe rauschenden Gave ein. Die immer mehr in den Felsen hineingedrängte Strasse hat ihre engste Stelle am *Pas de l'Échelle*, den man einst hinauf und hinab über den Felsenvorsprung auf Leitern passiren musste.

1708 wurden hier 1200 Miquelets, aragonische Plünderer, von den Thalbewohnern von Barèges niedergemacht, die sich im Fort de l'Escalette, von dem man noch Ruinen sieht, u. auf der Höhe versteckt hatten, von oben Felsblöcke und Baumstämme herabschleuderten und vom Fort den Rückzug verhinderten.

Die Formen der Berge werden schroffer, zerklüfteter; Wasserbäche stürzen über die Steinbrücke hinab und nur hie und da sieht man noch an Wiesenvorsprüngen Scheunen u. Hütten. 1/4 St. vom Pas de l'Echelle, an einer kleinen Halde, steigt ein glatter Fels auf, der ein schönes Echo zurückwirft. Jetzt treten die drei über einander liegenden *Brücken von Sia* hervor, deren älteste mit Schlinggewächs umzogen, besonders malerisch ist; am Fusse des *Pic d'Aubiste* sieht man (am schönsten von der Mitte der Brücke) den Fall der *Cascade von Sia*. Man geht nun zum

rechten Ufer des Gave über und kommt in das freundliche erweiterte Becken zwischen Pragnères und Gèdre, mit grössern Wiesenstreifen und mildern Bergformen.

9 Kilom. geht eine Schlucht rechts ab, durch welche man in 1 St. auf mühsamem Wege zum Dörflein Bué gelangt, in dessen Nähe eine Mineralquelle ist, die doppelt-kohlensaures und schwefelsaures Natron, Kochsalz (0,385 Grm.) und Eisenoxyd (0,015 Grm.) enthält.

(12 Kilom.) **Gèdre** (kleines Wirthshaus: La Grotte) mit 1000 Einw., 995 Mèt. üb. M., verbindet das *Thal von Héas,* das südöstlich bis zum *Cirque de Trumouse* sich hinzieht (S. 609), mit dem *Thale von Gavarnie.* Ueber Gèdre hat man sehr schöne Aussicht auf den noch grünen *Coumély* und die über permanenten Schnee aufragenden Thürme des *Marboré* und *Brêche de Roland.* Der Wirth von Gèdre führt (für 1/2 Fr.) auf einer Felsentreppe hinter seinem Gasthofe zu der Grotte hinunter, wo der Gave in eine Mulde stürzt und über dem Falle eine überwachsene Grotte und schroffe Felsen zu sehen sind. (Nicht lohnend.) Aus dem heitern Thalbecken tritt man wieder in einen Engpass (nach dem Gesetze der Pyrenäen, zufolge dessen die Nähe des Centralgrates vermehrte Bassins und verkürzte Engpässe bedingt); eine öde Schlucht, der Gave wieder tief zu Füssen, die Felswand von kleinen Kascaden belebt, um die sich vereinzelte Triften drängen (Cascade Saussa); bald hört alle Vegetation auf, man hat — das *Chaos* erreicht, ein zertrümmerter Gneissberg, dessen gigantische Felsstücke in einer Ausdehnung von 1/2 St. Block an Block in wildester Zerstreuung umherliegen, Kolosse oft von 20 Mèt. Höhe mit den bizarrsten Formen, einer über den Gave hinaushängend, andere über einander hohe Gänge zwischen sich offen lassend: eine wasser-, baum- und graslose düstere Stätte. Auf einem der Felsen zeigt man die Eindrücke der Füsse des edeln Rosses von Orlando furioso, das, ein Abbild seines Herrn, vom Marboré herab einen Meilensprung hieher that. In 1/2 St. erreicht man ein enges vegetationsloses Thal, dem Gave entlang, am Fusse des Piméné (bei der Brücke taucht der Vignemale auf).

(19 Kilom.) **Gavarnie** (gute Wirthschaft: Bélou) mit 300 Einw., 1109 Mèt. üb. M. An einem Balken der *Kirche* zeigt man 13 Hirnschalen von Templern, die hier (wo sie Kirche und Spital hatten) 1307 in Folge des Schauerprocesses Philipps des Schönen enthauptet wurden. — Schon aus den Fenstern des Wirthshauses, besser aber von der Wiese aus übersieht man jetzt den ganzen Cirque, den Wasserfall und den prächtigen *Marboré.* Aber so nahe auch der Cirque erscheint, erreicht man ihn doch erst nach 5/4 St.; 3 kleine Thalbecken sind noch zu überschreiten, deren letztes (Saint-Jean) noch blumenreich ist (Eisenhut, wilde Lilie, Ranunkel, blaue Iris); endlich über einen Felsendamm hin gelangt man erst zur vollen Ansicht des unvergleichlichen (25 Kilom.) ***Cirque de Gavarnie,** d. h. eines kreisförmigen Walles hoher Gebirgswände, in dessen Arena ein Dutzend Gletscherbäche senkrecht über die Felsen stürzen und eine Schneewölbung der Strömung den Durchgang gestattet; auf dem Boden rings die Trümmer der hohen Gipfel; über dem Walle Schneefelder u. Gletscher. — Die Bodenfläche des Cirque liegt 1640 Mèt. üb. M., die Gipfel über 3000 Mèt.; der massive Halbkreis misst 300 bis 400 Mèt. Höhe und über ihm erst beginnen die langgestreckten, dreifach abgestuften Eis-Sitzreihen des riesigen Amphitheaters.

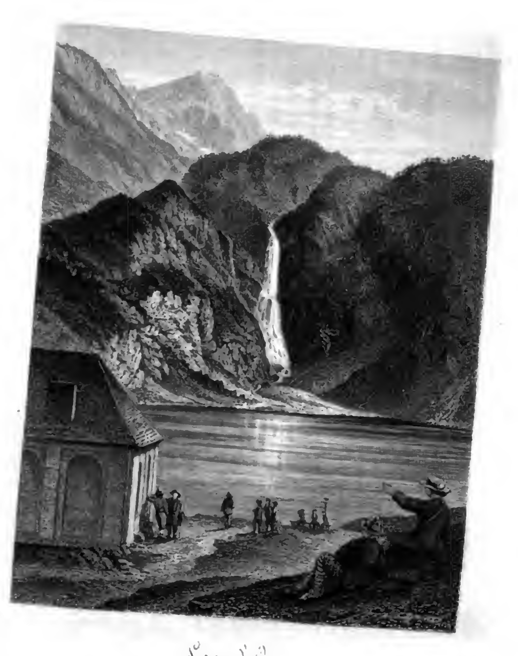
(Vergl. beikommenden Stahlstich.)

Die *Cascade du Marboré* (oder du Cirque), die auf der Ostseite des Cirque, wo die Arealwand am höchsten aufragt, in prächtigen Bogen zweimal leicht gebrochen endlich als Staubregen sich hinabsenkt, hat eine Fallhöhe von 422 Mèt., ist also der längste Wasserfall in Europa. Er liegt 1 Kilom. vom Eingange ab. (Umhergehen im Grunde des Cirque ist gefährlich, da von oben oft Steine niederstürzen.)

Zur Brêche de Roland (am besten von Gavarnie aus zu besteigen; 4 St. hinauf,



Cirque de Gavarnie



Lac d'Oo

3 St. zurück; nur sehr geübten Bergsteigern zu empfehlen; Führer und Provision). Man schlägt den oben beschriebenen Weg zum Cirque ein, steigt an dessen westlicher Wand einen jähen (gefahrlosen) Weg über Felsentrümmer hinauf (nach 3/4 St. eine Grotte mit Bank); dann hat man einen Abhang von nacktem Kalkfels (3/4 St. lang) zu erklimmen, an die vorragendsten Ecken der Kalkschichten sich anklammernd und für die Füsse den Stützpunkt suchend, oft an glatten Felsen und schlüpfrigen Grasbändern empor, unter sich den jähen Abgrund! So gelangt man zur ersten Stufenreihe des Gavarnie-Cirkus, steigt dann (les Sarradets) eine glatte Grasbahn hinan bis zu einer Felsenbank (hat hier den Marboré vor sich) und gelangt durch ein enges Thal in westl. Richtung zu einer mit Schnee und Eis bedeckten Verengerung, die mit einer Steigung von 45° direkt auf den Gletscher der Bresche *(Sernelha de la Breja)* zuführt. Auf Stufen, die in die schroffe Eiswand gehauen werden, erreicht man in circa 1 St. (sehr mühsam) den obern Theil der Eismasse, geht nun einige Schritte in der Ebene und ist an der letzten Schwierigkeit angelangt: über dem Halbkreis-Trichter vor der Bresche, den die Sonne in das Eis grub, hinab, und auf der anderen Seite empor zu steigen. Die *Rolandsbresche* (2804 Mèt. üb. M.) ist eine wie durch Schwertstreich eingehauene Oeffnung von 12 Mèt. Breite und etwa 100 Mèt. Tiefe, von 60 bis 100 Mèt. Höhe und 1 Kilom. im Umfang; rechts und links von Gebirgsthürmen überragt. Den Helden Roland, Kaiser Karls Paladin, lässt die Sage hoch zu Pferde die Pyrenäen überstürmen und diesen Felsenwall, der seinen raschen Lauf hemmte, mit seinem Durandalschwerte aushauen! Die Aussicht ist gross, aber chaotisch; unter sich hat man die Trümmer der Bresche und die zerklüfteten Felsen. Nach Spanien hinunter bilden die plötzlich abfallenden, nicht über 2000 Mèt. hohen Berge Aragoniens eine vegetationslose düstere Oede, und sind an hellen Tagen bis zur Serra de Moncajo, der Grenzscheide von Aragonien und Kastilien sichtbar. Auf der französ. Seite tritt der fast gleich hohe und siebenfach getheilte Pyrenäengürtel der Centralkette vor; östlich der *Marboré* und *Mont-Perdu,* nördlich der *Néouvielle* und *Pic du Midi,* westlich der *Vignemale.*

Auf den **Mont-Perdu** (2 Führer und 3 Tage); der höchste Kalkgipfel der Pyrenäen und nach der *Maladetta* (3404) der höchste Gipfel der Kette (3352 Mèt.). Er ist ein Glied der berühmten Gruppe der „*tres Sorellas*" (3 Schwestern): Cylindre, — Marboré, Mont-Perdu; von Ramond, den die Franzosen den Entdecker der Pyrenäen nennen, und der ihre poetischen Eigenthümlichkeiten am tiefsten aufgefasst hat, 1802 zum ersten Male bestiegen. Man steigt von Gavarnie zur Rolandsbresche (s. oben) auf, wendet sich links zum *Pas de Bourette* und übernachtet in der Hütte von *Gaulis* am Fusse des Mont-Perdu. Zum Gipfel klimmt man an einer fast vertikalen Felsenspalte hinauf. Von der Aussicht sagt Graf Russel: „Sie ist prachtvoll aber derjenigen des *Cylindre* untergeordnet, weil dieser mehr nach Norden vorliegt und schroffer über der grossen Anhäufung des etwa 500 Hectares hier sich ausdehnenden Eisfeldes aufragt. Im Süden, wo fast kein permanenter Schnee liegt, sieht man bis in die weiteste Ferne die vielfachen Ketten Aragoniens hinkräuseln, aber überall nur Licht und Sand!"

Auf den **Piméné.** Sehr lohnendes Berg-Panorama. Von *Gèdre* (S. 605) 4 St.; von Gavarnie (S. 606) 3 St. hinauf. a) von *Gèdre* steigt man 5/4 St. an der Seite des *Coumély* empor, lässt das Chaos rechts, steigt zum Teiche *de Hosses* hinab und klimmt nun (gefahrlos) am Abhang des *Piméné* zu dessen Gipfel auf. — b) von *Gavarnie* geht man (5 Min.) zum rechten Ufer des Gave und östlich an dem langen Ravin hinauf, das vom Piméné niedersteigt. Oestlich zur (1½ St.) Quelle des Gave, dann nordöstlich (zur Rechten schroffe Felsen) und zuletzt der Mittellinie des Pic entlang (etwas nordwestlich) zum Gipfel; 2803 Mèt. üb. M. Die Aussicht ist noch ausgedehnter als auf dem *Bergons;* im Süden der Cirque und Port de Gavarnie, die Rolandsbresche, die Gipfel des Mont-Perdu; rechts die Zacken und Gletscher des Vignemale, links der Cirque de Trumouse und das Thal von Héas; nördlich der Neouvielle, Bergons, Pic du Midi; in der Ebene das Argelèsthal und die Fläche von Tarbes. Was den Standpunkt wesentlich verschönert, ist die prachtvoll geschwungene Kurve der Gebirgsstöcke, in deren Mitte der Piméné liegt.

Zur **Kapelle von Héas** und **zum Cirque de Trumouse.** Von *Gèdre* (S. 605) zur Kapelle von Héas, zu Pferde ausführbar, 1½ St. Man steigt nordöstlich nach *Gèdre-dessus* hinauf, ist hier noch auf trefflich angebautem Boden, kommt dann zu einem Gehölz, das den Lauinen einen Damm entgegenstellt, sieht weiterhin noch einen Wasserfall (rechts), *Cascade de Gargantau,* in 2 Strömen um einen baumbepflanzten Felsenvorsprung niederstürzen, hat dann die Hochebene *Estaubé* vor sich mit ihren Schaf- und Ziegen-Heerden, und tritt nun plötzlich in die wildeste Landschaft ein: Granitblöcke und Felsentrümmer überall, enge, hohe Thalwände, ein stürmisch an den chaotischen Massen sich brechender Waldbach. Am rechten Ufer, zur Seite der Kluft, führt der schmale Weg unter Trümmern bis nach *Héas.* Auf einem der Riesenblöcke, „*Caillou de l'Arrayé*", ist der Madonna, die hier den Hirten des Thales erschien, nachdem schon zuvor der Fels ein heidnischer Naturaltar gewesen, eine Kapelle errichtet worden, und die Pilgerschaaren, die am 15. Aug. und 8. Sept. mit frommen Gesängen nach Héas wandern, brechen sich Talismane von dieser „pierre

sainte". Der Weiler Héas (Heudorf) liegt 1480 Mèt. üb. M. (Wirthshaus bei Paget); die *Chapelle Notre-Dame-de-Héas* noch 67 Mèt. höher. In Héas stationiren mehrere Missionäre während der Thermalsaison. In der Kirche ist die hölzerne Madonna mit dem rothen Capulet der Bergbewohnerinnen bekleidet. Die Umgegend ist ein wahres „memento mori", ein Einschnitt in öde Granitmassen.

Von der Chapelle d'Héas nach dem Cirque de Trumouse, 1½ St. Im Süden des Thales Héas nach der Thalerweiterung *„Combe du four"*, in welche einige Wasserfälle (*Mataras* heisst der grösste) niederfliessen, gelangt man über eine hohe Böschung zu einem massiven Halbzirkel, den der Granit hier bildet. Der **Cirque de Trumouse** ist nicht so grandios wie derjenige von *Gavarnie* (S. 606); er bildet eine immense Wiesenfläche von 4 Kilomèt. Durchmesser von Nordost nach Südwest, die von einem ziemlich vollständigen Halbzirkel senkrechter Felswände umschlossen ist, deren Spitzen mehr als 3000 Mèt. üb. M. aufragen. Die mittlere Höhe der Cirkuswand beträgt 1800 Mèt. Die Gletscher und die schönsten Spitzen der Centralkette präsentiren sich auch hier in voller Schönheit. Man kann den Cirque zu Pferde durchreiten. (Den *Col de Canéou* erreicht man von hier in 2 St.)

Barèges.

65. Route: Von Luz nach Barèges.

Für Barèges ist (wie für Cauterets, Luz und Saint-Sauveur) **Lourdes die nächste Eisenbahnstation.**

Von **Paris** über Bordeaux, Dax und Pau kann man in 19 St. nach Lourdes gelangen, und hat dann nach Barèges noch 5 bis 6 St. mit Wagen zurückzulegen. — Von **Bordeaux** nach Lourdes 8 St.; von **Toulouse** über Tarbes nach Lourdes 6 St. — Von **Cauterets** über Saint-Sauveur nach Barèges siehe Cauterets und Luz. — Zu Mehreren nehme man in Cauterets einen Privatwagen, denn in den Diligencen, die zwar gut correspondiren, ist oft während der Saison kein Platz mehr auf der Strecke von Pierrefitte nach Barèges zu finden (man bedarf etwa 5 St. mit Privatwagen). — Von **Bagnères de Bigorre** nach Barèges; a) über *Tarbes* u. *Lourdes* (S. 489 u. 487), b) Thermalstrasse über den Tourmalet (S. 617).

Zwischen *Lourdes* und *Barèges* über *Saint-Sauveur* (R. 63) correspondiren die Diligencen regelmässig mit den Hauptbahnzügen nach und von Pau, nach und von Toulouse.

Von **Luz** (S. 599) *nach Barèges:* Die Strasse ist neu u. gut, aber steil, so dass die Diligence fast 2½ St. für diese Strecke von nur 7 Kilom. bedarf. — Der Weg führt längs des Bergstroms *Bastan* hinauf; zur Linken ragen die Schloss-Ruinen von *Ste.-Marie* (S. 601) auf u. deuten die Einmündung des Bastanthales in das Luzthal an. Anfangs ist die Landschaft noch grün, anmuthig und baumreich. Eine Pappelallee führt durch Wiesen nach (1 Kilom.) *Esterre*. Aber schon dieses seitliche Dorf ist von Bäumen zur Abwehr von Lauinen umgeben. (4 Kilom.) in der Nähe von *Betpouey* hört die grüne Vegetation auf; die Berge treten enger zusammen, die Kunststrasse hat zur Rechten die Bergwand und läuft dicht am linken Ufer des *Gave de Bastan* der weiter hinauf einige hübsche Fälle zeigt; die Dörfer auf dem Hochplateau links verschwinden, man tritt in eine zerklüftete und zerbröckelte Gebirgsmauer ein, welche auch die Bäche mit ihren Trümmern überschüttet, selbst den Bastan zuweilen bis zur gewaltsamen Ueberschwemmung staut. Weniger die Poesie der Wildniss, als die Schrecken einer bis ins Unschöne zerrissenen Trümmerwelt gewährt der Anblick dieses düstern, mit Schutt überdeckten Hochthals, dessen ganzer südliche Rand dem Granitgebirge angehört, das zwischen den Gavarniethälern und dem Bastan central sich erhoben hat. Unter den Trümmern verwitterter Granitblöcke sprudelten am Fusse des südlichen Bergrückens die lange unbeachteten Quellen von Barèges hervor. — Schon 1 Kilom. vor Barèges liegt links das Bade-Etablissement *Barzun*, dann kommt man an dem kleinen Bache *Rioulet* (rechts) vorbei, der vom *Pic d'Ayré* zum Bastan niederfliesst, nach Gewittern zum grossen Bergstrome anwächst, und Felsentrümmer mit solchem Getöse herunterführt, dass man

in Barèges sein Rollen vernimmt. Die Strasse wird zuweilen von den niederstürzenden Blöcken versperrt.

(7 Kilom.) **Barèges.**

Gasthöfe: **Europe;—France;—Richelieu.* Diner 3 Fr. (nach der Wohnung gebracht 4 Fr.); 4 Traiteurs.

Möblirte Wohnungen: 1 Zimmer 2 bis 6 Fr. Den schlechten Ruf, in welchem Barèges wegen seiner primitiven Zimmer und Nahrung stand, verdient es gegenwärtig *nicht* mehr. Es steht jetzt mit Saint-Sauveur in völlig gleicher Linie.

Pension, wie in allen mittlern Pyrenäenbädern 7 bis 8 Fr. täglich.

Aerzte: *Le Bret,* Insp., *Balencie,* Adj.; *Martine* (Militärarzt), **Vergès, Theil.*

Die **Führer** erster Klasse in Barèges gelten als die besten Pyrenäenführer: *Teinturier, — *Peyret, — Troy, — Alex. Moncassin, — Faure, — Viscos.*

Barèges, 1232 Mèt. üb. M., das am höchsten gelegene franz. Pyrenäenbad, bildet eine einzige Häuserstrasse, die sich zwischen die steile Gebirgswand in die abschüssigen Ufer des Gave hineindrängt und zu ihren Fundamenten die Granit- und Kalkblöcke benutzte, welche am linken Ufer des *Bastan* sich aufthürmten.

Ein stattliches *neues Bade-Etablissement,* mit tempelartigem Vorbau, schönen Treppen, Arkaden und Uhr, frei zur Rechten die Strasse dominirend; das *Militär-Spital* für 600 Soldaten und Offiziere eingerichtet; ein klosterähnliches, Barèges südlich überragendes *Civilhospiz,* „Hospice Ste.-Eugénie" (dem Bischof v. Tarbes zustehend u. von Ordens-Schwestern bedient), geben dem Orte das feste Gepräge einer öffentlichen Gesundheits-Anstalt. Kein Bad der Pyrenäen geniesst auch in so hohem Masse des Rufes „ein heilsames Bad für Kranke, aber auch *nur für Kranke* ein Bad zu sein"; dem Touristen dient es jedoch als Standort für einige sehr schöne Excursionen. Im Winter ist Barèges völlig verlassen, der Schnee ragt oft bis in die zweiten Stockwerke hinauf und Lauinen stürzen von Zeit zu Zeit in die Mitte des Ortes hinab, wo schon Ende Herbst die temporären Buden entfernt werden. Selbst die Wälder und das seit 1860 konstruirte gusseiserne Plateauxsystem am *Mont-Capet,* das in 17 Abtheilungen vom Boden bis zum Gipfel des Berges übereinander gefügt und durch starke gusseiserne Pfosten unterstützt ist, genügen nicht immer.

Im Jan. 1868 wurde Berèges wieder von einer Lauine überschüttet. Die kolossale Schneemasse einer solchen Lauine betrug schon über 75,000 Mèt. Cub.

Nur wenige Bergleute bewachen den im Winter von Wölfen und Bären heimgesuchten Ort, und erst Anfangs Mai kehrt die industrielle Bevölkerung zurück, um Alles für die Kurgäste wieder in den Stand zu setzen. Diese erscheinen erst Ende Juni und bleiben meist nur bis Mitte September; denn Frühling und Herbst sind hier überaus kurz. Das Klima ist auch im Hochsommer sehr veränderlich, grosse Hitze und Kälte folgen sich oft plötzlich. Darum warme Bekleidung! Im Juli und August aber ist der Zudrang so stark, dass die sämmtlichen Lokalitäten, in denen etwa 1200 Personen gleichzeitig wohnen können, kaum genügen. Seinen grossen Namen erhielt Barèges, das kurz vorher kein bewohnbares Haus hatte, zuerst durch die berühmte Mad. de Maintenon, welche 1675 noch als Mad. Scarron und Erzieherin des natürlichen Sohnes Ludwigs XIV., Duc de Maine, den Entschluss fasste, da Bagnères den kranken Gliedern des Prinzen nicht geholfen hatte, das nur von den Bergleuten benutzte Barèges (unter Zustimmung des königl. Arztes Fagon) zu versuchen. Sie wohnten in einer elenden Hütte, aber der Herzog genas so weit, dass er wieder gehen konnte, und die Erzieherin fand hier die Inspiration zu ihren berühmten Briefen, die ihr die Gunst des Königs und der literarischen Welt erwarben. 60 Jahre später wurden die ersten Bäder errichtet, der berühmte Arzt Borden (siehe Eaux-Bonnes) 1749 zum Medicinalinspektor ernannt, 1760 das Militärspital gegründet, dem die Kuren der im 7jährigen Kriege Blessirten grossen Ruf gaben, und 1777 die ersten Piscinen angelegt.

In dem *neuen Bade-Etablissement* sind die Baderäume in einem grossen, 52 Mèt. langen, 18 Mèt. breiten gewölbten Schiffe rechts und links aneinandergereiht. 25 Badewannen, 1 Familienbad, 2 Buvetten, 3 Piscinen (1 für die Kurgäste, 1 für die Militärs, 1 für die Armen), 3 Douchen, auch aufsteigende und Injektions-Douchen, sowie Dampfbäder, gewöhnliche Wasserbäder und Einrichtungen für Gargarismen stehen zur Disposition.

Die *acht Thermal-Quellen*, welche das Etablissement speisen, sind in Temperatur, Sulfurationsgrad und Debit verschieden:

Quellen	Temperatur	Schwefelnatrium, Grammes	Debit. Litres in 24 St.
1. Le Tambour (die berühmteste) . .	45°	0,040	19807
2. L'Entrée	41°	0,037	8626
3. Polard	38°	0,023	18280
4. Bain-Neuf . . .	37°	0,034	5760
5. Le Fond	36°	0,024	30067
6. Dassieu	35°	0,023	25400
7. Genecy	32°	0,022	10000
8. La Chapelle . . .	31°	0,020	31898

Der Reichthum an organischer Materie, die wie mit einem Häutchen die Oberfläche des Wassers bedeckt, fettig anzufühlen ist und sich an die Seiten und den Boden der Bäder ansetzt, hat dieser Substanz den speziellen Namen *Barégine* gegeben. Auch Chlornatrium, kohlensaures und schwefelsaures Natron, sowie Stickstoff und Schwefelwasserstoff (daher der faule Eiergeruch) enthalten diese Quellen. Eine sorgfältige specielle Analyse jeder einzelnen Quelle fehlt noch. — Da die Temperatur der Quellen der Naturwärme des menschlichen Leibes nahe steht, so werden die Bäder rein (ohne Zuthat von Wasser, wie in Luchon) genommen und behalten ihr Schwefelelement während der Dauer des Bades unverändert, ohne Niederschlag. Sie sind deshalb während ihrer Anwendung fast eben so reich an Schwefelnatrium als die Luchonquellen, haben aber bei weitem nicht die grosse Mannigfaltigkeit der Temperatur und Sulfuration, wie sie Cauterets und Luchon darbieten. Wegen dieses Mangels an Uebergängen mittlerer Stärke müssen zuweilen Kranke, die nur durch eine gradweise Anwendung zum Gebrauche der starken Quellen gelangen können, Barèges wieder verlassen, und an weniger kräftigen Thermen sich vorbereiten. Vollblütigen und zu entzündlichen Zuständen Geneigten ist die grösste Vorsicht zu empfehlen, da die Wirkung der Barèges-Quellen eine entschieden *stark excitirende* ist. Bäder und Douchen werden daher zuweilen nur alle 2 bis 3 Tage genommen, oder die Behandlung eine Zeitlang ausgesetzt; man schlägt desshalb die mittlere Dauer einer Kur auf 6 Wochen an. Den grössten Ruf haben die Barèges-Thermen in der *Behandlung* der alten Blessuren; auch fördern sie die Ausstossung fremder Körper und Knochensequester, und werden gegen Gelenks-Affektionen in Folge von Frakturen und Luxationen, Gelenk-Rheumatismen, Fisteln, atonische Geschwüre, torpide Skropheln, partielle Lähmungen, Merkurialvergiftung und inveterirte Syphilis angewendet. Die grosse Douche (vom Tambour gespeist) und die Piscinen, deren Wasser dasselbe ist, das schon zu den Wannenbädern und Douchen diente, desshalb reich an Doppelschwefelnatrium ist, sind die wichtigsten Anwendungsmittel. Nur das Wasser der *Tambourquelle* wird getrunken und versandt.

Tarif: Trinken 5 C., für die Saison 2 Fr., 1 Litre verpfropft 30 C., 1/2 Litre 20 C., Bäder mit Douchen von 5 bis 9 Uhr Morg. und von 8 bis 10 Uhr Abds. 1 1/2 Fr., in den übrigen Stunden 1 1/4 Fr., Piscinenbäder von 5 bis 8 Uhr Morg. 1 1/4 Fr., 9 bis 10 Morg. und 8 Uhr Abds. 60 C., zu anderen Stunden 30 C., Lokalbäder im Etablissement 20 C., zu Hause 60 C.

1 Kilom. stromabwärts von Barèges befindet sich am *Gave de Bastan* das Etablissement *Barzun* mit einer Schwefelquelle (0,03301 Grm. Schwefelnatrium auf 1 Litre), die reich an Stickstoff und Barègine ist und besonders als Vorbereitung auf die Bäder von Barèges benutzt wird, da sie eine mehr sedative Wirkung hat. Man verordnet sie auch zur Excitationsverminderung bei Unterbrechungen der Barègesbäder.

Promenaden: 1) *la Promenade Horizontale,* am Fusse des Ayré, unmittelbar über Barèges; sie geht vom Eugéniehospiz bis zum Bergbach *Rioulet,* und ist von den Invaliden (in Militärkleidung und Civil) am meisten besucht. —

2) *l'Allée Verte* ist der Buchenwald über der Promenade Horizontale, durch dessen Alleen man bis zu einer lichten Stelle mit Bänken und hübscher Aussicht auf die Berge, in sanfter Ansteigung gelangt.

3) *l'Hermitage Colas* (1/2 St.), ein Bauernhaus auf einem kleinen Plateau am Fusse des Ayré, mit Aussicht auf das Thal.



Pic du midi de Bigorre

4) *l'Hermitage Saint-Justin* (40 Mn.); man schlägt den Weg nach den Barzunbädern ein, passirt die Brücke, geht auf dem Fusswege links bis zu einem Wäldchen, steigt dann die vielen Windungen zur Anhöhe hinauf, und von da längs des Berges bis zur (einstigen) Hermitage. Hier soll der hl. Justin, der erste Bischof von Tarbes, im 5. Jahrh. gewohnt haben. Die Aussicht auf das Bastanthal, die Berge von Saint-Sauveur und die Niederung von Luz ist sehr hübsch. (Rückkehr durch das Sersthal.)

Excursionen.

1) *Pic du Midi de Bigorre.

4 St. hinauf, 3 St. zurück. Man kann bis nahe an die Spitze reiten, oder sich tragen lassen. Die Lage des Pic als Vorposten der Centralkette und beste Schaustelle über alle Pics vom Mittelmeer bis zum Ocean, sowie die leichte Zugänglichkeit machen diese Besteigung zu einer der interessantesten und lohnendsten der Pyrenäen. Ende August trifft man keinen Schnee mehr oben. (Führer 5 Fr., Pferd 5 Fr., 4 Träger 32 Fr.)

(Vergl. beikommenden Stahlstich.)

Von **Barèges** steigt man am linken Ufer des Bastan die Strasse hinan, welche über den *Tourmalet* (S. 617) nach *Bagnères* führt, verlässt die neue Thermalstrasse nach 1 St. und geht links zum rechten Ufer des *Bastan* hinüber und in nördlicher Richtung zu den (2 St.) Hütten auf dem *Plateau von Touc* (1942 Mèt.) hinauf; dann über magere Weiden zum ($2^3/_4$ St.) *Plateau d'Oncet*, wo ein kleiner *See* nur 640 Mèt. unterhalb des Gipfels liegt, in schöner Lage, westlich von schroffen Felsen umschlossen, im Norden vom Pic direkt überragt, im Süden die Aussicht auf ein Meer von Granitgipfeln gewährend, im Osten auf grüne Schluchten. Um den See herum (rechts nach Osten) steigt man zur (3 St.) *Hourquette des 5 Ours* (2372 Mèt.) auf, wo der Weg von Bagnères einmündet und ein leidliches Wirthshaus sich befindet. Dann führt ein steiler Fussweg an der dem *Lac d'Oncet* zugewendeten Seite des Pic in 1 St. zum Gipfel empor. Das Plateau des Pic liegt 2877 Mèt. üb. M., ist nur wenige Schritte breit, nach Westen und Norden dachen sich seine Wände fast senkrecht ab. Die *Aussicht* verliert sich nach dem Lande hinaus in eine unbegränzte topographische Ueberschau von den Ebenen der Garonne bis zu den Steppen der Landes; bei Sonnenuntergang glitzert zuweilen noch ein Streif des Atlantischen Oceans auf; Toulouse, Auch, Bagnères, Tarbes, Lourdes, Pau, das Baskenland sind sichtbar. Wendet man sich den Bergen zu, so beherrscht man eines der ausgedehntesten und auch schönsten Panoramen der Pyrenäen. Im Südosten das Hochthal von Luchon mit dem Port de Venasque, ihm zur Rechten der Néthougipfel der Maladetta (3404 Mèt.) im fernen Profil, dann die Gletscher Goursblancs und Clarabide und der weitaufragende spanische Pic Posets (3367 Mèt.) mit seinem Eismeer. Im Süden: über dem Schnee des Néouvielle-Massives die 3 Pyramidenspitzen des Pic Cambiel, Pic Badet, Pic Long; nach Südwesten hin: die originelle Festungslinie der Kalkburgen des Mont-Perdu, Cylindre, Marboré, Brêche de Roland und Taillou, über dem Cirque de Gavarnie sich aufthürmend, und der Vignemale mit seinen schönen Konturen; endlich rechts vom Port de Marcadaou der Riese Balétous mit seinem Gletscherschilde und fernhin der Pic du Midi d'Ossau, in der bescheidenen Profilstellung eines Wächters das Gigantenheer schliessend. (Von der Hourquette des 5 Ours kann man über Gripp, und auf der Thermalstrasse nach Bagnères gelangen.)

2) **Pic de Neouvielle** (oder *Pic d'Aubert*); sehr mühsame Bergtour; $6^1/_2$ St. hinauf; 2 Führer nothwendig. Chausenque bestieg ihn 1847 zum ersten Male. Man steigt gegen den Pic d'Ayré zum Thale *Lienz* hinauf bis (2 St.) zum *Lac de la Glaire* (2185 Mèt.), in öder Trümmergegend (über diesem See liegen noch einige, je um einige St. höher). Bis zu einem schroffen Vorberge des Neouvielle kann man reiten und steigt dann über gewaltige Schneefelder auf, die oft hart und gespalten sind wie Eismassen. Endlich nach 5 St. erreicht man den Granitgrat und ist in $1^1/_2$ St. auf dem Gipfel (3092 Mèt.). Man sieht hier einen grossen Theil der Pyrenäen aus der Vogelperspektive, hat im Süden die ganze Kalkgebirg-

kette vor sich; Pic Campbiell und Pic Long, sind nur durch den Schneekamm Cap Long von ihm getrennt. Im Norden verliert selbst der Pic du Midi de Bigorre, der von unten gesehen ihn zu überragen scheint, seine Höhe. (Rückkehr über den Col d'Aubert und Lac d'Escoubous.)

3) **Pic d'Ayré** (3 St. hinauf, 2 St. zurück, zu Pferd und im Tragsessel erreichbar. 1 Führer 4 Fr., 1 Pferd 4 Fr., 2 Träger 10 Fr.). Man geht östlich von der *Allée Verte* über die schönen Weiden von *Lienz,* direkt auf den Pic zu. Den Buchen folgen Tannen und ein grosser Blumenreichthum (Anemonen, Rhododendren). In 1½ St. erreicht man auf einem Schafwege eine grüne Hochebene, wo sich 2 Hütten befinden, steigt dann westlich über Gesträuche hin bis (2¾ St.) zu einem schwierigen schmalen Grat zwischen 2 Abgründen, den man überschreiten muss, und gelangt bald nachher auf den Gipfel (2418 Mèt.). Besonderes Interesse gewährt hier die volle Uebersicht der Kolossalmasse des Néouvielle, seines grossen Gletschers, seiner 3 Hörner, und der vielen Seen, die sich an seiner Seite finden. (Rückkehr: südwestlich über das Justéthal nach Betpoey (s. S. 610).

4) **Lac d'Escoubous** (3 St. hin und zurück). Zu Pferde (4 Fr.) ausführbar. Längs des linken Bastanufers geht man die Thermalstrasse hinauf bis (½ St.) *Tournaboup,* wo man rechts in das Thal *Escoubous* einschwenkt, dann über den Bergbach (1 St.) *Aigues-Cluses* und den *Gave d'Escoubous* rechts über einen steinigen Zickzackpfad hinauf und zuletzt beim Einmünden des direkten Weges zur Piquette (1¾ St.), links über einen Damm an das Ufer des Sees; er ist ziemlich gross, 500 Mèt. lang und 300 Mèt. breit, und sehr fischreich, seine Umgebung düster, melancholisch; von seinem Ufer sieht man die Gletscher des Néouvielle. — Man kann von hier zur *Vallée de Couplan* gehen, am See *Orrédon* vorbei und dem Becken von *Artigusse,* wo der Couplanwald beginnt, und zu dem sehr schönen Wasserfalle *Cascade de Couplan* (Pisse-Vernaud), die 300 Mèt. hoch niederfällt. Das Couplanthal stösst an das berühmte Aurethal (R. 68) und die Strasse nach Luchon.

Col de Tourmalet.

66. Route: Fahrstrasse von Barèges nach Bagnères-de-Bigorre.

37 Kilom., 7½ St., in der Saison regelmässig befahren; seit 1864 neugezogene gute Fahrstrasse (rechts von der frühern); ein Glied der grossen Thermalverbindung.

Von **Barèges** am linken Ufer des *Bastan* führt diese Thermalstrasse durch das öde düstere Thal hinauf; (7 Kilom.) beginnt die Steigung zum Col, der zum Wassergebiet des Adour hinüberführt. (Der Fussgänger kürzt der alten Strasse entlang ab.) Der **Col** liegt 2122 Mèt. üb. M., zwischen dem *Pic de Tourmalet* (2467 Mèt.) im Norden, und dem *Pic d'Espade* (2461 Mèt.) im Süden, und bietet nur rückwärts gegen die Berge von Cauterets einige Aussicht. Zuerst in langsamer Absteigung, dann durch scharfe Windungen (l'Escalette) hinunter in freundlichere Thäler mit grünen Weiden. (17 Kilom.) *Tramézaygues* (nicht zu verwechseln mit Tramézaygues im Aurethal) mit einigen Hütten für den Sommeraufenthalt der Hirten, berühmt als *Ansichts-Punkt des *Pic du Midi de Bigorre,* der hier durch eine rechts sich öffnende Schlucht in seiner ganzen Grösse und Schönheit sich darstellt. Nun durch Wald hinunter zu den *zwei schönen *Grippwasserfällen,* zuerst zur *Cascade von Artigue,* die schon von den Zuflüssen des Adour gebildet wird und aus enger Schlucht zwischen schroffen Felsen und dunklen Tannen herabstürzt; dann zum *Wasserfall le Garet,* der noch malerischer aus dem Dunkel hervorbricht, und 2 Mal am Felsen zertheilt, in eine Menge Garben auseinander geht. (21 Kilom.) *Gripp,* 1066 Mèt. üb. M. (ordentl. Wirthshaus *Hôtel des Voyageurs* bei Cazères; ausgezeichnete Forellen!), mit ansehnlichen Bauernhöfen und Sennhütten, inmitten eines grünen, von baumbekrönten Bergen umgebenen Thales, wo schon Heu-Erndte stattfindet. — Längs des *Adour* gelangt man (25 Kilom.) nach **Sainte-Marie,** wo die Thermalstrasse von Luchon nach Bagnères (S. 634) einmündet und durch das *Campaner-Thal* (S. 629) über *Campan* u. *Baudéan* nach (37 Kil.) **Bagnères-de-Bigorre** (S. 619).

Das **Campaner-Thal** wird jedoch in dieser Richtung nicht in seiner Eigenthümlichkeit und Schönheit gesehen, da sich beim Hinabsteigen überall die nackten Kalkwände am rechten Ufer des Adour vordrängen. Die Beschreibung desselben in umgekehrter Richtung (von Bagnères nach Gripp) steht S. 629 und 630.

Hinaus nach *Tarbes* s. folgende Route.

Bagnères-de-Bigorre.

67. Route: Von Tarbes nach Bagnères-de-Bigorre.

Von *Tarbes* nach *Bagnères* (22 Kilom.), täglich 4 Züge, in 35 bis 57 Min. Preise: I. Cl. 2 Fr. 45 C., II. Cl. 1 Fr. 85 C., III. Cl. 1 Fr. 35 C. — Retourbillets zu ermässigten Preisen.

Von **Tarbes** (S. 489) *nach Bagnères:* An acht Dörfern vorbei, durch reiches, trefflichbewässertes Ackerland, führt die Bahn am linken Ufer des Adour dem Hochgebirge zu, unter beständiger Aussicht (rechts sitzen!) auf die in grösster Ausdehnung gegenüber liegende Pyrenäenkette: (3 Kilom., rechts) *Odos* (800 Einw.) mit dem alten Schlosse, wo die Königin Marguerite de Navarra, „die Perle der Perlen", 1549 starb. (14 Kilom.) *Montgaillard,* malerisch gelegen, mit alter Kirche auf dem frühern Schlosshügel. In der Nähe eine alte Gletschermoräne (ein Gespensterort für die bigotten Landleute). Zwischen Montgaillard und Hiis verursachte 1838 der Sturz des Postwagens den Tod des berühmten Violinisten *Lafont.*

(15 Kilom.) rechts die **Fahrstrasse nach Lourdes** (22 Kilom.) über *Lesignan.*

(19 Kilom.) rechts *Pouzac,* mit Resten eines römischen Lagers (Camp de César) auf der Anhöhe.

(22 Kilom.) **Bagnères-de-Bigorre.**

Gasthöfe: **de France,* Boulevart du Collège; gibt auch Pension zu 8 Fr. täglich; — *de Paris,* Promenade des Coustous, mässige Preise; — *Frascati,* Place d'Uzer; mit Bädern, Concertsaal, Café, Billard; — **du bon Pasteur,* Rue de l'Horloge; — *du grand Soleil,* Place Lafayette.

Restaurants: **Casino,* Place des Thermes; — *Alcazar,* Cour du Théâtre.

Cafés: **Européen;* — *Américain;* — *de Paris,* etc.

Wohnungen fast in allen Häusern. Der Preis hängt von der Möblirung ab und wird für den Tag bestimmt. Unter 3 Fr. ist während der Saison kein ordentliches Zimmer zu erhalten; Vierteljahrsmiethe ist billiger. Man erkennt die Miethwohnungen an den geschlossenen Läden.

Bankiers: *Vincent* und *Menginou* (Allée des Platanes); — *Wislouk* (Rue des Carmes).

Aerzte: Gegenwärtig 18. *Subervie* (le baron), Insp.; — *de Lagarde,* Adj.; — **Pambrun* (Avenue des Vignaux); — *Bagnell;* — *Wislouk.*

Badejournal: *La petite Gazette;* alle 5 Tage (1., 5. und 10.) mit Fremdenliste.

Briefpost: Boulevart du Collège. Enthebung: 7, 10 und 3 Uhr. Austheilung 11 bis 1 Uhr und 4 bis 6 und 7 Uhr. — *Briefkasten:* Rue de Tarbes (Maison Millac); Rue du Pont de l'Adour (Maison Fréchon); Rue des Pyrenées (Maison Dubarry).

Telegraph: Von 7 Uhr Morg. bis 9 Uhr Abends.

Kirchen: *Saint-Vincent; Carmes.* — *Reformirte* franz. Kirche (Avenue du Salut) 9 Uhr Morg. u. 4 Uhr Abds.; auch Freitag 3½ Uhr Abds. — *Englische Kirche:* 11½ Uhr Vorm. und 4½ Uhr Nachm.; auch Mittwoch 11½ Uhr Vorm. — Die Mädchenschulen sind von den Filles de la Croix, die Knabenschulen von den Frères de la Doctrine chrétienne geleitet. Privatinstitutrices, Musikprofessoren etc.

Theater: Vom 1. Aug. bis Ende Sept.: Dienstag, Donnerstag, Samstag. — *Casino:* a) Concerte: Sonntag, Dienstag, Donnerstag 4 Uhr im Park. b) Bälle: Montag, Donnerstag 8½ Uhr. c) Musikalische Soiréen: Dienstag, Donnerstag 8½ Uhr. d) Opéra Comique: Sonntag, Mittwoch, Freitag 8½ Uhr. e) Samstag: Reservirte Soirée.

Wagen: 20 Wagenvermiether (Hôtel du bon Pasteur; Carrère; Courtade. — *Pferde:* 16 Pferdevermiether (Fages, Rue longue; Idrac, Rue de Lorry).

Führer: 18; alle dem Tarif unterworfen. **Courtade, Bernard,* Quai de l'Adour. — *Courtade, Alexandre,* Route de Toulouse 11. — **Fages,* Rue longue 38. — **Portesseau,* J. J., Boulevart du Collège 12. — *Cabiran, Charles,* Rue Montesquieu 12. — Ein Führer geleitet höchstens 5 Personen; jede Person mehr

bezahlt 50 C. Auch für Pferde, Kutschen, Tragsessel sorgen die Guides. — **Tarif:** *Pic du Midi,* in 1 Tag 8 Fr., zu Pferde 12 Fr., in 2 Tagen 12 Fr., zu Pferde 24 Fr. — *Cascades de Gripp,* 4 Fr., Pferd 8 Fr., mit dem Rückwege über Paillole 6 Fr., Pferd 12 Fr. — *Lac Bleu,* 6 Fr., Pferd 10 Fr. — *Gazost,* 6 Fr., Pferd 12 Fr. — *Capvern,* 5 Fr., Pferd 10 Fr. — *Mounné,* 3 Fr., Pferd 6 Fr. — *Montaigu,* 8 Fr., Pferd 12 Fr. — *Col d'Aspin,* 6 Fr., Pferd 12 Fr. — Pierrefitte über den *Col de Baranne,* 2 Tage 10 Fr., Pferd 24 Fr. — Promenaden von höchstens 4 St. 3 Fr., Pferd 6 Fr.

Portefaix (Dienstmänner): 1 Stück von der Eisenbahn zur Stadt oder von einem Hause zum andern, innerhalb des Octroi 60 C., jedes weitere Stück 40 C.

Bagnères-de-Bigorre, 560 Mèt. üb. M., mit 9500 ständigen Einwohnern, in hübscher Lage am linken Ufer des Adour, den Pyrenäen zu Füssen, ist einer der belebtesten Badeorte der Pyrenäen, der durch die fröhliche Mischung der ausgesuchtesten Vergnügungen des Stadtlebens mit der Anmuth eines reizenden Landaufenthaltes den Namen „la ville de campagne“ erhalten hat, und schon von Montaigne (im 16. Jahrh.) als der Ort gerühmt wird, wo sich die „amoenité de lieu, commodité de logis, de vivres et de compaignie“ am ausgesuchtesten zusammenfanden. — Die Stadt verdankt ihre enorme Fremdenfrequenz, die gegenwärtig wegen der Milde des Klimas auch noch zu einer Winterkolonie anwächst, ebensosehr der köstlichen Gegend und den geselligen Freuden, als ihren Heilquellen. James nennt sie „die Metropole der Pyrenäenbäder“, und Cuvillier: „die reizendste Vignette auf dem Titel eines Pyrenäenhandbuchs“. — Vor sich hat die Stadt die reiche Ebene von Tarbes; um sich ein hübsches, fruchtbares Bergthal, rückwärts das berühmte *Campaner-Thal* (S. 629) und im Hintergrunde die schönen Berge, die zwar ohne Gehölz sind, aber in reich geschwungenen Linien bis zum *Pic du Midi* allmählig aufsteigen. Den Ankömmling von der Station empfängt die Stadt schon beim Eintritt mit einer grossen, schattigen Allee kräftiger Bäume, die zugleich in das Centrum einführt, und von der man rechts zum Bade-Etablissement gelangt, das im Osten von einer bewaldeten Anhöhe überragt ist. Vom Adour, der an Bagnères vorbeifliesst, sind durch Kanalisation in alle Quartiere kleine Bäche geführt, und luftige, geräumige und gut macadamisirte Strassen durchziehen die Stadt. Die Häuser zeichnen sich durch Reinlichkeit und Wohnlichkeit (sonst ein Mangel Südfrankreichs) aus, und die Umrahmung des Thürsturzes der Fenster mit Pyrenäenmarmor gibt ihnen ein eigenthümlich-stattliches Gepräge. — Hübsche Villen und Promenaden bilden die nächste Umgebung.

Die Thermalquellen von Bagnères waren schon den Römern bekannt, die den Ort Vicus Aquensis (Wasserdorf) nannten; Piscinen, Votiv-Inschriften (z. B. „S. Severus Seranus hat der Nymphe der Quelle für seine Gesundheit das Gelübde erfüllt“), Säulenkapitäle u. Medaillen wurden ausgegraben. Ja man lässt Augustus selbst hieher wandern, und die Bigorrer sollen seiner Schutzgöttin einen Dianentempel hier errichtet haben und den Cäsarlagern von Pouzac, Montgaillard u. Orignac ist auch ein Lager in der Nähe der Quelle angereiht worden. Im Mittelalter war Bagnères eine nicht unbedeutende Stadt, genoss vieler Freiheiten und hatte das Recht, sich selbst zu befestigen, aber von dieser alten Umfriedung steht nichts mehr, und nur der Thurm Mouharat, den Thermen gegenüber, gibt noch einen Begriff davon; dagegen sind aus dem 14. und 15. Jahrh. noch Kirchenzeugen vorhanden. *Saint-Vincent,* die Kathedrale, mit breiter Westfaçade aus dem 14. Jahrh., oben von Spitzbogenfenstern durchbrochen und von einem hübschen 5eckigen, gothischen, kleinen Thurme an der Südecke überragt, hat ein geräumiges Schiff aus dem 15. Jahrh. und eine südliche Vorhalle im Renaissancestyl des 16. Jahrh. — Von der *Jakobinerkirche* steht nur noch ein hoher eleganter gothischer Thurm aus dem 15. Jahrh., 4eckig in den zwei untern, 8eckig in den drei obern Stockwerken, mit schöngeformten Fenstern. (Ein Altarrelief romanischer Zeit aus dieser Kirche befindet sich in

der Villa Théas.) Von der *Templerkapelle Saint-Jean,* jetzt *Schauspielsaal,* ist noch das alte, reich-skulptirte Portal erhalten. Das Centrum der städtischen Vergnügungen ist das *Casino,* glänzend eingerichtet und mit den brillantesten Gesellschaften und Künstlern, namentlich aus Paris (siehe oben die Notizen). Auch ein *Museum* ist gegründet worden, das einige hübsche Niederländer und moderne Skulpturen besitzt, und dem Publikum Donnerstags und Sonntags von 2 bis 4 Uhr Nachm. (Hôtel Frascati) eröffnet ist. Bei Privaten findet man einige *reiche Vögel- und Mineralien-Sammlungen der Pyrenäen.* Ein besonderes Interesse gewähren noch die neun Etablissements für die *Marmor-Industrie*, unter denen das Etablissement Géruzet besonders hervorragt. Man sieht hier die Pracht und den Reichthum des Pyrenäenmarmors (namentlich den schönen fleischfarbenen Campaner-Marmor) und die kunstvolle Verarbeitung desselben zu Vasen, Säulen, Altären, Kaminrahmen etc. — Wie in Luz, so wird auch in Bagnères viel sogenannte Barèges-Crêpe gefertigt.

Die **Heilquellen** *von Bagnères* gehören zu den *kalkhaltigen Salinequellen,* deren einige auch eisenhaltig sind. Sie sind sehr zahlreich (über 40) und so ergiebig, dass man nicht mit Unrecht sagte: „Bagnères sei eine Thermalinsel"; ihre Temperatur variirt von 20° bis 65°.

Das *Etablissement der Stadt* (Thermes Marie-Thérèse) ist ein grosses Marmor-Gebäude im Westen der Stadt, an den Felsen angebaut, aus dem die sieben Quellen fliessen, die im Etablissement benutzt werden:

1) *la Reine,* 46°,50; sie versorgt 12 Wannen, 2 Buvetten, grosse und lokale Douchen. 2) *Dauphin,* 49°; 5 Wannen. 3) *Roi de Lannes,* 47°,80; 1 Wanne. 4) *Saint-Roch,* 41°,25; 2 Wannen. 5) *le Foulon,* 35°,50; 4 Wannen. 6) *Platane,* 35°; 1 Wanne. 7) *les Yeux,* 35°; 2 Wannen. — Unter dem Peristyl befindet sich die Buvette der Reinequelle, im Innern die 27 Bäder, 4 Douchen, Vaporarium und der übr. hydrother. Apparat; auch für russische und orientalische Bäder, sowie für Massages mit Ruhebetten ist gesorgt. Die Einrichtungen sind ausgezeichnet; vor den Badekabineten Ankleidezimmer; die Wannen von Marmor.

Tarif: 1) *Bäder,* zu fixirter Stunde (mit linge: 1 Tuch und 2 Serviettes) 1 Fr. 25 C., nicht fixirt 1 Fr. Warme Bäder mit Douche: fixirte Stunde 1 Fr. 60 C. Sitzbäder 1 Fr. Fussbad 50 C. — 2) *Douchen:* Douches jumelles (kalt und warm abwechselnd) 1 Fr. 10 C. Gewöhnliche Douchen und Regen-Douchen 1 Fr. Lokal-Douche 50 C. Aufsteigende Douche 60 C. — 3) *Vaporarium:* Dampfbad 1 Fr. 25 C. Dampf-Douche 1 Fr. 50 C. Massage 1 Fr. Fumigationsbad 2 Fr. Russisches Bad 2 Fr. 50 C. Kompletes Massage 3 Fr. — Ein Diener während der Douche oder des Bades 20 C.

Ausser den Stadtthermen gibt es noch eine Menge Privat-Etablissements mit besondern Thermen, Bädern, Douchen. Ebenso werden stark benutzt: eine kalte Eisenquelle „Source d'Angoulême", an der Ostseite des Olivet, gegen Pouzac zu; und eine vortreffliche Schwefelquelle „Labassère", die 12 Kilom. von Bagnères abliegt, aber im Théas-Etablissement administrirt wird. Die bedeutenderen Privat-Etablissements sind: *Salut,* am Endpunkte einer schönen Promenade, am Fusse des Kalkberges *Garros,* fast 2 Kilom. von der Stadt, mit 2 Quellen, von 34° und 33°, 16 Bädern und 1 Buvette. *Bellevue* (mit hübscher Aussicht nach Nord und Ost), mit 1 Quelle von 46°; 10 Wannen. *La Guthière* (in der Stadt), 2 Quellen 50° und 40°; 10 Wannen. *Pinac* (Stadt), 4 Quellen 42°, 36°, 35°, 33°; 6 Wannen. *Santé,* 2 Quellen 31° und 27°; 6 Wannen. *Cazaux* (am Fusse des Olivet), 2 Quellen 52° und 46°; 6 Wannen. *Carrère-Lannes* (in der Salut-Allee), 2 Quellen 35° und 32°; 4 Wannen. *Lassèrre* (Stadt), 49° und 38°; 4 Wannen und 2 Buvetten (portail und entrée). *Petitbain,* 3 Quellen, 46°, 42°, 24°; 5 Wannen. *Théas,* 3 Quellen, 51°, 39°, 24°; 3 Wannen. *Versailles* (Salut-Allee), 2 Quellen 35°, 27°; 3 Wannen. *Grand-Pré* (Salut-Allee),

Tabelle der chemischen Bestandtheile der Hauptquellen (nach Ganderax und Roslère):

Quellen:	Chlor-Magnesium (Grms.)	Chlor-Natrium	Schwefelsaurer Kalk	Schwefelsaure Magnesia	Schwefelsaures Natron	Kohlensaurer Kalk	Kohlensaure Magnesia	Kohlensaures Eisenoxydul	Fette harzige Substanzen	Vegetabilische Extraktiv-Substanz	Kieselsäure	Verlust	Total Grammes
La Reine	0,130	0,062	1,680	0,396	0,396	0,266	0,044	0,080	0,006	0,006	0,036	0,054	2,760
Fontaine nouvelle . . .	0 158	0,006	1,818	0,270	—	0,182	0,058	—	0,007	0,001	0,044	0,039	2,640
Dauphin.	0,104	0,040	1,900	—	0,400	0,142	0,019	0,144	0,009	0,008	0,044	0,020	2,800
Roc de Lannes	0,222	0,070	1,942	0,278	—	0,136	0,017	0,014	0,006	0,008	0,031	0,036	2,760
Le Foulon	0,142	0,326	0,158	0,127	—	0,124	0,072	—	0,012	0,005	0,040	0,034	1,040
Salut { 1) intérieur . . .	0,145	0,430	0,960	—	—	0,138	0,010	0,040	0,008	0,010	0,034	0,025	1,800
Salut { 2) extérieur. . .	0,072	0,308	0,800	—	0,308	0,240	0,018	0,022	0,009	0,018	0,028	0,011	1,834
Saint-Roch	0,224	0,109	1,995	0,257	—	—	0,054	0,078	0,006	0,005	0,040	0,024	2,792
Source des Yeux	0,196	0,060	1,876	0,490	0,490	0,312	0,012	0,044	0,010	0,012	0,043	0,052	3,107
Bains de la Peyrie. . .	0,132	0,103	0,788	0,236	—	9,248	0,068	—	0,004	0,007	0,018	0,016	1,620
- du Grand Pré . .	0,204	0,084	1,560	0,380	—	0,396	0,052	0,028	0,005	0,006	0,040	0,025	2,780
- de Versailles . .	0,228	0,074	1,596	0,328	—	0,508	0,064	0,028	0,004	0,005	0,005	9,032	2,872
- de Santé	0,214	0,075	1,504	0,396	—	0,260	0,059	—	0,008	0,008	0,030	0,029	2,583
- du Petit - Prieur	0,292	0,085	1,712	0,316	—	0,344	0,050	—	0,004	0,006	0,054	0,034	2,897
- de Carrère-Lannes	0,222	0,067	1,576	0,324	—	0,260	0,058	—	0,004	0,008	0,056	0,033	2,608
- de Cazaux . . .	0,250	0,112	1,716	0,478	—	0,160	0,050	0,098	0,006	0,012	0,052	8,044	2,958
- de Mora	0,218	0,082	1,563	0,284	—	0,580	0,036	0,028	0,006	0,007	0,052	0,041	2,897
- de Théas	0,196	0,114	1,852	—	0,376	0,156	0,022	0,088	0,010	0,009	0,048	0,045	2,916
- de Lassère . . .	0,172	0,046	1,832	0,408	—	0,230	0,062	0,018	0,004	0,007	0,040	0,021	2,840
Bains de la Guthière { 1ère source	0,340	0,062	1,876	0,036	—	0,160	0,036	Spuren	0,005	0,007	0,048	0,032	2,602
Bains de la Guthière { petit bain .	0,276	0,077	1,708	0,344	—	0,276	0,052	0,068	0,006	0,007	0,028	0,038	2,880
Fontaine de Salies . . .	0,236	0,086	1,821	0,362	—	0,292	0,050	—	0,004	0,032	0,032	0,018	2,933
Bains de Pinac	0,249	0,190	1,396	0,287	—	0,436	0,076	0,060	0,008	0,010	0,043	0,045	2,800

2 Quellen 35°, 23°; 2 Wannen. *Mora* (Stadt), 49°, 32°; 2 Wannen. *Petit-Barèges,* 33°, 28°; 2 Wannen. *Petit-Prieur,* 38°, 32°; 2 Wannen. *Fontaine nouvelle,* 44°, 30°; 2 Wannen.

Die Quellen sind durchsichtig, farblos, ihr Geschmack je nach dem Eisengehalte verschieden, alle merklich arsenikalisch; sie wirken laxativ und diuretisch. Die Salut-Quelle, eine der stärkstbegangenen (Promenade No. 3), ist namentlich ihrer diuretischen Wirkung wegen geschätzt; die Foulonquelle als krampfstillend und beruhigend; die Lassère und Reinequelle als laxativ; die Quellen mit hohen Temperaturgraden als excitirend und rekonstituirend. Das grösste Kontingent der Kranken sind: Chlorotische, anämische, melancholische, durch Kummer und Wachen Geschwächte, sitzende und studirende Personen, daher eine grosse Zahl bleicher, delikater junger Frauen und Männer der Wissenschaft. — Das *Labassère*-Wasser, das in der Villa Théas zu Bädern und als Trinkquelle benutzt wird, ist eines der schwefelhaltigsten der Pyrenäen; seine Buvette wird oft an einem Tage von mehr als 800 Personen frequentirt! Komposition (nach Filhol): Schwefelnatrium 0,0464, kohlensaures Natron 0,0232, Schwefel-, Eisen-, Kupfer-Mangan: Spuren; Chlornatrium 0,2058, Chlorkalium 0,0036, schwefelsaures Natron-, Kali-, Kalke: Spuren; kieselsaurer Kalk 0,0452, kieselsaure Magnesia 0,0096; Jod: Spuren; organische Materie 0,1450.

Man verordnet die Quelle hauptsächlich gegen katarrhalische Leiden der Respirationsorgane.

Das *Klima* von Bagnères ist auch im Winter sehr mild, daher die Winterkolonie; im Sommer beträgt die mittlere Temperatur 18°; die Veränderlichkeit ist weit geringer als in Luchon, aber die Luft ist weniger bewegt und die Hitze grösser.

Promenaden: Was Bagnères vor allen Pyrenäenbädern auszeichnet ist die *grosse Zahl der kleinen Spaziergänge* in reichster Abwechselung; man bewegt sich überall in einer Gallerie malerischer Landschaften.

1) Die *Allée Coustous,* inmitten der Stadt, von Gasthöfen, Cafés und schönen Häusern umgeben, durch mächtige Bäume beschattet, von laufenden Wassern bespült und mit Buden besetzt, wird namentlich als Abend-Promenade benutzt.

(Auch die einsamere Allée *Vignaux* hat schöne Bäume, sowie der Englische Garten beim Etablissement Théas.)

2) Die *Allées du Mont-Olivet,* zu denen man hinter den Stadtthermen aufsteigt, dehnen sich vom Spital bis zur Eisenquelle aus, und sind besonders am frühen Morgen eine prächtige Promenade mitten unter Bäumen und mit pittoresken Aussichten auf Thal und Umgebung. Auf dem südlichen Abhange gelangt man zur *Métairie de Métaou,* und über der Eisenquelle zur *Métairie Mentiol,* 2 anmuthigen Ruheorten.

3) Das *Vallon de Salut,* zu dessen Etablissement (1½ Kilom.) eine Allee von der Stadt bis hin geleitet, und stündlich Omnibus hinfahren (von 6 bis 11 Mitt., 3 bis 5 Abds. 30 C. hin; 20 C. zurück. Stat. Allée des Platanes. Tragsessel 1 Fr.). Schattige Fusspfade durchziehen auch das Vallon und führen nach den Allées Maintenon; sowie durch das *Constance-Thal* nach Bédat u. *Elysée Cottin.*

4) Die *Allées Maintenon* beginnen im S. der Stadt, seitlich die Campanerstrasse überragend, und haben ihren Namen der „Gouvernante des enfants de France" zu verdanken, die 1676 mit dem siechen jungen Duc de Maine hier verweilte (S. 612). In 1 St. gelangt man von hier zum Kapuzinerkloster *Médous* (S. 629).

5) *l'Elysée-Cottin;* zu dem vom Etablissement du Salut ein Fusspfad längs des *Mont du Bédat* geleitet (1¼ St.). Madame Cottin schrieb in diesem überaus anmuthigen Thale, beim Weiler *Cot-de-Ger* an ihren einst so beliebten Romanen (Mathilde, Claire d'Albe).

6) *Mont du Bédat* (1½ St.); liegt südlich vom *Mont-Olivet,* hat Grotten (aber ohne Stalaktiten) und ein schönes weites Panorama; man kann durch die *Allées Dramatiques* (durch den Ertrag eines Liebhabertheaters vollendet) hin, und durch die Maintenon-Alleen zurückgehen.

7) **Asté** (1 St.), Schloss und Kirche aus dem 15. Jahrh., voll Erinnerungen an Heinrich IV., als er noch der Henriot und junge Liebhaber war. Der Bach, aus welchem sein Pferd trank, bei Heinrichs Besuchen, die seiner belle-mye Corisande d'Audoins, Gräfin von Guiche hier galten, heisst noch jetzt: Laca de Bourbon.

8) **Palomières** (2 St.). Auf der Strasse nach *Saint-Gaudens* (Toulouse) geht man jenseits der zweiten Adourbrücke r. u. auf steilem Wege zum reichbeholzten Plateau hinauf, das einen schönen Ausblick auf die Ebene, das Campaner-Thal u. dessen Gebirgshintergrund gewährt, und im September u. Oktober wegen der originellen Wildtauben-Jagd sehr stark besucht wird. In dieser Zeit ziehen grosse Schwärme zweier Arten von wilden Tauben die „palombes und bizets" hier vorüber. Die Jäger in Mastkörben versteckt, die 50 Mèt. über dem Boden schweben, schleudern beim Heranrücken der Züge schwarz und weissbemalte Holzstücke im Kreislauf über die Vögel hin, und diese, erschreckt durch das sperberähnliche Kreisen und Sausen der Stücke und mit Geschrei und Hammerklopfen von den Jägern empfangen, flattern verwirrt unter die hoch zwischen die Bäume aufgehängten Netze hinab, die, von ihren Stricken befreit, über sie hinfallen, oft 100 auf ein Mal bedeckend.

9) Die *römischen Lager* (Camps de César) zu Pouzac, Montgaillard, Onignac.

Excursionen. **1) Durch das **Campaner-Thal** zu den *Wasserfällen von Gripp* (ist zugleich ein Theil der Thermalstrasse nach Barèges (s. R. 66). Jean Paul hat diesem Thale sein schönstes Werk gewidmet). Die Strasse nach *Campan* verlässt *Bagnères* südlich, und folgt am linken Ufer des *Adour* den niedern Hügeln, welche von den Maintenon-Alleen bekrönt sind.

(4 Kilom. r.) Gegenüber von *Asté* (siehe oben) das Kapuzinerkloster *Médous* mit prachtvollen Kastanienbäumen und einer Quelle, die unterirdisch vom Adour abzweigt.

(5 Kilom.) *Baudéan,* Geburtsort des berühmten französ. Militärarztes Larrey (le plus honnête homme! nannte ihn Napoleon). Hier ist man im Eingange zu den Schönheiten des Campaner-Thals, des Tempes der Pyrenäen, hervorragend durch seine Anmuth und malerische Ländlichkeit. „Kornfluren, Wasserfälle, Sennhütten, Marmorbrüche, Haine, Grotten ziehen sich, vom schlagenden Adersystem des vielästigen Adour beseelt, glänzend und offen dahin, und werden wie herrliche, in Träume verwandelte Jugendjahre zurückgelegt." (Jean Paul.) Häuser und Hütten, die in Fülle das Thal wie ein weites Dorf durchziehen, steigen r. zu den welligen Hügelrücken empor, die einen Damm gegen Lauinen und Felsentrümmer bilden, und im Hintergrunde von den scharfen Rändern, Schneedecken und dunkeln Wänden der Pyrenäen-Pyramiden überragt sind.

($5^1/_2$ Kilom.) *Alte Priorei Saint-Paul,* die einst dem Abbé Torné gehörte, der Hofprediger, dann konstitutioneller Bischof und zuletzt Mühlenbesitzer war. Hier geht l. der Weg ins *Lesponne-Thal* ab, und zum *Lac Bleu* S. 631.

(6 Kilom.) **Campan,** 668 Mèt. üb. M., schon zu Zeiten der alten Aquitaner von den Campani bewohnt (im Museum zu Toulouse befindet sich ein hier ausgegrabener Altar der Gottheit Agheion); hat jetzt, die umliegenden Weiler einbegriffen, 3700 Einw., eine Kirche aus dem 16. Jahrh. und mehrere marmorgeschmückte Häuser. Die Grotte, in der Nähe, welche Jean Paul „ein illuminirtes Eislouvre, ein glimmendes, unterirdisches Himmelsgewölbe" nennt, bedarf sehr dieser Empfehlung, um ihrer nüchternen, uninteressanten Wirklichkeit einigen Reiz zu geben.

Der *Weg von Campan nach Sainte-Marie* bietet wieder die lieblichsten Landschaften dar; prächtige klare Bäche mit kleinen Fällen, schöne Baum-

gruppen, frische Wiesen, fleissig bebaute Aecker; reiches Hirtenleben und überall Kreuze, Kapellen und Glocken. Zur Linken ändert sich das Gemälde; im pittoresken Gegensatze zum grünen Vordergrunde drängen sich starre, steilabfallende Kalkfelsen an den Fluss.

„O wie alles so arkadisch den gebogenen, jede Flur umarmenden Adour hinauf und hinabliegt! Die marmornen Wände fassen wie grössere Blumenvasen die Blüthenbeete ein, und die Pyrenäen wachen mit ihren Gipfeln um die zerstreuten und tiefen Sennhütten. Nie ergreife, ruhiges Tempe, ein Sturm deinen Adour und deine Gärten! nie wehe ein stärkerer durch dich, als der die Natur sanft wiegt, keine Biene vom Honigthau der Aehre wirft und nur die breitesten Flocken der Wasserfälle auf die Uferblumen drängt!" — (*Jean Paul.*)

(12 Kilom.) **Sainte-Marie**; hier tritt das Campaner-Thal in zwei Seitenthäler auseinander; *links* gelangt man durch das Aurethal (R. 68) über den *Col d'Aspin* nach *Luchon*; *rechts* führt die Strasse nach *Gripp* und zum *Tourmalet* (S. 617); man erreicht schon in 1 St. das langhingestreckte liebliche (16 Kilom.) *Gripp* inmitten seiner Gärten, Wiesen und waldigen Bekrönung (die Cascaden s. S. 618).

2) **Lesponne-Thal** und **Lac Bleu**, 6 St. (zu Pferde). Jenseits *Baudéan* (S. 630) gelangt man r. auf einer noch fahrbaren Strasse in das im untern Theile mit Wiesen, Gärten und Gehölze bedeckte Lesponnethal, das sich zwischen den Vorbergen des Montaigu (nördlich) und dem Pic du Midi (südlich) südwestlich vom Campaner-Thal hinaufzieht. Hinter (11 Kilom.) *Lesponne* verengert sich das Thal; erhabene Gebirgsnatur tritt an die Stelle der Aecker; nur Tannenwälder zeigen sich noch. (14 Kilom.) Zur Rechten tritt der Montaigu frei vor und der Bergstrom bildet die hübsche *Cascade d'Aspi* (mit der hölzernen *Magentabrücke* in der Höhe). Dann (17 Kilom.) hat man durch die *Schlucht von Ardalos* auch den *Pic du Midi* vor sich, und gelangt (19 Kilom.) zu der Stelle, wo r. der Weg über die *Hourquette de Baran* nach *Pierrefitte* führt. Man steigt l. südlich steil auf, durch ein Gehölz, dann über Weiden und eine jähe Abdachung und gelangt an vielen Rhododendren vorbei in 2 St. (vom Scheideweg ab) zum *Lac Bleu* hinauf, der 1968 Mèt. üb. M., 52 Hectares deckt und 120 Mèt. tief ist. Bizarre Felsriffe umringen diesen einsamen See, u. die Farbenreflexe der Gebirgsmassen geben seinem dunkeln Blau einen eigenthümlichen Reiz. — Mittels eines Tunnels unterhalb des Niveaus kann der Wasserspiegel 20 Tage lang täglich um 1 Mèt. erniedrigt und der See zur Bewässerung des Adourthales benutzt werden. (Ein mühsamer, aber zu Pferde ausführbarer Weg führt vom Lac Bleu zum melancholischen *Lac Vert* (Lac de Peyralade), der im S. von 800 Mèt. hohen senkrechten Wänden überragt ist.)

3) **Pénne de Lhéris**, 3 St. (sehr lohnend; besonders für Freunde ländlicher Natur und der Botanik). Hinter dem Dorfe *Asté* (S. 629) steigt man im SW. steil durch reich mit Heerden bedeckte Triften auf, dann (1 St.) durch den Wald zum (2 St.) grünen *Col du Tillet*, mit Aussicht auf den Pic du Midi, nun östlich durch das Gehölz von Tillet und über grosse Weiden zum (2½ St.) kleinen Plateau von dem eigentlichen Pic (hier ein Echo); endlich entweder den „*Katzenweg*" direkt hinauf, oder besser: l. schief über die Matte hin, beim *Puits d'Arris* (mit Vogelnestern) vorbei, zum Gipfel; 1593 Mèt. üb. M. — Der ganze Berg ist bis zum Gipfel eine wahre Miniaturflora der Pyrenäen, und gewährt nach dem Ausspruche des berühmten Botanikers Tournefort eine reichere Ausbeute als alle übrigen Höhen der Kette. — Das ausgezeichnet schöne Panorama hat den eigenthümlichen Vorzug, was der Pic du Midi in der Adlerperspektive gibt, als Diorama zu zeigen. Man hat die ganze Idylle des Campaner-Thals unter sich und über sanft anschwellenden Hügeln die scharfgezeichneten Zacken der Centralkette.

4) Ueber *Castelloubon in das Argelès-Thal und nach Lourdes* (4 St.). Man verlässt Bagnères auf der Strasse nach

Tarbes, kommt nach *Pouzac;* mit römischen Lagerresten; dann über *Neuille* und das Plateau *Croix-Blanche*, mit schöner Aussicht auf den Montaigu u. Pic du Midi, in das Thal *Castelloubon*, dessen *„Gutschloss“* auf hohem Felsen einst den Vicomtes de Lavedan, *Herren des Argelès-Thales* gehörte, endlich zum Flecken *Juncales* hinab zum *Pont-neuf* (S. 566).

5) **Mounné** *(Mouné de Bagnères)*, 4½ St. Ein hoher rundlicher Gipfel (1258 Mèt. üb. M.), am westlichen Ende des *Salut-Thales*. Mehrere Fusswege führen hinauf; am besten umgeht man ihn, dem Wege des *Elysée-Cottin* folgend, und steigt dann allmälig von Kamm zu Kamm zum Pic hinauf. Aussicht: die Ebene von Tarbes in voller Ausdehnung; von den Pyrenäen hauptsächlich: der Montaigu, Pic du Midi, Pic d'Arbizon, Col d'Aspin, Pic Clarabilde.

6) **Pic de Montaigu,** 4½ St. (bedarf schon guter Fussgänger, ist jedoch auch zu Pferde zugänglich). Graf Russell gibt als den einfachsten Weg an: direkt bis zur Tiefe des *Lespon-Thales* (S. 631) zu gehen, und dann nordwestlich am Berge aufzusteigen, auf einem Kamme, der ohne Schwierigkeit zum Gipfel führt (2341 Mèt.). Gewöhnlich geht man auf dem Wege nach dem Elysée-Cottin, den Mounné l. lassend, zu den (2 St.) hohen *Weiden von Esquiou* empor, dann südwestlich auf der Höhe des Kamms über den (3 St.) *Couret* und an einem steilen Abhang (Pilatusleiter) auf der östlichen Seite, der *Peyre* zu, einen Felsgrat hinauf, der bis zum (5 St.) Gipfel sich hinaufzieht. Die Aussicht auf die Gebirge ist nicht so grossartig, als die Lage vermuthen lässt; dagegen tritt die Ebene desto schöner hervor. Man beherrscht die Thäler Oussouet, Lesponne und Gazost, und die ganze Fläche bis an den fernen Horizont hin. — Rückkehr über den Wasserfall d'Aspin und die Magentabrücke (S. 631).

7) Nach *Argelès* (9½ St.) führt ein mühsamer, aber naturschöner Weg durch das *Lesbonne-* u. *Isaby-Thal*, an dem (4½ St.) *Wasserfalle Ouscanaou* vorbei (der vom Lac Vert sein Wasser erhält) und über die *Hourquette de Baran* (1900 Mèt.), unter welcher südlich der See *Isaby* (800 Mèt. lang) liegt, dessen Ausfluss man folgt; dann r. vom (6¾ St.) prächtigen Wasserfalle *Paspiche*, durch das Hochthal von *Pradet* (mit schöner Aussicht auf Gebirg und Argelèsthal), an der (7½ St.) zerstörten *Abtei Saint-Orens* vorbei, nach *Ortiac* hinab und (8 St.) *Villelongue;* endlich über (8½ St.) Pierrefitte nach *Argelès*.

8) *Pic du Midi de Bigorre* (Weg nach Gripp (S. 618) über Tramezaigues zum Pic. s. Col de Tourmalet (S. 617 u. 618).

Vallée d'Aure.

68. Route: Thermalstrasse von Bagnères-de-Bigorre über Col d'Aspin nach Bagnères-de-Luchon.

70 Kilom. (12 bis 13 St., mit Abschneidung der Zickzacks); führt durch die zwei schönsten Thäler der Pyrenäen: das Campanerthal und das Aurethal. — Die Diligence geht (nur während der Saison) Morgens 6 Uhr ab und kommt Abends zwischen 6 und 7 Uhr in Luchon an (Preis 18 Fr.). Auch Privatwagen (70 bis 90 Fr., je nach der Saisonszeit) gehen in einem Tage hin; doch theilt man die Strecke besser in zwei Tage (Arreau) ab.

Von **Bagnères** der Campaner-Strasse (S. 629) entlang über *Baudéan*, *Campan* und (12 Kilom.) *Sainte-Marie* s. Excursion (S. 629 bis 631).

Bei der Strassentheilung ausserhalb Sainte-Marie (r. nach Gripp und Barèges S. 631) geht man *links* zum Adour hinab, dann zum linken Ufer der *Sé-*

coube hinüber und durch eine Schlucht (südöstl. Verlängerung des Campaner-Thales) zur (18 Kilom.) Wirthschaft von *Paillole*, das in einer lichten Stelle von grünen Weiden zwischen dichten Tannenwäldern liegt und schon der höhern Gebirgsgegend angehört. (Oestlich befinden sich auf der rechten Seite des Adour in einer Schlucht die *berühmten Marmorbrüche*, welche den prächtigen, mit weissen und rothen Adern auf grünlichem Grunde durchzogenen sogen. *Campanermarmor* liefern, der einst die Salons von Versailles und Trianon, ja selbst das Schloss von Berlin schmücken half, und auch jetzt zu Vasen, Kaminverzierungen u. dergl. in Bagnères verarbeitet wird, da seine Beigabe von Thonerde ihn zum Aussenbau nicht geeignet macht.)

Man steigt nun durch einen dichten, schönen Tannenwald auf, und steht, aus demselben heraustretend, plötzlich am Fusse des schönen, bis zum Gipfel grünen, *Pic d'Arbizon* (2831 Mèt.); dann beginnt der Aufgang (zu Fuss die Windungen abkürzend) zu dem noch mit Rasen bedeckten (25 Kilom.) ***Col d'Aspin** (1497 Mèt.), die Scheideck zwischen dem Campaner-Thal u. dem herrlichen *Aurethal*, das auf einer Strecke von 3 St. 25 Dorfschaften zählt, und Felder, Wälder, Hügelkuppen, Bergbäche (die 2 *Nestes* vereinigen sich hier unterhalb Arreau) zu einem harmonischen Vorder- und Mittelgrund einigt, den südlich die Schneewände der grossen Pyrenäenkette abschliessen (Pic Crabères, Montné, Pic d'Espareilles, die Forcanadegabel, die Maladetta u. der gewaltige Posets).

Am Col führen zahlreiche Windungen über das steile Gehänge hinab nach (36 Kilom.) **Arreau** (*Hôtel *d'Angleterre*, *de France*), 700 Mèt. üb. M. (8 Monat Winter), mit 1300 Einw. (bedeutende Wollfabrikation), romanischer Kapelle (Exupère, Ortsheiliger), mit interessanten Portal-Skulpturen, und einer Kirche (Nôtre-Dame) aus dem 15. Jahrh., mit romanischem Seiteneingang. Das Städtchen liegt in dem 3eckigen Thaleinigungs-Punkte, aus dem das paradiesische *Aurethal* wie ein weiter Blumenteppich zwischen den Schneepalästen, über *Aragnouet* nach dem spanischen Passe *Port de Bielsa* (2465 Mèt.) hinzieht.

Einst gehörte das Aurethal zu dem *Staate der Quatre vallées:* Aure, Neste, Magnoac und Barousse, der von den mächtigen Grafen von Armagnac regiert wurde. Am meisten angebaut und bevölkert ist gegenwärtig die Strecke von *Arreau nach Saint-Lary*; hier liegt nur 2 Kilom. von Arreau entfernt **Cadéac**, in dessen Nähe reiche Schwefelquellen sich befinden, die schon im 16. Jahrh. von Marguerite von Valois besucht wurden. Das gut eingerichtete Etablissement (mit guter Table d'hôte) ist von einem Parke umgeben. Von den 4 Schwefelquellen (14°) enthält die Hauptquelle (am rechten Ufer des Neste) 0,0750 Grammes Schwefelnatrium auf 1 Litre (Barèges-Tambour nur 0,0404), und die östliche Quelle (Buvette) 0,0678; die kleine äussere 0,0772, die westliche (Reservoir) 0,0237. Arzt Fouga. Das Wasser ist stabil und eignet sich daher zum Transport; man verwendet es besonders gegen Skropheln, Flechten, Rheumatismen, Ischias, chronische Gelenktumoren, chronische Bronchitis und Blasenkatarrh. Auch eine Buvette der eisenhaltigen *Schwefelquelle von Moudang* befindet sich im Etablissement. Von Cadéac zu den höhern Gegenden des Aurethales führt der Weg über (9 Kilom.) *Vielle-Aure* (mit romanischer Templerkirche) nach (11 Kilom.) *Saint-Lary*, und durch eine enge Schlucht, mit prächtigen malerischen Partien (Pic d'Arbizon) nach (14 Kilom.) *Tramezaygues*, 896 Mèt. üb. M., in höchst romantischer Lage (am Fusse des Pic de Tramezaygues) mit (5 Min.) pittoresker Brücke. Von hier führt ein Maulthierpfad durch den Engpass *Ruadet*, eine wildnackte Trümmergegend, zum Schwefelbad *Garet* (mit 5 Wannen), über dem die Kirche von *Eget* malerisch aufragt und in dessen Nähe man zu der so häufig gemalten Brücke von *Aragnouet* gelangt. Von (20 Kilom.) *Aragnouet* (1269 Mèt. üb. M.) führt links der *Port de Bielsa* nach Spanien, rechts der *Port de Campbieil* nach *Gèdre* (S. 605) und Héas (S. 608).

Von Arreau führt nun die Thermalstrasse durch einen Engpass zwischen steilen Wänden in das **Lauron-Thal**, u. erreicht (41 Kilom.) **Bordères**, mit den Ruinen des Schlosses der Grafen von Armagnac, deren letzter, Johann V., in den Wirren, die sein Incest hervorrief, hier eine Zufluchtsstätte fand.

Er war in solcher Leidenschaft zu seiner schönen Schwester Isabella entbrannt, dass er 2 Prälaten vermochte, einen nachgemachten apostolischen Dispens auszuter-

tigen, der ihm erlaubte, die Ehe mit seiner Schwester öffentlich und mit fürstlichem Glanze 1475 zu vollziehen. Vom Pabste in den Bann gethan, und von Karl VII. vertrieben, ward er reuig, wurde bei seiner Romreise des Bannes wieder enthoben, und von Ludwig XI. in seine Besitzungen reïntegrirt, entliess seine Schwester, von der er drei Söhne hatte, in ein spanisches Kloster, heirathete die Tochter des Grafen von Foix, zerfiel aber auch mit Ludwig XI., musste kapituliren und wurde, obschon ihm der Kardinal d'Albi volle Vergebung auf die Hostie zugesagt hatte, doch sogleich niedergehauen und zwar als der letzte seines Stammes, da die übrige Familie unter Henkershand fiel und das Erbe an Frankreich kam. —

Nach Bordères erweitert sich das Thal, man passirt an den Dörfern (44 Kilom.) *Avejan,* (45 Kilom.) *Vielle-Louron,* (47 Kilom.) *Adervielle,* in dessen Nähe die bedeutenden *Schieferbrüche von Génos* liegen, und steigt bei *Loudervielle* in zahlreichen Windungen zum (56 Kilom.) **Col de Peyresourde** (1545 Mèt. üb. M.) hinauf, die Scheideck zwischen den Thälern von *Louron* und von *l'Arbouste,* mit beschränkter, öder Aussicht. Vom Col gelangt man in $2^1/_2$ St. durch das *l'Arboustethal* (s. Luchon (S. 652) über (63 Kilom.) *Cazeaux* und (66 Kilom.) *Saint-Aventin* nach (70 Kilom.) **Luchon** (S. 639).

Bagnères-de-Luchon.

69. Route: Lac d'Oo. — Das Lys-Thal. — Port-de-Venasque.

(Vgl. Special-Karte bei S. 649 bis 652.)

Entfernungen: 913 Kilom. von Paris, 140 Kilom. von Foix, 136 Kilom. von Toulouse, 85 Kilom. von Tarbes, 70 Kilom. von Bagnères de Bigorre.

Die **Poststrasse von Montréjeau** (S. 493) **nach Luchon** führt durch

(4 Kilom.) *Croix de Bazerd,* wo die Strasse nach *Saint-Gaudens* abzweigt, und einst ein dem Gotte Bazerd geweihter Tempel stand (ein Votivaltar in Toulouse), später eine Kapelle.

(6 Kilom.) *Labroquère* (r. auf dem Hügel: *Saint-Bertrand de Comminges* s. Luchon, S. 672.

Jenseits *Labroquère* geht links eine Vicinalstrasse nach *Barbazan,* mit Schloss und kleinem Bade-Etablissement (8 Kabinete, 2 Buvetten), das eine geschätzte kalkhaltige Salinequelle (mit Eisen) besitzt. Analyse: Schwefelsaurer Kalk 1,5040 Gram. auf 1 Litre, schwefelsaure Magnesia 0,3080; schwefelsaures Natron 0,0180, kohlensaurer Kalk 0,1300, kohlensaure Magnesia 0,0540, Chlornatrium 0,0090, Chlorcalcium, Chlormagnesium: Spuren; Kieselerde 0,0140, Eisenoxydul 0,0015; Jod, Magnesia, phosphorsaure Salze, organische Materie: Spuren. Sie wirkt diuretisch, tonisirend, leicht eröffnend, und wird besonders gegen Leukorrhoe, Chlorose und chronische Darmkatarrhe angewandt.

($6^1/_2$ Kilom.) *Marmorbrücke von Labroquère* über die Garonne; jenseits zweigt die Strasse nach *Valcabrère* und *Saint-Bertrand* ab.

($15^1/_2$ Kilom.) *Bagiri;* hier öffnet sich das Siradan-Thal; r. die Bade-Etablissements *Sainte-Marie* und *Siradan* (s. Luchon S. 671). Die zwei bewaldeten Hügel l. von der Strasse (im O.) sind Palombières, hier auch Pantières genannt.

(17 Kilom.) *Saléchan,* mit der ältesten romanischen Kapelle dieser durch die Nähe von Saint-Bertrand an romanischen kirchlichen Gebäuden so reichen Gegend.

(18 Kilom.) *Estenos* (Pferdewechsel); gegenüber: *Fronsac,* einst Sitz der Grafen von Comminges. Bei Estenos verlässt man das Departement des Hautes-Pyrenées und tritt nun in das *Departement der Haute-Garonne* ein (in das schon Bagiri hineinragt).

(20 Kilom.) *Pont de Chaum;* hier geht die Zweigstrasse nach *Saint-Béat* und zu dem (spanischen) Aran-Thal ab. — Jetzt beginnen die schneebedeckten Pyrenäengipfel hervorzutreten; r. die 4eckige Pyramide des *Pic Quairat,* dann die Oo-Gletscher u. die Cabrioulés.

Man gelangt in das *Thal des Piqueflusses*, u. sieht an dessen Verbindungsstelle mit der Schlucht von Saint-Béat den *Pic Pales-de-Burat*.

(21 Kilom.) *Cierp*, mit Schloss, in romantischer Lage unter hochragenden Felsen. Von hier ist der *Pic d'Antenac* S. 654 zu ersteigen. Hier passirt man die *Pique*, kömmt nach *Gaud*, über dem Marmorbrüche liegen; dann durch (27 Kilom.) *Guran* mit hübschem Schlosse, seiner Aussicht willen oft von Luchon aus besucht; — endlich durch einen Engpass, jenseits dessen man wieder die Schneegipfel sieht, nach (29 Kilom.) *Cier de Luchon*, wo das *Alluvialbecken von Luchon* beginnt, einst ein grosser See, und die Kette der Hochgebirge einen vollständigen Wall bildet (r. der Maupas, dann der Cabrioulés, Boum, Malbarrat, Pic de la Glère, Pales de Baliran und der Port de Venasque).

Ueber den Gave d'One und durch die schöne Barcugnas-Platanen-Allee nach (35 Kilom.) **Luchon.**

Gasthöfe: die meisten liegen am Cours d'Etigny. *Hôtel *Bonnemaison* (früher Londres), 87; — *des *Bains*, 81; — **Sacaron*, 65 (täglich 9 Fr.); — *Paris*, 36; — *Angleterre*, 28; — *Parc*, 32; — *Azemar*, 50; — *du Commerce et du bon Pasteur*, 19; — *Richelieu*, 14 (sehr theuer); — *Lacomme*, 14 (billig). — Am *Quinconceplatze* das schöne *Hôtel des Princes*, mit Aussicht auf die Gebirge (Port de Venasque).

Cafés: am Cours *d'Etigny*; — *du Parc*; — *Anglais*; — *Divan*; — *Sacaron*; — *Casino*.

Privatwohnungen: die schönsten am *Cours d'Etigny* und *Quinconceplatze* (3 Fr. bis 20 Fr. täglich für 1 Zimmer). Sehr empfehlenswerth: Cours d'Etigny 20, 22, 26: *Lafont*, adjoint du Maire; fixe Preise von 3 Fr. an. — In weiterer Entfernung (Allées de Piqué, Rue Neuve) sind die Wohnungen billiger; in der Stadt sogar für 1½ Fr. ein Zimmer.

Briefpost: Cours d'Etigny 21. *Supplement-Bureaux*, Rue Legrand und Thermal-Etablissement. Ankunft 5 Uhr Morg. und 7 Uhr Abds. *Distribution* 9 Uhr Morg. und 7 Uhr Abds. *Abgang* 4 Uhr Morg. und 3 Uhr Abds. (letzte Erhebung 9 Uhr Abds.).

Telegraph: beim *Etablissement d'Etigny 64*.

Anmeldung für die Bäder: Wer das Bade-Etablissement benutzen will, hat sich daselbst im I. Bureau rechts beim Eingang für Bad und Stunde einschreiben zu lassen und erhält im gegenüber stehenden Bureau links das Billet. Die Bureaux sind von 5 bis 11 Uhr Morgens und von 2 bis 6 Uhr Abends geöffnet.

Cercles: *Hôtel Bonnemaison* u. *du Parc*; monatlich 10 Fr. — *Casino* mit allem Luxus (für Concerte, Bälle etc.).

Buchhändler: **Lafont* (reiche Auswahl von Pyrenäen-Ansichten; Lesekabinet), Cours d'Etigny 40. — *Sarthe*, Pavill. du Parc (Lesekabinet).

Pianos u. Musik: *Daunic*, Rue de Piqué 23.

***Reliefplan** *der Central-Pyrenäen* von Ingenieur *Lezat*. Sehr empfehlenswerth zum Vorstudium der Excursionen. Eine ausgezeichnete Arbeit von 8 Jahren; die 16 Stücke, aus denen er besteht, wurden von Lezat's Führern an die jeweiligen Orte der Reproduktion gebracht, und Lezat blieb wochenlang an den unwirthlichsten Stellen im Hochgebirge zu deren Modellirung. — In demselben Saale (im *I. Stockwerke des Bade-Etablissements*): ein vollständiger Reliefplan der Pyrenäen von Lezat; ein Relief der unterirdischen Gallerien der Luchonquellen; ein Relief der maritimen Alpen und botanische Albums. Eintritt 1 Fr. Für die ganze Saison 2 Fr. Offen von 2 bis 6 Uhr Abds.

Aerzte: 12; **Lambron*, Insp., Rue d'Espagne. — *Barrié*, Cours d'Etigny 41. — *Dulac*, Rue d'Espagne 65. — Die Preise hoch — ähnlich wie in Nizza: Consultation 20 Fr. Besuch 10 Fr.

Kirchen: die *katholische* in der Altstadt, die *reformirte* in der Villa Gypsy (Allée de Piqué); *englische* Kapelle.

Wagen (stationiren auch in der Nähe des Etablissements), für die einzelnen Kurse tarifirt: Lys 20 Fr., Hospice 25 Fr., Lac d'Oo 25 Fr., Col de Peyresourde 30 Fr., Saint-Béat, Fos, Pont du Roi, Lez, Bosost 40 Fr., Saint-Bertrand 30 Fr., Sainte-Marie und Siradan 25 Fr., Thalspazierfahrt 6 Fr., Fahrt in die Stadt hin und zurück 3 Fr., Nachts 4 Fr.

Führer und Pferde (die Tarife für einen Führer, ein Pferd, ein Pferd des Führers, Nahrung inbegriffen, stehen sich gleich). — Unter den 80 Guides sind hervorzuheben: *Lafont*, Bertrand (Vater und Sohn), Rue de la Carraou; — *Redonnet*, dit Michot (der kühnste Bergsteiger), Rue du Courtet; — *Capdeville*, dit Estrujo, Rue Miégeville; — *Cier*, Baptiste, Rue Neuve; — *Sors*, Jacques, Cours d'Etigny. — Ueber 200 *Pferde* stehen zur Disposition; sie gelten als die besten zur Besteigung der Berge.

Tarif: Für 1 Führer, 1 Pferd: *Lys*, bis zur *Cascade d'Enfer*, 4 Fr. Dito: *Gouffre d'Enfer*, Rückweg über Lartigue und Cascade du Coeur, 5 Fr. Dito: bis zum *Lac Vert* 6 Fr.; *Oo-(Seculejo-) See* 5 Fr.; *Espingo-See* 6 Fr.; *Hospice du Port de Venasque*, über die Cascades des Demoiselles und Parisien 4 Fr.; *Port de Venasque* 5 Fr.; *Entécade* 5 Fr.; *Superbagnères* 5 Fr.; *Ceciré* 6 Fr.; *Montné* 5 Fr.; *Bacanère* 5 Fr.; *Port de la Glère* 4 Fr.; dito, bis *Lac Gourgoutes* 5 Fr.; *Povjastou* 5 Fr.; *Saint-Béat* 4 Fr.

Bosost 4 Fr.; *Bosost* über Saint-Béat 6 Fr.; *Vielle* (span. Aurethal) 7 Fr. (in 2 Tagen 9 Fr.); *Siradan* 4 Fr.; dito und *Grotte Troubat* 5 Fr.; *Saint-Bertrand* 5 Fr.; dito und *Grotte Gargas* 6 Fr.; *Port de Peyresourde* 4 Fr.; *Arreau* 6 Fr.; *Antenac* und *Saint-Paul* 5 Fr.; *Montsegu* 5 Fr.; *Esquierry* u. *Astau-Thal* 5 Fr.; Nachmittags-Promenaden 3 Fr.

Literatur: ***Lambron* und *Lézat*, Bagnères-de-Luchon. Paris 1864. 2 Bde. Ein ausgezeichnetes Werk gemeinsamer Bemühungen eines Arztes u. eines Ingenieurs. Aber 1100 Seiten! (Die botanischen Angaben sind grösstentheils diesem Werke entnommen.)

Bagnères-de-Luchon steht durch den Reiz seiner Lage und sein grossartiges Bade-Etablissement mit Recht an der Spitze aller Pyrenäen-Bäder; es liegt dem centralen Gebirgsstocke, dem erhabensten Theile, am nächsten. Die Zahl der Fremden, die es im Juli und August beherbergt, nimmt immer kolossalere Dimensionen an; Luxus und Vergnügungen haben es zu einem der glanzvollsten Bäder Frankreichs erhoben. Die kleine, zum Arrondissement Saint-Gaudens, im Departement der Haute-Garonne gehörende und am Zusammenflusse der *Pique* und *One* liegende Stadt, mit 9400 ständigen Einw., ist in ihrem ursprünglichen alten Kerne eine winklige, enge, unansehnliche Häusermasse um die Kirche, streckt aber dem Ankömmlung als lockende Fangarme von 3 Seiten prächtige Alleen entgegen, u. hat die Süd-Allee zur glänzenden Badestadt erhoben, so dass *Neustadt* u. *Altstadt* wie Herr und Diener neben einander stehen. Von ihrer Nordostseite (Toulouse, Montréjeau) führt die *Barcugnas-Allee* unter dem Schatten ihrer prächtigen *Platanen* direkt zum Centrum der Altstadt und wird gegenwärtig durch Eröffnung eines neuen Strassendurchgangs hinter der Kirche mit der Süd-Allee in ebenbürtige Verbindung gesetzt. Die weitschiffige *Kirche* in romanischem Styl mit modernen Glasgemälden und Fresken (1854) bietet kein besonderes Interesse; mehr die *Produkte des Marktes*, der den Reichthum der Gegend an trefflichem Obste, zartem Gemüse, Fischen und Wild vor Augen legt. Nach Süden geleitet der mit vierfacher Linden-Allee bepflanzte, 30 Mèt. breite, 668 Mèt. lange *Cours d'Etigny* zum Bade-Etablissement, das rechts am Südende des Cours dem *Quinconce-Platz* gegenüber liegt. Der Cours ist der grosse Bade-Boulevart, zu beiden Seiten von schönen Häusern, grossen Gasthöfen (bei denen das aufwartende Mädchen den neuen Gast empfängt), Kaufläden und Cafés umgeben, der Centralpunkt der Führer und Kutscher, die Erstlings-Promenade der Brunnentrinker, der Schauplatz des Allarms u. der Kavalkaden, Abends die Allee der Toiletten, und bei Beleuchtung, wenn aus den Salons, Cafés, Restaurants, Casinos, Lesekabineten überall Licht durch die Bäume glitzert, ein wahrer nächtlicher Sommergarten, dem auch das Theater-Orchester nicht fehlt, das am südlichen Ende des Cours am Quinconceplatze von 7 bis 10 Uhr Abds. spielt (Stuhl 20 C., Saison 7 Fr.). Der Austritt aus dem Cours in den Quinconce-Platz und an dem Etablissement vorbei, einerseits zum *Schwanen-See* mit rosenumgebener Fontaine, anderseits zum *Bosquet* am Superbagnèresberge, der über das Thermengebäude aufragt, eröffnet die reizendsten Park- und Landschaftsbilder. Vom Quinconce führt im rechten Winkel die *Ulmen-Allee de la Pique* zum Flusse, und von da eine *Pappel-Promenade am Bord du Gave* rückwärts zur *Ahorn-Allee du Piqué*, die im rechten Winkel an der *Villa Gipsy* vorbei wieder in den Cours d'Etigny einmündet. Im Westen der Stadt, wenn man die Kirche und das Champ de Mars passirt hat, gelangt man zur *Sykomoren-Allee des Soupirs* (tragische Liebe gab ihr den Namen), die auf der Nordwestseite zu den Thälern von Oueil und l'Arbouste hinaufführt. Ueberall hat man in diesen Schattengängen Aussicht auf die hohen schönen Gebirge, welche Luchon im Kreise umziehen, und deren landschaftliche Vorgruppe der Mail de Cric, Comadilles, la Pique, la Mine, der Port de Venasque, Pales de Baliran, Sauvegarde und Superbagnères bilden. Obschon in unmittelbarer Nähe der Berge

erster Ordnung, ist Luchon doch das nächst Amélie und Vernet am wenigsten hochgelegene (628 Mèt.) Schwefelbad der Pyrenäen und sein Terrain, alter Alluvialboden, ist mit üppiger Vegetation bewachsen. — Geologisch liegt es da, wo der aktive Granit durchbrach (S. 479), der hier ein breites Band im Süden des Thales (Basis der Vallée de Burbe) bildet, und an dessen Rande die Schwefelthermen hervortreten, während der Grund des Beckens und die östlichen Berge dem cumbrischen Transitionssystem angehören, u. im Westen das Bassin durch silurische Terrains, Thonschiefer und Glimmerschiefer begränzt wird.

Die Thermalquellen, von denen 9 unmittelbar unter dem Etablissement, 40 dagegen 5 Mèt. höher hervorfliessen, bahnen sich ihren Weg da, wo sie am wenigsten Widerstand fanden, aus den Eruptiv-Granitmassen oder in deren Umgebung, auf Wegen, die sich Eruptivbildungen (Pegmatite, Euriten) durch den Gneiss des Superbagnères bahnten (S. 479). —

Das ***Bade-Etablissement***, ein monumentales, langgestrecktes Gebäude, wendet dem Quinconce-Platze eine Colonnade von 28 monolithen Säulen von Saint-Béat-Marmor zu, hat 85 Mèt. Länge, 86 Mèt. Tiefe. Die grosse Eingangshalle in seiner Mitte (Vestibule) führt in eine weite, schöne Central-Gallerie (Galérie des Pas perdus), die mit 17 Fresken (die Nymphen der Quellen) eines Schülers von Ingres verziert ist, und die Bäder in zwei gleiche seitliche Abtheilungen trennt. Am Ende dieser Gallerie führt eine breite Treppe zu den Inhalationszimmern im obern Stock, zu den unterirdischen Gallerien, und zu dem Promenoir der Buvetten auf der Rückseite des Badehauses. Rechts und links von der Central-Gallerie theilen 2 longitudinale Gänge das Gebäude in 6 Parallelogramme, in denen die Bäder, Piscinen u. Douchen sich befinden.

Das *Etablissement* enthält in 12 separirten Badesälen 120 Marmor-Wannen mit lokalen und Injektionsdouchen; 23 haben gewöhnliche Douchen, die man durch Ansätze variiren kann, ferner: 2 Piscinen zu 12 Plätzen jede; 1 für Männer, 1 für Frauen; 7 grosse Specialdouchen, 3 fixe aufsteigende, 2 schottische, 1 bewegliche aufsteigende, 1 lokale fixe; 1 Saal für Inhalation und Pulverisation; 2 russische Bäder mit Ruhebett und Massage; 1 Schwimmbassin; 18 Buvetten, von verschiedenen Quellen gespeist! — In den Aussenbauten befindet sich eine besondere Dependenz für den kaiserlichen Prinzen. Dazu kommen noch: die Bureaux, Dienstzimmer, Wärmestuben für die Wäsche, Vestiarien und ein sehenswerthes System von unterirdischen Gallerien, die in einer Gesammt-Ausdehnung von 900 Mèt. in den Berg zu den Quellen eindringen (Modell im Reliefsaal im ersten Stock), und von denen etwa 200 Mèt. zu Dampfbädern und Gas-Einathmungsräumen verwendet sind. Diese grossartige Einrichtung ist der ausserordentlichen Menge von Quellen zu verdanken, die Luchon besitzt. Man zählt *49 Schwefelquellen*, von verschiedener Temperatur (die wärmste 66°) und ihr Gesammtdebit beträgt innerhalb 24 St. *605,088 Litres.* Lambron hat sie folgendermassen gruppirt:

A. Untere Quellen, die *im* Etablissement entspringen (mit Beifügung der salinischen Quelle):

Quellen	Temperatur	Sulfuration in 1 Litre	Debit. Litres in 24 St.
1. Richard, temper., untere, Nr. 1 } 2. Richard, temper., untere, Nr. 2 }	31°	0,0064	1600
3. Richard, untere, Nr. 1 bis 5. . .	46°,40	0,0546	8640
4. Unbenannte nördliche, Nr. 1 . .	29°,80	0,0138	1320
5. Unbenannte nördliche, Nr. 2 . .	31°,75	0,0322	1580
6. Grotte, untere . .	52°,20	0,0678	8208
Kufe unter dem Fundament . .	36°,42	0,0350	1350
7. Romains	49°,20	0,0588	6911
8. Ferras, untere, Nr. 1	34°,80	0,0589	1253
9. - - Nr. 2	37°,80	0,0485	1310

B. Obere Quellen, die *ausserhalb* des Etablissements entspringen:

Quellen	Temperatur	Sulfuration in 1 Litre	Debit. Litres in 24 St.
a) Gruppe der Terrasse:			
10. Richard, temperirte, obere, Nr. 1	38°	0,0330	} 21723
11. Richard, temperirte, obere, Nr. 2	32°	0,0115	}
12. Richard, neue .	50°	0,0475	}
13. Azémar (früher Chauffoir) . . .	53°,17	0,0497	28800 37440
14. Reine } gemischt	55°,25	0,0564	} 77760
15. Bayen } 56°,50	66°	0,0786	}

Quellen	Temperatur	Sulfuration in 1 Litre	Debit. Litres in 24 St.
16. Grotte, obere . .	58°,44	0,0491	8520
17. Blanche	47°,20	0,0368	27370
Blanche und kalt Wasser. . . .	39°,10	0,0169	
18. Enceinte. . . .	49°	0,0675	1870
19. Ferras, alte, Nr. 1	34°,34	0,0030	17370
20. Ferras, neue, Nr. 2	39°,96	0,0211	
21. Etigny Nr. 1 . .	48°,34	0,0556	21900
22. Etigny Nr. 2 . .	30°,07	0,0466	
23. Salinische, etwas geschwef. Quelle	16°,9	—	560000
b) Gruppe des Bosquet.			
24. La Chapelle . .	38°,70	0,0521	7220
25. Bosquet Nr. 1. .	44°	0,0521	23370
26. - Nr. 2. .	43°	0,0491	
27. - Nr. 3. .	36°,80	0,0915	
c) Gruppe Sengez.			
28. Alte Sengezquelle Nr. 1	31°	0,0337	28800
29. - - Nr. 2	42°	0,0749	
30. - - Nr. 3	28°	0,0046	
31. - - Nr. 4	28°	0,0046	
32. Neue Sengezquelle Nr. 5	37°	0,0153	25360
33. - - Nr. 6	33°	0,0233	
34. - - Nr. 7	41°	0,0650	

Quellen	Temperatur	Sulfuration in 1 Litre	Debit. Litres in 24 St.
d) Gruppe Bordeu.			
35. Neue Bordeuquelle Nr. 1	41°	0,0334	199280
36. - - Nr. 2	42°	0,0362	
37. - - Nr. 3	43°	0,0325	
38. - - Nr. 4	47°	0,0324	
39. - - Nr. 5	47°,38	0,0397	
40. - - Nr. 6	48°,50	0,0620	
41. - - Nr. 7	48°,50	0,0736	
B. Rest des alten Nr. 2, B. . . .	42°,50	0,0540	
42 Alter Bordeu (3) Nr. 8	53°,50	0,0676	
e) Gruppe Pré.			
43. Pré, alte Qu. Nr. 1 (Buvette 1)	62°,80	0,0785	9531
44. Pré, neue Qu. Nr. 2 (Buvette 1)	52°,50	0,0656	19300
45. Pré, alte, Nr. 2 (Nr. 3, Buvette 2)	43°,20	0,0343	
46. Pré, alte, Nr. 3 (alaunhaltig 4)	54°,80	0,0663	
47. Pré, alte (4), Nr. 5	52°,80	0,0699	
48. Pré, neue, Nr. 9 und Nr. 6. . .	51°,50	0,0749	

49. Alte unbenannte südliche Quelle, enthält schwefelsaure Thon- und Kalkerde; 50°. (Temper. der Gallerie 36°.) Die kalte Quelle hat ein Debit von 563,000.

Viele dieser Quellen sind hinreichend ergiebig; andere wären vereinzelt zu spärlich, und sind daher zu sogen. *Sources alimentaires* vereinigt worden.

Komposition der 9 Hauptquellen (nach Filhol).

Chemische Bestandtheile	Reine	Bayen	Azémar	Obere Richard	Obere Grotte	Blanche	Ferras Nr. 2	Bordeu Nr. 1	Untere Grotte
Schwefelwasserstoffsäure	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren
Kohlensaures Natron	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren
Schwefelnatrium .	0,0550	0,0777	0,0485	0,0095	0,0314	0,0338	0,0053	0,0690	0,0589
Schwefeleisen . .	0,0028	Spuren	0,0022	0,0028	0,0027	0,0011	0,0009	0,0003	0,0021
Schwefelmangan .	0,0033	Spuren	0,0024	0,0018	0,0013	Spuren	—	Spuren	—
Schwefelkupfer . .	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren
Schwefelsaures Kali	0,0087	Spuren	0,0072	0,0088	0,0059	0,0038	0,0109	—	0,0113
Schwefelsaures Natron	0,0222	Spuren	0,0465	0,0101	0,0682	0,0610	0,0580	—	0,0265
Schwefelsaurer Kalk	0,0323	Spuren	0,0178	0,0400	—	Spuren	0,0212	—	0,0200
Unterschwefligsaures Natron . . .	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren
Chlornatrium. . .	0,0674	0,0829	0,0620	0,0659	0,0723	0,0500	0,0160	0,0858	0,0736
Jodnatrium . . .	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren
Freie Kieselsäure .	Spuren	0,0444	0,0076	0,0328	0,0103	0,0105	0,0397	0,0262	0,0499
Kieselsaures Natron	Spuren	Spuren	0,0058	Spuren	0,0094	Spuren	Spuren	0,0233	Spuren
Kieselsaures Kalk .	0,0118	0,0220	0,0432	—	0,0376	0,0759	0,0506	0,0162	Spuren
Kieselsaure Magnesia	0,0083	Spuren	0,0147	Spuren	0,0057	0,0067	0,0059	0,0025	Spuren
Kieselsaure Thonerde	0,0274	Spuren	0,0237	0,0292	0,0109	0,0101	Spuren	0,0073	0,0141
Alaun	Spuren	—	—	—	—	—	0,0022	—	—
Phosphorsaure Salze	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren
Organische Materie	Spuren	indet.	indet.	indet.	indet.	indet.	indet.	indet.	indet.

Die Quellen von Luchon sind am meisten von allen Schwefelthermen der Pyrenäen dem Weisswerden an der Luft unterworfen. Die Buvetten liegen aber ganz nahe an den Quellen und geben das Wasser in seiner ursprünglichen Konstitution. — Ohne jede Beimischung gelangen zum Hahne der Badewanne: La Reine, la Grotte inférieure u. Richard inférieur. Die Blanche-Quelle (von ihrem Weisswerden so benannt) wird dagegen an ihrer Ausgangs-Stelle durch kaltes Wasser temperirt, und dieses an Sauerstoff und Kieselerde reiche Wasser begünstigt ihr Weisswerden. Die alte und neue Ferras- u. Enceinte-Quelle bilden zusammen das Bad Ferras; die Bordeu-Quellen mit den Pré-Quellen zusammen das Bordeubad; die Azémar- und obere Richard-Quelle gelangen unter dem Namen: Richard supérieur an die Buvette und zu den Badewannen. Auch je nach besonderen ärztlichen Bestimmungen wird ein Kabinet mit dem Wasser mehrerer, theils einzelner, theils gemischter Mineralquellen versehen. Als Erfahrungssache bestätigt sich, dass wie in Cauterets, so auch in Luchon, die Veränderung des Schwefelwassers, ehe es an der Buvette anlangt, der Mannichfaltigkeit seiner Anwendung zu gute kommt, so dass z. B. Wasser, das Schwefelnatrium verloren hat, nun durch die schwefligsauren und unterschwefligsauren Verbindungen eigenthümliche Heilwirkungen hervorruft. Den Allgemeinwirkungen der Luchonquellen, als Schwefelthermen, gehen nach den sorgfältigen und nüchternen Beobachtungen des Dr. Lambron noch bestimmte specielle Effekte der besonderen Quellen zur Seite: Ferras, la Blanche und la Reine wirken besonders günstig gegen Hautkrankheiten (sogen. Herpetiden), wodurch sie vor allen Pyrenäenquellen sich auszeichnen; Richard und Etigny (wegen ihrer Alkalinität) gegen Rheumatismen, Schleimhaut-Affektionen und sogen. Arthritiden; Bosquet und Bordeu (reich an Schwefel) gegen Skrophulose; und wegen ihrer Sulfite und Hyposulfite auch gegen Nervenleiden. Die Buvetten der zwei Ferras werden vom Magen am leichtesten ertragen, passen für den Anfang und gegen chronisch-gastrische Störungen; die Buvette Pré Nr. 1 gegen Respirationsleiden. Vermöge der variirten Komposition der Sources alimentaires ist es möglich, sehr schwache Schwefelwasser, oder starke, aber nicht excitirende, sowie starke und zugleich excitirende, oder schwache excitirende beliebig zu administriren.

Tarif: Vom *1. Juli bis 31. August:* 1) *Bäder, Morgens* 4 Uhr 1 Fr., $5\frac{1}{4}$ Uhr 1 Fr. 50 C., $6\frac{1}{2}$, $7\frac{3}{4}$, 9 Uhr 2 Fr., $10\frac{1}{4}$ Uhr 1 Fr. 20 C., $11\frac{1}{2}$ Uhr 1 Fr.; *Abends* 2, 3, 4, 7 Uhr 1 Fr., $5\frac{3}{4}$ Uhr 60 C. 2) *Douchen, Morgens* 4 Uhr 60 C., $5\frac{1}{4}$ Uhr 1 Fr. 20 C., $6\frac{1}{2}$, $7\frac{3}{4}$, 9 Uhr 1 Fr. 75 C., $10\frac{1}{4}$ Uhr 1 Fr., $11\frac{1}{2}$ Uhr 80 C.; *Abends* 2, 3, 4, 7 Uhr 80 C., $5\frac{3}{4}$ Uhr 50 C. Vor und nach dieser Saison billiger. — *In jeder Jahreszeit:* 3) Schwimmbäder, Piscinen: Morg. 1 Fr. 20 C., Abds. 1 Fr.; Dampfbad der unterird. Étuve Morg. 80 C., Abds. 60 C.; Dampfbad in den unterird. Gallerien 60 C.; Schlunddouchen 1 Fr.; Fussbäder, in der Badestunde 80 C., ausser der Badestunde 50 C.; schottische Douchen 1 Fr. 50 C.; Lokaldouchen 75 C. (Ueberall die Linge inbegriffen.) 4) *Getränk,* an den Buvetten 5 C. 1 Litre, transportirt, nicht bouchirt 10 C., bouchirt 15 C.

In der Umgegend gibt es noch *einige Eisenquellen* und im Eingange zum Lys-Thal eine (Vichy analoge) *doppeltkohlensaure Natronquelle.* Das **Klima** von Luchon ist durch seine Lage in den Bergen und zugleich durch seinen südlichen Breitegrad bestimmt. Im Sommer *während der Saison* (15. Juni bis 15. Okt.) ist es durch seine Gebirge vor zu starkem Einflusse der Sonne geschützt, hat aber raschen und häufigen Temperaturwechsel, am Mittag südliche Hitze; Morgens und Abends kühle Luft. Die mittlere Temperatur beträgt 17°; die mittlere Barometerhöhe 710 MM.; dominirende Winde sind der West- und Südwestwind, gewöhnlich von Regen begleitet, während die schönen Tage mit dem Ostwinde kommen. Der spanische Wind (Süd) mit seiner entnervenden Wirkung weht selten (4 bis 12 Mal) und dauert nie 3 Tage an, ohne ein abkühlendes Gewitter herbeizuführen. Man rechnet auf die 109 Tage der Saison 38 schöne, 31 neblige, 19 bedeckte, 16 wol-

kige Tage. Regen fällt nur während 38 Tagen (15 Mal bei Nacht, 10 Mal am Morgen, 20 Mal am Nachmittag); Gewitter zählt man 22, auf 16 Tage vertheilt (nie schlug der Blitz ein). Der September ist dem Regen, der August den Gewittern günstig; Schnee fällt während der Saison nie; der Schnee fällt nicht tiefer als 100 Mét. oberhalb der Wohnungen herab. Die Luftfeuchtigkeit ist mässig, der Thau nicht bedeutend. Die Disposition zur Dysenterie, der man den Namen Cholérine pyrénéenne gab, scheint weniger im Klima als im Trinkwasser ihren Grund zu haben. Im Ganzen wirkt das Klima auch auf sehr schwache und delikate Personen günstig. — Der Besuch von Luchon beginnt im Mai und endet im Oktober; Ende Juni bis Mitte August ist die Zeit des Glanzes, Ende August erscheinen die Kranken der Nachbar-Departemente (la Saison de Toulouse) und die Ferienreisenden; im Mai und Oktober ist der Besuch sehr spärlich. Der beste Monat, auch für Touristen, ist der Juli.

Zur Geschichte. Als Pompejus Spanien unterworfen hatte (78 v. Chr.), einigte er die Völkerschaften der Umgegend des Luchon-Thales zu der politischen Körperschaft der Convenae, deren Hauptstadt Lugdunum Convenarum (Saint-Bertrand de Comminges) war, das allmälig eine Bevölkerung von 60,000 Einw. erhielt. Grosse Strassen (noch jetzt Spuren) verbanden die Stadt mit Toulouse, Agen, Dax und Luchon, dessen Thermen dem *keltischen Gotte Lixon* geweiht waren (daher: Luchon). Strabo erwähnt sie als Onesische Thermen (am Flusse One) und rühmt ihr prächtiges, höchst gesundes (potimotatos) Wasser. Römische Substruktionen, 3 Piscinen, Töpfe, Meilensteine und zahlreiche Votivaltäre (jetzt in Toulouse; einer im Etabliss. „Nymph. aug. sacrum") sind aufgefunden worden; auch stammt der Name Bagnères offenbar von dem latein.: balnearia (Bäder). Die Convenen genossen Munizipalrechte und ihr Territorium umfasste die Thäler Aure, Pique, l'Arbouste, Aran, Neste, Barousse, Oueil. — Die Völkerwanderung und die Sarazenen zerstörten das Land; es unterwarf sich 830 dem Könige von Aragonien, der es gegen die Mauren schützte, und kam später an die Grafschaft der 4 vallées (Arreau S. 636 und Bordères S. 636). Luchon als Ort und Kirche wird zum erstenmal 987 genannt. Die Luchon-Thäler hiessen jetzt Haut Comminges; durch Heirath kamen sie dann abwechselnd an Aragonien und an die Herren von Comminges. Der Ruf der Heiligkeit und Wunderthätigkeit des Bischofs Bertrand (1077) gab der Hauptstadt Lugdunum und sämmtlichen Thälern neue Weihe und Aufschwung. Aber erst im 14. Jahrh. tritt Luchon als Urbs auf und wird durch seine grossen Märkte bekannt. 1453 gingen die Thäler von Luchon an Frankreich über und wurden dann der Provinz Gascogne einverleibt. Anfangs des 18. Jahrh. wurde Luchon durch die spanischen Schleichhändler (Miquelets), dann durch die Truppen des Erzherzogs von Oesterreich, und noch mehr durch Brand zerstört. Die gegenwärtige Altstadt erhob sich erst nach 1723. Den Grund zu ihrer jetzigen Bedeutung legte der tüchtige Intendant von Auch und Béarn, *Megret d'Etigny*, der 1761 einen regelmässigen Arztdienst organisirte, und seine Fürsorge für die Pyrenäenstrassen auf Luchon ausdehnte. 1765 liess er auch die Linden-Allee pflanzen, die jetzt seinen Namen trägt, und das neue Centrum der Stadt bildet. Dieser Fürsorge folgte die Gunst der Grossen; die Pompadour besuchte das Bad, der Prince de Rohan, der Duc de Choiseul etc. Das Bad kam zu immer höherer Bedeutung. In den letzten 30 Jahren ist Luchon zum beliebtesten aller Badeorte der Pyrenäen herangewachsen; neue Quartiere erstanden, luxuriöse Gebäude, schöne Anlagen. Durch die verständigen Arbeiten des Ingenieur François gelangte man auch zu einer reichern und präciseren Quellenfassung, und das Etablissement erhob sich zu einer Muster-Anstalt.

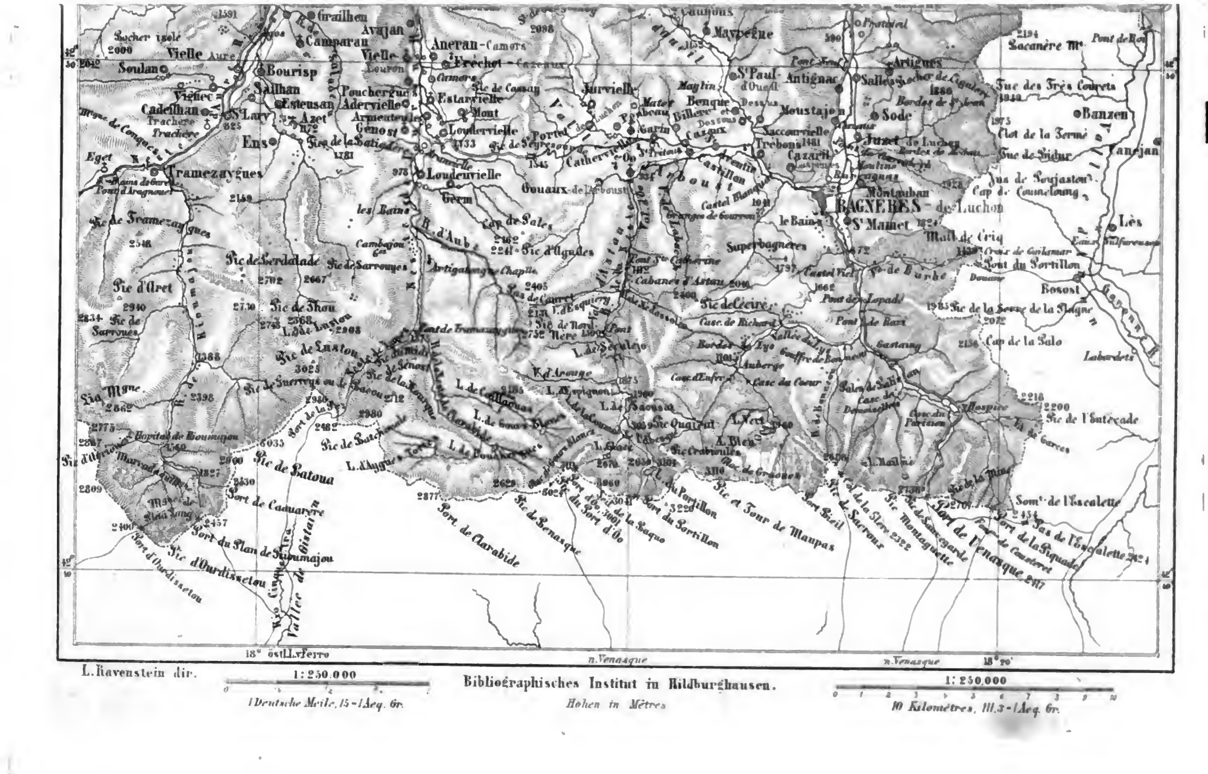
Promenaden. 1) Die *Alleen* (Etigny, Barcugnas, Soupirs) und das *Quadrilatère de la Lane* (Allées de la Pique und du Piqué) s. S. 641 u. 642.

2) 1 St. *Jardin Anglais; Bosquet; Fontaine d'Amour; Mail.* Von dem Gehölze hinter dem Thermal-Etablissement über der *Prébuvette* (am Fuss des Superbagnères), das man zum „Englischen Garten" erhoben hat, gelangt man sanft ansteigend (überall Ruhebänke), durch das mit Birken, Linden und Thränenweiden bepflanzte *Bosquet* zur ($1/2$ St.) *Fontaine d'Amour,* einer frischen Quelle neben einer Hütte, mit hübscher Aussicht auf Luchon; l. liegt die *Chaumière* (Milch 30 C.), mit Kiosk (Thalaussicht auf Castelviel, Saint-Mamet, Juzet). Von hier geht man an mehreren Hütten vorbei, und bei der letzten l. durch die Felder südlich zum *Mail de la Soulan* hinauf (mit Thal-

BAGNÈRES DE LUCHON

westl. L. v. Paris 2°
n. Lannemezan
Nestier
1°50' Lombres
n. Montrejeau
1°40'
n. Bagnères de Bigorre

Escots
Espèche
Asque
Lomne
Bulan
Laborde
Labastide
Lortet
Arrodets
Esparros
Hèches
Bazus
Neste
St Arroman
Gazave
Mazouau
Monsérié
Hautaget
Bize
Nistos
Lahitte
Seich
Bas Nistos
Bayelle
Génerest
St Bertrand de Comminges
Valcabrère
Tibiran
Jaunac
Labroquère
Barbazan
Sauveterre
Regades
Encausse
Cabanac
Payssous
Lourts
Izaourt
Sarp
Luscan
Bertren
Malvesie
Avoux
Anla
Ilheu
Antichan
Créchex
Gaudent
Sacoue
Gembrie
Samuran
Bramevaque
Bagiri
Troubat
St Marie
Siradan
Galie
Génos
Cazaunous
Mont de Galié
Loudes
St Pédardet
Moncaup
Ore
Andichan
Arguenos
Frontignan
Saléchan
Mauléon-Barousse
Ferrère
Esbareich
Fronsac
Estenos
Chaum
Bezins-Garraux
Lez
St Béat
Boutx
Argut Dessus
Arlos
Fos
Sost
Marignac
Gaud
Signac
Bachos
Binos
Guran
Burgalais
Lège
Cazaux
Baren
Gouaux
Cierp
Bourgdouil
Mt. Montné
Ilhet
Sarrancolin
Beyrède
Jumet
Camous
Fréchet
Ardengost
Barrancoua
Arreau
Pailhac
Jezeau
Bareilles
Cadéac
Ris
Cazaux
Ilhau
Bordères
Ancizan
Grézian
Guchen
Gouaux
Bazus
Aulon
Pic d'Arbizon
Mail de la Pique



Bagnères-de-Luchon
St. Mamet
Montauban
Juzet
Sode
Artigues
Salles
Antignac
Moustajon
Cazaril
Trébons
St. Paul d'Oueil
Benque
Mayrègne
Superbagnères
Castel Vieil
Bosost
Lès
Banzen
Port de Venasque 2417
Pic et Tour de Maupas
Port de Clarabide
Pic de Batoua
Port de Caouarère
Port du Plan de Suzumajou
Pic d'Ourdissetou
Vallée de Gistain
Tramezaygues
Ens
Bourisp
Soulan
Vielle
Avajan
Camparan
Aneran-Camors
Fréchet
Loudenvielle
Germ
Gouaux-de-l'Arboust
Cathervielle
Jurvielle
Pic d'Arret
Pic de Serdalade
Pic de Thou
Pic de Lustou
Val d'Astau
Pic de Sales
Pic d'Algudes
Pic de Céciré
L. Ravenstein dir.
1:250.000
1 Deutsche Meile, 15 = 1 Äeq. Gr.
Bibliographisches Institut in Hildburghausen.
Höhen in Mètres
1:250,000
10 Kilomètres, 111,3 = 1 Äeq. Gr.
18° östl. L. v. Ferro
n. Venasque
18° 20'

panorama und dem Bergcyklus des Superbagnères).

3) *Chemin de la Casseyde* 1 St.; man geht die Seufzer-Allee entlang zur Brücke *Mousquères* hinab, und über diese bis zum Kreuze, verlässt hier vor dem Hause Saumère (in dessen Nähe die alten Amtsleute das Friedensrichteramt ausübten) die Strasse, und steigt niederwärts am *Cazarilberge* durch die Trauerweiden-Allee den *Casseydeweg* hinab (besonders romantisch bei Abendbeleuchtung) und unterhalb des Kirchhofs nach *Barcugnas*.

4) *Saint-Mamet; Cascade de Montauban und de Juzet* (1 St.). Von der Prébuvette geht man der Allee am rechten Ufer der Pique entlang nach *Saint-Mamet* (10 Min.), in dessen Kirche hübsche moderne Fresken von Caze sind (ein Schüler von Ingres, der auch die Fresken im Etablissement und der Kirche von Luchon malte, und an allen 3 Orten bekannte Persönlichkeiten der Gegend anbrachte), dann: am Fusse des Berges nach *Montauban*, mit neuer Kirche im Style des 13. Jahrh. (Skulpturen von Cassagnavère). Zum *Wasserfall* geht man das Dorf hinauf zum Garten des Pfarrers (man klopfe am grossen grünen Portal), bezahlt dort 50 C. Eintrittsgeld der Magd, steigt in schattigen Spiralgängen zum Plateau empor (mit weitem Panorama). Der schöne Fall stürzt aus dunkelm Walde über Felsblöcke in einen tiefen Kessel. — Von Montauban gelangt man in 1/2 St. zum *Wasserfall von Juzet*, der eine Mühle treibt. Man geht bei Juzet über die Wiese und die Brücke von Corrubech, und am rechten Ufer hinauf; oder direkt zur Mühle (weniger schön und 25 C. Eintritt). Von hier kann man über *Salles* (Eisenquellen), *Antignac* (neue Kirche; im August: Wettrennen) u. *Moustajon* (romanische Kirche u. Signalthurm) zurückkehren (1/2 St. Umweg).

Excursionen.

(Vgl. beikommende Special-Karte.)

1) **Der **Oo-** oder **Séculejo-See** 16 Kilom.

Bis zu den Hütten von *Astau* kann man fahren (in 2 1/4 St.), dann 1 St. zu Fuss (oder Pferd) bis zum Lac d'Oo. Die höher liegenden *Lac d'Espingo* und *Saousat* sind mühsamer zu erreichen.

Durch die *Allée des Soupirs* (S. 642) an der Strasse hinauf, die in das *l'Arbouste-Thal* (u. über den Col de Peyresourde nach Arreau) führt (S. 638), gelangt man am alten Wachtthurm *Castel-Blancat* (r.) vorbei, in 1 St. (4 1/2 Kilom.) zur *Chapelle Saint-Aventin*, deren Heiliger, geb. 780, von den Mauren im Thurme Castel-Blancat eingekerkert, durch die Lüfte entfloh (die Steinblöcke an der Thüre der Kapelle tragen den Eindruck seiner Niedersenkung), das Evangelium gegen die Mauren predigte, aber von ihnen verfolgt, im Thale Oueil enthauptet wurde, seinen Kopf jedoch auf einem benachbarten Berge noch selbst begrub. Die Stätte dieser Reliquien entdeckten 300 Jahre später Ochsen, worauf der Leichnam auf päpstlichen Befehl ausgegraben u. die Kapelle dem Heiligen geweiht wurde. Die *Kirche* von *Saint-Aventin* (6 Kilom.) auf der Terrasse des Dorfes ist ein kleines romanisches Gebäude aus dem 12. Jahrh., dreischiffig, auf 10 Pilastern mit 3 Absiden, deren mittelste durch ein *archäologisch-berühmtes Eisengitter vom Schiffe getrennt ist.

Der Grabstein hinter dem Hochaltare, der skulptirte Weihkessel, Kapitäle, Giebel und Fries des Portals mit Scenen aus dem Leben des Heiligen sind sehenswerthe Arbeiten des 12. Jahrh. In den Aussenmauern sind 3 Votivaltäre eingelassen (Karl der Grosse liess die aufgefundenen heidnischen Altäre auf diese Weise unter den Schutz der Kirche stellen), einer den Manen (D. M.), zwei dem Tektosagen-Sonnengotte Abellion (Apollon) geweiht.

(7 Kilom.) *Cazeaux* mit romanischer Kirche aus dem 11. Jahrh. und *sehr interessanten Fresken aus dem 13. Jahrhundert.

Links: 1) Adam und Eva, von der Trinität geschaffen. 2) Die verbotene Frucht. 3) Die Austreibung aus dem Paradies. 4) Oben die 12 Apostel, in der Mitte die 12 Sibyllen, unten 9 Priester (Todtenfürbitter). *Rechts:* 1) Krönung der Jungfrau. 2) Predigt des Täufers (die Mädchen in Capulets). 3) Der Täufer im Gefängniss. Gegenüber dem Eingang: Das jüngste Gericht. Ueber der

Eingangsthür: ein heidnischer Votivaltar (der Silania und ihrem Enkel Faustian geweiht).

Etwas vor Cazeaux zweigt l. (südlich) der Weg nach *Oo* ab; an einer Tränke unter einem gothischem Kreuz geht man die steile Strasse hinab und wendet sich r. (Sainte-Anna-Statue) nach dem Dorfe Oo. Unterwegs: eine Menge *erratischer Blöcke,* porphyroide Granite und Gneiss, Reste einer *alten Gletschermoräne,* welche die ganze nördliche Seite des l'Arboustethales anfüllt (der Gletscher stieg also damals 1822 Mèt. tiefer herab). Das Dörflein

(9 Kilom.) **Oo,** hat eine kleine Kirche im reinsten romanischen Styl; hoch über Oo liegt malerisch *Gouaux,* mit bedeutendem Schieferbruche. Durch das anfangs noch mit Kirschbäumen, Eschen und Wiesen belebte Engthal von Astau, dann aber nur noch von nackten Gebirgskuppen und magern Weiden umringt, gelangt man

zu den (12 Kilom.) *Hütten von Astau,* am Fusse des Oo-Berges (gegenüber dem *Thale Esquierry* und am *Fusse* des *Médassoles-Thales,* den „botanischen Gärten der Pyrenäen". Hier hört die Fahrstrasse auf (in Astau kann man Pferde erhalten); in 24 Windungen den Berg hinauf, der das Val d'Astau im Bogen schliesst und oben den See birgt. L. sieht man feine Wasserstrahlen über den Felsen niederwallen, aufgelösten Haarwellen ähnlich, daher „*Magdalenafall*" genannt. Rhododendron ferrugineum und Tannen begleiten den Weg; grosse Blöcke liegen zur Seite, und rückwärts hat man schöne Aussicht auf den *Pic du Port d'Oo,* die Glaciers d'Oo u. die des *Ceil de la Baque,* l. auf den *Quairat.* Nach $^3/_4$ St. Steigen beherrscht man das Thal, steigt l. den Felsen hinunter, passirt die kleine Brücke und gelangt über einen Felsendamm zur (16 Kilom.) *Hütte am Ufer des* **Oo-Sees** (Speisen und Getränke theuer).

(Vergl. beikommenden **Stahlstich.**)

Der See hat 39 Hektaren Oberfläche, 69 Mèt. Tiefe, liegt 1500 Mèt. üb. M., und ist sehr forellenreich. Sein grünliches Wasser, vom Farbenspiel der Umgebung in den verschiedensten Nuancen kolorirt, ist von schroffen, riesigen Felsmassen umschlossen, von Schnee und Eisfeldern überragt; südöstlich steigt der *Pic Quairat,* südlich (geradeaus) der *Pic de Montarqué* auf; r. der *Pic de Néré;* gegenüber fällt die *prachtvolle *Cascade de Séculejo* (nach dem Gavarniefall [S. 606] die schönste von allen) 264 Mèt. hoch herab (Gavarnie 462 Mèt.).

Ein Boot fährt zur Cascade (1 Person direkt hinüber 1 Fr. 25 C., zirkulär 1 Fr. 50 C.; 2 Personen 1 Fr. 75 C. und zirkulär 2 Fr.; jede weitere Person 60 C. und 1 Fr.).

In der Umgegend **Flora:** Crocus nudiflorus, Viola cornula, Gentiana campestris, Campanula lanceolata, Parnassia palustris, Silene acaulis, Pupa fragilis.

Oberhalb des Sees befinden sich nach dem *Port d'Oo* (3001 Mèt.) hinauf noch vier weitere Seen, die nur auf mühsamen Märschen erreicht werden. Zum (1 St.) **Espingo-See,** dem Reservoir des Séculejo-Falls, kann man noch reiten. Man steigt bei der Brücke vor der Hütte (der Weg am Wasserfall hinauf ist viel beschwerlicher) am rechten Ufer des Bergbaches empor, über Marmorbänke und Quarzlager, und an vielen Rhododendren vorbei, über 2 Bäche, die östlich als kleine Fälle zum See hinabziehen; der Pic de Nère tritt majestätisch vor; endlich durch eine steile Felstrümmerschlucht hinauf, nach deren Besteigung man plötzlich den (19 Kilom.) *Espingo-See* (1875 Mèt. üb. M.) rechts vor sich hat. Er macht einen überaus melancholischen Eindruck: Granitblöcke, jähe Felsen, schnee- und eisbedeckte Wände und die 3 nackten Riffe des *Espingo* im Hintergrunde sind seine Umgebung. Sein Durchmesser beträgt 600 Mèt. — Ganz nahe, nur 115 Mèt. höher, liegt der kleinere **Lac de Saousat.** — Zum (5 St.) *Lac Glacé* (2670 Mèt.) hinauf, der in tiefer Felsenumzäumung schwimmende Eisschollen und grandiose Winternatur darbietet, bedarf es schon der Crampons und grosser Tüchtigkeit im Bergsteigen; den **Port d'Oo** (3001 Mèt.), der nach der spanischen Stadt Venasque führt, erreicht man vom Lac Glacé in $^5/_4$ St. — Zum *Lac du Portillon* (2650 Mèt.) kann man vom *Saousat-See,* am *Lac de Coume* vorbei, am linken Ufer des Gave aufsteigen. Links unterhalb des Portillon-Sees, der im Juli und August auch noch Eismassen trägt, gelangt man über den *Portillon-Gletscher* südlich zum *Portillon d'Oo* (3044 Mèt.), dem höchsten Passe über die Pyrenäen.

2) Pic d'Antenac.

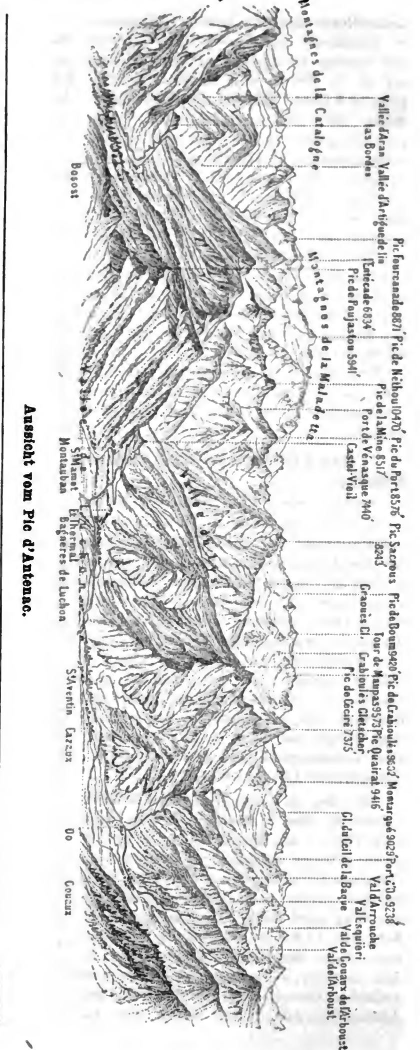
Hin und zurück 6 St. Bis Saint-Aventin Fahrweg, also Wagen zu benutzen,

dann bis zum Gipfel Reitpfad für Pferde. Leicht zu findender, gefahrloser Weg. Führer 6 Fr., Pferd 6 Fr.

Von Luchon bis zur ($4^1/_2$ Kilom.) *Chapelle Saint-Aventin* s. oben S. 652. — Dann im Thale *l'Arbouste* entlang (aus welchem die Strasse über den *Col de Peyresourde* S. 638 führt), bis zum (12 Min.) *Wegweiser* nach Saint-Paul (r. nach NW.); auf dem Fusspfade am rechten Ufer des *Gave d'Oueil* durch die Vallée d'Oueil.

Das Thal hat seinen Namen von dem altfranzösischen Worte ouaille (ovis, Schaf), weil es reich an guten Weiden und Schafen ist. Die Lieblichkeit dieser mannigfach bebauten Gegend mit ihren acht schön-gelegenen Ortschaften und dichten Waldungen macht sie oft zum Ziele einer besonderen, lohnenden Excursion.

In 20 Min. erreicht man den unbedeutenden Weiler *Benqué-Dessous* mit einer prächtigen, den ganzen Platz vor der Kirche überschattenden Ulme. Die romanische Kirche stammt aus dem 13. Jahrh.; der Weihkessel ist noch älter und trägt ein reliefirtes geflügeltes Zeitrad. — Nun westlich(l.) nach dem nur 7 Min. entfernten *Benqué-Dessus,* dessen Spitzbogen-Kirche sich auszeichnet durch schlanke und harmonische Gliederung und im Innern mit Gemälden aus dem 15. Jahrh. geschmückt ist. — Der Weg geht nun mitten durch Wiesen nach dem Weiler *Maylin* (7 Min. nordöstlich eine tief sich verzweigende Grotte mit Knochen) und über den *Gave d'Oueil* nach dem langgestreckten (8 Kilom.) *Saint-Paul* (300 Einw.) hinauf. Dann an ziemlich steilen Gehängen empor, in einem ganz baumlosen Hochthale und nach zweimaliger Ueberschreitung des Baches, der vom Pic d'Antenac



Aussicht vom Pic d'Antenac.

niederfliesst zur (12 Kilom.) *Fontaine de Caseneuve* (Ruhe - Punkt). Von hier kräftig steigend zum (13 Kilom.) *Col de la Serre* und dann allmählig zum (14 Kilom.) **Gipfel des Pic d'Antenac** (2000 Mèt. = 6156 par. F.). Die Aussicht gehört zu den charakteristisch-bedeutendsten in den Umgebungen von Luchon. Beikommendes Panorama überhebt der Mühe die sichtbaren Pyrenäen-Spitzen gen SO., gen S. und SW. aufzuzählen. Im NW. liegt die Ebene von Tarbes, im N. die von Auch (S. 430) und im NO. die von Toulouse zu des Wanderers Füssen. Als grandiosen Schluss des Reliefs die Berge der Ariège, die Maladetta, die Hochpyrenäen und selbst der Pic du Midi.

Den Rückweg nimmt man gewöhnlich über die Kämme von *Bassias* und *Laragonère* nach *Saccourvielle* und *Trébons*.

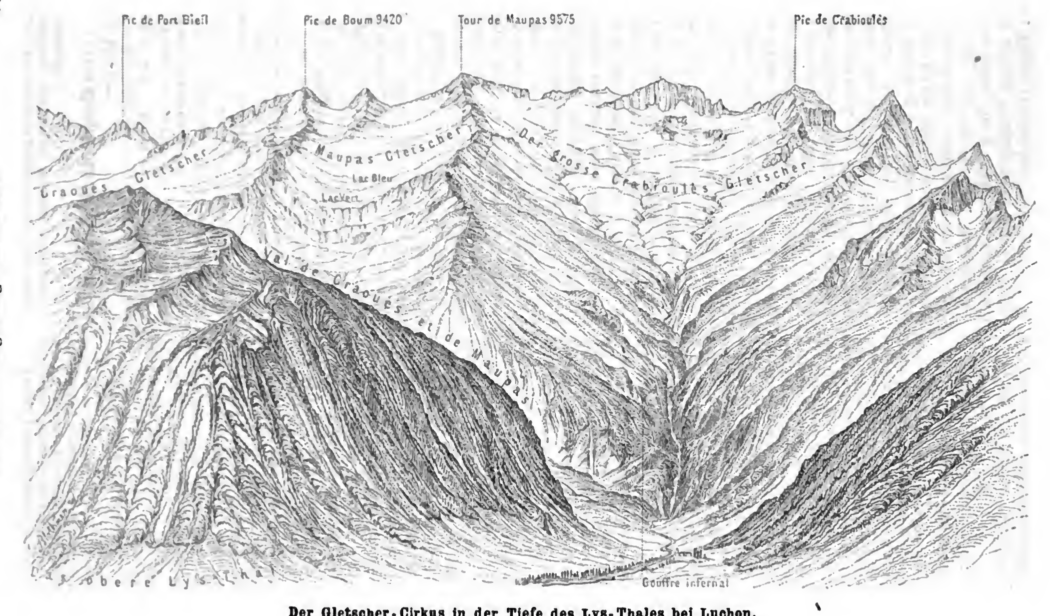
3) Das Lys-Thal; — die Cascade d'Enfer.

Bis zur Cascade d'Enfer fahrbar; $2^1/_2$ St.

Hinter dem *Hôtel Bonnemaison* gelangt man auf der *Route d'Espagne*, an der romanischen Kapelle *Bagnartigues* u. dem Zollposten vorbei zum (2 Kilom.) viereckigen Thurm *Castel-Viel* (auf einem Granitblocke, einst ein Wachtthurm für den Engpass Venasque); von der Plateform des Thurms (50 C.) schöne Aussicht auf das *Luchon*- und *Burbethal*. Dann ($2^1/_2$ Kilom.) zur Barriere der *Eisenquelle*, die l. über dem Hügel am *Gave de la Pique* liegt, aus Glimmerschiefer hervorfliessend; Temperatur 11° (ein Glas 10 C.).

Bei der (4 Kilom.) zweiten Brücke „*Pont de Ravi*" zweigt der Weg zum Lys-Thale r. ab, dessen Gave mit prächtigen Wiesen umrahmt ist und dessen Gehänge fette Weiden und dichte Waldungen tragen; man passirt die Brücke, der Weg wird felsig, die Umgegend zur Schlucht, (5 Kilom.) der kleine *Viguerie-fall*; dann der *Gouffre de Bonneou*, in den der Gave de Lys hinabfällt; und zwischen Granit- und Euritblöcken zur *Richardkascade*; jetzt treten der *Pic Quairat*, die Gletscher *Crabioulés* und *Maupas* hervor, die Schlucht öffnet sich und an ihre Stelle tritt der **Cirque de Lys**, ein von dem hohen Höllenfall durchschnittenes, prächtiges Amphitheater hoher Berge, um ein anmuthiges Thal herum, dessen frisches Grün zu den dunkeln Fichtenwäldern, den Felswänden, den Schneefeldern und Gletschern des Crabioulés herrliche Kontraste bildet. Am Ende des Thales gutes Wirthshaus (das vordere), hinter welchem der Fussweg bis zum Höllenfall sich hinzieht. Man kann die einzelnen Fälle des Bergstroms nur zu Fuss oder zu Pferd besuchen, und die gesammte Besichtigung nimmt etwa 2 St. in Anspruch. Die eigentliche **Cascade d'Enfer**, der unterste Fall, ist an 2 Stellen zu besichtigen, an ihrer Basis und an ihrem Ausgangs-Punkte über der ersten Brücke *(Arrougé)*, die über den Abgrund *(Trou d'Enfer)* hingelegt ist. Ein steiler Fussweg r. führt in 15 Min. zur *zweiten Brücke*, an deren Ende ein Weg dieselbe mit der ersten verbindet; köstliche Aussicht auf die Kascade und die Umgebung des Thales. Auf dem entgegengesetzten (rechten) Ufer kann man in 10 Min. zu einem Thürmchen aufsteigen, von dem man am besten in den grausigen Gouffre hinabsieht.

Zum höhern Falle, *Cascade du Gouffre d'Enfer*, steigt man von da über Gras und Felsen jäh zur dritten Brücke, dem *Pont-Nadie* hinauf. Noch höher hinauf gelangt man zum *Pas de l'Ours* (den Bärenjägern wohl bekannt) und zu zahlreichen Kascaden, die aus dem *Cirque d'Enfer* niederfliessen, endlich an der Hütte *Prélong* vorbei zum *Lac Vert* und zum Fusse der *Tusse de Maupas* (3110), deren Besteigung schwindelfreie und kräftige Touristen verlangt. Auch der *Cabrioulés-Gletscher* wird von hier aus bestiegen. Die *Cascade du Coeur* erreicht man von der Cabane du Lys schon in $^1/_4$ St. über die hölzerne Gavebrücke, und einen steinigen Fussweg hinauf durch den Tannenwald. Der Fall gehört zu den schönsten der Pyrenäen und hat seinen Namen von der Begegnung zweier Bergbäche, die von Tannen umgeben, um eine grasbewachsene Felseninsel herum in Form eines Herzens einander entgegenstürzen. Ueber dem Wasserfalle befinden sich in der Höhe einige Seen, deren einer den Namen des *Dr. Lambron* trägt. — **Flora:** Hieracium porrectum, Paris quadrifolia, Lilium pyrenaicum, Lilium mar-



Der Gletscher-Cirkus in der Tiefe des Lys-Thales bei Luchon.

tagon, Ranunculus platanifolius, Mentha rotundifolio-candicans, Mentha rotundifolio-campestris.

4) Das **Hospicethal,** 10 Kilom. bis zum Hospice.

2 Mal täglich fahren **Wagen** hin und zurück; 4 Fr. Bureau: Cours d'Etigny 51.

Flora: siehe Filhol et Timbal-Lagrave, Excurs. scientifique 1863.

Man geht an der Kapelle *Bagnartigues* und der Eisenquelle vorbei (s. Excursion S. 657) zur Brücke *Lapadé.*

Hier: Valeriana Sambucifolia u. Mentha mollissima, Vorposten einer reichen Flora.

1 Kilom. nach der Brücke theilt sich der Weg vor der Scheuer *Castaing* (r. zu den *Cascades des Demoiselles und du Parisien).* Die Strasse steigt stärker an (Waldgehänge zur Seite, Erdbeeren an der obern Böschung); der Berg *Glère* tritt vor. (10 Kilom.) **Hospice,** *du Port de Venasque;* ein grosses steinernes Gebäude mit ordentlicher Wirthschaft; der Wirth wird Hospitalier genannt, und die Stätte ist den Templern zu verdanken, die an den Uebergangsstellen der Ports Hospize errichteten. Ein Cirkus gewaltiger Pyramiden der Centralkette umringt das Hochthal; deutlich erkennt man die Zugänge zu den 3 nächsten Pässen: l. *Port de la Piquade,* in der Mitte *Port de Venasque,* r. *Port de Glère.* — R. führt ein Fussweg zu den 2 Cascaden (Führer ist der Sohn des Hospitaliers, im Bearnerkleide); man geht über eine Brücke und Waldwiese *(Sajuste)* zwischen Felsen zum *Gave du Pesson* hinab, passirt den Fluss und folgt r. dem Fusswege eben hinaus, der dann jäh zur *Cascade des Demoiselles* führt, die im Grunde eines dichtbewaldeten, zerklüfteten Felsens niederstürzt. Sie verdankt ihren Namen den fröhlichen Excursionen der Töchter des Pariser Münzdirektors. Der Fussweg l. dagegen steigt stark auf bis zur Basis der *Cascade du Parisien,* der durch die Vereinigung der *Gaves de la Pique* und *du Port de Venasque* gebildet wird, in 5 Absätzen hinabfällt und seinen Namen vom ersten Maler des Falles (Paris) hat.

Flora: Ranunculus tuberosus, Ramondia pyrenaica, Hieracium anglicum, Pyrola minor, Festuca sylvatica, Saxifraga umbrosa, Alchemilla montana, Asphodelus albus, Epilobium montanum.

5) **Pic de l'Entécade.**

(4 St., zurück 3 St.) zu Pferde ausführbar; prächtiges Panorama d. Hauptpunkte.

Vom (9 Kilom.) *Hospice* (s. S. 661) folgt man dem Fusssteig, der längs einer Steinumfriedung in Windungen und nicht steil zur *Schlucht von Pesson* aufsteigt, und schlägt dann beim (13 Kilom.) Einmünden des Weges zur *Piquade* den breiten Fussweg l. ein, der zur (15 Kilom.) *Cabane de Pouylané* (mit spanischen Hirten) hinaufführt; hier sieht man den Pic vor sich, gelangt dann zum (16 Kilom.) *Lac des Garces* (oder Cigognes) und hat etwa 400 Mèt. höher die letzten 10 Min. noch zu Fuss zurückzulegen. Die Aussicht vom Gipfel (2220 Mèt.) umfasst alle Berge der Haute-Garonne und Ariège. Man sieht: den Gletscher Maupas und Crabioulés, die Pics Quairat, Céciré, Superbagnères, Montné, Antenac, Poujastou, Bacanère, Crabères und die Maladetta mit ihren Gletschern, ja selbst den Mont-Perdu, Vignemale, Néouvielle und Pic du Midi de Bigorre, und hat reiche Thalaussicht, besonders auf die Thäler Aran, Lys, l'Arbouste u. Oueil.

Flora: Primula intricata GG., Callitriche Soubeiraniana Timb. Salix reticulata L., Viola palustris L. id. nivalis, Corydalis solida Smith, Soldanella alpina, Gagea fistulosa DC., Pedicularis pyrenaica Gay. id. foliosa L., Orchis nigra, Geum montanum, Salix pyrenaica Gou., Dryas octopetala, Ranunculus pyrenaeus, id. Gouani Willd, id. nemorosus DC., Carduus defloratus, Allium ursinum, Carlina cyrana Pourr, id. acaulis L., Iris pyrenaica Bul., Senecio adonifolius Lois, Solidago virga-aurea, Hieracium obovatum Lap., Saxifraga moschata Wulf, id. granulata L., Potentilla pyrenaica Ram., Thymus serphillum, Veronica saxatilis, Stachys alpina, Viola palustris L., Asperula hirta L., Anemone vernalis, Gentiana alpina Vill., id. verna, id. nivalis G.

6) **Port de Venasque.**

Zu Pferde erreichbar; vom Hospice noch 3 (ermüdende) Stunden.

Vom (10 Kilom.) *Hospice* (s. S. 661) geht man zum Bache *Pesson* hinab, steigt

gegenüber den Rasenhang (Euphrasia, 3 Arten), auf dem mittlern Fussweg hinauf; oben münden die verschiedenen Steige in einen Pfad ein, der direkt dem *Port de Venasque* zuführt; man sieht die dunkeln Wände des Berges vor sich, und gelangt auf steinigem Wege an der rechten Seite des Berges zu immer wildern und ödern Gegenden; (12 Kilom. d. h. 3 Kilom. vom Hospice) *Rail du Culet*, senkrechte Felsmassen mit kleinen Wasserfällen (Rhododendren, Saxifragen); dann in ein kleines Hochthal (Schneelager, Felsblöcke, Erdstürze); (14 Kilom.) *l'Homme*, ein langer, aufrechtstehender Schiefer zwischen Blöcken, der ein Denkstein eines von Schmugglern ermordeten Zollwächters sein soll (Moose, Farrenkräuter, Lichen) und am *Trou des Chaudronniers* vorbei, in welchem der Schnee 9 Köhler begrub; hierauf zu 5 kleinen Seen *(Cinq lacs)*, die sich durch ihre Smaragd- (Lac Vert) und Ultramarinfarbe auszeichnen und oft im Hochsommer noch Eis tragen; endlich an einer steilen Wand über 25 Windungen empor, zu deren Linken man die Seen im Abgrunde unter sich hat, zum (16 Kilom.) **Port de Venasque** hinauf (2417 Mèt.), einer Natur-Pforte nach Spanien, die zum Städtchen Venasque führt. Sie bildet einen sehr schmalen Durchgang zwischen 2 hohen Felsen, l. (östlich) *Pic de la Mine,* r. (westlich) *Pic de Sauvegarde* (2737 Mèt.) zu dem ein Fussweg (1 Fr.!) in 1 St. hinaufführt. Der Port, in wilder, öder Umgebung, verdankt seine Berühmtheit der prachtvollen Aussicht, die er auf die direkt gegenüberstehende *Maladetta* mit ihren Schneemassen und Gletschern, ihren erhabenen Formen und wilder Gebirgsnatur in voller Ausdehnung gewährt. Jenseits des Passes ist man auf spanischem Boden (Aragonien). An der Quelle *Penna Blanca* und an der *Fontaine de Cousteres* ($1^1/_2$ Kilom. mit vollständigster Aussicht über die Maladetta) vorbei führt nordöstlich ein Fussweg (auch für Pferde zugänglich) zum (2 Kilom.) **Port de la Piquade** (d. h. eingehauener Steig), 2424 Mèt., der Aragonien von Katalonien (das Thal von Venasque vom Thale Aran) scheidet, und volle Aussicht auf den nördlichen Abhang des Néthou, die Pics Fourcanade, las Moulières und Salenques darbietet. Dann steigt man bis zur Wegscheide hinab, die r. nach *Viella* (Hauptort des spanischen Aran-Thals) führt, und gelangt l. über einen schlüpfrigen Felsen zum (3 Kilom.) *Pas de l'Escalette* hinauf, wo man (l.) auf abschüssigem, steinigem Pfade zu weiten Wiesen hinuntergelangt, die r. vom Pic de l'Entécade (S. 662) begrenzt sind, und oberhalb des Hospice (8 Kilom.) wieder den Hauptweg erreicht.

Flora: Poa laxa, Androsace argentea, Carex macrostyla, Galeopsis Filhol, Sempervivum exiguum, Aquilegia pyrenaica, Saxifraga ajugae aquatica, Senecio Tournefortii.

7) **Vom Port de Venasque zur Maladetta.**

2 Führer und 2 Tage; Kosten, etwa 100 Fr.; nämlich 2 Führer zu 15 Fr. per Tag = 60 Fr.; 3 Pferde zu 5 Fr. per Tag = 30 Fr., Futter 5 Fr. — Am besten zw. 20. Juli und 30. August auszuführen.

Vom *Port de Venasque* (S. 663) bis zur höchsten Spitze bedarf es tüchtiger Fussgänger. 11 St. Die Kolossalmasse der Maladetta (die man den Montblanc der Pyrenäen nennt) hat 3 Gipfel; über den *Pic de la Maladetta* u. den *Pic du Milieu* ragt als höchste Spitze der *Pic de Néthou* auf, der höchste Berg der Pyrenäen, aber 1400 Mèt. niedriger als der Montblanc. Den Namen des „Verfluchten" erhielt dieses Gebirge wegen der Orkane, die dort herrschen und wegen des völligen Mangels an Weideplätzen an den nackten Felsenhängen. Die Maladetta ist landschaftlich ein Hauptbild der Centralkette, gehört aber Katalonien an; grosse Gletscher liegen auf ihrem nördlichen Gehänge (der Maladetta-Gletscher ist 1600 Mèt. breit, 1400 Mèt. hoch; der Néthou-Gletscher 4300 Mèt. breit, 1800 Mèt. hoch; ihre sämmtlichen Gletscher haben 9200 Mèt. Totalausdehnung. Im Jahre 1787 wurde der Néthou zuerst von dem berühmten Pyrenäenreisenden Ramond bestiegen. Seit 1844, als der

Ingenieur Lezat die direkte Ueberschreitung des Néthou-Gletschers von NW. nach SO. als den kürzesten und besten Weg auffand, und die Excursion nun in 2 Tagen ausgeführt werden konnte, sind die Besteigungen des Néthou ausserordentlich häufig geworden. Im Jahre 1849 bestieg ihn zuerst eine Dame.

Erster Tag: Bis zur *Rencluse* (7 St.; zu Pferde ausführbar). Man geht über den (4½ St.) *Port de Venasque* zum Thale *Plan des Etangs* hinab, das rechts zum Hospice de Venasque hinunter, und links zum Néthou-Gletscher hinaufzieht; folgt dann dem Fusssteig, der längs des Berges *Paderme* (Form eines Tyrolerhutes) zur *Cabane Aigoualat* führt (3 Kilom. links das *Trou du Taureau*, wo die gesammte *Wassermasse des Néthou-Gletschers* verschwindet und erst 4 Kilom. weiter beim *Goueil de Soueou* wieder erscheint und der *Garonne* den Ursprung gibt) und steigt dann zum Becken der *Rencluse* hinauf. Die Rencluse ist ein 7 Mèt. tiefer und 30 Mèt. breiter, vom schroffen *Pic Paderme* überragter Einschnitt in silurischem Kalkterrain, in dessen Nähe die *Wasser des Maladetta-Gletschers* verschwinden *(Gouffre de Turmon)* und dann weiterhin im *Essera-Thal* den spanischen Fluss *Essera* bilden, der dem Ebro zufliesst. — (Führer und Pferde bleiben hier einen Theil der Nacht.)

Zweiter Tag: 3 Uhr Morgens beginnt die Besteigung; die reiche Flora verschwindet, Granit herrscht vor. Man folgt zuerst dem linken Ufer des *Essera*, überschreitet 100 Schritte weiter den steingefüllten Bergbach und steigt einen schwierigen Pfad zum (9 St.) *Néthou-Gletscher* auf, den man nun bis zum Gipfel nicht mehr verlässt, sondern von Nordwest nach Südost schief überschreitet; seine Steigung ist sehr bedeutend (36 bis 48%). Bei den grossen Spalten angekommen, binden sich Führer und Touristen an lange Seile, in Distanzen von je 7 Mèt., aneinander. In der Höhe des (10 St.) *Lac Couronné* (3100 Mèt.), eines Eisbeckens, das die Gletschermassen wie Kronspitzen umragen, ebnet sich der Gletscher bis zur ersten Erhebung des Néthou, *„le Dôme"*, einem grossen, rundlichen Gletscherthurme. Hier wird die Besteigung ½ St. lang sehr beschwerlich; die Steigung des Gletschers beträgt 48%, und das Eis ist so hart, dass Stufen eingehauen werden. Endlich gelangt man über die leichter zu überschreitende Kuppe hin noch zur letzten, aber grössten Schwierigkeit, dem *„Pont de Mahomet"* (über den bekanntlich nur die Gerechten gefahrlos zum Paradiese schreiten), welcher die südöstlich gelegene höchste Spitze mit dem Dôme verbindet, und einen 30 Mèt. langen, nur 1 Mèt. breiten gezähnten Granitgrat bildet, rechts und links von 1000 Mèt. tiefen Abgründen begleitet. Bei starkem Winde hat man diese Stelle auf Händen und Knieen zu überrutschen. Der **Gipfel des Néthou** bildet eine ovale Plateform, von 23 Mèt. Länge und 8 Mèt. Breite, aus aufgethürmten Massen von quarzhaltigem Porphyr, einer Zwischenstufe von Granit und Elvan (Leymerie). Drei kleine Thürme befinden sich oben, mit einem Register zur Einschreibung der Besteigungen, und mit 2 Alkohol-Thermometern (von Dr. Lambron hier aufgestellt). *Panorama:* Inmitten eines glänzenden Gletschers stehend und von Abgründen rings umgeben hat man von Ost bis West das ungeheure Gemenge aller Gebirge, von den schroffsten Zacken bis zu dem Gewirre der Thaleinschnitte so zu sagen *unter* seinen Füssen. Lambron entwirrt dieses herrliche Chaos folgendermassen: „Am Fusse des Néthou *unmittelbar:* im Osten die Thäler von Viella und Aran, im Süden die von Maliberne und Essera, im Westen die Vals d'Astau d'Oo von Litrayroles, im Norden den Plan des Étangs, das Val des Aigouaillutz und von Artigues-Tellin; dann *mittelbar:* im Osten Pic Fourcanade, und die das Val d'Aran bis zu den Quellen der Garonne umringenden Pics; im Süden die Berge, die von der Basis der Maladetta bis zu den Ufern des Ebro sich hinabziehen, im Westen die Pics Posets und Clarabide; im Norden die Reihe der Pics, welche die Grenzfirste der hohen Kette bilden, dann die Höhen von Poumero, welche diese Achse der Westkette mit der Maladetta verbinden; endlich die Berge von Luchon, die bis zum unterpyrenäischen Becken herabsteigen. — Im Einzelnen erkennt man im Osten Tentenade, Crabère, Mont-Vallier (zu dessen Füssen die Höhen liegen, welche perpendikulär zur Achse der Pyrenäen die Granitachsen der Ost- und Westkette verbinden), Pic des Estats, die Berge von Ariège und Andorra, die Höhen von Mont-Louis und der Canigou; im Westen die Soeurs de Trumouse, der Marboré, und in der Ferne die Berge der Basses-Pyrenées; auf der spanischen Seite der Mont-Perdu, auf der französischen Seite die Pics d'Arbizon und Néouvielle über Barèges, der Vignemale bei Cauterets, der Pic du Midi de Bigorre bei Bagnères. Bei sehr klarem Wetter soll man Mittelmeer und Ocean sehen! Nach Norden und Süden erstreckt sich die Aussicht mehr als 40 Stunden weit über die Ebenen von Frankreich und Spanien".

Flora: Androsacea ciliata DC., Saxifraga caesia R. id. media L., Gentiana acaulis Auct., Carex nigra All., Ranunculus glacialis, Arenaria purpurescens Rum., Lonicera pyrenaica, Oxytropis pyrenaica Gren., Saponaria caespitosa DC., Thalictrum alpinum, Onosma pyrenaica Timb., Viola palustris, Carex sempervirens Vill., Primula intricata Gren., Aquilegia pyrenaica DC., Veronica aphylla, Phaca australis.

8) Superbagnères,

(14 Kilom., 3½ St. zu Pferde erreichbar)

der Berg der Thermalquellen und des Bosquet, von dem man direkt, aber

auf beschwerlichem Wege zum Gipfel aufsteigen kann. Der gewöhnliche Weg führt über *Saint-Aventin* (s. S. 652). Zum gegenüberliegenden Berge und zu den (1¾ St.) *Granges de Gourron* hinauf, dann durch den (2¼ St.) *Artigues-Ardoune-Wald* zu grossen Weiden, endlich auf langem Zickzackfusssteig zum *Plateau* (1797 Mèt.). Gutes Panorama der unmittelbaren Umgebung von Luchon (Luchon, die Kascaden von Montauban und Juzet, der Oo-See, das Lys-Thal, der Port de Venasque, die Marmorbrüche von Saint-Béat); auch auf den schönen Gebirgscirkus des Lys-Thals, und durch eine Lücke auf den Gletscher der Maladetta. Zu dem Gipfel des *Pic de Céciré* (2400 Mèt.) hinauf bedarf man noch 2 starker Stunden (südwestlich zuerst über Wiesen, dann über immer schwierigere Fels-Partien dem Kamm entlang), und hat dort eine weit ausgedehntere Ueberschau von der Andorra bis zu den Niederpyrenäen. — Rückkehr von Superbagnères: über die Cabanes von Lesponne u. das Lys-Thal (S. 657).

Flora: Asphodelus albus, Rosa pomifera, Rosa rubiginosa, Gentiana acaulis, id. verna, id. nivalis, Veronica aphylla, Arabis ciliata B. Br., Anemone vernalis, Sorbus aria, Aconitum napellus, Aspidium lonchitis Sw. id. filix-mas., Draba Johannis, Host.

9) Pic du Montné.

Hinauf 4½ St., zurück 3 St.; zu Pferde ausführbar.

Er wird Pic des „Sonnenaufgangs“ genannt, weil sein weiter Abstand in die Ebene hinaus das prachtvolle Farbenspiel der Hochgebirge besonders begünstigt. Bis *Benque-Dessus* der gleiche Weg wie bei Excursion auf *Pic d'Antenac* (S. 654) dann *Benqué-Dessus,* durch Wiesen nach (8 Kilom.) *Maylin* (gegenüber St.-Paul), mit romanischer Kirche; vor *Cirès* über den Bergbach und durch das malerische (13 Kilom.) Dorf nach (15 Kilom., 3½ St.) *Bourg d'Oueil,* dem letzten Dorfe des Thales, mit einer Kirche vom J. 1138; nun r. sehr steil hinauf, dann über Wiesen zu Hirtenhütten u. (l. Col de Pierrefitte) zum (19 Kilom.) *Gipfel* (2147 Mèt.). Man hat im Vordergrunde die Thäler von Oueil, l'Arbouste, Astau, d'Oo (mit dem Wasserfalle Séculejo), Louron, Barousse vor sich und das Becken von Saint-Bertrand; als nähere Lage: den Entécade, Couradil, Poujastou, Col d'Aspin; im Hintergrunde die Hochkette (Crabères, Maladetta, Clarabide, Marboré, Vignemale, Néouvielle und sehr schön den Pic du Midi de Bigorre); in der Ferne die Ebenen von Tarbes und Toulouse, wo die freie Lage des Montné das Schauspiel des Sonnenaufganges (in der Richtung von Narbonne) ungehindert gestattet. Rückkehr: über das l'Arbouste-Thal.

Flora: Viola Bubanii Timb., Veronica suffructicosa, id. bellidioides, Centaurea semidecurrens, Orobus luteus, Pontentilla rupestris, Juniperus alpinus, Luzula pediformis DC., Juncus trifidus, Cardamine alpina, Lilium martagon, Poa alpina.

10) *Mont Bacanère und Pales de Burat

(guter Standpunkt für die Uebersicht der bedeutenderen Excursionsziele).

4½ St. hinauf, 3½ St. zurück. Auch zu Pferde erreichbar.

Der Weg führt durch *Juzet* l. am Wasserfalle nach (5 Kilom.) *Sode* hinauf und bei dessen Kirche im Zickzacke nördlich aufwärts, durch einen kleinen Wald nach (8 Kilom.) *Artigues,* mit Aussicht auf die Maladetta; dann über jähe Wiesen zu den (14 Kilom.) thurmartigen *Rochers de Cigalères,* mit schöner Aussicht auf das Becken von Luchon; endlich über Rasengehänge zum Gipfel (2194 Mèt.). Panorama: Die Ebene von Toulouse, die Thäler von Luchon, Lys, Hospice, Burbe, Aran und l'Arbouste; die katalonischen Berge, die 3 Ports: Venasque, Piquade, Glère; Montné, Superbagnères, Maladetta, Quairat, Pic du Midi. Zur Besteigung des (½ St.) *Pales de Burat* geht man zuerst zu den kleinen Seen hinab und dann auf der andern Seite hinauf. In der Hütte oben findet man Erfrischungen (2150 Mèt.); schöne Uebersicht der Garonnethäler. — Rückkehr über *Val de Gauoux* und Granges de Teiche.

Flora: Anemone alpina, id. vernalis, Polemonium coeruleum, Ranunculus Gouani

Reut., id. amplexicaulis, id. pyrenaeus, Trollius europaeus, Saxifraga moschata Wulf, id. granulata, id. aizoon Jacqu., Erysimum ochroleucum DC., Soldanella alpina, Dryas octopetala, Draba aizoides, Viola palustris, Arnica montana, Luzula pediformis DC., Vicia pyrenaica Pourr., Narcissus-pseudo-narcissus, Orchis nigra, Erythronium dens-canis, Gentiana alpina Will, id. verna, Pedicularis pyrenaica Gay, Pinguicula grandiflora Lam., Primula farinosa.

11) Pic de Poustajou.

4½ St.; leicht zu besteigen; 3½ St. zu Pferde.

Ueber *Montauban*, die (6 Kilom.) *Prairies d'Erran* und den (7½ Kilom.) Wald von *Sesartigues* (in der Nähe die Katzengrotte mit schönen Stalaktiten; Eintritt 1 Fr.), steigt man r. zu den *Crêtes de Cric* und (11 Kilom.) *Col de Couret* auf, bis wohin man reiten kann, dann in ¾ St. über schlüpfrigen Rasen zum Gipfel. Gewährt gute Einsicht in die orographische Gliederung.

12) Der **Port de la Glère** (2322 Mèt.), 3½ St., war früher die kürzeste Verbindung zwischen Luchon und Venasque (7 St.), wurde aber verlassen, als die Grafen von Comminges den Port de Venasque praktikabel machten. In neuester Zeit hat man ihn als die beste Angriffsstelle für einen Tunnel durch die Pyrenäen vorgeschlagen.

13) **Val d'Esquiery** und **Val de Médassoles**, berühmt als „Pyrenäengärten". Das *Val d'Esquiery* (5 St.) liegt westlich gegenüber den *Cabanes d'Astau* (S. 653); man passirt dort den *Gave de Go* auf der Sanct-Katharinenbrücke und geht an jähen Wänden mit zahlreichen Wegwindungen (auch Pferde gehen hinauf), den *Magdalena-Fall* zur Rechten, zu einem kleinen Walde hinauf, wo der Naturgarten beginnt, und in einer Länge von 6 Kilom., bei 2 Kilom. Breite, prächtige Blumenteppiche ausbreitet (namentlich in den ersten Tagen des August); in der Mitte des Thales liegen am rechten Ufer des Baches einige Hirtenhütten.

Flora: Aster pyrenaeus, Centaurea Endressi DC., Hieracium commutatum Timb., id. rhomboidale Lap., Thalictrum Candollei Timb., Mentha Nouletiana Timb., Potentilla alchemilloides Lap., id. nivalis Lap., Antirrhinum sempervirens Lap., Silene alpina Thom.

Gegenüber dem Val d'Esquiery liegt das ebenso pflanzenreiche *Val de Médassoles*, dessen Wände sehr steil sind (für Pferde sehr mühsam), und von dem man nur auf Umwegen zum Col hinaufgelangt. Rückkehr über *Val de la Bach* und *Cazeaux*.

Flora: Iberis Garrexiana All., Hieracium anglicum Fries, Isopyrum thalictroides, Lilium martagon, id. pyrenaicum, Myrrhis odorata Scop., Ononis cenisa, Orchis nigra, Orobus luteus, Oxytropis montana DC., id. pyrenaica GG., Pedicularis foliosa, id. pyrenaica Gay, Asperula hirta Ram., Ranunculus tuberosus Lap., id. montanus, Lois, id. amplexicaulis, Salix pyrenaica Gouan, Salix reticulata, Orobus ensifolius Lap., Rhaponticum cynaroides Lees, Senecio doronicum, Silene ciliata Pourr., id. saxifraga, Soldanella alpina, Cerastium Trigynum Will, Eryngium Bourgati DC., Lycopodium selaginoides, Medicago suffruticosa Ram., Avena versicolor Will, Carduus defloratus, Scabiosa velutina Jord., Scabiosa Jordani Timb., Primula farinosa, Sagina saxatilis Wimm., Alchemilla alpina, Trollius europaeus.

14) **Saint-Béat, Bosost, Aran-Thal.** a) *Nach Saint-Béat* (4 St. Fahrstrasse). Auf der Thermalstrasse gegen Montréjeau (S. 637) über *Barcugnas* nach (16 Kilom.) *Cierp*, von wo eine kleine Departementalstrasse östlich abzweigt und zwischen dem isolirten Berge von *Saint-Géry* (eruptiver Granit) und einem kleinen See nach (21 Kilom.) *Saint-Béat* führt, einer kleinen Stadt (1200 Einw.), die von der Garonne durchschnitten am Eingang einer malerischen Schlucht liegt, welche hohe Marmorberge für den Fluss offen lassen, bevor die Pique in denselben einströmt. Das Schloss, welches auf der rechten Seite der Garonne die Stadt auf einem Felsen überragt, war früher ein wichtiger strategischer Punkt und beschützte auch die einstige Benediktiner-Abtei. Der Engpass hiess Frankreichs Schlüssel und Saint-Béat trug den goldenen Schlüssel im Wappen. Die kleine Kirche im Osten des Schlosses ist aus dem 11. Jahrh. und hat interessante Portal-Skulpturen. Am berühmtesten sind *Saint-Béats Marmorbrüche* (carrière de Rapp), denen auch die Säulen des Etablissements von Luchon entstammen. Sie liegen im Westen der Stadt, ziemlich hoch auf der östlichen Seite des Berges Arie, und liefern einen dem Carrarischen nahestehenden Marmor, aber nicht so rein wie dieser, sondern von vulkanischen Produkten durchsprengt.

b) *Bosost und das Aran-Thal* (Spanien). Die Strasse führt in 2 St. südöstl. weiter durch eine reizende Gegend (Arlos, Brücke von *Fos*, rechts Ufer der Garonne) zum (31 Kilom.) *Pont du Roi* an der spanischen Gränze, von wo ein Maulthierpass in das naturschöne spanische Aran-Thal (mit 30,000 Einw. und 70 Kirchen) hinaufgeht. Nur 1 St. vor Bosost liegt das Schwefelbad *Lès* (36 Kilom.), das in seinem alten Schlosse Kurgäste beherbergt, und eine Bade- und

Trinkquelle für seine Schwefeltherme (31° und 0,0171 Sulfur.) besitzt, die besonders gegen chronische Vesikalkatarrhe und Rheumatismen angewendet wird. (39 Kilom.) *Bosost* (400 Einw., Hôtel du Commerce), obschon direkt nur 13 Kilom. von Luchon abliegend, doch mit spanischem Gepräge, und einer Plaza Real. Die Männer tragen rothe Mützen oder bunte um den Kopf geschlungene Tücher, Jacken von braunem Sammt, rothe Gilets und rothe Leibbinde, unter dem Knie festgeschnallte Beinkleider, lange rothe Strümpfe, bindfadene Sandalen; die Frauen (schöner, ächt spanischer Schlag) kurze, schwarze Röcke, bunte Achseltücher, weisse Kopfbinde mit flottirenden Enden. (Am 22. Juni und 16. August sind hier Feste.) Von Bosost kann man in 3 St. über die *Chapelle Saint-Antoine*, mit schöner Aussicht auf das Aran-Thal, den (4 Kilom.) *Col de Portillon*, mit malerischem Buchenwalde und das *Val de Burbe*, mit (10 Kilom.) hübschem Wasserfalle: *Pich de Vergès* oder Cascade Sidonie, und (14 Kil.) *Saint-Mamet* nach Luchon gelangen.

15) **Sainte-Marie** und **Siradan** (24 Kilom., 4½ St. Gute Fahrstrasse). Man folgt der Thermalstrasse bis (20 Kilom.) *Estenos* (siehe Bagnères, S. 638). 2 Kilom. jenseits Estenos mündet das *Siradan-Thal* in das Garonne-Thal ein, und bildet eine kleine Ebene, in welcher diese 2 Bade-Etablissements liegen. Eine lange Allee führt nach (23½ Kilom.) *Sainte-Marie*, das inmitten des schönen Thales liegt, malerische Umgebungen, mildes Klima und gesunde Luft hat. Das Etablissement ist mit hübschen Zimmern, guter Table d'hôte, Billardsaal und Kutschen versehen. Seine Quelle ist eine kalte (17°), *kalkhaltige, salinische,* und fliesst an der Flanke von Ophitlagern hervor, die mit den Ablagerungen des schwefelsauren Kalkes in konstantem Rapport stehen (siehe S. 479); das Wasser wird mit einer Pumpe emporgehoben und für die Bäder (10 Kabinete, 2 Douchen) geheizt. **Analyse** (Save): Kohlensäure 0,160, schwefelsaurer Kalk 1,430, schwefelsaure Magnesia 0,580, kohlensaure Magnesia 0,020, kohlensaurer Kalk 0,370 Grammes auf 1 Litre. — *Arzt:* Bertrand-Vaqué. Ihre Wirkung ist eine diuretische und purgirende und ihre Anwendung findet hauptsächlich gegen Leberleiden, gastrische Störungen, Menstrual- und Hämorrhoidal-Beschwerden statt; auch benutzt man sie als Präparation für die Luchonbäder. 1 Kilom. südwestlich vom Etablissement fliessen noch *2 Eisenquellen* (12° und 13°), die von beiden Bädern benutzt werden.

Siradan liegt nur ½ Kilom. über Sainte-Marie hinauf, und ist mit diesem durch eine Avenue verbunden. Die Quellen sind ebenfalls kalkhaltig-salinische; das Etablissement (neben der Kirche) ist gut eingerichtet (15 Kabinete, 4 Douchen; 33 Zimmer für Kurgäste). **Analyse** (Filhol): Freie Kohlensäure 18 CC., doppeltkohlensaurer Kalk 0,2000 Grm., doppeltkohlensaure Magnesia 0,0255, schwefelsaurer Kalk 1,3600, schwefelsaure Magnesia 0,2800, schwefelsaures Natron 0,1090, Chlorkalium und Chlornatrium: Spuren; Chlorcalcium 0,0500, Chlormagnesium, Eisenoxyd, Kieselsäure, Jod, Phosphorsaurer Kalk, organische Materie: Spuren. Temperatur 14°. — Ursprung und Beschaffenheit derjenigen von Sainte-Marie analog.

5 Kilom. von Siradan liegt **Mauléon,** die alte Hauptstadt der 4 Vallées (siehe S. 636) und Residenz der Grafen von Comminges, im Barousse-Thale mit einem alten Signal-Thurme. Ein Maulthier-Pfad, einer Moräne entlang, führt in ¼ St. zur *Saoul-Grotte* (einer Naturarkade über den wilden Gave); 3 Kilom., westlich von Mauléon: Ruinen des Feudalschlosses *Bramevaque,* 1420 das 23jährige Gefängniss der Marguerite von Comminges, und im 16. Jahrh. von der Marguerite des Marguerites (S. 511) bewohnt.

16) **Saint-Bertrand de Comminges, Gargasgrotte; Saint-Just de Valcabrère.** 7 St. Von der *Strasse nach Montrejeau* (Bagnères), zweigt (29 Kilom.) ¼ St. vor *Loures*, bei der Brücke *Labroquère,* westlich eine kleine Departementalstrasse links ab, die über (30 Kilom.) *Izaourt* nach (34 Kilom.) **Saint-Bertrand** führt, dessen Kathedrale man schon von Weitem auf der Höhe erblickt. Die Stadt, als Lugdunum (keltisch: lug, Morast, dun Hügel) Convenarum schon 69 *vor* Chr. von Pompejus gegründet, mit den Bergstämmen der Arevacci, Garumni und Onobuzates bevölkert, erhob sich zu einer der ersten (60,000 Einw.) Munizipalstädte Aquitaniens. Noch jetzt findet man in der Umgebung häufige Spuren alter römischer Mauern, und in dem 12 Kilom. entfernten *Valentine* wurden Mosaiken, Gräber, Altäre, Urnen ausgegraben. 585 wurde aber die Stadt in dem Kampfe des natürlichen Sohnes Chlotars I. mit dem Könige von Burgund gänzlich zerstört und erhielt erst 500 Jahre später wieder geschichtliches Leben durch den Bischof Bertrand, der 1077 die Kathedrale wieder aufrichten, ein Augustinerkloster erbauen liess, und durch den hohen Ruf seiner Weisheit, Heiligkeit und Wunderthätigkeit eine Menge Fremde veranlasste, feste Sitze hier zu nehmen. Seit dem 12. Jahrh. erhielt die Stadt daher den Namen Saint-Bertrand, dem der aus Convenae in Commingensis umgewandelte Landesname beigefügt wurde. Sie gehörte zum Staate der 4 Vallées (siehe S. 636), der 420 Ortschaften umfasste, hatte aber als Bisthum ihre eigene Gerechtsame. Erst in der französischen Revolution, die den Heiligentitel der Stadt in den Naturtitel Hauteville verwandelte, fiel das Bisthum (1793), nachdem ihm 68 Bischöfe vorgestanden hatten, worunter 2 Päpste, Klemens V. und Innocenz VIII., und 8 Kardinäle! 1802 wurde es dem Bisthum Toulouse inkorporirt; gegenwärtig hat Saint-Bertrand nur 900 Einw. — Die *Kirche* bietet architektonisch viel Interessantes dar, obschon sie ein Gemisch von romanischem, gothischem und Renaissance-Styl ist. Die Façade ist durch einen viereckigen Thurm gebildet, die Kapitäle der 6 Portalsäulen tragen Skulpturen (der Geizige und

Lucifer), auf dem Sturz des Architravs die 12 Apostel; im Giebelfeld die 3 Könige. Rechts vom Portal römische Grab-Inschriften, über dem Portal in einer Nische ein antiker Reliefkopf Jupiters. Das Innere der Kirche ist gothisch, einschiffig, mit 11 Kapellen, u. endigt mit einer 5kapelligen Chor-Nische. 15 grosse Spitzbogenfenster erleuchten die Kirche; nur an einem sind die alten Glasgemälde ganz erhalten (Christi Geburt); in der 11. Kapelle: die hl. Katharina von 1485. Mehrere Grabsteine aus dem 14. Jahrh. Das Grab von Saint-Bertrand hinter dem Chor ist von 1432. Berühmt sind die ***Holzschnitzereien* (1524 bis 1551): in der Tribüne beim Eingang: die Apostel, Gott-Vater, Christus, heil. Frauen; im Innern des Chors: 66 Sitze mit heidn., alttestam., und neutestam. Darstellungen, den theolog. Tugenden, Heiligen, Sibyllen; an der Orgel (in der rechten Ecke der Kirche): die Thaten des Herkules. — In der Sakristei: alte Mitren, Sandalen, Bischofstäbe, Ringe. — Das *Kloster*, an der Südseite der Kirche, ist zum grössten Theil zerstört; noch stehen die 23 alten Arkaden des Hofes mit interessanten Skulpturen an den Kapitälen (der Ostsäulen) und 2 Statuen. Auch Grab-Inschriften aus dem 13. und 14. Jahrh. sind hier erhalten (in der Ostmauer neben einer kleinen Thüre: 1333 hic jacet in turba Roza-Mundi, non Rozamunda, non redolet sed olet quod redolere solet). Am 15. Oktober Fest.

5 Kilom. von *Saint-Bertrand* die schöne romanische **Kirche Saint-Just von Valcabrère* (Vallis capraria, Ziegenthal), die 10 Min. südlich vom Dorfe Valcabrère abliegt (Schlüssel beim Sacristan im *Dorfe*). Das Bogenfeld des prächtigen Portals ruht auf 4 skulpirten Kapitälen, die von 4 lebensgrossen Statuen getragen sind. Das Innere der Kirche hat 3 Schiffe auf 10 Pfeilern, mit Resten alter Skulpturen; der Chor schliesst mit 3 Nischen ab, um deren mittlere ein halbkreisförmiger Portikus läuft, dessen Arkaturen von Säulen getragen sind; hinter dem Altar dieser Nische ist ein zweistöckiges Ciborium aus dem 13. Jahrh. (oft abgebildet). In der Aussenmauer der Kirche sind heidnische und altchristliche Grabsteine eingelassen. In der *Umgebung von Valcabrère* sind sehr viele römische Ueberreste gefunden worden (Meilensteine, Statuen, Vasen, Votiv-Altäre, Münzen).

5 Kilom. nordwestlich von *Saint-Bertrand* befindet sich oberhalb des Dörfleins *Tibiran* (Via Tiberiana) die *Grotte Gargas* (in Saint-Bertrand; Eintrittskarte à 1 Fr.), mit prächtigen Stalaktiten, hohen Naturdomen und niedern Zellen. Man lässt den Führer in den Hauptabtheilungen grosse Strohfeuer anzünden, die erst die wahren Wunder dieser Grotte enthüllen — eine ächte Feen-Architektur, deren magische Säulenhallen und Naturaltäre das Volk der Fee Tibirane, des Gargas Gemahlin, weiht.

Toulouse.

70. Route: Die Stadt und ihre Umgebung.

(Vergl. beikommenden **Stadt-Plan.**)

An der Station: **Omnibus-Fiaker** zu 6 Plätzen (welche die Person zu 40 C., das grössere Gepäck à 30 C. bis zum angegebenen Gasthofe oder zur Privatwohnung fahren).

Gasthöfe: I. Ranges: **Souville*, No. 20; — **du Midi*, No. 1; — *des Empereurs*, No. 9; alle 3 am Platze du Capitole; — *Hôtel de Paris*, Rue des Balances 66; — *Europe*, Place Napoléon No. 6. — II. Ranges: **Chaumont*, Rue Louis Napoléon; — *Baichère*, Rue des Arts 7; — *de Londres*, Rue de la Pomme 60; — **du bon Pasteur*, Rue Pargaminière 88 (bes. Geistliche).

Appartements meublés: *Portes*, Rue de la Pomme 54. — *Cabibel Stoll* (maison garnie), Rue Neuve Saint-Aubin.

Restaurants, spezielle Restaurants: **Dardignac*, Pl. Rouaix 11; — *des Ambassadeurs*, Rue Saint-Pantaléon 10. — Beste Garküche: *Esquié*, Pl. du Capitole 3.

Patissiers: *Caveng*, Pl. du Capitole 1. — *Heinz*, Rue Louis Napoléon 11.

Die **Cafés** am Kapitolsplatze sind zugleich Restaurants: **Divan*; **Bident*; *C. Européen* (in Summa hat Toulouse 215 Cafés).

Briefpost: Rue Sainte-Ursule 13.

Telegraph: Bureau, Rue Saint-Antoine 32.

Buchhandlungen: *Delboy*, Rue de la Pomme 71. — *Gimet*, Rue des Balances 66 (auch Antiquar). — (Photographien der entferntern Pyrenäen-Gegenden kaufe man je in den nächsten Bädern, da man von den östl. und westl. weiter gelegenen in Toulouse keine Sammlungen hält.)

Cabinets de lecture: *Lavergne*, Rue du Taur 2. — *Jougla*, Galérie du Capitole 14.

Bäder: *Cassagnavère*, Quai de Tounis 20. — *Chabrié*, Rue Pont de Tounis. — *Henri*, Port de la Daurade.

Wasserheilanstalten: *Cuson*, Rue Caseneuve 5. — *Pégot*, Quai de Tounis.

Schwimmschule: *Raynod*, Port de Tounis. — *Gignoux*, Port de la Daurade.

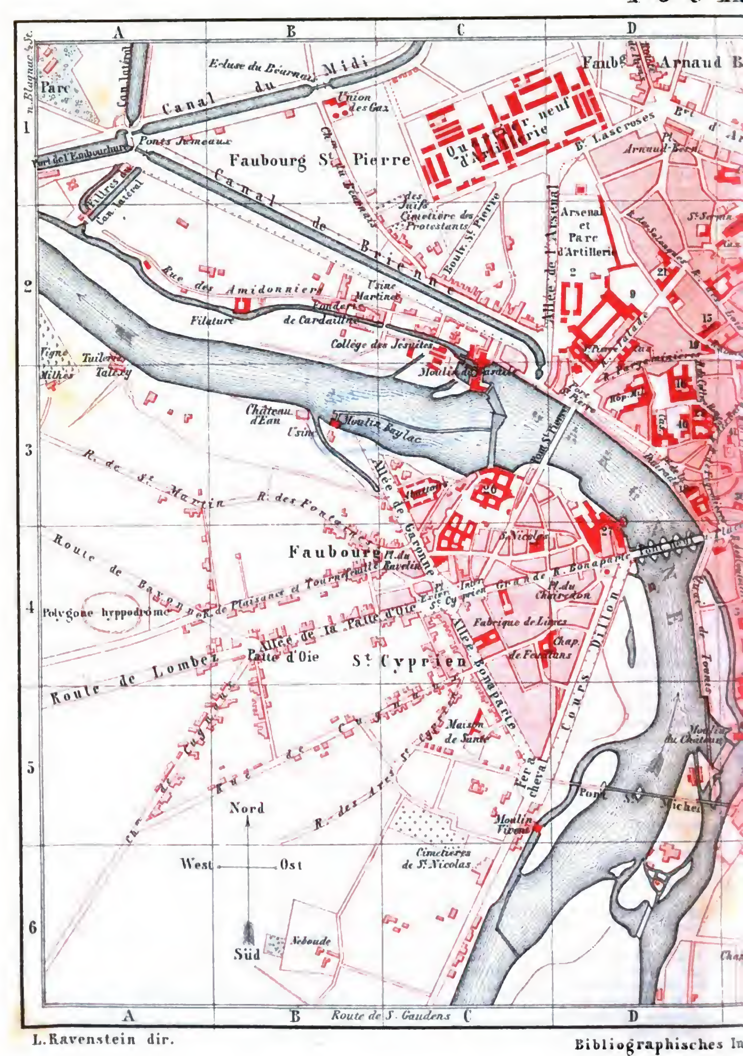
Zahnarzt: **Geoffroy-Gomez*, Rue Louis Napoléon 6.

Kirchen: 11 katholische, 1 protestantische, Rue Romiguières. — *Synagoge*, Rue Colombette.

Börse: Place de la Bourse, $4^3/_4$ Uhr Abds.

Vorlesungen: *Faculté des lettres*, Rue Matabiau 13. Littérature française: Mittwoch 4 Uhr, Samstag $3^1/_2$ Uhr. Geschichte: Montag, Donnerstag $3^1/_2$ Uhr. *Faculté des sciences:* Physik, Donnerstag, Samstag 7 Uhr Abds.

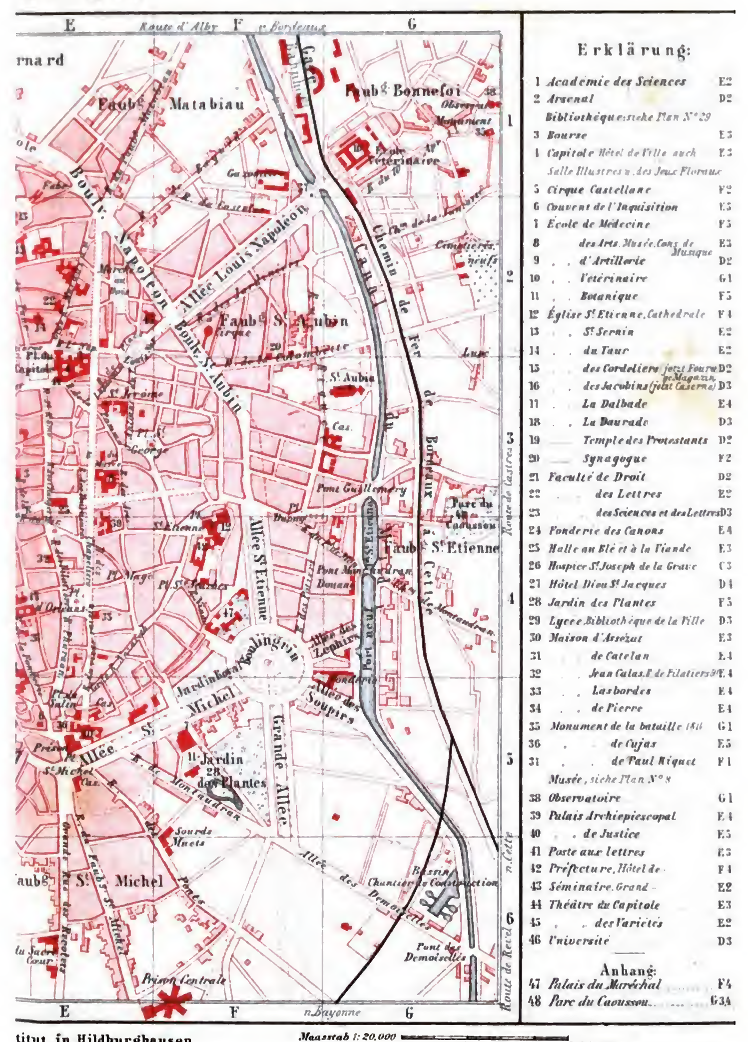
TOUL



L. Ravenstein dir.

Bibliographisches In

OUSE



E
F
G
Route d'Alby
Faubg. Matabiau
Faubg. Bonnefoi
Observatoire
Monument
École Vétérinaire
Allée Louis Napoléon
Boulv. Napoléon
Faubg. St. Aubin
Cirque
St. Aubin
Boulv. St. Aubin
Chemin de Fer de Bordeaux à Cette
Canal du Midi
Cimetières neufs
Pont Guillemery
Parc du Caoussou
Faubg. St. Etienne
Pl. St. Etienne
Allée St. Etienne
Pl. du Capitole
Pl. St. George
Pl. Mage
Pont Montaudran
Douane
Allée des Zephirs
Boulingrin
Jardin Royal
Fonderie
Allée des Soupirs
Allée St. Michel
Jardin des Plantes
Grande Allée
R. de Montaudran
Sourds Muets
Faubg. St. Michel
Allée des Demoiselles
Bassin
Chantier de Construction
Pont des Demoiselles
Prison Centrale
Route de Castres
Route de Revel
n. Cette
n. Bayonne
1
2
3
4
5
6
Erklärung:
1 Académie des Sciences E2
2 Arsenal D2
Bibliothèque: siehe Plan No. 29
3 Bourse E3
4 Capitole Hôtel de Ville auch E3
Salle Illustres u. des Jeux Floraux
5 Cirque Castellane F2
6 Couvent de l'Inquisition E3
7 École de Médecine F3
8 . . des Arts, Musée, Cons. de Musique E3
9 . . d'Artillerie D2
10 . . Vétérinaire G1
11 . . Botanique F3
12 Église St. Etienne, Cathedrale F4
13 . . St. Sernin E2
14 . . du Taur E2
15 . . des Cordeliers jetzt Fourage Magazin D2
16 . . des Jacobins (jetzt Caserne) D3
17 . . La Dalbade E4
18 . . La Daurade D3
19 —— Temple des Protestants D2
20 —— Synagogue F2
21 Faculté de Droit D2
22 . . des Lettres E2
23 . . des Sciences et des Lettres D3
24 Fonderie des Canons E4
25 Halle au Blé et à la Viande E3
26 Hospice St. Joseph de la Grave C3
27 Hôtel Dieu St. Jacques D4
28 Jardin des Plantes F5
29 Lycée Bibliothèque de la Ville D3
30 Maison d'Assézat E3
31 . . de Catelan E4
32 . . Jean Calas. R. de Filatiers E4
33 . . Lasbordes E4
34 . . de Pierre E4
35 Monument de la bataille 1814 G1
36 . . de Cujas E5
37 . . de Paul Riquet F1
Musée, siehe Plan No. 8
38 Observatoire G1
39 Palais Archiepiscopal E4
40 . . de Justice E5
41 Poste aux lettres E3
42 Préfecture, Hôtel de F4
43 Séminaire, Grand E2
44 Théâtre du Capitole E3
45 . . des Variétés E2
46 Université D3
Anhang:
47 Palais du Maréchal F4
48 Parc du Caoussou G3.4
titut in Hildburghausen.
Maasstab 1: 20.000
0 1 2 3 4 500 Mètres

Chemie: Montag, Mittwoch 7 Uhr Abds. Zoologie, Anatomie, Physiologie: Dienstag, Freitag 7 Uhr Abds. Botanik: Montag, Mittwoch 4½ Uhr Nm. Mineralogie, Geologie: Montag, Dienstag, Freitag 2 Uhr Nm. Astronomie: Montag, Mittwoch 2 Uhr Nm.

Bibliothek: Rue du Lycée, täglich offen (ausgenommen Montag) von 10 Uhr Morg. bis 3 Uhr Abds. Vom 15. Nov. bis 31. Mai auch Abds. 7 bis 10 Uhr.

Theater: 1) * *Grand Théâtre im Kapitol* (Pl. 44, mit 80,000 Fr. Subvention), für Oper, Drama, Komödie, Vaudeville, Ballet; Taxe: Stalles 5 Fr., Premières 3½ Fr., Secondes und Parterre 1 Fr. 50 C. Vorhergenommene Plätze ½ Fr. bis 1 Fr. mehr. Abonnements für Männer 20 Fr., für Damen 12 Fr. monatlich. — 2) *Théâtre des Variétés* (Pl. 45), Avenue Louis Napoléon; für Drama, Komödie, Vaudeville. Stalles 2½ Fr., Premières 2 Fr., Secondes et Parterre 1 Fr. — 3) *Théâtre Philharmonique*, Rue Lapeyrouse 25; für die Comédie bourgeoise. — *Cirque Castellane*, Boulevart Saint-Aubin 80. — *Neuer Cirkus*, Boulevart Napoléon 42. — Die *Société hippique* veranstaltet alljährlich am letzten Sonntag im Juni und am ersten im Juli in la Cépière, Route de Saint-Simon, *Wettrennen*.

Oeffentliche Bälle: **Le Catelan toulousan; Colysée; Château des fleurs; Champs Elysées;* alle am Boulevart Napoléon. — *Alhambra*.

Nautischer Verein: Rue du Taur 49, gibt jährlich mehrere Regatten.

Jagd: In den sehr wildreichen Wäldern von Bouconne und Montech haben nur die Aktionärs das Recht zu jagen.

Märkte: 1) *Lebensmittel* etc.: Eier, Wildpret, Geflügel, Montag, Mittwoch, Freitag bis 2 Uhr am Port Saint-Pierre und am Port de la Daurade. Fische: Mittwoch, Freitag, Samstag in der Fischhalle, beim Pont-neuf. Gemüse, Früchte: tägl. bis 11 Uhr an der Place du Capitole und des Carmes. Holz: täglich, Place du Pont-neuf und du Marché-au-bois. Blumen: tägl. Place Saint-Georges. Cerealien: Montag, Mittwoch, Freitag 11 Uhr an der Halle au Blé. Wein in Proben, Montags, Halle aux Grains. (Früchte, Gemüse, Wein sind sehr billig; Milch und Butter sehr theuer.) *Specielle Leckerbissen:* Trüffeln, Gänseleberpastete, Garten-Ammern, Feigen, Champignons. — 2) *Woll- und Tuchmärkte:* Montag nach Quasimodo, 24. Juni, 24. Aug., 30. Nov. — 3) *Seide:* 1. Nov. bei der Börse; Cocons im Juni.

Messageries *und Diligencen:* Rue Louis Napoléon 21 und 22. (Die Administration übernimmt auch Speditionen, sowohl für Frankreich als das Ausland.)

Omnibus: In den Bureaux, Rue Louis Napoléon 21, Place Saint-Michel 3, Rue du Faubourg Saint-Etienne und den Gasthöfen, vor welchen die kleinen Omnibus-Fiaker die Runde machen, bezahlt man zur Eisenbahn für 1 Person nur 25 C., für jedes grössere Gepäckstück 20 C. — Linien im Inneren der Stadt (Inneres 15 C., Banquette 10 C., Correspondenzbillet 5 C.). 1) *Saint-Cyprien* (durch Rue des Balances, Chaude, Quai de la Daurade, Pont-neuf, Rue Bonaparte, Place Saint-Cyprien. 2) *nach Saint-Michel* (durch Rue Saint-Rome, des Changes, des Filatiers, Pharaon), Place Saint-Michel. 3) *zur Gare* (Place-avenue-allées Louis Napoléon). 4) *zu den Minimes*, Rue des Lois, de la Chaine, Arnaud-Bernard, Minimes. 5) *zum Grand-Rond*, Rue de la Pomme, des Arts, Tolosane, Mage, Perchepinte, Ninau. 6) *zur Halle aux Grains*, Rue de la Pomme, Boulbonne, Riguepels, Porte Saint-Etienne, Faubourg Saint-Etienne, Place Dupuy. 7) *zum Faubourg Bonnefoi*, Rue Matabiau, Faubourg Matabiau, Faubourg Bonnefoi, Barrière de l'Octroi. 8) *Amidonniers*, Rue Romiguières, Pargaminière, Quai Saint-Pierre, Bazacle, Canal de Brienne, Rue des Amidonniers, Barrière de l'Octroi.

Fiacres: die Fahrt (la course) 90 C., die Stunde 1 Fr. 50 C. *Citadines* (Hauptbureau Arkaden des Capitoleplatzes): in der Stadt la Course 1 Fr. 25 C., die Stunde 1 Fr. 50 C., ausserhalb des Octroi Course und Stunde 1 Fr. 75 C. Nach Mitternacht bis 6 Uhr Morg. doppelte Preise. — Voitures de rémise: Ségur, Place Riquet 8.

Kommunikation. Toulouse hat das grösste Kommunikationsnetz im Süden Frankreichs. a) **Eisenbahn**, 1) über Montauban nach Bordeaux; 2) über Narbonne nach Marseille; 3) über Aurillac nach Lyon und Paris; 4) über Tarbes und Pau nach Bayonne; 5) nach Foix und nach Saint-Gaudens in die Pyrenäen. b) *die 2 grossen* **Kanäle** Latéral und du Midi, die Ocean und Mittelmeer verbinden. c) *7 kaiserliche Strassen* und *32 Departementalstrassen.*

Eisenbahn-Taxen:

nach	Kilom.	I.		II.		III.	
		F	C	F	C	F	C
Bordeaux	257	28	80	21	60	15	85
Carcassonne . . .	91	10	50	7	64	5	60
Cette	219	24	50	18	40	13	45
Foix	83	9	30	6	95	5	10
Montréjeau (Luchon)	104	11	65	8	75	6	40
Narbonne	149	16	65	12	50	9	15
Paris	820	81	—	61	—	44	—

Klima. Toulouse, 72 Kilom. von den Hoch-Pyrenäen, 160 Kilom. vom Mittelmeer, 200 Kilom. vom Ocean entfernt, hat ein gemässigtes südliches Klima, im Frühling und Herbst häufig Nebel, besonders längs der Garonne; eine mittlere Regenmenge von 21 Zoll im Jahreslaufe; von Winden am häufigsten der Südost und Nordwest. Der Ost-Süd-Ost (autan blanc) ist feucht und erschlaffend, der Nordwest bringt Regen; der Nord-Nordwest (la bise) Kälte. — Das Wasser ist vortrefflich.

Toulouse einst Kapitale von Languedoc, jetzt Hauptstadt des Departement der Haute-Garonne und die sechstgrösste Stadt Frankreichs, mit 127,000 Einw., wird in Stadt und Vorstadt durch die *Garonne* getrennt, die hier die Nähe ihres Pyrenäen-Ursprungs noch durch

raschern Lauf und viele Untiefen beurkundet, und deshalb zu ungestörterer Verbindung das gewaltige Werk des *Canal du Midi* (s. S. 707) sich zur Seite hat. Zwei baumbepflanzte grosse Kurven umringen den ovalen, im W. deprimirten Kern der an das rechte Ufer hingebauten Stadt; die äussere Kurve bildet der *Canal du Midi* (Pl. G, 2 bis 6), der im O. und N. die Stelle eines äussern Boulevart vertritt, und vom Port Saint-Sauveur bis zur Vereinigung des Kanals mit der Garonne jenseits der Zwillingsbrücken von 2 doppelten Baumreihen umgeben ist; die innere Kurve umläuft die Stadt von der *Place Saint-Michel* (E, 5) im SO. bis zum Artillerie-Boulevart (C, D, 1), im SW. am *Canal de Brienne.* Jenseits des Flusses liegt das niedere Dreieck der *Vorstadt Saint-Cyprien,* dessen beide Flussseiten (die südliche bildet den schönen *Cours Dillon* D, 4, 5) am Pontneuf sich vereinigen, während die Grundfläche des Dreiecks als eine gerade, 400 Mèt. lange Allee (Garonne und Bonaparte) der Stadt die letzte Querschranke setzt. *Drei Brücken* setzen von dieser Kleinstadt über die Garonne zum grossen Verkehr hinüber: *Pont Saint-Pierre* (C, D, 3), *Pont-neuf* (D, 4) und die Kettenbrücke *Saint-Michel* (D, 5); *hochgemauerte Quais* mit Landeplätzen, und kleine gemauerte *Häfen* ziehen sich abwärts vom Flusse bis zu den *Mühlen von Basacle* hin, bei denen der Strom über ein weites Wehr hinabfällt, zuvor aber noch den Seitenkanal de Brienne abzweigt, der als Schiffskanal unterhalb der Stadt (s. Promenade S. 690) in den grossen Canal du Midi einmündet. Das Centrum des Umkreises der Stadt und Vorstadt bildet der *Kapitols-Platz* (E, 2, 3), der gerade da angelegt ist, wo im Mittelalter *Bourg* und *Cité* ihre feste Scheidungslinie hatten. Das jenseitige Saint-Cyprien und das vom Kapitols-Platze südl. bis zur Place Saint-Michel am rechten Ufer sich hinziehende Oval waren damals die Stätte der Gewerbe des Bürgerthums, und noch jetzt durchlaufen südöstlich vom Centrum bei der Getreidehalle die Strassen der Drechsler (Tourneurs), Hutmacher (Chapeliers) als Längendurchmesser dieses Oval, sammt den Parallelstrassen der Filatiers, Couteliers (Messerschmiede) und Peyroliers (Kesselmacher); auch die Strassen der Börse und Wechsler sind hier; die Quartiere sind eng, die Kirchen dicht von Häusern und Gewerken umlagert. — Nordwestlich dagegen gibt sich der alte Bourg noch durch die Strassen der Gesetze (des loix) und der Universität, die sich der Rechtsschule zuwenden, zu erkennen, sowie durch die Seminarien und die grosse Abteikirche Saint-Sernin auf freiem Platze, auch durch die grosse Zahl der Institute des Kriegerstandes, die sich hier aufhäufen. Die Markscheide dieser zwei einst gänzlich getrennten Gemeinwesen hob erst 1294 das Kapitolgebäude auf, in dessen Säle die einigende Behörde einzog, und dessen Platz seitdem das pulsirende Herz der beiden Kreisläufe der Stadt geworden ist. Die wissenschaftlichen Anstalten sind jetzt in alle Quartiere auseinandergelegt, und die nördlichen Verschönerungen tragen den Namen der Napoleone; — kaiserlicher Gerichtshof, Erzbisthum, Konsistorialkirche, Akademie, vortreffliche naturwissenschaftliche Anstalten, Rechtsschule, literarische Fakultät, medicinische Präparationsschule und das prächtige Veterinär-Institut suchen der Stadt ihren alten Beinamen „la savante“ zu wahren.

Die grössern Gasthöfe umlagern den Kapitolsplatz, und die kreisförmige *Place Louis Napoléon* (früher Lafayette), von der ein dritter lichter Raum als breite Allee gegen die Eisenbahn hinzieht. Unter den Arkaden des Centralplatzes und in den Strassen Sainte-Rome, de la Pomme und des Balances sind die Hauptmagazine (Photographien, Musik, Buchhandel, Coiffeurs, Kleider, Hüte), in der Rue Sainte-Ursule und de la Bourse der Grosshandel in Stoffen und Tüchern (deren Detailhandel sich hauptsächlich in den Rue des Marchands und Rue des Changes befindet); die Goldschmiede sind in der Rue des Filatiers. Nordwestlich vom Kapitol sind in der Rue du Taur, des Loix, des Salenques, de l'Université, die Quartiere für die Militärs und die Studenten; im Norden an den Boulevarts Napoléon, Saint-Aubin und bis zum Kanal wohnen

hauptsächlich die Rentiers (hier findet man auch die Wagen); der Süden der Stadt, Rue Fermat, Ninau, Nazareth, Montoulieu, ist das Adelsquartier, endlich Saint-Cyprien ist für den Handel mit der Gascogne die Hauptstätte.

In Geist und Körperbildung zeigt sich ein eigenthümlicher südlicher Typus. Die Frauen haben meist dunkelschwarze Haare, blendend weisse Haut, piquante Züge, grosse mandelartig geschnittene Augen mit langen Wimpern, etwas petulante Nasen, ausserordentliche Lebhaftigkeit des Geistes und südliche Liebe für farbige Kleider und Schmuck; die Männer sind durch scharfe eingegrabene Physiognomien mit dem Gepräge südlicher Erregung charakterisirt, meist sehr freundlich und gefällig, oft bigott und den kleinen Geschichten offen, aber raschen und treffenden Urtheils.

Das Patois von Toulouse gilt als eines der reichsten im Süden.

Historisches. Das keltische Tolosa war zur Römerzeit die Hauptstadt der Tektosagen in Gallia Narbonnensis, gross, reich, und im Besitze eines Tempels mit bedeutenden Schätzen. 110 vor Chr. versuchte es, mit dem cimbrischen Zuge sympathisirend, des römischen Joches sich zu entschlagen, fiel aber der rohesten Plünderung der römischen Soldaten anheim. Selbst der Tempelteich, in welchem die geheiligten Schätze lagen, wurde abgelassen und das Silber geraubt. (Strabo lässt diese Schätze durch den Raubzug der Gallier gegen Delphi nach Toulouse wandern; Posidonius gibt den Schatz der Tolosaten auf 15,000 Talente [85 Millionen Fr.] an.) Das Unglück der Römer in der Cimbernschlacht und das Strafgericht an dem Consul Caepio, der den Raub sanctionirt hatte, machten das tolosanische Geld sprichwörtlich. Von Cäsar erfahren wir den Ruhm der Tapfern von Tolosa (viri fortes), Carcaso und Narbo, und seine Vorsorge für die „vorzüglich getreidereiche" Umgebung, die ihn bestimmte, die kriegerischen und den Römern abgeneigten Helvetier nicht als deren Nachbarn zu dulden. Später führte Tolosa den Namen Palladia und gehörte zur provincia Viennensis. — 419 wurde die Stadt zur königl. Residenz der Westgothen erhoben, bis 507 Chlodwig sich der Stadt bemächtigte und dann Herzoge und Grafen in Aquitanien herrschten. Die Zeit der erblichen Grafen von Toulouse (877 bis 1271) ist die Epoche der grossartigsten und selbstständigsten Entfaltung der geistigen Mächte der Stadt. Es ist die Zeit der Troubadours, der glänzenden gräflichen Höfe und der intellektuellen Entwicklung Süd-Frankreichs (siehe Troubadours, S. 144). Am Ende dieser Epoche wird Toulouse zum Mittelpunkte des entsetzlichen Dramas der *Albigenser-Kriege*. Der Mönch Peter von Castelnau, den der gewaltige Papst Innocenz III. zum Legaten und Ketzerrichter dieser Gegenden einsetzte, gerieth 1207 mit dem Grafen Raymund VI. von Toulouse in Streit. Kurze Zeit nachher ward Peter von unbekannter Hand ermordet und Raymund der Anstiftung dieses Mordes bezüchtigt. Innocenz III. rief, ungeachtet er die Klage als unerwiesen erklärte, zum Kreuzzuge, zu Feuer und Schwert gegen die Albigenser auf. Graf Raymund demüthigte sich, gab 1209 sieben feste Burgen seiner Grafschaft als Unterpfand, schloss sich sogar an das raubende und sengende Kreuzheer an, das über 50,000 Mann stark vor Béziers rückte, im Namen Christi die Stadt erstürmte und Männer, Weiber und Kinder ermordete. Narbonne kaufte sich los; Carcassone, mit dem tapfern Raymund Roger, musste kapituliren, und der Führer des Kreuzheers, Abt *Arnold v. Citeaux,* liess, trotz eidlicher Zusage der Lebenserhaltung, dort 400 Bürger, die sich nicht convertiren liessen, verbrennen. Raymund von Toulouse, durch Schmach gebeugt, kehrte in seine Stadt zurück. Der Abt und der rohe aber grosse Kriegsheld des Kreuzheeres, *Simon von Montfort,* suchten nun mit Gewalt sich auch des Landes des Grafen von Toulouse zu bemächtigen, der sich vergeblich auf seinen Unterwerfungsvertrag und auf die Rechtgläubigkeit der Toulousaner berief. Ein Concilium, an welches der Papst die Sache wies, sprach sich gegen Raymund aus. Simon bemächtigte sich einer Stadt nach der andern, ward zwar vor Toulouse, das er umsonst angegriffen, von einem Theile des Heers verlassen, schlug aber bei Castelnaudary (s. S. 707) seine Gegner, und engte sofort trotz Abmahnung des Papstes den Grafen Raymund immer mehr ein, schickte dem Papste 1000 Mark, bot ein neues Kreuzheer auf und verbündete sich mit dem Thronerben Frankreichs, unter dessen Schutz Raymund seine Staaten gestellt hatte. 1213 entschied der Sieg des Simon von Montfort bei Muret (s. S. 494) das Loos der Albigenser und des Grafen. Raymund suchte vergeblich durch Unterwerfung einen Theil seiner Länder zu retten; Simon ward, ungeachtet der Papst selbst erklärte: „sein Legat und Simon seien mit dem unglücklichen Raymund auf eine schändliche Weise verfahren", doch vom Könige von Frankreich mit der Grafschaft Toulouse belehnt, und ein Concilium bestätigte seine Rechte. Raymund und sein Sohn erhielten ein kleines Jahrgeld und zogen nach Genua, machten aber später neue Versuche, mit Hilfe der Spanier, sich ihrer Grafschaft zu bemächtigen. Simon zog sich nach Toulouse zurück, und als hier die Bürger sich gegen seine Bedrückungen auflehnten, liess er sie zu Hunderten niederhauen, zündete die Stadt an mehreren Orten an, schleifte einen Theil der Festungswerke und die massiveren Häuser. Als ihn aber

der Krieg von der Stadt abrief, eilten Raymund und sein Sohn nach Toulouse zurück, stellten die Bollwerke wieder her, und als Simon 1218 die Stadt wieder zu erobern suchte, ward der Kreuzheld durch einen Steinwurf getödtet. Sein Sohn Amalrich ging wieder aller Eroberungen verlustig; aber der König von Frankreich übernahm die Aufgabe Simons. Raymund ward 1229 gezwungen, alle seine wichtigeren Besitzungen an den König abzutreten, und seine Tochter, als Erbin des Uebrigen, mit dem Bruder des Königs zu verloben. In demselben Jahre zog in Toulouse, dessen Universität unter der unmittelbaren Obhut des Papstes stand, das *Inquisitionsgericht* ein (siehe Couvent de l'Inquisition, S. 688), dessen Leitung schon 1232 den Dominikanern übertragen wurde, und nun systematisch zur grausamsten Ausrottung der letzten Ketzerreste schritt. Nach Raymunds Tode, 1249, regierte, allgemein beliebt, sein Schwiegersohn, Alphons von Poitou, der aber sammt seiner mildthätigen edeln Gattin 1271 auf eine noch unaufgehellte Weise sein Leben verlor. Jetzt fiel Stadt und Land an den König von Frankreich. Noch einmal ward Toulouse der Schauplatz der Metzeleien im Namen der Religion; über 4000 Hugenotten wurden 1562 in den Strassen von Toulouse niedergemacht. Die Verbrennung Vaninis (S. 688), das Toulouser Parlament, und die Räderung von Jean Calas 1762 siehe S. 688. Die französische Revolution rächte auf grauenvolle Weise die Opfer des bigotten Geistes; 53 Mitglieder des Toulouser Parlaments wurden hingerichtet. — Kampf zwischen Soult und Wellington 1814 (S. 689).

Hauptsehenswürdigkeiten. ** **Saint-Sernin** (Pl. 13), grossartige fünfschiffige romanische Kirche im 11. Jahrh. begonnen, im 14. Jahrh. beendigt, die grösste u. schönste in Toulouse, u. eines der bedeutendsten Bauwerke von Frankreich. Sie wurde 1096 durch Papst Urban II. geweiht, und stammt in ihren Hauptthellen noch aus dieser Zeit. Die Länge des Gebäudes misst 109 Mèt., das Querschiff 44 Mèt. Fünf geräumige Kapellen treten, den Chor umziehend, nordöstlich nach aussen halbkreisförmig hervor, und je 2 weitere Kapellen liegen dem Querschiffe an; über diese Kapellen ragen die Mauern des Chors und höher die Mauern des Kreuzschiffes empor, über dessen Vierung ein hoher (64 Mèt.) gegliederter Thurm central aufragt. Ein mächtiges Aufstreben des Centralbaues! — Je 2 niedrige Seitenschiffe (von $7^1/_2$ und 9 Mèt. Höhe) umgeben das 21 Mèt. hohe Mittelschiff. Schöne Bogen, Friese, Konsolen, Archivolten und reich skulpirte Säulenportale vollenden den herrlichen harmonischen Eindruck dieser schönsten aller romanischen Kirchen. Im Innern durchziehen 4 Reihen von Pilastern mit Arkaturen und variirt skulpirten Kapitälen das Langhaus, darüber ein Umgang mit gekuppelten Säulen; 4 dicke Pfeiler umstehen die Vierung des Kreuzes und sind die Atlanten des Thurms. Den *Chor* erleuchten 5 Rundbogenfenster der mittlern Kapelle und je 3 der übrigen; sein Umgang steht als „tour des corps saints" in besonderer Verehrung; eine Votiv-Skulptur bei der *Sanct-Georgskapelle* für die Abwendung der Pest von 1520 stellt die Kirche in ihrem frühern festungsartigen Vertheidigungszustande dar; alte Marmorreliefs (Christus, Engel, Heilige), die aus der ältesten fränkischen Kirche stammen sollen, sind in die Mauer eingelassen. Die *Krypte* ist im 15. Jahrh. modernisirt worden; künstlerisch werthvoll sind hier einige Reliquienschreine (besonders des Thomas d'Aquin); — die Reliquien des Titelheiligen, 3 seiner Nachfolger, sowie von 6 Aposteln, die Karl der Grosse aus Spanien und Palästina herbeigeschafft haben soll, erklären die Ueberschrift der Krypte „in keinem Welttheil findest du einen heiligeren Ort" (omnia, si lustres alienae climata terrae, non est in toto sanctior orbe locus). — Die Façade, die Gallerie des Schiffs, das Südportal und die obern Abtheilungen des **Thurmes* gehören spätern Jahrhunderten an; dieser letztere steigt in 5 pyramidalisch-verjüngten Stockwerken empor, unten mit Rundbogen, oben (14. Jahrh.) mit wunderlichen Spitzdreieckfenstern, das Motiv des Thurmes des Jacobins (s. S. 683) nachbildend. Unter der vortrefflichen Leitung des berühmten Architekten *Viollet-le-Duc* ist die ganze Kirche in neuester Zeit restaurirt worden.

Ihr Name Saint-Sernin ist eine Abkürzung von *Saturnin*, der im 3. Jahrh., als er als Bischof der Christen der Minerva nicht opfern wollte, an den Opferstier gebunden wurde, der ihn zerschmetterten Hauptes bis zur

Kirche du Taur schleifte. Als die dort erbaute Kirche zu klein wurde, weihte Hilarius schon im 5. Jahrh. die jetzige Stätte.

Saint-Etienne (Pl. 12, vom Louis Napoleons-Platz durch die Strasse Saint-Antoine und die Place Saint-Georges geradeaus, südöstlich) ist die *Kathedrale*, ein unregelmässiges, aus verschiedenen Stylen zusammengesetztes Gebäude, dessen Portal, reiche Rosette (schief darüber), und schwerer linkseitiger Thurm der letzten Entwicklung des gothischen Styls (1450 bis 1531) angehören. Der älteste Theil (1220) unter Raymund VI. erbaut, ist das Schiff, ein unproportionirtes einfaches Gewölbe (1609 nach einem Brande modernisirt), das 1275 abgebrochen werden sollte, als unter Bischof Bertrand der schöne Chor mit 17 Kapellen (jetzt durch Modernisirungen entstellt), der Anfang eines Neubaus, und daher nach andern Dimensionen u. in seitlicher Achse aufgeführt wurde; die kriegerischen Zeiten verhinderten die Vollendung. Gute Glasgemälde im Chor. Die farbloseren aus der Jakobinerkirche (13. Jahrh.); die der Josephkapelle aus dem 15. Jahrh.; die 7 um das Sanktuarium aus dem 16. Jahrh.

Die ***Kirche du Taur*** (Pl. 14, Rue du Taur, zwischen Capitole und Saint-Sernin), steht an der Stelle, wo der Opferstier den hl. Saturnin hinschleifte, hat einen originellen Chorschluss aus dem 15. Jahrh., indem seine 3 gleichbreiten Schiffe ungleich abschliessen, das mittlere mit gerader Wand, die beiden seitlichen mit 8eckigen Nischen. Ihre Façade hat ein festungsartiges Aussehen.

Kirche des Cordeliers (Pl. 15, Rue Pargaminière, zw. Capitole und Port Saint-Pierre), ein schöner Bau des 14. Jahrh., mit 18 Kapellen; dient nicht mehr als Kirche, sondern als Fouragemagazin.

Kirche des Jacobins (Pl. 16, Dominikaner, in derselben Strasse), jetzt Caserne des Jacobins; ein zweischiffiger durch eine Mittelreihe von 7 Säulen getheilter Bau, der Pariser Ordenskirche nachgebildet; der Chor mit reichem Kapellenkranze (14. Jahrh.), von schöner Wirkung, die Fenster hochschlank. Vom **Thurme* sagt Schnaase: „er zeigt einen der originellsten Versuche, gothische Motive in die Sprache des Ziegelbaues ohne grossen Aufwand künstlerischer Formsteine zu übersetzen“. Er steigt in 4 unverjüngten, gleichhohen Stockwerken auf, und schliesst horizontal mit einer zierlichen Balustrade ab. Jede der 8 Seiten in jedem der 4 Stockwerke hat eine zweitheilige Schallöffnung und statt der Bogen ist diese mit gradlinige Dreiecke bildenden Schenkeln eingewölbt.

Kirche la Dalbade (Pl. 17, am Ende der von der Place Pont-neuf abgehenden Couteliersstrasse), einschiffig, mit weitem, kühn geschwungenem Gewölbe, reichem, gothischen Portale und schönem, weithin sichtbarem Thurme. Das Innere, ein frühgothischer Bau, wurde 1455 völlig überkleidet. Diese Kirche ist die Stätte der visionären Aufregung des bigotten Volkes beim Beginne des Albigenserkrieges. Zur Vesperzeit sah die knieende Menge weisse Kreuze an den Wänden und das grosse weisse Kreuz hinauswandern, welches den Simon von Montfort als den Soldaten der Religion bezeichnete. Man weihte daher die Kirche im 15. Jahrh. der Virgo dealbata (der weissen Madonna).

Kirche la Daurade (Pl. 18, die vergoldete), in der Nähe des Pont-neuf; ein schwülstiger Bau von 1764, an der Stelle, wo einst ein römischer Tempel stand, den die Westgothen schon in eine christl. Kirche verwandelten.

Das **Capitole* (Pl. 4) nimmt die nordöstliche Seite des grossen Centralplatzes der Stadt ein, den ein Parallelogramm stattlicher, moderner Gebäude völlig umschliesst, und auf welchen 9 Strassen einmünden. Im Barockstyl des 18. Jahrh. erbaut (Façade 1769) umschliesst das Capitole: Rathhaus, Theater, Ball- und Koncertsaal, Gerichtsaudienzsäle, die Gallerie der berühmten Toulousaner, die Akademie der Wissenschaften, den Saal der Erinnerung an die Troubadours und das Leihhaus.

Obschon das römische Tolosa ein Capitol mit dem Tempel des Jupiter und der Minerva besass, so stammt der Name doch nicht von diesem, sondern von der Benennung des städtischen Magistrats, als: Consules capitularii „Capitouls“, wie auch schon vor seinem Aufbau Cité und Bourg in je 6 Capitolate eingetheilt waren, als deren „maison commune“ das Capitol nach harten Kämpfen 1294 errichtet wurde. Die Capitouls hatten damals die polizeiliche, richterliche, militärische und administrative Gewalt in Händen, und das Recht, ihr Konterfey dem Capitolsaale einzuverleiben (le droit d'images).

Gegenwärtig bildet einen Hauptschmuck des Capitole die *„Salle des*

Illustres" (im ersten Stocke) mit 40 Terra - Cotta - Büsten ausgezeichneter Männer, die in Toulouse geboren sind oder sich um die Stadt verdient gemacht haben.

Z. B. *Theodorich* der Westgothenkönig; *Raymund de Saint-Gilles*, der Kreuzzugsheld (siehe Tasso) und berühmteste Graf von Toulouse; *Guillaume de Nogaret*, der Kanzler, der Frankreich vor Benedikt VIII. schützte; *Benedikt XII.*, Papst (einst der Hirte Fournier); *Nicolas Bachelier*, Architekt und Bildhauer, Schüler des Michelangelo; *Cujas*, der grosse Jurist; *Fermat*; der Entdecker der Integralrechnung; *Riquet*, der Erbauer des Canal du Midi; *Lapeyrouse*, der Botaniker der Pyrenäen.

R. vom Saale des Illustres ist der *„Festsaal des Jeux Floraux"*, eine Erinnerung an die Zeit der Troubadours.

Schon 1323 hatte sich in Toulouse ein Verein zur Nachfeier der provençalischen „gaie science" (S. 144) gebildet; 7 mainteneurs standen den jährlichen poetischen Blumen-Festen (jeux floraux) vor, an denen für die schönste dichterische Festrede ein goldnes Veilchen als höchster Preis ertheilt wurde; die mythische Clémence Isaure, deren Statue (früher in der Kirche Dalbade) hier aufgestellt ist, soll die Markthallen den Capitouls und Citoyens von Toulouse unter der Bedingung vermacht haben, dass jährlich im Rathhause das Fest der jeux floraux gefeiert und Rosen auf ihr Grab gestreut würden. Noch jetzt wird alljährlich im Frühling (3. Mai das Fest durch poetische Reden celebrirt und die Gesellschaft ist ein Mittelpunkt für die provençalische Dichtung geworden.

Im ersten Hofe des Capitole zeigt man unten an der Statue Heinrichs IV. die Stelle, wo sein Pathenkind, Herzog Heinrich von Montmorency, 1632 (als ein Opfer Richelieus) enthauptet wurde.

Das ***Museum** (Pl. 8, Rue du Musée zw. Capitole und Rue des Arts).

Geöffnet: Sonntags 12 bis 3 Uhr; für Fremde täglich.

Es verdankt seinen Ursprung und seine Bedeutung dem ausgezeichneten Alterthumsforscher *du Mège*, und ist eine der interessantesten und reichhaltigsten Sammlungen Frankreichs. Schon die Stätte der Aufbewahrung, das ehemalige *Augustinerkloster* (15. Jahrh.) ist sehr sehenswerth. Aus dem ersten Kloster, der „Galerie de la Renaissance" mit Statuen, Reliefs und Ornamenten dieser Epoche, tritt man zur Besichtigung der berühmten ***Antiquitätensammlung*** in einen architekonisch u. malerisch überaus schönen **Klosterhof* (14. Jahrh.) ein, den das frische Grün der Gewächse, ein schöner Brunnen, und eine Gallerie Spitzbögen mit nach innen gebrochenbogigem Einschluss (maurisch) und zierlichen Kuppelsäulen mit phantastischen Kapitälen gemeinsam schmücken.

Unter den antiquarischen Schätzen an den Wänden und hinter den Säulen zeichnen sich aus: 1) die griechisch-römischen Antiquitäten: ächte griechische (selbst attische) Reliefs aus der Sammlung des Grafen Clarac; die Ausgrabungen von Martres (siehe daselbst): 40 Büsten und Médaillons von römischen Kaisern und ihren Familiengliedern, besonders seit Lucius Verus; einige trefflich gearbeitete Götterstatuen (Ariadne, Venuskopf Nr. 140, den Clarac der Venus von Milo an die Seite stellt); gute (verstümmelte) Basreliefs mit den 12 Arbeiten des Herkules; viele Votivaltäre, z. B. der Cybele (auch diejenigen der Lokalgottheiten der Pyrenäen, siehe Luchon u. Bagnères); dann prächtige Bruchstücke von Friesen und Kapitälen; Mosaiken eines Bades mit der Wassergottheit, und Ino von Glaukos getragen, der ihr den kleinen Palämon übergibt.

2) Die mittelalterlichen Skulpturen: Sarkophage, noch unter römischem Einflusse, mit christl. und heidn. Symbolen. So z. B. das Tombeau de la Reine Pédauque (der Königin mit dem Gänsefusse) mit sechs Basreliefs der ältesten christl. Kunst: eine Vermehrung der Brode und Fische; Auferweckung des Lazarus etc. Aus der Karolinger Zeit: ein Marmorpiedestal mit zwei Heiligen, Maria, und Kaiser Karl. Mittelalterliche Portale (von der alten Daurade-Kirche und vom Kapitelhause der Kathedrale). Reiche Grabmonumente von Bischöfen und Aebten; auf deren Unterbau bibl. Gestalten. *Bronceplatten* aus dem 14. Jahrh. mit den incisirten Gestalten der Geistlichen. Endlich eine Reihe sehr interessanter Architekturfragmente.

3) Aus der Renaissancezeit: viele Werke von Nicolas Bachelier (1485 bis 1567); Abgüsse der Holzskulpturen der Altarschreine von Auch und Saint-Bertrand etc.

In der Kirche des Klosters und den Nebenräumen befindet sich eine ***Gemäldegallerie*** mit einigen guten italienischen und spanischen Bildern.

25. **Guercino*, Martyrium zweier Heiligen (eines der besten Bilder dieses Malers). 24. Guercino, die Schutzheiligen der Stadt Modena. 42. ***Perugino*, Johannes der Evang. und Sanct-Augustinus. 47. **Procaccini*, Verlobung der hl. Katherina. 66. *Solimena*, Porträt einer jungen Frau. 67. **Tempesta*, Rei-

tergefecht. — In der niederländ. Gallerie: 129. *Van Dyck:* Sanct-Antonius von Padua bewirkt in Toulouse das Wunder, dass ein hungriger Esel nicht zum Futter geht, sondern vor der Hostie sich niederbeugt. 150. *Van der Meulen,* Belagerung von Cambray (mit vielen Portraits). Moderne *franz.* Schule: 226. *Couture,* die Liebe zum Golde (Salon von 1844). 232. **Delacroix,* Muley-Abd-er-Rhaman. 233. *Gérôme,* Anakreon, Bacchus, Amor (Salon von 1848). 255. *Gros,* Herkules und Diomedes (Salon von 1835); wegen seiner akademischen Posen so stark getadelt, dass Gros sich das Leben nahm. 258. Gros, sein eigenes Porträt. 394. *Duveau,* Abdikation des Dogen Foscari (Salon von 1850). Dazu noch eine Sammlung guter Kopien alter Meister.

Eine Gypsotek; ein ethnographisches Kabinet (China und Oceanien); ägyptische Merkwürdigkeiten; und eine reiche Medaillensammlung. Das *naturgeschichtliche Museum* im Jardin des Plantes (Sonntags 12 bis 5 Uhr), mit sehr interessanter paläontologischer Sammlung; auch trefflichen anatomischen Präparaten (Bonamy).

An *militärischen Etablissements* ist Toulouse sehr reich; besuchenswerth sind: das *Arsenal* (Pl. 2), nördlich von *Pont Saint-Pierre* (Erlaubniss ertheilt der Colonel-Commandant daselbst) und die *Fonderie des Canons* (Pl. 24) (nördlich vom Pont Saint-Michel).

Von *architektonischer Bedeutung* sind: die **Maison de Pierre* (Pl. 34) (bei der Dalbadekirche), in schwerem, aber originellem Renaissancestyl mit zahlreichen Skulpturen. Die Architektur von Bachelier, Sohn, 1612; Steine und Marmor von einem alten Apollo-Tempel; neuerdings von Pariser Künstlern restaurirt. *Maison Catelan* (ebenda Nr. 22) von Bachelier (auch Hôtel de Felzins genannt), mit elegantem Portal, schönen Pilastern im ersten Hofe, u. interessanten Thürmchen u. Konsolen im zweiten Hofe. **Maison Lasbordes* (Pl. 33, Ecke der Rue du Vieux-Raisin; Fortsetzung der Rue des Tourneurs und Chapeliers), auch Hôtel de Fleyres genannt, das Chef-d'oeuvre von Bachelier, von 1515, trägt in seiner eleganten Façade mit reichverzierten Pilastern, Simsen und Fensterumrahmungen das Gepräge jener, der antiken Welt zugewandten und doch modernen Schöpfungen zur Zeit Franz I. **Maison d'Assézat* (Pl. 30, in der Rue de l'Echarpe, zwischen Rue Peyrolière u. Pont-neuf), hat einen der schönsten Renaissance-Höfe (aussen nur noch der Giebel aus jener Zeit). *Lycée impérial* (Pl. 29) mit (häufig abgebildetem) schönem Renaissance-Hofe v. Bachelier. — Als moderner Bau ragt die *Ecole Vétérinaire* (Pl. 10, neben dem Bahnhof) hervor; es ist die schönste Thierarzneischule Frankreichs; das Gebäude kostete 800,000 Fr.

Geschichtliche Bedeutung haben: Das *Palais de Justice* (Pl. 40, Rückseite an der Allée Saint-Michel, nahe beim Pont Saint-Michel), einst das „*Château Narbonnais*", der Sitz der römischen Magistrate, der Westgothen-Könige und der mächtigen Grafen von Toulouse; dann seit 1448 der Sitz des allzubekannten Parlamentes von Toulouse. Das Château wurde 1555 abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt. Auf der Place du Palais steht die Statue des berühmten Juristen Cujas.

Das *Couvent de *l'Inquisition* (Pl. 6) bei der Place Saint-Michel, jetzt Noviziat der Jesuiten; ein düsteres Gebäude; im Korridor des Eingangs ist die Zelle, welche der heil. Dominikus, der Stifter des Inquisitionstribunals bewohnte, als er nach Toulouse kam, um das neue christliche Institut selbst zu fördern, dessen Straferkenntnisse die Andersgläubigen zu den qualvollsten Torturen und zum Scheiterhaufen verurtheilten. Im Jahre 1229 fungirte dieses Tribunal unter Raymund VI. gegen die Albigenser. Auf der nahen *Place Salin* fanden die Autos-da-Fé statt. Hier band man auch 1619 den Philosophen Vanini (S. 681) als „blasphémateur du nom de Dieu" an den Pfahl, riss ihm die Zunge aus und verbrannte ihn. Das Parlament hatte ihn wegen Zauberei und Atheïsmus verurtheilt.

Das *Haus des Jean Câlas* (Pl. 32, Rue de Filatiers 50), den die Verfolgung der Kirche und die edle Ehrenrettung durch Voltaire zur geschichtlichen Bedeutung erhoben haben.

Jean Calas, ein 68jähriger Greis, geb. 1694, lebte seit 40 Jahren als Kaufmann in Toulouse; er und seine Familie waren Protestanten, — die Mutter eine geborne Engländerin. Der 3. Sohn schwor den Protestantismus ab und trennte sich vom Vater, der ihm

nun eine kleine Pension aussetzte, aber nichts gegen seine Conversion unternahm. Marc Anton, der älteste Sohn, heftig und unbeständig, in seiner Lebensstellung gehemmt, da er zum Kaufmann nicht taugte, und den Advokatenstand, zu dem er Lust hatte, als Protestant nicht ergreifen durfte, nahm sich das Leben, nachdem er schon zuvor einem Freunde seine Absicht gestanden und eine Menge Schriften über den Selbstmord gelesen hatte. Man fand ihn erhängt im Hemde, die Kleider neben sich, keine Verletzung am Körper. Die Fanatiker schrien, der Vater habe seinen Sohn getödtet, aus Hass gegen die kathol. Religion, welche Marc Anton gleich seinem 3. Bruder habe annehmen wollen. Man legte die Familie in Ketten; die Feier des 200jährigen Gedenktages der Hugenotten-Ermordung (1762) steigerte die Aufregung; 13 Richter führten die Verhandlung und verurtheilten den greisen Vater mit 8 gegen 5 Stimmen zum Tode durch das Rad! Auf dem Platze Saint-Georges brach man ihm zuerst die Arme, Beine und Hüften, spannte ihn dann auf das Rad, wo er mitten in der Todesqual ausrief: „Ich sterbe unschuldig, Jesus Christus, der die Unschuld selber war, starb noch einen grausamern Tod!" — Nach 2 Stunden erhielt er den Todesstoss. Bruder und Schwester wurden in ein Kloster gesteckt und zum Katholizismus gezwungen. Da schrieb Voltaire seine berühmte Schrift über die Toleranz. Paris, ja ganz Europa ergriff Partei und verlangte Gerechtigkeit. Der Staatsrath von Paris forderte die Akten, und der Urtheils-Spruch von Toulouse wurde für falsch erklärt.

Das *Monument von 1814* (Pl. 35), erhebt sich in Obeliskenform in der Nähe des Observatoriums (westlich vom Bahnhof), und bezeichnet den Schlachttag des 10. April, an welchem Soult den Versuch machte, durch einen Sieg über Wellington die Sache des entthronten Kaisers wieder zu heben.

Die Schlacht war sehr blutig; Wellington konnte den Sieg nur mit Aufopferung von mehreren Tausend Engländern, Portugiesen und Spaniern erkaufen; Soult behauptete sogar noch bis zum 12. April einen Theil der Vorwerke von Toulouse und fügte sich erst auf unmittelbare Botschaft vom Kaiser. — Vom *Obelisken* geniesst man ein **herrliches Pyrenäen-Panorama;* ebenso von dem nahe gelegenen *Observatorium* (Plan 38), das die weiteste Uebersicht über die Kette gewährt (siehe S. 472).

Promenaden. 1) *Allées Louis Napoléon* (F. 2, nordöstlich vom Kapitolsplatze), der grosse Vergnügungs-Platz von Toulouse. Jedes öffentliche Fest hat hier seinen Wiederhall; r. und l. sind die besuchtesten Tanzplätze (Vauxhall, Colysée, Catelan) und die wandernden Theater. Sonntags spielt hier die Garnisons-Musik. — Am Ende der Allee: das Standbild von Paul Riquet, seinem Werke (dem Canal du Midi) den Rücken zuwendend. — Die *Alleen* welche die Stadt umkreisen (Garonne, Bonaparte, Dillon, Patte d'Oie in Saint-Cyprien; Saint-Etienne, Saint-Michel, Boulingrin, Soupirs u. Zephirs im SO.), sowie die Boulevarts s. S. 677 und 678.

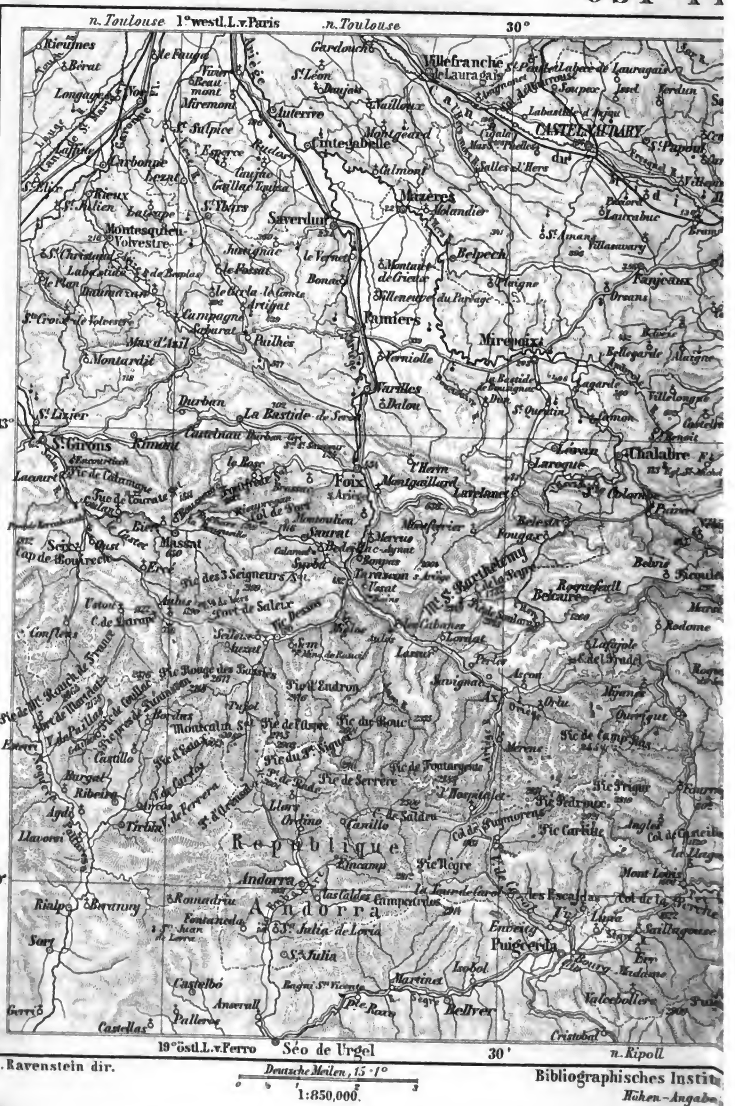
2) *Jardin des Plantes* (Pl. 28), an der Saint-Michel-Allée (in der Nähe der Kettenbrücke); offen: 3 bis 6 Uhr Abds. (an Regentagen geschlossen), mit interessanter Sammlung der Pyrenäenpflanzen (Lapeyrouse) s. S. 687. Gegenüber der *Jardin Royal* (F, 4, 5), eine hübsche Terrassen-Promenade; hier findet die Ausstellung der Blumen u. Früchte statt.

Excursionen. In der Umgegend sind als „parties de campagne" am meisten besucht: a) 2 Kilom. *Port et Bassin de l'Embouchure;* man gehe am Arsenal vorbei und den Quais entlang zum *Moulin de Bazacle* (mit 34 Mühlsteinen), dann zum *Canal de Brienne* und der Rue des Amidonniers entlang, an der grossen *Usine Martinet* vorbei, der gegenüber die *Giesserei Cardaillac* ist, bis zur Einmündung des Canal du Midi in die Garonne. Zwei Schleussen gehen dem grossen Becken voran, in welchem sich die drei grossen Kanäle: du Midi, Latéral und de Brienne vereinigen (der Canal du Midi und der Canal Latéral strömen in die Garonne ein; der Canal de Brienne speist den Canal Latéral). Ueber jeden der 3 Kanäle geht eine Brücke (Ponts jumeaux); nahebei sind die 36 Reservoirs, durch welche die obere Wasserfläche in das untere Becken abfliesst und mittels eines Heber-Aquäducts in den Canal Latéral gelangt. Die Embouchure bietet zugleich reizende Landschaftsbilder dar.

b) *Blagnac,* ½ St. von der Embouchure (man passirt eine schöne Kettenbrücke), mit Schloss und hübschem Park (gute Wirthschaft in demselben). — Den Rückweg mache man am *linken* Ufer (auf der alten Strasse); mittewegs sind links auf der Höhe von Saint-Martin du Touch die Ueberbleibsel eines antiken römischen Cirkus (Schlüssel im Nebenhause), mit kleiner Cavea, Stufen- und Bogen-Resten.

c) *Pibrac,* 14 Kilom. südwestlich von Toulouse (Omnibus am Pont-neuf, in 1½ St., 1 Fr. hin und zurück. Abgang 6 und 7 Uhr Morg. Abgang von Pibrac ½1 Uhr), Wallfahrtsort, dessen Heilige, die Schäferin Germaine Cousin, 1854 in Rom beatifizirt wurde; auch sonst ein hübscher beliebter Punkt, mit altem Schlosse (des einstigen Präsidenten des Pariser Parlaments, Guy du Faur de Pibrac, Apologeten der Bartholomäusnacht und Verfasser der berühmten Quatrains, 1584).

OST-PY



.Ravenstein dir.

Deutsche Meilen, 15 = 1°

1:850,000.

Bibliographisches Instit

Höhen-Angabe

RENÄEN.


0° Paris
30' östl v. Paris
St. Chinian
Puisserguier
BEZIERS
CARCASSONNE
Montreal
NARBONNE
Limoux
Alet
Trèbes
Lezignan
Lagrasse
Sijean
Etang de Gruissan
Etang de la Palme
Cap Leucate
Etang de Leucate ou de Salses
Quillan
St. Paul de Fenouillet
Maury
Estagel
Rivesaltes
PERPIGNAN
Ille sur la Tet
Millas
Thuir
Prades
Villefranche de Conflent
Elne
Argelès sur Mer
Collioure
Mt. Canigou
Céret
Boulou
Prats de Mollo
La Junquera
Llansa
Cap Leucate
20°
n. Campredon
30'
n. Figueras
ut in Hildburghausen.
n in Mètres.
Kilomètres
1: 850,000.

Foix.

71. Route: Von Toulouse nach Foix.

(Vgl. beikommende **Karte der Ost-Pyrenäen.**)

83 Kilom., täglich 3 Züge; in 2 St. 48 Min. bis 4 St. Taxe: I. Cl. 9 Fr. 30 C., II. Cl. 6 Fr. 95 C., III. Cl. 5 Fr. 10 C.

(12 Kilom.) *Portet Saint-Simon,* (hier zweigt die Bahn von Foix von derjenigen nach Tarbes [S. 494] ab und zieht l. über die Garonne ins Ariège-Thal; s. Montréjeau bis Toulouse).

(23 Kilom.) *Venerque — Le Vernet* (Le Vernet, l. östlich) am Ariège, mit alter romanischer, kleiner Abteikirche.

(34 Kilom.) *Auterive* mit 3300 Einw.; am Ariège; auf der Ziegelbrücke, welche das Städtchen mit der Station verbindet, Aussicht auf die Vorberge der Pyrenäen und den Pic Saint-Barthélemy.

(40 Kilom.) *Cintegabelle* (4100 Einw.), 1/4 St. von der Station (links), mit Zinnen und Wällen und gothischer einschiffiger Kirche (romanisches Portal); schöne Aussicht vom Calvarienberge; man sieht den Canigou als Kuppe über den Ariègebergen östlich aufragen (1 St. südwestlich die Reste der Abtei Boulbonné). Man verlässt nun das Departement der Haute-Garonne und gelangt nach

(43 Kilom.) *Saverdun* (4000 Einw.), im Departement de l'Ariège; ehemals eine strategisch wichtige Stadt der Grafschaft Foix und der Kirchenreform sowohl zur Albigenserzeit als im Hugenottenkriege zugethan (deshalb 1633 seiner Festungswerke beraubt); jetzt noch mit grossem protestantischen Waisenhause; war auch die Geburtsstadt des durch Frömmigkeit und Uneigennützigkeit ausgezeichneten Papstes Benedikt XII (1334—1342 in Avignon), Sohn des Bäckers Fournier (S. 149).

(8 Kilom.), l., bei Mazères, Reste des ältern Residenzschlosses der Grafen von Foix. Nun durch schönes Fruchtland nach

(65 Kilom.) *Pamiers* (Hôtel *Grand Soleil)* mit 8000 Einw., am rechten Ufer des Ariège, hübsch und freundlich gelegen; mit Seminar und bischöflichem Palaste, geschichtlich als Miniaturbild der grossen Kämpfe bekannt, die vom 13. bis 16. Jahrh. Süd-Frankreich erschütterten. Mönche (Saint-Antonin) und Bischöfe, alter Glaube und Reformation, Bürgerthum u. Vergewaltigung durch den Grafen, südfranzösische Sonderinteressen und die Politik des übergreifenden Nordens mit dem Könige von Frankreich an der Spitze haben in dieser Stadt in schwerer Rivalität sich um den Vorrang gestritten. Im Albigenserkriege war sie das Hauptquartier des Kreuzhelden Simon von Montfort; im Hugenottenkriege der Reformation zugethan, obschon von Mönchen vollgepfropft. Die Kathedrale hat einen achteckigen, romanischen Ziegelthurm (nach Motiven des Jacobinsthurmes in Toulouse). — Von der *Promenade Castellat* schöne Aussicht auf die weinreiche Ebene und die Schneegipfel der Pyrenäen.

(74 Kilom.) *Varilhes* (Villa Saxosa), von dem das Sprichwort sagt: Gott bewahre uns vor dem Wein und Pflaster von Varilhes!" ist der Eingang zum Pyrenäenthal des Ariège. Dann neben dem Schlosse *Crampagna* vorbei über den Ariège und den kurzen Engpass von Labarre nach:

(83 Kilom.) **Foix** (Hôtel *La Coste, Rousse),* die alte Hauptstadt der Grafschaft Foix und jetzt das Departement de l'Ariège (mit 6700 Einw.) in überaus malerischer Lage an der Einmündung des Larget in den Ariège, an dessen rechtem Ufer die einzige ansehnliche Häuserreihe (mit den Gasthöfen) des sonst alten, winkligen und schlecht gebauten Städtchens sich hinabzieht. Mitten aus dem engen Häuserkomplexe ragt 58 Mèt. hoch der Fels empor (le

Rocher de Foix), der mit den alten Thürmen des einstigen Grafenschlosses gekrönt ist. Jähe Hügel bilden den Thalhintergrund. Bauart, Disposition der Strassen und die Romantik der Umgebung mahnen überall an die Bedeutung dieser Stätte im Mittelalter; auch haben sich noch Reste der Befestigungswerke erhalten. Das *Castell* der mächtigen Grafen hat jetzt von seiner alten Konstruktion nur noch 3 Thürme verschiedenen Alters. Im ältesten (der von Dagobert herstammen soll) zeigt man den Saal des Inquisitions-Tribunals und die Kerker (Oubliettes); der zweite ist mit Zinnen gekrönt; der dritte, jüngste, ist der Donjon, 36 Mèt. hoch. 1361 von Gaston Phöbus (siehe S. 484, 488 und 510) errichtet (oben prächtiges Panorama); der Thurm war berühmt wegen seiner Festigkeit; Simon von Montfort belagerte ihn 1210 vergeblich; Philipp der Kühne erzwang die Uebergabe nur durch Unterminirung des Felsen. Die *Kirche Saint-Volusien* ist ein 1114 unter dem Grafen Roger errichteter schöner (etwas schwerer), einschiffiger Bau. Die alte *Abtei* Saint-Volusien ist jetzt Präfektur, in deren zweitem Stocke sich die Bibliothek mit schönen Missalen (Miniaturen des 13. und 14. Jahrh.) befindet und eine Medaillensammlung.

Promenaden. 1) *Villette,* am linken Ufer des Ariège (sehr hübsch). 2) 1/2 St. *Ermitage de Saint-Sauveur,* nördlich auf einer Anhöhe (724 Mèt.) mit schöner Rundschau. 3) 1 3/4 St. *Grotte de l'Herm* im O. von Foix (mit interessanten Fossilien). — 3 St. von Foix im Dorfe *Carlat-le-Comte* wurde 1647 der berühmte Philosoph Bayle geboren.

Zur Geschichte (siehe Orthez, Pau, Lourdes, Toulouse): Sie beginnt mit der Erbauung der Kirche Saint-Nazaire (5 Jahrh.), wo jetzt Saint-Volusien steht; erhält aber erst Bedeutung durch des Grafen von Carcassone Sohn, Bernard, der 1091 die Seigneurie de Foix als Grafschaft erhielt. Roger II. führte 1111 bis 1144 einen jener glänzenden Grafenhöfe, an welchen die Jugend und Schönheit der Frauen besungen wurde. Roger III., welcher Schloss und Stadt neu befestigte und die reiche Tochter des Grafen von Barcelona 1150 heimgeführt hatte, war der Vater Raymund's, des grossen Gegners von Simon von Montfort im Albigenser-Kriege (S. 680 und 681); Simon vermochte nicht, das Schloss zu erobern. 1229 stellte Roger Bernard die Grafschaft unter den Schutz des Königs von Frankreich. Durch Heirath mit dem Béarnischen Hause (Moncade, S. 509) wurden 40 Jahre später die Grafen von Foix auch Vicomtes von Béarn. In diese Zeit fällt der Angriff des Königs von Frankreich, Philipps des Kühnen, auf das Schloss, durch einen Zwist Rogers mit Philipp hervorgerufen, der indessen, nachdem Philipp durch Aushöhlung des Rocher den Einsturz des Castells angebahnt, und so die Unterwerfung erzwungen hatte, wieder gütlich beigelegt wurde. Ende des 14. Jahrh. unter Karl VI., als der Herzog von Berry Statthalter des Südens war, trat auch hier ein Zustand der schauerlichsten Anarchie ein (1382). Raubzüge abenteuernder Kriegsbanden hausten so arg im Süden, dass der Graf von Foix, als er einst 400 dieser Krieger gefangen nahm und insgesammt hängen und ersäufen liess, sich durch eine solche Massenhinrichtung allgemein beliebt machte. Durch die Verbindung Béarns mit Foix verlor die Stadt alle Bedeutung, denn seine Grafen residirten nun in Pau und der berühmte Gaston de Foix, der Blitz Italiens und zweiter Ritter Bayard gehört der Geschichte Béarns an. Entsetzlich litten Stadt und Land im Hugenottenkriege. Als Heinrich IV. seine Erblande zu Gliedern des Königreichs herabsetzte, hörte das geschichtliche Leben der Grafschaft auf.

---

72. Route: Eisenbahn von Foix über Ussat nach Ax.

(Vgl. Karte der Ost-Pyrenäen bei S. 691.)

(42 Kilom.) Gute Fahrstrasse. Täglich Diligencen in Correspondenz mit den Bahnzügen. Nach *Ussat,* 12 Uhr 50 Min. Mitt. in 2 St., 1 Fr. 90 C. Nach *Ax* mit derselben Diligence in 4 1/4 St. (4 Fr. 20 C.). Rückkehr zur Eisenbahn in Foix: von *Ax* 11 Uhr 15 Min., von *Ussat* 1 Uhr 25 Min. Abds. Während der Saison geht auch 1/2 11 Uhr Nachts eine Diligence von Foix nach Ussat und Ax.

(4 Kilom.) *Montgaillard,* mit Ruinen eines Schlosses (von Ludwig XIII. zerstört); die Strasse führt dem rechten Ufer des Ariège entlang, gewährt schöne

Ausblicke auf die Pyrenäen und die reichen Gehölze; sie ist zum Theil in Fels gesprengt. (8 Kil.) auf dem Hügel gegenüber: *Montoulieu*, mit geschätzter Porcellanerde. (13 Kil.) am rechten Ufer die *Marmorbrüche von Arignac*.

(15 Kil.) **Tarascon,** Tascodenitari des Plinius (Hôtel *Gabach*); liegt fast 500 Mèt. üb. M., war eine der wichtigsten Städte der Grafschaft Foix, hat jetzt nur 1500 Einw., aber seine alten Häuser, der runde Feodalthurm auf dem mitten aus der Häusermasse aufsteigenden Felsen und die gothische Kirche erinnern an seine einstige grössere Bedeutung. Es ist vom Ariège durchschnitten, liegt in einem engen Thalbecken, von schroffen Höhen umringt, und am Eingange der Thäler *Vic dessos* (mit den Eisengruben *La Rancié*) und *Saurat* (mit der schönen Grotte von *Bédaillac*), von wo die Strasse über den *Col de Portet* nach *Massat* und *Saint-Girons* führt.

Von Tarascon nach Vicdessos (14 Kilom.) täglich 2mal Diligencen in $1^1/_2$ St 1 Fr.

Von *Vicdessos* (Hôtel *Renaissance*) gelangt man 1) in 1 St. über den *Col de Sem* zu den berühmten *Eisenminen in der Höhe der Montagne de Rancié* (ein 600 Mèt. tiefer Schacht, mit 66 % Eisen) hinauf, den reichsten Minen Frankreichs. — 2) In 6 St. (wovon 3 zu Pferde ausführbar) auf den **Montcalm** und **Pic d'Estats.** Man geht über ($^1/_4$ St.) *Auzat* (hier findet man Führer, 6 Fr.), wo man den Montcalm vor sich hat, zum ($1^1/_2$ St.) *Pont de Marc* (das Thal l. führt in 7 St. über den Pont d'Arsénal nach Andorra) und l. von einer hölzernen Brücke beginnt ($1^3/_4$ St.) dann die ziemlich jähe Besteigung (südwestlich); in 1 St. ($2^3/_4$ St.) gelangt man zu den *Hütten von Puyol* und dann ($3^1/_4$ St.) zu den *Hütten von Subra*. Nur bis hieher kann man reiten. Man klimmt nun direkt am Montcalm hinauf und erreicht in $2^1/_2$ St. ($5^3/_4$ St.) den Gipfel (3080 Mèt.) „*la Plaine*". Vom Panorama sagt Graf Russell kurz und anschaulich: „Die Aussicht ist glänzend; die *Maladetta*, die im SW. erscheint und ihre Gletscher mit denen des *Posets* mengt, ist hier eine Art von Montblanc; im NW., viel näher, steht der *Montrouge*, der Rival des Montcalm, der nur über Trümmerhaufen aufragt; der *Collat* erscheint ganz nahe an seiner Seite; und im W., über 100 Kilom. entfernt, unterscheidet man ganz deutlich die einsame Pyramide des *Pic du Midi de Bigorre*. Im N. tritt die imposante Masse des *Bassiesgebirges* vor, im O. leuchten wie 2 Saphire die 2 kleinen *Picot-Seen*; im NO. erhebt der *Pic Saint-Barthélemy* sein bescheidenes Haupt; endlich im SW., etwa 500 Mèt. in Vogelperspektive entfernt, erscheint der *Pic d'Estats* (3073 Mèt.) den man in $^1/_2$ St erreicht, dem Kamme folgend, der ihn mit dem Montcalm verbindet, und von dem man die ganze Republik Andorra mit ihren wirren Bergen übersieht".

3) Nach **Aulus** 5 St. (berühmte Bäder), über den *Port de Saleix*, oder den *Lac de Lhers*. *Aulus* (Hôtel *de Paris*, *de France*, *Souquet*) steht durch eine gute Fahrstrasse mit Saint-Girons (über Ercé) in Verbindung; während der Saison geht ein Omnibus (4 Fr.) von und nach Aulus täglich 2mal ab, in Correspondenz mit den 2 Hauptzügen (s. Saint-Girons S. 703), der die Strecke von 33 Kilom. in $3^1/_2$ St. zurücklegt. Die Lage von Aulus (776 Mèt.) ist sehr hübsch, mitten in einem reichen Wiesenthale. Das Etablissement ist gut eingerichtet; die Quelle gehört zu den *kalkhaltigen Salinequellen* mit Eisenoxyd und fliesst am Fusse des Berges *las Costos* (am linken Ufer des Garbes) hervor, über einem torfhaltigen, schwarzen Erdreiche. Ihre Heilwirkungen sind denen von Bagnères de Bigorre und Audinac analog.

Analyse (Pinaud und Filhol) in 1 Liter Kohlensäure 0,0650 Grm.; Eisenoxyd 0,0046; Kieselerde 0,0076; Quell- und Apokrensäure 0,0064; Mangan, Kupfer, Arsenik: Spuren. — Sie wirkt laxativ und wird namentlich gegen chronische Affektionen des Darmkanals, sowie auch gegen Leukorrhoe und Amenorrhoe, chronischen Rheumatismus u. Flechten verwendet. Arzt: Bordès-Pagès.

Ueber den *Col de Latrape* (1122 Mèt.) in 2 St. nach *Ustou*, der Balletakademie der Bären, und von hier über den *Port d'Ustou* (2138 Mèt.) nach Spanien (Estery).

(16 Kilom.) *Notre-Dame de Sabart;* hier war im Orte Sabartès die alte Landvogtei von Foix. — Nun durch das höhere Ariège-Thal, am l. Ufer des Flusses, zwischen steilen Höhen nach:

(19 Kilom.) **Ussat-les-Bains.**

Hôtels: * *Delpech*, beim Etablissement *Cassagne*, *Renaissance*; viele Miethwohnungen.

In anmuthigster Lage unweit des Flusses; rings von Bäumen umschattet u. von schroffen Bergrücken mit erhabenen Formen umschlossen. — Die Quelle des *Thermal-Etablissements* gehört zu den *Saline-Quellen*, die den Uebergang v. d. einfachen zu den kalkhaltigen bilden; sie giebt 520,000 Litres in 24 St. für die Bäder ab.

Analyse (nach Filhol): Kohlensäure 16,75 CC., Stickstoff 20,38, Sauerstoff 1,00 CC., kohlensaurer Kalk 0,6995 Grammes per Litre, kohlensaures Natron 0,0381, kohlensaure Magnesia und Eisen: Spuren; schwefelsaure Magnesia 0,1791, schwefel-

saures Natron 0,0583, schwefelsaures Kali 0,0200, schwefelsaurer Kalk 0,1920, Chlormagnesium 0,0421, organische Materie 0,0471, — Temperatur: 36°.

Das *Etablissement* ist ein modernes Gebäude (1849) von über 100 Mèt. Länge. Die 44 Bäder sind in den Boden eingelassen, mit Marmor belegt, u. werden aus dem Grunde unterirdischer Gallerien hervor durch das Thermalwasser gespeist; da aber derselbe Kanal das Wasser in alle Bäder leitet, so verliert dasselbe unterwegs an Wärme. Im Zimmer Nr. 1 hat es noch 36°; dann sinkt dieser Wärmegrad von Bad zu Bad, je weiter das Wasser zu den tiefer gelegenen hinfliesst, bis auf 28° herab. Da das Wasser ununterbrochen ab- und zuströmt, so behält es in einzelnen Wannen stets denselben Wärmegrad, und die konstante Verschiedenheit der Temperatur der einzelnen Bäder gewährt so den Vortheil, dass bei Personen von grosser nervöser Erregung der Temperaturgrad genau angepasst werden kann. Das Etablissement hat mehre Douchen, 2 Buvetten und gute Einrichtungen. Die Frequenz ist sehr bedeutend.

Aerzte: *Bertillon; Bonnans.*

Die Bäder geniessen eines grossen Rufes wegen ihrer Sedativwirkung bei Neurosen, besonders bei Neuropathien der Frauen in Folge chronischer Metritis.

Man umgeht nun die nördliche Basis des *Pic Saint-Barthélemy,* des dominirenden Schneeberges dieser Gegend, und gelangt zwischen Alleen und Wiesen und von den Felsriffen des rechtseitigen Ariègeufers begleitet nach (24 Kilom.) *Aulos*; von hier an wird die Gegend immer romantischer. Schlösser und alte Ruinen, einstige Bollwerke der Engpässe gegen Katalonien hin, zeigen sich an den Höhen. Besonders malerisch liegt (30 Kilom.) das *Château de Lordat,* das von Roger II. schon im 11. Jahrh. der Abtei Cluny geschenkt wurde. Der Ritter- und Mönchsromantik und der schönen pittoresken Natur zur Seite geht hier auch die nicht unerhebliche Industrie der Eisenwerke. Schon das Schloss *Gudane* bei *Aulos* ist (1750) von einem Bergwerkskönig erbaut worden, und in der Nähe von (26 Kilom.) *Cabannes* u. bei (31 Kilm.) *Lassur* (von wo man den Pic Saint Barthélemy besteigt), sowie (37 Kil.) bei *Perles,* sind theils Minen, theils Schmieden.

(42 Kilom.) **Ax** (Hôtel **Sicre; Boyer.* Viele möblirte Wohnungen) Städtchen mit 1700 Einw., durch seinen enormen Reichthum *an warmen Schwefelquellen* berühmt, eng und ärmlich in seinem Innern, aber mit ansehnlichen Gasthöfen und grossem Militärspitale (Saint-Louis). Es liegt sehr hübsch inmitten von Granitgebirgen, an der Einigungsstelle von 3 an Naturschönheiten sehr reichen Thälern (Mérens, Orgeix. Ascon), aus denen 3 Bergbäche herbeiströmen und nahe bei **Ax** sich zum Ariège verbinden. Der Name **Ax** stammt (wie Dax, vergleiche S. 436) vom lat. *Aquae* (doch haben sich keinerlei römische Konstruktionen vorgefunden) und man hat nicht mit Unrecht gesagt: „die Stadt befinde sich auf einem Naturkessel von siedendem Schwefelwasser". *58 heisse Schwefelquellen* treten an verschiedenen Stellen hervor, in ihrer *Temperatur* von 77° (also den heissesten der Pyrenäen) bis zu 27° variirend. Das Wasser dient wie in Dax nicht nur zu den Heilbädern, sondern auch zu ökonomischen Zwecken (Wäsche, Wolle) ein Gebrauch, der den Schwefelgeruch in unangenehmer Weise überall hier verbreitet. An der Place de l'Hôpital wird sogar das Gemüse an der Quelle des Canons (die eine Temperatur von 75° hat) gewaschen und das Wasser in die Häuser zum Küchenbedarf getragen. Bei den 2 Quellen du Rossignol (77°) benutzt man das Wasser zur Zubereitung der geschlachteten Schweine. Wie sehr aber das Schwefelwasser den Einwohnern zur Gewohnheit geworden ist, zeigt schon ihr beliebtes Frühstück: Brodschnitten mit Knoblauch und Oel bestrichen, Pfeffer und Salz belegt und mit Schwefelwasser übergossen. In den 3 Etablissements: 1) *le Couloubret,* dem ältesten, am rechten Ufer des Ariège mit 16 Wannen, 3 Douchen und Dampfbad. 2) *le Teich,* am linken Ufer, mit

35 Wannen, 6 Douchen und Dampfbädern. 3) *le Breilh*, mit 16 Wannen, Dampfbad und Douchen, sind die Quellen nach Gruppen von 12—15 vertheilt.

Temperatur *und Schwefelnatriumgehalt nach Filhol:*

a) *Etablissement du Breilh:* Petite sulfureuse 45°..0,0184 (Grammes Schwefelnatrium auf 1 Litre); Fontan 53°..0,0221; Douche 56°..0,0184; Etuve 62°..0,0098.

b) *Etablissement du Couloubret:* No. 1 31°, 50..0,0036, No. 4: 38°..0,0073; Mélange 1 und 4: 35°..0,0018, No. 4: 42°..0,0085; Eau majeure 52°..0,0184; Bain fort nouveau 43°,80..0,0196; Etuve 66°,80..0,0196; Autre à côté 65°..0,0182.

c) *Etablissement du Teich:* Viguerie 73°..0,0284; Pyramide des douches 65°,70..0,0221; Astrié (gemischt mit 22 bis 30) 42°..0,0049, No. 4 (Cabinets 6 bis 11) 54°..0,0160; Eau bleue 45°..0,0018, No. 6: 0,0024; Pompe des Cabinets 24°,60..0,0016; Quod 64°..0,0197; Grande Grotte 49°..00196; Filhol 54°..0,0184; Buvette Saint-Roch 42°..0,0184.

Analyse (Magnes-Lahens, schon von 1821). *Couloubret.* Bainfort. Quelle No. 4. (In 1 Litre Thermalwasser.)

	Bainfort	Quelle No. 4
Salzsaures Natron	0,0221 Grm.	0,0177.
Vegetabil.-animal.Materie	0,0221	0,0221.
Trocknes kohlens. Natron	0,0708	0,0619.
Eisen-Oxyd (maximum)	—	0,0089.
Manganoxyd	0,0022	—
Manganoxyd u. Magnesia	—	0,0044.
Alaun	0,0044	—
Kieselerde	0,0354	0,0354.
Verlust	0,0088	0,0288.
	0,1858 Grm.	0,1792.

Teich (Eau bleue).

Trocknes kohlensaures Natron	0,1090.
Salzsaures Natron	0,0163.
Lösliche Kieselerde	0,0066.
Vegetabilisch-animal. Materie	0,0052.
Unlösliche Resid. von Kieselerde	0,0509.
Kohlensaurer Kalk	0,0066.
Eisen und Alaun	0,0044.
Magnesia	Spuren.
Verlust	0,0510.
	0,2500.

Breilh.	No. 1.	No. 5.
Salzsaures Natron	0,0354.	0,0532.
Vegetabil.-animal. Materie	0,0390.	0,0426.
Trocknes kohlens. Natron	0,0815.	0,0690.
Kieselerde	0,0390.	0,0442.
Manganoxyd.	0,0036.	0,0036.
Alaun	0,0018.	0,0036.
Verlust	0,0372.	0,0283.
	0,2375.	0,2445.

In der grossen Zahl der Quellen, sowie der Verschiedenheit ihrer Temperatur und Sulfurationsgrade haben die Axquellen eine ähnliche Stellung wie die Thermen von Luchon und Cauterets. Auch alteriren sie sich wie die Luchonquellen sehr rasch und lassen leicht den Schwefelwasserstoff ausströmen, eignen sich daher wenig für den Transport. Die Farbe der blauen Quelle No. 4 du Teich ist wie die weisse Farbe der Blanchequelle zu Luchon eine Folge dieser Dekomposition (Schwefel in Suspension). Für die ärztliche Behandlung hat die ausserordentliche Mannigfaltigkeit der Thermen den Vorzug, dass sie jede Nuance der Anwendung ohne weitere Präparation darbieten, und da ihr Hauptruf in der Bekämpfung chronischer Hautkrankheiten besteht, so ist diese Stufenleiter von besonderem Werthe. Die grosse Wärme der Quellen macht sie ferner zur Behandlung der Rheumatismen sehr geeignet. Die Leichtigkeit, mit welcher sie den Schwefelwasserstoff ausströmen, wird zu feuchten Dampfbädern (namentlich gegen Rheumatismen und Flechten) benutzt. Die starken Quellen konveniren Personen mit trägen Funktionen und hartnäckigen chronischen Affektionen; die milderen Thermen wendet man zur Bekämpfung nervöser Leiden an, und die Source du Breilh und du Teich auch innerlich gegen chronisch-katarrhalische Affektionen der Luftwege.

Aerzte: *Auphan; — Astrié; — Bonnal.*

Excursionen: 1) **Serre de Bernache,** 1 St. (westlich), mit malerischem Panorama (Hauptberge: der 3gipflige Pic Saint-Barthélemy, südwestl. der Lanoux und Carlitte, südlich die Pics des Andorra- und Vicdessos-Thales).

2) **Pic Saint-Barthélemy** (oder de Tabe); 7 St. hinauf, 5 St. von Lassur (S. 698). Bis (11 Kil.) Lassur Fahrstrasse. Hier steigt man am Bache du Gérul auf bis (von Ax in 3 St.) *Lordat.* Dann nordöstl. zum (5½ St.) *Col de la Peyre* (1732 Mèt.). Von hier folgt man westlich dem Kamm, der dem Pic zuläuft bis zum (6¼ St.) *Lac Tort,* den man zur Rechten lässt; umgeht dann den *Pic Soulourac* (2343 Mèt.) und gelangt über einen Col und einige Felsen zum (7 St.) *Gipfel (2349 Mèt.), den Graf Russel mit Recht eines der schönsten Observatorien der Pyrenäen nennt, mit der Uebersicht fast aller Pics, zwischen dem Mittelmeer und Pic du Midi de Bigorre. Neben diesem erheben sich im Westen der Mont-Vallier, das Verbindungsglied der zwei grossen Pyrenäenketten, dann der Aula und Saleu, und in fernen Umrissen die Maladetta; daneben die Höhen von Oustou und Aulus und die hohe Andorrakette mit dem Montcalm und der Pique d'Estats; gegenüber die Pics d'Auzat, Siguier, Serrère, Fontargente, Jouglan und Porteil. „Diese Gruppe", sagt Chausenque, „wo der Granit in alle Stockwerke sich eindrängt, Seen und Wälder sich vervielfachen, in alle Richtungen die Quellen der Flüsse Ariège, Orlu, Aude, Têt und Sègre ausströmen, deren Zuflüsse sich kreuzen und durchschlingen, bildet ein besonderes System, das seine Wasser zu bei-

den Meeren entsendet und einen unauflöslichen Irrgang jedem darbietet, der nicht wie der Schleichhändler zu tausendmalen ihn durchschritten hat". Durch die Brêche von Orlu tritt als Schluss des grandiosen Panoramas der Schneegipfel des Canigou hervor. Auch die Aussicht in die Ebene ist eine sehr ausgedehnte.

---

73. Route: Das Thal der Republik Andorra.

Vom Badeort Ax (S. 698) bis nach Hospitalet 3 St. Fahrstrasse. Kurz hinter Hospitalet beginnt das Andorra-Thal, aber nach Andorra hat man dann noch 7 St. zu gehen. Der Weg ist ohne Schwierigkeiten und auch zu Pferde ausführbar. Man übernachte in Hospitalet, da im Andorra-Thal für Fremde nicht gesorgt ist. Für allfälliges Unterkommen bei dortigen Gutsbesitzern versehe man sich in Ax mit einer Empfehlung.

Man folgt dem rechten Ufer des *Ariège,* passirt zuerst (1 Kilom.) den Oriège, dann (4 Kilom.) den Ariège und gelangt in einen felsigen Engpass, in dessen Hintergrund ein Wasserfall niederstürzt; die Naturscenen ringsum sind wildromantisch. (5 Kilom.) Dritte Brücke. (8 Kilom.) *Mérens* (Douaneposten). Eine offene, weniger interessante steinige Strecke geleitet in starker Ansteigung (südwestlich) nach (17 Kilom.) *Hospitalet* (kleines Wirthshaus: Astrieu), dem letzten Weiler in Frankreich (1411 Mèt. üb. M.); 1/4 St. hinter Hospitalet lässt man vor dem *Pont de Cerda* die Strasse nach dem spanischen *Puigcerda,* der alten Hauptstadt der Cerdagne (nur 8 St. von Ax) zur Linken, und folgt dem breiten Fusswege, der am Berge Soulane sich hinzieht, und schon in wenigen Minuten über den Bach führt, der die Republik Andorra von Frankreich scheidet; nun am nackten Berge hinauf und westlich durch ein (1 3/4 St.) von rothen Felsen umringtes Seitenthal bis zum (2 1/2 St.) Beginn des *Col de Saldeu,* den man auf gutem gewundenen Fusspfade in 1 St. (3 1/2 St. von Hospitalet) ersteigt (2500 Mèt. üb. M.); die Aussicht ist beschränkt, das Thal sieht man nicht, und hat nach der Seite von Andorra eine Anhäufung noch unbenannter Pics vor sich; östlich erheben sich die Carlitte-Pics u. nördlich die Jouglon-Gipfel. Man geht nun durch eine Schlucht nach (5 St.) *Saldeu* hinab, dem ersten aber sehr ärmlichen Dorfe der Republik. Ueber (7 1/2 St.) *Canillo* und an der Wallfahrtskapelle *Mérichel* vorbei, erreicht man durch einen Engpass (in der Höhe das alte Saracenenbollwerk *„los Bons"*) das (9 St.) Dorf *Escaldas,* mit noch unbenutzten Schwefelthermen (hier erscheinen schon die Oliven und Tabak-Pflanzungen), die reichen grünen Wiesen um:

(10 St.) **Andorra,** Hauptstadt des Thales (durch Halévy's Oper allbekannt), in Einwohnerzahl (800) und Bauart (Winkelstrassen, und Häusser aus Schiefer- und Granitbruchstücken) nur ein Bergdorf. Es liegt 1051 Mèt. üb. M. auf einem malerischen und fruchtbaren Plateau am Fusse des Anclar. — Besonderes Interesse bietet das primitive alte Rathhaus *(le Palais!)* dar, mit seinen 3 Fenstern, seinem Schiessscharten-Thurme, latein. Inschrift unter dem Wappen des Portals und seinem Amtssale mit Eichenbänken. Es ist der Typus dieser Bauern-Republik, die hier als neutraler Staat zwischen dem Departement Ariège und der spanischen Provinz Lerida liegt, aber der leichtern Zugänglichkeit wegen mehr mit letzterer, als mit Frankreich in Verbindung steht. Die gesammte Republik hat von Norden nach Süden eine Ausdehnung von 48 Kilom. und umfasst 6 Gemeinden (Andorra, San-Julia di Loria im grossen Thale, Encamp und Canillo im Thale Emballire, Massana und Ordino im Thale Ristiana), mit einer Gesammtbevölkerung von 8000. Die Gründung dieses Freistaates wird Karl d. Gr. zugeschrieben, der den Einwohnern als Dank für ihre thätige Hülfe im Maurenkriege die Selbstregierung überliess und sie unter den Schutz des Bischofs von Urgel stellte. Eine Urkunde von 1278 spricht den Grafen von Foix das Recht der Suzeraineté über diese Thäler zu, unbeschadet der Rechte der Bischöfe von Urgel; und als die Grafen von Foix Grafen von Béarn und Könige von Navarra wurden, trugen diese auch den Titel „princes Souverains *par indivis* de la vallée d'Andorre". Dann fiel mit Heinrich IV. das Oberlehnsrecht an die Könige von Frankreich, unter Garantie der republikanischen Freiheiten. 1821 trat Frankreich sein Feudalrecht an Spanien ab. — An der Spitze des Staates stehen zwei Viguiers (d. h. Vicare der weltl. und geistl. Macht), der eine von Frankreich lebenslänglich und aus dem Departement de l'Ariège gewählt; dieser allein ist salarirt, mit 960 Fr. jährlich; der andere vom Bischof von Urgel aus den Bewohnern des Thales, auf 3 Jahre (dessen Wahl 1868 eine kleine Revolution hervorrief); ihre Amtstracht ist: schwarzer Frack mit schwarzer Seidenstickerei (Olivenzweig), schwarzer Federhut und Degen (keine andere Behörde darf den Degen tragen). Die Verfassung ist repräsentativ; ein grosser Rath aus 24 Gliedern, je 4 von den 6 Gemeinden gewählt, präsentirt jährlich aus seinen Notabeln-Familien die Liste der Kandidaten; der Rath wählt je 2 für jede Gemeinde, die den Namen „Consuls" erhalten, während die letztjährigen Consuls zu Conseillers vorrücken, so dass jeder Rath einen Turnus

von 2 Jahren durchzumachen hat, aber dann wieder neu als Consul gewählt werden kann. Der erneuerte Rath wählt seinen Präsidenten als Syndic. Die Sitzungen sind nicht öffentlich; die Amtstracht der Rathsherren ist: kurze, graue Tuchhose, Gilet und Leibbinde von rother Wolle, schwarze Seidencravatte, blau-wollene Strümpfe, Schuhe mit Schnallen, als Ueberrock eine Art Mantel, „Balandran" von schwarzem Tuch, karmosinroth gefüttert, eine grosse rothe Mütze und ein Dreispitz. Die sämmtlichen Rathsherren werden als „illustrissimi" betitelt. Die Religion hat den pomphaften, bigotten spanischen Charakter. Die Militärpflicht ist allgemein, jeder Einwohner ist Soldat und zwar auf eigene Kosten; der Dienst beschränkt sich aber auf allfällige Grenzbesetzung oder Ehrenwachen. Die Sitten sind die primitivsten des Hirtenlebens. Jede Familie hat ihr Oberhaupt, nach der Erstgeburt in direkter Linie folgend. Die Güter der einzelnen Familien werden nicht getheilt; die Aelteren (les aînés) wählen ihre Frauen aus den möglichst ebenbürtigen; die Jüngern (les cadets) verheirathen sich selten, bleiben im Hause und arbeiten für den Erben; finden jedoch diese „légitimaires" eine günstige Verbindung, so gibt ihnen der Aîné einen Theil des Patrimoniums heraus. Bleibt eine Tochter als einziger Erbe, so heirathet sie einen Cadet, der zu ihr zieht und ihren Familien-Namen annimmt. Hauptvergnügungen sind Jagd und Tanz. Das Leben ist überaus billig und das Getreide, das die Bewohner über den Bedarf hinaus besitzen, darf nicht verkauft werden. Ihr Haupthandel ist Holz und Eisen. Die Sprache ist ein catalonisches Patois. —

---

74. Route: Von (Boussens und) Saint-Girons über Massat nach Tarascon.

Von **Boussens** (S. 494) **Eisenbahn** nach **Saint-Girons**, 33 Kilom., täglich 4 Züge davon einer direkt (alle 3 Cl.) in 3/4 St., die anderen Züge 1 St. 5 Min. **Taxe:** I. und II. 2 Fr. 20 C., III. 1 Fr. 50 C. — Stationen sind: *Mazères-sur-le-Salat*, — *Salies-du-Salat*, — *His-Mane-Touille*, — *Prat-et-Bonrepaux*, — *Caumont* nach

(33 Kilom.) **Saint-Girons.**

Hôtel *Ferriere aîné.*

Diligence (Mitt. 1 Uhr) von Saint-Girons bis *Tarascon* 75 Kilom. gute Fahrstrasse, derselbe Wagen in 6 St.

Saint-Girons ist ein enges, altes aber freundliches Städtchen mit 4700 Einw., am Zusammenfluss des Lez und Salat, mit der neuen Vorstadt *Villefranche* am jenseitigen Ufer; es verdankt seinen Namen einem Vandalenbischof, der es im 5. Jahrh. christianisirte. Die Kirche (inmitten der Stadt), 1857 rekonstruirt, hat noch ihren alten schönen, im zweiten Stockwerke oktogonen Thurm aus dem 14. Jahrh. Eine malerische Promenade *„Champ de Mars"* läuft, von Ulmen-Alleen beschattet, dem Salat entlang.

4 Kilom. von Saint-Girons, östlich, liegt **Audinac** mit *2 kalkhaltigen Salinequellen* von 22°. Das gut eingerichtete Bade-Etablissement ist reizend gelegen, hat 15 Kabinete, 3 Douchen und Buvette. Das Wasser hat grossen Ruf gegen chronische Affektionen der Leber und Milz nach chronischen Wechselfiebern. Dr. Sentein nennt es eine von der Natur präparirte „potio Riveri". Die Landschaft ringsum ist sehr anmuthig. Von **Saint-Girons** nach **Aulus** S. 696.

Man verlässt Saint-Girons bei der Vorstadt Villefranche, geht in dem schönen Thale *du Salat* aufwärts durch einen Engpass und an den Ruinen des Schlosses *Encourtiech* vorbei, wo die Herren der halbrepublikanischen *Landschaft Couserans* (zu welchen auch Massat und Aulus gehörten) Hof hielten. (6 Kilom.) *Lacourt*, am rechten Ufer des Salat, mit den Schlossruinen von *Marmande.* Nun durch die enge Schlucht *Ribaouto*, deren Eingang ein alter Wartthurm in der Höhe überwacht. (9 Kil.) *le Sant de Ribaouto*, berühmtes Bethaus; dann durch das wieder erweiterte Thal mit Aussicht auf die Berge im Hintergrund bis (12 Kil.) zur Strassentheilung.

R. n. (18 Kil.) **Seix**, von wo man den *Mont-Vallier* (2840 Mèt.) in 5 St. besteigt.

L. passirt man die Brücke *Kercabanak*, folgt auf und ab dem linken Ufer des Arrac, passirt ihn bei (16 Kilom.) *Castet* (gegenüber Soulan), umgeht hinter (23 Kilom.) *Biert* den höhlenreichen Felsen *Queire* und tritt nun in ein offenes Thal ein; l. das Dorf *Boussenac*

u. die Schlossruinen des *Castel d'Amour* (der Name stammt vom jus primae noctis); endlich über die Anhöhe nach

(27 Kilom.) **Massat** *(Hôtel Lapène)*, 650 Mèt. üb. M., mit einer Gemeindebevölkerung von 4000 Einw., berühmt als schöner Menschenschlag, mit eigenthümlicher Tracht; die Frauen in rothem Mieder und grüner Schürze; die Männer mit violetter katalonischer Mütze. Der Kirchthum, ähnlich dem von Saint-Girons stammt noch aus der genialen Bau-Epoche dieser Gegenden.

2 Kilom. westlich liegen *2 Knochenhöhlen*, die eine in der Höhe des Queire, ohne Stalaktiten, aber sehr reich an Knochen des Höhlenbären und der Hyäne; die andere am Fusse des Berges mit Resten des Hirsches und der Antilope.

Man passirt nun die Brücke (mit einem antiken Brustbild) über den *Arrac* und gelangt auf vielgewundenem Wege in ein Hochthal mit schönen Wiesengehängen und reicher Kultur, an den Weilern von *Rouqueille* u. *Eychars* vorbei, zur (33 Kilom.) Stelle, wo l. der Weg zu dem schönen *Pyrenäen-Panorama Signal de Frontefrède* hinauf abzweigt; dann (35 Kilom.) längs der zerstreuten Häuser von *Rieupregan*, mit prächtigen Rückblicken auf die Gebirgskette (Mont-Vallier), auf den (40 Kilom.) *Col de Port* (1249 Mèt.), den Bergkuppen überragen. Nun hinunter über den Saurat und an hübschen Feldern vorbei nach (50 Kilom.) *Saurat (Hôtel Gals)*, 647 Mèt. üb. M., mit reichen Triften, malerischen Promenaden und Kirche aus dem 11. Jahrh. Der Weg führt nun auf und ab durch gebirgige Gegend nach (52 Kilom.) *Bédeillac*, von den Schlossruinen von Calamès überragt. Auch in dieses Schloss drang Orlando furioso ein, und zerschlug die gläserne Zauberbrücke, welche dieses Kastell mit einer Sarazenenburg verband. R. die berühmte *Grotte von Bédeillac*, bis 80 Mèt. hoch und über 2 St. lang, mit ausgezeichneten Stalaktiten („die geognostische Alhambra"). Nun aufwärts und dann jäh bergab bis (54 Kilom) *Surba* und (57 Kilom.) **Tarascon** S. 695.

Canal du Midi — Carcassonne — Narbonne.

75. Route: Eisenbahn von Toulouse nach Narbonne.

149 Kilom. (33 Villefranche, 89 Carcassonne), rückwärts in direkter Bahnverbindung mit Bordeaux über Agen; die kürzeste Verbindung zwischen Ocean und Mittelmeer. Täglich 4 Züge: deren 3 in 4¾ St. (Abds. der Express nur I. Cl.) in 2 St. 50 Min.) (Der Expresszug verlässt Paris Abds. 8¼ Uhr, ist in Bordeaux Morgs. 8¼ Uhr, in Agen 11 Uhr 50 Min., in Montauban 12 Uhr 47 Min. Mitt.)

Ein besonderer Zug nach Carcassonne geht von Toulouse Abds. 6¼ Uhr (in 3 St.) ab; und von Carcassonne nach Toulouse Morgs. 6¼ Uhr.

Taxen: Von Toulouse nach Carcassonne I. 10 Fr. 20 C., II. 6 Fr. 55 C., III. 4 Fr. 80 C. — Von Toulouse nach Narbonne I. 16 Fr. 65 C., II. 12 Fr. 50 C., III. 9 Fr. 15 C.

Von **Toulouse** führt die Bahn durch das *l'Hers-Thal*, eine reiche, flache, monotone Getreidegegend (rechts sitzen, da die Pyrenäenkette, namentlich zwischen Bram und Carcassonne, in gewaltigster Ausdehnung wie ein Hautrelief die Strecke weithin begleitet), den *Canal du Midi* zur Rechten. — Die Stat. heissen: *Escalquens*, *Montlaur*, *Baziège* und *Villenouvelle*. — Folgt

(33 Kilom.) *Villefranche*, mit 2800 Einw., bildet nur eine lange Häuserreihe an der grossen Strasse, war einst Hauptstadt des Bezirkes Lauraguais, litt fürchterlich in den Albigenserkriegen und wurde 1561 vom Parlament zu Toulouse der Katharina von Médicis als ein Hauptherd der Kalvinisten verzeigt.

(40 Kilom.) *Avignonet*, links auf der Anhöhe, pittoresk abgestuft; in der Kirche die Brücke d. Inquisitoren, welche hier 1244 alle albigensisch Gesinnten sammt ihren Familien u. dem Geistlichen

verbrennen liessen, zur Strafe, dass zwei Jahre zuvor Albigenser in das Schloss von Avignonet gedrungen waren u. den Grossinquisitor Wilhelm Arnaud ermordet hatten. — Hier ist der Uebergang der Bahn aus dem Departement der Haute-Garonne in das *Departement de l'Aude*. Man kreuzt den Canal du Midi und sieht jenseits an einer Hügelkante Montferrand *(Pierre de Nourouse)*, links: den *Obelisken* zu Ehren von Paul Riquet, Erbauer des Canal du Midi. Die Nachkommen Riquets setzten ihm 1825 das Denkmal an diese Stelle weil hier ($1^1/_2$ Kilom. von der Bahn) der höchste Punkt sich befindet, von dem der Kanal nach Ost und West abfällt.

Der **Canal du Midi** wurde von *Riquet* nach dem Plane des Ingenieurs *Andréossi* 1667 begonnen und 1681 der Cirkulation übergeben; die Arbeit war ein Wunderwerk jener Zeit und verdankt ihre rasche Erledigung dem genialen Minister Colbert unter Ludwig XIV. Die Kosten beliefen sich auf 35 Mill. Fr.; — 15 Mill. C.-Mèt. Erde, und nahezu 4 Mill. C.-Mèt. Felsen mussten weggeräumt und 3 Mill. C.-Mèt. gemauert werden. — Er beginnt am rechten Ufer der Garonne, 2 Kilom. über Toulouse (s. Toulouse S. 677 und 690); nach SO. hat er bei Castelnaudary ein grosses Becken, ebenso bei Carcassonne eine Art Hafen; hinter Adge mündet er in den *Etang de Thau*, und steht durch diesen bei Cette mit dem Mittelmeere in Verbindung (von da führen Kanalisation und Teiche längs der Küste den Kanal zum Rhône fort). Seine Gesammtlänge beträgt 239,508 Mèt. Seine Neigung gegen den Ocean beträgt 63 Mèt. und bedarf 17 Schleussen; gegen das Mittelmeer beträgt sie 189 Mèt. und bedarf 49 Schleussen mit einem mittleren Fall von $2^1/_2$ Mèt. Die Durchschnitts-Tiefe ist 2 Mèt., die Breite etwa 20 Mèt. an der Oberfläche (mit den Uferläufen $47^1/_2$) 10 Mèt. im Grunde. Er passirt durch und unter Flüssen auf Kanalbrücken und durch Einschnitte in Felsen. — Seine wesentliche Bedeutung hat er für den Binnenverkehr; Barken, welche die Waaren (Oel, Getreide, Wein, Spirituosen, Seife) transportiren, dürfen die vorgeschriebene Länge von 28 Mèt. und Breite von $5^1/_4$ Mèt. nicht überschreiten, und ihre Belastung darf nicht mehr als 120 Tonnen betragen; sie machen den Weg von Toulouse bis zum Étang de Thau in 8 Tagen, und werden dort von Dampfbooten nach Cette in $1^1/_2$ St. bugsirt. Der Kanal ist gegenwärtig von der Südbahn gepachtet.

(55 Kil.) **Castelnaudary** *(Hôtel la Flèche, Notre-Dame)*, mit 9500 Einw., auf einer Anhöhe (Castrum novum Arianorum, d. h. durch die Westgothen rekonstruirte Stadt). Das grosse Wasserbecken des Kanals dient hier als doppelter Hafen u. das Gestade zu Promenaden. Hier wurde der Troubadour Armand Vidal geboren u. der berüchtigte päpstliche Legat Peter von Castelnau, dessen Ermordung 1208 so schwere Folgen für die Albigenser hatte (s. S. 680). 1237 instituirte die Inquisition ihre Autos-da-Fé. 1632 verlor hier der Marschall von Montmorency, Statthalter von Languedoc, Schlacht und Freiheit gegen Ludwig XIII., wurde dann, nachdem sich der Herzog v. Orléans, den er im Aufstande unterstützt hatte, demüthig unterworfen, vom Parlamente v. Toulouse verurtheilt und öffentlich hingerichtet.

Zweigbahn (55 Kilom.) nach **Castres** und **Mazamet**; täglich 4 Züge (Taxe 1 Fr. 45 C., 1 Fr. 15 C.), in dessen Nähe das Schloss von *Las Cases* (Verfasser des Mémorial de Sainte-Hélène); die *Montagne-Noire*; — das Benediktinerkloster von *Sorrèze*, wo Pater Lacordaire 1861 starb und das sehenswerthe *Bassin Saint-Féréol*, das Hauptreservoir des Canal du Midi sich befindet.

(91 Kilom.) **Carcassonne**,

Hôtels: *H. Bernard; — *Bonnet; — Saint-Jean Baptiste;* alle drei in der Ville Basse, in der Nähe des Kanals.

Ein **Omnibus** (25 C., und 20 C. das Gepäckstück) fährt zur (7 Min.) Stadt.

Historisches. Schon zu Cäsars Zeiten hatte Carcassonne die Bedeutung einer Civitas (eigne Stadtverfassung) und war nach Plinius eine ansehnliche Stadt latinischen Rechtes. Die Westgothen arbeiteten an ihrer Befestigung als einer Warte des Aude-Thales. Die geistige Blüthe-Epoche der Stadt fällt in die Zeit der *Dynastie der Trencavel*, als Carcassonne in Verbindung mit Béziers den Troubadours und den Albigensern gastlichen Heerd darbot. Raymond Roger II. Trencavel warf sich, als 1209 das Kreuzheer anrückte (s. Toulouse) hieher: Béziers fiel, Carcassonne aber hielt sich, und nur durch Verrath (in Befolgung des Papstwortes „Wortbrüchigen an Gott kann man das Wort brechen") und das Versprechen ehrenvoller Kapitulation fiel Raymond Roger in die Gefangenschaft des Legaten (Simon von Montfort liess ihn 1218 vergiften) und erlitt der Kern der Ritterschaft von Carcassonne und Razès, 400 der edelsten Männer, den Feuertod. Nun ward die Stadt ein Hauptsitz der Ausrottung der Ketzer, und zugleich, als Nordfrankreich sich der unglücklichen südfranzösischen Grafschaften bemächtigte und der Sohn Rogers unter Ludwig XI. vergeblich die Wieder-Eroberung versucht hatte, eine Stätte strenger königlicher Herrschaft unter Seneschalen. Die Folge dieser Um-

wälzung war die Gründung „bourg neuf“ und der Bau der herrlichen Kirche Saint-Nazaire, leider auch das rücksichtsloseste Schalten des Inquisitions-Gerichtes und die Umwandlung des Albigensischen Geistes der Stadt in seinen ultramontansten Gegensatz.

Hauptstadt des Departements de l'Aude mit 22,100 Einw. Malerisch ragen die alten Thürme und Mauerzinnen im Hintergrunde auf. Mittels einer steinernen Aquädukt-Brücke passiren, Seite an Seite, die Strasse nach Castres und der Canal du Midi den Fluss *Fresquel;* der Kanal bildet vor der Stadt ein weites Becken, das als Hafen benutzt wird. Neustadt (Ville basse) und Altstadt (Ville haute oder Cité) stehen sich im schärfsten Kontrast gegenüber. Die Neustadt ist freundlich und industriell (die Tuchfabrikation beschäftigt allein über 7000 Einw.), hat schattige Plätze u. Marmorbrunnen, rechtwinklige Strassen mit Neubauten, und ist von prachtvollen Platanen-Alleen und Boulevarts umgeben, die sich über die alten Festungsgräben erheben. Die Strassen öffnen sich zum Theil unmittelbar auf die Promenaden und schöne Baumanlagen mit 2 Fontainen und einer rothen Marmorsäule, die zu Riquets Ehren errichtet ist, bilden die Hauptverkehrs-Stelle. In der Höhe liegt die uralte verwitterte ***Cité,*** eine Burgstadt mit doppelten Mauern, Zinnen und Thürmen. Auf hoher Brücke passirt man den Burggraben und die mächtige gothische (13. Jahrh.) *Porte Narbonnaise* über welcher (im Renaissancestyl) eine Frauengestalt mit der Umschrift „Carcas sum“ das Sarazenenweib darstellen soll, das nach der Sage ganz allein die Stadt gegen das Heer Karls des Grossen hielt und sie erst übergab, als einer der Thürme barst. Die Altstadt selbst ist eine armselige zerfallene Häusermasse; in das ***alte Castell*** tritt man durch eine Doppelmauer ein; sein eigenthümliches Interesse liegt darin, dass man nirgends in Frankreich so wie hier die mittelalterliche Befestigungsweise, wie sie vom 6. bis zum 14. Jahrh. sich entwickelt hat, verfolgen kann. Noch zeigen die naheliegenden 5 Thürme der innern Mauer die spätrömische Baukonstruktion in ihren Wechsellagen von Ziegeln und kleinen viereckigen Bruchsteinen, wie sie die Westgothen (5. Jahrh.) den Römern ablernten. Der Grundstyl des Schlosses hat noch den romanischen Rundbogencharakter des 11. und 12. Jahrh.; endlich an den äussern Mauern kann man deutlich die modernen Konstruktionen verfolgen (13. und 14. Jahrh.). — Die ****Kirche Saint-Nazaire,*** inmitten der Altstadt, früher Kathedrale, ist ein interessanter Bau, der aber verschiedenen Epochen angehört; das Längsschiff steht der Zeit nahe, in welcher (1096) Urban II. die Kirche weihte.

Aussen aber stützen schwere Strebepfeiler, und gothische Seitenkapellen sind angebaut; nördlich führt ein reich skulptirtes romanisches Portal mit schönen Säulen ins dreischiffige Innere, das bis zum Querschiffe durch je 4 massige Pfeiler eckigen Kernes und je 2 dazwischen stehende cylindrische Stützen getragen wird, und in runder Wölbung über den gezähnten Kapitälen aufsteigt.

Vom Querschiff an wird dagegen die Kirche zu einem *prächtigen gothischen Bau* (1269 bis 1321, also gleichzeitig mit dem Kölner Dom). Schon aussen verkündigen diesen die schönen Rosetten mit dem reichen Maasswerke und die schlanken Strebebogen und Fialen des ausgezeichneten Chors, obschon die Chornische noch ein halbromanisches Gesims mit Kragsteinen-Köpfen hat. Im Innern ist das Spiel mit den Formen ein fast „übermüthig“ kühnes, zu glanzvoll-leichtester Wirkung entfaltet; höchst schlanke, freistehende Säulen sind Träger der Flügelräume, die Fenster des Chors (mit Glasgemälden aus dem 14. und 15. Jahrh.) drängen sich die Wand aufhebend aneinander. In der *Kapelle Saint-Laurent* ist ein merkwürdiges Basrelief aus dem 13. Jahrhundert: „die Belagerung einer Stadt“; in der kleinen Sakristei: das Marmormonument Bischofs Radulph von 1266. Die Restauration der Kirche wurde trefflichst v. Viollet le Duc geleitet.

Von der römischen Zeit von Carcassonne ist nur noch eine graue Marmorsäule übrig (im Garten der Präfektur), die laut Inschrift dem in Narbonne geb. *Numerianus,* Sohn Kaisers Carus, 282 n. Chr. errichtet wurde.

Im *Museum* (Sonnt. 12 bis 3 Uhr; Fremde tägl.) einige gute moderne Gemälde. Die *Bibliothek* 14,000 Bände, enthält ein Diplom Karls des Gr. von 778.

49 Kilom. südlich von Carcassonne liegt **Rennes-le-Bains** (Fahrstrasse über Limoux) mit 5 Quellen, 4 kalten Salinequellen und einer warmen eisenhaltigen (45°). — Von Quillan (bei Rennes) gute Fahrstrasse (65 Kil. in 6½ St., Diligence) nach *Perpignan*.

Die Bahn kreuzt nun den Canal du Midi und dann die Aude, an deren Seite sie einige Zeit läuft; man hat hier den Kanal eine Strecke weit mit dichten Cypressen bepflanzt, um dem heftigen Mistral und seinen Gefahren für die Schifffahrt zu wehren. Die Nähe der Provence und von Roussillon gibt sich durch den beginnenden Olivenbau kund.

(108 Kilom.) *Capendu,* von der Montagne d'Alarich (mit Marmorbrüchen) überragt; mit verfallenem Schlosse und Kirche aus dem 14. Jahrh. — Folgen noch die Stat. *Moux, Lezignan, Villedaigne, Marcorignan* und

(149 Kilom.) **Narbonne** *(Hôtel de France, de la Daurade),* mit 17,200 Einwohnern, liegt noch 8 Kilom. vom Meere entfernt und ist durch den Canal la Robine eine dem Meere zuströmende Abzweigung von der Aude, in Cité und Bourg getheilt. Ihre engen winkeligen Strassen, ihre alte Fortifikation und Thürme aus dem 14. Jahrh. u. zwei Kirchen des 13. Jahrh. geben ihr ein ernstes mittelalterliches Gepräge. Ihrem Klima sagt man nach: „Dans cette ville de Narbonne, toujours il pleut, toujours il tonne." Berühmt war zu allen Zeiten der weisse, aromatische *Honig*. Gegenwärtig bilden Wollfabrikation, Weinbau, Färberei und Ziegelbrennerei die Hauptgewerbe; — doch hat die Stadt ihre frühere hohe Bedeutung völlig verloren, und selbst der Präfekt des Departements wohnt nicht hier, sondern in Carcassonne. Kurz nach der Albigenser-Zeit schien der Neubau der prächtigen Bischofs-Kirche noch einmal grössern Glanz zu verbreiten, aber nur der Chor wurde vollendet. — Die ** **Cathédrale Saint-Just** wurde 1272 begonnen, und der Chor 1332 vollendet. Er ist eines der edelsten Bauwerke gothischen Styls (wie der Chor von Saint-Nazaire in Carcassonne gleichzeitig mit dem Kölner Dom); schon von aussen gibt sich seine Schönheit in den leichten, luftigen Strebebogen zu erkennen, über den zierlichen achteckigen, durch Arkaden verbundenen Pfeilern, die nicht in Fiale, sondern in festungsartige Bekrönung ausmünden; gewaltige Fenster mit reichem Maasswerke und Glasmalereien erleuchten das Innere, das sich durch „ebenso kühne wie majestätische Verhältnisse" (Kugler) auszeichnet. Auf leichten, noch Spuren der Bemalung tragenden Rundpfeilern, die von schlanken Diensten besetzt sind, steigt das Gewölbe des Mittelschiffes zu der bedeutenden Höhe von 40 Mèt. auf; die Ausstattung ist streng, ohne allen dekorativen Luxus, aber in um so reinerer Durchbildung u. konstruktivem Ebenmasse der Gliederformen. Den Grundstein legte der Erzbischof Maurin, zur Abwehr der Zweifel an seiner Rechtgläubigkeit. Die Baukünstler gehörten Südfrankreich selbst an, das damals in architektonischer Blüthe stand.

Die Kirche enthält einige schöne Grabmonumente, z. B. das *Marmorgrab des Bischofs de la Ingie* († 1376), in der französ. Revolution der Köpfe beraubt. (Das prachtvolle Monument Philipps des Kühnen, der zu Perpignan starb und 1285 hier beigesetzt wurde, ist von der französ. Revolution ganz zerstört worden.) Das Gemälde von *Sebastian del Piombo* (die Auferweckung des Lazarus), das der Mediciäer Klemens VII, einst Erzbischof von Narbonne, der Kirche geschenkt hatte, ist jetzt in London, aber durch eine gute Kopie von Vanloo hier substituirt. In der Sakristei: *sehr schöne Missalen, mit interessanten Miniaturen; im Schatze: Elfenbeinarbeiten des 10. und 11. Jahrh., 3 Altärchen aus dem 13. und 14. Jahrh., Kreuze, Monstranzen, Kelche, Siegel.

Vom *Thurme:* weite Aussicht auf Meer, Cevennen und einen grossen Theil der Pyrenäenkette. — *Saint-Paul* (in der Vorstadt), 1229 begonnen, ist ebenfalls ein gothischer Bau, aber noch ganz in romanischen Formen befangen; Pfeiler und Kreuzgewölbe zeigen schon den von Nordfrankreich eingedrungenen Styl; die weitabstehenden Fenster, die schweren, überreich-skulpirten Kapitäle

und die Arkaden haben noch roman. Typus. — Die **Fortifikationen der Stadt* sind unter Franz I. neu aufgerichtet worden, und berühmt durch ihr „archäologisches Material", welches die Renaissancezeit wie ein römisches Museum in die Stadtmauern und in ihre *Thore* einfügen liess. Ueber 600 röm. Inschriften, eine Menge Friese, zum Theil noch mit den Festons u. Pateren, Grabmalreste, Büsten, Reliefs aller Art, selbst grössere Baustücke sind zur Konstruktion der Mauerwälle, aber mit der offenbaren Absicht der Aufbewahrung, verwendet worden. — Das *Hôtel de Ville*, von Viollet le Duc rekonstruirt, bei der Kathedrale, war einst der *erzbischöfliche Palast* (die französische Revolution hob das Bisthum auf), und das mittelalterliche Centrum der Stadt.

Es ist ein grosser Gebäude-Komplex (jetzt für städtische Administration, Gericht, Bibliothek und Museum), welcher burgartig von drei grossen, mit Spitzbogen-Oeffnungen, Zinnen u. Eckthürmchen versehenen, viereckigen Thürmen überragt, gegen den Markt sich herabzieht; im Innern des Palastes sind 3 Kapellen, deren grösste (Ste.-Marie-Mineure) ebenfalls Zinnen und Thürmchen trägt; der innere Thurm gehört in seinen untern Partien noch der Karolinger-Zeit an. 1642 wurde hier der 22jährige Cinqmars u. der Parlaments-Präsident de Thou eingekerkert, als der sterbende Richelieu dem König ihren Plan mittheilte, dem Bruder des Königs (Duc d'Orléans) mittels spanischer Hülfe zur Regentschaft zu verhelfen. Beide wurden hingerichtet.

Das **Museum* im Hôtel de Ville enthält im Garten sehr interessante Architektur- und Skulptur-Fragmente.

Sie stammen theils aus römischer Zeit (Weihaltar des Augustus von 11 v. Chr., eine Silenstatue; Jupiter- und Bachus-Symbole, Säulenschäfte von afrikanischem und parischem Marmor, Reliefs von Triumphbogen), theils aus westgothischer u. namentlich aus romanischer (deren Kapitäl-Skulpturen ein wahres Minnesängergedicht sind). Im obern Stockwerke: eine *Gemäldesammlung* (aus Kirchen u. Klöstern) mit einigen guten Bildern der spanischen, italienischen u. ältern französischen Schule (*Morales*, Ecce-homo; *Cano*, Mönch in Meditation; *Spinosa*, Flucht Josephs u. Mariä: *Velasquez*, Früchte; *Carduchi*, Joseph mit dem Kinde; *Sandro Boticelli*, Anbetung des Christuskindes; *Garofalo*, die Samariterin am Brunnen); auch ein Thonbild von *Lucas della Robbia* (im zweiten Saal); in der Gallerie links; Waffen, Möbeln, Elfenbein-Porcellan-Bronze-Arbeiten.

Zur Geschichte. Schon den alten Griechen war der Name Narbo bekannt (noch vor Herodot). Seine früheste Bedeutung hat Narbonne der Binnenlage nahe am Meere und an einem schiffbaren Kanale, von dem sich noch Reste erhalten haben, zu verdanken; es vermittelte Ocean und Mittelmeer, Italien und Spanien. Die spätern griechischen Schriftsteller (Polybius, Strabo, Diodor) nennen Narbo nächst Massilia die grösste Handelsstadt Galliens, und Vermittlerin der gallischen und britischen (Zinn) Waaren mit dem gesammten Süden und Osten. Schon 120 vor Chr. war sie unter dem Konsulate des Marcius zur römischen Kolonie geworden, das erste Klein-Rom ausserhalb Italiens, und die Römer sorgten für ihre grosse Strassenverbindung. Unter Cäsars Diktatur wurde die Kolonie zu einem wichtigen Gliede der Militärniederlassungen erhoben. Die Veteranen der 10. Legion erhielten Grundbesitz und waren bald die Aktivbürger. Der Triumvir Antonius hielt in Narbonne ein üppiges Leben, mitten in seiner Bewerbung um das Konsulat. 27 v. Chr. beriethen hier die gallischen Fürsten, die neue Organisation und finanzielle Stellung der Städte, welche Augustus ihnen vorlegte, und die nun massgebend für Gallien wurde. Als Hauptort der Provinz und Sitz des römischen Statthalters war Narbonne eine grosse und schöne Stadt; noch Martial nennt sie „pulcherrima Narbo". 2 kaiserliche Söhne und Mitregenten: Carinus und Numerianus (s. S. 708) wurden hier geboren und Sidonius Apollinaris rühmt *Narbos* Mauern, Läden, Thore, Hallen, Forum, Theater, Tempel, Kapitol, Münzstätte, Thermen, Triumphbogen, Magazine und Märkte, seine Salinen, Étangs, Brücken, Waarenverkehr, Reichthum an Getreide, Vieh und Wein. — Christenthum und Sarazenen änderten das Leben der Stadt; die Westgothen hielten sich diesseits der Pyrenäen in Narbonne am längsten; 414 feierte hier Ataulf in römischer Tracht sein Hochzeitsfest mit der kaiserlichen Prinzessin Placidia; 507 ward das Kapitol Königssitz des Westgothischen Reiches. 719 fiel es nach 2jähriger Belagerung in die Hände der Araber, die es nach langen Kämpfen mit den Franken (Delphina und Zinofre) erst 759 nach 7jähriger Belagerung nur durch Verrath an diese verloren. Nun wurde es Sitz der Erzbischöfe und der Vicomtes, welche in der Cité residirten; jenseits des Flusses konsolidirte sich als Fabrikstadt und Bürgerkorporationen der Bourg und die Abtei Saint-Paul; weiter abwärts am Ufer erhob sich die Neustadt der Juden, die schon im 9. Jahrh. des Handels und Getreides sich bemächtigt hatten, einen Tempel und eine berühmte Rabbinerschule besassen, das Mittelglied zwischen Arabern und Christen bildeten, und erst in den Umwälzungen des 13. Jahrh. ihre wichtige Stellung wieder verloren. Auch der Vicomte ging in dieser Zeit seiner Rechte verlustig und der päpstliche Legat nahm 1202 den Titel eines Herzogs von Narbonne (Gothien) an. 1424 gelangte

die Vicegrafschaft durch Kauf an das Haus Foix und durch dieses an die Krone von Frankreich.

Spaziergänge: Die *Wälle* (mit Pyrenäen-Aussicht) ausserhalb der Mauer und die *Allée des Soupirs.* Für das Panorama: der *Coffre de Pech Redon*, ein 214 Mèt. hoher Berg (3 St. von Narbonne).

Von **Narbonne** nach **Perpignan** und **Port-Vendre,** vgl. R. 76.

Von **Narbonne** über Béziers und Agde nach **Cette** S. 185.

Perpignan.

76. Route: Eisenbahn von Narbonne nach Perpignan und Port-Vendre.

64 Kilom. Täglich 3 Züge, in 1½ bis 2 St. **Taxen:** I. Cl. 7 Fr. 15 C., II. Cl. 5 Fr. 40 C., III. Cl. 3 Fr. 94 C.

Die *lagunenreiche* Gegend, durch welche die Bahn zieht, hat das Eigenthümliche, dass man sich streckenweis auf einer schmalen Landzunge rings von Wasser umgeben sieht; zur Rechten hat man die kahle, niedrige Kette der *Corbièresberge,* aus deren Haidekräutern die Bienen den köstlichen Narbonne-Honig bereiten; zur Linken, oft auch zu beiden Seiten die seichten Salzlagunen *„Étangs de Bages, de Sijean, de la Palme, Gruissan* und de *Leukate,* welche hier das Gestade des Mittelmeers, das man (links) oft in der Ferne aufglitzern sieht, bestreichen. Die Gegend ist ungesund wegen der Teich-Miasmen. Mitten zwischen den Lagunen von Sijean und Gruissan (mit ganz eigenthümlichem melancholischen Panorama) zieht mehre Kilom. weit die Bahn nach

(21 Kilom.) *La Nouvelle,* am Ende des Sijeanteiches; eine Seehafenstadt mit 1500 Einw., erst seit der Besitzergreifung Algiers durch Frankreich entstanden; ein Kanal verbindet die Lagunen *Bages* und *Sijean* mit dem Meere. An der Küste befindet sich ein Leuchtthurm, ein Fort und ein Meerbad. Mit Narbonne ist La Nouvelle durch den *Canal la Robine* verbunden (5 Kilom.) *Sijean,* am Rande der Lagune, der Schauplatz des Sieges Karl Martells über die Araber 737.

Nun passirt man zwischen dem Meer und dem *Étang de la Palme* den *Grau de la Franqui.*

(33 Kilom.) *Leukate,* am Rande der Leukate-Lagune, eine halbverlassene Stadt, mehre Kilom. östlich von der Station entfernt, auf weissschimmernden Felsen (durch seinen Namen an griechische Niederlassung erinnernd), einst wichtig als Roussillon noch zu Spanien gehörte und Leukate an der Grenze von Frankreich stand; jetzt noch der Einschiffungsort für die dortigen Weine. Bei *Saint-Laurent:* reiche Salinen; westl. geschätzte Eisenminen. — Bei der Durchfahrt durch die Leukate-Lagune gelangt man aus dem Département de l'Aude in das *Département der Pyrenées-Orientales* (zum Theil die alte Landschaft Roussillon).

(46 Kilom.) *Salces;* das Fort r., bevor man in den Ort gelangt, wurde von Kaiser Karl V. errichtet; es ist jetzt Pulvermagazin. Salces liegt in einer Einengung am Fusse der Corbièresberge an ungesunder Lagune, die durch 2 Salzquellen gespeist wird.

(56 Kilom.) *Rivesaltes,* ein Städtchen mit 4800 Einw., mitten in kanalisirten Wiesen, berühmt wegen seiner süssen Weine (Muscat, Malvasier, Rancio, Grenache); liegt 3 Kilom. rechts von der Station.

Man passirt 2 Arme des Flusses *Têt;* r. *Castellet,* mit Thürmen und Zinnen; erbaut von Karl V. Jetzt Militairgefängniss.

(64 Kilom.) **Perpignan,**

Hôtels: *Europe; — Ambassadeurs; — Commerce; — *Petit Paris; — Midi.*

mit 25,000 Einw., Hauptstadt des Dé-

partements des Pyrenées-Orientales, mit Festungswerken von Bedeutung zur Vertheidigung der Grenze gegen Spanien; am rechten Ufer des Têt, 10 Kilom. vor seiner Einmündung in das Meer; mitten in der durch ihren Wein berühmten Ebene von Roussillon, dessen Hauptstadt es einst war. Roussillon, früher spanisch, wurde erst 1659 mit Frankreich vereinigt; man findet daher noch in Häusern und Strassen der Stadt spanische Anlage, oft halbmaurische Gebäude, hölzerne Balkone davor, grosse Höfe (patios) und viele enge schmutzige Gassen. Die Einwohner, besonders der niedern Klasse, gleichen in Physiognomie, Sprache und Kleidung den Kataloniern. — Weitaus die Mehrzahl der öffentlichen Gebäude kommt noch aus der spanischen Zeit, und ist in Ziegel und grätenartigen Kiesellagen aufgeführt. Die *Cathédrale Saint-Jean* gründete Sancho II., König von Majorka, 1324; der Chor wurde unter Ludwig XI. fortgebaut (während er Roussillon vom König von Aragonien als Unterpfand inne hatte), das Schiff 1509 beendet, u. die Westfronte 1577 (unter Philipp II.). Auch sie ist nach der eigenthümlichen Konstruktionsweise von Perpignan in grätenartigen Kieselschichten erbaut; ihr Inneres ist einschiffig, schliesst aber mit polygonen Querarmen; ihre Dimensionen sind sehr bedeutend und das nur von Konsolen ausgehende Gewölbe überaus kühn. Schönes Grabmal in schwarzem Marmor von Louis de Montmor (erstem franz. Bischof von Roussillon); der Taufstein (erste Kapelle links) eine Marmortonne, stammt aus dem 8. oder 9. Jahrh. oder gar von den Westgothen; das Retable, halb in Stein, halb in Holz skulptirt, ist eine Renaissancearbeit; Teppiche und Ornamente haben spanischen Styl. Sehenswerth sind auch die Holzskulpturen der Orgel und die Glasgemälde. — Unterhalb des Glockenthurms (mit Stadtuhr) in hübschem Eisenverschlusse, ist eine noch ältere delabrirte Kirche „Saint-Jean le Vieux“, die man von Karl dem Grossen abstammen lässt (hier wurde die Inquisition aufgenommen). — Die romanischen Theile des Dominikanerklosters (jetzt Militair-Vorrathshaus) gehören zu dem Gebäude, welches der heil. Dominikus selbst bewohnte. *La Loge,* an der Place de la loge, unweit der Kathedrale (lonja span. Marktplatz); die alte Börse ist ein merkwürdiges Beispiel von gemischtem maurischen und gothischen Style vom Ende des 15. Jahrh. mit Skulpturen „en gothique fleuri“; auch ihre bedeckte runde Gallerie im Hofe ist sehenswerth. — Das *Hôtel de Ville,* auf demselben Platze, wurde im 13. Jahrh. erbaut und 1692 rekonstruirt; über der Thüre stehen noch alte interessante Statuen. Die *alte Universität* hat eine *Bibliothek* von 20,000 Bänden und ein kleines *Gemäldemuseum* (11 bis 3 Uhr täglich, ausser Sonntags) mit einigen historisch interessanten Portraits (Card. von Fleury; von Bouillon). Vom Belvedere der *Citadelle* schöne Aussicht auf die reiche Ebene von Roussillon; die Corbièresberge im Norden und die Albèreshöhen im Süden, auf den Canigou (S. 727): im Westen und auf das Meer; sie ist im arabischen Style erbaut; kann 3000 Mann aufnehmen, überragt die Stadt im Süden, und ist durch ein weites Glacis von ihr getrennt.

Ludwig XI., nach der Einnahme von Roussillon (1475), verstärkte die Fortifikationen; Philipp II., König von Spanien, liess die äussere Umfriedung 1560 erbauen; Kaiser Karl V. umgab die ganze Stadt mit Fortifikationen und machte sie zur Festung. Die äusseren Wälle sind von Vauban aufgeführt.

In der Mitte erhebt sich der grosse *Donjon*, einst das Schloss der Könige von Majorka, jetzt nur noch Mauerreste aus dem 12. Jahrh. — Berühmt ist das *Portal der Kapelle* (das dem Portale der Kirche des Berges Sinai sehr gleichen soll); es stammt aus dem 12. Jahrh. und ist merkwürdig ebensosehr durch seine antiken Reminiscenzen, als durch seine Aehnlichkeit mit dem Alhambrathore in Granada; horizontale abwechselnde rothe und weisse Marmorstreifen überkleiden die Seitentheile, die Archivolten sind mit antiken Ornamenten fast überladen; die Säulenstämme verziert und

mit Drachenkapitälen, das Bogenfeld mit Reliefs gefüllt.

Le Castillet (nordwestlich, l. vom Narbonnethor) ist ein kleines 1319 von Sancho II. in maurischem Style erbautes hübsches Schloss mit Thürmen und Kuppel.

Promenaden: Die Place Royale in der Stadt; ausserhalb der Stadt: die *Allée des Platanes;* die *Pepinière* und das Quartier der Gitanos (Zigeuner?).

12 Kilom. **Canet,** Meerbäder; unterwegs die Tempel-Ruinen und eine halbverfallene Kapelle von Ruscino, der alten Hauptstadt von Roussillon. — *Sardanen;* auf einer kleinen Anhöhe daneben übersieht man das ganze Roussillon, das Meer und einen grossen Theil der Pyrenäenkette.

20 Kilom. von Perpignan wurde in *Estagel* der berühmte Astronom François Arago geboren, viele Jahre Deputirter für Perpignan.

Von Perpignan nach Port-Vendres (Seehafen).

29 Kilom. Eisenbahn täglich 3 Züge. **Taxe:** I. Cl. 3 Fr. 25 C., II. Cl. 2 Fr. 40 C., III. Cl. 1 Fr. 80 C.

(13 Kilom.) *Elne,* mit 2800 Einw., das alte Illiberis, Stadt der Sardonen, einst eine bedeutende Stadt, aber schon unter Augustus zu einem Flecken herabgesunken (ingentis quondam urbis tenue vestigium); Livius (21,24) nennt die Stadt als den Ort, wo Hannibal nach seinem Uebergang über die Pyrenäen Lager aufschlug, und die beunruhigten Fürsten der Gallier durch Geschenke gewann (218 v. Chr.). Den Namen Elne gab sich später die Stadt nach des Kaiser Constantins Mutter „Helena". Kaiser Constans starb hier im 30. Lebensjahre (ermordet). Elne besitzt eine roman. Kirche (1019 bis 1060) mit gothischer Wölbung, *„Ste.-Eulalie"*, einst bischöfliche Kathedrale, u. ein architektonisch interessantes, kleines Kloster daneben („ein wahres Museum der Kunst des Mittelalters"). —

Man passirt den Tech und gelangt an den alten Forts *Taxo d'Aval* und *d'Amont* vorbei nach (26 Kilom.) *Argelès-sur-mer,* mit 2 malerischen Thürmen Massane (römisch) und Diable. Bei der Annäherung ans Meer sieht man, da hier das Ost-Ende der Pyrenäenkette sich in das Meer verliert, mehre Promontorien und Buchten. An einer solchen kreisförmigen Bucht liegt:

(27 Kilom.) *Collioure* (Cauco Illiberis), ein Seehafen mit 3600 Einw., malerisch um ein altes Schloss sich gruppirend; von zahlreichen Forts umgeben. (Das Fort Saint-Elme auf dem südwestlichen Hügel befehligt auch Port-Vendres.) Am Eingang des Hafens auf kleiner Felseninsel: die Wallfahrtskirche Saint-Vincent; in der Umgebung Weinberge mit vortrefflichem Weine; auch Kork und Aloë liefert die Gegend (3 Kilom. der Leuchtthurm von *Cap Béar*).

(37 Kilom.) **Port-Vendres** *(Hôtel du Commerce),* mit 3400 Einw. u. einem Hafen von einiger Bedeutung, weil er die einzige sichere Zuflucht ist für die Schifffahrt zwischen Marseille und der spanischen Grenze; er kann etwa 500 Schiffe aufnehmen und ist selbst für Fregatten zugänglich; 4 Forts und 4 Batterien beschützen den Grenzort. — Von hier geht das telegraphische Kabel nach Algier und der Hafen dient auch zur Einschiffung der Algiersoldaten. Der Name der Hafenstadt stammt von der Meer-entstiegenen Göttin Venus (Portus Veneris), die hier einen Tempel hatte. — Ein Maulthierpass führt nach Spanien.

Die Diligence von Perpignan nach Spanien führt über Boulon (wo sie die Strasse nach Amélie les Bains rechts lässt), und über den *Col de Perthus* (den Pompejus und Cäsar überschritt) nach *Junquiera* und *Barcelona.*

Molitg — Le Vernet.

77. Route: Von Perpignan nach Prades.

42 Kilom. gute Fahrstrasse. Täglich Diligencen, in 3½ St. für 3 Fr. 50 C. (auch mit *Olette, Molitg* und *Vernet* in Verbindung).

Das Thal des Têt, längs dessen rechten Ufers die Strasse nach Prades ansteigt, gehört zur grossen Ebene Roussillon.

(24 Kilom.) *Ille* (3300 Einw.), noch mit Thürmen und Wällen; bekannt durch dessen treffliche Pfirsiche und schöne Gärten mit Orangen. Die Strasse führt hier in das Gebirge hinein, das immer nackter, schroffer, baumloser hervortritt, und über den *Col de Boule-Ternère* (mit Marmorbrüchen) nach

(34 Kilom.) *Vinça*, auf einer Anhöhe, noch mit alten Befestigungsresten.

5 Kilom. nordöstlich am linken Têtufer: die **Schwefelquellen von Vinça** (Temperatur 24°, Gehalt an Schwefelnatrium in 1 Litre 0,0259, Debit 25,000 Litres), in sehr schöner Lage; gegen Rheumatismen, Paralysien und Hautkrankheiten hauptsächlich angewendet. Arzt: Pascull.

(42 Kilom.) **Prades** (**Hôtel Januarii*) mit 3500 Einw., in prächtiger Umgebung, am Fusse des *Canigou*, am rechten Ufer des Têt, in einem an Getreide, Wein und Früchten reichen Thale. Die zwei grossen Ulmen auf dem Kirchplatze, wo Sonntags katalonische Tänze gefeiert werden, soll Sully gepflanzt haben.

3 Kilom. die Abteiruinen von *Saint-Michel de Cuxa*, 878 gegründet; die Marmorarkaden des Klosters und das Portal der Abtwohnung mit ihren schönen Skulpturen gehören dem 11. Jahrh. an; der Chor der Kirche der gothischen Zeit.

A. Von Prades nach Molitg.

7 Kilom. Diligencen in 40 Min.

Man passirt die Têt auf einer Marmorbrücke und gelangt über *Catlar* am linken Ufer der Castellane durch eine Alleen-, Wein- und Oelbaum-reiche Gegend nach

(7 Kilom.) **Molitg**, dessen *Thermalgebäulichkeiten* 1 Kilom. vor dem Dorfe sich befinden, an einem Bergabhange in so steiler Schlucht, dass man den Felsen sprengen musste, um der kleinen Gruppe von Gebäuden Platz zu verschaffen.

Eilf **Schwefelquellen** entspringen aus dem Granitterrain. Temperatur 21° bis 27°, Ergiebigkeit von 260,000 Litres in 24 St. Das Mamet-Etablissement hat 12 Wannen und 1 Douche; das Etablissement Llupia 20 Wannen und 2 Douchen. Auch Schlammbäder werden genommen. Das Klima ist mild und der Besuch sehr stark (namentlich von Perpignan). Temperatur u. Reichthum an Schwefelnatrium (Grammes in 1 Litre) der einzelnen Quellen (nach Roux): a) *Llupiathermen:* Quelle Nr. 1: 37°,5 . . 0,0186; Nr. 2: 35°, 0,0130; Nr. 1, Kabinet 1: 37°, 9 . . 0,0190; Nr 1, Kabinet 7: 35°, 75 . . 0,0140. b) *Mamet- (Massia-) Thermen:* Badewannenquelle: 36°, 5 . . 0,0155; Douchequelle: 36°, 75 . . 0,0167; Ryell: 21° . . 0,0130; Castellane: 25°, 20 . . 0,0149; Paracols: 21°, 45 . . 0,0031; Barrère: 29° . . 0,0130; Ryell r.: 24° . . 0,0161.

Specialanalyse *der Llupiaquelle* Nr. 1 (nach Anglada): Kohlensaures Natron 0,0715 Grammes in 1 Litre, kohlensaures Kali 0,0119, kohlensaurer Kalk 0,0023, kohlensaure Magnesia 0,0002, Schwefelnatrium 0,0436: schwefelsaures Natron 0,0111, schwefelsaurer Kalk 0,0013, Chlornatrium 0,0168, Kieselsäure 0,0411, Glärine 0,0073. — Das Wasser dieser Quelle ist besonders bekannt durch seine fettige Beschaffenheit und durch seine angenehme seifenartige Einwirkung, als würde die Haut mit Oel und Seife bestrichen; diese Eigenschaft, sowie die Beständigkeit seines Schwefelgehaltes und seine Gasübersättigung haben ihm den Namen „Bain de délices“ gegeben. Chemisch ist diese Einwirkung der Glairine noch nicht erläutert, da der blose reichliche Gehalt an organischer Materie sie nicht erklärt (denn die daran ebenso reichen Barègesquellen geben diese Empfindung nicht). Ihre Hauptanwendung haben diese Thermen gegen Hautkrankheiten, chronische Rheumatismen, Gelenkanschwellungen, atonische Wunden und Geschwüre, Blasenkatarrh und chronische Bronchialkatarrhe. Arzt: Picon.

B. Von Prades nach Vernet-les-Bains.

11 Kilom. Diligence in 1 St.

(2 Kilom.) Das alte Schloss *Ria* (mit schöner Aussicht); durch ein zur Schlucht sich verengendes Thal nach (6 Kilom.) *Villefranche de Conflens*, mit

Festungswerken von Vauban, den Pass von Puigcerda und 3 Thäler schliessend, in Schluchten auf die Felsen malerisch die Forts attachés aussendend; am Zusammenfluss der 2 Bergströme Filhol und Têt, von nackten, graubraunen Bergen überall eingeengt; nur 3 Monate von der Sonne beschienen. Zu Magazinen der Citadelle hat man die grossen im Berge befindlichen *Grotten von Cavabastère* benutzt, die jetzt noch Stalaktiten besitzen. (Zum Besuch ist die Erlaubniss des Platzkommandanten einzuholen.) Einer einfachen romanischen Kirche und den Häusern kommt der rothe Pyrenäenmarmor zu gut.

Von *Villefranche* führt die Strasse südlich in das enge *Cornella - Thal,* durch Bergschluchten, neben einem wilden Bergbach, aber noch von der Rebe und Kastanie begleitet, ja sogar von einzelnen Orangenbäumen, nach

(9 Kilom.) *Cornella,* einst bedeutende Stadt, jetzt nur mit 500 Einwohnern; die romanische Kirche hat ein schönes reichskulpirtes Marmorportal; der grössere Theil des dreischiffigen Langhauses und der 4eckige Thurm gehören dem 12. Jahrh. an. Das Altarwerk mit interessanten Skulpturen ist von 1345 (Cascal de Berga).

(11 Kilom.) Le Vernet.

Führer 3 Fr. für eine kleinere, 5 Fr. für eine grössere Excursion; 1 Pferd 5 bis 6 Fr. für 1 Tagestour. Empfohlene Führer: *Michel Nou* von Castell.

Das Dorf hat etwa 900 Einw. und liegt am linken Ufer des Gave de Castell, 620 Mèt. üb. M., mitten zwischen Bergen auf den äussersten Gehängen eines Kammes, der nordöstlich zum Canigou aufsteigt. Alte Thurmruinen und die Kirche überragen es. Die Lage ist sehr hübsch und der Aufenthalt comfortabel. Es besitzt 2 *Bade-Etablissements mit berühmten Schwefelquellen,* deren Name und Frequenz durch die Kur des Ibrahim Pascha, Vicekönigs von Aegypten, den der grosse Arzt Lallemand, Professor in Montpellier zur Heilung einer Bronchitis hieher kommen liess, den grössten Aufschwung erhielt.

1) Die Gebäude welche die *Thermes des Commandants* bilden. Sie gehörten einst den zwei Kommandanten von Villefranche, liegen am *linken* Ufer des Castell, am Fusse des Berges Pène; das grosse Thermal-Etablissement in der Mitte enthält 50 Kabinete, der Speisesaal ist gross genug für 100 Personen; in demselben Gebäude sind Bäder, Douchen, Vaporarium, Inhalationssäle, Wohnungen, Speisesäle, Kapelle und Remisen. Im Gebäude links *„Petit Saint-Sauveur"* wohnte Ibrahim Pascha. Auch das sogen. Präfekturgebäude ist zu Wohnungen eingerichtet. 2) Die *Thermes Mercader* liegen am rechten Ufer des Castell; auch sie bestehen aus mehreren Häusern mit Zimmern für Kurgäste, Marmorbädern, Vaporarium, Douchesaal, Inhalationssaal. — *Eilf Schwefelthermen* die im Grenzgebiete des porphyroiden Gneisses hervorkommen, speisen die 2 Etablissements, 7 das erste, 4 das zweite. Ihr **Temperaturgrad** ist sehr verschieden; *Anciens Thermes* 54°, 80; *Vaporarium* 56°, 25; *Saint-Sauveur* 45°, 30; *Elisa* 34° (die Trinkquelle); *Mère* 57°, 80; *Comtesse* 18°; *Aglaè* 45°, 30; *Ursule* 41°, 80; *Torrent* 39°, 20; *Castel* 45°, 50; *Santé* 34°.

Analyse der Hauptquellen: a) Etablissement des Commandants: 1) *Anciens Thermes* (Anglada). Kohlensaures Natron 0,0571 Grammes in 1 Litre, kohlensaurer Kalk 0,0008, kohlensaure Magnesia Spuren, Schwefelnatrium 0,0593, schwefelsaures Natron 0,0291, schwefelsaurer Kalk 0,0037, Chlornatrium 0,0121, Kieselerde 0,0496, Glairine 0,0090. — 2) Saint-Sauveur (Bouis); Schwefelnatrium 0,0406, schwefelsaures Natron 0,0270, schwefelsaurer Kalk 0,0010, kohlensaures Natron 0,0730, kohlensaures Kali Spuren, kohlensaurer Kalk und Magnesia 0,0030, Chlornatrium 0,0120, Kieselerde 0,0600, Glairine (barègine) 0,0110. — b) *Etablissement Mercader.* 1) Ursule: Schwefelnatrium 0,0129, übriger Salzgehalt 0,2371. 2) Torrent (oder Providence) (nach Buran): Schwefelnatrium 0,0420, Natronsulfit 0,0050, Natronsulfat 0,0225, Magnesiasulfat 0,0035, Kalksulfat 0,0010, kieselsaurer Kalk 0,0623, kohlensaures Natron 0,0910, kohlensaures Kali 0,0100, kohlensaure Magnesia 0,0020, kohlensaurer Kalk 0,0015, Chlornatrium 0,0160, Eisen u. Brom Spuren, Alaun 0,0010, Glairine 0,0150, Jodkalium 0,0001. — (S: 0,2734). Der Debit der Commandantsquellen ist 110,480 Litres in 24 St., der Debit der Mercaderquellen 156,800 Lit. (Das Trinken ist gratis; das Bad kostet 1 Fr. Aerztlich verwendet werden Bäder und Brunnen gegen Hautkrankheiten, chronische Affektionen der Respirationsorgane, Rheumatismen, Blessuren, Vesikalaffektionen und Blenorrhoe. Lallemand machte namentlich auf die Wirksamkeit der *Ausdünstungen an den Schwefelquellen* aufmerksam und veranlasste im Commandants-Etablissement die

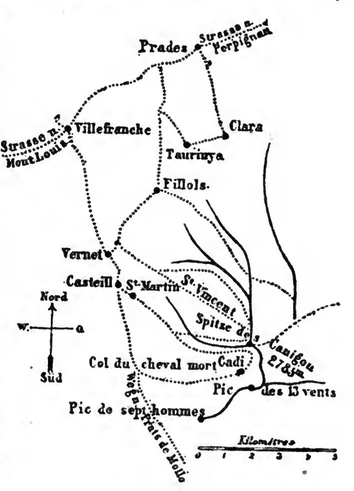
Einrichtung von Inhalationsräumen, in welchen die schwefelwasserstoffhaltige Atmosphäre während 4 St. eingeathmet werden kann. Die Temperatur dieser Räume ist 15⁰ bis 18⁰. Mittels eines an einen Caoutchouc-Schlauch befestigten Mundstückes kann der Kranke auch, ohne sich zu erkälten, frische, nicht mit Dämpfen erfüllte Luft einathmen. Das Klima von Vernet ist mild, beruhigend, auch im Winter sehr temperirt, aber grossen Ungleichheiten unterworfen.

Es ist wie Amélie auch zu einer Winterstation geworden. In einem weiten Thale liegend, am Fusse des Nordabhanges des Canigou und von diesem nach SO. geschützt, sowie im SW. durch den Berg Pène (Peña), steht es jedoch gegen N. offen. Deshalb scheint während des Decembers und Januars die Sonne nur wenige Stunden; bis 11 Uhr verhindert der Canigou ihren Zutritt; nach 1 Uhr deckt sie der Pène; dagegen sind Frühling und Herbst sehr angenehm, wegen des Schutzes gegen den scharfen Ostwind und den entnervenden Südwind (vgl. die meteorologische Tabelle S. 504). Für den Winter hat man die Vorsorge getroffen, dass mittels des Thermalwassers im Etablissement immer eine Wärme von 16⁰ gleichmässig verbreitet ist; die Kälte ist übrigens nie intensiv und andauernd, u. der Olivenbaum gedeiht vortrefflich.

Die *Umgegend* von Vernet bietet fast überall hübsche Punkte dar, die auch zu Pferde, und viele zu Wagen leicht erreichbar sind; doch ist der Charakter der Gegend mehr ein lieblicher als grossartiger.

Auch dem Botaniker bietet sie reiche Ausbeute, und für den Geologen hat sie der metamorphischen Gesteine wegen ein besonderes Interesse. Der *graue Granit des Canigou* bildet das Joch und die Basis, an die alle übrigen Formationen sich anschliessen, die glimmerigen Thonschiefer, Dolomite, krystallinischen Kalke und die ganze Reihe der metamorphischen Felsarten; dann kommt ein breites Band von eisenschüssigen Kalken und Schiefern (Martins), welches den Rundhügel in sich schliesst, auf welchem das Dorf Vernet erbaut ist. Dieses Band erstreckt sich, einen Halbkreis bildend in die benachbarten Thäler von Sahorre und Filhol, wo das Erz sehr ergiebig wird. In den *Thonglimmerschiefern* aber, auf der Grenze des eisenschüssigen Kalksteins, entspringen die heissen Schwefelquellen des Bades. Ein Schieferhügel nach W. trennt das Thal von Vernet von dem von Feuillat und endet bei dem rothen Marmorberge der Schluchten von Villefranche. Für den Botaniker hat namentlich die Besteigung des Canigou, als Repräsentanten aller Regionen, vom Orangenbaume bis zu den Alpenrosen (2540 Mèt.) und den Pflanzen von Spitzbergen (2785 Mèt.) grosses Interesse (s. S. 476).

Die **Hauptexcursionen** sind: 1) **Castell** und die **Abtei Saint-Martin du Canigou** (¾ St., zu Pferde ausführbar); in 20 Min. gelangt man am rechten Ufer des Gave de Castell zum Dorfe Castell, das an einer Böschung liegt, die aus verwitterten Materialien besteht (sogenannter falscher Moräne), aus aufgehäuften Blöcken, Sand und Kieseln. Man steigt nun zur Kirche hinan und im Zickzack über einer malerischen Schlucht zur Abtei hinauf, die über einem jähen Abhang sich erhebt. Auf dem *Plateau des Felsens, der hinter den Ruinen hoch den Kirchthurm überragt, hat man eine prächtige Aussicht auf das Vernet-Thal. (Das Kloster wurde im 11. Jahrh. von Wifred, Grafen von Cerdagne gegründet, der seinen Sohn erschlagen hatte, weil er gegen seinen Befehl den Feind angegriffen.)



2) **Eisengruben von Sahorre** im W. von Vernet (2 St.); man übersteigt den Col de Sahorre, geht durch das Dorf Sahorre und steigt auf der östlichen Seite des Thales

zum Weiler Torren auf, in dessen Nähe sich die Gruben befinden.

3) **Besteigung des Canigou** (Führer nothwendig; 6 St. hinauf; bis 1 St. vor dem Gipfel zu Pferde erreichbar. Preis des Führers 10 Fr. 1 Pferd 10 Fr.). Der Weg führt über *Castell* (Excursion 1) und südlich durch eine kahle Thalhöhe hinauf zur *Cascade Anglaise.* In 2½ St. erreicht man den *Col du Cheval Mort* und geht dann bei der (2¾ St.) Hütte *Randais* vorbei und quer durch ein mit Gestrüpp besetztes Hochthal zu den (3¼ St.) *Weiden Serrat de Marialles* empor, von da in östlicher Richtung ¼ St. abwärts über den Bergbach, u. l. hinauf üb. eine abschüssige, beholzte Böschung zum *Col Vert* u. den (4 St.) *Granges de Cadi;* dann r. an einem Schutte vorbei zum (4½ St.) nackten *Plateau de Cadi* bis zu dessen Höhe (5 St.) die Pferde noch gelangen können. In 1 St. (6 St.) erreicht man zuerst jäh über Felsblöcke dann durch eine Art Schutt mit vorspringenden Schieferlagen hinauf den *Gipfel* (2785 Mèt.). Auf der kleinen Kuppe (8 Mèt. lang, 3 Mèt. breit) stehen zwei Hütten (für wissenschaftliche Beobachtungen errichtet). Man übersieht die Ebene von Roussillon, die Küste des mittelländischen Meeres mit Perpignan am Rande, und bis nach Barcelona, die Thäler welche die Têt umgrenzen, die Bergreihe von Katalonien im S. und die Hochgebirge des Ariègethales im W.

(Rückweg: über Valmanya (4 St.) nach (7 St.) Vinça s. Route von Perpignan nach Prades.)

C. Von Prades nach Olette und Las Escaldas.

Nach *Olette* (16 Kilom.) Diligencen in 1 St. 20 Min. Von Olette führt eine regelmässig mit Diligence befahrene Bergstrasse nach (18 Kilom.) *Mont-Louis,* der französischen Grenzfestung (von Perpignan in 6½ St. 8 Fr.). — Von Mont-Louis sind es noch 23 Kilom. nach *Bourgmadame,* von wo in der Badesaison ein Omnibus (1 Fr.) nach *Escaldas* (das noch 7 Kilom. abliegt) fährt. (Die ganze Tour von Perpignan bis Bourgmadame und Escaldas wird in 10 St. zurückgelegt).

Die Strasse nach Olette führt über (6 Kilom.) *Villefranche* (S. 722) in das wilde, unwirthliche Gebirgsthal von Olette, mit starker Steigung, und rings von Felsen eingeschlossen, hoch über dem Bergstrom, der durch diese Schlucht hinabrauscht.

2 Kilom. über (16 Kilom.) **Olette,** unmittelbar vor dem Tunnel *Graus (Gradus) d'Olette* führt ein Fussweg l. zu dem kleinen *Thermal-Etablissement Bains de Graus* am Ufer des Têt (Têta), in der Schlucht, die sich dieser Bergbach gegraben hat. *3 Schwefelnatriumquellen* (36° bis 54°) werden dort benutzt. 2 Kilom. weiter gelangt man zu den Bains d'Olette, die am entgegengesetzten Ufer des Gave liegen, und einst dem Kloster *Saint-André de l'Exalada* (des Dampfes) gehörten, von dem noch Ruinen in der Nähe vorhanden sind.

Die **Quellen,** 31 an der Zahl, variiren sehr in der Temperatur. Die *Cascadequelle,* mit ihrer Temperatur von 78°, gehört zu den wärmsten bekannten Schwefelquellen. Man theilt die Wasser in 3 Gruppen: 1) *Groupe de la Cascade* (westlich, in der Nähe eines hübschen Wasserfalls), mit 12 Quellen von 27° bis 78°. 2) *Groupe de Exalada,* 8 Quellen 36° bis 65°. 3) *Groupe Saint-André,* auf der rechten Seite der Têt, etwas tiefer als die vorigen 11 Quellen zu 30° bis 75°, und der Reichthum an Thermalwasser ist so ungeheuer, dass man nach Lambrons Berechnung 9000 Bäder täglich geben könnte; ihr Gesammtdebit beläuft sich nämlich auf 1,772,000 Litres innerhalb 24 St.

Analyse (Bouis) der *3 Hauptquellen:*

1) *Saint-André* No. 1, Temperatur 75°, Schwefelnatrium 0,02829 Grammes in 1 Litre, Kali 0,00821, Natron 0,03542, Kalk 0,00813, kohlensaures Natron 0,04785, kohlensaurer Kalk—, schwefelsaures Natron 0,06500, Chlornatrium 0,03160, Kieselsäure 0,14300, Alaun, Eisen, Magnesia, Jod 0,03000, stickstoffhaltige Verbindungen 0,03400.

2) *Cascade* No. 14, Temperatur 78°, Schwefelnatrium 0,03010 Gramm. in 1 Litre, Kali 0,00940, Natron 0,03841, Kalk 0,00733, kohlensaures Natron 0,03842, kohlensaurer Kalk —, schwefelsaures Natron 0,06200, Chlornatrium 0,03200, Kieselerde 0,16400, Alaun, Eisen, Magnesia, Jod 0,04200, stickstoffhaltige Verbindungen 0,03600.

3) *Saint-Louis* No. 23, Temperatur 44° bis 48°, Schwefelnatrium 0,03010 Gramm. in 1 Litre, Kali 0,007, Natron 003841, Kalk 0,00733, kohlensaures Natron 0,032, kohlensaurer Kalk 0,020, schwefelsaures Natron 0,070 (Magnesia u. Kalk 0,019), Chlornatrium 0,036, Kieselsäure 0,078, Alaun, Eisen, Magnesia, Jod 0,030, stickstoffhaltige Verbindungen 0,010.

Die ärztliche Anwendung findet hauptsächlich gegen Leiden der uropoëtischen Organe statt; auch gegen Rheumatismen, Hautkrankheiten, Skrofeln, nervöse Affektionen, Nierenkrankheiten, chronische Magen- und Darmkatarrhe. — Arzt: *Puig.* — Auch für Inhalations- und Dampf-Apparate ist gesorgt.

Von dem *Viadukt von Olette* zur *spanischen Grenze* setzt man den Weg durch ein enges, von schroffen Bergen umringtes Hochthal fort und kommt dann in ein wahrhaft idyllisches, von

hohen Firsten überglänztes Wiesenland, in dessen Mitte (34 Kilom.) *Mont-Louis*, die berühmte französ. Grenzfestung liegt, zur Bewachung des *Passes Col de la Perche*, 1600 Mèt. üb. M., — von hier abwärts durch das französ. wasserreiche Thal *Cerdagne* über *Sallagosa* (400 Einw.) nach (56 Kilom.) *Bourgmadame* (Hôtel *Jambon)* der letzten französ. Stadt (nur 2 Kilom. von der spanischen Stadt *Puigcerda)*. 8 Kilom. von Bourgmadame (in der Badesaison Omnibus; 1 Fr.) liegen ganz im Hochgebirge die noch französ. *Schwefelbäder* **las Escaldas** (Aquaes caldas = Warmbrunnen), auf einer Anhöhe in einem Hochthale, das durchaus granitisch ist und von dem man die ganze *Cerdagne* (Ceretanae Augusta), mit den 2 schon vor den Zeiten der Römer bestehenden spanischen Städten Leivia und Puycerda, übersieht.

Das *Etablissement* besteht aus drei übereinander liegenden Gebäuden in amphitheatralischer Anordnung: 1) *Bains Giralt;* 2) *Bains Merlat;* 3) *Bains Colomer;* die ältesten. Sie haben 18 Wannen. Zwei Hauptquellen mit einer Temperatur von 41° (Colomer) und 32° (Merlat) aus dem Granit hervordringend, liefern das Wasser für die Bäder. Die Colomer-Quelle enthält 0,0186 Grm. Schwefelnatrium; die Merlat-Quelle 0,0155 Grm. Eine Trinkquelle (No. 4), mit einer Temperatur von 10°, dient hauptsächlich gegen chronische katarrhalische Leiden der Respirationsorgane; während die Bäder ohne specielleren Charakter therapeutisch wie die Schwefelbäder überhaupt gegen Hautkrankheiten, chronische Rheumatismen, Lähmungen und skrophulöse Anschwellungen verwendet werden. Am meisten wird das Bad von Spaniern besucht. — Trotz der sehr hohen Lage ist das Klima (während der Saison) mild, da es die südliche Sonne geniesst und nach Norden durch hohe Berge beschützt ist. — Von Bourgmadame geht alle Morgens ein Stellwagen nach Perpignan und kommt Abends dort an (7 Fr.). — Von Ax nach Escaldas (und Puigcerda), 48 Kilom., kann man über Hospitalet und Tour de Casol in 16 St. gelangen (der mittlere Theil der Strassenverbindung ist aber noch unausgebaut).

---

78. Route: Von Perpignan nach Amélie-les-Bains und La Preste.

Nach Amélie, 39 Kilom., täglich 2mal Diligencen: 10 Uhr Vm. und 3 Uhr Nm. in 3½ St. 4 Fr. — Von Amélie nach La Preste (31 Kilom.) hört die Strasse bei Tech (16 Kilom. von Amélie) auf fahrbar zu sein; ein Maulthierpfad führt in 3 St. zu den Bädern La Preste.

Man verlässt **Perpignan** (S. 716) am Saint-Martinsthor und gelangt an der Promenade zur (11 Kilom.) *Amorquelle* (die l. zum *Bachusthor* zurückführt), einem schwachen Eisenwasser, am rechten Rand der Strasse. Diese Strecke ist die grosse Faschingspromenade der Perpignaner, auf welcher die Maskenwagen, die Kavalkaden, Tambours, Harlekins, Musikbanden bis zu der breiten Terrasse an der Fontaine d'Amour einherziehen, wo die Tänze stattfinden.

(22 Kilom.) *le Boulou,* wo die Strasse nach Spanien l. abzweigt: der Ort besitzt 4 Mineralquellen, die eine dem *Vichywasser* analoge Beschaffenheit haben.

In 1 Litre 8 Grammes 244 kohlensaure Salze und auch wegen ihrer Eisenhaltigkeit (0,050 kohlensaures Eisen) sehr beliebt sind. Das Wasser der Quelle *Saint-Martin de Fenouilla* (16°; freie Kohlensäure 0 Litre, 750, kohlensaures Natron 2,787, kohlensaurer Kalk 0,448, kohlensaure Magnesia 0,159, kohlensaures Eisen 0,050, Chlornatrium 0,324) wird versandt und geniesst bereits eines grossen Rufes.

Durch das Thal des Tech aufwärts (r. das malerische *Saint-Jean-Pla de Corts,* mit Ruinen eines Schlosses aus dem 12. Jahrh.) gelangt man zum (30 Kilom.) *Pont de Céret;* einer einbogigen hoch über dem Abgrund schwebenden alten (1357) schmalen Brücke.

☞ Reisende nach Amélie können hier aussteigen und den Postwagen, der nach (1 Kilom.) *Ceret* (Ceredisium des Mittelalters), einem alten Städtchen mit Thürmen und Wällen, fährt, und in 20 Min. wiederkehrt, abwarten. (Malerische Partien bei der Brücke und am Flusse.)

Vom *Pont Céret* zieht sich nun die Strasse in das Hochthal *Vallspire* hinauf; r. das alte, romantisch am Hügel

angelehnte *Palalda* (mit völlig spanischem Typus).

(39 Kilom.) **Amélie-les-Bains**, schon von den Römern benutzt, wie die Ueberreste grossartiger Bauwerke belegen, später (seit 788) im Besitze der Benediktinerabtei des 4 Kilom. westlich entfernten Arles, und deshalb *„Arles-les-Bains“* genannt, bis ihm eine königliche Ordonnanz von Louis Philipp (zu Ehren seiner Frau) den Namen *Amélie* ertheilte.

Zwei grosse *Thermal-Etablissements.* 1) Des *Dr. Pujade,* 2) *Bains Romains* (früher des Dr. Hermabessière) nehmen Gäste auf. Die **Hôtels** (unten im Dorfe; *Europe, Farret, Gatrau;* oben in den Bädern: *Molins* [noch das beste] und *Martinet)* sind nur 2. Ranges. — Unten an der Strasse nach Arles sind schöne neue Häuser mit Appartements garnis und Gärten errichtet worden; jenseits des Flusses noch einige Villen.

Amélie besitzt *18 Schwefelthermen* mit Temperatur von 32° bis 63°, ausgezeichnete Badeeinrichtungen und überaus schöne romantische Umgebung mit hochstrebenden Felsenmassen, wilden Sturzbächen und reichen Fluren. Sein mildes Klima macht es zu einer Winterstation für Lungenleidende, in mittlerer Stellung zwischen Nizza und Pau, geeignet. Das *Etablissement des Dr. Pujade* (Thermes des 4 saisons) das ganze Jahr offen, ragt unmittelbar am linken Ufer des wilden Bergbaches Mondony, eine hohe Bergschlucht hinter sich, in 4 hohen Terrassenabsätzen, palastartig auf, enthält 3 Etagen mit Badekabineten, 12 beliebig graduirbare Douchen, Schwimmbassin, russisches Dampfbad, Schwitzzimmer mit Schwefelwasserstoff imprägnirt, in Felsen eingehauene Reservoirs und Einrichtungen für Inhalation, Pulverisation etc.; es besitzt 15 Quellen. Das *Etablissement des Bains Romains,* an der Place Napoléon (eine Art Markt) erhebt sich unmittelbar über den Ueberbleibseln der alten römischen Konstruktionen (lavacrum): es besitzt 3 Quellen und hat ebenfalls gute balnearische Einrichtungen (Bäder, Douchen, Dampfbäder etc.) Beide Etablissements können eine grosse Anzahl Kurgäste beherbergen. Gegenüber den Bains Romains steht ein altes (1157) Kirchlein, das in römische Baureste hineingebaut ist und an ihr ein tronc pour la construction de la nouvelle église. In der Nähe der zwei Etablissements führt im obern Dritttheil der Rue Hermabessière eine schöne schmale Brücke mit Eisengeländer, von wo aus man eine sehr schöne Ansicht der hohen Thalschlucht und des über die römische Mauer hinab tosenden Bergstroms geniesst, zum *Militärspital* (mit 3 Gebäuden, 100 Betten für Offiziere, 400 Betten für Soldaten, u. einer Kirche romanischen Styls) hinüber, und von da ein schöner Spaziergang zur Rue Amélie hinunter und an deren Ende zu einem hübschen kleinen Wasserfall und der Aussicht auf Palalda; l. über dem Bache in reizender Lage sind kleine Villen (zu vermiethen).

Analyse der 2 Hauptquellen (Poggiale): 1) *Petit Escaldadou:* Temperatur 64°; Schwefelnatrium 0,011 Grammes in 1 Litre, Chlornatrium 0,045, kohlensaures Natron und Kali 0,087, schwefelsaures Natron 0,060, kieselsaures Natron 0,119, Alaun und Eisenoxyd 0,004, Kalk und Magnesia Spuren Glairine 0,010.

2) *Grand Escaldadou:* Temperatur 61°; Schwefelnatrium 0,012 Grammes in 1 Litre, Chlornatrium 0,044, kohlensaures Natron 0,071, Kali 0,010, schwefelsaures Natron 0,049, kieselsaures Natron 0,118, Alaun und Eisenoxyd 0,004, Kalk und Magnesia Spuren Glairine 0,009.

Die *Fontaine Manjolet* (43°), Trinkquelle, hat an Schwefelnatriumgehalt 0,013; die *Source Arago,* zum Etablissement Pujade gehörend, und fast im Niveau des nahevorbeiströmenden Mondony aus dem Granitfelsen hervorsprudelnd, erhebt sich in Folge künstlicher Einrichtungen 9 Mèt. hoch, hat eine Temperatur von 63°, einen Schwefelnatriumgehalt von 0,0160 Grammes und wird hauptsächlich zu Douchen benutzt. Die *Source Amélie* (im Garten des Bains Romains), hat eine Temperatur von 45°, Schwefelnatriumgehalt von 0,0088, ist seifenartig fettig und ihrer Sedativwirkung wegen beliebt. Die *Hygie* (32°), *Galerie* (20°) und *Bouis* (26°) werden hauptsächlich getrunken. In der ärztlichen Anwendung werden die (schon von den Römern benutzten) *Escaldadouthermen,* besonders gegen hartnäckige Hautkrankheiten (Flechten) und die Folgeübel schwerer Blessuren verordnet; die (excitirend wirkende) *Manjoletquelle* gegen Lungenaffektionen; *Arago,* Bad und Douche, gegen chronische Rheumatismen, Ischias, falsche Anchylose, alte Wunden; *Glairineuse* (34°) gegen Eczem und Acne; *Hygie* gegen chronische Bronchitis und Vesikalleiden.

Aerzte: * Pujade, Genieys, Forné.

Klimatisch gewinnt Amélie immer grössern Ruf, und die *Winterstation* ist in den letzten Jahren numerisch ausserordentlich gestiegen (über 400); an der nördlichen Abdachung der Albèresberge in der Vallée du Tech sich bergend wird es gegen den Südwind durch die Berge Castellane und Fort-les-Bains an deren Fusse es liegt, geschützt, die aber freilich im Winter der Sonne schon kurz nach 2 Uhr den Eintritt verwehren. GegenN. schützen es dieBerge von Montbolo und Palalda, und weiterhin der Canigou. Aber es steht den Ostwinden offen, die namentlich im März und April hier heftig auftreten. Es regnet weit seltener als in Pau, und man pflanzt im Freien den Feigenbaum, die Granate, den Oleander, Cactus, Oelbaum und die Orange (letztere zwei aber unter Schutzmassregeln). (Die meteorologische Vergleichungstabelle s. Pau S. 504). Mit alten Lungenkatarrhen Behaftete befinden sich hier vortrefflich, ebenso skrophulöse und delikate Kinder, Lungenkranke welche der Stimulation bedürfen, chlorotische und an Schwächezuständen leidende Frauen. Dagegen für sehr irritable Lungenkranke, die leicht zum Blutspeien geneigt sind, Nerven-Ueberreizte u. zu Kongestionen Geneigte passt das Klima nicht.

Von Amélie nach La Preste (31 Kilom. von Amélie, 70 Kilom. von Perpignan) führt die Strasse über (43 Kilom., 4 Kilom. von Amélie) *Arles* (2500 Einw.), ein noch franz. Städtchen, aber mit spanischen Sitten und einer gothisch-maurischen Kirche (mit romanischem Portal und Façade) und einem Kloster im Transitionsstyl, nach (55 Kilom.) *Tech*, wo die Fahrbarkeit der Strasse aufhört. Auf einem Maulthierpfade gelangt man an (62 Kilom.) *Prats-de-Mollo* vorbei, in amphitheatraler Lage über dem linken Ufer des Tech und mit Forts befestigt, nach

(70 Kilom.) **La Preste** *(Preste-les-Bains)* hinauf, mit *4 geschätzten Schwefelthermen*, die in einem einsamen, rings von kahlen Gebirgen und jähen Schluchten umgebenen, durch Felsen eingeengten kleinen, neueingerichteten Etablissement zu Bädern (8 Marmorwannen), Getränk (aus einer Stalaktitenbuvette) und 3 Douchen benutzt werden.

Die *Quelle im Etablissement „la Source d'Apollon"* hat 44° Temperatur, einen Debit von 84,000 Litres in 24 St. und enthält (nach Anglada) in 1 Litre: kohlensaures Natron 0,0397 Grammes, kohlensaures Kali Spuren, kohlensauren Kalk und Magnesia 0,0011, Schwefelnatrium 0,0127, schwefelsaures Natron 0,0206, schwefelsauren Kalk 0,0007, Chlornatrium 0,0014, Kieselsäure 0,0421, Glairine 0,0103. — (Nach Roux: 0,0156 Schwefelnatrium.) Wegen seiner hohen Lage wird das Bad nur Ende Juni bis Ende August benutzt. *Arzt:* Berny. Man verwendet die Quelle hauptsächlich innerlich gegen Katarrhe des uropoëtischen Apparats und gegen Griesphosphate. Sie vermindert rasch die Schleimsekretion.

Von hier aus besteigt man [in 3 St.] den **Costobona** [2464 Mèt.], zu Pferde zugänglich, mit weitem Panorama auf das Thalgebiet des Canigou. Vom *Gipfel des Canigou* (S. 727) kann man in 5 St. nach La Preste gelangen über (1½ St.) den *Col du Pla-Guillem*, (½ St.) *Fontaine des Mules* (½ St.) *Col de Vise* zum (1 St.) Bach *Moline* und (1 St.) *Col de Brescagne*, dann in ½ St. zu den Bädern *la Preste.*

Register.

C.

D.

E.

F.

G.

M.

Q.

R.

S.

Illustrationen-Verzeichniss.

I. Karten.

II. Pläne.

III. Ansichten.

IV. Pyrenäen-Panoramen.

Druck vom Bibliographischen Institut (M. Meyer) in Hildburghausen.

Gez. v. L.

ANNONCEN.

BERN (Schweiz)

Spielwerke, Spieldosen

und



Holzschnitzereien



von

I. H. HELLER

in

BERN

SPIELWERKE VON 4 BIS 112 STÜCKE SPIELEND

Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, mit Himmelsstimmen und Mandoline, mit Expression u. s. w.

SPIELDOSEN VON 2 BIS 16 STÜCKE SPIELEND

Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Necessaires, Cigarrenständer, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Globus, Cigarren-Etuis, Tabaks- und Zündholzdosen, Puppen, Wein- und Wasserflaschen, Arbeitstischchen; Alles mit Musik

STÜHLE, SPIELEND, BEIM SICH DARAUF SETZEN

Die Firma Heller erfreut sich eines europäischen Rufes. Die meisten dieser Gegenstände sind Hrn. Heller's eigene Erfindung, welcher auch die Ehre hat, Lieferant von mehreren Hoheiten zu sein.

Auswahl wie Nirgends

Konzert

mit dem

Elektrischen Klavier und Orchestrion,

während der Saison jeden Abend, ausgenommen an Sonntagen.

AACHEN

Hôtel Hoyer zur kaiserlichen Krone

Besuchtes Haus in guter Geschäftslage — Ferner in der Nähe des Kurhauses, der Bäder und der schönsten Promenaden gelegen — Vorzügliche table d'hôte

Mässige Preise

GROSSER SCHÖNER GARTEN, BIBLIOTHEK UND VIELE ZEITSCHRIFTEN IN VERSCHIEDENEN SPRACHEN

(44) ***Interessant in historischer Hinsicht.***

AARAU

F. HOMMEL-ESSER

Fabrication von Praecisions-Instrumenten

(22) (Compas Suisses) seit 1801.

ALVANEU (ALBULA, Schweiz)

HOTEL ET BAINS SULFUREUX.

Canton des Grisons à 3100 s. m. — 4½ h. de Coire et 12 h. de Chiavenna — Saison du 15 Juin au 15 Septembre — Bel Etablissement avec tout le confort moderne en face d'une Cascade grandiose — Climat Alpin tres-réglé et salubre — Douches et Bains à Vapeur — Situation la plus centrale du Canton pour les Excursions — Ascension très-facile du Piz St. Michel 10,600, avec une Vue splendide — Télégraphe dans l'Hôtel. —

Prix de Pension pour séjour d'une semaine: 4 Fr. par jour

Chambres de 1 Fr. 50 à 3 Fr.

Expédition des Eaux, très-efficaces, ferrugineuses et iodées de Tiefenkasten et de Solis, en Caisses de 30/1 et demi-caisses de 15/1 bout. à 15 et 8 Fr.

Dépot à Genève, Place du Molard, 11

ENVOIS FRANCOS DE PROSPECTUS SUR DEMANDES AFFRANCHIES

(8) ***BALZER FRÈRES,*** propriétaires.

ANDERMATT (Schweiz)

Grosses Naturalienlager in Mineralien,

geschliffenen Bergkrystallen,

VÖGEL- und SÄUGETHIER-BÄLGEN, VÖGELEIERN und SKELETTEN

(31) bei ***Franz Jos. Nager-Donazians Nr. 34.***

ANTWERPEN

PLACE DE MEIR 26

Hôtel du grand laboureur

HOTEL I. RANGES

Das bestgelegenste der Stadt, einige Schritte vom Königl. Palais

BÄDER

(49) **Zimmer und Bougie 2—5 Frs., Diner 3½ Frs., Déjeuner 1½ Frs.**

AUGSBURG

BAYRISCHER HOF

HOTEL I. RANGES

nächst dem Bahnhof und der Stadt gelegen

Comfortable eingerichtet mit schönen Gartenanlagen

Omnibus am Bahnhof — Equipagen im Hause

(24)

BADEN-BADEN

HOTEL STADT BADEN

unmittelbar am Ausgang des Bahnhofes, empfiehlt seine gut eingerichteten Familien-Wohnungen mit freundlichster Aussicht, dem reisenden Publikum bestens.
Gute Bedienung, reelle Preise. Restauration und Diners zu jeder Zeit.
Besitzer *E. RŒSSLER.*

(29)

BADEN-BADEN

Hôtel zum Petersburgerhof

mit Bädern

Besitzer: Hr. **Fr. Stambach.** — Mitte der Stadt, gegenüber der neuen Promenade. — Empfiehlt sich durch elegante Einrichtung; aufmerksame, freundliche Bedienung bei mässigen Preisen. — Table d'hôte um 1 und um 5 Uhr.

Mit dem Hôtel verbunden ein

CAFÉ RESTAURANT

mit vorzüglichem Münchener Bier und deutschen, französischen und englischen Zeitungen.

(23)

BASEL

MEDAILLE LONDON 1862 — MEDAILLE PARIS 1867

Gesundheitskrepp-Unterkleider

aus der Fabrik des Erfinders **C. C. Rumpf**

Jacken, Hosen, Leibbinden, Reisehemden, Frottirtücher etc.
(werden von Aerzten, worunter Hr. Prof. C. Bock in Leipzig, bestens empfohlen)
sie sind leicht, sehr elastisch und dauerhaft,
verhüten den Rückschlag des Schweisses und schützen vor jeder Erkältung.
Für den **Sommer** eignen sich die seidenen, halbseidenen und billigen baumwollenen Sorten. — Prospectus gratis und franco. — **Niederlagen in allen grösseren Städten.**

☞ ***Man wolle auf den Fabrikstempel achten.***

BASEL

Quincaillerie- & Kunsthandlung von Rudolf LANG, Freistrasse 43.

Musikdosen. — Reiserequisiten. — Christoflewaaren. — Articles en cristal deroche. — Schreibmaterialien. — Waterproof Coats & Cautchouc-Mäntel. — Kinderspielwaaren. — Schweizeransichten in Photographien, Oelfarbendrücken etc. — Estampes. — Vues stéréoscopiques et en carte de visite. — Böhmische Cristallwaaren. — Quincailleriewaaren aller Art.

(27) **Permanente Kunstausstellung von Gemälden älterer und neuerer Meister.**

B

Die Verlagshandlung glaubt sich gegen den Schein verwahren zu müssen, als suche sie nur einen Platz im Wettbewerb um „billige Klassiker". Obgleich ihre Ausgaben innerhalb eines erreichbaren Masses der Billigkeit bleiben, so hat sie doch den Ehrgeiz, denselben auch das Ergebniss kritischer Forschung zu eigen zu machen, welche eben allein im Stande ist, ihnen eigenen Werth zu verleihen.

Deutsche Nationalliteratur.

Kritische Textrevision von *Heinrich Kurz.*

Goethes Werke, in 12 Bänden. Geh. $7^1/_3$ Thlr., geb. 9 Thlr.

Ausgeschieden sind nur die den Fachgelehrten interessirenden Werke, also die naturwissenschaftlichen Schriften, und was dem Herausgeber von ganz untergeordnetem Werth erschien.

Schillers Werke, in 6 Bänden. Geh. $4^1/_6$ Thlr., geb. $4^1/_2$ Thlr.

Eine Ausgabe ohne die Uebersetzungen, Fragmente und vermischten kleineren prosaischen Schriften, in 4 Bänden, kostet geh. $2^5/_6$ Thlr., geb. 3 Thlr.

Lessings Werke, in 4 Bänden. Geh. $2^1/_2$ Thlr., geb. $3^1/_2$ Thlr.

Gedichte. — Die sämmtlichen dramatischen Werke. — Die wichtigsten der ästhetischen, kritischen und philosophischen Werke.

H. von Kleists Werke, in 2 Bänden. Geh. 25 Sgr., geb. $1^1/_6$ Thlr.

Sämmtliche Dramen. — Erzählungen. — Sämmtliche Gedichte.

Chamissos Werke, in 2 Bänden. Geh. 1 Thlr., geb. $1^1/_2$ Thlr.

Sämmtliche Gedichte. — Peter Schlemihl. — Reise um die Welt.

E. T. A. Hoffmanns ausgewählte Werke, in 2 Bänden. Geh. 1 Thlr., geb. $1^1/_2$ Thlr.

Auswahl der vorzüglichsten Novellen, Erzählungen und Märchen aus den „Serapionsbrüdern", „Phantasiestücken", „Nachtstücken", „Lebensansichten des Kater Murr".

Schillers sämmtliche Werke, kritische Ausgabe, mit sämmtlichen Lesarten, von *Heinrich Kurz.* In 9 Bänden. Geh. $7^1/_2$ Thlr., geb. $9^3/_4$ Thlr.

Grössere Vollständigkeit als bei irgend einer andern Ausgabe, Wiederherstellung des ursprünglichen Textes, Anführung aller Quellen und abweichenden Lesarten aus der Vergleichung des Wortlauts sämmtlicher Original-Drucke, machen diese Schiller-Ausgabe zur vollständigsten und korrektesten, die existirt.

Ausländische Literatur

in neuen deutschen Uebertragungen.

Französische Literatur.

Beaumarchais, Figaros Hochzeit, von *Fr. Dingelstedt.* 6 Sgr., geb. 10 Sgr.

Chateaubriand, Erzählungen, von *M. von Andechs.* 9 Sgr., geb. 14 Sgr.

La Bruyère, Charaktere, von *K. Eitner* (unter der Presse).

Le Sage, Der hinkende Teufel, von *L. Schücking.* 2 Theile. 14 Sgr., geb. 20 Sgr.

Molière, Charakterkomödien von *Ad. Laun:* Der Misanthrop, 6 Sgr. — Der Tartüff, 7 Sgr. — Die gelehrten Frauen, 6 Sgr. — In 1 Band geb. 25 Sgr.

Racine, Dramen (Andromache, Mithridat, Athalia, Britannicus); von *Ad. Laun.* 2 Theile. 15 Sgr., geb. (1 Band) 20 Sgr.

Rousseau, Bekenntnisse, von *L. Schücking.* 1 Thlr. 8 Sgr., geb. 1 Thlr. 20 Sgr.

St. Pierre, Paul und Virginie, von *K. Eitner.* 8 Sgr., geb. 12 Sgr.

Sand, Ländliche Erzählungen von *Aug. Cornelius:* Der Teufelssumpf, 5 Sgr. — Franz der Champi, 7½ Sgr. In 1 Band geb. 18 Sgr.

Staël, Corinna, von *M. Bock.* 3 Theile. 25½ Sgr., geb. 1 Thlr.

Töpffer, Rosa und Gertrud, von *K. Eitner.* 10 Sgr., geb. 15 Sgr.

Spanische und portugiesische Literatur.

Cervantes, Don Quijote, von *Edm. Zoller.* 4 Bände. 2 Thlr. ½ Sgr., geb. 2 Thlr. 20 Sgr.

Camoëns, Die Lusiaden, von *K. Eitner.* 13 Sgr., geb. 18 Sgr.

Cid, Romanzen, von *K. Eitner* (unter der Presse).

Spanisches Theater. Erster Band: Die **Anfänge** des spanischen Theaters. **Gil Vicente, Lope de Rueda,** von *M. Rapp.* 15$^1/_2$ Sgr., geb. 20 Sgr. — Zweiter Band: **Cervantes'** Neun Zwischenspiele, deutsch von *H. Kurz.* 9 Sgr., geb. 14 Sgr. — Dritter und vierter Band: Auswahl aus **Lope de Vega,** von *M. Rapp.* 4 Theile. 1 Thlr. 11 Sgr., geb. 1 Thlr. — Fünfter Band: Auswahl aus **Tirso de Molino,** von *L. Braunfels.* 13 Sgr., geb. 18 Sgr. — Sechster Band: Auswahl aus **Calderon,** von *M. Rapp* und *L. Braunfels.* — Siebenter Band: Die **letzten Blüthen** der altspanischen Bühne, von *M. Rapp* (unter der Presse).

Italienische Literatur.

Dante, Göttliche Komödie, von *K. Eitner.* 25 Sgr., geb. 1 Thlr.

Leopardi, Gedichte, von *R. Hamerling.* 7 Sgr., geb. 12 Sgr.

Manzoni, Die Verlobten, von *E. Schröder.* 2 Bände. 1 Thlr. 5 Sgr., geb. 1 Thlr. 20 Sgr.

Scandinavische und russische Literatur.

Björnson, Bauernnovellen, von *E. Lobedanz.* 2 Theile. 12 Sgr., geb. 18 Sgr. — **Dramatische Werke,** von *E. Lobedanz.* 3 Theile. 24$^1/_2$ Sgr., geb. 1 Thlr. 2 Sgr.

Tegnér, Frithjofs-Sage, von *H. Viehoff.* 6 Sgr., geb. 10 Sgr.

Holberg, Komödien, von *Robert Prutz.* 4 Theile. 1 Thlr. 13 Sgr., geb. (2 Bände) 1 Thlr. 24 Sgr.

Puschkin, Ausgewählte Werke, von *F. Löwe,* 7 Sgr., geb. 12 Sgr.

Alterthum und orientalische Literatur.

Aeschylos, Dramen (Orestie, Prometheus), von *A. Oldenberg.* Geh. 11 Sgr., geb. 16 Sgr.

Homer, Odyssee, von *F. Ehrenthal.* 2 Theile. 19 Sgr., geb. 24 Sgr.

Sophokles, Dramen, von *H. Viehoff.* 2 Theile. 23 Sgr., geb. 28 Sgr.

Kalidasa, Sakuntala, von *E. Meier.* 7$^1/_2$ Sgr., geb. 12 Sgr.

Morgenländische Anthologie. Eine Auswahl klassischer Dichtungen, von *E. Meier.* 12 Sgr., geb. 18 Sgr.

Meyers Konversations-Lexikon

Zweite Auflage (beendet 1868), illustrirt.

(52. Tausend. Notariell beglaubigt vom herzogl. Notar Kost in Hildburghausen.)

„Diese zweite von Grund aus umgearbeitete Auflage nimmt durch die Ausführlichkeit ihrer Artikel und mit den zahlreichen ihr beigegebenen Karten und Illustrationen die *erste Stelle unter seines Gleichen* ein. Sehen wir die einzelnen Abschnitte an, so finden wir überall; häufig *mehr* als für den gewöhnlichen Bedarf des grossen Publikums genügende Auskunft, und so weit wir prüfen konnten, stehen dieselben auf der Höhe, welche die *neuesten Fortschritte der Wissenschaft* erreicht haben." Grenzboten.

Inhalt.

Ein möglichst vollständiges *„Repertorium des allgemeinen Wissens"* umfasst diese Real-Encyklopädie in einer einfachen, deutlichen und gefälligen Form der Darstellung, und im Geist einer vorurtheilsfreien Anschauung mit Sorgfalt geprüft und gesichtet Alles, was der Inbegriff der allgemeinen Bildung erheischt. Es unterrichtet in den Disciplinen der *Philosophie,* der *Rechtspflege,* der *Staats*- und *Volkswirthschaft,* der *Heilkunde* und *Diätetik,* der gesammten *Naturwissenschaften,* der verschiedenen Zweige der *Technologie* und *Gewerbekunde,* der *Handelswissenschaft* und *Landwirthschaft,* der *Staaten*- und *Völkergeschichte,* der physischen und politischen *Geographie, Topographie* und *Biographie* und zwar behandelt es diese Fächer mit der Ausführlichkeit specieller Hand- oder Lehrbücher, deren es eine mässige Bibliothek in sich vereinigt. — Den realen Wissenschaften und ihrer *praktischen Anwendung* ist besondere Aufmerksamkeit gewidmet. — *Alle Artikel* sind von kompetenten *Fachschriftstellern* bearbeitet.

Register und Supplement.

Das *Hauptwerk* wurde 1868 beendet, da aber einestheils einer grossen Anzahl von Artikeln die Oekonomie des Werkes eigene Stichworte versagt hat, so giebt das *Register* Nachweis über deren Verbleib. Verbunden mit dem Register sind aber auch alle wichtigen *Ergänzungen* und *Nachträge,* welche während der Zeit des Erscheinens im Hauptwerk fühlbar wurden und dasselbe in *allen* Theilen auf den Stand der **neuesten Zeit** erheben.

Illustrirung.

Zur Erläuterung sind ca. 200 in den Text eingedruckte Illustrationen und 201 in Stahlstich, Farbendruck und Holzschnitt ausgeführte Separatblätter (Geographie, Naturgeschichte, Kunstgeschichte, Physik, Technologie und Landwirthschaft) den betreffenden Artikeln beigeheftet.

Preise der Ausgaben (mit Register).

Geh.	32 Halbbände	32 Thlr.
Geb.	1) 16 Leinwandbände, alle Beilagen dem Text eingebunden	$37\frac{1}{3}$ -
-	2) 16 Halbfranzbände do. do.	40 -
-	3) 16 russ. Lederbände do. do.	$42\frac{1}{2}$ -
-	4) 16 Halbfranzbände Text und 1 Band Beilagen	$40\frac{1}{2}$ -
-	5) 15 Leinwandbände, Beilagen und Register dem Text eingeb.. . . .	$37\frac{1}{2}$ -

